

DE GRUYTER  
SAUR

*Patricia F. Blume*

# DIE GESCHICHTE DER LEIPZIGER BUCHMESSE IN DER DDR

LITERATURTRANSFER, BUCHHANDEL UND  
KULTURPOLITIK IN DEUTSCH-DEUTSCHER DIMENSION



DE  
G

Patricia F. Blume

**Die Geschichte der Leipziger Buchmesse in der DDR**



Patricia F. Blume

# **Die Geschichte der Leipziger Buchmesse in der DDR**

---

Literaturtransfer, Buchhandel und Kulturpolitik in  
deutsch-deutscher Dimension

**DE GRUYTER**  
SAUR

Diese Arbeit wurde 2023 am Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft an der Fakultät für Sozialwissenschaften und Philosophie der Universität Leipzig als Dissertation verteidigt.

Publiziert mit freundlicher Unterstützung der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, des Open-Access-Publikationsfonds der Universität Leipzig und der Leipziger Messe GmbH.

Mit 22 Tabellen und 128 Abbildungen

ISBN 978-3-11-131596-6  
e-ISBN (PDF) 978-3-11-131707-6  
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-131728-1  
DOI <https://doi.org/10.1515/9783111317076>



Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz. Weitere Informationen finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>.

Die Creative Commons-Lizenzbedingungen für die Weiterverwendung gelten nicht für Inhalte (wie Grafiken, Abbildungen, Fotos, Auszüge usw.), die nicht im Original der Open-Access-Publikation enthalten sind. Es kann eine weitere Genehmigung des Rechteinhabers erforderlich sein. Die Verpflichtung zur Recherche und Genehmigung liegt allein bei der Partei, die das Material weiterverwendet.

**Library of Congress Control Number: 2023917943**

#### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2024 bei den Autoren, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston.  
Dieses Buch ist als Open-Access-Publikation verfügbar über [www.degruyter.com](http://www.degruyter.com).  
Foto Einband: Im Messehaus am Markt am Stand des Kinderbuchverlags zur Herbstmesse 1963. Von links nach rechts: Walter Ulbricht, Johannes Hörnig, Leiter der Abteilung Wissenschaften des ZK der SED, Lotte Ulbricht, Curt Fabian, Generaldirektor von Buch-Export, und Verlagsleiter Günther Schmidt. Foto: Siegfried Müller. Quelle: HA/BV 94, BB/BA 26, 25  
Satz: bsix information exchange GmbH, Braunschweig  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

[www.degruyter.com](http://www.degruyter.com)

# Inhaltsverzeichnis

## Einleitung — 1

- 1 Hoffnungen statt Waren präsentieren: 1946 bis 1948 — 31**
  - 1.1 Generalprobe: Bücher auf der Musterschau Leipziger Erzeugnisse — **31**
  - 1.2 Historische Wurzeln — **36**
  - 1.3 Die Friedensmesse: Bücher auf der ersten deutschen Nachkriegsmesse — **44**
  - 1.4 Wachstum und Krise: Bücher auf den Leipziger Messen bis 1948 — **60**
    - 1.4.1 Buchhandelsmotor, Bedeutungsgewinn und erste Aussteller aus den Westzonen — **60**
    - 1.4.2 Der Kalte Krieg, die Messekrise und der Buchhandel — **82**
    - 1.5 Synthese — **88**
  
- 2 Zwischen Konsolidierung und Krise: 1949 bis 1963 — 91**
  - 2.1 Dauerhafte Determinanten: Ort, Fläche und Rhythmus — **93**
  - 2.2 1949 bis 1952/1953: Messe nach Plan — **100**
    - 2.2.1 Leistungsschau: Die Buchmesse und der Binnenhandel — **101**
    - 2.2.2 Deutsch-deutscher Literaturaustausch der ersten Stunde und die Anfänge des gelenkten Außenhandels unter Koehler & Volckmar — **115**
    - 2.2.3 Exkurs: Die ostdeutsche Reaktion auf die Frankfurter Konkurrenz — **135**
    - 2.2.4 Aussteller aus dem Ausland: Erster Internationalisierungsschub — **138**
  - 2.3 1953 bis 1957/58: Stabilisierung und Öffnung — **149**
    - 2.3.1 Absatzkrise und Überzeichnungen trotz stärkerer Anleitung — **152**
    - 2.3.2 Kulturpolitische Öffnung: Gesamtdeutsche Arbeit und deutsch-deutsche Buchhandelsbeziehungen — **162**
    - 2.3.3 Deutsche Buch-Export und -Import GmbH: Gründung, Messeaufgaben und Hindernisse im innerdeutschen Handel — **178**
    - 2.3.4 Westdeutsche Handelspartner: Die ersten „Stammaussteller“ und ihre Motive — **203**
    - 2.3.5 Buchmesse-Empfang, „Schönste Bücher“ und Pressekonferenz: Neue Aufgaben des Leipziger Börsenvereins — **214**
  - 2.4 1957/58 bis 1961/62: „Geistige Enge“? — **235**
    - 2.4.1 Standgestaltung nach Drehbuch: Staatliche und parteiliche Messeanleitung der DDR-Verlage — **238**
    - 2.4.2 Messekonkurrenz und Profilschwäche: Neugestaltungsbestrebungen 1957 bis 1963 — **257**
    - 2.4.3 Messe im Mauerschatten: Krisen des innerdeutschen Handels — **285**
    - 2.5 Synthese — **303**

- 3 Eigener Standort, neues Selbstverständnis: 1963 bis 1972 — 307**
- 3.1 Neues Domizil – gelöste Probleme? — **308**
  - 3.1.1 Premiere im Messehaus am Markt — **308**
  - 3.1.2 Ergebnisse der Neugestaltung — **317**
  - 3.1.3 Auszeichnungen und Festivitäten: „Schönste Bücher“, Gutenberg-Preis, Eröffnung und Messe-Cocktails — **322**
  - 3.1.4 Literaturveranstaltungen — **330**
  - 3.2 Buchmesse aus einer Hand? — **334**
  - 3.2.1 Die Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel und die Messe — **334**
  - 3.2.2 Das zentralisierte Sortiment und die Messe — **341**
  - 3.2.3 Leistungsschau der Blindbände — **343**
  - 3.2.4 Literaturbehörde und Börsenverein: Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit — **345**
  - 3.2.5 800-jähriges Jubiläum zur Frühjahrsmesse 1965 — **349**
  - 3.3 Parallelwelten: Buch-Export und die Hauptverwaltung — **351**
  - 3.3.1 Von Kompetenzgerangel und Exportsoll — **351**
  - 3.3.2 Eigenmächtiger ökonomischer Anreiz: Direkte Messebestellungen — **354**
  - 3.3.3 Verbesserte Vorbereitung: Die Koordinierungsvereinbarung — **358**
  - 3.3.4 Von Gesinnungsexport und Schlupflöchern des innerdeutschen Handels — **363**
  - 3.4 Deutsch-deutsches Kräftenessen — **367**
  - 3.4.1 Neues Messehaus ohne Aussteller? Folgen der Anordnung zum Empfang von Literatur aus Westdeutschland 1963/64 — **367**
  - 3.4.2 Kooperationsarten: Das Auflagen- und Lizenzgeschäft wächst — **374**
  - 3.4.3 Neue westdeutsche Aussteller: Die belletristischen Verlage — **378**
  - 3.4.4 Heikle Kunden: Verlage der Neuen Linken — **391**
  - 3.4.5 1967: Die spektakulären Absagen von DDR- und UdSSR-Verlagen vor dem Hintergrund der Positionskämpfe im Frankfurter Börsenverein — **393**
  - 3.5 Erneute Krisen — **402**
  - 3.5.1 Der chinesische Stand: Eklat mit Konsequenzen — **402**
  - 3.5.2 Prag in Leipzig? — **405**
  - 3.5.3 Wachstumsprobleme: Schwindende Internationalität und die Vorbereitung der Terminreduktion — **410**
  - 3.6 Synthese — **428**
- 4 Zwischen Routine und kultureller Öffnung: 1973 bis 1989 — 431**
- 4.1 Politische Rahmenbedingungen und Messekorsett — **434**
  - 4.1.1 Die Schwerpunktbbranche und ihr zwischenbetrieblicher Arbeitsstab — **434**
  - 4.1.2 Mehr Internationalität? – Die Auswirkungen der DDR-Anerkennung — **442**
  - 4.1.3 Messehaus-Management unter Raummangel — **460**
  - 4.2 Die „Inlandsproblematik“: Die Orderfunktion nach dem Rhythmuswechsel — **466**

- 4.3 Justierungen bei Buch-Export — **473**
- 4.3.1 Abspaltung der Druckleistungen und Überführung  
in Volkseigentum 1973 — **473**
- 4.3.2 Betriebsstruktur und messerelevante Arbeitsbereiche — **476**
- 4.3.3 Zuordnung zum Ministerium für Kultur 1981 — **481**
- 4.3.4 „Unhaltbar zugespitzt“: Schwierigkeiten im Betrieb und im Export — **486**
- 4.4 Spiegel kulturpolitischer Konflikte — **492**
- 4.4.1 Der Biermann-Eklat und die Buchmesse — **492**
- 4.4.2 Seismograf der Kulturpolitik im „Leseland“:  
Die Internationale Pressekonferenz — **498**
- 4.5 Zensur auf der Buchmesse — **518**
- 4.5.1 Rückblick auf die Entwicklung seit 1946 — **518**
- 4.5.2 Eingespieltes Prozedere: Unter der Ägide Mara Marquardts — **522**
- 4.5.3 Konjunkturen der Messezensur — **534**
- 4.5.4 Strategien und Reaktionen der betroffenen Verlage — **555**
- 4.5.5 Zensurgeschichtliche Verortung — **566**
- 4.6 Buchmesse im Blick: Überwachung durch das MfS — **569**
- 4.6.1 Genese und Vorgaben des MfS-Einsatzes — **569**
- 4.6.2 Das Personal der Überwachung — **580**
- 4.6.3 Überwachungsfokus und -ergebnisse — **591**
- 4.6.4 Bewertung der Einflussnahme des MfS auf die Buchmesse — **610**
- 4.7 Das Publikum und die Buchmesse — **612**
- 4.7.1 Messefunktion „Verbindung Verlag–Leser“ aus offizieller Sicht — **614**
- 4.7.2 Gemeinsame Erinnerungsmuster des Publikums: Atmosphäre  
und Fensterfunktion — **615**
- 4.7.3 Formen der Medienaneignung im Rahmen der Buchmesse — **618**
- 4.7.4 Buchdiebstahl — **623**
- 4.7.5 Wirkung der Medienaneignung — **636**
- 4.7.6 Vom heimlichen Lesen zum Erinnerungsort — **639**
- 4.8 Literarische Öffentlichkeit: Veranstaltungen mit Autor:innen — **641**
- 4.9 Deutsch-deutsche Buchhandelsbeziehungen im Spiegel  
der Buchmesse — **649**
- 4.9.1 Mühen der Anerkennung: Das Klima zwischen den  
Branchenverbänden — **649**
- 4.9.2 Neue Spielräume: Struktur und Umsatzentwicklung im deutsch-deutschen  
Buchhandel nach dem Grundlagenvertrag — **656**
- 4.9.3 Im Zeichen der Entspannung: Westdeutsche Aussteller in den  
1970er Jahren — **666**
- 4.9.4 Alltagsgeschäft und Teilung: Westdeutsche Messebeteiligung in den  
1980er Jahren — **671**
- 4.9.5 Verbandsannäherung vor dem Kulturabkommen: Der Messestand des  
Frankfurter Börsenvereins — **676**

## **VIII — Inhaltsverzeichnis**

- 4.10 Zwischen Friedensgebeten und Demonstrationen: Die letzten Buchmessen vor dem Mauerfall — **683**
- 4.11 Synthese — **689**

### **5 Transformation und Ausblick: Entwicklung ab 1990 — 693**

- 5.1 März 1990: Messe der Erwartungen — **693**
- 5.1.1 Letztmals unter dem Dach der DDR-Universalmesse — **693**
- 5.1.2 Die Alternative Buchmesse — **695**
- 5.2 Auf dem Prüfstand — **697**
- 5.2.1 1991: Erste unabhängige Leipziger Buchmesse — **697**
- 5.2.2 Debatte um den Erhalt — **702**
- 5.2.3 „Leipzig liest“: Vom Wagnis zur Institution — **706**
- 5.2.4 Verbandsunabhängigkeit und Umzug auf die Neue Messe — **710**
- 5.3 Synthese — **713**

### **Zusammenfassung und Fazit — 715**

## **Anhang**

### **I Übergreifende Tabellen und Abbildungen — 725**

### **II Abkürzungsverzeichnis — 729**

### **III Quellen- und Literaturverzeichnis — 733**

- III.1 Expert:inneninterviews und -auskünfte — **733**
- III.2 Zeitzeug:innen der Publikumsstudie — **734**
- III.3 Archivalien — **735**
- III.4 Publierte Quellen und Literatur — **739**

### **Dank — 759**

### **Register — 761**

# Einleitung

Walter Ulbricht war ein seltener Gast auf der Buchmesse. Zur Eröffnung des Messehauses am Markt, wo die Verlage ab 1963 zu den Leipziger Messen ausstellten, ließ er es sich jedoch nicht nehmen, den Büchern einen Besuch abzustatten. Erich Honecker interessierte sich stets mehr für Karosserien als für Kultur. Auf der Leipziger Messe besuchte er vor allem die Branchen, in denen viel Geld steckte. Den geistigen Part überließ er seinem Chefideologen Kurt Hager, der mit seiner Entourage aus dem Zentralkomitee (ZK) der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (SED) den Verlagen im Messehaus am Markt in regelmäßigen Abständen mit großem Interesse seine Aufwartung machte. Seine Aufmerksamkeit deutet es bereits an: Die Relevanz der DDR-Buchmesse lag weniger in ihrem wirtschaftlichen Stellenwert als in ihrem kulturellen.

Rund 1.000 ausstellende Verlage aus über 20 Ländern, so lauteten die Standardfakten zur Veranstaltung in den 1980er Jahren.<sup>1</sup> Abgesehen vom Etikettenschwindel für die Propaganda – es handelte sich jeweils um nur 250 einzeln ausstellende Firmen, der Rest kam über Gemeinschaftsstände zusammen – war damit aber schon das Wesentliche über ihren Rang im europäischen Messewesen gesagt. Die Frankfurter Buchmesse hatte sie bereits in den 1950er Jahren an Internationalität und wirtschaftlicher Tragweite überboten. Bald fiel Leipzig auch im Ostblock als zweitgrößte Buchmesse hinter Warschau zurück, wenngleich Verlage aus China, Ägypten, Nicaragua, Kuba, den USA, Großbritannien, Frankreich, Polen, Ungarn, der ČSSR, natürlich der Sowjetunion und mehreren anderen Ländern an der Pleiße ausstellten.

Dieser quantitativ orientierte Befund überdeckt jedoch die gesellschaftliche Bedeutung der Buchmesse, vor allem als Zentrum des deutsch-deutschen Buch- und Kulturaustauschs. Wer von den Verlagen aus Westdeutschland mit der DDR Geschäfte machen wollte, kam nach Leipzig,<sup>2</sup> wo sich das Buchsystem der Republik einzigartig abbildete. Dabei war die Stadt zunächst ein exklusiver Begegnungsort, weil die Ostverlage bis 1958 nicht in Frankfurt ausstellen durften. Für Westverlage war die Leipziger Messe neben – mitunter sogar vor – Berlin *die* Kontaktstelle im Kalten Krieg. Hier herrschte eine Atmosphäre, die nicht immer repräsentativ für die deutsch-deutschen (Buchhandels-)Beziehungen war, denn in Leipzig „eilten die Dialoge von Buchkoje Ost zu Buchkoje West der offiziellen Wirklichkeit für Jahre weit voraus.“<sup>3</sup> Offenbar gibt es also über die Buchmesse viel herauszufinden und zu begründen, warum der Redakteur des Frankfurter *Börsenblatts* zu dieser Einschätzung kam.

Durchgehend speziell war die Leipziger Buchmesse vor allem für eine Personengruppe: für die Leser:innen der DDR. Die Leipziger Buchmesse war die erste ihrer Art weltweit gewesen, die nicht nur Branchenbeteiligten, sondern auch dem Publikum offenstand. Und das machte sie für die Leser:innen der DDR höchst attraktiv. Das Messe-

---

1 Vgl. Baier 1981, S. 85.

2 Vgl. Saur 2000, S. 252 f.

3 Schütz, Hanns Lothar: Mangel als Marketingprinzip. In: BBF 21.3.1986, S. 843 f., hier S. 844.

haus am Markt war der einzige vergleichsweise unkomplizierte Anlaufpunkt, um in Kontakt mit der aktuellen Literatur aus der Bundesrepublik zu kommen, ein Loch in der Mauer mitten in der DDR. Zwar durften die Verlage ihre Bücher nicht verkaufen oder verschenken, jedoch entwickelten die Besucher:innen vielfältige alternative Möglichkeiten der Medienaneignung. Dadurch ergab sich für sie ein ganzer Kosmos an sonst nicht zugänglichen Inhalten, der ihnen überdies regelmäßig die kulturelle Verbundenheit im geteilten Deutschland vor Augen führte. In diesem Sinne schrieb der Literaturredakteur der *Süddeutschen Zeitung* (SZ) noch 1982 nach seinem Besuch auf der Leipziger Messe: „Bücher sind noch immer die wichtigsten Brücken zwischen den Deutschen in Ost und West.“<sup>4</sup>

Die Leipziger Buchmesse ist nicht zuletzt ein aufschlussreicher und attraktiver Untersuchungsgegenstand, weil sie nicht im Strudel der Wiedervereinigung, der „Übernahme“<sup>5</sup>, von der Bildfläche verschwand; vielmehr genießt sie in der Gegenwart mindestens den Status einer kulturellen Sympathieträgerin, und diese Bekanntheit weckt das Interesse an ihrer Vergangenheit. Ihre Entwicklung in der DDR ist jedoch nicht nur eine lapidare Vorgeschichte, sondern die Buchmesse hatte in dieser Zeit eine Funktion für den Außenhandel, für den Binnenhandel und für die literarische Öffentlichkeit im Land, die bisher nicht wissenschaftlich untersucht wurde. Sie gehörte fest zur inneren buchhändlerischen und buchkulturellen Praxis, wie „Buchminister“ Klaus Höpcke es in der Rückschau beschreibt.<sup>6</sup> Ob sie den Anspruch der „Drehscheibe für den Ost-West-Handel“, den die Leipziger Messe für sich und ihre internationale Bedeutung für die Wirtschaftsbeziehungen aufstellte, mit Leben zu füllen vermochte, gilt es ebenfalls zu klären.

Zugleich war die Buchmesse in der DDR immer Teil der großen Handelsmesse, die Leipzig zweimal im Jahr einer oberflächlichen Schönheitskur an Fassaden und Plätzen unterzog, um sie für die Menschenmassen herauszuputzen, die in die Stadt kamen, darunter Gäste aus dem Ausland und aus der Bundesrepublik, Geschäftsleute, leitende Personen aus Großunternehmen, Verbänden und diplomatischen Vertretungen, dazu Parteikader und Staatsoberhäupter, Journalist:innen und Agent:innen sowie eine ungekannte Menge an Deutschen, die familiäre Bindungen zu dem Gebiet hatten, von dem sie durch den Ost-West-Konflikt abgetrennt waren. Es kursieren unzählige Anekdoten über Erlebnisse von und mit den Messegästen, die die Leipziger Bevölkerung privat beherbergte und dafür mitunter in dieser Zeit auf das Sofa im Wohnzimmer umzog. All jenes brachte etwas Weltläufigkeit in das enge und abgeschottete Land, dazu seltene Südfrüchte, belgische Schokolade, schottischen Whisky, Plastiktüten, bunte Prospekte aus einer anderen Warenwelt und weitere Annehmlichkeiten, die im Rest der Republik fehlten. Es war wie „ein bißchen Westen, zweimal im Jahr“<sup>7</sup>, und das galt in besonderem Maße für die Buchmesse.

---

4 Werth: Werden die Brücken abgebrochen? In: SZ 17.3.1982.

5 Kowalczuk 2019.

6 Vgl. Interview Klaus Höpcke.

7 Lange 2006, S. 190.

## Buchmesse und Leipziger Messe: Hinführung und Begrifflichkeiten

Die Buchmesse in der DDR ist eine Erfindung der Sowjets, knüpfte aber an eine gut 400-jährige Tradition des buchhändlerischen Messeverkehrs in Leipzig an. War sie zuvor stets auf Abstand zur allgemeinen Leipziger Handelsmesse gegangen, fand sie in der Sowjetischen Besatzungszone (SBZ) und in der DDR zwangsläufig im Rahmen der sogenannten Universalmesse statt, auf der – im Gegensatz zu branchenspezifischen Fachmessen – verschiedene Wirtschaftszweige ihre Produkte und Leistungen gemeinsam, aber räumlich nach Sparten gegliedert zeigten. Hinzu kamen die Kollektivschau- en, bei denen sich Unternehmen eines Landes gemeinsam an einem Ort präsentierten. Das bekannteste Beispiel dafür ist der Sowjetische Pavillon mit dem hoch in den Himmel ragenden goldenen Turm mit rotem Stern, der inzwischen teilweise saniert wurde und heute das Stadtarchiv beherbergt. Die Leipziger Messe dauerte seit den 1950er Jahren im Herbst acht Tage und im Frühjahr zehn Tage, die ab 1973 auf acht Tage verkürzt wurden, wobei der erste Messetag immer ein Sonntag war. Alle Messetermine von 1945 bis 1998 finden sich in Tabelle A.1 im Anhang.

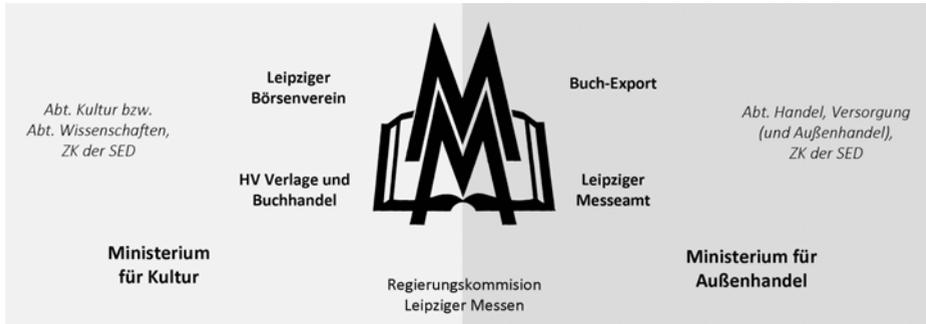
Leipzig verfügt über eine historisch gewachsene Messearchitektur, die sich zunächst in der Innenstadt entwickelte. Um die Jahrhundertwende mussten dort viele der alten Handelshöfe weichen. An ihrer Stelle entstanden zahlreiche moderne „Messpaläste“ wie das Städtische Kaufhaus, Specks Hof, der Zentralmessepalast und das Hansahaus, die heute noch das Gesicht Leipzigs prägen. Außerdem eröffnete ein Ausstellungsgelände vor den Toren des Stadtzentrums nahe dem Völkerschlachtdenkmal, wo in den 1920er Jahren mehrere Messehallen gebaut wurden, weil die Räumlichkeiten in der Innenstadt nicht mehr ausreichend Platz boten.<sup>8</sup> Damit war das Gelände der Technischen Messe (heute Alte Messe) entstanden. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde diese spezifische Messearchitektur wieder aufgebaut und bespielt. Weiterhin stellten die Großindustrien wie Elektrotechnik, Fahrzeuge und Maschinen auf der Technischen Messe aus; die kleinteiligen Konsumgüter wie Glas und Porzellan, Möbel, Musikinstrumente, Nahrungs- und Genussmittel, Schmuck und Uhren, Schuhe, Spielwaren und Bücher dagegen in den Messehäusern der Innenstadt. Auch den traditionellen Rhythmus einer Frühjahrs- und einer Herbstmesse führte man fort.

Grundlegend ist in diesem Zusammenhang die Abgrenzung des Charakters einer Messe von dem einer Ausstellung. Eine Messe zielt darauf ab, einen Markt zu schaffen, auf dem Angebot und Nachfrage konzentriert aufeinandertreffen. Dabei zeichnet sie sich durch örtliche und zeitliche Kontinuität, also Regelmäßigkeit aus, ist gekennzeichnet durch eine überregionale Bedeutung und bestimmt für Fachleute. Dagegen versteht man unter einer Ausstellung eine weder zeitlich noch örtlich gebundene Schau, die den Charakter des Besonderen trägt und allgemein zugänglich ist. Sie vermittelt

---

<sup>8</sup> Vgl. Hocqué 1994; Fischer/Leipziger Messe GmbH 2014, S. 56–58, 72 f.

Informationen und dient lediglich der Vorbereitung von Geschäftsabschlüssen.<sup>9</sup> Diese grundsätzlichen Elemente einer begrifflichen Bestimmung aus einer zeitgenössischen Quelle von 1966 gelten weiterhin in der Gegenwart, wobei sich in den letzten Jahrzehnten vielfache Ausprägungen ergeben haben.<sup>10</sup> Mitunter verwischte sich diese Grenzziehung, und es wird zu zeigen sein, dass die Buchmesse in der Nachkriegszeit zunächst einer Ausstellung gleichkam, obwohl sie als Messe bezeichnet wurde.<sup>11</sup>



**Abb. 0.1:** Übersicht über die Instanzen, die an der Organisation der Leipziger Buchmesse in der DDR beteiligt waren. Quelle: P. F. B. unter Verwendung des Buchmesse-Signets.

Abbildung 0.1 visualisiert vereinfacht die Struktur der Leipziger Buchmesse in der DDR. Die Messe wurde nicht „aus einer Hand“ organisiert, stattdessen wirkten auf organisatorischer Ebene vier Institutionen mit unterschiedlichen machtpolitischen Einflussbereichen und Interessen sowie weitere Gremien an der Vorbereitung und Durchführung mit. In diesem komplexen Gefüge – das in der abgebildeten Form ab 1963 wirkte (vgl. Kapitel 3.2.1) – dirigierte das *Leipziger Messeamt* (LMA) als Veranstalter die Leipziger Messen in ihrer Gesamtheit. Als Logistikpartner stellte es die Räumlichkeiten und Möbel bereit, wickelte die Verträge mit den Ausstellern ab, bot Dienstleistungen wie Standbau an, betreute Service-Einrichtungen für Aussteller und Besucher:innen, übernahm die Öffentlichkeitsarbeit und Werbung und wirkte sogar auf die Gestaltung des Stadtbildes ein, dessen schauerlichste Ecken zur Messe bekanntlich mit einem neuen Anstrich überdeckt wurden.<sup>12</sup> In dieser Hinsicht bezeichnet ein ehe-

<sup>9</sup> Vgl. Heil 1966, S. 13–20. Jedoch verweist Heil auf die fehlende Trennschärfe beider Begriffe in der Praxis wie etwa bei der Deutschen Industrieausstellung in West-Berlin (vgl. Fritsche 2008, S. 38).

<sup>10</sup> Vgl. Kötter 2021a; Kötter 2021b. Insgesamt folgt diese Arbeit im Übrigen nicht der Annahme, dass Messen Freiheit und Marktwirtschaft brauchen, wie der *Président d'honneur* des Weltmesseverbandes Union des Foires Internationales (UFI) befindet und damit den Handelsveranstaltungen des sozialistischen Lagers abspricht, Messen gewesen zu sein (vgl. Busche 2003, S. 119).

<sup>11</sup> Aus rein stilistischen Gründen wird dennoch ab und an der Begriff *Bücherschau* für die Buchmesse verwendet.

<sup>12</sup> Vgl. Arbeitsordnung der Regierungskommission Leipziger Messen, 13.6.1977, StadtAL, StVuR (2), 689, Bl. 353–364.

maliger leitender Mitarbeiter das Messeamt als staatlichen Dienstleistungsbetrieb des Ministeriums für Außenhandel, dem es unterstand.<sup>13</sup>

Daneben wirkte die *Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel* (HV) im Ministerium für Kultur (MfK) als Sachwalter des DDR-Buchhandels, entschied über die Zulassung von ausländischen und westdeutschen Verlagen, dirigierte alle staatstragenden Veranstaltungen und besorgte die Messezensur. Außerdem leitete sie als oberste Literaturbehörde die DDR-Verlage, das Sortiment und den Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel (LKG) an, der sowohl den Binnen- als auch den Außenhandel logistisch bediente. Die HV prüfte außerdem die Veranstaltungen, die die Verlage zum Kulturprogramm der Leipziger Messe beisteuern wollten, dessen Regie wiederum der Rat der Stadt Leipzig übernahm. Im Rücken der HV wirkten mit letztlich Weisungsbefugnis im ZK der SED die Abteilung Kultur bzw. Wissenschaften und ihre zuständigen Sektoren. Der *Leipziger Börsenverein* diente hingegen als repräsentatives Organ des DDR-Buchhandels. Er richtete öffentlichkeitswirksame Veranstaltungen aus und vermittelte zwischen Ausstellern, Messeamt und Literaturbehörde.

Die Deutsche Buch-Export und -Import GmbH, kurz *Buch-Export* bzw. DBG, wachte – mit dem Handelsministerium und der ZK-Abteilung Handel und Versorgung im Hintergrund – über das staatliche Außenhandelsmonopol, beriet zur Exportbedeutung von ausländischen Ausstellern, koordinierte die Verhandlungen der DDR-Verlage mit auswärtigen Interessenten und schloss federführend Außenhandelsverträge ab. Als übergeordnete Instanz, die die gesamte Veranstaltung auf ministerieller Ebene steuerte, fungierte die *Regierungskommission Leipziger Messen* (RKLM), die ebenfalls formal dem Außenhandelsministerium unterstellt war. Sie war eine Art Generalstab der Leipziger Messe, in dem gut 40 Repräsentant:innen aller involvierten Bereiche zusammenkamen, beispielsweise die verschiedenen Fachministerien der Ausstellerbranchen, die Kommunal- und Bezirksverwaltungen, die Deutsche Außenhandelsbank und das Messeamt. Der Leiter der HV war seit Ende der 1960er Jahre Mitglied in der RKLM.<sup>14</sup> Das Schema bildet nur die offiziellen Strukturen ab und lässt das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) aus. Wie die Zuständigkeiten der einzelnen Instanzen entstanden und wie sich ihre Einflussnahme konkret gestaltete, zeichnet die Arbeit nach.

## Forschungsgegenstand, Eingrenzung und Neuigkeitswert

Die Studie untersucht die Buchmesse in den Jahren 1945 bis 1990, eine Eingrenzung, die durch die Neugründung der Messe nach dem Zweiten Weltkrieg und die letzte Messe der DDR gesetzt ist. Allein diese zeitliche Anlage unterstreicht ihren Wert, da die

---

<sup>13</sup> Vgl. Uwe Görlt, ab 1976 Leiter der Abteilung Ausstellerwerbung und in den 1980er Jahren Bereichsleiter für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit im Leipziger Messeamt, 1991 bis 1996 Geschäftsführer der Leipziger Messe GmbH, zit. n. Otto 2015, S. 179.

<sup>14</sup> Vgl. Bork (Stellv. Minister für Kultur) an Beil (MAW), 27.2.1969, BArch, DR 1/8838.

Mehrheit der buchhistorischen Forschungen zur DDR nur ausschnittshafte Zeiträume behandelt, etwa allein die Nachkriegszeit, die Phase bis zum Mauerbau oder bis zur Anerkennung durch die Bundesrepublik.<sup>15</sup> Damit liegt der Gewinn dieser Untersuchung auch darin, den bisher vernachlässigten Zeitraum der 1970er und vor allem der 1980er Jahre einzubeziehen und die Entwicklungslinien zwischen den beiden Zäsuren durchgehend zu verfolgen. So ergibt sich eine Gesamtschau, die sich nicht auf ausschnittartige Einzelkomplexe zurückziehen muss.

Zusätzlich arbeitet die Studie leicht über die Ränder des Untersuchungszeitraums hinaus, womit sich annähernd ein halbes Jahrhundert zeithistorischer Buchhandelsgeschichte ergibt. Dabei bietet die Betrachtung über die Zäsuren 1945 und 1989/90 hinweg den Vorteil, die Charakteristika der DDR-Buchmesse nicht isoliert zu beleuchten, sondern sie in die deutsche buchhändlerische Messetradition einzubetten und in ihrer Entwicklung über die Transformation hinweg Kontinuitäten und Brüche festzustellen.

Welche inhaltlichen Komplexe bezieht die Arbeit im Einzelnen ein? Grundlegend bietet sie zunächst fundierten Aufschluss über den Charakter und die Struktur der Buchmesse. Das betrifft sowohl die Funktionen für die verschiedenen Gruppen von Akteur:innen, den organisatorischen Rahmen, das Zusammenwirken der Institutionen, Zuständigkeiten, blinde Flecken und auftretende Konflikte als auch die generellen Konjunkturen der Buchmesse-Entwicklung vor dem Hintergrund der politischen Rahmenbedingungen inklusive aller krisenhaften Erscheinungen. Damit kann das Messewesen der DDR exemplarisch illustriert werden, was typische Erscheinungen aufzuzeigen vermag, teilweise aber auch solche, die allein für die Buchmesse in ihrer Sonderstellung galten.

Eine der wichtigsten Funktionen der Messe war die Förderung des Binnenhandels. Die Buchmesse war, was bisher in der überschaubaren Literatur zum DDR-Sortimentsbuchhandel nicht näher beleuchtet wurde,<sup>16</sup> der Motor des Buchvertriebssystems der DDR und sorgte für die Titelverteilung im Inland. Gleichzeitig offenbarten sich mit der Messe die Unzulänglichkeiten des planwirtschaftlichen Systems. In diesem Sinne bildete sie zugleich die Struktur und Organisation des gesamten DDR-Buchwesens ab, führte Mechanismen der Literatursteuerung vor Augen, Disziplinierungsmaßnahmen gegenüber den Verlagen, aber auch die Ausgestaltung der Öffentlichkeitsarbeit mit dem Buch. Damit gewinnt zudem das Arbeitsgebiet der Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda in der HV, maßgeblich für die Messe zuständig, erstmals am konkreten Beispiel Kontur.

Der Untersuchungszeitraum wirkt sich auch erhellend auf die Beziehungsgeschichte beider Börsenvereine in den letzten beiden Jahrzehnten der Teilung aus, die sich bislang für die 1970er und 1980er Jahre mit dem Befund begnügen musste, dass sich ihr Verhältnis nach dem Grundlagenvertrag zwischen Bundesrepublik und DDR

---

<sup>15</sup> Vgl. z. B. Estermann/Lersch 1997; Estermann/Lersch 1999; Estermann/Lersch 2006; Jütte 2010; Hinterthür 2006; Seemann 2017; Westdickenberg 2004; Frohn 2014.

<sup>16</sup> Vgl. Börner/Härtner 2012; Löffler 2011, S. 211–247.

verbesserte.<sup>17</sup> Darüber hinaus illustriert diese Arbeit, wie der Leipziger Börsenverein sich damit abfand, in der jungen DDR weitgehend zu einer Scheinorganisation degradiert worden zu sein, aber mit seinen repräsentativen Aufgaben zur Buchmesse neue Aktivitäten besetzte und zu einem gewandelten Selbstverständnis fand.

Eine Arbeit über die Geschichte der DDR-Buchmesse kommt nicht umhin, sich mit der Entwicklung des Außenhandels und besonders des innerdeutschen Handels mit Büchern und der ihn monopolistisch verantwortenden Institution Deutscher Buch-Export und -Import zu beschäftigen. Während die Tätigkeit des zentralistischen Vertriebssystems für das Inland, LKG, in Ansätzen dokumentiert ist,<sup>18</sup> klaffen für Buch-Export – deckungsgleich mit der unzureichenden Erforschung der DDR-Außenhandelsbetriebe generell – Kenntnislücken. Diese kann die Buchmesse-Geschichte als Nebenprodukt schließen und in diesem Zuge belastbare Aussagen zum Charakter der deutsch-deutschen Geschäftsbeziehungen, zu den Kooperationsarten und punktuell zu den Export-Import-Umsätzen machen.

Die Entwicklung des Anteils der internationalen Aussteller gehört grundständig zur Betrachtung dazu, zumal sie ein entscheidendes Kriterium der Erfolgsmessung, aber auch des Vergleichs mit anderen Messeveranstaltungen war und sich spezifische Einsichten ergeben, wenn man die Ausstellerzahlen aus der Bundesrepublik in diesen größeren Kontext einordnet. Doch zugunsten der deutsch-deutschen Komponente sollen die Firmen aus anderen Ländern und die jeweiligen buchhändlerischen Kontakte zur DDR nur gestreift werden.

Denn tatsächlich legt diese Arbeit den Fokus auf die Buchhandelsbeziehungen und den Buchaustausch zwischen beiden deutschen Staaten. Einerseits rechtfertigt das die Handelsbilanz, wonach die Messeabschlüsse mit der Bundesrepublik regelmäßig höher lagen als mit der Sowjetunion.<sup>19</sup> Andererseits war die Veranstaltung wie die Leipziger Messe insgesamt „das beständigste Bindeglied der deutsch-deutschen Beziehungen in der Zeit des Ost-West-Konflikts“<sup>20</sup>. Selbst in Phasen höchster politischer Spannung blieb sie eine der wenigen Brücken im Buchhandel und fiel als innerdeutscher Kontaktplatz sogar stärker ins Gewicht als ihr Frankfurter Pendant. Denn während die DDR-Verlage nicht durchgehend in Frankfurt ausstellen durften, waren westdeutsche Verlage immer in Leipzig präsent. Die Zahl der anwesenden Firmen schwankte: In den 1970er und 1980er Jahren handelte es sich um 30 bis 50 Einzelaussteller; Ende der 1980er Jahre war gar die Rede davon, dass die Buchmesse vor allem eine „BRD-DDR-Messe“<sup>21</sup> sei.

In Bezug auf die im Rahmen der Messe gezeigte und gehandelte Literatur nimmt die Arbeit keine Eingrenzung auf eine Programmsparte vor, sondern der Begriff „Lite-

---

17 Vgl. Estermann 1997; Estermann 2000a.

18 Vgl. Petry 2001; Hünich 1984.

19 Vgl. die Angaben in den Messeberichten der HV.

20 Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 12.

21 HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1989, 3/1989, BArch, DR 1/16856.

ratur“ meint hier alles Gedruckte, das mit entsprechenden Verlags-, Herstellungs- und Vertriebsstrukturen geschaffen und verbreitet wird. Daran schließt sich das Verständnis von Literaturtransfer an, das sich in dieser Untersuchung weniger an den von Michel Espagne und Michael Werner entwickelten und auf Aneignung ausgerichteten Begriffen Kulturtransfer/*Transferts culturels* orientiert,<sup>22</sup> sondern einen Transferbegriff im Sinne einer Übermittlung, einer Weitergabe oder eines Austauschs zugrunde legt – wobei die hier behandelten Prozesse nicht immer die dem Austausch immanente Gegenseitigkeit aufweisen. Außerdem sei an dieser Stelle auf den Begriff Buchhandel hingewiesen, der insgesamt den Handel mit gedruckten Erzeugnissen bezeichnet und sowohl den herstellenden (Verlage) als auch den verbreitenden Buchhandel mit Zwischenbuchhandel (u. a. Kommissionsbuchhandel) und Sortimentsbuchhandel einschließt.

Diese begrifflichen Bestimmungen sind von Bedeutung, weil sich gerade in der Zusammensetzung der westdeutschen Firmen, die in Leipzig ausstellten – zunächst nahezu ausschließlich Fachbuchverlage, später zusätzlich belletristische und Sachbuchverlage und darüber hinaus durchgehend Kommissionsbuchhandlungen –, der Wandel des deutsch-deutschen Buchaustauschs zeigt. Dabei suchten die Verlagsfirmen Kontakt und nahmen Beziehungen mit der DDR auf, bevor die offizielle Bundespolitik dazu bereit war. Ihre Präsenz steht auch im Kontrast zur ablehnenden bis zögernden Haltung des Frankfurter Börsenvereins gegenüber der Leipziger Buchmesse und gegenüber der DDR insgesamt. In diesen Zusammenhang müssen gleichfalls die westdeutschen Journalist:innen einbezogen werden, die zeitweilig mit ihrer umfassenden und kritischen Berichterstattung aus Leipzig eine wichtige Mittlerrolle übernahmen. Sie sorgten dafür, dass die Buchmesse zu den festen Themen im Fernsehen, im Radio und in den Zeitungen zwischen Kiel und München gehörte. Ihre Berichte wirkten auch als Rückspiegelung in die DDR, wo die SED-Führungsriege Westmedien bekanntlich intensiv zur Kenntnis nahm.<sup>23</sup>

Zum gewandelten Zuschnitt der buchhändlerischen Messeveranstaltung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts gehörten erstmals die Endkund:innen dazu, die Leser:innen. Im Kontext der DDR-Diktatur haben wir es hier mit abgeschotteten Rezipient:innen zu tun, die sich mit einer inhaltlich und auflagenmäßig reglementierten Literaturversorgung arrangieren mussten. Vor diesem Hintergrund stellte die Buchmesse eine einzigartige Zugangsmöglichkeit zu raren, unerreichbaren oder verbotenen Inhalten dar. Im Zentrum des Interesses stand das Angebot der westdeutschen Verlage. Die hohe alltagsgeschichtliche Relevanz der Buchmesse soll erstmals über eine lesebiografische Verortung wissenschaftlich greifbar gemacht werden. In diesem

---

<sup>22</sup> Vgl. Middell 2016.

<sup>23</sup> Auch DDR-Bürger:innen rezipierten Fernsehen und Radio aus der Bundesrepublik, breitflächig spätestens seit den 1970er Jahren. Die Zeitungsberichterstattung wirkte allerdings nicht oder nur in Ausnahmefällen in die DDR zurück (vgl. Holzweißig 2002, S. 50–55; Suckut 2011, S. 110).

Sinn versteht sich die integrierte Studie zur Rolle der Buchmesse für das Publikum gleichfalls als Beitrag zur historischen Forschung zu Leser:innen.<sup>24</sup>

In diesem Zusammenhang rückt außerdem die Messezensur in den Blickpunkt, eine Strategie der DDR, auszustellende Inhalte bis zu einem gewissen Grad zu kontrollieren, um die Steuerungsmacht und Deutungshoheit zu behaupten. So möchte diese Arbeit einen Beitrag zu einem bis dato nicht untersuchten Kapitel der DDR-Zensurforschung leisten, indem sie den Umgang mit den westdeutschen und ausländischen Exponaten beleuchtet.

Als integrativen Bestandteil bezieht die Studie punktuell die Perspektive der DDR-Verlage ein. Die Auswahl der Firmen folgte einem forschungspraktischen Aspekt: Es traten jene Verlage in den Vordergrund, in deren archivalischer Überlieferung an den von mir genutzten Archivstandorten Unterlagen zur Messe dokumentiert sind. Mit den Volkseigenen Betrieben (VEB) Edition Peters, Bibliographisches Institut (B. I.) und F. A. Brockhaus sowie des Kiepenheuer Verlags, Philipp Reclam jun. und dem Verlag der Nation sind dies Häuser unterschiedlicher Eigentumsformen und Zugehörigkeit sowie mit verschiedenen Programmprofilen. Die Überzahl der Leipziger Unternehmen fällt, weil hier Exemplifizierung vor Repräsentativität geht, nicht ins Gewicht.<sup>25</sup>

Die DDR-Verlage erfuhren vor der Messe eine spezielle Form der staatlichen Lenkung, die dazu diente, die Leistungen des Buchschaffens der DDR herauszustellen und die Überlegenheit des Sozialismus zu inszenieren, und zwar sowohl nach innen gegenüber der eigenen Bevölkerung als auch nach außen vor internationalen, allen voran westdeutschen Gästen. Insbesondere zwei Veranstaltungen boten umfassend Raum für Selbstdarstellung und Abgrenzung: der repräsentative Festakt zur Buchmesse-Eröffnung, die unabhängig von der Eröffnung der gesamten Handelsmesse erfolgte, sowie die stark propagandistisch orientierte Pressekonferenz des Börsenvereins.

Im Rahmen der Inszenierung als „Leistungsschau“ des DDR-Verlagswesens, die das kulturelle und wissenschaftliche Niveau der DDR repräsentieren sollte, kommt ebenso die Rolle von Autor:innen zum Tragen. Jedoch sind sie und die Akzentuierung einzelner Werke jenseits der auf der jeweiligen Messe gesetzten Schwerpunkte in der archivalischen Überlieferung nur schwer zu greifen, da der Schriftstellerverband oder das P. E. N.-Zentrum nicht in die Messeorganisation eingebunden waren. Deswegen sollen sie eine indirekte Betrachtung erfahren: über ihre Präsenz in Lesungen, die ab Anfang der 1960er Jahre fest zum Messegeschehen gehörten, über die Wahrnehmung durch die Westmedien, aber auch über die inoffiziellen Ermittlungen des Ministeriums für Staatssicherheit. So spiegeln sich wesentliche Debatten um kritische Werke oder Autor:innen kaum in den Messeberichten der HV, sondern vielmehr in denen des Ge-

---

<sup>24</sup> Vgl. Jäger 1987.

<sup>25</sup> Außerdem sind unter diesen einige der namensgleichen oder Parallelverlage, die sowohl im Osten als auch im Westen existierten. Dieser Aspekt spielte den Unterlagen zufolge bei den betreffenden DDR-Häusern in der konkreten Messevorbereitung allerdings keine Rolle.

heimdienstes. Wie dieser auf der Buchmesse agierte und wie sich seine Aktivitäten auswirkten, soll aufgrund seiner starken Präsenz ebenso untersucht werden.

## Erkenntnisgewinn und Leitfragen

Diese Arbeit zielt in erster Linie darauf ab, die Geschichte der Leipziger Buchmesse in der DDR zu rekonstruieren. In zweiter Linie verfolgt diese Untersuchung das Ziel, die Buchmesse als Spiegel, aber auch als Triebfeder des deutsch-deutschen Buchaus-tauschs darzustellen. Insgesamt versteht sie sich nicht nur als Beitrag zur Buchhan-delsgeschichte, sondern sie versucht darüber hinausgehend Ergebnisse herauszuarbei-ten, die allgemeine zeitgeschichtliche Fragestellungen betreffen. In diesem Sinne ist die Geschichte der Buchmesse weit mehr als eine Sammlung von unterhaltsamen An-ekdoten über die Blindbände und den Bücherklau. Sie zeigt beispielsweise, wie in der kommunistischen Diktatur Prozesse kultureller Repräsentation nach innen und nach außen funktionierten, wie und warum sich die Maßstäbe einer Zensurpraxis verscho-ben und wie sich Menschen Freiräume aneigneten und sie individuell nutzten. Denn Messegeschichte ist immer auch Gesellschaftsgeschichte.<sup>26</sup> Gerade die Betrachtung der Buchmesse verdeutlicht die Verzahnung von Wirtschaft, politischer Herrschaft und Kultur und vermag gesellschaftliche Prozesse wie durch ein Brennglas abzubilden.

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen zwei Fragenkomplexe: Der erste Schwer-punkt liegt auf der Entwicklung der Buchmesse insgesamt. Hier muss zunächst danach gefragt werden, unter welchen Rahmenbedingungen und mit welchen Anknüpfungs-punkten die Buchmesse in Leipzig entstand. Sodann geht es grundsätzlich um eine de-skriptiv-analytische Verortung: Wie lässt sich die Buchmesse in der DDR charakterisie-ren, welche Funktionen kamen ihr für welche Gruppen von Akteur:innen zu und wie und aus welchen Gründen wandelten sich diese Funktionen? Inwiefern beförderte da-bei die Einbettung in die Leipziger Messe über politische Konjunkturen hinweg die Entwicklung der Buchmesse, oder beschränkte sie sie vielmehr? Speziell von Interesse ist die Frage nach ihrer Rolle in der buchhändlerischen Praxis im Binnen- und Außen-handel, was wirtschaftliche und strukturelle Aspekte einschließt. Dies verlangt außer-dem nach einer Einordnung, wie sich die Entwicklung der Buchmesse-Geschichte in der DDR in die (Buch-)Messegeschichte insgesamt einfügt.

Den zweiten Schwerpunkt bildet die Bedeutung der Buchmesse für die deutsch-deutschen Buchhandelsbeziehungen in wirtschaftlicher Hinsicht, aber auch in ihrer kulturellen Dimension. Welchen Beitrag leistete die Buchmesse zum Literatúraus-tausch und zu den gesellschaftlichen Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten und an welche Grenzen stieß sie dabei? Welche Veränderungen lassen sich in den in-nerdeutschen Kontakten ausmachen und wie entwickelten sie sich in Bezug auf die Deutschlandpolitik beider Regierungen? Wer waren die Akteur:innen und von wel-

---

<sup>26</sup> Vgl. Zwahr 1999, S. 604.

chen Motiven ließen sie sich leiten? Inwiefern konnte die DDR die Buchmesse als Plattform der kulturellen Selbstdarstellung für eine öffentlichkeitswirksame Ausstrahlung in die Bundesrepublik nutzen? Eng verknüpft mit dem Aspekt der Systemkonfrontation ist die Frage nach den Mechanismen parteilicher Steuerung und geheimdienstlicher Kontrolle.

## Theoretische Überlegungen

Diese Geschichte der Buchmesse ordnet sich in die Buchhandelsgeschichtsschreibung ein. Grundlegend für diese Arbeit ist ein interdisziplinärer Zugang, welcher generell mit einer buchwissenschaftlichen Perspektive einhergeht. Bekanntlich verfügt das Fach ebenso wie andere akademische Disziplinen nicht über die *eine* Theorie, sondern schöpft – bedingt durch die Mehrdimensionalität der untersuchten Forschungsgegenstände – aus einem vielfältigen theoretischen und methodischen Spektrum, das es für den jeweiligen Forschungskontext adaptiert.<sup>27</sup> Um der Mehrdimensionalität der Buchmesse zu genügen, werden Ansätze aus der Zeitgeschichte, Wirtschaftsgeschichte, Kultur- und Literaturgeschichte angewendet.

Generell ist zunächst die Doppelcodierung des Mediums Buch als Ware und Kulturgut zu verhandeln.<sup>28</sup> Wie eingangs angedeutet, dominierte die kulturelle Komponente für den Bereich der Buchmesse. Staatliche Repräsentant:innen betonten die Funktion des Buchs als „Ideologieträger [...] und Waffe im Klassenkampf“<sup>29</sup>. Dies geschah nach innen, um sich gegenüber anderen Wirtschaftszweigen, die Produkte mit eindeutigen Warencharakter vertraten, herauszustellen: „Bezogen auf die Messe stellt das Buch eine besondere Ware dar“, hob die HV 1978 hervor. Deswegen habe die Buchmesse „im Unterschied zu anderen Branchen der Leipziger Messe in erster Linie politisch-ideologische Aufgaben zu erfüllen.“<sup>30</sup> Demnach nutzte sie die Staatsführung über den Handelscharakter hinaus nach außen explizit als Instrument der politischen Kommunikation. So befand der Leiter der HV Bruno Haid, dass „die Buchmesse Anlass zur geistigen Auseinandersetzung, zum Vergleich zwischen Ost und West“<sup>31</sup> gibt. Ohne Frage gehe es darum, so die HV, „die Überlegenheit des Sozialismus zu dokumentieren und – auf Grund des spezifischen Charakters der ausgestellten Erzeugnisse [i. e. Bücher] – die weltweite Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus

---

<sup>27</sup> Vgl. Rautenberg 2010, S. 52–54.

<sup>28</sup> Vgl. Jäger, Georg 1995, S. 31.

<sup>29</sup> Dieses und das folgende Zitat: HVVB, Abt. LVP: Material für die Diskussion in der Dienstbesprechung des HV-Leiters am 16.5.1978 über die weitere Entwicklung der Internationalen Leipziger Buchmesse, 12.5.1978, BArch, DR 1/1702, Bl. 257–260, hier Bl. 257.

<sup>30</sup> MfK, HVVB: Konzeption für die weitere Entwicklung der Internationalen Leipziger Buchmesse im Rahmen der Leipziger Frühjahrsmessen, 12.10.1978 (Vorlage für die Sitzung der RKLm am 8.11.1978), StadtAL, StVuR (2), 689, 51–53, hier Bl. 52.

<sup>31</sup> Haid an MAI, 24.8.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

auf dem Gebiet der Ideologie und Kultur [...] zu unterstützen.“<sup>32</sup> Diese Zuschreibung korrespondiert mit der bundesdeutschen Sichtweise, hier 1964 geäußert vom westdeutschen Börsenvereinsvorsteher Friedrich Georgi, wonach das Buch als „einzige[s] Bindeglied zwischen den getrennten Deutschen [...] als Ausdrucksmittel politischer Auffassungen seine besonderen Aspekte hat.“<sup>33</sup> Mithin führten beide deutsche Staaten die kulturelle Komponente des Mediums Buch und seine politische Wirkung ins Feld. Dennoch bleibt zu konstatieren, dass der Zweck einer Messe – auch in der DDR – per se auf Handel ausgerichtet war, sodass die wirtschaftliche Interaktion als inhärent zu betrachten ist. Auch die DDR wollte schließlich ihre Bücher verkaufen und musste Devisen einnehmen. Demnach bietet es sich an, das, was für die Verlagsgeschichtsschreibung konstatiert wird, auf die Buchmesse zu übertragen und von einem „dynamischen Beziehungsnetzwerk auszugehen, in dem Entscheidungen getroffen werden, die den Kompromiss zwischen kulturellen und wirtschaftlichen Kriterien markieren.“<sup>34</sup>

Daher soll die ökonomische Seite der Messe keineswegs vernachlässigt werden, zumal ihr eine doppelbödige Funktion zukam, die grundlegend für das Verständnis der Buchhandelsbeziehungen im geteilten Deutschland ist. So betont die Forschung, dass der deutsch-deutsche Handel einen entscheidenden Beitrag zur Entspannung zwischen Ost und West leistete. Denn in den 1950er und 1960er Jahren nutzte die DDR in Ermangelung diplomatischer Beziehungen außenwirtschaftliche Kontakte für die auswärtige Imagepolitik und zur internationalen Aufwertung.<sup>35</sup> Dieser Prozess war auf der Leipziger Messe, mithin auch auf der Buchmesse, in kondensierter Form zu beobachten: Hier agierten Unternehmer:innen als „Ersatzdiplomaten“, während die Veranstaltung für die Bonner Regierung weder eine innerdeutsche Messe war, die es zu fördern galt, noch eine Auslandsveranstaltung, auf der die Bundesrepublik hätte offiziell vertreten sein können, da dies einer staatlichen Anerkennung gleichgekommen wäre.<sup>36</sup> So suchten westdeutsche Verleger:innen den Kontakt zu ostdeutschen Partnern, was im Gegensatz zur offiziellen Linie des Frankfurter Börsenvereins stand und lange vor der Entspannungspolitik passierte.

Die Leipziger Messe ordnete sich in das System der Absatz- und Bezugsorganisation der DDR ein und verstand sich als Instrument der sogenannten Marktarbeit inner-

---

**32** HVVB: Konzeption zur Konzentration der Leipziger Buchmesse auf die Internationale Frühjahrsmesse, 1.10.1971, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**33** Friedrich Georgi: [Rede] Pressekonferenz [Frankfurter Buchmesse 1964]: Interzonenhandel mit Gegenständen des Buchhandels, BArch, DR 1/1862.

**34** Trinckauf 2007, S. 47.

**35** Vgl. Fäßler 2005, S. 159; Noh 1995, S. 8; Nakath 1993, S. 8; Haendcke-Hoppe-Arndt 1995.

**36** Vgl. Rudolph 2004, S. 346–349, 355; Fritsche 2008, S. 39, 566. So betonte auch das Leipziger Messeamt stets die Funktion der Handelsveranstaltung als Instrument des Außenhandels und der Außenpolitik der DDR, das insbesondere das internationale Ansehen des Landes erhöhe (vgl. Kynast (Direktor LMA) 24.5.1962, zit. n. Wobst 2004, S. 282).

halb eines zentralen staatlich geplanten Außenhandels.<sup>37</sup> Jedoch muss vor dem Hintergrund der Blockkonfrontation zunächst nach dem Dilemma gefragt werden, das sich auf Ostseite – aber auch auf Westseite – für die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem ideologischen Gegner ergab. Bei der Ausdeutung hilft das Paradoxon von Kooperation und Konfrontation, das als spezifisches Kennzeichen des Ost-West-Handels gilt. Einem im Westen geflügelten Lenin-Wort zufolge, das in seinen Werken allerdings nicht nachzuweisen ist, würden die Kapitalisten den Kommunisten schließlich noch den Strick verkaufen, mit dem sie von diesen aufgeknüpft werden. Tatsächlich aber setzte sich Anfang der 1970er Jahre die sowjetische These vom Nebeneinander des ideologischen Klassenkampfes und der wirtschaftlichen Zusammenarbeit durch.<sup>38</sup> Im Kontext dieser Koexistenzpolitik als einzig praktikable politische Orientierung für Handelsgeschäfte müssen auch die wirtschaftlichen Beziehungen im Rahmen der Leipziger Messe gesehen werden. Demnach präsentierten die Aussteller vor dem Hintergrund der Systemkonkurrenz nicht nur ihre Waren und Dienstleistungen, sondern sie standen immer auch für ein Gesellschaftsmodell.<sup>39</sup>

In diesem Sinne verweist Achim Beier auf die Gratwanderung zwischen politischem Handeln, das die Abgrenzung vom westlichen, speziell westdeutschen System verfolgte, und wirtschaftlichen Notwendigkeiten, die sich in einer Offenheit gegenüber kapitalistischen Handelspartnern ausdrückte, um strukturelle Schwächen der DDR-Wirtschaft auszugleichen.<sup>40</sup> Diese „höchst untypische Öffnung nach außen“<sup>41</sup> barg für die SED-Führung viele Risiken, und sie versuchte, Mittel und Wege zu finden, um diese kontrollierbar zu halten. Dazu zählte als defensive Strategie beispielsweise die Zensur der ausgestellten Westliteratur, aber auch die geheimdienstliche Überwachung, um die Medienberichterstattung in der Bundesrepublik zu beeinflussen; als offensive Strategie griff man zu verschiedenen Mitteln der Selbstinszenierung.

Für die Betrachtung der Selbstdarstellung der DDR im Umfeld der Buchmesse sind die Überlegungen zur kulturellen Infiltration, Repräsentation und Öffentlichkeitsarbeit im Kalten Krieg relevant, die davon ausgehen, dass die Systemauseinandersetzung ein „struggle for hearts and minds“<sup>42</sup> war, die nicht auf militärischer, sondern auf gesellschaftlicher Ebene mit Imagepolitik gewonnen werden konnte.<sup>43</sup> Nach innen gerichtet diente diese der Legitimation und der Identifikationssteigerung im eigenen Volk, nach außen gerichtet der Repräsentation unter den Vorzeichen der Überlegenheit und Abgrenzung. Gerade für die Kulturpolitik sind Messeauftritte „besonders geeignete Präsentationsforen“<sup>44</sup>. Insofern nutzte die DDR die einzigartige Arena der

---

37 Vgl. Kampa/Wonsack 1977, S. 77.

38 Vgl. Lebahn 1976, S. 51, 56.

39 Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 41.

40 Vgl. Beier 1999, S. 665.

41 Dörnemann 2008, S. 44.

42 Hixson 1997, S. 233.

43 Vgl. Mallinckrodt 1980; Fritsche 2008, S. 28–32.

44 Fäßler 2005, S. 155.

Buchmesse, um Imagepolitik zu betreiben und nicht nur ihre gesellschaftliche, sondern auch ihre kulturelle und literarische Überlegenheit zu inszenieren.

Vor diesem Hintergrund aus Abgrenzung, Konkurrenz und Kooperation kommt die Betrachtung der Leipziger Buchmesse nicht ohne den Rekurs auf die Frankfurter Veranstaltung aus. Diese beiden deutschen Buchmessen, beide Börsenvereine und Teile des dazugehörigen Buchhandels bieten sich insgesamt dafür an, Christoph Kleßmanns Konzept der asymmetrisch verflochtenen Parallelgeschichte in einer doppelten Geschichtsdarstellung umzusetzen.<sup>45</sup> Daran angelehnt argumentiert Siegfried Lokatis für „die Vorzüge des Denkens in deutsch-deutschen Zusammenhängen im Kalten Krieg“ und dementsprechend für eine „Engführung der beiden deutschen Buchhandelsgeschichten“ nach dem Zweiten Weltkrieg.<sup>46</sup> Zu beachten sei, dass beiden Literatursystemen ihr Eigenrecht gelassen werde und sie weder in der Beziehungsgeschichte aufgingen noch lediglich als Vorgeschichte zu 1989/90 angesehen würden. In diesem Sinne zielt diese Arbeit nicht darauf ab, beide Buchmessen rein im Hinblick auf ihre Verflechtung abzubilden. Doch gilt es, evidente Parallelen und Bezüge zu akzentuieren, denn verschiedene Aspekte der deutsch-deutschen Buchhandelsgeschichte sind allein durch ihre Verschränktheit zu verstehen.

Diese Untersuchung zur Leipziger Buchmesse besitzt einen großen alltagsgeschichtlichen Wert. Das in der zeitgeschichtlichen Forschung gebräuchliche Paradigma von Herrschaft als sozialer Praxis hilft, diesen Wert zu greifen und als Raum der Gesellschaft in der Diktatur auszuloten. Es geht von einem Interaktionscharakter von Herrschaft aus, bei dem das von Thomas Lindenberger weiterentwickelte Eigen-Sinn-Konzept in seinen unterschiedlichen Ausprägungen zeigt, wie Individuen die alltägliche Lebenswelt in der Diktatur aushandelten – von herrschaftskonformem Verhalten bis zum Widerstand.<sup>47</sup> Insbesondere in Bezug auf die Leser:innen in der DDR ist dieser Ansatz fruchtbringend, um die individuellen Strategien im Umgang mit der bestehenden literatur- und gesellschaftspolitischen Ordnung zu rekonstruieren.

In diesem Zusammenhang muss schließlich der Öffentlichkeitsbegriff in der DDR-Diktatur spezifiziert werden. Als anschlussfähig erweisen sich die drei öffentlichen Sphären, die David Bathrick für die DDR ausmacht: eine offizielle, unter Parteikontrolle stehende Öffentlichkeit, außerdem die gegenöffentlichen, teilweise autonomen Gebiete der Öffentlichkeit sowie schließlich die durch Westmedien geschaffene Öffentlichkeit.<sup>48</sup> Alle drei beeinflussen sich gegenseitig und überlappen. Neben der offiziellen Öffentlichkeit, die bei der SED-Imagepolitik greift, war aus Sicht der Rezipient:innen die von Westmedien geschaffene von Interesse. Sie ergab sich aus der deutschen Teilung und war einzigartig unter den Ostblockstaaten. Dieser Sphäre lieferte die Buchmesse zu. Deswegen nahmen die Besucher:innen die Veranstaltung als eine Enklave

---

<sup>45</sup> Vgl. Kleßmann 1993; Kleßmann 2005; Wentker 2005.

<sup>46</sup> Lokatis 2008b.

<sup>47</sup> Vgl. Lindenberger 1999.

<sup>48</sup> Vgl. Bathrick 1995, S. 34; ähnlich Wolle 1998, S. 135 f.

wahr, in der man kurzzeitig der geistigen Enge des Staates entkommen konnte und die ein Forum der Information bildete.<sup>49</sup>

## Forschungsstand, Quellen, Methode

Von verschiedener Seite wurde bislang der Ruf nach einer Geschichte der Buchmesse in der DDR als eigenständige wissenschaftliche Darstellung laut.<sup>50</sup> Dieses Desiderat fällt umso mehr ins Auge, als zu ihrem Gegenpart, der Frankfurter Buchmesse, verschiedene Einzeluntersuchungen als auch Überblicksdarstellungen vorliegen.<sup>51</sup> Allein der Münchner Verleger Klaus G. Saur legte an mehreren Stellen einen Beitrag zur Entwicklung und Bedeutung der Leipziger Buchmesse ab 1946 vor.<sup>52</sup> Saur, der Anfang der 1980er Jahre u. a. in der Funktion des Vorsitzenden des Ausschusses für innerdeutschen Handel im Börsenverein des Deutschen Buchhandels Frankfurt/Main tätig war, bezieht sich als wichtiger Kronzeuge des deutsch-deutschen Buchaustauschs vor allem auf seine persönlichen Erlebnisse. Seine Erfahrungen betreffen den Zeitraum von seiner ersten Teilnahme 1958 bis zum Jahr 1990. Er ergänzt seine Erinnerungen mit Material zu den Nachkriegsmessen und zur Zeit nach der Wiedervereinigung, wofür er verschiedene Zahlen und Fakten verwendet, deren Herkunft sich nicht immer nachvollziehen lässt. Neben meinen Beiträgen zu verschiedenen Aspekten der DDR-Buchmesse<sup>53</sup> stammt nach meinem Kenntnisstand die einzige wissenschaftliche Auseinandersetzung von Maria Dörnemann, die sich in einer unveröffentlichten Magisterarbeit mit den Konzepten der Kulturnation und der Sozialistischen Nation am Beispiel der Leipziger Buchmesse und unter Verwendung von Archivalien des Börsenvereins und des MfS anschlussfähig auseinandersetzt.<sup>54</sup> Davon abgesehen findet sich lediglich ein Flickenteppich aus kurzen Passagen zur Leipziger Buchmesse in größeren Gesamtdarstellungen wie in einer zeitgenössischen Abhandlung zur Geschichte des DDR-Buch-

---

**49** Gleichzeitig griffen bei der Information auf der Buchmesse mehrere dieser durch den Westen produzierten Öffentlichkeiten ineinander, wie eine Schilderung aus dem Frankfurter *Börsenblatt* von 1987 verdeutlicht: „Eine Messebesucherin, Buchhändlerin in einer nahegelegenen Mittelstadt, ist besonders gespannt auf die Titel, die im Deutschlandfunk, im NDR rezensiert wurden.“ (Buhrfeind, Anne: „Lieber etwas länger streiten als zu wenig.“ In: BfF 18.3.1988, S. 906–907, hier S. 907.) Sie interessierte sich unter anderem für Peter Weiss' *Ästhetik des Widerstands*, die auch in der DDR erschienen, aber nicht erhältlich war.

**50** Faulstich 2001, S. IX; außerdem Estermann 1997, S. 87.

**51** Weidhaas 2003; Füßel 1999a; Bernhart-Haag 1990; Bernhart-Haag 1991; Tiepmar 1997; Füßel 2000a sowie die Ego-Dokumente der beiden Frankfurter Messedirektoren Sigfried Taubert und Peter Weidhaas: Taubert 1992; Weidhaas 2007.

**52** Saur 1997; Saur 1999; Saur 2000; Saur 2016; Saur 2020.

**53** Zeckert 2008a; Zeckert 2008b; Zeckert 2009; Zeckert 2010; Zeckert 2012; Blume 2016.

**54** Dörnemann 2008.

handels<sup>55</sup> und in Forschungen zur DDR-Buchhandels-<sup>56</sup> sowie -Messegeschichte<sup>57</sup>. Mitunter wird lediglich auf ihre Bedeutung verwiesen, etwa als „das herausragende literarische Ereignis der DDR“<sup>58</sup> für Lesende, wie es Mark Lehmstedt tut. – Darüber hinaus knüpft diese Untersuchung zur Geschichte der DDR-Buchmesse an eine Reihe von Forschungsfeldern an, deren Bezüge im Folgenden kurz erläutert werden.

### Forschungen zur Messegeschichte

Zunächst bieten Karsten Rudolph und Jana Wüstenhagen in einer kompakten Monografie zur Geschichte der Leipziger Messe zwischen 1946 und 1990 einen soliden Überblick, der jedoch – abgesehen von kleineren Ungenauigkeiten<sup>59</sup> – messepolitische und -strukturelle Entwicklungen wie etwa die Diskussion um den Strukturwandel der Universalmesse seit Mitte der 1960er Jahre ausblendet.<sup>60</sup> Zusätzlich untersuchen sie in ihren Einzelstudien zur deutsch-deutschen und internationalen Wirtschaftsdiplomatie im Kalten Krieg die Rolle der Leipziger Messe, zeigen die Bedeutung des Handelsplatzes als außenpolitisches Instrument vor der staatlichen Anerkennung der DDR auf und bieten anhand von Beispielen aus der Großindustrie eine fruchtbare kontrastive Folie zur Buchbranche.<sup>61</sup> Die fundierte Untersuchung von Christiane Fritsche zur Funktion der Deutschen Industrieausstellung in West-Berlin und der Hannover-Messe sowie der Messebeteiligungen bundesdeutscher Unternehmen in Leipzig und an anderen internationalen Messen für den „Brückenschlag nach Osten“ im Zeitraum von 1946 bis 1973 ergänzt die Befunde von Rudolph/Wüstenhagen in einigen Punkten;<sup>62</sup> ebenso die Studie von Astrid Otto zur Öffentlichkeitsarbeit des Leipziger Messeamts, die den Forschungsgegenstand jedoch methodisch und in der Darstellung nicht auszuschöpfen vermag.<sup>63</sup> Egon Heils Untersuchung von 1966 zur Ausgestaltung des deutschen Messewesens nach dem Zweiten Weltkrieg bietet eine anschauliche zeitgenössische Analyse.<sup>64</sup>

---

55 Fauth/Hünich 1972, S. 89 f., 136.

56 Sarkowski 1997, S. 106–108; Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 111, 186, 210; Westdickenberg 2004, S. 33 f.

57 Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 148; Baier 1997.

58 Lehmstedt 1997, S. 354.

59 Vgl. Fritsche 2008, S. 12.

60 Rudolph/Wüstenhagen 2006.

61 Wüstenhagen 2001, S. 293–326; Rudolph 2004; außerdem Wüstenhagen 2000; Rudolph/Wüstenhagen 2001.

62 Fritsche 2008.

63 Otto 2015.

64 Heil 1966.

Hinzu kommt für die Kontextualisierung der Leipziger Messegeschichte ein Sammelband, der aus einer wissenschaftlichen Konferenz anlässlich des 500. Jubiläums der Verleihung des Messeprivilegs an die Stadt Leipzig hervorging und allgemeine Beiträge zur Entwicklung der Messe in der DDR bis zum Mauerbau und in den 1970er Jahren enthält,<sup>65</sup> die inzwischen durch die Forschungen von Rudolph/Wüstenhagen detailliert wurden, außerdem einen Aufsatz zur Fortsetzung der Leipziger Messen in der Nachkriegszeit von Hartmut Zwahr<sup>66</sup> sowie weitere Beiträge, die bei der Verortung der Messetradition helfen. Darüber hinaus liegen verschiedene Publikationen mit populärwissenschaftlichem Anspruch zur Geschichte der Leipziger Messe vor, die im Umfeld des Stadtgeschichtlichen Museums entstanden sind,<sup>67</sup> aber auch im Sinne einer Unternehmensgeschichte von der jetzigen Inhabergesellschaft, der Leipziger Messe GmbH, stammen und die DDR-Buchmesse lediglich randständig thematisieren oder sich außerhalb des hier behandelten Untersuchungszeitraums bewegen.<sup>68</sup>

Wurde die buchhändlerische Messetradition im sogenannten Kapp/Goldfriedrich ausführlich bis etwa 1870 dargestellt,<sup>69</sup> fehlt sie in den Bänden der im Auftrag des Börsenvereins seit 2001 erarbeiteten *Geschichte des deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert* weitgehend. Im Band zum 200. Jubiläum des Börsenvereins wird lediglich die Frankfurter Messe thematisiert,<sup>70</sup> zu der es wie erwähnt bereits einen umfangreichen Forschungsstand gibt. Einen groben Überblick über die Entwicklung buchhändlerischer Messen von der frühen Neuzeit bis zur Jahrtausendwende liefert ein Beitrag von Thomas Keiderling.<sup>71</sup>

## Forschungen zur Buchhandelsgeschichte

Für die Nachkriegszeit ist die verdienstvolle, umfangreiche Arbeit von Ernst Umlauff zum *Wiederaufbau des Buchhandels* von großem Wert, um die Etablierung der Buchmesse zu kontextualisieren.<sup>72</sup> Bettina Jütte stellt Prozesse und Institutionen der Lizenzierungspolitik in der Sowjetischen Besatzungszone dar, was eine wichtige Präzisierung für die hier in Rede stehenden Leipziger Verhältnisse durch Carmen Laux

---

**65** Beier 1999; Schreiber 1999.

**66** Zwahr 1999; außerdem Zwahr 2000.

**67** Rodekamp 1997a.

**68** Leipziger Messe GmbH/Feddersen 1996; Leipziger Messe GmbH/Tenzler-Heusler 2007; Fischer/Leipziger Messe GmbH 2014; Leipziger Messe GmbH 2015; Leipziger Messe GmbH 2021. Daneben gibt es kaum brauchbare historische Zusammenstellungen des Leipziger Messeamts: Leipziger Messeamt/Kirsch 1958, anlässlich des 800. Messejubiläums: Kuczynski/Unger 1965; Leipziger Messeamt 1962–1965 sowie den Text-Bild-Band Metscher/Fellmann 1990.

**69** Kapp/Goldfriedrich 1886–1923.

**70** Vgl. Füßel 2000a.

**71** Keiderling 2000b.

**72** Umlauff 1978; außerdem Estermann/Lersch 1997.

erfährt.<sup>73</sup> Die Überblicksdarstellungen und Aufsätze von Siegfried Lokatis zur Genese und Struktur der Literaturlenkung in der SBZ/DDR dienen der grundlegenden Orientierung.<sup>74</sup> Darüber hinaus gibt es verschiedene Monografien und Aufsätze, die einzelne Phasen und/oder bestimmte Themenkomplexe der DDR-Buchhandelsgeschichte vertiefen.<sup>75</sup> Allerdings klafft eine Forschungslücke für die 1980er Jahre.<sup>76</sup> Für die Umgestaltung des Verlagsbereichs ab 1990 liegen wiederum Überblicksdarstellungen von Christoph Links und Mario Gäbler vor.<sup>77</sup> Von großem Interesse sind für die vorliegende Untersuchung die Arbeiten zum deutsch-deutschen Literaturaustausch, wobei der hilfreiche Überblick von Julia Frohn ergänzt wird durch Darstellungen einzelner Verlagsbeziehungen zur DDR wie durch die Arbeit von Konstantin Ulmer zum Luchterhand Verlag, durch Anke Jaspers' Untersuchung zu Suhrkamp und durch Anna-Maria Seemanns Studie zu den wissenschaftlichen Parallelverlagen.<sup>78</sup> Wo darüber hinaus Verlagsgeschichten für die westdeutschen Firmen vorliegen, die auf der Leipziger Buchmesse ausstellten, wurden diese zu Messeaspekten und zur Beziehung zur DDR konsultiert.<sup>79</sup>

Keine belastbare Untersuchung gibt es bislang zum Außenhandelsunternehmen Buch-Export, das wesentliche Aufgaben in der Messeorganisation übernahm.<sup>80</sup> Zur Entwicklung des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler in der SBZ/DDR, der entscheidend bei der Buchmesse-Organisation mitwirkte, liegen Arbeiten von Thomas Bille und Reimar Riese vor.<sup>81</sup> Für den Frankfurter Börsenverein des Deutschen Buchhandels skizziert Monika Estermann die groben Linien seines Verhältnisses zum Leipziger Pendant in der Publikation zum 200. Verbandsjubiläum.<sup>82</sup> Für die Rolle, die die Buchmesse für die Leser:innen erfüllte, knüpft die Arbeit an Forschungen zum heimlichen Lesen an,<sup>83</sup> für die Aktivitäten des Ministeriums für Staatssicherheit an die Befunde von Joachim Walther und Matthias Braun zum „Sicherungsbereich Literatur“.<sup>84</sup>

---

**73** Jütte 1997; Jütte 2010; Laux 2010.

**74** Lokatis 1997a; Lokatis 1993; Lokatis 2009; Barck/Langermann/Lokatis 1998; Lokatis 1999; Lokatis 1997b.

**75** Z. B. Westdickenberg 2004; Estermann/Lersch 1999; Estermann/Lersch 2006; Löffler 2011.

**76** Hier lediglich zur Abschaffung der Zensur: Lokatis 2014.

**77** Links 2016; Gäbler 2010.

**78** Frohn 2014; Ulmer 2016; Jaspers 2022; Seemann 2017; außerdem Hinterthür 2006.

**79** Z. B. Wittmann 2005; Gieselbusch u. a. 2008; Sonnenberg 2016.

**80** Eine dazu vorliegende Magisterarbeit stellt die Entwicklungslinien des Außenhandelsmonopolisten nur unzureichend dar (vgl. Nitzsche 2010).

**81** Bille 1992; Riese 2000a; außerdem Herrmann 2005.

**82** Estermann 2000a sowie zur Fusion 1991 Estermann 2000b.

**83** Lokatis/Sonntag 2008; darauf aufbauend Kuschel 2016.

**84** Walther 1999 und z. B. Auerbach u. a. 2012.

## Forschungen zur Zeitgeschichte

Diese Untersuchung baut auf einer überaus breiten Sekundärliteratur zur Geschichte der beiden deutschen Staaten und zur DDR auf,<sup>85</sup> die durch eine Vielzahl an Publikationen zu vertiefenden Fragestellungen bereichert wird. Nachdem lange Zeit eine umfassende Kulturgeschichte der DDR fehlte, hat Gerd Dietrich diese Lücke höchst verdienstvoll geschlossen und bietet in seinem dreibändigen Werk – mit zu berücksichtigenden kleineren Unzulänglichkeiten<sup>86</sup> – einen Überblick über wesentliche Debatten und Kurswechsel.<sup>87</sup> Für die Verortung der Leipziger Buchmesse und des deutsch-deutschen Buchhandels bieten wirtschaftshistorische Arbeiten eine Grundlage, insbesondere die zum innerdeutschen Handel von Peter E. Fäßler und von Peter Krewer, der jedoch die 1970er und 1980er Jahre ausschließlich über die Geschäfte des Bereichs „Kommerzielle Koordinierung“ darstellt.<sup>88</sup> Aussagekräftig, aber auf den innerdeutschen Handel mit Büchern kaum übertragbar sind die Ergebnisse von Friedrich von Heyl zum Handel mit Eisen und Stahl.<sup>89</sup> Außerdem helfen Darstellungen zur Außenpolitik der DDR, um die internationalen Messekontakte zu kontextualisieren.<sup>90</sup>

## Archivalische Quellen

Die fehlende wissenschaftliche Untersuchung der Leipziger Buchmesse in der DDR erklärt sich maßgeblich aus der komplexen archivalischen Überlieferung. Auf diese stützt sich diese Arbeit vorwiegend. Alle Archivalien führt das Quellen- und Literaturverzeichnis detailliert auf. Hier sollen kurz die Bestände charakterisiert werden. Im *Stadtarchiv Leipzig* (StadtAL) befinden sich zunächst Akten über die Buchmessen in der Nachkriegszeit, zum Neubau des Messehauses am Markt sowie Unterlagen, die die Involvierung des Rates der Stadt Leipzig betreffen, in den Beständen Stadtverordnetenversammlung und Rat; in der Fotosammlung gibt es darüber hinaus zahlreiche Aufnahmen von der Buchmesse – darunter die unerschlossene Sammlung von Gerhard Hopf –, die durch das Angebot der Deutschen Fotothek an der Sächsischen Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB) ergänzt werden. Ebenso

**85** Stellvertretende Standardwerke: Halder 2002; Benz 2009; Weber 2006; Wolle 2013b; Wolle 2013a; Wolle 1998.

**86** Kowalczuk: Rezension zu: Dietrich, Gerd: Kulturgeschichte der DDR. Band I: Kultur in der Übergangsgesellschaft 1945–1957; Band II: Kultur in der Bildungsgesellschaft 1957–1976; Band III: Kultur in der Konsumgesellschaft 1977–1990. Göttingen 2018. In: H-Soz-Kult 19.12.2018.

**87** Dietrich 2019a; Dietrich 2019b; Dietrich 2019c; außerdem: Hartmann 2009; Jäger, Manfred 1995.

**88** Fäßler 2006; Fäßler 2007; Krewer 2008 (weitere Kritik an der Arbeit vgl. Fäßler 2009); Kruse 2005; außerdem Nakath 1993.

**89** Heyl 1997.

**90** Als Überblicksdarstellungen: Wentker 2007; Scholtyseck 2010; zu einzelnen Ländern z. B.: Pfeil 2001; Pfeil 2004; Meißner/Feege 1995; Hoff 2003; Balbier/Rösch 2006.

für die Nachkriegszeit verwahrt das *Sächsische Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden* (StA-D) einzelne Unterlagen des Ministeriums für Volksbildung des Landes.

Im *Sächsischen Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig* (StA-L), findet sich der Bestand Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig II. Von Interesse ist darin das umfangreiche Material zur Messe-Veranstaltungsorganisation, außerdem die Ausstellerverzeichnisse, Positionspapiere in Fragen der Buchmesse-Entwicklung, Korrespondenz mit Verlagen und Unterlagen zur Vorbereitung, Durchführung und Auswertung der Pressekonferenz, die der Börsenverein ab 1958 im Rahmen der Buchmesse veranstaltete. Bei der Interpretation dieser Quellen werden der von Monika Estermann angesprochene mehrfache Auslegungsbedarf und die „elliptische Korrelation“<sup>91</sup> berücksichtigt, die es insbesondere bei der Öffentlichkeitsarbeit der beiden Börsenvereine gab. Des Weiteren habe ich den Bestand Leipziger Messeamt II genutzt, der vor allem den Zeitraum 1945 bis 1965 abdeckt und die Tätigkeit der Fachausschüsse dokumentiert, aber auch zahlreiche Fotos enthält. Hinzu kommen Unterlagen zur Deutschen Buch-Export und -Import GmbH, ein bis dato unausgewerteter, jedoch bruchstückhafter Bestand. Er wuchs nach Abschluss meiner Recherchen um mehr als die Hälfte auf zwölf laufende Meter, als 2017 ein umfangreiches Konvolut auftauchte, das bislang noch nicht vollständig erschlossen ist. Eine Vorabdurchsicht, deren Ergebnisse in diese Arbeit einfließen, ergab beispielsweise wesentliche Vertragsunterlagen, die die Zuordnung der Gesellschaft bzw. des späteren volkseigenen Betriebs erhellen, sowie Material zur Umstrukturierung, dann Auflösung des Unternehmens in der Transformationszeit. Ergänzend dokumentiert der Bestand Koehler & Volckmar die Zeit vor der Gründung von Buch-Export. Einzelne Unterlagen habe ich außerdem eingesehen in den Beständen Vereinigung Volkseigener Betriebe (VVB) Industriezweigleitung Druck, Rat des Bezirkes Leipzig, SED-Bezirks- und -Stadtleitung sowie Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei Leipzig. Schließlich liegen im Staatsarchiv Leipzig Messeakten – teilweise mit Bildmaterial – von Verlagen in den Beständen VEB Edition Peters, VEB Bibliographisches Institut, Gustav Kiepenheuer und VEB F. A. Brockhaus.

Zur Anreicherung der Verlagssicht dienen die ausführlichen Messeakten sowie die Fotos im *Reclam Archiv Leipzig* (RAL), das nach Abschluss meiner Recherche Ende 2020 in das Deutsche Literaturarchiv Marbach überführt wurde. Als Ergänzung verwende ich die Messeunterlagen aus dem Bestand Verlag der Nation in der *Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv* (SAPMO-BArch) in Berlin. Ebenfalls dort sind im Bestand der SED die Überlieferungen des Büros Hager sowie der Abteilungen Wissenschaften, Kultur sowie Handel, Versorgung und Außenhandel abgelegt, die Berichte und Korrespondenz zu wesentlichen Fragen der Messeorganisation enthalten.

Zentral und umfangreich sind die messerelevanten Unterlagen der Literaturbehörden im *Bundesarchiv* (BArch) im Bestand Ministerium für Kultur zum Zeitraum 1951 bis 1990. Hier findet sich zunächst Material zur Messeanleitung der Verlage, zur

---

<sup>91</sup> Estermann 1997, S. 81, 87.

Messezensur, Korrespondenz zu Fragen der Buchmesse, strategische Papiere usw. Die Basis bilden jedoch die Messeberichte der Literaturbehörden, die durch die Ablagen in anderen Archiven ab 1963 beinahe vollständig vorliegen oder durch Berichte anderer Stellen wie der Abteilung Wissenschaften im ZK der SED ergänzt werden. Diese Messeberichte stellen im Übrigen in ihrer Detailliertheit, die das DDR-Buchwesen in großer Breite abdeckt, aber auch in ihrer angedeuteten Benennung von Problemen eine informative, aber bisher unberücksichtigte Quellengattung für die Erforschung des DDR-Buchhandels dar. Zu nennen ist im Bundesarchiv außerdem der Bestand Ministerium für Volksbildung, der die Überlieferung aus dem MfK für die Nachkriegszeit lediglich durch einzelne Schriftstücke ergänzt. Darüber hinaus ist der Bestand Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel (MAI) von Relevanz, da dieses Ministerium die übergeordnete Einheit von Buch-Export, der Regierungskommission Leipziger Messen und – über die Kammer für Außenhandel (KfA) – des Messeamts war. Schließlich half die Durchsicht des Bestands Zollverwaltung der DDR, um die Aspekte der Messezensur aus der Zoll-Perspektive zu untermauern. Das Bildarchiv des Bundesarchivs – mehrheitlich Aufnahmen der Bildagentur des Allgemeinen Deutschen Nachrichtendienstes ADN/Zentralbild – habe ich stichprobenartig konsultiert.

Weitere Überlieferungen des Messeamts inklusive Fotografien besitzt das *Unternehmensarchiv der Leipziger Messe GmbH* (UALM). Im Wirtschaftsarchiv des *Instituts für Stadtgeschichte* (ISG) Frankfurt/Main habe ich Unterlagen des Interzonenhandelsausschusses im Bestand Börsenverein des Deutschen Buchhandels eingesehen und im *Historischen Archiv des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels in der Deutschen Nationalbibliothek* (HA/BV) den umfangreichen Bestand von Fotos zur Buchmesse, die mehrheitlich vom Leipziger Fotografen Siegfried Müller stammen und für die Publikationen des Börsenvereins, insbesondere im *Börsenblatt*, vorgesehen waren. Ein Fundstück der besonderen Art sind die Fotoalben im *Privatarchiv Marianne Albrecht*, die für mehrere Leipziger Verlage arbeitete und als Expertin befragt wurde. Ihre Aufnahmen dokumentieren einzigartige Ausschnitte des Buchmesse-Erlebens aus Sicht der DDR-Verlage. Unterlagen zur Transformationszeit finden sich im *Privatarchiv Rolf Sprink*, der ab Oktober 1989 den Leipziger Forum-Verlag mit aufbaute, sowie im *Archiv Bürgerbewegung Leipzig* (ABL), das verschiedene Fotografien aus dem Messehaus am Markt und zur Alternativen Buchmesse aufbewahrt. Einzelnes Material stammt aus dem *Akademiearchiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften* (Archiv BBAW) und aus meiner eigenen Sammlung.

Zuletzt sei die überaus umfassende Überlieferung des Ministeriums für Staatssicherheit im *Stasi-Unterlagen-Archiv im Bundesarchiv* (BArch, MfS) genannt, die nicht nur MfS-Unterlagen umfasst, sondern auch originär vom Ministerium für Kultur oder von Buch-Export erstelltes Material, das die Ablage in den jeweils eigenen Überlieferungen der Einrichtungen ergänzt. Roger Engelmann verweist in diesem Zusammenhang auf das Gegengewicht, das die MfS-Berichterstattung zur allgemeinen schönfärbenden Tendenz der nichtkonspirativen Berichtssysteme der DDR bildete, sowie auf das Eindringen des Geheimdienstes in Bereiche, die anderen berichterstattenden Insti-

tutionen nicht zugänglich waren und in denen sich „Meinungen und Sachverhalte in einer authentischen Form präsentierten“<sup>92</sup>. Bei der Interpretation der von der Staatssicherheit generierten Quellen gelten besondere Maßstäbe der Quellenkritik, die für diese Arbeit mit Umsicht Anwendung fanden.<sup>93</sup>

## Weitere Quellen

Referenzielle Grundlage, um einen Überblick über die statistische Entwicklung und die teilnehmenden Firmen zu bekommen, sind die Ausstellerverzeichnisse. Diese gedruckte Quelle erschien in den Jahren 1946 bis 1990 als Beilage zum Leipziger *Börsenblatt*.<sup>94</sup> In alphabetischer Reihenfolge verzeichnet sie die ausstellenden Firmen mit Anschrift und gibt ihren Standort im Messehaus an. Sie steht in der Tradition der Messadressbücher – wenngleich im Wesentlichen ohne Werbeanzeigen – und kam im Format A5 bis zur Herbstmesse 1965 als selbstständige, unscheinbar geheftete Broschur daher, ab Frühjahr 1966 geleimt mit farbigem, bald foliertem Umschlag. Zu diesem Zeitpunkt änderte das Verzeichnis auch seinen Inhalt. Es listete die anwesenden Verlage von da an mit Kurzbeschreibung, enthielt außerdem ein Inhaltsverzeichnis, wichtige Anschriften und einen Messeterminkalender. Das Ausstellerverzeichnis dient in dieser Arbeit für bestimmte Zeiträume als Basis der Ausstellererfassung, ansonsten als Abgleich der archivalischen Überlieferungen und zur Detailkonsultation.

Ergänzend zu den Akten habe ich das Leipziger *Börsenblatt für den deutschen Buchhandel*, das mitunter mit einer überaus umfangreichen Berichterstattung zur Buchmesse aufwartete,<sup>95</sup> für den gesamten Untersuchungszeitraum genutzt. Eine systematische Auswertung der Artikel und Fotos zur Leipziger Buchmesse, zu Buch-Export und zum deutsch-deutschen Handel erfolgte für die beiden ersten Phasen der Buchmesse-Entwicklung (1946 bis 1963), da die Archivquellen in dieser Zeit nicht immer ausreichend konsistente Informationen vermitteln. Die Frankfurter Ausgabe des *Börsenblatts* wurde ebenfalls systematisch zu Aspekten der Leipziger Buchmesse ausgewertet. Punktuell wird diese Berichterstattung erweitert um die des westdeutschen Feuilletons, dessen Artikel oder Sendungsmitschriften sowohl im Bestand des Leipziger Börsenvereins als auch des MfS umfassende Ablagen füllen.

<sup>92</sup> Engelmann 1994, S. 17.

<sup>93</sup> Vgl. Engelmann 1995 sowie Braun 2018.

<sup>94</sup> Die Ausstellerverzeichnisse liegen nicht immer den gebundenen Jahrgängen der *Börsenblätter* in Bibliotheken bei. Lücken schließen die im Bestand Börsenverein II des Sächsischen Staatsarchivs Leipzig abgelegten Exemplare. Für die Frühjahrmessen 1970 und 1972 konnte ich keine Ausstellerverzeichnisse finden, weder in Archiven noch in Bibliotheken oder im Antiquariatsbuchhandel. Das konnte für 1972 mit den Ausstellerlisten des Messeamts kompensiert werden.

<sup>95</sup> Die Berichte fielen den 1980er Jahren kürzer aus, dafür nahm die Berichterstattung über die Tätigkeit von Buch-Export zu.

Als weitere Anreicherung der archivalischen Quellen habe ich mit 18 Expert:innen – mehrheitlich persönliche – Interviews geführt. In Wesentlichen handelt es sich dabei um Entscheidungsträger:innen der Messeorganisation wie den „Buchminister“ Klaus Höpcke, die Messeoberzensorin Mara Marquardt, eine leitende Mitarbeiterin von Buch-Export, die Mitarbeiterin eines DDR-Verlags und den unterdrückten ostdeutschen Autor Gert Neumann;<sup>96</sup> außerdem um Repräsentant:innen wichtiger Aussteller aus der Bundesrepublik wie Hans Altenhein von Luchterhand, Thomas Beckermann von S. Fischer, Michael Krüger vom Hanser Verlag sowie Klaus G. Saur vom Verlag Dokumentation/K. G. Saur, darüber hinaus Wolfgang Werth, Feuilletonchef der *Süddeutschen Zeitung*, den Direktor der Frankfurter Buchmesse Peter Weidhaas sowie einen Referenten der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik bei der DDR (StäV), die im Quellenverzeichnis detailliert aufgeführt sind (vgl. Anhang, III.1). Leerstellen ergeben sich in einzelnen Bereichen, in denen keine Interviews durchgeführt werden konnten: Es fehlen relevante Entscheidungsträger:innen aus dem ZK der SED sowie aus der für die Messeorganisation zentralen Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda der HV. Ihr Leiter Hansgeorg Hartwich, der jeweils situativ als staatlicher Leiter der Buchmesse fungierte, verstarb in den 1990er Jahren. Außerdem waren/sind hauptamtliche Mitarbeiter:innen des MfS in Berlin und Leipzig, die für die Buchmesse zuständig waren, entweder bereits vor Beginn meiner Recherche verstorben oder nicht gesprächsbereit.

Weitere Interviews mit Zeitzeug:innen fanden im Rahmen einer integrierten Publikumsstudie statt, von denen 20 zur detaillierten Auswertung kamen (vgl. Anhang, III.2). Die Studie dient dazu, die Rolle der Buchmesse für DDR-Leser:innen zu untersuchen.

## Methodisches Vorgehen

Diese Arbeit basiert auf einer qualitativ-hermeneutischen Auswertung der genannten Archivquellen, die durch die Interviews mit den Expert:innen sowie durch Forschungsliteratur und gedruckte Quellen kontextualisiert wird. Die Arbeit beinhaltet in Kapitel 4.7 außerdem eine Publikumsstudie, basierend auf Interviews mit Zeitzeug:innen, die die Messe in der DDR besucht haben. Die Auskünfte der Befragten stehen jedoch nicht losgelöst, sondern wurden sowohl mit den Aussagen aus den Interviews mit den Expert:innen für die Sicht der westdeutschen Verlage als auch mit zahlreichen

---

<sup>96</sup> Weil die Perspektive der DDR-Verlage sich im Vergleich zu derjenigen der bundesdeutschen Verlage anschaulich in den archivalischen Quellen abbildet, wurden hier weniger Zeitzeug:innen hinzugezogen, wenngleich zahlreiche Gespräche mit ehemaligen Mitarbeitenden aus DDR-Verlagen jenseits der hier gelisteten Personen zur Rahmung des Kenntnisstandes beitrugen.

Unterlagen zum Buchdiebstahl aus dem MfS verknüpft.<sup>97</sup> Konkretere methodische Hinweise finden sich im betreffenden Kapitel.

Die vorliegende Arbeit verfolgt ein doppeltes Interesse, nämlich einerseits die Entwicklung der Buchmesse als Längsschnittanalyse zu präsentieren und andererseits systematisch übergreifende sowie phasensinguläre Bestandteile herauszuarbeiten. Hierbei ist ein komparativer Ansatz hilfreich, und zwar in zweifacher Hinsicht: Zum einen operieren Messen generell seit jeher im komplexen europäischen, später globalen Gefüge.<sup>98</sup> Deswegen musste sich die Leipziger Buchmesse wie alle Messen stets zu Messeplätzen in anderen Ländern positionieren. Zum anderen gilt es, ein Verhältnis innerhalb des Gebildes der Leipziger Messe herzustellen, indem der Buchhandel in Bezug zu anderen Branchen gesetzt wird. Dies soll, trotz des unzulänglichen Forschungsstands, wo nur möglich gewährleistet werden.

Rein auf die Menge der Veranstaltungen bezogen umfasst der Quellenkorpus Unterlagen zu insgesamt 70 Messen, wenn man die Musterschau von 1945 mitrechnet. Die Analyse der jeweiligen Buchmesse-Berichte erfolgte mithilfe eines Kategorienkatalogs, den ich ausgehend vom Material erstellt habe.<sup>99</sup> Darüber hinaus floss natürlich eine Vielzahl von weiteren Dokumenten, Korrespondenzen und Unterlagen in die Auswertung ein, die beispielsweise über strukturelle Angelegenheiten oder Konflikte Auskunft geben. Zusätzlich enthält diese Publikation eine Vielzahl von Abbildungen, die ausschnittartig Einzelaspekte der Darstellung visualisieren. Die Auswahl erfolgte einerseits nach thematischen Gesichtspunkten und andererseits nach Aspekten der Zugänglichkeit.

## Quantifizierungen und statistische Angaben

Um die Gesamtentwicklung einer Messe beurteilen zu können, gelten klassischerweise die Zahl der vertretenen Länder, die Zahl der Einzelaussteller und die belegte Fläche als Indikatoren. Zur Ermittlung dieser Angaben standen verschiedene Quellen zur Ver-

---

<sup>97</sup> Die verwendeten Informationen des MfS sind durch das postwendende Festhalten der Beobachtungen im Vergleich zu den retrospektiven Interviews von Unmittelbarkeit gekennzeichnet. Während die Berichte der Zeitzeug:innen jedoch durch die Erinnerung und identitätsstiftende Mechanismen verfälscht sein können, sind es Quellen der Staatssicherheit durch das paranoide Menschenbild des MfS und durch verschiedene Faktoren ihrer Abfassung (vgl. Richter 2001, S. 160; Engelmann 1994, S. 6–17). Die Kombination beider Quellenarten erlaubt bei kritischer Analyse einen atmosphärischen Blick in das Messehaus am Markt und illustriert den Stellenwert, den die Messe für das Publikum hatte – sowohl aus alltagsgeschichtlicher als auch aus herrschaftlicher Sicht.

<sup>98</sup> Vgl. Rodekamp 2003.

<sup>99</sup> Die Oberkategorien: Aussteller- und Länderentwicklung, organisatorische Aspekte, Themenschwerpunkte, deutsch-deutsche Auffälligkeiten, Handelsatmosphäre/ökonomische Bilanz, Binnenhandelsaspekte, Gäste, repräsentative Veranstaltungen, Pressekonferenz, Lesungen, Exponatenkontrolle. Dazu wurden zur weiteren Detaillierung jeweils Subkategorien erfasst.

fügung, die jedoch aufgrund einer variierenden Erhebungs- und Überlieferungslage keine durchgehende Vergleichbarkeit gewährleisten, sondern nur über bestimmte Zeiträume hinweg gegenübergestellt werden können. Diese Zahlen bieten einen quantitativen Anhaltspunkt für die Entwicklung der Buchmesse, auch wenn sie insgesamt wegen zahlreicher Erhebungsungenauigkeiten nur eine Tendenz abbilden können.

Was die *Ausstellungsfläche* betrifft, so liegen neben versprengten Angaben in einzelnen Schriftstücken längere Datenreihen jeweils in den abschließenden Messeberichten der Literaturbehörden bzw. der zuständigen Abteilung im ZK der SED von der Frühjahrsmesse 1955 bis einschließlich der Messe 1977 vor. Da die Veranstaltenden der DDR-Messe diese Angaben vertraulich für interne Berichtszwecke verwendeten – nicht für die Außendarstellung der Messe –, können sie als ungeschönt betrachtet werden. Wenn auch nicht vor Fehlern gefeit, geben sie weitgehend verlässlich Auskunft über die belegten Messeflächen und zeigen über den indirekten Indikator der Quadratmeterzahlen, wie sich einzelne politische Entwicklungen auf die Messe niederschlugen und welche Erfolge oder Misserfolge die Ausstelleraquise hatte. Sie sind in Abbildung A.1 im Anhang erfasst, da sie sich übergreifend auf die Zeiträume der Kapitel 2, 3 und 4 beziehen.

Die Menge der auf der Buchmesse vertretenen *Länder* sowie die Zahl der *Einzelaussteller* pro anwesende Nation können nicht übergreifend, sondern je Kapitel nur ausschnittsweise dargeboten werden. Da die innerdeutschen Buchhandelsbeziehungen und die Leipziger Buchmesse bis Mitte der 1960er Jahre stark von kurzfristigen Ereignissen betroffen waren und die Schwankungen zwischen Frühjahrs- und Herbstmesse die Interpretation zusätzlich verkomplizieren, liegt eine stringente, durchgehende Erfassung von Einzelausstellern und Ländermenge nur für den Zeitraum Herbst 1963 bis 1989 vor. Für den Kapitel 2 betreffenden Zeitraum Herbst 1963 bis Herbst 1972 dienen Messeberichte als Basis. Für den Kapitel 3 betreffenden Zeitraum 1973 bis 1989 sind die Angaben in den Messeberichten unvollständig oder nicht vergleichbar, sodass die Ausstellerverzeichnisse als Analysebasis dienen, aus denen die anwesenden Firmen ausgezählt und statistisch erfasst wurden.

Die Ausstellerverzeichnisse listen auf anfänglich weniger als 10 Seiten, später auf knapp 30 Seiten alle Einzelaussteller, also diejenigen Firmen, mit denen das Leipziger Messeamt einen Vertrag geschlossen hatte. So präsentierten große Kollektivstände, wie Meshdunarodnaja Kniga aus der Sowjetunion, mehrere Verlage, die aber nicht separat im Verzeichnis aufgeführt sind. Ab 1966 änderte das Verzeichnis seine Gestalt und gewann von einer zur anderen Messe merklich an Umfang. Es war auf 60 Seiten angewachsen und kam zu den letzten Buchmessen der DDR auf mehr als 200 Seiten. Wie erklärt sich diese plötzliche Volumenzunahme? Ab Frühjahr 1966 führte das Verzeichnis alle anwesenden Aussteller auf, also inklusive aller Unteraussteller an Gemeinschaftsständen. Lediglich ein kleiner Stern kennzeichnete die nicht selbstständig ausstellenden Firmen. Zählt man alle Einträge zusammen, so kommt man beispielsweise zur Messe 1975 auf 555 Verlage – eine Zahl, die so auch in der Außendarstellung verwendet wurde. Lässt man alle Sternchen-Einträge unberücksichtigt, bleiben lediglich

185 Einzelaussteller. – Abgesehen von dieser Praxis kann für die Buchmesse die Feststellung nicht bestätigt werden, dass die Beteiligung von Firmen an der Leipziger Messe, insbesondere der aus Westdeutschland, niedriger gelegen habe als von der DDR angegeben.<sup>100</sup>

Die gedruckten Ausstellerverzeichnisse bilden die Zahl der teilnehmenden Einzelaussteller und Länder jedoch wiederum nur bedingt ab. Vor allen Dingen muss neben verschiedenen Eigenheiten<sup>101</sup> berücksichtigt werden, dass die Broschüren kurzfristige Ausstelleränderungen nicht wiedergeben, da der Redaktionsschluss bereits etwa zwei Monate vor Messebeginn lag. Beispielsweise mussten für diese Untersuchung die Absagen der Verlage nach dem Mauerbau zur Herbstmesse 1961 durch andere Quellen nachvollzogen werden. Zum cross-referenziellen Abgleich dienten hier die Messeberichte der Literaturbehörden, des ZK der SED und MfS oder auch Unterlagen des Börsenvereins sowie die Ausstellerlisten des Leipziger Messeamts.<sup>102</sup>

Zentral bleiben für die Verwendung des Zahlenmaterials aber zwei Feststellungen: Zum einen zielt seine Verwendung darauf, Tendenzen aufzuzeigen, die sich in der Regel unberührt von ein oder zwei Verlagen mehr oder weniger feststellen lassen. Zum anderen ist diese aufwendige cross-referenzielle Methode zur Erstellung einer relativ verlässlichen Quantifizierung nur über differenziert kommentiertes Datenmaterial zu gewährleisten, dessen Darlegung und Explikation bei der Menge der Messen den Rahmen des Darstellbaren sprengt.

Eine nur mittelbar zu bestimmende Größe bleibt die Zahl der *Besucher:innen*. Das Leipziger Messeamt erfasste anhand der verkauften Messeausweise zwar die Zahl und Herkunft der Personen insgesamt, doch schlüsselte es diese Daten nicht nach Messehäusern bzw. -hallen und -tagen oder Fach- und privaten Besucher:innen auf.<sup>103</sup> Das erklärt sich aus dem Typus der Universalmesse, bei der eine Person Eintritt zu mehre-

---

**100** Eine Manipulation stellt Fritsche für die Kommunikation der westdeutschen Ausstellerzahlen auf der Pressekonferenz für die gesamte Leipziger Messe nach dem Mauerbau fest (vgl. Fritsche 2008, S. 323).

**101** In manchen Jahren werden Verlage, die sich einen Stand teilten, trotzdem einzeln aufgeführt, so etwa bei der Arbeitsgemeinschaft medizinischer Verlage. In seltenen Fällen tauchen Verlage wegen redaktioneller Fehler doppelt auf. Das Verzeichnis listete bis zur Frühjahrsmesse 1965 auch Kommissionäre, die eine Ausstellung in den eigenen Geschäftsräumen veranstalteten und gar nicht im Messehaus ausstellten.

**102** Die Ausstellerverzeichnisse des Messeamts spiegeln jedoch entweder ebenfalls einen frühen Anmeldeungsstand wider oder liegen häufig nur undatiert vor, sodass eine Zuordnung unklar bleibt.

**103** Vgl. Interview Hans-Joachim Haack. Der mittlere Besucherstrom konnte errechnet werden durch Zählungen in den Messehäusern und auf den Straßen (Passant:innen pro Minute zu sechs verschiedenen Tageszeiten an mehreren Orten gleichzeitig). Als weitere Anhaltspunkte dienten offenbar der Kfz-Strom am Hauptbahnhof sowie die Zahl der auf den Leipziger Parkplätzen abgestellten Kfz (vgl. z. B. StA-L, Messeamt II, 1264). – Fachbesucher:innen gelten zwar als Indikator für den Erfolg einer Messe, aber hierzu führte das Messeamt keine separaten Erhebungen. Wo die Aktenüberlieferung dies erlaubt, wird das Bild jedoch mit Informationen zu Firmen abgerundet, die zu Verhandlungen zur Buchmesse fuhren, ohne dort offiziell mit einem Stand Präsenz zu zeigen.

ren Ausstellungsbereichen erlangte und nach eigenem Ermessen Branchen oder Messehäuser in beliebiger Häufigkeit besuchen konnte. Insgesamt kamen zur Frühjahrsmesse nach Angaben aus dem *Statistischen Jahrbuch der Stadt Leipzig* bzw. des Messeamts ab den 1960er Jahren zwischen 500.000 und 700.000 Besucher:innen, zu den Herbstmessen lediglich zwischen 200.000 und 300.000, wobei knapp 90 Prozent davon aus der DDR stammten, ca. 5 Prozent aus den sozialistischen Ländern, ca. 5 Prozent aus der Bundesrepublik und 2 Prozent aus dem westlichen Ausland.<sup>104</sup>

Daher kann der Beleg für die enorme Relevanz der Buchmesse für das lesende Publikum nicht anhand eines statistischen Nachweises der Frequentierung des Messehauses am Markt erbracht werden. Dennoch bieten indirekte Hinweise einen quantitativen Anhaltspunkt. Ein bundesdeutscher Verlag schätzte beispielsweise, dass während der Buchmesse 1973 rund 20.000 Besucher:innen an seinen Stand kamen.<sup>105</sup> Daneben erwähnte der Messebericht des Leipziger Reclam Verlags von 1978 „das große Interesse der ‚Sehleute‘, besonders in den ersten Messetagen“<sup>106</sup>; das Standpersonal hatte 10.000 Kataloge ausgegeben. Nach der Wiedervereinigung wurde die Zahl der Besucher:innen für die Buchmesse 1992 mit 31.000 angegeben.<sup>107</sup> Anhand dieser exemplarischen Zahlen kann davon ausgegangen werden, dass jede Buchmesse von 20.000 bis 50.000 Besucher:innen frequentiert wurde, von denen – analog zur Herkunftsverteilung der Leipziger Messe insgesamt – die allermeisten aus der DDR kamen.

Ähnliche Schwierigkeiten ergaben sich bei der Darstellung von *Umsatzzahlen* für den Export. Auch hier können archivseitig nur ausschnittartig ausgewählte Zeiträume abgedeckt werden. Siegfried Hoffmann, Direktor des Buchaußenhandelsunternehmens Buch-Export, schreibt dazu in seinen Erinnerungen:

Die Bekanntgabe von Umsatzzahlen, z. B. zu Messepressekonferenzen, war [...] tabu. Produktionszahlen des Verlagswesens, literarische Ergebnisse und dergleichen waren offenzulegen, aber Export-Import-Ergebnisse, insbesondere mit der BRD, entnahmen wir am besten der von Frankfurt/Main jährlich herausgegebenen Broschüre „Buch und Buchhandel in Zahlen“. Die Werte waren aktuell und von uns zu akzeptieren.<sup>108</sup>

So verwendet auch diese Arbeit Angaben des Frankfurter Börsenvereins bzw. des Statistischen Bundesamts als Folie zu den DDR-Daten, wenngleich diese offiziellen Daten mitunter nur einen Bruchteil der tatsächlich getätigten Geschäfte abbilden.<sup>109</sup> – Darüber hinaus sei betont, dass es trotz des hier skizzierten quantitativen Rahmens in die-

**104** Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 189–191.

**105** Vgl. Verbandssortiment evangelischer und katholischer Buchhändler: Evangelische und katholische Verlage auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1973. In: BBF 19.4.1973, S. 599 f.

**106** Absatzleiter (Reclam): Messebericht LFM 1978, 21.3.78, RAL 470.

**107** Vgl. LBM Presse-Information: „Zum Abschluss der Leipziger Buchmesse '92“, StA-L, Kiepenheuer, 1711. Jedoch spielte zu diesem Zeitpunkt starkes Aufrunden eine Rolle, außerdem war die Ausstellungsfläche vergrößert worden.

**108** Hoffmann 1999, S. 76 f.

**109** Vgl. Saur 1999, S. 722.

ser Arbeit immer auf die Verknüpfung mit qualitativen Aussagen ankommt, um die nackten Zahlen mit Leben zu füllen.

## Phaseneinteilung, Gliederung und Formalia

Der Untersuchungszeitraum von 1945 bis 1990 gliedert sich in fünf Phasen. Diese folgen im Wesentlichen buchmesseimmanenten Zäsuren, die sich aus Wechseln der Ausstellungsorte ergeben sowie durch eine Rhythmusänderung. Darauf liegt die Schablone gängiger wissenschaftlicher Chronologisierungen der DDR-(Kultur-)Geschichte, aber auch der deutsch-deutschen Beziehungen. In der ersten Phase, 1945 bis 1948, wurde die Buchmesse moderner Prägung in der unmittelbaren Nachkriegszeit auf Anordnung der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD) im Rahmen der Wiederbelebung der Leipziger Handelsmesse ins Leben gerufen. Den Auftakt der zweiten Phase bildete 1949 der Umzug in das Messegebäude Hansahaus, das allein für die Präsentation von Büchern und Zeitschriften vorgesehen war und die Branche erstmals konzentrierte und ihre Repräsentation verstetigte. Ab dem Herbst 1963 – hier liegt die Zäsur für die dritte Phase – zog die Buchmesse in einen Neubau um, das Messehaus am Markt. Der nächste Einschnitt folgte 1973, als sie nur noch im Frühjahr veranstaltet wurde. Rein strukturell fanden bis 1989 keine weiteren Veränderungen statt. Mit 1990 ist durch die geänderten politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nach der Friedlichen Revolution eine letzte Zäsur gesetzt, nach der sich an die letzte Buchmesse der DDR ein Prozess der Umstrukturierung unter marktwirtschaftlichen Bedingungen anschloss.

Die Gliederung der Arbeit ist eine chronologische und folgt den genannten Einschnitten. Daraus ergeben sich fünf Kapitel, die neben den Phasenspezifika jeweils übergreifende Themenkomplexe behandeln, etwa die Betrachtung der Ausstellerzahlen, Entwicklungen beim Außenhandelsunternehmen Buch-Export sowie die Spiegelung des deutsch-deutschen Verhältnisses im Messegeschehen. Das *erste Kapitel* erschließt die Etablierung der Buchmesse in der Nachkriegszeit bis 1948 und nimmt die Traditionen sowohl der Leipziger Messe als auch der örtlichen Buchhändlermesse als Ausgangspunkt und historische Einordnung. Das *zweite Kapitel* beginnt mit dem Umzug der Buchmesse in das Hansahaus 1949 und schildert, wie sich die Findungsprozesse der staatlichen Literaturlenkung auf die Messeorganisation auswirkten. Da hier in einem unübersichtlichen Prozess grundlegende Strukturen entstanden und das deutsch-deutsche Verhältnis von mehreren Kurswechseln geprägt war, erleichtert eine weitere chronologische Untergliederung in drei Etappen – 1949 bis 1952/53, 1953 bis 1957/58 und 1957/58 bis 1961/62 – den Zugriff auf diese Phase. Im *dritten Kapitel* steht das mit dem Umzug in das Messehaus am Markt ab 1963 manifestierte neue Selbstverständnis der Buchmesse im Zentrum, das jedoch durch verschiedene Faktoren wiederholt infrage gestellt wurde und ins Wanken geriet. Das *vierte Kapitel* deckt die 1970er und 1980er Jahre ab, in denen die Buchmesse nach der Rhythmusveränderung zu ei-

ner gewissen Stabilität fand. Um den vergleichsweise langen Zeitraum dieser Phase greifbar zu machen, helfen thematische Schwerpunkte wie die Zensur der Messeexponate, die Überwachung durch das MfS sowie die Funktion der Buchmesse für das DDR-Publikum, wofür die Ergebnisse der Publikumsstudie in einem Unterkapitel eingebunden werden. Bevor die Ergebnisse der Arbeit zusammengefasst werden, umreißt das *fünfte Kapitel* abschließend die Buchmesse in der Transformationszeit und gibt einen Ausblick auf die Weichenstellungen als eigenständige Veranstaltung auf dem freien Markt, die mit dem Umzug auf das Neue Messegelände 1998 eine vorerst letzte räumliche Veränderung erfuhr. Im *Anhang* finden sich eine Auflistung aller Messetermine sowie drei Abbildungen, die kapitelübergreifende Zeiträume betreffen und auf die im Text jeweils im Einzelnen verwiesen wird.

Kleinere Fehler der Zeichensetzung in Zitaten habe ich stillschweigend korrigiert. Ergänzungen in eckigen Klammern sind meine Einfügungen. Enthielten Quellen keine Bezeichnungen oder Datierungen, ergänze ich diese im Nachweis ebenfalls in eckigen Klammern. Wenn bei Archivalien keine Blattzählung angegeben ist, war zum Zeitpunkt der Einsichtnahme keine vorhanden. Ist die Rede vom *Börsenblatt*, so ist – wenn nicht anders angegeben – die Leipziger Ausgabe des *Börsenblatts für den Deutschen Buchhandel* gemeint. In den Fußnoten werden die Ausgaben mit BBL (Leipzig) bzw. BBF (Frankfurt) gekennzeichnet. Die Daten für Tabellen und Abbildungen habe ich aus Quellen übernommen oder selbst zusammengestellt und dabei die Kategorien des Originals bei Bedarf zur besseren Verständlichkeit behutsam angepasst.



# 1 Hoffnungen statt Waren präsentieren: 1946 bis 1948

## 1.1 Generalprobe: Bücher auf der Musterschau Leipziger Erzeugnisse

Raimund Köhler, bis zur seiner Amtsenthebung durch Joseph Goebbels 1937 Präsident des Reichsmesseamtes, schickte im Juli 1945 eine Denkschrift an den sowjetischen Militärkommandanten Leipzigs Nikolai I. Trufanow, worin er um die „Neubelebung“ der Leipziger Messen ersuchte.<sup>1</sup> Köhler und seine Mitarbeitenden vom Messeamt hatten ihr Glück schon vergeblich bei den amerikanischen Besatzungsbehörden versucht, waren aber nun bei der SMAD erfolgreich und konnten die Entwicklung der Nachkriegsmessen anstoßen. Denn keinen Monat später, Anfang August 1945, informierten die Stadt Leipzig und die Wirtschaftskammer die Öffentlichkeit über die „Wiedererweckung“ der Messe. Auf dem Weg dahin sollte zunächst für den Leipziger Bezirk eine „Musterschau Leipziger Erzeugnisse“ stattfinden, eine Veranstaltung, die die SMAD in allen größeren Städten der Besatzungszone veranstalten ließ, so in Berlin, Dresden, Erfurt und Halle.<sup>2</sup> Die Leipziger Stadtkommandantur machte es für alle ortsansässigen Firmen verpflichtend, auf der Musterschau auszustellen. Diese Veranstaltung bezeichneten die Organisierenden dezidiert nicht als Messe, dennoch stellten sie einen engen Bezug zum „Gedanken der Messe“ her, wie es der neue Oberbürgermeister Erich Zeigner formulierte.<sup>3</sup> Auch später bewertete das Leipziger Messeamt die Musterschau trotz ihres rein regionalen Charakters als Vorläuferin der Nachkriegsmesse.<sup>4</sup>

Die Musterschau fand vom 18. bis 23. Oktober 1945 statt und wurde für sowjetische Besucher:innen noch zwei weitere Tage offengehalten. Sie zielte darauf ab, in messeähnlicher Form den Warenaustausch zwischen Leipzig und Mitteldeutschland anzuregen, um die Versorgung mit Gebrauchsgütern in der Region zu verbessern.<sup>5</sup> Zu diesem Zweck mussten die Aussteller ihre Muster, die sie auf der Schau zu zeigen beabsichtigten, bei der Stadtkommandantur abgeben. Für die Musterschau nutzte man zwei Hal-

---

<sup>1</sup> Vgl. zur Musterschau und ihrer Vorbereitung durch das Messeamt, den Oberbürgermeister und die Stadtkommandantur Zwahr 1999, S. 585–600. Nachdem die „Wiederbelebung“ der Messe beschlossen war, setzte Oberbürgermeister Erich Zeigner im Zuge der Entnazifizierung des Messeamtes Köhler wegen seiner NSDAP-Mitgliedschaft aber nicht wieder als Präsidenten ein.

<sup>2</sup> Vgl. Metscher/Fellmann 1990, S. 207.

<sup>3</sup> Vgl. Entwurf Vorwort des OBM Zeigner für Broschüre zur Musterschau Leipziger Erzeugnisse, 1.9.1945, sowie LMA: Entwurf: Musterschau Leipziger Erzeugnisse, Informationen für die Presse, 3.10.1945, StadtAL, StVuR (1), 4422, Bl. 21, 24.

<sup>4</sup> Vgl. Kuczynski/Unger 1965, S. 25, sowie Bericht über die Sitzung des Aktionsausschusses am 4.9.1945, StA-L, Börsenverein II, 1792, Bl. 11–19.

<sup>5</sup> Vgl. LMA: Entwurf: Musterschau Leipziger Erzeugnisse, Informationen für die Presse, Stempel vom 3.10.1945, StadtAL, StVuR (1), 4422, Bl. 24.

len von zusammen rund 5.000 Quadratmetern auf dem Gelände der Technischen Messe. Insgesamt nahmen rund 750 Firmen teil, und die Ausstellung besuchten in den sechs Tagen über 89.000 Personen. Auswertende Berichte sprechen vor allem die Schwierigkeiten an, die den Firmen beim Erfüllen der auf der Messe erteilten Aufträge im Wege standen. Bei Büchern habe es insbesondere an Papier und Druckgenehmigungen gemangelt. Trotz der knappen Rohstoffe und des beschränkten Angebots werteten die Verantwortlichen die Veranstaltung als vollen Erfolg: „Aussteller und Einkäufer der Musterschau haben während der kurzen Dauer dieser Veranstaltung erkannt, dass der Wille zum Neubau überall vorhanden ist und dass der Wille auch Wege findet, scheinbar Unmögliches möglich zu machen.“<sup>6</sup>

Planung und Durchführung der Musterschau fielen in eine Zeit, in der der Leipziger Buchhandel weitgehend zerstört und orientierungslos war. Die Firmen kämpften noch mit den Schäden des 4. Dezembers 1943, als ein Bombenangriff das Graphische Viertel der Stadt verwüstete und nicht nur 80 Prozent der Gebäude und Straßen zerstörte, sondern auch Papierbestände, Maschinen und Fahrzeuge des Leipziger Buchgewerbes. Die Moral der Branche hatte außerdem schwer am Weggang einiger bedeutender Unternehmen zu tragen. Den amerikanischen Besatzungstruppen war es gelungen, während ihrer kurzen Zeit in Leipzig wesentliche Teile der in der Stadt konzentrierten Verlagsstrukturen in die endgültige amerikanische Besatzungszone nach Wiesbaden und Frankfurt am Main umzusiedeln.<sup>7</sup> In der Folge sollten sich ebenso wichtige Elemente der Organisationsstrukturen des deutschen Buchhandels in Frankfurt herausbilden. Es entstand nicht nur ein Anschlussmodell der Deutschen Bücherei in Form der Deutschen Bibliothek am Main, sondern auch eine Zweigstelle des Börsenvereins mit separatem *Börsenblatt*, das bereits seit Oktober 1945 wieder erschien. Auf die Zweigstelle folgte eine Arbeitsgemeinschaft, die die Tätigkeit des Verbands in der britischen und amerikanischen Zone übernahm und die seit Ende Oktober 1948 unter dem Namen Börsenverein Deutscher Verleger- und Buchhändler-Verbände wirkte. Die Spiegelung der Leipziger Institutionen sollte mit der Begründung einer Frankfurter Buchmesse 1949 ihren Abschluss finden. Dass es den US-Besatzungstruppen dabei auch auf die zentrale Lage Frankfurts ankam, warf die jahrhundertalte Rivalität der beiden Buch- und Messestädte erneut auf.<sup>8</sup>

Nach dem Abzug des amerikanischen Militärs und der Übernahme durch die sowjetische Besatzungsmacht besserte sich die Situation für das Verlagswesen nicht, auch wenn die Sowjets im Sinne eines kulturellen Neuanfangs energischer für die inhaltliche und personelle Entnazifizierung eintraten. Sie demontierten die Betriebe oder das, was von ihnen übriggeblieben war; die restlichen Unternehmen arbeiteten für Reparationen, zum Beispiel für den SWA-Verlag, der mithilfe der deutschen Polygrafie Bücher

---

<sup>6</sup> Ergebnisse der Musterschau Leipziger Erzeugnisse 18. bis 23.10.1945, November 1945, StadtAL, StVuR (1), 4421, Bl. 61–67, hier Bl. 67.

<sup>7</sup> Vgl. Riese 1995; Sarkowski 1995.

<sup>8</sup> Vgl. Umlauff 1978, Sp. 607; Wolzogen 1997.

für die UdSSR herausgab.<sup>9</sup> Das band Produktionskapazitäten und schaffte Papiermangel, was wiederum eine Zensur leicht begründbar machte.

So wie Messeamt, Stadt und Militärkommandantur die Messe wiederbeleben wollten, strebten der Börsenverein und die hinter ihm stehenden Kräfte aus Stadtverwaltung und Gewerkschaft dies für den Leipziger Platz an.<sup>10</sup> Dem entgegen stand allerdings die Absicht der SMAD bzw. der Berliner KPD-Zentrale: Sie verfolgten den Plan, in der Ostzone ein zentralisiertes Verlagssystem sowjetischen Modells zu installieren, das Berlin in den Mittelpunkt stellte. Alles sprach gegen Leipzig und seinen Anspruch, wieder wichtigster deutscher Buchhandelsplatz zu sein. Wichtig waren in der Stadt lediglich die Überreste der grafischen Betriebe für Reparationsleistungen sowie die Deutsche Bücherei, wo die „Liste der auszusondernden Literatur“ entstand, die die Grundlage für die Bestandssäuberungen unter dem Vorzeichen der Entnazifizierung in den Bibliotheken, Buchhandlungen und Verlagen bildete. So erfuhr der Börsenverein, bei der KPD sei „die Auffassung [...] über Leipzig als wirtschaftliche Zentrale des deutschen Buchhandels sehr geteilt. Es gäbe Freunde und Gegner. Manche seien der Meinung, dass Leipzig als Zentrale des deutschen Buchhandels nicht gehalten werden brauche, sondern dass alles nach Berlin abwandern könne.“<sup>11</sup> Diese Entwicklungen spiegelten sich in den Vorgängen rund um die Musterschau: Zwischen Köhlers eingangs erwähnter Denkschrift und dem Aufruf an die Leipziger Betriebe lag nur eine kurze Zeit. Das Messeamt drängte zur Eile, weil es die Konkurrenz ebenso bemerkt hatte: „Zurzeit ist Berlin im Begriff eine Messe zu organisieren, es muss deshalb der Versuch gemacht werden, diesem Plan zuvorzukommen“<sup>12</sup>, berichtete der Präsident des Messeamtes an Oberbürgermeister Zeigner.

Was die Buchbranche betraf, so zeigte sich die SMAD ohnehin skeptisch gegenüber der Buchstadt Leipzig und dem Börsenverein als bürgerlich und privatwirtschaftlich orientiertem Gebilde. Die Militärbehörde bevorzugte Verlage von Parteien und Organisationen bei der Lizenzierung, für die laut Befehl Nr. 19 des Obersten Chefs der SMAD vom 2. August 1945 eine sowjetische Genehmigung für Verlage und Druckereien erforderlich war.<sup>13</sup> Private Eigentumsstrukturen kannte die sowjetische Verlagspolitik nicht, sodass zunächst ausschließlich wenige neu gegründete Berliner Verlage eine Zulassung erhielten. Zu den wichtigsten gehörten der Verlag Neuer Weg der SED (Vorgänger des Dietz Verlags), der Aufbau-Verlag vom Kulturbund und der zentrale Schulbuchverlag Volk und Wissen.<sup>14</sup> Die Leipziger Firmen mussten mit einer Genehmigung zum Vertrieb von alten Buchbeständen vorliebnehmen.

<sup>9</sup> Vgl. Ernst 1981, S. 73.

<sup>10</sup> Vgl. z. B. Bille 1992, S. 174 f., 180.

<sup>11</sup> Bericht über die Sitzung des Aktionsausschusses am 5.10.1945, StA-L, Börsenverein II, 1793, Bl. 40–57.

<sup>12</sup> OBM Zeigner: [Gesprächsnotiz:] Besprechung mit Herrn Dr. Köhler, Präsident des Messeamtes, wegen der Leipziger Messe, 23.7.1945, StadtAL, StVuR (1), 4421, Bl. 14.

<sup>13</sup> Vgl. Jütte 1997, S. 189 f.

<sup>14</sup> Vgl. Mortier 1988, S. 64 f.; Lokatis 1997a, S. 113–117.

Unterstützung erhielt das Leipziger Buchgewerbe vom Antifaschistischen Block Leipzig. Diese überparteiliche Sammlung demokratisch und antifaschistisch eingestellter Bürger:innen hatte sich schon im Juni 1945 noch unter amerikanischer Besatzung konstituiert und arbeitete nun mit den Sowjets zusammen. Sie rekrutierte sich nicht nur aus Personen aus der Buchhandels- und Verlagsbranche, sondern versammelte auch wichtige Einflussgrößen der Buchstadt wie Helmut Holtzhauer, gelernter Buchhändler, später Leipziger Stadtrat, dann sächsischer Minister für Volksbildung, und Heinrich Becker, später Leiter der Zentralstelle für Buch- und Bibliothekswesen und Börsenvereinsvorsteher. Dabei kristallisierte sich heraus, dass vor allem zwei der Akteur:innen des Antifaschistischen Blocks zu den politischen Hauptfiguren zählten, die sowohl für den Leipziger Platz und den Börsenverein eintraten als auch für das Zustandekommen der Musterschau und der ersten Leipziger Messe verantwortlich zeichneten. Zu diesen für beide Aufgabenbereiche Engagierten zählten Fritz Selbmann, der bald in die sächsische Landesverwaltung aufrückte, und Erich Zeigner, seit Juli 1945 Oberbürgermeister von Leipzig.<sup>15</sup> Gerade Zeigner, über den seine Frau Annemarie sagte, „unser beider Passion sind und waren immer Bücher“<sup>16</sup>, wirkte als Erneuerer für Leipzig und arbeitete darauf hin, die Vorkriegsgeltung der Stadt zurückzugewinnen. Er erkannte dabei zum einen den einzigartigen, mobilisierenden Effekt der Messe und als Bildungsbürger andererseits Leipzigs Gewicht als Buchstadt.

Wie hatten die Bücher ihren Weg auf die Musterschau gefunden? Untersuchungen zum Börsenverein zeigen, dass er nach dem Kriegsende Anlaufstelle für die buchhändlerischen Firmen blieb und Zuschriften aus allen Zonen erhielt. Zwar funktionierten seine Gremien nicht mehr, und der Vorstand war weder rechts- noch handlungsfähig, doch seit Ende April 1945 – noch unter amerikanischer Besatzung der Stadt – arbeitete er als vorläufiger Aktionsausschuss weiter.<sup>17</sup> Dieser setzte sich dafür ein, die Börsenvereinsaufgaben offiziell wieder in die Hand nehmen zu dürfen, und engagierte sich im weitesten Sinne für die Belange der Buchstadt, unter anderem, indem er die Präsenz von Büchern auf der Musterschau organisierte. Dass er für diese Themen ein Ansprechpartner blieb, ist ein Beispiel für die Beständigkeit von Institutionen und Strukturen über das Ende des Nationalsozialismus hinaus. So meldete sich das Messeamt beim Aktionsausschuss des Börsenvereins, um die Verlage zur Teilnahme an der Musterschau aufzurufen, und Albert Heß, bereits von 1928 bis 1934 geschäftsführendes Vorstandsmitglied und nach Kriegsende Leiter der Geschäftsstelle des Aktionsaus-

---

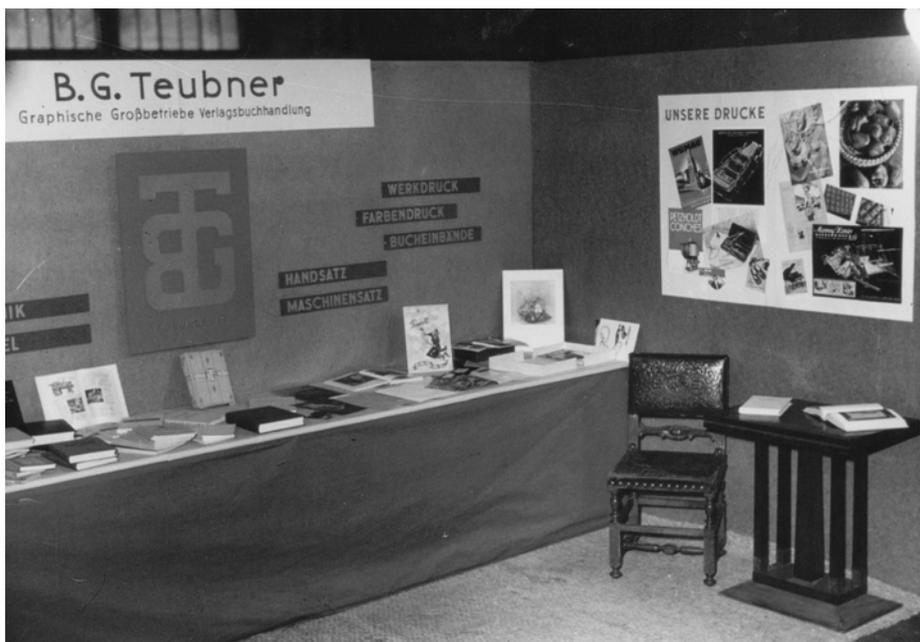
**15** Selbmann: KPD, zunächst Erster Sekretär der Kreisleitung Leipzig der KPD, dann Vizepräsident des Landesverwaltung Sachsen, dann Sächsischer Minister für Wirtschaft und Wirtschaftsplanung. Zeigner: SPD, SED. Auf ihr Engagement für den Buchhandel weist Bille 1992, S. 179, hin und auf das Eintreten für die Messe Zwahr 1999, S. 597, 601.

**16** Zit. n. Hötzel 1999, S. 207. Vgl. auch Rudloff 1999, S. 14; Lang 1999, S. 136, sowie Zwahr 1999, S. 616.

**17** Vgl. Riese 2000a, S. 177 f.; Herrmann 2005, S. 22.

schusses, führte in personeller Kontinuität verschiedene messeorganisatorische Aufgaben über die Zeit des späteren Vorstehers Ernst Reclam hinaus fort.<sup>18</sup>

Als das Messeamt wegen der Teilnahme der Verlage an der Musterschau anklopfte, konnte der Börsenverein bereits auf Vorarbeiten mit einer sowjetischen Kulturkommission aus Berlin verweisen. In deren Auftrag hatte er aus den lieferbaren Leipziger Beständen Bücher für Reparationsleistungen zusammengetragen. Diese Musterstücke schaffte die Kulturkommission Anfang August nach Berlin, um sie dort auf ihren Inhalt und ihre Eignung für Bestellungen durch sowjetische Bibliotheken zu prüfen.<sup>19</sup> Durch diese Auswahl war also potenzielles Ausstellungsgut bereits vorhanden.



**Abb. 1.1:** Zu den ersten Verlagen auf der Musterschau im Oktober 1945 gehörte B. G. Teubner. Foto: Friedrich-August Stenzel. Quelle: StA-L, LMA II, F 27048.

Albert Heß leitete den Aufruf des Messeamts an die Verlage weiter: „Unter Hinweis auf die Verlautbarung der Wirtschaftskammer Leipzig/Leipziger Meßamt vom 14. August 1945 [...] weisen wir den Leipziger Verlag darauf hin, dass er gehalten ist, sich durch Übersendung geeigneter Werke in doppelter Anzahl an der Musterschau Leipziger Er-

<sup>18</sup> Vgl. Aktennotiz [BVL] 15.8.1945, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 1. Die Zentralstelle für Buch- und Bibliothekswesen engagierte sich in Sachen Musterschau nicht, wie ihr Tätigkeitsbericht für 1945 nahelegt (vgl. Tätigkeitsbericht 1945 der Zentralstelle für Buch- und Bibliothekswesen, StadtAL, StVuR (1), 2125, Bl. 260 f.). Sie hatte im August 1945 die Arbeit aufgenommen.

<sup>19</sup> Vgl. BVL an Wirtschaftskammer Leipzig, LMA, 15.8.1945, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 2.

zeugnisse zu beteiligen.<sup>20</sup> Daraufhin gingen unzählige Absagen ein: Die Bestände seien 1943 verbrannt oder die Lager von den Sowjets besetzt bzw. noch nicht freigegeben.<sup>21</sup> Zusagen sind lediglich überliefert von B. G. Teubner und dem Gustav Altenburg Verlag.<sup>22</sup> Ob dieser geringen Resonanz hätte der Börsenverein vermutlich von einer Ausstellung abgesehen, wenn das Leipziger Messeamt nicht hartnäckig geblieben wäre.<sup>23</sup> Bis Anfang September meldeten schließlich „etwa fünf“<sup>24</sup> Verlage ihre Beteiligung an, darunter auch F. A. Brockhaus, das Bibliographische Institut und Reclam. Letzterer stellte „27 verschiedene große u. kleine Bücher“ auf einem „Kleinstplatz“ aus, wie den Angaben des Messeamts zu entnehmen ist.<sup>25</sup> Am Ende waren es offenbar mehr als fünf ausstellende Verlage, denn neben den genannten existieren Fotos der Firmenpräsentationen der Verlagsbuchhandlung Ernst Wunderlich, des Widder-Verlags Johannes Moltzen aus Leipzig, außerdem von Ernst Kamprath, dem Vogel-Verlag Pößneck sowie der Buchbinderei und Verlag H. Fikentscher (vgl. Abb. 1.1).<sup>26</sup> Durch die lückenhafte Überlieferung lässt sich jedoch nicht rekonstruieren, wie viele und welche Verlage sich tatsächlich auf der Musterschau präsentierten; auch nicht, ob letztlich Koehler & Volckmar „eine kleine Buchhandels-Koje“<sup>27</sup> beschickt hatte. Das hatte der Aktionsausschuss vorgesehen, weil die Firma wie andere Kommissionäre bereits vor dem Krieg zur Messe Gemeinschaftsausstellungen in ihren eigenen Räumlichkeiten veranstaltet hatte. Hierin zeigt sich der Rückgriff auf die gewachsene Messepraxis des Buchhandels. Aus der Perspektive der Personen gesehen, die die Musterschau in der Nachkriegszeit organisierten, hatten Bücher seit gut acht Jahrzehnten jedoch nur wenig zum Messegeschehen in Leipzig beigetragen.

## 1.2 Historische Wurzeln

Nachdem Leipzig Frankfurts mehr als 200 Jahre dauernde Vormacht als Standort der Buchhändlermesse Ende des 17. Jahrhunderts gebrochen hatte, war die Pleißestadt

---

**20** BVL an Verlage, 18.8.1945, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 8.

**21** Laut Riese 1995, S. 297, verbrannten durch den Bombenangriff in der Nacht vom 3. zum 4. Dezember 1943 etwa 50 Millionen Bücher.

**22** Vgl. StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 25 f.

**23** Vgl. Ausschnitt aus dem Bericht über die Sitzung des Aktionsausschusses am 24.8.1945, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 19. Parallel zum Börsenverein meldeten sich einige Verlage direkt beim Messeamt.

**24** Ausschnitt aus dem Bericht über die Sitzung des Leipziger [Aktions-]Ausschusses, 6.9.1945, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 28, sowie Bibliographisches Institut an ABB, 8.4.1946, StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 126.

**25** Leipziger Messeamt [an Reclam], 13.8.1945, RAL 51. Vgl. auch die entsprechenden Fotoaufnahmen vom Messestand im RAL.

**26** Vgl. StA-L, LMA II, Fotos F 27008, 27011, 27031, 27048 f., 27078.

**27** Ausschnitt aus dem Bericht über die Sitzung des Aktionsausschusses am 24.8.1945, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 19.

einstweilen zum Zentrum des Messeverkehrs mit Büchern avanciert.<sup>28</sup> Hatte nach dem Dreißigjährigen Krieg ein Tauschhandel Bogen gegen Bogen stattgefunden, setzte sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Leipzig ausgehend der Konditionshandel durch. Außerdem unterhielten die auswärtigen Firmen ständige Lager oder Filialen in Leipzig. Beide Faktoren beförderten die Entwicklung eines eigenständigen Branchenzeigs, des Kommissionsbuchhandels, bei dem Personen die Verlagsfirma zunächst vertraten, den Messplatz verwalteten und ihr Aufgabenspektrum bis zur Abrechnungsfunktion erweiterten.<sup>29</sup> Für die Abwicklung der Abrechnung richtete Paul Gotthelf Kummer 1792 zunächst im Richter'schen Kaffeehaus am Brühl eine Börse ein, die fünf Jahre später von Carl Christian Horvaths Messabrechnungslokal im Auditorium Theologicum im Paulinum der Universität Leipzig abgelöst wurde. Aus der privat geführten Horvath'schen Börse ging 1825 die erste gemeinsame Branchenorganisation hervor, der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, der mit dem vornehmlichen Ziel gegründet wurde, die Messabrechnung zu erleichtern und zu modernisieren. Er errichtete denn auch 1836 den Neubau der Deutschen Buchhändlerbörse.<sup>30</sup> Terminlich konzentrierte sich der Messebesuch auf Jubilate und Kantate, die Ostermesse, während die Michaelismesse im Herbst für den Buchhandel an Bedeutung verlor.

Weil die Börse außerhalb der Messe für die Leipziger Kommissionäre geöffnet blieb, konnten diese nach und nach die Abrechnung komplett übernehmen. Der Buchhandel schuf sich mit dem Kommissionsbuchhandel um die Messe herum ein leistungsfähiges, permanentes Vertriebs- und Abrechnungssystem. Mit den Kommissionären und den in ihrem Umfeld entstandenen einzigartigen Funktionen und Leistungen wie der Bestellanstalt, die Bestellungen der Sortimente ganzjährig schnell und gebündelt an die entsprechenden Verlage oder Auslieferungen weiterleitete, und dem Börsenverein war aus der Messe heraus eine Struktur erwachsen, die Konzentration und Innovation unternehmerischer Tätigkeit förderte und den Kern der Buchstadt ausmachte.

So galt die Reise der Branchenbeteiligten nach Leipzig im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts nicht mehr dem Kontenabschluss, sondern dem geselligen geschäftlichen Austausch. Dafür fand ab 1867 das Kantate-Festessen statt, ein enormes gesellschaftliches Ereignis mit jeweils rund 500 Gästen, darunter namhafte Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Behörden und Gesellschaft. Die buchhändlerische Abrechnungsmesse hatte sich zu einem brancheninternen Kommunikationstreffen entwickelt – und das sollte sich auch bis zum Zweiten Weltkrieg nicht grundlegend ändern.<sup>31</sup> Damit entfernte sich die Buchhändlermesse in Bedarf und Zweck jedoch von der allgemeinen Ostermesse.

---

**28** Vgl. Weidhaas 2003, S. 15–129, bzw. die bei Keiderling 2000b genannten Quellen.

**29** Vgl. Keiderling 2000a, S. 62–64.

**30** Vgl. Füssel 2000b, S. 22 f., sowie Titel 2000, S. 30 f.

**31** Vgl. Keiderling 2000b, S. 125–129, sowie Kerlen 1999, S. 417.

Steigende Warenmengen, eine verbesserte Infrastruktur und neue Kommunikationsmöglichkeiten des Industriezeitalters stürzten das gesamte System der Warenmessen, bei dem die Handelstreibenden alle ihre für den Verkauf bestimmten Waren an den Messeort brachten, in eine Krise. Leipzig ging daraus gestärkt hervor, weil sich dort zum Ende des 19. Jahrhunderts die Mustermesse entwickelte. Dabei fand kein direkter Verkauf mehr statt, sondern das herstellende Unternehmen nahm für seine ausgestellten Waren Bestellungen der einkaufenden Firmen entgegen.<sup>32</sup> Aus ähnlichen Gründen, aus denen sich im Buchhandel zuvor das Kommissionswesen mit permanenten Lagern am Messeplatz entwickelt hatte, bildete sich in anderen Branchen nun das Prinzip des Musterlagerverkehrs heraus. Es war nach einer Terminreform entstanden, als ab 1895 sogenannte Vormessen durchgeführt wurden, auf denen Musterkollektionen einige Wochen vor den eigentlichen Warenmessen an Jubilate und Michaelis stattfanden. Als bald entwickelten sich die beiden Leipziger Hauptmessen, deren Rhythmus sich ursprünglich aus dem jahreszeitlich wechselnden Sortiment der Konsumgüterbranchen ergeben hatte, zu Mustermessen. Fortan sprach man von der Frühjahrs- und Herbstmesse. Trotz anfänglicher Widerstände expandierte der Musterlagerverkehr bald in großem Tempo. Er war Teil des Erfolgsrezepts mit Vorbildwirkung, das der Leipziger Messe den Ruf einbrachte, „Mutter aller Messen“ zu sein. In dieser Zeit wurden auch die ersten großen Messepaläste in Leipzigs Innenstadt errichtet. Da diese Kapazitäten schon bald ausgelastet waren, entstand jenseits der Innenstadt nahe dem Völkerschlachtdenkmal seit 1920 die Technische Messe mit ihren Hallen. Zum Erfolg der Leipziger Messen trug außerdem die sogenannte selbstverwaltete Messe bei, denn mit der Gründung des Leipziger Messeamts 1916 verantwortete nicht länger die Stadt, sondern die Wirtschaft die Handelsveranstaltungen.<sup>33</sup>

Im Rahmen der Mustermessen gab es keinen geschlossenen Branchenauftritt des Buchhandels. Denn die Unternehmen hielten mehrheitlich am Kantate-Festessen mit Hauptversammlung des Börsenvereins fest und lehnten eine Zusammenlegung mit der allgemeinen Leipziger Frühjahrsmesse ab.<sup>34</sup> Trotzdem waren einige Firmen der Mustermesse gegenüber aufgeschlossen. Für sie ergab sich allerdings das Problem einer Branchenzuordnung. Zunächst nahmen die Papier- und Schreibwarenhändler den Buchhandel innerhalb ihrer Präsenz auf.<sup>35</sup> Verschiedene Verlagsfirmen suchten dagegen die Nähe zu verwandten Branchen: Einzelne Bilderbuchverlage stellten bei den Spielwaren aus, Fachbuchverlage auf der Technischen Messe. Von einer Buchhändlermesse im engeren Sinn konnte also nicht mehr die Rede sein.<sup>36</sup> Die Gegebenheiten des

---

<sup>32</sup> Vgl. Fischer/Leipziger Messe GmbH 2014, S. 54.

<sup>33</sup> Vgl. Geyer 1997 sowie Metscher/Fellmann 1990; Fellmann 1969; Leipziger Messe GmbH/Feddersen 1996.

<sup>34</sup> Vgl. Tripmacker, Wolfgang: Leipziger Buchmessen in den zwanziger Jahren. In: BBL 21.12.1965, S. 1006–1011.

<sup>35</sup> Vgl. Füssel 2000a, S. 235.

<sup>36</sup> Vgl. Saur 1999, S. 716 f.



**Abb. 1.2:** Blick in die Petersstraße mit dem Gebäude der Bugra-Messe, ca. 1920, wo auch einige Verlage ausstellten. Foto: Paul Faulstich. Quelle: StadtAL, BA 1977/1393.

Buchhandelsverkehrs ließen eine solche Veranstaltung schlicht unnötig und wirtschaftlich nicht lohnend erscheinen.

Einen Versuch anderer Art unternahm der Deutsche Buchgewerbeverein. Er organisierte kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, die Bugra, ein öffentlichkeitswirksames Großereignis nach Manier einer Weltausstellung, das wegen des Leistungsvergleichs zwischen verschiedenen Ländern, seines vielseitigen Programms und hohen Unterhaltungswerts lange im Gedächtnis der Buchstadt verwurzelt blieb.<sup>37</sup> Sie fand über mehrere Wochen u. a. in eigens errichteten Hallen auf einem Gelände nahe des Völkerschlachtdenkmals statt, das später das erwähnte Gelände der Technischen Messe bildete. Da die Bugra nicht dem Geschäftsverkehr diente und einmalig als Ausstellung für das allgemeine Publikum stattfand, steht sie nicht in einer Linie mit den Buchhändlermessen.

Dennoch ist die Bugra für die Messeentwicklung von Bedeutung: Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs gab es seit der Herbstmesse 1919 in den folgenden zehn Jahren kleine Nachfolger in Form der sogenannten Bugra-Messen innerhalb der Leipziger

<sup>37</sup> Vgl. Poethe 1986 sowie Fischer/Jacobs 2014.



**Abb. 1.3:** Französische Ehrengäste auf der Leipziger Messe am Stand vom Verlag Jules Meynial (Paris) im Bugra-Messehaus im Frühjahr 1930. Foto: Lisa König. Quelle: STA-L, LMA I, F 00600.

Mustermessen (vgl. Abb. 1.2 und 1.3). Hier stellten vor allem Druckereien und Buchbindereien ihre Maschinen aus; Verlage, Buchhandlungen und Kommissionsunternehmen nutzten die Bugra-Messe nur vereinzelt. Sie präsentierten ihr Angebot in verschiedenen Messehäusern entlang der Petersstraße in der Innenstadt, im Gebäude der Bugra-Messe (früher Ledigs Hof), im Großen Reiter und in Stentzlers Hof.<sup>38</sup> Veranstaltet wurde die Bugra-Messe durch den 1884 gegründeten Deutschen Buchgewerbeverein, den Interessenverband der Unternehmen der Buchherstellung und der grafischen Industrie. Der Börsenverein erteilte den Anfragen des Messeamts dagegen immer wieder Absagen. Ebenso wie das Interesse ihrer Dachorganisation war das Interesse der Branche an einer Buchmesse gering und der Bedarf anderweitig gelagert: Die Jahresversammlung der Buchhändler zu Kantate diente allein der persönlichen Begegnung, nicht dem Verkauf. Nebenbei bemerkt konnte in Frankfurt, wo der Anknüpfungspunkt mehr als 150 Jahre zurücklag, eine Buchmesse ebenso wenig etabliert werden: In der ersten Hälfte der 1920er Jahre fand jeweils eine Buchausstellung während der dortigen Internationalen Messen statt.<sup>39</sup>

<sup>38</sup> Vgl. Füssel 2000a, S. 235 f.; Weidhaas 2003, S. 121–129, und Poethe 1995, S. 66. 1921 spaltete sich die Bugra-Maschinenmesse ab, die von da an erfolgreich im Buchgewerbehaus am Gutenbergplatz stattfand. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde an dieser Stelle 1949 das neue Bugra-Messehaus eröffnet.

<sup>39</sup> Vgl. Füssel 2000a, S. 237–239, und Weidhaas 2003, S. 133–143.

Das Leipziger Messeamt wurde nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda unterstellt.<sup>40</sup> Bis 1938 ging der Anteil der ausländischen Aussteller an der Leipziger Handelsveranstaltung um 50 Prozent zurück.<sup>41</sup> Durch die Politisierung und Nationalisierung verlor sie an Internationalität. Obwohl die Verlage das „nationalsozialistische Schrifttum“ unter den Exponaten akzentuierten und die Ausstellenden arischer Herkunft zu sein hatten, verzeichnete der Buchhandel ab 1934 zunächst wachsende Messeumsätze und zahlreiche Kund:innen aus dem Ausland.<sup>42</sup> Trotzdem beteiligten sich weiterhin nur wenige buchhändlerische Firmen an den Mustermessen und Gerhard Menz schrieb: „Für den eigentlichen Buchhandel spielt die Frühjahrsmesse schon seit langem aus bekannten Gründen keine größere Rolle mehr.“<sup>43</sup> Das Ausstellungsverzeichnis des Frühjahrs 1939 enthielt 68 Verlage und Kommissionsbuchhandlungen, die das Publikum v. a. in Stentzlers Hof und vereinzelt im Petershof fand, sowie 106 Firmen, die ihr Angebot ganzjährig in ständigen Ausstellungen in den eigenen Räumlichkeiten zeigten.<sup>44</sup> Nachdem die Zahl der internationalen Aussteller immer mehr zurückgegangen war, fanden ab 1942 kriegsbedingt in Leipzig keine Messen mehr statt.

Weil die Buchhändlermesse ihre Bedeutung seit Mitte des 19. Jahrhunderts eingebüßt hatte, spielte dieses Thema in den Wiederbelebungskonzepten für die Führungsposition des Leipziger Platzes innerhalb des deutschen Buchhandels nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs keine Rolle. Das zeigt schon die Korrespondenz des Börsenvereins mit Bürgermeister Hans Vierling während der amerikanischen Besatzung: Darin waren alle buchstadtbedingten Aufgaben angesprochen, doch eine Spezifizierung in Richtung Buchmesse ist nirgends zu finden.<sup>45</sup> Deshalb kann man davon ausgehen, dass – abgesehen von der befohlenen Teilnahme – allein die (lokale) Wirtschaftsbelebung die Verlage motivierte, sich an der Musterschau zu beteiligen. Ebenso erfüllte das Beschicken der folgenden Messen wegen der Lieferunfähigkeit der Firmen eine für die Geschäfte per se verzichtbare Funktion rein prospektiven Charakters. Doch gerade in der besonderen ökonomischen und politischen Situation nach Kriegsende kam es Verlagen ebenso wie allen anderen Unternehmen zuvörderst auf die Willensbekundung an, die Wirtschaft anzukurbeln und den Wiederaufbau voranzubringen. Insofern

---

**40** Vgl. Geyer 1999 und Baß 1999.

**41** Vgl. Rodekamp 1997b, S. 355.

**42** Vgl. Füssel 2000a, S. 236. Vgl. auch Barbian 1993, S. 270–272, zu „Zehn Tage Deutsche Buchmesse“, die einmalig im Dezember 1933 in Berlin, Hamburg, Königsberg, München und Stuttgart als Verkaufsmesse, Instrument der Buchwerbung und der politischen Propaganda stattfanden.

**43** BBL 16.3.1939, S. 216.

**44** Vgl. [BVL:] Material über die Leipziger Buchmesse, 17.7.1963, StA-L, Börsenverein II, 1114, Bl. 112–115.

**45** Vgl. StadtAL, StVuR (1), 9162, sowie z. B. die Denkschrift von Theodor Volckmar-Frentzel, „Zum Problem der Wiederbelebung Leipzigs als Buchstadt“, 22.6.1945, StadtAL, StVuR (1), 9156, Bl. 46–50, oder die bei Bille 1992, S. 180, erwähnten Ziele der Fachgruppe Buchhandelsangestellte in der Gewerkschaft der Angestellten.

kehrten sich die herkömmlichen, aus der Verfasstheit des Marktes resultierenden Messefunktionen der Unternehmenspräsentation und der Geschäftsabschlüsse in eine Kollektivdemonstration des Aufbaustrebens. Denn nachdem eine Buchmesse für das Bestehen und Funktionieren des Buchhandels vor dem Zweiten Weltkrieg nicht vonnöten gewesen war und zahlreiche Etablierungsversuche fehlschlagen, gab die Sondersituation der Nachkriegszeit nun den Impuls, die Bücher ins Messegeschehen zu integrieren. Daraus lässt sich schlussfolgern, dass Einflüsse außerhalb des Buchsystems – die von der Besatzungsmacht verordnete Teilnahme und übergeordnete wirtschaftliche und gesellschaftliche Bedingungen – den Grundstein für den gewandelten Messecharakter legten. Dementsprechend empfanden die Beteiligten diesen Aspekt auch als „Neubeginn“ – ohne auf die bekannte Stunde-Null-Rhetorik abzustellen.

Insofern ist die retrospektive Wahrnehmung der späteren Verantwortlichen im DDR-Börsenverein, die die verschiedenen Messeformen erlebt hatten, korrekt, wenn sie feststellten: „Die Leipziger Buchmesse, die jeweils im Rahmen der Leipziger Messe stattfindet, wurde erst *nach* dem 2. Weltkrieg ins Leben gerufen.“<sup>46</sup> Gleichzeitig zeigt sich in der Analyse, dass die Buchmessen ab 1945 durchaus Züge einer Wiederbelebung bereits vorhandener Strukturen trugen. Die Etablierung von 1945 steht dabei in einer Linie mit den vorausgegangenen Bemühungen, seit Mitte des 19. Jahrhunderts eine geschlossene, starke Veranstaltung für den Buchhandel zu konstituieren. Im Gegensatz zu diesen verlief der Versuch nach dem Zweiten Weltkrieg aber erfolgreich. In dieser Zeit begann der Prozess des Übergangs von einer Buchhändlermesse – mit dem Umweg über eine Kommunikationsveranstaltung mit gesellschaftlichen Funktionen – zu einer Buchmesse. Dabei wurde auf eine Messepraxis zurückgegriffen, die Teile des Buchhandels seit den 1920er Jahren betrieben, die aber noch nicht die mehrheitliche Unterstützung innerhalb der Branche gefunden hatte.

Dennoch waren die Veranstaltungen der Nachkriegszeit eine Vorstufe der Buchmesse, weil sie zunächst viel mehr Ausstellungs- als Messecharakter hatten. Da Verträge auf den ersten Bücherpräsentationen nach 1945 kaum abgeschlossen werden konnten und Bestellungen nicht möglich waren, stand die Informationsfunktion im Mittelpunkt. Dementsprechend verwendeten die Ausrichtenden selbst Bezeichnungen wie „Buch-Ausstellung“ oder „Bücherschau“, obwohl der Begriff „Buchmesse“ im *Börsenblatt* vom 10. April 1947 erstmals auftaucht.<sup>47</sup>

Einen Anteil am Funktionswandel der Messe für Bücher hatte auch die Zusammensetzung der Besucher:innen. In althergebrachter Kontinuität mit den Vorkriegsmessen bildeten Buchhändler:innen und Verleger:innen weiterhin die Kernzielgruppe.

---

<sup>46</sup> [BVL:] Material über die Leipziger Buchmesse, 17.7.1963, StA-L, Börsenverein II, 1114, Bl. 112–115, H. i. O.

<sup>47</sup> Eindrücke von der Buchmesse, BBL 10.4.1947, S. 93. Bereits im März 1947 schreibt die *Leipziger Zeitung* von der „Buch-Messe“ (vgl. Ohne Verf.: Streiflichter von der Buch-Messe. In: *Leipziger Zeitung* 7.3.1947). „Leipziger Buchmesse“ verwendet das *Börsenblatt* erstmalig anlässlich der 1948er Frühjahrsmesse im BBL 27.3.1948, S. 105.

Auch wenn Messebestellungen in der ersten Nachkriegszeit nicht realisiert werden konnten und die Information sowie der persönliche Austausch im Mittelpunkt standen, war die Veranstaltung de facto eine Ordermesse. Allerdings: Weil die Buchausstellung im Rahmen der allgemeinen Messe stattfand, hatten auch sogenannte Sehleute Zutritt. Sie sorgten für einen ungeheuer großen Andrang, der sogar den reibungslosen Ablauf gefährdete. Um die Menge der Besuchenden zu drosseln, sprachen die „Amtlichen Bekanntmachungen“ des Messeamts ausdrücklich nur diejenigen an, für die ein Besuch geschäftliche Notwendigkeit darstelle, und verwiesen auf eine strenge Kontingentierung bei der Ausgabe der Messeausweise. Trotzdem blieb der Zustrom des nicht-geschäftlichen Publikums enorm, auch weil ein Ziel der Musterschau darin lag, zwischen erzeugenden Firmen und Verbraucher:innen zu vermitteln.<sup>48</sup> Traditionell war die Leipziger Messe jedoch nicht für das Schaupublikum gedacht. Es sollte mit zahlreichen Maßnahmen – unter anderem der Einführung des Messeabzeichens 1918 – nach Möglichkeit ferngehalten werden. Dennoch bemühte sich das Messeamt in Zeiten der Krise um private Besucher:innen. Beispielsweise füllten von „Kraft durch Freude“ nach Leipzig gebrachte Endverbraucher:innen die Lücken, bis sich das durch die Weltwirtschaftskrise beeinträchtigte Messebild wieder mit geschäftlichem Publikum belebte.<sup>49</sup>

Für die Buchbranche brachten die Sehleute während der Nachkriegsmessen jedoch viel Neugier auf, wie der Kinder- und Jugendbuchverlag Ernst Wunderlich es erlebte: „Privates Interesse von Leuten, die lediglich in den Messehäusern umherschauen, war in großem Ausmaß vorhanden. Eine Mutter, ihr Söhnchen an der Hand, blätterte beglückt in einem schönen Bilderbuch und zeigte es ihrem Buben, der sich nicht daran sattsehen konnte.“<sup>50</sup> Für Reclam bewährte sich auf der Messe sogar der Barverkauf aus einer kleinen Anzahl Muster-Kollektionen.<sup>51</sup> Doch zeigten sich nicht alle Firmen gleichermaßen von diesem privaten Interesse begeistert: Der neu gegründete Leipziger Verlag Volk und Buch merkte an, „dass es begrüßenswert wäre, wenn nicht schon in den ersten Messetagen die ‚Sehleute‘ zur Messe zugelassen würden, da man bei dem ungeheuren Andrang eine wirkliche Beratung auf die Dauer nicht durchführen kann.“<sup>52</sup> Damit trat schon in dieser frühen Phase die Kontroverse um das Schaupublikum auf, die zeigt, dass die Leipziger Veranstaltung keine reine Fachmesse war. Ab und an dazu geäußerte Beschwerden sollten die DDR-Buchmesse bis zu ihrem Ende begleiten.

---

**48** Vgl. Entwurf Vorwort des OBM Zeigner für Broschüre zur Musterschau Leipziger Erzeugnisse, 1.9.1945, StadtAL, StVuR (1), 4422, Bl. 21.

**49** Vgl. Geyer 1999, S. 463.

**50** Ernst Wunderlich an ABB [Messebericht], 18.3.1947, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 132. Die Abteilung Buch- und Bibliothekswesen wurde 1947 in Amt für Buch- und Bibliothekswesen umbenannt. Für beides verwende ich in den Fußnoten die Abkürzung ABB.

**51** Vgl. [Reclam:] Merkblatt auf Grund der Erfahrungen zur [HM] 1948, RAL 41.

**52** Volk und Buch an Nachrichtenamt: Stimmungsbericht der Frühjahrsmesse 1947, 9.3.1947, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 133.

### 1.3 Die Friedensmesse: Bücher auf der ersten deutschen Nachkriegsmesse

Nachdem die Musterschau den Weg zur „Wiedererweckung“ der Leipziger Messe geebnet hatte, fand vom 8. bis 12. Mai 1946 die sogenannte Friedensmesse statt.<sup>53</sup> Die Messeleitung hatte die SMAD wiederum davon überzeugen müssen, diese erste deutsche Nachkriegsmesse nicht in der ehemaligen Reichshauptstadt, sondern in der traditionsreichen sächsischen Messestadt auszurichten.<sup>54</sup> Als Georgi K. Shukow, Oberster Chef der SMAD, im Befehl Nr. 73 vom März 1946 den Präsidenten des Landes Sachsen Rudolf Friedrichs beauftragte, die alljährliche Durchführung der Leipziger Messe zu erneuern, standen dabei zwei Ziele im Vordergrund: den Handel und die Industrie innerhalb der Sowjetischen Besatzungszone zu fördern sowie ihren Warenverkehr mit den anderen Besatzungszonen und dem Ausland anzuregen. Die Verantwortlichen strebten eine gesamtdeutsche Messe an – eine Idee, die jedoch den politisch-ökonomischen Gegebenheiten entgegenstand, weil sich die Machtblöcke zunehmend voneinander abgrenzten. Trotzdem ist für den Historiker Hartmut Zwahr unumstritten, dass „die Messe dynamisierte, wo Abgrenzung zur Nachkriegsnorm zu werden drohte, dass sie öffnete, regulierte und Normalität beförderte, indem sie das Hemmende außerökonomischer Zwänge enthüllte“<sup>55</sup>.

Da die Friedensmesse wiederum per Befehl verordnet worden war, stellte sie einen neuen Typus in der langen Geschichte deutscher Messen dar, wie Zwahr weiter ausführt. Dabei habe ihre Bedeutung vor allem in der Wiederherstellung der im Krieg seit 1942 unterbrochenen Periodizität der Leipziger Messen bestanden. Obwohl sie sich aus nationalsozialistischen Bindungen löste und auf freien Austausch und freie Begegnung gründete, habe die Friedensmesse dennoch auf vornationalsozialistische Messekontinuitäten gebaut. Ihr Zustandekommen führt Zwahr auf den Verbund der Interessen von Sieger, Befreiten und Besiegten zurück: Die Sieger wollten die Wirtschaft der Besiegten wieder in Gang setzen, um von der Versorgung durch die Besiegten zu profitieren. Dabei habe die Messe – wie bereits die Musterschau – einen Überblick über Produktionskapazitäten geboten und den Zugriff auf Reparationsgüter erleichtert. Für die Befreiten, also antifaschistische Wiederaufbau- und Erneuerungspolitikern, sei sie dagegen Motor für den Aufbau Leipzigs unter neuen Vorzeichen gewesen – ein Ansatz, der Demontagen und Reparationsabschöpfungen entgegengestanden habe.<sup>56</sup>

Unter den harten Nachkriegsbedingungen ließ sich nicht leicht eine Messe organisieren. Die Ausstellungsräume waren im Krieg zu mehr als 75 Prozent zerstört worden (vgl. Abb. 1.4). Doch die Messevorbereitungen beschleunigten – wie von Oberbürgermeister Zeigner beabsichtigt – den Prozess, sie schrittweise instand zu setzen sowie

<sup>53</sup> Vgl. Zwahr 1999, S. 600–619.

<sup>54</sup> Vgl. Meyen 2008, S. 424.

<sup>55</sup> Zwahr 1999, S. 607.

<sup>56</sup> Vgl. Zwahr 1999, S. 599.



**Abb. 1.4:** Der kriegszerstörte Zentralmessepalast um 1944. Foto: Unbekannt. Quelle: StadtAL, BA 1978/4799.

die vielen Kubikmeter Trümmer und Schutt zu beseitigen.<sup>57</sup> Bei den Lebensmitteln für die Messegäste und dem Treibstoff waren die Organisierenden auf Zuteilungen durch die Sowjets angewiesen, ebenso bei den Transportkapazitäten für Ausstellungsgut und besonders bei der Regelung des Interzonenverkehrs. Als schwierig erwies es sich außerdem, Ausstellende und Besuchende unterzubringen, während weiterhin Vertriebene in Leipzig ankamen. In dieser Situation verantwortete das Messeamt die gesamte Vorbereitung und Durchführung der Messe, dazu gehörte die Werbung, die Koordination der Aussteller und alle Abstimmungen zu den Messehäusern. Trotz der Schwierigkeiten erlebte die Friedensmesse einen gewaltigen Zuspruch:

Auf entrümmerten Straßenzügen, entlang an Ruinen, vorbei an Schuttbergen, an freigeräumten und schön begrünten Flächen bewegten sich die Besucher: sie genossen das Straßenbahnfahren, das Gedrängel in der Hain- und der Petersstraße, das Telefonieren, die zahllosen Begegnungen aus friedlichem Anlass, die Musikkultur, den privaten Zimmerservice, die für die Messebesucher reservierten „Messeverpflegungsstätten“.<sup>58</sup>

Um diese Vorzüge in Anspruch nehmen zu können, benötigte der Gast einen Messeausweis. Er war für Personen aus anderen Zonen zugleich Einreisevisum für die SBZ, berechnete sie, die Messesonderzüge zwischen den Zonen zu benutzen sowie in Leipzig

<sup>57</sup> Vgl. Rodekamp 1997b, S. 355.

<sup>58</sup> Zwahr 1999, S. 606.

Quartier und Verpflegung zu bekommen. Buchhändler:innen aus anderen Zonen, die sich vom Börsenverein oder Messeamt einen Ausweis schicken lassen wollten, mussten an ihre örtlichen Industrie- und Handelskammern (IHK) verwiesen werden.<sup>59</sup> Stellten sich die IHK quer, konnte der Börsenverein auch nicht weiterhelfen, wie aus den zahlreichen Anfragen an den Verband hervorgeht.

Trotz dieser Schwierigkeiten kamen insgesamt mehr als 172.000 Besucher:innen in den fünf Tagen nach Leipzig, was die Erwartungen weit übertraf.<sup>60</sup> Davon stammten 159.000 aus der SBZ, 12.500 aus den Westzonen und ca. 250 Personen aus dem Ausland.<sup>61</sup> Sie trafen auf 700 Aussteller auf dem Messegelände und über 2.000 Aussteller in der Innenstadt. Hier hatte man die teilweise zerstörten fünf Messehäuser Petershof, Ringmessehaus, Specks Hof sowie Stentzlers Hof und Zentralmessepalast bis zur letzten Minute vor Messebeginn provisorisch nutzbar gemacht.

In Specks Hof nahe der Nikolaikirche versammelte das Messeamt die Verlage gemeinsam mit anderen Firmen unter der Branchenbezeichnung „Papier, Bilder, Bücher, Schreibwaren“. Dort stellten auch zahlreiche Zeitungsverlage innerhalb einer „Presse-schau“ aus: *Tägliche Rundschau*, *Neues Deutschland*, *Vorwärts*, *Nachtexpress*, *Der Morgen*, *Neue Zeit*, *Berliner Illustrierte*, *Freier Bauer*, *Sächsische Zeitung*, *Sächsisches Tageblatt*, *Freiheit*, *Liberal-demokratische Zeitung*, *Mecklenburgvorpommersche Presse* u. a. Die Buchverlage fand man in einem Teil des zweiten und dritten Stockwerks der insgesamt fünf Geschosse in Specks Hof, sodass sie insgesamt über 1.000 Quadratmeter für Kojen und fast 230 laufende Meter für Wandfläche nutzten.<sup>62</sup> Mit dieser Gruppierung fasste das Messeamt die Branche zur Friedensmesse an einem Ort zusammen, nachdem die Verlage zu den letzten Messen im „Dritten Reich“ verteilt in unterschiedlichen Räumlichkeiten ausgestellt hatten. Damit legten die Verantwortlichen als Nebeneffekt eines pragmatischen platzbedingten Organisationsprinzips den Grundstein für eine geschlossene Präsentation der Verlage.

Zeitungsberichten zufolge konnte der Messegast zur Friedensmesse insgesamt 35 Buchverlage in Specks Hof finden.<sup>63</sup> Diese Zahl lässt sich nur schwer überprüfen,

<sup>59</sup> Vgl. z. B. die Korrespondenz des Börsenvereins mit einem Verlag aus Westfalen: StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 57–59.

<sup>60</sup> Vgl. Stand der Vorbereitungsarbeiten für die LM vom 8. bis 12. Mai 1946, 23.3.1946, StadtAL, StVuR (1), 4372, Bl. 1–5.

<sup>61</sup> Vgl. Befehl 173. Über das Ergebnis der Leipziger Frühjahrsmesse 1946, 18.6.1946, StadtAL, StVuR (1), 17785, Bl. 128.

<sup>62</sup> Zweiter Stock: 874 qm Kojenfläche, 165 laufende Meter Wandfläche; dritter Stock: 125 Quadratmeter Kojenfläche, 60 laufende Meter Wandfläche. Heß an Volksbildungsamt, 8.4.1946, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 47. Und: Vermietungsplan Specks Hof, 2. Obergeschoss, o. D., StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 25.

<sup>63</sup> Ohne genaue Quellen zu nennen, spricht Saur dagegen von 37 Verlagen: Saur 1999, S. 717. Alfred Ernst, ab Mitte der 1950er Jahre Geschäftsführer des Börsenvereins, nennt in einer Schrift zum 500-jährigen Jubiläum der „Buchstadt Leipzig“ 28 anwesende Verlage (vgl. Ernst 1981, S. 78). Diese Zahl übernahm offenbar auch Hans Baier (vgl. Baier 1992a, S. 93).

weil Listen unterschiedlicher Provenienz (Messeamt, Börsenverein, städtische Behörden) undatiert vorliegen, sodass unklar bleibt, welchen Stand der Anmeldung sie widerspiegeln. Ohnehin können die Aufstellungen zu den ersten Messen nicht als gesetzt angesehen werden, da viele Firmen mit Unsicherheiten zu kämpfen hatten, Unklarheiten bestanden, wie viel Raum überhaupt in Specks Hof zur Verfügung stehen würde, und die Vorbereitung insgesamt noch nicht routinemäßig ablief. Doch allein wenn man von der Zahl der Leipziger Verlage ausgeht, von denen die städtische Abteilung Buch- und Bibliothekswesen Bücher zensierte, kann als gesichert gelten, dass mehr als 30 Verlage auf der Friedensmesse ausstellten. Rechnet man alle zusammen, die sich in irgendeiner Form für die Ausstellung gemeldet hatten, kommt man auf 45, darunter mehrere Verlage der 1946 gebildeten Arbeitsgemeinschaft medizinischer Verleger, in der sich wichtige private Fachbuchverlage – darunter Georg Thieme, J. A. Barth, Theodor Steinkopff, Dr. Werner Saenger, S. Hirzel und G. Fischer – für eine Sammellizenz zusammengeschlossen hatten.<sup>64</sup> Dabei lassen sich nicht alle Firmen eindeutig dem Segment Buchverlage zuordnen, weil z. B. die Listen des Messeamts Zeitungsverlage und Papierwarenfirmer nicht getrennt aufführen.

Viel entscheidender, als die genauen Zahlen zu kennen, sind allerdings drei Befunde: (a) deutlich mehr Verlage als zur Musterschau sahen sich für eine Messepräsenz gewappnet; (b) im Vergleich zu den Zeitungen war die Fläche der Buchverlage klein; (c) neben den neu gegründeten Berliner Verlagen stellten auch private Verlage aus Leipzig aus (vgl. Abb. 1.5).

Erst ab dem Frühjahr 1946 erteilte die SMAD in Berlin Lizenzen für Leipziger Verlage mit Weltruhm. Zuvor hatte sie sich mit der Wiederzulassung der bürgerlichen Traditionsunternehmen wie Insel, Reclam, Kiepenheuer und wichtigen wissenschaftlichen Verlagen schwergetan. Mittlerweile aber war sie von ihrer Zentralisierungspolitik nach sowjetischem Typ abgerückt. Die Zulassung von Privatverlagen erforderte allerdings eine verbesserte Kontrolle der Produktion, sodass dieser Prozess mit dem Aufbau der Zensurinstanz Kultureller Beirat innerhalb der Deutschen Zentralverwaltung für Volksbildung (DVV) einherging. Sie war im Juli auf SMAD-Befehl mit nachgeordneten Landes- und Provinzialverwaltungen eingerichtet worden und unterstand den SMAD-Verwaltungen Information und Volksbildung.<sup>65</sup> Aber nicht nur die Buchstadt Leipzig profitierte von der Zulassung der Privatverlage, auch für die Ausstellung auf der Friedensmesse war deren Präsenz ein Gewinn. Die SMAD bestand auf die Teilnahme aller lizenzierten Verlage.<sup>66</sup> Um die Schau der Bücher möglichst eindrucksvoll zu gestalten und sich die verlegerischen Aushängeschilder zunutze zu machen, wurde eine Reihe von Verlagen wie Brockhaus, das Bibliographische Institut, Böhlaus in Weimar und Hinstorff in Rostock gerade wegen der Messe neu zugelassen.<sup>67</sup> Damit diese

---

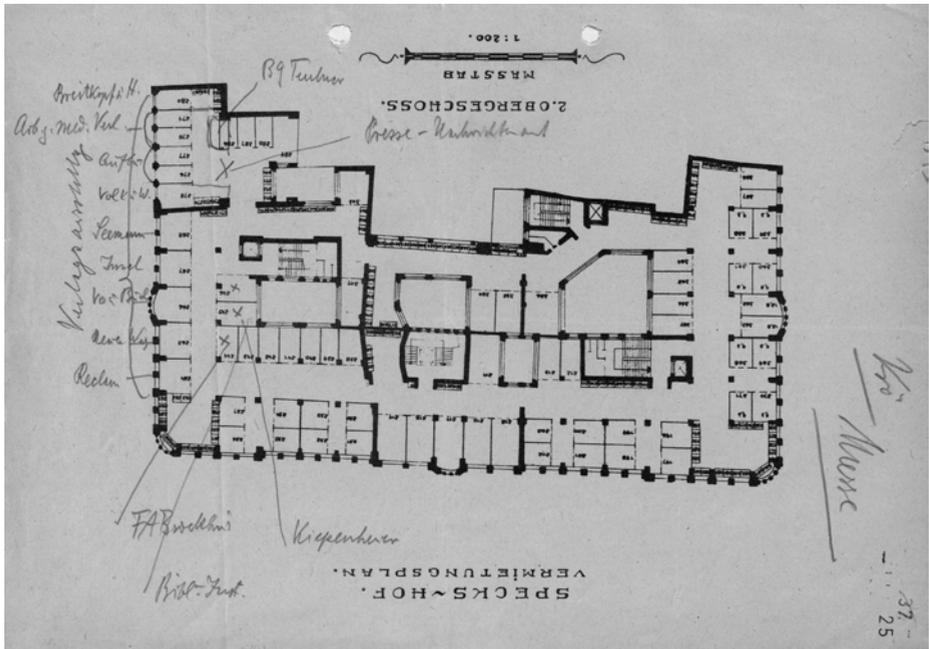
<sup>64</sup> Vgl. Jütte 2010.

<sup>65</sup> Vgl. Mortier 1988, S. 72–77, sowie Pike 1992; Jütte 2010.

<sup>66</sup> Vgl. Heß an Kiepenheuer, 8.4.1946, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 48.

<sup>67</sup> Vgl. DVV an Ott (Stadtdirektor), 15.4.1946, BArch, DR 2/629, Bl. 124.

„in einer geschlossenen Front auftreten“<sup>68</sup> konnten, mussten andere Verlage sogar ihre bereits gemieteten Kojen freimachen.



**Abb. 1.5:** Vermietungsplan für das zweite Obergeschoss in Specks Hof zur Friedensmesse im Mai 1946. Vermerkt sind die Firmen der Verlagsausstellung. Linke Reihe von unten nach oben: Reclam, Neuer Weg, Volk und Buch, Insel, Seemann, Volk und Wissen, Aufbau, Arbeitsgemeinschaft medizinischer Verleger, Breitkopf & Härtel; rechts von unten nach oben: F. A. Brockhaus, Bibliographisches Institut, Kiepenheuer, Presse- und Nachrichtenamt, B. G. Teubner. Quelle: StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 25.

Obwohl der Börsenverein erst einen Monat später im Juni 1946 seine Tätigkeit als Organisation des Buchhandels unter Vorsteher Ernst Reclam offiziell wieder aufnehmen durfte,<sup>69</sup> wurde er – wenn auch in bescheidenem Umfang – in die Messenvorbereitungen einbezogen. Er reservierte für die kürzlich lizenzierten Leipziger Verlage Kojen in Specks Hof und forderte im Auftrag der Abteilung Buch- und Bibliothekswesen im Leipziger Amt für Volksbildung die Verlage zur Teilnahme auf. Die Leitung der Abteilung wünschte, „dass die führenden Verlage im russischen Sektor, also die neu lizenzierten, sich an der Messe beteiligen und in würdiger Form ein Bild ihres Könnens geben“<sup>70</sup>.

<sup>68</sup> [Hildegard Böttcher (Reclam): Notiz] Betr. Messeausstellung 1946, 25.4.1946, RAL 41.

<sup>69</sup> Vgl. Bille 1992, S. 39.

<sup>70</sup> Heß: Aktennotiz, 3.4.1946, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 38.

So zeigt sich, dass der Börsenverein auf die Kommunikation mit einer städtischen Stelle besonders angewiesen war: der Abteilung Buch- und Bibliothekswesen. Sie wurde im August 1945 zunächst als Zentralstelle für Buch- und Bibliothekswesen im städtischen Erziehungs- und Kulturred, später Volksbildungsamt, eingerichtet.<sup>71</sup> Im ersten Jahr ihres Bestehens lenkte die Abteilung Heinrich Becker, der zunächst Leiter der Leipziger Stadtbibliothek und der Städtischen Bücherhallen war, aber bald zu einem der wichtigsten Verlagspolitiker der SBZ avancierte. Er wird als bildungsbürgerlicher Intellektueller beschrieben, der vom romantischen Antikapitalismus geleitet half, den Buchhandel in ein politisch gelenktes System zu transformieren.<sup>72</sup> Becker wurde – nachdem Ernst Reclam nach seiner Inhaftierung und wegen der drohenden Enteignung seines Verlags die SBZ verlassen hatte – im Januar 1948 erst kommissarischer, ab 1950 offizieller Erster Vorsteher des Börsenvereins und leitete von 1946 bis 1960 das Bibliographische Institut. In der Abteilung Buch- und Bibliothekswesen kümmerte Becker sich um die Belange des lokalen Buchhandels und förderte seine Strukturen,<sup>73</sup> aber er arbeitete zugleich einer restriktiven Verlagspolitik zu. So koordinierte die Abteilung zentral die Überprüfung sämtlicher Bibliotheks- und Buchhandelsbestände, die anhand der in der Deutschen Bücherei erstellten „Liste der auszusondernden Literatur“ erfolgte.<sup>74</sup>

Durch diese Erfahrungen mit der Begutachtung von Buchbeständen für die Entnazifizierung oblag der Abteilung auch die Kontrolle der Exponate für die Friedensmesse.<sup>75</sup> Sie war Schaltstelle zwischen den Verlagen vor Ort, der SMAD-Stadtkommandantur und der Zentralverwaltung in Berlin. Es ist davon auszugehen, dass die Abteilung dabei die Kriterien der allgemeinen Kontrollen anwandte, die Arthur Werner, der Heinrich Becker als Leiter der Abteilung Buch- und Bibliothekswesen im September 1946 nachfolgte,<sup>76</sup> folgendermaßen darlegte: „[A]lles Schrifttum wird unnach-sichtlich ausgemerzt, das nazistisch, militaristisch, chauvinistisch und imperialistisch ist und den Bestrebungen zur Erziehung des deutschen Volkes in humanitärem und demokratischem Sinne zuwiderläuft.“<sup>77</sup>

---

71 Bevor es die Zentralstelle gab, hatte Oberst Morosow, Stellvertreter des Leipziger Stadtkommandanten, das Erziehungs- und Kulturred mit der Überprüfung des Leipziger Buchhandels beauftragt (ab 10. Juli 1945). Vgl. Riese 2000a, S. 183.

72 Vgl. Riese 2000b.

73 Exemplarisch Beckers Einsatz für Reclam, vgl. Lokatis 2009, S. 124–126.

74 Zur Genese der Liste vgl. Lokatis 2017.

75 Vgl. OBM Zeigner, Notiz zur telefonischen Besprechung mit Major Geiber von der Zentralkommandantur, 5.4.1946, StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 60. Neben Becker und seinem Vorgesetzten Holtzhauer im Volksbildungsamt war Stadtdirektor Erich Ott, Leiter des Nachrichtenamts, verantwortlich – eine Zuständigkeit, die in Bezug auf die Buchmesse allerdings eher nominellen Charakter trug, wenngleich das Nachrichtenamt eine Instanz des SMAD-Zensursystems war.

76 Vgl. Dezernat Volksbildung, ABB an Hauptverwaltungsamt, Betrifft: Abordnungen, 28.1.1949, StadtAL, StVuR (1), 9162, Bl. 40. Vgl. zu Becker und Werner auch: Ohne Verf. 1967.

77 Volksbildungsamt der Stadt Leipzig 1947, S. 66.

Schon die Titel für die Buchausstellung auf der Musterschau hatte die Zentralstelle überprüft. Dabei beanstandete ein Referent die in Reclams Universal-Bibliothek erschienene *Alpennovelle* von Hans Deißinger wegen des Nachworts und zog sie aus der Auslage zurück.<sup>78</sup> Nun, zur Vorbereitung der ersten Nachkriegsmesse, mussten die Verlage Listen der Ausstellungstitel in dreifacher Ausfertigung an die Abteilung Buch- und Bibliothekswesen übersenden, dazu die Bücher selbst, Werbematerial sowie Angaben zur Standgestaltung.<sup>79</sup>

Die zweiten und dritten Ausfertigungen der Titellisten erhielten Frau Oberleutnant Schulmann in der SMAD-Stadtkommandantur sowie die DVV in Karlshorst. Die dortige Abteilung Verlagswesen – sonst für die Lizenzanträge der Verlage vor einer Zulassung durch die SMAD zuständig – übernahm vor der Messe die Vorprüfung der Exponatenlisten.<sup>80</sup> Von dort kamen auch alle grundlegenden Anweisungen.<sup>81</sup> Die übergeordnete Verantwortung in Leipzig für die Auswahl der Werke hatte man dem Leiter des Volksbildungsamtes Stadtrat Helmut Holtzhauer übertragen. Wie er mit der Buchausstellung die Ziele der Friedensmesse zu adaptieren gedachte, legte er in seinem Bericht an den Präsidenten der DVV Paul Wandel dar:

Bei der Bücher-Ausstellung werden wir uns ausschließlich von den politischen Gesichtspunkten, die für die gesamte Leipziger Messe geltend sind, leiten lassen. Das bedeutet herauszuarbeiten, in wie weitem Maße die Entwicklung der Wirtschaft mit einigen wesentlichen Veränderungen bereits vorangeschritten ist, in welchem Ausmaß die kulturelle Tätigkeit im östlichen Sektor entwickelt ist und in wieweit die Entwicklung in der Russischen Besatzungszone Grundlage für eine allgemein deutsche Entwicklung sein kann.

Das Gesicht der Messe wird demzufolge nach dem Westen gewandt sein.

[...]

Die Produktion soll unter allen Umständen ein Bild vermitteln, das Deutschland im Zeichen der Beschäftigung mit allen Völkern zeigt, wenn es auch nur natürlich ist, dass russische Übersetzungen, da sie lange Jahre in Deutschland nicht zu haben waren, eine besondere Rolle spielen.<sup>82</sup>

Entsprechend ihres Status innerhalb des jungen SBZ-Verlagssystems unterschieden sich die Firmen, die sich für die Buchausstellung angemeldet hatten, in lizenzierte pri-

**78** Vgl. [Becker (Zentralstelle für Buch- und Bibliothekswesen) an Verlag Ph. Reclam, betr. Musterschau], 20.10.1945, RAL 57. Obwohl Heinrich Becker bereits für die Musterschau die auszustellenden Titel kontrollierte, schreibt er in seiner Autobiografie irrtümlicherweise, dass Bücher nicht zu den Erzeugnissen der Musterschau gehörten, „weil auf diesem Gebiet noch alles im Werden war“ (Becker 1972, S. 358).

**79** Vgl. Heß an Aussteller, 6.4.1946, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 44. Vgl. auch Hildegard Böttcher (Reclam) an ABB: [Exponatenliste], 8.4.1946, RAL 57.

**80** Vgl. ABB an Verlage, 15.4.1946; und: Balluseck (Leiter Abt. Verlagswesen der DVV) an Becker (ABB), 26.4.1946, Betr. Planungsgenehmigung der Leipziger lizenzierten Verlage zur Messe-Ausstellung, StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 50, 6.

**81** Vgl. Wandel (Präsident der DVV) an Zeigner (OBM Leipzig), z. Hd. Stadtrat Holtzhauer, 2.4.1946, StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 15.

**82** Holtzhauer (Leiter Volksbildungsamt Leipzig) an Wandel (Präsident der DVV), 10.4.1946, Betr.: Bücherschau zur Leipziger Messe, StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 16.

vate Verlage und lizenzierte staatliche Verlage sowie Verlage, die zwar keine Produktionslizenz, aber eine Verkaufsgenehmigung hatten. Firmen ohne Lizenz waren also nicht von der Messeteilnahme ausgenommen, was nicht bedeutete, dass auch alle nicht zugelassenen Verlage ausstellen durften: Beim Karl-May-Verlag Radebeul schaltete sich der Leiter des Volksbildungsamtes, Stadtrat Holtzhauer, direkt ein: „Von einer Ausstellung des Karl-May-Verlages wollen Sie bitte aus den bekannten Gründen absehen.“<sup>83</sup> In seinem abschließenden Bericht zur Buchausstellung musste Holtzhauer darauf hinweisen, dass der Verlag trotzdem „irrtümlicherweise“<sup>84</sup> erschienen sei, wenn auch nur mit Papierwaren. Dagegen gab es offenbar gegen Quelle & Meyer keine Einwände, einen Verlag, der sein vorwiegend naturwissenschaftliches Programm 1933 alsbald an die ideologischen Maximen des NS-Regimes angepasst hatte.<sup>85</sup>

Die erste Ausstellergruppe waren die Altunternehmen ohne SMAD-Lizenz. Sie sollten von ihrer Verkaufsgenehmigung, die den Vertrieb von Restbeständen gestattete, explizit auf der Nachkriegsmesse im Sinne einer informativen Präsenz Gebrauch machen und mit den Ausstellungsgegenständen „über die Verkaufsmöglichkeiten und die Gesamtproduktion der Verlage unterrichten“<sup>86</sup>, wie Paul Wandel festlegte. Von solchen Firmen meldeten sich beispielsweise B. G. Teubner, Lange & Meuche, Finking, Gustav Altenburg oder der Widder-Verlag an.<sup>87</sup> Auch ihre Titel prüfte die Abteilung Buch- und Bibliothekswesen.

Für die zweite Gruppe, die lizenzierten privaten Verlage, war die Messebeteiligung verpflichtend, obwohl die Schreiben an die Verlage es durchweg als „Wunsch“ zur Teilnahme formulierten. Das betraf u. a. die Leipziger Verlage Insel, E. A. Seemann, Reclam, Breitkopf & Härtel und Volk und Buch sowie Kiepenheuer aus Weimar.<sup>88</sup> Da manche Verlage mitunter erst kurzfristig ihre Lizenz erhalten hatten – so F. A. Brockhaus knapp vier Wochen vor Messebeginn – und so schnell keine neuen und ebenfalls erst zu genehmigenden Titel herstellen konnten, beantragten sie zunächst, für die Ausstellung Nachdrucke fertigen zu dürfen.<sup>89</sup> Das wurde ihnen gestattet – mit der Weisung an die Abteilung Buch- und Bibliothekswesen, „nochmals eine scharfe Überprüfung“<sup>90</sup>

---

**83** Stadtrat Holtzhauer (Volksbildungsamt) an ABB, 6.5.1946, StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 87. Der Verlag ist nicht zu verwechseln mit der Dresdner Kunstanstalt May, ehemals KAMAG und später Verlag der Kunst. Vgl. Wagner 1998.

**84** Protokoll: Stadtrat Holtzhauer gibt Bericht über [...] den Verlauf der Veranstaltungen während der Messe vom 8.–12.5.1946, 14.5.1946, StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 1–5.

**85** Vgl. Geßler 2010.

**86** Reisebericht Stadtrat Holtzhauer, 11.4.1946 (Berlin, Besprechung mit Präsident Wandel, Herrn Min.-Rat a. D. Becker zur Kenntnis), StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 53.

**87** Vgl. [ABB:] Anmeldung der Ausstellung nicht lizenzierter Firmen an Frau Schulmann [Stadtkommandantur], 20.4.1946, StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 93.

**88** Vgl. Heß: Aktennotiz, 5.4.1946, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 43.

**89** Vgl. Reisebericht Stadtrat Holtzhauer, 11.4.1946 (Berlin, Besprechung mit Präsident Wandel, Herrn Min.-Rat a. D. Becker zur Kenntnis), StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 53.

**90** Wandel (Präsident der DVV) an Zeigner (OBM Leipzig), z. Hd. Stadtrat Holtzhauer, 2.4.1946, StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 15.

durchzuführen. Allerdings stand die Zulassungsbürokratie der Buchausstellung im Weg: Für ihre Nachdrucke hatten die Leipziger aus Berlin Genehmigungen erwartet. Dort hielt man die eingesandten Aufstellungen allerdings für zu prüfende Ausstellungslisten. Als Leipzig in Karlshorst nachhakte, fiel der Irrtum auf:

Die von uns [Abteilung Verlagswesen der DVV] und der Kulturabteilung Karlshorst geprüften Listen der Bücher, die zur Fertigstellung bis zur Leipziger Messe vorgesehen waren, wurden von Karlshorst nicht als Planungen aufgefasst, sondern nur als Titel-Angaben der Bücher, die zur Ausstellung vorgesehen sind (scheint es). Angesichts dieser für uns neuen Tatsachen können wir die Einholung der Planungsgenehmigungen nicht mehr mit dem Termin der Leipziger Messe in Verbindung bringen. Es ist also ratsam, lediglich die Titel der Bücher auszustellen und uns neue Anträge für Planungsgenehmigungen einzusenden, aus denen für jedes Werk der Stand der Herstellungsarbeiten, die Nichtinanspruchnahme von Rohstoffen (Papier) usw. hervorgeht.<sup>91</sup>

Um die ersten Erfolge der zentralistisch angeleiteten Verlage in den Händen der Arbeiterklasse sichtbar zu machen, waren den SBZ-Literaturpolitiker:innen die staatlichen bzw. städtischen Betriebe als dritte Ausstellergruppe am wichtigsten.<sup>92</sup> Dazu zählten die bereits 1945 zugelassenen Neugründungen und die Arbeitsgemeinschaft medizinischer Verleger. Präsident Wandel wies ihre besondere Förderung an:

Bei der Bücherschau selbst lege ich Wert darauf, dass die Produktion unserer Verlage nicht zu ärmlich neben der Vielzahl der durch die Privatverlage nachgedruckten Titel wirkt. Ich bitte, die Verlage „Aufbau“, „Neuer Weg“, VOLK und WISSEN bei der Messeschau besonders zu berücksichtigen; selbstverständlich sollen auch die bereits gegründeten oder in Vorbereitung befindlichen Arbeitsgemeinschaften von Verlagen gut präsentiert werden.<sup>93</sup>

Aber gerade diese auf der Messe hocharbeitenden Verlage machten Probleme: „Herr Wilhelm vom Aufbau-Verlag erklärte dem Kollegen Heilmann [designierter Geschäftsführer des Börsenvereins] und mir, dass die Berliner Verleger sich entschlossen hätten, die Leipziger Messe nicht zu beschicken“<sup>94</sup> – womit sie allerdings nicht durchkamen.

Ungeachtet dieser Komplikationen erreichten Berge von Büchern die III. Städtische Bücherhalle im Leipziger Stadtteil Gohlis, wo die Begutachtung stattfand. Unter welchen Maximen die Zensor:innen dabei vorgingen, verdeutlicht Heinrich Becker in seinen – wenngleich prosowjetisch gefärbten – Erinnerungen:

<sup>91</sup> Balluseck (Leiter Abt. Verlagswesen der DVV) an Becker (ABB), 26.4.1946, Betr. Planungsgenehmigung der Leipziger lizenzierten Verlage zur Messe-Ausstellung, StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 6.

<sup>92</sup> Vgl. Reisebericht Stadtrat Holtzhauer, 11.4.1946 (Berlin, Besprechung mit Präsident Wandel, Herrn Min.-Rat a. D. Becker zur Kenntnis), StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 53.

<sup>93</sup> Wandel (Präsident der DVV) an Zeigner (OBM Leipzig), z. Hd. Stadtrat Holtzhauer, 2.4.1946, StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 15.

<sup>94</sup> Einkaufshaus für Buchereien Leipzig [vermittelnd für die Verlage Die Wirtschaft, Aufbau und Neuer Weg] an ABB, 18.4.1946, StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 109.

Unsere Arbeitsstelle war für die Vorbereitung dieser Messeabteilung [Ausstellung der Verlage] zuständig und für ihr Gelingen verantwortlich. Was besonders bedeutete, dass keine nazistischen, militaristischen und rassistischen Bücher oder Zeitschriften ausgestellt wurden. Um das nachzuprüfen, kam einige Tage vor Messebeginn eine Gruppe sowjetischer Offiziere zu uns, durchweg sprach- und literaturkundige Männer, die unter Führung eines Stabsoffiziers alle von den Verlagen als Ausstellungsstücke eingesandten Bücher mit uns durchsahen.

[...]

Tagelang saßen wir nun mit den Dolmetscheroffizieren im Lesesaal der III. Städtischen Bücherhalle in Gohlis zusammen und sahen die hohen Stapel der eingesandten Bücher durch. In bisweilen recht ausführlichen Gesprächen über einzelne Titel wurde uns klar, welche große Bedeutung dem gedruckten Wort in der SU beigemessen wird und wie ernst deshalb die Verantwortung ist, die dem Verlag für die von ihm herausgebrachten Veröffentlichungen obliegt.<sup>95</sup>

Eine Druckschrift über die Anfangsjahre des Volksbildungsamtes spricht von „wochenlanger Arbeit“ mit den „russischen Offizieren aus Karlshorst“<sup>96</sup>, die von der Informationsverwaltung der SMAD abgesandt waren. In Anbetracht der organisatorischen Hürden und der Kürze der Vorbereitungszeit – der Aufruf an die Verlage, die Titel in der Bücherhalle abzugeben, erging erst Anfang April – scheint diese Darstellung übertrieben. Dennoch deuten die Quantitäten der „ausgeschiedenen“ Bücher auf den Arbeitsaufwand der Kommission hin: Sie sonderte über 700 Titel aus, davon ein Fünftel aus der Produktion von neun lizenzierten Verlagen, durchschnittlich 18 Titel pro Verlag, und vier Fünftel aus der Produktion von 22 nichtlizenzierten Verlagen, etwa 26 Titel pro Verlag (vgl. Tab. 1.1).<sup>97</sup> Zwei Tage vor Messeeröffnung schlossen die Herren die Prüfung ab und baten die Verlage, die Bücher wieder bei der Bücherhalle abzuholen.<sup>98</sup>

**Tab. 1.1:** „Ausgeschiedene Bücher“ pro Verlag, Friedensmesse 1946. Quelle: StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 91.

Lizenzierte Verlage		Nichtlizenzierte Verlage	
Volk und Buch	2	J. C. Hinrichs	1
Georg Thieme	7	Widder-Verlag	1
F. A. Brockhaus	13	Willy Becker	6
E. A. Seemann	18	Akad. Verlagsgesellschaft	6
Ph. Reclam jun.	19	Otto'sche Buchhandlung	7

<sup>95</sup> Becker 1972, S. 359.

<sup>96</sup> Volksbildungsamt der Stadt Leipzig 1947, S. 68.

<sup>97</sup> Vgl. [ABB:] Ausgeschiedene Bücher [Friedensmesse 1946], StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 91.

<sup>98</sup> Vgl. ABB an Verlage, 6.5.1946, StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 27. Die genehmigten Bücher erhielten den Stempel „1. Leipziger Friedensmesse 1946“ (vgl. ABB an Reclam, 6.5.1946, RAL 41). Da diese Aufstellung (Tabelle 1.1) keine Berliner Verlage enthält, ist davon auszugehen, dass deren Prüfung bereits in Berlin erfolgte. Zur Herbstmesse 1948 schickte die Informationsverwaltung der SMAD die Messe-Kontrolloffiziere schon zwei Wochen vor der Eröffnung nach Leipzig. Vgl. [SMAD?] an Deutsche Wirtschaftskommission Hauptverwaltung Wirtschaftsplanung und HV Personalfragen und Verwaltung, 10.8.1948, StAL, Börsenverein II, 1082, Bl. 224.

Lizenzierte Verlage		Nichtlizenzierte Verlage	
Insel-Verlag	20	Lange & Meuche	7
J. A. Barth	23	List & v. Bressensdorf	8
Breitkopf & Härtel	30	S. Hirzel	8
Böhlau	34	Altenburg	8
	166	Quelle & Meyer	10
		Wilh. Goldmann	12
		Paul List	13
		Schmidt & Günther	16
		Dieterich'sche Verlagsbuchh.	28
		B. G. Teubner	29
		Hofmeister	34
		Verlag d. Börsenvereins	36
		Carl Fr. Fleischer	38
		Harrassowitz	41
		Arbeiter-Theaterverl. Jahn	74
		Albatross	90
		Friedr. Brandstetter	99
			572
Gesamt 738			

Als Reclam zur Vorbesprechung der Messe darauf hinwies, dass es keinen Zweck habe, Titel auszustellen, die der Verlag anschließend nicht liefern könne, bestanden Oberleutnant Schulmann von der Zentralkommandantur und Heinrich Becker darauf, wenigstens Probeexemplare binden zu lassen.<sup>99</sup> Dafür sagten beide sogar zu, die beantragte Sondergenehmigung für die Neuauflage von Puschkins *Postmeister* zu erteilen. Dadurch konnte Reclam zur Friedensmesse nicht nur sechs, sondern sogar sieben neu aufgelegte Titel der Universal-Bibliothek ausstellen. Diese und weitere Werke aus der Produktion vor 1945 zeigte der Verlag unter dem Motto „Volksbildung ist Volksbefreiung“ (vgl. Abb. 1.6).

Doch sollte die vergleichsweise gut bestückte Kojе von Reclam nicht darüber hinwegtäuschen, dass die gesamte Buchausstellung unter den schweren Produktions- und Existenzbedingungen als einziges Provisorium daherkam. Die *Sächsische Volkszeitung* deutete die bescheidene Qualität der Exponate an: „An Stelle umfangreicher Werke, die ihre Zeit haben wollen, werden wir diesmal auf der Messe viel schmale Bändchen, kartoniert oder broschiert, finden.“<sup>100</sup> Daneben lagen hauptsächlich Titel aus Altbeständen aus. B. G. Teubner schickte sogar seine Archivstücke aus der Verlagsbibliothek

<sup>99</sup> Vgl. [Hildegard Böttcher (Reclam): Notiz] Betr. Messeausstellung 1946, 25.4.1946, RAL 41.

<sup>100</sup> Ohne Verf.: Messebetrieb für das Leipziger Buchgewerbe. In: *Sächsische Volkszeitung* 26.3.1946.



**Abb. 1.6:** Verlagspersonal am Stand des Reclam Verlags auf der ersten Buchmesse zur Nachkriegsmesse im Mai 1946. Rechts an der Wand die neue Porträtserie „Große Männer und Frauen“ mit Shakespeare, Tolstoi und Tschaikowsky (vgl. Laux 2012). Foto: E. u. H. Thiele. Quelle: RAL, Foto 3599.

ein. Volk und Buch behalf sich mit Leseproben, andere mit Andrucken von Titelseiten oder mit Entwürfen von in Vorbereitung befindlichen Werken. Das Bibliographische Institut sprach von Leermustern, Brockhaus nannte seine Aufstellung gleich Liste der „zur Ausstellung gelangende[n] Bücher und Attrappen“<sup>101</sup>. Kiepenheuer schließlich sah sich außerstande, überhaupt Bücher zu zeigen, und stellte in seiner Koje „nur eine gedruckte Liste der Bücher, die demnächst erscheinen“ auf.

Dass die Buchhändler:innen trotzdem außerordentlich nachfragten, zeigt eine Zeitzeugenschilderung von Hanns Kreisel, Sohn des 1944 verstorbenen Inhabers der Heling'schen Verlagsanstalt, die neben Kinderbüchern auch Spiele herausgab und bis 1969 existierte:

Mein erster Besuch bei der Leipziger Buchmesse war schon 1946 [...] Meine Mutter hatte damals [...] die Heling'sche Verlagsanstalt übernommen und sich der Aufgabe gestellt, das kleine Unternehmen fortzuführen. Sie hatte also ihre Koje [...], konnte zu einem Bilderbuch sehr schöne eigene Entwürfe ausstellen [...] und erhielt nichtsdestoweniger auf Anhieb etwa 38.000 Bestellungen – für Vorkriegs-Verhältnisse, als man mit Auflagen von 500 bis 1.000 Stück rechnete, eine ungeheuerliche Zahl. [...] Der Andrang war riesig, obwohl eigentlich eher Absichten und Hoffnungen als

**101** Dieses und das folgende Zitat: Schreiben der Verlage an die Abteilung Buch- und Bibliothekswesen im April 1946, StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 126 (B.I.), 139 (Brockhaus), 155 (Kiepenheuer), 195–200 (Teubner), 207 (Volk und Buch).



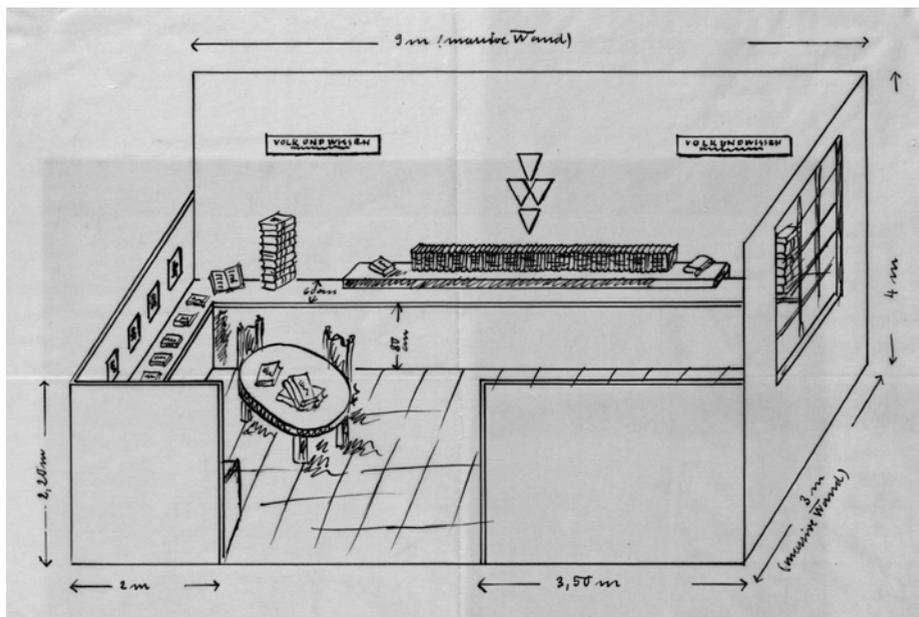
**Abb. 1.7:** „Vereinigung der Parteien – Vereinigung der Parteiverlage“: Stand des Verlags J. H. W. Dietz mit den beiden Verlagen Neuer Weg (KPD) und Vorwärts (SPD). Sie sollten analog zu den im Vormonat zwangsvereinigten Parteien zukünftig unter dem Namen des alten sozialdemokratischen Verlags J. H. W. Dietz firmieren. Dieser Versuch scheiterte, die SED wendete einen Kniff an und gründete im Sommer 1947 den (Karl) Dietz Verlag (vgl. Lokatis 2018). Foto: Photo-Brüggemann. Quelle: STA-L, LMA II, F 17595.

ein wirkliches Warenangebot zur Schau gestellt wurden. Es herrschte ja Mangel an allem, Papier, Karton, Reproduktions- und Druck- und Bindekapazitäten.<sup>102</sup>

So war die Veranstaltung auch für die Buchbranche eine „Messe der Vorbehaltsgeschäfte“<sup>103</sup>. Die ausgestellten Bücher und Broschüren waren weitgehend vergriffen; etliche Aussteller konnten keine Verträge schließen, weil die Betriebe demontageschädigt waren bzw. langfristig reparations- oder plangebunden arbeiteten. So zeigte sich auf der Friedensmesse einmal mehr, dass Messen weitgehend die aktuelle Wirtschaftslage reflektieren: Bücher waren wie in allen Zonen bis zur Währungsreform 1948 Mangelware. Diesem Nachfragemarkt entsprechend praktizierte der Buchhandel das bereits im Krieg eingeführte Zuteilungsverfahren: Das Sortiment bestellte gar nicht beim Verlag, sondern wartete, bis der Verlag ihm etwas unverlangt zuteilte. So dienten die Nachkriegsmessen vor allem dazu, Geschäftsbeziehungen wieder aufzunehmen oder neu zu knüpfen, über Liefermöglichkeiten zu informieren, Sortimentsbestellungen für

<sup>102</sup> Interview Hanns Kreisel (Korrespondenz).

<sup>103</sup> Zwahr 1999, S. 609.



**Abb. 1.8:** Skizze der Koje des neugegründeten zentralen Schulbuchverlags Volk und Wissen für die Friedensmesse. Quelle: StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 210.

Altbestände als Notierung aufzunehmen und Auskunft darüber zu geben, was für das Programm geplant war.

Neuproduktionen waren nur bei den schon seit Längerem zugelassenen Berliner Verlagen zu sehen wie bei den Verlagen Vorwärts und Neuer Weg (vgl. Abb. 1.7). Obwohl Volk und Wissen bereits 34 Titel und zwei Zeitschriften aus seiner Nachkriegsherstellung zeigte,<sup>104</sup> waren die Zuständigen in Leipzig nicht zufrieden mit dem, worauf sie am meisten Wert gelegt hatten. Dabei war sogar die Standgestaltung sorgsam entworfen worden (vgl. Abb. 1.8). Doch in der Auswertung der Buchausstellung durch das örtliche Volksbildungsamt kam Stadtrat Holtzhauer zu folgendem Fazit:

Die Ausstellung machte, im Vergleich zu der großen Mühe des Durcharbeitens, auf den kritischen Beschauer nicht den erwarteten Eindruck, weil die Gestaltung noch etwas improvisiert war. [...] Der Gesamteindruck war oft kleinlich. [...] Der ursprüngliche Gedanke, die Neuproduktion herauszustellen, kam richtig nur beim „Aufbau-Verlag“ zum Ausdruck. [...] Praktisch ist der Gedanke der Neuproduktion verlorengegangen.<sup>105</sup>

<sup>104</sup> Vgl. Volk und Wissen an ABB, 8.4.1946, StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 212.

<sup>105</sup> Protokoll: Stadtrat Holtzhauer gibt Bericht über [...] den Verlauf der Veranstaltungen während der Messe vom 8.–12.5.1946, 14.5.1946, StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 1–5.



**Abb. 1.9:** „Wiedersehen mit Leipzig“. Seite aus der gleichnamigen Druckschrift, die zur Leipziger Friedensmesse vom Volksbildungsamt herausgegeben wurde. Neben dem Kulturprogramm geht sie auf „Leipzig, die Stadt des Buches“ ein und kündigt die Veranstaltungen anlässlich der „Buchausstellung“ in Specks Hof an. Die Zeichnungen stammen vom Leipziger Maler und Grafiker Max Schwimmer (1895–1960). Quelle: StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 86.

Das Amt für Buch- und Bibliothekswesen zog dagegen eine positive Bilanz: „Immerhin war die Ausstellung, ein Jahr nach dem totalen Zusammenbruch, schon ein schöner Beweis für die immer noch vorhandene Leistungsfähigkeit und Regsamkeit der Leipziger Verleger.“<sup>106</sup>

Schlussfolgernd bestimmte nicht der Umfang der Handelsgeschäfte Funktion und Wirkung dieser ersten Messe, sondern die Wiederherstellung eines messegeschäftlichen und zunächst zonenübergreifenden Führungsanspruchs für Leipzig.<sup>107</sup> Die Stadt demonstrierte einerseits, dass sie die jahrhundertelange Messetradition nicht abbrechen ließ; andererseits sollte der Austausch zwischen Liefernden und Kaufenden den Aufbauwillen der Beteiligten zeigen, den Warenhandel innerhalb der SBZ anschieben sowie dem Austausch mit den westlichen Besatzungszonen Auftrieb geben und damit der Öffentlichkeit die zukunftsfähigen wirtschaftlichen Perspektiven Nachkriegsdeutschlands vor Augen führen. Der Buchhandelszweig ging ebenfalls von einem deziert gesamtdeutschen Anspruch aus, der sich in der traditionellen Position als „Stadt des Buches“, als Leipziger Platz manifestierte, also die zentrale Rolle ortsansässiger

<sup>106</sup> Volksbildungsamt der Stadt Leipzig 1947, S. 68.

<sup>107</sup> Vgl. Zwahr 1999, S. 611.

Firmen für die Buchauslieferung und -abrechnung in Deutschland für sich reklamierte (vgl. Abb. 1.9). Bereits das *Amtliche Informationsblatt* der Musterschau hatte den Lebenswillen Leipzigs betont: „Die Grundlage dafür ist natur- und traditionsgegeben. Dass Leipzig als Buch- und Buchgewerbestadt wieder erstehen soll, ist keine Willkür.“<sup>108</sup> Diesen gesamtdeutschen Anspruch im buchhändlerischen Verkehr bekräftigte die SMAD abermals Ende 1946 auf einer Konferenz in Leipzig.<sup>109</sup>

Inwiefern die zonenübergreifende Orientierung zur Friedensmesse Projektion blieb, verdeutlicht die Menge der Aussteller aus den westlichen Zonen: Während für die allgemeine Messe ihr Anteil zwar gering, aber vorhanden war,<sup>110</sup> nahm kein Verlag oder Buchhandelsunternehmen von dort als Aussteller teil.<sup>111</sup> Gewiss sollte die Friedensmesse auch die Firmen in den nichtsozialistischen Sektoren Berlins ansprechen,<sup>112</sup> doch hier brachte die Werbung durch das Messeamt keinen Erfolg. Trotzdem kamen natürlich viele Branchenbeteiligte jenseits der SBZ zum Besuch auf die Friedensmesse. Ein Bericht aus dem Reclam Verlag gibt dazu Folgendes wieder: „Der Besuch aus den westlichen Zonen Deutschlands war lebhaft, wenn auch nicht außergewöhnlich stark. Von den erteilten Aufträgen entfallen reichlich 10 % auf diese Gebiete.“<sup>113</sup>

Die Abteilung Buch- und Bibliothekswesen nutzte die Gelegenheit jedenfalls, um einen Eindruck von der Situation im Buchhandel der westlichen Zonen zu gewinnen. Das belegen verschiedene „Stimmungsberichte“, in denen Heinrich Becker seine Messebegegnungen darlegte. Beim Börsenverein und dem Leipziger Platz hielt er an unrealistischen Hoffnungen fest:

Von mehreren Buchhändlern aus der Westzone werde ich darauf aufmerksam gemacht, dass man dringend darauf wartet, dass die Geschäftsstelle des Börsenvereins möglichst bald wieder zu arbeiten beginnt. [...] Wenn der Leipziger Buchhandel, auf den nach wie vor die meisten deutschen Buchhändler als auf ihren eigentlichen Mittelpunkt blicken, nicht in absehbarer Zeit wieder in Gang kommt (Kommissionsgeschäft, zentrale Abrechnung usw.), so ist zu fürchten, dass

---

**108** Amtliches Informationsblatt Musterschau Leipziger Erzeugnisse, herausgegeben vom Leipziger Messeamt. StadtAL, StVuR (1), 17784, Bl. 108–125.

**109** Vgl. Verlegertagung am 19. Dezember 1946 in Berlin, BBL 25.1.1947, S. 13 f.

**110** Rudolph/Wüstenhagen geben beruhend auf Angaben aus dem Statistischen Jahrbuch der Stadt Leipzig sowie aus dem UA Leipziger Messe Folgendes an: Gesamtaussteller 2.771; davon: SBZ: 2.232, West-Berlin: 225, Westzonen: 313, andere sozialistische Länder: 1. Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 195.

**111** Städtischen Angaben zufolge seien die Westzonen mit einem Verlag vertreten gewesen (vgl. Volksbildungsamt der Stadt Leipzig 1947, S. 68). Um welchen es sich dabei handelte, konnte nicht nachvollzogen werden. Becker erwähnt den Volksverlag Singen/Bodensee, der „mit mehreren Publikationen“ zur Messe gekommen sei. Zuvor hatte sich der ABC-Verlag Bach aus Stuttgart um eine Koje bemüht (vgl. Korrespondenz LMA mit Nachrichtenamt. StadtAL, StVuR (1), 4423, Bl. 103 f.).

**112** Vgl. Heß: Aktennotiz, 5.4.1946, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 43.

**113** Bericht der Verlagsbuchh. Philipp Reclam jun. Leipzig über das Ergebnis ihrer Ausstellung zur Messe vom 8. bis 11. Mai 1946, 12.5.1946, RAL 41.

der deutsche Buchhandel sich zersplittert und dass damit seine Arbeitsfähigkeit erheblich geschwächt wird.<sup>114</sup>

Trotz aller Unzulänglichkeiten, die mit der Buchausstellung auf der ersten Nachkriegsmesse verbunden waren, gelangte das Volksbildungsamt zu einer entscheidenden, zukunftsweisenden Erkenntnis: „Der Gedanke, die Verlage in die Messe einzubauen, soll beibehalten werden.“<sup>115</sup>

## 1.4 Wachstum und Krise: Bücher auf den Leipziger Messen bis 1948

### 1.4.1 Buchhandelsmotor, Bedeutungsgewinn und erste Aussteller aus den Westzonen

„Rote Fahnen, die noch auf der vorangegangenen Friedensmesse das Stadtbild geprägt hatten, waren seltener aufgezogen worden und die sowjetische Besatzungsmacht hielt sich im Hintergrund.“<sup>116</sup> So charakterisieren Rudolph und Wüstenhagen in ihrer Publikation zur DDR-Geschichte der Leipziger Messe die Frühjahrsschau 1947. Die Herbstmesse 1946 war ausgefallen, weil die Landespolitik die Erledigung von Messeaufträgen nicht garantieren konnte und die bevorstehende umfassende Enteignung von Betrieben einen Unsicherheitsfaktor darstellte. Seit 1947 fanden die Messen wieder regelmäßig nach dem alten Rhythmus im Frühjahr und im Herbst statt.<sup>117</sup> Die Handelsveranstaltung folgte dem in Leipzig seit der Jahrhundertwende begründeten Konzept der Universalmessens, demzufolge – im Gegensatz zu Fachmessen – verschiedene Branchen zur selben Zeit ein breites Warenangebot ausstellen. Dabei setzte man jeweils unterschiedliche Schwerpunkte: Im Frühjahr fanden sich auf der Technischen Messe langlebige Investitionsgüter wie Maschinen, Werkzeuge und technische Güter sowie in den Messehäusern der Innenstadt die Mustermesse. Dagegen war die Herbstmesse traditionell kleiner und lediglich auf Konsumgüter konzentriert. Dieses Prinzip der Mehrbranchenmessen mit seinem Frühjahr-Herbst-Rhythmus wurde während der Zeit der DDR durchgehend beibehalten. Es sei vorweggenommen, dass die Spezialisierung nach Branchen in Form von Fachmessen dagegen in Westdeutschland zunehmend als richtungsweisend galt. Die Wirtschaft dort setzte auf Diversifizierung durch örtlich getrennte Fachmessen, um eine polyzentrische Struktur unterschiedlich bedeutender,

<sup>114</sup> Krug (ABB): Durchschläge der „Stimmungsberichte“, die Sie [Becker] mir für Major Chudjakoff diktiert haben, 13.5.1946, StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 21.

<sup>115</sup> Protokoll: Stadtrat Holtzhauer gibt Bericht über [...] den Verlauf der Veranstaltungen während der Messe vom 8.–12.5.1946, 14.5.1946, StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 1–5.

<sup>116</sup> Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 29.

<sup>117</sup> Vgl. Zwahr 1999, S. 618; Wüstenhagen 2001, S. 296.

konkurrierender Messeplätze zu schaffen.<sup>118</sup> In den Westzonen bzw. der jungen Bundesrepublik schuf man neben den traditionellen Messeplätzen zusätzlich neue. Insbesondere die Hannover-Messe, die die niedersächsische Landesverwaltung 1947 explizit als Konkurrenz zur Leipziger Messe begründete, entwickelte sich zum Impulsgeber, auf den man in Leipzig mit Argwohn blickte.

Dennoch verdeutlichte schon die Frühjahrsmesse 1947 das schnelle Wachstum der Leipziger Veranstaltung insgesamt: Im Vergleich zum Vorjahr war die belegte Fläche doppelt so groß, die Zahl der ausländischen Besuchenden verzehnfachte sich, und es kamen deutlich mehr Aussteller nach Leipzig – allein aus den Westzonen dreimal so viele. Die Frühjahrsmesse 1948 bestätigte diesen Wachstumstrend (vgl. Tab. 1.2). Allerdings spiegeln diese Zahlen nicht die Messerealität wider. Zum einen führen die gut 30.000 Personen aus den Westzonen nicht alle aus geschäftlichen Gründen nach Leipzig, sondern wegen der erleichterten Anreisemöglichkeiten; zum anderen fehlten in der Ausstellermasse aus den anderen Zonen die namhaften Unternehmen. Was die Geschäfte betraf, so bewegten sie sich nur auf einem niedrigen wirtschaftlichen Niveau.<sup>119</sup>

**Tab. 1.2:** Zahl Besuchende und Aussteller auf der Leipziger Messe 1946 bis 1949. Die Angaben für die Westzonen beinhalten West-Berlin. Quelle: Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 189–197. Das Datenmaterial stammt aus dem Statistischen Jahrbuch der Stadt Leipzig 1970 und aus dem UA Leipziger Messe.

	1946	FM 1947	HM 1947	FM 1948	HM 1948	FM 1949	HM 1949
Besuchende insgesamt	172.400	270.000	142.100	193.900	109.100	223.200	129.400
Besuchende Westzonen	12.500	32.500	28.900	33.500	9.400	17.500	21.500
Aussteller insgesamt	2.771	5.049	4.319	6.496	4.798	6.883	5.375
Aussteller Westzonen	538	1.615	1.298	1.810	644	446	707

Annemarie Meiner, gebürtige Leipzigerin und Tochter des J.-A.-Barth-Verlegers Arthur Meiner, besuchte die Nachkriegsmessen regelmäßig von München aus und berichtete darüber ausführlich im Frankfurter *Börsenblatt*. Die 1947er Frühjahrsmesse verglich sie mit der Friedensmesse: Die wenigen auswärtigen Buchhändler:innen seien im Jahr zuvor noch auf sich selbst gestellt gewesen, die Aussprachen hätten privaten Charakter gehabt, es habe nur ein paar lizenzierte Verlage gegeben, „der Börsenverein schlummerte, und keiner wusste recht, ob und welche Zukunft dem Buchhandel in der Ostzone beschieden sein würde. Wie anders war es heuer! Man wurde erwartet, begrüßt,

<sup>118</sup> Vgl. Wolzogen 1997, S. 138.

<sup>119</sup> Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 29–36.

angesprochen, öffentlich und privat, jeder freute sich über jeden, der gekommen war, viele hatten die Strapazen der Fahrt auf sich genommen“<sup>120</sup>.

Die Verlage hatten zunächst den Ausstellungsort gewechselt: Zu den Messen 1947 und 1948 stellten sie nicht mehr in Specks Hof, sondern im Zentralmessepalast aus, an der Ecke Neumarkt/Grimmaische Straße (vgl. Abb. 1.10). In dessen fünf Stockwerken platzierte das Messeamt zusätzlich wiederum die Zeitungs- und Zeitschriftenverlage, außerdem den Kunsthandel und das Kunstgewerbe, das grafische Gewerbe und den Briefmarkenhandel. Belegte der gesamte Messezweig Papierwaren, Bilder, Bücher, Schreibwaren, Bürobedarf 1946 noch 3.100 Quadratmeter, waren es zur Frühjahrsmesse 1947 4.650. Die Ausstellerzahl verdoppelte sich von 282 auf 479.<sup>121</sup>

Während der vier Messen, die die Verlage im Zentralmessepalast verbrachten, fanden zahlreiche Umgruppierungen statt. Zur Frühjahrsmesse 1947 gliederte sich die Ausstellung nach lokalen Gesichtspunkten: In der ersten der zwei von den Verlagen belegten Etagen waren sämtliche knapp 30 Berliner Buchverlage untergebracht, dazu die Zeitungsverlage. In der zweiten Etage erhielt die *Tägliche Rundschau* viel Raum, daneben etwa 20 Leipziger Verlage. Kurz vor der Messe hatte die SMAD noch eine ganze Reihe Lizenzen an Privatverlage aus der Stadt erteilt. Die restlichen circa 15 Verlage aus der SBZ kamen hinzu sowie die „Leistungsschau der stadteigenen graphischen und buchhändlerischen Betriebe“. Dazu gehörten die drei Verlage bzw. Kommissionäre Bibliographisches Institut, Carl Fr. Fleischer und Otto Beyer – später Verlag für die Frau – sowie die Buchbinderei Spamer und fünf grafische Betriebe, die alle durch einen Volksentscheid in städtischen Besitz übergegangen, also enteignet worden waren.<sup>122</sup> Präsident Selbmann hatte zuvor eine zusammengefasste Präsentation von landes- und stadteigenen Betrieben angeordnet: „Auf jeden Fall soll sichtbar gemacht werden, dass die öffentliche Wirtschaft einen sehr erheblichen Teil der Gesamtkapazität des Bundeslandes Sachsen bezgl. der Stadt Leipzig repräsentiert.“<sup>123</sup>

Doch die Aufteilung erregte den Unmut der Leipziger Firmen und offenbarte neue Animositäten. Die Betonung der großen Verlage der öffentlichen Hand und die bescheidene Präsentation der Privatverlage hatte auch Annemarie Meiner bei ihrem Messebesuch bemerkt.<sup>124</sup> Außerdem machte sich weiterhin der Wettstreit zwischen Berlin und Leipzig bemerkbar: Der Börsenverein war äußerst unzufrieden, „dass der Leipziger Verlag auf die zweite Etage verwiesen ist, während es doch aus repräsentativen Gründen richtiger gewesen wäre, ihn in die erste Etage und die Berliner Verlage

<sup>120</sup> BBF 31.3.1947, S. 90.

<sup>121</sup> Vgl. IHK Leipzig: Die Leipziger Frühjahrsmesse 1947 [Auswertungsbericht], 28.3.1947, StadtAL, StVuR (1), 4374, Bl. 20–42. Die Angaben sind identisch mit den Zahlen des Messeamts.

<sup>122</sup> Vgl. Tätigkeitsbericht des Dezernats Volksbildungsamt für 1946, S. 15, StadtAL, StVuR (1), 2270, sowie Weber 2006, S. 92.

<sup>123</sup> Zeigner (OBM Leipzig): Abschrift, 27.11.1946, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 191.

<sup>124</sup> Vgl. BBF 31.3.1947, S. 91.



**Abb. 1.10:** Wieder instandgesetzt: Der Zentralmessepalast mit Messebeschriftung im Frühjahr 1948. Foto: Alfons Trapp. Quelle: StadtAL, BA 1978/5154.

in die zweite zu nehmen.<sup>125</sup> Die Flächenverteilung der Frühjahrsmesse 1947 verwendete auch eine Denkschrift für Paul Wandel, die die Benachteiligung Leipzigs anprangerte, als weiteren Beleg dafür, dass sich die Verlagsarbeit in der Ostzone auf die Stadt Berlin konzentrierte: „Die Besucher der Leipziger Messe werden die Leipziger Verlage [...] in Kojen von je 10 qm untergebracht in einem Laufgang der zweiten Etage finden, während die Berliner Verlage in den großen Kojen der ersten Etage außerordentlich komfortabel untergebracht werden.“<sup>126</sup>

Für den Buchhandel war die Frühjahrsmesse insgesamt eine Erfolgsveranstaltung, die einen Fortschritt gegenüber der Messe von 1946 darstellte, wie das Amt darlegte: „[A]lles vollzieht sich bereits wieder in viel geordneteren Bahnen. Der Bücherhunger ist ganz groß, alle, auch die teuersten Werke, werden in Massen bestellt.“<sup>127</sup> Die Berich-

**125** Niederschrift Heß (BVL), 22.1.1947: [Gespräch mit Verwaltung des ZMP], StA-L, Börsenverein II, 1760, Bl. 118.

**126** Denkschrift von Hans Albert Förster an Präsident Paul Wandel (DVV), 13.1.1947. StadtAL, StVuR (1), 8905, Bl. 19–36.

**127** [ABB:] Bericht über die 2. Leipziger Frühjahrsmesse 1947 auf dem Gebiete des Buchwesens, Leipzig, 7.3.1947, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 148.

te über die gezeigten Exponate stellten die sowjetischen Titel voran. Präsentiert wurden

vor allen Dingen Werke ausländischer Autoren wie Turgenjeff [sic], Dostojewski, Tolstoi und Gorki [...] sowie Verfasser, deren Bücher in den letzten 12 Jahren in Deutschland verboten waren, wie etwa Thomas und Heinrich Mann. Darüber hinaus fallen Nachschlagewerke auf, aber auch schöngeistige Literatur von Axel Munthe, Selma Lagerlöf, Theodor Fontane usw. sowie Klassiker. Besonders erfreulich ist die vom Inselverlag vorgesehene Neuauflage sämtlicher Werke Goethes. Auch Lyrik – u. a. von Rilke, Hölderlin –, gegenüber philosophischen Werken (Aphorismen zur Lebensweisheit von Schopenhauer) waren anzutreffen.<sup>128</sup>

Die Ausstellenden, die ihre Erfahrungen der Abteilung Buch- und Bibliothekswesen in schriftlicher Form zukommen ließen, berichteten alle vom lebhaft bekundeten Interesse an den Titeln sowie vom Andrang im Zentralmessepalast. Der Kommissionär Carl Fr. Fleischer zählte in den acht Messetagen rund 1.000 Besucher:innen allein in seinen Geschäftsräumen; der Verlag Volk und Buch empfing täglich 800 bis 1.200 Sortimenter:innen an seinem Stand.<sup>129</sup> Dementsprechend zog die Leipziger Literaturbehörde eine positive, zuversichtliche Bilanz:

Ganz allgemein kann man sagen, dass der deutsche Buchhandel nach den ersten zaghaften Versuchen im vorigen Jahr nun schon wieder viel sicherer geworden ist und eine klare Linie vor sich sieht, dass auch das lange vorherrschende Gefühl der Depression und Ausweglosigkeit verschwunden ist und einer tatkräftigen Gesinnung Platz gemacht hat, die bei aller Illusionslosigkeit über die noch zu bewältigendem [sic] ungeheuerlichen Schwierigkeiten doch wieder einen Weg vor sich sieht, der aufwärts führt.<sup>130</sup>

Stellvertretend für die Stimmungsberichte der Verlage, die einen Eindruck vom Messengeschäft vermitteln, sollen hier die Erfahrungen des Verlegers Ernst Wunderlich stehen:

Der Geschäftsverlauf war sehr rege und dürfte selbst hohe Erwartungen übertroffen haben. Der Mangel an Druckwerken verbunden mit dem allgemeinen Bücherhunger ließ ein flottes Messengeschäft gleich vom ersten Tag an anlaufen, das sich ohne erhebliches Nachlassen bis zum letzten Messetage fortsetzte. [...] Bestellungen wurden unter den üblichen Vorbehalten und im Rahmen des Zuteilungsverfahrens hereingenommen. Fast alle Kunden brachten die Hoffnung und den Wunsch zum Ausdruck, dass durch entsprechende Genehmigungen dem Verlag eine umfangreichere Neuproduktion gewährleistet werde.<sup>131</sup>

**128** IHK Leipzig: Die Leipziger Frühjahrsmesse 1947 [Auswertungsbericht], 28.3.1947, StadtAL, StVuR (1), 4374, Bl. 20–42.

**129** Vgl. Carl Fr. Fleischer an Ott (Nachrichtenamt), 12.3.1947, sowie Volk und Buch an Nachrichtenamt: Stimmungsbericht der Frühjahrsmesse 1947, 9.3.1947, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 129–131.

**130** [ABB:] Bericht über die 2. Leipziger Frühjahrsmesse 1947 auf dem Gebiete des Buchwesens, Leipzig, 7.3.1947, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 148.

**131** Ernst Wunderlich an ABB, [Messebericht], 18.3.1947, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 132.

Dieser Optimismus hatte auch mit einer neuen Erscheinung zu tun: Erstmals stellten Verlage aus den westlichen Besatzungszonen aus. Nachdem auch ihre Werke von der Abteilung Buch- und Bibliothekswesen geprüft worden waren, zeigten Ensslin & Laiblin aus der französischen Zone (Reutlingen) Jugendbücher, die Edition Hans Kasperek aus der amerikanischen Zone (München) Musikalien sowie der Vier Falken Verlag aus der britischen Zone (Düsseldorf) seine erzählende Literatur.<sup>132</sup> Dass insbesondere der Vier Falken Verlag zugelassen wurde und noch bis 1950 regelmäßig nach Leipzig kam, verwundert. Sein Verleger Rolfbaldur Herzog hatte im „Dritten Reich“ zahlreiche Titel ins Programm genommen, die inzwischen auf den „Listen der auszusondernden Literatur“ standen, darunter die völkischen Romane seines Vaters Rudolf Herzog und Richard Euringers.<sup>133</sup> Erst in seiner Polemik gegen die erste Frankfurter Buchmesse 1949 griff das ostdeutsche *Börsenblatt* den Vier Falken Verlag direkt an, der zu diesem Zeitpunkt dennoch auf der Leipziger Messe ausstellen durfte.<sup>134</sup>

Was die Präsentation der westzonalen Verlage betraf, so zog die Leipziger Industrie- und Handelskammer, die in ihrem Abschlussbericht auch die Buchausstellung einschätzte, bewusst eine triste Bilanz: „Die Auswahl der wenigen Verlage aus den Westzonen schien nicht sorgfältig getroffen zu sein. Ein abschließendes Urteil lässt sich jedoch noch nicht abgeben, da die geringe Zahl der auf der Messe vertretenen Verlage kein vollständiges Bild des Buchschaffens des Westens ermöglicht.“<sup>135</sup>

In Bezug auf die Geschäftsanbahnung mit den Westzonen verwies Reclam auf die viel zu geringe Papierzuteilung, die eine Belieferung westdeutscher Interessenten „ganz unmöglich“<sup>136</sup> mache, da der Verlag noch nicht einmal die Sortimente in der Ostzone versorgen könne. Der Verlag Ernst Wunderlich bemerkte zu den Besuchenden aus dem Westen allgemein: „Der Besuch von Käufern aus den Westzonen scheint an den Aufträgen gemessen im Verhältnis schwächer als der der Ostzone gewesen zu sein. Das dürfte mit den immerhin recht erheblichen Reiseschwierigkeiten zusammenhängen bzw. [sic] mit den wenig günstigen Versandmöglichkeiten über die Zonengrenzen hinaus.“<sup>137</sup>

**132** Vgl. Ausstellerlisten FM 1947 in StadtAL, StVuR (1), Bl. 176–178 sowie Bl. 179 f. (Stand 17.2.1947).

**133** Rudolf Herzog (1869–1943) erschien Anfang des 20. Jahrhunderts bei Cotta und Quelle & Meyer in hohen Auflagen. Als Teil des national gesinnten Bürgertums war er der Verfasser der *Geschichte des deutschen Volkes und seiner Führer* (Leipzig, Koehler 1934) und erschien seit Ende der 1930er Jahre beim Vier Falken Verlag. Vom Hausautor der Hanseatischen Verlagsanstalt Richard Euringer, der den NS-Massenbuchmarkt fütterte, erschienen ebenfalls mehrere Titel. Vgl. Lokatis 1992, S. 96, und Deutsche Verwaltung für Volksbildung in der sowjetischen Besatzungszone 1946, 1947, 1948.

**134** Vgl. BBL 15.10.1949, S. 352.

**135** IHK Leipzig: Die Leipziger Frühjahrsmesse 1947 [Auswertungsbericht], 28.3.1947, StadtAL, StVuR (1), 4374, Bl. 20–42.

**136** Reclam an Eichler (Nachrichtenamt): Messebericht, 12.3.1947, sowie Hildegard Böttcher (Reclam): [Hinweise für] Frühjahrsmesse 1948, 26.2.1948, RAL 41.

**137** Ernst Wunderlich an ABB [Messebericht], 18.3.1947, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 132.

Damit sprach Wunderlich das größte Hindernis erfolgreicher Messegeschäfte an, nämlich den undurchführbaren interzonalen Buchhandelsverkehr. Zunächst hatten die Zonengrenzen einen freien Austausch der Verlagsproduktion unmöglich gemacht und eine Dezentralisation der zuvor lokal und konzentriert organisierten Kommissionsgeschäfte hervorgerufen. Im September 1946, als die drei westlichen Zonenbefehlshaber ein Abkommen über den freien Austausch von Büchern und Zeitschriften untereinander schlossen, wurde das Verkehrsproblem zwischen den Zonen zu einem zwischen dem Westen und der SBZ.<sup>138</sup> Die Kontrollrats-Direktive Nr. 55 vom Juni 1947 ermöglichte schließlich den freien interzonalen Austausch von Druckerzeugnissen, allerdings stellte der ungeklärte Zahlungsverkehr zwischen Ost und West weiterhin ein Hindernis dar. Außerdem untersagten eine Fülle von uneinheitlichen und wechselnden Verordnungen der westlichen Seite die Einfuhr von Büchern aus der SBZ, sodass legale Lieferungen kaum möglich waren. Die beklagenswerten Verkehrsverhältnisse trugen ein Übriges zur Behinderung des Buchaustauschs bei. Gleichzeitig eröffneten die komplizierten und verwirrenden Bestimmungen der Besatzungsmächte den Buchhandlungen und Verlagen unterschiedliche Möglichkeiten, den Ost-West-Handel doch zu bewerkstelligen, und mancher Leipziger Kommissionär lieferte bis zur Währungsreform an seine westdeutschen Kommittenten.<sup>139</sup>

Die Leipziger Industrie- und Handelskammer fasste zusammen, dass es nur Abschlüsse innerhalb der SBZ gab und der interzonale Buchaustausch noch nicht möglich sei – lediglich eine „allgemeine Fühlungnahme der Verleger untereinander“<sup>140</sup>. Doch genau darauf kam es der Abteilung Buch- und Bibliothekswesen an. Sie betonte, das Zusammengehörigkeitsgefühl der Branchenbeteiligten aus allen Zonen sei durchaus vorhanden: „Die Anwesenheit der West-Zonen-Verleger und -Buchhändler in Leipzig war dringend nötig wegen der Wiederanknüpfung alter Beziehungen zwischen Buchhändlern und Kunden einerseits und Buchhändlern und Autoren sowie Künstlern andererseits.“<sup>141</sup>

Ebenso stellte die Kommissionsfirma Fleischer zufrieden fest, dass die Besuchenden aus den anderen Zonen eine Betreuung durch den Zwischenbuchhandel in Leipzig erwarteten, und zog aus dem Messegeschehen den Schluss, „dass sich auf keinem Gebiete [...] das Streben nach Einheitlichkeit unserer Zusammenarbeit so stark bemerkbar macht, wie gerade im Buchhandel.“<sup>142</sup> Der Gütertausch des Buchhandels sei im Gegensatz zu jedem anderen Gütertausch durch die gegenseitige geistige Verständigung und Vermittlung von Geistesgut nicht an Grenzen gebunden. Der Verlauf der

**138** Vgl. Umlauff 1978, Sp. 550 f.

**139** Vgl. Sarkowski 1997, S. 92 f.

**140** IHK Leipzig: Die Leipziger Frühjahrsmesse 1947 [Auswertungsbericht], 28.3.1947, StadtAL, StVuR (1), 4374, Bl. 20–42.

**141** [ABB:] Bericht über die 2. Leipziger Frühjahrsmesse 1947 auf dem Gebiete des Buchwesens, Leipzig, 7.3.1947, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 148.

**142** Dieses und das folgende Zitat: Carl Fr. Fleischer an Ott (Nachrichtenant), 12.3.1947, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 129–131.

Messe beweise, „dass sie von Tatsachen bestimmt wird, die uns stärker zu sein scheinen als alle Vorschriften, Bestimmungen oder Gesetze.“

Diese Wahrnehmung entsprach vollkommen den Absichten der Messeausrichtenden. Schon das Einladungsschreiben des Messeamts zur Friedensmesse 1946 hatte verdeutlicht,<sup>143</sup> was man in Leipzig vermitteln wollte: Die Messe wirke als Wiederaufbauinstrument für die gesamtdeutsche Wirtschaft und sei damit ein Einheitsfaktor. Deshalb bezeichnet Zwahr die erste Messe nach dem Krieg als „Grenzüberschreitungsereignis inmitten von zonalen Grenzziehungen, von Grenzüberwachung und -kontrolle“<sup>144</sup> und kommt zu der Einschätzung: „Diese [Nachkriegs-Messebegegnung vom Mai 1946] hat den Zonengrenzen überschreitenden Willen zu deutscher Zusammengehörigkeit und die Ablehnung der Spaltung, die gerade begonnen hatte und deshalb als vorübergehend und daher noch rasch überwindbar galt, zum ersten Male einer breiteren deutschen Öffentlichkeit vermittelt.“

Das galt für den Buchhandel gleichermaßen. Wie aus dem Schreiben des Kommissionärs Fleischer weiterhin hervorgeht, spielte für die Branche insbesondere die „Grenzüberschreitung“ hinsichtlich der für sie traditionellen Bedeutung Leipzigs eine Rolle: Die Buchausstellung sollte helfen, dass sich der Leipziger Platz wieder einspielte. In diesem gesamtdeutschen Anspruch spiegelten sich nicht nur die bereits dargelegten Ambitionen der örtlichen Literaturpolitiker:innen, sondern der bis Ende 1947 verfolgte sowjetische Kurs insgesamt. Dass die westliche Seite diese Wahrnehmung teilte, zeigt die Einschätzung Annemarie Meiners:

[A]ussprechen, austauschen, Meinungen klären, Differenzen beseitigen, sich die Hände reichen – danach stand der Sinn aller. [...] Die Messe [...] gab die Möglichkeit, engere Bande zwischen den Zonen zu knüpfen, Erfahrungen auszutauschen, Leistungen zu vergleichen, Anregungen aufzunehmen und praktische Maßnahmen vorzubereiten zur Wiedergewinnung der deutschen Wirtschaftseinheit. Gerade am Vorabend des Beginns der Moskauer Konferenz hatte sie auch eine außerordentlich wichtige politische Bedeutung.<sup>145</sup>

Waren zur Frühjahrsmesse 1947 15 Firmen aus den anderen Zonen nach Leipzig gereist, stellten im Herbst 1947 laut dem im *Börsenblatt* enthaltenen Ausstellerverzeichnis schon 33 von ihnen aus.<sup>146</sup> Darunter wiederum die Edition Kasperek, Ensslin & Laiblin und der Vier Falken Verlag, außerdem der Silva-Verlag (Geisteswissenschaften, Iserlohn), Woldemar Klein (Kunstgeschichte, Baden-Baden), Richard Maul (Musikverlag, Braunschweig) sowie aus dem Westsektor Berlins die Verlage Axel Juncker mit ori-

**143** Vgl. LMA an Heß (BVL): Einladung zur Eröffnungsfeier, April 1946, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 54.

**144** Dieses und das folgende Zitat: Zwahr 1999, S. 613.

**145** BBF 31.3.1947, S. 91.

**146** Vgl. Werner (ABB) nach erfolgter Überprüfung der Exponate. [Hörfunkmanuskript:] Die kulturelle Bedeutung der Leipziger Messe, 7.3.1947, Sendung Kulturecho (Gespräch u. a. mit Uhlendahl, Dir. Werner, Dr. Felix Meiner), StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 154. – Annemarie Meiner schrieb für die Herbstmesse von „nicht ganz 20 Verlagen der Westzonen“, BBF 15.10.1947, S. 371.

ginalsprachlicher Literatur und Wörterbüchern, Cecilie Dressler mit Kinder- und Jugendbüchern sowie Suhrkamp. Diese Auswahl verrät, dass mittlerweile durchaus einige wichtige Namen in Leipzig Präsenz zeigten.

Auch der Börsenverein dokumentierte die „allgemeine Fühlungnahme“ mit dem Westen genau: An seinem Stand legte er eine Liste für Besucher:innen aus. Unter den mehr als 300 Personen, die sich darin eingetragen hatten, fanden sich über 60 Namen aus den westlichen Besatzungsgebieten, darunter fünf Vorstandsmitglieder von westlichen Buchhändlervereinigungen. Neben dem Vorsteher des Norddeutschen Buchhändler-Verbands, einer Vertreterin vom Arbeitsausschuss des Landesverbands der Bayrischen Buchhändler und einem Vorstandsmitglied des Verbands der französischen Zone zählte auch Alfred Grade dazu, vormals Buchhändler in Halle/Saale, mittlerweile Vorsitzender des Hessischen Verleger- und Buchhändlerverbandes und späterer Mitinitiator der Frankfurter Buchmesse.<sup>147</sup>

Verbuchte die Bücherschau 1947 zum Frühjahrstermin die ersten Aussteller aus den westlichen Besatzungszonen, verwies man im Herbst stolz auf den ersten ausländischen Verlag. Auch wenn die SMAD zunächst keine ausländischen Aussteller für die Buchausstellung zulassen wollte,<sup>148</sup> schaffte es eine Firma aus Österreich in den Zentralmessepalast: Der Globus-Buchvertrieb aus Wien begann im Herbst 1947 seine lange durchgängige Ausstellerkarriere auf der Leipziger Messe. Ebenso wie der gleichnamige, 1945 gegründete Verlag gehörte er zum Globus Konzern, den die Kommunistische Partei (KP) Österreichs finanzierte und der von der sowjetischen Besatzung profitierte. Den Hintergrund für diese frühe Präsenz in Leipzig bildete ein Abkommen, das dem Konzern Kompensationsgeschäfte mit der Ostzone ermöglichte. Dabei erledigte der Globus Buchverlag die Lieferungen aller österreichischen Verlage in den Osten; der Globus-Buchvertrieb sowie die konzerneigenen Buchhandlungen organisierten wiederum den Verkauf der ostdeutschen Ware auf dem Heimatmarkt. Späterhin entwickelte sich die DDR für diesen österreichischen Verlag zu einem verlässlichen Großabnehmer: Bereits 1952 exportierte Globus Bücher im Wert von 76 Millionen Schilling nach Ostdeutschland.<sup>149</sup> Wie ein Blick in die Ausstellerverzeichnisse verrät, reiste Globus genau 40 Jahre nach seiner ersten Präsenz an der Pleiße 1987 zum letzten Mal zur DDR-Messe an.

Auf die europäische Wirkung der Handelsveranstaltung hatte bereits das *Börsenblatt*, das seit August 1946 wieder erscheinen durfte, im Vorfeld der Frühjahrsmesse 1947 in verklärendem Ton verwiesen:

[D]ann eröffnet sich darüber hinaus für den Anteil des Buchgewerbes an der Messe noch eine andere, nicht minder wichtige Mission, die darin besteht, wieder eine geistige Brücke zum Auslande zu schlagen. Die ausländischen Gäste [...] werden angesichts des gedruckten Wortes und

**147** Vgl. [Liste der Messebesuchenden, handschriftliche Namenseintragen], o. D. [FM 1947 f.], StAL, Börsenverein II, 1082, Bl. 109–114, 220 f.

**148** Vgl. Werner (ABB) an Messeamt, 21.10.1947, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 125.

**149** Vgl. Köstner 2001, S. 82 f., 45.

Bildes [...] die Gewissheit erlangen, dass und wie das deutsche Volk sich wieder seinen Weg aus der Dunkelheit bahnt.<sup>150</sup>

Konnte man bei den Ausstellern jedoch noch nicht von Internationalität sprechen, nahm die Menge der ausländischen Besuchenden in der Buchausstellung tatsächlich zu. Die Stimmungsberichte der Verlags- und Kommissionsfirmen gaben vermehrt darüber Auskunft: Sie erwähnten Gäste aus den USA, England, Frankreich, Holland und Belgien. Diesen Zuspruch werteten sie gleichfalls als Interesse an Leipzig „als die wiederkommende Zentrale des deutschen Buchschaffens und des deutschen Buchhandels“<sup>151</sup>.

Dass sich die Ausstellung der Buch- und Zeitschriftenverlage genauso vergrößerte wie die allgemeine Messe, lässt sich an der beanspruchten Fläche ablesen: Im Vergleich zur Friedensmesse 1946 stieg ihr Raumbedarf im Frühjahr 1947 um mehr als ein Drittel auf über 1.600 Quadratmeter an und 1948 auf 1.800 Quadratmeter, wovon die Verlage mehr als 1.000 Quadratmeter belegten.<sup>152</sup> Im Frühjahr 1948 waren Verlage bereits auf allen Etagen des Zentralmessepalasts zu finden. Die Ausstellernzahlen belegen das Wachstum ebenfalls: Zur Frühjahrsmesse 1947 stellten 83 Verlage aus,<sup>153</sup> zur Herbstmesse waren es laut dem Ausstellerverzeichnis schon 103.

Die Buchmesse wuchs, allein weil durch die fortschreitende Zulassungstätigkeit der SMAD mehr Verlage infrage kamen. Immer noch verpflichtete die Militärregierung alle lizenzierten Firmen zur Messeteilnahme, allerdings erließ sie ab der Frühjahrsmesse 1947 für Verlage ohne Lizenz nun sogar ein Ausstellungsverbot.<sup>154</sup> Die begrenzte Fläche bedingte es jedoch, dass das Messeamt trotzdem auch lizenzierte Produkte wie die Leipziger Kleintierzeitschrift *Geflügel-Börse* für die Ausstellung ablehnen musste.<sup>155</sup>

Die strengen Anweisungen aus Berlin weiteten sich zur Herbstmesse 1947 ebenfalls auf Verlage aus den anderen Besatzungszonen aus: Das Messeamt durfte nur noch lizenzierte westliche Verlage in die Buchausstellung aufnehmen. Heinrich Beckers Nachfolger im Amt für Buch- und Bibliothekswesen Arthur Werner zeigte sich

---

**150** BBL 25.2.1947, S. 59.

**151** Carl Fr. Fleischer an Ott (Nachrichtenant), 12.3.1947, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 129–131.

**152** Vgl. [LMA:] Niederschrift über eine Besprechung betr. Die papierverarbeitende Industrie am 22.9.1948, 7.10.1948, StA-L, 21000 LMA II, 1175, sowie [Werner (Direktor ABB): Manuskript für Radiogespräch], o. D. (betrifft FM 47), StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 154. Für 1948: BBL 26.2.1949, S. 65.

**153** Angaben von Werner (ABB) nach erfolgter Überprüfung der Exponate. [Hörfunkmanuskript:] Die kulturelle Bedeutung der Leipziger Messe, 7.3.1947, Sendung Kulturecho (Gespräch u. a. mit Heinrich Uhlendahl (Direktor Deutsche Bücherei), Arthur Werner (ABB), Felix Meiner (Leipziger Verleger)), StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 154. Diese Angaben sind identisch mit den im BBL vom 10.4.1947 veröffentlichten.

**154** Vgl. Krug (ABB): Aktennotiz, 17.2.1947, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 185.

**155** Vgl. Verlag der Geflügel-Börse Leipzig an ABB, 17.2.1947, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 186. Die Zeitschrift erhielt zwar schon 1946 die Lizenz der SMAD, ihr Verlag war allerdings noch nicht lizenziert. [ABB:] Auf Wunsch der Zentralkommandantur zusammengestellt – Die Leipziger lizenzierten Verlage, 17.12.1946, StadtAL, StVuR (1), 9302, Bl. 170.

mit dieser Handhabung nicht einverstanden. So setzte er sich im Herbst 1947 über die Anweisung der Stadtkommandantur hinweg und wies das Messeamt an, sie zu ignorieren, doch für die Frühjahrsmesse 1948 musste er sie hinnehmen.<sup>156</sup> Ab dieser Veranstaltung ordnete die Zentralverwaltung für Volksbildung für die lizenzierten Verlage sogar an, „ihre wahrheitsgemäße Firmierung in gut lesbarer Schrift und an deutlich sichtbarer Stelle, möglichst in Augenhöhe“<sup>157</sup> an der Kojе anzubringen, inklusive der Art der Lizenzierung und der Lizenznummer.

### **Auf dem Weg zu einer Branchenkonzentration und interne Findungsprozesse**

In der Vorbereitung der Frühjahrsmesse 1948 entspann sich eine Diskussion darüber, wie dem Platzmangel im Zentralmessepalast zu begegnen sei. Generell setzte sich die DVV für einen Umzug in ein anderes Messehaus ein und strebte zugleich danach, die Branche der Buchverlage zu konzentrieren und von anderen Messezweigen wie den Zeitungsverlagen abzugrenzen. Das konnte ab 1949 mit dem Umzug ins Hansahaush tatsächlich realisiert werden (vgl. Kapitel 2). Denn bereits nach der Herbstmesse 1947 hatten verschiedene Verlage größere Flächen oder angemessenere Kojen gefordert.<sup>158</sup> Die *Tägliche Rundschau*, die auf einer im Vergleich zu den Verlagskojen riesigen Fläche ausstellte, sollte weichen. Überhaupt wünschte die Abteilung Buch- und Bibliothekswesen, die Zeitungsverlage von den Büchern zu trennen. Andererseits legte das Amt Wert darauf, trotz des Wunsches nach Wachstum bei der Akquise von Buchausstellern sorgfältig vorzugehen. Insbesondere dachte man an die „kleinen, teilweise recht zweifelhaften“<sup>159</sup> Unternehmen aus dem grafischen Gewerbe, die zukünftig hinter den namhaften Verlagen zurücktreten sollten: „Es könnte also sein, dass dann auch bei den sogenannten Kunstverlegern oder Schreibwarenhändlern mancher ausscheiden müsste oder keinen Platz bekommt, weil sie in der Rangordnung nach der kulturellen Bedeutsamkeit nach den Buchverlegern kommen.“

Arthur Werner sah das Übel des Platzmangels in der Präsenz der Kommissionäre. Immerhin 17 solcher Firmen hatten sich für das Frühjahr 1948 angemeldet.<sup>160</sup> Der Leiter der Abteilung Buch- und Bibliothekswesen setzte sich dafür ein, ihnen – wenigstens vorübergehend – die Teilnahme nicht zu gestatten:

Es sind im Laufe der Zeit so viele [sic] Verlage in allen Zonen lizenziert worden, dass der zur Ausstellung zur Verfügung stehende Raum nicht mehr für diese Verlage ausreicht. Wir haben die von den Verlegern früher innegehabten Räume verkleinern müssen, haben bedeutenden Verlage wie Dietz, Aufbau-Verlag, Volk und Welt usw. nicht den Raum geben können, den sie beanspruch-

<sup>156</sup> Vgl. Werner (ABB) an Schilde (Verwaltung des ZMP), 5.8.1947, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 126.

<sup>157</sup> ABB: Aktenvermerk, 19.1.1948, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 91.

<sup>158</sup> Vgl. LKG an Werner (ABB), 17.11.1947, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 117.

<sup>159</sup> Dieses und das folgende Zitat: Werner (ABB) an Messeamt, 21.10.1947, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 125.

<sup>160</sup> Vgl. Telegramm Werner (ABB) an Theo Bartels (DVV, Abt. Verlagswesen), 20.1.1948, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 107.

ten, und können neuerdings neu hinzukommende Verlage gar nicht mehr aufnehmen, weil aller Platz bereits vergeben ist. Zur Zeit ist ein heftiger Kampf zwischen Evers & Krenz, Hentschel & Sohn und Ossietzki entbrannt. Wir würden aber sofort genügend Raum haben, wenn uns die Kojen der III. Etage für die Verleger mit zur Verfügung stünden, die jetzt an die Kommissionäre gegeben sind. (Allein 40 qm z. B. an Wegner, Berlin). Ich stehe auf dem Standpunkt, dass die Kommissionäre heute nur Bücher der lizenzierten Verlage anzubieten haben und, da diese lizenzierten Verlage in ihrer Mehrheit selbst ausstellen, liegt ein doppeltes Angebot vor. Der Verleger zeigt sein Werk, der Kommissionär kämpft um die Konkurrenz. Außerdem ist es auf der ganzen Leipziger Mustermesse nicht üblich, dass die Grossisten und Großhändler ausstellen.<sup>161</sup>

Werner argumentierte mit den generellen Messeprinzipien, nach denen produzierende Firmen ausstellten, und wies die DVV darauf hin, dass er die Leipziger Kommandantur auf seiner Seite habe. „Wenn Ihr von der Deutschen Zentralverwaltung aus sofort eine entsprechende Verfügung erlasst, wären wir aus allem Dilemma.“ Mit diesem Schreiben begann durch Leipziger Initiative eine Grundsatzdiskussion, die zum Aushandlungsprozess gehörte, welche Funktion die Messe für den Buchhandel übernehmen sollte.

Historisch gesehen waren es die Kommissionsfirmen gewesen, die die Buchausstellung im Rahmen der allgemeinen Messen am Leben erhalten hatten. Schon in den 1920er Jahren bot Koehler & Volckmar eine Präsentationsmöglichkeit für die Verlage im Rahmen der Mustermesse, ebenso wie H. G. Wallmann, bei dem sich traditionell die evangelischen Häuser zeigten. Durch die Kommissionäre war etwa die Hälfte der Aussteller seit jeher in Gemeinschaftsschauen präsent. Diese gewachsene Ausstellungspraxis lässt also nachvollziehen, warum die Kommissionäre auch nach dem Krieg aus einem Marktreflex heraus auf die Messe drängten. Im Kontext der neuen Handelsrealität machten sie nun die Vielfalt der Buchausstellung aus, denn über ihre zonenübergreifende Vertretung von Kommittenten konnte das Sortiment einen Überblick über zahlreiche kleine, nicht angereiste oder – als Schlupfloch – sogar über nichtlizenzierte Verlage erhalten.

Diese nicht eindeutig geklärte Frage der Zulassung der Kommissionäre spielte immer wieder eine Rolle. Als die Firma Leonhard Seufferlein aus Halle beispielsweise 1954 in die Ausstellung aufgenommen werden wollte, lehnte der Börsenverein dies ab. Man argumentierte wiederum grundsätzlich, wie Werner es getan hatte, dass eine Großhandlung auch nur die bereits von den Verlagen ausgestellten Bücher anbieten könne. Dennoch unterschied man stets zwischen geeigneten und ungeeigneten Kommissionären, Letztere boten unter anderem Bilderbücher mit nicht genehmigten Texten an – wie Seufferlein.<sup>162</sup>

---

**161** Dieses und das folgende Zitat: Werner (ABB) an Theo Bartels (DVV, Abt. Verlagswesen), 22.1.1948, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 39.

**162** Vgl. Ausschnitt aus dem Bericht über die Sitzung des BVL-Vorstandes am 19.2.1954 in Berlin, StA-L, Börsenverein II, 1092, Bl. 25.

Noch 1948 entsprach die pragmatische Antwort der DVV auf Werners Vorstoß den folgenden Prioritäten: Den lizenzierten Verlagen galt „absoluter Vorrang“<sup>163</sup>. Gleichzeitig erteilte sie den Kommissionären keine generelle Absage: Erst wenn alle Lizenzverlage berücksichtigt seien und noch Raum übrig sei, dürften auch die Kommissionäre ausstellen. Grundsätzlich wollte die DVV auf der Messe dennoch die Produzenten und nicht den Handel betont wissen. Deshalb ließ sie Strenge walten: Die dem geschäftstüchtigen Berliner Kommissionär Erwin Wegner, der u. a. die Verlage Kurt Desch, Langenscheidt und Erich Schmidt vertrat, ursprünglich zugestandene Fläche von 40 Quadratmetern wurde halbiert. Da er mit 20 Quadratmetern immer noch mehr Fläche zur Verfügung hatte als die meisten der Kommissionäre, sollte die Koje im Falle weiterer Verlagsanmeldungen nochmals geteilt werden. Trotz seiner ablehnenden Haltung gegenüber der Messepräsenz von Kommissionären versuchte Arthur Werner, die Verwaltung des Messehauses in diesem Fall zur Kulanz zu ermutigen: „Ich würde denken, dass wir diese strenge Maßnahme der Deutschen Zentralverwaltung nicht durchführen, wenn wir nicht durch noch neu auftauchende Anträge [i. e. Messeanmeldungen] unbedingt dazu gezwungen würden.“<sup>164</sup>

Bis zur monopolisierten Stellung des Leipziger Kommissions- und Großbuchhandels ab Mitte 1952 handhabte man die Zulassung von Kommissionären willkürlich. Intern galt die Regelung, alle westzonalen bzw. westdeutschen Firmen dieser Sparte ohne Weiteres aufzunehmen; SBZ-Kommissionäre – LKG ausgenommen – aber nur dann, wenn noch Platz vorhanden sei.<sup>165</sup> Generell erlaubte man Groß- und Zwischenbuchhändler nur in Ausnahmefällen, die dann gegeben seien, „wenn es sich um große Kommissionäre handelt, die für den gesamten Buchhandel im Interesse des Interzonen- oder Außenhandelsverkehrs von besonderer Wichtigkeit sind.“<sup>166</sup> Aus diesem Grund stellte H. G. Wallmann von vornherein nur in seinen eigenen Räumen aus.

### **Messe als Triebkraft für Lizenzierungen und Ort der Literaturkontrolle**

Was die Organisation der Buchausstellung betrifft, zeigen die bisher beschriebenen Aushandlungsprozesse, dass alle Fäden bei der Abteilung Buch- und Bibliothekswesen zusammenliefen,<sup>167</sup> wenngleich sie die Anweisungen aus Berlin berücksichtigen musste. Die Aufgaben, die die Leipziger Literaturbehörde im Vorfeld zu erledigen hatte, spielten in ihrem Jahresgeschäft mittlerweile eine wichtige Rolle. Dabei betonte sie

**163** Vgl. Werner (ABB) an Schilde (Verwaltung ZMP), 27.1.1948, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 34.

**164** Werner (ABB) an Schilde (Verwaltung ZMP), 27.2.1948, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 21.

**165** Vgl. BVL: Aktennotiz 25.1.1949, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 238–240.

**166** BBL 26.2.1949, S. 66.

**167** Ab September 1947 hieß die Einrichtung Amt für Buch- und Bibliothekswesen, ab April 1949 wiederum Abteilung, weil sie im Zuge einer Verwaltungsvereinfachung im Dezernat Volksbildung dem Amt für allgemeine Volkserziehung angegliedert wurde. Vgl. [ABB:] Aufgabenbereich der Abteilung Buch- und Bibliothekswesen des Amtes für allgemeine Volkserziehung, 2.5.1949, StadtAL, StVuR (1), 2125, Bl. 13.

ihre Schnittstellenfunktion und die enge Zusammenarbeit mit der Besatzungsmacht: „Besondere Aufgaben hat das Amt anlässlich der Leipziger Messen zu übernehmen. [...] Das Amt steht hier verbindend zwischen den Ausstellern und der SMA, der Deutschen Zentralverwaltung für Volksbildung und den Wirtschaftsorganisationen der Leipziger Messe.“<sup>168</sup>

Was die Verteilung der Ausstellungsfläche betraf, vergab die Verwaltung des Zentralmessepalastes den Raum „direkt im engsten Einvernehmen“<sup>169</sup> mit der Abteilung Buch- und Bibliothekswesen, aber auch mit dem Börsenverein. Seit der Musterschau war der Branchenverband in die Vorbereitung der Buchausstellung involviert. Die sächsische Landesverwaltung, die Berliner Volksbildungsverwaltung und das Messeamt bezogen ihn weiterhin aktiv in die Messeaufgaben ein. Er hatte im Juni 1946 seine Zulassung erhalten und konnte nun als offizieller Ansprechpartner berücksichtigt werden. Dabei hatte er seine Funktion als unabhängiger Wirtschaftsverband verloren und war stattdessen an die Weisungen der staatlichen Behörden gebunden. Nach seiner Satzung vom Oktober 1946 kam dem Buchhandel im Hauptausschuss keine Mehrheit mehr zu, wohl aber den politischen Organisationen wie dem Freien Deutschen Gewerkschaftsbund (FDGB).<sup>170</sup> Im Rahmen der Messe organisierte der Börsenverein erste kleine Veranstaltungen – ein Betätigungsfeld, das ihm dauerhaft einen Ersatzwirkungsbereich eintragen sollte.

Neben der Raumverteilung blieb die Prüfung der auszustellenden Literatur der zweite zentrale Aufgabenbereich der Abteilung Buch- und Bibliothekswesen innerhalb der Messenvorbereitung. Sie arbeitete weiterhin mit einer „russischen Zensurkommission“<sup>171</sup> zusammen, also der Presse- und Informationsabteilung der SMAD in Berlin. Zur Frühjahrsmesse 1947 sah die Prüfstelle 2.500 Bücher durch; Ergebnis: „Der Ostzone wurden 804 Werke der schönen Literatur und 970 wissenschaftliche zur Ausstellung genehmigt. Der Westen zeigt 213 Bücher der schönen Literatur und 61 wissenschaftliche.“<sup>172</sup> Nach diesen Angaben ließ die Abteilung über 450 Werke nicht zu. Zur darauffolgenden Frühjahrsmesse 1948 nahm die Zahl der ausgeschiedenen Bücher allerdings ab: Von über 3.000 Druckschriften verbot die Kommission nur noch 80. Im Gegensatz zu den anschwellenden „Listen auszusondernder Literatur“ für Bibliotheken<sup>173</sup> blieb die Menge der nichtfreigegebenen Ausstellungstitel also zunächst rückläufig. Abgesehen von den differierenden Merkmalen der zensierten Bibliotheks- und Verlagsbestän-

---

**168** ABB: Verwaltungsbericht für das Jahr 1947, 10.2.1948, StadtAL, StVuR (1), 2125, Bl. 71–74.

**169** Werner (ABB) an Karl Eichler (Nachrichtenamt), 31.3.1948, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 18, und Ausschnitt aus Niederschrift über BVL-Vorstandssitzung und des Hauptausschusses am 9.12.1948, StadtAL, Börsenverein II, 1082, Bl. 236.

**170** Vgl. Bille 1992, S. 39.

**171** [ABB:] Bericht über die Frühjahrsmesse 1948, 5.3.1948, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 19. Im Frühjahr 1948 waren dies drei Majore, ein Hauptmann und ein Leutnant.

**172** [Werner (Direktor ABB): Manuskript für Radiogespräch], o. D. [FM 1947], StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 154.

**173** Vgl. Foitzik 2005, S. 50.

de führte Arthur Werner das auf die mittlerweile deutlich gestiegene Anzahl von Neuproduktionen zurück, die vor der Drucklegung ohnehin eine Genehmigung benötigten.<sup>174</sup> Die SMAD hatte im April 1947 mit dem Befehl Nr. 90 die Vorzensur für nicht-politische Bücher aufgegeben, damit die Zensurfunktion des Kulturellen Beirats aufgewertet und Planung und Kontrolle des Verlagswesens vollständig deutschen Stellen übertragen. Zugleich schaffte sie die Regelung ab, dass Verlage ohne Lizenz in Ausnahmefällen Neuauflagen und Restbestände früherer, „unbelasteter“ Verlagszeugnisse publizieren durften. Trotzdem wurde die Messezensur fortgeführt.<sup>175</sup>

Im Herbst 1947 kam die Prüfung der Exponate erstmals in Konflikt mit der Ausstellungsorganisation. Die Abteilung Buch- und Bibliothekswesen hatte den Firmen Ort und Datum der Kontrolle erst zwölf Tage vor Messebeginn mitgeteilt. Aus diesem Grund konnten die Verlage von außerhalb diesen Termin unmöglich einhalten. Der Greifenverlag erläuterte, dass die Prozedur für ihn wegen des Weges in die dezentral gelegene Städtische Bücherhalle einen erheblichen Mehraufwand bedeutete:

Es ist bei den mangelhaften Verkehrsverhältnissen vom Aussteller doch nicht zu verlangen, dass er unter Umständen Wagenladungen voll Bücher erst nach Gohlis in die Richterstraße schafft und dort wieder abholt.

Nach den bisher ausgegebenen Direktiven kommt unser Ausstellungsgut am Tage vor der Eröffnung der Messe in Leipzig an, und es ist dann nicht mehr Zeit, einen halben Tag mit Reisen [...] dranzugeben. So wie uns wird es ziemlich allen auswärtigen Verlagen gehen.<sup>176</sup>

Diese wiesen die Prüfstelle darauf hin, dass ihre Werke schließlich bereits vom Kulturellen Beirat genehmigt und von der SMAD lizenziert seien. Daraufhin gestand die Abteilung den auswärtigen Verlagen eine Schnellprüfung zu: Um ihnen das Verfahren zu erleichtern, durfte die Prüfung am Tag vor Messeöffnung direkt am Stand im Zentralmessepalast stattfinden.<sup>177</sup> Für die Leipziger Verlage galten weiterhin die alten Regeln. Damit die Firmen ihre bereits zu vorhergehenden Messen begutachteten Bücher nicht noch einmal vorlegen mussten, erhielten die genehmigten Titel einen Stempel.<sup>178</sup>

Neben den Unannehmlichkeiten, die das Prüfverfahren den Verlagen verursachte, erkannten einige Unternehmen auch sein Potenzial: Schon 1946 verband das zu dieser Zeit noch nicht lizenzierte Bibliographische Institut das Einreichen der Titel mit dem folgenden Anliegen:

Wir wären sehr dankbar, wenn Sie uns ermächtigen würden, die auf der anliegenden Liste angeführten Werke, die wir ausstellen wollen, soweit zu fördern, dass wir zum mindesten fertige Musterbände auf der Messe den Interessenten vorlegen können. [...] Wir gestatten uns, weiterhin zu bemerken, dass wir einen Antrag auf Erteilung der Verlagslizenz gestellt haben und dass wir es

**174** Vgl. [ABB:] Bericht über die Frühjahrmesse 1948, 5.3.1948, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 19.

**175** Vgl. Jütte 1997, S. 188; Mortier 1988, S. 74 f.

**176** Greifenverlag an BVL, 28.8.1947, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 174.

**177** Vgl. Telegramm BVL an auswärtige Verlage, 28.8.1947, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 176.

**178** Vgl. Aktennotiz Koerber (BVL), 21.8.1947, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 167.

mit Hinblick auf die Messe besonders begrüßen würden, wenn unserem Antrag schnellstens entsprochen werden könnte.<sup>179</sup>

Der Verlag nutzte also die Messe, um seine Produktion voranzubringen und die Firmenzulassung zu beschleunigen. Das gleiche Prinzip verfolgte die Abteilung Buch- und Bibliothekswesen selbst gegenüber dem Kulturellen Beirat. Entsprechend äußerte sich der Tätigkeitsbericht der Abteilung Buch- und Bibliothekswesen erwartungsvoll hinsichtlich der Lizenzerteilung für die Leipziger Verlage:

Der Umstand, dass die Zuteilung von Papier an die lizenzierten Verlage inzwischen erfolgen konnte, lässt für das neue Jahr hoffen, dass die Buchproduktion allmählich anlaufen wird; und auch dafür, dass sich die Anzahl der Lizenzerteilungen vergrößern wird, liegen berechnete Hoffnungen vor. Eine solche Ausweitung scheint mit Rücksicht auf die für 1947 in Aussicht genommene Messe auch unbedingt notwendig, wenn diese ihren Zweck erreichen soll, Neuproduktion und wirklichen Fortschritt zu zeigen.<sup>180</sup>

Das war die diplomatische Umschreibung für die Stimmung im Leipziger Verlagswesen: Abwanderung von Verlagsrechten, Autor:innen und ganzen Firmen in den Westen, maßlose Demontagen, planlose Arbeit der Abteilung Verlagswesen in Berlin, Bevorzugung der Berliner Verlage in puncto Papierzuteilung und Auflagenhöhe sowie allen voran die stockende Lizenzvergabe für Leipziger Häuser erschütterten das Vertrauen in den Kulturellen Beirat und die DVV. Die Ignoranz gegenüber ihren Anliegen führte den Beteiligten in Leipzig immer noch vor Augen, dass Berlin ihnen die Vormachtstellung der Buchstadt abspenstig machen wollte. Das wirkte sich auch auf die Buchmesse aus: Die erwähnte, an Präsident Wandel gerichtete Denkschrift, die alle „Wünsche des Leipziger Platzes“ enthielt, führte neben der Förderung der Buchmesse als solche auch die schnellste Genehmigung halb fertiger oder weit gediehener Werke bis zum anstehenden Messetermin auf. In diesen Punkt flossen die Erfahrungen mit den Berliner Behörden ein, die auf unaufhörliche Hinweise nicht reagierten: „Wenn die Leipziger Verlage mit einem ganz geringen Material auf der Frühjahrsmesse erscheinen, dann verdanken sie dies der Abteilung Verlagswesen [der DVV].“<sup>181</sup>

Da Arthur Werner die Sorgen des Leipziger Buchgewerbes kannte, setzte er auf den Messebeginn 1947 als Druckmittel, als er sich nach den bereits zugesagten, aber ausgebliebenen Zulassungen in Berlin erkundigte: „Und ist damit zu rechnen, dass die übrigen doch nun schon fest mit der Lizenz rechnenden Verleger wenigstens noch vor der Frühjahrsmesse oder spätestens, was propagandistisch sehr wirksam wäre, während der Frühjahrsmesse zur Produktionsgenehmigung kommen?“<sup>182</sup> Schriftliche Re-

**179** B. I. an Becker (ABB), 18.4.1946, StadtAL, StVuR (1), 8900, Bl. 120.

**180** Tätigkeitsbericht der ABB des Volksbildungsamtes der Stadt Leipzig für das Jahr 1946, 17.1.1947, StadtAL, StVuR (1), 2125, Bl. 203–209.

**181** Denkschrift von Hans Albert Förster an Präsident Paul Wandel (DVV), 13.1.1947, StadtAL, StVuR (1), 8905, Bl. 19–36.

**182** Werner (ABB) an Bartels (DVV, Abt. Verlagswesen), 8.2.1947, StadtAL, StVuR (1), 2131, Bl. 80 f.

aktionen aus Berlin sind nicht überliefert, doch erteilte die SMAD kurze Zeit nach Werners Schreiben und wenige Tage vor Messebeginn 41 Zulassungen, darunter auch für elf Verlage in Leipzig.<sup>183</sup> Weiterhin zeigen Pressemeldungen, dass die Leipziger Buchverlage offenbar eine Zuteilung von 100 Tonnen Papier erhalten hatten, um ihnen für die Frühjahrsmesse 1947 eine vermehrte Produktion zu ermöglichen.<sup>184</sup> Anschließend zerstreute der SMAD-Vertreter Koltypin auf der Messe-Kundgebung des Buchhandels die Bedenken der Leipziger Beteiligten: Mehrmals wies er darauf hin, dass die Berliner Verlage nicht in einen Wettstreit mit Leipzig getreten seien, dass vielmehr die Pleiße-stadt ihre führende Rolle als Buchhandelszentrum weiterhin behalte. Darüber hinaus kündigte er den Leipziger Verlagen sogar die Bewilligung weiterer 300 Tonnen Papier an.<sup>185</sup> Die Taktik Werners zeigte also Wirkung.

Der Lizenzierungsschub Anfang 1947 brachte zwar vergleichsweise vielen Verlagen in der SBZ eine Zulassung ein, doch nahm sich die Menge gegenüber den westlichen Zonen immer noch gering aus. So wusste die Abteilung Buch- und Bibliothekswesen die beschleunigende Kraft der Messe auch weiterhin für die Belange des Leipziger Buchhandels zu nutzen. Sie erfragte im Januar 1948 bei den Verlagen je drei dringende Titel, die sie bis zur Messe unter der Voraussetzung der rechtzeitigen Papierlieferung fertigstellen könnten. Die Verlage sandten daraufhin die entsprechenden Angaben zur Auflage, zum Papierbedarf und der zur Fertigstellung fehlenden Dinge wie Karton für den Umschlag ein.<sup>186</sup> Das Leipziger Amt für Buch- und Bibliothekswesen setzte die Messe also in diesem Fall als Motor der Papierzuteilung ein. Für diese Aktion gewann sie sogar den Oberbürgermeister. Im Eilverfahren erbat Erich Zeigner bei der Berliner Abteilung Verlagswesen ein Sonderkontingent von 50 Tonnen Werkdruckpapier für die lizenzierten Verlage in seiner Stadt:

Die bevorstehende Frühjahrsmesse stellt die Leipziger Verleger vor die Frage, welche neuen, in den vergangenen Monaten vom Kulturellen Beirat genehmigten Werke auszustellen sind. Eine befriedigende Antwort scheidet daran, dass seit zwei Quartalen die Zuteilung an Werkdruckpapieren ausgeblieben sind. Die lizenzierten Verlage haben alle druckfertige Werke vorliegen, die noch rechtzeitig fertiggestellt werden könnten, wenn eine Papierzuteilung als Sonderkontingent umgehend erfolgen würde.

Aus diesem Grunde gestattet sich der Oberbürgermeister der Stadt Leipzig die Bitte an die Informationsverwaltung der SMA auszusprechen, durch eine beschleunigte Zuteilung von Papier die Möglichkeit zu schaffen, auf der kommenden Frühjahrsmesse zu zeigen, dass die Leipziger Verleger nicht müßig gewesen sind, sondern mit gewohnter Tatkraft am Schaffen gut ausgestatteter Bücher gearbeitet haben.<sup>187</sup>

---

**183** Vgl. Bille 1992, S. 174.

**184** Vgl. BBF 15.2.1947, S. 46.

**185** Vgl. Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig 1947, S. 15.

**186** Vgl. Schreiben der Verlage an ABB, Ende Januar 1948, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 49–85.

**187** OBM Zeigner an Bibliothek und Archiv der Informationsverwaltung der SMA in Deutschland, Abt. Verlagswesen, 24.1.1948 (Durchschlag u. a. an DVV), StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 45 f.

Die Anlage listete die Vorhaben von 27 Leipziger Verlagen mit einem Gesamtbedarf von 213 Tonnen Papier. Ob auch diese Aktion von Erfolg gekrönt war, ist nicht belegt.

### Veranstaltungen im Messeumfeld

Um einen weiteren Aspekt des Nebeneinanders von Traditionsbruch und -kontinuität zu verdeutlichen, verdienen die buch- und branchennahen Veranstaltungen rund um die Messe Erwähnung. Der Börsenverein vermerkte 1946 zur Friedensmesse, dass buchhändlerische Tagungen im Charakter der früheren Buchhändlermessen nicht stattfänden.<sup>188</sup> Obwohl Vizepräsident Selbmann Konferenzen der Bauwirtschaft sowie der medizinisch-pharmazeutischen Industrie zustimmte, sah er solche Messe-Zusammenkünfte für den Buchhandel „als ein vorläufig zu kritisches Thema“<sup>189</sup> an und hielt sie für noch nicht durchführbar. Aus den folgenden Gründen erhob er dagegen Einwände:

Der Neuaufbau des deutschen Verlagsbuchhandels erfolgt in der englischen und in der amerikanischen Zone zum Teil nach anderen Gesichtspunkten als in der russischen Zone. Es wäre infolgedessen möglich, dass eine Tagung des deutschen Verlagsbuchhandels zu Auseinandersetzungen führen könnte, die als politisch unbequem betrachtet werden müssen. Das ist der Grund, warum einer solchen Tagung gewisse Bedenken entgegenstehen.

Der Präsident der Sächsischen Landesverwaltung Rudolf Friedrichs wünschte, alles solle „möglichst still und unpolitisch“<sup>190</sup> ablaufen. Mit einer Tagung sei er nur einverstanden, wenn alle beteiligten Stellen, insbesondere der Börsenverein, jede Gewähr gäben, „dass diese Besprechung nicht in eine grundsätzliche politische Auseinandersetzung über die Frage der Lizenzierung ausartet.“ Man fürchtete also die durch die Messe entstehende öffentliche Wirkung, die dem Unmut der Leipziger Firmen auf einer solchen Versammlung ein Podium hätte bieten können.

Stattdessen folgte unmittelbar nach der Friedensmesse am 14. Juli 1946 eine Kundgebung des Arbeitsausschusses der Antifaschistischen Parteien und des FDGB unter dem Titel „Leipzig und das Buch“. Erich Zeigner, der die eröffnende Rede „Leipzig als Buchstadt“ hielt, notierte über die Veranstaltung im Vorfeld:

Der Unterzeichnete soll über die der Öffentlichkeit bisher noch nicht näher bekannten Verhandlungen mit der Besatzungsmacht sprechen, insbesondere im Hinblick auf den Börsenverein [i. e. seine Wiederzulassung], die Lizenzfrage, die Frage der Papierzuteilungsstelle usw. Der Zweck der Kundgebung würde darin liegen, die Bedenken und ein gewisses Misstrauen der Besatzungsmacht nach Möglichkeit zu zerstreuen. Bei allen Rednern soll sehr stark der Gedanke der politi-

**188** Vgl. BVL-Geschäftsstelle Heß an Buchhändler Letzsch, Allgäu, 9.4.1946, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 33.

**189** Dieses und das folgende Zitat: Vizepräsident der Landesverwaltung Sachsen an OBM Zeigner, 21.2.1946 (Abschrift), StadtAL, StVuR (1), 9164, Bl. 74.

**190** Dieses und das folgende Zitat: OBM Zeigner: Vermerk 5.3.1946, Rücksprache in Dresden mit Herrn Präsident Dr. h. c. Friedrichs, StadtAL, StVuR (1), 4423, Bl. 206.

schen und wirtschaftlichen Einheit Deutschlands unterstrichen werden, und es soll herausgestellt werden, welche großen Aufgaben dem Verlagswesen und dem Buchhandel bei dieser Frage zukommen.<sup>191</sup>

Den weitgehend nichtagitativen und nach Einheit suchenden Duktus setzten zwei weitere Zusammentreffen fort, die anlässlich der Frühjahrsmesse 1947 in Leipzig stattfanden: die öffentliche Veranstaltung „Deutsche Einheit und Buchhandel“ sowie eine interne Besprechung der Buchhändlerverbände aller Besatzungsgebiete.<sup>192</sup> Schon auf der Bielefelder Interzonentagung, der ersten Gelegenheit, bei der sich Verbandsmitglieder aller Zonen im Februar 1947 am Rande einer Buch-Ausstellung getroffen hatten,<sup>193</sup> hatte der Leipziger Börsenverein zur Versammlung in Leipzig eingeladen. Gemeinsam mit dem FDGB und den drei Parteien SED, LDP, CDU veranstaltete er schließlich die große Kundgebung „Deutsche Einheit und Buchhandel“ am 5. März 1947 im Kongresssaal des Leipziger Zoos. Im Mittelpunkt stand die Ansprache des Kulturphilosophen und Pädagogen der Universität Leipzig und späteren Gründers des Instituts für Erziehungswissenschaften der Universität Bonn Theodor Litt. Als Impulse für den Buchhandel aber waren die Reden der Personen wichtiger, die mit den Branchenbelangen unmittelbar zu tun hatten: Sowohl die einleitenden Worte von Verlagsbuchhändler Felix Meiner als auch die Begrüßungen durch Oberbürgermeister Zeigner und den SMAD-Vertreter Oberstleutnant Koltypin sowie die Ansprache von Heinrich Becker, zu dieser Zeit Stellvertretender Vorsteher des Börsenvereins, – alle akzentuierten gemäß dem Titel der Veranstaltung das Streben nach organisatorischer Einheit im Buchhandel, das an Leipzigs historische Funktion anknüpfe. Zeigner, Becker und Koltypin betonten außerdem die bisherigen Erfolge des Wiederaufbaus. Becker sprach diverse Handlungsfelder und praktische Fragen an, für deren Bewältigung er ein gemeinschaftliches, einheitliches Vorgehen voraussetzte. Zum Ende seiner Rede deutete er allerdings an, zu welchem Zweck er sich derartig für die „möglichst baldige Wiederherstellung des uneingeschränkten innerdeutschen Buchverkehrs“<sup>194</sup> einsetzte:

Erst dann wird der deutsche Buchhandel wieder seinen vollen Beitrag zur gesamtdeutschen Aufgabe leisten und sich einfügen in den Aufbau unserer neuen fortschrittlichen Demokratie, in der die Profit-Interessen geschickter Unternehmer nicht den Ausschlag geben werden, sondern die großen Notwendigkeiten eines auf Solidarität aufgebauten Lebens.

**191** Notiz Zeigner (OBM Leipzig), 24.6.1946, StadtAL, StVuR (1), 8863, Bl. 54; vgl. auch Umlauff 1978, Sp. 1324.

**192** Vgl. Umlauff 1978, Sp. 1275–1279. Die Reden der Kundgebung „Deutsche Einheit und Buchhandel“ gab der Leipziger Börsenverein als Sonderdruck heraus: Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig 1947.

**193** Vgl. Umlauff 1978, Sp. 246–250, 1273–1275; Hahnewald (Rat der Stadt Dresden, Nachrichtenamt): Bericht Bielefelder Buch-Ausstellung, 21.2.1947, StA-D, Ministerium für Volksbildung, 2728.

**194** Dieses und das folgende Zitat: Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig 1947, S. 31.

Politische Untertöne waren ebenfalls in der Ansprache des Vertreters der sowjetischen Militärverwaltung Oberstleutnant Koltypin zu hören, der auf die „Aufspaltungsversuche“ des westlichen Deutschland hinwies und die Verlage aufforderte, das Buch als „stärkste Waffe der ideologischen Erziehung und Bildung der Volksmassen“<sup>195</sup> zu nutzen. Damit schlug Koltypin den westlichen Zonen gegenüber einen Ton an, der die wachsende Tendenz zur Teilung vorwegnahm.

In mancher Literatur findet sich der Hinweis, dass Koltypin die März-Kundgebung als Gelegenheit nutzte, um die Aufhebung der Vorzensur bekanntzugeben<sup>196</sup> – der betreffende Befehl Nr. 90 datiert auf den 17. April 1947. Koltypin verwies in Leipzig tatsächlich auf die Neuigkeit. Allerdings hatte die SMAD die Aufhebung bereits im Februar angekündigt.<sup>197</sup>

So war dies zwar eine wichtige Nachricht für das Verlagswesen der SBZ, dennoch stellte sie keine neuen Perspektiven für die sich anschließende interne gesamtdeutsche Besprechung dar. Sie setzte sich zum Ziel, die Zusammenarbeit der buchhändlerischen Verbände auszuloten, um so viel an gemeinsamer Arbeit zu leisten, wie unter den geltenden Bestimmungen legal zulässig war. Hierbei gibt das dazugehörige Protokoll Auskunft über die Anregungen durch Ernst Reclam. Es verdeutlicht, wie stark er sich in seiner Zeit als Vorsteher bis Ende 1947 für den Austauschgedanken einsetzte und wie groß sein Bemühen war, die interzonalen Kontakte nicht abreißen zu lassen. Überdies sprachen die Beteiligten unter den zahlreichen behandelten Angelegenheiten auch heikle Themen an wie die Benennung des Frankfurter *Börsenblatts* und die Gründung eines Pendantes der Deutschen Bücherei in Frankfurt. Wichtig war außerdem Reclams Appell an die anwesenden Abgesandten der zwei Militärregierungen, sich dafür einzusetzen, die Buchein- und -ausfuhr nicht zu verbieten. Daneben spielten ebenso vermeintliche Kleinigkeiten eine Rolle, etwa Beckers Zusage, sich um die Freigabe von versehentlich beschlagnahmten Papierbeständen westlicher Verlage in Leipzig einzusetzen.

Diese 1947er Kundgebung gehört zu den wenigen spektakulären gesamtdeutschen Veranstaltungen der Branche in der unmittelbaren Nachkriegszeit. Dass sie im Messeumfeld stattfand, garantierte große Resonanz auch aus den westlichen Zonen. Die offiziellen Ansprachen gaben der Zusammenkunft zwar konfrontativen Charakter und galten nicht dem direkten persönlichen Austausch, doch förderten sie weitere Erörterungen in Einzelgesprächen und signalisierten vor allem Handlungsbereitschaft. Nochmals soll Annemarie Meiner über das sich anschließende gesellige Beisammensein zu Wort kommen:

Als man dann bis in die Nacht hinein in kleinem Kreis von etwa 30–40 Personen zusammensaß [...], konnte man zweierlei beobachten: dass viel, sehr viel von dem, was in der einen Zone ge-

<sup>195</sup> Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig 1947, S. 15.

<sup>196</sup> Vgl. Umlauff 1978, Sp. 1278; Riese 2000a, S. 199.

<sup>197</sup> Vgl. Bille 1992, S. 178.

schieht, in der anderen nicht verstanden wird, dass aber die Gefahr, Deutsche könnten in verschiedenen Sprachen reden, zu beseitigen ist durch Begegnung und Aussprache.<sup>198</sup>

Im Stil einer Arbeitstagung fand einen Tag nach der Kundgebung eine interne Besprechung zwischen den Vorständen der Buchhändlerverbände aller Zonen statt.<sup>199</sup> Mit diesem Zusammentreffen setzten sich die Gespräche der Bielefelder Interzonentagung vom Februar 1947 fort, und es bot einen Vorgeschmack auf die mehrtägige interzonale Tagung im Juli des Jahres in Berlin, zu der die dortige Verleger- und Buchhändler-Vereinigung geladen hatte.<sup>200</sup>

Im Gegensatz zur Bielefelder und Berliner Zusammenkunft waren auf der Leipziger Kundgebung neben Angehörigen der SMAD und DVV auch der Chef der amerikanischen Nachrichtenkontrolle Nordwürttemberg/Nordbaden anwesend. Dennoch mussten die auf der Tagung geäußerten Ideen der Zusammenarbeit Theorie bleiben; genauso war der später in Berlin ins Leben gerufene Koordinierungsausschuss wegen der Entscheidungshoheit der Militärverwaltungen nicht handlungsfähig. Auch wenn die interzonalen Zusammenkünfte insgesamt wenig bewirken konnten, so zeigten sie doch die beiderseitige Ernsthaftigkeit des gesamtdeutschen Anliegens und rührige Bereitschaft, aktiv zu werden. Allein deswegen betrachtete man die Kundgebung „Deutsche Einheit und Buchhandel“ insgesamt als erfolgreich.

Zur Herbstmesse 1947 sah der Börsenverein von einer Fortsetzung der Treffen ab, wollte aber dennoch an die Kundgebung im März und an die große Berliner Interzonentagung im Sommer im Rahmen einer Buchausstellung anknüpfen. Er unterstützte schließlich eine vergleichsweise unverfängliche gesamtdeutsche Ausstellung erster grafischer Leistungen, die unter dem Titel „buch – schrift – werbekunst“ in der fünften Etage des Zentralmessepalasts für Messegäste gezeigt wurde.<sup>201</sup> Für die Frühjahrmesse 1948 plante er, die gesamtdeutschen Treffen in Leipzig wieder aufzunehmen. Eine Zusammenkunft sollte den Titel „Das Buch als Tor und Brücke zur Welt“ tragen, war aber vielmehr als gesellige kulturelle Abendveranstaltung mit Orchester im Neuen Rathaus für 2.000 Personen konzipiert. Stolz war man auf die Zusage von Ernst Rowohlt, der schon ein Jahr zuvor die Messe besucht hatte und sich bereit erklärte, auf der Veranstaltung zu sprechen.<sup>202</sup> Außerdem sollte Paul Wandel reden.

Neben der Motivation zum interzonalen Austausch mögen bei der Organisation von derartigen Veranstaltungen buchhändlerische Messetraditionen aus der Vorkriegszeit eine Rolle gespielt haben, wie sie im Schreiben eines Konstanzer Buchhänd-

**198** BBF 31.3.1947, S. 91.

**199** Vgl. Niederschrift über die Buchhändler-Besprechung am 6.3.1947, StA-L, Börsenverein II, 1760, Bl. 120 f. (unvollst.).

**200** Vgl. Umlauff 1978, Sp. 246–250, 1273–1275 sowie 1279–1283.

**201** Vgl. BBL 5.7.1947, S. 177, und 16./23.8.1947, S. 562. Die offizielle Ausstellung fand im Oktober/November im Museum der Bildenden Künste statt.

**202** Vgl. Telegramm BVL an Rowohlt, 21.2.1947, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 103, sowie die Ablage zu den Vorbereitungen in StA-L, Börsenverein II, 97 und 98.

lers an den Leipziger Börsenverein zum Ausdruck kamen: „Nach den Erfahrungen auf der überfüllten Frühjahrsmesse denken wir Buchhändler gerne an die Kantatetreffen der früheren Jahre. Wäre die Durchführung dieses Jahr nicht möglich? Die Buchhändler würden es Ihnen danken.“<sup>203</sup> In der DVV teilte man diese Auffassung allerdings nicht und wollte sich möglichst von solch bürgerlicher Tradition distanzieren. Von Anfang an stand man diesem „Ringelpiez“<sup>204</sup>, wie Theo Bartels aus der Abteilung Verlagswesen es nannte, skeptisch gegenüber.

Dagegen verfolgte die DVV mit Wohlwollen die Vorbereitungen einer zwanglosen Fachbesprechung, auf der sich die Buchhändler:innen im Rahmen der Frühjahrsmesse 1948 zu Berufsfragen austauschen sollten. Eine solche plante der Börsenverein mit ca. 100 Personen, um auch der Nachfrage aus den westlichen Zonen Rechnung zu tragen. Aus der DVV kam jedoch der Hinweis, dieses Beisammensein deutlich auf die Interessen der SBZ auszurichten:

Da gerade während der Messe viel geredet würde, müsste man diese Gelegenheit benutzen, *unseren* Standpunkt genügend dazulegen. [...] Zuverlässige Leute unserer Zone sollen an den einzelnen Tischen dafür sorgen, dass die Aussprache in die richtigen Bahnen gelenkt wird. Sie sollen die etwa hie und da auftauchenden irrigen Ansichten berichtigen, indem sie in geschickter Weise mit den einzelnen Besuchern Fühlung nehmen.<sup>205</sup>

Während der Börsenverein für die Fachbesprechung das Ausschmücken des Saals in die Wege leitete und beim Rundfunkorchester anfragte, regte sich in Karlshorst jedoch nichts. Als eine Woche vor Messebeginn noch immer keine Genehmigung vorlag, sah sich der Börsenverein gezwungen, seine Vorbereitungen einzustellen. So entfiel die Veranstaltung, ohne dass die SMAD sie offiziell verbot. Ersatzweise beraumte man eine kleine Versammlung in den Räumen des Börsenvereins ein. Dabei trafen sich wenig mehr als 20 Personen, wovon neben Ernst Rowohlt je ein Vertreter des Bayrischen und Niedersächsischen Verbandes sowie Theo Pinkus vom schweizerischen Bücher-suchdienst zugegen waren.<sup>206</sup> Die Mehrheit der Anwesenden kam vom Leipziger Börsenverein, von der DVV oder vom Kulturellen Beirat. Dabei besprachen die Beteiligten zwar alle wichtigen Themen von der Bücherlieferung aus den westlichen Zonen nach der Ostzone über den westdeutschen Börsenverein, das Adressbuch des Deutschen Buchhandels bis hin zum Kulturellen Beirat. Aber ein großes Podium und eine durchschlagende Wirkung hatten SMAD und DVV zu verhindern gewusst.

Austausch, wie ihn solche Veranstaltungen traditionell vorsahen, noch dazu inter-zonaler, passte nicht mehr in die polarisierende Politik, die die UdSSR nach dem Kurswechsel verfolgte. Deswegen wurde es vorerst vermieden, die Messe für eine kulturpo-

---

**203** Postkarte Buchhandlung Karl Geß Konstanz an BVL, 16.1.1948, StA-L, Börsenverein II, 97, Bl. 19.

**204** Notiz BVL 21.1.1948, Besprechung zu Kundgebung 4.3.1948, StA-L, Börsenverein II, 97, Bl. 25.

**205** Notiz BVL 21.1.1948, Besprechung zu Kundgebung 4.3.1948, StA-L, Börsenverein II, 97, Bl. 25, H. i. O.

**206** Vgl. Anwesenheitsliste der zwanglosen Zusammenkunft am 4.3.1948, StA-L, Börsenverein II, 98, Bl. 22.

litische Richtungsgebung einzuspannen. Diese fand im Anschluss auf anderem Wege statt: So erläuterte der „Kulturoffizier“ Alexander Dymshitz kurz nach der Frühjahrsmesse 1948 in der *Täglichen Rundschau* den Ost-West-Gegensatz,<sup>207</sup> jene bereits von Andrej Shdanow proklamierte Gegensätzlichkeit, die Anfang der 1950er Jahre in der Formalismuskampagne und der Institutionalisierung des sozialistischen Realismus mündete.<sup>208</sup>

Auch wenn die Branchenveranstaltungen im Messeumfeld und der interzonale buchhändlerische Austausch am politischen Klima scheiterten, so lässt sich bereits in dieser Zeit ein zukünftiges Betätigungsfeld des Börsenvereins erkennen. Innerhalb der Messeorganisation übernahm er es, Veranstaltungen für die Branchenbeteiligten auszurichten. Bereits für die Vorbereitung der nicht durchgeführten Treffen im Frühjahr 1948 nutzte er seine Kontakte für die Aufgaben im Messeumfeld und übernahm damit einen Bereich, den er bis zum Ende der DDR-Buchmesse zu verantworten hatte. Er kümmerte sich um den Termin, die Lokalität und die Einladungen, um den Blumenschmuck und den musikalisch-kulturellen Rahmen sowie um die auftretenden Persönlichkeiten. Dass der Verband dabei möglichst prestigeträchtige Namen verpflichten wollte, zeigt das Repräsentations- und Geltungsbedürfnis, das er für die Branche anstrebte und mit dem er offensichtlich an die Festivitäten der Kantatetreffen anzuknüpfen versuchte. Obwohl das Leipziger Volksbildungsamt die Vorbereitungen mit befürwortenden Schreiben flankierte, blieb der Börsenverein selbstredend vollkommen auf das Wohlwollen der Besatzungsbehörden und der DVV angewiesen.

#### 1.4.2 Der Kalte Krieg, die Messekrise und der Buchhandel

Der Messestandort Leipzig spürte mittlerweile den starken Konkurrenzdruck durch die erste Hannover-Messe, die umfangreiche Exportgeschäfte verzeichnete. Zudem litt das Leipziger Messeamt unter den ihm auferlegten wirtschaftlichen und politischen Beschränkungen. Es stand seit August 1945 unter der Aufsicht der sächsischen Landesverwaltung, bis die Messeorganisation 1948 der Deutschen Verwaltung für Handel und Versorgung in der SBZ übertragen wurde. Außerdem verließen zahlreiche Führungskräfte das Messeamt gen Westen, Vorboten dafür, dass sich die deutschen Verhältnisse ab Sommer und Herbst 1947 verfestigten und der Kalte Krieg gesamtdeutschen Ansprüchen bald ein Ende setzen würde.

Schon auf der ersten Messe im Mai 1946 war den Organisierenden klar gewesen, dass die Veranstaltung in den Strukturwandel der entstehenden Wirtschaft geraten war, denn sie hatte erste sogenannte Kollektivausstellungen einzelner Länder und Provinzen aufnehmen müssen. Befürchtungen wurden laut, die Messe verliere durch die immer deutlicher hervortretende Planwirtschaft an Boden in Bezug auf ihre Grund-

<sup>207</sup> Vgl. Dymshitz: „Warum wir gegen Dekadenz sind“. In: *Tägliche Rundschau* 21.3.1948.

<sup>208</sup> Vgl. Hartmann 2000, S. 169–171.

funktion, Marktplatz im Sinne einer Auftragsplattform zu sein. Die wichtigste Aufgabe der Messe müsse aber bleiben, so befand das Messeamt im Laufe des Jahres 1947, die Brücke von der geplanten zur freien Wirtschaft zu schlagen. Dabei klammerte es sich an die Exportfunktion: Die Herbstmesse 1947 hob die Bedeutung des Geschäfts mit dem Ausland besonders hervor, für das die Messe weiterhin ihre Bedeutung als Markt beibehielt. Jedoch kristallisierte sich heraus, dass die Veranstaltung für das Inland lediglich den Charakter einer Schau trug. Hier kam es mittlerweile darauf an, den neuen Anforderungen durch die Wirtschaftsplanung zu begegnen, die die Produktionsabstimmung und den betrieblichen Leistungsvergleich in den Mittelpunkt stellte. Schon in dieser Frühphase zeichnete sich also das zukünftige DDR-typische Profil der Messe ab: „Der durch Enteignung entstehende, rasch anwachsende Wirtschaftssektor veränderte das innere Gefüge der Messe; sie begann sich unter Verstärkung ihrer Exportfunktion in ein Instrument der von Berlin aus zentral gelenkten Staatsplanwirtschaft zu verwandeln.“<sup>209</sup>

Diese Aspekte waren auch im Verlagswesen wiederzufinden: Galt die Frühjahrsmesse 1948 noch dem „vergleichenden Einblick in den Schöpfungs- und Schaffensprozess der deutschen Verlage“<sup>210</sup>, also einer Form anschaulicher Publizität, bezeichnete man die Buchausstellung im Herbst des Jahres erstmals als Leistungsschau.<sup>211</sup> Dies geschah vor dem Hintergrund des ersten Zwei-Jahres-Wirtschaftsplans. Der Börsenverein orientierte die Verlage deutlich auf die zentrale Planwirtschaft und positionierte sich gegen private Unternehmensführung. Die Wende in der Kultur- und Wirtschaftspolitik zeigte sich außerdem in den 1948 lediglich zwei vergebenen Verlagslizenzen. Überdies begann ein zweiter Exodus der Personen, denen die privaten bereits lizenzierten Verlage gehörten, denn man schikanierte sie mit vorgeschobenen „Rechtsbrüchen“, um sie zu enteignen.

Zudem rückte die lokale Medienberichterstattung die Weltgeltung des Leipziger Platzes in den Mittelpunkt, um seine einstige Bedeutung auf die aktuelle Relevanz des Auslandsgeschäfts zu übertragen: Die Exportproduktion sei von größter Bedeutung. Firmen wie Harrassowitz, die Akademische Verlagsgesellschaft, Hirzel und das Bibliographische Institut versicherten, dass im Ausland bereits wieder lebhaftere Nachfrage nach deutschen wissenschaftlichen Büchern bestehe.<sup>212</sup> Aber die Realität sah mager aus. Das Geschäft mit dem „wichtigen Exportgut“<sup>213</sup> Buch wollte nicht in Gang kommen. Zu groß waren die Schwierigkeiten, wie das Leipziger Branchenblatt bald eingestehen musste.<sup>214</sup>

---

**209** Zwahr 1999, S. 614.

**210** BBL 27.3.1948, S. 105.

**211** Vgl. BBL 28.8.1948, S. 329.

**212** Vgl. Ohne Verf.: Streiflichter von der Buch-Messe. In: Leipziger Zeitung 7.3.1947.

**213** BBL 28.8.1948, S. 329.

**214** Vgl. BBL 26.2.1949, S. 65.

Im Frühjahr 1948 fiel der regelmäßigen Berichterstatte­rin für das Frankfurter *Börsenblatt* Annemarie Meiner die stärkere Beteiligung der Firmen aus den Westzonen auf.<sup>215</sup> Insgesamt kamen 117 Verlage nach Leipzig, davon 24 Berliner, 39 aus der SBZ, zehn aus der amerikanischen, elf aus der britischen und vier aus der französischen Besatzungszone sowie weiterhin vier Kommissionäre aus der Ostzone, die allein 29 Verlage vertraten.<sup>216</sup> Alle zusammen zeigten über 3.000 Titel. Hatte die Gesamtzahl der Aussteller im Frühjahr 1948 zum Vorjahr wiederum zugenommen – auch wegen der Zulassung neuer Verlage im Osten – und konnte sich der Zustrom von außerhalb der SBZ zur Buchausstellung noch behaupten, verringerte sich die Ausstellerzahl aus den westlichen Besatzungszonen im Herbst 1948 von rund 30 Firmen auf nur noch 17.<sup>217</sup> Nur etwas mehr als 100 Firmen stellten aus, wobei der Anteil der Ostverlage weiter zugenommen hatte. Die Bücherschau bekam die Auswirkungen der politischen Vorgänge ab dem Sommer also ebenso deutlich zu spüren wie die gesamte Messe.

Schon Anfang des Jahres deutete sich in einem Schreiben Alfred Grades aus Frankfurt an den Leipziger Börsenverein der Stimmungswandel innerhalb der westlichen Verlage in Bezug auf die Messe an – möglicherweise unter den Eindrücken, die die Resonanz auf den Ersten Deutschen Schriftstellerkongress im Oktober 1947 in der Öffentlichkeit hinterlassen hatte:<sup>218</sup> „Infolge der bedauerlichen Zuspitzungen des Gegensatzes Ost und West ist die Neigung zum Besuch der Leipziger Messe, gemessen an der Stimmung im vorigen Jahr, erheblich gesunken.“<sup>219</sup> Wie kam er zu dieser Einschätzung? Bereits 1947 begann sich das Verhältnis der Alliierten zueinander zu verschlechtern. In den gescheiterten Außenministerkonferenzen in Moskau und London manifestierte sich der Umschwung: Statt der von den Alliierten in Potsdam vereinbarten Versuche, Deutschland als wirtschaftliche und politische Einheit zu erhalten, trat durch das Verhalten beider Seiten die Bildung politischer, wirtschaftlicher und kultureller Blöcke immer offensichtlicher zutage und wies deutlich in Richtung Teilung.

Zwei Monate vor Beginn der Herbstmesse spitzte sich die Lage zu: Auf die Währungsreformen der Westalliierten im Juni 1948 reagierte die bisher eine abwartende Deutschlandpolitik verfolgende UdSSR mit der Blockade der Berliner Westsektoren,

---

**215** Vgl. BBF 15.4.1948, S. 138.

**216** Vgl. [ABB:] Bericht über die Frühjahrsmesse 1948, 5.3.1948, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 19. Unklar ist, wie viele der Berliner Verlage aus den Westsektoren kamen. – Das Ausstellerverzeichnis listet abweichend 169 Verlage, worunter sich mehr als 50 Verlage aus den Westzonen befanden. Der große Unterschied erklärt sich durch den zeitigen Redaktionsschluss, der bereits Ende Januar lag. Dort sind z. B. noch zahlreiche Kommissionäre enthalten.

**217** Vgl. Angaben aus BBL 18.9.1948, S. 361. Im Einzelnen: 56 Verlage aus der SBZ, 32 Verlage aus Berlin (davon neun aus den Westsektoren), weitere acht Verlage aus den Westzonen sowie elf Kommissionäre und eine Wiener Firma. Diese Angaben sind realistischer als die des Ausstellerverzeichnisses, das insgesamt 180 Aussteller listet, davon 47 aus den Westzonen. Hier wurden vermutlich zusätzlich alle bei Kommissionären präsen­te Verlage gelistet.

**218** Zum Schriftstellerkongress vgl. z. B. Gansel 1996, S. 41; Wende 2009.

**219** Grade (Hessischer Buchhändler-Verband) an BVL, 12.2.1948, StA-L, Börsenverein II, 98, Bl. 16.

die bis Mai 1949 andauerte. Dass die Westmächte im Gegenzug den Handel mit der Ostzone unterbanden, wirkte sich natürlich unmittelbar auf die Messe aus. Sie konnte sich dem Ost-West-Konflikt nicht entziehen und geriet auf diesem ersten Höhepunkt des Kalten Krieges in eine ihrer schwersten Krisen.<sup>220</sup> Denn die amerikanische Militärregierung nutzte den Termin der Herbstmesse als Druckmittel: Sie würde den Verkehr der Sonderzüge zur Messe zwischen den Zonen erst genehmigen, wenn die Eisenbahnen von und nach West-Berlin wieder führen.

Als sich abzeichnete, dass keiner der Blöcke von seiner Position abrückte, richtete das Messeamt in Zusammenarbeit mit den westdeutschen Industrie- und Handelskammern einen Autobusverkehr ein. Immerhin gelang es so, etwa 20 Prozent der westdeutschen Besuchenden nach Leipzig zu befördern. Außerdem verhängten die amerikanischen Behörden drei Tage vor Messebeginn eine generelle Sperre für den Transport von Messegut auf der Straße.<sup>221</sup> Auch deswegen entwickelte sich die Herbstmesse 1948 zum Desaster:<sup>222</sup> Man sprach von der „stillen Messe“, da sich aufgrund dieser ungewissen Verhältnisse und politischen Schwierigkeiten sowohl die westzonalen Aussteller als auch die Besuchendenzahlen halbierten (vgl. Tab. 1.2). Die unvermietete Kojenfläche gab das Messeamt kurzerhand an Betriebe aus der SBZ, sodass sie letztlich einen Anteil von 85 Prozent der Aussteller ausmachten. Dank dieses Kniffs vermeldete die Messeleitung sogar mehr Aussteller als im Vorjahr. Tatsächlich aber ging es für die Leipziger Messe ums Überleben, denn zur Frühjahrsmesse 1949 erreichte die Zahl der Teilnehmenden aus den westlichen Zonen einen Tiefstand – so auch im Buchmessehaus.

Hinzu kam, dass Besuchende aus den westlichen Zonen keine Möglichkeit hatten, ihre West-Mark in Ost-Mark umzutauschen. Heinrich Becker sprach diese „Unklarheit in der deutschen Währungsfrage“<sup>223</sup> in seiner Auswertung der Herbstmesse 1948 im *Börsenblatt* an, kaschierte die Ereignisse aber, indem er das im Vergleich zu den ersten Messen verbesserte Buchangebot der SBZ-Verlage in den Vordergrund stellte. Denn schließlich konnten auch die westlichen Buchhandelsfirmen nicht wie erwartet einreisen. Der Handhabung des Messeamts folgend, wurden die Lücken durch Verlage aus der SBZ gefüllt. Dennoch sprach das Branchenblatt von einigen Kojen, die leer geblieben waren. Sie enthielten nur Plakate, die über den Verbleib von Messegut Auskunft gaben. So waren statt der vorher insgesamt etwa 70 SBZ-Verlage nun 90 vertreten. Die westlichen Verlage fehlten allerdings keineswegs vollkommen: Der Silva-Verlag aus

---

**220** Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 29.

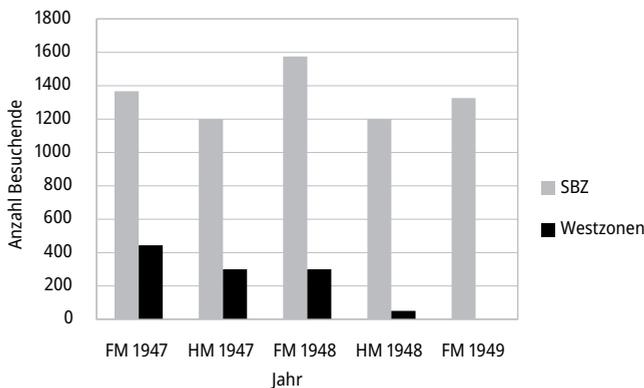
**221** Zu dieser Zeit war dieser Verkehr allerdings nahezu abgeschlossen. Rudolph/Wüstenhagen weisen darauf hin, dass die Westmächte nicht beabsichtigten, den interzonalen Messeverkehr völlig zu unterbinden, sondern eine Politik der wirtschaftlichen Nadelstiche verfolgten (vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 33). Dagegen schreibt Fritsche, dass die Westalliierten mit den Maßnahmen nicht nur auf die Blockade antworteten, sondern weitere östliche Propaganda auf der Messe verhindern und die westdeutschen Unternehmen lieber auf der Hannover-Messe sehen wollten (vgl. Fritsche 2008, S. 364).

**222** Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 31.

**223** BBL 28.8.1948, S. 329.

Iserlohn in der britischen Zone, der Stuttgarter Dr. Riederer Verlag mit metallkundlichen Publikationen aus der amerikanischen Zone und der Kunstverlag von Woldemar Klein aus Baden-Baden in der französischen Zone stellten aus, ebenfalls die durch Kommissionäre vertretenen Verlage Suhrkamp und Desch.<sup>224</sup> Genauso verhielt es sich mit dem Einkaufspersonal aus den Westzonen: Reclams Messekartei zeigte, dass der Verlag im Herbst 1948 an seinem Stand zwar deutlich weniger empfing, aber nicht alle Sortiment:innen Leipzig fernblieben (vgl. Abb. 1.11).

De facto machten die Währungsreform und der daraus resultierende Kursverfall der Ostwährung die Idee vom gesamtdeutschen Buchhandel und dem wiedererstarken Leipziger Platz hinfällig. Außerdem verstand die Branche in der Ostzone die Umbenennung der westdeutschen Arbeitsgemeinschaft Deutscher Verleger- und Buchhändler-Verbände in Börsenverein Deutscher Verleger- und Buchhändler-Verbände Ende Oktober 1948, wie sie gemeint war: als endgültige Absage an Berlin bzw. Leipzig.<sup>225</sup> Umso mehr klammerte man sich an die wenigen westdeutschen Firmen im Zentralmessepalast. Sie galten als Symbol dafür, dass die Leipziger Messe und die Buchstadt nicht vollkommen abgeschrieben waren. In der Tat bemühten sich jenseits der Propaganda gerade im Bereich der Verlage zahlreiche Unternehmen, die interzonalen Kontakte auch an diesem kritischen Punkt des Kalten Krieges nicht abreißen zu lassen.<sup>226</sup> Die Messe profitierte dabei davon, dass die Bedeutung Leipzigs für die Abwicklung des buchhändlerischen Verkehrs tief in den Köpfen der Branchenbeteiligten verankert war und sie auf ihre Geschäftsbeziehungen aus Vorkriegszeiten zurückgreifen konnten.



**Abb. 1.11:** Anzahl der Besuchenden aus den Westzonen bzw. aus der SBZ am Messestand von Reclam, Frühjahr 1947 bis Frühjahr 1949. Quelle: Fragebögen des LMA 1947–1949. RAL 41, 42.

<sup>224</sup> Vgl. BBF 21.9.1948, S. 698, und BBL 18.9.1948, S. 361–363. Insgesamt waren es laut *Börsenblatt* 17 Verlage aus den Westzonen und West-Berlin. Da die Ausgabe des Branchenblatts vom 18.9.1948 nur zwei mittelbar anwesende namhafte Verlage nannte, ist davon auszugehen, dass zu den wenigen westzonalen Firmen keine bekannten Verlagsnamen zählten.

<sup>225</sup> Vgl. Estermann 2000a, S. 164.

<sup>226</sup> Vgl. Sarkowski 1997, S. 94.

Das *Börsenblatt* richtete seine Polemik gegen die westlichen Militärregierungen: „[D]er Wille zum kulturellen und geschäftlichen Kontakt ist vorhanden, aber die politischen Mächte des Westens suchen eine Scheidewand zu ziehen“<sup>227</sup>. Prompt zitierte es angebliche Gäste aus dem Westen, die auf den Zusammenhalt mit dem Osten schworen, die Unentbehrlichkeit der SBZ-Bücher versicherten und die Vorzüge der Messe lobten.

Tatsächlich reagierten die wenigen Branchenangehörigen aus den Westzonen irritiert auf die Atmosphäre in Leipzig, wie die regelmäßig zur Messe reisende Annemarie Meiner:

Redner [...] priesen Planwirtschaft und kollektivistische Ordnung und wandten sich scharf gegen die veralteten Wirtschaftsgrundsätze des westlichen Deutschlands. Was soll der Besucher aus dem Westen, um dessen Kommen man ja eifrig geworben und der beschwerliche Reise auf sich genommen hatte, aber denken, wenn ihm außerdem überall große Plakate gegen die „Marshall-versklavung“ entgegenspringen und er gesagt bekommt, wie töricht die Politiker und Wirtschaftler des Westens seien und handeln? Er, der jetzt wieder scharf rechnen muss, fuhr diesmal weniger, weil eine geschäftliche Notwendigkeit vorlag, sondern aus Tradition [...], weil er trotz Fehlen eines Zahlungsmodus die alten Verbindungen nicht abreißen lassen möchte und nach einem *modus vivendi* suchte, weil er den fernen Brüdern und Schwestern die Hand drücken [...] wollte. [...] Mit offenem Herzen war er gekommen und wurde nun von offiziellen Stellen angegriffen, als sei er schuld an der Spaltung Deutschlands. Das war bitter.<sup>228</sup>

Im Frühjahr 1948 war in der Messeberichterstattung dagegen nur an einer Stelle Kritik gegen Westen angeklungen: „Ohne eifertig verallgemeinern zu wollen, lässt sich auch sagen, dass in der Produktion des Westens eine kontemplative Beschaulichkeit dominiert, während sich in den Publikationen der Ostzone eine wesentlich stärkere geistige und politische Aktivität ausspricht.“<sup>229</sup> Diese Einschätzung griff das *Börsenblatt* zur Herbstmesse wieder auf, breitete die „konservativen Tendenzen“ der westdeutschen Produktion allerdings ausführlicher aus, attestierte einen Mangel an Zeitbewusstsein und fortschrittlichem Willen, kritisierte außerdem überflüssige Wiederholungen in den Verlagsprogrammen wegen fehlender einheitlicher Planung.<sup>230</sup>

Diese Politisierung der Messeberichterstattung passte zum tendenziösen Ton, der sich im Branchenblatt ab dem Sommer 1948 abbildete. War es zuvor gesamtdeutsch ausgerichtet und brachte auch Informationen aus den westlichen Zonen, wandten sich die Beiträge immer deutlicher dem sowjetischen Verlagssystem zu. Nachdem das Blatt sich zwei Jahre lang nach Anton Ackermanns These vom „besonderen deutschen Weg zum Sozialismus“ ausgerichtet hatte, erhob es – dem sowjetischen Kurswechsel folgend – die UdSSR nun zum Maßstab für die Entwicklung in der SBZ.<sup>231</sup> Denn seit Spät-

---

<sup>227</sup> BBL 18.9.1948, S. 361–363.

<sup>228</sup> BBF 21.9.1948, S. 698.

<sup>229</sup> BBL 27.3.1948, S. 105.

<sup>230</sup> Vgl. BBL 18.9.1948, S. 361.

<sup>231</sup> Vgl. Bille 1992, S. 184, sowie Umlauff 1978, Sp. 1315–1323. Zum Transfer des sowjetischen Modells und seinen Phasen vgl. Hartmann/Eggeling 1998.

herbst 1947 griff die ideologische Offensive um sich: gegen Formalismus, Modernismus und Dekadenz sowie für Sowjetpatriotismus; unter den Maximen Kampf gegen den Kosmopolitismus und die Unterwürfigkeit gegenüber dem Westen. Entlang dieser ideologischen Linie adaptierten auch die Leipziger *Börsenblatt*-Artikel die von Shdanow im September 1947 als Antwort auf den Antikommunismus der Truman-Doktrin geprägte „Zwei-Lager-Theorie“, derzufolge das imperialistische, antidemokratische dem antiimperialistischen, demokratischen Lager feindlich gegenüberstehe.<sup>232</sup> Die Entwicklungen in der SBZ würden dem *Börsenblatt* zufolge unter den Vorzeichen Sozialismus, Friedenskampf und Kultur stehen, während es die Westzonen mit Imperialismus, Kriegshetze und Kulturlosigkeit etikettierte oder sogar gegen einzelne Verlage oder Bücher polemisierte.

Überhaupt kann man sagen, dass eine längere Berichterstattung zur Messe erst mit der Herbstmesse 1948 einsetzte, als das *Börsenblatt* in seiner mehrseitigen Darstellung deutliche politische Untertöne für notwendig erachtete. Konnte es die erste Buchausstellung 1946 noch nicht kommentieren, da es erst danach die Lizenz erhielt und zunächst wichtigere Themen anstanden, wies es auf die folgenden Messen zwar kurz hin, ging allerdings inhaltlich nicht oder nur marginal auf sie ein.<sup>233</sup> Lediglich zu den Messeveranstaltungen – der Kundgebung „Deutsche Einheit und Buchhandel“ und der Ausstellung „buch – schrift – werbekunst“ – berichtete das *Börsenblatt*. Dagegen kommentierte es die Bielefelder Ausstellung erstaunlich umfangreich und sogar mit in den Nachkriegsausgaben äußerst seltenen Fotos, ebenso die Berliner Buchausstellung. Die ausführliche Berichterstattung zur Leipziger Messe setzte erst ab 1949 ein. Dass das Fachblatt die Buchausstellung von Beginn an dennoch wichtig nahm, zeigt das Wiedererscheinen der *Messenummer* im Herbst 1947, die mehr als 80 Seiten Anzeigen von Kommissionären und Verlagen aller Zonen enthielt. Diese offizielle Bezeichnung führte es von da an zwar noch unregelmäßig im Titel, trotzdem war damit eine Tradition aufgegriffen, und der Anzeigenteil schwoll vor den Messen regelmäßig an.

## 1.5 Synthese

Dass Leipzig nach Kriegsende weder seine Handelsmesse noch seinen Status als Buchstadt an Berlin verlor, verdankte es zunächst lokal engagierten Personen aus Politik und Wirtschaft, die sich aus Traditionsbewusstsein und Aufbauwillen für diese typischen Wirtschaftszweige der Stadt einsetzten. Erst durch ihre Initiative kam es dazu, dass „seitens der russischen Besatzungsbehörde ein lebhaftes Interesse für eine rege

<sup>232</sup> Vgl. Hartmann 2009, S. 95 f.

<sup>233</sup> Ganz im Gegensatz dazu stehen die ausführlichen Schilderungen Annemarie Meiners im Frankfurter Blatt.

Beteiligung des Leipziger Buchhandels [an der Friedensmesse] bestand<sup>234</sup>. Rein formal betrachtet konstituierte sich die Buchmesse auf Befehl der Besatzungsmacht. Dementsprechend entschieden die SMAD bzw. deren deutsche Arme in der Zentralverwaltung und die ihr lokal untergeordneten Stellen über die Auswahl der Verlage. Besonders streng überwachten die Behörden vor dem Hintergrund des Entnazifizierungsprozesses im Buchhandel die präsentierten Inhalte. So fand diese Zusammenkunft eines Berufszweigs in der langen Geschichte der Buchhändlermessen erstmals nicht aus geschäftlichem Interesse und brancheninternen Notwendigkeiten statt, sondern wurde politisch verordnet. Trotzdem kamen durchaus Messetraditionen und Kontinuitäten zum Tragen, wie die Involvierung des Börsenvereins in die Vorbereitung seit der Musterschau sowie das Aufkeimen festlicher Veranstaltungen und Fachbesprechungen verdeutlichen. Wenn auch befehlsgesteuert, so war in Leipzig doch der Grundstein für die Fortführung einer buchhändlerischen Messetradition in gewandelter Form gelegt. Der Bücherschau an der Pleiße kommt damit sogar eine Vorreiterrolle zu, da der Buchhandel in den westlichen Zonen eine ähnlich ausgerichtete Veranstaltung erst 1949 auf die Beine stellte.

Der Wert der neu etablierten Messe für den Buchhandel der Nachkriegszeit lag vor allem in einer ideellen Vermittlung: in der Versicherung des Aufbauwillens, der Belebung der Messetradition und des gesamtdeutsch agierenden Leipziger Platzes. Außerdem bot der Messetermin in der ersten Phase gerade dem sonst stark benachteiligten privaten Verlagswesen der SBZ Möglichkeiten, sich zu präsentieren und Geschäftskontakte zu pflegen. Darüber hinaus wirkte die Ausstellung in der für Beteiligte undurchsichtigen und zermürbenden Verlagspolitik als Triebfeder in Bezug auf Lizenzerteilungen und Papierzuweisungen. Dieses Prinzip konnte funktionieren, weil die SMAD auf die propagandistische Wirkung der Messe setzte. Diesbezüglich sollte die Buchausstellung von Anfang an eine Leistungsschau der lizenzierten Verlage sein, wengleich man eine konfrontative Politisierung gegenüber dem Westen zunächst vermied.

Nach der regionalen Musterschau entwickelte die Buchausstellung von der ersten Messe an eine interzonale Wirkung. Zwar kamen Aussteller aus den Westzonen erst zur zweiten Messe im Frühjahr 1947, doch von Anfang an reisten zahlreiche Besuchende aus den westlichen Besatzungszonen an. Eine internationale Resonanz war zwar durchaus vorhanden, blieb aber vorerst auf einem niedrigen Niveau. Auf den Aufschwung, den die Buchausstellung bis zum Herbst 1947 erlebte, folgte ein durch die politischen Entwicklungen um Währungsreform und Berlin-Blockade verursachter Tiefstand. Doch gerade in diesen Zeiten der Krise zeigte sich der später vielmals betonte Brückencharakter der Messe: Auch wenn nur wenige westdeutsche Aussteller und Besuchende kamen, so waren sie doch vertreten und halfen, den interzonalen Kontakt nicht abbrechen zu lassen. Dadurch war die Buchausstellung ebenso wie die Leipziger

---

<sup>234</sup> Tätigkeitsbericht der ABB des Volksbildungsamtes der Stadt Leipzig für das Jahr 1946, 17.1.1947, StadtAL, StVuR (1), 2125, Bl. 203–209.

Handelsmesse stets mehr als eine „Zonenmesse“. Vor allem die Anwesenheit der Kommissionäre mit ihren Kommittenten aus allen vier Besatzungszonen gab der Buchausstellung ein stark verbindendes Element. Insbesondere durch die beiderseitigen Kontakte, die in der Tradition des Leipziger Platzes wurzelten, wirkte sich der Abbruch des Interzonenhandels auf die Buchausstellung zunächst nicht so stark aus wie auf die Leipziger Messe als Ganzes.

Die Phase von 1945 bis 1948 wird gerahmt von der „Wiederbelebung“ der Leipziger Messen einerseits und andererseits vom wirtschaftlichen Einschnitt der Währungsreform. Außerdem ist das Ende dieser ersten Phase gesetzt durch den Umzug der Bücherschau ins HansaHaus 1949. Bis dahin hatten die Bücher noch keinen festen Platz im Messegeschehen gefunden, denn in kurzer Zeit mussten sie ihr Ausstellungsdomizil wechseln – von der Technischen Messe nach Specks Hof und in den Zentralmessepalast – und sich branchenmäßigen Umgruppierungen unterordnen. Zwar gelang es dem Messeamt, eine örtliche geschlossene Präsentation herzustellen, die auf den letzten Messen vor Kriegsende so nicht anzutreffen gewesen war; doch trennte es die Bücher nicht klar von anderen Waren ab: Sie wurden nicht als allein stehender Messezweig verstanden, sondern mit verwandten Produkten in der Gruppe Papierwaren, Bilder, Bücher, Schreibwaren und Bürobedarf zusammengefasst. Obgleich bereits als „Buchmesse“ bezeichnet, wies die Veranstaltung wegen der generellen Mangelsituation zunächst hauptsächlich verschiedene Merkmale einer auf Präsentation ausgerichteten Ausstellung auf und noch nicht alle Charakteristika einer in Handelsumsätzen fassbaren Messe.

## 2 Zwischen Konsolidierung und Krise: 1949 bis 1963

Inzwischen machten sich die Instandsetzungsarbeiten des Messeamts bemerkbar: In Bezug auf die gesamte Leipziger Messe war 1949 fast die Hälfte der Ausstellungsfläche der Vorkriegsmesse wiederhergestellt, was in der Außendarstellung als Beleg für die unermüdlichen Wiederaufbauanstrengungen verwendet wurde.<sup>1</sup> Das Gesicht der Messe wandelte sich aber schon deswegen, weil sich allmählich die Qualität der ausgestellten Produkte verbesserte: Der Pappeinband wich langsam dem Halbleineneinband, vermehrt verwendeten die Verlage wieder Schutzumschläge, und manche Firmen konnten dem Publikum wieder Prospekte zum Verlagsprogramm anbieten. Natürlich kämpften viele Verlage trotzdem mit der unzureichenden Papierqualität, ebenso fehlten im Programm noch unzählige Titel.

Dem Messebesucher Werner Ensslin aus dem Münchner Callwey Verlag fielen im Angebot der DDR-Verlage Kinderbücher als besonders bemerkenswert auf, doch ließ ihn vieles im restlichen Angebot zurückschrecken: „Nach wie vor herrscht das politische Buch bei weitem vor, und zwar in einem Ausmaß, das mir unerträglich erscheint. Es gibt so viele Titel, dass der Absatz bestimmt nur erreicht werden kann, wenn man diese Bücher zwangsweise ‚hineinpumpt‘.“<sup>2</sup>

Dafür hatte das Amt für Literatur und Verlagswesen (ALV) gesorgt. Es trat von Sommer 1951 bis 1956 als staatliche Literaturbehörde in die Fußstapfen des Kulturellen Beirats. Als sich die organisatorische Umstrukturierung in der Aufsicht des Verlagswesens ab Anfang der 1950er Jahre vollzogen hatte, machte sich diese nicht sofort in der Buchmesse-Organisation bemerkbar.<sup>3</sup> Nach seiner Gründung kurz vor der Herbstmesse 1951 musste das ALV mit seinen knappen personellen Ressourcen zunächst vordringlichere Aufgaben übernehmen, sodass die Messeorganisation zunächst ein Selbstläufer war. In seiner Funktion als Zensurbehörde konzentrierte sich das Amt stattdessen auf die Themenplanung und Begutachtung und koordinierte die Versorgung mit dem permanent knappen Papier. Außerdem überprüfte das ALV die Verlagslizenzen, bis es die privaten Firmen bis auf 20 weitgehend ausgeschaltet hatte. Seine Zensor:innen mussten sich zunächst einen Kontakt in die einzelnen Verlage aufbauen, um sie gezielt betreuen zu können. In dieser Zeit blieb die Messe neben den großen Verlegerkonferenzen für sie eine der wenigen Möglichkeiten, den persönlichen Kontakt zu den Verlagen zu pflegen.<sup>4</sup> Erst als sich die Anleitung des ALV seit 1953/54 differenzierte, bildete sich allmählich eine von Berlin gesteuerte Lenkung der Verlage in Messedingen aus, die allerdings weit davon entfernt war, professionell und wirkungs-

---

<sup>1</sup> Vgl. Rodekamp 1997b, S. 356.

<sup>2</sup> Werner Ensslin (Verlag Georg D. Callwey München) an ?, 11.9.1953 (Abschrift), BArch, DR 1/2083.

<sup>3</sup> Vgl. Amt für Information an Vereinigung Volkseigener Verlage, Juli 1951, Betr.: Richtlinien für die Vereinigungen der volkseigenen Betriebe für Sichtwerbung, um das Gesicht der Leipziger Messe zu wandeln, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 121–123.

<sup>4</sup> Vgl. Lokatis 1999, S. 111.

voll zu sein. Als Ansprechpartnerin im neuen Gebäude, dem Hansahaus, gab sich die Behörde erst 1953 zu erkennen, als sie dort einen Messedienst einrichtete. Immerhin bedeutete die Präsenz in Leipzig für das ALV einen „Großeinsatz“<sup>5</sup>.

Spätestens seit der Herbstmesse 1949 bestanden verschiedene Fachausschüsse, damit das Leipziger Messeamt noch während der Handelsveranstaltung Rückmeldung erhielt. Darin ging es um die Wirtschaftslage, die Räumlichkeiten, um Schwierigkeiten im Messeverkehr, um die Erfahrungen im innerdeutschen Handel und im Exportgeschäft – beispielsweise war das die Anlaufstelle, um Unzufriedenheiten mit der Messeunterkunft zu artikulieren, etwa dass die ausländischen Gäste in ihren Hotels mit Zeitung- statt mit Toilettenpapier vorliebnehmen mussten. Der Börsenverein vertrat den Buchhandel im dafür vorgesehenen Fachausschuss Bürobedarf und Papierwaren.<sup>6</sup> Demnach funktionierten die geübten Strukturen zunächst weiter. Den Umzug ins Hansahaus koordinierte noch das Leipziger Amt für Buch- und Bibliothekswesen.<sup>7</sup> Die Messenvorbereitung lag somit weitgehend in den Händen der Verlage selbst. Vor allem die Absprachen mit den Leipziger Firmen, etwa zur Standgestaltung, organisierte das ALV über den Börsenverein.<sup>8</sup>

Nach der Beendigung der Berlin-Blockade im Mai 1949 hörten die Störungen der Leipziger Messe auf, sodass sie sich in den folgenden Jahren erholen konnte. Mit den beiden Staatsgründungen kurz darauf endete der Interzonenhandel, und an seine Stelle trat mit dem innerdeutschen Handel ein vergleichsweise geregelter Wirtschaftsverkehr. Damit rettete die Gründung der DDR im Oktober 1949 die Leipziger Messe, als ihr die sowjetische Besatzungsmacht keine Chancen mehr einräumte.<sup>9</sup> Gleichwohl begann damit ein Funktionswandel, da sich die Messe nach und nach als unerlässliche Staatsveranstaltung manifestierte:<sup>10</sup> Die DDR-Regierung setzte aus wirtschaftlichen, vor allem aus außen- und innenpolitischen Gründen alles daran, ihr zum Erfolg zu verhelfen, sodass sie sich zu einem festen Bestandteil des staatlichen Legitimations- und Prestige-Instrumentariums entwickelte. Dass die Messeplanung dabei nicht mehr wirtschaftlichen, sondern primär politischen Erwägungen folgte, schlug sich auch im bereits skizzierten sinkenden Einfluss des Messeamts auf die Organisation der Handelsveranstaltung nieder. – 1950 wurde das Leipziger Messeamt in einen VEB umgewandelt und dem Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel unterstellt.<sup>11</sup>

5 [ALV:] Die gesamtdeutsche Bedeutung der Leipziger Herbstmesse 1954 für den Buchhandel und das Verlagswesen in der DDR, o. D. [9/1954], BArch, DR 1/2083.

6 Vgl. Niederschrift über die Sitzung der Fachausschüsse Bürobedarf und Papierwaren zur LM im Herbst 1949, 2.9.1949, StA-L, Börsenverein II, 1083, Bl. 25 f.

7 Vgl. Leipziger Messe- und Ausstellungsaktiengesellschaft an Reclam o. D. [betr. FM 1949], RAL 41.

8 Vgl. BVL: Einladung, 12.1.1956, StA-L, Börsenverein II, 1094, Bl. 3.

9 Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 43.

10 Vgl. Beier 1999.

11 Vgl. Wüstenhagen 2000, S. 426.

Diese Phase der Entwicklung von 1949 bis 1963 gliedert sich in drei Etappen, denen zunächst übergreifende Bemerkungen zu den Faktoren vorangestellt sind, die die Buchmesse grundlegend bestimmten, wie der Umzug in das Hansahaus, der die Zäsur für dieses Kapitel bildet. Darüber hinaus spiegelt die Untergliederung die Änderungen von Zuschnitt zu Zuständigkeit der Literaturbehörde(n) wider sowie die verschiedenen Kurswechsel der kultur- und deutschlandpolitischen Positionierungen der SED-Regierung.

## 2.1 Dauerhafte Determinanten: Ort, Fläche und Rhythmus

### Schritte zu einer Branchenkonzentration

Unmittelbar nach der 1948er Herbstmesse teilte das Leipziger Messeamt dem Börsenverein mit, dass die Buchverlage ebenso wie die Zeitungs- und Zeitschriftenverlage aus dem Zentralmessepalast ausziehen würden, damit mehr Platz für die Papierwaren entstehe. Beide Branchen bekamen das Hansahaus in der Grimmaischen Straße zugewiesen (vgl. Abb. 2.1). Dieses Gebäude hatte erstmals 1906 eröffnet und gehörte zu den großen innerstädtischen Handelspalästen, die für die Anforderungen der modernen Mustermesse entstanden waren. Ein großer Hanseatenkopf am Giebel gab ihm ursprünglich seinen Namen. Das Haus hatte im Zweiten Weltkrieg Zerstörungen erlitten, konnte aber in schlichter Form wieder aufgebaut werden und stand ab Frühjahr 1949 den Büchern und Zeitschriften zur Verfügung.<sup>12</sup> Jede Etage war als vorangelegter Rundgang für Messezwecke konzipiert. Jedoch gab es verschiedene Höhenunterschiede im Fußboden, schmale Treppenaufgänge und verwinkelte Flächen.

Hatte der Zentralmessepalast insgesamt etwa 1.800 Quadratmeter geboten, standen im Hansahaus nun knapp 2.300 Quadratmeter vermietbare Fläche zur Verfügung.<sup>13</sup> Den Buchverlagen kamen vorerst nur zwei Etagen im Haus zu. Dennoch stellte dieser Umzug eine deutliche Vergrößerung dar, sodass die Kojen der Verlage profitierten: Für Reclam, der zuvor immer etwa 10 Quadratmeter belegt hatte, stand nun eine Fläche von 15 Quadratmetern zur Verfügung.<sup>14</sup> Zusätzlicher Raum war nicht nur wegen der wachsenden Anzahl der noch in der SBZ lizenzierten Verlage vonnöten, sondern auch wegen weiterer Neugründungen, etwa des Fachbuchverlags, der kurz vor der Frühjahrsmesse 1949 entstand. Gleichzeitig machte sich die wachsende Titelmenge

---

<sup>12</sup> Vgl. BVL Aktennotiz: Besprechung über die Frage der Beteiligung der papierverarbeitenden Industrie sowie der Ausstellung von Druckerzeugnissen auf der LM am 22.9.1948 im Messeamt, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 226 f. Das Gebäude wurde in den 1990er Jahren abgerissen und als Ensemble mit Specks Hof neu gestaltet (vgl. Hocquél 2011, S. 42 f., sowie Hocquél 1994, S. 92 f.).

<sup>13</sup> Vgl. [LMA:] Vorläufiger Messebericht – Herbstmesse 1951, Anlage 1: Belegung der Messehäuser Herbstmesse 1951, Stand vom 2.9.1951, StA-L, LMA II, 442.

<sup>14</sup> Vgl. Etagenplan Hansahaus, 3. Obergeschoss (FM 1949–1951, HM 1951/52), RAL 41.

bemerkbar: Hatte der Verlag Neues Leben im Frühjahr 1949 nur fünf Titel vorgelegt, waren es im Herbst schon 38.<sup>15</sup>



**Abb. 2.1:** Das Hansahaus – Ort der Buchmesse – zur Frühjahrsmesse 1951. Foto: Roger Rössing, Renate Rössing. Quelle: SLUB, Deutsche Fotothek, Datensatz 88883562.

Als das *Börsenblatt* den Umzug ins Hansahaus ankündigte, klang bereits an, dass sich aus der Flächenvergrößerung möglicherweise nicht nur Erleichterungen ergeben würden. Da dieses Messehaus unübersichtlich gebaut war, blieben die ausstellenden Firmen skeptisch, ob es dem Ansturm der Besuchenden gewachsen sei. Allerdings betonte das Branchenblatt, dass diese Nachteile für die Konzentrierung des Buchhandels in einem eigenen Gebäude in Kauf genommen würden.<sup>16</sup>

In der Tat bedeutete der neue Standort den wichtigsten Schritt zu einer räumlich geschlossenen Messepräsentation, der sich mit der branchenmäßigen Konzentration fortsetzte. Denn schließlich wurde die Buchmesse die raumgreifenden Zeitungsverlage im Frühjahr 1950 gänzlich los, sodass sie das gesamte Hansahaus belegen konnten.<sup>17</sup> Damit gingen die Provisorien der Örtlichkeiten in der Nachkriegszeit zu Ende. Diese

<sup>15</sup> Vgl. BBL 17.9.1949, S. 319.

<sup>16</sup> Vgl. BBL 26.3.1949, S. 102.

<sup>17</sup> Vgl. BBL 25.2.1950, S. 74.

neue Eigenständigkeit der Branche drückte sich auch darin aus, dass sie die Aufmerksamkeit der Staatsoffiziellen auf sich zog: Im Herbst des Jahres besuchten Präsident Wilhelm Pieck sowie der Ministerpräsident und gelernte Buchdrucker Otto Grotewohl den Stand der sowjetischen Bücher, vertreten durch Meshdunarodnaja Kniga, im Hansa- haus (vgl. Abb. 2.2).<sup>18</sup>



**Abb. 2.2:** Ministerpräsident Otto Grotewohl am Stand von Meshdunarodnaja Kniga im Herbst 1950. Foto: Poljakow. Quelle: BBL 16.9.1950, S. 389.

Jedoch hatte noch keine vollständige Konzentration der Branche stattgefunden. Beispielsweise stellten die Lehrmittel mit den Papier- und Schreibwaren im Zentralmessepalast aus, darunter etwa Rudolf Arnold oder die Dresdner OSBA, die Bilderbücher und Kunstmappen anbot, Paul Rāth mit Globen und die Geographisch-Karthographische Anstalt Hermann Haack. Reclam, der neben Büchern auch Kunstblätter produzierte, hatte sowohl im Hansa- haus als auch im Zentralmessepalast einen Stand. Dort mussten aus Platzmangel auch die DDR-Kunstverlage wie Henschel und E. A. Seemann ausstellen. Ebenso erging es den nichtlizenziierten Postkarten- und Kinderbuchverlagen wie der Heling'schen Verlagsanstalt. Daran erinnert sich der Zeitzeuge Hanns Kreisel: „Später wurden die ‚lizenziierten‘ Verlage in das Hansa- haus quartiert, dort ging es ziemlich eng zu im Vergleich zu dem lichten ZMP [Zentralmessepalast], und die kleineren, nicht lizenzierten Verlage, so auch die Heling'sche Verlagsanstalt, mussten bei den Lehrmittelfirmen verbleiben, das wurde als unschön und diskriminierend empfunden.“<sup>19</sup> Diese Verlage waren den Verantwortlichen ein Dorn im Auge. Schon zu voran-

**18** Die Prozedur wiederholte sich 1953, und im Frühjahr 1955 besuchte Ulbricht den Sonderbau der Buchmesse, der im Jahr zuvor eröffnet hatte.

**19** Aus der Korrespondenz der Autorin mit Hanns Kreisel.

gegangenen Messen hatte Arthur Werner es sich zum Ziel gesetzt, „die mehr oder weniger obskuren Kunstbuchhändler noch mehr zu verdrängen“<sup>20</sup>.

Die Musikalienverlage wie Lied der Zeit gruppierte das Leipziger Messeamt weiterhin bei den Instrumenten im Petershof ein.<sup>21</sup> Dabei gab es durchaus Stimmen im Börsenverein, die eine Konzentration dieser Verlage im HansaHaus anstrebten und nur bei Bedarf eine zweite Präsenz bei den Musikinstrumenten befürworteten, wie es etwa der Leipziger Musikverlag Alfred Mehner praktizierte.<sup>22</sup>

Als problematisch für eine konzentrierte Ausstellung erwies sich außerdem die Fachbuchverkaufsausstellung auf dem Gelände der Technischen Messe. Die Produktion der naturwissenschaftlichen und technischen Verlage wurde in den ersten Jahren der DDR als grundlegend für die wirtschaftliche Entwicklung verstanden und als Mittel, um das politisch forcierte Ziel der Qualifikation der Arbeitenden zu erreichen. Um diese Leser:innen da abzuholen, wo sie ihr Informationsinteresse auf der Messe befriedigten, fand ab 1952 eine Fachbuchausstellung auf dem Messegelände statt.<sup>23</sup> Die Buchhandlung Franz-Mehring-Haus organisierte diesen Sonderverkauf im Auftrag des Amtes für Literatur und Verlagswesen, an dem sich alle DDR-Fachbuchverlage beteiligten. Die Verkaufsausstellung startete mit 40 Quadratmetern und hatte großen Zulauf. Dieser Erfolg besänftigte beispielsweise den Fachbuchverlag, der dem Volksbuchhandel zuvor mangelhaften Einsatz für seine Verlagsprodukte vorgeworfen hatte.<sup>24</sup> Das *Börsenblatt* rühmte vor allem den unmittelbaren und gezielten Kontakt zu den Rezipient:innen und konstatierte: „Das Buch hat sich seinen Platz auf der Technischen Messe erobert und ist hier einfach nicht mehr wegzudenken.“<sup>25</sup>

In der Folgezeit richtete nicht nur das Sortiment Fachbuchverkaufsstellen ein, sondern auch die Verlage selbst suchten in den Messehäusern und -hallen nach Standplätzen und sogenannten Sichtwerbungsflächen. So präsentierte sich der Fachbuchverlag 1954 in der Messehalle für Bauwesen und darüber hinaus an acht weiteren Ständen, die aufgeschlüsselt nach Programmsparten und Industrien auf dem Messegelände verteilt waren.<sup>26</sup> Als der Börsenverein die Idee, im Eingangsbereich jeder Halle einen thematisch passenden Stand zu positionieren, an die privaten Verlage weitergeben wollte,

**20** Werner (ABB) an Karl Eichler (Nachrichtenamt), 31.3.1948, StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 18.

**21** Vgl. BBL 26.2.1949, S. 65.

**22** Vgl. BVL Aktennotiz: Besprechung über die Frage der Beteiligung der papierverarbeitenden Industrie sowie der Ausstellung von Druckerzeugnissen auf der LM am 22.9.1948 im Messeamt, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 226 f.

**23** Vgl. BBL 29.8.1953, S. 706. Schon zur Frühjahrmesse hatte es eine Fachbuchausstellung auf der Technischen Messe gegeben, die zwar das Deutsche Zentralinstitut für Berufsbildung Berlin veranstaltete, die vor Ort aber der Börsenverein organisierte, vgl. StA-L, Börsenverein II, 1083, Bl. 70–88.

**24** Vgl. Fauth/Hünich 1972, S. 98.

**25** BBL 18.9.1954, S. 788.

**26** Vgl. Buchhandel: [Grobe Auswertung der Messe 1954], 17.9.1954, BArch, DR 1/2079.

sagten jedoch alle bis auf die Akademische Verlagsgesellschaft und J. A. Barth aus Titelmangel ab.<sup>27</sup>

Diese Zerstückelung trug zwar der Messestruktur Rechnung und entsprach dem gesetzten Ziel, Fachliteratur und technisch-wissenschaftliche Werke zu fördern, doch gefährdete sie den Messgedanken. Überdies ging der wachsende Raumbedarf der technischen Aussteller für das Messeamt allemal vor. Es hatte von Anfang an Einwände gegen die Fachbuchverkaufsausstellung erhoben, da Verkauf gegen das Messeprinzip verstieß, das lediglich die Anbahnung von Geschäften vorsah. Als das Messeamt das Sonderkonstrukt für die Fachbuchverlage ab dem Frühjahr 1955 stark einschränkte, wichen sie in einzelne Hallen aus, auch in den Sowjetischen Pavillon, der erst ein Jahr zuvor als monströse Demonstration des sozialistischen Lagers eröffnet hatte.<sup>28</sup> Dabei kollidierten die Vorstellungen der Verlage regelmäßig mit denen der einzelnen Wirtschaftszweige oder der Außenhandelsvertretungen. Die Buchbranche musste um jeden Quadratmeter Fläche kämpfen. So stieß der Verlag Die Wirtschaft beispielsweise auf Gegenwehr aus dem Außenhandelsunternehmen Chemie.<sup>29</sup>

Die Fachverlage blieben dennoch überzeugt von dem Motto „Fachliteratur gehört zum Fachgebiet“<sup>30</sup>. So blieb es Usus, unter der Regie des Volksbuchhandels an verschiedenen Leipziger Messeorten Fachbuchverkaufsstellen einzurichten.

### Mangelware Ausstellungsfläche

Obwohl die Buchbranche durch den Umzug in das neue Domizil Raum hinzugewonnen hatte, klagte man bereits wenige Jahre später erneut über Platzmangel im Hansa-Haus. Die Verlage benötigten wegen der anwachsenden Produktion, die der Fünfjahresplan vorgab, mitunter die dreifache Fläche, wie im Falle des Fachbuch- oder Dietz Verlags.<sup>31</sup> Die 2.300 Quadratmeter waren nicht nur zu wenig, sondern auch zu verwindelt und verbaut. Hinzu kam eine unzureichende Ausstattung mit Haustechnik wie Wasseranschlüssen. Es fehlte überdies an Verhandlungsplatz, sodass die Buchhändler:innen lange Wartezeiten in Kauf nehmen mussten.<sup>32</sup> Die Leipziger volkseigenen Verla-

<sup>27</sup> Vgl. BVL an Verlag Technik, 13.12.1954, StA-L, Börsenverein II, 1092, Bl. 148.

<sup>28</sup> Das *Börsenblatt* regte einen „Pavillon des Buches“ auf der Technischen Messe an, vgl. BBL 10.3.1956, S. 153. Seit dem Frühjahr 1958 war die Fachbuchverkaufsausstellung auch in Messehäusern in der Innenstadt präsent.

<sup>29</sup> Vgl. BBL 25.6.1960, S. 402f. Im Frühjahr 1961 schließlich konnten die Forderungen des Volksbuchhandels umgesetzt werden, in allen Messebranchen mit Verkaufsausstellungen für Fach- und wissenschaftliche Literatur vertreten zu sein.

<sup>30</sup> BBL 28.9.1957, S. 628.

<sup>31</sup> Vgl. Aktennotiz Heilmann (BVL), 22.2.1952, StA-L, Börsenverein II, 1083, Bl. 132.

<sup>32</sup> Vgl. Niederschrift über die Sitzung des Fachausschusses „Verlagserzeugnisse“ am 4.9.1953, StA-L, Börsenverein II, 1083, Bl. 208.

ge bemängelten, dass sie ihre Kund:innen in die Verlagsräume bitten mussten.<sup>33</sup> Genauso verhandelte Koehler & Volckmar mit ausländischen und westdeutschen Interessenten nicht im Messehaus, sondern in seinen Geschäftsräumen in der Leninstraße (heute Prager Straße).<sup>34</sup> Die Infrastruktur der Messe genügte also den Ansprüchen der Aussteller nicht und konnte wichtige Funktionen nicht erfüllen. Insgesamt empfand die Branche das „Gängelabyrinth“ des Hansahauses als der weltbekannten Buchstadt unwürdig und für die Ausstellung schlicht nicht mehr vertretbar. Der Verlag Neues Leben formulierte es so: „[W]enn wirklich westdeutsche Verlage in größerem Umfang zur Herbstmesse 1954 nach Leipzig eingeladen [werden], muss unbedingt dafür gesorgt werden, dass das einer Heimstätte der deutschen Kultur schon lange nicht mehr würdige Hansa-Haus entweder umgetauscht oder umgebaut wird.“<sup>35</sup>

Als der Börsenverein kein Gehör für das Problem beim Messeamt fand, wandte er sich an das Amt für Literatur und Verlagswesen sowie an den Sektor Verlagswesen in der Abteilung Propaganda des SED-Zentralkomitees.<sup>36</sup> Als sich das ALV der Sache annahm, biss es jedoch ebenfalls auf Granit, denn weder kam eine Umgruppierung innerhalb der innerstädtischen Messehäuser infrage, noch standen finanzielle Mittel für deren Ausbau zur Verfügung. Vorläufig konnte im Hansahaus also nur durch reduzierende Maßnahmen Raum gewonnen werden: durch die Verringerung der lizenzierten Verlage, durch das Gruppieren der kleineren Verlage in Kollektivständen sowie durch den Umzug einer Ausstellung von LKG.<sup>37</sup>

Nachdem verschiedene Pläne zur Flächenerweiterung der Buchmesse gescheitert waren, sollte das Hansahaus vorerst einen Anbau erhalten, ursprünglich Teil eines größeren Erweiterungsprojekts. Die Kosten beliefen sich auf 1,6 Millionen Mark – Investitionen, die das ALV schon 1953 erfolglos versuchte lockerzumachen.<sup>38</sup> Auch im Jahr darauf sahen Ministerium für Leichtindustrie, Staatliche Plankommission und Finanzministerium die Dringlichkeit des Anliegens des Verlagswesens nicht. Das ALV musste den Weg über einen Ministerratsbeschluss gehen.<sup>39</sup> In letzter Minute genehmigte die Staatliche Plankommission Mitte 1954 schließlich doch die Investmittel.

Bereits zur Messe im September 1954 eröffnete das Messeamt zwei Sonderbauten, die es zur rechten Seite des Hansahauses in der Nikolaistraße errichtet hatte. Obwohl die Raumsituation vorerst entschärft war, blieb es eng für die Bücher. Selbst direkt nach der Eröffnung der Sonderbauten sprach das Außenhandelsunternehmen (AHU)

<sup>33</sup> Vgl. Schlussbericht der VVV zur Leipziger HM 1955, 8.9.1955, BArch, DR 1/880.

<sup>34</sup> Vgl. [Koehler & Volckmar:] Gesamt-Messebericht 1953, 24.9.1953, BArch, DR 1/2083.

<sup>35</sup> Bericht über eine Reise nach Westdeutschland vom 28.10. bis 16.11.1953 von Ewald Thoms (Verlag Neues Leben), BArch, DR 1/1187.

<sup>36</sup> Vgl. Aktennotiz Heilmann (BVL), 22.2.1952, StA-L, Börsenverein II, 1083, Bl. 132.

<sup>37</sup> Vgl. Ausschnitt aus der Niederschrift über die Sitzung des Vorstandes des BVL am 11.3.1952, StA-L, Börsenverein II, 1083, Bl. 141.

<sup>38</sup> Vgl. [ALV:] Entwurf: Vorlage beim Präsidium des Ministerrates 25.2.1954, BArch, DR 1/2078.

<sup>39</sup> Vgl. Wünsche (Abt. Buchhandel) an Böhm (Stellv. Amtsleiter ALV): Bauvorhaben Hansa-Haus, 15.2.1954, BArch, DR 1/2078.

Buch-Export in seiner Messeanalyse prompt die Raumfrage an.<sup>40</sup> Außerdem blieb die Belüftung schlecht; die Branche spottete über die „literarische Sauna“<sup>41</sup>.

Insgesamt boten beide Sonderbauten gut 900 Quadratmeter, sodass die Gesamtfläche für Bücher mit dem Hansahaus nun rund 3.200 Quadratmeter ausmachte. Doch der Weg dahin war steinig gewesen und gab einen Vorgeschmack auf die Gemengelage der einzelnen Interessen, die sich im langwierigen Prozess der Genehmigung eines neuen Messehauses zeigen sollte, das letztlich erst 1963 eröffnete (vgl. Kapitel 2.4.2).

## Rhythmus

Auch der Rhythmus der Messe sorgte in den 1950er Jahren für leichte Turbulenzen: Ab 1952 fanden nur noch Herbstmessen statt. Otto Grotewohl begründete den Verzicht auf den Frühjahrstermin mit dem System der Planwirtschaft, dem nicht nur die DDR, sondern auch ihre Handelspartner aus dem Ostblock unterlagen: Der Termin liege zu zeitig im Planjahr, und es reiche eine Herbstmesse, um durch die vorliegenden Volkswirtschaftspläne die nächstjährige Produktion zu überblicken.<sup>42</sup> Insbesondere entfiel der Termin im Frühjahr 1954, weil sich das Messeamt nicht mit den sozialistischen Ländern über deren Teilnahme einigen konnte und eine Messe ohne deren Angebot untragbar gewesen wäre.<sup>43</sup>

Die Buchbranche musste sich diesen Festlegungen fügen. Sie zeigte sich sogar froh über den einmaligen Termin, denn innerhalb eines halben Jahres könne kein wesentlich neues Angebot gezeigt werden.<sup>44</sup> Außerdem kam der Herbstmesse im Buchbereich insofern eine größere Bedeutung zu, weil sie unmittelbar vor dem Weihnachtsgeschäft stattfand.<sup>45</sup> Dagegen folgte auf den Termin im Frühjahr die Sommerflaute. Manches Sortiment hielt sich überdies im Frühjahr mit Bestellungen zurück, weil einige Titel noch immer nicht ausgeliefert waren, die es bereits zur vorhergehenden Herbstmesse für das Weihnachtsgeschäft bestellt hatte.

Entsprechend äußerten sich einige Stimmen aus dem Verlagswesen, die die Notwendigkeit einer Buchmesse im Frühjahr gänzlich anzweifelten, als die Messen auf

<sup>40</sup> Vgl. DBG: Analyse der Leipziger Messe 1954, Export, 21.9.1954, BArch, DL 2/3130, Bl. 108–124.

<sup>41</sup> Ohne Verf.: „Leipzig – Ein bedeutender Treffpunkt zwischen Ost und West“. In: BBL 25.9.1954, S. 810–812, hier S. 811.

<sup>42</sup> Vgl. Beier 1999, S. 656.

<sup>43</sup> Vgl. Wüstenhagen 2000, S. 428.

<sup>44</sup> Vgl. Niederschrift über die Sitzung des Fachausschusses „Verlagserzeugnisse“ am 4.9.1953, StA-L, Börsenverein II, 1083, Bl. 208.

<sup>45</sup> Anders die wissenschaftlichen Verlage, deren Disposition zu Beginn der Herbstmesse abgeschlossen war, weil das Schuljahr bereits begonnen hatte. Daher war Leipzig für sie nur eine Art Nachlese. Der Absatz von Fachliteratur verteilte sich über das ganze Jahr und war nicht an das Weihnachtsgeschäft gebunden.

Anweisung der Parteispitze ab 1955 wieder zweimal jährlich stattfanden.<sup>46</sup> Dagegen argumentierten die Messeverantwortlichen bei der Wiederherstellung des alten Rhythmus mit der Ausrichtung auf den kapitalistischen Markt.

Im Vorfeld der Wiedereinführung des Frühjahrstermins wurde nach dem Ministerratsbeschluss vom Dezember 1954 die sogenannte Regierungskommission Leipziger Messen ins Leben gerufen. Sie ging auf eine Anweisung der SED zurück. Mit diesem Gremium waren Stadt und Messeamt aus der konzeptionellen Verantwortung für die Messe entlassen, denn die RKLM erarbeitete für jede staatliche Stelle einen Maßnahmenplan, der die einzelnen Aufgaben für die Vorbereitung und Durchführung der jeweiligen Messe enthielt.<sup>47</sup> Formal gehörte sie zum Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel, dessen Staatssekretär und Stellvertretendem Minister der Vorsitz oblag. Die Regierungskommission bestand weiterhin aus Repräsentant:innen der verschiedenen Fachministerien, der Stadt Leipzig und des Messeamts.<sup>48</sup> Das LMA, das strukturell der Kammer für Außenhandel unterstand,<sup>49</sup> war ausführendes Organ. In der RKLM war die Literaturbehörde zunächst nicht vertreten, sodass sie sich deren Entscheidungen – beispielsweise die generelle Raumverteilung in den Messehäusern betreffend – ohne große Möglichkeit der Einflussnahme zumindest Mitte der 1950er Jahre beugen musste.

## 2.2 1949 bis 1952/1953: Messe nach Plan

Die erste chronologische Etappe nahm ihren Auftakt durch den Umzug in das Hansa-Haus zur Frühjahrmesse 1949 – im Jahr der Gründung der DDR – und endete durch den „Neuen Kurs“, den die Partei nach dem Volksaufstand vom 17. Juni 1953 einschlug. Bis dahin regierte eine restriktive Kulturpolitik, die sich im Verlagsbereich in einem radikalisierten Katalog an Zensurkriterien niederschlug.<sup>50</sup> Die vom ALV betreuten Verlage arbeiteten mehr oder weniger anhand eines Themenplans, der alsbald den Kriterien „Profilierung der Verlagsprogramme“ und „Proportion der Literatursparten“ folgte. Zu diesem Zeitpunkt war die Zensur „längst über das ursprüngliche Ziel, die Ausschaltung faschistischer und militaristischer Literatur, hinausgewuchert, und blindwütige Kampagnen gegen ‚Formalismus‘ und ‚Pazifismus‘, ‚Renegaten‘ und ‚Agenten‘ standen auf der Tagesordnung.“<sup>51</sup>

<sup>46</sup> Vgl. BBL 19.3.1955, S. 222.

<sup>47</sup> Zum gesamten Aufgabenspektrum vgl. z. B. Arbeitsordnung der Regierungskommission Leipziger Messen, 13.6.1977, StadtAL, StVuR (2), 689, Bl. 353–364.

<sup>48</sup> Vgl. Beier 1999, S. 658 f.

<sup>49</sup> Vgl. Wüstenhagen 2000, S. 424 f. Die KfA wurde Ende 1952 als Organisation der am Außenhandel beteiligten Einrichtungen gegründet. Ihre Aufsicht oblag weiterhin dem Handelsministerium.

<sup>50</sup> Vgl. Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 19–36.

<sup>51</sup> Lokatis 1997b, S. 37.

Wirtschaftspolitisch gesehen hatte die Messe harte Zeiten zu durchleben: Nachdem die westlichen Militärregierungen eine umfassende Transport Sperre nach Leipzig verhängt hatten und die westdeutschen Stellen, allen voran die Wirtschaftsverwaltung, ihre offizielle Teilnahme in Leipzig absagten, setzte sich der deprimierende Messerverlauf im Frühjahr 1949 noch unter dem Eindruck der Berlin-Krise fort.<sup>52</sup> Diese bedrückenden Einschnitte des Kalten Krieges spürte die Buchmesse ebenfalls deutlich: „Die Gänge und Kojen waren diesmal nicht wie bei früheren Gelegenheiten überfüllt.“<sup>53</sup> Im Frühjahr 1949 kamen trotz der „Einschnürungsmaßnahmen“<sup>54</sup> von rund 50 angemeldeten Ausstellern aus den Westzonen immerhin acht. Einige konnten allerdings nur Schutzumschläge ausstellen.<sup>55</sup>

Gleichzeitig setzte die Leipziger Messe auf den Ausbau des innerdeutschen Handels, um die entstandenen Barrieren zu beseitigen. Die damit verbundene Einheitsrhetorik ergriff auch von der Buchmesse Besitz, wie die fortwährende Betonung des Leipziger Platzes bis Mitte der 1950er Jahre zeigt. Ebenso wie es der Universalmesse gelang, ihre gesamtdeutsche Bedeutung zu Beginn des Jahrzehnts zu wahren, traf dies auch auf die Buchmesse zu – doch unter deutlich erschwerten Bedingungen.

Wie das politische Programm aussah, das die SED-Führung für die Leipziger Messe entwickelte, zeigte sich insbesondere während des Koreakriegs 1950 bis 1953. Sie stülpte der Handelsveranstaltung eine Friedenspropaganda über, die sich auch gegen westdeutsche Remilitarisierungsbestrebungen richtete. Der Buchhandel konnte sich dieser Vereinnahmung nicht erwehren: Im Frühjahr 1951 sprach Wieland Herzfelde auf einer groß angelegten Kundgebung mit dem Titel „Das Buch im Friedenskampf“.<sup>56</sup> Der Börsenverein hatte sie gemeinsam mit Koehler & Volckmar organisiert, dem Unternehmen, das bis zur Schaffung der monopolisiert arbeitenden Deutschen Buch-Export und -Import GmbH Ende 1953 den Buchaußenhandel organisierte.

### 2.2.1 Leistungsschau: Die Buchmesse und der Binnenhandel

#### Die „Messe neuen Typs“ als „Ausdruck zielbewusster Planarbeit“<sup>57</sup>

Die 1950er Frühjahrsmesse war die erste Messe der DDR. Die Handelsveranstaltung fand nun in einem festen staatlichen Rahmen statt, stellte die volkseigenen und genossenschaftlichen Betriebe unter den Ausstellern in den Vordergrund und hob ihre planwirtschaftliche Bedeutung hervor. Deswegen bezeichnete man sie als „Messe neuen Typs“,

<sup>52</sup> Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 35 f.

<sup>53</sup> BBL 17.9.1949, S. 318.

<sup>54</sup> [Buch-Export:] Entwurf eines Exposé über Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [4/1958], StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 42.

<sup>55</sup> Vgl. BBL 26.3.1949, S. 101 f.

<sup>56</sup> Vgl. BBL 24.3.1951, S. 153.

<sup>57</sup> BBL 17.9.1949, S. 317.

die sich deutlich von den Nachkriegsmessen 1946 bis 1949 unterscheiden sollte.<sup>58</sup> Dies galt auch für die Verlagsausstellung, für die eine konkrete Zielgruppe bestimmt wurde:

Die in dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik veränderten gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse machen es erforderlich, der Messe einen neuen Charakter zu verleihen. Man muss davon ausgehen, dass sich sowohl der Besucher als auch der Käufer auf der Leipziger Messe gewandelt haben. Mehr als in den vergangenen Jahren werden in Zukunft Werk-tätige und besonders Aktivisten aus den Betrieben kommen, um die Ergebnisse ihrer Arbeit im Gesamtrahmen zu sehen und durch die Beispiele und den Erfahrungsaustausch zu lernen.<sup>59</sup>

Dabei war es die Aufgabe der Buchmesse, den fortschreitenden und fortschrittlichen Aufbau des DDR-Verlagswesens zu dokumentieren und die wirtschaftliche Entwicklung „aus eigener Kraft“<sup>60</sup> zu spiegeln. Diese Legitimierung zeigte sich insbesondere, als das zehnjährige Bestehen der DDR ins Haus stand und die Buchmesse dazu diente, „Rechenschaft abzulegen“<sup>61</sup>.

Mit der zunehmenden Etablierung der Planwirtschaft im Buchhandel gelangte also auch seine Messe zu einer neuen Funktion: Sie fungierte als offenkundige Prüfung, ob die Verlage den Zielen der langfristigen Wirtschaftsplanung und dem Proporz der Sparten gerecht geworden waren.<sup>62</sup> Fanden sich in den Programmen ausreichend „wirklichkeitsnahe“ Belletristik, „fortschrittliche“ Kinderliteratur und Fachbücher für die Arbeitenden? Dies beinhaltete eine kritische Bestandsaufnahme, um Mängel im Plan, ihre Ursachen und Problemlösungen auszumachen – eine Obliegenheit, die vornehmlich der Literaturbehörde oder dem ZK zukam. Damit verbunden war eine ab 1951 aufgeblähte Berichterstattung des *Börsenblatts*, das die DDR-Neuerscheinungen der einzelnen Sachgebiete von da an ausführlich vorstellte.

Darüber hinaus nutzte man das Messeangebot in den ersten Jahren zur Imageaufbesserung der Arbeit der Literaturbehörde:

Wenn es [...] gelang, eine derartige Vielseitigkeit, Breite und Dichte unserer Verlagsproduktion zu erreichen, wenn wirklich die Schwerpunkte herausgearbeitet wurden und trotz der knappen Materialbasis kein Literaturgebiet zu kurz kam, so ist das [...] der Beweis für die Existenzberechtigung einer Instanz, der von manchem Verlage [...] nicht gerade uneingeschränkte Sympathie entgegengebracht wurde.<sup>63</sup>

Alles kulminierte in einem Leistungsvergleich, der in zwei Richtungen funktionierte: Zum einen handelte es sich um eine interne buchhändlerische Leistungsschau von

<sup>58</sup> Vgl. BBL 30.8.1952, S. 594.

<sup>59</sup> Amt für Information an Vereinigung Volkseigener Verlage, Juli 1951, Betr.: Richtlinien für die Vereinigungen der volkseigenen Betriebe für in Sichtwerbung, um das Gesicht der Leipziger Messe zu wandeln, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 121–123.

<sup>60</sup> Vgl. die dazu analogen Aussagen zur Universalmesse bei Beier 1999.

<sup>61</sup> Abteilung Literatur und Buchwesen: [Aufgaben] 12.2.1959, BArch, DR 1/1287.

<sup>62</sup> Vgl. BBL 26.2.1949, S. 66.

<sup>63</sup> BBL 25.3.1950, S. 120.

planwirtschaftlichem Wert, um Soll und Ist abzugleichen. Zum anderen war die Messe eine Leistungsschau als Spiegel der geleisteten Arbeit, die repräsentieren sollte, welche Fortschritte das Verlagswesen machte. Tatsächlich stand diese repräsentative Ausstellungsfunktion im Vordergrund, bei der die Messe der Selbstdarstellung der DDR und des Sozialismus diente.<sup>64</sup> Dieser Messezweck galt auch für die Buchmesse, womit sich der politisch geprägte Leistungsschau-Begriff endgültig durchsetzte. Anfang der 1960er kam schließlich ein dritter Aspekt der Leistungsschau hinzu, nämlich das eigene Vermögen mit dem des Auslands zu vergleichen, um die Anschlussfähigkeit an das sogenannte Weltniveau bestimmen zu können – ein Aspekt, den die DDR als Gastgeberin stets wichtiger nahm als ihre Aussteller von außerhalb.<sup>65</sup>

Grundlegend für den Charakter der jungen Buchmesse waren die dahinterliegenden Konzeption des Mediums Buch und die Funktion, die es in der DDR erfüllen sollte. Noch 1949 bezeichnete man die Veranstaltung zugleich als „wirtschaftlichen Gradmesser und kulturellen Wertmesser des deutschen Verlagswesens“<sup>66</sup>. Kein Jahr darauf hieß es dagegen, das Buch verliere immer mehr den Charakter eines Handelsobjekts in der DDR-Gesellschaft und werde stattdessen zu einem kulturellen Faktor: „Denn jede materielle Einschätzung des Buches als Ware zieht die Gefahr nach sich, seine kulturpolitische Wirksamkeit zu schmälern.“<sup>67</sup> Im Prinzip stand die Konzeption der DDR-Buchmesse damit in der Tradition eines bildungsbürgerlichen Messehabitus, der auf das Buch als Kulturgut fixiert war, nur dass nun die ideologisch-erzieherische Funktion dazukam.<sup>68</sup>

Gleichzeitig litten die ersten DDR-Buchmessen offenbar unter mangelndem Selbstvertrauen: Das *Börsenblatt* fühlte sich durch das Wachstum der anderen Wirtschaftszweige zu Begründungen genötigt, welche Existenzberechtigung die „Ware“ Buch auf der Messe habe, und betonte die enge Verknüpfung mit der gesamten Volkswirtschaft. Tatsächlich konnte sich der Buchhandel in mehrfacher Hinsicht im Vergleich zu anderen Branchen an den Rand gedrängt fühlen: Zum einen hinkte er in Bezug auf die für die Messe so bedeutsamen Auslandsverträge hinterher; zum anderen bestand noch immer der Eindruck der Nachkriegszeit, dass andere Artikel schlicht wichtiger waren als Bücher, wie das *Börsenblatt* darlegte:

---

<sup>64</sup> Vgl. Beier 1999.

<sup>65</sup> Vgl. DBG: Maßnahmeplan zur Herbstmesse 1957, 19.7.1957, BArch, DL 2/3130, Bl. 19–26.

<sup>66</sup> BBL 17.9.1949, S. 317; BBL 26.2.1949, S. 66.

<sup>67</sup> BBL 19.8.1950, S. 353.

<sup>68</sup> Vgl. Weidhaas 2003, S. 123–129. Bereits als der Buchgewerbeverein mit der Bugra-Buchmesse Anfang der 1920er Jahre ein am Warencharakter orientiertes Konzept durchsetzen wollte, stieß dies auf den massiven Widerstand der konservativen Kräfte im Buchhandel – allen voran des Börsenvereins. Letztlich gelang die erfolgreiche Re-Etablierung der Buchmesse damals nicht, weil die Mehrzahl der Buchhandelsangehörigen in den alten Wertvorstellungen des 19. Jahrhunderts verharrte und auf die neuen Anforderungen des Massenbuchmarkts inklusive der „marktschreierischen“ Vermarktungsmaßnahmen skeptisch reagierte.

Wenn man so die Leipziger Messe [...] in ihrer einmaligen wirtschaftlichen Bedeutung für die Deutsche Demokratische Republik und [...] für die ganze Welt betrachtet, dann mag es schwerfallen, dem Buchhandel in diesem umfangreichen Gebäude eine besonders bevorzugte Etage einzuräumen. [...] [M]an bekommt ein wenig Minderwertigkeitskomplexe dem eigenen Beruf gegenüber, wenn man in der Gesamtvorschau mit Sternrevolverdrehbänken, neuen Ultraschallgeräten oder gar kompletten Bohrtürmen operiert [...] und diese Artikel dann rein dimensional und ihrem materiellen Wert entsprechend irgendwie in ein tragbareres Verhältnis zum Messegut Buch zu bringen versucht. Oder umgekehrt: man ist geneigt, nach Argumenten zu suchen, um angesichts dieser gewichtigen Konkurrenten das Buch „auch messefähig“ zu machen.<sup>69</sup>

### **Blick in das Messehaus: Die Verlage der jungen DDR**

Werner Ensslin, der die Buchmesse 1953 für den Münchner Georg Callwey Verlag besuchte, bot einen atmosphärischen Blick in das Hansahaushaus: „Innen beleuchtete Vitrinen an den Wänden oder freistehend im Raum, aufgelegte Teppiche, phantasievolle Wanddekorationen, moderne Glasträger an Scheibenwänden, hübsche Sitznischen usw. geben ein buntes und abwechslungsreiches Bild, das durchweg geschmackvoll und angenehm ist.“<sup>70</sup> Das Leipziger Ausstellungsgebäude kam deshalb so gut weg in der Beurteilung durch einen westdeutschen Verleger, weil dieser den Vergleich zu den Gegebenheiten der Frankfurter Messe herstellen konnte. Dort sorgten Stände mit einheitlichen Maßen und schlichten Namensschildern für ein nüchternes und sachliches Erscheinungsbild ohne besondere Blickfänge.<sup>71</sup>

Die Leipziger Buchmesse der 1950er Jahre strahlte dagegen ein hohes Maß an Individualität aus, denn die Gestaltung der Kojen konnte nicht auf genormte Flächenformate und einheitliches Mobiliar zurückgreifen. Das war für eine Buchmesse in dieser Zeit immer noch einzigartig – sogar in Warschau verwendete man Normstände. Im synchronen Vergleich mit Frankfurt ebenso wie im diachronen Vergleich mit dem späteren Messehaus am Markt wirken die Verlagspräsentationen deshalb vor allem Anfang der 1950er Jahre familiär. Beispielsweise empfahl B. G. Teubner: „Freundliche Standgestaltung durch Blumen trägt wesentlich zur Hebung der Kauffreudigkeit bei.“<sup>72</sup> Regierte auf anderen Buchmessen nüchterne Sachlichkeit, schien das Personal des Verlags Neues Leben – die Kojen mit einladenden Sesseln bestückt und von indirekten Lichtquellen bestrahlt – die Messe in Wohnzimmeratmosphäre zu verbringen (vgl. Abb. 2.3). Hinzu kam die wiedererwachende Gestaltungslust in den Werbeabteilungen der Verlage, was individuelle Standelemente, Verlagsgrafiken oder -werbung betraf wie beim Akademie-Verlag (vgl. Abb. 2.4). Zwar warf die Literaturbehörde ab Mitte der 1950er Jahre verstärkt ein Auge auf die Präsentation (vgl. Kapitel 2.4.1), doch der Eindruck der Vielfalt jenseits parteipolitischer Floskeln blieb erhalten.

<sup>69</sup> BBL 25.2.1950, S. 73.

<sup>70</sup> Werner Ensslin (Verlag Georg D. Callwey München) an ?, 11.9.1953 (Abschrift), BArch, DR 1/2083.

<sup>71</sup> Vgl. Bernhart-Haag 1990, S. B136 f.

<sup>72</sup> B. G. Teubner an VVV: Messebericht, 8.9.1955, BArch, DR 1/880.



**Abb. 2.3:** Standgestaltung des Verlags Neues Leben im Herbst 1949. Die Räume im HansaHaus ließen keine Standardisierung zu. Foto: K. Gerhard Treblegar. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA 26.



**Abb. 2.4:** Gestaltung des Akademie-Verlags zur Herbstmesse 1951. Foto: Roger Rössing, Renate Rössing. Quelle: SLUB, Deutsche Fotothek, Datensatz 8888545.

In einer Auswahl origineller Standgestaltung dieser Zeit sollte Volk und Welt keinesfalls fehlen: Zur Frühjahrsmesse 1955 lobte das *Börsenblatt* den Verlag, der in Anlehnung an den Titel seiner Verlagszeitschrift einen Bücherkarren – eine Art überdachte rollende Buchauslage – in der Mitte seiner Koje aufgestellt hatte. Ebenfalls auf Wohlgefallen stieß eine Idee des Urania-Verlags, der neben seine populärwissenschaftlichen Titel nicht nur einen Globus stellte, sondern auch ein Aquarium mit Zierfischen.<sup>73</sup> Lucie Groszer wiederum ließ für ihren Verlag zur Herbstmesse 1955 ein Pfefferkuchenhäus aus Büchern anfertigen.<sup>74</sup>

Als das Messeamt zum Herbst 1960 die beiden Sonderbauten modernisierte, hielt die einheitliche Standgestaltung Einzug in diesen Teil der Leipziger Buchmesse. Dafür hatte die Deutsche Werbe- und Anzeigengesellschaft (DEWAG), die zentrale Werbeagentur der SED, Elemente gestaltet, die auf einem Stahlrohrsystem basierten. Diese Modernisierung stellte für Leipzig den Beginn der Standardisierung des Messeauftritts dar, die aber erst 1963 im Messehaus am Markt ihre Fortsetzung fand (vgl. Kapitel 3.1.1).

Die Schilderung von Werner Ensslin verdeutlicht zusätzlich die Gewichtung der Verlage Anfang der 1950er Jahre: „Ganz groß sind der Aufbau Verlag, Dietz Verlag, Verlag der Nation, Verlag Kultur und Fortschritt, Verlag Technik, Verlag Volk und Welt vertreten. Klein, aber sehr geschmackvoll Insel, List, Dieterich, Reclam.“<sup>75</sup> In dieser Beschreibung zeigt sich, dass die erste große Enteignungswelle zu Beginn der 1950er Jahre ihre Spuren auch im Messehaus hinterlassen hatte. Beispielsweise wurde Ernst Reclams Verlag, nachdem der Inhaber in den Westen gegangen war, unter staatliche Treuhand gestellt; E. A. Seemann wurde direkt in einen VEB umgewandelt. Diese Umstrukturierungen schlugen sich in aller Deutlichkeit im Ausstellerverzeichnis von 1953 nieder, wo 15 Verlage unter „V“ für VEB einsortiert worden waren, die im Jahr zuvor noch unter ihren Namen gelistet wurden.

Innerhalb der Verlagspolitik der jungen DDR erfuhren die privaten Verlage bekanntlich keinerlei Förderung. Ohnehin waren nach der letzten Zwangslizenzierung 1951 von ursprünglich 80 Verlagen nur rund 20 übriggeblieben.<sup>76</sup> Formal standen sie unter der Anleitung des im gleichen Jahr gegründeten Amtes für Literatur und Verlagswesen, das den nicht selten als „bürgerlich“ etikettierten Personen in der Verlagsleitung und auf Ebene der Cheflektorate überaus kritisch gegenüberstand. Entsprechend dieser stiefmütterlichen Behandlung standen sie auch bei der Messefläche hinten an: Von den rund 1.400 Quadratmetern der DDR-Verlage entfielen 1953 mehr als 60 Prozent auf 26 partei- und organisationseigene Verlage des Druckerei- und Verlagskontors (DVK), einer Holding des ZK der SED. Knapp ein Viertel belegten 14 VEB-Verlage und gut 10 Prozent 16 private (vgl. Abb. 2.5). Damit stellte ein partei- und organisationseige-

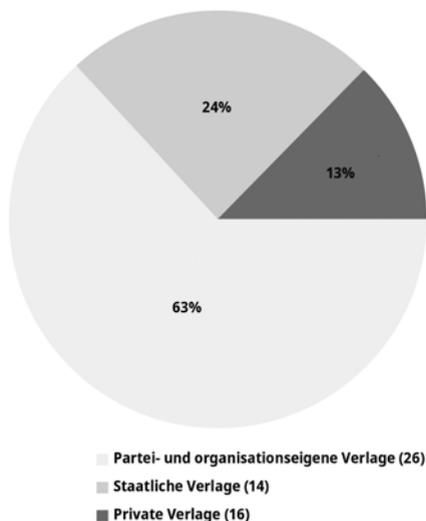
<sup>73</sup> Vgl. Ohne Verf.: Leipziger Frühjahrsmesse eröffnet. In: BBL 5.3.1955, S. 181.

<sup>74</sup> Vgl. W. B.: Die ersten Eindrücke aus dem Hansahaus. In: BBL 10.9.1955, S. 641, sowie das Foto von Walter Saller in StA-L, LMA II, F 17906.

<sup>75</sup> Werner Ensslin (Verlag Georg D. Callwey München) an ?, 11.9.1953 (Abschrift), BArch, DR 1/2083.

<sup>76</sup> Vgl. Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 32 f.

ner Verlag auf einer Fläche aus, die durchschnittlich 10 Quadratmeter größer war als die eines staatlichen Verlags. Dieses Verhältnis änderte sich in den 1950er Jahren kaum.<sup>77</sup> So blieb es nicht aus, dass sich diese Firmen über ihre kleinen Kojen beschwerten, darunter J. A. Barth, Böhlau, Teubner und Insel.<sup>78</sup> Erst als der Platzmangel am Ende des Jahrzehnts akut wurde und sich die Unterstellungsverhältnisse einiger Verlage durch die Profilierung bedingt änderten, näherten sich die Durchschnittsflächen einander an.



**Abb. 2.5:** Flächenverteilung der DDR-Verlage zur Messe 1953 nach Eigentumsform. Quelle: Zusammenstellung P. F. B. nach den Etagenplänen des Hansahauses in BArch, DR 1/2078.

Die vergebene Standfläche spiegelte so die privilegierte Sonderstellung einiger Verlage wider,<sup>79</sup> die im Sinne der Leistungsschau das Aushängeschild der sozialistischen Literaturpolitik waren. Werner Ensslins Wahrnehmung war also nicht subjektiv, wie die detaillierte Verteilung zur Messe 1953 verdeutlicht: Mit 100 Quadratmetern bekam Volk und Wissen den größten Platz im Messehaus zugewiesen, mit Abstand dahinter Dietz mit 66 Quadratmetern. Gleich darauf folgten die DVK-Verlage Aufbau (65), Akademie-Verlag (61) und Kultur und Fortschritt (60). Unter den VEB-Verlagen hatten der Verlag Technik (52) und der Zentralverlag (43) die größten Stände bekommen. Von den

<sup>77</sup> Von den 3.200 Quadratmetern Ausstellungsfläche belegte die DDR im Frühjahr 1956 mehr als zwei Drittel. Davon standen partei-, organisations- und volkseigenen Verlagen einschließlich der in treuhänderischer Verwaltung stehenden 2.070 Quadratmeter zu. Die privaten Verlage kamen dagegen auf lediglich 240 Quadratmetern unter. Vgl. Hausmitteilung Wünsche (Abt. Buchhandel) an Makower (Auslandsabteilung), 6.12.1955, BArch, DR 1/2083. Dieses Verhältnis blieb zur FM 1957 in etwa gleich (volkseigene und „gleichgestellte“ Verlage der DDR rund 2.000 qm, private rund 200 qm). DBG an MAI, 14.9.1956, BArch, DL 2/3130, Bl. 65 f.

<sup>78</sup> Vgl. DBG an Hagemann (Stellv. Kulturminister), 20.7.1956, StA-L, Börsenverein II, 1087, Bl. 234–237.

<sup>79</sup> Vgl. Lokatis 1995, S. 18.

privaten Verlagen erhielt Kiepenheuer mit Abstand die größte Fläche (32), gefolgt vom Greifenverlag (18). Alle weiteren Privatverlage mussten jeweils mit rund 15 Quadratmetern auskommen, einige wie Böhlau lediglich mit einer Regalfläche. Hirzel war nicht im Messehaus zu finden, sondern stellte ausschließlich in seinen eigenen Geschäftsräumen aus. Der Knabe Verlag war überhaupt nicht vertreten.

Im darauffolgenden Jahr konnten viele Verlage – allen voran die partei- und organisationseigenen – ihre Kojenfläche vergrößern, denn die Eröffnung der beiden Sonderbauten entspannte die Raumsituation vorerst (vgl. Tab. 2.1). Dass einige Verlage wie der Mitteldeutsche oder der Zentralverlag dabei trotzdem den Kürzeren zogen, hing mit deren geringer Exportbedeutung zusammen.

**Tab. 2.1:** Beispiele der Flächenentwicklung einiger Verlage nach Hinzunahme der Sonderbauten 1954. \*RM = Regalmeter. Quelle: [ALV:] Niederschrift 23.4.1954, Betrifft Platzierung der Verlage im Hansaahaus 1954, BArch, DR 1/2078.

Verlag	Fläche in Quadratmetern	
	1953	1954
Aufbau (DVK)	65	103
Verlag Die Wirtschaft (DVK)	17 RM*	75
Fachbuchverlag (DVK)	45	95
Tribüne (DVK)	23	40
Mitteldeutscher Verlag (DVK)	39	22
Deutscher Bauernverlag (DVK)	42	40
Verlag Technik (VEB)	52	120
Verlag der Kunst (VEB)	18	28
W. Knapp (VEB)	12	20
Deutscher Zentralverlag (VEB)	43	35

Neben der räumlichen Gliederung strebte die Messeorganisation eine spartenmäßige Zusammenfassung an, um die Ausstellung für das Publikum übersichtlicher zu machen. Die konsequente Umsetzung dieses Ziels war aber von Anfang an utopisch. Schon zur Herbstmesse 1949 hatte das *Börsenblatt* die unsystematische Anordnung der Stände kritisiert, die ein deutlicher Mangel der Buchausstellung sei.<sup>80</sup> Mit dem Umzug ins Hansaahaus hoffte man zwar, die dem Sachgebiet nach verwandten Verlage gemeinsam zu gruppieren, wie in anderen Industriezweigen üblich. Doch das Messeamt hatte seine Schwierigkeiten, die Menge der Firmen mit der verhältnismäßig geringen Fläche in Einklang zu bringen, sodass es nur darum ging, alle Verlage irgendwie unterzubringen. Insbesondere verschärfte sich die Situation, als die Zahl der ausländischen und westdeutschen Firmen Anfang bzw. Mitte der 1950er Jahre anwuchs. Deswegen stellten

<sup>80</sup> Vgl. BBL 17.9.1949, S. 318.

die Verlage ohne stringentes Ordnungsprinzip aus. Viele von ihnen hatten keinen festen wiederkehrenden Ausstellungsplatz.

Dennoch lässt sich eine Grobgliederung skizzieren: Im ersten Stock des Hansahauses waren die ausländischen Verlage zu finden, besonders präsent die Volksdemokratien; im zweiten Stock die Kinder- und Jugendbuchverlage (Kinderbuchverlag, Neues Leben, Altberliner, Holz, Wunderlich, Knabe) sowie die Fachbücher. Als die auswärtigen Aussteller zahlreicher wurden, fanden sie ebenfalls in dieser zweiten Etage Unterbringung. Stattdessen zogen die Kinder- und Jugendbuchverlage in den Sonderbau I, ebenso wie der Sportverlag und der Verlag der Kunst. Die Fachbuchverlage (Fachbuchverlag, Verlag Technik, Verlag Die Wirtschaft, Zentralverlag) sowie Tribüne wechselten in den Sonderbau II. Der dritte Stock des Hansahauses beherbergte Politik und Belletristik und im vierten Stock weitere Belletristik-Verlage sowie Kommissionäre.

### Sortiment und Messe<sup>81</sup>

Nicht zuletzt in Abgrenzung von der Frankfurter Buchmesse, der es eine mangelnde Präsenz der Sortimenter:innen attestierte,<sup>82</sup> hob das Leipziger *Börsenblatt* für Leipzig umso mehr das Interesse und vor allem den Bedarf des Buchhandels hervor. Dieser sei schlussendlich begründet mit der Nachfrage der breiten Massen der werktätigen Bevölkerung, die die Produktion um ein Vielfaches überschreite. Als eine der „beglückendsten Erfahrungen“ der 1950er Frühjahrmesse befand das Blatt diese Beobachtung:

Dieselben Menschen, [...] die sich heute gerechte gesellschaftliche Verhältnisse schaffen, ja, die sich in völliger Demokratie einen neuen Staat errichten und sich mit diesen friedlichen Leistungen wieder einen gleichberechtigten Platz unter den friedliebenden Völkern der Welt erobern – diese Menschen finden sich auch auf geistiger Ebene in wachsendem Maße zu den echten Werten unserer Literatur.<sup>83</sup>

Diese Wahrnehmung korrespondiert damit, dass Buchhändler:innen in der DDR ihre Arbeit nicht länger als kaufmännische Tätigkeit betrachten sollten, sondern als kulturpolitische Verpflichtung. DDR-Sortimenter:innen waren eingebunden in die parteipädagogische Agitation: Das Idealbild sah eine erzieherische und volksbildnerische Rolle vor mit starker kultureller Komponente. Im Sinne der von Johannes R. Becher Mitte der 1950er Jahre entworfenen „Literaturgesellschaft“ sollte er „das gute Buch an alle Menschen [der] Republik herantragen“<sup>84</sup>. Gleichfalls sprach das *Börsenblatt* nicht länger von einem Messegeschäft, sondern vom „Lesebedürfnis des neuen Menschen in der DDR“. Dieser Wunschvorstellung von einem gesellschaftlichen Prozess entsprach die Auffassung, dass der geplante Markt keine Konjunkturen kenne und sich die Nach-

---

<sup>81</sup> Teile dieses und des folgenden Kapitels sind bereits erschienen: Blume 2016.

<sup>82</sup> Vgl. BBL 15.10.1949, S. 350.

<sup>83</sup> BBL 25.3.1950, S. 118.

<sup>84</sup> BBL 2.10.1962, S. 590.

frage gleichmäßig auf das gesamte buchhändlerische Jahr verteile. Dementsprechend stellte man sich vor, dass sich die Hauptnachfrage nicht wie ehemals wegen der Dispositionen für das Weihnachtsgeschäft auf die Herbstmesse konzentrierte, sondern auf beiden Messen gleich stark präsent war. Die frohe Botschaft lautete also: „Es gibt keine ‚Saure-Gurken‘-Zeit mehr.“<sup>85</sup>

Alle rund 300 Volksbuchhandlungen betreute LKG: Bis auf die Berliner Buchhandels-gesellschaft wurden sie Anfang September 1952 seiner Hauptabteilung Volksbuchhandel unterstellt.<sup>86</sup> Damit änderte sich das Bestellverfahren: Bisher hatten die Ländergesellschaften, in denen die Volksbuchhandlungen seit 1947 organisiert waren, für die mittleren und kleinen Sortimente zentral eingekauft und zugeteilt. Nun durfte jedes Geschäft selbstständig bestellen. Für die Messe bedeutete das einen verstärkten Zustrom an Besuchenden: Kamen zur Veranstaltung 1954 rund 300 Volksbuchhändler:innen nach Leipzig, waren es im Herbst 1956 doppelt so viele, die eigenverantwortlich, wie es hieß, einkauften.<sup>87</sup> Dieser Zuwachs hing ebenfalls mit der generellen Erweiterung des Netzes der Volksbuchhandlungen zusammen.<sup>88</sup> Schließlich wechselte die Zuständigkeit im Sortiment zum Jahresbeginn 1954 erneut: Nun unterstanden bis auf die Berliner alle Volksbuchhandlungen der Zentralen Verwaltung – ab 1958 Zentralen Leitung – des Volksbuchhandels mit Sitz in Leipzig. Die Organisation beruhte auf Bezirksbuchhandlungen – die DDR machte aus den fünf Ländern 1952 14 Bezirke –, die bis 1955 mehr Einfluss im Bereich der zentralen Planung und Abrechnung für alle Sortimente ihres Bezirks nehmen konnten.<sup>89</sup>

Die wichtigste Information der Mitarbeitenden im Buchhandel war das *Messebörsenblatt*, das die Anzeigen der Neuerscheinungen der einzelnen DDR-Verlage enthielt. Nur in den seltensten Fällen konnte es rechtzeitig vor der Messe ausgeliefert werden. War das der Fall, arbeiteten die Sortimentler:innen die Angebote durch und besuchten die Messe mit festen Bestellwünschen. Ein Einkäufer aus Ruhla beschrieb seinen Gebrauch des *Messebörsenblatts* wie folgt:

Ich notiere jeweils alle offenstehenden Bestellungen mit Anzahl und Datum auf den Anzeigenseiten des jeweiligen Verlages. Außerdem schneide ich noch das Verlagsregister aus und klebe es auf den äußeren Umschlag – während des Messebesuches ist das eine große Erleichterung. Am Messestand trage ich die Bestellzahlen und die Termine in den entsprechenden Anzeigen ein und kann so das Messebörsenblatt ein halbes Jahr lang im täglichen Arbeitsablauf als wertvolles Nachschlagewerk und Auskunftsmittel verwenden. Bei jedem Verlag frage ich nach von meinen Kunden gewünschten älteren Titeln und einer eventuellen Nachauflage. Nach all diesen Auskünften kann dann die Bestellkartei zu Hause wieder vervollständigt werden.<sup>90</sup>

<sup>85</sup> BBL 14.4.1951, S. 187.

<sup>86</sup> Vgl. Fauth/Hünich 1972, S. 96 f.

<sup>87</sup> Vgl. HA Buchhandel: Kurzanalyse der LHM 1956, 14.9.1956, BArch, DR 1/2083.

<sup>88</sup> Löffler gibt an, dass es 1950 255 Volksbuchhandlungen gab, 1960 712 (Löffler 2001/2002, S. 253).

<sup>89</sup> Vgl. Börner/Härtner 2012, S. 57–83.

<sup>90</sup> BBL 21.2.1959, S. 120–123, hier S. 121.

Weil es im Hansahaus so voll war, mussten Buchhändler:innen nicht selten zwei Stunden warten, um an einem Messestand vorsprechen zu können. Mitunter gingen die Verlage dazu über, Sortimentler:innen überhaupt nur angemeldet zu empfangen. Die Verlagsmitarbeitenden erwarteten sie mit gezücktem Bestellblock und präsentierten die ausgestellte lieferbare Literatur; viele der Titel, die im nächsten halben Jahr erscheinen sollten, konnten zum Leidwesen der Sortimentler:innen jedoch nur als Blindbände präsentiert werden (vgl. Kapitel 3.2.3). Neben der Aufnahme der Bestellungen leisteten die Verlagsmitarbeitenden für den einen oder anderen Titel Überzeugungsarbeit und holten sich mitunter Meinungen zu Schutzumschlägen ein. Konzeptionell sollte der Termin ebenfalls dazu dienen, gemeinsame Werbeaktionen zu planen. Doch häufig genug erschöpfte sich der Kontakt zum Sortimentsbuchhandel im Ansagen und Notieren von Bestellungen.<sup>91</sup> Wie die Verkaufsgespräche aus Sicht eines Verlags ablaufen, verdeutlicht der folgende Messebericht aus dem Verlag Philipp Reclam jun.:

Der Kunde stellt sich vor, seine Karte wird aus der Zuteilungskartei herausgesucht. Ein kurzer Blick darauf, und die Feststellung, ob es ein Vollbuchhändler oder eine Buchverkaufsstelle ist. [...]

Man führt den Kunden, und möglichst auch schon den nächsten, zum Stand und stellt ihm die 4 Neuerscheinungen vor. Kurze Erläuterungen der einzelnen Werke, und [der] Hinweis, dass man diese zuteilen wolle. Des Weiteren dass man auch die letzten Neuerscheinungen (Kleist, Hoffmann, Robinson, Swift) nochmal mitsenden werde. Öfters Erklärung des Kunden, dass der Swift noch vorhanden sei, da zu teuer, also Notiz auf der Rückseite der Messekarte, dass dieser nicht geliefert werde. Weiter: Es wird auch U. B. [Universal-Bibliothek] mitgeschickt. Der Kunde wünscht zu wissen, wieviel. Steht noch nicht fest. [...] Nun wird der U. B. Prospekt [sic] überreicht. Nein, ein Teil davon ist vergriffen. Frage: Warum bringen Sie kein Verzeichnis der *lieferbaren* Nummern? Also, alles das folgt im Sept. Oktober.

Nun Erklärung der Klassiker-Sache. Warum die Pappausgabe so billig, Vorwort entfernt. Welche Menge. Kleine Anzahl notiert, unter Vorbehalt. [Im] Buchverkauf wird es nicht angeboten, wenn er aber daneben steht, nicht zu vermeiden. [...]

Bis hierhin das allgemeine Gespräch, bei *jedem* Kunden. Jetzt kommen die besonderen Wünsche: Mehr Schultexte, keine Russen, keine politische Literatur, die Konkurrenz bekommt zuviel oder ich zuwenig, Brehm. Dazwischen die Privatleute, Lehrer usw. Warum bringen Sie keine Operntexte, wo bleibt der Tell, das Schachbuch usw. usw.

Und das alles bei stehender Luft und ca. 25 Grad Wärme und Lampenlicht, von früh bis spät. Von 10 Uhr an bis zum Schluss um 6 Uhr in ununterbrochener Folge.<sup>92</sup>

Ungeachtet solch unkomfortabler Arbeitsbedingungen im Hansahaus lag der Wert der Messe für die meisten DDR-Verlage wie im Falle Reclams noch immer „in der Festigung der Verbindungen zwischen unserer Firma und dem Buchhandel“<sup>93</sup>, denn inzwischen

---

**91** Auf der Frankfurter Buchmesse wurde die Einkaufsfunktion für die Sortimentler:innen seit Ende der 1960er Jahre in den Hintergrund gedrängt; sie war ab da viel mehr eine Verlagsmesse als eine Buchhändlermesse. Vgl. Hartmann: Nichts von Prag. In: Vorwärts 31.3.1969, und Niemeier 2001.

**92** [Reclam:] Inhalt des Verkaufsgesprächs zur Herbstmesse 1950, RAL 42.

**93** [Reclam:] Erfahrungen zur HM 1949, RAL 41.

war der Kontakt zum Sortiment durch den zentralisierten Vertrieb schwieriger geworden.

### **Messe als Mittler: Zwischen LKG, Verlag und Sortiment**

Als LKG 1952 die Auslieferung der Verlage monopolisiert übernahm, bedrohte dies die Binnenhandelsfunktion der Buchmesse. Im Sommer begann der bereits 1946 gegründete LKG ein Vertriebsmonopol zu etablieren, das heißt, alle staatlich lizenzierten Verlage mussten über ihn zentral ausliefern lassen. LKG stellte die Belieferung über private Kommissionäre schrittweise ein, von denen es zu dieser Zeit noch gut 20 in Leipzig gab.<sup>94</sup> Allein zur Herbstmesse 1950 waren noch fünf Leipziger Kommissionäre auf der Messe anwesend gewesen, die 50 Kommittenten aus der DDR und immerhin noch zwölf aus der Bundesrepublik vertraten.<sup>95</sup> Diese Monopolisierung des Kommissionsbuchhandels versetzte der Buchstadt den Todesstoß: Abgesehen von den zahlreichen Hindernissen im deutsch-deutschen Buchverkehr büßte Leipzig durch die Ausschaltung der privaten Kommissionäre seine immer noch beschworene Drehscheibenfunktion endgültig ein.<sup>96</sup>

Mit LKG rüstete man zwar das Buchverteilungssystem für die Anforderungen des Zentralismus, aber die individualisierte Ansprache der Buchhandlungen litt. In der Regel kannte die verlagseigene Vertriebsabteilung nicht nur die eigenen Bücher am besten, sondern auch die einzelnen Sortimente, die sie nach den speziellen Anforderungen belieferte. Diese Kenntnis kam insbesondere den schwer verkäuflichen Titeln zugute. Dergleichen konnte LKG nicht leisten. Hinzu kam seine logistische Überforderung, die lange Lieferzeiten und unvollständige oder fehlerhafte Lieferungen nach sich zog.

Die Folgen der zentralisierten Auslieferung offenbarten sich am deutlichsten auf der Messe: Nachdem Reclam im Sommer 1952 zu LKG gezwungen worden war, sah er die wichtigste Aufgabe seiner Messepräsenz darin, gegenüber der Kundschaft ausgleichend und vermittelnd zu wirken sowie für Beanstandungen und Reklamationen ein offenes Ohr zu haben.<sup>97</sup> Und tatsächlich bedauerten die meisten Buchhandlungen den Wechsel der Auslieferung, es hagelte Beschwerden. Der Verlag zog den Schluss, dass er über die Messe unbedingt den lebhaften Kontakt mit dem Sortiment suchen und erhalten müsse: „Diese wichtige Aufgabe kann nicht nur vom Schreibtisch her gelöst werden“<sup>98</sup>.

<sup>94</sup> Vgl. Mählert 2016, S. 164.

<sup>95</sup> Beispielsweise vertrat Wallmann Vandenhoeck & Ruprecht, vgl. Dietze (Abt. Buch- und Bibliothekswesen, Leipzig): Bericht über die Buchmesse im Hansa-Messhaus Herbst 1950, 31.8.1950, StA-D, Ministerium für Volksbildung, 2728.

<sup>96</sup> Vgl. Lokatis 1995, S. 16; Keiderling 2012, S. 158.

<sup>97</sup> Vgl. [Reclam:] Betrifft Herbstmesse 1952, 3.9.1952, RAL 42.

<sup>98</sup> [Reclam:] Erfahrungen und Ergebnisse zur Herbstmesse 1952, 20.9.1952, RAL 42.

Gleichwohl versuchte LKG selbst, die Kluft zwischen Auslieferung und Sortiment mit verschiedenen Maßnahmen zu überbrücken. Im Juli 1952 führte er den sogenannten *Vorankündigungsdienst* (VD) ein,<sup>99</sup> der bald fester Bestandteil des *Börsenblatts* war. Anhand dieser wöchentlichen Übersicht über die Neuerscheinungen und Nachauflagen der DDR-Verlage und über die von LKG importierten Titel orderten die Buchhändler:innen mit dem beiliegenden Bestellzettel. Dadurch war die Messe nicht länger die einzige Plattform für die Ankündigung von Neuerscheinungen und die Ordertätigkeiten. Zur 1953er Messe hatte der Mitteldeutsche Verlag beispielsweise von 21 Titeln bereits 18 über den VD angekündigt; der Verlag bot also nur wenige der präsentierten Titel erstmalig an.<sup>100</sup> Diese Handhabung verwirrte manche: Ein Buchhändler aus Geringwalde wünschte sich, dass die Verlage die Bücher auf der Messe markierten, die sie bereits im VD angezeigt hatten, um Doppelbestellungen zu vermeiden.<sup>101</sup>

Auch wenn „sich das Bestellgeschäft wesentlich auf die LKG verlagert hat“<sup>102</sup> und das Sortiment über den VD ganzjährig außerhalb der Messe orderte, blieb die Buchmesse der Ort, wo die Einkäufer:innen die Neuerscheinungen prüfen konnten. Sie war die primäre kommunikative Schnittstelle zwischen Verlag und Sortiment und auch in den Augen der Hauptverwaltung Verlagswesen (HVV) „eine Gelegenheit für den Buchhändler, sich umfassend zu informieren, mit den Verlagen zu sprechen und sich speziell über die bis Jahresende noch zu erwartenden Neuerscheinungen zu orientieren.“<sup>103</sup> Die Sortimentler:innen brauchten eine konkrete Vorstellung von den angekündigten Titeln: Was steht im Buch, wie ist es geschrieben, ist es bebildert, schwarz-weiß oder farbig, wie hoch ist etwa der Preis, wann erscheint es ungefähr, wie hoch ist die Auflage?<sup>104</sup> Diesen Informationsgehalt konnten VD und *Messebörsenblatt* nicht abdecken. Daneben diente die Messe dazu, kleine Bestellkorrekturen vorzunehmen, zu denen mitunter der haptische Eindruck veranlasste, wie ein Einkäufer der Buchhandlung Franz-Mehring-Haus im *Börsenblatt* erklärte: „Hier beispielsweise gefiel mir ein Buch ausnehmend gut. Also wurde die Bestellung verdoppelt. Hier wieder gab die schlechte Ausstattung Anlass, die vorgemerkte Bestellung zu reduzieren. Von dieser Ausgabe eines klassischen französischen Romans habe ich noch hundert Exemplare nachbestellt, weil ich am Messestand hörte, dass sie bald vergriffen sein wird“<sup>105</sup>.

Wie wichtig ein Messebesuch für die Buchhändler:innen war, zeigte insbesondere die Beunruhigung, die vor dem Frühjahr 1958 entstand, als die Industrie- und Handels-

---

**99** Vgl. LKG an alle Volksbuchhandlungen und Buchverkaufsstellen (Eingang 2.8.1952), BArch, DR 1/821.

**100** Vgl. BBL 19.9.1953, S. 777.

**101** Vgl. BBL 1.9.1956, S. 549.

**102** BBL 15.9.1951, S. 467.

**103** [HVV:] Auswertung der Verlagsumsätze der Leipziger Herbstmesse 1956, 5.10.1956, BArch, DR 1/6233; vgl. z. B. Auch BBL 21.2.1959, S. 120–123.

**104** Vgl. Interview Marianne Albrecht.

**105** BBL 16.3.1957, S. 164.

kammer kommunizierte, dass die ersten fünf Messetage für den Export zu reservieren seien. Laut dieser Weisung hätten die DDR-Sortimenter:innen das HansaHaus in dieser Zeit nicht besuchen dürfen. „Die besondere Lage“<sup>106</sup> des Buchhandels konnte den Regierungsstellen jedoch vermittelt werden, sodass die Einschränkung für das HansaHaus entfiel.

Eine weitere Maßnahme von LKG waren die ständigen Buchausstellungen, die er ab 1952 an seinem Sitz in der Leninstraße zeigte.<sup>107</sup> Sie galten den DDR-Buchkadern als Symbol eines „revolutionären Prozesses“, an dessen Ende ein vereinheitlichter, zentraler, monopolisierter Buchvertrieb stand: „Diese Ausstellungen [...] sind eine entscheidende Weiterentwicklung des Zwischenbuchhandels am Leipziger Platz unter sozialistischen Bedingungen, weil es damit möglich wurde, an einer Stelle Einsicht in die lieferbaren Titel fast aller Verlage zu nehmen.“<sup>108</sup> Während der Messe war die LKG-Buchausstellung freilich gedoppelt und überflüssig, da die Sortimenter:innen sowohl dort als auch bei den Verlagen im HansaHaus bestellen konnten. Dennoch wurde die LKG-Ausstellung mit 550 Quadratmetern als zusätzliche Messefläche verbucht.

Nach der ersten Anlaufzeit zeigte sich jedoch, dass LKG mit dieser Ausstellung nur die Buchhandlungen aus dem regionalen Einzugsgebiet ansprach. Deshalb führte er seit dem zweiten Halbjahr 1953 separate Buchmessen in den Bezirken durch. Mit nur einer offiziellen Buchmesse im Jahr erreichte man die Sortimente nicht genügend, so die Begründung.<sup>109</sup> Die dreitägigen LKG-Buchmessen, de facto wandernde Dauerausstellungen, richteten sich – genau wie die Leipziger Messe – neben dem Buchhandel an die Bevölkerung, die allerdings dort keine Bücher kaufen durfte. Damit gastierte LKG zum Beispiel in Erfurt, Aschersleben, Meinigen, Gera, Karl-Marx-Stadt, Cottbus, Dresden und Berlin.

Allerdings war diese Minimesse mit einem so großen Aufwand verbunden, dass LKG diese literaturpropagandistische Maßnahme schon 1954 wieder einstellte. An ihre Stelle trat die Weihnachtssubmission, eine Ausstellung, die der Monopolist ab 1958 in seinen Räumen in Leipzig durchführte und bei der sogar Mitarbeitende der Verlage anwesend waren. LKG führte sie ein, damit der Sortimentsbuchhandel sein Umlaufmittelkontingent voll ausnutzen konnte: Er sollte das Geld, das wegen des Ausfalls „dieses oder jenes Titels“<sup>110</sup>, den er auf der Messe bestellt hatte, der aber vor Weihnachten doch nicht ausgeliefert werden konnte, zum Einkauf lieferbarer Ware nutzen. Obwohl das *Börsenblatt* die Weihnachtssubmission als „wirksame Ergänzung der internationalen Buchmesse in Leipzig“<sup>111</sup> darstellte, fand sie 1960 letztmalig statt. Es seien 400 Besu-

**106** BVL an Wallmann, 17.2.1958, StA-L, Börsenverein II, 1095, Bl. 235.

**107** Vgl. LKG an alle Volksbuchhandlungen und Buchverkaufsstellen (Eingang 2.8.1952), BArch, DR 1/821.

**108** Fauth/Hünich 1972, S. 107 f.

**109** Vgl. BBL 20.3.1954, S. 241 f.

**110** BBL 19.11.1960, S. 738 f.

**111** BBL 19.11.1960, S. 738 f.

chende gekommen, davon 240 Volksbuchhändler:innen und 150 private, die auch eine Menge an Bestellungen aufgaben. Doch blieb fraglich, ob LKG die rechtzeitige Auslieferung bis vor Weihnachten tatsächlich bewerkstelligen konnte.

Die Monopolstellung von LKG änderte die Buchvertriebsstrukturen grundlegend und wirkte sich deutlich auf die Binnenhandelsfunktion der Messe aus: VD und die LKG-Messen waren zentralwirtschaftliche Absatzinstrumente, die traditionelle Aufgaben der Messe gefährdeten. Doch die Veranstaltung im HansaHaus wirkte ausgleichend und half, die strukturellen und logistischen Mängel des neuen Buchverteilungssystems indirekt zu kompensieren. Dass die Buchmesse aus diesem Prozess in ihrer Bedeutung für den Binnenhandel sogar gestärkt herausging, belegt beispielsweise die Einschätzung aus dem Hause Reclam: „Der Verkauf auf der Messe hat gezeigt, dass die LKG weder durch den Vorankündigungsdienst noch durch eigene Ausstellung Verkaufsergebnisse erzielen kann, die unsere persönlichen Bemühungen überflüssig machen.“<sup>112</sup>

### 2.2.2 Deutsch-deutscher Literaturaustausch der ersten Stunde und die Anfänge des gelenkten Außenhandels unter Koehler & Volckmar

#### Koehler & Volckmar und der Außenhandel

Dass in den deutsch-deutschen Literaturaustausch Anfang der 1950er Jahre kaum Bewegung kam, begründete sich aufseiten der DDR durch zwei Aspekte: Einerseits fehlte es an Material, andererseits verlief der Export in den ersten Jahren unkoordiniert und jenseits eines Plans. Beispielsweise gab es keine gesonderten Exportauflagen, und die reguläre Produktion für die Bestellungen des Auslands reichte nicht aus. Wegen der Rohstoffknappheit kamen die Verlage auch gar nicht auf die Idee, im Ausland für ihre Titel zu werben. Ebenso verwendete Koehler & Volckmar als zentrale Vertriebsebene nur zögerlich spezielle Vorschauen mit geplanten Titeln für den Export.

Koehler & Volckmar war das Unternehmen, das bis zur Gründung der Deutschen Buch-Export und -Import GmbH den Außenhandel mit Büchern abwickelte (vgl. Kapitel 2.3.3). Als einstiger Marktführer im Zwischenbuchhandel war es 1949 enteignet worden, seine Verlagsauslieferung wurde 1952 LKG übertragen. Im gleichen Jahr übernahm Koehler & Volckmar die Auslandsabteilung des traditionsreichen Antiquariats von Harrassowitz, nachdem Hans Harrassowitz 1948 eine Zweigstelle in Wiesbaden gegründet hatte und der Ostteil des Unternehmens unter Treuhandschaft gestellt worden war.<sup>113</sup> Aus der Zweigstelle entstand die Abteilung Außenhandel und Innerdeutscher Handel bei Koehler & Volckmar. Diese Abteilung sowie das Buchhandelsantiquariat K. F. Koehlers Antiquarium waren im Übrigen die verbleibenden Unternehmenszweige des einstigen Konzerns Koehler & Volckmar, nachdem er das Kommissionsgeschäft an

<sup>112</sup> [Reclam:] Erfahrungen und Ergebnisse zur Herbstmesse 1952, 20.9.1952, RAL 42.

<sup>113</sup> Vgl. Umlauff 1978, Sp. 1462; Bähring/Rüddiger 2008, S. 110, 153 f.

LKG abtreten musste, und sie waren das Vorgängerkonstrukt des zukünftigen Außenhandelsunternehmens Buch-Export.<sup>114</sup> K. F. Koehlers Antiquarium wiederum beschaffte wissenschaftliche Literatur; daraus ging später die Antiquariatsabteilung von Buch-Export hervor.<sup>115</sup> In den Zuständigkeitsbereich der Abteilung Außenhandel und Innerdeutscher Handel von Koehler & Volckmar fielen ebenfalls Messeaufgaben: Sie betreute die Stände ausländischer Aussteller in Leipzig und organisierte dabei nicht nur den Standaufbau für China oder Bulgarien, sondern auch für Großbritannien, Österreich oder die Niederlande.<sup>116</sup>

Sie unterstand dem Deutschen Innen- und Außenhandel (DIA) Holz und Papier, eine der 18 branchenspezifischen Volkseigenen Handelsunternehmen Deutscher Innen- und Außenhandel (VEH-DIA), die im September 1951 gegründet worden waren.<sup>117</sup> Die Abteilung Außenhandel und Innerdeutscher Handel des DIA Holz und Papier übernahm wiederum die „außenhandelspolitische Leitung“ gegenüber Koehler & Volckmar. Genau an dieser Trennung zwischen Leitung und tatsächlicher Organisation krankte der frühe Export im Buchsektor. Obendrein blockierte die mangelnde inhaltliche Nähe beider Instanzen ihre Arbeit: Der Buchhandel argwöhnte, dass man im DIA den Export von Büchern dem von Rohpapier und Holz gleichsetze. Auch im Ausland seien DDR-Bücher nicht angemessen vertreten, so die Häme des *Börsenblatts*: „Die ungenügende Popularisierung unserer Buchproduktion hat ihre Ursache darin, dass z. B. auf der Messe in Utrecht derjenige Kollege vom DIA, der Bierfässer und Skatkarten anbot, gleichzeitig zuständig war für das Buchangebot aus der Deutschen Demokratischen Republik.“<sup>118</sup>

Eine weitere Instanz speziell für den deutsch-deutschen Austausch bildete die Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur (ZWL). Sie war das Nadelöhr des gesamten Literaturimports aus der Bundesrepublik, den sie von Ende 1950 bis 1955 lenkte und überwachte.<sup>119</sup> Die Stelle kontrollierte zwar auch den deutsch-deutschen Geschenkverkehr – eine Aufgabe, die ab Mitte der 1950er Jahre der Zoll übernahm –, aber vor allem genehmigte sie die Buchbestellungen von sogenannten Kontingentträgern nach Dringlichkeit und inhaltlicher Tragbarkeit. Nach diesem System bezogen Bibliotheken, Institute oder Betriebe für einen bestimmten Betrag Bücher für die bei ihnen wissenschaftlich und technisch Arbeitenden. Angesichts der notorischen Valutaknappheit war die Zentralstelle vor allem mit Kürzen und Einsparen beschäftigt.

---

**114** Vgl. [M. H.:] Von Leipzig gehen Bücher in alle Welt: 10 Jahre Deutscher Buch-Export und -Import GmbH. In: BBL 29.10.1963, S. 751–755, hier S. 753, sowie Kluttig 2011; Bez/Keiderling 2010, S. 153.

**115** Vgl. Karla 1997, S. 114, 116.

**116** Vgl. [Koehler & Volckmar:] Vorläufiger Bericht über die Messe 1953, 16.9.1953, BAArch, DR 1/2083; [K & V:] Aktennotiz Betr. Stichtung, 21.9.1951, StA-L, Koehler & Volckmar, 273.

**117** Vgl. dazu und zu ihren Vorgängern: Fäßler 2006, S. 81. Wie alle volkseigenen Außenhandelsunternehmen DIA wurde auch die DIA Holz und Papier Mitte der 1950er Jahre in einen volkseigenen Außenhandelsbetrieb (VEB AHB) umgewandelt.

**118** BBL 29.8.1953, S. 714.

**119** Vgl. Lokatis 1997b, S. 36.

Auf der Messe führte diese komplexe Zuständigkeit dazu, dass verschiedene Bezugsvarianten nebeneinanderstanden: Bestellungen bei Julius Springer konnten nur über die ZWL eingereicht werden, wohingegen die Mitarbeitenden von Koehler & Volckmar solche bei Walter de Gruyter aufnahmen – zur Herbstmesse 1951 beispielsweise in Höhe von 14.100 Mark.<sup>120</sup> Entsprechend dieser Schnittstellenfunktion waren die Personen aus der Zentralstelle begehrte Gesprächspartner:innen auf der Messe. Ebenso nahmen viele westdeutsche Verlage teil, als Koehler & Volckmar im Herbst 1951 ein sogenanntes Ost-West-Gespräch ausrichtete, bei dem der Stellvertretende ZWL-Direktor Hermann Makower über die Zusammenarbeit im deutschen Buchhandel referierte.

Die Vorbereitung eben dieses Ost-West-Gesprächs zeigt außerdem, wie stark die Partei über den Kopf des MAI hinweg in die Geschicke des innerdeutschen Handels eingriff.<sup>121</sup> Initiiert von Heinz Mißlitz, Leiter des Sektors Verlagswesen im ZK der SED, lud Koehler & Volckmar mehr als 160 westdeutsche Firmen dazu ein. Unmittelbar vor dem Abschluss eines Abkommens zum innerdeutschen Handel war „Gen. Mißlitz [...] der Meinung, dass bezügl. des Handelsvertrages alles getan werden muss, um denselben zu erzwingen.“<sup>122</sup> Deshalb wollte man erst einmal die Vorschläge der bundesdeutschen Firmen anhören. Dennoch stand fest, „dass es aber bei diesem Gespräch zwischen ihnen und uns nicht um den kommerziellen Teil, sondern um das politische Gespräch geht. [...] Wir müssen auf die gesamtdeutschen Fragen eingehen und den westdeutschen Verlegern klarmachen, dass *ihre* Belange *gesamtdeutsche* Belange sind.“

Jenseits der politischen Tiraden und der Kritik an den zu hohen Preisen der Westliteratur war dieses Ost-West-Gespräch prinzipiell ein Signal, dass sich die DDR den offenen Fragen des innerdeutschen Handels stellte. Antworten waren zwar nicht abschließend zur Hand, doch erhielten solche Begegnungen und die persönlichen Gespräche die deutsch-deutsche-Verbindung vorerst am Leben. Ein Mitarbeiter des Hanser Verlags setzte sich sogar dafür ein, dass sie anlässlich der Frankfurter Buchmesse unter interessierten westdeutschen Verlagen eine Fortsetzung finden würden.<sup>123</sup> Möglicherweise war dies ein Impuls für die Gründung des Arbeitskreises der am Interzonenhandel interessierten Verleger im westdeutschen Börsenverein, der Mitte 1952 auf Initiative der Verleger Herbert Cram und Carl Hanser entstand. Der Arbeitskreis kann sicher als Vorläufer des Ausschusses für Fragen des Interzonenhandels angesehen

**120** Vgl. Messebestellungen aus dem Verlage Walter de Gruyter & Co. Herbstmesse 1951, StA-L, Koehler & Volckmar, 273. Die Kojen beider Verlage waren durch Koehler & Volckmar eingerichtet worden.

**121** Vgl. [K & V:] Aktennotiz über eine Besprechung mit Herrn Wonsack vom MAI und Herrn Präger von der DIA, 3.9.1951, StA-L, Koehler & Volckmar, 273.

**122** Dieses und das folgende Zitat: Bericht über die Sitzung am 23.8.1951 in der Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur, Berlin, 25.8.1951, StA-L, Koehler & Volckmar, 272, H. i. O.

**123** Vgl. [K & V:] Aktennotiz über eine Besprechung beim Deutschen Innen- und Außenhandel im Zentral-Messepalast [...], 7.9.1951, StA-L, Koehler & Volckmar, 273.

werden, der ein Jahr später im westdeutschen Börsenverein berufen wurde und ab 1954 seine Arbeit aufnahm.<sup>124</sup>

### **Buchmesse wirtschaftlich: Der innerdeutsche Buchhandel rollt an**

Zur Messe Anfang September 1951 traf Koehler & Volckmar mit dem italienischen Kommissionär Santo Vanasia mit Niederlassung in Köln folgende Absprache: „Solange legale Lieferungen im innerdeutschen Handel nicht möglich sind, würde Köln über eine Adresse im Demokratischen Sektor von Berlin an unsere Filiale [Koehler & Volckmar Leipzig] liefern [...] Herr Hofmann [von Santo Vanasia] bittet jedoch, jede Korrespondenz darüber zu vermeiden, da er sonst Unannehmlichkeiten befürchtet.“<sup>125</sup> Zu solchen Kniffen mussten die Beteiligten im deutsch-deutschen Buchhandel verschiedentlich greifen. Denn das Anfang 1950 angelaufene Frankfurter Abkommen, das das Grundmodell für alle späteren innerdeutschen Handelsvereinbarungen bildete, schloss Kontingente für Bücher aus. Dementsprechend herrschte bis zum Berliner Abkommen, das den innerdeutschen Handel ab Herbst 1951 regelte, im Buchhandelsverkehr weiterhin ein vertragsloser Zustand: Offiziell war der Vertrieb von Literatur aus dem Osten in den Westzonen verboten und umgekehrt. Diese fehlende rechtliche Handelsbasis spielte die wesentliche Rolle für die schleppend anlaufenden deutsch-deutschen Wirtschaftskontakte, die insbesondere auf der Buchmesse zutage traten. Hinzu kam, dass die westdeutschen Verlage fast zwei Jahre lang in der Luft hingen, was die Freigabe der eingefrorenen Guthaben betraf, die durch die Lieferung von Büchern und Zeitschriften an den Osten entstanden waren und die sich 1950 auf mehr als 4 Millionen Verrechnungseinheiten (VE) beliefen.<sup>126</sup> Nicht zu vergessen sind die Nachwirkungen der Währungsreform, die den Buchhandel im Westen seit 1949 in eine Absatzkrise gestürzt hatte, die bis 1953 andauerte.<sup>127</sup> So verwundert es nicht, dass die Verlage die Konkurrenz der billigeren DDR-Titel auf dem ohnehin überfüllten und geschwächten Markt fürchteten. In diesem Szenario blühte natürlich durch den Kursverfall der ostdeutschen Währung der illegale Schwarzhandel, wobei Bürger:innen aus der Bundesrepublik Bücher billig im Osten einkauften und sie in die Heimat schmuggelten.<sup>128</sup>

Doch bereits vor dem Berliner Abkommen gelang es den Beteiligten aus Ost und West, eine Sondervereinbarung für den Buchhandel abzuschließen, die wegen wirtschaftlicher Geringfügigkeit jenseits des Frankfurter Papiers lief. Vorabsprachen dazu fanden auf der Tagung des Koordinierungsausschusses der deutschen Buchhandelsverbände im Januar 1950 in West-Berlin statt, wobei Carl Hanser für den westdeut-

<sup>124</sup> Vgl. Umlauff 1978, Sp. 1420, 1376.

<sup>125</sup> [K & V:] Aktennotiz über eine Besprechung mit Herrn Vanasia, Milano und seinem Kölner Filialeiter Hofmann, 3.9.1951, StA-L, Koehler & Volckmar, 273.

<sup>126</sup> Vgl. Umlauff 1978, Sp. 1350. – Die künstliche Größe „Verrechnungseinheit“ entsprach im Wert einer Westmark.

<sup>127</sup> Vgl. Umlauff 1978, Sp. 662–734.

<sup>128</sup> Vgl. Sarkowski 1997, S. 95.

schen Börsenverein und Heinrich Becker für den ostdeutschen verhandelte. Wenn gleich sie erst im Sommer des Jahres eine Lösung fanden, meldete das *Börsenblatt* den Abschluss des „innerdeutschen Buchhandelsabkommens“<sup>129</sup> bereits anlässlich der Frühjahrmesse – eine Nachricht, die ein positives Signal für alle Teilnehmenden der Messe dargestellt haben dürfte. Am Ende handelte es sich um einen Clearing-Vertrag zwischen Ernst Globig Berlin und LKG, die damit die gegenseitigen Bestellungen in geringem Umfang bis Januar 1951 abwickelten.<sup>130</sup>

Darüber hinaus gab es eine Reihe von westdeutschen Verlagen, die am innerdeutschen Handel interessiert waren und die bisher auch Mittel und Wege gefunden hatten: Sie schlossen mit Koehler & Volckmar Kompensationsverträge. Dabei kaufte die DDR Literatur ein, und die westdeutschen Verlage verwerteten ihr Guthaben über Druckaufträge im Osten. Beim Verlag Chemie schloss sich der Kreis, indem man Bücher im Wert von 100.000 Mark aus seiner Produktion, die noch bei DDR-Druckereien lagerten, direkt für den Vertrieb vor Ort freigab – und dies angeblich sogar, ohne Rücksicht auf die noch fehlende Genehmigung des West-Berliner Senats zu nehmen. Neben dieser vergleichsweise gängigen Methode gab es noch verschiedene weitere Tricks: Beispielsweise lieferte Koehler & Volckmar an Kubon & Sagner in München Literatur aus China und den sozialistischen Ländern gegen Westtitel.<sup>131</sup>

Obwohl die Hindernisse in den schwierigsten Zeiten des innerdeutschen Buchhandels bestehen blieben, stellte eine Teilnahme an der Messe in Leipzig offenbar einen Wettbewerbsvorteil für Firmen aus dem Westen Berlins dar: Als der Grossist Müller & Müller gegenüber seiner Kundschaft in der DDR damit warb, die einzige auf der Leipziger Messe zugelassene Grossofirma aus West-Berlin zu sein, schreckte er die Konkurrenz auf. Denn die ebenfalls im Westsektor Berlins ansässige Grossobuchhandlung Schoof beschwerte sich daraufhin in Leipzig beim Messeamt und beim Börsenverein und bat darum, auch ausstellen zu dürfen.<sup>132</sup> Es gab also Gründe, nach Leipzig zu reisen, die jenseits der direkten Geschäftsabschlüsse lagen, wie der Börsenverein zu diesem Fall resümierte: Es „ist zu erwägen, dass die Leipziger Messe [...] eine gesamtdeutsche und darüberhinaus [sic] nationale Bedeutung hat, so dass eine Werbung für diese Firmen auch nach dem Westen und dem Ausland hin durchaus zweckmäßig ist.“<sup>133</sup>

Allein die Menge der westdeutschen Verlage auf der Herbstmesse 1951 – die stattfand, noch bevor das Berliner Abkommen in trockenen Tüchern war – verdeutlicht

---

**129** BBL 25.3.1950, S. 123; BBL 6.10.1951, S. 509. Das Abkommen hatte einen Umfang von 30.000 DM und wurde für das Folgejahr aufgestockt. Bei Umlauff 1978, Sp. 1345 f., auch Hinweise zum Buchaustausch 1951 im Vorgriff auf das Berliner Abkommen.

**130** Vgl. Umlauff 1978, Sp. 1343 f.

**131** Vgl. [K & V:] Aktennotiz über eine Besprechung mit Herrn Sagner von Kubon & Sagner, 7.9.1951, über eine Besprechung mit Herrn Lehmann vom Hanser-Verlag, 6.9.1951, sowie mit Verlag Chemie, 4.9.1951, StA-L, Koehler & Volckmar, 273.

**132** Vgl. Korrespondenz zwischen Schoof, BVL und LMA, Februar 1950, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 292–301.

**133** BVL an LMA 18.2.1950, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 293.

die Brückenfunktion der Handelsveranstaltung, die trotz der scharfen offiziellen Rhetorik Bestand hatte: Es verhandelten die Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Vandenhoeck & Ruprecht, Schott's Söhne, Dr. Riederer (vgl. Abb. 2.6), Radio-Foto-Kinotechnik, Oldenbourg, Hanser, Ernst & Sohn, der Verlag Chemie sowie Bärenreiter.<sup>134</sup> Die Notizen zu den Messeabsprachen zeigen, welche kreativen Lösungen Koehler & Volckmar mit seinen Handelspartnern zu finden versuchte und wie groß der Druck war, westdeutsche Literatur einzukaufen. Gleichzeitig zögerten einige potenzielle Partner für den innerdeutschen Literaturaustausch wie Oldenbourg, „weil man auf den Abschluss des Interzonen-Handelsabkommens wartete“<sup>135</sup>. Um den Weg über die Bundesrepublik zu umgehen, verhandelte die Firma ebenso mit zahlreichen ausländischen Ausstellern.<sup>136</sup>



**Abb. 2.6:** Stand des Verlags Dr. Riederer aus Stuttgart im Herbst 1949 mit Titeln aus den Bereichen Philosophie, schöne Literatur, Kunst und Geisteswissenschaften. Foto: Hans Gursky. Quelle: StA-L, LMA II, F 17774.

**134** Vgl. StA-L, Koehler & Volckmar, 273.

**135** [K & V:] Aktennotiz über eine Besprechung mit Herrn Zimmermann von der Firma Oldenbourg, 5.9.1951, StA-L, Koehler & Volckmar, 273.

**136** Vgl. K & V-Aktennotizen zu Pinkus, Munksgard, Meulenhoff und anderen, Messe 1951, StA-L, Koehler & Volckmar, 273.

Erst das Berliner Abkommen vom 20. September 1951 sah schließlich ein Austauschvolumen für Bücher und Zeitschriften von zunächst 1,5 Millionen VE vor, jedoch konnte der Handel tatsächlich erst Mitte 1952 aufgenommen werden.<sup>137</sup> In der Fassung vom August 1960 blieb das Abkommen bis zur Wiedervereinigung in Kraft. Es funktionierte ausschließlich bargeldlos durch die Verrechnung über Konten, die jede der beiden Notenbanken bei der anderen unterhielt. Dass Lieferungen annähernd im Gleichgewicht mit den Bezügen stehen mussten, bildete das Grundprinzip des Abkommens.

Die Durchführung der Abkommen oblag auf westdeutscher Seite der Treuhandstelle für den Interzonenhandel (TSI), die von Anfang an den Weisungen des Bundeswirtschaftsministeriums (BMWi) unterworfen war. Auch die Spitzenverbände der Industrie waren an der Errichtung der Treuhandstelle beteiligt. In diesem Zusammenhang erläuterte Ernst Umlauff, Geschäftsführer der Geschäftsstelle des Frankfurter Börsenvereins von 1948 bis 1961, die Stellung seines Verbands: „[E]r stand in der Hierarchie der Verbände nicht hoch genug, weder nach Mitgliederzahl noch nach wirtschaftlicher Potenz, und die Interessen, die er zu vertreten hatte, waren ganz andere als die der industriellen Spitzenverbände“<sup>138</sup>. Dennoch gelang es dem Frankfurter Börsenverein, an den Beratungen der 1949 gegründeten Arbeitsgemeinschaft Interzonenhandel, die der Absprache zwischen Industrie und BMWi diene, hospitierend teilzunehmen. Auch später stand er „ständig mit der Treuhandstelle [...] in Fühlung“<sup>139</sup>.

Da die Bundesrepublik die DDR als Staat nicht anerkannte, betrachtete sie den Handel mit ihr formell weiterhin als „Interzonenhandel“, wohingegen die DDR in ihrem Bemühen um Souveränität von „innerdeutschem Handel“ sprach. Das zeigte sich zum Beispiel in einer Mitteilung des Ministeriums für Außenhandel und Innerdeutschen Handel, als es eine „Fachbesprechung über Interzonenhandel und Buchaustausch“ von Koehler & Volckmar zwar genehmigte, aber wissen ließ: „Wir möchten hierzu grundsätzlich mitteilen, dass wir Interzonenhandel nicht kennen.“<sup>140</sup> Als die Bundesrepublik die Bezeichnung „innerdeutscher Handel“ unter dem Einfluss der Neuen Ostpolitik später übernahm, ging die DDR dazu über, stattdessen von „Außenhandel“ zu sprechen.

Grundsätzlich beruhte das Berliner Abkommen auf einer Warenliste, die die Austauschsumme und ihre Spezifikation, also die Anteile reinen Literaturaustauschs und des Austauschs gegen Herstellungsaufträge, enthielt und die beide Seiten stets neu ver-

---

**137** Vgl. zum Berliner Abkommen Nakath 1993; Haendcke-Hoppe-Arndt 1995; Heyl 1997; Fäßler 2006. Speziell zum Buchhandel und der Vorgriffsvereinbarung für 1951, die erstmals auch Druckerzeugnisse listete: Umlauff 1978, Sp. 1367 f.

**138** Umlauff 1978, Sp. 1340.

**139** Umlauff 1978, Sp. 1369. Umlauff nennt die Arbeitsgemeinschaft Interzonenhandel (Fäßler 2006, S. 70) allerdings „Interzonenausschuss“.

**140** LMA an BVL, 3.9.1951, StA-L, Börsenverein II, 1083, Bl. 130.

handelten. Außerdem musste die Summe auf westdeutscher Seite zunächst veröffentlicht werden, in der Regel als Ausschreibung im *Bundesanzeiger*. Danach benötigten alle am Geschäft beteiligten Firmen jeweils behördliche Genehmigungen für den Bezug und die Lieferung von Literatur und Zeitschriften, die sogenannte Zahlungsgenehmigung. Erst dann konnten sie die erforderlichen Warenbegleitscheine beantragen. Von Anfang an war das Verfahren also mit großem bürokratischen Aufwand verbunden. Deswegen wirkten diese Vorschriften sich insbesondere auf die Messe handelshemmend aus, zumal sich die Bekanntmachung vor allem in der Anfangszeit regelmäßig verzögerte. So wurden beispielsweise die Ausschreibungen für 1955 erst kurz vor dem Beginn der Frühjahrsmesse veröffentlicht.<sup>141</sup>

Welche Kooperationswege kamen nun für Druckerzeugnisse infrage? Grundsätzlich bestanden zwei Formen, die beide auf dem Prinzip des Ausgleichens von Bezug und Lieferung beruhten: zum einen über Clearing, zum anderen über Kompensation. Hervorgehoben sei, dass sich dieser Literaturaustausch aus Gründen der gesellschaftlichen Abgrenzung zur DDR zunächst nur auf wissenschaftliche und Fachbücher bezog. Ein gesonderter Betrag für den Austausch von schöner Literatur wurde erst 1955 in die Warenlisten aufgenommen (vgl. Kapitel 2.3.3). Die konkrete Austauschform unabhängig von der Abwicklung erfolgte auf DDR-Seite entweder über den Sortimentsexport oder den Auflagenexport. Erst später kam das Lizenzgeschäft ins Spiel (vgl. Kapitel 3.4.2).

Bei dem bereits vor dem Berliner Abkommen praktizierten Clearing-Verfahren, der klassischen Form des innerdeutschen Handels, kaufte die DDR wissenschaftliche und Fachbücher ein, wobei sie über ein Verrechnungskonto bezahlte. Dieses Verrechnungsverfahren wandte Koehler & Volckmar für den Literaturbezug sowohl mit Verlagen als auch mit Kommissionären in der Bundesrepublik an, um das DDR-Kontingentsystem zu bedienen. Wie es funktionierte, erklärte die Berliner Kommissionsbuchhandlung KAWE ihrer Kundschaft so: Möchte ein Arzt aus der DDR ein medizinisches Werk aus einem westdeutschen Verlag kaufen, wendet er sich an seine Gesundheitsbehörde und meldet seinen Bedarf an. Diese ist der Kontingenträger und verfügt über Devisen. Sofern es das Kontingent zulässt, wird das Buch über die ZWL und dann über das Außenhandelsunternehmen in Auftrag gegeben. Dieses wiederum gibt den Auftrag an den westdeutschen Kommissionär weiter, der aufgrund seiner Bezüge an Ostliteratur auch liefern darf. Der Kommissionär stellt die Waren dem LKG zu, der sie an den Sortimentsbuchhandel bzw. die Kontingenträger weitergibt.<sup>142</sup>

<sup>141</sup> Vgl. LMA: Organisation und Durchführung der Frühjahrsmesse 1955, 19.3.1955, StA-L, LMA II, 810.

<sup>142</sup> Vgl. Interzonenhandel und Leipziger Buchmesse (KAWE Druckschrift, betrifft u. a. Auswertung LBM 1954), BArch, DR 1/2083.

**Tab. 2.2:** Lieferungen und Bezüge der Bundesrepublik 1955 bis 1959 in 1.000 VE. Quelle: Anlage zum Protokoll der Sitzung des Ausschusses für Fragen des Interzonenhandels, 18.11.1960, ISG, W2/7, 2391.

			1955	1956	1957	1958	1959
<b>Lieferungen in die DDR</b>	<b>Gesamt</b>		<b>10.367</b>	<b>14.700</b>	<b>13.141</b>	<b>10.580</b>	<b>11.560</b>
	Nach Konten	Über Ver- rechnungs- konto	2.670	4.597	3.821	1.959	1.816
		In Kompen- sation	7.697	10.103	9.320	8.621	9.744
	Nach Warenwert	Bücher	6.280	9.776	7.767	5.305	5.901
		Zeitschriften	3.230	3.629	3.973	4.369	4.600
		Rest	857	1.295	1.401	904	1.059
<b>Bezüge aus der DDR</b>	<b>Gesamt</b>	<b>9.371</b>	<b>10.534</b>	<b>11.883</b>	<b>13.621</b>	<b>12.803</b>	
Nach Konten	Über Ver- rechnungs- konto	767	854	1.288	1.938	2.019	
	In Kompen- sation	8.171	9.680	10.046	11.204	9.980	
	Auf Sperrkonto	433	k. A.	549	479	805	
Nach Warenwert	Bücher	1.961	2.133	2.725	2.880	3.916	
	Zeitschriften	1.301	1.355	1.661	2.224	2.368	
	Druck- aufträge	4.579	4.700	6.488	7.690	5.564	
	Rest	1.530	2.346	1.008	827	955	

Bei Kompensationsgeschäften handelte es sich um eine Sonderregelung im Interzonenhandel, die allein für den Literaturaustausch galt und dort auch umfassender genutzt wurde als das Clearing.<sup>143</sup> Dabei hatten die Firmen die Möglichkeit, „Buch gegen Druck“ oder „Buch gegen Buch“ ohne den Einsatz von Zahlungsmitteln zu tauschen, eine Handelsform, die jenseits des Verrechnungskontos verlief, das beim Clearing zum Einsatz kam.<sup>144</sup> Wenn den Buchlieferungen nicht Buchbezüge im gleichen Wert gegenüberstanden (Buch gegen Buch), dann gab es für die westdeutschen Verlage die Möglichkeit, Buch gegen Druck zu tauschen: Die Verlage lieferten Titel in den Osten und verwerteten das entstehende Guthaben durch Herstellungsaufträge bei grafischen Be-

<sup>143</sup> Vgl. Interzonenhandel. In: BBF, 7.10.1952, S. 414.

<sup>144</sup> Auch die westdeutschen Zeitschriften, die in der DDR-Postzeitungsliste standen, konnten mit Herstellungsaufträgen kompensiert werden. Außerdem bestand die Möglichkeit der Verrechnung auf einem westdeutschen Sperrkonto, um Honorarforderungen abzugelten (vgl. auch Umlauff 1978, Sp. 1373).

trieben in der DDR. Diese Handelsform erfolgte ab 1956 ohne Wertbegrenzung und war nötig, weil der Osten zunächst mehr Verlagserzeugnisse einkaufte als der Westen. Druckaufträge machten Anfang der 1950er Jahre mehr als die Hälfte aller westdeutschen Bezüge aus.<sup>145</sup> Tabelle 2.2 bietet eine Übersicht über die Lieferungs- und Bezugsarten nach Konten und Warengruppen und beinhaltet zugleich die detaillierte Entwicklung der Zahlen in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre: Nachdem sich das Verhältnis der Bezüge und Lieferungen 1958 umkehrte und die Bundesrepublik für mehr VE Bücher aus der DDR bezog, als sie lieferte, blieb der Anteil der Druckaufträge trotzdem hoch. So setzten sich die Bezüge der Bundesrepublik im Jahre 1963 in Höhe von 13 Millionen VE je zur Hälfte aus Druckaufträgen und Bücherlieferungen zusammen.<sup>146</sup>

Zunächst blieben die westdeutschen Kommissionshändler für größere Geschäfte der Knotenpunkt der Buchverteilung. Aus ihren Reihen rekrutierte sich eine wichtige Konstante der bundesrepublikanischen Messepräsenz: der „Gemeinschaftsstand der Verlage der Bundesrepublik und Westberlins“ unter dem Dach der Firma KAWÉ (vgl. Abb. 2.7). Benannt nach den Initialen ihres Gründers Kurt Wittmann, betreute sie erstmals im Herbst 1950 einen Stand auf der Leipziger Buchmesse.<sup>147</sup> Dort vertrat die 1947 gegründete Kommissionsbuchhandlung gegen ein Entgelt verschiedene Westverlage, deren Zahl in den 1950er Jahren auf knapp 200 wuchs.

Genauso vertrieb KAWÉ DDR-Auflagen in der Bundesrepublik. Ende 1957 unterhielten verschiedene Kommissionäre Konsignationslager, wobei KAWÉ die meisten DDR-Verlage vertrat.<sup>148</sup> Etwa ab Mitte der 1950er Jahre führte das Unternehmen sogar Werbefahrten bei westdeutschen Sortimenten durch, mit Materialien, die die DDR finanzierte.<sup>149</sup> Jeder bundesdeutsche Lesende konnte also Ost-Literatur in seiner Buchhandlung bestellen, die z. B. KAWÉ für ihn in der DDR besorgte.

---

**145** Vgl. Sarkowski 1997, S. 99.

**146** Vgl. Friedrich Georgi: [Rede] Pressekonferenz [Frankfurter Buchmesse 1964]: Interzonenhandel mit Gegenständen des Buchhandels, BArch, DR 1/1862.

**147** Die Kommissionsbuchhandlung hatte sich bereits zur Herbstmesse 1948 angekündigt. Vgl. Anzeige „KAWÉ erwartet ihren Besuch auf der Leipziger Herbstmesse“. In: BBL 28.8.1948, S. 707.

**148** Deutscher Bauernverlag, Deutscher Verlag der Wissenschaften, Fachbuchverlag, Knapp, Tribüne, Buch- und Bibliothekswesen und Volk und Gesundheit. Es folgte MÜKO mit Rütten & Loening, Sachsenverlag, Urania und Verlag der Kunst. Den Verlag Technik vertraten KAWÉ und ESKABÉ. Schließlich fand sich der Sportverlag bei Globig, Böhlau Weimar bei der Kölner Dependence, der Akademie-Verlag bei Bieber und die Evangelische Verlagsanstalt beim Verbandssortiment Stuttgart. Dabei war der Werbeeinsatz der Kommissionäre für die DDR-Verlage unterschiedlich. Vgl. Seifert (HRLA) an Koll. Hoffmann, 30.10.1957, BArch, DR 1/2063.

**149** Vgl. [ALV:] Die Aufgaben der gesamtdeutschen Arbeit auf dem Gebiet des Verlagswesens und des Buchhandels, o. D. [ca. 1954], BArch, DR 1/1079.



**Abb. 2.7:** Die Gemeinschaftsausstellung westdeutscher Verlage im Herbst 1951, hinter der die Kommissionbuchhandlung KAWE aus West-Berlin stand. Foto: Roger Rössing, Renate Rössing. Quelle: SLUB, Deutsche Fotothek, Datensatz 88885497.

Das Sortiment im Bundesgebiet hatte damit ebenfalls die Möglichkeit, sogar Titel von den sogenannten namensgleichen oder Parallelverlagen legal zu beziehen. Bei diesen handelte es sich um namensgleiche Verlage, gut 30 an der Zahl, die zu den insgesamt 70 Firmen zählten, die die ostdeutsche Literaturbehörde im zweiten Lizenzierungsverfahren 1951 von den rund 150 Betrieben mit sowjetischer Lizenz zugelassen hatte.<sup>150</sup> Das waren traditionsreiche Unternehmen, ursprünglich in der SBZ – vor allem in Leipzig – ansässig, deren Eigentümer:innen nach 1945 in die westlichen Besatzungszonen übersiedelt waren und dort Filialen oder andere Firmenkonstrukte errichtet hatten, während der Verlag am alten Standort weiterexistierte. Die DDR sah sie als „republikflüchtige Verlage“ an und enteignete die im Osten verbliebenen Firmenteile. Wie im Falle Reclam, Bibliographisches Institut, Insel, Gustav Fischer oder zahlreicher Musikalienverlage wurden sie unter gleichem Namen als volkseigene Betriebe oder unter staatlicher Verwaltung weitergeführt.<sup>151</sup> Diese Firmen gab es also in Ost und West, wobei Letztere häufig gegen die Firma in der DDR Vertriebsverbote für die Bundesrepublik ausgesprochen hatten. Mit dem Umweg über KAWE konnte man das umgehen. Beispielsweise erlaubte der Carl Marhold Verlag diese Variante ab 1954, obwohl er im

<sup>150</sup> Vgl. Lokatis 1993, S. 307.

<sup>151</sup> Vgl. zu den wissenschaftlichen Parallelverlagen Seemann 2017, Kapitel 4.

Jahr zuvor im Frankfurter *Börsenblatt* die Einfuhr von Titeln des „VEB-Verlags“ untersagt hatte.<sup>152</sup>

Der „Fachmann für DDR-Literatur“, wie KAWÉ sich ab den 1960er Jahren bezeichnete, warb gegenüber seiner Kundschaft damit, dass – nehme man die Dienste der Firma in Anspruch – man keine rechtlichen Scherereien mit dem Zoll oder den namensgleichen Verlagen habe und der Bezug überdies schneller vonstattengehe. Zwei bis drei Mal wöchentlich verkehrten Lkw zwischen ihrem Sitz in West-Berlin und Leipzig, wo die Firma die Bücher vom LKG abholte.<sup>153</sup> Das hauseigene Blatt *KAWÉ-Informationen* enthielt die eingetroffenen DDR-Neuerscheinungen sowie zahlreiche Anzeigen von ostdeutschen Verlagen. Damit trug dieses „Fachblatt für DDR-Literatur“, wie es ab Anfang der 1970er Jahre hieß, dazu bei, das Insertionsverbot der DDR-Verlage im Frankfurter *Börsenblatt* zu kompensieren. Die Bedeutung solcher Kataloge – dazu zählte auch der *Helios-Bücherdienst*, das „Interzonenhandels-Informationsblatt für das westdeutsche Sortiment“ des Konkurrenten Helios – kann für den innerdeutschen Literaturtausch in den schwierigen 1950er Jahren nicht hoch genug geschätzt werden, zumal KAWÉ schon in seinem Katalog von 1955/56 „Bücher und Zeitschriften beider Teile Deutschlands in einem Alphabet“<sup>154</sup> listete – eine auf der Westseite denkbar unpopuläre Praxis (vgl. Abb. 2.8).

Tatsächlich wurde KAWÉ so mächtig, dass die DDR-Institutionen Skepsis äußerten, wie ein Brief des stellvertretenden ALV-Leiters Karl Böhm an die frischgebackene Direktorin von Buch-Export, Annemarie Becker, zeigt. Er berichtete ihr von einem Rundbrief, den KAWÉ an alle westdeutschen Partnerfirmen verschickt habe, die mit der DDR zusammenarbeiteten. Darin behauptete die Firma, dass sich die DDR intensiv um eine Steigerung des Buchexports bemühe, allerdings nach dem Prinzip *divide et impera*. KAWÉ warne seine Kundschaft – über die der „Interzonenhändler“ gegenüber dem ALV sonst nicht viel Gutes zu sagen wisse – vor Einzelverhandlungen mit der DDR. Stattdessen schlage es vor, zu einer Beratung zusammenzukommen, um eine gemeinsame Front gegen die DDR zu bilden und zu verhindern, dass sie sich Vorteile verschaffe. „Der Brief zeigt einmal, wie unaufrichtig gerade KAWÉ uns gegenüber ist, und zum anderen, wie notwendig es ist, auch in den einfachsten geschäftlichen Verhandlungen mit dieser Firma größte Vorsicht und Verschwiegenheit walten zu lassen.“<sup>155</sup>

<sup>152</sup> Vgl. KAWÉ Kommissionsbuchhandlung 1954b, S. 3; vgl. zum Verlag auch Seemann 2017, S. 49–52.

<sup>153</sup> Vgl. Entwicklung der Deutschen Buch-Export und -Import GmbH, Leipzig insbesondere des Exports von Büchern und Zeitschriften in das sozialistische und kapitalistische Wirtschaftsgebiet, 22.10.1959, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.026/109, Bd. 2, Bl. 159–248.

<sup>154</sup> KAWÉ Kommissionsbuchhandlung 1956, S. 20.

<sup>155</sup> Böhm (ALV) an Becker (DBG), 15.12.1953, BArch, DR 1/1917.

## Beide Teile Deutschlands - in einem Alphabet

Das ist das Kennzeichen der neuen

Ausgabe des **KAWE-Kataloges**  
(1955/1956)

Mit der 5. Ausgabe des KAWE-Kataloges erhält der deutsche Sortimenter ein Bücherverzeichnis, das wir seit Jahren vorbereitet haben. Die früheren Ausgaben unseres Kataloges waren die ersten Schritte in dieser Richtung.

Der Interzonenhandel ist für uns als Berliner Kommissionsbuchhandlung nicht nur eine Notwendigkeit, sondern bedeutet für uns auch eine Verpflichtung.

**Wir freuen uns deshalb, dem deutschen Buchhandel mitteilen zu können, daß ein neuer**

## GESAMTDEUTSCHER KATALOG

Jeder Sortimenter, der Bestellungen auf West- und Ost-Titel schnell und richtig durchführen will, braucht diesen neuen Katalog. Die gesamte lieferbare Produktion der Ostzone, soweit sie vom westdeutschen Sortiment erfolgreich vertrieben werden kann, ist aufgenommen worden.

**DER KAWE-KATALOG 1955/1956**  
(NEUER GESAMTDEUTSCHER KATALOG)

enthält:

ca. 45000 WEST-TITEL } in einem  
ca. 12000 OST-TITEL } Alphabet

Dazu ein umfangreiches **Sachwortregister für West- und Ost-Titel** als Sonderband.

Außerdem im Hauptband die Abteilungen: **West- und Ostzeitschriften** und Kalender. Einband Ganzleinen. Subskr. Preis für beide Bände: DM 14.50.

Nach Erscheinen: DM 18.50

im Herbst bei uns erscheinen wird.

Rechtzeitig bestellen bei



DEM FACHMANN  
FÜR INTERZONENHANDEL  
IN WESTBERLIN

**Abb. 2.8:** Anzeige für den gesamtdeutschen Katalog des West-Berliner Kommissionärs KAWE, Ausgabe 1955/56 – eine buchhändlerische Seltenheit. Quelle: KAWE Kommissionsbuchhandlung 1955, S. 3.

Konkurrenz bekam der singuläre Spezialist für den innerdeutschen Handel durch Santo Vanasia, eine Firma, die mindestens seit 1951 mit der DDR Geschäfte machte. Diese ursprünglich italienische Firma mit Sitz in Mailand besaß eine Zweigstelle in Köln.<sup>156</sup> Als Santo Vanasia 1954 erstmals in Leipzig ausstellte, fühlte sich KAWE brüskiert, weil es seine vom Messeamt vertraglich zugesagten 66 Quadratmeter kurzfristig mit dem Neuling teilen musste.<sup>157</sup> Freilich gab es nun einen zweiten „Interzonenhandelsprofil“. Jedoch vertrat KAWE weiterhin deutlich mehr Verlage als Santo Vanasia. Außerdem

<sup>156</sup> Vgl. Interview mit Herrn Hoffmann (Santo Vanasia). In: BBL 25.2.1956, S. 116.

<sup>157</sup> Interzonenhandel und Leipziger Buchmesse (KAWE Druckschrift, betrifft u. a. Auswertung LBM 1954), BArch, DR 1/2083.

sollte Santo Vanasia keine zehn Jahre – nur bis zum Herbst 1960 – zum Gesicht der Leipziger Buchmesse gehören.

In dieser Zeit trat ein weiterer Kommissionär als Protagonist auf die Bühne, die Helios Literatur-Vertriebs GmbH, im September 1955 gegründet.<sup>158</sup> Sie besaß das größte DDR-Buchlager in West-Berlin und zählte zu den wichtigsten Handelspartnern im deutsch-deutschen Buchverkehr. Dieser Kommissionär sei auf Drängen von Buch-Export gegründet und als Konstrukt dem Verlag für Radio-Foto-Kinotechnik angeschlossen worden, um dem Monopol von KAWÉ für DDR-Literatur in Westdeutschland etwas entgegenzusetzen, so berichtete ein leitender Mitarbeiter von Buch-Export, der für den Bereich innerdeutscher Handel zuständig war, an das Ministerium für Staatssicherheit, und weiter: „Die Entwicklung von Helios, der progressiv eingestellt ist, nahm rasch Fortschritte, wobei Buch-Export durch günstige Rabattbedingungen in der ersten Zeit half. Das gestellte handelspolitische Ziel wurde erreicht.“<sup>159</sup> Auf der Leipziger Buchmesse überflügelte Helios KAWÉ sogar, indem der Kommissionär Anfang der 1970er Jahre rund 130 Verlage vertrat, KAWÉ hingegen nur gut 60.

Daneben waren ESKABE und Kunst & Wissen die größten und bekanntesten Kommissionsbuchhandlungen, die sich auf den Vertrieb von DDR-Literatur in der Bundesrepublik spezialisiert hatten. ESKABE aus Ruhpolding war 1955 entstanden. Der Slogan der Firma lautete „Alle Bücher und Zeitschriften aus der DDR durch ESKABE“; ihr Geschäftsführer war in den 1970er Jahren Alfred Salat. Ihre Kundschaft umfasste 1978 über 5.000 bundesdeutsche Sortimente.<sup>160</sup>

Der Stuttgarter Kommissionär Kunst & Wissen fokussierte sich auf den Vertrieb wissenschaftlicher Literatur. Ursprünglich 1948 als Filiale des Akademie-Verlags gegründet, verfügte er über das Alleinvertriebsrecht der Verlage Akademie, Georg Thieme und Max Niemeyer. Dieses Stuttgarter Verlagsbüro übernahm während der gesamten DDR-Zeit nicht nur die Verlagsauslieferung, sondern betreute auch die Kund:innen und Autor:innen in Westdeutschland, wickelte Honorarzahlungen ab, führte Werbemaßnahmen durch und organisierte Buchausstellungen.<sup>161</sup> Kunst & Wissen entwickelte sich zu einem der Unternehmen, über das sich „echter zweigleisiger Literaturaustausch“<sup>162</sup> vollzog, da er im Unterschied zu anderen westdeutschen Kommissionären auch die DDR mit Westliteratur belieferte. Die Menge der Firmen, die DDR-Titel am

**158** Der Kommissionär stellte erstmals im Frühjahr 1960 in Leipzig aus. Er war zunächst bescheidener präsent als KAWÉ; Helios belegte ca. 30 Quadratmeter im Hansahaus und betreute im Herbst 1962 knapp 30 Unteraussteller, darunter die Droemersch Verlagsgesellschaft, Th. Knauer, Ernst & Sohn, A. Hüthig, Vulkan-Verlag Dr. W. Classen. Vgl. Ausstellungsverzeichnis HM 1962.

**159** Bericht des GI „Holger“, 17.4.1961, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 2157/92, A/1, Bl. 166–171, hier Bl. 167.

**160** Vgl. Handelspartner würdigen fruchtbare Zusammenarbeit. Wir zitieren aus Glückwunschartikeln, die zahlreich bereits vor dem „offiziellen“ Gründungsjubiläum [von Buch-Export] eingingen. In: BBL 31.10.1978, S. 743–745, hier S. 743. Vgl. auch: 25 Jahre Eskabe – ein Vierteljahrhundert Zusammenarbeit mit der DDR. In: BBL 36, 1980, S. 3136.

**161** Vgl. Lokatis 1997b, S. 33; Fischl 2001, S. 47 f.

**162** Seifert (HRLA) an Koll. Hoffmann, 30.10.1957, BArch, DR 1/2063.

Lager hielten, nahm Anfang der 1950er Jahre zu. Zu diesen Handelspartnern zählten Ernst Globig aus West-Berlin, Kubon & Sagner (Furth im Wald), der Münchner Kommissionsbuchhandel MÜKO, außerdem die Hamburger Kommissionsbuchhandlung, die Kommissions-Buchhandlung Hugendubel (München), Erich Vogel (Bielefeld), Arcini & Co. (Stuttgart) sowie Werner Dausien (Hanau).

Eigentlich sollten zur Messe mehr einzeln ausstellende Verlage aus der Bundesrepublik akquiriert werden, doch wusste man genau, warum sich „für die Ware Buch die Zwischenhändler keinesfalls ganz ausschalten“<sup>163</sup> ließen. Diese Firmen zählten zu den wichtigsten Handelspartnern auf der Messe und stellen buchhandelsgeschichtlich hochinteressante Firmengebilde dar. Da das Berliner Abkommen keine Direktgeschäfte mit dem Sortiment erlaubte und die westdeutschen Verlage umgekehrt eine Ausstellung in Leipzig zunächst nur zögerlich in Betracht zogen, waren die Zwischenhändler mit ihren Gemeinschaftsständen der zentrale Mittler. Einmal mehr waren es also die Kommissionäre, die den deutsch-deutschen Literaturaustausch durch ihre konstante Präsenz auch in politisch schwierigen Phasen zwar im kleinen Rahmen, aber in inhaltlicher Breite aufrechterhielten. Dass der Beginn der 1950er Jahre auch für die auf den innerdeutschen Buchhandel spezialisierten Unternehmen eine der unwägbarsten Perioden war, zeigt, dass 1953 nicht einmal KAWÉ als Aussteller in Leipzig auftrat. Die Firma fungierte lediglich als „Sammelstelle“<sup>164</sup> für das Messegut der Verlage, während Koehler & Volckmar die Betreuung vor Ort übernahm.

Über die ökonomische Brückenfunktion hinaus bot das Modell des Gemeinschaftsstands die Möglichkeit, die Produktion von Publikumsverlagen in einem Buchaustausch zu präsentieren, der immer noch auf wissenschaftliche Bücher fixiert war. Dabei hatte KAWÉ zwar wenige belletristische Exponate im Gepäck, aber darunter fanden sich Bücher von Desch und Rowohlt, die die Sortimente gleich 100-stückweise orderten.<sup>165</sup> Des Weiteren sorgten die „Interzonenhandelsfirmen“ für Kundenbindung auf der Messe: Zahlreiche ihrer Unteraussteller wählten später eine Präsenz als Einzelaussteller, so etwa Callwey und der Verlag für Bauwesen, der noch 1954 im Rahmen von KAWÉ und ab den 1960er Jahren eigenständig in Leipzig zu finden war.

Allerdings erwies es sich für die Kommissionäre und ihre Verlagskunden als problematisch, dass die Ausstellung nur der Information diene und sie Bestellungen nicht direkt aufnehmen konnten, sondern sie vom DDR-Außenhandelsunternehmen erhielten. Deswegen oblag ihnen zunächst nur die Betreuung und Beaufsichtigung des Stands.<sup>166</sup> Dadurch konnten die KAWÉ-Partnerverlage allerdings nicht nachvollziehen,

**163** DBG: Analyse der Leipziger Messe 1954, 21.9.1954, BArch, DL 2/3130, Bl. 108–124.

**164** Interzonenhandel und Leipziger Buchmesse (KAWÉ Druckschrift, betrifft u. a. Auswertung LBM 1954), BArch, DR 1/2083.

**165** Vgl. [ALV:] Die gesamtdeutsche Bedeutung der Leipziger Herbstmesse 1954 für den Buchhandel und das Verlagswesen in der DDR, o. D. [9/1954], BArch, DR 1/2083.

**166** Vgl. Interzonenhandel und Leipziger Buchmesse (KAWÉ Druckschrift, betrifft u. a. Auswertung LBM 1954), BArch, DR 1/2083.

welche Umsätze durch die Präsenz in Leipzig generiert wurden, was dem Kommissionär die Ausstellerwerbung für die Messe erschwerte.

In seinen Einladungsschreiben verwies KAWE deshalb darauf: Es sei „von ganz besonderer ideeller Bedeutung, wenn das Verlagsschaffen der Bundesrepublik in Leipzig ausgestellt wird“, und Leipzig sei die „einzige wirklich erfolgreiche Werbemöglichkeit im Osten“.<sup>167</sup> Koehler & Volckmar zufolge stieß das KAWE-Angebot tatsächlich auf große Resonanz und war für die Besuchenden eine Attraktion: „Im Brennpunkt der äußerst regen Nachfrage nach westlicher Fachliteratur standen der ‚Dubbel‘ und ‚Die Hütte‘ sowie die Verlagserzeugnisse des Springer-Verlages, Berlin.“<sup>168</sup> Werner Ensslin vom Callwey Verlag, Unteraussteller bei KAWE, vermittelte zur Herbstmesse 1953 ein ähnliches Bild:

Die Gemeinschaftsausstellung westdeutscher Verlage ist nicht sehr groß, sowohl dem Platz als auch der gezeigten Produktion nach. [...] Der Andrang ist zu allen Stunden sehr stark, die Nachfragen unaufhörlich. „Können wir, wo und wie können wir das bekommen?“ – so beginnt jedes Gespräch. Immer wieder verweisen die Mitarbeiter der Firma Koehler & Volckmar [...] auf die „Zentralstelle für wissenschaftliche Literatur“.<sup>169</sup>

Zusätzlich lassen sich aus Ensslins Eindrücken die Beweggründe westdeutscher Verlage lesen, warum es sich lohnte, trotz des schwerfällig anlaufenden Handelsabkommens an die Pleiße zu fahren: „Ich bin fest davon überzeugt, dass es richtig war, in Leipzig auszustellen. Gewiss, manchem macht man nur den Mund wässrig, aber mindestens ebensovielen [sic] gibt man einen Überblick, der ihnen ungemein wichtig ist, zeigt ihnen, was sie beantragen [...] können [...]. Diese Bedarfsmeldungen wird die Zentrale für wissenschaftliche Literatur nicht einfach übersehen können.“

Hier klingt ein wesentliches Motiv der Messeteilnahme westdeutscher Verlage an: über die bei der Zentralstelle eingehenden Literaturwünsche die große Nachfrage zu offenbaren und ggf. zum Umdenken zu bewegen. Ensslin lieferte weitere abwägende Argumente:

Freilich, man zensiert dort [bei der ZWL] [...] Das sind uns zwar aus früheren Zeiten bekannte, aber äußerst unerwünschte Methoden. Sollen wir deswegen darauf verzichten, unsere Bücher auszustellen und, wenn auch meist in kleineren Mengen, drüben zu verkaufen? Ich meine, dass wir an die Menschen in der Ostzone denken sollten, die auf dieses Arbeitsmaterial warten, die es nötig brauchen, und uns über jedes einzelne Buch freuen, mit dem wir einen Menschen jenseits dieser elenden Zonengrenze bei seiner beruflichen Ausbildung helfen können.

**167** Interzonenhandel und Leipziger Buchmesse (KAWE Druckschrift, betrifft u. a. Auswertung LBM 1954), BArch, DR 1/2083.

**168** [Koehler & Volckmar:] Gesamt-Messebericht 1953, 24.9.1953, BArch, DR 1/2083. Zu dieser Messe hatte Koehler & Volckmar die Betreuung des KAWE-Standes übernommen. Der *Dubbel* erschien und erscheint im Springer-Verlag, das *Hütte-Taschenbuch* erschien bis 1971 bei Ernst & Sohn, danach ebenfalls bei Springer. Hierbei handelt es sich um Standardnachschatzwerke für Ingenieure.

**169** Dieses und die folgenden Zitate: Werner Ensslin (Verlag Georg D. Callwey München) an ?, 11.9.1953 (Abschrift), BArch, DR 1/2083.

Schließlich wurde er deutlicher: „Wir wollen unsere Bücher verkaufen, auch nach drüben, wir leben vom Absatz“. Unter den Firmen, die Anfang der 1950er Jahre ein Angebot in Leipzig präsentierten, sind ökonomische Motive also klar zu erkennen. Inwieweit der Ausgleich von Versorgungsmängeln in der DDR dabei echte Überzeugung oder ein die Ökonomie verschleiender Grund war, bleibt offen.

Allerdings wandte Werner Ensslin zum sich auftuenden ideologischen Graben ein: „[A]ber wie wollen wir miteinander ein Geschäft machen, wenn wir in den sachlichen Dingen aneinander vorbei reden?“ Darauf hatte er seine Antwort gefunden, wenngleich er ihr sicherheitshalber eine Floskel vorweschickte: „Ihr wisst, dass ich alles andere als ein Kommunist bin“. Und er führte näher aus:

Man muss ja nicht seine Haltung verlieren und seine Einstellung aufgeben, wenn man sich in buchhändlerischen Fragen einigen und eine geschäftliche Verbindung anbahnen und ausbauen will. Das persönliche Kennenlernen, die menschliche Beziehung, das loyale Gespräch, die buchhändlerische Verbindung – fördert das, wo Ihr nur könnt, um der Menschen jenseits der Zonengrenzen, um des gesamten Buchhandels willen.

Jenseits des Pathetischen mangelte es ihm nicht an einem pragmatischen Ansatz: „Wenn das auf dem Gebiet des politischen Buches und des gefärbten Romanes nicht geht, dann beim wissenschaftlichen und Fach-Buch.“ Damit ist Ensslins Brief von 1953 ein von westdeutscher Seite außergewöhnliches Plädoyer an seine Kolleg:innen für die Fühlungnahme, den Dialog, für die Suche nach dem Gemeinsamen.

### **Buchmesse atmosphärisch: Die Suche nach dem Gemeinsamen und dem Trennenden**

Ein Mitarbeiter des Verlags Neues Leben berichtete an die Literaturbehörde über seine Dienstreise nach Westdeutschland zu der Frage „Besteht Stimmung, zur Leipziger Messe zu kommen?“: „Ja, unbedingt. Außer bei einem einzigen Verleger fand ich bei allen anderen teils zögernde, zum großen Teil aber auch rasche Bereitschaft. Man will gern kommen, möchte aber dann auch verkaufen und irgendwie in den Genuss des Erlöses kommen.“<sup>170</sup> Bekanntlich lagen aber zwischen dem hier beschriebenen Wollen und dem Können Welten. In der Tat verzeichnete Reclam, der vor der Berlin-Krise zur Messe jeweils mehrere Hundert Einkäufer:innen aus den Westzonen betreut hatte, in den Jahren 1949 bis 1953 gar keine Besuchenden von dort.<sup>171</sup>

Passend zu diesem Szenario konstatierte ein Bericht der Auslandsabteilung des Amts für Literatur und Verlagswesen zur Messe 1953, „wie tief die Spaltung unseres Vaterlandes vorangeschritten ist. Aus Westberlin oder Westdeutschland zeigten sich nur vereinzelte Besucher, von denen nur wenige in der Absicht gekommen waren,

---

**170** Bericht über eine Reise nach Westdeutschland vom 28.10. bis 16.11.1953 von Ewald Thoms (Verlag Neues Leben), BArch, DR 1/1187.

**171** Vgl. Erfahrungen der Leipziger Messe (Formblatt), FM 1949 bis 1953, RAL 42.

ihre Handelsbeziehungen mit der DDR auszubauen oder wenigstens die vorhandenen Beziehungen zu festigen.<sup>172</sup> Bei der Forschung nach Ursachen, warum man so wenig Gäste aus dem Westen verzeichnete, ging die Auslandsabteilung zunächst in ideologischer Routine von den negativen Auswirkungen der „Hetze des Adenauer-Regimes“ aus. Doch gestand sie sich ein, die gesamtdeutsche Arbeit vernachlässigt zu haben.

Der innerdeutsche Handel befand sich bis 1953 auf einem Tiefpunkt und rangierte insgesamt auf niedrigem Niveau.<sup>173</sup> Die staatliche Spaltung des Landes, die Konfrontation der Gesellschaftssysteme, das gegenseitige Misstrauen, das von der DDR kultivierte West-Feindbild als von den USA gesteuerter Kriegstreiber mitsamt der massiven verbalen Angriffe gegen die Bundesrepublik sowie deren unbedingte Ablehnung der DDR bildeten die von politischen Abgrenzungen geprägte Kulisse der Leipziger Messen. Diese Handelskrise wirkte sich auf die Buchmesse langfristiger aus als in anderen Branchen: Erst ab 1954/55 lässt sich eine Zunahme der westdeutschen Aussteller feststellen. Bis dahin hielten wenige Firmen die Stellung in Leipzig, und zwar im Rahmen der erwähnten Gemeinschaftsausstellungen der westdeutschen Verlage. Zu ihnen zählten Walter de Gruyter, Axel Juncker, Georg D. Callwey und Julius Springer.

Es waren pragmatische Gründe, die den westdeutschen Buchhandel davon abhielten, sich für die Vermittlung von DDR-Literatur einzusetzen: zu niedrige Rabattgewährung, übermäßig lange Lieferfristen, schwierige gegenseitige Verrechnung und geringe herstellerische Qualität. Einbandverarbeitung und Papier waren so mangelhaft, dass sogar der LMA-Fachausschuss Verlagserzeugnisse feststellte, dass die Buchausstattung der DDR-Verlage nicht für das Exportgeschäft ausreiche.<sup>174</sup> Doch auf der Westseite spielten nicht zuletzt politische Vorbehalte eine Rolle.

Die Beschickung der Messe war für westdeutsche Firmen eine Gratwanderung nah am Landesverrat: Denn die unterschiedliche Entwicklung beider Staaten besiegelte, dass eine Messebeteiligung in Leipzig für Westdeutsche stets mit Konfrontation verbunden und in der Heimat mit Skepsis oder Misstrauen betrachtet wurde. Dies verdeutlicht die Position des Deutschen Industrie- und Handelstags, der trotz der Anfeindungen etwa durch das SPD-Ostbüro der Messe gegenüber positiv eingestellt war und den Unternehmen riet, die Geschäftskontakte nach Ostdeutschland nicht abreißen zu lassen. Gleichzeitig empfahl er jedoch, den offiziellen Rahmenveranstaltungen fernzubleiben; wohl wissend, dass immer die Gefahr bestand, dass die Messeteilnahme einerseits von der DDR propagandistisch ausgeschlachtet werden könnte oder dass sich eine Firma andererseits mit dem Vorwurf der westdeutschen Öffentlichkeit konfrontiert sah, Geschäfte mit dem Feind abzuschließen. Die Bundesregierung ver-

---

172 [Auslandsabteilung:] Bericht über die Tätigkeit auf der Leipziger Messe. o. D. [9/1953], BArch, DR 1/2083.

173 Vgl. Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) 1984, S. 324.

174 Vgl. Mehnert (LMA) an ALV: Betr.: Fachausschuss „Verlagserzeugnisse“ im Leipziger Messeamt, 28.10.1954, StA-L, LMA II, 1171.

mied dagegen eine eindeutige politische Haltung zur Messefrage und verweigerte es, die Beschickung durch die Wirtschaft öffentlich zu unterstützen.<sup>175</sup>

Allein die politisch motivierte Darstellung des Leipziger *Börsenblatts* verdeutlicht die aufgeheizte Stimmung. Es vereinnahmte die aus dem Westen angereisten Personen aus Sortiment und Verlag und legte ihnen Argumente für ihren Besuch in den Mund: die Messe sei ein wichtiger „Faktor eines gemeinsamen deutschen Buchschaffens“<sup>176</sup> und man könne dort mit den Verlagen des Auslands in Kontakt kommen. Das Meinungsbild der westdeutschen Kolleg:innen sei eindeutig positiv gewesen: „Einstimmig stand ihr Urteil fest: die Überzeugung vom ständigen Aufstieg unserer Kultur und Wirtschaft, von der unerschütterlichen Stärke des Friedensblockes und vor allem von der Notwendigkeit, die Wahrheit über alle diese Leipziger Erfahrungen in ganz Westdeutschland zu verbreiten.“ Dabei unterstellte das *Börsenblatt*, die westdeutschen Verlage litten unter der „unverantwortliche[n] Spalterpolitik ihrer westdeutschen Politiker“ und „werden sich ihrer Verpflichtung bewusst geworden sein, zusammen mit ihren Kollegen der Deutschen Demokratischen Republik entschlossen für die Ziele der Nationalen Front zu kämpfen“.<sup>177</sup>

Dies verdeutlicht agitatorische Kerngedanken, die das *Börsenblatt* bis Mitte der 1950er Jahre regelmäßig verwendete. Es wettete gegen die „Adenauerpolitik“ sowie gegen die „Hetze der imperialistischen Presse“, die Ressentiments gegen die DDR schüre und suggeriere, dass sie ausschließlich kommunistische Propagandaliteratur herstelle. Gleichzeitig waren diese abgrenzenden Tiraden immer gekoppelt an die deutschlandpolitischen Phrasen zur Einheit von Ost und West, zu freiem Handel und auszubauenden gesamtdeutschen Beziehungen.<sup>178</sup> Dazu gehörte auch weiterhin der Mythos vom Leipziger Platz, wonach „die gesamtdeutsche Funktion der Leipziger Messe mit der gesamtdeutschen Funktion der Buchstadt in Verbindung“<sup>179</sup> stehe, wie das *Börsenblatt* hervorhob. Deswegen erschien unter dem Titel „Der Leipziger Platz – Symbol der Einheit im deutschen Buchhandel“ im Branchenblatt einen Tag vor der Messeeröffnung 1953 ein seitenlanger Artikel, der letztlich aber vor allem eine Apologetik der monopolistischen Ausrichtung von LKG darstellte.

Das *Börsenblatt* vereinnahmte die angereisten westdeutschen Verlage für die Interessen der DDR, kritisierte sie aber zugleich deutlich. Es verschonte sie nicht mit propagandistischer Schelte und lenkte die Auseinandersetzung auf die angebliche Minderwertigkeit der von ihnen ausgestellten Produkte, die den inhaltlichen Ansprüchen einer Auseinandersetzung mit der Gegenwart nicht mehr gerecht würden: Die „Gestri-

**175** Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 38, 41.

**176** Dieses und das folgende Zitat: BBL 24.3.1951, S. 150.

**177** BBL 25.3.1950, S. 123.

**178** Die Messepräsenz der westdeutschen Verlage erwähnte das *Börsenblatt* erstmals 1953 mit mehr als einem Satz (mit ca. einer halben Spalte), obwohl sich die Messeberichterstattung ab 1951 insgesamt aufblähte, was vor allem auf die ausführliche Besprechung der Produktion der großen DDR-Verlage zurückzuführen ist.

**179** BBL 29.8.1953, S. 708–714.

gen und Vorgestrigen“ in den Westverlagen müssten sich im Klaren darüber sein, dass sie „Ladenhüter und Bücher in ‚Reichsmarkausstattung‘“ in der DDR nicht mehr loswürden.<sup>180</sup>

Diese öffentliche Diskreditierung und Abgrenzungsrhetorik korrespondiert mit den internen Einschätzungen der Messen Anfang der 1950er Jahre, denn das ALV gelangte zu ähnlichen Schlussfolgerungen: Die westdeutschen Besuchenden

unterschätzen die Kriegsvorbereitung Adenauers [...] Im allgemeinen zeigte sich bei den westdeutschen Menschen eine Scheu, eine politische Meinung zu sagen. Sie können sich doch nicht ganz frei machen von der Hetze im Westen. Sie verhalten sich vorsichtig, weil ihnen drüben gesagt worden ist, dass sie, wenn sie ihre politische Meinung äußern, bei uns durch Presse und Funk ganz groß herausgestellt würden.<sup>181</sup>

In dieser Atmosphäre scheinen die Bedenken des Münchners Ernst Ludwig, Inhaber der gleichnamigen Buchhandlung, durchaus angebracht gewesen zu sein: Als er der Einladung des Leipziger Börsenvereins zur Messe folgte, verbat er sich vorab, „dass irgendwie aus meinem Besuch Propaganda gemacht wird.“<sup>182</sup>

Für die beiden Börsenvereine waren die ersten Jahre der Dekade eine Zeit der Entfremdung und Resignation: Der Koordinierungsausschuss, in dem beide Verbände zusammenarbeiteten, traf sich letztmalig im April 1951. Auch weitere gesamtdeutsche Vorhaben waren gescheitert.<sup>183</sup> Es entsprach nicht nur der Leipziger Wahrnehmung, dass „sich die Verbindung zwischen dem Börsenverein Deutscher Verleger- und Buchhändlerverbände in Frankfurt/Main und dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig in letzter Zeit bedauerlicherweise so sehr gelockert hat.“<sup>184</sup> Die Kontakte zwischen den beiden waren abgerissen. Aus diesem Grund bemühte sich der ostdeutsche Vorsteher Heinrich Becker 1953 um ihre Auffrischung, indem er den Frankfurter Geschäftsführer Ernst Umlauff zur Messe einlud, „um hier auf dem Boden der traditionsreichen Buchstadt Leipzig das Gespräch zwischen ost- und westdeutschen Buchhändlern wieder aufzunehmen“<sup>185</sup>. Becker verzichtete dabei auf ideologische Einwürfe, betonte lediglich die Messeentwicklung und bemühte sich um Zuvorkommenheit. Der Adressat im Vorläufer des Frankfurter Börsenvereins, der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Verleger- und Buchhändler-Verbände, wiegelte allerdings ab und konterte mit den umfangreichen Messevorbereitungen für die mittlerweile fünfte Frankfurter

**180** BBL 26.3.1949, S. 101.

**181** [Auslandsabteilung:] Bericht über die Tätigkeit auf der Leipziger Messe, o. D. [9/1953], BAArch, DR 1/2083.

**182** Ernst Ludwig an Wenzel (BBL), 3.9.1954, StA-L, Börsenverein II, 1092, Bl. 101.

**183** Vgl. Umlauff 1978, Sp. 1315 f.

**184** Becker (BVL) an Ernst Umlauff (BVF), 19.8.1953, StA-L, Börsenverein II, 1083, Bl. 197.

**185** Becker (BVL) an Ernst Umlauff (BVF), 19.8.1953, StA-L, Börsenverein II, 1083, Bl. 197. Ähnlich lautende Schreiben verschickte er an die Münchner Verlage Willi Weismann und Kurt Desch, der sich interessierter zeigte.

Buchmesse, die kurz nach der Leipziger Herbstmesse stattfand, und verwies seinerseits auf die „außerordentliche Bedeutung“<sup>186</sup> der Bücherschau am Main.

Handelte es sich innerhalb des westdeutschen Börsenvereins um Skepsis, die sich aus der Loyalität gegenüber der Bonner Deutschlandpolitik und der Ablehnung der DDR-Buchhandelspolitik ergab, kann man die Einstellung im Buchhandel an der Basis vielmehr als reservierte Betroffenheit charakterisieren. Diese ambivalente Haltung blieb noch lange erhalten. So schrieb Kurt Winkelmann von der Augsburger Versandbuchhandlung für Fachliteratur an den Leipziger Börsenverein:

Es ist für mich als Buchhändler und als Deutscher bitter, dass es in unserem zerrissenen Vaterland zwei konkurrierende Buchhandelsstädte und Buchhandelsverbände gibt. Möge der Tag nicht mehr fern sein, an dem alle deutschen Buchhändler sich wieder zur Leipziger Buchhändlermesse treffen. Möge der Entfremdung zwischen Bruder und Bruder bald Einhalt geboten werden.<sup>187</sup>

### 2.2.3 Exkurs: Die ostdeutsche Reaktion auf die Frankfurter Konkurrenz

Bereits 1948 hatte das Leipziger *Börsenblatt* verärgert auf eine Ausstellung reagiert, die der Hessische Buchhändler- und Verlegerverband unter dem Titel „Bücherplatz Frankfurt“ veranstaltete. Als die Stadt Frankfurt verbreitete, dass dort das größte deutsche Buchzentrum entstanden sei, war der ostdeutsche Börsenverein abermals wegen des Leipziger Platzes gekränkt.<sup>188</sup> Die Ressentiments steigerten sich, als sich herausstellte, dass man am Main ebenfalls eine Buchmesse zu veranstalten beabsichtigte.

Nachdem die Teilnahme des Buchhandels an der allgemeinen Frankfurter Messe im Frühjahr 1949 nur kärglich ausgefallen war, strebte der Hessische Buchhändler- und Verlegerverband eine separate Messe an.<sup>189</sup> Der Frankfurter Börsenverein unterstützte dagegen die „Leistungsschau des südwestdeutschen Verlagswesens“ in Stuttgart; auch Hamburg meldete eine Buchausstellung an. Trotz dieser starken Konkurrenz wurde die Frankfurter Buchmesse Ende September 1949 ein voller Erfolg: Mehr als 200 Verlage aus allen Zonen stellten in der Paulskirche vor 14.000 Besuchenden aus. Hatte sich die Ausstellerzahl zur zweiten Messe bereits verdoppelt, setzte sich der positive Auftakt fort mit dem Umzug von der Innenstadt auf das Messegelände und der Verleihung des Friedenspreises seit 1951, die sich zu einer prestigereichen Komponente entwickeln sollte. Bald verzeichnete die Veranstaltung mehr ausländische als deutsche Aussteller. Die nötige institutionelle Verankerung war bereits ab 1950 mit der Übernahme der Messe durch den Frankfurter Börsenverein gesichert.

<sup>186</sup> Umlauff (BVF) an Becker (BVL), 29.8.1953 (Abschrift), StA-L, Börsenverein II, 1083, Bl. 203.

<sup>187</sup> Auszüge aus den Antworten [Absagen] auf die Einladung zum „Geselligen Gesamtdeutschen Verleger- und Buchhändlerabend“, 3.3.1955, StA-L, Börsenverein II, 1084, Bl. 119 f.

<sup>188</sup> Vgl. BBL 17.6.1948, S. 281 f.

<sup>189</sup> Zur Geschichte der Frankfurter Buchmesse nach dem Zweiten Weltkrieg vgl. Bernhart-Haag 1990; Bernhart-Haag 1991; Taubert 1992, Füssel 1999a; Weidhaas 2003.

Während man sich also in Leipzig mühte, eine Buchausstellung innerhalb der Universalmessen abzuhalten, schufen die Verantwortlichen in Frankfurt – zunächst noch ohne Unterstützung des Börsenvereins – scheinbar wie von Zauberhand eine attraktive und schnell wachsende Veranstaltung aus dem Nichts. In der Tat kamen einige günstige Rahmenbedingungen zusammen: Die amerikanische Besatzungsmacht förderte neben anderen Städten Frankfurt als Buchplatz, und hier befand sich seit 1946 die Redaktion des westlichen *Börsenblatts* sowie der Sitz des Börsenverein-Vorläufers, der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Verleger- und Buchhändlerverbände. So erkennt Wolf von Wolzogen bereits in der ersten Frankfurter Buchmesse mindestens ein symbolisches Zeichen, das auf einen Bruch in der Vormachtstellung von Leipzigs Universalmesse in Europa verwiesen habe.<sup>190</sup>

Ob die (Neu-)Begründung der Buchmesse dafür als Indikator ausreicht, muss dahingestellt bleiben, doch war mit der Frankfurter Veranstaltung für Leipzig und die Ostzone ein neues Feindbild entstanden, wie ihre Abgrenzung mit publizistischen Mitteln zeigte: Während sich das Frankfurter *Börsenblatt* mit Berichten zur Rezeption der Leipziger Messe zurückhielt bzw. diese ignorierte, meldete sich das Leipziger *Börsenblatt* in der Regel umgehend nach der Frankfurter Messe zu Wort. Es erhob die direkte Gegenüberstellung beider Veranstaltungen ab der ersten Buchmesse am Main zur Regel.<sup>191</sup> Von da an bildete Frankfurt den Referenzpunkt für Leipzig.

Nach der ersten Buchmesse am Main brachte das Leipziger *Börsenblatt* einen knapp vierseitigen Beitrag:<sup>192</sup> Für die Durchführung per se äußerte das Organ Verständnis, da die Messe bis zur Wiederherstellung der wirtschaftlichen Einheit einen vorübergehenden Umschlagplatz schaffen wolle. Überhaupt versuchte die Ostseite unter dieser Prämisse Frankfurt zwar Schwächen nachzuweisen, besprach vieles aber anerkennend. Dass man dabei mit Leipziger Latte maß, verstand sich: „Die Enge des Raumes schloss den Aufbau repräsentativer Messekojen, wie wir sie von Leipzig her eindrucksvoll in Erinnerung haben, von vornherein aus“<sup>193</sup>. Durch die einheitlichen Stände in der Paulskirche habe man zwar die Standmiete niedrig halten können, doch attestierte man der Ausstellung insgesamt einen provisorischen Charakter und Einförmigkeit. Damit untermauerte man die Platzhalterfunktion und betonte die angestammte Leipziger Messeexpertise. Zwar zollte das *Börsenblatt* der Menge an Besuchenden Respekt, doch betonte es, dass darunter kaum ein Drittel Sortimenter:innen gewesen seien, weil die allgemeine „Werbeabsicht“ und die rein wirtschaftliche Ausrichtung den ursprünglichen Messgedanken verwässere.

Kritik übte man vor allen Dingen daran, dass sich das Sortiment ausschließlich vom Geschmack des Publikums leiten lasse und die lenkende, belehrende und erzieherische Funktion nicht ausreichend wahrnehme. Gleiches ging an die Adresse der west-

**190** Vgl. Wolzogen 1997, S. 137.

**191** Vgl. BBL 25.3.1950, S. 122 f.

**192** Vgl. BBL 15.10.1949, S. 349–352. Vgl. auch Weidhaas 2003, S. 153 f., 162.

**193** BBL 15.10.1949, S. 350.

deutschen Verlage, die sich vor dem Betreten literarischen Neulands scheuen würden. So reagierte die Ostseite mit einer Klasse-statt-Masse-Replik, als das Wachstum der Frankfurter Messe 1951 durch den Umzug auf das Messegelände baulich ins Auge stach und eine „Sintflut der Titel“<sup>194</sup> brachte: Während in Frankfurt zwar 30.000 Bände ausgestellt gewesen seien, sei in Leipzig eine sinnvoll geplante Buchproduktion zu sehen, „denn in der Deutschen Demokratischen Republik gibt es keine verlegerische Anarchie“. Im gleichen Atemzug verurteilte man einige der ausgestellten Bücher, beispielsweise astrologische Kalender – „solchen Schund gibt es auf der Leipziger Buchmesse nicht“.

Diese Polemik gegen die „bedingungslose Kapitulation vor dem Leser“ brachte man in Verbindung mit der „Gefahr der Verflachung zum bloßen Handel mit Büchern“.<sup>195</sup> In dieser Argumentation zeigt sich, wie stark die DDR das marktwirtschaftliche System ablehnte, das jede Art von Literatur aufnahm – beispielsweise auch die Memoiren von Personen, die ihre Kriegserlebnisse als Heldengeschichte erzählten. Deswegen hätten die Werbemaßnahmen der westdeutschen Verlage auf das Ostpublikum befremdlich gewirkt: „So entstand im Gegensatz zum kulturvollen Niveau des Leipziger Hansahauses in Frankfurt jene geschäftige Hast bedingungslosen Konkurrenzkampfes, der so gar nicht zum Kulturgut Buch passt.“<sup>196</sup> Anders als die Leipziger Veranstaltung betonte die Buchmesse am Main von Beginn an den wirtschaftlichen Aspekt der Ware Buch, was letztlich einen entscheidenden Faktor ihres Erfolgs ausmachte.<sup>197</sup>

Äußerst selten nahm das Leipziger *Börsenblatt* die Frankfurter Messe zum Anlass, sich selbstkritisch mit den eigenen Produkten auseinanderzusetzen: „Diesmal jedenfalls kam das Angebot [der DDR-Verlage] im Vergleich zu den farbenkräftigen Schutzumschlägen und der hervorragenden Ausstattung vieler westdeutscher Bücher nicht genügend zur Geltung.“<sup>198</sup> Derlei Tadel war eigentlich für interne Berichte wie die Messeeanalyse von Buch-Export vorgesehen. Darin sprach der Außenhändler 1954 beispielsweise die unverhältnismäßig hohen Aufwendungen für Standgestaltung und Aufenthalt an, die ausländische Besuchende durch den ungünstigen Wechselkurs der DM zu tragen hatten: „Die angestellten Vergleiche mit der bevorstehenden Frankfurter Buchmesse fielen meistens zu Ungunsten Leipzigs in Bezug auf die Kosten aus.“<sup>199</sup>

Abgesehen von den raren lobenden Worten für Frankfurt galt Leipzig dem ostdeutschen *Börsenblatt* selbstredend als bedeutendere Bücherschau. Aus dessen Perspektive war Leipzig ohnehin – bis verschiedene Ostblockländer 1955 erstmals auf der Frankfurter Buchmesse ausstellten – „die einzige Buchmesse der Welt von wirklich in-

---

**194** Dieses und die folgenden Zitate: BBL 29.9.1951, S. 499.

**195** BBL 15.10.1949, S. 352.

**196** BBL 22.10.1955, S. 746.

**197** Vgl. Weidhaas 2003, S. 157, 163.

**198** BBL 29.9.1956, S. 610.

**199** DBG: Analyse der Leipziger Messe 1954, 21.9.1954, BArch, DL 2/3130, Bl. 108–124.

ternationaler Bedeutung“<sup>200</sup>. Danach klammerte man sich an eine imaginäre ökonomische Bedeutung: „Zieht man also einen Vergleich zwischen Leipzig und Frankfurt, dann liegt Leipzig in der wirtschaftlichen Bedeutung seiner Buchmesse um Längen voraus.“<sup>201</sup> Nur in der kurzen Phase der kulturpolitischen Öffnung ging das *Börsenblatt* sogar so weit, der Frankfurter Buchmesse ausnahmsweise nicht die Existenzberechtigung abzuspreechen, sondern beide Veranstaltungen als notwendig anzusehen: „Ernsthaft sollte man [...] Wege suchen, wie beide Messen am besten einander ergänzen können“.

## 2.2.4 Aussteller aus dem Ausland: Erster Internationalisierungsschub

### Westliches Ausland/„NSW“

Während die gesamtdeutsche Entwicklung der Leipziger Buchmesse in den dargestellten engen Schranken verlief, zeichnete sich bereits Anfang der 1950er Jahre ihre wachsende Bedeutung für den ausländischen Buchhandel ab. Zur Messe im März 1951, berichtete das *Börsenblatt*, sei fast die Hälfte aller Aussteller aus dem Ausland gekommen.<sup>202</sup> Das war natürlich schamlos übertrieben, doch reisten in der Tat in der ersten Hälfte der 1950er Jahre zunehmend ausländische Verlage nach Leipzig, sodass man von einem ersten Internationalisierungsschub sprechen kann, der die Veranstaltung konsolidierte und in Richtung eines Aufschwungs zeigte. Es sei vorweggenommen, dass das Wachstum in diesem Bereich keinesfalls mit der schnellen und exponentiellen Entwicklung in Frankfurt zu vergleichen ist.

Dort fand schon im Vorfeld der ersten Buchmesse eine Ausstellung Schweizer Bücher statt sowie parallel eine Ausstellung französischer Bücher durch das Syndicat National des Éditeurs. Sie wurde in den Römerhallen gezeigt und durch den Hohen Kommissar der französischen Besatzungszone eröffnet, der die völkerverbindende Vermittlerfunktion betonte. Entsprechend dieser frühen Weichenstellungen machte sich der Zustrom ausländischer Verlage bereits zur zweiten Frankfurter Buchmesse deutlich bemerkbar. Ihr Anteil war schon 1953 größer als der deutscher Aussteller (vgl. Anhang, Abb. A.3); 1955 zählte man bereits 20 Länder. Das Wachstum in diesem Bereich vervielfachte sich durch das Wirken von Direktor Sigfred Taubert, der die Veranstaltung mit seinem Eintritt 1958 international etablierte, nachdem sein Vorgänger Wilhelm Müller sie auf der europäischen Ebene entwickelt hatte.<sup>203</sup>

Die bescheidene und langsame Internationalisierung in Leipzig nimmt sich jedoch vor dem Hintergrund der Systemkonstellation umso bedeutsamer aus. Beispielsweise verzeichnete Reclam seit der Frühjahrmesse 1949 zwar keine Einkäufer:innen aus

<sup>200</sup> BBL 12.2.1955, S. 124.

<sup>201</sup> Dieses und das folgende Zitat: BBL 29.9.1956, S. 612.

<sup>202</sup> Vgl. BBL 24.3.1951, S. 147.

<sup>203</sup> Vgl. Weidhaas 2003, S. 153 f., 157; Taubert 1992, S. 83.

Westdeutschland, aber immerhin kontinuierlich einige wenige Interessierte aus dem westlichen Ausland.<sup>204</sup> Dazu gehörten die Niederlande und Großbritannien. Auch bei Edition Peters sprachen im Herbst 1952 nur drei westdeutsche Firmen vor, aber dafür betreute der Musikalienverlag sieben Einkäufer:innen aus Großbritannien, den Niederlanden, Schweden und der Schweiz.<sup>205</sup>

Bis auf wenige Unterbrechungen und Ausnahmen stellten die Verlage und Kommissionäre aus den Ländern, die Tabelle 2.3 listet, von da an regelmäßig in Leipzig aus. Weitere Länder kamen erst Ende der 1960er/Anfang der 1970er Jahre hinzu, sodass Leipzig im Wesentlichen zunächst eine europäische Messeveranstaltung blieb. Die Teilnahme der Firmen aus dem „kapitalistischen Ausland“ (KA) oder „nichtsozialistischen Wirtschaftsgebiet“ (NSW)<sup>206</sup> wertete man als Bereitschaft zur Vertiefung der Handelsbeziehungen zwischen Ost und West.<sup>207</sup>

**Tab. 2.3:** Erstmalige Standpräsenzen des Auslands auf der Leipziger Buchmesse. Quelle: Zusammenstellung P. F. B. aus Ausstellerverzeichnissen, BBL.

HM 1947	FM 1948	FM 1950	FM 1951	1952	1954	HM 1955	FM 1956
• Österr.	• UdSSR <sup>208</sup>	• Großbrit. • Schweiz	• Niederl. • Frankr. • Ungarn • Polen • ČSSR	• Bulgarien • Rumänien • China	• Belgien • Schweden	• Italien	• Jugosl.

Der Blick in Tabelle 2.3 zeigt, dass die Verlage des westlichen Auslands Leipzig eher beschickten als die des sozialistischen Lagers. Österreich, das 1947 überhaupt als erstes auswärtiges Land die Buchausstellung bereicherte, trat, wie in Kapitel 1 erwähnt, in der Regel durch den KP-eigenen Globus-Buchvertrieb auf. Zwar reisten auch andere österreichische Verlage ab und an nach Leipzig, doch blieb Globus auf etwa 40 Quadratmetern der wichtigste Repräsentant der Buchproduktion des Landes. Julius Deutsch, frühes KPÖ-Mitglied, vertrieb schon während seiner Emigrationszeit in Bolivien Bücher.<sup>209</sup> Er leitete den Globus-Buchvertrieb von 1958 bis 1967 und sah ihn als Parteiverlag zur Teilnahme in Leipzig verpflichtet, „obgleich die Aufwendungen bei

**204** Vgl. Erfahrungen der Leipziger Messe (Formblatt), FM 1949 bis 1953, RAL 42.

**205** Vgl. Edition Peters an LMA: Erfahrungen der Leipziger Messe 1952 (Formblatt), 22.9.1952, StA-L, Edition Peters, 139.

**206** Zukünftig verwende ich beide Termini bzw. ihre Abkürzungen ohne Anführungszeichen. Mit diesen Bezeichnungen grenzte sich die DDR als RGW-Mitgliedsstaat ab von allen Ländern ohne sozialistische Wirtschaftsordnung. Meist wurde z. B. in den Exportkennzahlen die Bundesrepublik gesondert von den NSW/KA-Zahlen geführt. Das sozialistische Ausland erhielt die Kürzel SL für sozialistische Länder oder SW für sozialistisches Wirtschaftsgebiet.

**207** Vgl. BBL 27.9.1952, S. 681.

**208** Ab FM 1948 über LKG, ab FM 1957 eigenständig.

**209** Vgl. Köstner 2001, S. 57; vgl. auch Fischer 2011, S. 52 f.

der nach seiner Meinung viel zu großen Fläche in keinem Verhältnis zu den Abschlüssen stehen.“<sup>210</sup> Dass er ein so konstanter Aussteller war, begründete sich aus seinem Status als „Generalvertreter“ von DDR-Literatur in Österreich. Jedoch war die politische Solidaritätsarbeit eine wirtschaftliche Belastung für das DDR-Außenhandelsunternehmen: Die Unterstützung der österreichischen Bruderpartei solle aus dem Außenhandel herausgenommen werden und direkt über das ZK erfolgen, hieß es dazu.<sup>211</sup> Deutsch blieb ein treuer Aussteller, was man zu würdigen wusste: So wurde er im Herbst 1966 kurz vor seiner Pensionierung zu einem „Abschiedsessen“<sup>212</sup> eingeladen, an dem unter anderem der Leiter der Literaturbehörde im MfK Bruno Haid teilnahm.

Dass die genannten Länder auf der Leipziger Buchmesse oft nur durch einen einzigen Aussteller vertreten waren, war ein typisches Merkmal der Veranstaltung in dieser und in späterer Zeit (vgl. Abb. 2.9). Es handelte sich um Gemeinschaftsstände von Grossisten oder auf Export-Import spezialisierte Buchhandlungen. Bis 1955 belieferte Buch-Export das kapitalistische Ausland – wenn nicht direkt an Endbezieher – nur über Partei-Buchhandlungen. Erst danach begann das Außenhandelsunternehmen, systematisch für die DDR-Bücher Werbung zu betreiben, Messen zu beschicken und Kontakte zu Grossisten aufzubauen.

Mit Großbritannien verhielt es sich über lange Zeit ähnlich wie mit Österreich: Im Frühjahr 1950 stellte die Londoner Firma Collet's erstmals aus und vertrat knapp 50 englische Verlage, vorrangig mit Fachliteratur, aber auch mit Belletristik (vgl. Abb. 2.10).<sup>213</sup> Hinter diesem Auftritt stand der 1934 von der Kommunistin Eva Collet Reckitt gegründete Collet's Bookshop.<sup>214</sup> Seit jeher hatte sich diese Buchhandlung auf linke Publikationen spezialisiert, die in den 1960er Jahren mit dem Aufstieg der New Left eine große Nachfrage erlebten. Collet's vertrieb außerdem Literatur aus Osteuropa, der Sowjetunion und China. Um die Geschäfte mit der DDR zu besprechen, war Leipzig ein idealer Ort. So stellte Collet's für die Leipziger Messe einen treuen Kunden dar, der immer gut 40 Quadratmeter mietete. Andersherum gehörte er zu den zwei englischen Alleinvertretern bestimmter DDR-Verlage und unterhielt ein festes Lager mit 250 Titeln.

---

**210** [LMA]/Vermietung Messehäuser: Tagesbericht 5.3.1964, StA-L, LMA II, 797.

**211** Vgl. Entwicklung der Deutschen Buch-Export und -Import GmbH, Leipzig, insbesondere des Exports von Büchern und Zeitschriften in das sozialistische und kapitalistische Wirtschaftsgebiet, 22.10.1959, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.026/109, Bd. 2, Bl. 159–248.

**212** Hofé (Verlag der Nation): Notizen zum Bericht über die LHM 1966, 15.9.1966, SAPMO-BArch, DY 17/3081.

**213** Zur frühen Präsenz einer englischen Firma auf der Buchmesse passt der Befund, dass London britischen Unternehmen einen weiten Spielraum im Osthandel und damit auch in der Messebeschickung ließ. Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 58.

**214** Eva Collet Reckitt (1890–1976). Vgl. R. E. S. 1977.

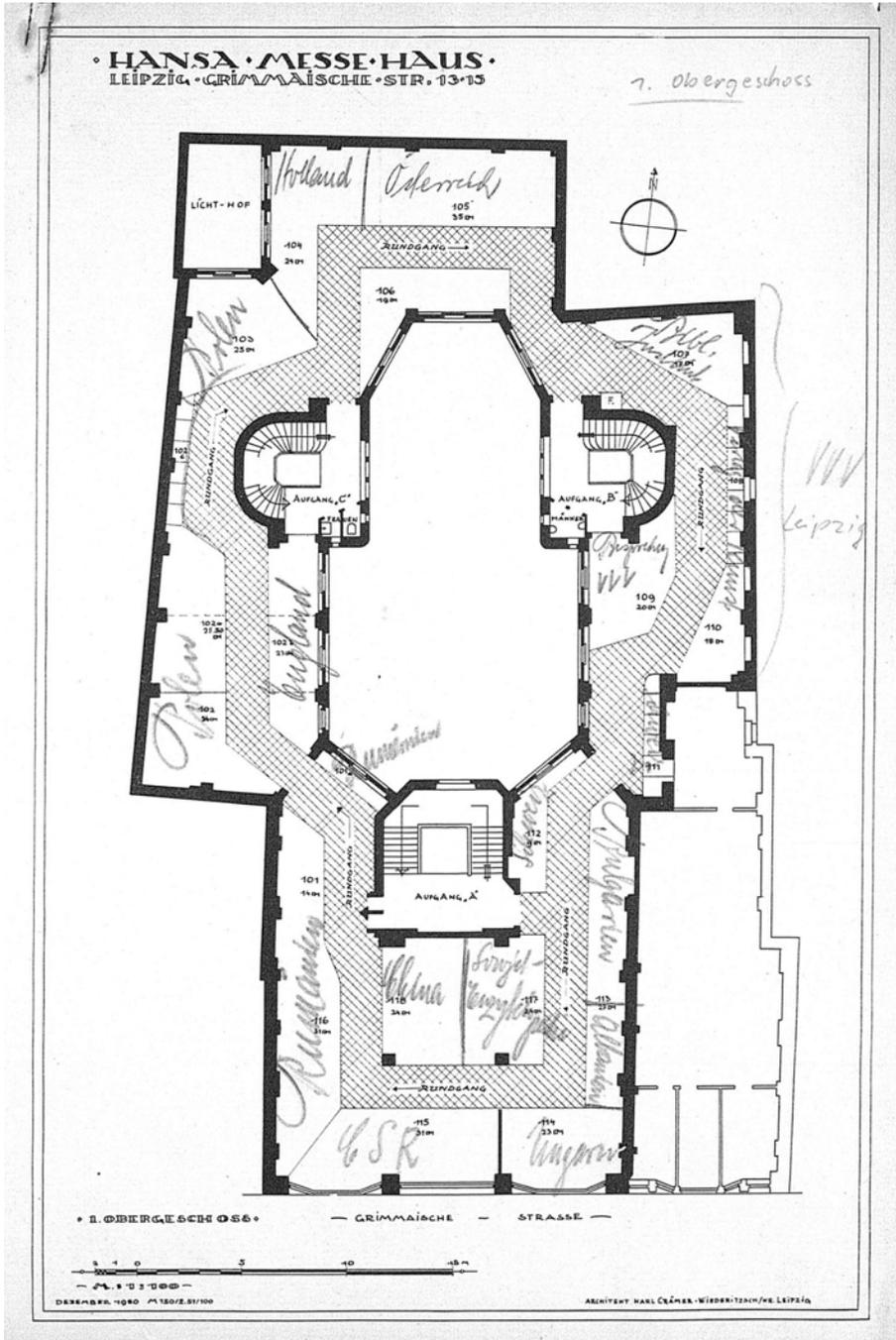


Abb. 2.9: Der Plan der dritten Etage des Hansahauses von 1954 verzeichnet ausländische Aussteller.  
Quelle: BArch, DR 1/2078.



**Abb. 2.10:** Der Stand von Collet's (London) im Frühjahr 1951. Foto: Roger Rössing, Renate Rössing. Quelle: SLUB, Deutsche Fotothek, Datensatz 88883921.

Darüber hinaus pflegte die DDR Ende der 1950er Jahre in England Kontakte zu vier weiteren Grossisten und 40 Sortimenten. Einen wichtigen Partner fand man in Pergamon Press (London). Ausländische Verlage wie dieser investierten zunächst in einen Auftritt innerhalb eines Gemeinschaftsstands und/oder in die Absendung von Firmenangehörigen. Waren sie geschäftlich erfolgreich, entschieden sich die Verlage für eine Präsenz als Einzelaussteller. Im Falle von Pergamon Press schloss Buch-Export zur Frühjahrsmesse 1960 „langfristige Verträge“.<sup>215</sup> Nach diesem Verhandlungserfolg präsentierte sich der Verlag schließlich im Frühjahr 1961 erstmals an einem eigenen Stand.

Warum westeuropäische Verlage den Handelsplatz Leipzig aufsuchten und dass er sich bis Anfang der 1960er Jahre eine gewisse internationale Bedeutung erarbeitet hatte, verdeutlicht exemplarisch die Auskunft des Verkaufsdirektors von Oxford University Press. Er reiste im März 1960 zum ersten Mal persönlich zur Buchmesse, obwohl der Verlag nur im niederländischen Gemeinschaftsstand namens European Book Shows auftrat. Das *Börsenblatt* fragte diesen wichtigen Messe-gast nach der Motivation seiner Reise: „Aus rein kommerziellen Gründen“, antwortete dieser. Es gehe ihm um

<sup>215</sup> DBG: Vorläufiger Abschlussbericht Leipziger Frühjahrsmesse 1960, 8.3.1960, BArch, DL 2/370, Bl. 238–251.

die Steigerung des Imports englischer Bücher in die DDR und darum, die vor einigen Jahren aufgenommenen Beziehungen auszubauen und neue Kontakte zu knüpfen.<sup>216</sup>

Was die Kontakte zum parteinahen Buchhandel betrifft, lässt sich das gleiche Bild für die Schweiz zeichnen. Von dort hielt „il libraio rosso“<sup>217</sup> oder der „große Vernetzer der deutschsprachigen westeuropäischen Linken“<sup>218</sup> Theo Pinkus auf der Buchmesse das Zepter in der Hand. Das Prinzip seines 1940 gegründeten Büchersuchdienstes in Zürich beruhte auf der Idee des Desideratawesens und war im Emigrationsmilieu verwurzelt: Sortimentbuchhandlungen wandten sich mit den Suchwünschen ihrer Kundschaft an Pinkus, der die vergriffene oder von den Nationalsozialisten verbotene Literatur aufzutreiben versuchte.

Pinkus besuchte die Leipziger Messe bereits im Frühjahr 1948 und konnte Kontakte zum Börsenverein knüpfen.<sup>219</sup> Zwei Jahre später startete er mit einer kleinen Ausstellung Schweizer Bücher, die er über LKG organisieren ließ. Er sandte dafür rund 250 Titel nach Leipzig, etwa von S. Karger, Verlag für Medizin und Naturwissenschaften, sowie Birkhäuser mit naturwissenschaftlich-technischem Programm. Unabhängig davon, dass der Sortimentsexport Anfang der 1950er Jahre noch nicht möglich war, ging es Pinkus mit dem gemeinschaftlichen Messeauftritt darum, „Öffentlichkeit zu schaffen“<sup>220</sup>. Darüber hinaus lohnten sich seine Kontakte mit der SBZ bzw. der DDR tatsächlich auch wirtschaftlich: Pinkus berichtet von einem Vertrag über Kompensationen, den er in der Nachkriegszeit noch mit der Deutschen Wirtschaftskommission schloss.<sup>221</sup> Die Akten verraten darüber hinaus, dass er es für B. G. Teubner übernahm, bei italienischen Firmen offenstehende Beträge einzutreiben, die über die Kompensation mit der DDR verrechnet wurden. „Herr Pinkus ist bereit, auf Wunsch der DIA auch den Einzug weiterer italienischer Außenstände [...] zu übernehmen unter Berechnung einer Provision von 5 %“<sup>222</sup>.

Die Messepräsenz seines Büchersuchdienstes unterstützten die Schweizer Verlage je nach politischer Großwetterlage mehr oder weniger zurückhaltend. Stellten im Herbst 1950 12 Schweizer Verlage über Pinkus aus, waren es 1952 schon 20 und 1962 knapp 40. Nach über zehnjähriger Leipzig-Erfahrung beschrieb Pinkus die Funktion der Buchmesse Anfang der 1960er Jahre folgendermaßen:

---

**216** Vgl. BBL 12.3.1960, S. 165.

**217** Ambrosino 1992, S. 118.

**218** Kerbs 1992, S. 120; vgl. auch Fischer 2011, S. 240 f.

**219** Anwesenheitsliste der zwanglosen Zusammenkunft am 4.3.1948, StA-L, Börsenverein II, 98, Bl. 22. Vgl. auch Verweis bei Perll 1992, S. 147.

**220** Vgl. Pinkus an Heilmann (BVL), 17.1.1950, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 307.

**221** Vgl. Pinkus 1992, S. 154.

**222** [K & V:] Aktennotiz über eine Besprechung bei der DIA mit Herrn Pinkus, Zürich, o. D. [1951], StA-L, Koehler & Volckmar, 273.

Im Rahmen der gesamtschweizerischen Beteiligung an der Leipziger Messe ist der Gemeinschaftsstand schweizerischer Verleger ein bescheidener, wenn auch recht repräsentativer Teil. Umsatzmäßig kommt selbstverständlich der Buchhandel nicht an die Uhren- und Maschinenfabriken [...] heran. Die geistige Wirkung jedoch, im Sinne des gegenseitigen Verständnisses, im Sinne des friedlichen Nebeneinanderlebens der Staaten verschiedener Wirtschaftsordnungen, ist von großer Bedeutung.<sup>223</sup>

Pinkus' Angaben zufolge vertrieben nur die Buchhandlung der Partei der Arbeit und eine Buchhandlung in Basel DDR-Literatur in der Schweiz.<sup>224</sup> Gegenüber Buch-Export beanspruchte er offenbar ein Alleinvertriebsrecht, das allerdings nicht realisiert wurde. Tatsächlich machte das Außenhandelsunternehmen in der Alpenrepublik Ende der 1950er Jahre den wesentlichen Umsatz mit Pinkus (30 Prozent), gefolgt von der KP-eigenen Genossenschaft Literatur-Vertrieb Zogg (7 Prozent), die beide etwa 200 Sortimente über ihre Konsignationslager mit DDR-Literatur versorgten. Direktbelieferungen an Schweizer Buchhandlungen machten das Gros des DDR-Umsatzes aus (60 Prozent). Der Zahlungsverkehr erfolgte über das noch von der SMAD geschlossene Clearing. Dabei profitierten die parteieigenen oder -nahen Unternehmen von überaus günstigen Konditionen. So erhielt Zogg beispielsweise einen Rabatt von 65 Prozent.<sup>225</sup>

Den markantesten Zuwachs an Ländern in dieser Dekade erlebte die Leipziger Buchmesse im Frühjahr 1951 von westlicher Seite durch die Niederlande und Frankreich. In den Niederlanden belieferte Buch-Export acht Grossisten, wovon zwei über Konsignationslager verfügten und das Sortiment mit eigenen Vertreter:innen bereiteten. Zusätzlich versorgte man rund 150 Buchhandlungen direkt. Pionier auf der Messe war Stichting Grafisch Exportcentrum Amsterdam. Es vertrat wichtige Wissenschaftsverlage wie Brill (Leiden), North Holland (Amsterdam), Mouton (Den Haag) und Elsevier (Amsterdam). Ab Frühjahr 1957 stellte das Unternehmen gemeinsam mit der wichtigen Importbuchhandlung Meulenhoff aus. Damit erweiterte sich nicht nur die Ausstellungsfläche der Niederlande im HansaHaus auf rund 60 Quadratmeter, sondern auch die Zahl der vertretenen Verlage, insbesondere um solche aus dem englischsprachigen Raum wie McGraw Hill, Macmillan, Prentice Hall oder John Wiley.

Die DDR brauchte solche Kommissionäre, um die Lieferbeschränkungen der USA zu umgehen und an die amerikanische Wissenschaftsliteratur heranzukommen. Das galt auch für den belgischen Grossisten Mertens & Stappaerts (Antwerpen), der ab 1954 in Leipzig ausstellte und u. a. die W. S. Hall Group vertrat.<sup>226</sup> Ben Russak, eine Firma mit Sitz in Stockholm, ebenfalls Vertreter von amerikanischen Verlagen, listete das

<sup>223</sup> Messebrief aus Zürich. In: BBL 13.8.1963, S. 555.

<sup>224</sup> Vgl. Pinkus in Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung Zürich 1992, S. 154.

<sup>225</sup> Ab Mitte der 1950er Jahre stellte auf weniger als 10 Quadratmetern außerdem der Züricher Verleger Oswald Boxer für einige Messen aus.

<sup>226</sup> Buch-Export machte Geschäfte mit einer Buchhandlung der belgischen KP, mit drei Grossisten, davon zwei mit Auslieferungslagern, und darüber hinaus mit 43 Buchhandlungen.

Ausstellerverzeichnis in der Regel direkt unter „USA“. In einem Gespräch mit dem Direktor des Messeamts im Frühjahr 1956 beteuerte Inhaber Ben Russak allerdings, dass er nicht nur wegen der Platzierung unzufrieden sei, sondern auch der Meinung war, dass „einige Herren [...] seine Arbeit sabotieren und ihm nicht wohl gesinnt sind. Seine Bemühungen, eine Vielzahl der bei seinen Verlagen erschienenen Werke in der DDR anzubieten, würden immer gehemmt, obwohl ihm bekannt sei, dass ein großes Interesse vorhanden sei.“<sup>227</sup> Offenbar musste er diversen antikapitalistischen Anfeindungen standhalten und verteidigte sich, dass er doch „lediglich die Interessen der amerikanischen Verleger vertrete“.

Ein für die Anerkennungspolitik der DDR bedeutsamer Aussteller war der französische Buchhandelsverband Cercle de la librairie (Syndicat des industries du livre), der ab 1951/52 bis zum Mauerbau über seine Ausstellungsgesellschaft Comité permanent des expositions du livre et des arts graphiques français präsent war, ein Äquivalent zur Gemeinschaftsausstellung des Frankfurter Börsenvereins der 1980er Jahre. Daneben stellte die Librairie Larousse auf drei Messen Mitte der 1950er Jahre aus. Starke und regelmäßige Aussteller fand das Hansahaus ab Mitte der 1950er Jahre außerdem mit den verschiedenen Unternehmen der Parti communiste français (PCF): Zunächst stellte der 1949 gegründete Cercle d'art mit seinen Kunstbüchern aus. Ab 1954 kam der literarische Verlag Éditeurs français réunis (1949–1981) hinzu sowie die 1952 gegründete Agence littéraire et artistique parisienne, die als Gesellschaft für den kulturellen Austausch mit der UdSSR und Osteuropa u. a. Lizenzgeschäfte verwaltete. Ende der 1950er Jahre traten vor allem die parteieigenen Vertriebsorganisationen Odéon-Diffusion (1958–1965) und Centre de diffusion du livre et de la presse (1932–1978) mit jeweils etwa 50 Quadratmetern als Aussteller auf.<sup>228</sup>

Im Herbst 1955 kam mit der Libreria Rinascita erstmals eine italienische Firma auf die Buchmesse, die zwischen 20 und 30 Verlage auf rund 15 Quadratmetern vertrat.<sup>229</sup> Unterdessen feierten die ersten ausländischen Aussteller bereits ihr zehnjähriges Mesesejubiläum: 1959 Collet's und 1960 Grafisch Exportcentrum Amsterdam.

### Sozialistisches Ausland/„SW“

Bis zur Messe 1955 konnte Leipzig auf mehr Länder als Frankfurt verweisen, was allein die Präsenz des Ostblocks verursachte, im DDR-Jargon des „sozialistischen Wirtschafts-

<sup>227</sup> Dieses und das folgende Zitat: Lorke (LMA): Parteiinformation 2.3.1956, StA-L, LMA II, 426.

<sup>228</sup> In Frankreich hatte DBG zwei Grossisten mit Auslieferungslagern als Kunden, den Buchhandel der PCF – mit einem 60-prozentigen Rabatt –, einen Grossisten ohne Lager und 34 Sortimente. Der Vertrieb konzentrierte sich auf Paris und Straßburg. Vgl. zu den Verlagsaktivitäten der PCF Bouju 2010.

<sup>229</sup> Mit Italien konnte die DDR keine größeren Geschäfte machen. Der Handel beschränkte sich auf drei Grossisten und 96 Sortimente, darunter die Parteibuchhandlung, die aber sehr wenig zum Umsatz beitrug. Vgl. Entwicklung der Deutschen Buch-Export und -Import GmbH, Leipzig, insbesondere des Exports von Büchern und Zeitschriften in das sozialistische und kapitalistische Wirtschaftsgebiet, 22.10.1959, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.026/109, Bd. 2, Bl. 159–248.

gebiets“ (SW). Für den Osthandel selbst besaß die Leipziger Veranstaltung allerdings eine andere Bedeutung als für den Buchaustausch mit den westlichen Ländern, weil er auf bilateralen Regierungsabkommen beruhte, die keine zusätzlichen Devisen erforderten. Der Direktor des Warschauer Außenhandelsunternehmens *Ars Polona* beschrieb ihre Funktion so: „Die Herbstmesse bietet uns eine willkommene Gelegenheit, die Salden unserer Verbindungen, Verabredungen und Verträge für das laufende Jahr zu ziehen und noch nicht eingelöste Verpflichtungen, soweit irgend möglich, zu realisieren.“<sup>230</sup>

Natürlich war aus Sicht der DDR die Sowjetunion der wichtigste Aussteller. Für den Außenhandel mit Büchern erfolgte deren Vertretung ausschließlich über *Meshdunarodnaja Kniga*<sup>231</sup>, die älteste Außenhandelsorganisation der UdSSR.<sup>232</sup> *MeshKniga* – wie das Moskauer Unternehmen kurz hieß – hatte von 1946 bis 1949 in der SBZ mehrere eigene Buchhandlungen eingerichtet, um die Armeeangehörigen mit originalsprachiger Literatur zu versorgen.<sup>233</sup> Als der Volksbuchhandel diese 1951 übernahm und etwa in Berlin und Leipzig in internationale Buchhandlungen umwandelte, wurde bei LKG eine Einkaufsabteilung für sowjetische Literatur geschaffen. Mitte 1952 bildete sich daraus die Hauptabteilung *Kniga*, die Einkauf und Vertrieb der originalsprachigen Bücher in der DDR organisierte.<sup>234</sup> Ab Anfang 1955 gehörte dies zu den Aufgaben der LKG-Abteilung *Importbuch*.

Aufgrund dieser Zugehörigkeit organisierte LKG den Auftritt der sowjetischen Bücher seit dem Frühjahr 1948 (vgl. Abb. 2.11), und lange Zeit tauchte die UdSSR selbst gar nicht im Ausstellerverzeichnis auf. Erst im Frühjahr 1957 fand *MeshKniga* als eigenständiger Aussteller ohne LKG Erwähnung. Nichtsdestoweniger berichten Zeitzeug:innen oft über die gähnende Leere am sowjetischen Buchstand. Die Begründung dafür lieferte das *Börsenblatt*: „Die Abschlüsse selbst werden in der Regel in Moskau getätigt. So erklärt es sich, dass es im sowjetischen Ausstellungsstand nicht jene Geschäftstätigkeit gibt, die im allgemeinen die Atmosphäre des Hansahauses bestimmt.“<sup>235</sup> Dementsprechend kam die Präsenz von *MeshKniga* innerhalb der Messe vielmehr einer Ausstellung gleich. In welchem Verhältnis sich die ihr eingeräumte Fläche zu den Außenhandelsgesellschaften der anderen Ostblockländer verhielt, zeigt Tabelle 2.4.

**230** Zit. n. BBL 20.9.1958, S. 618.

**231** Deutsch: das internationale Buch.

**232** Vgl. Ohne Verf. 1973. Demnach stammte das erste Statut von *Meshdunarodnaja Kniga* von 1923.

**233** Vgl. Fauth/Hünich 1972, S. 79.

**234** Vgl. Hünich 1984, S. 95, oder Fauth/Hünich 1972, S. 108 f. Zunächst befand sie sich wie das Lager und die Verwaltung der *MeshKniga* in Berlin, ab 1954 dann in Leipzig. Vgl. auch LKG [1969], S. 15.

**235** BBL 14.9.1957, S. 590.



**Abb. 2.11:** Der geräumige Auftritt des sowjetischen Buchaußenhandelsunternehmens Meshdunarodnaja Kniga im Frühjahr 1951 mit den Büsten von Lenin und Stalin. Foto: Roger Rössing, Renate Rössing. Quelle: SLUB, Deutsche Fotothek, Datensatz 88883930.

**Tab. 2.4:** Übersicht über die Außenhandelsunternehmen für Bücher der sozialistischen Länder und die von ihnen belegte Messefläche Ende der 1950er Jahre. Quelle: Aufstellung der Aussteller aus den Volksdemokratien FM 1956, StA-L, Börsenverein II, 1087, Bl. 58, sowie Abt. Buchhandel (ALV) LHM 1957, 17.8.1957, DR 1/1055.

Land	Außenhandelsunternehmen	Quadratmeter
UdSSR	Meshdunarodnaja Kniga, Moskau	93
China	Guozi Shudian, Peking	86
Polen	Ars Polona, Warschau	85
ČSSR	Artia, Prag	77
Rumänien	Cartimex, Bukarest	30–57
Ungarn	Kultura, Budapest	30–45
Bulgarien	Raznoisnos, Sofia	18

Neben MeshKniga fanden weitere sozialistische Länder spät den Weg auf die Buchmesse: Erst 1951 stellten Polen, die ČSSR und Ungarn aus; 1952 folgten Bulgarien, Rumänien und China (vgl. Tab. 2.3). Und nochmals verzögert entstand der entsprechende personale Kontakt: Im Frühjahr 1957 kamen Mitarbeitende aus den sogenannten Binnenhandelsorganen der sozialistischen Länder, also ihre Volksbuchhandels- und LKG-

Äquivalente, als Einkäufer:innen auf die Messe.<sup>236</sup> Wiederum ein Jahr später traf man neben den Außenhandelsmitarbeitenden des Ostblocks auch die zuständigen Personen aus den Verlagen in Leipzig.<sup>237</sup> Demnach war die Messe als Demonstration der wirtschaftlichen Integriertheit<sup>238</sup> der DDR in die Staatengemeinschaft des Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW) vergleichsweise spät vorzeigbar.

Diese verzögerte Integration des Ostblocks auf der Buchmesse korrespondiert mit den Befunden für die gesamte Handelsveranstaltung, wo erst weitere „Bruderstaaten“ mit eigenen Ständen teilnahmen, nachdem die UdSSR als größter Auslandsaussteller im Frühjahr 1950 auf dem Gelände der Technischen Messe eine riesige Kollektivausstellung von knapp 11.000 Quadratmetern zeigte. Letztere fühlten sich insofern benachteiligt, als der gesamteuropäische Anspruch der Messe sich allein auf die Bedürfnisse der DDR-Wirtschaft bezog, die vor allem den Handel mit den westlichen Ländern fokussierte. Demzufolge spielten die „befreundeten Länder“ in der Messeplanung eine untergeordnete Rolle. Die Messeleitung hatte zwar angestrebt, die Ostblockstaaten für eine Teilnahme zu gewinnen, um ihre außenpolitischen Profilierungsversuche zu stützen. Aufgrund des eigennützigsten Verhaltens der DDR blieb der Erfolg jedoch aus, es führte sogar zu einer Verweigerungshaltung der RGW-Staaten bis Mitte der 1960er Jahre.<sup>239</sup> Trotzdem sicherte die Anwesenheit der sozialistischen Länder die Existenz der Leipziger Messe, ob wegen einer erfolgreichen Messebilanz oder aus Blockdisziplin.

Weiterhin sollte es sich sowohl für die Entwicklung der Universalmesse als auch für die Buchmesse als hinderlich erweisen, dass man in Leipzig zunächst dem sowjetischen Prinzip der Kollektivausstellung in nationalen Länderausstellungen folgte. Dadurch konnte es beispielsweise passieren, dass indische Bücher im Frühjahr 1956 ausschließlich bei der Landesausstellung auf dem Gelände der Technischen Messe zu sehen waren. Auf den sowjetischen Pavillon hatte die Messeleitung lange warten müssen, doch bildete diese eigens für die UdSSR reservierte, hochrepräsentative Messehalle mit goldener Turmspitze, auf der weithin sichtbar der rote Stern prangte, einen wichtigen Publikumsmagneten, der die Stärke der Führungsmacht unmissverständlich demonstrierte.

Vor allem nutzte die DDR einen außenpolitischen Effekt dieser Kollektivschau, auch aus den westlichen Ländern: Die offiziellen ausländischen Regierungsdelegationen besuchten bevorzugt die Länderrepräsentanz, nicht die Einzelausstellungen von Handelsbereichen oder Firmen. Weil die DDR solches Regierungsinteresse als direkte oder indirekte Anerkennung interpretierte, hielt sie am unattraktiven Modell der Länderschau fest, obwohl das LMA bereits in der ersten Hälfte der 1960er Jahre den Über-

---

**236** Vgl. DBG: Messe-Abschlussbericht Frühjahrmesse 1957 (Export), 16.3.1957, BArch, DL 2/3130, Bl. 37–45.

**237** Vgl. HVV: Aktenvermerk, 26.6.1958, StA-L, Börsenverein II, 1096, Bl. 117 f.

**238** Vgl. Beier 1999, S. 661.

**239** Vgl. Wüstenhagen 2000, S. 428, 434.

gang zu einer Branchenbeteiligung anstrebte (vgl. Kapitel 3.5.3). Auf Konkurrenzmes- sen hatte sich diese Gliederung nach Industriesparten längst durchgesetzt.

## 2.3 1953 bis 1957/58: Stabilisierung und Öffnung

Eine zweite Etappe dieser Phase der Buchmesse-Entwicklung setzte nach dem Volksaufstand vom 17. Juni 1953 ein und endete mit dem Kurswechsel der Regierung nach der Niederschlagung des Ungarn-Aufstands. Dabei vermied die Westseite nach den für die Partei- und Staatsführung schockierenden DDR-weiten Massenstreiks und Demonstrationen zunächst alles, was die politisch geschwächte DDR hätte ökonomisch destabilisieren können. Der Bundestag hatte die Bundesregierung sogar aufgefordert, Verhandlungen mit dem Ziel einzuleiten, den Verkehr von Menschen und Gütern zwischen Ost und West wieder zu normalisieren.<sup>240</sup> Was die Herbstmesse des Jahres betraf, so legten die bundesdeutschen Ministerien den ausstellungswilligen Firmen keine Steine in den Weg, vielmehr existierte die Leipziger Messe – ebenso wie der Staat, in dem sie stattfand – für Bonn in den 1950er Jahren nicht.<sup>241</sup> Der Frankfurter Börsenverein blieb argwöhnisch, mischte sich aber ebenfalls nicht mit einer Handlungsempfehlung an seine Mitgliedsverlage ein und erklärte die Beteiligung in Leipzig intern als „Sache der privaten Entscheidung“<sup>242</sup>. Er stellte weiterhin fest: „Es ist denn auch eine ganze Reihe von Verlagen auf der Leipziger Messe gewesen.“ Dies betraf 18 Firmen, die allerdings nur in einer Gemeinschaftsausstellung von Koehler & Volckmar zu finden waren, darunter aus München die Verlage Urban & Schwarzenberg, Callwey, Willi Weismann und H. Reich Evangelischer Verlag, aus West-Berlin Langenscheidt, Ernst & Sohn, Springer, De Gruyter sowie Paul Parey; außerdem der Verlag Chemie (Weinheim), Bärenreiter (Kassel), Otto Maier (Ravensburg) sowie Rowohlt (Hamburg).

So war die 1953er Messe trotz der innenpolitischen Schwierigkeiten ein Erfolg, der innerdeutsche Handel legte – nach der Aufnahme von Druckerzeugnissen in das Handelsabkommen – zu, und das internationale Wachstum setzte sich fort. Dementsprechend inszenierte sich die Buchmesse nicht nur als binnenhandelsrelevant, sondern auch als gesamtdeutsch und international. Die Leipziger Messe insgesamt gewann für die De-facto-Anerkennung der DDR in der Weltpolitik als handelspolitisch gleichberechtigter, souveräner und unabhängiger Staat an Bedeutung, mit der Hoffnung, dass auf die wirtschaftliche Anerkennung die politische folge.<sup>243</sup> Mit diesem außenpoliti-

**240** Vgl. Krewer 2008, S. 119 f.

**241** Vgl. Fritsche 2008, S. 374. Dagegen behaupten Rudolph/Wüstenhagen, dass es nach dem Scheitern des Volksaufstands einen offiziellen Boykottaufruf der Bundesregierung in Bezug auf die Leipziger Messe gegeben habe. Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 49.

**242** Dieses und das folgende Zitat: Protokoll der 12. Sitzung des Länderausschusses vom 25.9.1953, zit. n. Estermann 1997, S. 82.

**243** Vgl. Beier 1999, S. 664.

schen Ziel gingen verstärkte Bemühungen einher, neue Handelspartner im westlichen Ausland zu gewinnen. Bevor die Bundesrepublik etwa ab 1955 stetig an der Buchmesse teilnahm, setzte auch der DDR-Buchhandel darauf, international Brücken der Verständigung zu schlagen. Ohnehin betonte die offizielle Rhetorik die ausländischen Teilnehmenden.

Obwohl das latente Ziel noch immer die Wiederherstellung der Einheit war, löste der Brückengedanke den Einheitsgedanken in dieser Zeit ab: Leipzig war nicht länger als gesamtdeutsch wirkende Buchstadt wichtig, sondern als „Tor zum Welthandel“. Man zeigte sich überzeugt von der „Vermittlerrolle der Leipziger Buchmesse im Ost-West-Handel“<sup>244</sup> und ihrer völkerverbindenden Funktion. Vor diesem Hintergrund stellte die Ausstellerwerbung der Leipziger Messe die Möglichkeit für die westlichen Aussteller in den Vordergrund, in Leipzig mit dem Verlagswesen der UdSSR und der Volksdemokratien in Kontakt zu kommen. Das war noch 1954 ein triftiges Argument, da erst 1955 einige Länder des Ostblocks in Frankfurt ausstellten.

Dass die Messe in Leipzig auf dem internationalen Parkett tatsächlich an Attraktivität gewann und sich erfolgreich als Ost-West-Handelsplatz etablierte, dazu trugen Signale bei, wie sie das Vier-Mächte-Treffen in Genf im Juli 1955 setzte, bei dem zwar kein Fortkommen in der Frage der deutschen Wiedervereinigung zu erkennen war, aber bei dem die Beteiligten die gemeinsame Verantwortung betonten; ebenso die Aufnahme diplomatischer Beziehungen der Bundesrepublik zur UdSSR im September des Jahres. In dieser Phase der Annäherung wies die Literaturbehörde die Verlage, den Börsenverein und alle weiteren beteiligten Institutionen immer wieder darauf hin, wie wichtig die Einladung ausländischer Firmen sei.<sup>245</sup> Dementsprechend stolz war man auf die 16 Nationen, die sich auf der Buchmesse mit knapp 600 Verlagen präsentierten. 1957 stellten erstmals eine japanische sowie eine kanadische Firma aus, 1959 Interscience aus den USA. Auch das *Börsenblatt* sprach von Leipzigs Weltbedeutung als Umschlagplatz internationaler Verlagsrechte,<sup>246</sup> obwohl hinter der Fassade schon Krisenerscheinungen auftraten.

Auch wenn verschiedene Länder nicht auf das offizielle Ausstellerkonto gingen, so waren sie mit Handlungsreisenden in Leipzig präsent: 1954 verhandelte Buch-Export mit Finnland und Schweden. Zur Herbstmesse 1955 weilten Vertreter:innen aus Albanien, Vietnam, Venezuela, Belgisch-Kongo und Island auf der Buchmesse.<sup>247</sup> Im Herbst 1956 zählten Norwegen, Argentinien, Südafrika und die Türkei zu den neuen Kunden von Buch-Export,<sup>248</sup> außerdem kamen Angehörige des Verbands der Österreichischen

**244** [Buch-Export:] Entwurf eines Exposés über Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [21.4.1958], 9 Seiten, StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 43.

**245** Vgl. [ALV/]Auslandsabteilung Makower an Kienast, 1.2.1956, Betr. Aufgaben der Auslandsabteilung zur Leipziger Frühjahrsmesse 1956, BArch, DR 1/2083.

**246** Vgl. BBL 16.3.1957, S. 165.

**247** Vgl. DBG: Gesamtanalyse Herbstmesse 1955, 19.9.1955, BArch, DL 2/3130, Bl. 96–103.

**248** Vgl. DBG: Messeabschluss-Analyse Herbstmesse 1956 (Export), 15.9.1956, BArch, DL 2/3130, Bl. 76–79.

Buchhändler und des Finnischen Buchhändlervereins,<sup>249</sup> im Frühjahr 1957 Griechenland, Gibraltar, Ceylon, Syrien und die Dominikanische Republik.<sup>250</sup>

Wusste das Außenhandelsunternehmen, dass sich strategisch wichtige Verlage ankündigten, setzte es alle Hebel in Bewegung: Für die Herbstmesse 1956 meldete W. S. Hall, der etwa 130 amerikanische Verlage vertrat, seinen Besuch an. Als das Reisebüro der DDR den Mitarbeitenden kein Hotelzimmer beschaffen konnte, schaltete sich die gerade erst gegründete und dem Ministerium für Kultur angegliederte Literaturbehörde, die Hauptverwaltung Verlagswesen, direkt ein.<sup>251</sup> Solche Schützenhilfe war bei wichtigen Firmen durchaus angebracht. Denn anhand dieser Besuchenden konnte Buch-Export ablesen, inwiefern sich die Handelsbeziehungen entwickelten. Ein verbessertes Verhältnis zum amerikanischen Verlagswesen stellte er denn auch im Frühjahr 1956 fest:

Wir verhandelten weiterhin mit [...] 2 Vertretern [...] des amerikanischen Verlags McGraw Hill, New York. Letzterer ist importseitig deshalb so wichtig, da die Vertreter mit ihrem Besuch die Bereitwilligkeit zum Ausdruck brachten, die bisherige Embargo-Politik aufzugeben und mit uns in direkte Geschäftsbeziehungen zu treten, deren Bezugsbedingungen für uns sehr günstig sind.<sup>252</sup>

Einen großen Unsicherheitsfaktor stellte die gewaltsame Niederschlagung des Volksaufstands in Ungarn und die Position der DDR dazu dar. Weil die Hauptverwaltung Verlagswesen fürchtete, dass sich die Vorgänge in Ungarn direkt auf die Buchausstellung im Frühjahr 1957 auswirken würden, verfolgte sie verschiedene Überlegungen, „um das Ansehen der Deutschen Demokratischen Republik auch bei den kapitalistischen Staaten zu mehren und zu festigen.“<sup>253</sup> Es ging darum, der internationalen Öffentlichkeit nach dem Volksaufstand Normalität vorzuspielen.<sup>254</sup> So stellte Kultura wie gehabt im HansaHaus aus.

Insbesondere die Schweiz reagierte mit klarer Ablehnung darauf, dass sich die DDR hinter die gewaltsame sowjetische Intervention in Ungarn gestellt hatte. Schweizer Kampagnen richteten sich gegen die Teilnahme von Firmen des Landes an der Leipziger Messe, sodass sich dem Boykott auch die Verlage anschlossen. Pinkus' Büchersuchdienst, der sie auf der Messe vertrat, litt zu Hause unter einer Welle von Antikommunismus, in deren Zuge sogar sein Ladengeschäft gekündigt wurde.<sup>255</sup> Trotzdem

**249** Vgl. BBL 8.9.1956, S. 563.

**250** Vgl. DBG: Messe-Abschlussbericht Frühjahrsmesse 1957 (Export), 16.3.1957, BArch, DL 2/3130, Bl. 37–45.

**251** Vgl. Junge (HVV) an Deutsches Reisebüro, 14.7.1956, StA-L, Börsenverein II, 1094, Bl. 49.

**252** DBG: Auszug aus dem Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1956, 27.3.1956, BArch, DR 1/1203.

**253** Junge (HVV) an Ernst (BVL), 22.12.1956, StA-L, Börsenverein II, 1089, Bl. 101. Rudolph/Wüstenhagen behaupten dagegen, der Ungarn-Aufstand habe den Verlauf der Messe nicht gestört (vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 99).

**254** Vgl. Wüstenhagen 2000, S. 433.

**255** Vgl. Beilage in Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung Zürich 1992.

kam er im Frühjahr 1957 nach Leipzig und konnte 30 Verlage zeigen. Doch die Stimmung unter den Schweizer Buchhandelsangehörigen blieb DDR-skeptisch. Noch 1963 schrieb Hans Zogg, Leiter der Züricher Genossenschaft Literaturvertrieb: „Seit den Ereignissen in Ungarn im Jahre 1956 unternimmt [...] die schweizerische Bourgeoisie alles, um einen Kulturaustausch mit den sozialistischen Ländern zu verhindern. Deshalb kennt nur eine kleine Schicht die Buchproduktion der Deutschen Demokratischen Republik.“<sup>256</sup>

### 2.3.1 Absatzkrise und Überzeichnungen trotz stärkerer Anleitung

#### Organisatorische Zuständigkeit

Erst ab Mitte der 1950er Jahre legte das Messeamt Wert darauf, dass das Amt für Literatur und Verlagswesen im Fachausschuss Verlagserzeugnisse anwesend war.<sup>257</sup> Dieses Gremium spezialisierte sich und vereinigte nach und nach alle relevanten Buchinstitutionen der literaturpolitischen „Doppelherrschaft“<sup>258</sup> dieser Zeit, darunter das Druckerei- und Verlagskontor, die Vereinigung Volkseigener Verlage (VVG), die Hauptverwaltung Polygraphische Industrie (HV Polygraphie) sowie das Amt für Literatur und Verlagswesen.<sup>259</sup> Dabei oblag dem ALV die kulturpolitische Anleitung aller Verlage außer Dietz und Volk und Wissen. Daneben bestand als Literaturbehörde der Partei bis 1963 das DVK, in dem die partei- und organisationseigenen Verlage, LKG sowie der Volksbuchhandel ihre ökonomische Lobby hatten.<sup>260</sup> Das Kontor war seit seiner Gründung 1952 in die Messevorbereitung involviert und im Fachausschuss des Messeamts vertreten. Das DVK kümmerte sich zum Beispiel um die beanspruchte Fläche der Verlage seines Zuständigkeitsbereichs.<sup>261</sup> Insgesamt brachte es sich jedoch nicht vordergründig in die Messeorganisation ein, weil es offenbar auf den ohnehin gesicherten Sonderstatus seiner Verlage vertrauen konnte. Doch da die Literaturbehörde um die Reserven im DVK wusste, sollte es sogar Verlage beim Messeauftritt unterstützen, die gar nicht in seinen Hoheitsbereich fielen, wie das beim Domowina-Verlag der Fall war: „Keineswegs dürfte aber die finanzielle Frage ausschlaggebend dafür sein, ob der Ver-

<sup>256</sup> Messebrief aus Zürich. In: BBL 27.8.1963, S. 582.

<sup>257</sup> Vgl. LMA Mehnert an ALV: Betr.: Fachausschuss „Verlagserzeugnisse“ im Leipziger Messeamt, 28.10.1954, StA-L, LMA II, 1171.

<sup>258</sup> Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 40.

<sup>259</sup> Vgl. Niederschrift über die Sitzung des Fachausschusses „Verlagserzeugnisse“ am 4.9.1953, StA-L, Börsenverein II, 1083, Bl. 208. Im Herbst 1955 veranstaltete das Messeamt statt separater Besprechungen mit den Fachausschüssen Buchhandel und Polygraphie nur eine gemeinsame Sitzung aller Fachausschüsse. Vgl. BBL 3.9.1955, S. 626.

<sup>260</sup> Das DVK unterstand der Abteilung Finanzen und Parteibetriebe im ZK der SED. 1960 wurde es dem MfK zugeordnet, indem die VVB Verlage die Wirtschaftszweigleitung für das Parteiunternehmen übernahm. Vgl. Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 174.

<sup>261</sup> Vgl. LMA an BVL, 26.3.1952, StA-L, Börsenverein II, 1083, Bl. 143.

lag ausstellt oder nicht; denn es ist schließlich eine politische Frage, dass der Verlag der einzigen Minderheit der Deutschen Demokratischen Republik [der sorbischen Ethnie] in Leipzig vertreten ist. Zweifellos besteht die Möglichkeit, dass DVK [sic] hier helfend eingreift.<sup>262</sup>

Neben dem DVK war die Mitwirkung der HV Polygraphie im Ministerium für Leichtindustrie gefragt, weil sie als Holding der volkseigenen Betriebe wie zum Beispiel B. I., Seemann, Verlag der Kunst, Verlag der Wissenschaften die Fachabteilung Verlagswesen unterhielt. Deren Verwaltung Volkseigener Verlage leitete alle betreffenden Firmen auf wirtschaftlicher Ebene an – während das ALV dies auf ideologisch-inhaltlicher Ebene tat. Deswegen kümmerte sich die VVV um die Finanzierung und Ausgestaltung der Kojen der volkseigenen Verlage.<sup>263</sup> Darüber hinaus bestand bei der VVV ein Messekollektiv, das einen genauen Lageplan der Stände aufstellte und die durchzuführenden Messearbeiten für alle Verlage festlegte. Die Grundlage bildeten dabei die Richtlinien des Ministeriums für Leichtindustrie. Von dort benötigte die VVV beispielsweise Genehmigungen für Veränderungen, als sie zur 1954er Messe alle Stände ihrer Verlage neu baute.<sup>264</sup>

Die Trennung von kultureller und wirtschaftlicher Steuerung im volkseigenen Sektor und die damit verbundenen massiven Abstimmungsschwierigkeiten wirkten sich auch auf Messefragen aus. So waren Zuständigkeiten nicht immer eindeutig abzugrenzen, vor allem blieb unklar, wer bei der Flächenvergabe im Hansahaus das letzte Wort hatte. Eine Abstimmung der Standflächen mit dem ALV war immer nötig. In der Regel übernahm die VVV diese Abstimmung mit dem LMA. Allerdings hatte der Börsenverein von dieser „internen Sonderregelung“<sup>265</sup> zunächst keine Kenntnis. Genauso leitete die VVV zwar den Messewettbewerb der Verlage in Bezug auf das Verkaufssoll an, aber die Verlage lieferten ihre Absatzzahlen an das ALV.<sup>266</sup>

Die Schnittstelle für die Meldung der Abschlüsse mit dem Sortiment bildete die Abteilung Buchhandel im ALV. Sie war im Allgemeinen für den Literaturvertrieb zuständig, blieb aber ein Schwachpunkt in der Arbeit des Amtes:<sup>267</sup> Weil die verbreitenden Institutionen Volksbuchhandel und LKG dem DVK unterstanden, mangelte es der Abteilung an Einfluss auf die Arbeit der Sortimente. Im Rahmen der Leipziger Handelsveranstaltung war die Abteilung Buchhandel mit einem sogenannten Messedienst vor

---

**262** [HVV/]JHA Buchhandel: Kurzanalyse der LHM 1956, 14.9.1956, BArch, DR 1/2083. Domowina wurde 1947 zunächst als GmbH gegründet, die in den späten 1950er Jahren gelöscht wurde, um im Sommer 1958 wieder neu als VEB gegründet zu werden (vgl. Links 2016, S. 64 f.). Er gehörte zu den sechs Verlagen, die von der Vorlage von Manuskripten bei der HVV befreit waren, musste aber dennoch Anträge auf Druckgenehmigung stellen (vgl. Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 88 f.).

**263** Vgl. VVV Heinritz/Reinhold an BBL-Redaktion, 8.11.1954, StA-L, Börsenverein II, 1092, Bl. 126.

**264** Vgl. [VVV:] Beschlussprotokoll zur Abteilungsleiterbesprechung am 3.6.1954, BArch, DR 1/726; BBL 21.8.1954, S. 696.

**265** Dr. Freyer (Justitiar des BVL) an VVV, 18.11.1954, StA-L, Börsenverein II, 1092, Bl. 127 f.

**266** Vgl. [ALV/]Abt. Buchhandel[: Messevorbereitung], 1.8.1955, BArch, DR 1/1203.

**267** Vgl. Lokatis 1993, S. 307; Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 173.

Ort, um täglich die Verkaufsergebnisse der dem ALV unterstehenden Verlage entgegenzunehmen. Dieses Material schlüsselte den Umsatz auf nach DDR (privates Sortiment und Volksbuchhandel), Westdeutschland, kapitalistisches Ausland sowie Volkdemokratien,<sup>268</sup> und es enthielt eine Gegenüberstellung der Messeergebnisse mit dem Vorjahr, Auskünfte über die bevorzugten Segmente und die Titel mit nachlassender Nachfrage sowie eine Zusammenstellung der von Besuchenden geäußerten Vorschläge.<sup>269</sup> Zum einen konnte die ALV-Abteilung Planung und Plankontrolle diese Angaben für die Titelproduktionsplanung weiterverwenden, zum anderen gaben die Zahlen einen konkreten Überblick über die Verkaufsabschlüsse mit dem Einzelhandel im In- und Ausland. Dieses über die Verlage gewonnene Zahlenmaterial war ein wichtiger Anhaltspunkt über das ansonsten selbstständig operierende Parteiunternehmen Volksbuchhandel, auf das das ALV kaum Zugriff hatte.

Abgesehen von der Datenerhebung waren die Abteilung Buchhandel und das ALV Anfang der 1950er Jahre kaum in Leipzig präsent. Dies belegt die geringe Gesamtdurchdringung des Buch(vertriebs)systems durch die Literaturbehörde. Doch von Jahr zu Jahr verbesserte sich ihre Anwesenheit vor Ort: Immerhin stellte das ALV 1954 fest, dass – auch wenn nicht alle Kolleg:innen von Anfang an zur Verfügung standen – der Messeinsatz weit großzügiger und besser organisiert war als im Vorjahr.<sup>270</sup> Dementsprechend trubelig ging es im Hansahaus zu.

Bald erfuhren die Literaturbehörde und die Messeorganisation eine Aufwertung: Die Abteilung Buchhandel und ihre Aufgaben in Bezug auf die Messe wurden in der Hauptverwaltung Verlagswesen beibehalten, deren Gründung 1956 die Abstimmungsschwierigkeiten der bisher getrennten wirtschaftlichen und inhaltlichen Anleitung der volkseigenen Verlage löste.<sup>271</sup> Allein die Wortmeldung von Karl Hagemann, Stellvertreter der Kulturminister und zuständig für die HVV, verdeutlicht, dass die Behörde Messeangelegenheiten wichtiger nahm: Hagemann stellte sich zu Beginn seiner Amtszeit dem Direktor des Messeamts als der „für die Koordinierung Verantwortliche“<sup>272</sup> vor und bat, grundsätzliche Entscheidungen vor ihrer endgültigen Verabschiedung mit ihm abzustimmen. Dementsprechend hielt die HVV von da an allein den Kontakt mit der Kammer für Außenhandel, dem MAI und der Regierungskommission Leipziger Messen und vergab in Absprache mit dem LMA den Raum im Hansahaus.<sup>273</sup> Allerdings gereichte der Literaturbehörde ihr Einfluss nicht immer zum Vorteil, denn im Frühjahr 1958 erhielt sie selbst eine äußerst ungünstige Platzierung im Hansahaus: „So ergab es sich, dass ein englischer Stand unmittelbar vor der Kojen der HV Verlagswesen

**268** Vgl. [ALV]/Abt. Buchhandel[: Messevorbereitung], 1.8.1955, BArch, DR 1/1203.

**269** Vgl. [ALV]/HA Planung und Plankontrolle, 25.9.1953, BArch, DR 1/2004.

**270** Vgl. [ALV:] Die gesamtdeutsche Bedeutung der Leipziger Herbstmesse 1954 für den Buchhandel und das Verlagswesen in der DDR, o. D. [9/1954], BArch, DR 1/2083.

**271** Vgl. Barck/Langermann/Lokatis 1998, Kapitel 1.2. und 1.3.

**272** Hagemann an Direktor des LMA, 27.7.1956, StA-L, Börsenverein II, 1094, Bl. 58.

**273** Vgl. [HVV]/Abt. Buchhandel: Aktenvermerk, 2.10.1956, BArch, DR 1/1077 und Hausmitteilung Wünsche (Abt. Buchhandel) an Makower (Auslandsabteilung), 6.12.1955, BArch, DR 1/2083.

untergebracht war und sich bestens über die Tätigkeit in unserer Koje informieren konnte.“<sup>274</sup>

Die Hauptverwaltung Verlagswesen war im Übrigen die Institution, in der Hagemann sogar über die „Abschaffung“ der Zensur nachdachte – Überlegungen, die insbesondere in der Tauwetterphase nach dem antistalinistischen XX. Parteitag der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU) 1956 möglich schienen. Die Literaturpolitiker:innen hatten sich schon im Vorfeld des ungarischen Volksaufstands in Richtung einer liberaleren Programmgestaltung bewegt, indem sie etwa unpolitische Krimis befürworteten. Diese vergleichsweise tolerante Kulturpolitik – die aber dennoch skeptisch gegenüber aller dekadenten, bürgerlichen Literatur blieb – im Rahmen des Neuen Kurses waren nach der Öffnung auch im kulturpolitischen Bereich nach Stalins Tod im März 1953 möglich geworden.<sup>275</sup>

In der HVV bestand ebenfalls eine Abteilung Buchhandel. Sie fokussierte sich „politisch und ökonomisch“ auf die Binnenhandelsergebnisse der Messe. Dazu zählten nicht nur die Nachfrage nach den einzelnen Titeln, sondern auch die Absatzschwierigkeiten.<sup>276</sup> Später erweiterte sich diese Aufgabe in Richtung Interessenforschung. Gerade für diesen Bereich lieferte die Messe der Literaturbehörde wichtige Auskünfte über die Leistungsfähigkeit des Buchvertriebs: So kam ihr zu Ohren, dass manche Kinder ihre Schulbücher mit Fettflecken erhielten, weil Konsum-Verkaufsstellen die Lehrwerke ausgaben.<sup>277</sup> Da das Ansehen von Volk und Wissen in keiner Weise getrübt werden durfte, war diese Information ein wichtiger Anhaltspunkt für die Hauptverwaltung Verlagswesen. Ebenso verhielt es sich mit der Beurteilung der Messeexponate. Dafür bildete die HVV anlässlich der Herbstmesse 1956 eigens eine Kommission, die die Produktion der DDR-Verlage hinsichtlich der Themen, der Aufmachung und der Herstellungsqualität mit derjenigen der ausländischen und westdeutschen Verlage verglich.<sup>278</sup> Für diese Aufgabe war der langjährige Zensor Oskar Hoffmann eingeteilt, den einige Mitarbeitende aus Lektorat und Herstellung der Verlage unterstützen sollten.

---

**274** Morgenstern (HVV) an Pflug (ZK Abt. Wissenschaften), 27.3.1958, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 25.

**275** Vgl. Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 84–86; Lokatis 1997b, S. 45.

**276** Die Verlage berichteten dagegen direkt und täglich an die HVV, außerdem lieferten sie dort einen kurzen vorläufigen Endbericht am letzten Messetag ab sowie einen ausführlichen Abschlussbericht nach Messeende. Dieser sollte enthalten 1) Hinweise zu Themen oder Produktionslücken, die der Verlag zu seinem Programm erhielt, 2) Titel mit Absatzschwierigkeiten und deren Ursachen, 3) Beurteilung der Verlagserzeugnisse durch a) die Volksdemokratien, b) die Bundesrepublik, c) das westliche Ausland sowie d) durch das DDR-Sortiment. HVV an Verlage, 20.2.1958, StA-L, Börsenverein II, 1095, Bl. 241 f.

**277** Vgl. [HVV/]HA Buchhandel: Kurzanalyse der Leipziger Herbstmesse 1956, 14.9.1956, BArch, DR 1/2083.

**278** Vgl. HVV: Aktennotiz über die Kontaktsitzung beim 1. Stellvertreter des HVV-Leiters, 24.8.1956, BArch, DR 1/1063.

Teil der Konzentration auf den Binnenhandel war eine strukturierte Vorbereitung der Verlage auf die Messe. Erst die HVV begann, sie zu koordinieren, indem sie insbesondere die Standleitungen hinsichtlich der handelspolitischen Aufgaben schulte und ab etwa 1957 in regelmäßigen Rundschreiben Hinweise zur Messe herausgab.<sup>279</sup> Was sich später zu floskelhaften Vorgaben auswuchs, half am Anfang, die Arbeit der Verlage ein wenig zu vereinheitlichen. Damit die Messeangelegenheiten nicht „als Ressortfragen der Abteilung Buchhandel“<sup>280</sup> betrachtet wurden, achtete die Literaturbehörde außerdem darauf, dass die Fachreferent:innen ihrer Gruppe Verlage beizeiten ein waches Auge auf die Messevorhaben der von ihnen betreuten Editions Häuser hatten. Allerdings kann man davon ausgehen, dass die Fachreferent:innen dies im Tagesgeschäft hintanstellten. So nahm die Messe in der Arbeit der HVV insgesamt einen untergeordneten Stellenwert ein, wenngleich die Literaturbehörde auch ihre Präsenz vor Ort in Leipzig im Vergleich zum ALV intensivierte.

### **Gradmesser des Binnenhandels? Messeumsatz, Überzeichnungen und Schwerpunkttitel<sup>281</sup>**

Auf Verlagsseite ergab sich aus der Menge der Bestellungen des Sortimentbuchhandels der Messeumsatz der DDR-Verlage. Doch dieser war als Barometer des Binnenmarktvolumens gänzlich unbrauchbar. Zwar wertete die Literaturbehörde ihn akribisch aus und stellte ihn dem der vergangenen Jahre gegenüber, doch musste sie bei der Interpretation zahlreiche Details wie Sondervertriebsformen beachten. Beispielsweise bestand zwischen dem VEB Verlag Technik und 30 Volksbuchhandlungen ein Vertrag über Kommissionslieferungen, sodass diese Sortimente von vornherein bei diesem Verlag keine Messebestellungen aufgaben.<sup>282</sup> Außerdem hing die Höhe des Messeumsatzes davon ab, wie viele Neuerscheinungen in den jeweiligen Quartalen auf den Markt kamen. So schwankte das Ergebnis beim VEB F. A. Brockhaus innerhalb des Jahres 1958 deutlich: Der Verlag erzielte zur Frühjahrmesse rund 743.000 Mark Umsatz, zur Herbstmesse jedoch nur 308.000 Mark.<sup>283</sup> Insgesamt fuhren die VEB-Verlage den zweithöchsten Messeumsatz nach den DVK-Verlagen ein (vgl. Tab. 2.5).

---

**279** Vgl. [HVV:] Zum Plan für die Vorbereitung der HM 1956, o.D. [8/1956], BArch, DR 1/2083. sowie HVV an alle Verlage, 12.8.1957, BArch, DR 1/1055. Auch das DVK schulte seine Standleitungen auf diese Weise.

**280** HVV: Protokoll der DB 7.1.1957, BArch, DR 1/1063.

**281** Teile dieses Kapitels sind bereits erschienen: Blume 2016.

**282** Vgl. Abt. Buchhandel: Leipziger Frühjahrmesse 1957, Ergänzung zur kurzen Auswertung vom 13.3.1957 (Vertraulich, an Genossin Pflug (ZK Abt. Wissenschaften)), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 6–24.

**283** Vgl. [Brockhaus:] Messeberichte Frühjahrmesse und Herbstmesse 1958, StA-L, VEB Brockhaus, 1681.

**Tab. 2.5:** Messeumsätze nach Ladenverkaufspreisen 1956/57. Quelle: Abt. Buchhandel: Leipziger Frühjahrsmesse 1957, Ergänzung zur kurzen Auswertung vom 13.3.1957 (Vertraulich, an Genossin Pflug (ZK Abt. Wissenschaften)), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 6–24.

	Messeumsätze in Mark (Ost)	
	HM 1956	FM 1957
DVK-Verlage	13.235.899	14.956.102
Verlage der HVV	11.095.903	10.930.485
Privatverlage	6.713.250	7.107.541
Sonstige*	10.699.352	11.323.216

\* Verlag für Nationale Verteidigung, Verlag der Nation, Koehler & Amelang, Union, Evangelische Hauptbibelgesellschaft, Evangelische Verlagsanstalt, St. Benno, Akademie-Verlag, Dietz.

Gleichzeitig tauchte immer am Jahresende das Phänomen der gehäuften Neuerscheinungen auf, sodass die Buchhandlungen zu verstopfen drohten und sie sich gegenüber den Verlagen mit absoluten Lieferschlusstagen behelfen mussten.<sup>284</sup> Die großen Produktionsvolumina am Ende eines Jahres führten dazu, dass die Buchhandlungen außerplanmäßige Warenbestände anhäuften und bei der kommenden Messe weniger einkauften. So erstreckte sich der Ausstoß von Neuerscheinungen noch nicht kontinuierlich über das Jahr, sondern legte in dieser geballten Form den Buchvertrieb vielmehr lahm.<sup>285</sup>

Trotz des Versuchs, die Novitäten auf das ganze Jahr zu verteilen, gaben die Messen für die Verlage den Rhythmus vor. Allerdings galt der Messetermin nicht als Richtschnur für die Fertigstellung und Auslieferung der Auflage, sondern lediglich für deren Ankündigung. Die Rückkopplung der Buchhandelsbestellungen zum Termin in Leipzig diente der Überprüfung, ob der Themen- und Produktionsplan für das kommende Jahr in der Titelauswahl und den Proportionen tragfähig sei.<sup>286</sup> Und so ging es auch für die Literaturbehörde darum, das Bestellvolumen des Sortiments zu ermitteln, um die Höhe der festgesetzten Auflagen zu überprüfen.

Für die Interpretation von Binnenhandlungsergebnissen bedeutete das Folgendes: Das Gros des Umsatzes entfiel auf angekündigte, also noch nicht lieferbare Literatur. Dementsprechend entstand eine enorme Diskrepanz, wie sie sich zur Frühjahrsmesse 1960 bei den Messeabschlüssen der volkseigenen Verlage zeigte: Sie erzielten insgesamt 57 Millionen Mark Umsatz. Davon entfielen lediglich 5,4 Millionen auf lieferbare Produktion – längst nicht alles Neuerscheinungen – und 51,6 Millionen auf nicht liefer-

<sup>284</sup> Vgl. [HVV:] Auswertung der Verlagsumsätze der Leipziger Herbstmesse 1956, 5.10.1956, BArch, DR 1/6233. Vgl. auch BBL 2.4.1968, S. 239.

<sup>285</sup> Vgl. Konrad Reich (Universitätsbuchhandlung Rostock) an Koven (Akademie-Verlag), 8.10.1957, BArch, DR 1/1073.

<sup>286</sup> Vgl. z. B. Kurzprotokoll zur Messebesprechung vom 16.3.1962, RAL 143.

bare Titel.<sup>287</sup> Das Messeergebnis blieb also eine fiktive Größe. Diese Erscheinung war jedoch systemimmanent und gehörte zum Kalkulationssystem der geplanten Verlagswirtschaft. Als reelle Absatzzahl blieb der Umsatz, den LKG durch tatsächlich ausgelieferte Mengen einfuhr.

In der Tat offenbarte sich auf der Messe das Versagen der planwirtschaftlichen Verlagsproduktion und manifestierte sich schnell in der sogenannten Überzeichnung. Die belletristischen Verlage rechneten in der Theorie damit, dass das Sortiment die Hälfte einer neuen Auflage während der Messe vorbestellte. Die Vorbestellungen erreichten allerdings tatsächlich ein Mehrfaches der beabsichtigten und möglichen Auflage. Überzeichnungsmeister war Aufbau, bei dem im Frühjahr 1957 acht Titel betroffen waren. Dementsprechend schrumpfte sein Messeergebnis von rund 2,5 Millionen Mark in der Realität um etwa 1,2 Millionen. In kleineren Größenordnungen betraf das auch andere Verlage wie den Greifenverlag und Kiepenheuer. Bei Tribüne gab es eine doppelte Überzeichnung einiger Titel, Hinstorff konnte 300.000 von 900.000 Mark der Bestellungen nicht realisieren.<sup>288</sup> Dieses Problem begleitete die Messe bis zum Ende der DDR.<sup>289</sup> Es spiegelte bereits auf der Ebene der Messebestellungen, unter welchen Bedingungen LKG schließlich auslieferte und den Mangel verteilte. LKG entwickelte einen differenzierten Kürzungsschlüssel, auf den das Sortiment wiederum mit überhöhten Bestellungen reagierte, die sich nicht nach dem erwarteten Absatz, sondern nach den erwarteten Kürzungen bemaßen.<sup>290</sup> Plankorrekturen waren bedingt durch das Budget und die Herstellungskapazitäten nicht möglich. Allein auf Basis einer Zuteilung zu arbeiten – die 1980 tatsächlich testweise zum Einsatz kam –<sup>291</sup> hätte jedoch die Funktion des Buchhandels untergraben, der auch und gerade in der Planwirtschaft zwischen Angebot und Nachfrage zu vermitteln hatte.

Wie sich das Interesse an einzelnen Titeln verselbstständigte, schilderte der Schriftsteller Wolfgang Joho in einer Auswertung der Herbstmesse 1957. Im *Sonntag*, dessen Chefredakteur er einige Jahre später werden sollte, wies er darauf hin,

dass an dem Exemplar von Hemingways keineswegs neuem, aber für uns eben neuem Roman „In einem andern Land“ bereits bei Messe-Eröffnung das Schildchen „überzeichnet“ zu sehen war und [man] könnte daraus folgern, nicht etwa, dass es keinen größeren und interessanteren Schriftsteller gäbe als Hemingway, sondern dass bei uns bisher wenig Gelegenheit war, ihn kennenzulernen. Daraus resultiert die Neugier nach solcher Ware, verbunden mit einer von wenig

**287** Vgl. VVB Verlage: Resümee der Leipziger Frühjahrsmesse 1960, 18.5.1960, BArch, DR 1/1055.

**288** Vgl. Abt. Buchhandel: Leipziger Frühjahrsmesse 1957, Ergänzung zur kurzen Auswertung vom 13.3.1957 (Vertraulich, an Genossin Pflug (ZK Abt. Wissenschaften)), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 6–24.

**289** Vgl. nur als ein Beispiel von unzähligen die Angaben von VEB Brockhaus von der Buchmesse 1976, auf der für den Titel *Unter Indianern Kolumbiens* 29.430 Bestellungen bei einer 10.000er Auflage eingingen. Vgl. [VEB F. A. Brockhaus:] Protokoll zur Internationalen Leipziger Buchmesse 1976, Binnenhandel, 5.4.1976, StA-L, VEB Brockhaus, 1251.

**290** Vgl. z. B. Löffler 2011, S. 230–241.

**291** Vgl. Löffler 2011, S. 234.

Sachkenntnis getrüben Flüsterpropaganda, die, was man nicht kriegen kann, nun einmal für das Beste und Begehrtesten hält, ob es sich um Bücher oder um Apfelsinen handelt<sup>292</sup>.

Die ideenreiche Leiterin des privaten Altberliner Verlags Lucie Groszer schlug vor, den traditionellen Konditionenhandel für Messebestellungen mit den Überzeichnungen zu koppeln – ein Prinzip, das jedoch nicht mit der planmäßigen Produktion bzw. dem hierarchisierten Verteilerschlüssel für volkseigene und private Buchhandlungen in Einklang zu bringen war:

Ich würde auch vorschlagen, dass der Messebesucher – wie es in alten Zeiten üblich war – gegenüber dem Sortimentler, der nicht zur Messe fährt, einen kleinen Bonbon erhält, z. B. einen Sonderabbatt oder eine etwas höhere Zuteilung der Titel, die überzogen sind. Wo liegt noch der Reiz zum Messebesuch, wenn ein Titel, der sowieso in einer 10.000-Stück-Auflage weit überzogen wurde, auf Grund des Vorankündigungsdienstes auch noch allen anderen Sortimentern gegeben werden muss, so dass dann noch stärkere Kürzungen erfolgen? Warum kann man einen derartigen Titel nicht als Bonbon den Messebesuchern zur Verfügung stellen?<sup>293</sup>

Über Messerabatte wurde in der Geschichte der DDR-Buchmesse regelmäßig nachgedacht: Immer wenn der Buchhandel deutliche Zurückhaltung beim Einkauf von Literatur übte, wie 1968, stellte man die Überlegung in den Raum, ein „materielles Interesse“ zu schaffen, mit „differenzierter Gewährung eines Messerabatts“.<sup>294</sup> Solcherlei entwickelte sich aber nie zum Standard.

Die Fachbuchverlage waren von den Mechanismen der Überzeichnung nicht betroffen. Sie hatten vielmehr mit einem Vermittlungsproblem zu kämpfen, denn ihr Messeumsatz lag deutlich unter dem der belletristischen Verlage. Dabei erreichten einige von ihnen noch nicht einmal ihr Messeziel, wie die Ergebnisse der volkseigenen Verlage zeigten.<sup>295</sup> Zum einen hatten die Fachbücher und wissenschaftlichen Titel eine längere Laufzeit, zum anderen bestellte das Sortiment deutlich weniger. Dadurch schrumpfte das Messeergebnis auf einen Bruchteil des Jahresumsatzes dieser Verlage, und dieses Verhältnis wurde immer ungünstiger, je weniger gängige Titel der Verlag führte. Beim B. I. etwa machte der Messeumsatz 45 Prozent des Jahresumsatzes aus, bei Brockhaus immerhin noch 16 Prozent. Dagegen hatte er bei Knapp lediglich einen

**292** Joho: Das Dutzend von heute. In: Sonntag 8.9.1957.

**293** Groszer (Altberliner Verlag) an Junge (HA Literatur und Buchwesen), 29.9.1958, BArch, DR 1/1312. Noch zur Frühjahrsmesse 1948 kündigte der Kommissionär Wegner aus Berlin an, dass alle Besucher seines Standes aus den ihm von den Verlagen zur Verfügung gestellten Kontingenten „eine besondere Messezuteilung“ erhalten. Erwin Wegner Grossobuchhandlung Berlin an Kunden (Musterschreiben), o. D. [FM 1948], StadtAL, StVuR (1), 8902, Bl. 32.

**294** HVVB: Bericht Frühjahrsmesse 1967, 3.4.1967, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**295** Vgl. VVB Verlage: Resümee der Leipziger Frühjahrsmesse 1960, 18.5.1960, BArch, DR 1/1055.

Anteil von neun und bei G. Fischer von 6 Prozent; beim Deutschen Verlag der Wissenschaften und Verlag Technik gar nur 1 Prozent.<sup>296</sup>

Als gegenläufige Entwicklung zu den Überzeichnungen offenbarten sich Absatzschwierigkeiten von sozialistischer Gegenwartsliteratur und Titeln des Dietz Verlags, des zentralen Parteiverlags der SED. Die Literaturbehörde schob den „Schwarzen Peter“ dem privaten Sortimentsbuchhandel zu, der sich skeptisch gegenüber der Produktion von partei- oder organisationseigenen Verlagen wie Kultur und Fortschritt, Volk und Welt oder dem Mitteldeutschen Verlag (MDV) zeigte.<sup>297</sup> Das „Ausweichen vor der schwerverkäuflichen Literatur“<sup>298</sup>, wie man es dem privaten Buchhandel anlastete, zeigen insbesondere die Zahlen von 1957: Er kaufte – in Bezug auf seinen Anteil am Gesamtergebnis der Messe von 38 Prozent – bei Verlagen wie Die Wirtschaft (2,5 Prozent), Dietz (3 Prozent) oder MDV (14 Prozent) unterdurchschnittlich ein. Stattdessen bestellte er bevorzugt bei privaten und Kirchenverlagen: Der Harth Musikverlag brachte es beispielsweise auf 80 Prozent Umsatzanteil mit dem Privatbuchhandel, Insel auf rund 62 und Kiepenheuer auf 50 Prozent.<sup>299</sup>

Trotz politischer Agitationseinbindung und der Zentralisierungsmaßnahmen befand sich die Mehrheit der Buchhandlungen Anfang der 1950er Jahre noch in privaten Händen. Mit verschiedenen Wirtschaftsverordnungen machte die DDR ihnen die Existenz denkbar schwer und trieb sie zur Aufgabe, in die Vergesellschaftung oder in die Bundesrepublik.<sup>300</sup> Seit 1957 wurden die privaten Sortimente gedrängt, Kommissionshandelsverträge mit dem Volksbuchhandel oder der Handelsorganisation (HO) mit ihren Konsum-Geschäften einzugehen, um sie in das zentrale und staatlich kontrollierte Literaturvertriebssystem einzubinden.<sup>301</sup> Auf der Messe stellte sich das Verhältnis wie folgt dar: 1954 kamen zum Verlag Neues Leben beispielsweise rund 800 Buchhändler: innen, davon knapp 500 private und gut 300 aus dem Volksbuchhandel.<sup>302</sup> Im Herbst 1957 hatte das private Sortiment immerhin noch einen Anteil von 38 Prozent am Gesamtergebnis der Messe.

Doch die Literaturbehörde war unzufrieden mit der Bestelltätigkeit des gesamten Sortimentsbuchhandels: 1954 merkte sie deutlich, dass er Belletristik- und Kinderbuch-

**296** Vgl. Abt. Buchhandel: Leipziger Frühjahrsmesse 1957, Ergänzung zur kurzen Auswertung vom 13.3.1957 (Vertraulich, an Genossin Pflug (ZK Abt. Wissenschaften)), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 6–24.

**297** Vgl. Buchhandel: [Grobe Auswertung der Messe 1954] 17.9.1954, BArch, DR 1/2079.

**298** Abt. Buchhandel: Leipziger Frühjahrsmesse 1957, Ergänzung zur kurzen Auswertung vom 13.3.1957 (Vertraulich, an Genossin Pflug (ZK Abt. Wissenschaften)), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 6–24.

**299** Vgl. Abt. Buchhandel: Leipziger Frühjahrsmesse 1957, Ergänzung zur kurzen Auswertung vom 13.3.1957 (Vertraulich, an Genossin Pflug (ZK Abt. Wissenschaften)), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 6–24.

**300** Vgl. Löffler 2001/2002, S. 249.

**301** Vgl. Herrmann 2005, S. 27.

**302** Vgl. Buchhandel: [Grobe Auswertung der Messe 1954] 17.9.1954, BArch, DR 1/2079.

verlage „mit Aufträgen bestürmt[e]“, aber „Literatur mit der Tendenz der politisch-moralischen Erziehung“<sup>303</sup> vernachlässigte. Nach der Frühjahrsmesse 1957 lautete das Urteil der Literaturbehörde über die Bestelltätigkeit, dass der Buchhandel insgesamt „dem im Angebot einiger Verlage deutlich sichtbaren Zuge nach dem Westen bzw. solchen Autoren folgte, die von früher bestens renommiert sind (Aufbau, Nation, Rütten & Loening, Union, Tribüne, Hinstorff, Brockhaus, Greifen)“.<sup>304</sup> Es war also ebenso schwierig, den Volksbuchhandel auf „qualifizierte Einkäufe“ einzuschwören. Im Prinzip bestanden kaum Unterschiede in den Bestellwünschen der privaten und der volkseigenen Buchhandlungen. Alle wollten „die gängige Literatur“ (vgl. Abb. 2.12).



**Abb. 2.12:** Allseits begehrt: die Literatur aus dem Leipziger Brockhaus Verlag. Ausschnitt aus dem Fotoalbum von Marianne Albrecht mit Impressionen von der Frühjahrsmesse 1959. Oben: Der Verlag berät Einkäuferinnen aus dem Sortiment. Quelle: Privatarhiv Albrecht.

**303** Buchhandel: [Grobe Auswertung der Messe 1954] 17.9.1954, BArch, DR 1/2079.

**304** Abt. Buchhandel: Leipziger Frühjahrsmesse 1957, Ergänzung zur kurzen Auswertung vom 13.3.1957 (Vertraulich, an Genossin Pflug (ZK Abt. Wissenschaften)), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 6–24, hier Bl. 13.

Diese Faktoren trugen dazu bei, dass das Buchsystem Ende der 1950er Jahre unter einer massiven Absatzkrise litt. Erst dann ließ die Literaturbehörde den „gesellschaftlich nützlichen“ Werken eine besondere Förderung angedeihen.<sup>305</sup> In diesem Zuge legte sie u. a. aus der Produktion aller Verlage Schwerpunkttitel fest.<sup>306</sup> In den Anzeigen im *Messebörsenblatt* kennzeichnete sie jeder Verlag durch eine besondere Hervorhebung, z. B. mit einem „S“ oder einem Sternchen. Dementsprechend galten zu jeder Messe für den gesamten Volksbuchhandel sogenannte Schwerpunkt-Titellisten, und den Absatz dieser Bücher sollten Verlag und Sortiment besonders fördern. Schon mehrere Wochen vor der Messe flankierte die Abteilung Literatur und Buchwesen die Bezirksleitungen des Volksbuchhandels mit Informationen zu diesen herausgehobenen Titeln und schwor sie auf den Einkauf ein.<sup>307</sup> Seit Anfang der 1960er Jahre bestand komplettär dazu unter dem Standpersonal der Verlage ein Umsatzwettbewerb um das Messesoll im Binnenhandel, der Mitarbeitende für die Titel mit Verkaufsschwerpunkt prämierte.<sup>308</sup>

Eigentlich sollte jede Buchhandlung diese Bücher führen, tatsächlich aber blieben die Bestellungen aus den Schwerpunkt-Titellisten viel zu gering. Denn das Sortiment kam schnell hinter das Prinzip und bezeichnete sie stattdessen als Ladenhüter-Listen.<sup>309</sup> Noch 1962 stand der Volksbuchhandel in der Kritik, weil er das Fachbuch vernachlässigte: „Im VEB Verlag für Bauwesen wurden beispielsweise so wichtige Titel wie ‚Mechanisierte Herstellung von Beton- und Stahlbetonfertigteilen‘ [...] nur sehr zurückhaltend bestellt.“<sup>310</sup> – Die Idee, aus Ladenhütern Bestseller zu machen, ging also nicht auf.

### 2.3.2 Kulturpolitische Öffnung: Gesamtdeutsche Arbeit und deutsch-deutsche Buchhandelsbeziehungen

#### Die gesamtdeutsche Arbeit

Die Hauptverwaltung Verlagswesen setzte sich auch für die politische und fachlich-organisatorische Instruktion derjenigen Verlage ein, die für den innerdeutschen Buchhandel von besonderer Bedeutung waren. Dies fiel in den Zuständigkeitsbereich ihrer

**305** Vgl. Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 155–172, insbes. S. 170.

**306** Vgl. Bericht der Parteileitung des Hansahauses (LFM 1961), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 129–137.

**307** Vgl. ALB: Protokoll der DB am 14.10.1959, BArch, DR 1/1207.

**308** Vgl. ALB an Parteileitungen der Verlage, 15.7.1961, BArch, DR 1/1055. Erstmals führten alle Verlage den Wettbewerb im Frühjahr 1961 durch, zuvor legten nur einzelne Verlage ein Prämierungssystem zugrunde, wie der Messebericht von Brockhaus von der HM 1960 zeigt (StA-L, VEB Brockhaus, 1681). Mitunter wurden die Schwerpunkttitel unabhängig von jenen Schwerpunkttiteln festgelegt, die die Verlage im Themenplan bereits als Schwerpunkt führten.

**309** Vgl. ALB, Leitung: Protokoll DB am 17.9.1962, BArch, DR 1/1209.

**310** BBL 2.10.1962, S. 591.

Abteilung Ausland, die es bereits im ALV gegeben hatte und die den gesamten Bereich Außenhandel verantwortete. Deswegen leitete die Auslandsabteilung in der Vorbereitung der Messe nicht nur die Verlage und den Börsenverein kulturpolitisch an, sondern auch das zentrale Außenhandelsunternehmen, wertete mit ihnen ihre Messegespräche aus und berichtete an die Amtsleitung.<sup>311</sup> „Gleichzeitig regulierte diese [Abteilung Ausland] aus einer langjährigen ZWL-Tradition heraus viele Dinge des gesamtdeutschen Literaturausstausches“<sup>312</sup>, hieß es zu ihren Aufgaben.

Mit dieser Zuständigkeit sollte sich die Messe-Professionalität der Literaturbehörde Mitte der 1950er Jahre verbessern, denn besonders in den Anweisungen für das HansaHaus machte sich die Richtung bemerkbar, in die die Kulturpolitik seitdem steuerte.<sup>313</sup> Sie nahm die kapitalistischen Länder in den Blick, förderte eine gesamtdeutsche Messeausrichtung, die Tätigkeit des Börsenvereins erfuhr eine Aufwertung in Bezug auf seine „Westarbeit“ und schließlich vervollständigte die Unterstützung des Außenhandels diese Linie mit der Gründung der Deutschen Buch-Export und -Import GmbH.

Obwohl die Abteilung Ausland bereits seit September 1952 im ALV existierte, entwickelte sie anfangs nur spärlich Aktivitäten in Richtung Westdeutschland.<sup>314</sup> Ihr Fokus lag auf der UdSSR und den Volksdemokratien, wo sie die Repräsentation deutscher Literatur steigern wollte, sei es über Buchausstellungen des Börsenvereins, für den sie Exponatenlisten zusammenstellte, oder durch die Koordination der Verlage in Bezug auf die Herausgabe von Übersetzungen und die Lizenzvergaben.<sup>315</sup> Dementsprechend

---

**311** Vgl. Auslandsabteilung Makower an Kienast, 1.2.1956, Betr. Aufgaben der Auslandsabteilung zur Leipziger Frühjahrsmesse 1956, BArch, DR 1/2083.

**312** HRLA an Böhm (HVV-Leitung): Entwurf Analyse der gesamtdeutschen Arbeit der HV Verlagswesen, 5.12.1957, BArch, DR 1/1079. Leiter der Auslandsabteilung war Hermann Makower, zuvor Stellvertretender Direktor der ZWL. Damit übernahm das ALV die Federführung im gesamtdeutschen Literaturausstausch von der ZWL. Vgl. Lokatis 1997b, S. 37. Herbert Kienast, der spätere Leiter des Verlags der Wissenschaften, unterstützte Makower.

**313** Vgl. Makower (Auslandsabteilung) an Kienast, 1.2.1956, Betr. Aufgaben der Auslandsabteilung zur Leipziger Frühjahrsmesse 1956, BArch, DR 1/2083.

**314** Vgl. Auslandsabteilung, Referat Reprä. dt. Lit. im Ausland: Arbeitsbericht über das III. Quartal 1952, 30.9.1952, BArch, DR 1/1908.

**315** Vgl. Lokatis 1993, S. 307. Insbesondere blieb die Arbeitsteilung mit DBG ungeklärt. Weil die Auslandsabteilung vor allem mit der „praktizistischen Arbeit“, also mit rein organisatorischen Aufgaben, beschäftigt war und die ideologisch-politische Funktion zu kurz kam, strebte sie Mitte 1954 eine Reorganisation an. (Auslandsabteilung: Reorganisation der Auslandsabteilung, 10.5.1954, BArch, DR 1/1908.) Eine spezielle „Vermittlungsstelle“, dem DBG angegliedert und von der ALV-Auslandsabteilung angeleitet, sollte die Literatur beschaffen, sie an die Verlage vermitteln und vertragliche Angelegenheiten regeln. Die Sichtung der Titel sollte von den Verlagen selbst übernommen werden, was zur Steigerung ihrer Eigenverantwortlichkeit Mitte der 1950er Jahre passte und der „Demokratisierung des Verlagswesens“ seit 1956 vorgriff. Dagegen blieben die Bedarfsermittlung, das Studium der literaturpolitischen Situation der Länder, die Erfüllung der Kulturabkommen und der Kontakt zu den volksdemokratischen Partnern der Auslandsabteilung vorbehalten. Das schloss eine Mitwirkung an den Perspektivplänen für Übersetzungen wie deren qualitative Kontrolle ein. Die Anleitung von DBG bestand weiter-

hinterließen die Messevorbereitungen der ALV-Auslandsabteilung zunächst einen mangelhaften Eindruck: Offenbar liefen ihre Mitarbeitenden ziellos durch das Hansa-haus und regten die Verlage willkürlich an, Verbindungen zu westdeutschen Autor:innen oder Verlagen aufzunehmen. Entsprechend dieser Ad-hoc-Lenkung fielen die Ergebnisse aus: Die Verlage hätten sich nicht um das westdeutsche Sortiment bemüht, geschweige denn um westdeutsche Autor:innen, um sie „durch einen Messebesuch näher an die DDR zu binden“<sup>316</sup>. Die Abteilung arbeitete planlos: Zur 1953er Messe erfuhr sie erst im Nachhinein, dass sich sogar eine Vertreterin von Brockhaus Wiesbaden auf der Buchmesse aufgehalten hatte. Außerdem war es für sie eine Neuigkeit, dass zu Koehler & Volckmar – der ja für den außen- und innerdeutschen Handel zuständig war – die meisten Besuchenden aus Westdeutschland und dem westlichen Ausland kamen und dort ihre Besprechungen abhielten.

Die Bemühungen um einen verbesserten deutsch-deutschen Literaturaustausch knüpften an die Regierungserklärung Ulbrichts vom November 1953 an. Darin thematisierte er nicht nur das Verhältnis der DDR zum Westen und den innerdeutschen Handel, sondern sprach speziell die „vollkommene Verbreitungsfreiheit für alle deutschen Bücher“<sup>317</sup> an – freilich nur der aus DDR-Sicht humanistischen – und regte ein gesamtdeutsches Gremium an, das beispielsweise gegen den Schwarzhandel mit Literatur angehen sollte. Auch Johannes R. Becher versuchte seit seinem Amtsantritt Anfang 1954 als Kulturminister das Ost-West-Gespräch zu fördern, indem er u. a. am Rande der Leipziger Messen sogenannte Kulturgespräche durchführte.<sup>318</sup> Hinter all diesem Engagement steckte das Ziel, Souveränität und Gleichberechtigung für die DDR (und ihre Verlage) zu erreichen, ihr Achtung und Anerkennung zu verschaffen.

Analog zu den Beschlüssen des IV. Parteitags der SED 1954, der u. a. die gesamtdeutsche Arbeit im Zuge des Neuen Kurses nach dem 17. Juni 1953 betonte, galt im ALV, dass „jeder Mitarbeiter im Amt der gesamtdeutschen Arbeit besondere Aufmerksamkeit zu widmen“<sup>319</sup> hatte. Die diesbezügliche Anleitung und Kontrolle aller Abteilungen lag in den Händen des Hauptreferats (HR) Gesamtdeutsche Arbeit, das seit August 1953 im ALV existierte. Allerdings sei „es dem seinerzeit verantwortlichen Genossen des HR Gesamtdeutsche Arbeit sehr schwer gefallen [...], sich angesichts der Fülle von Aufgaben, denen sich die Fachabteilungen auf anderen Gebieten gegenübersehen, durchzusetzen. Genau genommen scheiterte der betreffende Genosse an dieser Aufgabe [...]; er schied Anfang 1955 aus.“

---

hin als gesonderte Aufgabe der Auslandsabteilung, insbesondere die Exportsteigerung nach kulturpolitischen Gesichtspunkten.

**316** [Auslandsabteilung:] Bericht über die Tätigkeit auf der Leipziger Messe, o. D. [9/1953], BArch, DR 1/2083.

**317** BBL 2.1.1954, S. 2 f.

**318** Vgl. Dwars 1998, S. 705–714.

**319** Dieses und das folgende Zitat: HRLA an Böhm (HVV-Leitung), 5.12.1957: Entwurf Analyse der gesamtdeutschen Arbeit der HV Verlagswesen, BArch, DR 1/1079.

Nachdem das HR Gesamtdeutsche Arbeit insgesamt kaum aktiv geworden zu sein scheint und sich darauf beschränkte, Kontakt zu „fortschrittlichen“ Verlagen und literarischen Institutionen aufzunehmen,<sup>320</sup> wurde es durch ein fast gleich benanntes Hauptreferat Literaturaustausch ersetzt. Es wurde im Vorfeld der Herbstmesse 1955 aktiviert und unterstützte sämtliche praktische Zusammenarbeit zwischen Verlagen in beiden deutschen Staaten, beispielsweise indem es sich um den Austausch von Belletristik und Lizenzen sowie um die Gewinnung westdeutscher Autor:innen kümmerte. Damit rückten der westdeutsche Buchhandel und der innerdeutsche Handel inklusive seiner Rabatt- und Preispolitik sowie der Lizenz-, Werbungs- und Vertriebsfragen viel stärker in den Fokus des ALV.

Dementsprechend behandelte das ALV Exportliteratur für Westdeutschland von nun an als Schwerpunkt. Man suchte nach Wegen, die Verbreitung einer „progressiven“ Literatur zu fördern. Dabei führte die Messe dem ALV allerdings vor Augen, dass die Vorworte der Fachbücher mit ihren politischen Ausführungen das größte Hindernis waren, das viele Institutsleitungen in Westdeutschland davon abhielt, DDR-Literatur zu empfehlen: „Mit dem Bezug unserer Fachbücher durch Einzelinteressenten, die über das Vorwort hinwegsehen, können wir uns auf die Dauer nicht zufrieden geben. Den Vorworten wird deshalb das Amt bei der Erteilung der Druckgenehmigung im Interesse der Verstärkung des Buchvertriebs nach Westdeutschland verstärkte Aufmerksamkeit zuwenden.“<sup>321</sup> Deswegen müsse exportfähige Literatur den Ansprüchen des Auslandsmarktes genügen. Überhaupt spiegelte sich diese Öffnung gen Westen in der laxeren Zensurpraxis, die im Bereich Export geradezu unter umgekehrten Vorzeichen stattfand, wenn Pin-up-Motive marxistisch-leninistische Kernsprüche ersetzten.<sup>322</sup>

Ferner leistete die Auslandsabteilung Vermittlungsarbeit, indem sie Neuerscheinungen und Informationsmaterial zum literarischen Leben in der DDR in den Westen verschickte – was im Übrigen eine intensive Zusammenarbeit mit der Abteilung Begutachtung des ALV voraussetzte. Vor der Herbstmesse 1955 dachte die Literaturbehörde sogar über gegenseitige Verlagsbesuche nach, wollte den Personenkreis „gutwilliger, progressiver westdeutscher“ Branchenangehöriger erweitern und ggf. daraus einen lose zusammengefassten „Initiativkreis“ zum Literaturaustausch bilden, plante, „buchhändlerisch-verlegerische Stützpunkte“ in Nordwestdeutschland zu schaffen und ein gesamtdeutsches Treffen anlässlich der Frankfurter Buchmesse vorzubereiten.<sup>323</sup> Ebenso stand die „Untersuchung der Frage Export-Verlag“<sup>324</sup> bereits 1955 im Raum, die

---

**320** Vgl. BArch, DR 1/1908.

**321** [ALV:] Die gesamtdeutsche Bedeutung der Leipziger Herbstmesse 1954 für den Buchhandel und das Verlagswesen in der DDR, o. D. [9/1954], BArch, DR 1/2083.

**322** Vgl. Lokatis 1997b, S. 39 f.

**323** Seifert (ALV): Leipziger Herbstmesse 1955, Aufgaben des Hauptreferates Literaturaustausch, 3.8.1955, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695.

**324** Makower (Leiter der Auslandsabt.) an Kienast (Hauptabteilungsleiter), Programm Leipziger Messe – Westdeutschland, 22.8.1955, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 5. Über Edition Leipzig war es möglich, Werke der DDR-Parallelverlage wie Brockhaus über nationale Lizenzverträge unter dem Na-

schließlich 1960 mit der Gründung von Edition Leipzig ihre Antwort fand, ein Verlag, der hochwertige Bücher für den Auslandsmarkt produzierte und ein wichtiger Devisenbringer war. Außerdem arbeitete das ALV Pläne für die Gespräche mit den Parallelverlagen aus. Wenn es dabei darum ging „wer verhandelt, wann und worüber“<sup>325</sup> und wie man sich beim westdeutschen Börsenverein Gehör verschaffen konnte, bediente sich das ALV aktiv des Leipziger Verbands und des *Börsenblatts*.<sup>326</sup>

Für die Umsetzung der Ziele der gesamtdeutschen Arbeit eignete sich vor allen Dingen die Buchmesse. Hier wurde die propagandistische Begleitung der kulturpolitischen Annäherung besonders deutlich. Den Wunsch der DDR betreffend, mit ihren Verlagen uneingeschränkt an der Frankfurter Messe teilnehmen zu können, lancierte das Hauptreferat Literaturtausch beispielsweise einen publizistischen Feldzug während der Leipziger Frühjahrmesse 1956: Wolfgang Böhme, der Chefredakteur des *Börsenblatts*, sollte in der Messenummer verschiedene Artikel bringen, die die „Spaltungsabsichten“ des Frankfurter Börsenvereins und die „Ausfälle“ des Vorstehers Arthur Georgi jun. (1953–1956) gegen das DDR-Buchwesen zurückwiesen. Dazu gehörten ein polemischer Artikel über die Verhaftung Paul Krügers, Stellvertretender Verlagsleiter bei Kultur und Fortschritt, im Vorjahr in Karlsruhe sowie eine Notiz zur Ungültigkeit des Urteils, mit dem sich der Frankfurter Börsenverein durch das Bundesverfassungsgericht zum alleinigen Nachfolger des Leipziger Börsenvereins erklären ließ. „Mit dieser Artikelserie soll eine Kampagne eröffnet werden, die das Ziel verfolgt, den Frankfurter Börsenverein-Vorstand zu entlarven, ihn zu zwingen, Farbe zu bekennen und seine Spaltungspolitik aufzugeben bzw. sie ihm zu erschweren.“<sup>327</sup>

Neben solcher publizistischen Vereinnahmung des Buchmesseumfelds erkannte das ALV das politische Gewicht der Handelsveranstaltung: „Damit gewinnt die Messe neben den großen wirtschaftlichen Erfolgen eine eminent politische Bedeutung, die im Hinblick auf den Kampf um die Herstellung der deutschen Einheit nicht zu unterschätzen ist.“<sup>328</sup> Fortan sollte die inhaltliche Ausrichtung der Messe im Zeichen der Völkerverständigung und der internationalen Entspannung stehen. Das sah allerdings klar eine kulturelle Führungsrolle der DDR vor, wenn es hieß, für das Ansehen der Buchmesse zu arbeiten und ihre wachsende internationale Bedeutung im Westen bekannt-

---

men Edition Leipzig in die Bundesrepublik zu verkaufen. Die 1963 gegründete Literaturbehörde hatte ein besonderes Auge auf den Themenplan von Edition Leipzig: „Zur Erhöhung des Exports ist die thematische Herausgabe des Verlages Edition so zu gestalten, dass er jede Enge vermeidet und den Wünschen ausländischer Kunden Rechnung trägt, soweit dadurch das Ansehen der DDR nicht geschädigt wird.“ HV-Leitung: Entwurf Maßnahmeplan, 8.10.1963, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

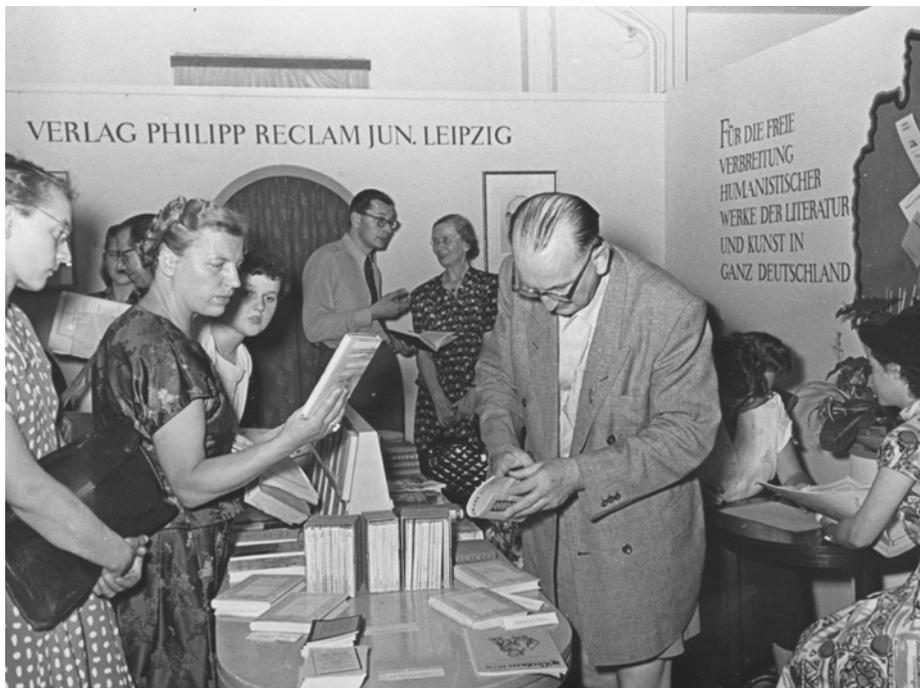
**325** Makower (Leiter der Auslandsabt.) an Kienast (Hauptabteilungsleiter), Programm Leipziger Messe – Westdeutschland, 22.8.1955, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 5.

**326** Vgl. Prinzipien [zur gesamtdeutschen Arbeit des ALV], o. D. [ca. 1954], BArch, DR 1/1079.

**327** HRLA: Aktennotiz, 10.2.1956, Betr. Vorbereitung der LFM durch das BBL und BVL, BArch, DR 1/2083.

**328** [ALV:] Die gesamtdeutsche Bedeutung der Leipziger Herbstmesse 1954 für den Buchhandel und das Verlagswesen in der DDR, o. D. [9/1954], BArch, DR 1/2083.

zumachen „als [...] traditionellen nationalen Buchumschlagplatz Deutschlands, dem allein die Zukunft gehört, weil die wahren nationalen Interessen Deutschlands nur von der Deutschen Demokratischen Republik wahrgenommen bzw. vertreten werden“<sup>329</sup> (vgl. Abb. 2.13).



**Abb. 2.13:** Gedränge und gesamtdeutscher Anspruch: Reclam im Hansahaus 1954. Foto: K. Gerhard Trebregar. Quelle: RAL, Foto 3639.

Dabei fiel es den Verlagen generell zu, „eine Verbreiterung und Intensivierung der buchhändlerisch-verlegerischen Kontakte an der Basis herbeizuführen“. Schon im Herbst 1954 galt die Devise für DDR-Verlage, auf der Buchmesse sämtliche Gelegenheiten für deutsch-deutsche Gespräche auszunutzen und abgerissene Verbindungen wieder aufzunehmen – natürlich nicht ohne die erforderliche Portion „Aufklärung“.<sup>330</sup> In diesem Sinne gab das Hauptreferat für die Herbstmesse 1955 die Linie vor:

Es gilt zu beweisen, dass die konkrete gesamtdeutsche Zusammenarbeit der Verleger und Buchhändler über den Frankfurter Börsenverein hinweggeht und der Erstarrungszustand des Letztge-

<sup>329</sup> Dieses und das folgende Zitat: [ALV: Zielsetzung] Leipziger Frühjahrsmesse 1956, 2.2.1956, BArch, DR 1/1203.

<sup>330</sup> Vgl. Beschlussprotokoll der Kollegiumssitzung v. 3.8.1954, Tagesordnung: Die gesamtdeutsche Arbeit im Rahmen des ALV, BArch, DR 1/1079.

nannten hemmend auf die innerdeutsche Verlagsarbeit und den Buchhandel wirkt. Diese fachliche und politische Diskrepanz muss von uns unablässig belegt werden: *Wir sind durchaus in der kulturpolitischen Offensive!*<sup>331</sup>

Gleiches galt auch für die Präsentation der DDR-Verlage im Messehaus: Mitte der 1950er Jahre verlangten die Anleitungen eine gesamtdeutsche Ausrichtung der Standgestaltung, die weitgehend unter „Kampf um die Wiederherstellung der Deutschen Einheit, Unteilbarkeit der Deutschen Kultur“<sup>332</sup> fiel. Daneben standen den Verlagen die folgenden Themen zur Auswahl, um die Abgrenzung und Überlegenheit zu illustrieren: „Fragen der politischen Ökonomie, der Planung und Finanzwirtschaft der LPGs, die Erklärung der Sowjetunion zur Deutschlandfrage, Kampf gegen die Remilitarisierung in Westdeutschland, [...] Völkerverständigung, Kampf gegen aggressive USA-Politik“. Der ALV-Vertreter lobte diejenigen Verlage, die wie J. A. Barth und Insel gute Beziehungen zu ihren westdeutschen Pendanten pflegten und diese Zusammenarbeit in der gemeinschaftlichen Messepräsentation besonders herausstellten (vgl. Abb. 2.14).<sup>333</sup> Fotos westdeutscher Autor:innen wurden ebenfalls gutgeheißen.



**Abb. 2.14:** Gesamtdeutsches Miteinander: Gemeinsamer Messestand der Insel Verlage Leipzig (links) und Wiesbaden (rechts). Foto: Unbekannt. Quelle: Die Buchstadt Leipzig ladet Sie herzlichst ein. Prospekt hg. vom Börsenverein zur Herbstmesse 1956, StA-L, Börsenverein II, 1087, Bl. 139.

<sup>331</sup> [ALV:] Hauptreferat Literaturaustausch: Btr.: Anleitung der Verlagsvertreter, 31.8.1955, BArch, DR 1/1203, H. i. O.

<sup>332</sup> Dieses und das folgende Zitat: Protokoll über die Sitzung des ALV mit Vertretern der Verlage betr. Ausgestaltung der Messestände zur FM 1955 am 28.1.1955 in der Geschäftsstelle des BVL, StA-L, Börsenverein II, 1093, Bl. 20–25.

<sup>333</sup> Vgl. auch Seemann 2017, S. 507.

Das ZK beobachtete solches Gebaren zunächst mit gemischten Gefühlen: Es wies das Außenhandelsunternehmen Buch-Export vor der Frühjahrsmesse 1955 explizit an, alle Beziehungen zu „republikflüchtigen Verlagen“ abzuberechnen. Nur bei zwei westdeutschen Parallelverlagen genehmigte es mit dem ALV und dem MAI abgestimmte Ausnahmen: bei G. Fischer und Thieme. Diese beiden Stuttgarter Häuser durften sich auf der Messe an der Gemeinschaftsausstellung der westdeutschen Verlage beteiligen. „Die Verlage Niemeyer, Marhold, Brockhaus, Teubner dagegen wurden von uns ausgesondert.“<sup>334</sup>

Noch im selben Jahr fand im Sommer 1955 die Genfer Gipfelkonferenz der vier Großmächte statt, die auf eine internationale Entspannung hindeutete. Nachdem Nikita Chruschtschow kurz darauf die „Zwei-Staaten-Theorie“ verkündete, womit die Sowjetunion und ihr Satellitenstaat die deutsche Teilung akzeptierten und ihre Anstrengungen fortan auf die Anerkennung der DDR als eigenständigen Staat konzentrierten, beurteilten die Literaturpolitiker:innen die Lage anders:

Das generelle Verbot, mit republikflüchtigen Verlegern zu verhandeln, ist durch die Ereignisse in Genf überholt worden und kann nicht mehr aufrecht erhalten bleiben. Das heißt aber nicht, dass wir eine Verständigung um jeden Preis anstreben. Das heißt nicht, dass wir unseren Rechtsstandpunkt verlassen und Verlagsrechte verschenken. [...] Nicht verhandeln um jeden Preis und nicht verhandeln, um unsere Positionen aufzugeben, sondern durch gegenseitige Abmachungen, die *beiden Teilen zum Vorteil* gereichen, die Probleme auf dem Gebiete des Verlagswesens zu lösen versuchen.<sup>335</sup>

Dennoch war die Stimmung scheinbar so offen, dass Buch-Export hinter den Kulissen und trotz der ungeklärten Rechtsstreitigkeiten im Frühjahr 1956 bei Brockhaus einkaufte.<sup>336</sup> Weil die Parallelverlage zumindest an den Ständen der Kommissionäre inzwischen toleriert wurden, konnte die Parteiorganisation der Literaturbehörde im Frühjahr 1958 auch nichts dagegen ausrichten, dass KAW für Breitkopf & Härtel Wiesbaden eine Vertriebswerbung durchführte, die der des Leipziger volkseigenen Verlags „diametral entgegenstand“<sup>337</sup>. Bereits im Herbst 1955 hatte ein Vertreter von Bertelsmann Buch-Export davon in Kenntnis gesetzt, dass der Gütersloher Verlag beabsichtige, auch in der DDR einen Lesering zu gründen – und dass man im ALV dagegen auch nichts einzuwenden habe.<sup>338</sup> Auch wenn diese Idee Utopie blieb, die Zeiten hatten sich doch geändert.

---

**334** Bericht über die Realisierung der in der Sitzung im ZK der SED am 20.12.1954 gefassten Beschlüsse, 14.3.1955, BArch, DR 1/1917; vgl. auch Seemann 2017, S. 42–45, 72–76.

**335** HRLA an HVV-Leitung Böhme: Entwurf Analyse der gesamtdeutschen Arbeit der HV Verlagswesen, 5.12.1957, BArch, DR 1/1079, H. i. O.

**336** Vgl. DBG: Abschlussbericht über die Durchführung der Leipziger Messe Frühjahr 1956, 13.3.1956, BArch, DL 2/3130, Bl. 82–92.

**337** Bericht der Parteiorganisation Verlagswesen im HansaHaus – Frühjahrsmesse 1958, 9.3.1958 (Abschrift), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 26–29.

**338** Vgl. DBG an Kienast (ALV), 16.9.1955, BArch, DR 1/1917, BArch, DR 1/1079.

Es änderten sich auch die konkreten Maßnahmen und das Tempo der Aktivitäten, als die Abteilung Ausland sowie das HR Literatúraustausch vom ALV in den Verantwortungsbereich der Hauptverwaltung Verlagswesen übergang. Doch urteilte das Hauptreferat nicht ausschließlich positiv über die bisherige gesamtdeutsche Arbeit seines Vorgängers im ALV. Es bemängelte vor allem, „dass [...] Unklarheiten über das Wie der Annäherung beider deutscher Staaten bestanden haben.“<sup>339</sup> Die HVV legte Wert auf eine differenzierte Taktik in der gesamtdeutschen Arbeit und setzte in der zweiten Jahreshälfte 1956 wegen „der immer gefährlicher werdenden militaristischen Gefahr und Kriegsbedrohung in Westdeutschland“ darauf, politische Akzente zu betonen, und ging „zur kulturpolitischen Offensive über“. Diese reichte über den reinen Warenverkehr hinaus: Neben dem Plan, im Westen DDR-Buchhandlungen einzurichten, waren Buchausstellungen im Gespräch.<sup>340</sup> Außerdem trieb man die Gründung der Zeitschrift *Das Buch von drüben* voran, die – unter paritätischer Redaktion, Finanzierung und Inhaltsverteilung – Literatur aus der DDR und der Bundesrepublik für Endkund:innen empfehlen sollte.<sup>341</sup> Obwohl dieses Projekt, zu dem der Vorstoß auf der 1956er Messe erfolgte,<sup>342</sup> nur für die Dauer von vier Ausgaben funktionierte, hielt das Hauptreferat Literatúraustausch an Buchbesprechungen von DDR-Literatur in Westdeutschland als popularisierende Maßnahme fest.

Trotzdem musste auch das HR Literatúraustausch in der HVV mit strukturell-organisatorischen Problemen kämpfen, denn in der gesamtdeutschen Arbeit der Literaturbehörde mischte zusätzlich die Abteilung Buchhandel mit, die ebenfalls aus dem ALV weiterbestand. Mit ihr, so das Hauptreferat, „gestaltete sich die Zusammenarbeit insofern am schwierigsten, weil die Zuständigkeiten monatelang, ja bis auf den heutigen Tag nicht klar genug abgegrenzt sind und teilweise ein regelrechter Wirrwarr herrschte.“<sup>343</sup> Außerdem war das HR Literatúraustausch überaus unzufrieden, dass es durch die fehlende Befugnis keinen Einfluss sowohl auf die gesamtdeutsche Arbeit des Au-

---

**339** Dieses und die folgenden Zitate: HRLA an HVV-Leitung Böhm: Entwurf Analyse der gesamtdeutschen Arbeit der HV Verlagswesen, 5.12.1957, BArch, DR 1/1079.

**340** Vgl. Arbeitsplan des HRLA für das I. Quartal 1957, 27.12.1956, BArch, DR 1/1077.

**341** Vgl. HVV, HRLA: Vorläufige Zusammenstellung der Aufgaben zur Verbesserung des innerdeutschen Literatúraustausches [...] und Entwurf eines Arbeitsplanes für das Jahr 1958, 2.12.1957, BArch, DR 1/1079. Die Idee bestand schon länger ([BVL:] O. T. [Punkte, um den Vertrieb von Erzeugnissen der deutschen Verlage in beiden Teilen Deutschlands zu erleichtern] 5.9.1955, StA-L, Börsenverein II, 1084, Bl. 102). *Das Buch von drüben: Informationen für Buchhändler und Verleger*, herausgegeben von Eduard Wildhagen und Lucie Groszer mit den Erscheinungsorten Hamburg und Berlin und mit einer Auflage von 10.000 Exemplaren, stellte das Erscheinen nach vier Ausgaben im Jahr 1957 ein. Darin fanden sich Kurzbesprechungen aus den Bereichen Belletristik, Jugendbücher, populärwissenschaftliche Literatur. Das Vorwort nahm frei von politischem Impetus deutlichen Bezug auf die Möglichkeiten des Buchaustauschs, erwähnte DBG, das Ausschreibungsverfahren und die Kommissionslager. Die Ausgaben enthielten Anzeigen west- und ostdeutscher Verlage.

**342** Vgl. Frohn 2012.

**343** Dieses und das folgende Zitat: HRLA an HVV-Leitung Böhm: Entwurf Analyse der gesamtdeutschen Arbeit der HV Verlagswesen, 5.12.1957, BArch, DR 1/1079.

ßenhandelsbetriebs Buch-Export als auch des Börsenvereins nehmen konnte. Bei derartig nahe beieinander liegenden Kompetenzen und den vom Hauptreferat beklagten Schwierigkeiten in der Abstimmung und Zuständigkeit waren Probleme vorprogrammiert.

Doch kam Clemens Seifert, Abteilungsleiter und verantwortlich für das HR Literaturaustausch, wenigstens für die Organisation der Buchmesse, die weiterhin eine wichtige Säule in der Literaturpropaganda gen Westen blieb, zu dem Schluss: „Im Hinblick auf die Koordinierung der gesamtdeutschen Gesichtspunkte während der Leipziger Messen [...] bestand eine gute Zusammenarbeit.“ Zum einen hatte die Absprache mit den Verlagen gut funktioniert; sie hielten die politische Grundlinie und hoben Titel hervor, die für den deutsch-deutschen Literaturaustausch geeignet waren, wie etwa im Herbst 1956 die Übersetzungsliteratur.<sup>344</sup> Das Fehlen von propagandistischen Losungen an den Ständen wurde als angenehm empfunden.<sup>345</sup> Zum anderen war die Abstimmung mit dem Außenhandelsbetrieb und dem Börsenverein tatsächlich gelungen, die beide mit gezielten und individuellen Einladungen oder persönlichen Aufforderungen während ihrer Dienstreisen mehr oder weniger erfolgreich daran arbeiteten, westdeutsche Branchenbeteiligte für die Messe zu gewinnen.<sup>346</sup>

Die HVV gab außerdem die „Schwerpunkte der Themenführung“ für Messezusammenkünfte vor, die unter der Prämisse des deutsch-deutschen Austauschs stattfanden.<sup>347</sup> Der Börsenverein veranstaltete sogar zwei solcher Begegnungen: ein gesamtdeutsches Buchhändlertreffen und gemeinsam mit dem Außenhandelsbetrieb ein sogenanntes Buchhändler- und Verlegerforum für Beteiligte des westdeutschen Verbands. Darüber hinaus teilte die Literaturbehörde dem Börsenverein die publizistische Rahmung der Messe zu, das heißt, er sollte Druckschriften und Pressematerialien zum internationalen und innerdeutschen Buchhandelszentrum Leipzig herausgeben und das *Börsenblatt* mit entsprechenden Artikeln füllen.<sup>348</sup> Die genannten Aufgaben deuten auf den Bedeutungszuwachs des Branchenverbands hin, den ihm die HVV im Zuge ihrer liberalisierten Politik in Richtung Westen zugestand. Ihm oblag es insbesondere, den Kontakt zur Frankfurter Geschäftsstelle zu verbessern, um damit die Krisenherde des innerdeutschen Buchhandels zu löschen (vgl. Kapitel 2.3.5).

---

**344** Vgl. HVV: Vorläufiger Arbeitsplan der HV Verlagswesen für den Monat September 1956, 4.9.1956, BArch, DR 1/1064; HVV: Protokoll der Dienstbesprechung 21.1.1957, BArch, DR 1/1063.

**345** Vgl. HA Buchhandel: Kurzanalyse der LHM 1956, 14.9.1956, BArch, DR 1/2083.

**346** Eher weniger erfolgreich: Im Frühjahr 1957 wies es die HVV explizit an, die Bemühungen, westdeutsche (und ausländische) Verlage nach Leipzig zu ziehen, zu verstärken. Abt. Buchhandel: Leipziger Frühjahrsmesse 1957, Ergänzung zur kurzen Auswertung vom 13.3.1957 (Vertraulich, an Genossin Pflug (ZK Abt. Wissenschaften)), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 6–24.

**347** Vgl. HVV: Vorläufiger Arbeitsplan der HV Verlagswesen für den Monat September 1956, 4.9.1956, BArch, DR 1/1064.

**348** Vgl. Arbeitsplan des HRLA für das I. Quartal 1957, 27.12.1956, BArch, DR 1/1077.

### Exkurs: Die Börsenvereine und die Buchmessen in den 1950er Jahren

Dauerthemen bei den deutsch-deutschen Messebegegnungen war das „Gegenseitigkeitsprinzip“, also die Messebeteiligung der DDR-Verlage in Frankfurt und der westdeutschen in Leipzig.<sup>349</sup> Es gehörte inzwischen zur Leipziger Messepolitik, auch bei der Berücksichtigung der Aussteller statt des Einheitsdenkens vielmehr die Zwei- bzw. Drei-Staaten-Theorie zugrunde zu legen: Die Inselstadt Berlin führte das Messeamt als eigenständige politische Einheit. Analog dazu listete es die Verlage aus Westdeutschland und West-Berlin im Ausstellerverzeichnis getrennt auf, was die literaturpolitischen und Außenhandelsauswertungen ebenso handhabten. Damit reagierte man auf den Alleinvertretungsanspruch der Bundesrepublik für ganz Deutschland, den Adenauer bereits in seiner ersten Regierungserklärung 1949 hatte verlauten lassen.

Für die DDR war es deswegen wichtig, im vorpolitischen Bereich international aufzutreten und ihr Ansehen aufwerten zu können.<sup>350</sup> Verschiedene Kontakte in der Wirtschaft, Kunst, im Sport und nicht zuletzt in der Kultur sollten das fehlende Staatsbewusstsein kompensieren, die DDR ins Gespräch bringen und für eine Normalisierung der Beziehungen sorgen.<sup>351</sup> Daher setzte auch das Verlagswesen alles daran, dem „politischen Prestige und dem unabdingbaren Souveränitätsanspruch der DDR“<sup>352</sup> den Rücken zu stärken, indem es um die Präsenz auf dem internationalen Parkett der Frankfurter Buchmesse kämpfte.

Am Main hatte allerdings der westdeutsche Börsenverein beschlossen, die DDR-Verlage nicht zur Ausstellung zuzulassen. Daher fehlten die ostdeutschen Verlage von 1952 bis 1954 als offizielle Aussteller. – Organisatorisch gesehen war die Frankfurter Buchmesse von 1950, als sie der westdeutsche Börsenverein im zweiten Jahr ihres Bestehens übernahm, bis 1964 eine Abteilung des Verlegerausschusses im Verband. Danach fiel sie in den Zuständigkeitsbereich seiner Tochtergründung, der Ausstellungs- und Messe GmbH (AuM). Nachdem jeweils einige DDR-Verlage an den ersten drei Frankfurter Messen teilgenommen hatten, erschienen sie von 1952 bis einschließlich 1954 nicht, weil der Börsenverein ihnen den Status eines ausländischen Teilnehmerlandes verwehrte und die Bezeichnung „Bücher aus der DDR“ untersagte. Damit praktizierte er die diplomatische Nichtanerkennung der DDR, wie sie die Hallstein-Doktrin ab 1955 formulierte. Es gehörte zur Stimmung in der Bundesrepublik, das Kürzel DDR nicht zu verwenden, allerhöchstens in Anführungszeichen, vielmehr stattdessen die Bezeichnungen „SBZ“, „Sowjetzone“, „Sowjetzonenrepublik“ oder dergleichen. Ein Ka-

**349** Vgl. [ALV:] Verhandlungen mit Vertretern des Börsenvereins Frankfurt/Main, 8.10.1957, BAArch, DR 1/1079. Neben den in diesem Kapitel angesprochenen Problemen war ein Streitpunkt zwischen den beiden Börsenvereinen, dass Neuerscheinungen nicht im jeweils anderen *Börsenblatt* angezeigt werden konnten.

**350** Vgl. Maibaum 1998, S. 36.

**351** Vgl. Pfeil 2001.

**352** HVV, HRLA: Vorläufige Zusammenstellung der Aufgaben zur Verbesserung des innerdeutschen Literaturaustausches [...] und Entwurf eines Arbeitsplanes für das Jahr 1958, 2.12.1957, BAArch, DR 1/1079.

binettsbeschluss der Bundesregierung von 1956 hielt westdeutsche Messegesellschaften sogar dazu an, Herkunftsbezeichnungen ostdeutscher Firmen als Betriebe der DDR auf Schildern oder Flaggen zu untersagen.<sup>353</sup>

„Viele – darunter Rowohlt, Thienemann, Sponholz – haben es nicht gebilligt, dass der DDR in Frankfurt kein Platz eingeräumt wurde“<sup>354</sup>, hieß es in einem Bericht eines DDR-Verlags über eine Reise nach Westdeutschland. Geltung hatte jedoch nicht die Meinung einzelner Firmen, sondern die Position des Frankfurter Börsenvereins. Neben seinen Einwänden gegen die Verwendung des Kürzels DDR waren die Parallelverlage das größte Hindernis.

Viele der alten Leipziger Verlegerpersönlichkeiten empfanden die staatliche Enteignung ihrer Firmen, abgesehen von dem entstandenen wirtschaftlichen Schaden, als ungeheure Infamie. In der Reaktion untersagten sie westdeutschen Buchhandlungen, Bücher aus den betreffenden Ostverlagen zu vertreiben. Das Frankfurter *Börsenblatt* veröffentlichte regelmäßig Listen von Buchtiteln, deren Einfuhr in die Bundesrepublik verboten war; auf der ersten fand sich Reclams Universalbibliothek.<sup>355</sup> Die dazugehörigen rechtlichen Streitigkeiten waren ein dauerhafter Dreh- und Angelpunkt für die Auseinandersetzungen der beiden Buchhandelsorganisationen. Die Kränkung durch die Enteignung manifestierte sich für die Inhabenden auf der Leipziger Buchmesse, wie sich aus dem bereits zitierten Brief Werner Ensslins über seinen Besuch im Hansa-Haus 1953 erahnen lässt: „Es tut einem weh, die Zweiteilung Deutschlands hier so nachdrücklich gezeigt zu bekommen: VEB Georg Thieme, VEB F. A. Brockhaus, VEB Breitkopf & Härtel, VEB ... – Die gleichen Firmen wie im Westen, aber ‚volkseigen‘“<sup>356</sup>.

Dass eine ähnliche Gegenüberstellung der Parallelverlage auf der Frankfurter Messe nicht zustande kam, wusste der dortige Börsenverein mit seiner Messepolitik zu verhindern. Einen Stand neben ihren enteigneten Ostfirmen zu haben, wäre für einige der westdeutschen Verlage eine Zumutung gewesen, kam eine Ausstellung von Büchern aus dem Osten doch der Anerkennung des DDR-Systems und damit auch der Enteignungen gleich. Der Verband befürchtete, dass die Buchmesse „zu einem Tummelplatz einseitiger Verfügungen enteigneter oder sonstwie [sic] um ihre Rechte gebrachter Verlage und womöglich auch zu einer Arena politischer Auseinset-

---

**353** Vgl. Fritsche 2008, S. 242 f. Diese Position konnte die Bundesregierung nicht immer durchsetzen, wie einige Beschilderungen auf Fachmessen und Ausstellungen belegen. Insofern lag die Messepolitik des Börsenvereins diesbezüglich auf der offiziellen Linie der Bundesregierung, doch fuhr er im Vergleich zu anderen Branchen einen deutlich strikteren Kurs. Erst Ende 1967 galt eine Regelung, derzufolge Einzelfirmen unter der Bezeichnung „Deutsche Demokratische Republik“ auf bundesdeutschen Messen ausstellen durften. Monika Estermann weist darauf hin, dass der Verband – ging es um Kontakte in die DDR – das Innenministerium, das Wirtschaftsministerium und/oder das Ministerium für Gesamtdeutsche Fragen informieren musste. Vgl. Estermann 1997, S. 79.

**354** Bericht über eine Reise nach Westdeutschland vom 28.10. bis 16.11.1953 von Ewald Thoms (Verlag Neues Leben), BArch, DR 1/1187. Vgl. auch Janka 1993, S. 92, 94.

**355** Vgl. Sarkowski 1997, S. 98.

**356** Werner Ensslin (Verlag Georg D. Callwey München) an ?, 11.9.1953 (Abschrift), BArch, DR 1/2083.

zungen<sup>357</sup> werden könnte. Als Vertreter der Interessen der alten Leipziger nutzte er die Buchmesse als Medium, um sein Anliegen zu demonstrieren, und ließ die DDR nicht ausstellen. Die Frage der Konkurrenz spielte selbstredend ebenfalls eine Rolle. Außerdem schob der westdeutsche Börsenverein Anfang der 1950er Jahre den begrenzten Interzonenhandel vor und führte ins Feld, dass ein Ungleichgewicht bei der Zulassung der Bücher zur Messeausstellung bestehe: Während man in Frankfurt die verlegerische Freiheit hochhalte, würden die Behörden im Osten beispielsweise Gangster- und Kriegsliteratur aussondern (vgl. Kapitel 4.5).<sup>358</sup> Damit lehnte der Verband jene Vorschläge aus seinen Reihen ab, die dahin gingen, die DDR-Exponate gleichfalls zu zensieren. Werner Ensslin soll wiederum stellvertretend für jene Verleger:innen herangezogen werden, die nicht nachvollziehen konnten, warum man die DDR-Verlage nicht in Frankfurt ausstellen ließ. Er sah

keine unüberwindlichen Hindernisse. Sind uns denn alle Bücher aus Frankreich, England, Italien und Amerika wirklich ganz genehm? Gibt es nicht auch da vieles, was unseren Anschauungen und unserem deutschen Denken widerspricht? Warum bauen wir nicht eine Brücke nach dem Osten? Lieber die in Frankfurt auszustellenden Bücher zensieren – so scheußlich das wäre! – als ganz auf die Ausstellung verzichten. Warum geben wir nicht unsere Wünsche an: Nichts von Politik, keine Bücher aus Verlagen, die auch in Westdeutschland sind, keine „gefärbten“ wissenschaftlichen Bücher – und [man] lässt das Ausstellungsmaterial so zeitig kommen, dass man es vorher ansehen und also nichts passieren kann?<sup>359</sup>

Der Ausschluss auf dem Frankfurter Messeparkett war für die DDR „unerträglich“<sup>360</sup>, wie man in der HVV befand, denn er kratzte am Souveränitätsanspruch des jungen Staates und wirkte sich negativ auf die ökonomische Bilanz aus. Als Notlösung veranstalteten die DDR-Verlage 1954 zwei „Sonderausstellungen“, zum einen über die Kommissionsfirma Werner Dausien im Hotel Haus der Kochkunst und zum anderen über KAWÉ im Rheinhôtel als „Ausstellung von Büchern und Zeitschriften mitteleuropäischer Verlage“.<sup>361</sup> Einen DDR-Stand auf dem Messegelände gab es nicht.

Als die Ostblockländer 1955 zum ersten Mal ausstellten, durften auch DDR-Bücher erstmals dort gezeigt werden. Unter anderem hatten Ernst Rowohlt und Peter Suhrkamp Druck auf den Frankfurter Verband ausgeübt, das Messeverbot der DDR fallenzulassen.<sup>362</sup> Allerdings fand man die Verlage lediglich in einem Kollektivstand „Bücher aus dem innerdeutschen Handel“, der von westdeutschen Kommissionären beschriftet

**357** BBF 29.1.1954, S. 41.

**358** Vgl. den aus dem Original zitierten Bericht über Jankas Reise nach Westdeutschland im September 1953 und die mit dem Börsenverein geführten Verhandlungen: Janka 1993, S. 93–96.

**359** Werner Ensslin (Verlag Georg D. Callwey München) an ?, 11.9.1953 (Abschrift), BArch, DR 1/2083.

**360** HVV, HRLA: Vorläufige Zusammenstellung der Aufgaben zur Verbesserung des innerdeutschen Literaturausstausches [...] und Entwurf eines Arbeitsplanes für das Jahr 1958, 2.12.1957, 5.12.1957, BArch, DR 1/1079.

**361** BBL 9.10.1954, S. 851; KAWÉ Kommissionsbuchhandlung 1954a, S. 1.

**362** Vgl. Frohn 2014, S. 263.

wurde. Auf diesen 30 Quadratmetern durften sie auf Beschluss des Interzonenhandelsausschusses ausschließlich wissenschaftliche und Fachliteratur zeigen.<sup>363</sup> So war die DDR wiederum nur mittelbar in diesen Sonderstand involviert, der auch in den folgenden zwei Jahren bestand. Deswegen hielt Buch-Export eine zusätzliche Belletristik-Ausstellung außerhalb des Messegeländes ab.

Kurioserweise hatte das ALV zunächst geglaubt, dass die Präsenz der DDR in Frankfurt dem Image der Leipziger Messe schaden könnte. So sorgte sich die Literaturbehörde, „ob und in welchem Umfang, in welcher Richtung unser Auftreten in Frankfurt die internationale und innerdeutsche Bedeutung der Leipziger Buchmessen beeinträchtigt“<sup>364</sup>. Es kam der DDR also eine Zeit lang gelegen, am Main Ausstellungsverbot zu haben, um die Leipziger Veranstaltung argumentativ als alleiniges gesamtdeutsches Forum herausstellen zu können. Dagegen akzeptierte man Frankfurt lediglich als Buchmesse der westlichen Länder und sprach ihr in absoluter Verklärung der Tatsachen wirkliche Internationalität ab:

Dass damit der „internationale“ Charakter der Frankfurter Buchmesse, der in Presse und festlichen Ansprachen stark betont wurde, weder vorhanden noch wirklich erstrebt war, mag nur gerade erwähnt werden; aber dass durch diese Beschränkung [auf die westlich-kapitalistische Welt] die Frankfurter Buchausstellung, mag sie noch so viele Zehntausende von Büchern zusammentragen, niemals die weltweite Bedeutung der Leipziger Messe erreichen kann, liegt auf der Hand.<sup>365</sup>

Dennoch überlagerten wirtschaftliche Erwägungen die ideologischen über kurz oder lang: Solange die Bundesrepublik über den Arm des Börsenvereins die ostdeutschen Verlage nicht offiziell zur Messe zuließ, würde auch keine westdeutsche Buchhandlung ihre Titel in ihr Schaufenster stellen. Die DDR erwartete von einer Ausstellung in Frankfurt deshalb eine Art Rehabilitierung ihrer Literatur.<sup>366</sup>

Deswegen setzte die ostdeutsche Seite die Leipziger Buchmesse im Gegenzug ebenfalls als Druckmittel ein: Als einige westdeutsche Verlage beantragten, ihre Fläche im Frühjahr 1956 erweitern zu wollen, lehnte das ALV dies wegen der „Einengung“ der DDR in Frankfurt ab. Die Literaturbehörde delegierte den unangenehmen Vorgang an den Börsenverein; ihr Plan sah wie folgt aus: Er setzte ein Schreiben an den Frankfurter Verband auf, das neben der unbeschränkten Messebeteiligung am Main alle weiteren Forderungen der DDR in Bezug auf den innerdeutschen Handel beinhaltete. Als Abschrift sollte dieses Schreiben an jene westdeutschen Verlage gehen, die für Leipzig keine zusätzliche Ausstellungsfläche bewilligt bekommen hatten. Beigefügt war die Aufforderung an die Firmen, für eine Gleichberechtigung der DDR auf der Frankfurter

**363** Vgl. Beiderseitige Beteiligung an den Messen in Leipzig und Frankfurt/M., 21.11.1955, BArch, DR 1/2083; vgl. auch Seemann 2017, S. 511.

**364** HVV, HRLA: Betr. Auswertungen und Schlussfolgerungen aus dem Besuch der Frankfurter Buchmesse 1957, 5.11.1957, BArch, DR 1/1079. Vgl. auch BArch, DR 1/1397.

**365** BBL 17.10.1953, S. 878.

**366** Vgl. Stenografisches Protokoll der Pressekonferenz, 8.9.1958, StA-L, Börsenverein II, 1097, Bl. 56–89.

Messe einzutreten.<sup>367</sup> Wirke sich dies positiv auf die Einstellung des Frankfurter Vereins aus, werde die Leipziger Buchmesse die Fläche für die Bundesrepublik erweitern. Doch der Plan ging nicht auf. So musste es seitens der Hauptverwaltung in Berlin beim empörten Ruf nach „Konsequenzen“ für die Leipziger Buchmesse bleiben, wo „seit Jahren [...] ca. 300 westdeutsche Verlage ungehindert“<sup>368</sup> ausstellten.

Erst ab 1958 tolerierte der Frankfurter Börsenverein eine unmittelbare Ausstellung von DDR-Firmen: Buch-Export vertrat die Produktion an einem Gemeinschaftsstand, zusätzlich stellten vier einzelne Verlage aus – Deutscher Verlag der Wissenschaften, Akademie-Verlag plus Aufbau und der Verlag der Kunst.<sup>369</sup> Obwohl die Messepräsenz der DDR-Verlage weiterhin unter der gehabten Bezeichnung stattfand, war die Ostseite mit diesen Etappensieg vollkommen zufrieden, da die vollständigen Firmennamen genannt wurden: „Die Tatsache, dass wir vertreten waren, bedeutete eine Sensation. [...] Die Frankfurter Messe bringt mit einem Minimum an Kosten einen hohen politischen Ertrag, weil sie uns Kontakte mit neuen Schichten verschafft. [...] Als Hauptgewinn auf der Messe machte sich spürbar, dass die Buchhändler bei uns unmittelbar bestellen konnten.“<sup>370</sup> Dem waren zähe Verhandlungen vorausgegangen,<sup>371</sup> in denen Angehörige beider Börsenvereine unter anderem um die Buchausstellungen feilschten: Während Frankfurt von der DDR für die Messteilnahme am Main verlangte, alle anderen Buchausstellungen in der Bundesrepublik fallenzulassen, konterte Leipzig: „Westdeutschen Verlagen haben wir 800 qm Ausstellungsraum im Hansahaushaus gewährt, während in Frankfurt nur 300 bis 400 qm zur Verfügung stehen. Als Ausgleich dafür möchten wir ein oder zwei Ausstellungen in Westdeutschland haben.“<sup>372</sup> Gleichzeitig lehnte es die korrespondierende Forderung Frankfurts nach Buchausstellungen in der DDR strikt ab, um nicht „politisch eine Möglichkeit [zu] schaffen, um Unruhe zu stiften.“

Zum Eklat kam es 1959, als Buch-Export im nächsten Schritt auf der Frankfurter Buchmesse die Bezeichnung „Bücher aus der Deutschen Demokratischen Republik“ durchzusetzen versuchte und der Frankfurter Messedirektor dies durch ein Versehen genehmigt hatte. Da das DDR-Außenhandelsunternehmen anders als vertraglich vereinbart die Beschriftung „Bücher aus dem innerdeutschen Handel“ erhielt, erwirkte es

---

**367** Vgl. Beiderseitige Beteiligung an den Messen in Leipzig und Frankfurt/M., 21.11.1955, BArch, DR 1/2083.

**368** HVV, HRLA: Vorläufige Zusammenstellung der Aufgaben zur Verbesserung des innerdeutschen Literaturausstausches [...] und Entwurf eines Arbeitsplanes für das Jahr 1958, 2.12.1957, 5.12.1957, BArch, DR 1/1079. Die Zahl ergibt sich vor allem aus den in den Gemeinschaftsausstellung präsenten Verlagen.

**369** Bücher von Parallelverlagen, bei denen sich beide Häuser uneinig waren, durften nicht gezeigt werden; ebenso einzelne verlags- oder urheberrechtlich umstrittene Titel (vgl. Seemann 2017, S. 519 f.).

**370** Ausschnitt aus der Niederschrift über die Sitzung des Hauptausschusses am 17.10.1958, StA-L, Börsenverein II, 1658, Bl. 76 f.

**371** Zu den Verhandlungen innerhalb des Frankfurter Börsenvereins vgl. Seemann 2017, S. 514–516.

**372** Dieses und das folgende Zitat: Niederschrift über die Sitzung des Hauptausschusses des BVL am 26.3.1958, StA-L, Börsenverein II, 1618, Bl. 16–29.

eine einstweilige Verfügung und bekam in der Folge tatsächlich die gewünschte DDR-Beschriftung, auch wenn es „sechs kleine Schilder“ statt eines Schildes in der „üblichen Größe und Form“ waren.<sup>373</sup> Jedoch hatte der Frankfurter Börsenverein mit seiner Berufung Erfolg, woraufhin die Delegation von Buch-Export die Ausstellung vorzeitig abbrach.<sup>374</sup>

Ab der folgenden Messe erließ die Frankfurter Messe detaillierte „Sonderbestimmungen“ zur DDR-Teilnahme,<sup>375</sup> welche die ostdeutsche Seite zwar regelmäßig monierte, die aber die Situation bis 1967 ruhig verlaufen ließen. Um die strittige Länderbezeichnung im Kollektivstand von Buch-Export zu umgehen, stellten die Verlage nämlich nun als Einzelaussteller unter ihrem Verlagsnamen aus. Parallelverlage aus dem Osten durften nur teilnehmen, wenn der westliche Verlag keinen Einspruch erhob. So zeigten sich jeweils über 30 Firmen innerhalb eines geschlossenen Komplexes.

Erneute heftige Diskussionen mit einigen Firmen in der Bundesrepublik über die Zulassung der DDR-Verlage in Frankfurt hatte der westdeutsche Börsenverein nach dem Mauerbau auszufechten. Messedirektor Sigfred Taubert, der die Leitung von 1958 bis 1974 übernahm, berichtet in seinen Erinnerungen von der Kritik, weil er die DDR-Verlage zur Messe 1961 nicht ausschloss. Doch wusste er in diesem Punkt den Vorstand und den Ausschuss für Fragen des Interzonenhandels hinter sich. Sein Verhalten stellt Taubert in der Retrospektive sogar als Vorgriff der deutschlandpolitischen Annäherung heraus.<sup>376</sup> Zwar konnte sich der Vorstand gegen die vielen Mitglieder, die eine Messebeteiligung der DDR-Verlage ablehnten, 1961 und danach durchsetzen, aber die starre Haltung des Frankfurter Börsenvereins trat doch deutlich zutage.

Im Vergleich zu anderen Branchen verhielt sich der Buchhandelsverband am Main ungleich unversöhnlicher und argumentierte politischer in Bezug auf die DDR. Er erwies sich im Kontext der sich ab 1962/63 lockernden internationalen und nationalen Rahmenbedingungen des deutsch-deutschen Handelsverkehrs in Bezug auf die DDR sogar bis Anfang der 1970er Jahre als unzeitgemäß konservativ. Das drückte sich in der rigorosen Verweigerung aus, die Staatsbezeichnung „DDR“ zu verwenden, die auf anderen Messen in der Bundesrepublik bereits in den 1950er Jahren durchaus erlaubt wurde. Denn in verschiedenen Fällen setzten die Verantwortlichen hierbei ökonomische Interessen klar über den Bonner Alleinvertretungsanspruch.<sup>377</sup> Dagegen hielt der Frankfurter Börsenverein deutlich länger als andere Verbände und Institutio-

---

**373** Singer (DBG): Erklärung, 10.10.1959, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/696.

**374** Vgl. Weidhaas 2003, S. 183 f., zu den genauen Umständen vgl. Seemann 2017, S. 529 f. Im Vorfeld beanspruchten die Leipziger außerdem mehr Messefläche und lehnten es ab, dass die Exponatenlisten, die sie in Frankfurt beibringen mussten, den Parallelverlagen vorgelegt würden. Die Frankfurter forderten ihrerseits keine weitere Reduzierung der Menge der von der DDR im innerdeutschen Handel abgenommenen Bücher. Niederschrift über die Sitzung der Kommission für gesamtdeutsche und Auslandsfragen am 30.6.1959, StA-L, Börsenverein II, 1658, Bl. 113–124.

**375** Vgl. Weidhaas 2003, S. 185 f.; Seemann 2017, S. 521, 523.

**376** Vgl. Taubert 1992, S. 87 f.

**377** Vgl. Fäßler 2005, S. 155–159.

nen an Bezeichnungen wie „Sowjetische Besatzungszone“, „Mitteldeutschland“ oder „Währungsgebiet der DM-Ost“ fest (vgl. Kapitel 3.4.5).<sup>378</sup>

### 2.3.3 Deutsche Buch-Export und -Import GmbH: Gründung, Messeaufgaben und Hindernisse im innerdeutschen Handel

#### Die Gründung von Buch-Export

Das DDR-Sortiment klagte bei Koehler & Volckmar über lange Lieferfristen und völlig ungenügende Deckung des Bedarfs an westdeutscher Literatur. Gleichfalls bemängelten Studierende, aber auch die Institute oder Betriebe die unzureichende Versorgung mit dringend benötigten Büchern. So musste sich Koehler & Volckmar von einem Mitarbeiter der Seefahrtsschule Wustrow 1953 anhören, dass der Aufbau der Schiffbauindustrie der DDR wegen der fehlenden Fachliteratur stark gehemmt sei. Auch andere Bedarfsträger beschwerten sich über die intransparente und ungerechte Verteilung der Literatur. Vor allem auf der Buchmesse trugen die Besuchenden nur allzu oft ihre Unzufriedenheit mit der Genehmigungspraxis der ZWL an Koehler & Volckmar heran.<sup>379</sup> Die Situation war für alle Seiten unbefriedigend.

Die Erfüllung seiner Aufgaben als Importeur und Exporteur von Gegenständen des Buchhandels werde Koehler & Volckmar „seit Jahren ständig erschwert durch Bürokratismus, Papierkrieg, mangelndes Verständnis der zuständigen Behörden, Unterstellung unter fachfremde Körperschaften wie ‚Holz und Papier‘“<sup>380</sup>, hieß es aus dem Unternehmen. In der ersten Jahreshälfte 1953 hatten sich 53.000 Einzelbestellungen auf wissenschaftliche Literatur von der Zentralstelle im Wert von 2,5 Millionen Mark angehäuft. Die Zahlungsgenehmigungen für die Verrechnung dieser Bestellungen über das Clearing-Konto erhielt der Außenhändler aus hanebüchenen Gründen nicht; die Lieferfristen stiegen auf 9 bis 10 Monate. Ebenso desaströs verhielt es sich mit den Druckaufträgen von westdeutschen Verlagen. Der größte Vertragspartner Julius Springer hatte seit etwa einem Jahr einen Auftrag bei der Druckerei C. G. Röder in Leipzig liegen, weil dort das Papier nicht beschafft werden konnte. Gleichfalls wurden die Gegenlieferungen aus der DDR nach Westdeutschland erheblich erschwert, „wobei Ministerium für Außenhandel und Innerdeutscher Handel, Deutscher Innen- und Außenhandel – Holz und Papier – und Deutsche Notenbank alles tun, um den Verkehr mit Westdeutschland zu komplizieren und die westdeutschen Vertragspartner zu verärgern.“

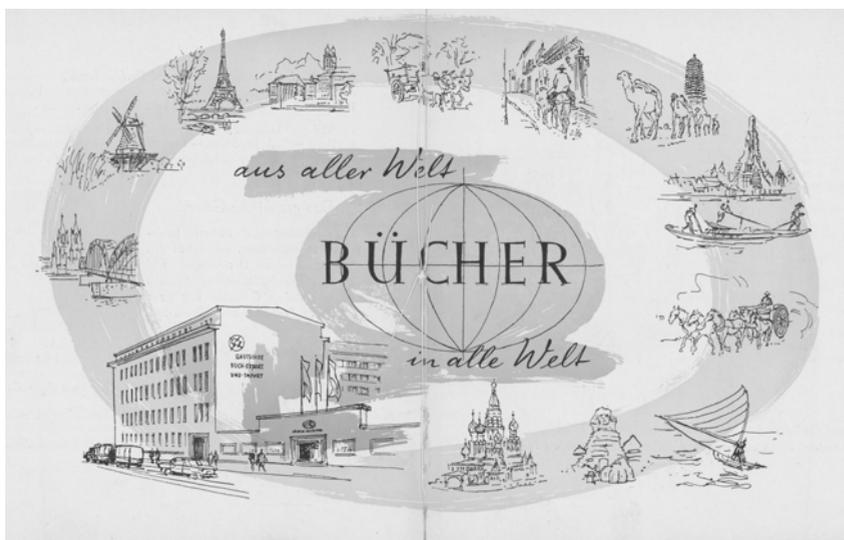
Nachdem sich Außen- und innerdeutscher Handel Anfang der 1950er Jahre so schwach entwickelt hatten, war die wichtigste Maßnahme zur Exportförderung im

<sup>378</sup> Vgl. Tiepmar 1997, S. 69. Vgl. dazu im ISG die Akte W2/7, 1493, mit dem Titel „Gebrauch der Bezeichnung DDR“.

<sup>379</sup> Vgl. [Koehler & Volckmar:] Gesamt-Messebericht 1953, 24.9.1953, BArch, DR 1/2083.

<sup>380</sup> Dieses und das folgende Zitat: Koehler & Volckmar an Ministerpräsident Otto Grotewohl, 30.7.1953, StA-L, Buch-Export Leipzig, 324.

SED-Staat und zur Verbesserung der deutsch-deutschen Kontakte die Gründung der Deutschen Buch-Export und -Import GmbH.<sup>381</sup> Die Firma entstand zum 2. November 1953 mit Sitz in Leipzig und übernahm alle Aufgaben im Außenhandel mit Büchern.<sup>382</sup> Damit fand nun auch der Import und Export von Literatur unter dem Prinzip der sozialistischen Wirtschaftsführung statt, wonach der Außenhandel und die Valutabewirtschaftung ein Monopol des Staates waren, das nur von befugten Organen vertreten werden durfte.<sup>383</sup> Das Unternehmen entstand nicht von null, sondern ging aus der Abteilung Außenhandel und Innerdeutscher Handel von Koehler & Volckmar hervor.<sup>384</sup> Dessen Tätigkeit endete mit der Gründung von Buch-Export, weil die Firma ihr Kommissionsgeschäft bereits 1952 an LKG hatte übertragen müssen. LKG und Buch-Export übernahmen denn auch das Firmengebäude, das sogenannte Volckmarhaus, in der Leninstraße 16 (heute Prager Straße) (vgl. Abb. 2.15).



**Abb. 2.15:** Der Sitz von Buch-Export im Gebäude in der Leipziger Leninstraße 16. Quelle: Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig 1957.

**381** Im Schriftzug der Firma und im allgemeinen Gebrauch wurde die Firma „BUCHEXPORT“ oder „Buchexport“ genannt. Die Abkürzung lautete BE, Debege bzw. DBG.

**382** Vgl. Bekanntmachung. In: BBL 14.11.1953, S. 855. Mitunter wurde das Datum der begründenden Gesellschafterversammlung am 23. Oktober 1953 als Gründungsdatum genannt (vgl. [M.H.]: Von Leipzig gehen Bücher in alle Welt: 10 Jahre Deutscher Buch-Export und -Import GmbH. In: BBL 29.10.1963, S. 751–755, hier S. 752).

**383** Das Außenhandelsmonopol bestand in der DDR gesetzlich allerdings erst seit Anfang 1958 (vgl. Bischof 2003, S. 3). Wie in allen sozialistischen Staaten existierte auch in der DDR ein Valutamonopol, das die Inkonvertibilität der Währung zu einem wesentlichen Bestandteil des Außenhandelsmonopols machte.

**384** Vgl. Umlauf 1978, Sp. 1462; Bähring/Rüddiger 2008, S. 110, 153 f.

Buch-Export wurde als Gesellschaft mit beschränkter Haftung gegründet. Die privatrechtliche Organisationsform wurde ab Mitte der 1950er Jahre verstärkt für Außenhandelsbetriebe gewählt, nachdem die ersten Außenhandelskonglomerate der DDR als VEH-DIA organisiert waren. Damit sollte einerseits ihre Anerkennung als Rechtspersönlichkeit gewährleistet sein; andererseits sollten in der Theorie die Betriebe, die die Exportwaren für die Außenhandelsbetriebe herstellten, Vermögensanteile in die Außenhandels-GmbH einbringen und als Gesellschafter die Tätigkeit beeinflussen können;<sup>385</sup> so auch bei der Deutschen Buch-Export und -Import GmbH. Ihre Gesellschafter wechselten mehrfach. Im Jahr 1965 wurde jedoch eine Gesellschafterstruktur gefunden, die in etwa bis zur Umwandlung der GmbH in einen volkseigenen Betrieb 1973 (vgl. Kapitel 4.3.1) Bestand hatte.<sup>386</sup> An der Gesellschaft waren nicht nur Verlage beteiligt, sondern auch herstellerische Betriebe, die entsprechenden VVB, also die Zusammenschlüsse von VEB einer Branche, und die Zentrag, die Medienholding der SED; der Vertriebsbereich war durch die Teilhaberschaft von LKG abgedeckt, die Branchenvereinigung durch den Börsenverein. Sie bildeten zusammen ein Stammkapital von 2 Millionen Mark, das sowohl aus staatlichen als auch aus SED-Mitteln stammte.<sup>387</sup>

Die Zuständigkeit des neuen Außenhandelsunternehmens bezog sich zunächst auf die folgenden Produktgruppen:

- Bücher, Broschüren, Zeitungen, Zeitschriften, Musikalien
- Druckaufträge, Lohndruck
- Briefmarken, Antiquariat, Schallplatten, Kunstdrucke, Spielkarten, Postkarten
- Kunstgegenstände, Antiquitäten.

---

**385** Vgl. Bischof 2003, S. 22–24.

**386** Das Stammkapital betrug zunächst 100.000 Mark und wurde zu gleichen Teilen eingelegt von den Verlagen Die Wirtschaft und Neues Leben sowie von der Druckerei Karl-Marx-Werk Pößneck. Nach der MAI-Unterstellung wurde das Stammkapital 1957 auf 2.000.000 Mark erhöht und neue Gesellschafter berufen. Ihre Anzahl wuchs auf acht an. Zu gleichen Teilen legten ein: der Verlag Enzyklopädie, der Akademie-Verlag, der VEB Verlag Technik, Verlag der Kunst, Deutscher Verlag der Wissenschaften, der VEB Leipziger Großbuchbinderei, die Landesdruckerei Sachsen und Andersen Nexö. Eine deutliche Änderung der Gesellschafterstruktur erfolgte 1965. Laut dem Statut vom 4. September 1965 wechselten die meisten Gesellschafter und ihre Zahl erhöhte sich: Mit je 300.000 Mark beteiligten sich die VVB Polygraphische Industrie Leipzig, VVB Zellstoff-Papier-Pappe Heidenau, VEB Verpackungsmittel Leipzig und die Zentrag. Mit je 100.000 Mark: Fachbuchverlag, Edition Leipzig, LKG und VEB Graphische Werkstätten Leipzig (ab 1966 VEB Interdruck Graphischer Großbetrieb). Der Akademie-Verlag war mit 190.000 Mark beteiligt, der Börsenverein mit 10.000 und die Karl-Marx-Werke mit 200.000. Anfang 1973, im Zuge der Umwandlung in einen volkseigenen Außenhandelsbetrieb und der ZIMEX-Gründung, trat die Mehrzahl der Gesellschafter ihre Anteile wiederum ab an den AHB Holz und Papier Berlin, sodass daneben bis zur Auflösung der GmbH nur noch die Zentrag sowie deren Betriebe, die Karl-Marx-Werke und Interdruck, als Gesellschafter verblieben (vgl. Niederschriften und Statute in StA-L, Börsenverein II, 1976, Bl. 4 und 9–18, sowie Material in StA-L, Buch-Export, 89, 323 und 324).

**387** Zum Vergleich: Der AHB DEFA-Außenhandel verfügte über 500.000 Mark Stammvermögen, der AHB SKET-Export-Import Schwermaschinenkombinat Ernst Thälmann über 25 Millionen Mark, der AHB Fortschritt-Landmaschinen über 35 Millionen Mark (vgl. Haendcke-Hoppe 1981, S. 380).

Von Anfang an zählten also nicht nur die klassischen Gegenstände des Buchhandels zum Aufgabenbereich von Buch-Export. Das Unternehmen bzw. dessen Abteilung Antiquariat, Nachfolger von K. F. Koehlers Antiquarium, beschränkte sich beim Export antiquarischer Literatur auf die formale Abwicklung; die tatsächliche Auslandsvertriebsarbeit lag bei den Antiquariaten. Aus der Abteilung Antiquariat entstand 1959 das Zentralantiquariat der DDR, wobei weiterhin über Buch-Export abgerechnet wurde.<sup>388</sup> Darüber hinaus lief der Export von Druckleistungen über das Außenhandelsunternehmen. Traditionell gehörte dieser Bereich zur grafischen Industrie, und die Zuständigkeit hatte ab 1949 zunächst bei der Auftragszentrale für die grafische Industrie im Ministerium für Leichtindustrie gelegen, die auch für die Organisation und Überwachung der Reparationsleistungen zuständig war.<sup>389</sup> Von dort wurde der Druckexport 1956 herausgelöst und als Abteilung Auftragslenkung in Buch-Export eingegliedert, sodass er auch im Bereich Polygrafie „produktionslenkenden Einfluss“<sup>390</sup> besaß. Der Export von Leistungen des grafischen Gewerbes verblieb bis zur Gründung eines eigenen AHB für die polygrafische Industrie, ZIMEX, 1973 bei Buch-Export, der zu diesem Zeitpunkt in einen volkseigenen Betrieb überführt wurde. Dieser Außenhandelsbetrieb der polygrafischen Industrie der DDR unterstand der Zentrug und wickelte den Druckleistungsexport von Büchern, Broschüren, Zeitschriften und anderen Kleinartikeln ab. Ebenfalls 1973 wurden die Exportaufgaben in Bezug auf Antiquitäten in den AHB Kunst und Antiquitäten GmbH übergeleitet, der im Bereich Kommerzielle Koordinierung angesiedelt war.<sup>391</sup>

Die einheitliche Grundstruktur aller DDR-Außenhandelsbetriebe spiegelte sich im Aufbau von Buch-Export.<sup>392</sup> Die Export- und Importaufgaben gliederten sich ab 1957 nach den Absatzgebieten in sogenannte Kontore, die sich bis zum Ende der Tätigkeit des AHB nicht änderten.<sup>393</sup>

- Kontor 74: Sozialistisches Ausland
- Kontor 75: Kapitalistisches Ausland
- Kontor 76: Westdeutschland/West-Berlin.

Da für diese Arbeit insbesondere das Kontor 76 von Interesse ist, gibt Abbildung 2.16 einen Überblick über seine Struktur. Die einzelnen Kontore waren sowohl für Verlags-erzeugnisse (Säule Buch) als auch für Druckaufträge (Säule Druck) zuständig. Erst

**388** Vgl. Karla 1997, S. 116; Diag 2009, S. 30.

**389** Vgl. Ohne Verf. o. D.

**390** [M. H.:] Von Leipzig gehen Bücher in alle Welt. 10 Jahre Deutscher Buch-Export und -Import GmbH. In: BBL 29.10.1963, S. 751–755, hier S. 752.

**391** Vgl. BArch, DL 2/MF/3663, zur Überleitung von Exportaufgaben zur Kunst und Antiquitäten GmbH sowie Bischof 2003, S. 74, 80.

**392** Vgl. Autorenkollektiv der Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner“ unter Leitung von Walter Kupferschmidt 1982, S. 53.

**393** Vgl. [DBG:] Durchführungsbestimmungen für sämtliche Kontore des Arbeitsbereiches Buch, o. D. [HM 1957], BArch, DL 2/3130, Bl. 27–32.

nach einer grundlegenden Strukturveränderung erfolgte eine Trennung dieser beiden Bereiche: Seit September 1967 beschränkten sich die Kontore 74, 75 und 76 sowie die Abteilung Einkauf auf den Handelsbereich Buch, und für den Handelsbereich Druck wurden neue Kontore geschaffen.<sup>394</sup>



**Abb. 2.16:** Arbeitsgebiete des Kontors 76 von Buch-Export in den 1960er Jahren.

Quelle: Zusammenstellung P. F. B.

Im Sommer 1956 wurde Buch-Export dem Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel unterstellt.<sup>395</sup> Aber erst im August 1960 schrieben MfK und MAI in einer Vereinbarung fest, die 1962 ergänzt wurde, wie handelspolitische und kulturpolitische Aufgaben bezüglich des Literaturimports aus Westdeutschland, West-Berlin und dem kapitalistischen Ausland zu koordinieren waren. Das MAI erstellte demnach den Importplan, und zwar in Abstimmung mit dem Fachgebiet Literaturbeschaffung des MfK. Das Fachgebiet wiederum war zuständig für die politischen Aspekte in der Zusammenarbeit mit den Handelskunden.<sup>396</sup>

Von Anfang an stand es auf der Agenda von Buch-Export, sich um die Erleichterung des innerdeutschen Handels zu kümmern. Doch war sein Tätigkeitsfeld weitaus breiter, denn die Arbeit umfasste ein Spektrum, das sich allgemein mit der Geschäftsabwicklung des Außen- und innerdeutschen Handels mit Buchhandelsgegenständen sowie polygrafischen Erzeugnissen beschreiben lässt. Neben der Werbung oblag es dem Unternehmen, sich an internationalen Messen sowie Buch- und Fachaussstellungen zu beteiligen, um für die Verlagsproduktion der DDR Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Umgekehrt übernahm es für ausländische Firmen die Standverwaltung in Leipzig. So setzte Buch-Export 1954 die gestalterischen Ideen für den schwedischen

**394** Vgl. Buch-Export Informationen, 1.9.1967, S. 1, BArch, MfS, AIM 9195/91, Bd. I/1, Bl. 138–151, hier Bl. 138, sowie Protokoll über die Gesellschafterversammlung vom 10.4.1968, 10.5.1968, StA-L, Börsenverein II, 1976, Bl. 37–41.

**395** Vgl. [DBG:] Beschlussvorlage, 18.12.1956, StA-L, Buch-Export Leipzig, 324; [M. H.:] Von Leipzig gehen Bücher in alle Welt. 10 Jahre Deutscher Buch-Export und -Import GmbH. In: BBL 29.10.1963, S. 751–755, hier S. 753. Laut dem späteren DBG-Direktor Siegfried Hoffmann war Buch-Export zunächst der SED-eigenen Handelsgesellschaft Deutsche Warenvertriebsgesellschaft zugeordnet. Vgl. Hoffmann 1999, S. 29.

**396** Vgl. Wendt: Aktennotiz, 7/1962, BArch, DR 1/1296.

Aussteller Ben Russak um, verhandelte in Bezug auf die Standardarchitektur und handwerkliche Tätigkeiten mit dem Messeamt und sorgte für eine angemessene Kaderauswahl für die Standbetreuung.

Zu Anfang erledigte Buch-Export sogar die gesamte Warenbewegung selbst. Erst mit Beginn des Jahres 1955 übernahm LKG die Abwicklung des Imports.<sup>397</sup> Aus diesem Grund wurde die LKG-Hauptabteilung Kniga umbenannt in Abteilung Importbuch. War sie zuvor ausschließlich für den Import und Vertrieb sowjetischer Literatur zuständig gewesen, fiel es ihr nun zu, im Auftrag von Buch-Export original-, mehr- und deutschsprachige Literatur aus dem Ausland einschließlich der Bundesrepublik und der kapitalistischen Länder einzukaufen.<sup>398</sup> LKG orderte auf Basis der Anforderungen des Bucheinzelhandels: „Die Bestellvorgänge werden durch direkte Einkaufshandlungen während der Leipziger Messen, der Warschauer Buchmesse und durch Einkaufsreisen [...] unterstützt“<sup>399</sup>, hieß es. Den Absatz der ausländischen Literatur im DDR-Sortiment besorgte ebenfalls die Abteilung Importbuch; sie bediente die Internationalen Buchhandlungen, die Volksbuchhandlungen mit Abteilungen für internationale Literatur und die beiden Spezialbuchhandlungen „Das sowjetische Buch“ in Leipzig und Berlin. Fremdsprachige Literatur kauften nicht nur DDR-Bürger:innen, sondern auch muttersprachliche Facharbeiter:innen aus dem Ostblock oder die Angehörigen der im Land stationierten Sowjettruppen. Jenseits der Abteilung Importbuch lief der Inlandsvertrieb von Importliteratur aus den kapitalistischen Ländern an die Kontingenträger über die LKG-Abteilung Barsortiment.

Den Versand des Sortimentsexportguts für alle Verlage besorgte LKG seit Beginn des Jahres 1957, und ab 1967 führte er auch den Auflagen- und Teilauflagenexport durch und den Versand der Druckaufträge der polygrafischen Industrie.<sup>400</sup> Die zuständige neue Abteilung Exportversand betreute gleichfalls die Exportreserve der Verlage, eine Art Barsortiment für den Export, die bei LKG direkt aus der DDR-Sortimentsauflage abgezweigt wurde. Erreichten die Bestellungen des Auslands nicht die blockierte Menge, bot LKG die Bücher nach etwa sechs Monaten wieder dem DDR-Sortiment an.<sup>401</sup>

---

**397** Vgl. Hünich 1984, S. 95. Lt. DBG: Abschlussbericht über die Durchführung der Leipziger Messe Frühjahr 1956, 13.3.1956, Bl. 82–92, plante DBG, die Warenbewegung vor der Herbstmesse 1956 aus der Betriebsstruktur herauszulösen.

**398** Der Einkauf deutschsprachiger Literatur im Ausland fiel dagegen der Abteilung Barsortiment zu.

**399** LKG [1969], S. 35.

**400** Ab April des Jahres 1957 übernahm LKG auch den Eigenexport einiger Verlage (vgl. Fauth/Hünich 1972, S. 109, 130). Die Sortimentsbestellungen aus dem Ausland führte die Abteilung Exportversand bis Anfang 1968 im Auftrag der DDR-Verlage aus, danach gingen sie erst über den DBG, der sie an LKG weiterreichte. Hans Hünich zufolge, 1965 bis 1976 LKG-Direktor, übernahm LKG den Export von Auflagen und Teilaufgaben erst 1969 (vgl. Hünich 1984, S. 223, vgl. auch LKG [1969], S. 86). Der Perspektivplan von LKG für 1966 bis 1970 sah auch vor, die Importbuchabteilungen aus dem Bereich Warenbewegung herauszulösen (vgl. Fauth/Hünich 1972, S. 157 f.).

**401** Vgl. BBL 19.9.1959, S. 629 f. Zuvor unterhielt DBG ein eigenes Exportreservelager.

Was die Leitung des Außenhandelsbetriebs anging, so lag die erste Dekade in Frauenhand: Als erste Geschäftsführerin wurde Annemarie Becker berufen. Sie war ab 1948 Assistentin des Treuhänders im enteigneten Unternehmen Koehler & Volckmar und für die Leitung von K. F. Koehlers Antiquarium zuständig.<sup>402</sup> Damit bestand also personelle Kontinuität in der Leitung. Becker blieb 1955 nach einem Buchmesse-Besuch in Frankfurt in der Bundesrepublik, sodass die Geschicke von Buch-Export nur für zwei Jahre in ihren Händen lagen.<sup>403</sup> Nach der Interimschefin Gertrud Römer, von der Deutschen Warenvertriebsgesellschaft abgestellt, wurde der Posten Ende 1955 mit Adelgunde Singer aus dem Ministerium für Leichtindustrie besetzt. Sie war zunächst Prokuristin des Thüringer NS-Gauverlags gewesen und stand danach an der Spitze der VVB Druck,<sup>404</sup> die Anfang der 1950er Jahre die Treuhandverwaltung verschiedener enteigneter privater Verlage übernommen hatte.<sup>405</sup> Singer blieb Direktorin von Buch-Export, bis sie von September 1961 bis 1965 die Leitung des Zentralantiquariats übernahm.<sup>406</sup>

### **Buch-Export zwischen den Ministerien und auf der Messe**

Die Gründung von Buch-Export wirkte sich rein formal in einer stärkeren Betonung von Zahlenmaterial aus: Im Frühjahr 1956 hielt das wirtschaftliche Ergebnis Einzug in die Messeberichterstattung des *Börsenblatts*. Hierin fanden sich nun die Exportkennziffern für die einzelnen Wirtschaftsgebiete; allerdings keine konkreten Summen, sondern nur in Prozent des Plansolls angegeben. Die erste Messe, die Buch-Export offiziell betreute, war die Messe 1954. Dementsprechend schwor das Unternehmen die Verlage erstmalig darauf ein, dass der Außenhandel wichtigstes Messeziel sei. Bisher hatte der Binnenhandelsgedanke diesen Aspekt in den Hintergrund gedrängt. Buch-Export hatte sozusagen für einen Mentalitätswandel in der Messewahrnehmung durch die Verlage zu sorgen. Von nun an stand die ausfuhrtaugliche Produktion der sogenannten Exportverlage wie Seemann oder Verlag der Kunst im Mittelpunkt der Messepräsentation und der Bemühungen des Außenhandelsunternehmens. Zu der damit verbundenen Einsicht, dass die Exportintensität der Verlage über die Flächenvergabe im Messehaus entscheiden müsse, gelangte die Literaturbehörde jedoch erst einige Jahre später.<sup>407</sup>

In umgekehrter Intention verfolgte das Außenhandelsunternehmen eine ähnliche Politik, um den Kaufanreiz der auswärtigen Aussteller zu steigern: Die westlichen und bundesrepublikanischen Verlage wurden bei der Anmeldung für die Messefläche be-

**402** Vgl. Hoffmann 1999, S. 27; Diag 2009, S. 72 f.

**403** Vgl. Hoffmann 1999, S. 31, und Interview Christine Lassmann.

**404** Vgl. StA-L, VVB Druck, 644.

**405** Vgl. Hinterthür 2006, S. 303; Laux 2010, S. 148 f., sowie Kachel 2011, S. 274.

**406** Vgl. Diag 2009, S. 30.

**407** Vgl. [HVV]/Abt. Buchhandel: Leipziger Frühjahrsmesse 1957, Ergänzung zur kurzen Auswertung vom 13.3.1957 (Vertraulich, an Genossin Pflug (ZK Abt. Wissenschaften)), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 6–24.

vorzugt vor den DDR-Verlagen berücksichtigt.<sup>408</sup> Überhaupt war die Verteilung der Fläche im HansaHaus an die auswärtigen Firmen ein entscheidendes Aufgabengebiet von Buch-Export im Bereich der Messe. Natürlich erforderte dies die Verständigung mindestens mit der Literaturbehörde (zunächst das ALV), daneben mit der VVV und dem DVK. Damit veränderte die Gründung von Buch-Export die Organisation der Buchmesse insofern, als nun ein staatlich nominiertes Gremium bestand, das den Platz im Messehaus vor dem Hintergrund des Export- und Importplans der Branche beurteilen konnte, auch wenn das Messeamt weiterhin auf seiner organisatorischen Hoheit bestand: „Es besteht Einigkeit darüber, dass das LMA für die Organisation [sic] der Messe allein verantwortlich ist. Insbesondere ist klar, dass die AHU in allen Vermietungsfragen keine kompetente Auskunft geben können und daher zweckmäßigerweise Anfragen an das LMA weitergegeben werden sollen.“<sup>409</sup>

Während die Zusammenarbeit in puncto Messe mit dem ALV verhältnismäßig reibungslos verlief,<sup>410</sup> traten von 1956 bis 1958 Differenzen mit der Hauptverwaltung Verlagswesen zutage. Bei Buch-Export wusste man nicht einmal, dass in Berlin eine Abteilung Buchhandel existierte.<sup>411</sup> Allein wegen der Unterstellung von Buch-Export unter das MAI waren die Schnittstellen zur Literaturbehörde gering, und an Absprachen und Festlegungen mit der HVV fehlte es. Insbesondere stieß sie sich an der ökonomischen und marktorientierten Denkweise des Außenhandelsunternehmens: „Auseinandersetzungen und Meinungsverschiedenheiten sind dann aufgetreten, wenn die HV kulturpolitische Gesichtspunkte durchsetzen wollte, die sich nicht von vornherein mit den kaufmännischen Absichten in Übereinstimmung bringen ließen“<sup>412</sup>. Außerdem sei „ausgerechnet der verantwortliche Mann für die Geschäftsbeziehungen nach Westdeutschland [...] kein Genosse“. In dieser Gemengelage blieb es über Jahre dabei, dass Buch-Export nur unzureichend in die Überlegungen und Entscheidungen der Literaturbehörde einbezogen wurde.<sup>413</sup>

---

**408** Vgl. DBG: Plan der Maßnahmen HM 1956, 12.6.1956, BArch, DR 1/2083.

**409** Aktennotiz [LMA] 18.4.1962 [Abschrift], Betr.: Besprechung Buch-Export, LMA, 17.4.1962, BArch, DR 1/1315.

**410** Trotzdem musste das ALV DBG zunächst von seiner eigenständigen Literaturpolitik abbringen (vgl. Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 43 f.). Seit der Gründung des Außenhandelsunternehmens überprüfte es die Listen der einzuführenden Literatur. Erst im August 1960 unterzeichneten MfK und DBG eine Vereinbarung, wonach Buch-Export in die DDR zu importierende Titel und ihre Menge der Abt. Literatur und Buchwesen vorlegen müsse, damit diese über den Import entscheide. Vereinbarung, 27.10.1960, BArch, DR 1/1272.

**411** Vgl. Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 65.

**412** Dieses und das folgende Zitat: HRLA an Böhm (HVV-Leitung): Entwurf Analyse der gesamtdeutschen Arbeit der HV Verlagswesen, 5.12.1957, BArch, DR 1/1079, H. i. O.

**413** Die Einbindung betraf lediglich die Koordinierung der Aufgaben zwischen DBG und BVL in Bezug auf die gesamtdeutsche Arbeit. Vgl. HVV, HRLA: Vorläufige Zusammenstellung der Aufgaben zur Verbesserung des innerdeutschen Literaturaustausches [...] und Entwurf eines Arbeitsplanes für das Jahr 1958, 2.12.1957, BArch, DR 1/1079.

Die außenhandelspolitische Messeanleitung der DDR-Verlage durch Buch-Export umfasste in der Theorie alles in allem ideologische, fachliche, werbetechnische, organisatorische und kommerzielle Aufgaben.<sup>414</sup> Es begann damit, dass das MAI Buch-Export Devisenperspektiven vorgab. Die sogenannten Durchführungsbestimmungen und Richtlinien machten den einzelnen Kontoren genaue Vorgaben für die Erstellung der Export- und Importpläne. Die Leitungen der Kontore hatten wiederum klare handelspolitische Zielsetzungen an ihre Mitarbeitenden aus Verkauf und Einkauf auszugeben. Vor allem die Einkäufer:innen des für Westdeutschland zuständigen Kontors 76 mussten sich gleichzeitig mit dem Druckkontor abstimmen, um die Möglichkeit der Vergabe von westdeutschen Druckaufträgen für Kompensationsgeschäfte zu eruieren. Andererseits war es für sie wichtig, vorab zu wissen, wer als Aussteller auf die Messe kam, um die Wünsche des Binnenhandels mit den infrage kommenden Import-Titeln abgleichen zu können. Jedoch musste Buch-Export alle Einfuhrabsichten, den sogenannten Messe-einkaufsplan, vorher mit der HVV absprechen.<sup>415</sup>

Das Verhältnis zum zuständigen Ministerium gestaltete sich ähnlich problematisch wie zur Literaturbehörde im MfK, weil „die Verbindung zwischen dem Mai [sic] nach Leipzig zum Deutschen Buch-Export mitunter sehr unzureichend ist“<sup>416</sup>, hieß es aus dem Außenhandelsunternehmen. Vor allem während der Messe litt die Arbeit des Außenhandelsunternehmens unter den verspätet eintreffenden Anweisungen. Zur Herbstmesse 1955 gab das MAI die Messerichtlinien, die auch die Devisenperspektive einschlossen, zu spät heraus, und erst einen Tag vor der Eröffnung ergingen die Anweisungen an Buch-Export.<sup>417</sup> Dementsprechend forderte eine Tätigkeit für das Außenhandelsunternehmen von den Mitarbeitenden von Anfang an einen flexiblen und einflussreichen Umgang mit den Plänen.

Verhandlungsunterlagen erstellte Buch-Export im Vorfeld der Messe und unterbreitete sie den Firmen teilweise schriftlich vorab.<sup>418</sup> Denn analog zum Import stellte das Außenhandelsunternehmen im Exportbereich für die Verlage einen Messeverkaufsplan auf. Dazu schulte es die Verlage und besprach sich insbesondere mit den Werbeleitungen auch in Bezug auf die Standgestaltung. Die verlagseigenen Messemaßnahmen im Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Werbung rahmte es mit den Aktivitäten seiner Abteilung Werbung (später Abteilung Werbung und Messen): Buch-Export erstellte verschiedene Prospekte und Fachkataloge<sup>419</sup> – Ende der 1960er Jahre gab er

**414** Vgl. DBG: Plan der Maßnahmen HM 1956, 12.6.1956, BArch, DR 1/2083.

**415** Vgl. [DBG:] Durchführungsbestimmungen für sämtliche Kontore des Arbeitsbereiches Buch, o. D. [HM 1957], BArch, DL 2/3130, Bl. 27–32.

**416** DBG: Analyse der Leipziger Messe 1954, 21.9.1954, BArch, DL 2/3130, Bl. 108–124.

**417** Vgl. DBG: Gesamtanalyse Herbstmesse 1955, 19.9.1955, BArch, DL 2/3130, Bl. 96–103.

**418** Vgl. DBG: Abschlussbericht zur Leipziger Herbstmesse 1957 (Export), 14.9.1957, BArch, DL 2/3130, Bl. 72–15.

**419** Neben den Kundeninformationen *NOVA – Vorankündigungen* (14-tägig) oder *Buch der Zeit* (monatlich), erschienen intern Materialien für die Exportmitarbeitenden in den Verlagen (nur für den Dienstgebrauch/vertraulich): *Buch-Export Informationen*, *Buch-Export Markt-Informationen* oder spe-

jährlich knapp 1,7 Millionen Exemplare Werbemittel für die Exportförderung heraus<sup>420</sup> –, entwarf Inserate für die in- und ausländische Buch- und Bibliothekspresse oder kümmerte sich um Hinweisschilder auf der Messe. Daneben gestaltete er Vitrinen und Schaufenster mit exportrelevanten Neuerscheinungen etwa auf den Flughäfen Leipzig-Mockau und Berlin-Schönefeld, im Pressezentrum, im sogenannten Ausländer-Treff und in verschiedenen Messehäusern; er versandte gezielt attraktiv gestaltete Messeeinladungen<sup>421</sup> oder entwickelte Kundengeschenke wie einen Messetageskalender oder einen bibliophilen Druck von Goethes *Alexis und Dora* mit Illustrationen von Max Schwimmer. Auch mittels Pressearbeit versuchte Buch-Export ab 1957, nicht nur sich als zentrales Außenhandelsunternehmen, sondern auch die Leipziger Buchmesse bekannter zu machen: Man stimmte die Manuskripte und Materialien für das eigene kleine Pressegespräch ab, das der Außenhändler ab Herbst 1963 veranstaltete, und arbeitete dem Börsenverein für seine Pressekonferenz zu.

Auf der Messe selbst verhandelten die Mitarbeitenden von Buch-Export mit Westdeutschland z. B. über Kommissionsverträge und arbeiteten daran, den Vertrieb von DDR-Literatur in der Bundesrepublik strukturell zu erweitern.<sup>422</sup> So waren „alle beteiligten Mitarbeiter [von Buch-Export] fast ständig durch Verhandlungen in Anspruch genommen“<sup>423</sup>. Doch musste das Außenhandelsunternehmen gleichzeitig die Exportaktivitäten der Verlage im Auge behalten und führte mit seiner Messebetreuung Berichtspflichten für verschiedene Ebenen ein. Der damit verbundene Arbeitsaufwand war enorm, bedenkt man, dass auch die Literaturbehörde gesondert Rechenschaft erwartete. Demzufolge entstand viel Rapportmüll: „Bei den Mitarbeitern [von Buch-Export] ließ sich auch bei bester Arbeitsüberzeugung der Eindruck nicht verwischen, dass die Messe nicht der Handelstätigkeit, sondern der Berichte wegen durchgeführt wurde.“ Erst ab der Frühjahrmesse 1957, als Buch-Export mit der HVV ein gemeinsames Berichtsschema erarbeitet hatte, verbesserte sich die Arbeitsweise.<sup>424</sup>

### Das Monopol und die Eigengeschäfte der DDR-Verlage

Generell basierte die Zusammenarbeit im Export auf Verträgen zwischen einem Verlag und dem Außenhandelsunternehmen. Sie enthielten das Export-Soll in Bezug auf die einzelnen Titel der laufenden Produktion untergliedert nach Absatzgebieten.<sup>425</sup> Zu den

---

ziell zur Messe *Buch-Export Messe Informationen*. Letztere enthielten die Namen der Besuchenden aus dem SL, KA und der Bundesrepublik mit Firma, Funktion und Aufenthaltszeitraum.

420 Vgl. BBL 7.3.1967, S. 192.

421 Dazu verwendete er auch das *Messebörsenblatt*, das er vom Börsenverein kaufte. [DBG:] Plan der Maßnahmen LHM 1961, BArch, DR 1/1312.

422 Vgl. DBG: Gesamtanalyse Herbstmesse 1955, 19.9.1955, BArch, DL 2/3130, Bl. 96–103.

423 Dieses und das folgende Zitat: DBG: Analyse der Leipziger Messe 1954, 21.9.1954, BArch, DL 2/3130, Bl. 108–124.

424 Vgl. DBG: Messe-Abschlussbericht Frühjahrmesse 1957 (Export), 16.3.1957, BArch, DL 2/3130, Bl. 37–45.

425 Vgl. Kretzschmar 2001/2002, S. 302 f.

Aufgaben der Verlage zählten die Werbung im Ausland, die unmittelbare Geschäftsanbahnung z. B. auch durch Auslandsreisen sowie die Warenbereitstellung und Exportabwicklung. Grundsätzlich bedurften aber alle Vertragsunterzeichnungen und Geschäftsabschlüsse der Genehmigung von Buch-Export, der den kommerziellen Teil der Außenhandelsgeschäfte im Blick behielt. Der Verlag kalkulierte zwar das Geschäft – wie viel einer Auflage für den Binnenhandel und wie viel für den Export vorgesehen waren –, musste diese Planung aber Buch-Export übergeben, der die Preise festsetzte und die Zahlungs- und Lieferbedingungen für den jeweiligen Firmenkunden fixierte.<sup>426</sup> Hintergrund dieser kommerziellen Betreuung war die Gewährleistung der Devisenrentabilität im Rahmen des Valutamonopols.

Doch entgegen der Annahme, dass Verlage wie alle Betriebe der DDR über keinerlei autonomen Handlungsraum beim Außenhandel verfügten, blieb ihnen tatsächlich ein gewisser Spielraum, selbst im Export aktiv zu werden. Das funktionierte über die sogenannten Exporteigengeschäfte der Verlage.<sup>427</sup> Buch-Export erteilte dabei den Verlagen auf Wunsch Globalgenehmigungen, welche ihnen erlaubten, Verträge im eigenen Namen abzuschließen.<sup>428</sup> Dazu musste der Verlag allerdings die Richtlinien von Buch-Export über die Durchführung von Auftragsgeschäften berücksichtigen, die Preise, Rabatte sowie Zahlungs- und Lieferbedingungen vorschrieben. Hierbei handelte es sich lediglich um Kleinstexporte im Wert zwischen 20.000 und 60.000 Mark.

Der Außenhändler war in der Anfangszeit seiner Tätigkeit geradezu darauf angewiesen, dass die Verlage seine Arbeit unterstützten. Doch dort behandelte man das Thema Exportsteigerung zunächst überaus stiefmütterlich, sodass Buch-Export sich über die mangelnde Zuarbeit beklagte: „Eine Unterstützung seitens der DDR-Verlage erfolgte nicht, wie überhaupt bisher von dieser Seite wenig Neigung besteht, von den durch die Exportordnung [Eigengeschäfte über Exportauflagen und Globalgenehmigung] und die sonstigen Erleichterungen gebotenen Möglichkeiten Gebrauch zu machen“<sup>429</sup>. Zur Herbstmesse 1955 besaßen zwar 15 Verlage eine Globalgenehmigung, aber keiner von ihnen schloss Eigengeschäfte ab. Als einige Firmen im Frühjahr 1956 Eigengeschäfte verzeichneten, erreichten diese jedoch lediglich einen Anteil von

---

**426** Vgl. Interview Christine Lassmann. Außerdem entschied DBG über sogenannte Beistellungen, Elemente der Ausstattung wie Kapitalband oder ledernes Rückenschild, für die – im Falle der später Usus werdenden Koproduktionen – das westdeutsche Unternehmen sorgen musste.

**427** Die Eigengeschäfte, zu denen anfangs noch verstärkt aufgerufen wurde, spielten später keine Rolle mehr und wurden nur selten praktiziert, wenn etwa der Versand ab Druckerei erfolgte. Ihr Anteil lag laut Lassmann bei weniger als 1 Prozent (vgl. Interview Christine Lassmann). Ende 1977 wurden alle Befugnisse zu Exporteigengeschäften, die sowieso ständig zurückgegangen waren, außer Kraft gesetzt. Im Zuge der Umstrukturierung des DDR-Außenhandelsapparats wurde zum 1.1.1979 die Eigengeschäftstätigkeit wieder reaktiviert, sogar erheblich erweitert und erstmals auf den Import ausgedehnt (vgl. Haendcke-Hoppe 1981, S. 379 f.).

**428** § 16 der Exportordnung vom 17.12.1953, vgl. Fauth/Hünich 1972, S. 113. Vgl. auch BBL 8.1.1955, S. 24; BBL 21.8.1954, S. 694.

**429** DBG: Analyse der Leipziger Messe 1954, 21.9.1954, BArch, DL 2/3130, Bl. 108–124.

2,4 Prozent an der Gesamterfüllung.<sup>430</sup> Im Herbst des Jahres fuhren die volkseigenen Verlage schon 7,4 Prozent ein und die privaten 2,7 Prozent.<sup>431</sup>

Auch nach der anfänglichen Zurückhaltung bei den Eigengeschäften hatte Buch-Export stets mit einer gewissen Widerspenstigkeit der Verlage zu kämpfen. In seinen Informationen wies er sie 1959 dringend darauf hin, dass sie Vertriebsrechte ins westliche Ausland und nach Westdeutschland ausdrücklich nur mit Absprache erteilen dürfen: „Es ist nicht angängig, wie das bisher des öfteren der Fall war, dass der Verlag nach Abschluss entsprechender Vereinbarungen Buch-Export lediglich informiert.“<sup>432</sup> Im gesamten Berichtszeitraum taten sich manche Verlage mit dem aufgepfropften Außenhandelsmonopol schwer: Bruno Henschel forderte nach der Herbstmesse 1963, „dass den Verlagen größere Souveränität auf dem Gebiete des Exports gegeben wird. [...] Der Verlag muss, wenn er Verhandlungen führt, auch selbst entscheiden können.“<sup>433</sup> Das beinhaltete nicht nur eine Kritik an der zögerlichen Vertragsabwicklung, weil sich die Bearbeitung vereinbarter Aufträge häufig übermäßig lange hinzog. Sondern es betraf vor allem umgekehrte Hierarchien, bei denen sich die Verlagsleiter:innen von den Sachbearbeiter:innen von Buch-Export sagen lassen mussten, was sie zu tun hatten. Eine Begegnung auf Augenhöhe war nicht möglich.<sup>434</sup> Deswegen scherten die Verlage trotz der vielen Anleitungen vor Messebeginn durch Buch-Export immer wieder aus und missachteten die Wirkungsweise des Außenhandelsmonopols, so zum Beispiel auch der Urania Verlag, der im Frühjahr 1968 eigenmächtig, ohne Rücksprache mit Buch-Export, beim Bayrischen Landwirtschaftsverlag für 13 TVM (Tausend Valutamark) bestellt hatte.<sup>435</sup>

### Die Absatzgarantie: Das Messestandkontingent

Eine wichtige Aufgabe der Messevorbereitung bei Buch-Export bestand darin, die Valuten für das sogenannte Messestandkontingent zu sichern. Dieses führte das Messeamt ein, um den Ausstellerbestand trotz der angespannten weltpolitischen Lage zu erhal-

---

**430** Vgl. DBG: Auszug aus dem Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1956, 27.3.1956, BArch, DR 1/1203.

**431** Vgl. DBG: Messeabschluss-Analyse Herbstmesse 1956 (Export), 15.9.1956, BArch, DL 2/3130, Bl. 76–79.

**432** Buch-Export-Informationen August 1959, S. 2, BArch, DR 1/1272, H. i. O.

**433** Protokoll der Verlegerausschuss-Sitzung am 27.9.1963 in Leipzig. Einziger Tagesordnungspunkt: Erfahrungsaustausch über die Leipziger Buchmesse (Herbst 1963), StA-L, Börsenverein II, 504, Bl. 26–33, hier Bl. 33.

**434** Die leitende Mitarbeiterin des Kontor 76 kommentiert das so: „Klar, dass die [Verlage] das am liebsten alles selber gemacht hätten, aber das ging natürlich nicht.“ (Interview Christine Lassmann).

**435** Vgl. Kontor 76: Auswertung der LFM 1968, 28.3.1968, StA-L, Buch-Export, 7. Auch westdeutsche Verlage machten unterschiedliche Erfahrungen mit Buch-Export. Im Falle des G. Fischer Verlags Stuttgart verdeutlicht Lucius, dass die obligatorische Abwicklung über DBG zwar als störend empfunden wurde, das AHU aber stets ein verlässlicher und im Rahmen der Möglichkeiten flexibler Partner gewesen sei (vgl. Lucius 1997, S. 208).

ten. Sein Prinzip beruhte auf einer firmengebundenen Umsatzgewährung von 500 VM pro Quadratmeter gemieteter Fläche. Grundsätzlich verzerrte das Messekontingent den Ausstellerwettbewerb zwar,<sup>436</sup> doch sollte es die Unkosten der Beschickung minimieren: Buch-Export sprach von Aufenthaltskosten, die „höher sind als auf jeder anderen Messe und man es sich deshalb überlegen müsse, ob man nächstes Jahr wieder nach Leipzig kommen könne.“<sup>437</sup> Das Messekontingent wurde für Aussteller aus der Bundesrepublik 1953 eingeführt, für Aussteller aus den westlichen Ländern bereits 1949.<sup>438</sup> Mit welchen finanziellen Zuschüssen auswärtige Firmen 1953/54 rechnen konnten, zeigt Tabelle 2.6.

**Tab. 2.6:** Aussteller aus dem westlichen Ausland (KA) und der Bundesrepublik (BRD) und die vorgesehenen Kontingente 1953 und 1954. Quelle: Vorläufige Aufstellung der Aussteller aus dem kapitalistischen Ausland zur Leipziger Messe 1953, Stand 5.8.1953, StA-L, LMA II, 937; vertraglich gebundene Aussteller LM 1954, StA-L, LMA II, 964.

	Verlage, Kommissionsfirmen	Quadratmeter	Kontingent in Mark
KA	Globus	35	17.500
	Collet's	23 + 16 Wandfläche	11.500 + 8.000
	Comité Permanent	24	12.000
	Pinkus	21	10.500
	Stichting Grafisch Exportcentrum	19	9.500
BRD	KAWÉ	28	14.000
	Julius Springer	18	9.000
	Santo Vanasia	17,5	8.750
	Verlag Radio-Foto-Kinotechnik	15	7.500
	Paul Parey	13	6.500
	Verlag Chemie	7	3.500
	H. Reich	6	3.000
	Progress Verlag J. Fladung	6	3.000

Schon bald offenbarte sich, wie sehr diese Absatzgarantie die Handelsveranstaltung unter Druck setzte: Für viele Verlage war das Messekontingent der einzige Anreiz, in Leipzig auszustellen. Im Herbst 1955 ließen Ben Russak, Collet's und der evangelische Verlag Herbert Reich aus Hamburg wissen, dass sich Leipzig für sie lediglich wegen

<sup>436</sup> Seit 1956 überlegte das LMA, die firmengebundenen Kontingente in Länderkontingente umzuwandeln, was aber beim MAI nicht durchzusetzen war. Senftleben (LMA) an [LMA-Bereich] G 1: Betr. Messekontingent 1957, 21.7.1956, StA-L, LMA II, 452.

<sup>437</sup> DBG: Analyse der Leipziger Messe 1954, 21.9.1954, BArch, DL 2/3130, Bl. 108–124.

<sup>438</sup> Vgl. Betr.: Aussprache mit den HVV-Leitern der MAI über die Zulassung von Ausstellern aus dem KW und die Gewährung von Messekontingenten am 5.5.1959, StA-L, LMA II, 452. Vgl. auch Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 49.

des Messekontingents lohne. Entfiele es, würden sie nicht mehr kommen.<sup>439</sup> Mit solchen Aussagen bedrängten die Firmen die Messeverantwortlichen, denen an der Vielfalt der Aussteller viel gelegen war. Die gleiche Drohkulisse bauten auch andere namhafte Verlage auf, im Frühjahr 1959 beispielsweise Langenscheidt und der auf ingenieurwissenschaftlich-technische Themen spezialisierte VDI-Verlag.<sup>440</sup>

Für die Außenhandelsunternehmen bestand mit diesem Kontingentsystem die vorteilhafte Möglichkeit, Waren kurzfristig und vor allem unabhängig von den komplizierten Genehmigungsverfahren zu importieren. Im Buchsektor regelte Buch-Export diesen Prozess, über den er sich vorher genaustens mit dem ALV abstimmte. In der Regel übernahm er die ausgestellten Bücher komplett und verkaufte sie an das LKG-Barsortiment weiter.<sup>441</sup> Von diesen Messeexponaten profitierten zunächst die Kontingenträger in der DDR, Restbestände gingen an Bibliotheken und zentrale Institutionen. Erst später landeten ganz selten wenige Titel bei privaten Interessenten (vgl. Kapitel 3.3.2).

Buch-Export zufolge sollten nur solche Firmen ein Kontingent erhalten, deren Waren für die DDR von Bedeutung waren. Die Exponate mussten in den Bedarf passen. Und weiter in Bezug auf den Anteil von Novitäten und lieferbarer Literatur: „Sollten ausländische Aussteller ihre Neuheiten zurückhalten und nicht zur Leipziger Herbstmesse bringen, so ist die Übernahme der Exponate nach Abschluss der Messe sowie die Realisierung eines Messestandkontingentes abzulehnen.“<sup>442</sup> Doch schon eine Stufe zuvor, bei der Messeanmeldung, fand eine Selektion der Aussteller statt. So musste das Messeamt wichtigen Firmen die Aufnahme verweigern, weil sie nicht in den Importplan der DDR passten. Das betraf im Herbst 1957 den Gentner Verlag mit dem Programmschwerpunkt Haustechnik und per Tochterverlag Herausgeber der *Deutschen Illustrierten*<sup>443</sup>. Die Entscheidung darüber fiel Buch-Export, der dessen mehrfache Ausstellungsgesuche ablehnte. Sogar der Leipziger Börsenverein verwendete sich für diesen Stuttgarter Verlag und machte das AHU darauf aufmerksam, wie wenig seine Ablehnungsbegründung überzeuge. Im Gegensatz zur offiziellen Weisung vertrat der Verband die Meinung, dass auch Firmen zugelassen werden sollten, für deren Produktion zwar nicht die DDR, aber eventuell andere Staaten Interesse zeigten. Buch-Export schob den Rummangel vor, weswegen er nur diejenigen Verlage berücksichtigte, deren Produktion die DDR dringend benötige; und beim Programm des Gentner Verlags sei es nicht möglich, ein Kontingent zu übernehmen.<sup>444</sup> Mit solcher Autorität saß das

---

**439** Vgl. DBG: Gesamtanalyse Herbstmesse 1955, 19.9.1955, BArch, DL 2/3130, Bl. 96–103.

**440** Vgl. Niederschrift über die Sitzung der Kommission für gesamtdeutsche und Auslandsfragen am 30.6.1959, StA-L, Börsenverein II, 1658, Bl. 113–124.

**441** Vgl. DBG: Aktennotiz über das mit dem MfK (Thon) am 31.7.1963 geführte Gespräch, DR 1/1830.

**442** DBG: Maßnahmeplan zur Herbstmesse 1957, 19.7.1957, BArch, DL 2/3130, Bl. 19–26.

**443** Die *Deutsche Illustrierte* ging 1958 in *Bunte Deutsche Illustrierte* auf, die spätere *Bunte* des Burda-Verlags.

**444** Vgl. Aktennotiz [des BVL über ein Gespräch mit Kollegen Mahn (DBG)] vom 19.11.1957, StA-L, Börsenverein II, 1095, Bl. 224. Als der Rufer Verlag Gütersloh im Herbst 1955 seine evangelische Literatur

Außenhandelsunternehmen bei der Vergabe der Messefläche einfach am längeren Hebel und konnte so die allein auf DDR-Interessen gerichtete Messepolitik stützen.

Im Gegensatz zu offenen, „kapitalistischen“ Handelsmessen, die den internationalen Handelsaustausch ankurbeln sollen, war Leipzig, wie sich u. a. durch das System der Messekontingente zeigte, klar darauf ausgerichtet, mittels geeigneter Im- und Exportgeschäfte den Bedarf der DDR zu decken. Eine Korrektur des Messekontingents erfolgte erst 1959, als die Außenhandelspläne der sozialistischen Länder insgesamt maßgebend für die Messezulassung der Aussteller aus dem westlichen Ausland sein sollten. Das bedeutete, „dass die AHU solche Interessenten, die nicht mit der DDR in Geschäftsbeziehungen stehen, nur dann ablehnen können, wenn es sich nachweisbar um Firmen handelt, die besonders aus politischen aber auch aus handelspolitischen [...] Gründen gewissermaßen Hausverbot in der DDR haben.“<sup>445</sup>

### **Export und Hindernisse: „Der innerdeutsche Handel im Mittelpunkt“<sup>446</sup>**

Buch-Export hatte mit verschiedenen Erschwernissen zu kämpfen, die den Vertrieb der Druckerzeugnisse aus der DDR in der Bundesrepublik einschränkten. Immer wieder beschworen die ostdeutschen Buchhandelspolitiker:innen die westdeutschen Firmenvertreter:innen, für den Ausgleich der beiderseitigen Bezüge zu sorgen. Zum einen ging es dabei um den Zeitschriftenbezug. Dazu war ein Abkommen zwischen der Post in beiden Wirtschaftsgebieten notwendig, das die Handhabung der Postzeitungslisten regelte. Eine Postzeitungsliste für wissenschaftliche Zeitschriften aus der DDR öffnete die Bundesrepublik erst 1955 und nahm rund 100 Titel auf. Zum anderen ging es um die Belletristik, die in der Ausschreibung immer noch einer Wertbegrenzung unterlag, obwohl diese für alle anderen Positionen 1956 aufgehoben worden waren.<sup>447</sup> So unterstrich die Ostseite regelmäßig, dass die Kontingentsbegrenzung von Belletristik sowie Kinder- und Jugendbüchern unbedingt fallen müsse. Man erklärte sich ungesehen bereit, 2 von 5 Millionen VE allein für westdeutsche Belletristik auszugeben.<sup>448</sup> Zunächst war es jedoch schwer genug gewesen, die schöngeistige Literatur überhaupt in das Handelsabkommen aufzunehmen. Um dieses Ziel zu erreichen, hatten die Literaturpolitiker:innen einen denkbar geschickten Kniff anwenden müssen.

Schon in den ersten Besprechungen über den innerdeutschen Handel mit Büchern 1950 hatte sich die ostdeutsche Seite dafür eingesetzt, schöngeistige Literatur einzube-

---

ausstellen wollte, erhielt er vom Börsenverein eine Absage mit der Begründung, das Hansahaus sei schon belegt. Ob diese Abwimmelung ebenfalls politisch bzw. handelspolitisch motiviert waren, lässt sich nicht mit Sicherheit ausschließen.

<sup>445</sup> Betr.: Aussprache mit den HVV-Leitern der MAI über die Zulassung von Ausstellern aus dem KW und die Gewährung von Messekontingenten am 5.5.1959, StA-L, LMA II, 452.

<sup>446</sup> DBG: Plan der Maßnahmen Frühjahrsmesse 1957, 20.1.1957, BArch, DL 2/3130, Bl. 49–54.

<sup>447</sup> Vgl. Sarkowski 1997, S. 100, 105.

<sup>448</sup> Vgl. [BVL:] [Punkte, um den Vertrieb von Erzeugnissen der deutschen Verlage in beiden Teilen Deutschlands zu erleichtern] 5.9.1955, StA-L, Börsenverein II, 1084, Bl. 102.

ziehen. Und sogar Walter Ulbricht sprach sich Ende 1953 in seiner Erklärung zur friedlichen Lösung der deutschen Frage an die Bundesregierung explizit für eine „vollkommene Verbreitungsfreiheit für alle deutschen Bücher“<sup>449</sup> aus. Doch bislang beschränkte sich der Buchaustausch zwischen beiden deutschen Staaten auf Fachbücher. Um diesen Zustand zu ändern und „zur Demonstrierung der Bedarfskapazitäten“ genehmigte das ALV den Sortimentler:innen zur Messe 1954, Bestellungen direkt am Stand der westdeutschen Verlage aufzugeben. Das war ein Testballon, um die westdeutschen Stellen des innerdeutschen Handels dazu zu bewegen, Belletristik in das Abkommen aufzunehmen, als Teil eines Maßnahmenplans des ALV zur Steigerung des Literaturaustauschs. Aus ostdeutscher Sicht ließ sich die Unternehmung vielversprechend an:

Einer Mitteilung von DBG zufolge kann man schon jetzt sagen, dass die Vorabschlüsse anlässlich der Leipziger Messe die beteiligten westdeutschen Verleger und Kommissionäre mobilisiert haben und so der Anstoß bei den westdeutschen Behörden gewesen sind, unseren seit Monaten laufenden Antrag auf Erweiterung des Interzonenabkommens zum Austausch von Belletristik stattzugeben.<sup>450</sup>

In der Tat gaben die Buchhandlungen Bestellungen auf einzelne Titel gleich 100- oder 200-stückweise auf. Zwei Tage vor Messeschluss war eine Summe von 5 Millionen Mark erreicht,<sup>451</sup> die dann auch durch die DDR-Presse geisterte. Allein die private Leipziger Buchhandlung Franz Otto Genth – später die erste private Buchhandlung, die mit staatlicher Beteiligung arbeitete,<sup>452</sup> – orderte für 100.000 Mark, LKG für 760.000 Mark.<sup>453</sup> Umgekehrt habe der Berliner Kommissionär KAWÉ Titel im Wert von sagenhaften 3,6 Millionen Mark notiert.

Der Frankfurter Börsenverein musste die Begeisterung seiner Mitgliedsverlage mit belletristischem Programm hinnehmen, die nach dieser Aktion „mit erheblichen Absatzchancen in der SBZ (Reihenbücher!)“<sup>454</sup> rechneten. Trotzdem lehnte er es wegen ihrer „weltanschaulichen Gefahr“ und ihrer geringen Absatzfähigkeit weiterhin strikt ab, die schöne Literatur in das Handelsabkommen zu integrieren. Der Impuls, auf die Bemühungen der DDR einzugehen, kam indes aus dem Bundeswirtschaftsministerium. Es warf dem Börsenverein Konkurrenzfurcht vor. Letztlich nahm es die Position Belle-

---

**449** Zit. n. Frohn 2014, S. 58.

**450** [ALV:] Die gesamtdeutsche Bedeutung der Leipziger Herbstmesse 1954 für den Buchhandel und das Verlagswesen in der DDR, o.D. [9/1954], BArch, DR 1/2083.

**451** Vgl. Interzonenhandel und Leipziger Buchmesse (KAWÉ Druckschrift, betrifft u. a. Auswertung LBM 1954), BArch, DR 1/2083.

**452** Vgl. Fauth/Hünich 1972, S. 129.

**453** Vgl. Buchhandel: [Grobe Auswertung der Messe 1954] 17.9.1954, BArch, DR 1/2079; [ALV:] Die gesamtdeutsche Bedeutung der Leipziger Herbstmesse 1954 für den Buchhandel und das Verlagswesen in der DDR, o.D. [9/1954], BArch, DR 1/2083; BBL 18.9.1954, S. 811.

**454** Protokoll der Sitzung des Ausschusses für Fragen des Interzonenhandels, 18.1.1955, zit. n. Umlauff 1978, Sp. 1400. Die Grundposition im Börsenverein war Ablehnung der Belletristik-Position, obwohl der Ausschuss für Fragen des Interzonenhandels für ein vorerst „ganz kleines Kontingent“ plädierte.

tristik in die Ausschreibung in Höhe von 500.000 VE für das Jahr 1955 auf.<sup>455</sup> Seitdem enthielt die öffentliche Ausschreibung stets die Anmerkung, dass der Bezug staatsgefährdender Schriften laut § 93 Strafgesetzbuch verboten und strafbar sei.<sup>456</sup>

Obwohl die erste Ausschreibung vom 10. Februar 1955, kurz vor der Frühjahrsmesse, nicht vollständig ausgenutzt wurde, erhöhte das Bundeswirtschaftsministerium sie für 1956 um 300.000 VE. Es hatte eigentlich eine umfangreichere Erweiterung angestrebt und sich überhaupt für eine weitgehende Liberalisierung des Belletristik-Austauschs eingesetzt. Doch in diesem Punkt gelang es dem Frankfurter Börsenverein offenbar, seine politischen Bedenken gegenüber dem Ministerium durchzusetzen.<sup>457</sup> Dennoch blieb das Kontingent von der Westseite vollkommen unausgelastet: Angaben des Leipziger *Börsenblatts* zufolge lieferte die DDR 1958 insgesamt Bücher in Höhe von 6 Millionen VE in die Bundesrepublik, wovon aber nur rund 21.000 VE auf schöngeistige Literatur entfielen.<sup>458</sup>

Abgesehen von den Rahmenbedingungen des innerdeutschen Buchhandels hatte Buch-Export damit zu kämpfen, das Außenhandelsmonopol in der DDR zu organisieren. Denn auch wenn es nun eine zentrale Einrichtung für den Außenhandel mit Büchern gab, ging es mit der Exportsteigerung nicht automatisch voran. Es bedurfte zunächst eines Mentalitätswandels in den bisher trägen Verlagen. Das ALV schrieb die unzureichende Exportleistung des Verlagswesens zunächst generell der unterschätzten politischen Bedeutung des Buchexports in der DDR zu: Die außenpolitische Anerkennung mithilfe des gedruckten Wortes als Maßnahme der Propagierung der DDR im Ausland – womit man gleichzeitig den westdeutschen Aktionsradius auf diesem Sektor des Weltmarkts einschränken wollte – wurde einfach nicht ernst genug genommen.<sup>459</sup> Das ALV kritisierte, dass die Verlage noch zu untätig im Lizenzbereich blieben. Außerdem sah sie gesamtdeutsche Buchausgaben als das wirkungsvollste Zeichen der Zusammenarbeit von zwei Verlagen an, der eminent politische Bedeutung zukomme.

Die Literaturbehörde riet den Verlagen, bestimmte Titel als Exportserien herauszubringen oder für kleinere Länder fremdsprachige Literatur herauszugeben. In diesem Punkt machten offenbar die nichtlizenzierten Kinderbuchverlage, die im Zentral-

---

**455** Vgl. Sarkowski 1997, S. 100. Umlauff 1978, Sp. 1393, verweist darauf, dass auch vor der offiziellen Aufnahme der Position Belletristik über Tausch-/Kompensationsgeschäfte etwa zwischen Kommissionsbuchhandlungen keine Beschränkung auf wissenschaftliche oder fachliche Literatur bestand. Der Austausch der Belletristik erfolgte über Kompensation, ab 1957 auch über ein Verrechnungskonto. Wegen der schlechten Qualität und Trägheit der Produktion in der DDR lief der Austausch belletristischer Literatur vor allem über Lizenzen.

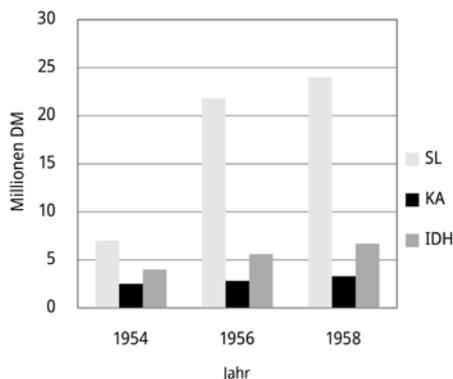
**456** Vgl. dazu Tiepmar 1997, S. 57 f. Damit wurde die strafrechtliche Verantwortlichkeit auf den Bezieher in Westdeutschland übertragen.

**457** Vgl. auch den Einfluss des Bundesministeriums für Gesamtdeutsche Fragen: Umlauff 1978, Sp. 1406.

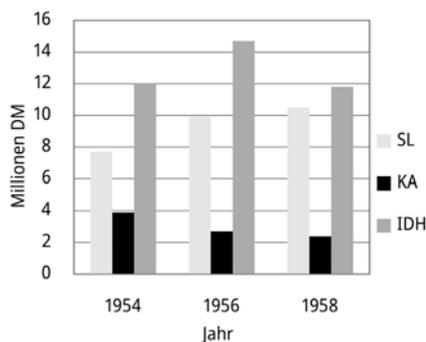
**458** Vgl. BBL 27.9.1958, S. 637.

**459** Vgl. [ALV Auslandsabteilung?]: Für die Verbesserung des Buch-, Zeitschriften- und Zeitungsexport, 29.3.1956, BArch, DR 1/2013.

messepalast ausstellten, vor, wie es funktionieren könnte: Sie „haben mit ihren Fremdsprachen-Ausgaben, die sie während der Messe zeigten, bewiesen, dass auch unproblematisch an die Erfüllung einer so wichtigen Aufgabe herangegangen werden kann.“<sup>460</sup> Überhaupt schienen diese Unternehmen rühriger, auch was die Eigenexport-Aufträge im Hansahaus anging: „Die privaten nichtlizenziierten Kinderbuchverlage zeigten unseren volkseigenen Verlagen, wie man kurz und entschlossen in ein Exportgeschäft einsteigen kann.“ Solche Ziele auf breiterer Ebene umzusetzen, gelang bisher nur mit Seven Seas Publishers, dem Verlag für englischsprachige Literatur von Gertrude Gelbin, der 1958 zu Volk und Welt kam und später mit Edition Leipzig vereinigt wurde.



**Abb. 2.17:** Export von Büchern und Zeitschriften 1954 bis 1958. Quelle: Entwicklung der Deutschen Buch-Export und -Import GmbH, Leipzig, 22.10.1959, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.026/109, Bd. 2, Bl. 159–248.



**Abb. 2.18:** Import von Büchern und Zeitschriften 1954 bis 1958. Quelle: Entwicklung der Deutschen Buch-Export und -Import GmbH, Leipzig, 22.10.1959, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.026/109, Bd. 2, Bl. 159–248.

<sup>460</sup> Dieses und das folgende Zitat: Abt. Buchhandel: Leipziger Frühjahrsmesse 1957, Ergänzung zur kurzen Auswertung vom 13.3.1957 (Vertraulich, an Genossin Pflug (ZK Abt. Wissenschaften)), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 6–24.

Zwar meldete Buch-Export im Herbst 1956 über 260 Vertragsabschlüsse mit dem Ausland und Westdeutschland, die im Gegensatz zu den 90 vom Herbst 1954 eine deutliche Steigerung bedeuteten.<sup>461</sup> Doch blieb der Export trotz der Bemühungen und erster Effekte der Außenhandelszentralisierung im Umfang ungenügend. Der Außenhändler steigerte den Exportumsatz von 13,5 Millionen Mark im Jahr 1954 auf 34,0 Millionen im Jahr 1958. Allerdings zeigt ein Blick auf Abbildung 2.17, dass der Umsatz vor allem mit den sozialistischen Ländern – allen voran der UdSSR – generiert wurde, wo sich das Wachstum auch am stärksten niederschlug. Marginal nahm sich dagegen der Export in das westliche Ausland aus: Der Absatz in diesem Bereich erreichte Mitte der 1950er Jahre nur rund ein Zehntel des Gesamtabsatzes. Die Handelsbeziehungen zu diesen Ländern liefen nur schleppend oder gar nicht an und beruhten oft auf Kompensationsbasis.

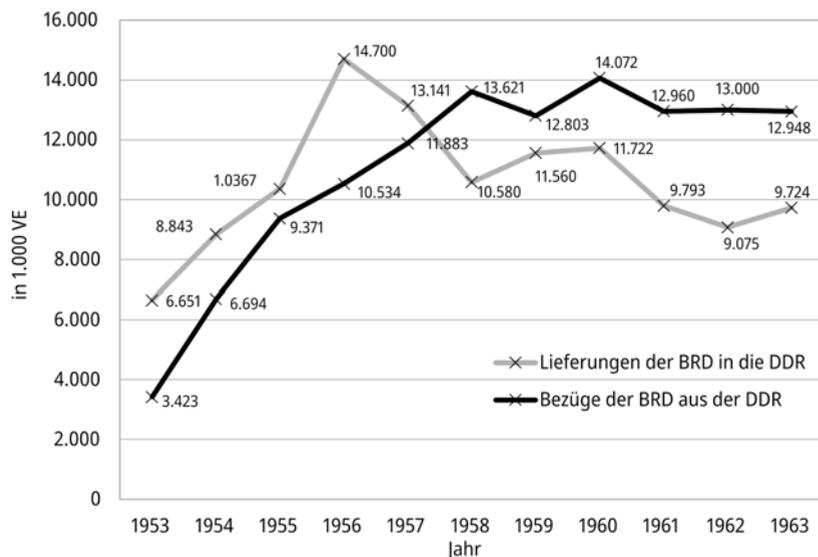
Insbesondere die Bilanz des deutsch-deutschen Buchhandels blieb schlecht: Nur etwa ein Fünftel des Exports ging in die Bundesrepublik (vgl. Abb. 2.17). Auf der anderen Seite machte der Import aus der Bundesrepublik rund die Hälfte des Gesamtimports aus (vgl. Abb. 2.18): Schon 1954 führte die DDR Bücher im Wert von 4 Millionen Mark an die Bundesrepublik aus, während Westdeutschland für 12 Millionen Westmark lieferte. Als der „Arbeiter-und-Bauern-Staat“ den Export 1956 im innerdeutschen Handel auf knapp 6 Millionen steigerte, erhöhte sich sein Import in diesem Bereich auf knapp 15 Millionen.<sup>462</sup> Die Importausgaben der DDR lagen also für Westdeutschland weit über ihren Einnahmen aus dem Export nach dort. Der Befund, wonach der innerdeutsche Handel für die DDR von entscheidender ökonomischer Bedeutung war, bestätigt sich damit für den Buchhandel:<sup>463</sup> Die meisten Bücher kaufte die DDR nicht in der UdSSR, sondern in der Bundesrepublik. Erst als das ostdeutsche Buchsystem im Zuge der Störfreimachung auf eine Autarkiepolitik setzte, drosselte sie den Einkauf westdeutscher Literatur, wie das Abfallen der Kurve von 1957 zu 1958 in Abbildung 2.19 verdeutlicht (vgl. Kapitel 2.4).

---

**461** Vgl. BBL 15.9.1956, S. 578.

**462** Vgl. Entwicklung der Deutschen Buch-Export und -Import GmbH, Leipzig, insbesondere des Exports von Büchern und Zeitschriften in das sozialistische und kapitalistische Wirtschaftsgebiet, 22.10.1959, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.026/109, Bd. 2, Bl. 159–248, sowie [ALV Auslandsabteilung?:] Für die Verbesserung des Buch-, Zeitschriften- und Zeitungsexport, 29.3.1956, BArch, DR 1/2013. Die Differenz in den Beträgen zu Abbildung 2.19 beruht wahrscheinlich darauf, dass in der dortigen Datenbasis weitere Geschäfte erfasst wurden. Die Tendenz deckt sich aber.

**463** Vgl. Haendcke-Hoppe-Arndt 1995, S. 1553.



**Abb. 2.19:** Entwicklung der Lieferungen und Bezüge 1953 bis 1963 in 1.000 VE. Quelle: Anlage zum Protokoll der Sitzung des Ausschusses für Fragen des Interzonenhandels, 18.11.1960, ISG, W2/7, 2391, sowie Friedrich Georgi: [Rede] Pressekonferenz [Frankfurter Buchmesse 1964]: Interzonenhandel mit Gegenständen des Buchhandels, BArch, DR 1/1862.

Nicht viel besser sah es im Absatzgebiet Kapitalistisches Ausland aus, wie die Entwicklung des Umsatzes in Tabelle 2.7 zeigt. Buch-Export nahm Kontakt zu verschiedenen Ländern auf. Allerdings waren die Zuwachsraten je Land marginal oder gingen gegen null. Zwar stand Buch-Export Ende der 1950er Jahre in Kontakt mit festen Abnehmern aus rund 70 Ländern, doch reichte sein „Vertreternetz“ keinesfalls aus. Er unterhielt vor allem zu KP-eigenen oder -nahen Unternehmen Verbindungen, wie es sich in der Messepräsenz der westeuropäischen Unternehmen spiegelte (vgl. Kapitel 2.2.4). Häufig handelte es sich bei den Firmen um Generalvertreter mit alleinigem Vertriebsrecht. Bei diesen Kontakten kam es der DDR vordergründig nicht auf wirtschaftliche Aspekte an, wie das Beispiel Österreichs illustriert: „Unsere Beziehungen zum Globus-Buchvertrieb stehen unter dem Blickpunkt, über Globus die Österreichische Kommunistische Partei zu unterstützen.“<sup>464</sup> Aus diesem Grund gewährte Buch-Export den auswärtigen Firmen überhöhte Rabattsätze von 60 Prozent und mehr.

<sup>464</sup> Entwicklung der Deutschen Buch-Export und -Import GmbH, Leipzig, insbesondere des Exports von Büchern und Zeitschriften in das sozialistische und kapitalistische Wirtschaftsgebiet, 22.10.1959, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.026/109, Bd. 2, Bl. 159–248, hier Bl. 186.

**Tab. 2.7:** Umsatzentwicklung Buchaußenhandel DDR mit westlichen Ländern 1953 bis 1958 in TM, gerundet. Quelle: Entwicklung der Deutschen Buch-Export und -Import GmbH, Leipzig, 22.10.1959, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.026/109, Bd. 2, Bl. 159–248.

	Nieder- lande	Öster- reich	Schweiz	Bel- gien	Frank- reich	Ita- lien	Schwe- den	Däne- mark	Finn- land	Groß- britannien	Japan	USA
1953		438										
1954		438										
1955	386	337	216	86	69	81	106	85	66	230	265	300
1956	497	343	223	108	99	97	137	79	73	271	372	407
1957	460	281	322	129	128	66	158	91	64	427	360	476
1958	445	329	280	142	107	84	179	91	109	262	351	337

Diese Firmen hatten allerdings damit zu kämpfen, von weiten Teilen des heimischen Sortiments als kommunistenfreundlich abgelehnt zu werden. Sie verfügten zwar über umfangreiche Lager von DDR-Literatur, doch war die Umschlagquote gering, sodass sich zahlreiche veraltete Titel im Umlauf befanden. Der gesamte Buchhandel in Europa zeige „eine bestimmte Angst“, die DDR-Literatur anzubieten, „um sich nicht mit unserer Weltanschauung identifizieren“ zu müssen, so die Einschätzung von Buch-Export.<sup>465</sup> Außerdem kauften viele ausländische Buchhandlungen wegen der kürzeren Lieferfristen und Erleichterungen im Zahlungsverkehr ohnehin per Re-Export in Westdeutschland.

Über den Parteibuchhandel hinaus Kontakte zu knüpfen, gestaltete sich schwierig. Als Japan, die USA, Indien und Indonesien im Frühjahr 1960 nicht wie von Buch-Export angenommen zur Messe nach Leipzig kamen, konnte das Außenhandelsunternehmen seinen Plan für den Bereich Kapitalistisches Ausland nicht erfüllen<sup>466</sup> – kein Leipzig-Besuch, keine Exportabschlüsse. Dieses Beispiel zeigt nicht nur, wie stark das Außenhandelsunternehmen auf das Kontaktforum Messe angewiesen war, sondern auch, wie passiv und ohne Sicherheiten es plante.

Darüber hinaus gab es zahlreiche Gründe, warum die Arbeit von Buch-Export schleppend anlief. Sie decken sich im Buchhandel weitgehend mit den allgemeinen Befunden zu den Defiziten des innerdeutschen Handels in den 1950er Jahren.<sup>467</sup> Zunächst waren die Ursachen auf der strukturellen Ebene zu suchen: Die Verlage verfügten oft

<sup>465</sup> Entwicklung der Deutschen Buch-Export und -Import GmbH, Leipzig insbesondere des Exports von Büchern und Zeitschriften in das sozialistische und kapitalistische Wirtschaftsgebiet, 22.10.1959, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.026/109, Bd. 2, Bl. 159–248, hier Bl. 184.

<sup>466</sup> Vgl. DBG: Vorläufiger Abschlussbericht Leipziger Frühjahrsmesse 1960, 8.3.1960, BArch, DL 2/370, Bl. 238–251.

<sup>467</sup> Vgl. Fäßler 2006, S. 81–88: unzureichende Anzahl qualifizierter Mitarbeitender auf allen Ebenen, die sowohl kaufmännisch qualifiziert als auch politisch loyal waren; Mangel an Westmarkbeständen, fehlende technische Hilfsmittel wie Telefone oder Fahrzeuge, außerdem das unzureichend realisierte Außenhandelsmonopol, wenig Flexibilität des Handelsapparats z. B. in Bezug auf die Preisgestaltung.

nicht über einen eigenen Vertriebsapparat, sodass es schlicht keine zuständige Person gab, die die Exportrichtlinien und Messeanleitung des Außenhandelsunternehmens zu nutzen wusste. Erst 1956 existierten in einigen Verlagen Export-Sachbearbeiter:innen.<sup>468</sup> Auch im Frühjahr 1960 hatte sich die Einstellung der Verlage zur Exporttätigkeit noch nicht wesentlich geändert. Die Literaturbehörde forderte „etwas mehr Beweglichkeit der Mitarbeiter der Verlage“<sup>469</sup> und befand über die von ihr betreuten Firmen anlässlich der Messe: „Die Initiative der Verleger, mit den anwesenden ausländischen und westdeutschen Buchhändlern ins Gespräch zu kommen, war noch ungenügend.“

Ein Grundproblem, warum sich die DDR-Verlage nicht für den Export engagierten, bestand nicht zuletzt in der fehlenden materiellen Basis. Die bewilligten Papiermengen reichten meist kaum zur Deckung des Binnenhandelsbedarfs. Vor diesem Hintergrund grenzte die Forderung von Buch-Export beinahe an eine Utopie, dass die Verlage besondere Export-Auflagen produzieren, geschweige denn dafür Werbung machten. So stellte sich nach der ersehnten Genehmigung des Belletristik-Austauschs heraus, dass viele der nachgefragten Titel vergriffen waren und man sich kaum in der Lage sah, ein ausreichendes Angebot vorzuweisen: Ende 1954 fehlten bei Aufbau schon seit Monaten Heinrich Manns *Untertan*, Zweigs *Streit um den Sergeanten Grischa* und Gorkis *Mutter*.<sup>470</sup> Außerdem konnten sich die Verlage nicht, wie von Buch-Export vorgesehen, eigenständig in den Vertrieb einschalten und Export-Reservelager bilden, da LKG die Bestände auslieferte.<sup>471</sup> Deswegen baute das Außenhandelsunternehmen zunächst sein eigenes Export-Reservelager aus und richtete Auslieferungslager auf Kommissionsbasis in verschiedenen europäischen Ländern ein.<sup>472</sup>

Genauso verhielt es sich mit der mangelhaften Buchausstattung: Die westlichen Partnerfirmen verlangten holzfreies Papier, die Wiedergabe von Bildern blieb minderwertig, die Schutzumschläge waren zu trist.<sup>473</sup> Als Buch-Export einer niederländischen Firma grau getönte Kartonmuster für Kunstpostkarten vorlegte, sprach die Kundschaft von „Kriegsware“.<sup>474</sup> Diese materiellen Unzulänglichkeiten führten dazu, dass der DDR zahlreiche Druckaufträge durch die Lappen gingen. Umso stolzer vermerkte das Außenhandelsunternehmen in seiner Analyse der Herbstmesse 1955, dass – obwohl beide

---

**468** Vgl. DBG: Messeabschluss-Analyse Herbstmesse 1956 (Export), 15.9.1956, BArch, DL 2/3130, Bl. 76–79.

**469** Dieses und das folgende Zitat: VVB Verlage: Resümee der Leipziger Frühjahrsmesse 1960, 18.5.1960, BArch, DR 1/1055.

**470** Vgl. [ALV:] Die gesamtdeutsche Bedeutung der Leipziger Herbstmesse 1954 für den Buchhandel und das Verlagswesen in der DDR, o. D. [9/1954], BArch, DR 1/2083.

**471** Vgl. DBG: Gesamtanalyse Herbstmesse 1955, 19.9.1955, BArch, DL 2/3130, Bl. 96–103.

**472** In Österreich, der Schweiz, den Niederlanden, Belgien, England und Frankreich, Schweden, Finnland und Italien. Vgl. BBL 8.1.1955, S. 23.

**473** Vgl. Schlussbericht der VVV zur Leipziger HM 1955, 8.9.1955, BArch, DR 1/880.

**474** Vgl. DBG: Gesamtanalyse Herbstmesse 1955, 19.9.1955, BArch, DL 2/3130, Bl. 96–103.

Verlage über eigene moderne Druckereien verfügten – Langenscheidt und Bertelsmann erstmalig Druckaufträge erteilt hatten.

Außerdem schreckten die viel zu langen Lieferfristen die Firmen ab:

Die schleppende Fertigstellung der einzelnen Titel führte bei den ausländischen Kunden zu allgemeinen Beanstandungen. Die Verlage hatten bestimmte Werke schon zur Frühjahrsmesse angekündigt, konnte[n] diese jedoch bis heute noch nicht fertigstellen<sup>475</sup>.

Zwar behandelten die Herstellerbetriebe Exportaufträge mit Vorrang, doch verzögerte sich im Falle des B. I. die Produktion des *Auto-Atlas*, weil das Druckhaus Einheit einen anderen Exportauftrag dazwischenschieben musste. Buch-Export hatte gegenüber den Herstellerbetrieben einen schlechten Stand und gegen Terminverzögerungen keine Handhabe; und auch die Literaturbehörde konnte nur dabei zusehen, wie die einstige Leistungsfähigkeit des grafischen Gewerbes der Buchstadt in weite Ferne rückte und die Versandlogistik versagte.<sup>476</sup>

Eine weitere Baustelle war der Bereich Preispolitik: Die staatlichen Subventionen wurden regional eingeteilt, das hieß, die Preis- und Rabattpolitik – im Übrigen wie die Bereitstellung von Papier für die Exportproduktion sowie das Importkontingent für Einbandmaterial, Druckfarben u. dgl. – richtete sich nach den Schwerpunkten und Abstufungen der Außenpolitik. Schon unter Koehler & Volckmar war der westdeutsche Buchhandel mit den gewährten Rabatten unzufrieden. Sie blieben hinter den in der Bundesrepublik üblichen Sätzen weit zurück, sodass wenig materieller Anreiz bestand, von der DDR zu kaufen. Buch-Export verlangte zunächst sogar einen Preisaufschlag von 15 Prozent, der nur schwierig aufrechtzuerhalten gewesen sei.<sup>477</sup> Schließlich mussten Messegeschäfte entfallen, da mit dem Ministerium für Leichtindustrie nicht geklärt war, wie hoch die Rabatte für westdeutsche Firmen überhaupt liegen durften.<sup>478</sup>

Wie alle zentralplanwirtschaftlichen Außenhandelsunternehmen hatte Buch-Export mit der Trennung zwischen Produktion und Vertrieb zu kämpfen, die seinen Einflussbereich einschränkte.<sup>479</sup> Die Verkäuflichkeit der Bücher im Ausland und ihre Konkurrenzfähigkeit mit westlichen Produkten fiel in sein Aufgabengebiet, obwohl die Pläne an ganz anderer Stelle, nämlich im MfK, entstanden. Deswegen veranlasste Buch-Export die Gründung eines Exportausschusses, in dem die verschiedenen Produktionsbetriebe vertreten waren. Dieses Gremium sollte die Titel global inhaltlich begutachten, also die Verlagsprogramme mit den Exportplänen abstimmen (und umgekehrt ebenso

<sup>475</sup> Schlussbericht der VVV zur Leipziger HM 1955, 8.9.1955, BArch, DR 1/880.

<sup>476</sup> Vgl. [ALV Auslandsabteilung?:] Für die Verbesserung des Buch-, Zeitschriften- und Zeitungsexport, 29.3.1956, BArch, DR 1/2013.

<sup>477</sup> Vgl. DBG: Analyse der Leipziger Messe 1954, 21.9.1954, BArch, DL 2/3130, Bl. 108–124. Hinzu kam, dass Formalitäten den Prozess zusätzlich verzögerten, und dass die Portospesen deutlich höher gelegen hätten als im westlichen Ausland.

<sup>478</sup> Vgl. Schlussbericht der VVV zur Leipziger HM 1955, 8.9.1955, BArch, DR 1/880.

<sup>479</sup> Vgl. Fäßler 2007, S. 32.

mit den Importplänen), sowie die Zusammenarbeit zwischen Außenhandelsorgan und Industrie verbessern. Der Ausschuss konstituierte sich im Mai 1955 unter Federführung der VVV.<sup>480</sup> Allerdings musste Buch-Export ein knappes Jahr später feststellen:

Seit Juli 1955 ruht die Arbeit des Exportausschusses der graphischen Industrie und der Verlage. Die von der HV Polygraphie – Abt. Absatz – vorgesehene Neukonstituierung eines arbeitsfähigen Exportausschusses für Druck und Verlage gemeinsam wurde für Mitte Dezember 1955 in Vorbereitung der Leipziger Frühjahrsmesse beschlossen, jedoch bisher noch nicht durchgeführt.<sup>481</sup>

Einen erneuten Versuch unternahm die Hauptverwaltung Verlagswesen Ende 1956, aber auch diese Kommission war lange Zeit nicht arbeitsfähig, sodass die Literaturbehörde drei Messen später wiederum Initiative vom „endlich einmal zu mobilisierenden Exportausschuss des Verlagswesens“<sup>482</sup> anmahnte.

Vorerst musste man sich damit begnügen, die Verlage zu beauftragen, für ihre Exportausstattung den Qualitätsvergleich mit ausländischen Druckerzeugnissen zugrunde zu legen. Solche Exponatenvergleiche nahm Buch-Export verstärkt ab 1957 selbst in Angriff. Eine Kommission informierte sich im Messehaus über das technische Leistungsvermögen im Ausland, um Anschluss an das Weltniveau zu finden.<sup>483</sup> Erst Mitte 1961 bestand ein funktionstüchtiger Exportausschuss beim Buchaußenhändler, an dem Verlagsmitarbeitende mitwirkten und in dem sich die Unterausschüsse Markt- und Preisforschung sowie Werbung und Literaturpropaganda bildeten.<sup>484</sup>

Um den Mängeln seiner Arbeit zu begegnen, nahm Buch-Export verschiedene weitere Maßnahmen in Angriff: Ab 1955 gab er ein Mitteilungsblatt heraus, das ab 1957 *Buch-Export Informationen* hieß und das die Verlage über alle relevanten Außenhandelsfragen informierte. Besonders die Messevorbereitung intensivierte sich: Im Frühjahr 1955 stellte der Außenhändler den Verlagen eine spezielle Messemappe mit allen wichtigen Unterlagen für den Literaturexport zusammen. Wie in Vorbereitung der 1956er Frühjahrsmesse schulte er ihre Standbetreuer:innen sowie die bei Buch-Export für Einkauf und Verkauf zuständigen Personen, auch indem er lokale Absatzschwerpunkte festlegte. Zusätzlich arbeitete er mit den Verlagen in einem zweitägigen Seminar, veranstaltete mehrere Exporttagungen und besprach sich mit ihren Werbeleiter:innen. In dieser Zeit führten die Verlage als Anreiz einen Exportbonus ein.

Ausschlaggebend dürfte auch die Wirkung der Reisen von Buch-Export nach Westdeutschland und der persönlichen Messeeinladungen der Geschäftsleitung und der

---

**480** Vgl. Niederschrift von der ersten Sitzung des Export-Ausschusses der Verlage der DDR, 16.5.1955, BArch, DR 1/1178.

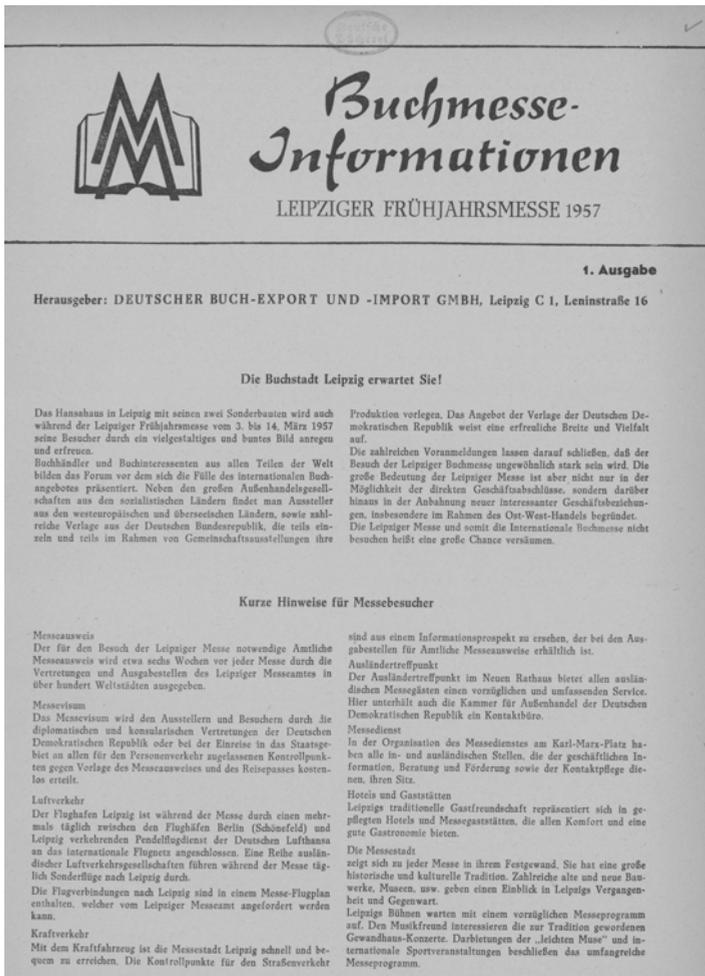
**481** DBG: Auszug aus dem Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1956, 27.3.1956, BArch, DR 1/1203.

**482** Notiz HVV, 17.3.1958, BArch, DR 1/1178.

**483** Die Kommission bestand im Wesentlichen aus seinen Gesellschaftern, neben DBG die ZENTRAG, die Graphischen Werkstätten, Leipziger Großbuchbinderei, Offizin Andersen Nexö und HV Polygraphische Industrie. Kurzprotokoll über die Exportausschusssitzung der HV Polygraphische Industrie am 17.7.1957, BArch, DR 1/1287.

**484** Vgl. Exportausschuss von DBG: Protokoll Sitzung 18.5.1961, BArch, DR 1/1054.

Kontore gewesen sein. Darin wiesen sie auf die geschäftlichen Vorteile einer Reise nach Leipzig hin, erwähnten Vorzugsrabatte, die Möglichkeit von Sonderverkäufen, Neuerscheinungen und Verhandlungsmöglichkeiten. Darüber hinaus förderte das sogenannte Messegespräch mit den westdeutschen Gästen, das Buch-Export veranstaltete und an dem jeweils rund 90 Personen teilnahmen, die Kauffreudigkeit.<sup>485</sup> Für Außenhandelskunden gab er außerdem seit 1956 das Material *Buchmesse-Informationen* heraus (vgl. Abb. 2.20).



**Abb. 2.20:** Werbemittel für Messegäste aus dem Buchhandel: die *Buchmesse-Informationen* von Buch-Export. Quelle: *Buchmesse-Informationen*, Leipziger Frühjahrsmesse 1957.

<sup>485</sup> Vgl. DBG: Auszug aus dem Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1956, 27.3.1956, BACh, DR 1/1203.

Buch-Export entwickelte also zahlreiche Aktivitäten, allerdings blieb ihre Auswirkung auf die Verkaufssteigerung aus verschiedenen Gründen auf niedrigem Niveau. Zu den bereits beschriebenen Schwierigkeiten kamen die Probleme mit den Parallelverlagen, deren Vertrieb in Westdeutschland einstweilige Verfügungen blockierten, die Ausstellungsbeschränkung auf der Frankfurter Messe und die Verzögerungen durch das zentrale Genehmigungsverfahren im innerdeutschen Handel (Bezugsgenehmigung, Warenbegleitscheine). Außerdem bereiteten dem Außenhandelsunternehmen die Kontrollen wegen „staatsgefährdender Schriften“ bei der Einfuhr nach Westdeutschland und der Schwarzhandel mit DDR-Büchern Sorgen – Letzteres laut Schätzungen vom Buch-Export im Umfang von 8 Millionen Mark jährlich.<sup>486</sup>

### 2.3.4 Westdeutsche Handelspartner: Die ersten „Stammaussteller“ und ihre Motive

Als in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre die Zahl westdeutscher Verlage im Hansa-Haus wuchs, führte Buch-Export das darauf zurück, dass sie wegen der Überproduktion auf dem Heimatmarkt und des verschärften Konkurrenzkampfes nach neuen Absatzmöglichkeiten suchen.<sup>487</sup> Tatsächlich zeigt die sprunghafte Zunahme der Fläche, die die bundesdeutschen Verlage ab 1955 mieteten (vgl. Tab. 2.8), dass sich die gesamtdeutsche Orientierung der DDR-Literaturpolitik positiv auf die Messepolitik gegenüber Westdeutschland auswirkte. Das betraf einerseits die Gemeinschaftsausstellung von KAWE: Fand sie 1953 noch auf 26 Quadratmetern Platz, konnte sie sich im Jahr darauf schon verdoppeln und reichte im Herbst 1955 dicht an die 100-Quadratmeter-Marke heran.<sup>488</sup> Andererseits nahm die Zahl der westdeutschen Einzelaussteller zu: 1954 waren es zunächst acht Firmen, 1960 dann schon rund 20. Damit blickte die Buchmesse auf eine westdeutsche Beteiligung, die nicht mehr nur von einem oder zwei Kommissionären getragen wurde, sondern darüber hinaus von zahlreichen eigenständig ausstellenden Verlagen. Auch das Leipziger *Börsenblatt* schlug ab 1954 versöhnlichere Töne als in den Jahren zuvor an und freute sich über die Verdopplung der Standfläche der westdeutschen Aussteller. Im Frühjahr 1955 stellte es die betreffenden Firmen sogar mit zahlreichen Fotos vor.

---

**486** Vgl. Entwicklung der Deutschen Buch-Export und -Import GmbH, Leipzig insbesondere des Exports von Büchern und Zeitschriften in das sozialistische und kapitalistische Wirtschaftsgebiet, 22.10.1959, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.026/109, Bd. 2, Bl. 159–248.

**487** Vgl. DBG: Messe-Abschlussbericht Frühjahrsmesse 1957 (Export), 16.3.1957, BArch, DL 2/3130, Bl. 37–45.

**488** Vgl. Abt. Buchhandel: [Grobe Auswertung der Messe 1954] 17.9.1954, BArch, DR 1/2079.

**Tab. 2.8:** Von den westdeutschen Verlagen gemietete Messefläche 1953 bis 1957 (gerundet). Quelle: Abt. Buchhandel: Leipziger Frühjahrsmesse 1957, Ergänzung zur kurzen Auswertung vom 13.3.1957 (Vertraulich, an Genossin Pflug (ZK Abt. Wissenschaften)), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 6–24.

Jahr	Quadratmeter
1953	50
1954	96
1955	190
1956	215
1957	298

Dass diese Firmen in Leipzig einen Stand belegten, stellte angesichts des vom Kalten Krieg geprägten gesellschaftlichen Klimas in den 1950er und 1960er Jahren keineswegs eine Selbstverständlichkeit dar. Einerseits blieben DDR-Bücher trotz des Handelsabkommens eine Ausnahme in westdeutschen Buchhandlungen. Andererseits schürten einige Institutionen konkretes Misstrauen gegen einen Messebesuch im Osten: Beispielsweise gab der Ausstellungs- und Messe-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft (AUMA) 1951 eine Warnung des Ministers für Gesamtdeutsche Fragen an die Handelskammern weiter, also an die Stellen, bei denen westdeutsche Gäste bis zum Mauerbau Messeausweise für Leipzig erhielten. In dieser Warnung wies man darauf hin, dass Bundesbürger:innen nach Erlass des Gesetzes zum Schutze des Friedens in der DDR aus politischen Gründen verhaftet werden könnten, etwa wenn sie sich kritisch über die ostdeutsche Regierung äußerten. Vor allem der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) stand der Leipziger Messe in seiner Nähe zu den deutschlandpolitischen Zielen Adenauers kritisch gegenüber und versuchte, eine Beschickung durch bundesdeutsche Unternehmen zu verhindern.<sup>489</sup> Der Frankfurter Börsenverein gehörte zwar zu den BDI-Mitgliedern,<sup>490</sup> doch übte er sich nach außen in Nichtbeachtung der Leipziger Messe. Er bezog gegenüber seinen Mitgliedern bis zum Mauerbau keine Stellung im Sinne einer Empfehlung oder eines Abratens der Beschickung.

Welche bundesdeutschen Verlage sich vor diesem Hintergrund dennoch für eine Präsenz in Leipzig entschieden und wie viele Quadratmeter sie im Einzelnen ausmachten, zeigt Tabelle 2.9. Im Unterschied zu den Verlagen der ersten Stunde der Leipziger Buchmesse sind hier nun namhafte Firmen zu finden. Dabei sollte man vorausschicken, dass die Konsumgüterindustrie, zu denen die Verlage zählten, im Vergleich etwa zur Eisen- und Elektroindustrie mit deutlich kleineren Flächen operierte. Während der wissenschaftliche Springer-Verlag Anfang der 1960er Jahre mit 40 Quadratmetern vertreten war, zeigte sich Siemens – quasi als Äquivalent im großindustriellen Bereich – mit knapp 200 Quadratmetern, eine Fläche, die alle westdeutschen Verlage zu-

<sup>489</sup> Vgl. Fritsche 2008, S. 360–363; Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 107.

<sup>490</sup> Vgl. ISG, W2/7, 1143.

sammen im Hansahaus benötigten.<sup>491</sup> Diese strukturellen Unterschiede blieben während der Leipziger Messen bestehen.

**Tab. 2.9:** Die von westdeutschen Ausstellern zur Frühjahrsmesse 1956 beanspruchte Fläche (gerundet).  
Quelle: Beiderseitige Beteiligung an den Messen in Leipzig und Frankfurt/M., 21.11.1955, BArch, DR 1/2083.

Aussteller	Fläche in qm
KAWE	94
Walter de Gruyter u. Paul Parey	35
Santo Vanasia	30
Progress Verlag J. Fladung	20
Julius Springer	12
Langenscheidt	10
Ferdinand Enke	9
Oldenbourg	9
Verlag Chemie	7
Urban & Schwarzenberg	7
West-Ost-Verlag	6
Axel Juncker	5
Radio-Foto-Kinotechnik	4
H. Reich	3
Gesamt	252

Neben den Kommissionären investierten die Verlage Walter de Gruyter, Langenscheidt und Springer in vergleichsweise großzügige Auftritte.<sup>492</sup> Weitere wichtige Beteiligungen stellten die Kojen von Oldenbourg, Axel Juncker (Wörterbücher), Paul Parey (Land- und Forstwirtschaft sowie Gartenbau), Urban & Schwarzenberg (Medizin) und Radio-Foto-Kinotechnik dar. Daneben fehlen in der Tabelle die regelmäßigen Herbstmesse-Aussteller Assimil (Fremdsprachen) und Carl Hanser. Ab Herbst 1956 be-

<sup>491</sup> Angaben zu Siemens vgl. Fritsche 2008, S. 335, zu Springer: Ohne Verf.: Aussteller aus Westberlin, auch Hansahaus, 27.7.1961, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/6.10/60, Bl. 55.

<sup>492</sup> Zu den Beteiligungen kleinerer Verlage, die nur kurz wahrten: Der Progress Verlag Johann Fladung aus Düsseldorf kam seit 1954 nur knapp drei Jahre und ab dem Herbst 1956 nicht mehr. Fladung gründete den Verlag nach der Konstituierung des westdeutschen Kulturbunds 1950 für dessen Zeitschrift. Zusätzlich zu den Periodika baute er ein Buchprogramm auf, das auf Koproduktionen mit DDR-Verlagen beruhte. Die SED glückte die wirtschaftlichen Verluste mit dem in Westdeutschland boykottierten Verlagsprogramm durch monatliche Zahlungen bis 1972 aus. Fladung stand 1964 vor Gericht wegen Staatsgefährdung und Verstoßes gegen das KPD-Verbot. Vgl. zu diesem vergessenen Verleger Körner 2004. Ebenso waren H. Reich Evangelische Verlag und Druck GmbH aus Hamburg nur bis zum Herbst 1957 auf der Messe anwesend und der West-Ost-Verlag Emil Matzke (Hamburg) nur 1955 und 1956.

teiligte sich Wilhelm Ernst & Sohn (Architektur und technische Wissenschaften), ab Frühjahr 1957 Vieweg & Sohn, Georg Westermann, die Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft sowie – mit Unterbrechungen – Thieme Stuttgart. Dazu gesellten sich zum Ende des Jahrzehnts die Franckh'sche Verlagsbuchhandlung, Kohlhammer und Rowohlt.

**BÜCHER**  
aus der Bundesrepublik und Westberlin

2. Jahrgang · März 1957 · Nummer 3

LANGENSCHIEDT-BUCHHANDLUNG OHFEN · BERLIN-CHARLOTTENBURG 10517 · TELEFON 27 31 11 · TELEGRAMME: LANGENSCHIEDT

*Messe-Sondernummer*

**Sprachkenntnisse sind wichtig**

In vielen Berufen werden heute fremdsprachliche Kenntnisse verlangt. Und von Jahr zu Jahr wächst die Zahl der Menschen, die eine Ferienreise ins Ausland machen. Damit nimmt das Interesse an fremden Sprachen immer mehr zu.

Dem Buchhandel eröffnen sich dadurch erhebliche umsatzsteigernde Aussichten. Das weitgespannte Verlagsprogramm mit rund 250 Wörterbüchern und Sprachwerken für mehr als 20 Sprachen macht es leicht, in solcher Beratung die Wünsche aller sprachlich Interessierten zu erfüllen.

Unterrichten Sie sich bitte über unsere Verlagstätigkeit. Wir freuen uns auf Ihren Besuch auf unserem Messestand im Hansa-Haus Sonderbau II, Stand Nr. 27

LANGENSCHIEDT

**Abb. 2.21:** Anzeige von Langenscheidt für den Messeauftritt des Verlags in Leipzig. Quelle: KAWe 1957.

Im Wesentlichen gehörten diese Häuser zu den „am Interzonenhandel interessierten“ Verlagen, die der Ausschuss für Fragen des Interzonenhandels beim westdeutschen Börsenverein in seine Besprechungen einbezog.<sup>493</sup> Das waren die Firmen, die mit der DDR Buchgeschäfte im großen Stil schlossen: Allein Springer lieferte 9.000 Exemplare des Ingenieur-Klassikers *Dubbel* im Wert von 200.000 Mark, Ernst & Sohn 10.000 Mal das wichtige Maschinenbau-Nachschlagewerk *Hütte* für über 230.000 Mark und Vieweg Physik-Literatur für 19.000 Mark. Hinzu kamen Titel, die für den freien Verkauf im Sortimentsbuchhandel bestimmt waren, namentlich Wörterbücher von Langenscheidt (570.000 Mark), Juncker (225.000 Mark) und Assimil (14.000 Mark).<sup>494</sup> Einige

<sup>493</sup> Vgl. Teilnehmerliste zur Besprechung des Ausschusses für Fragen des Interzonenhandels mit am Interzonenhandel interessierten Verlegern, 7.10.1959, ISG, W2/7, 2391.

<sup>494</sup> Außerdem DIN-Normen aus dem Beuth-Vertrieb im Wert von 130.000 Mark, Bauliteratur von Bertelsmann für knapp 110.000 Mark. Vgl. [DBG?:] Sonstige Importe (Nur Westdeutschland), o. D. [1959?], BArch, DR 1/1296.

von ihnen warben sogar mit Anzeigen in den Informationsblättern der westdeutschen Kommissionäre für ihren Messestand in Leipzig (vgl. Abb. 2.21).<sup>495</sup>

Bis auf die Ausnahme Rowohlt und anderen vereinzelt ausstellenden Verlagen mit belletristischem Programm beteiligten sich also nur Verlage mit Fachliteratur, wissenschaftlichem Angebot und mit Lehrbüchern an der Messe.<sup>496</sup> In diesem Ausstellerportfolio spiegelte sich der inhaltliche Schwerpunkt des Literaturaustauschs in den 1950er Jahren: Die DDR versuchte damit ihre drängendsten Versorgungslöcher zu stopfen, und die taten sich im fachlichen und wissenschaftlichen Bereich auf. Deswegen fand das Publikum auf der Messe kaum erzählende Literatur in den Regalen, wie auch die Vereinigung volkseigener Verlage festhielt: „In der Thematik zeigen die ausländischen Verlage sowie die Verlage Westdeutschlands vor allem wissenschaftliche Werke, Belletristik ist nur sparsam vertreten. Vorherrschend sind medizinische Werke.“<sup>497</sup> Und noch 1964 konstatierte die linke West-Berliner Zeitschrift *alternative*, die anfangs noch stark auf den Literaturbetrieb orientiert war:

[W]enn immer hier vom Buchhandel im Zusammenhang mit der Messe in Leipzig die Rede ist, handelt es sich um den Fachbuchhandel. Westliche Belletristik ist dort, auch soweit sie nicht unerwünscht ist, so gut wie ohne Chance. Der Bedarf an Fachbüchern dagegen scheint in der DDR schier unersättlich zu sein, der Markt ist demzufolge gut und das Interesse an der Anwesenheit westdeutscher Fachbuchverleger in Leipzig auf beiden Seiten groß.<sup>498</sup>

Die Verlage Paul Parey, Urban & Schwarzenberg sowie G. Fischer zählten zu den wichtigsten Kunden im Druckexport.<sup>499</sup> Genauso Julius Springer: Der Verlag gehörte zu den ersten Firmen, die in Leipzig ausstellten und ihre Präsenz in Leipzig regelmäßig pflegten (vgl. Abb. 2.22). Denn er hatte bald nach der Währungsreform seine Produktionsaufträge für die Ostzone fortgesetzt. Von Springer stammten etwa die Hälfte aller 160 westdeutschen Zeitschriften der Postzeitungsliste,<sup>500</sup> die er mitunter auch ohne vertragliche Vereinbarungen durchgehend lieferte. Nicht zuletzt deswegen war der Verlag von Anfang an darauf angewiesen, als Kompensation Aufträge an ostdeutsche Druckereien zu vergeben. Stolz wies Buch-Export einen Verhandlungserfolg der Frühjahrmesse 1956 aus: Weil er Springer für dessen laufende Druckaufträge die Bereitstellung eines Papierlagers von 35 Tonnen pro Quartal zusagen konnte, stellte der Verlag von Clearing auf Drucktausch um, sodass die DDR die Bücherbezüge nicht mit kostbaren Valuten bezahlen musste: „Auf diese Weise werden dem Staatshaushalt 500.000.– VE-Clearing für andere Bezüge freigestellt.“<sup>501</sup> Trotzdem erhielt Springer wei-

**495** Vgl. KAWÉ 1957, Titelseite und S. 17.

**496** Auf beiden Messen 1949 stellte beispielsweise Suhrkamp aus.

**497** Schlussbericht der VVV zur Leipziger HM 1955, 8.9.1955, BArch, DR 1/880.

**498** Reitschert 1964, S. 28.

**499** Vgl. DBG: Messeabschluss-Analyse Herbstmesse 1956 (Export), 15.9.1956, BArch, DL 2/3130, Bl. 76–79.

**500** Stand 1954. Vgl. Sarkowski 1997, S. 94, 97.

**501** DBG: Auszug aus dem Bericht über die Leipziger Frühjahrmesse 1956, 27.3.1956, BArch, DR 1/1203.

terhin umfangreiche Clearing-Aufträge: Beispielsweise war mit dem Vertrag, den Buch-Export zur Herbstmesse 1959 mit dem Verlag schloss, die Clearing-Position der erst für 1960 vorgesehenen Warenliste von insgesamt 350.000 Mark bereits erschöpft, obwohl beide Seiten weiteres Potenzial sahen.<sup>502</sup>



**Abb. 2.22:** Stand des Springer-Verlags im Herbst 1956. Foto: Walter Gerhard Heyde. Quelle: StA-L, LMA II, F 17930.

Weitere wichtige Protagonisten im Hansahaus und darüber hinaus im deutsch-deutschen Literaturaustausch waren die Häuser Carl Hanser und Walter de Gruyter. Es wurde bereits erwähnt, dass De-Gruyter-Verleger Herbert Cram gemeinsam mit Carl Hanser schon Anfang der 1950er Jahre die westdeutschen Verlage zusammenbrachte, um ein gemeinsames Forum für die Belange des Buch- und Zeitschriftenaustauschs zu schaffen. Carl Hanser war – nach seiner Zeit als Frankfurter Vorsteher 1949 bis 1951 – von 1954 bis 1959 Vorsitzender des Ausschusses für Fragen des Interzonenhandels im westdeutschen Börsenverein und gleichzeitig 1955 bis 1958 Vorsitzender des Verleger-Ausschusses und stand – wenn nicht persönlich, dann über seine Mitarbeitenden – mit Buch-Export in Kontakt. Das Außenhandelsunternehmen wiederum wusste die einflussreichen Persönlichkeiten des Frankfurter Börsenvereins zu schätzen: Nicht ohne Stolz vermerkte der Messebericht von Buch-Export, dass nicht nur Carl Hanser, sondern auch Richard Sieben von der Treuhandstelle für den Interzonenhandel auf der

<sup>502</sup> Vgl. DBG: Vorläufiger Abschlussbericht Leipziger Frühjahrsmesse 1960, 8.3.1960, BArch, DL 2/370, Bl. 238–251.

Frühjahrsmesse 1957 versprochen, sich für den verstärkten Absatz von DDR-Literatur in Westdeutschland einzusetzen.<sup>503</sup> Nach Hanser übernahm der Verleger von Paul Parey, Friedrich Georgi, bis 1962 den Vorsitz im Ausschuss für Interzonenhandelsfragen. Auf der Messe in Leipzig pflegten diese drei Verlage sogar eine gemeinsame Standpräsenz (vgl. Abb. 2.23).



**Abb. 2.23:** Die Messepräsentation der Verlage Walter de Gruyter & Co., Berlin, Carl Hanser, München, und Paul Parey, Berlin, in einem der beiden Sonderbauten im Frühjahr 1957. Foto: Walter Gerhard Heyde. Quelle: StA-L, LMA II, F 17937.

Als Ernst Rowohlt persönlich im Frühjahr 1958 nach Leipzig kam, war er „der populärste Besucher der Buchmesse“<sup>504</sup>. Dass er sich die Ehre gab, wollte der Börsenverein als Erfolg seiner gesamtdeutschen Arbeit verbuchen. Und auch seine Äußerungen dürften den Verband erfreut haben, denn im Interview mit dem *Leipziger Börsenblatt* zeigte er sich begeistert von den DDR-Büchern: „Es ist ganz enorm, welche Fortschritte Sie im Umfang der Produktion und in der Ausstattung gemacht haben, seit ich vor mehreren Jahren zum letzten Male hier war. Man spürt eben die Tradition des graphischen Gewerbes.“ Zuvor hatte der Leipziger Vorsteher Heinrich Becker Anweisungen

<sup>503</sup> Vgl. DBG: Messe-Abschlussbericht Frühjahrsmesse 1957 (Export), 16.3.1957, BArch, DL 2/3130, Bl. 37–45.

<sup>504</sup> Dieses und das folgende Zitat: BBL 15.3.1958, S. 161.

der Literaturbehörde erhalten, in seinen Gesprächen mit dem Urgestein die abwehrende Haltung des westdeutschen Börsenvereins zu streifen. „Rowohlt wird sich aus dem Frankfurter Börsenverein zwar nicht viel machen, trotzdem kann es m. E. nicht schaden, ihn darüber ins Bild zu setzen. [...] Allzusehr sollten wir ihn wohl auch angesichts seines Alters nicht strapazieren.“<sup>505</sup>

Zur Herbstmesse im Jahr darauf reiste die Legende erneut an und stellte erstmals mit seinem Verlag aus (vgl. Abb. 2.24). Auch hinter den Kulissen der Buchmesse galt Rowohlt als beliebter und eindrucksvoller Gast. Marianne Albrecht, damals Mitarbeiterin beim Brockhaus Verlag, der im Hansahaus Nachbar des Verlags und seines illustren Inhabers war, berichtet, wie Rowohlt reagierte, als sein Standleiter besorgt mitteilte, dass schon wieder viele Bücher gestohlen worden waren. Er habe tief Luft geholt und gedrohnt: „Lasst sie doch klauen, ist doch für mich die beste Reklame. Wenn wir mal wieder ein einiges Deutschland haben, da kennt man auch im Osten noch meinen Namen.“<sup>506</sup>



**Abb. 2.24:** Nachbarschaft im Messehaus: Der legendäre Ernst Rowohlt im Gespräch mit der Presse. Aufnahme vom Herbst 1959 von Marianne Albrecht, die seinerzeit schräg über den Gang im Hansahaus den Leipziger Brockhaus Verlag vertrat. Quelle: Privatarchiv Albrecht.

<sup>505</sup> Seifert (HVV) an Becker (BVL), 20.2.1958, StA-L, Börsenverein II, 1095, Bl. 234.

<sup>506</sup> Interview Marianne Albrecht.

Bei seinem Auftritt in Leipzig scheute sich Rowohlt offenbar nicht, als Aushängeschild der DDR-Propaganda benutzt zu werden,<sup>507</sup> denn er hielt sogar eine Ansprache auf dem Empfang des Börsenvereins. Über die politische Dimension hinaus ging daraus seine ökonomische Motivation deutlich hervor: „Ich bin diesmal mit meinen Büchern nach Leipzig gekommen, und ich hoffe, dass das Interesse, dem sie begegnen, sich bald in bare Münze umsetzen wird!“<sup>508</sup>

Damit beantwortete Rowohlt, welches Argument für eine Teilnahme in Leipzig am schwersten wog. Dennoch schreckte gerade die geringe Aussicht auf wirtschaftlichen Erfolg viele Firmen ab. Umso bewusster ließ der Modeverlag Johannes Schwabe wissen, dass er „ungeachtet der hohen Kosten einer Messeausstellung, [...] trotz der Unmöglichkeit, Aufträge abzuschließen“<sup>509</sup> nach Leipzig reise. Vor diesem Hintergrund der beschränkten Handelsmöglichkeiten, der aufgeladenen politischen Atmosphäre sowie der sozialistischen Agitation gegen die Bundesregierung und einige westdeutsche Verlagsunternehmen drängt sich die Frage geradezu auf, welche Beweggründe die Firmen im Westen veranlassten, in Leipzig auszustellen. Nach dem bislang Gesagten und schon in dieser frühen Entwicklungsetappe der Buchmesse lassen sich die wesentlichen Motive ausmachen:

- wirtschaftlicher Erfolg: Handelsabschlüsse sowie Kontakte zu Handelsinstitutionen und Entscheidungsträgern des DDR-Buchwesens
- generationelle berufsständische Verbundenheit mit Leipzig
- Unterstützung der Lesenden: Ergänzung des DDR-Buchangebots
- ideelle Verbindung: zwischenmenschliche Beziehungen in die DDR aufrechterhalten und einen Blick in das Land werfen.<sup>510</sup>

---

**507** Vgl. auch Gieselbusch u. a. 2008, S. 199 sowie Frohn 2014, S. 285–290 zu Ernst Rowohlts Verhältnis zur DDR.

**508** BBL 12.9.1959, S. 598. Einen Monat später, am 13. Oktober 1959, bekam Rowohlt übrigens die Ehrendoktorwürde der Universität Leipzig für seine Verdienste um die moderne anglo-amerikanische Literatur verliehen. – Unter dem unmittelbaren Eindruck des Mauerbaus stellte der Verlag seine Motivation, nach Leipzig zu kommen, ganz anders dar: „Sie sind [...] sich wohl darüber im klaren [sic], dass wir nie aus kommerziellen, sondern stets nur aus menschlichen Gründen nach Leipzig gekommen sind, um den Kontakt mit den Menschen und den Kollegen nicht abreißen zu lassen. So habe ich es auch immer gern übernommen, Mittler zu spielen, auch wenn wir ein Buch selbst nicht in unseren Verlag nehmen konnten.“ [Karl Hans Hintermeier, Vertriebsleiter] Rowohlt Verlag an Marquardt (Reclam), 29.8.1961, RAL 115.

**509** Verlag J. Schwabe an Becker, 5.12.1957, StA-L, Börsenverein II, 1095, Bl. 209 f.

**510** Christiane Fritsche setzt sich in ihrer Arbeit mit den Motiven der Messeteilnahme westdeutscher Industrieller auseinander. Sie erwähnt zusätzlich, das Vordringen der westeuropäischen Konkurrenz zu verhindern – was für die Verlagsbranche ein kaum zutreffendes Argument ist. Inwieweit die Verlage darüber hinaus die Leipziger Buchmesse nutzten, um das Wirtschaftswunder für die DDR-Bevölkerung als Schaufenster der Bundesrepublik zu inszenieren und (die modernen und fortschrittlichen) bundesdeutschen und mit den ostdeutschen Waren zu vergleichen – wie Fritsche weiterhin ausführt –, dürfte für den Buchbereich zu vernachlässigen sein. Vgl. Fritsche 2008, S. 327–335. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass das Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen – nach Auskunft von

Neben diesen Unternehmen, die man als Aussteller sichtbar im HansaHaus fand, konnte die Buchmesse auf zahlreiche geschäftliche Besuchende aus bundesdeutschen Verlagen zählen. Die Bemühungen des Börsenvereins fruchteten, mit gezielten Einladungen Mitarbeitende der nicht ausstellenden Firmen nach Leipzig zu ziehen. Und auch Buch-Export hatte seine Arbeit bis Ende der 1950er Jahre so weit professionalisiert, dass er einen guten Überblick über die westdeutschen Messebesuchenden hatte.<sup>511</sup> Im Herbst 1957 verhandelte er mit mehr als 100 Partnerfirmen aus der Bundesrepublik.<sup>512</sup> Es kündigten sich der Vieweg Verlag an, der VDI-Verlag, Bauverlag Wiesbaden, Neumann-Verlag Melsungen, Gebr. Petermann, Elwert & Meurer, Quintessenz Berlin, Callwey, Böhlau, G. Fischer, Weismann, Bärenreiter und Hühig. Einige von ihnen hatten sich bei den großen westdeutschen Kommissionären im HansaHaus eingemietet, einige zählten wenige Jahre später zu den Einzelausstellern. Hinzu kamen die Kommissionsfirmen, die mit der DDR in Handelskontakt standen, wie der Brückenverlag, Kubon & Sagner sowie Kunst & Wissen.

Dass der Besuch aus der Bundesrepublik aber nicht immer einfach war, zeigt das Beispiel von Gottfried Pfabe, der Leipzig 1952 verlassen hatte. Aus diesem Grund wies die Polizei diesen Mitarbeiter von Vandenhoeck & Ruprecht während seines Aufenthaltes zur Frühjahrsmesse 1958 aus. Um zur Herbstmesse wieder seinen Geschäften nachgehen zu können, wandte er sich an den Börsenverein mit der Bitte um eine Genehmigung der Volkspolizei.<sup>513</sup>

Ein unlösbares Problem blieb dagegen, dass der westdeutsche Buch Einzelhandel kaum nach Leipzig reiste. Auf ihn legte die HVV großen Wert, da er eine entscheidende Schnittstelle bildete, um die DDR-Buchproduktion im Westen zu vertreiben,<sup>514</sup> und um mithilfe seiner „progressiven“ Teile „gleichzeitig [...] den politischen Druck auf den Frankfurter Börsenverein verstärken zu können“<sup>515</sup>. Doch kamen zum Herbsttermin 1955 gerade acht Buchhändler:innen, zum Frühjahrstermin 1956 nur drei – obwohl Buch-Export zuvor etwa 100 sogar persönlich besucht hatte. Außerdem hegte die Abteilung Buchhandel den hehren Plan, westdeutschen Sortimentler:innen einen mehrtägigen Aufenthalt in Leipzig zu organisieren: An etwa 600 Buchhandlungen aus der Bun-

---

Stefan Creuzberger, dem Autor einer Studie über das gesamtdeutsche Ministerium (Creuzberger 2008) – die Verlage in puncto Buchmesse zu dieser Zeit nicht unterstützte.

**511** Vgl. DBG an BVL, [HM 1958], StA-L, Börsenverein II, 1090, Bl. 60. Außerdem inserierte Buch-Export nicht nur in den Informationsblättern von KAWE, Helios und MÜKO, sondern auch in *Ost-West*, den *Leipziger Messeinformationen* und in allen europäischen Buchhandelszeitschriften.

**512** Darüber hinaus mit 50 Partnern aus dem westdeutschen Ausland und mit 8 aus den sozialistischen Ländern. DBG: Abschlussbericht zur Leipziger Herbstmesse 1957 (Export), 14.9.1957, BAArch, DL 2/3130, Bl. 72–15.

**513** Vgl. [BVL Aktennotiz] 28.8.1958, StA-L, Börsenverein II, 1096, Bl. 131.

**514** Abt. Buchhandel: Leipziger Frühjahrsmesse 1957, Ergänzung zur kurzen Auswertung vom 13.3.1957 (Vertraulich, an Genossin Pflug (ZK Abt. Wissenschaften)), SAPMO-BAArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 6–24.

**515** [ALV: Zielsetzung] Leipziger Frühjahrsmesse 1956, 2.2.1956, BAArch, DR 1/1203.

desrepublik sollten Einladungen gehen, und der Börsenverein sollte sogar den Messeintritt finanziell stützen.<sup>516</sup> Auch wenn dieses Projekt nicht realisiert wurde, hielt die Leipziger Branchenvereinigung in der Tat den Kontakt zu verschiedenen Buchhandlungen im Westen: Nach Leipzig kamen diese nicht nur aus Braunschweig und Hannover, sondern auch Hamburg und Essen. Doch blieb es mühselig, sie anzulocken.<sup>517</sup>

**Tab. 2.10:** Umsätze von Buch-Export mit westdeutschen Kommissionären 1955. Ohne Helios. Quelle: Hauptabteilung Planung und Plankontrolle: Entwurf, 24.5.1955, BArch, DR 1/1178.

Grossist/Kommissionär	Umsätze mit Buch-Export in Mark
KAWE	1.000.000
Bieber	380.000
Globig	216.000
Arcini	66.000
Kubon & Sagner	40.000
Techn. Fachbuchvertrieb	35.000
Dausien	24.000
Santo Vanasia	20.000
MÜKO	15.000
Hako	10.000

Dagegen erschienen die mit der DDR zusammenarbeitenden Grossisten und Kommissionäre regelmäßig.<sup>518</sup> Ende der 1950er Jahre beruhte der Literaturaustausch auf westdeutscher Seite im Wesentlichen auf 24 Kommissionären, 12 Reise- und Versandbuchhandlungen, 42 Sortimenten und 30 Verlagen. Allerdings wickelten die Kommissionäre allein 60 Prozent des Geschäfts ab.<sup>519</sup> Vier der Kommissionäre arbeiteten mit acht Reisevertreter:innen zusammen. Diese waren bei den Grossisten angestellt, wurden aber von Buch-Export bezahlt – ein System, das sich überhaupt nicht für den Außenhändler rechnete. Die Literaturbehörde war 1958 allerdings fest davon überzeugt, dass eine Konzentration auf wenige Auslieferer die Kontrolle des DDR-Buchexports durch das westdeutsche „Spionage“-Ministerium für gesamtdeutsche Fragen erleichtern würde.<sup>520</sup> Man witterte Unterwanderung:

**516** Vgl. Abt. Buchhandel: Rücksprache mit Koll. Tensirovski [sic], DBG, 26.1.1956, BArch, DR 1/2063.

**517** Koven (Akademie-Verlag, Vorsitzender des Verlegerausschusses) an Ernst (BVL), 14.3.1958, StA-L, Börsenverein II, 498, Bl. 71.

**518** DBG: Auszug aus dem Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1956, 27.3.1956, BArch, DR 1/1203.

**519** Entwicklung der Deutschen Buch-Export und -Import GmbH, Leipzig insbesondere des Exports von Büchern und Zeitschriften in das sozialistische und kapitalistische Wirtschaftsgebiet, 22.10.1959, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/2.026/109, Bd. 2, Bl. 159–248.

**520** Vgl. Tjepmar 1997, S. 60; Lokatis 1997b, S. 49.

Auch die Zusammenarbeit mit Helios erscheint sehr bedenklich. Radio-Foto-Kino-Technik war früher in der Friedrichstr. und hat sich nach Borsigwalde abgesetzt. Helios ist eine Firmengründung von Radio-Foto-Kino-Technik, die in einem Hause zusammenarbeiten. Beide hängen mit Ullstein zusammen, der wiederum den Tagesspiegel finanziert. Es besteht also die Gefahr einer Nachrichtenübermittlung an die Amerikaner.<sup>521</sup>

Wie Tabelle 2.10 zeigt, bot die Spitzenposition von KAWÉ beim DDR-Exportumsatz tatsächlich Anlass zur Besorgnis, und die Literaturbehörde mochte sich nicht ausmalen, wie man dastünde im Fall, dass der Kommissionär pleiteginge. Nicht ohne Grund hatte deshalb noch das ALV die Devisen ausgegeben, „die Monopolisierung des Vertriebs nach Westdeutschland durch einige wenige westdeutsche Kommissionäre schrittweise zu überwinden“<sup>522</sup>.

### 2.3.5 Buchmesse-Empfang, „Schönste Bücher“ und Pressekonferenz: Neue Aufgaben des Leipziger Börsenvereins

#### Neuaufrichtung der Verbandsarbeit

Anfang der 1950er Jahre kämpfte der Leipziger Börsenverein mit der verbandsinternen Stagnation und suchte nach seiner Position im Gefüge. Nach dem Neuen Kurs wandte er sich den privaten Mitgliedern zu. Beispielsweise setzte er sich für ihre Kommissionshandelsverträge<sup>523</sup> mit LKG ein und warb für die Aufnahme staatlicher Beteiligung – beides Formen „sanfter Enteignung“. Damit wirkte der Verband darauf hin, dass der Buchhandel seine Unabhängigkeit verlor und in das staatlich organisierte System eingebunden wurde. Gleichzeitig war der Börsenverein als Institution zunehmend ausgehöhlt und wichtiger traditioneller Tätigkeitsfelder wie der Bestellanstalt entzogen, sodass sich seine Aufgaben zwischen dem mächtigen LKG und dem Volksbuchhandel zerrieben. Sein Vorstand tagte nur noch sporadisch, die Arbeit der Ausschüsse kam zum Erliegen, und die privaten Buchhandlungen traten reihenweise aus, weil sie ihre Interessen nicht mehr vertreten sahen. Dementsprechend wirkte der Leipziger Börsenverein vor allem Anfang der 1950er Jahre mehr repräsentativ als operativ.<sup>524</sup>

Erst in der zweiten Hälfte der Dekade gestand Berlin dem Verband offiziell neue Aufgaben zu, und das Kulturministerium bemühte sich, ihn vom Verdikt einer Schein-

<sup>521</sup> Hauptabteilung Planung und Plankontrolle: Entwurf, 24.5.1955, BArch, DR 1/1178.

<sup>522</sup> [ALV: Zielsetzung] Leipziger Frühjahrsmesse 1956, 2.2.1956, BArch, DR 1/1203.

<sup>523</sup> Es ging darum, die privaten Sortimente in die staatliche Planung einzubeziehen. 1957 schloss LKG den ersten Kommissionshandelsvertrag mit einem privaten Buchhandelsunternehmen. Seit 1960 schlossen die Buchhandlungen den Vertrag nicht mit dem Großhandel, sondern mit dem Volksbuchhandel ab; im Laufe des Jahres 1961 wechselten alle Buchhandelsfirmen von LKG zum Volksbuchhandel. Dabei blieben die Waren Eigentum des Volksbuchhandels und die private Sortimentsbuchhandlung verkaufte sie auf dessen Kommission. Vgl. Fauth/Hünich 1972, S. 128 f.

<sup>524</sup> Vgl. Riese 2000a, S. 213, 211; Herrmann 2005, S. 26.

organisation zu befreien.<sup>525</sup> Denn obwohl er funktionslos geworden war, konnte ihn die Staats- und Parteiführung aus zwei Gründen nicht auflösen: einerseits, um die in der ehemaligen Buchstadt Leipzig bestehenden Vorbehalte gegenüber Berlin nicht zu schüren; andererseits, um die ohnehin schlechten Beziehungen zum Frankfurter Börsenverein und der dahinterstehenden westdeutschen Buchbranche nicht zusätzlich zu belasten.<sup>526</sup> Trotz seiner literaturpolitischen Indienststellung stand er schließlich in der Linie der alten Leipziger Buchtradition. Aus dieser Gemengelage ergaben sich die beiden Schwerpunkte, für die man den Börsenverein nach dem Ende des Tauwetters heranzog: um die ideologische Arbeit gegenüber dem privaten Sortimentsbuchhandel zu stärken und die Verstaatlichung weiter voranzutreiben sowie um die Öffentlichkeitsarbeit für das Buch nach innen und nach außen – insbesondere über das neue Tätigkeitsfeld der Buchkunst – zu betreiben.

Mit dem Bereich Öffentlichkeitsarbeit und Literaturpropaganda für das Buch fand der Börsenverein zu neuer Legitimation. Dies ließ sich insbesondere über die Buchmesse realisieren, mit der die kulturelle Repräsentation des Börsenvereins weit über buchhändlerische Kreise hinausstrahlte. So zeigt sich an der Messe prägnant, wie die Verbandsarbeit seit 1954 – verordneterweise – zu neuem Leben erwachte.<sup>527</sup> Hierbei entwickelte der Börsenverein vielzählige Aktivitäten: einerseits solche, die sich an das eigene Sortiment und die Branche richteten wie die Mitgliedsversammlungen, das Verlegerzentrum und die Auszeichnung der „Schönsten Bücher der DDR“; und andererseits solche, die in der Bundesrepublik wirkten wie die deutsch-deutschen Zusammenreffen, der Empfang in- und ausländischer Messebesuchender und die Pressekonferenz. All diese Veranstaltungen, die ihren Ursprung in den 1950er Jahren hatten und die in der Verantwortung des Börsenvereins lagen, wurden zu typischen und konstituierenden Elementen der DDR-Buchmesse. Daneben war es gleichfalls der neuen Funktionszuweisung durch das MfK geschuldet, dass der Verband über ausreichend Messekompetenz verfügte, um sich als wichtiger Motor in die sogenannte Neugestaltung der Buchmesse einzubringen (vgl. Kapitel 2.4.2).

1961, zu einem Zeitpunkt, da die Aufgaben des Börsenvereins bereits klar abgesteckt waren, beliefen sich die Kosten, die er für die Leipziger Messe veranschlagte, auf 18.600 Mark – der mit Abstand größte Posten unter seinen jährlichen Repräsentationskosten von insgesamt 30.700 Mark. Darin enthalten waren Ausgaben für den Messeempfang, das Verlegerzentrum, die Mitgliederversammlung und die Pressekonferenz. Hinzu kamen die Kosten für den Stand des Börsenvereins im Messehaus inklusive Miete, Leihmöbel, Messeausweise. Mit 760 Mark machte dies wiederum einen geringen Anteil der gesamten Werbekosten in Höhe von 59.000 Mark aus.<sup>528</sup> Im Eröffnungsjahr des Messehauses am Markt 1963 sprengte der Börsenverein allerdings

---

525 Vgl. Estermann 1997, S. 76.

526 Vgl. Herrmann 2005, S. 27 f.

527 Vgl. Riese 2000a, S. 213–215.

528 Vgl. [Geschäftsstelle des BVL: Finanzen] 1961, StA-L, Börsenverein II, 3018, Bl. 50.

sein vorgesehene Budget und erreichte allein an repräsentativen Messekosten mehr als 34.000 Mark sowie zusätzlich über 15.000 Mark für die Ausstellung der „Schönsten Bücher aus aller Welt“.<sup>529</sup>

### **Nach außen gerichtete Aktivitäten: Deutsch-deutsche Gespräche, geselliger Empfang, „Schönste Bücher“ und Internationale Pressekonferenz**

Schon Anfang der 1950er Jahre, als die Literaturbehörde Schwächen in der Arbeit gen Westen ausmachte, entsann sie sich der Beziehungen des Börsenvereins: Der Verband „kann ein wichtiges Bindeglied zwischen dem Amt und Koehler & Volckmar sein, und durch Interessierung westdeutscher Sortimentler K & V immer neue Kunden zuführen. Wir sollten schnellstens den Börsenverein zu einem wirkungsvollen Instrument für die gesamtdeutsche Arbeit ausbauen“<sup>530</sup>. Der Auslandsabteilung des ALV schwebten dafür bereits folgende konkrete Aufgaben vor: Erforschung der wirtschaftlichen und administrativen Bedingungen des westdeutschen Sortiments und der Kommissionäre, Feststellung ihrer Geschäftsinteressen und Vorbehalte, Erkundung von Käuferschichten sowie Wegen der verstärkten Vermittlung von Literatur der DDR, der UdSSR und der Volksdemokratien.

Tatsächlich aber durfte der Börsenverein seine Wirkung zunächst noch nicht entfalten. Bis Mitte der 1950er Jahre hielt er sich bei der Organisation von gesamtdeutschen Veranstaltungen auf der Buchmesse im Hintergrund, wenngleich von ihm erwartet wurde, mit seinen Kontakten auszuweichen.<sup>531</sup> Das zeigte sich bereits beim Ost-West-Gespräch im Herbst 1951: Als Veranstalter trat dabei nach außen Koehler & Volckmar auf, der Börsenverein gehörte lediglich zu den ungenannten Kräften hinter den Kulissen.<sup>532</sup>

Als der Verband in der zweiten Hälfte der 1950er Jahre seine neue dauerhafte Funktion als „Transmissionsriemen der Literaturpropaganda“<sup>533</sup> erhielt, gehörte dazu insbesondere die sogenannte Auslandsarbeit. Schon 1952 hatte der Börsenverein im Rahmen der Reaktivierung seiner Ausschussarbeit einen Ausschuss für gesamtdeutsche und Auslandsfragen gebildet.<sup>534</sup> Besonders Klaus Gysi, Leiter des Aufbau-Verlags, und Günter Hofé, Leiter des Verlags der Nation, nahmen sich – noch unter Vorsteher

---

**529** Vgl. Kontrollbericht 1963 über das Rechnungswesen des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig e. V., StA-L, Börsenverein II, 3018, Bl. 208.

**530** [Auslandsabteilung:] Bericht über die Tätigkeit auf der Leipziger Messe, o. D. [9/1953], BArch, DR 1/2083.

**531** Vgl. BVL an Aufbau und Volk und Wissen, 4.8.1951, StA-L, Börsenverein II, 1083, Bl. 118 f.

**532** Vgl. Bericht über die Vorbereitungen der Fachbesprechung am 5.9.1951 im Kulturraum Koehler & Volckmar, StA-L, Koehler & Volckmar, 272.

**533** Herrmann 2005, S. 27 f.

**534** Der Ausschuss für gesamtdeutsche und Auslandsfragen bestand seit 1952 bzw. 1954 zunächst unter dem Vorsitz von Heinrich Becker. Ab 1956 leitete ihn Günter Hofé, der auch der Vorsitzende seiner wiederbelebten Ausgabe wurde, die ab 1958 unter der Bezeichnung Kommission für gesamtdeutsche und Auslandsfragen firmierte. Vgl. dazu und zu dessen Aufgaben StA-L, Börsenverein II, 1742 und 1658.

Becker – dieser Aufgaben an. Sie kümmerten sich um die Beteiligung an der Frankfurter Buchmesse, bereiteten Buchausstellungen vor und hielten den Kontakt zu anderen Verlegerorganisationen, berieten in Lizenzfragen und dokumentierten die Entwicklung der Buchbranche in einzelnen Ländern.

Eine wichtige Veranstaltung der Literaturpropaganda gen Ausland stellte für den Börsenverein des Weiteren die Internationale Buchkunst-Ausstellung (iba) dar, die zum einen in der Tradition der Bugra von 1914 stand und zum anderen an die erste iba von 1927 anschloss, die der Verein Deutscher Buchkünstler im Museum der Bildenden Künste veranstaltet hatte.<sup>535</sup> Der Leipziger Börsenverein organisierte seine iba erstmals im August 1959 und danach alle sechs Jahre. Neben diesem buchkünstlerischen Großereignis, das viel internationale Beteiligung erfuhr, war die Buchmesse die zentrale Schnittstelle für die Aufgaben der Auslandsarbeit.<sup>536</sup>

Diese Erweiterung seines Spektrums stärkte das Selbstverständnis des lange orientierungslos lavierenden Verbands, aber zugleich arrangierte er sich dauerhaft mit der ihm zugedachten Rolle. Mit der literaturpropagandistischen Auslandsarbeit sei „eine echte Funktion des Börsenvereins gegeben, für die DDR repräsentativ da aufzutreten, wo dies staatlich noch nicht möglich ist.“<sup>537</sup> Damit engagierte er sich für die außenpolitischen Ziele der Partei- und Staatsführung und war Bestandteil ihrer Strategie, sich im Kulturbereich um Anerkennung zu bemühen und mehr westliche Länder an sich zu binden: Indem man den Börsenverein vorschickte, wurde die primär politische Einflussnahme kaschiert.

Innerhalb der Auslandsarbeit rückte die Pflege der Beziehungen nach Westdeutschland in den Mittelpunkt der Börsenvereinstätigkeit. Das Ministerium für Kultur nannte dies „Entwicklung und Durchsetzung der politischen Perspektiven gegenüber dem westdeutschen Verlagswesen“<sup>538</sup>. Bereits Mitte der 1950er Jahre hatte der Verband zaghafte Verbindungen zu Personen in der Bundesrepublik aufzubauen, die kommunistisch engagiert und deswegen als „vielversprechend“ für den Austauschgedanken galten. Mit Zustimmung des Amtes für Literatur und Verlagswesen lud er beispielsweise den Kölner Bahnhofsbuchhändler Gerhard Ludwig zur Messe ein.<sup>539</sup> Bald schon sollte der Börsenverein diese Rolle selbstbewusster ausfüllen: Als sich die HVV für die Frühjahrsmesse 1957 zum Ziel setzte, mehr westdeutsche und ausländische Verlage und v. a. Sortimente nach Leipzig zu holen, dachte sie diese Aufgabe dem Buch-

---

**535** Vgl. Poethe 1986.

**536** Weitere Möglichkeiten boten sich über die Repräsentanz des DDR-Verlagsschaffens im Ausland und die Kontakte zu internationalen, vor allem westlichen Buchhändler- und Verlegerverbänden. Während der Messe betreute der Börsenverein einzelne ausländische Gäste, deren Reise- und Übernachtungskosten er im Falle einiger sozialistischer Länder mitunter übernahm.

**537** Niederschrift über die Sitzung der Kommission für gesamtdeutsche und Auslandsfragen am 30.6.1959, StA-L, Börsenverein II, 1658, Bl. 113–124.

**538** [HVV:] Funktionen zum Literaturvertrieb in der HA Literatur und Buchwesen des Ministeriums für Kultur und in der VVB Verlage, 18.11.1957, BArch, DR 1/1114.

**539** Vgl. Ernst (BVL) an Böhm (ALV): 19.1.1955, StA-L, Börsenverein II, 1084, Bl. 131.

handelsverband zu.<sup>540</sup> Ebenso stand es bei der Vorbereitung der Frühjahrsmesse 1960 auf der Tagesordnung des Messeausschusses, die „Maßnahmen des Börsenvereins um die literaturpropagandistische Mitarbeit der Leipziger Frühjahrsmesse zu erhöhen.“<sup>541</sup>

Lagen die Kontakte zwischen den beiden buchhändlerischen Vereinen Anfang der 1950er Jahre auf Eis, weil der westdeutsche Verband wegen der Enteignungswelle im Osten empört war, kam in der zweiten Hälfte der Dekade Bewegung in die Beziehungen. Ab 1957 bemühte sich der Leipziger Börsenverein, die Kontakte zu seinem westdeutschen Gegenstück wieder aufzugreifen. Auf Frankfurter Seite zeigte sich Reinhard Jaspert, SPD-Mitglied und Vorsteher von 1956 bis 1959, anders als sein Vorgänger Arthur Georgi den Gesprächsangeboten aus Leipzig gegenüber offen.<sup>542</sup>

Diesen Part der gesamtdeutschen Buchhandelspolitik prägte insbesondere Günter Hofé, der über den langen Zeitraum von 1952 bis 1982 Stellvertretender Vorsteher war. Klaus Gysi verhandelte für den Börsenverein über die komplizierten Fragen wie den Verbleib des Altvermögens und die Messteilnahme der DDR in Frankfurt sowie die Möglichkeit westdeutscher Buchausstellungen in der DDR. Den Posten des Geschäftsführers bekleidete Alfred Ernst, der – die Literaturbehörde hinter sich wissend – den Kurs in Richtung eines neuen Verbandsprofils einschlug.<sup>543</sup>

Der Reaktivierung der Ausschussarbeit gingen also personelle Wechsel in Vorstand und Hauptausschuss voraus. Gemeinsam mit dem Vorstandsmitglied und Leiter des Akademie-Verlags Ludolf Koven standen Gysi und Hofé für die nachrückende Generation im Leipziger Verband. Sie drängten auf stärkere Ideologisierung, Entwicklung der Auslandsarbeit und „Anleitung“ der privaten Sortimente, bewiesen aber mit ihrer vergleichsweise weniger dogmatischen Herangehensweise auch Geschick in den Verhandlungen mit dem westdeutschen Verband. So blieb nach der von der SED im August 1960 angeordneten Überprüfung des Börsenvereins für Heinrich Becker – immerhin seit 1948 als Vorsteher im Amt – kein Platz mehr. Im Jahr 1957 drängte man ihn bei Verhandlungen wegen seines Rufs als „großer Enteigner“ bei den westdeutschen Verlagen in den Hintergrund. Zu Beckers Verdiensten gehörte zwar das geschickte Taktieren mit der Besatzungsmacht und den Verwaltungsstellen, um das Überstülpen der sowjetischen Verlagsstruktur auf die SBZ zu verhindern, doch hatte er gleichzeitig im-

---

**540** Vgl. Abt. Buchhandel: Leipziger Frühjahrsmesse 1957, Ergänzung zur kurzen Auswertung vom 13.3.1957 (Vertraulich, an Genossin Pflug (ZK Abt. Wissenschaften)), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 6–24. Auch später gab die Literaturbehörde immer wieder die Devise aus, das ausländische Sortiment stärker auf die Messe zu ziehen. Der Börsenverein schlug vor, dass Buch-Export einen materiellen Besuchsanziehungspunkt biete, indem er Sonderrabatte gewähre, wie sie beispielsweise in Frankfurt in Höhe von 5 Prozent üblich seien. – Dies vor dem Hintergrund, dass der Verleger-Ausschuss auch bemängelte, dass man sich zu stark auf den Verkauf ganzer Auflagen und auf Koproduktionen konzentriere. Protokoll der Verlegerausschuss-Sitzung am 27.9.1963 in Leipzig, StA-L, Börsenverein II, 504, Bl. 26–33.

**541** VVB Verlage an BVL, 29.12.1959, StA-L, Börsenverein II, 1100, Bl. 176.

**542** Vgl. Riese 2000a, S. 222 f.

**543** Vgl. Riese 2000a, S. 215.

mer die Verstaatlichung vorangetrieben und galt unter den westdeutschen Verlegerpersönlichkeiten in seiner Funktion als Leiter des enteigneten B. I. als rotes Tuch. Nun machte man es an seiner Person fest, dass kein verbessertes Verhältnis zum Frankfurter Börsenverein bestand, und sagte Gespräche ab, an denen Becker beteiligt sein sollte.<sup>544</sup> Das galt insbesondere für den Präsentierteller Buchmesse: Die Literaturbehörde notierte in ihrer Auswertung der dritten Pressekonferenz im Herbst 1959: „Die Leitung ist nicht mehr dem Kollegen Dr. Becker zu übertragen“<sup>545</sup> (vgl. Abb. 2.25).



**Abb. 2.25:** Unmittelbar vor dem Generationswechsel: Mitgliederversammlung des Leipziger Börsenvereins zur Herbstmesse 1959. Von links nach rechts: Helmut Dietzel (Vorsitzender des Sortimenterausschusses), Erich Tamm (Berliner Buchhandels-Gesellschaft), Otto Herrendorf (LKG), Kurt Zimmermann (Zeit), Ludolf Koven (Vorsitzender des Verlegerausschusses, Akademie-Verlag, Berlin), Günter Hofé (Stellvertretender Vorsteher, VdN), Heinrich Becker (Vorsteher, Bibliographisches Institut). Foto: Gerhard Treblegar. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 30.

Dass im Börsenverein ein neuer Wind wehte, verdeutlichte spätestens die Aura der dritten Hauptversammlung während der Frühjahrmesse 1961: „Nicht mehr die Porträts von Reich, Göschen und Perthes, Gemälde aus der alten Börsenvereinsammlung, zierten die Stirnwand, hinter dem Präsidium prangten das Symbol des Siebenjahr-

<sup>544</sup> Vgl. Herrmann 2005, S. 28.

<sup>545</sup> ALB: Protokoll der DB am 14.10.1959, BArch, DR 1/1207.

plans und die Losung ‚Verlage und Buchhandel in sozialistischer Gemeinschaftsarbeit für das große humanistische Ziel der gebildeten Nation‘.<sup>546</sup> Auf dieser Versammlung wählte der neue Hauptausschuss Klaus Gysi zum Nachfolger Beckers.

Was die konkreten Aktivitäten angeht, so setzte sich der Börsenverein zunächst für deutsch-deutsche Zusammentreffen im Rahmen der Messe ein. Sein Gesamtdeutscher Ausschuss erzielte verschiedene Erfolge mit seinen Versuchen, eine Instanz für den Austausch mit Westdeutschland zu schaffen: Er etablierte das sogenannte Deutsche Buchhändler- und Verlegerforum oder -gespräch, das abwechselnd zur Messe in Frankfurt und Leipzig stattfand. Im Hintergrund wirkte immer die Literaturbehörde, die dem Ausschuss politische und fachliche Richtlinien erteilte, wie die gesamtdeutsche Verlagsarbeit zu unterstützen sei.<sup>547</sup>

Dieses deutsch-deutsche Gespräch war ein wichtiges internes Forum, das an den Koordinierungsausschuss anknüpfte, der sich letztmalig im April 1951 getroffen hatte.<sup>548</sup> Beide Seiten begannen zur Herbstmesse 1955 in der Deutschen Bücherei wieder mit einer inoffiziellen Aussprache, an der 20 Personen aus Verlagen und Kommissionsbuchhandlungen aus der Bundesrepublik teilnahmen – jedoch niemand vom westdeutschen Börsenverein. Im Vorfeld der Frühjahrsmesse hatte Buch-Export ein Schreiben an verschiedene westdeutsche Firmen gerichtet, mit dem er sie zu einer Aussprache über den innerdeutschen Buchhandel einlud. Er bezog sich direkt auf die Regierungserklärung Ulbrichts und das darin erwähnte gesamtdeutsche Literaturgremium. Diese Kontextualisierung betrachtete der westdeutsche Börsenverein als Versuch „der Beeinflussung unter dem Deckmantel patriotischer Emotionen und kultureller Verbundenheitsgefühle“<sup>549</sup>. Er stemmte sich auch in der Öffentlichkeit entschieden gegen solche Vereinnahmung und betonte stattdessen seinen unpolitischen Charakter. Als eine weitere Runde des Gesprächs im selben Jahr auf der Frankfurter Messe nicht zustande kam,<sup>550</sup> forcierte die HVV die Bemühungen um eine kulturpolitische Öffnung über den Börsenverein. Er sollte dieses Forum als Instrument nutzen, um die von der Literaturbehörde vorgegebenen „Schwerpunkte der Themenführung“ einzubringen.<sup>551</sup>

---

**546** Riese 2000a, S. 225.

**547** Vgl. [ALV:] Die Aufgaben der gesamtdeutschen Arbeit auf dem Gebiet des Verlagswesens und des Buchhandels, o. D. [ca. 1954], BArch, DR 1/1079.

**548** Vgl. [ALV: Zielsetzung] Leipziger Frühjahrsmesse 1956, 2.2.1956, BArch, DR 1/1203. Ausnahmen bildeten die Besprechungen, die Koehler & Volckmar bzw. Buch-Export ab der Herbstmesse 1951 regelmäßig und trotz der Eiszeit zwischen beiden Buchhandelsverbänden für westdeutsche Firmen organisierten.

**549** Umlauff 1978, Sp. 1382. Vgl. auch DBG: Gesamtanalyse Herbstmesse 1955, 19.9.1955, BArch, DL 2/3130, Bl. 96–103.

**550** Vgl. HRLA an Böhm (HVV-Leitung): Entwurf Analyse der gesamtdeutschen Arbeit der HV Verlagswesen, 5.12.1957, BArch, DR 1/1079.

**551** Vgl. HVV: Vorläufiger Arbeitsplan der HV Verlagswesen für den Monat September 1956, 4.9.1956, BArch, DR 1/1064.

Laut Clemens Seifert, Leiter der HVV, fanden die seit Langem ersten Gespräche der „Interzonenausschüsse“ beider Börsenvereine schließlich anlässlich der Frankfurter Messe 1956 statt.<sup>552</sup> Das war deswegen erwähnenswert, weil die vorher in der Präambel der Satzung des westdeutschen Verbands enthaltene Bemerkung über die Hoffnung auf Wiedervereinigung und der Hinweis auf die Vorläufigkeit seit 1955 fehlte. Der Frankfurter Börsenverein hatte inzwischen seinen Aufbau in der Bundesrepublik abgeschlossen und mit der neuen Satzung von 1955 die inhaltlichen Weichen gestellt.<sup>553</sup> Umso mehr zeigte das Zustandekommen des Treffens, dass es im Verband trotz der Spaltung noch Relikte von Gemeinschaftsgefühl gab. Die Gespräche zwischen beiden Branchenvereinigungen konnten auf der Leipziger Messe 1957 fortgesetzt werden. Sie fanden wiederum in der Deutschen Bücherei statt, wo Hofé als Stellvertreter des ostdeutschen Vorstehers auf Abgesandte des westdeutschen Ausschusses für Fragen des Interzonenhandels traf.<sup>554</sup> Diese Runden bildeten ein wichtiges Gremium – wenngleich nicht aus einer Handlungsfähigkeit heraus, sondern in symbolischer Weise –, und der Berliner Literaturbehörde war an ihrer Fortsetzung viel gelegen.<sup>555</sup>

Wenig später machte sich jedoch bereits der Umschwung unter ideologischen Vorzeichen Ende der 1950er Jahre bemerkbar. Carl Hanser, der Vorsitzende des Frankfurter Ausschusses, zeigte sich ob der propagandistischen Auslassungen auf Leipziger Seite ernüchtert. Er berichtete über den Messebesuch im Frühjahr 1958,

dass [...] westdeutsche Verleger von Frau Singer [von Buch-Export] zu einem Gespräch über Interzonenhandelsfragen mit dem Wirtschaftsminister der SBZ und anderen Herren, u. a. Herrn Hagemann, eingeladen worden waren. Das Gespräch [...] sei sehr unerfreulich verlaufen, da die Teilnehmer aus der SBZ nicht auf sachliche Fragen des Interzonenhandels eingegangen [seien], sondern politische Themen angeschnitten hätten.<sup>556</sup>

Hanser empfahl, solchen Einladungen nicht mehr Folge zu leisten.

Parallel zu diesem deutsch-deutschen Austausch entwickelte sich aus den losen Einladungen des Börsenvereins zum internationalen Erfahrungsaustausch die sogenannte gesellige Zusammenkunft in- und ausländischer Verleger, die der Verband ab

---

**552** Vgl. Seifert (HVV): Bemerkungen und Ergänzungen für die Kollegiumsvorlage, 8.11.1956, BArch, DR 1/1077. Damit fanden die offiziellen Gespräche zwischen Angehörigen beider Börsenvereine im Rahmen der Frankfurter Messe eher statt, als Monika Estermann angibt. Sie nennt 1958, als Klaus Gysi auf Friedrich Georgi, Vorsitzender des Ausschusses für Interzonenhandelsfragen, getroffen sei. Vgl. Estermann 2000a, S. 181.

**553** Vgl. Estermann 2000a, S. 173.

**554** Vgl. BBL 31.8.1957, S. 558.

**555** Vgl. Arbeitsplan des HRLA für das I. Quartal 1957, 27.12.1956, BArch, DR 1/1077. Umlauff zufolge, der das Deutsche Buchhändler- und Verlegerforum am Rande erwähnt, habe es „keine bleibende Spur hinterlassen“; Umlauff 1978, Sp. 1388 f.

**556** Protokoll der Sitzung des Ausschusses für Fragen des Interzonenhandels 21.3.1958, ISG, W2/7, 2391.

Frühjahr 1955 zu jeder Messe organisierte.<sup>557</sup> Dieses abendliche Beisammensein stieß auf großen Zuspruch. Mit seiner primär geselligen Ausrichtung eignete es sich hervorragend für die Vertiefung der Handelsbeziehungen nach Westdeutschland und ins Ausland. Solche Zusammenkünfte besaßen innerhalb der Buchmesse-Geschichte eine lange Tradition, schon immer hatte die Messe neben der reinen Handelsfunktion eine starke Funktion für die interne Kommunikation der Branche gehabt, die sich insbesondere seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Kantate-Festessen ausdrückte.

Der Aufgabenteilung zufolge war es das Außenhandelsunternehmen, das Veranstaltungen für westdeutsche Firmen organisierte. Nach dem sogenannten Ost-West-Gespräch im Herbst 1951 berief zunächst der DIA Holz und Papier in den folgenden Jahren Besprechungen bei Koehler & Volckmar ein bzw. bot Buch-Export sein „Messegespräch“ an, das der Außenhändler mit westdeutschen Partnerfirmen jeweils parallel zu den Aussprachen des Börsenvereins organisierte. Beispielsweise veranstaltete Buch-Export zur 1954er Messe nicht nur einen Empfang für Messegäste aus der Bundesrepublik, sondern verknüpfte auch eine Arbeitstagung mit einer abendlichen Kulturveranstaltung und sorgte für ein Beisammensein der ausländischen Messegäste. Doch vor dem Hintergrund der verstärkten Auslandsarbeit und mit der Rückendeckung des ALV übernahm der Börsenverein dieses Aufgabenfeld nach und nach von Buch-Export, wenn der Verband auch für die Kontaktadressen auf die umfangreichere Kartei des Außenhandelsunternehmens angewiesen blieb.<sup>558</sup> Vor allem in den 1950er Jahren, als die repräsentativen Aufgaben zwischen Buch-Export und Börsenverein noch nicht immer klar verteilt waren, kamen sich beide Stellen ab und an in die Quere.<sup>559</sup> So erregten die vom Börsenverein angeblich mangelhaft organisierten Ausstellungen, um das DDR-Buchschaffen im Ausland zu präsentieren, den Ärger von Buch-Export. Erst später gelangten beide Institutionen zu einer abgestimmten und erfolgreichen Arbeitsteilung und erschlossen beide auf ihre Art und Weise direkt oder indirekt Devisenmärkte.

Bei der geselligen Zusammenkunft für in- und ausländische Gäste wurde nichts dem Zufall überlassen: Welche Personen der Börsenverein, Buch-Export und die Verlage einluden und wie die *Börsenblatt*-Redaktion die Messe publizistisch begleitete – „unter besonderer Berücksichtigung der Ausstrahlungsmöglichkeiten nach Westdeutschland“<sup>560</sup> –, folgte den Vorgaben des ALV.<sup>561</sup> Sein Hauptreferat Literaturaus-

---

**557** Vgl. Einladung westdeutscher Verleger zur geselligen Zusammenkunft, Versendungsliste zu Rundschreiben 20.8.1955, StA-L, Börsenverein II, 1085, Bl. 50–53.

**558** Vgl. DBG an Ernst (BVL), 21.2.1955, StA-L, Börsenverein II, 1084, Bl. 21. DBG führte unabhängig von der geselligen Zusammenkunft des Börsenvereins weiterhin Gesprächsabende für westdeutsche und ausländische Partnerfirmen durch, später fanden sie oft direkt vor dem Empfang statt und zählten Ende der 1950er Jahre ca. 50 westdeutsche Teilnehmende.

**559** Vgl. BVL an Verlage, 11.2.1957, StA-L, Börsenverein II, 1089, Bl. 108.

**560** [ALV/]Abt. BH[: Messevorbereitung], 1.8.1955, und [ALV:] Bereits durchgeführte und noch durchzuführende Maßnahmen [für HM 1955], 27.8.1955, BArch, DR 1/1203.

**561** Vgl. [ALV: Zielsetzung] Leipziger Frühjahrsmesse 1956, 2.2.1956, BArch, DR 1/1203.

tausch gab den ostdeutschen Verleger:innen für das Gespräch mit den Westdeutschen eine Reihe von Zeitungsartikeln und Reden an die Hand.<sup>562</sup> Im Anschluss erfolgte eine Erfolgskontrolle: Man dokumentierte genau, wer mit wem Gespräche geführt hatte.

Zu diesen Zusammenkünften lud der Börsenverein mehr als 100 westdeutsche Verlage und Buchhandlungen ein, von denen etwa 50 kamen.<sup>563</sup> Insgesamt trafen jeweils über 200 Personen zusammen: neben den westdeutschen Gästen rund zehn Teilnehmende aus den Volksdemokratien, 30 aus dem westlichen Ausland und der Rest aus der DDR.<sup>564</sup> So konnten nicht nur Firmen aus Ländern angesprochen werden, die (noch) keine Aussteller in Leipzig waren – wie Italien, das schließlich im Frühjahr 1955 einen Stand belegte.<sup>565</sup> Sogar der Wiesbadener Brockhaus Verlag, der als einer der Parallelverlage den Vertrieb von Produkten seines enteigneten Leipziger Firmenteils in Westdeutschland untersagt hatte und dessen Bücher aus der Gemeinschaftsausstellung auf der Leipziger Buchmesse entfernt wurden, gewann Buch-Export für diese Veranstaltung.<sup>566</sup> Ansonsten führte die Anwesenheitsliste dieser Treffen die Hauptfiguren des deutsch-deutschen Buchaustauschs dieser Zeit auf: Es kamen alle Verleger:innen, die mit der DDR Geschäfte machten, einige davon waren schon Messeaussteller in Leipzig, andere zählten wenige Jahre später dazu.

Allerdings zeichnete sich langfristig ab, dass unter den Teilnehmenden immer die bekannten Namen waren und diese Veranstaltungsform sich nur bedingt für die Akquise neuer Firmen eignete.<sup>567</sup> Ebenso war dieser halb öffentliche Rahmen ungeeignet für die Kontakte zum westdeutschen Börsenverein: Regelmäßig lud die Leipziger Branchenorganisation ihr Frankfurter Pendant zu diesem Anlass. Mit den freundlichsten Worten forderte Geschäftsführer Alfred Ernst seinen Kollegen Ernst Umlauff auf, sein persönlicher Gast zu sein. Trotz der Leipziger Hartnäckigkeit sagte Umlauff stets ab.<sup>568</sup>

Auf der Suche nach einer größeren Lokalität für die gesellige Zusammenkunft wandte sich der Börsenverein an die Stadt Leipzig, um zu eruieren, ob sie möglicherweise bereit war, sich an derartigen buchhändlerischen Messeveranstaltungen zu beteiligen. Dabei wies er auf die Image-Stärkung als Buchstadt hin und berief sich auf die Tradition: „Es bedarf deshalb der Überlegung, inwieweit sich die Stadt Leipzig an solchen Zusammenkünften und Empfängen beteiligt und zu diesen einladet [sic]. Das war

---

**562** Vgl. [ALV:] HRLA: Btr.: Anleitung der Verlagsvertreter, 31.8.1955, BArch, DR 1/1203.

**563** Vgl. [Liste Einladungen westdeutscher Verleger und Buchhändler FM 1956], StA-L, Börsenverein II, 1087, Bl. 48–51.

**564** Vgl. Stand der Anmeldungen am 1.9.1955, StA-L, Börsenverein II, 1085, Bl. 68.

**565** Vgl. [Liste DBG über angekündigte Partner und Geschäftsfreunde für] 5.3.1955, StA-L, Börsenverein II, 1084, Bl. 110–113.

**566** Vgl. Gesellige Zusammenkunft, Zusagen bzw. Anmeldungen westdeutscher Gäste, o. D. [HM 1955], StA-L, Börsenverein II, 1085, Bl. 93–95, und [Liste BVL:] Westdeutsche Gäste zum Buchhändlerabend 3.3.1955, StA-L, Börsenverein II, 1084, Bl. 73. Vgl. auch Keiderling 2005, S. 321.

**567** Vgl. Aktennotiz, Gespräch mit Kienast (ALV) zur geselligen Zusammenkunft, 30.8.1955, StA-L, Börsenverein II, 1085, Bl. 64.

**568** Vgl. Korrespondenz Ernst – Umlauff, Februar 1955, StA-L, Börsenverein II, 1084, Bl. 7–9.

in früheren Jahren der Fall und in den Buchhandelskreisen der Bundesrepublik und des Auslandes ist diese Aufmerksamkeit noch in guter Erinnerung.<sup>569</sup>

Tatsächlich gelang es dem Börsenverein, die Wandelhalle des Neuen Rathauses für die Festivität zu reservieren und die Stadt als Mitorganisatorin zu gewinnen. Die Einladungen ergingen nun nicht mehr gemeinsam mit der Literaturbehörde, sondern seit dem Herbst 1956 mit dem Rat der Stadt Leipzig. Zwar geschah dies unter der Bedingung, dass diesem keine Kosten entstünden, der Prestigezuwachs war dennoch gewiss: Es habe bei den ausländischen und westdeutschen Teilnehmenden großen Eindruck gemacht, „dass zum Empfang anlässlich der Herbstmesse 1956 neben dem Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig auch der amtierende Oberbürgermeister [...] eingeladen hatte.“<sup>570</sup> Auch wenn die gesellige Zusammenkunft nicht immer in den eindrucksvollen Räumen des Rathauses stattfinden konnte, blieb sie ein Erfolg und hieß fortan „Empfang für in- und ausländische Gäste“<sup>571</sup>.

Im Herbst 1956 begrüßte der Börsenverein jeweils rund 60 Teilnehmende aus dem Ausland und aus Westdeutschland; mindestens ebenso viele Personen kamen aus der DDR.<sup>572</sup> Unter den Gästen aus der Bundesrepublik befanden sich nicht nur die Angehörigen der Verlage und Grossisten, die auf der Messe ausstellten, sondern auch interessierte Fachbesuchende, etwa von Bertelsmann und Vandenhoeck & Ruprecht. Diese Art von Messemarketing und Ausstellerwerbung zahlte sich aus: Georg Westermann und die Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, deren Mitarbeitende ebenfalls auf dem Empfang weilten, mieteten auf der kommenden Messe erstmals einen eigenen Stand. – Obwohl zu diesem Anlass alle Zeichen auf deutsch-deutscher Zusammenarbeit standen, blieben die Antennen empfindlich. So jagte ein Vorkommnis im Herbst 1955 den Verantwortlichen doch einen Schrecken ein: Schlagartig um 20 Uhr, als die Veranstaltung beginnen sollte, setzten für eine Stunde das Licht und der Fahrstuhl aus. Der Bericht an das ZK der SED sprach von „Feindarbeit“.<sup>573</sup>

Für den Börsenverein stellte der Empfang einen erheblichen organisatorischen Aufwand dar: Zur Herbstmesse 1957 verschickte er 1.000 Einladungen. Dabei verbesserte er seine Vorgehensweise nach und nach: Er bezog ausländische Buchhandelsor-

---

**569** BVL an Reinhold Fleschhut (OBM), 22.5.1956, StA-L, Börsenverein II, 1087, Bl. 189.

**570** Auszug aus dem Material zum Bericht des Vorstehers, gemeinsame Sitzung des Vorstandes und Hauptausschusses am 11./12.12.1956, StA-L, Börsenverein II, 1742, Bl. 363–369.

**571** In den offiziellen Schreiben waren die VVB Verlage, DVK und Buch-Export mitunter miteinladende Institutionen. – Die Frankfurter Buchmesse konnte erst ab 1961 die Stadt Frankfurt für einen gemeinsamen Messeempfang begeistern, vgl. Taubert 1992, S. 92.

**572** Vgl. Aktennotiz, Empfang 4.9.1956, StA-L, Börsenverein II, 1087, Bl. 469.

**573** Vgl. Abt. Binnen- und Außenhandel an die Mitglieder des Politbüros und des Sekretariats des ZK: Bericht über die LHM vom 7.9.1955, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/6.10/58. Im Herbst 1959 veranstaltete der Börsenverein zum ersten Mal einen gesonderten Empfang nur für die westdeutschen Gäste, separat von dem der ausländischen. Vgl. [Parteilung:] Abschlussbericht Hansa-Haus, Herbstmesse 1959, 6.9.1959, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 41 f.

ganisationen ein, nutzte die Kontakte der DDR-Verlage, und die Liste der auswärtigen Teilnehmenden wuchs. Inzwischen war nicht mehr daran zu denken, den Empfang zu verkleinern, wie die Vorgabe im Frühjahr 1958 gelautet hatte. Die Nachfrage und der Andrang waren enorm; Ende der 1960er Jahre kamen knapp 500 Gäste.<sup>574</sup> Für die Teilnehmenden aus der DDR mussten aus Platzgründen die „strengsten Maßstäbe angelegt werden“<sup>575</sup>, das hieß, der Börsenverein beschränkte sich auf die Einladung der Leitungsebene. Die Veranstaltung hatte sich „zu dem gesellschaftlichen Ereignis der Buchmesse“<sup>576</sup> entwickelt, wie das *Börsenblatt* schrieb. Deswegen sagte der Börsenverein seinen geselligen Empfang ab, als Staatspräsident Wilhelm Pieck am 7. September 1960 während der Herbstmesse starb.<sup>577</sup>

Der Schlüssel zur Festkultur lag auch in einer guten Bewirtung der Partnerfirmen, was sich in der Bezeichnung als „Cocktail-Empfang“ niederschlug, wie die Veranstaltung ab Herbst 1967 hieß. Seitdem teilten die Messeverantwortlichen ihn in drei unterschiedliche Veranstaltungen mit verschiedenen Zielgruppen: den Cocktail-Empfang für in- und ausländische Besuchende, den Cocktail-Empfang für Verlage aus dem sozialistischen Ausland sowie den geselligen Abend mit Tanz für Angehörige des DDR-Buchhandels.<sup>578</sup>

Zu den neuen Aufgabenbereichen des Börsenvereins gehörte darüber hinaus der grafisch-gestalterische Wettbewerb um die „Schönsten Bücher der DDR“. Als Vorläufer des Wettbewerbs kann die bereits im Herbst 1947 gezeigte Ausstellung „buch – schrift – werbekunst“ angesehen werden. Der Rat der Stadt Leipzig, das Nachrichten- und Volksbildungsamt sowie verschiedene weitere Institutionen, zu denen der Börsenverein zählte, hatten sie als Reaktion auf eine ähnlich orientierte Ausstellung in Bielefeld veranstaltet.<sup>579</sup> Das ostdeutsche Modell sollte erste grafische Leistungen zusammenfassen und die Buchkunst fördern. Firmen aus den Bereichen Verlag, Grafik, Satz und Druck – auch aus den Westzonen – stellten neben fertigen Werken Illustrationen, Einbände, Schutzumschläge, Signets, Akzidenzsatz, Plakate und Werbeschriften aus. Eine

---

574 Vgl. [Liste Teilnehmer Empfang BVL FM 1967,] StA-L, Börsenverein II, 486, Bl. 32–44.

575 Beratung der Programmkommission für die Vorbereitung der LFM, 4.1.1967, StA-L, Börsenverein II, 1953, Bl. 4 sowie Rüdiger (BVL-Geschäftsführer) an Verlagsleiter, 15.2.1967, StA-L, Börsenverein II, 485, Bl. 28.

576 BBL 15.3.1958, S. 162, H. i. O.

577 Vgl. Kontaktstand des Börsenvereins [...] zur Herbstmesse 1960, 20.9.1960, StA-L, Börsenverein II, 482, Bl. 2–4. Seit dem Herbst 1959 musste der Börsenverein immer öfter in die HO-Parkgaststätte in Markkleeberg vor den Toren Leipzigs ausweichen, weil ein Regierungsempfang das Rathaus blockierte. Erst als das neue Messehaus eröffnet hatte, eroberte sich die Buchbranche die Obere Wandelhalle des Neuen Rathauses zurück.

578 Vgl. HVVB: Bericht Leipziger Herbstmesse 1967, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

579 Vgl. Niederschrift über die Sitzung des Vorstands des BVL am 7.4.1947, StA-L, Börsenverein II, 1477, Bl. 52–56, hier Bl. 54.

Jury, der u. a. die geachteten Buchkünstler Max Schwimmer und Walter Tiemann angehörten, wählte die Werke aus, die in einer Ausstellung gezeigt wurden.<sup>580</sup>

Ein „begrüßenswerter Anfang“<sup>581</sup>, kommentierte das *Börsenblatt* diese Ausstellung. Schon wenige Monate später, im Januar 1948, regte der Potsdamer Drucker und Verleger Werner Stichnote an derselben Stelle an, die Auszeichnung der 50 besten Bücher des Jahres wieder einzuführen, die es schon von 1929 bis 1932 unter der Federführung der Deutschen Buchkunststiftung gegeben hatte.<sup>582</sup> Trotz der schwierigen Produktionsbedingungen der Nachkriegszeit zielte der Wettbewerb nun darauf, das „handwerkliche Gewissen“ aller am Buch Beteiligten erneut zu wecken. Die Richtlinien sahen einen gesamtdeutschen Rahmen vor, alle Verlage konnten Exemplare aus der Produktion des Jahres 1948 einreichen, der Börsenverein übernahm die Vorsichtung. Da sich die Kommission auferlegte, sich nicht starr auf 50 Bücher festzulegen und nur wirklich gut verarbeitete Titel zu prämiieren, zeichnete sie beim ersten Nachkriegswettbewerb 1949 auch nur 37 Titel aus.<sup>583</sup> Allerdings erschwerte die schwierige postalische Lage die Teilnahme am Wettbewerb für Verlage aus den Westzonen. Wegen solcher strukturellen Hindernisse, aber auch wegen ideologischer Unüberbrückbarkeit adaptierte der Frankfurter Börsenverein ab 1952 die jährliche Auswahl der 50 schönsten Bücher des Vorjahres mit einer eigenen Prämierung.<sup>584</sup>

Auf der ostdeutschen Seite institutionalisierte sich der Wettbewerb schrittweise: Seit 1952 rief zunächst die Literaturbehörde dazu auf, und ab 1954 übernahmen Börsenverein und MfK die Organisation.<sup>585</sup> Allerdings wurde er erst weitere drei Jahre später auf ein größeres Podium gehoben, als anlässlich der Frühjahrsmesse 1957 ein Festakt stattfand, bei dem Börsenverein und Literaturbehörde die „Schönsten Bücher der DDR“ offiziell auszeichneten.<sup>586</sup> Seitdem gehörte diese Feierlichkeit zu den Buchmessen im Frühjahr dazu. Der Festakt am Messesonntag war zunächst eine reine Angelegenheit des DDR-Verlagswesens. Auch wenn wie 1959 der Stellvertretende Kulturminister Karl Hagemann die Urkunden übergab und Bruno Apitz Ehrengast war, blieb selbst die Aufmerksamkeit innerhalb des DDR-Buchwesens – sogar die des *Börsenblatts* – begrenzt.

---

**580** Eine Art Vorschau davon öffnete zunächst für die Dauer der Herbstmesse im Zentralmessepalast; anschließend wanderte die Ausstellung ins Museum der Bildenden Künste, wo sie für zwei Wochen für die Öffentlichkeit zugänglich war. Vgl. BBL 5.7.1947, S. 179, und 23.8.1947, S. 562.

**581** BBL 18.10.1947, S. 289.

**582** Vgl. Bähring/Rüddiger 2008, S. 216 f.

**583** Vgl. BBL 21.3.1949, S. 169.

**584** Vgl. Umlauff 1978, S. 721.

**585** Die Produktion der Jahre 1951/52 wurde erstmals 1952 auf der 2. Verlegerkonferenz des ALV ausgezeichnet. Vgl. Bähring/Rüddiger 2008, S. 217; Riese 2000a, S. 221.

**586** Vgl. BBL 16.3.1957, S. 166. Gleichzeitig dienten die „Schönsten Bücher“ als Werbung für das Buchschaffen der DDR: Die Messegäste konnten sie in Vitrinen im Hansahaus und in anderen Messehäusern, auf dem Flughafen, im Pressezentrum oder im Ausländertreff in Augenschein nehmen. Schon vor dem ersten Festakt wurden die „Schönsten Bücher der DDR“ erstmals im Frühjahr 1956 während der Messe in zwei Fenstern unter den Arkaden des Alten Rathauses gezeigt. BBL 17.3.1956, S. 166.

Trotzdem gewann der Festakt immer mehr an Prestige: Fand er zunächst im Stadtverordneten-saal des Neuen Rathauses statt, zog er im Frühjahr 1963 in die renovierte Alte Handelsbörse am Naschmarkt. Außerdem gab es schon in den ersten Jahren eine musikalische Rahmung mit Chören oder Quintetten. Damit manifestierten sich bereits festliche und kulturelle Elemente, die dauerhaft an diese Veranstaltung der Buchmesse gebunden werden konnten. Allerdings sollte es erst einige Jahre später gelingen, diese Binnenveranstaltung auch für auswärtige Gäste attraktiv zu machen: Das geschah im Rahmen der konzeptionellen Änderungen ab Herbst 1963. Nun waren es die „Schönsten Bücher aus aller Welt“, die der Börsenverein auszeichnete, und der Gutenberg-Preis, mit dem die Stadt Leipzig seit der ersten iba 1959 jährlich Buchkünstler:innen, grafische Betriebe und Verlage auszeichnete. Der Branchenverband übernahm die Federführung und baute damit seine organisatorische Nische im buchkünstlerischen Bereich weiter aus.<sup>587</sup> Dabei konnte er seine Erfahrungen mit der iba bestens nutzen.

Dieser Festakt, der ursprünglich der Verleihung der buchkünstlerischen Auszeichnungen diente, war der direkte Vorläufer der buchmesse-eigenen Eröffnungsveranstaltung. Ab der Frühjahrsmesse 1967 erhielt er in den Einladungen des Börsenvereins die Funktion „Festakt zur Eröffnung der Internationalen Leipziger Buchmesse“ (vgl. Kapitel 3.1.3). Der Empfang des Börsenvereins etablierte sich als Veranstaltung, die primär die Geselligkeit und die interpersonale Kommunikation betonte.<sup>588</sup> Dagegen war die feierliche Eröffnung, die sich aus der Prozedur um die „Schönsten Bücher der DDR“ entwickelte, gekennzeichnet vom festlich-kulturellen und staatsrepräsentativen Impetus.

In die Phase, in der sich der Börsenverein neue repräsentative Aufgaben erschloss, fiel ebenso die erste Internationale Pressekonferenz der Buchmesse. Der Verband, der sie offiziell ausrichtete, organisierte sie erstmals im Herbst 1958 (vgl. Abb. 2.26).<sup>589</sup> Die Pressekonferenz entwickelte sich zu einem konstanten und zentralen Element der DDR-Buchmesse, das der kulturpolitischen Selbstdarstellung und Inszenierung des Buchschaffens diente. Auf dieser Basis konnte die Veranstaltung später ihre Bedeutung als kulturpolitischer Eckpfeiler für westdeutsche Medienvertreter:innen entfalten (vgl. Kapitel 4.4.2). Ihre Vorbereitung erfolgte vergleichsweise niedrigschwellig und autonom. Dagegen glich die Eröffnungspressekonferenz der Leipziger Messe einem Staatsakt oder einer Regierungspressekonferenz und wurde nicht in der Regie des LMA orga-

---

**587** Vgl. Riese 2000a, S. 222.

**588** Die Literaturbehörde wollte neben den Branchenbeteiligten im Herbst 1958 weitere Kulturschaffende einbeziehen. Die Abteilung Literaturpropaganda und das HR Koordinierung der HA Literatur und Buchwesen legten zur Bereicherung des Empfangs eine künstlerische Rahmung fest. Vgl. Seifert (HR Koordinierung) an Koll. Hoffmann (HA-Leitung) u. a., 30.7.1958 (Abschrift), StA-L, Börsenverein II, 1090, Bl. 7.

**589** Vgl. Offermanns: Aktennotiz für Koll. Ernst, 15.7.1958, StA-L, Börsenverein II, 1097, Bl. 1. Eine Pressekonferenz war schon zur Frühjahrsmesse 1956 mit dem Thema „Leipzig, die Stadt des deutschen Buchhandels“ geplant. [ALV: Zielsetzung] Leipziger Frühjahrsmesse 1956, 2.2.1956, BArch, DR 1/1203.

nisiert, sondern durch das Presseamt beim Ministerrat und die DDR-Ministerien.<sup>590</sup> Nicht zuletzt manifestierte sich in der Pressekonferenz des Börsenvereins ein Aspekt der Sonderstellung der Buchmesse innerhalb der Leipziger Messe: Der Buchhandel war eine der ersten Branchen, die neben der großen Pressekonferenz der Leipziger Handelsmesse eine eigene Pressekonferenz durchführte, die sich noch dazu zu einer überaus bedeutsamen Veranstaltung entwickelte.<sup>591</sup>



**Abb. 2.26:** Das erste im *Börsenblatt* überlieferte Foto von der Pressekonferenz zur Herbstmesse 1960 im Jagdzimmer des Ratskellers. Foto: TEKA-Film. Quelle: BBL 17.9.1960, S. 598.

Bereits Mitte der 1950er Jahre hatten die Buchmesse-Verantwortlichen die Pressearbeit als Instrument der „Wirkung nach Westdeutschland“ entdeckt. So setzte das ALV den Börsenverein in Kenntnis, dass er für die Frühjahrsmesse 1956 Heftchen über die Buchstadt Leipzig erarbeiten solle, um sie auf den Messeveranstaltungen zu verbreiten. Außerdem sollte er Pressematerialien vorbereiten, „um zu erreichen, dass unsere Presse der Buchmesse mehr Aufmerksamkeit schenkt als bisher. Dieses Presse-material könnte gleichfalls den westdeutschen Gästen übergeben und in der der Messe folgenden Nummer des Börsenblattes auszugsweise abgedruckt werden. Das wäre zugleich ein weiterer Beitrag zu unserer gesamtdeutschen Offensive.“<sup>592</sup>

Allerdings war das ALV mit den Entwürfen des Börsenvereins zur in Auftrag gegebenen Broschüre *Leipzig, die Stadt des Buches* nicht einverstanden, gerade was die Parallelverlage anging: „Bei Reclam, Fachbuchverlag, Bibliographisches Institut, eventu-

<sup>590</sup> Vgl. Otto 2015, S. 180.

<sup>591</sup> Mitte der 1960er Jahre fanden im Rahmen der Leipziger Messe 20 bis 30 Pressekonferenzen von AHU, VVB und Exportbetrieben statt (vgl. Merkwitschka 1967, S. 177). Ihnen kam aber nicht die gleiche Bedeutung zu wie der des Börsenvereins.

<sup>592</sup> Kienast (ALV) an Ernst (BVL), 23.1.1956, StA-L, Börsenverein II, 1093, Bl. 141.

ell auch bei Brockhaus sollte auf die Aufbauarbeit der Werk­tätigen nach 1945 hingewiesen werden. Diese Betriebe sind aus Trümmern neu entstanden. [...] Das alles muss natürlich ohne Holzhammer, immer im Hinblick auf die Wirkung auf Westdeutschland, gemacht werden.“<sup>593</sup>

Auch wenn in den Briefwechseln zwischen dem ALV und dem Börsenverein eine deutliche Abwehrhaltung des Verbands gegenüber der Literaturbehörde zum Ausdruck kommt,<sup>594</sup> so stieß diese dennoch verschiedene Maßnahmen für die Messe im Bereich dessen an, was später als Öffentlichkeitsarbeit bezeichnet wurde. Manche Ideen waren allerdings nur schwerlich umzusetzen, sodass die nachfolgende Literaturbehörde nach der Herbstmesse 1956 Lücken in der Pressearbeit bemängelte: „Ein Fehler war es, dass die Presse bzw. das Pressezentrum von uns nicht mit Material über die Verlagsproduktion der Deutschen Demokratischen Republik versorgt wurde. Das muss beim nächsten Mal gut vorbereitet werden. Wir müssen ferner darauf dringen, dass bei der Werbung für die nächste Messe eine gesonderte Werbung für die Buchmesse erfolgt.“<sup>595</sup>

Was die Internationale Pressekonferenz betrifft, so behielt sie ihr Konzept bis zum Ende der DDR-Buchmesse: Sie fand immer am Messesamstag statt und stand jeweils unter einem spezifischen Thema, das beim ersten Mal mit dem Motto „Buchstadt Leipzig, Spiegel des Buchschaffens der DDR“ auf alte Traditionen verwies. Auf dem Podium saßen jeweils der Vorsteher des Börsenvereins, in der Regel die Leiter der Literaturbehörde und von Buch-Export, das Leitungspersonal wichtiger Verlage etwa von Volk und Welt, Aufbau, Dietz oder des Akademie-Verlags, oder auch einzelne Autor:innen, die jeweils kurze Referate zu ihrem Arbeitsgebiet hielten. Zur ersten Pressekonferenz sprach Vorsteher Heinrich Becker einleitende Worte zur Buchstadt. Anschließend machte Ludolf Koven als Leiter des Akademie-Verlags Ausführungen über die Produktion wissenschaftlicher Literatur. Klaus Gysi dagegen erläuterte die Entwicklungen im Bereich Belletristik aus Sicht des Aufbau-Verlags. Schließlich handelte ein Mitarbeiter von Buch-Export die Außenhandelserfolge ab. Danach hatten die Medienvertreter:innen die Möglichkeit, Fragen zu stellen. Eingeladen war nicht nur die DDR-Presse, der Fokus lag vor allem auf ausländischen und westdeutschen Journalist:innen.

Neben den auf verschiedene Teile der DDR-Buchproduktion gesetzten inhaltlichen Schwerpunkten gab es über die Jahre konstant bleibende Themen, die das Podium gen Bundesrepublik gerichtet adressierte: Regelmäßig kritisierte es, dass die Bundesrepublik nicht ausreichend DDR-Bücher einkaufe und die Literatur diffamiere. Zudem prangerte es die Klauseln des Strafrechts an, die die Einfuhr von „staatsgefährdenden Schriften“ verboten und die Händler kriminalisierten – strafrechtliche Einschränkun-

---

**593** Junge (ALV) an Ernst (BVL), 16.2.1956, StA-L, Börsenverein II, 1093, Bl. 179.

**594** „Wird sind auch der Meinung [...], dass es dem demokratischen Leben unserer Republik widerspricht, einer selbständigen Organisation ‚Anweisungen‘ zu erteilen“. Ernst (BVL) an Seifert (ALV), 22.5.1956, StA-L, Börsenverein II, 1093, Bl. 190.

**595** [HVV]/[HA] Buchhandel: Kurzanalyse der Leipziger Herbstmesse 1956, 14.9.1956, BArch, DR 1/2083.

gen, die den Vertrieb von DDR-Literatur in der Bundesrepublik tatsächlich massiv behinderten.<sup>596</sup> Darüber hinaus war der westdeutsche Börsenverein stets Zielscheibe von Angriffen, weil er die Hallstein-Doktrin so hartnäckig verfolgte und die Ostverlage nicht gleichberechtigt in Frankfurt ausstellen ließ. Damit baute das Podium eine Front auf, um sich mit „Bei-uns“-Sätzen deutlich vom westdeutschen Feindbild abzugrenzen.

Die Internationale Pressekonferenz inszenierte der Börsenverein in engster Abstimmung mit der Literaturbehörde.<sup>597</sup> Mit dieser Veranstaltung verfolgte das MfK insbesondere das Ziel, die Presse der DDR dazu zu bewegen, die Arbeit der literaturverbreitenden Institutionen stärker zu unterstützen: Neben der „Woche des Buches“ war die Leipziger Messe eine ideale Gelegenheit, die Lesenden über das Titelangebot in der Republik zu informieren. Als die Abteilung Literatur und Buchwesen später ihre Öffentlichkeitsarbeit für das Buch verbesserte, indem sie den Sektor Literaturpropaganda schuf, delegierte sie weitere Aufgaben in diesem Bereich an den Börsenverein. Im Verband entstand eine Presse- und Werbekommission, die sich um Informationsmaterialien für die Messe kümmerte.<sup>598</sup>

Neben der konzeptionellen Abstimmung mit der Literaturbehörde war der Börsenverein bei der Organisation auf die Pressestelle des Messeamts angewiesen, die über die Kontakte zu den Journalist:innen verfügte, die Presseinformationen<sup>599</sup> zentral herausgab und die das Pressezentrum der Leipziger Messe betreute, auf dem die Medienvertreter:innen ihre Einladung zur Veranstaltung des Börsenvereins erhielten. Zusätzlich benötigte der Verband die Genehmigung durch das Presseamt beim Ministerpräsidenten. Erst im Anschluss konnte er mit der Vorbereitung beginnen: Er finanzierte den Raum, organisierte die Versorgung, verschickte Einladungen und entwickelte vor allem das inhaltliche Konzept und bereitete Informationsmaterial vor.

Zur ersten Pressekonferenz im Herbst 1958 kamen gut 40 Personen, zur folgenden Messe waren es dann 70. Doch das Interesse der DDR-Medien verebbte bald wieder. Nach der Frühjahrmesse 1960 gab es 40 Beiträge in 32 Tageszeitungen.<sup>600</sup> Der Börsenverein, der sich eine umfangreichere Resonanz erhofft hatte, bemängelte quantitativ die unzureichende lokale Berichterstattung, qualitativ fehle eine kritische Einschätzung des Messeangebots. Es sei nur selten gelungen, Schwerpunkte des Literaturangebots zu erkennen. Allgemeine Titelaufzählungen seien keine Hilfe für die Lesenden. Insgesamt müsse die Gelegenheit der Messe, das sozialistische Buch zu propagieren, stärker von den Zeitungen genutzt werden. Dass die Pressekonferenz zunächst noch keinen hohen Bekanntheitsgrad genoss, zeigt eine Bemerkung aus dem Hause Reclam. Der Verlag erhielt durch das MfK eine Rüge, weil im Frühjahr 1960 eine ihn betreffen-

---

**596** Vgl. Tiepmar 1997.

**597** Vgl. ALB: Protokoll der DB am 14.10.1959, BArch, DR 1/1207.

**598** Der Sektor Literaturpropaganda gab die Inhalte vor, die statistischen Angaben kamen von der VVB Verlage. Vgl. ALB: Protokoll DB am 29.7.1961, BArch, DR 1/1209.

**599** *LMA Informationen für die Presse*.

**600** Vgl. BBL 26.3.1960, S. 197.

de Frage auf der Konferenz nicht beantwortet werden konnte, da niemand von Reclam anwesend war. Im Verlag war man jedoch ahnungslos: „[W]ir wussten bis dahin auch gar nicht, dass eine Pressekonferenz des Börsenvereins überhaupt stattfindet.“<sup>601</sup>

Auch unter den westdeutschen Korrespondent:innen musste sich diese Veranstaltung erst einmal etablieren: Man startete mit zwei Teilnehmenden und steigerte sich in den Folgejahren auf knapp zehn. Zunächst berichteten verschiedene Zeitungen in der Bundesrepublik von der Buchmesse, ohne dass ein Redaktionsmitglied die Konferenz besucht hatte. Rein quantitativ ergab sich folgendes Bild: Im Frühjahr 1959 nahmen *Welt*, *Spiegel* und *Westdeutsche Allgemeine Zeitung* (Essen) teil.<sup>602</sup> Es folgte der *Tagesspiegel*, im Herbst 1960 die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* (FAZ), deren Korrespondent schon vorab von der Buchmesse berichtete, die *Stuttgarter Zeitung* und die *Neue Presse* Coburg. Im Frühjahr 1962 kamen wegen der politischen Spannungen von mehr als 90 Teilnehmenden immerhin elf aus Westdeutschland, darunter die Deutsche Presse-Agentur (dpa), wodurch in verschiedenen Zeitungen Notizen von der Leipziger Buchmesse erschienen. Allerdings besuchten die Pressekonferenz anfangs nicht ausschließlich Medienvertreter:innen, sondern auch die Inhaber:innen oder Geschäftsführer:innen der westdeutschen Verlage, die im HansaHaus ausstellten, und mischten den Ablauf mitunter mächtig auf.

Die Öffentlichkeitsarbeit gen Westen lief also langsam an, aber sie funktionierte – wenn auch nicht im Sinne der vom Konferenzpodium verwendeten massiven Propaganda: So schrieb die *Stuttgarter Zeitung*: „Der Buchmesse zu Leipzig [...] einige Reize abzugewinnen, ist ein Kunststück“<sup>603</sup>. In ähnlicher Manier bemühten sich die wenigsten Blätter um Ausgewogenheit und berichteten eher abfällig. Dennoch bauten die meisten Verfasser:innen die auf der Konferenz genannten Daten ein, etwa die Zahlen zur Buchproduktion oder zum Export, und sie erwähnten die von der DDR beklagten Beschränkungen im Buchaustausch und auf der Frankfurter Buchmesse. Dementsprechend zeigte sich schon wenige Jahre nach Einführung der Pressekonferenz, wie verbindend dieses Instrument wirkte, vor allem in Krisenzeiten: Die Presse leistete dabei Vermittlungsarbeit im weitesten Sinne; zumindest konnte sie dafür sorgen, dass die DDR-Bücher Thema blieben, auch in einer Zeit, in der dies kultur- und deutschlandpolitisch keine Selbstverständlichkeit war und nur wenige westdeutsche Verlage nach Leipzig kamen.

---

**601** Bessiger (Reclam) an Becker (BVL), 19.3.1960, RAL 173. Vgl. auch Pressebelege in StA-L, Börsenverein II, 1107, Bl. 42–60. Erst seit dem Frühjahr 1961 fand die Pressekonferenz innerhalb der DDR-Medien ausreichend Anklang: Da viele Journalist:innen kamen, verbreiterte sich auch die Berichterstattung.

**602** Vgl. Teilnehmerliste [Pressekonferenz FM 1959], o.D., StA-L, Börsenverein II, 1098, Bl. 131–134.

**603** Bücher aus Leipzig. Aggressive Messe und massive Propaganda. In: *Stuttgarter Zeitung* 4.9.1959 (Abschrift), StA-L, Börsenverein II, 1100, Bl. 141 f.

### Nach innen gerichtete Maßnahmen: Buchhändlerball und Verbandsversammlungen

Die Stärkung des Börsenvereins beruhte nicht nur auf seinen neuen Aufgaben im Bereich der literaturpropagandistischen Auslandsarbeit, sondern auch auf Aktivitäten, die sich an Sortimentsbuchhandel, Verlagswesen und Publikum in der Republik richteten. Innerhalb der Messeorganisation koordinierte der Verband diesbezüglich seit Ende der 1950er Jahre die buchhändlerischen Veranstaltungen. Das war wichtig, um Überschneidungen zu vermeiden, da immer mehr DDR-Verlage sogenannte Aussprachen anboten, um sich mit dem Volksbuchhandel über aktuelle Programme und Vertriebsprobleme auszutauschen. Auch LKG veranstaltete regelmäßig für die Verlage einen „Abend“. Diese Aussprachen fanden wegen der räumlichen Beengtheit außerhalb des Hansahauses statt. Der Besucherverkehr erlaube es nicht, dort eingehende Gespräche zu führen, teilte beispielsweise der Verlag Kultur und Fortschritt den Buchhändler:innen mit.<sup>604</sup> Um dies zu verbessern, bemühte sich der Börsenverein darum, branchenkommunikative und gesellige Foren rund um die Messe zu etablieren.

Die letzte Austauschveranstaltung für die Branchenangehörigen der SBZ hatte, geplant vom Börsenverein, zur Herbstmesse 1948 stattgefunden. Da sie fehlgeschlagen war, unternahm der Verband vorläufig keine weiteren Schritte in diese Richtung. Dass der Bedarf nach Kommunikation und Vergnügung dennoch vorhanden war, zeigte die Initiative des Berliner Kinderbuchverlegers Alfred Holz, der nach der Herbstmesse 1950 beim Börsenverein den buchhändlerischen Austausch anregte: Während der Ausstellungszeit seien ausführliche fachliche Unterhaltungen nicht möglich, deshalb solle der Verband für die Abendstunden zwanglose Aussprachen zwischen den Mitarbeitenden aus Sortiment und Verlag der DDR organisieren. Dabei rekurrierte er auf die Erfahrungen mit der Frankfurter Messe.<sup>605</sup> Doch auf diese und auf weitere Vorschläge dieser Art reagierte der Börsenverein ausweichend,<sup>606</sup> sodass ein solches geselliges Treffen Wunschvorstellung blieb.

Erst zur Messe 1952 richtete der Verband auf Anraten von Lucie Groszer von der Berliner Verleger- und Buchhändlervereinigung einen Raum im Buchhändlerhaus im Graphischen Viertel ein, in dem die Kolleg:innen ab 18 Uhr essen und diskutieren konnten.<sup>607</sup> Zwar befand er sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum Bugra-Messehaus, lag aber weit von der Innenstadt und dem Hansahaus entfernt. Diese Lösung war also nicht ideal. Alfred Holz schaltete sich erneut ein und schwärmte dem Börsenverein vom Haus der polnischen Kultur in Berlin vor. Einen solchen Kulturraum müsse es auch zur Messezeit in Leipzig geben: „Die HO-Fressstube im Hansahaus ist mittlerweile eine Affenschande geworden und nach meiner Meinung als Aufenthalts- und

**604** Vgl. Kultur und Fortschritt an Buchhändler: Einladung Aussprache-Abend, o. D. [HM 1957], StA-L, Börsenverein II, 1095, Bl. 150.

**605** Vgl. Alfred Holz an BVL, 22.10.1950, StA-L, Börsenverein II, 1083, Bl. 34.

**606** Vgl. Buchhandlung Otto Mark Rudolstadt an BVL 9.7.1951, StA-L, Börsenverein II, 1083, Bl. 67.

**607** Vgl. Korrespondenz Groszer – BVL, Mai/Juni 1952, StA-L, Börsenverein II, 1083, Bl. 147 f.

Speiseraum für Buchhändler aus aller Welt wirklich nicht mehr tragbar.<sup>608</sup> – Später mietete der Börsenverein einen zentraler gelegenen Klubraum, den die Sortimentsmitarbeitenden aber ebenfalls nur mäßig frequentierten.<sup>609</sup> Für die Leitungsebene in den Verlagen wurde dagegen bald das Pressezentrum der inoffizielle Treffpunkt, dessen Eintrittskarten allerdings wegen der Menge des Zustroms kontingentiert wurden.

Schließlich richtete die Geschäftsstelle auf das Drängen der Abteilung Literatur und Buchwesen ab dem Herbst 1961 für Börsenvereinsmitglieder ein sogenanntes Verleger- und Buchhändlerzentrum ein. Es hatte bis Mitternacht geöffnet und bot Bewirtung; allerdings lag es wiederum außerhalb des Innenstadtrings in der Elsterstraße. Der Anklang unter den Mitgliedern war dementsprechend gering: Man zählte während der Dauer der Messe nur 760 Besuchende.<sup>610</sup> Alle Lokalitäten, die der Börsenverein aufat, waren also ungeeignet, und es gelang ihm nicht, einen festen Platz für die intranationale Branchenkommunikation zu etablieren – zumindest nicht tagsüber.

Vielmehr boten sich dafür Veranstaltungen in den Abendstunden an: Schon 1956 hatte der Volksbuchhandel ein „zwangloses Beisammensein mit Tanz“ angesetzt. Außerdem veranstaltete LKG seit Ende der 1950er Jahre einen eigenen Messeabend zum Beispiel in der Parkgaststätte in Markkleeberg, der vor allem auf die im DDR-Sortiment und -Verlagswesen beschäftigten Personen abzielte. Darüber hinaus stand der Empfang für in- und ausländische Gäste zeitweise auch den Branchenangehörigen der DDR offen, unter denen er sich großer Beliebtheit erfreute. Die Ideologische Kommission im ZK der SED unterstützte es, dass Veranstaltungen des Börsenvereins und der Stadt Leipzig für die Branche „in mannigfaltiger Form“<sup>611</sup> stattfanden.

Seit dem Herbst 1967 organisierte der Börsenverein durchgängig bis 1973 für die Angehörigen des DDR-Verlags- und -Sortimentsbuchhandels „aus vielfach geäußertem Wunsch“<sup>612</sup> eine separate abendliche Großveranstaltung mit Büffet und Tanz, den sogenannten Geselligen Abend oder Buchhändlerball. Eine Teilnahme daran konnten die Verlage ihren Mitarbeitenden als Auszeichnung zukommen lassen. Diese Veranstaltung fand meist in der HO-Gaststätte Technische Messe oder in der Parkgaststätte Markkleeberg statt. Im Herbst 1970 kamen beispielsweise mehr als 200 Gäste. Nachdem eine solche rein dem Amusement dienende Veranstaltung zu den ersten Nachkriegsmessen wegen der bourgeoisen Leichtlebigkeit noch undenkbar gewesen war, zeigte sich inzwischen, dass die Messe nicht ohne gesellschaftlichen Teil funktionierte. Diese Festveranstaltung war die Art, wie die DDR-Buchmesse schließlich indirekt an die Tradition der Kantate-Festessen anknüpfte. Dennoch zeigt die Entwicklung einer separaten Binnenhandelsveranstaltung, dass der internationale und deutsch-deutsche

---

**608** Alfred Holz an Ernst (BVL), 12.6.1956, StA-L, Börsenverein II, 1094, Bl. 39.

**609** Vgl. Tagesberichte des BVL [zur Betreuung des Klubraums 1954], StA-L, Börsenverein II, 1092, Bl. 85–94.

**610** Vgl. ALB: Protokoll DB am 13.3.1961, BArch, DR 1/1209; BBL 24.10.1961, S. 618.

**611** HVVB, Abt. Wissenschaftliche und Fachliteratur: Aktenvermerk, 6.12.1963, BArch, DR 1/1824.

**612** BBL 22.8.1967, S. 632.

Kontakt dagegen nur auf den Cocktail-Empfängen stattfinden durfte: mit agitativer Intention – wie bereits im Rahmen der „geselligen Zusammenkunft in- und ausländischer Verleger und Buchhändler“ – und mit einem ausgewählten Personenkreis von Verlagsleitungen und Führungsriege.

Viel entscheidender als diese geselligen Elemente war allerdings die Reaktivierung der Verbandsversammlungen, die jedoch nach wenigen Jahren das Umfeld der Messe wieder verließen. Zur Frühjahrsmesse 1957 lud der Börsenverein zu einer „seit längerer Zeit ersten gemeinsamen Versammlung“<sup>613</sup> ein. Es handelte sich um eine Allgemeine Buchhändlerversammlung, die im Felsenkeller stattfand.<sup>614</sup> Damit reagierte der Verband auf die nicht länger zu ignorierende Forderung vor allem der privaten Mitglieder. Eine solche Zusammenkunft während der Messe abzuhalten, entsprach der Branchentradition des 19. Jahrhunderts – noch immer sprach dafür der pragmatische Grund, die Messe als Haupttreffpunkt zu nutzen. Insbesondere war die Versammlung im Frühjahr 1957 bedeutsam, weil sie den Entwurf der neuen Satzung öffentlich zur Diskussion stellte und damit die künftige Stellung des Börsenvereins. Seit fast zehn Jahren hatte es kein Podium gegeben, das der Kritik der Branche derart offen Gehör schenkte.<sup>615</sup>



**Abb. 2.27:** Erste Hauptversammlung nach Kriegsende während der Messe im Herbst 1957 im Felsenkeller. Foto: Gerhard Treblegar. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 26, 17.

<sup>613</sup> Riese 2000a, S. 216.

<sup>614</sup> Vgl. BBL 23.2.1957, S. 113.

<sup>615</sup> Vgl. Riese 2000a, S. 218.

Nachdem es im Frühjahr bei der Debatte um die neue Satzung hoch hergegangen war, nahmen sie die Mitglieder zur Herbstmesse desselben Jahres einstimmig an. Den Rahmen dafür bildete die erste Hauptversammlung nach Kriegsende. Am Vormittag des Messe-Mittwochs fand sie wiederum im Felsenkeller statt (vgl. Abb. 2.27); rund 600 Mitglieder nahmen daran teil.<sup>616</sup> Diese Veranstaltung stellte wegen der Festschreibung der neuen Ausrichtung eine „Zäsur in der Entwicklung des Leipziger Börsenvereins“<sup>617</sup> dar, doch sie konnte den Riss, der die volkseigenen Verlage und den Volksbuchhandel von den privaten Unternehmen trennte, allenfalls überdecken.

Laut der neuen Satzung fanden allgemeine Mitgliederversammlungen jährlich statt, Hauptversammlungen alle drei Jahre.<sup>618</sup> Die Mitgliederversammlungen folgten keinen festen Terminen. Mitunter gelang es dem Börsenverein, dafür gewichtige Persönlichkeiten als Redner zu gewinnen: Im Herbst 1959 trat Erich Wendt auf, 1963 sprachen Kulturminister Hans Bentzien und Alexander Abusch, Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats. Es erwies sich als vorteilhaft, diese Zusammenkünfte während der Messe durchzuführen, so befand auch das *Börsenblatt*: „Dass der Börsenverein seine Mitglieder während der Leipziger Buchmesse versammelt, [...] ist ein guter, nützlicher Brauch geworden.“<sup>619</sup> Im Gegensatz zu den Mitgliederversammlungen zeigte sich in Vorbereitung der Hauptversammlung im Frühjahr 1964 jedoch, dass sich wegen Terminüberschneidungen und anderen Verpflichtungen der Beteiligten ein Datum außerhalb der Messe besser eignete. Diese Entwicklung, die Börsenvereinsversammlungen von der Messe abzuziehen, spiegelte sich in Frankfurt ab 1972.<sup>620</sup>

## 2.4 1957/58 bis 1961/62: „Geistige Enge“<sup>621</sup>?

Die dritte und letzte Etappe dieser Phase der Buchmesse-Entwicklung endete strukturell durch die messeinternen Veränderungen, in deren Zuge die Buchbranche in ein neues Messehaus umzog, womit auch die Aktivitäten zur Neugestaltung der Veranstaltung zum Abschluss kamen. Den Beginn dieser Phase markierte eine ideologische Verhärtung, seit der Leiter des Aufbau-Verlags Walter Janka und Cheflektor Wolfgang Harich Ende 1956 wegen „konterrevolutionärer Umtriebe“ verhaftet worden waren, nachdem sie in einem Diskussionskreis mit anderen Intellektuellen Reformen der SED und ihrer Politik erarbeitet hatten. Im Fokus des Messeinteresses der bundesdeutschen Journalist:innen stand 1957 denn auch die Kojе von Aufbau.<sup>622</sup> Die *FAZ* legte den Finger

<sup>616</sup> Vgl. BBL 14.9.1957, S. 598.

<sup>617</sup> Riese 2000a, S. 218.

<sup>618</sup> Vgl. Riese 2000a, S. 217.

<sup>619</sup> BBL 12.9.1959, S. 593.

<sup>620</sup> Vgl. Estermann 2000a, S. 172.

<sup>621</sup> Kersten: Zonen-Literatur wieder auf Stalin-Kurs. In: *Der Tagesspiegel* 12.3.1959.

<sup>622</sup> Vgl. Wurm 1996, S. 211–213.

direkt in die Wunde: Sie thematisierte nicht nur den am ungarischen Volksaufstand beteiligten und inzwischen von der DDR geächteten Aufbau-Autor Georg Lukács, sondern auch den Literaturhistoriker und Publizisten Alfred Kantorowicz und seine Herausgeberschaft, die durch seine Flucht in den Westen im Monat zuvor nicht länger erwünscht war:

Die Mitarbeiter des Aufbauverlages, hingewiesen auf den im Börsenblatt noch als kompetenten Herausgeber und Kommentator der Werke Heinrich Manns genannten Professor Alfred Kantorowicz, bemerken lakonisch, dass das sehr umfangreiche Vorwort Kantorowicz' zu dem soeben erschienenen Essay „Unser natürlicher Freund“ (Frankreich) in der Tat ein kleiner Schönheitsfehler sei. Er werde entfernt<sup>623</sup>.

Und weiter über den Gesamteindruck der 1957er Herbstmesse:

Es ist ein düsteres Fatum, und es trägt zu einer merkbaren Abkühlung des sonst so wohltemperierten Klimas in Leipzig bei. Dieses Gefühl drängt sich vor allem dem auf, der vorher in Ost-Berlin – ohne das die Härte der Fronten erweichende Klima einer Messe – Beobachtungen anstellte.

In Leipzig machte sich das Ende des Tauwetters also deutlich bemerkbar. Mit dem 30. Plenum hatte im Januar des Jahres eine „ideologische Offensive“ begonnen. Damit wollte Ulbricht nach dem Schock des Ungarn-Aufstandes den Herrschaftsanspruch der SED und den Übergang zum Sozialismus durchsetzen, zumal die Partei nunmehr vor dem Scherbenhaufen ihrer Kulturpolitik stand.<sup>624</sup> Der Literaturapparat und die literaturverbreitenden Institutionen hatten versagt, der Anteil sozialistischer Gegenwartsliteratur war geringer als erwartet, und vor allem befand sich der Absatz der Literatur aus dem zentralen Parteiverlag Dietz in einer schweren Krise, die den Akzeptanzverlust der SED in der Bevölkerung am deutlichsten offenbarte. Die nun eingeschlagene Richtung bedeutete einen erneuten Freiheitsbeschnitt, der bis 1961/62 andauerte und mit Umbauten in allen gesellschaftlichen Strukturen einherging. Im kulturellen Bereich legte Alfred Kurella auf der SED-Kulturkonferenz im Herbst 1957 die Vorzeichen fest: Sein Kampf gegen (westliche) Dekadenz war ein literaturpolitischer Säuberungsprozess, allen Liberalisierungserscheinungen begegnete er mit Restriktion, Kunstmittel sollten im Dienste politischer Absichten stehen. Außerdem prangerte die Kulturkonferenz den „Ökonomismus“ in literaturverbreitenden Einrichtungen an und ermahnte zu einer Rückkehr zum Primat der Ideologie. Die Kulturpolitik wandte sich damit entschieden dem Sozialismus zu, und die Literaturpolitik fuhr einen Autarkiekurs, der zum Beispiel in der Fokussierung auf die eigenen Nachwuchsautor:innen und auf die „sozialistische Gegenwartsliteratur“ zum Ausdruck kam.<sup>625</sup> Diese Bestrebungen kulmi-

<sup>623</sup> Dieses und das folgende Zitat: Schwerbrock: Furcht und Elend an der Börse der Bücher. In: FAZ 5.9.1957.

<sup>624</sup> Vgl. Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 61–69.

<sup>625</sup> Vgl. Lokatis 1997b, S. 45; Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 89 f., 102–104.

nierten in der Bewegung um den Bitterfelder Weg, dessen Konferenz im Mai 1959 insbesondere die Aktivierung schreibender Arbeiter:innen vorgab.

An diese Komponenten sollte auch die Buchmesse andocken: So war es Aufgabe der Frühjahrmesse 1959, die verlegerischen Ergebnisse zu zeigen, „die nach gründlicher Auswertung der Beschlüsse der Kulturkonferenz und des V. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands entstanden“ waren, und bei der Literaturverbreitung zu überblicken, „ob der Buchhandel die neuen Werke der sozialistischen Literatur in ausreichender Anzahl bestellt hat“.<sup>626</sup> Die Berichte des Sektors Verlage in der ZK-Abteilung Wissenschaften verdeutlichen, wie man die Messlatte tatsächlich jeweils im Frühjahr und Herbst in Leipzig anlegte, um zu überprüfen, zu welchem Grad der Verlagsbereich die aktuellen kulturpolitischen Vorstellungen bereits umgesetzt hatte. Die Bilanz offenbarte der Messebericht, hier exemplarisch jener von Lucie Pflug vom Herbst 1960, in dem sie offen die Folgen der Schwerpunktsetzung auf Gegenwartsliteratur nannte:

Die Buch-Herbstmesse hatte [...] keine eigentlichen literarischen Höhepunkte. Sie bestätigte für einige Literaturgebiete die von uns schon vor der Messe erarbeitete Übersicht über sich abzeichnende Disproportionen und Erscheinungen des Stagnierens. [...]

Belletristik

In den letzten Jahren ist auf Grund der geringen Zunahme des Papierkontingents überhaupt die Steigerung der Produktion der wissenschaftlichen und Fachverlage zu Lasten der Belletristik erfolgt. Der vorhandene Bedarf an klassischer Literatur konnte nie befriedigt werden. Seit 1957/58 ist innerhalb der Belletristik ein starkes Anwachsen der Gegenwartsliteratur erfolgt. Die Herausgabe dieser Literatur, nach der Bitterfelder Konferenz noch verstärkt, geschieht zu Lasten der Klassik und der humanistisch-kritischen Literatur, sowohl der deutschen als auch der Weltliteratur.

Diese Tendenz wurde auf der Messe sehr deutlich. Es gab ein reiches Angebot – vornehmlich in der kleinen Form, Reportagen, Skizzen, Lyrikbändchen, Anthologien – neue Bücher von Autoren wie Reinowski, Nachbar, Noll, Harder u. a., aber keinen neuen Roman eines namhaften Autors und wenig kritisch-humanistische Literatur.<sup>627</sup>

Neben den zahlreichen neu entstandenen DDR-Verlagen musste der Messeausschuss inzwischen auch mehr westdeutsche Aussteller auf der knapp bemessenen Ausstellungsfläche unterbringen. Die Enge im HansaHaus wurde ein permanentes Problem. So blieb den Verantwortlichen nichts anderes übrig, als die überproportionierten Stände von Aufbau oder Volk und Wissen zu beschneiden.<sup>628</sup> In der Flächenknappheit zeigte sich ein grundlegendes Problem der Leipziger Buchmesse, die durch einen umfangreichen Neugestaltungsprozess aus einer internen strukturellen Krise herausfinden und sich weiterhin im europäischen Messegefüge behaupten wollte. Doch erst im

<sup>626</sup> BBL 21.3.1959, S. 179.

<sup>627</sup> Pflug (ZK Sektor Verlage): Einschätzung der Herbstmesse 1960, 27.9.1960, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 126–128.

<sup>628</sup> Vgl. VVB Verlagswesen: Gedanken zur Perspektive der Leipziger Buchmesse, 11.11.1959, BArch, DR 1/1055.

Herbst 1963 konnte mit der Eröffnung des neuen Messehauses am Markt eine Lösung für eine der zahlreichen Schwierigkeiten gefunden werden.

#### 2.4.1 Standgestaltung nach Drehbuch: Staatliche und parteiliche Messeanleitung der DDR-Verlage

##### Die Abteilung Literatur und Buchwesen und die Messe

Parallel zu den literaturpolitischen Autarkiebestrebungen baute die DDR die Infrastruktur der Literaturlenkung aus, die 1958 mit der Reaktivierung und Verschärfung der Zensur begann. Dafür wurde die Hauptverwaltung Verlagswesen mit der Hauptabteilung Schöne Literatur im MfK zur Abteilung Literatur und Buchwesen zusammengelegt. Damit erfolgte auch eine erneute Splittung der Messehoheit über die volkseigenen Verlage, bei der die Abteilung Literatur und Buchwesen für die belletristischen Verlage maßgebend war und für die restlichen eine separate staatliche Institution in Form der VVB Verlage reaktiviert wurde.

Unter der Abteilung Literatur und Buchwesen wurde der Sektor Literaturpropaganda ins Leben gerufen, der Maßnahmen ergriff, um Literatur zu pflegen und zu vermitteln, die dem Aufbau des Sozialismus diene. Er übernahm die Aufgaben der Abteilungen Buchhandel und Bibliotheken, die noch zu ALV-Zeiten entstanden waren.<sup>629</sup> Dieser Sektor kontrollierte die internationale und ausländische Arbeit, er instruierte das *Börsenblatt*, bestimmte die Aufgaben des Börsenvereins und setzte beim MAI bzw. bei Buch-Export nach den geltenden literaturpolitischen Grundsätzen durch, welche Literatur ins Land kam und welche hinausging. Außerdem koordinierte er die literaturpropagandistischen Maßnahmen zwischen Sortimenten und Verlagen, einschließlich LKG und der Bibliotheken, und nutzte dafür Presse und Rundfunk, aber auch die Massenorganisationen. Innerhalb dieses Sektors Literaturpropaganda beschäftigte sich das Hauptreferat Buchhandel mit Fragen der Literaturverbreitung sowohl auf massenagitativer als auch auf logistischer Ebene, einschließlich erster Bemühungen um eine Interessenforschung und Absatzanalyse. Im weitesten Sinne bearbeitete der Sektor also Fragen des Vertriebs sowie der Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, um eine „breite Literaturbewegung“<sup>630</sup> zu fördern. Allerdings hatte der Sektor Literaturpropaganda wie seine Vorgängerin, die Abteilung Buchhandel, immer noch mit den überaus beschränkten Zugriffsmöglichkeiten auf den separat über das DVK laufenden Volksbuchhandel zu kämpfen.

In den Aufgabenbereich des Sektors Literaturpropaganda gehörten neben Ausstellungen, Werbeveranstaltungen und der Beteiligung an westdeutschen und ausländi-

<sup>629</sup> Vgl. Abteilung Literaturpropaganda an Verlage, 8.7.1958, BArch, DR 1/1287. Vgl. auch Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 173.

<sup>630</sup> [HVV:] Aufgaben und Struktur der neuen Hauptabteilung Literatur und Buchwesen, 23.11.1957, BArch, DR 1/1114. Die Lizenzarbeit verblieb dagegen in den Fachabteilungen des MfK.

schen Messen „[g]rundsätzliche Entscheidungen über Umfang, Charakter, Proportionen der Verlagsbeteiligung an der Leipziger Messe“<sup>631</sup>. Durch diese von nun an klare strukturelle Zuständigkeit fand die Organisation der Buchmesse vor allem durch den Sektor Literaturpropaganda zu einer professionalisierten Vorbereitung, und das noch bevor das DDR-Verlagswesen ab 1963 zentral von der Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel (HV) gelenkt wurde. Auch wenn es zwischen Buch-Export und dem Amt für Literatur und Buchwesen noch kein fixiertes Arbeitsprogramm gab, kannte die neue Literaturbehörde ihre Aufgaben genau. Dementsprechend positiv bewertete das Außenhandelsunternehmen deren Aktivitäten in Leipzig: „Vorteilhaft zeigt sich, dass nach Beginn der Tätigkeit von Dr. Seidel die Abteilung Literatur und Buchwesen sich in die Koordinierung unserer Aufgaben tatkräftig einschaltet und Buch-Export in der Vorbereitung von Messen und Ausstellungen unterstützt.“<sup>632</sup>

Die Abteilung Literatur und Buchwesen leitete die Verlage gemäß einer Gesamtkonzeption für die Messe an.<sup>633</sup> Analog zur intensiveren Zusammenarbeit der Literaturbehörde mit den Verlagen sollten die Sektoren und ihre Referent:innen es bewerkstelligen, dass die Verlage das Neue in der Produktion tatsächlich auf der Messe sichtbar machten.<sup>634</sup> Des Weiteren vertrat die Literaturbehörde das MfK im übergreifenden Messeausschuss, behielt den Überblick über die Veranstaltungen und erarbeitete einen Einsatzplan für ihre Mitarbeitenden.<sup>635</sup>

Wie sich die staatliche Literaturlenkung auswirkte, zeigte sich mit einem Blick ins Messehaus: Das Publikum fand im Herbst 1959/Frühjahr 1960 zahlreiche neu gebildete Editionshäuser vor: den Verlag für Grundstoffindustrie, den Verlag für Bauwesen oder den transpress Verlag für Verkehrswesen.<sup>636</sup> Das waren die Erfolge der ersten Phase der sogenannten Profilierung des Verlagswesens, einer Umstrukturierung, die die Literaturbehörde seit Mitte der 1950er Jahre verfolgte und der viele kleine private Verlage zum Opfer gefallen waren. Jeder Verlag sollte ein genau abgegrenztes Gebiet publizistisch bedienen, deswegen legte das MfK Firmen mit ähnlichen Programmen zusammen oder gründete Verlage neu. Lucie Pflug hatte sich für das ZK der SED bei ihrem Messebesuch im Herbst 1960 davon überzeugt, dass dieser Prozess im Fachbuchbereich bereits auf einem guten Weg war:

Die Richtigkeit unserer Neuprofilierung [...] erfuhr hier uneingeschränkte Bestätigung. Was sich auf der Frühjahrsmesse erst bescheiden andeutete, war jetzt schon wesentlich gereifter. Die Verlage sind mit Unterschieden gut vorangekommen. Von den neu gegründeten Verlagen hat das

**631** [HVV:] Funktionen zum Literaturvertrieb in der HA Literatur und Buchwesen des Ministeriums für Kultur und in der VVB Verlage, 18.11.1957, BArch, DR 1/1114.

**632** DBG: Entwicklung des Deutschen Buch-Export und -Import GmbH, 16.1.1959, StA-L, Buch-Export, 6.

**633** Vgl. ALB, Leitung: Protokoll DB 9.1.1961, BArch, DR 1/1209.

**634** Vgl. ALB: Protokoll DB am 29.7.1961, BArch, DR 1/1209; Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 95.

**635** Vgl. ALB, Leitung: Protokoll DB 9.1.1961, BArch, DR 1/1209.

**636** Vgl. BBL 2.1.1960, S. 10; Links 2016, S. 23.

ausgeprägteste „Gesicht“ inzwischen der Verlag für Grundstoff- und Schwerindustrie. Besonders erfreulich ist, dass alle diese Verlage unsere Forderung nach populärwissenschaftlichen Darstellungen zu verwirklichen beginnen.<sup>637</sup>

Wenngleich die partei- und organisationseigenen Verlage im Messehaus 160 Quadratmeter an die staatlichen Verlage abtreten mussten, änderte sich nichts an der grundsätzlichen Vergabepaxis der Standflächen an DDR-Verlage: Die DVK-Unternehmen erhielten weiterhin im Schnitt mehr Quadratmeter (ca. 38 Quadratmeter pro Verlag) als die VVB-Verlage (ca. 26 Quadratmeter), ganz zu schweigen von den privaten Verlagen, die zwar in der Mehrzahl exportintensive Verlage waren, aber mit kleinen Ausstellungsflächen von zehn Quadratmetern und weniger auskommen mussten.<sup>638</sup>

Auch ihre Mitarbeitenden band die Abteilung Literatur und Buchwesen nun aktiv in den Messebesuch ein und schickte sie mit konkreten Aufträgen zum Studium bestimmter Literaturgebiete des Auslands oder Westdeutschlands nach Leipzig.<sup>639</sup> Die kostbare Zeit sollten sie nicht mit Verlagsberatungen verbringen. Doch konnten sich die Zensor:innen offenbar nur schwer von ihren klassischen Aufgaben lösen, sodass ihre Arbeit auf der Messe wenig zufriedenstellte. Deswegen stichelte die Parteileitung in ihrem Messebericht vom März 1960 gegen die Literaturbehörde und scheute selbst vor Kritik am Stellvertretenden Minister Erich Wendt nicht zurück:

Die Tätigkeit der Staatlichen Leitung im Hansahaushaus war schlecht vorbereitet und mangelhaft organisiert. Dafür zeugten u. a. die planlose An- und Abreise der Sektorenleiter der Abt. Literatur und Buchwesen und die Tatsache, dass eine Reihe von Genossen des Ministeriums für Kultur ohne konkreten Auftragsauftrag anreisen [sic]. Nach Auffassung der Parteileitung hat auch der Genosse Staatssekretär Wendt bei der Vorbereitung der Messe auf die Frage der Arbeit der Staatlichen Leitung nicht das nötige Gewicht gelegt.<sup>640</sup>

### Die VVB Verlage und der Messeausschuss

Auf der Messe selbst trat die Literaturbehörde zunächst nicht mit einem eigenen Stand in Erscheinung, sondern nutzte in der Regel den Kontaktstand der VVB Verlage. Letztere war das Gegenstück zur Abteilung Literatur und Buchwesen innerhalb der zweigleisigen staatlichen Anleitung und ebenfalls dem MfK zugeordnet. Mit Ausnahme von Hinstorff betreute die VVB Verlage alle nichtbelletristischen volkseigenen Verlage, ab Mitte 1960 war sie als Wirtschaftszweigleitung zusätzlich für die DVK-Verlage zustän-

<sup>637</sup> Pflug (ZK Sektor Verlage): Einschätzung der Herbstmesse 1960, 27.9.1960, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 126–128.

<sup>638</sup> Vgl. VVB Verlagswesen: Gedanken zur Perspektive der Leipziger Buchmesse, 11.11.1959, BArch, DR 1/1055.

<sup>639</sup> Vgl. ALB, Leitung: Protokoll zur DB am 15.8.1960, BArch, DR 1/1208.

<sup>640</sup> Bericht der Parteileitung des Hansahauses (LFM 1960), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 116–122.

dig.<sup>641</sup> In der Messevorbereitung arbeiteten vor allem zwei Hauptabteilungen in der VVB zusammen, die für Finanzen und Ökonomie mit jener für Verlagsarbeit und -entwicklung.<sup>642</sup>

Der erste Schritt zu einem zentralisierten Verlagswesen wurde in der Messeorganisation vorweggenommen: Bereits seit dem Herbst 1959 oblag der VVB Verlage die Federführung im neuen Messeausschuss.<sup>643</sup> Dieses Gremium wurde noch auf Veranlassung der HVV im Juni 1958 gegründet und brachte alle beteiligten messerelevanten Institutionen für die Buchbranche zusammen.<sup>644</sup> Neben der VVB Verlage selbst die Abteilung Literatur und Buchwesen, das DVK, Buch-Export, den Börsenverein, daneben das Messeamt sowie das Handelsministerium.<sup>645</sup> Mit dem Messeausschuss hatte die Buchmesse jetzt erstmals eine Schaltzentrale. Er kompensierte nicht nur das zersplittert organisierte DDR-Verlagswesen, sondern auch die multiinstitutionelle Organisation der Handelsveranstaltung. Wenngleich die Kompetenzen bislang nirgends klar abgegrenzt waren, ergaben sich die einzelnen Zuständigkeitsbereiche aus den Aufgaben der einzelnen Institutionen.

Die wichtigste Aufgabe des Messeausschusses lag in der Standverteilung. Weil sich der Messeausschuss in den Händen der VVB Verlage befand, konnte sie den größten Einfluss gegenüber dem Messeamt ausüben, wenn es um die Unterbringung der DDR-Verlage oder die Beratung von Umgruppierungen ging.<sup>646</sup> So erwartete das LMA von der VVB die genauen Angaben zu den ausstellenden inländischen Verlagen, als es 1962 die Belegung des neuen Messehauses am Markt vorbereitete – eine Zuarbeit, die durch die Profilierung deutlich erschwert wurde, denn die VVB Verlage konnte die Angaben erst verspätet liefern, „wegen der noch laufenden Besprechungen im ZK über die Zusammenlegung der Verlage“.<sup>647</sup>

Demgegenüber kam es bei der Vergabe der Standflächen an westdeutsche und ausländische Verlage „wesentlich auf die Beurteilung der Wichtigkeit des Ausstellers durch den Deutschen Buch-Export an.“<sup>648</sup> Damit ging beim Außenhandelsunternehmen offenbar eine Anspruchshaltung in Bezug auf die Belegung der gesamten Buchmesse einher: „Kollege Hoffmann [kommissarischer Leiter der Abteilung Literatur

---

**641** Vgl. Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 174.

**642** [HVV:] Funktionen zum Literaturvertrieb in der HA Literatur und Buchwesen des Ministeriums für Kultur und in der VVB Verlage, 18.11.1957, BArch, DR 1/1114.

**643** Vgl. VVB Verlage: Resümee der Leipziger Frühjahrsmesse 1960, 18.5.1960, BArch, DR 1/1055.

**644** Vgl. Junge (HVV) an BVL, 4.6.1958, StA-L, Börsenverein II, 498, Bl. 117.

**645** Zum Kern des Messeausschusses gehörten allerdings nur das LMA, DBG, die VVB Verlage und das DVK ([VVB Verlage:] Protokoll, Betr. Vorbereitung der Frühjahrsmesse 1960, 21.12.1959, BArch, DR 1/1055). Als das DVK seine Verlage an die VVB abgegeben hatte, gehörte es nicht mehr zum Messeausschuss. Dafür nahmen gelegentlich Abgesandte des Rates des Bezirkes Leipzig teil. HVV: Aktenvermerk, 26.6.1958, StA-L, Börsenverein II, 1096, Bl. 117 f.

**646** Vgl. Protokoll zur Beratung des Messeausschusses am 9.8.1962, StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 25.

**647** [BVL:] Aktennotiz über die Sitzung des Messe-Ausschusses vom 9.8.1962 in Leipzig, 10.8.1962, StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 17–20.

**648** Aktennotiz von Freyer für Offermanns, 17.10.1960, StA-L, Börsenverein II, 1107, Bl. 153.

und Buchwesen] [...] wies [...] darauf hin, dass bisher von der Leitung des DBG immer der Standpunkt vertreten wurde, die Messe sei eine Exportmesse und daher Angelegenheit des DBG<sup>649</sup>, was das MfK mit Skepsis registrierte. Auf der Ebene des Messeausschusses waren die zwischeninstitutionellen Animositäten also keineswegs außer Kraft gesetzt.

Für alle weiteren Aufgaben bildete der Messeausschuss kleine Kommissionen.<sup>650</sup> Die Mitglieder berieten für die jeweiligen Buchmessen vor allem die ideologische Konzeption und verabschiedeten die politischen Hauptaussagen, die auf den Richtlinien des MAI basierten und die Grundlage der sogenannten Sichtagitiation, also Plakat- und Bannerwerbung, in allen Messehäusern bildeten. Außerdem behandelten sie verschiedene organisatorische Dinge wie die Erfassung der geplanten Veranstaltungen, wann und in welcher Zusammensetzung die Abnahme der Stände erfolgen sollte und wie der Standwettbewerb unter den DDR-Verlagen durchzuführen war.

### **Parteiarbeit: Die Messe und die „politische Aufgabe“**

Von der Buchmesse 1953 hatte Werner Ensslin – in Leipzig für den Callwey Verlag unterwegs – berichten können: „Man hat so gut wie nie Propaganda-Reden an mich hingehalten [sic], auch da, wo die andere Auffassung deutlich zum Ausdruck kommt.“<sup>651</sup> Das sollte sich bald ändern. In der zweiten Hälfte der 1950er Jahre machte sich der Einfluss der Partei auf die Buchmesse zunehmend bemerkbar, und die stärkere parteipolitische Disziplinierung war auf allen Ebenen zu spüren. So wie man seit Ende der 1950er Jahre mit den Betriebsparteiorganisationen der SED eine zusätzliche Kontrollinstanz neben den beiden staatlichen Aufsichten der Verlage nachweisen kann,<sup>652</sup> zählte es zu den Aufgaben der neuen Abteilung Literatur und Buchwesen, temporär eine Parteileitung der Buchmesse zu bilden.

Erste Vorboten der politisierten Messe hatte es mit Maßnahmen zur ideologischen Durchdringung Mitte der 1950er Jahre gegeben. Doch funktionierten sie nicht flächendeckend und wurden mit wenig Verve umgesetzt. Die Mitarbeitenden von Buch-Export führten mit dem Personal aus den Verlagen schon 1954 – täglich um 7 Uhr früh – eine Diskussion über politische Tagesereignisse.<sup>653</sup> Gleichfalls versuchten ALV und VVV, die politische Einflussnahme im Messehaus zu stärken. Ab 1956 existierte eine Parteigruppe der volkseigenen Verlage, mit der die VVV verhindern wollte, dass ihre Firmen politisch den Anschluss verpassten. Sie musste allerdings feststellen: „Trotzdem die Verlage schriftlich und mündlich darauf hingewiesen wurden, musste die für den 1. Tag angesetzte Zeitungsschau ausfallen, da keine Beteiligung vorhanden war.“<sup>654</sup> Auch als

<sup>649</sup> HVV: Protokoll der Aussprache mit Verlagsleitern am 25.3.1958, BArch, DR 1/1085.

<sup>650</sup> Vgl. ALB, Leitung, Protokoll DB 9.1.1961, BArch, DR 1/1209.

<sup>651</sup> Werner Ensslin (Verlag Georg D. Callwey München) an ?, 11.9.1953 (Abschrift), BArch, DR 1/2083.

<sup>652</sup> Vgl. Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 103.

<sup>653</sup> Vgl. DBG: Analyse der Leipziger Messe 1954 (Export), BArch, DL 2/3130, Bl. 109.

<sup>654</sup> Schlussbericht der VVV zur Leipziger HM 1955, 8.9.1955, BArch, DR 1/880.

die volkseigenen Verlage dann der HVV unterstanden, erfolgte die politische Anleitung nur zögerlich: „Kollege Selle [seit 1951 Mitarbeiter der staatlichen Literaturbehörde] wird beauftragt, mit der Genossin Pflug vom ZK darüber zu sprechen, in welcher Form die im Hansa-Haus tätigen Genossen sich während der Messe organisatorisch zusammenfinden und auf die ideologische Schulung aller dort tätigen Kollegen Einfluss nehmen können.“<sup>655</sup>

Wenige Jahre später startete die HVV Versuche einer systematischen parteilichen Durchdringung: 1958 gründete sie eine Parteiorganisation, die sowohl für die staatlichen als auch für die partei- und organisationseigenen Verlage zuständig war. Damit gab es kurzzeitig sogar zwei Parteigruppen im Hansahaushaus, die in ihrer ideologischen Wachsamkeit miteinander konkurrierten, denn Buch-Export unterhielt ebenfalls einen solchen Zusammenschluss, der für die gesamtdeutschen Aussprachen und Zusammentreffen außerhalb der Messe zuständig war. Hingegen beschränkte sich die Arbeit der Parteiorganisation Verlagswesen „auf die politische Arbeit im Hansahaushaus, die Kontrolle über politische Gespräche, politische Vorkommnisse u. ä.“<sup>656</sup>. Sie nahm außerdem Einfluss auf die Arbeitsweise des Standpersonals der DDR-Verlage, sie achtete also auf die Anzahl der am Stand anwesenden Genoss:innen und deren „Befähigung zur politischen Arbeit“, und begleitete die Standabnahme vor Messebeginn.

Nachdem die Abteilung Handel, Versorgung und Außenhandel im ZK die Abteilung Kultur angemahnt hatte, die westdeutschen Verlage und den Besucherverkehr an ihren Ständen unter höchstmögliche politische Kontrolle zu stellen,<sup>657</sup> legte die neue Literaturbehörde Abteilung Literatur und Buchwesen ab dem Frühjahr 1959 die beiden Parteigruppen zu einer zusammen. Sie konstituierte sich aus den Parteisekretären von Buch-Export, VVB, DVK und MfK. Etwa drei Monate vor Messebeginn gab die Parteigruppe die ersten organisatorischen Maßnahmen und die „politisch-ideologischen Schwerpunkte“ aus, je nach politischer Großwetterlage, meist mit den Stichworten Friedenssicherung, Abrüstung und Vertiefung der Freundschaft mit der UdSSR.<sup>658</sup> Anfang der 1960er Jahre stießen Mitarbeitende von LKG und der Zentralen Leitung des Volksbuchhandels zur Parteigruppe, um die Schwerpunkttitelliste bei den Buchhändler:innen und beim Standpersonal durchzusetzen.<sup>659</sup> – Allerdings nicht immer mit schlagendem Erfolg: Im Frühjahr 1961 beklagte sich das *Börsenblatt*, dass die Buch-

---

**655** HVV: Aktennotiz über die Kontaktsitzung beim 1. Stellvertreter des HVV-Leiters, 24.8.1956, BArch, DR 1/1063.

**656** Bericht der Parteiorganisation Verlagswesen im Hansahaushaus – Frühjahrsmesse 1958, 9.3.1958 (Abschrift), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 26–29.

**657** Vgl. Abt. Handel, Versorgung und Außenhandel: [Bericht über den Messeablauf] 15.3.1958, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/6.09/30, Bd. 1, Bl. 31–44.

**658** Vgl. ALB an Verlage: Politisch-ideologische Schwerpunkte für die Vorbereitung der LHM 1961, 15.7.1961, BArch, DR 1/1055.

**659** Vgl. Bericht der Parteileitung des Hansahaushaus (LFM 1961), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 129–137.

händler:innen den „Messeschlager“<sup>660</sup> des Deutschen Landwirtschaftsverlags *Die Landwirtschaft in der DDR* mit den wichtigsten Entwicklungsetappen von Professor Gerhard Seide nicht als solchen erkannten.

Insgesamt konnte man im Frühjahr 1962 inzwischen sagen, „[d]ie gesamte Vorbereitung der Messe für das Hansa-Haus geschieht in entsprechender Abstimmung mit dem Zentralkomitee der SED, Abteilung Wissenschaften“<sup>661</sup>. Die Parteigruppe verlangte von den Verlagen nicht nur die Meldung der personellen Besetzung ihres Standes, sondern einen detaillierten Plan zur Durchführung der Messe, inklusive Schulungspunkte, Arbeitsaufgaben der Mitarbeitenden, Schwerpunkttitle, Export- und Umsatzziele. Da die Parteileitung dies parallel zu den Einforderungen der staatlichen Leitung forderte, bedeutete es einen bürokratischen Doppelaufwand, dem sich zahlreiche Verlage entzogen. Trotzdem hatte die Parteileitung im Prinzip Einblick in alle Messebereiche, vor allen Dingen im Binnenhandel sowie im Außenhandel. Sie war außerdem beteiligt an der Beurteilung der Drehbücher der Verlage, an der Standabnahme wie am Wettbewerb um die beste Standgestaltung sowie an der Exponatenkontrolle der Aussteller aus der Bundesrepublik und dem westlichen Ausland. Deswegen waren der Partei ausreichend Einflussmöglichkeiten gegeben, auch wenn sich die exekutiven Kräfte in den beiden staatlichen Literaturbehörden und bei Buch-Export fanden.

Daneben sorgte die Parteigruppe dafür, dass jeder DVK- und VVB-Verlagsstand einen Parteibeauftragten festlegte, der/die täglich schriftlich an die Parteileitung berichtete. Aus den Reihen der Parteibeauftragten der Verlage rekrutierten sich später wiederum die Etagenbeauftragten für das Messehaus, die ebenfalls Berichtspflichten wahrnehmen mussten. Im Frühjahr 1959 waren 51 Prozent des Standpersonals von insgesamt rund 330 Personen Genoss:innen, ein Anteil, der sich über die Jahre kaum änderte. Nach einer Versammlung all dieser Parteimitglieder vor Messebeginn konstituierte sich aus ihrer Mitte die Grundorganisation des Hansahauses, aus deren Mitgliedern sich wiederum eine mehrköpfige Parteileitung bildete. Diese traf sich mehrmals täglich in Sitzungen, die Lucie Pflug aus dem ZK begleitete.<sup>662</sup>

Auf Verlagsebene fiel es den Parteibeauftragten zu, das Standpersonal politisch zu unterweisen. Den Mitarbeitenden müsse bewusst gemacht werden, „dass sie die DDR repräsentieren“<sup>663</sup>, so die Literaturbehörde. Der Messetag begann für die Belegschaft deshalb mit tagespolitischen Informationen und den wichtigsten Ereignissen aus der Presse. Darüber hinaus sollte sie nicht nur den Inhalt der Bücher, sondern auch ihren politischen und erzieherischen Wert kennen. Entsprechend dieser Repräsentations-

<sup>660</sup> BBL 11.4.1961, S. 210.

<sup>661</sup> Parteileitung Hansa-Haus: Abschlussbericht Leipziger Frühjahrsmesse 1962, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 154–166.

<sup>662</sup> Vgl. Bericht der Parteileitung des Hansahauses (FM 1959), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 36–40.

<sup>663</sup> Dieses und das folgende Zitat: Abteilung Literatur und Buchwesen an Parteisekretäre der Verlage, 11.1.1960, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 109 f.

funktion dienten die Maßnahmen zur ideologischen Durchdringung inzwischen nicht mehr der innerstaatlichen Selbstvergewisserung und Stabilisierung, sondern zielten auf die Konfrontation mit der in Leipzig anwesenden gegnerischen Außenwelt. In diesem Sinne verlangte die Berliner Parteileitung, „dass jedes Verkaufsgespräch ein politisches Gespräch sein muss.“ Die Genoss:innen in den Verlagen sollten Diskussionen auf aktuelle politische Themen lenken und vor allem Meinungen zur Entwicklung der DDR einholen. Das bezog sich nicht nur auf DDR-Buchhändler:innen und das Publikum, sondern gleichfalls auf westdeutsche und ausländische Gäste. Zur Untermauerung lag differenziertes Agitationsmaterial bereit, etwa zur Herbstmesse 1961 die Broschüre *Zur Lage in Westberlin*, die den Mauerbau in das gewünschte Licht rückte. Diese intensive Agitation konnte nicht ohne Folgen bleiben. Sie wirkte auf auswärtige Besuchende abschreckend, sorgte für einen Rückgang der Aussteller und beeinträchtigte das Geschäftsklima. Marianne Albrecht, damals in der Vertriebsabteilung von Brockhaus, erinnert sich an Verbote, mit den Verlagskolleg:innen aus der Bundesrepublik auf der Messe Kontakt aufzunehmen, was ihr aufgrund jahrelanger Standnachbarschaft und ihrem Verständnis von gutem Benehmen ungehörig erschien und woran sie sich nicht hielt.<sup>664</sup>

Neben der politischen Sattelfestigkeit thematisierten die Vorgaben zur Partearbeit ebenfalls Höflichkeit, sicheres Auftreten, Pünktlichkeit und Brandschutz. Meist ging es ebenso auf die Initiative der Parteileitung zurück, dass dem weiblichen Standpersonal an westdeutschen und ausländischen Verlagskojen zum Internationalen Frauentag, der oft in die Zeit der Frühjahrmesse fiel, Blumen überreicht wurde. Allerdings erfuhr das ZK durch die Parteiorganisation und ihr Aushorchen auch von „Tendenzen zur Republikflucht“<sup>665</sup>. Sowohl Standpersonal als auch Besuchende erkundigten sich bei den bundesdeutschen Ständen nach Arbeitsmöglichkeiten in Westdeutschland. Ebenso nutzten westdeutsche Firmen die Messe für sogenannte Abwerbungsgespräche. So verstand es „ein gewisser Herr Walter Drescher aus Köln [...], durch Fürsprache des Verlagsleiters des Teubner-Verlages, Genossen [sic] Köhler, in das Druckerei-Gebäude des Verlages Einlass zu finden, um dort Adressen von Setzern und graphischen Fachkräften zu sammeln, um sie nach Westdeutschland abzuwerben.“<sup>666</sup>

### **(Re-)Präsentation der DDR-Verlage: Drehbuch, Wettbewerb und Kontrolle der Standgestaltung**

Die Mangelware Buch der Nachkriegszeit hatte sich inzwischen zu einem stattlichen Angebot entwickelt. Lange hielten viele Verlage daran fest, im Messestand alles zu zei-

---

<sup>664</sup> Vgl. Interview Marianne Albrecht.

<sup>665</sup> Bericht der Parteiorganisation Verlagswesen im Hansahaus – Frühjahrmesse 1958, 9.3.1958 (Abschrift), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 26–29.

<sup>666</sup> Bericht der Parteileitung des Hansahauses (FM 1959), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 36–40.

gen, was die Jahresproduktion hergab. Doch die erreichte Programmbreite erforderte für die Messepräsentation eine Auswahl sowie eine gestalterische und ideologische Rahmung. Die Standgestaltung der DDR-Verlage musste sich verbessern. Obwohl sich die Bestrebungen dazu Ende der 1950er Jahre fokussierten, lassen sich erste Anleitungsmaßnahmen schon früher ausmachen: Bereits zur Frühjahrsschau 1949 wies das *Börsenblatt* darauf hin, dass es nicht darauf ankomme, die Ausstellung mit der Verlagsproduktion zu überladen, sondern mit Akzentuierungen auf die Schwerpunkte im Programm hinzuweisen.<sup>667</sup> Drei Jahre später tadelte der Stellvertretende ALV-Leiter Karl Böhm, „dass sich der Großteil der Verlage offenbar wenig Mühe um die Art und Weise der Veranschaulichung seiner Arbeit und seiner Leistungen gegeben hat. Die Ausstellung in ihrer äußeren Form spiegelte den Aufschwung unserer Verlagsproduktion in keiner Weise wider.“<sup>668</sup> Die Verlage hätten ihre Titel ungegliedert, unkommentiert und unübersichtlich ausgelegt; außerdem schreckten die nüchternen und kalten Wandlungen ab, und überhaupt hätten sie versäumt, ihre gesellschaftliche Funktion herauszustellen. Offenbar hatten die DDR-Aussteller im HansaHaus große Defizite bei den einfachen Darstellungsmethoden: grafische Gestaltung, Betonung einzelner Sachverhalte, Bilder als Blickfang, Fotomontagen, Aushang von Originalen wie Textillustrationen, Umschlägen, Entwicklungsstatistiken, Sichtwerbung, Verlagsprospekten – dies alles war mangelhaft oder fehlte ganz.

Das Amt für Literatur und Verlagswesen hatte bislang zu wenig auf die Werbung für das Buch geachtet. Versuchte man vor der 1953er Messe noch, die Standgestaltung der nächsten Messe allein mit im *Börsenblatt* dargestellten Beispielen verschiedener Verlage zu beeinflussen, begann die Literaturbehörde ab 1954, die Ausgestaltung des Messehauses zu kanalisieren.<sup>669</sup> So bestand ihr Ziel von nun an darin, nicht nur die Wirkung der einzelnen Stände zu verbessern, sondern auch die Gemeinsamkeiten des DDR-Verlagsschaffens zu betonen, also die ideologische Richtung für die Standgestaltung vorzugeben.<sup>670</sup> Die jeweiligen Schwerpunkte dafür sprach das ALV, insbesondere die Abteilung Buchhandel, mit der VVV und dem DVK ab.<sup>671</sup> Um die „politische Wirksamkeit“ zu überprüfen und zu kontrollieren, ob die Verlage für ihre Stände eine „der politischen Situation entsprechende“<sup>672</sup> Gestaltung planten, forderten diese anleitenden Institutionen Skizzen und Pläne von ihren Verlagen ein.

Allerdings lag es in der Natur einer zentralen Anleitung aller volkseigenen Verlage, dass daraus eine gewisse kompositorische Eintönigkeit resultierte: „Die Standge-

**667** Vgl. BBL 26.3.1949, S. 107.

**668** BBL 18.10.1952, S. 750.

**669** Vgl. Ernst (BVL) an Zentralstelle für Wissenschaftliche Literatur und an Rat des Stadtbezirks 11 (Volksbüchereien), 20.8.1954, StA-L, Börsenverein II, 1092, Bl. 39 und 44.

**670** Vgl. [ALV/]Abt. Buchhandel: Arbeitsplan IV. Quartal 1954, 27.10.1954, BArch, DR 1/2004, sowie Schwerpunktarbeitsplan I. Quartal 1956, 24.1.1956, BArch, DR 1/1921.

**671** Vgl. [ALV/]Abt. BH[: Messevorbereitung], 1.8.1955, BArch, DR 1/1203.

**672** Vgl. [ALV:] Bereits durchgeführte und noch durchzuführende Maßnahmen [für HM 1955], 27.8.1955, BArch, DR 1/1203.

staltungen müssen in Zukunft noch individueller dekoriert werden“<sup>673</sup>, gab die VVV den Werbeleitungen in den Verlagen mit auf den Weg. Andererseits blieben die Verlage selbst weisungsresistent: „Trotz weitgehender Anleitung durch das Messekollektiv [der VVV] zeigten die Verlage ein großes Desinteresse an der Gestaltung ihrer Sichtwerbung.“ Erst nach mehrmaligen Aufforderungen und persönlichen Besuchen hätten sie die Werbung rechtzeitig fertigstellen können.



**Abb. 2.28:** Nach Maßstäben der HV mustergültige Standgestaltung bei Brockhaus: Mitarbeiterin Marianne Albrecht (Mitte) empfängt im Herbst 1959 einen Botschaftsrat. Quelle: Privatarchiv Albrecht.

Bald meldete sich außerdem Buch-Export zu Wort, der mit der handelspolitischen Aussage der Sichtwerbung nur mäßig zufrieden war. Deswegen stieg seine Werbeabteilung zur Herbstmesse 1957 bei der Anleitung der Standgestaltung ein: Während Buch-Export auf plastische Aussagen über die Exporttätigkeit der Verlage achtete,<sup>674</sup> verhielten die Fachreferent:innen der HVV durch rechtzeitige Kontrollen ideologische

<sup>673</sup> Dieses und das folgende Zitat: Schlussbericht der VVV zur Leipziger HM 1955, 8.9.1955, BArch, DR 1/880.

<sup>674</sup> Vgl. DBG: Maßnahmeplan zur Herbstmesse 1957, 19.7.1957, BArch, DL 2/3130, Bl. 19–26.

„Pannen“.<sup>675</sup> Dem war ein Beschluss des Politbüros nach der Frühjahrsmesse 1957 vorausgegangen, der die mangelhafte Umsetzung der politischen Aussage in allen Messegebäuden kritisierte und in dessen Folge die Messestandgestaltung de facto unter die direkte Kontrolle des ZK gestellt wurde.<sup>676</sup> Dazu gehörte, dass die Werbeabteilungen der Betriebe ihre Aufträge bevorzugt der DEWAG zukommen lassen sollten, die als SED-eigenes Unternehmen das Monopol für die gesamte Sicht- und Wirtschaftswerbung besaß. Doch gerade im Bereich der Werbung nutzten die Verlage gestalterische Freiräume, die nicht unbedingt in das vorgegebene Konzept passten, indem sie auf private Gestalter:innen zurückgriffen und so an der DEWAG vorbei arbeiteten. Das zeigen exemplarisch die Messevorbereitungen bei Reclam und Brockhaus (vgl. Abb. 2.28).<sup>677</sup>

Die Quittung kam jeweils postwendend: Weil im Herbst 1957 wiederum die politische Aussage zu kurz gekommen war, insistierte die Abteilung Buchhandel gegenüber den Verlagen für die kommende Frühjahrsmesse:

Von der früheren Holzhammer-Methode der Parolen und Losungen sind wir schon vor längerer Zeit abgekommen. Wir können aber auch auf der Buchmesse auf eine gute politische Aussage nicht verzichten. Unser Bestreben ist es, diese politische Aussage mit der Produktion des jeweiligen Verlages zu verbinden. Das heißt also, keine abstrakten Losungen, sondern solche, die sich aus der ursächlichen Aufgabe der Verlage ableiten lassen.<sup>678</sup>

Jenseits der ideologischen Vorgaben plagte sich die Abteilung Buchhandel mit viel profaneren Dingen: Sie schimpfte über

ausgesprochene Ungeschicklichkeiten und Nachlässigkeiten seitens der Verlage [...]. Noch während einer Vorbesichtigung am Sonnabend-Vormittag musste eine Anzahl Verlage darauf hingewiesen werden, die Neuerscheinungen besonders herauszustellen, mit Buchbinden zu versehen bzw. durch Zusammenstellen in besonders gekennzeichneten Vitrinen und Regalen hervorzuheben, da vielfach alte und neue Produktion unterschiedslos nebeneinander gestellt war. Die Verlage vergessen immer wieder den Exportcharakter der Messe zu betonen, und sie beachten auch andererseits nicht genügend, dass die Messe nicht nur von Fachleuten besucht wird, sondern dass sie gleichzeitig die größte Gesamtschau und umfassendste Gemeinschaftswerbung der Buchproduktion der Deutschen Demokratischen Republik ist, die von einem großen Publikum besucht wird.<sup>679</sup>

Doch alle Kritik blieb wiederum ohne merkliche Auswirkung, denn sogar die Abteilung Handel und Versorgung nahm im darauffolgenden Frühjahr an der Buchmesse An-

**675** HVV: Protokoll der Dienstbesprechung 21.1.1957, BArch, DR 1/1063.

**676** Vgl. Wüstenhagen 2000, S. 427.

**677** Vgl. die Unterlagen in RAL sowie StA-L, Brockhaus, 1681. – Um eine Vorstellung von den finanziellen Aufwendungen im Verlag zu haben: 1964 investierte Brockhaus 17.000 Mark für Stand- und Möbelmiete, Gestaltung sowie Anzeigenkosten im Zuge der Leipziger Messe. 1971 waren es 40,0 TM, 1972 35,0 TM bei einem Gesamtwerbeetat von 118,0 TM. Vgl. Brockhaus, Abt. Absatz/Werbung: Jahresbericht 1964, sowie Werbeplan 1971 (22.1.1971), 1972 (18.2.1972), StA-L, VEB Brockhaus, 3, 10 und 11.

**678** Junge (Abt. Buchhandel) an Koll. Kurt Schmidt (Dir. VVB Verlage), 27.1.1958, BArch, DR 1/1178.

**679** Abt. Buchhandel [ALV]: Leipziger Herbstmesse 1957, 26.9.1957, BArch, DR 1/1055.

stoß: „Die Abt. Kultur beim ZK muss mit Hilfe des Staatsapparates sichern, dass die Ausstellung von Druckerzeugnissen unter stärkerer parteimäßiger Kontrolle steht.“<sup>680</sup> Die HVV habe nicht konsequent genug auf die Standgestaltung Einfluss genommen, denn das Hansahaus spiegelte „in nicht genügendem Maße“<sup>681</sup> den Entwicklungsstand des „Arbeiter-und-Bauern-Staates“. Zukünftig sollte „ein kleines Gremium“ im Messeausschuss frühzeitig die Standgestaltung im Blick haben.

Daraus ergab sich der folgende Ablauf unter der Abteilung Literatur und Buchwesen: Diese forderte von den privaten Verlagen ein Exposé mit kulturpolitischen Schwerpunkten; die Fachsektoren beurteilten diese Vorschläge, leiteten sie an den Sektor Literaturpropaganda weiter, wo sie nochmals geprüft wurden. Die übrigen Verlage sprachen die Maxime der politischen Aussage ihrer Standgestaltung mit ihren Parteiorganisationen, anschließend mit VVB bzw. DVK ab.<sup>682</sup> Der Messeausschuss, der diese und weitere Institutionen vereinte, koordinierte den Fortgang der Gestaltung. Natürlich fielen trotzdem verschiedene Verlage aus dem beabsichtigten Rahmen. Besonders das Erscheinungsbild der Auftritte der VVB-Verlage hielt der direkten Gegenüberstellung mit den DVK-Verlagen nicht stand: Seit Jahren war ihre Gestaltung nicht überarbeitet worden.<sup>683</sup> Für besondere Unzufriedenheit sorgte immer wieder Volk und Wissen, der im Frühjahr 1959 beispielsweise zwar seinen Namen groß herausgestellt, aber die Ziele der 10-klassigen allgemeinbildenden Polytechnischen Oberschule nicht vermittelt hatte.<sup>684</sup> Hier fehlte offenbar der Zugriff des MfK auf die Angelegenheiten dieses Verlags, der dem Ministerium für Volksbildung unterstand.

Weil den Verlagspräsentationen und den Aussagen keine wesentlichen Verbesserungen anzusehen waren, griff das MfK zu einem neuen Mittel: dem Wettbewerb um die beste Standgestaltung. Seit das Ministerium ihn im Frühjahr 1960 erstmals durchgeführt hatte, entwickelte er sich zu einem festen Bestandteil der Buchmesse.<sup>685</sup> Dabei entschied eine Jury, die sich aus der Leitungsebene der Abteilung Literatur und Buchwesen, der VVB Verlage, des DVK, von Buch-Export, des Volksbuchhandels und des Börsenvereins zusammensetzte, über die „politisch wirksamste Standgestaltung“<sup>686</sup>.

---

**680** Abt. Handel, Versorgung und Außenhandel: [Bericht über den Messeablauf] 15.3.1958, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/6.09/30, Bd. 1, Bl. 31–44.

**681** HVV: Protokoll der Aussprache mit Verlagsleitern am 25.3.1958, BArch, DR 1/1085.

**682** Vgl. HVV: Aktenvermerk, 26.6.1958, StA-L, Börsenverein II, 1096, Bl. 117 f.

**683** Vgl. VVB Verlage: Resümee der Leipziger Frühjahrsmesse 1960, 18.5.1960, BArch, DR 1/1055.

**684** Vgl. Bericht der Parteileitung des Hansahauses (FM 1959), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 36–40.

**685** Vgl. Abt. Verlagswesen: Aktennotiz betr. Auswertung der LHM 1959 und Vorbereitung der LFM 1960, 17.12.1959, BArch, DR 1/1055. Die sozialistische Wettbewerbsbewegung, die hiermit auf die Messtand-Gestaltung angewendet wurde, hielt bereits mit dem ersten Fünfjahrplan Einzug in das Verlagswesen. Die erfolgreiche Etablierung eines Wettbewerbs im Rahmen der Buchmesse gelang erst, als die Messeanleitung zentral und systematisch über den Messeausschuss mit seiner nicht festgeschriebenen Kompetenzabgrenzung der Institutionen funktionierte.

**686** Abteilung Literatur und Buchwesen an alle Verlage, 11.1.1960, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 113.

Neben der künstlerisch-ideologischen Aussage achtete sie auf eine attraktive Hervorhebung der wichtigen Titel und eine übersichtliche thematische Gliederung. Im ersten Durchgang sollte es Aufgabe der Verlage sein,

in messespezifischer Form die Erfolge unseres sozialistischen Aufbaus und die Perspektiven, die sich aus den Beschlüssen des V. Parteitages der Sozialistischen Einheitspartei Deutschland und insbesondere des Siebenjahrplanes ergeben, unter Berücksichtigung aktueller politischer Ereignisse wie beispielsweise der 50. Internationale Frauentag, der bevorstehende 90. Geburtstag von W. I. Lenin am 22. April sowie der 15. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus am 8. Mai in enger Verbindung mit dem bewusstseinsbildenden Buch allseitig zu zeigen und zu propagieren.<sup>687</sup>

Dieser Wettbewerb zeichnete diejenigen Verlage aus, die die Richtlinien des Ministeriums für Kultur am besten umsetzten. Dabei wurde „ein strenger Maßstab angelegt“<sup>688</sup>. Die Jury wollte einen mit 1.000 Mark dotierten ersten Preis vergeben, zwei mit je 500 Mark dotierte zweite Preise und drei dritte Preise zu je 250 Mark, weitere Verlage konnten lobend erwähnt werden. Allerdings funktionierte dieses Anspornprogramm zuerst nur mäßig gut. So konnte das Gremium die beste Auszeichnung beim ersten Wettbewerb gar nicht verleihen, weil die Verlage „zu wenig Fantasie“<sup>689</sup> aufbrachten. Ebenso hatten es zur 1961er Herbstmesse nur 16 von 31 Verlagen verstanden, ihrem Profil entsprechend eine wirksame und allgemein verständliche politische Aussage einzusetzen.

Insgesamt blieb die Resonanz auf den Standwettbewerb deutlich hinter den Erwartungen des MfK zurück. Ein Problem dieser erzieherischen Maßnahme bestand darin, dass der Wettbewerb unter den Verlagen nicht ausreichend bekannt war. Außerdem verstanden viele von ihnen seine Ziele und die Schwerpunkte der Gestaltung nicht. Schließlich blieben die Bewertungsgrundsätze intransparent, und die Jury war den meisten unbekannt. Deswegen veröffentlichten die Ausrichter zum Herbst 1961 vorab ihre Kriterien:

1. Verbindung des Verlagsschaffens mit der politischen, technisch-ökonomischen und kulturellen Entwicklung der DDR;
2. Hervorhebung der Exporttitel oder Verlagsvorhaben, um das Interesse der westdeutschen und ausländischen Gäste anzusprechen (vgl. Abb. 2.29);

---

**687** BBL 26.3.1960, S. 193.

**688** Bericht der Parteileitung des Hansahauses (LFM 1960), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 116–122.

**689** ALB: Protokoll der DB am 14.3.1960, BArch, DR 1/1208. Einen zweiten Preis erhielt der Verlag Neues Leben. „Der Verlag war eindeutig als Verlag der Freien Deutschen Jugend charakterisiert. Dementsprechend wurde das ‚Buch der Jugend‘, die Buchgemeinschaft der FDJ, besonders herausgestellt. Als Schwerpunkttitle wurde das Werk von Böhm/Dröge ‚Unsere Welt von morgen‘ besonders propagiert. Zusammenstellung und Kennzeichnung der Literaturgruppen waren klar und einprägsam. Die Graphik stellte die Brigadearbeit in den Mittelpunkt. Störend machten sich die vorhandenen Bauelemente des Standes bemerkbar.“ BBL 26.3.1960, S. 194.

3. Aufmerksamkeit der DDR-Sortimenter:innen und der sonstigen Besuchenden auf die Schwerpunkttitel lenken.<sup>690</sup>



**Abb. 2.29:** In seinem Messeauftritt im Frühjahr 1957 betonte der Verlag Technik den Anteil exportierter Literatur, und zwar als Beleg für die internationale Anerkennung seines Verlagsschaffens und der indirekten staatlichen Akzeptanz der DDR. Foto: Walter Gerhard Heyde. Quelle: StA-L, LMA II, F 17936.

Es war also nicht allein damit getan, einen Wettbewerb auszurufen. Die dahinterstehenden Bewertungsgrundlagen forderten den Berliner Institutionen mehr Energie ab als erwartet, denn in diesem Mechanismus drehte sich zwangsläufig der Spieß um. So bemerkte die VVB, wie die Vorkontrolle die Verlage dazu verleitete, die Verantwortung für die kulturpolitische Aussage an die zentralen Institutionen weiterzureichen:

Dafür spricht u. a., dass die Verlage noch immer mehrere Aussagen einreichen und es der VVB oder dem MfK überlassen, die richtige auszuwählen [...]. Es hat den Eindruck, als gehen die Verlage bei der Erarbeitung der kulturpolitischen Aussage mehr davon aus, was die zentralen Insti-

<sup>690</sup> Vgl. BBL 15.8.1961, S. 477. Diese Punkte blieben im Wesentlichen in den folgenden Jahren gleich. Außerdem sollten die Neuerscheinungen herausgestellt werden. S. Schmidt (HVVB) an Peterson (BVL), 10.3.1964, StA-L, Börsenverein II, 1116, Bl. 29 f.

tutionen sehen möchten, als von dem Gedanken der notwendigen Wirksamkeit der Aussage auf die Besucher aus der DDR und dem Ausland.<sup>691</sup>

Um diesen Automatismus zu durchbrechen, ersann das MfK ein erweitertes System: Die Gestaltung war im Frühjahr 1962 erneut „wenig befriedigend“ ausgefallen – die Rede war von „Konzeptionslosigkeit“ und dass es „soviel abstrakte, jeden Bezuges auf den politischen Auftrag des Verlags bare [...] Gestaltungen“ nicht hätte geben dürfen.<sup>692</sup> Für die Herbstmesse 1962 verlangte Bruno Haid, Leiter der Abteilung Literatur und Buchwesen, deswegen von den Verlagen ein sogenanntes Drehbuch. Es sollte die komplette ideologisch-künstlerische Konzeption des Messestands enthalten inklusive der zentralen Aussage und der künstlerischen Entwurfsprinzipien. Je nach Zuständigkeit ging das Drehbuch zur Bewilligung an DVK, VVB oder an den Sektor Literaturpropaganda der Abteilung Literatur und Buchwesen.<sup>693</sup> Mit diesem Zugriff sicherten sich die Buchinstitutionen die systematische Kontrolle über die Standgestaltung der Verlage. Damit war erst mehr als eine Dekade nach Entstehen der DDR und des sozialistischen Verlagswesens ein wesentlicher Schritt hin zu einer linientreuen, vereinheitlichten Messeausstellung getan.

Auch unter der 1963 gegründeten HV Verlage und Buchhandel mussten die DDR-Verlage das Konzept der Standgestaltung vorab bei der Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda vorlegen. Dabei traten zunächst noch kleinere Schwierigkeiten auf. Beispielsweise forderte die HV, dass die Verlage Modelle anfertigten, „weil sich immer wieder zeigt, dass schriftliche Konzeptionen und praktische Verwirklichung oft weit auseinandergehen.“<sup>694</sup> Trotz „einer Reihe guter Lösungen“<sup>695</sup> entsprach die Standgestaltung der DDR-Verlage im Messehaus also noch nicht dem Leistungsstand des Verlagswesens, so die Meinung der Literaturbehörde. Die zahlreichen Spitzenleistungen der Editions politik der sozialistischen Verlage würden im Gesamtbild untergehen und nur für den Fachmann erkennbar sein.

Insbesondere die politischen Stichworte und die konkreten literarischen und handelsökonomischen Leit motive „wirkten sich offensichtlich oft als Hemmschuh aus und verführten zu krampfhaften Gestaltungslösungen“, stellte die Literaturbehörde fest. Deswegen entschloss sie sich, den Verlagen ab der Herbstmesse 1965 keine zentralen

---

**691** [VVB Verlage:] Betr. Messe – politische Sichttagitation, 27.7.1961, BArch, DR 1/1055.

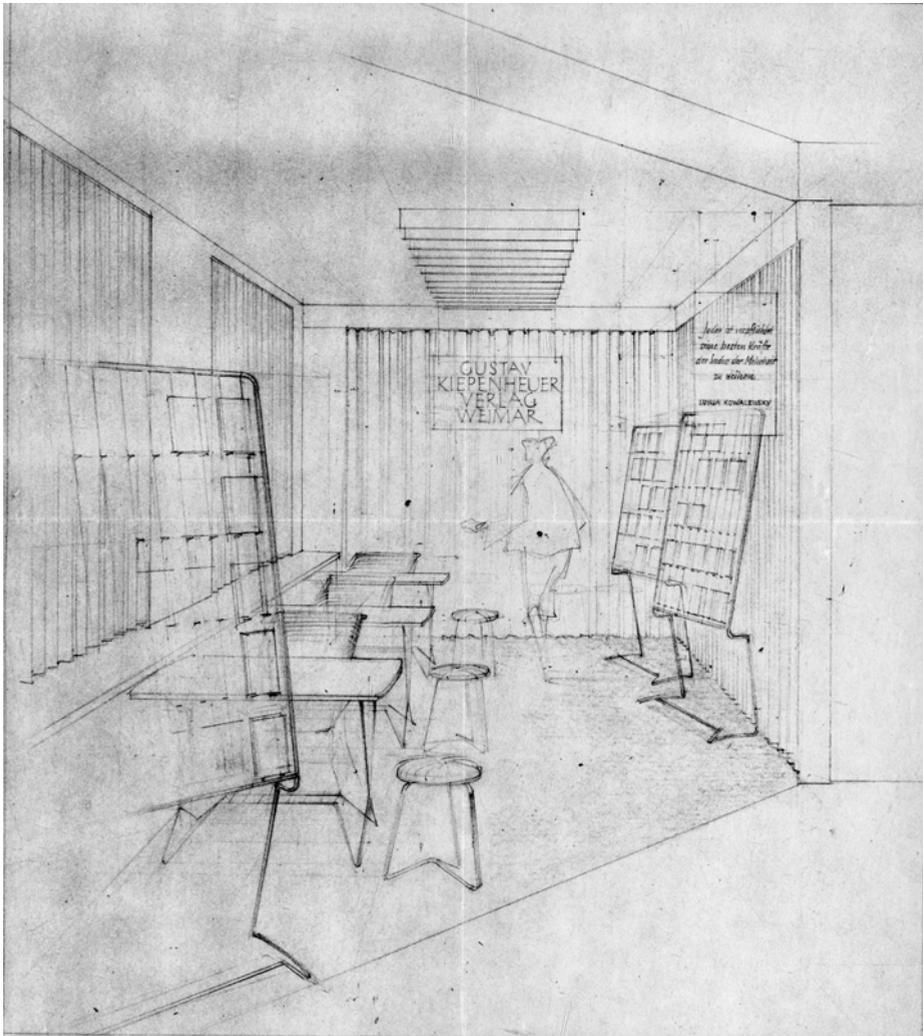
**692** BBL 27.3.1962, S. 191.

**693** Vgl. Haid (ALB) an Verlagsleiter, 9.4.1962, BArch, DR 1/1055. Für die Parteiarbeit war es nur konsequent, dass auch die Parteileitung in die Beurteilung der Drehbücher einbezogen wurde. Parteileitung Hansa-Haus: Abschlussbericht Leipziger Frühjahrsmesse 1962, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 154–166.

**694** HVVB, Abt. Wissenschaftliche und Fachliteratur: Protokoll Arbeitsberatung 24.9.1963, BArch, DR 1/1824.

**695** Dieses und das folgende Zitat: [HVVB?:] Bericht über die Buchmesse, 17.3.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

Losungen und Gestaltungsschwerpunkte mehr vorzugeben.<sup>696</sup> Stattdessen wurden die Verlage darauf eingeschworen, ihre Neuerscheinungen konzentriert herauszustellen, bei der Gestaltung der Stände beweglicher zu sein und eine individuelle Lösung für ihr Verlagsprofil zu finden.



**Abb. 2.30:** Entwurf zum Stand von Kiepenheuer, ca. 1960. Quelle: StA-L, Kiepenheuer, 418, Bl. 27.

Selbstverständlich mussten die Verlagsleitungen weiterhin die wörtlichen Textaussagen in den Standkonzeptionen zur Genehmigung vorlegen. Wie jeder Verlag wies Re-

<sup>696</sup> Vgl. HVVB: Bericht Herbstmesse 1965, 14.9.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

clam in seiner „ideologisch-künstlerischen Konzeption für den Messestand“ jeweils unter den kulturpolitischen Prinzipien auf die größeren verlegerischen Linien und zentrale Neuerscheinungen hin. Unter dem Stichwort der künstlerischen Prinzipien machte er mit einer Skizze zunächst Ausführungen zur Platzierung der Standelemente auf den knapp 30 Quadratmetern. Es folgten alle Themen der Werbeflächen einschließlich der geplanten Slogans sowie eine Auflistung der zu präsentierenden Titelgruppen.<sup>697</sup> Ebenso integrierte Kiepenheuer seine Losung in den Standentwurf (vgl. Abb. 2.30).

Wie in allen Bereichen bildeten sich ab 1963 genauso in der Drehbuchpraxis Routinen aus. In der Regel hatte die Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda keine Einwände. Änderungswünsche bezogen sich ab und an auf einen mangelnden Bezug zum Export oder auf Losungen, wofür die Abteilung entsprechende neue Vorschläge unterbreitete.<sup>698</sup>

Durch die zentralisierte Anleitung erfolgte ab 1963 nicht nur die Koordination der Verlagsdrehbücher aus einer Hand, sondern auch der Wettbewerb um eine schöne, werbewirksame und aussagekräftige Standgestaltung. Seit Herbst 1965 fand er in zwei Gruppen statt: für die Fach- und wissenschaftlichen Verlage sowie für die Verlage für Belletristik, Kunst- und Musikkliteratur. Dies entsprach der Umstrukturierung der Fachgebiete in der HV und erleichterte die Vergleichbarkeit. Das eigentlich auf einer Jury-Entscheidung basierende Verfahren wurde ab 1974 insofern vereinfacht, als der HV-Leiter Klaus Höpcke persönlich direkt vor Ort festlegte, welche „maßstabsetzenden Leitungen bei der Standgestaltung“<sup>699</sup> er mit einer Urkunde oder einer materiellen Anerkennung würdigte.

Parallel zur dieser Vorzensur und zum Wettbewerb hatten sich die Berliner Buchbehörden immer durch eine sogenannte Standabnahme vor Messeeröffnung zusätzlich abgesichert:

Wenn es sich ermöglichen lässt, sollten einige Kollegen unserer Fachabteilungen [der HVV] die ausgestellten Exponate vor Beginn der Abnahme, also am Freitag, dem 31.8.1956, abends, oder am Sonnabend, dem 1.9.1956, früh, überprüfen, um evtl. Pannen zu vermeiden. Kollege Heinritz wird sich bemühen, mit einem entsprechenden Kollegen vom DBG sich die Exponate ebenfalls vor der offiziellen Messeabnahme einmal anzusehen.<sup>700</sup>

Spätestens seit der 1954er Messe veranstaltete schon das ALV eine solche Abnahme,<sup>701</sup> die es anfangs noch „Begrüßung der Aussteller“<sup>702</sup> nannte. Für die Verlagsmitarbeitenden, die während der Standabnahme zugegen sein durften, war das eine seltene Gele-

**697** Vgl. z. B. Ideologisch-künstlerische Konzeption für den Messestand HM 1964, 15.7.1964, RAL 173.

**698** Vgl. RAL 205.

**699** Höpcke an alle zur Internationalen Leipziger Buchmesse ausstellenden Verlage [...], Oktober 1973, BArch, DR 1/16854.

**700** HVV: Aktennotiz über die Kontaktsitzung beim 1. Stellvertreter des HVV-Leiters, 24.8.1956, BArch, DR 1/1063.

**701** Vgl. Kienast (ALV) an Ernst (BVL), 1.9.1954, StA-L, Börsenverein II, 1092, Bl. 49.

**702** Wloch (ALV) an Ernst (BVL), 21.2.1956, StA-L, Börsenverein II, 1094, Bl. 19.

genheit, die Zensor:innen aus Berlin kennenzulernen. Das Amt legte die Teilnehmenden dieses „Rundgangs durch die Messestände“<sup>703</sup> selbst fest. In der Regel gehörte das leitende Personal aus dem ALV und den buchhändlerischen Institutionen dazu, darunter der Börsenverein, und manchmal sogar Mitglieder der Regierungskommission. Darüber hinaus führte die VVV eine gesonderte Abnahme gemeinsam mit Buch-Export durch. Mitunter erforderte diese Prozedur mehrere Durchgänge, sodass selbst am Sonntagmorgen, dem Tag der Eröffnung, eine weitere Begehung erfolgen musste. Oder aber diese Delegationen sicherten nur die Vorabnahme und die offizielle Prüfung nahm der Minister für Leichtindustrie vor.<sup>704</sup>

Dieses Prinzip der mehrfachen Kontrolle behielten die folgenden Literaturbehörden bei: Zunächst erfolgte eine interne Absicherung des Bereichs wie etwa ein Informationsrundgang der VVB bei den volkseigenen Verlagen;<sup>705</sup> erst dann konnte die offizielle Delegation zur Standabnahme antreten, wobei sich die Entourage des Kulturministers oder seines Beauftragten Anfang der 1960er Jahre stetig erweiterte: Neben Personen aus dem MAI und dem Rat des Bezirkes kamen die Leitungen der beiden Literaturbehörden, des DVK, von Buch-Export, LKG und des Volksbuchhandels, daneben der Vorsteher des Börsenvereins sowie der Chefredakteur des *Börsenblatts*.<sup>706</sup>

An dieser Besetzung und der Prozedur der internen, aber bindenden Vorkontrolle änderte sich mit Dienstantritt der Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel wenig. Die Abnahmekommission erwies sich weiterhin als sinnvoll für die staatlich gelenkte Verlagspräsentation, denn immer wieder gingen der HV Änderungen durch die Lappen, sodass sie bei einigen Ständen „unzureichende bzw. fehlerhafte Aussagen“<sup>707</sup> feststellte. Vor allem in der ersten Zeit im Messehaus am Markt waren sowohl Staatssekretär Erich Wendt als auch der Hauptverwaltungsleiter bei der Standabnahme anwesend.<sup>708</sup> Ab Mitte der 1960er Jahre bis zum Ende der DDR übernahm Karlheinz Selle die Leitung der Kommission, Klaus Höpcke war ebenfalls anwesend. Die Begutachtung der Messestände konnte ganze zwei Tage in Anspruch nehmen, weswegen die Mitglieder der Kommission reduziert wurden. In jedem Fall war die Abteilung Wissenschaften des ZK der SED in der Regel mit Lucie Pflug daran beteiligt.<sup>709</sup> Klaus Höpcke beschreibt die Funktion der Standabnahme damit, dass zwischen HV und den Verlagen

---

**703** [ALV:] Bereits durchgeführte und noch durchzuführende Maßnahmen [für HM 1955], 27.8.1955, BArch, DR 1/1203.

**704** Vgl. [VVV:] Protokoll zur Abteilungsleiterbesprechung am 27.8.1955, BArch, DR 1/726.

**705** Vgl. VVB Verlage an alle volkseigenen Buchverlage, 30.7.1959, StA-L, Börsenverein II, 1099, Bl. 146–148.

**706** Vgl. DBG: Analyse der Leipziger Messe 1954, 21.9.1954, BArch, DL 2/3130, Bl. 108–124.

**707** HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1974, BArch, DR 1/16854.

**708** Vgl. [Reclam:] Aktennotiz: Messestandabnahme 31.8.1963, RAL 173.

**709** Außerdem: mehrere leitende HV-Mitarbeitende, der Parteisekretär des Messehauses, der Direktor von DBG, je ein Vertreter des LMA sowie des Rates der Stadt Leipzig, der Direktor der Zentralen Leitung des Volksbuchhandels, der Börsenvereinsvorsteher sowie der Chefredakteur des BBL. HVVB, Abt. LVP: Arbeitsplan für die LFM 1964, 18.12.1963, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

Übereinstimmung zur Messepräsentation hergestellt wurde.<sup>710</sup> Dabei waren heftige Diskussionen nicht ausgeschlossen.

Chefideologe Kurt Hager besuchte die Verlagsstände erst nach der Eröffnung. Sein Rundgang im Messehaus fand nicht in jedem Jahr statt, war aber ein wichtiger offizieller Programmpunkt für die HV und galt ihr als ein Höhepunkt der Buchmesse. Dabei absolvierte Hager ein umfangreiches Pensum von gut 30 Ständen, das ausländische Aussteller einschloss. Diesen Rundgang bereitete der Sektor Verlage vor, indem er Informationen zu den Verlagen und ihren aktuellen Programmen zusammenstellte und bei den DDR-Häusern bereits auf Kritikpunkte einging.<sup>711</sup> Diese Kritik äußerte der ZK-Sekretär dann am Stand jeweils in Form der bekannten „Hinweise“, die jedoch befehlsartigen Anordnungen entsprachen.<sup>712</sup> So hieß es beispielsweise 1974:

Die von Gen. Prof. Hager gegebenen Anregungen und kritischen Hinweise zu thematischen Problemen der Reihen auf gesellschaftswissenschaftlichem Gebiet (u. a. bei Dietz, DVdW [Deutscher Verlag der Wissenschaften], Akademie, Reclam) und zu anderen Problemen der Literaturentwicklung sind von den Verlagsabteilungen der HV auszuwerten und auf die praktische Tätigkeit zu übertragen.<sup>713</sup>

Bereits im Frühjahr 1966 hatte die Jury des Standwettbewerbs eine überaus positive Entwicklung der Messestände festgestellt. Ihre Arbeit wurde komplizierter, weil „bei der Bewertung bereits scheinbare Kleinigkeiten Berücksichtigung finden mussten“<sup>714</sup>. Dieser große Niveauanstieg in der Repräsentanz der DDR-Verlage führte sogar dazu, dass nach der Herbstmesse 1967 die Überlegung im Raum stand, ob die bisherige Form des Wettbewerbs beibehalten werden sollte.<sup>715</sup> Dazu herrschte in der HV kein einheitliches Meinungsbild: „Die Durchführung des Standwettbewerbs, seine Wirksamkeit usw. wird bereits seit mehreren Messen diskutiert. Dabei gehen die Meinungen extrem auseinander“<sup>716</sup>. Einigkeit bestand darüber, dass der Wettbewerb seinerzeit dazu beigetragen hatte, das gestalterische Niveau und die Aussagekraft zu verbessern. Inzwischen waren die Verlage jedoch in dieser Frage der indirekten Absatzförderung sensibilisiert und hatten einen guten Standard in der Repräsentation und eine relative Routine in der organisatorischen Abwicklung entwickelt.

Trotzdem sollte es noch weitere zehn Jahre dauern, bis die Literaturbehörde diese Disziplinierungsmaßnahme gegenüber den Verlagen lockerte. Als 1982 ein neues System von Standbauelementen im Messehaus eingeführt wurde, hatten „fast alle Verlage

---

**710** Vgl. Interview Klaus Höpcke.

**711** Vgl. ZK Sektor Verlage: Information zur Vorbereitung des Rundgangs im Messehaus am Markt, 3.3.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**712** Vgl. Wobst 2004, S. 287 f. Vgl. auch Jessen 1997, S. 61.

**713** HVVB, LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1971, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**714** HVVB: Bericht Frühjahrsmesse 1966, 28.3.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**715** Vgl. HVVB: Bericht Leipziger Herbstmesse 1967, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**716** [HVVB:] Charakter, Aufgaben und Organisation der Leipziger Buchmesse, 14.9.[1973], StA-L, 21766 BV II, 2183, Bl. 145–149, hier S. 149.

ihre Gestaltung so niveauvoll profiliert [...], daß in den nächsten Jahren kaum noch wesentliche Steigerungsmöglichkeiten zu erwarten sind.“<sup>717</sup> Sinn und Zweck des Standortwettbewerbs hatten sich also endgültig erübrigt. Obwohl er von nun an entfiel, gab die HV in der Gestaltungsfrage die Zügel immer noch nicht gänzlich aus der Hand; die Verlage mussten ihre Drehbücher weiterhin genehmigen lassen. Erst nach der Messe 1989 entschied die Literaturbehörde, auch dies abzuschaffen.<sup>718</sup>

#### **2.4.2 Messekonkurrenz und Profilschwäche: Neugestaltungsbestrebungen 1957 bis 1963**

##### **Die Krise**

Ende der 1950er Jahre sortierte sich das europäische Buchmesse-Parkett neu, und es zeigte sich, dass Leipzig dabei eine schwache Position innehatte. Spätestens seit 1957 drehte sich hinter den Kulissen alles um die „Frage der Neugestaltung“, um Überlegungen zur Profilbildung und Expansion der Leipziger Buchmesse. Zunächst diskutierten die Gremien des Börsenvereins dieses Problem. Gemeinsam mit Buch-Export versuchten sie, die HVV, später die Abteilung Literatur und Buchwesen für die Probleme der Messe zu sensibilisieren. Doch die Initiativen der Neugestaltung scheiterten über die Jahre immer wieder an Instanzen, die eine langfristige und profunde Umstrukturierung der Buchmesse blockierten: am Ministerium für Kultur, an der VVB Verlage, am Leipziger Messeamt und in dessen Rücken am Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel. Doch zunächst: Mit welchen Problemen hatte Leipzig zu kämpfen?

Auf einer gemeinsamen Sitzung des Vorstandes und Hauptausschusses des Börsenvereins, die im Februar 1957 in Anwesenheit von MfK-Personal stattfand, führten die Teilnehmenden – angeregt durch die aktuellen Anmeldungen der Verlage für die bevorstehende Messe im März – eine erhitzte Grundsatzdiskussion um die Stellung der Leipziger Buchmesse.<sup>719</sup> Sie hatte im Vergleich zu anderen Buchmessen nicht genügend internationale Anziehungskraft und drohte, in die Bedeutungslosigkeit abzurutschen.

Schon in seinem Abschlussbericht zur 1954er Messe hatte Buch-Export die sogenannte Raumfrage angesprochen, also wie vor allem Westdeutschland eine größere Standfläche zugesichert werden könne.<sup>720</sup> Für Bücher standen zu jeder Messe 3.170 Quadratmeter zur Verfügung, davon in den vier Stockwerken des Hansahauses

---

**717** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1982, o. D., BArch, DR 1/1706.

**718** Vgl. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1989, 3/1989, BArch, DR 1/16856.

**719** Vgl. Ausschnitt aus der Niederschrift über die gemeinsame Sitzung des Vorstandes und Hauptausschusses des BVL am 19.2.1957, StA-L, Börsenverein II, 498, Bl. 42–44.

**720** Vgl. DBG: Analyse der Leipziger Messe 1954, BArch, DL 2/3130, Bl. 108–124.

2.210 und 960 in den beiden Sonderbauten. Wie sich diese Fläche entsprechend der Wirtschaftsgebiete aufteilte und entwickelte, zeigt Tabelle 2.11.

**Tab. 2.11:** Ausstellungsfläche der Buchmesse nach Regionen in Quadratmetern 1956/57. Quelle: DBG an MAI, 14.9.1956, BArch, DL 2/3130, Bl. 65 f. Und: Jetzige Situation Internationale Buchmesse Leipzig, 15.11.1957, StA-L, Börsenverein II, 498, Bl. 43–55.

	FM 1956	FM 1957	HM 1957
DDR	2.334	2.250	2.162
Volksdemokratische Länder	368	400	412
Bundesrepublik	220	250	320
Westliches Europa und Übersee	248	270	276
Gesamt	3.170	3.170	3.170

Die Lage spitzte sich zu, als die gesamtdeutsche Politik der Messeverantwortlichen Wirkung zeigte: Die Verhandlungen der Ostseite mit dem Frankfurter Börsenverein ließen die westdeutschen Firmen auf ein verbessertes Geschäftsklima schließen, so dass Leipzig für sie interessanter wurde. Doch mit der Neuanschreibung eines Ausstellers stellte sich die Frage, wie die Fläche für Bücher vergrößert werden könne. Das Messeamt gestand der Branche keinen zusätzlichen Raum in anderen Messehäusern zu. Um für die neuen Aussteller aus dem Westen dennoch Platz zu gewinnen, kürzte die Regierungskommission Leipziger Messen die Flächen der volkseigenen Verlage um 54 und die der privaten Verlage um 30 Quadratmeter.<sup>721</sup> Die Hauptverwaltung Verlagswesen sah es aber gar nicht ein, den Platz für die westdeutschen Firmen zu vergrößern, bevor die DDR-Verlage nicht gleichberechtigt in Frankfurt ausstellen durften. Außerdem bedrohe diese Kürzung die zarte Aufwärtsentwicklung im Außenhandel: „Deswegen ist es notwendig, auf das schärfste gegen die Unterschätzung der Exportbedeutung unserer Buchproduktion durch die Mitglieder der Regierungskommission zu protestieren.“<sup>722</sup> Doch es half nichts, die HVV musste sich der Anweisung durch die RKLm fügen.

Vor allem Anfang der 1960er Jahre, als die vielen Verlagsneugründungen hinzukamen, machte der Messeausschuss mehr oder weniger taktisch geschickt Kleinstplätze frei: Die Evangelische Hauptbibelgesellschaft blieb im Frühjahr 1960 bei der Standvergabe unberücksichtigt, weil „die Produktion dieses Bibelverlages keinerlei Bedeutung

<sup>721</sup> Die westdeutschen Aussteller erhielten davon 30 Quadratmeter (insgesamt 250), die volksdemokratischen Länder 32 Quadratmeter (insgesamt 400) und das westliche Ausland 22 Quadratmeter (insgesamt 270). Hausmitteilung Wünsche (Abt. Buchhandel) an Böhm, 12.9.1956, Betr.: Leipziger Frühjahrsmesse 1957, BArch, DR 1/2083.

<sup>722</sup> Hausmitteilung Wünsche (Abt. Buchhandel) an Böhm, 12.9.1956, Betr.: Leipziger Frühjahrsmesse 1957, BArch, DR 1/2083. Daraufhin wandte sich die DBG-Direktorin mit der dringenden Bitte um weitere 800 Quadratmeter Messefläche für die Buchbranche an das MAI. DBG an MAI, 14.9.1956, BArch, DL 2/3130, Bl. 65 f.

für den Export hat. [...] Die Kündigung [...] erfolgt durch das Leipziger Messeamt<sup>723</sup>. Ebenso wiesen Messeamt bzw. Buch-Export bestimmte neue Interessenten aus Westdeutschland mit fadenscheinigen Argumenten ab, etwa den Schnittmuster-Verlag Johannes Schwabe, Wiesbaden. Der Stand, den der Verlag 1957 belegt hatte, war aus einem Ablageraum zweier DDR-Verlage improvisiert worden, maß nur 10 Quadratmeter und in seiner Mitte befand sich eine Säule. Als das Messeamt den bereits vertraglich gesicherten Raum für das Folgejahr kündigte, konnte Schwabe nicht verstehen, warum ausgerechnet diese geringfügige Fläche der „Ausweitung der fortschreitenden Entwicklung in einigen Sektoren der Güterproduktion“<sup>724</sup>, so habe die Begründung aus Leipzig gelautet, dienen solle. Kinderbuchverleger Alfred Holz schaltete sich ein und machte auf diese „Ungeschicklichkeit“ aufmerksam. Er wies darauf hin, dass es unklug sei, sich ausgerechnet in der unmittelbaren Nähe der Buchmesse-Stadt Frankfurt, nämlich in Wiesbaden, Feinde zu machen. Insbesondere vor dem Hintergrund der Verhandlungen um die Präsenz der DDR-Verlage auf der westdeutschen Messe würde eine unplausible Ablehnung den abgewiesenen Verlag „zum Propagandisten gegen unsere Leipziger Buchmesse“<sup>725</sup> werden lassen. Außerdem „können uns 1.000, vielleicht auch 2.000 vom Schwabe-Verlag auf der Leipziger Messe verschenkte Modeschnitte nicht umwerfen“<sup>726</sup>.

Die Buchmesse konnte also nicht wachsen, weil nicht genügend Fläche vorhanden war. Gleichzeitig existierte ein entgegengesetztes Problem: Die Zahl der Verlage aus den westlichen Industrieländern stagnierte (vgl. Abb. A.1 im Anhang), was sich bei der mühseligen Ausstellerwerbung bemerkbar machte: „Obwohl bisher noch kein effektiver Rückgang zu verzeichnen ist, machen sich jedoch deutliche Schwankungen bemerkbar, die nur durch unermüdliche Verhandlungen um die Teilnahme einzelner ausländischer Partner ausgeglichen werden können.“<sup>727</sup>

Buch-Export hatte Mühe, die Partner nach Leipzig zu holen. Ganz im Gegensatz zu früher komme nun häufig „die zweite Garnitur“, Mitarbeitende ohne Unterschriftsberechtigung. Manche Verlage könne man nur mit dem Messekontingent nach Leipzig locken. Während also einige westdeutsche Interessenten keinen Messestand zugesprochen bekamen, sprangen verlässliche Aussteller wegen eines fehlenden finanziellen Anreizes ab, sodass die Veranstaltung mit einer unsteten Beteiligung der westlichen Länder zu kämpfen hatte. Deswegen gab die HVV nach der Herbstmesse 1956 die Devise aus, dass „alles getan werden muss, die Verlage aus dem westlichen Ausland und aus Übersee nach Leipzig zu ziehen“<sup>728</sup>.

**723** [VVB Verlage:] Protokoll, Betr. Vorbereitung der Frühjahrsmesse 1960, 21.12.1959, BAArch, DR 1/1055.

**724** Verlag J. Schwabe an Becker (BVL), 5.12.1957, StA-L, Börsenverein II, 1095, Bl. 209 f.

**725** Alfred Holz an Böhm (Chefredakteur BBL), 11.12.1957, StA-L, Börsenverein II, 1095, Bl. 214.

**726** Alfred Holz an Hofé (BVL), 11.12.1957, StA-L, Börsenverein II, 1095, Bl. 213.

**727** Entwurf eines Exposé über Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [2/1958], StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 35–38.

**728** Junge (HVV) an Koven (BVL), 10.10.1956, StA-L, Börsenverein II, 1095, Bl. 9 f.

Im Börsenverein beschäftigte sich der Ausschuss bzw. die Kommission für gesamtdeutsche und Auslandsfragen mit den Problemen der Leipziger Buchmesse.<sup>729</sup> Alfred Ernst, seit 1952 Geschäftsführer, fasste sie aus Sicht des Börsenvereins so zusammen:

Wir engen wegen der Anmeldungen von draußen unsere Verlagsstände ein. Das geht nicht mehr, ohne unser Bild zu stören. [...] Ein anderes Problem ist die Internationale Messe. Wir haben auf der einen Seite die Bemühungen Frankfurts; die tatsächlich internationale Buchstadt Leipzig tut demgegenüber nichts. Lassen wir Frankfurt seine Kapazität noch mehr steigern, dann ist Leipzig nicht mehr die repräsentative Buchstadt, die wir zum wirklichen Schnittpunkt machen wollen. Diese Frage ist doch nicht damit zu lösen, dass wir versuchen, im Hansahaus noch etwas zu bekommen. [...] Soll man nicht in der ganzen Auswirkung sagen: Wir machen ganz besondere Anstrengungen, noch vor Frankfurt eine große Buchmesse auf die Beine zu bringen. Es kommt darauf an, den Buchhandel wieder auf den internationalen Buchhandelsplatz Leipzig zu konzentrieren.<sup>730</sup>

Dieses Zitat weist auf mehrere Aspekte hin: dass Leipzig von der ostdeutschen Vorkriegsgeneration im Börsenverein entgegen den tatsächlichen Gegebenheiten noch immer als „die tatsächlich internationale Buchstadt“ wahrgenommen wurde und dass die Frankfurter Buchmesse inzwischen den entscheidenden Bezugspunkt bildete. Dabei schätzte der Leipziger Börsenverein die Veranstaltung am Main als überholbar ein, obwohl ihm aus eigenem Erleben die dortigen Ausmaße bekannt waren.<sup>731</sup> In einer Fehlwahrnehmung wollte auch Buch-Export „die frühere Weltgeltung“<sup>732</sup> der Leipziger Buchmesse u. a. mit einem eigenständigen Signet zurückerobern. Diese Forderung kam auf, als Frankfurt für die Messe 1956 seinen „Flattermann“ eingeführt hatte, das Logo des geflügelten Buches.<sup>733</sup>

Der vom ostdeutschen Verband angestrebte gesamtdeutsche Anspruch, der in seiner Satzung zu finden war und der der kulturpolitischen Leitlinie der SED entsprach, verstellte allerdings den Blick auf die Realitäten. Erst nach und nach löste sich der Verband von seinem Zweckoptimismus und kam zu dem Schluss, dass der Rückstand zu Frankfurt „nicht vom Raum, sondern von der Sache her aufzuholen ist.“<sup>734</sup> Diese Sicht

**729** Vgl. [BVL:] Niederschrift über die Sitzung des Ausschusses für innerdeutsche und Auslandsfragen, 8.2.1957, StA-L, Börsenverein II, 1742, Bl. 355–358; Ausschnitt aus der Niederschrift über die Sitzung des Hauptausschusses am 17.10.1958, StA-L, Börsenverein II, 1658, Bl. 76 f.

**730** Ausschnitt aus der Niederschrift über die gemeinsame Sitzung des Vorstandes und Hauptausschusses des BVL am 19.2.1957, StA-L, Börsenverein II, 498, Bl. 43 f.

**731** Tatsächlich findet sich diese Selbstüberschätzung auch in späteren Dokumenten des MfK, das anstrebte, Leipzig zur ersten internationalen Buchmesse in Europa zu machen. Vgl. VVB Verlagswesen: Gedanken zur Perspektive der Leipziger Buchmesse 11.11.1959; Sektor Literaturpropaganda: Entwurf für die Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, 27.4.1960, BArch, DR 1/1055.

**732** DBG an Hagemann (Stellv. Kulturminister), 20.7.1956, StA-L, Börsenverein II, 1087, Bl. 234–237.

**733** Vgl. Füssel 1999b, S. 188. Auch die Buchausstellung in Poznań startete 1956 mit einem eigenen Signet.

**734** Niederschrift über die Sitzung des Vorstandes des BVL am 4.9.1959, StA-L, Börsenverein II, 1504, Bl. 15–22.

bewegte sich etwas näher an der Wirklichkeit und bildete die Basis für konkrete Veränderungsideen, die unter dem Schlagwort „Neugestaltung“ ausgetauscht wurden.

Zu dieser Problematik kamen alle organisatorisch Beteiligten nach der Herbstmesse im November 1957 an einen Tisch – Angehörige des Handelsministeriums, des Messeamts, Börsenvereins, Kulturministeriums und von Buch-Export.<sup>735</sup> Obwohl sich die HVV zunächst hinter die Bestrebungen von Börsenverein und Buch-Export stellte und im Bedeutungsverlust der Buchmesse „ein Problem von so hoher politischer Bedeutung“<sup>736</sup> erkannte, ließ sie keine Taten folgen. Sie beauftragte lediglich das Außenhandelsunternehmen, die Inhalte der Beratung in einem sogenannten Exposé festzuhalten. Dass es dieses erst drei Monate später, kurz vor der nächsten Frühjahrsmesse 1958, erstellt hatte, war symptomatisch für den Fortgang des gesamten Neugestaltungsvorgangs. Das Exposé erfuhr mehrere Ergänzungen und Erweiterungen, auch von Seiten des Börsenvereins. Es brachte alle besprochenen Vorschläge zusammen und bildete die Diskussionsgrundlage für zukünftige Auseinandersetzungen mit dem MfK und dem MAI.

In den Exposés zur Neugestaltung der Leipziger Buchmesse fällt wiederum die Gegenüberstellung mit der Frankfurter Buchmesse auf. Hier wurde die Systemkonkurrenz ausgelotet – meist mit dem Ergebnis, dass die Messe am Main überlegen sei. Allein die räumlichen Dimensionen und die Zahl der Aussteller führten den enormen Größenunterschied zwischen Frankfurt und Leipzig deutlich vor Augen: 1957 zählte man an der Pleiße 140 Aussteller, am Main das Zehnfache; das HansaHaus kam auf 3.200 Quadratmeter, während die Verlage in Frankfurt die dreifache Fläche belegten – eine Schere, die sich im Laufe der Jahre weiter öffnete (vgl. Tab. 2.12).

Außerdem konstatierte man für Leipzig mit einem neidvollen Blick nach Frankfurt, dass die Anwesenheit der „Bruderländer“ mittlerweile zu wünschen übrigließ: „Auch beteiligen sich nicht alle sozialistischen Länder an der Leipziger Messe (was sie aber in Frankfurt/Main tun!) und schicken als Vertreter nach Leipzig nicht immer die maßgebenden Funktionäre des Verlags- und Buchwesens. Diese sind aber in Frankfurt/Main vielfach anzutreffen.“<sup>737</sup> Zur Messe 1957 beispielsweise war in Frankfurt der komplette Ostblock vertreten – und dies nicht nur mit Länderschauen, sondern vielfach mit einzeln ausstellenden Verlagen. Dagegen verdeutlicht ein Blick in die Leipziger Ausstellerverzeichnisse ihre unstete Präsenz an der Pleiße: Daueraussteller mit jeweils einem Kollektivstand waren lediglich Polen mit *Ars Polona*, die ČSSR mit *Artia*, China (von 1952 bis 1962) mit *Guozi Shudian*, Ungarn mit *Kultura* und die UdSSR mit *Meshdunarodnaja Kniga*. Rumänien zeigte sich immer nur zur Herbstmesse und Jugoslawien war ohnehin ein wackliges Teilnehmerland. Dabei belegten die Volksdemokratien – wie aus der Flächenverteilung in Tabelle 2.11 deutlich wurde – insgesamt nur

**735** Vgl. Protokoll zur Beratung über die zukünftige Gestaltung der LBM 19.11.1957, StA-L, Börsenverein II, 498, Bl. 48–55.

**736** DBG: Protokoll zur Beratung über die zukünftige Gestaltung der LBM, 19.11.1957, BAArch, DR 1/1312.

**737** BVL: Vorlage Leipziger Buchmesse, 16.4.1958, StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 40.

knapp 100 Quadratmeter mehr als die Bundesrepublik. Die mangelnde Internationalität in Leipzig fing also schon mit der unzureichenden Präsenz des volksdemokratischen Lagers an.

**Tab. 2.12:** Gegenüberstellung der Entwicklung der Leipziger, Poznańer/Warschauer und Frankfurter Buchmessen 1957 und 1961. Die Zahlen sind gerundet. Für Leipzig wurden für 1957 und 1961 die Angaben der Frühjahrmessen, für 1963 die der Herbstmesse (Messehaus am Markt) verwendet. Quelle: Darstellung P. F. B. nach BBL-Angaben.

		Aussteller	Länder	Fläche in qm
1957	Leipzig	140	14	3.200
	Poznań	39	17	1.800
	Frankfurt	1.400	20	10.800
1961	Leipzig	150	15	3.200
	Warschau	190	21	9.700
	Frankfurt	1.900	31	21.200
1963	Leipzig	160	16	6.000
	Warschau	200	21	11.500
	Frankfurt	2.200	35	22.000

Neben dem Vergleich mit Frankfurt gaben die Veränderungen im europäischen Buchmesse-Wesen den Ausschlag, Leipzigs Rolle neu zu bewerten. Es waren zwei neue Konkurrenzveranstaltungen entstanden, die die Buchmesse an der Pleiße auf eine neue Position zurücksetzten. Namentlich ging es um den Erfolg der Messen in Warschau und Belgrad – beides Neugründungen in Städten ohne eigene Buchmesse-Tradition:

Neben dieser Großveranstaltung [in Frankfurt] entwickeln sich jedoch in Warschau und Beograd ebenfalls Buchmessen, deren Ausmaße das der Leipziger Buchmesse weit übersteigen. Es ist bezeichnend, dass gerade der Buchhandel Westdeutschlands, aber auch der anderen kapitalistischen Länder, diesen Ausstellungen große Aufmerksamkeit zuwendet und dort mit einem sehr umfangreichen Angebot auftritt.<sup>738</sup>

Die erste jugoslawische Buchmesse fand 1956 in Zagreb statt und wurde ab 1957 in einer Halle des neuen Belgrader Messegeländes fortgeführt.<sup>739</sup> Warschau kristallisierte sich für Leipzig allerdings als die stärkere Konkurrenz heraus, die sich rasant von einer Binnenhandels- zu einer Messe mit internationaler Anziehungskraft entwickelte. Sie ging auf die Buchmesse in Poznań zurück, die erstmals 1956 in einer kleinen Messe-

**738** Entwurf eines Exposés über Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [2/1958], StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 35–38. – Die Frankfurter Messeleitung beobachtete die zunehmende Konkurrenz aus Belgrad, Warschau und Leipzig ebenso aufmerksam. Vgl. Füßel 1999b, S. 188.

**739** Es nahmen 16 Länder teil, insgesamt etwa 60 nationale und 36 internationale Aussteller. Vgl. Beogradski sajam knjiga 2021.

halle stattfand. Der Umzug in den imposanten Warschauer Kulturpalast ermöglichte 1958 den für das Messewachstum wichtigen Flächenzugewinn. Dementsprechend deutlich fällt der quantitative Kontrast zwischen Leipzig und Warschau für 1961 aus, wie Tabelle 2.12 zeigt.

Versuche der DDR zur Abstimmung der allgemeinen Messtätigkeit innerhalb des RGW waren 1954 gescheitert: Während die DDR und die Sowjetunion für eine Abgrenzung der Handelsaufgaben eintraten, forderten ČSSR, Polen, Ungarn und Bulgarien eine freizügige Messeentwicklung. Erneute Bemühungen der DDR von 1960/61 schlugen ebenfalls fehl. Sie sahen vor, die Leipziger Messe als Messe aller sozialistischen Länder auszubauen, ignorierten dabei allerdings die Bedürfnisse anderer Volkswirtschaften.<sup>740</sup>

Die Warschauer Buchmesse war im Ostblock von Anfang an der gefährlichere Wettbewerber für Leipzig. Obwohl sich beide bezüglich der Binnenhandelsfunktion ähnelten, durften der heimische polnische Sortimentsbuchhandel sowie die Endabnehmer anders als im HansaHaus ausländische Bücher bestellen – wenn sie ausreichend Devisen hatten.<sup>741</sup> Das zog natürlich Aussteller an, sodass Warschau für zahlreiche westdeutsche und ausländische Verlage vor allem aus dem Fachbuchbereich attraktiver war als Leipzig. So resümierte Börsenvereinsvorstandsmitglied Ludolf Koven: „Wenn englische oder amerikanische Verleger in Warschau erscheinen, um dort mit Verlagen aus der Deutschen Demokratischen Republik über Lizenzen oder Coproduktionen [sic] zu verhandeln, so geschieht in Warschau etwas, was in Leipzig noch nicht oder sehr schwach geschieht.“ Und weiter: „Es ist ohne Zweifel das Bestreben der Genossen in Warschau [...], der Warschauer Messe immer größere Bedeutung zu geben und sie als bedeutendste ‚östliche‘ Buchmesse gegenüber der Frankfurter Buchmesse auszugestalten.“<sup>742</sup>

Tatsächlich fiel dem ZK der SED noch ein weiterer Erfolgsfaktor der polnischen Messe auf: „die große Freizügigkeit“<sup>743</sup> gegenüber den Inhalten der ausgestellten Titel. Die Leipziger Verhältnisse und die Zensurprozedur für westliche Exponate im Hinterkopf berichtete das MfK aus Warschau:

Das Gesicht der Messe wird von den ausländischen Ausstellern bestimmt. [...] Die Messe in Warschau spiegelt die eigentümliche politische Situation in Polen ausgesprochen eindringlich wider. Es ist offensichtlich so, dass die Veranstalter der Messe die Absicht verfolgen, dem polnischen Publikum objektivistisch alles zu zeigen, was auf dem internationalen Markt vorhanden ist [...].  
[...] Die polnischen Verlage wurden in diesem Jahr im Keller untergebracht. Sie sind gleichsam zurückgetreten, so dass das Gesicht der Ausstellung [...] vom kapitalistischen Ausland geprägt

**740** Vgl. Kampa/Wonsack 1977, S. 152 f., 163.

**741** Vgl. [BVL:] Aktennotiz. Betr. Besprechung des Messeausschusses der VVB Verlage im Hansa-Haus Leipzig am 8.11.1960, StA-L, Börsenverein II, 482, Bl. 17–22; Gysi: Vertrauliches Protokoll, 22.6.1959, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/693, Bl. 49.

**742** Koven (BVL) an Amt für Literatur und Buchwesen, 21.6.1961, StA-L, Börsenverein II, 499, Bl. 1.

**743** [ZK Abt. Wissenschaften?:] Zu Fragen der Buchmesse und des Buchexports, 16.9.1963, SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/2.024/4, Bl. 46–52.

wird. Der praktisch unbegrenzte Ausstellungsraum im Kulturpalast lässt auch weiterhin jede gewünschte Erweiterung der Messe zu. Da den westlichen Ausstellern in der Auswahl ihrer Exponate keinerlei politische Beschränkungen auferlegt werden, wahllos Literatur aller Art angeboten werden kann und Vertreter der Verlage aller politischen Richtungen der kapitalistischen Länder in Warschau sind, ist die Atmosphäre dementsprechend.<sup>744</sup>

Die zunehmende Politisierung in Leipzig trug ihr Übriges zum guten Ruf der polnischen Buchmesse bei: Als der LMA-Direktor Rolf Lemser die Firma Ben Russak im März 1956 an ihrem Stand in Leipzig besuchte, klagte der Anbieter amerikanischer Wissenschaftsliteratur, dass er sehr häufig zu politischen Stellungnahmen und Gesprächen aufgefordert werde. Er wolle mit Politik nichts zu tun haben, deshalb beabsichtige er, sich zukünftig an der Messe in Polen zu beteiligen, wo das Arbeiten leichter sei.<sup>745</sup> Im März 1957 stellte Russak das letzte Mal in Leipzig aus.

### Lösungsansätze

Diejenigen, die sich um eine Neugestaltung bemühten, versuchten, zwischen den beiden Referenzpunkten Warschau und Frankfurt Leipzigs Stellung auszuloten und ein neues Profil zu bestimmen. Um nicht in der universalen Leipziger Handelsmesse unterzugehen und dem provinziellen Charakter der Bücherschau entgegenzuwirken, entwickelten sie folgende Lösungsansätze, die anschließend im Einzelnen vorgestellt werden:

- Lokalität: ein neuer, größerer Ort für die Bücher
- Termin: nur eine große internationale Buchmesse im Jahr, abgetrennt von der Leipziger Messe
- Umgestaltung zu *der* sozialistischen Buchmesse
- Entwicklung der Buchmesse als kulturelle Manifestation.

Was die Lokalität anbelangt, so schien das Hansahaus überhaupt nicht in die sonst großzügige Atmosphäre der Universalmesse zu passen: Es „ist ein von Jahr zu Jahr bedredteres Zeugnis für die Geringschätzung der Ware Buch durch die Handelsorgane“<sup>746</sup> im Land, befand das *Börsenblatt*, und Günter Hofé betonte: „dem Buchschaffen der Deutschen Demokratischen Republik steht ein repräsentativerer Platz zu als das Han-

**744** Fachgebiet Koordinierung (Ausland-Westdeutschland): Bericht von der Warschauer Buchmesse, 10.8.1960, BArch, DR 1/1314.

**745** Vgl. Lorke (LMA): Parteinformation 2.3.1956, StA-L, LMA II, 426. Trotz der hilflosen Berichte über den Erfolg der polnischen Buchmesse kann man keinerlei Erfahrungstransfer von Warschau auf Leipzig feststellen. Die für Leipzig Verantwortlichen versuchten nie, partnerschaftlich Kontakt mit den dortigen Institutionen aufzunehmen. Mit dem Warschauer Erfolg bestätigt sich für die Buchbranche, was sich als Trend für die Leipziger Messen insgesamt beobachten ließ: Ab der zweiten Hälfte der 1950er Jahre orientierten sich westdeutsche und ausländische Aussteller zusehends auf die osteuropäischen Veranstaltungen. Vgl. Meyen 2008, S. 425.

**746** BBL 15.9.1956, S. 582.

sahaus.<sup>747</sup> Im Gebäude bestanden keinerlei Erweiterungsmöglichkeiten, und das Messeamt signalisierte, dass in absehbarer Zeit kein Neubau angedacht sei. Deswegen lotete man im Neugestaltungsprozess verschiedene Ausweichmöglichkeiten aus. Ein Lösungsvorschlag bestand darin, die DDR-Verlage im Hansahaushaus zu belassen und neue Verlage auf andere Messehäuser zu verteilen. Alternativ dazu zog man den Zentralmessepalast als Ort für die Bücher in Betracht, wo in fünf Stockwerken rund 4.000 Quadratmeter Fläche vorhanden waren, die allerdings vollständig die Branchen Papier, Papierwaren, polygrafische Erzeugnisse sowie Lehr- und Lernmittel nutzten. Schließlich kam man auf einen offenbar schon in den frühen 1950er Jahren erwogenen Plan zurück:<sup>748</sup> den Umzug in eine Halle auf dem Gelände der Technischen Messe. In der dortigen Halle 6, die immer im Herbst leer stand, hätten ca. 6.000 Quadratmeter Brutto-Ausstellungsfläche zur Verfügung gestanden.<sup>749</sup> Zwar war man sich der Abgeschiedenheit im Vergleich zur Innenstadtlage bewusst, doch zeigten andere europäische Beispiele wie Frankfurt und Belgrad, dass die Hallenvariante „im Hinblick auf Übersicht und Raumausnutzung wesentlich günstiger ist“<sup>750</sup>.

Alle Überlegungen zu einer Raumalternative wurden hinfällig, als Messeamtsdirektor Lemser im Februar 1959 den Beteiligten überraschenderweise mitteilte, dass ab 1961 ein Erweiterungsbau geplant sei, der für die Buchmesse vorgesehen werden könne.<sup>751</sup> Dieses neue Gebäude sollte den Messehof in der Petersstraße bis zum Markt verlängern – weswegen der Neubau für die Bücher bis zu seiner Eröffnung immer als „Erweiterungsbau Messehof“ bezeichnet wurde und erst danach Messehaus am Markt hieß.<sup>752</sup> Den Hintergrund für diesen Bau bildete der Politbürobeschluss vom 30. Juni

---

**747** Ausschnitt aus der Niederschrift über die gemeinsame Sitzung des Vorstandes und Hauptausschusses des BVL am 19.2.1957, StA-L, Börsenverein II, 498, Bl. 43.

**748** Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [9/1963], StA-L, Börsenverein II, 497, Bl. 1–42.

**749** Vgl. [BVL?:] Internationale Buchmesse Leipzig, Aufstellung der Raumalternativen vom 15.11.1957, StA-L, Börsenverein II, 498, Bl. 53–55.

**750** [DBG:] Entwurf eines Exposé über Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [4/1958], StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 41–49.

**751** Bereits Mitte 1956 spekulierte der Verleger Alfred Holz über den Neubau eines Buchhändler-Messehauses. Möglicherweise waren die Pläne gerüchtweise schon länger bekannt. Vgl. Alfred Holz an Ernst (BVL), 12.6.1956, StA-L, Börsenverein II, 1094, Bl. 39. Vgl. auch HO an BVL, 27.6.1956, StA-L, Börsenverein II, 1094, Bl. 45. Als die RKLM für die Herbstmesse 1956 beschloss, die Fläche der DDR-Verlage um mehr als 80 Quadratmeter zu verkleinern, plädierte die Abteilung Buchhandel der HVV für einen dritten neuen Pavillon auf der Grimmaischen Straße. Hausmitteilung Wünsche (HVV, Abt. Buchhandel) an Böhm (HVV), 12.9.1956, BArch, DR 1/2083.

**752** Vgl. DBG: Niederschrift über die Besprechung der Probleme der Neugestaltung der Buchmesse, 6.2.1959, StA-L, Börsenverein II, 496, Bl. 35–38. Das Messehaus Messehof befindet sich in der Petersstraße, die in südlicher Richtung vom Markt abgeht. Es entstand 1950 als erster Messeneubau nach dem Krieg. Der Erweiterungsbau sollte sich vom bestehenden Gebäude bis an die Ecke zum Markt erstrecken und damit die Mädler- sowie die Königshauspassage fortsetzen, das für die Leipziger Innenstadt typische Passagensystem. Dabei bestimmte der Messehof die Anzahl der Stockwerke und die Höhe des Neubaus, mit dem er direkt über Durchgänge verbunden war. Bereits die ersten Entwürfe zum Messehof, die von 1946 datieren, sahen eine Bebauung vom Markt ausgehend entlang der östli-

1959 zum Wiederaufbau der Leipziger Innenstadt bis 1965, dem 800-jährigen Jubiläum der Stadt.<sup>753</sup> Ihm lagen Überlegungen zur sozialistischen Umgestaltung des Stadtkerns zugrunde, die auch vorsahen, Straßenzüge zugunsten großzügiger städtebaulicher Räume aufzugeben, die Hauptstraßen zu verbreitern und freie Plätze zu schaffen. Dieser Beschluss umfasste neben dem Bau des Messehauses am Markt u. a. den Neubau der Oper – im Oktober 1960 als erster großer Theaterneubau der DDR eröffnet – sowie den Bau der Hauptpost am Karl-Marx-Platz (heute Augustusplatz). Planträger für das Messehaus war das MAI, Investitionsträger das LMA.<sup>754</sup> Die Projektkosten veranschlagte die Stadt Leipzig mit 10 Millionen Mark.

Die Ankündigung des Neubaus stellte eine Neuigkeit in den zähen Entwicklungen dar, die Börsenverein und Buch-Export begrüßten, zumal das Messeamt 9.000 Quadratmeter Ausstellungsfläche in Aussicht stellte. Weil die Branche gegenüber dem Messeamt bisher einen Flächenbedarf von nur 6.000 Quadratmetern angemeldet hatte, legte Buch-Export selbstbewusst mit der Abteilung Literatur und Buchwesen im Rücken eine neue, höhere Flächenkalkulation vor. Von da an waren die 9.000 Quadratmeter für diejenigen, die sich beim Börsenverein, bei Buch-Export und im Kulturministerium für eine Stärkung der Buchmesse einsetzten, eine symbolisch aufgeladene Zahl, ohne die eine Neuorientierung gar nicht hätte erfolgreich sein können.<sup>755</sup>

Da das neue Haus erst Jahre später eröffnen würde, hielt der Börsenverein als Übergangslösung weithin am Umzug auf die Technische Messe ab dem Herbst 1960 fest. Deswegen gab er direkt nach Bekanntwerden des Neubaus, noch Anfang 1959, einen Kostenvoranschlag für den Entwurf für Standbauelemente für Halle 6 bei der DE-WAG in Auftrag, wobei das Inventar für die Messehalle gleich passend für den Erweiterungsbau angefertigt werden sollte.<sup>756</sup> Die Bremse zog nicht nur Buch-Export, sondern auch die VVB. Sie hieß die Neugestaltungsbestrebungen zwar generell gut, ei-

---

chen Seite der zerstörten Petersstraße vor. Statt des geplanten 105-Meter-Trakts wurde eine 32 Meter breite Fassade realisiert. Vgl. Koch 1999, S. 636 sowie Tafel 26 unten, Tafel 26 oben.

**753** Schon zuvor arbeitete die Stadt daran, denn auf dem V. Parteitag der SED im Juli 1958 wurde der Siebenjahrplan der Entwicklung der Volkswirtschaft der DDR bis 1965 verabschiedet, mit dem die Zentren der zerstörten Städte wiederhergestellt werden sollten. Vgl. die Ablagen zum Siebenjahrplan für die Stadt Leipzig 1959 bis 1965, StadtAL, StVuR (1), 1238 bis 1240, 19946. Neben dem Markt betraf das die Bebauung des Karl-Marx-Platzes als politisches und gesellschaftliches Zentrum und die Umgestaltung des Universitätskomplexes, in deren Zuge die Universitätskirche abgerissen wurde (Löffler 1993), sodass verschiedene Bauvorhaben in Leipzig miteinander konkurrierten, [BVL:] Niederschrift über die Sitzung der Kommission für gesamtdeutsche und Auslandsfragen am 30.6.1959, Wortbeitrag Lemser (LMA), StA-L, Börsenverein II, 1658, Bl. 113–124. Vgl. auch die bezeichneten Akten im StadtAL, StVuR (1) zu den Finanzierungsschwierigkeiten bei MAI und der Stadt Leipzig.

**754** Vgl. Neubauobjekt Messehaus am Markt 1959–1963, BArch, DL 2/5044.

**755** Dabei gingen sie für das zukünftige Messehaus am Markt von 6.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche und zusätzlichen 3.000 Quadratmetern für Lager und Verwaltung aus – Zahlen, die nicht nur in internen Besprechungen als Zielgröße genannt, sondern beispielsweise auch in Berichten über die Bauarbeiten durch die Tagespresse verbreitet wurden.

**756** Vgl. Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [9/1963], StA-L, Börsenverein II, 497, Bl. 1–42.

nen solchen Umzug lehnte sie aber aus Kostengründen ab und zog es vor, die Fertigstellung des neuen Messehauses abzuwarten.<sup>757</sup>

Das Hin und Her um den übergangsweisen Umzug in eine Messehalle erübrigte sich bald: Im April 1960 gab die Stadt eine vorzeitige Fertigstellung des Neubaus für den Herbst 1963 bekannt. Der Vorstand des Börsenvereins zeigte sich erobert über diese eigentlich positive Zwischenmeldung, weil dabei die tatsächliche Fläche bekannt geworden war, mit der das Messeamt kalkulierte: Das neue Haus verfügte an reiner Ausstellungsfläche nur über 5.750 Quadratmeter. Das torpedierte die gesamte Neugestaltung, denn damit war nicht einmal Warschau mit seinen 6.000 Quadratmetern (Stand 1960) eingeholt.<sup>758</sup> Sofort pochte die Abteilung Literatur und Buchwesen gegenüber dem Messeamt auf die ursprüngliche Fläche von 9.000 Quadratmetern, um den Tempoverlust gegenüber der Konkurrenz ausgleichen zu können.<sup>759</sup> Während die Buchinstitutionen die Zukunft der Buchmesse mit hohen Quadratmeterzahlen nachzuverhandeln versuchten, hatte die Projektierung mit der geringeren Fläche längst begonnen.

Darüber hinaus setzten die Überlegungen zur Neugestaltung beim Messetermin an: Bereits im Frühjahr 1956 diskutierte der für Bücher zuständige Fachausschuss des Messeamts, ein Vorläufer des Messeausschusses, dass das Hansahaus nur einmal im Jahr seine Pforten öffnen solle.<sup>760</sup> Eine solche Terminreduktion von zwei auf eine Veranstaltung war eine der wichtigsten Positionen von Börsenverein und Buch-Export, die allerdings nicht die gleiche breite Unterstützung aller Institutionen erfuhr wie die Raumveränderung. Immerhin hatten sie die Literaturbehörde auf ihrer Seite.<sup>761</sup> Die gesamte organisatorische Kraft sollte sich darauf konzentrieren, eine große internationa-

---

**757** Vgl. VVB Verlagswesen: Gedanken zur Perspektive der Leipziger Buchmesse 11.11.1959, BArch, DR 1/1055. Die Kosten von 3 Millionen Mark sollten besser in den Neubau investiert werden (vgl. Singer (Direktor DBG) an Lemser (Direktor LMA), 4.6.1959 (Abschrift), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/6.10/57, Bl. 19–21.) Zusätzlich befürchtete die VVB, dass das Publikum wegbreche und damit auch die Verbreitung und Propagierung des Buches leide, weil die Leipziger Herbstmesse bis auf wenige Branchen in der Innenstadt stattfanden und die Besucherströme nicht bis auf das außerhalb des Zentrums gelegene Messegelände kamen. Nicht zuletzt zweifelte die VVB insgesamt am Nutzen der Vergrößerung, denn die für die Flächenverteilung zuständige Institution wusste, dass der Anteil des Auslands inklusive Westdeutschlands nur unwesentlich wuchs. Ebenso würde die Fläche der sozialistischen Länder nicht ansteigen, da sie weiterhin kollektiv ausstellten.

**758** Vgl. Aktennotiz von Seifert (Fachgebietsleiter Koordinierung, Ausland, Westdeutschland), 14.4.1960, BArch, DR 1/1312, und: Sektor Literaturpropaganda: Entwurf für die Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, 27.4.1960, BArch, DR 1/1312.

**759** 6.000 Quadratmeter mit Erweiterungsmöglichkeit auf 9.000. Seidel (ALB) an Lemser (Direktor LMA), 25.4.1960, BArch, DR 1/1312, und: Die Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, Material für die Besprechung des Koll. Offermanns mit Minister Bentzien, Leipzig 8.8.1962, StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 28–35.

**760** Vgl. BBL 17.3.1956, S. 167; vgl. auch BBL 29.9.1956, S. 613.

**761** Vgl. [BVL:] Niederschrift über die Sitzung der Kommission für gesamtdeutsche und Auslandsfragen am 30.6.1959, StA-L, Börsenverein II, 1658, Bl. 113–124.

le Schau zu schaffen.<sup>762</sup> Dabei berief man sich wiederum auf die osteuropäischen Vorbilder, die einmalige jährliche Messen veranstalteten. Vor allem aber fiel die Meinung der ausländischen Aussteller ins Gewicht, denen zwei Buchmessen pro Jahr in der DDR zu viel waren. Es handelte sich um eine typische Kostenfrage, denn der Aufwand überstieg mitunter den Nutzen, also die Umsatzerwartungen. Dazu finden sich in den Akten des Börsenvereins zahlreiche Schriftwechsel mit ausländischen Verlagen und Großbuchhandlungen, die sich für einen einzigen Messetermin im Jahr starkmachten. So drängte beispielsweise der wichtige Partner von Buch-Export und langjährige niederländische Aussteller Stichting Grafisch Export: „Wir erklären uns unsererseits bereit, [...] für die Beteiligung an der Leipziger Messe 50 % mehr zu bezahlen, wenn Sie sich dazu entschließen können, das Hansahaus einmal im Jahr zu schließen.“<sup>763</sup> Aber auch inländische Verleger:innen sahen eine Notwendigkeit der Terminreduktion, wie die Erfahrung von Lucie Groszer zum Messealltag veranschaulicht: „Sowohl Verleger als auch Sortimentler können von einer einmal im Jahr stattfindenden Messe mehr erwarten. Wie häufig schleppen wir Titel von einer Messe zur anderen mit, da irgendwelche Produktionsschwierigkeiten auftreten. Das ermüdet den Kunden.“<sup>764</sup>

Bei der Frage, auf welche der beiden Messen man den einmaligen Termin legen solle, zogen Buch-Export und Börsenverein den Herbst dem Frühjahr vor. Dabei führten sie zwar auf den Binnenmarkt gerichtete Argumente an – die Verlage veröffentlichten die meisten Neuerscheinungen im dritten Quartal und die Absatzmöglichkeiten seien im Weihnachtsgeschäft aussichtsreicher als im Sommer.<sup>765</sup> Viel entscheidender aber war für sie die Überlegung, dass im Herbst der riesige Komplex der Technischen Messe nicht bespielt wurde und man die Hallen nutzen und auf einen Neubau würde verzichten können.

Obwohl die Gremien der DDR-Messeorganisation schon 1956 registrierten, wie sehr die gleichzeitig stattfindende Frankfurter Messe die Aufmerksamkeit von der Leipziger Herbstveranstaltung abzog,<sup>766</sup> schlugen sie mit der ersten Oktoberwoche sogar eine unmittelbare zeitliche Nachbarschaft zu der Buchmesse am Main vor, die jeweils Ende September/Anfang Oktober stattfand. Dabei zeigt die Analyse der Einzelaussteller aus dem westlichen Ausland, dass ihr Anteil im Zeitraum Frühjahr 1957 bis Frühjahr 1963 jeweils im Herbst niedriger lag als im Frühjahr. Weniger eindeutig fällt der Befund für die westdeutschen Verlage aus: Bis zum Mauerbau waren zu beiden

---

**762** Dass sich der Börsenverein schon seit 1955 um eine Terminreduktion bemühte, geht aus einer Äußerung Günter Hofés auf einer Börsenvereins-Vorstandssitzung während der Messe im September 1959 hervor. Vgl. Niederschrift über die Sitzung des Vorstandes des BVL am 4.9.1959, StA-L, Börsenverein II, 1504, Bl. 15–22.

**763** Stichting Grafisch Export an LMA, 6.10.1958, BArch, DR 1/1312.

**764** Groszer (Altberliner Verlag) an Junge (HA Literatur und Buchwesen), 29.9.1958, BArch, DR 1/1312.

**765** Vgl. [DBG:] Entwurf eines Exposé über Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [4/1958], StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 41–49; ALB: Protokoll der DB am 14.10.1959, BArch, DR 1/1207.

**766** Vgl. DBG: Messeabschluss-Analyse Herbstmesse 1956 (Export), 15.9.1956, BArch, DL 2/3130, Bl. 76–79.

Messen etwa gleich viele westdeutsche Verlage anwesend, wobei manche Firmen alternierend nur zu einer der beiden Veranstaltungen kamen. Doch auch der Messeausschuss kannte die Schwankungen durch den Frankfurt-Effekt bei den Kunden im innerdeutschen Handel.<sup>767</sup>

Vieles sprach also gegen den Herbst und damit gegen den Vorschlag von Börsenverein und Buch-Export. Deshalb hielt die VVB die Konzentration der Messe auf diesen Termin für fragwürdig und plädierte für das Frühjahr, auch weil die ökonomischen Ergebnisse seit 1957 höher gelegen hätten.<sup>768</sup> So standen die verschiedenen Meinungen, die nicht einmal innerhalb der Institutionen einhellig ausfielen, in puncto Messenfokussierung gegeneinander.<sup>769</sup>

Zusätzlich regte der Börsenverein an, die Buchmesse von der Leipziger Messe abzutrennen – so wie es auch in Warschau, Belgrad und Frankfurt praktiziert wurde. Dieser Vorschlag stand in Verbindung mit der Sorge, als Branche in der großen Universalmesse unterzugehen. Ein unabhängiger Termin sollte die Singularität betonen und die Aufmerksamkeit für das Buch schärfen. Dagegen stand das Argument der VVB Verlage, die eine Herauslösung strikt ablehnte, weil dann die Zugkraft der Universalmesse durch ihren internationalen Rahmen fehle.<sup>770</sup> Buch-Export hatte die Außenwirkung im Blick und führte außerdem ins Feld, dass die Beteiligung ausländischer Aussteller in Leipzig im Vergleich zu Frankfurt mit etwa 40 zu mehr als 1.000 „drastisch ins Auge fällt“<sup>771</sup>, während man innerhalb der Universalmesse die Möglichkeit habe, auf die Gesamtzahl aller ausländischen Aussteller zu verweisen.

Derartige Abnabelungsversuche der Buchhändlermesse von der Leipziger Ostermesse hatte es – unter anderen Vorzeichen und Rahmenbedingungen – schon in den 1840er und 1860er Jahren gegeben. Im Ergebnis entschied die Branche damals, dass sich eine Trennung nachteilig auf den Buchhandel auswirken würde, vor allem weil der Termin der Leipziger Veranstaltung innerhalb des mitteleuropäischen Messesystems unverrückbar eingebettet sei und man durch eine Abtrennung in Konkurrenz zu anderen Messen trete.<sup>772</sup>

---

**767** Vgl. [BVL:] Aktennotiz. Betr. Besprechung des Messeausschusses der VVB Verlage im Hansa-Haus Leipzig am 8.11.1960, StA-L, Börsenverein II, 482, Bl. 17–22.

**768** Vgl. Verlagswesen: Gedanken zur Perspektive der Leipziger Buchmesse, 11.11.1959, BArch, DR 1/1055.

**769** Sogar innerhalb des Börsenvereins herrschte über den einmaligen Messetermin Uneinigkeit. Der Hauptausschuss forderte zum Beispiel, wissenschaftliche Fachbuchausstellungen für das allgemein interessierte Publikum im Frühjahr beizubehalten. Vgl. Zusammenfassung und Beschlüsse der Tagung des Hauptausschusses des BVL am 27.11.1959 (Ausschnitt), StA-L, Börsenverein II, 498, Bl. 177.

**770** Vgl. Schmidt (Hauptdirektor VVB Verlage) an Haid (ALB), Perspektive der Leipziger Buchmesse, 11.9.1962, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 176 f.

**771** Vgl. Fabian (DBG) an Albrecht (Minister MAI), 4.12.1962, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**772** Vgl. Keiderling 2000b, S. 127. Die Buchhandelsfirmen kamen zu Kantate zur Festtafel zusammen, während die Leipziger Messe weiterhin zu Ostern stattfand.

Nun, 100 Jahre danach, sägte der Börsenverein mit dem Vorschlag vor allen Dingen am für alle Branchen obligatorischen Leipziger Konzept der Universalmesse, das in der Bundesrepublik schon seit Ende der 1950er Jahre als überholt galt.<sup>773</sup> Bereits im ausgehenden 19. Jahrhundert hatte es branchenspezifische Messen gegeben, die sich allerdings neben der gewaltigen Leipziger Mustermesse nicht zu etablieren vermochten. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg ging die Entwicklung aufgrund der Spezialisierung der Unternehmen in die Richtung von Fachmessen, wo nur Produkte einer einzelnen Branche gezeigt wurden. So entstanden in der Bundesrepublik zwischen 1949 und 1963 24 solcher Fachmessen.<sup>774</sup> Dagegen hielt die DDR auch im Gegensatz zu anderen sozialistischen Ländern bis zu ihrem Ende am Konzept der Universalmesse fest, obwohl die Leipziger Messe bereits 1952 an ihre Grenzen gestoßen war, wie die Reaktion des Messeamts auf erste Raumwünsche des Börsenvereins zeigte. Es musste die Folgen von Spezialisierung und Wachstum eingestehen, nämlich

dass fast alle anderen Industriezweige in den einzelnen Messehäusern ebenfalls mehr oder weniger zusammengepfercht sind, und eine Umschichtung von Industriezweigen einfach aus dem Grunde nicht möglich ist, weil die zur Verfügung stehende Gesamtausstellungsfläche für die Mustermesse zum Problem geworden ist und in keinem Verhältnis zum notwendigen Flächenbedarf steht.<sup>775</sup>

Diejenigen, die die Messe für die Buchbranche modernisieren wollten, kämpften mit heftigem Gegenwind aus Richtung des LMA und des MAI. Beide wollten auf ihre „Statistik“ nicht verzichten, brachte es der Börsenverein auf den Punkt.<sup>776</sup> Das Messeamt argumentierte, dass ein Herauslösen der Buchmesse die internationale Anziehungskraft der gesamten Handelsveranstaltung mindere. Die Vollständigkeit des Angebots der Universalmesse dürfe nicht beeinträchtigt werden. Außerdem fiel der Abspaltungsvorschlag in eine Zeit, in der die Messe mit den Boykotten der NATO-Staaten im Nachgang des Mauerbaus zu kämpfen hatte und in der sich das „internationale Gesicht“ der Messe ohnehin nur schwer wahren ließ. Um die Buchinstitutionen zum Einlenken zu bewegen, drohte die Kammer für Außenhandel mit einem wirksamen Mittel: Wenn die Verlage nur einmal im Jahr ausstellten, stehe ihnen das Messehaus am Markt nicht zur Verfügung.<sup>777</sup>

---

**773** 1957 befand die AUMA: „Bei allen am Ausstellungs- und Messewesen interessierten Kreisen dürfte sich inzwischen die Erkenntnis durchgesetzt haben, dass eine Zentralisierung des Angebots in Form einer alle Branchen einschließenden Mustermesse der Vergangenheit angehört.“ Ausstellungs- und Messe-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft e. V. (AUMA) 1958, S. 6.

**774** Vgl. Heil 1966, S. 70, 73 f.

**775** Aktennotiz Heilmann (BVL), 22.2.1952, StA-L, Börsenverein II, 1083, Bl. 132.

**776** Vgl. Niederschrift über die Sitzung des Vorstandes des BVL am 4.9.1959, StA-L, Börsenverein II, 1504, Bl. 15–22.

**777** Vgl. Schmeißer (Kammer für Außenhandel): Aktenvermerk über Besprechungen mit dem Ministerium für Kultur betreffend [d]ie Buchausstellungen zu den Leipziger Messen, 9.10.1962, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/6.10/57, Bl. 151–153.

Schließlich ergab sich am Ende ein unentschiedener Kompromiss, den Erich Wendt als Staatssekretär und Erster Stellvertreter des Ministers für Kultur und damit machtbefugter Ansprechpartner des Börsenvereins in einen Beschluss fasste.<sup>778</sup> Die Herbst-Buchmesse werde als internationale Exportveranstaltung ausgebaut, bei der die DDR-Sortimenter:innen in den Hintergrund treten würden. Um daneben in der ersten Jahreshälfte eine Produktionsübersicht für den Binnenbuchhandel zu erhalten, sollte weiterhin zur Frühjahrsmesse eine nationale Verlagsschau als eine Art Sortimentsmesse stattfinden, „mit dem Ziel, die Errungenschaften und Fortschritte der DDR auf allen Gebieten durch das Buch nachdrücklich zu beweisen“<sup>779</sup>. Doch auch im Frühjahr sollten weiterhin alle Devisentüren offenbleiben, denn die ausländischen Verlage seien trotzdem gern gesehene Gäste.<sup>780</sup>

Dieser Beschluss, der eigentlich alles beim Alten beließ, sollte die Fronten wieder zusammenbringen und die Reformorientierten auf ihren Platz verweisen. Für die innovativen Teile der Buchinstitutionen blieb lediglich die unbestimmte Hoffnung auf zukünftige Veränderung, denn die Kompromisslösung schließe „nicht aus – und darüber besteht auch mit dem Messeamt Übereinstimmung – dass in einigen Jahren bei gegebener politischer Situation und nach einer entsprechenden Anlaufzeit von ca. zwei Jahren die Entwicklung einer Internationalen Buchmesse auch außerhalb der Leipziger Messe möglich ist.“<sup>781</sup>

Am Ende musste das Kulturministerium dem mächtigen Handelsministerium entgegenkommen. Gleichzeitig zeigte die Termindiskussion auch die Zwänge der Binnenhandelsfunktion der Messe auf, die die für die Neugestaltung Engagierten unterschätzt hatten: Wenn der gesamte Sortimentsbuchhandel des Landes nicht in Leipzig bestellte, gefährdete das das Buchdispositions- und -versorgungssystem, das auf zwei jährlichen Terminen fußte. Diese starke Sortimentsorientierung traf nicht auf das zentrale Vergleichsobjekt Frankfurt zu. Zwar erfüllte die dortige Veranstaltung zu dieser Zeit ebenfalls noch die Funktion einer Ordermesse,<sup>782</sup> aber für die Buchhandlungen bestand keine zentrale Einkaufsverpflichtung wie in der DDR.

---

**778** Beschluss vom 15.9.1962, vgl. Schmeißer (Kammer für Außenhandel): Aktenvermerk über Besprechungen mit dem Ministerium für Kultur betreffend [d]ie Buchausstellungen zu den Leipziger Messen, 9.10.1962, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/6.10/57, Bl. 151–153.

**779** Fabian (Dir. Buch-Export): Vorschlag zur Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, 13.3.1962, StA-L, Börsenverein II, 499, Bl. 6–8.

**780** Vgl. Die Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, Material für die Besprechung des Koll. Offermanns mit Minister Bentzien, Leipzig 8.8.1962, StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 28–35; Niederschrift über die Sitzung des Vorstandes des BVL am 4.9.1959, StA-L, Börsenverein II, 1504, Bl. 15–22.

**781** Fabian (DBG) an Albrecht (Minister MAI), 4.12.1962, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**782** Spätestens ab Mitte der 1970er Jahre beobachtete man in Frankfurt das Fernbleiben der Sortimente. Die Messe hatte ihre Orderfunktion verloren, da die Buchhändler:innen ihre Bestellungen über die reisenden Vertreter:innen der Verlage bereits vor der Messe aufgaben. Ein Messebesuch diente dem Sortiment – neben der zentralen Kommunikations- und Informationsfunktion – nur noch dazu, um wenige Nachbestellungen oder Ergänzungsaufträge zu tätigen. Vgl. z. B. Niemeier 2001, S. 97 f.

Die Leipziger Buchmesse musste also ihren Rhythmus und die Bindung an die Universalmesse beibehalten, womit die terminlichen Reformideen gescheitert waren.<sup>783</sup> Sieht man auf die Entwicklungen im internationalen Messewesen, wo sich Fachmessen inzwischen durchgesetzt hatten, so war der Börsenverein mit seinem Abtrennungsvorschlag auf der Höhe der Zeit – und gleichzeitig war er ihr auch voraus, denn das Problem tauchte in verschärfter Form nach dem Umzug in das neue Messehaus wieder auf. Seine Lösung – mit einer Fokussierung auf das Frühjahr – sollte sich noch bis 1973 verzögern (vgl. Kapitel 3.5.3).<sup>784</sup>

Neben der Notwendigkeit einer räumlichen Vergrößerung und einer terminlichen Änderung zeichnete sich in den Debatten um die Buchmesse immer deutlicher eine inhaltliche Neuausrichtung ab, die auch die Literaturbehörde mittrug.<sup>785</sup> Günter Hofé formulierte dies so: „Quantitativ ist Frankfurt am Main nicht mehr einholbar. Wir können nur mit einem qualitativ neuen Charakter auftreten, der heißt Verlegerschau.“<sup>786</sup> Was verstand er darunter? Von Anfang an war den Beteiligten klar, dass die Neugestaltungsmaßnahmen „nur in Zusammenarbeit mit den anderen sozialistischen Ländern gelöst werden können“<sup>787</sup>, eine Einsicht, die nicht zuletzt von der Konferenz des Verlagswesens sozialistischer Länder stammte, die im April 1957 in Markkleeberg stattgefunden und deren Teilnehmende sich eine verbesserte Zusammenarbeit zum Ziel gesetzt hatten.<sup>788</sup> Daneben diente die Frankfurter Buchmesse in Bezug auf den Prozess der inhaltlichen Richtungsfindung wiederum als Referenz, von der es sich dringend abzugrenzen galt. Wollte man Leipzigs Position stärken und ein profilgebendes Gegengewicht zu Frankfurt schaffen, gelinge dies nur mit der gebündelten Kraft des sozialistischen Lagers, indem an der Pleiße eine Repräsentation entstünde, die es so am Main nicht gab: „Leipzig muss *die* sozialistische Buchmesse werden“, die bedeutendste Buchmesse des sozialistischen Weltsystems, aber:

---

**783** Erst während der später folgenden Diskussion um den Namen des neuen Buchmesse-Hauses behielt sich das LMA zwar vor, branchenmäßige Messen abzuhalten, doch stand es einer Individualisierung der einzelnen Zweige zu diesem Zeitpunkt noch ablehnend gegenüber. Eine Bewertung dieses Verhaltens durch den Vergleich mit Selbstständigkeitsbetreibungen in anderen Branchen wäre zwar notwendig, kann aber aufgrund fehlender Studien zu anderen Zweigen auf der Leipziger Messe nicht vorgenommen werden. Vgl. die wenig konkreten Angaben bei Wüstenhagen 2001, S. 313 f.

**784** Vgl. [BVL:] Aktennotiz zur Vorstandssitzung am 22.11.1962, StA-L, Börsenverein II, 503, Bl. 2.

**785** Vgl. [BVL:] Niederschrift über die Sitzung der Kommission für gesamtdeutsche und Auslandsfragen am 30.6.1959, StA-L, Börsenverein II, 1658, Bl. 113–124.

**786** Niederschrift über die Sitzung des Vorstandes des BVL am 4.9.1959, StA-L, Börsenverein II, 1504, Bl. 15–22. Schon im Januar 1959 sprach Gysi auf der Hauptausschuss-Sitzung von einer „Verlegermesse der sozialistischen Länder“. Niederschrift über die Sitzung des Hauptausschusses des BVL am 8.1.1959, StA-L, Börsenverein II, 1617, Bl. 79–95.

**787** [DBG:] Entwurf eines Exposés über Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [4/1958], StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 41–49.

**788** Vgl. Selle 1972, S. 47 f.

Die sozialistische Buchausstellung in Leipzig kann nur durch die Geschlossenheit des Auftretens der sozialistischen Länder und durch ihren das sozialistische Leben in diesen Ländern widerspiegelnden Reichtum zu einem echten Anziehungspunkt für die kapitalistischen Länder werden. Der wirkliche Ansatzpunkt für eine Stärkung der Leipziger Buchmesse liegt nicht im Westen, sondern im sozialistischen Lager.<sup>789</sup>

In der Praxis sollten nicht wie bisher nur die jeweiligen Außenhandelsunternehmen in Leipzig ausstellen, sondern die einzelnen Verlage der sozialistischen Länder mussten – ohne das Außenhandelsmonopol zu verletzen – angezogen werden. Außerdem wollte man erreichen, dass sich Kaufabschlüsse und Lizenzverträge zwischen Ost und West möglichst auf Leipzig konzentrieren. Deswegen schlug Klaus Gysi vor, die Buchmesse zum Gegenstand der Kulturabkommen mit der Sowjetunion zu machen, sodass die anderen sozialistischen Länder nachzögen.<sup>790</sup> Dem Börsenverein schwebte eine Teilnahme der Bruderländer in beachtlicher Größenordnung vor: Idealerweise sollten aus dem sozialistischen Lager „300 [durchgestrichen und zu ‚200‘ verbessert] Verlage mit ihren leitenden Männern“<sup>791</sup> kommen; eine Zahl, die kolossales Wachstum voraussetzte, kamen doch 1959 lediglich sechs Kollektivaussteller mit verschiedenen Unterausstellern aus dem Ostblock nach Leipzig.

Für die bisher mangelhafte Präsenz der Ostblock-Länder hatte man bereits eine Erklärung gefunden: In den Papieren, die Buch-Export und Börsenverein an das Ministerium für Kultur bzw. für Außen- und Innerdeutschen Handel richteten, versuchten sie das Leipziger Modell gegenüber Warschau und Belgrad positiv abzugrenzen und mit einer Weltlagerverschwörung zu arbeiten. Die osteuropäischen Handelsorte seien zwar Messen mit internationalem Charakter, dazu habe sie aber nur die starke Präsenz des Westens gemacht. Warschau und Belgrad galten in diesem Licht also nicht per se als Konkurrenzveranstaltungen, sondern als vom Westen modellierte und instrumentalisierte Gebilde, die die sozialistische Buchmesselandschaft aufmischen sollten. Der Westen trete auf den osteuropäischen Buchmessen so kondensiert auf, um „a) sich mit Hilfe dieser Buchausstellungen auch in ideologischer Hinsicht einen Eingang in diese Länder zu verschaffen; b) durch bewusst geförderte Zersplitterung der Buchausstellungen des sozialistischen Lagers Leipzig gegenüber Frankfurt zu schwächen“<sup>792</sup>.

Tatsächlich stand hinter dem ideologischen Konzept der sozialistischen Buchmesse zugleich die wirtschaftliche Überlegung, dass ein Mehr an Ostblock-Verlagen ver-

---

**789** [DBG:] Entwurf eines Exposés über Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [4/1958], StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 41–49, H. i. O.

**790** Vgl. Niederschrift über die Sitzung des Vorstandes des BVL am 4.9.1959, StA-L, Börsenverein II, 1504, Bl. 15–22.

**791** Niederschrift über die Sitzung des Vorstandes des BVL am 7.1.1959, Wortbeitrag Ernst, StA-L, Börsenverein II, 1501, Bl. 12–21.

**792** [DBG:] Entwurf eines Exposés über Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [4/1958], StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 41–49.

stärkt Firmen aus den kapitalistischen Ländern anziehe, denn auf diese war die Leipziger Buchmesse angewiesen. Allerdings besaß man genügend Messeerfahrung, um zu wissen, dass Leipzig für Firmen aus diesen Ländern nur an Attraktivität gewann, wenn ihnen ein größerer Absatz in der DDR in Aussicht stünde. Das A und O hätte deshalb darin bestanden, zunächst den Buchimport der DDR zu erweitern, also die finanziellen Mittel für die Messestandskontingente zu erhöhen.<sup>793</sup> Doch konnte die DDR nicht genügend Geld für den Ankauf der westdeutschen Produktion lockermachen: „[D]as Geschäft, das wir ihnen [den westdeutschen Verlagen] bieten können, ist nämlich die andere Seite. Und da wird mir der Genosse Fabian [Direktor Buch-Export] zustimmen, wenn wir da doch nicht gerade nun mit fliegenden Fahnen vorangehen können“<sup>794</sup>. Mit anderen Worten erlaubte der finanzielle Rahmen keine Erweiterung des Messestandskontingents, und ohne erhöhtes Kontingent keine Zunahme westlicher Aussteller und damit keine Internationalität der Buchmesse. Um vor diesem ausweglosen Mechanismus, der bis zum Ende der DDR bestehen blieb, nicht vollkommen kapitulieren zu müssen, war das doppelbödige Konzept der sozialistischen Buchmesse ein vorläufiger Anker.

Schließlich kristallisierte sich als viertes wesentliches Element der Neugestaltung ein Vorhaben heraus, das die Buchmesse als kulturelle Manifestation verstand: „Die Neugestaltung der Buchmesse ist aber nicht nur eine Platzfrage, sondern von allem die Frage, was bieten wir auf der Leipziger Messe“<sup>795</sup>, so der Börsenvereinsgeschäftsführer Alfred Ernst. Die Branchenvereinigung hatte mangelnde kommunikative Unterstützung als Ursache für den Bedeutungsverlust der Leipziger Buchmesse ausgemacht. Daher kritisierte sie: „Auch wird die Wichtigkeit der Leipziger Buchmesse von den Organen der DDR nicht gesehen: die Pressen der DDR nehmen nur geringe Notiz von der Buchmesse, wobei sie im wesentlichen Betrachtungen über das Buchangebot machen. Noch geringer ist die internationale Pressewirkung.“<sup>796</sup> Schon 1956 hatte das *Börsenblatt* gefordert, dass das Messeamt die internationale Buchmesse wegen ihrer kulturell bedingten Sonderstellung fördern solle. Es schlug diverse kommunikative Maßnahmen vor wie ein Buchmesse-Plakat, eine spezielle Sonderbriefmarke und ein Buchmesse-Signet.

Unter anderem durch die Buchmesse-Pressekonferenz (vgl. Kapitel 2.3.5), die der Börsenverein seit 1958 ausrichten durfte, war er für Pressearbeit und Literaturpropaganda sensibilisiert und registrierte, auf welch umfassende Medienresonanz die Frankfurter Messe im Gegensatz zu Leipzig verweisen konnte. Dass jeder Notiz etwas

**793** Vgl. Entwurf eines Exposé über Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [2/1958], StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 35–38.

**794** [Gemeinsame Sitzung des Hauptausschusses, der Verleger- und Sortimenterausschusses des Börsenvereins am 11.7.1962?], Wortbeitrag Mehnert (LMA), StA-L, Börsenverein II, 500, Bl. 4–31.

**795** Niederschrift über die Sitzung des Vorstandes des BVL am 7.1.1959, Wortbeitrag Ernst, StA-L, Börsenverein II, 1501, Bl. 12–21.

**796** BVL: Vorlage Leipziger Buchmesse, 16.4.1958, StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 40.

Meldenswertes vorangehen muss, konnten die Leipziger ebenfalls mustergültig am Frankfurter Beispiel studieren: Einen zentralen Anlass stellte die Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels dar, der als kultureller Höhepunkt der Frankfurter Buchmesse angesehen wurde und dessen Bedeutung die Präsenz von politischer und gesellschaftlicher Prominenz unterstrich.<sup>797</sup> Vor allem die Anwesenheit des Bundespräsidenten, der mitunter die Laudationes hielt, beeindruckte die Leipziger Verantwortlichen.

Diesen taktischen Mechanismus aus medienwirksamer Veranstaltung, hochrangigem Personal und weitreichender internationaler öffentlicher Berichterstattung, die auf die Branche und das Buch zurückstrahlte, wollte der Börsenverein für Leipzig adaptieren. So ergänzte er die Diskussionen über die Neuausrichtung der Buchmesse und die Stärkung ihres internationalen Ansehens um einen ideellen Überbau: „Die Leipziger Buchmesse darf nicht nur einen Handelscharakter tragen, sondern muss zu einer kulturellen Manifestation des sozialistischen Lagers werden. [...] Die Möglichkeiten der Durchführung von Kulturveranstaltungen [...] sind dabei vielseitig gegeben.“<sup>798</sup> Die Buchmesse müsse „eine wirklich neue Bedeutung“ erlangen, indem die ausgeprägte kulturpolitische Funktion eine Stärkung erfahre. Damit hatte man erkannt, dass nicht allein Räumlichkeiten und der Termin das Profil einer Messe prägten, sondern es darüber hinaus Inhalte brauchte, um nicht in der Universalmesse unterzugehen und die Aufmerksamkeit von Ausstellern, Besuchenden und Öffentlichkeit zu binden.

Neben der abstrakten Vorstellung von der „kulturellen Manifestation“ fanden sich schließlich einige konkrete Vorschläge. Wiederum trat dabei die starke Orientierung am Frankfurter Pendant deutlich hervor: Analog zum westdeutschen Bundespräsidenten sollte die feierliche Eröffnung durch hohe Staatsrepräsentant:innen erfolgen – angedacht waren der Minister für Kultur oder der Volkskammerpräsident; unter Anwesenheit bedeutender Abgesandter der Kulturministerien der sozialistischen Länder, von Persönlichkeiten des politischen und kulturellen Lebens des gesamten sozialistischen Lagers sowie hervorragender Vertreter:innen der „fortschrittlichen Intelligenz“ westlicher Länder. Die entsprechende Festansprache sollte ein international bekannter Schriftsteller „vom Range eines Ehrenburg, Aragon, Amado, Zweig u. ä.“<sup>799</sup> halten.

Des Weiteren übernahmen die in die Neugestaltung Involvierten die Idee der Verleihung eines internationalen Preises direkt vom Frankfurter Modell; freilich wählten

---

**797** Der Friedenspreis wurde erstmals 1950 verliehen. Ab 1951 übernahm der westdeutsche Börsenverein die Stiftung und zeichnete anlässlich der Frankfurter Buchmesse Albert Schweitzer aus. Zur Funktion und Wirkung des Preises vgl. Scheideler 1999.

**798** Dieses und das folgende Zitat: BVL: Vorlage Leipziger Buchmesse, 16.4.1958, StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 40. Die gleiche Überlegung, die kulturelle Komponente der Messe zu stärken, jedoch um wirtschaftliche Ziele weniger stark in den Vordergrund treten zu lassen, spielte im Übrigen bereits bei der Reflexion des Friedenspreises innerhalb des westdeutschen Börsenvereins eine Rolle. Vgl. Scheideler 1999, S. 61f., 72.

**799** [DBG:] Entwurf eines Exposés über Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [4/1958], StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 41–49.

sie mit „bedeutenden fortschrittlichen Schriftstellern des Weltfriedenslagers“ andere potenzielle Empfängerpersönlichkeiten. Einer der Entwürfe forderte beispielsweise die Vergabe des Lessing-Preises des MfK sowie die Verleihung des noch jungen Gutenberg-Preises, mit dem die Stadt Leipzig auf internationaler Ebene buchünstlerische Leistungen auszeichnete.<sup>800</sup> Ein weiteres Papier dachte sogar die Verleihung des Nationalpreises der DDR, der am 7. Oktober jeden Jahres anlässlich des „Tages der Republik“ verliehen wurde, im Rahmen der Buchmesse an.<sup>801</sup>

Insbesondere sah das neue Konzept vor, die Messe mit einer internationalen Buchleistungsschau zu verknüpfen, die die schönsten Objekte der grafischen Industrie der sozialistischen und kapitalistischen Länder ausstellte und durch eine Jury prämierte. Das hieß nichts anderes, als nach dem Vorbild des gleichnamigen nationalen Wettbewerbs jährlich eine Auswahl der „Schönsten Bücher aus aller Welt“ zu treffen. Dieses regelmäßige Ereignis sollte die Zeit zwischen der nur alle sechs Jahre stattfindenden iba ausfüllen. Vor dem Hintergrund des buchünstlerischen Arbeitsfeldes des Börsenvereins, in dem er entscheidende Kompetenzen erworben hatte, ist es also nur naheliegend, dass er die Idee der internationalen Buchkunstschau etablieren wollte.

Die Buchmesse mit ihrer „imposanten Manifestation marxistisch-leninistischen Schrifttums auf internationaler Ebene“ sollte in Anknüpfung an die Idee der sozialistischen Buchmesse ein Treffpunkt für „fortschrittliche Verleger, Buchhändler und Intellektuelle des gesamten sozialistischen Lagers und der auf gleichem Gebiet arbeitenden Genossen und Freunde aus dem kapitalistischen Ausland werden.“<sup>802</sup> Gemeint waren zusätzliche Veranstaltungen im Messeumfeld wie etwa Tagungen des P. E. N.-Zentrums oder Ost-West-Konferenzen von namhaften Literaturschaffenden aus aller Welt.<sup>803</sup> Weiterhin dachte auch der Sektor Literaturpropaganda über konkrete Austauschlässe nach, die während der Messe stattfinden sollten, wie Fachtreffen bestimmter Verlagsgruppen etwa der Medizin, Leiterzusammenkünfte der sozialistischen Verlage eines Bereichs, etwa der Akademie-Verlage, Ausschusstagungen des Börsenvereins oder Direktorenkonferenzen des Volksbuchhandels.

Darüber hinaus entstand in einem späteren Stadium der Neugestaltungsdiskussion die Idee, literarische Lesungen zu veranstalten und Neuerscheinungen international bekannter Autor:innen des In- und Auslandes vorzustellen, „[u]m auch den nicht unmittelbar mit der Buchmesse in Verbindung stehenden Messebesucher stärker auf dieses Ereignis zu orientieren“<sup>804</sup>. Anfang der 1950er Jahre fanden für die allgemeine Bevölkerung zunächst vor allem externe Ausstellungen während der Buchmesse statt – wie im Frühjahr 1951 „Das neue Schulbuch“ von Volk und Wissen oder im Herbst 1952

**800** Vgl. Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [9/1963], StA-L, Börsenverein II, 497, Bl. 1–42.

**801** Vgl. Abschrift des Exposé-Entwurfs vom 23.11.1959 in StA-L, Börsenverein II, 1505, Bl. 142–149.

**802** [DBG:] Entwurf eines Exposés über Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [4/1958], StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 41–49.

**803** Vgl. MAI: Konzeption für die LFM 1963, 22.10.1962, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/6.10/64, Bl. 73–86.

**804** Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [9/1963], StA-L, Börsenverein II, 497, Bl. 1–42.

„Das polnische Buch“ im Neuen Rathaus. In den Folgejahren gab es vereinzelt literarische Veranstaltungen. Dafür fühlte sich der Börsenverein jedoch nicht zuständig, denn die Art der Begegnung mit der Buchproduktion fiel in den Bereich der Kulturarbeit der Massenorganisationen. Der Kulturbund etwa, die Freie Deutsche Jugend (FDJ) oder die Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft (DSF) stellten zur Buchmesse vereinzelt Veranstaltungen auf die Beine. Meist hatten die Formate mehrere Mitwirkende und die Präsentationsform variierte zwischen Vorträgen und Rezitationsabenden. So wurden auf der Veranstaltung „Die Waffe der Satire ist das Leben“ der DSF Fabeln und Dichtungen vorgetragen. Die klassische Form der Autor:innenlesung bildete noch die Ausnahme, und die kulturelle Massenarbeit der entsprechenden Organisationen und der ihr angegliederten Verlage funktionierte nicht immer reibungslos: Häufig mussten Veranstaltungen etwa von Kultur und Fortschritt wegen schlechter Vorbereitung abgesagt werden.<sup>805</sup> Um solche Angebote für das Publikum zu verbessern und auszubauen und damit den Forderungen der Kulturkonferenzen von 1957 bzw. 1960 zur kulturellen Massenarbeit Genüge zu tun, wurden sie in das kulturpolitische Konzept der neuen Buchmesse aufgenommen.

Neben diesen zahlreichen neuen Ideen berücksichtigte man diejenigen Elemente, die sich im Messebetrieb bereits bewährt hatten: Über die selbstverständliche Leistungsschau der DDR-Verlage zur Propagierung der Literatur hinaus sollte die Buchmesse-Pressekonferenz des Börsenvereins weitergeführt werden, außerdem der Gemeinschaftsempfang für ausländische und westdeutsche Verlage, die der Branchenverband mit der VVB Verlage, dem DVK und Buch-Export veranstaltete. Genauso wollte man die junge Tradition der Mitgliederversammlungen während der Buchmesse beibehalten.

### Fortgang der Neugestaltung

Die Initiativen von Börsenverein und Buch-Export stießen auf vielfältige Hindernisse. Selbst als die Direktorin von Buch-Export, Adelgunde Singer, Ende 1958 beim designierten Kulturminister Alexander Abusch persönlich anfragte, und er daraufhin versprach, sich sofort um die Buchmesse-Unterbringungsfrage zu kümmern, lief dies ins Leere.<sup>806</sup> Manchmal war es die Arbeitsüberlastung der Abteilung Literatur und Buchwesen, manchmal waren es Interessenskonflikte. Vor allem das MAI war daran interessiert, „die Messe in der bisherigen Form zu belassen“<sup>807</sup>. Deswegen kamen diejenigen, die sich für die Neugestaltung engagierten, mit ihren Ideen seit 1957 nicht voran, trugen die immer gleichen Phrasen von einer Aussprache zur nächsten.

Die Neugestaltung drehte sich im Kreis: von der fehlenden Beteiligung der sozialistischen Länder zum ungelösten Raumproblem zur Frage des einmaligen Messetermins. Inzwischen war der Plan einer sozialistischen Buchmesse ohnehin problematisch ge-

<sup>805</sup> Vgl. BBL 19.9.1953, S. 776.

<sup>806</sup> Vgl. Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [9/1963], StA-L, Börsenverein II, 497, Bl. 1–42.

<sup>807</sup> Besprechung mit der HVV (Koll. Schmidt) am 12.6.1958, BArch, DR 1/1178.

worden und ließ sich „auf absehbare Zeit kaum verwirklichen“<sup>808</sup>, weil die Zahl der DDR-Verlage spätestens ab 1960 zunahm und das westliche Ausland mehr Fläche beanspruchte. Unterdessen mussten die bestehenden DDR-Verlage mit ihren alten Standelementen arbeiten, die dringend einer Überholung bedurften. – So schleppte man das Provisorium von Messe zu Messe. Kein Wunder also, dass man den Vorschlag des Börsenvereins, die Pressekonferenz im Frühjahr 1960 unter das Thema „Neugestaltung“ zu stellen, verwarf.<sup>809</sup>

Während die Leipziger Buchmesse in der Phase von 1956 bis 1963 im Neugestaltungsprozess steckte, erlebten die Warschauer und Frankfurter Veranstaltungen regelrechte Wachstumsphasen. Vor allem trug ihre Unabhängigkeit vom Korsett und der Bürokratie einer Universalmesse zu ihrem Aufschwung bei. Immerhin hatte die Abteilung Literatur und Buchwesen ihr Einverständnis gegeben, die Buchmesse ab 1961 nur noch einmal jährlich im Herbst abzuhalten.<sup>810</sup> In einem komplizierten Verfahren aus Beschlussvorschlägen, Leitungsvorlagen und Leitungsbeschlüssen musste sie zunächst den Staatssekretär und den Kulturminister hinter sich bringen,<sup>811</sup> um wiederum mit anderen Ministerien verhandeln zu können. Erich Wendt war „[i]m *Prinzip* einverstanden!“<sup>812</sup>, forderte aber, zusätzlich die Breite der Verlagsmeinungen einzuholen. Folglich schlossen sich Ende 1959 verschiedene Beratungsrunden im erweiterten Messeausschuss und beim Hauptvorstand des Börsenvereins an, bevor die Literaturbehörde „völlige Übereinstimmung“ melden konnte und die MfK-Leitung die Neugestaltungsvorschläge letztlich billigte. Jetzt galt es, die Unterstützung des MAI zu gewinnen, um schließlich mit einer gemeinsamen Vorlage an das Politbüro herantreten zu können. Die Literaturbehörde bat Wendt, sich mit dem Stellvertretenden Minister für Außenhandel und Innerdeutschen Handel Dieter Albrecht und anschließend mit den Abteilungen des ZK zu einigen.<sup>813</sup> Doch Wendt kontaktierte das MAI erst zwei Monate später<sup>814</sup> – wie bereits skizziert mit ohnehin geringen Erfolgsaussichten.

Wegen der Nörgeleien über die zu geringe Fläche im neu zu bauenden Messehaus und der Uneinigkeit des Buchwesens dachten inzwischen andere Branchen, ihre Stunde sei gekommen: Der Direktorin von Buch-Export kam zu Ohren, dass sich plötzlich verschiedene DIA-Unternehmen darum bemühten, im eigentlich für die Bücher vorge-

**808** Schmidt (Hauptdirektor VVB Verlage) an Seidel (Leiter ALB), 5.3.1960, BArch, DR 1/1312.

**809** Vgl. BVL-Protokollausschnitte Anfang 1960, StA-L, Börsenverein II, 1101, Bl. 85 f., 89.

**810** Vgl. z. B. [BVL:] Niederschrift über die Sitzung der Kommission für gesamtdeutsche und Auslandsfragen am 30.6.1959, StA-L, Börsenverein II, 1658, Bl. 113–124.

**811** Vgl. [MfK:] Leitungsvorlage, betr. Neuordnung der Leipziger Buchmesse, o. D., BArch, DR 1/1312.

**812** Hausmitteilung, Seidel (Leiter ALB) an Wendt (Staatssekretär MfK), betr. Beschlussvorschlag für die Leitung des MfK, 15.10.1959, BArch, DR 1/1312, H. i. O.

**813** Vgl. Hausmitteilung, Seidel (Leiter ALB) an Wendt (Staatssekretär MfK), betr. Neuordnung der Leipziger Buchmesse, 16.12.1959, BArch, DR 1/1312.

**814** Vgl. Wendt (Staatssekretär MfK) an Albrecht (stellv. Minister für Außenhandel und Innerdeutschen Handel), 26.2.1960, BArch, DR 1/1312.

sehenen neuen Messehaus ausstellen zu können.<sup>815</sup> Reflexartig forderten alle Beteiligten unabhängig voneinander abermals Beratungen ein, aber im Verlauf der Jahre 1960 und 1961 ergab sich zur Neugestaltung bis auf die Grundsteinlegung zur Herbstmesse 1961 wenig Handfestes.<sup>816</sup> Der Börsenverein verbrachte seine Zeit mit ergebnislosen Anfragen bei der Abteilung Literatur und Buchwesen, genauso drängte die VVB Verlage auf eine Entscheidung im MfK. Die Literaturbehörde wiederum verschleppte es abermals, ein aktualisiertes Konzept auszuarbeiten und dem MAI vorzustellen – diesmal ebenfalls aus banalen Gründen: Abteilungsleiter Siegfried Seidel war erkrankt und die Abteilung machte Sommerurlaub.<sup>817</sup> Verzögerungen und Hindernisse ergaben sich also auf allen Stufen der Hierarchie: auf der organisatorischen Basisebene von Börsenverein, Buch-Export und VVB, die unterschiedliche Meinungen in Einzelpunkten vertraten und zu wenig Einfluss hatten, in der Literaturbehörde, die eine Vorlage bei der MfK-Leitung lange nicht zustande brachte, sowie bei der MfK-Leitung, die ihrerseits die Kontaktierung des MAI hinauszögerte und das Problem seit Jahren ignorierte. Am Ende wusste niemand mehr, wer wofür zuständig war.<sup>818</sup>

Inzwischen wurde der Börsenverein immer häufiger ausgegrenzt und war zur Herbstmesse 1961 nicht einmal zur Grundsteinlegung des neuen Messebaus geladen. Zu den Gesprächen über die Neugestaltung wurde er – im Gegensatz zu Buch-Export – nicht mehr hinzugezogen.<sup>819</sup> Weil die Treffen ohne den Verband aber zu keinem Ergebnis kamen, verzögerte diese Taktik den Prozess weiterhin. Als das Messeamt beispielsweise im Februar 1962 zu einer Beratung der Gestaltung im neuen Messehaus lud, verzichtete es auf eine Person aus dem Börsenverein. Jedoch nahm ein Mitarbeiter des Dietz Verlags teil, der gleichzeitig eine untergeordnete Verbandsfunktion erfüllte und umgehend nach Leipzig berichtete, wie er eine Entscheidungsfindung unterbunden hatte: „Ich habe [...] verhindert, dass auf dieser Sitzung Beschlüsse gefasst wurden. [...] Außerdem habe ich verlangt, dass diese Fragen auf einer Sitzung [...] noch einmal diskutiert werden“<sup>820</sup>.

---

**815** Vgl. Schmidt (Hauptdirektor VVB Verlage) an Häckel (ALB), 14.5.1960, BArch, DR 1/1312.

**816** Die Grundsteinlegung erfolgte am vorletzten Tag der Herbstmesse 1961 durch Staatssekretär Willy Hüttenrauch. Zu diesem Zeitpunkt wurde eine Fertigstellung für den Herbst 1963 angekündigt, ebenso die Bereitstellung als Heim für die Buchmesse. Vgl. BBL 26.9.1961, S. 560, und 17.4.1962, S. 240.

**817** Vgl. Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [9/1963], StA-L, Börsenverein II, 497, Bl. 1–42.

**818** „Durch Gen. Rehse wurde mir vor wenigen Wochen telefonisch mitgeteilt, dass Sie als Leiter der Abteilung Literatur und Buchwesen beauftragt seien, die Gesamtsituation und die Begründung der Forderungen des Ministeriums für Kultur gegenüber dem Genossen Staatssekretär Hüttenrauch des MAI schriftlich zum Ausdruck zu bringen. Abgesehen davon, dass Ihnen selbst von einem solchen Auftrag nichts bekannt ist, würde ein derartiger Weg dem Inhalt der im November von Ihnen geleiteten Aussprache [...] widersprechen.“ Schmidt (Hauptdirektor VVB Verlage) an Seidel (Leiter ALB), 5.3.1960, BArch, DR 1/1312.

**819** Vgl. Aktennotiz BVL, 19.5.1960, StA-L, Börsenverein II, 499, Bl. 76.

**820** Grunert (Dietz Verlag, Abt. Presse und Werbung): Bericht der Beratung des Messeamtes am 5.2.1962 über den Messehaus-Neubau am Markt, 12.2.1962, StA-L, Börsenverein II, 499, Bl. 12.

Einen entscheidenden Termin stellte die Messeausschuss-Sitzung im Juni 1962 dar, zwei Monate bevor das Richtfest für den Neubau anstand. Börsenverein und Buch-Export erfuhren vom Leipziger Messeamt, dass nur rund 5.000 Quadratmeter im neuen Messehaus zur Verfügung stehen würden, wovon sich die reine Ausstellungsfläche auf enttäuschende 4.000 bis 4.500 Quadratmeter belaufe.<sup>821</sup> Angesichts dieser Offenbarung reagierte der Branchenverband schockiert, weil die neuen Zahlen amtlich machten, dass sich die Buchmesse flächenmäßig gegenüber den rund 3.200 Quadratmetern von HansaHaus und Sonderbauten nicht nennenswert verbessern würde:

Seit Jahren haben wir jeden konstruktiven Vorschlag für die Veränderung unserer Messe verschoben, jedesmal [sic] mit der Begründung: dann und dann kommt dieses neue Haus. Und in diesen Jahren sind wir in einen völlig unvertreibaren Rückstand geraten: gegenüber Frankfurt, gegenüber Warschau, gegenüber der Bedeutung Leipzigs als Buchstadt [...] Wir [...] haben uns aber immer gesagt: lasst, das lohnt nicht, es kommt der große Bau, der löst die Frage. [...] da stehen wir vor der gleichen Frage wie bisher.<sup>822</sup>

Das Messeamt habe den Buchhandel vor vollendete Tatsachen gestellt. Das neue Haus sei für Millionen gebaut worden, ohne eine wirkliche Lösung des Buchmesse-Problems anzubieten.<sup>823</sup> Entrüstung löste beim Börsenverein vor allem der geringe Flächenzuwachs für die Bundesrepublik aus. Damit torpedierte das LMA das Ziel, die Messe zu einer Attraktion für westdeutsche Verlage zu entwickeln. In seiner Empörung über die Realitäten konnte der Börsenverein noch nicht einmal Verständnis für die eigentlich gelungene Konzeption des Erdgeschosses aufbringen, die nicht als Ausstellungsfläche genutzt werden sollte. Obwohl das Restaurant „Stadt Kiew“ und die Volksbuchhandlung „Das Internationale Buch“ für diesen Bereich von Anfang an projektiert waren und ein Messehaus in der Innenstadt außerhalb der Messe nicht für den Rest des Jah-

---

**821** Das Leipziger Messeamt bezifferte die Ausstellungsfläche im Messehaus am Markt gegenüber der Kammer für Außenhandel mit 5.200, gegenüber Buch-Export, VVB Verlage und DVK mit 5.100 Quadratmetern. Vgl. Mitteilung Lemser (Direktor LMA) an Schmeißer (Kammer für Außenhandel), 14.8.1962, Betr.: Belegung neues Messehaus am Markt, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/6.10/57, Bl. 150; Schmidt (Hauptdirektor VVB Verlage): Aktenvermerk über eine Beratung beim Messeamt am 7.6.1962, 2.7.1962 (Abschrift), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 186–188. Noch im März 1962 hatte Buch-Export einen aktualisierten Vorschlag beim Minister für Außenhandel und Innerdeutschen Handel eingereicht, der von 9.000 Quadratmetern ausging. Das Leipziger Messeamt sprach seit der Grundsteinlegung zur Herbstmesse 1961 von 6.000 Quadratmetern. Börsenverein und Buch-Export gingen davon aus, dass damit die Netto-Ausstellungsfläche gemeint sei und zusätzlich 3.000 Quadratmeter Verhandlungs- und Lagerfläche entstehe, womit verständlich wird, warum sich der Börsenverein weiterhin auf die Zahl 9.000 fixierte.

**822** [Gemeinsame Sitzung des Hauptausschusses, der Verleger- und Sortimenterausschusses des Börsenvereins am 11.7.1962?] Wortbeitrag Gysi (BVL), StA-L, Börsenverein II, 500, Bl. 4–31.

**823** Vgl. BV Leipzig, Abt. V/1: Bericht des GI „Pat“, 5.10.1962, BArch, MfS, HA XX, 12558, Bl. 258–260, hier Bl. 258, sowie Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [9/1963], Ergänzung der Zusammenstellung über die Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, StA-L, Börsenverein II, 497, Bl. 1–42.

res gähnend leere Schaufenster präsentieren konnte,<sup>824</sup> fragte Günter Hofé: „Ist es unter diesen Umständen meinerseits völlig verrückt zu fragen: Muss denn nun unbedingt ein Restaurant hinein, ein Volksbuchhandel?“<sup>825</sup>

Trotz der geringen realen Fläche im Messehaus am Markt entschloss man sich, nach außen eine andere Zahl zu kommunizieren: Die zur Eröffnung des neuen Messehauses am Markt herausgegebenen Presseinformationen verbreiteten, dass es rund 8.000 Quadratmeter Gesamtfläche besitze und sich die Ausstellungsfläche im Vergleich zum HansaHaus mehr als verdoppele.<sup>826</sup> Ein kleiner Zettel, der am Entwurf des offiziellen Presstextes befestigt ist, belegt diese Manipulation: Nennt die Rohfassung noch aufrichtig gerundete 6.000 Quadratmeter, fordert die Notiz eine Änderung in 8.000 Quadratmeter ein.<sup>827</sup> Diese Zahl wurde von da an als Flächengröße für das Gebäude angegeben. Sie war fiktiv und reines Blendwerk des Messeamts. Vor dem Hintergrund der Konkurrenzsituation zu den Veranstaltungen in Warschau und Frankfurt konnte es sich nicht leisten, mit ungeschönten Zahlen an die Öffentlichkeit zu treten.

Das wörtliche Sitzungsprotokoll jener entscheidenden Messeausschuss-Sitzung offenbart, wie die unzähligen Animositäten, verletzte Eitelkeiten und die trotzige Enttäuschung des Börsenvereins kulminierten. Er zeigte sich nicht nur desillusioniert, weil sich die Vision, für die er sich jahrelang eingesetzt hatte, in Luft aufgelöst zu haben schien. Vielmehr trat eine Kränkung des Verbands zutage, die sich zu einer grundsätzlichen Legitimierungsfrage ausweitete. Der Börsenverein fühlte sich von den Entscheidungen von LMA, Buch-Export, VVB und DVK übergangen. Dieses Ignorieren seiner Expertise ließ ihn eine Vorlage für den Ministerrat vorbereiten, die formal die Ausrichtung der Leipziger Buchmesse klären sollte, aber eigentlich das Problem ansprach, „welche echten Funktionen der Börsenverein hat“<sup>828</sup>. Obwohl sich die Vorlage vordergründig auf seine Durchsetzungskraft in Messefragen bezog, rührte sie tatsächlich an der grundsätzlichen Problematik, welche Aufgaben, welche Bedeutung dem Verband in der DDR zukamen. Besonders in der vom Leipziger Börsenverein gesuchten Gegenüberstellung der Systeme traten der Machtverlust und der Kampf um eine Identität deutlich hervor: Um die Position des Leipziger Verbands zu stärken, sollte die

---

**824** Auf einem Entwurf von 1960 war bereits das Reklameschild für eine Gaststätte „Stadt Kiew“ und die Volksbuchhandlung „Johannes R. Becher“ zu sehen. Vgl. [Entwurf] Erweiterung Messehof Leipzig, 15.12.1960, StA-L, Börsenverein II, 496, Bl. 30, 40.

**825** [Gemeinsame Sitzung des Hauptausschusses, der Verleger- und Sortimenterausschusses des Börsenvereins am 11.7.1962?], Wortbeitrag Hofé (BVL), StA-L, Börsenverein II, 500, Bl. 4–31.

**826** Vgl. verschiedene Presseauschnitte anlässlich der Eröffnung des Messehauses am Markt, September 1963, StA-L, Börsenverein II, 504, sowie BBL Sondernummer HM 1963. Zuletzt wurden die 6.000 Quadratmeter im Juli 1963 erwähnt in: BBL 25.6.1963, S. 438. Eine Ausnahme bildet die Angabe von 5.300 bzw. 5.750 Quadratmetern in: Baier 1981, S. 85, bzw. Metscher/Fellmann 1990, S. 224.

**827** Vgl. Leipziger Messeamt: Informationen für die Presse. Internationale Buchmesse zur Leipziger Herbstmesse 1963 in neuem Messehaus, Mai 1963 [Entwurf], BArch, DR 1/1860.

**828** Dieses und das folgende Zitat: [BVL:] Aktennotiz über die Besprechung am 25.8.1962, StA-L, Börsenverein II, 502, Bl. 15.

Ministerratsvorlage darlegen, „welche Rolle der Frankfurter Börsenverein in Westdeutschland in Bezug auf die Durchführung der Messe spielt. Es ist gegenüberzustellen, welche Rolle der Börsenverein bei uns spielt.“ Im Gegensatz zur ostdeutschen Branchenvereinigung trug die westdeutsche nämlich für die dortige Messeausrichtung die volle Verantwortung, die sie ab 1964 mit der Gründung der AuM in ein Tochterunternehmen verlagerte.

Nichtsdestoweniger blieb dem Börsenverein hinsichtlich der Neugestaltung nur übrig, sich mit den Gegebenheiten abzufinden. Immerhin handelte es sich um eine kleine Steigerung der Fläche, die „wenigstens eine Auflockerung“<sup>829</sup> ermöglichte. Trotzdem spielten die Verantwortlichen verschiedene Möglichkeiten durch, wie die Buchmesse irgend zu vergrößern sei: Durch wegfallende Imbissräume, verkleinerte Gänge, die Nutzung von Lagerräumen in den Kellergeschossen oder Einsparung einiger Verhandlungszimmer sprang aber bis auf einige Hundert Quadratmeter wenig heraus.<sup>830</sup> Dieser enge Rahmen begrenzte auch jede Perspektive, denn diese Situation bot „auf Jahre hinaus keine weitere Entwicklungsmöglichkeit für die Leipziger Buchmesse. Das ist ein unhaltbarer Zustand, wenn man nicht hinnehmen will, dass Frankfurt die absolute Vorherrschaft in Deutschland erlangt.“<sup>831</sup>

Nach der entscheidenden Sitzung vom Sommer 1962 lässt sich ein Wandel der Qualität der Neugestaltungsdebatte feststellen, denn die Diskussionen hatten nicht länger einen abstrakten Gegenstand. Das LMA machte nun konkrete Angaben über die Gegebenheiten im neuen Messehaus, über die Struktur der Etagen und die Gestaltung der Innenräume. Das Projekt nahm Form an und die Beteiligten schoben nicht nur theoretische Planspiele hin und her. Beispielsweise begrüßte der Börsenverein, dass auf jeder Etage Verhandlungsräume und bei einigen Verlagen Verhandlungskojen eingerichtet werden sollten. Seit Langem hatte er sich um solche Lösungen bemüht, um die Stände zu entlasten und Rückzugsorte für Gespräche zu schaffen.

Warum gab es trotz der zahlreichen Bemühungen kein wesentliches Fortkommen am Leipziger Buchmesse-Platz? Im Rahmen seiner Möglichkeiten hatte sich der Börsenverein konsequent für eine bessere Unterbringung der Messe engagiert. So nahm er beizeiten an den Sitzungen des Rates der Stadt Leipzig teil, als dieser sich bereits Anfang 1959 den „Problemen der Buchstadt“ widmete.<sup>832</sup> Dieses Engagement im Börsenverein hatte auch personelle Kontinuität, einmal durch Günter Hofé, der erst als

---

**829** Die Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, Material für die Besprechung des Koll. Offermanns (BVL) mit Minister Bentzien, Leipzig 8.8.1962, StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 28–35.

**830** Vgl. [BVL:] Aktennotiz über die Sitzung des Messe-Ausschusses vom 9.8.1962 in Leipzig, 10.8.1962, StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 17–20.

**831** Die Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, Material für die Besprechung des Koll. Offermanns mit Minister Bentzien, Leipzig 8.8.1962, StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 28–35.

**832** Z. B. Rat der Stadt Leipzig, Abteilung Kultur: Ratsbericht Probleme der Buchstadt Leipzig, Berichterstatter Stadtrat Prof. Kapr, 13.2.1958, StadtAL, StVuR (1), 19916, Bl. 23–28. Erst später wurde auch Buch-Export einbezogen: Rat der Stadt Leipzig, Abt. Kultur: [Berichterstattung zum Exposé Probleme der Buchstadt Leipzig], o. D. [2/1959], StadtAL, StVuR (1), 19953, Bl. 133–152.

Leiter des betreffenden Ausschusses als treibende Kraft wirkte, außerdem durch Klaus Gysi, der sich zunächst in der Kommission für Literaturpropaganda, ab 1961 als Vorsteher für das Thema Neugestaltung einsetzte.<sup>833</sup>

Trotzdem gab es beim Börsenverein Konjunkturen von Engagement. Tatsächlich musste sich die Branchenvereinigung neben der Messe um andere Großveranstaltungen kümmern, darunter die wichtige und international wahrgenommene erste iba 1959, die aufgrund der langen Vorbereitungszeit Kapazitäten band. Ihre Durchführung war – verglichen mit der Buchmesse – eine glatte Erfolgsgeschichte, zumindest was die Internationalität und das Image betraf. Der Börsenverein zeigte sich zufrieden mit ihrer Wirkung, die seine Position stärkte und das internationale Ansehen des Buchlandes DDR beförderte. Er schuf dafür sogar eine eigene Stelle, die sich um die Organisation buchkünstlerischer Wettbewerbe und Ausstellungen kümmerte.<sup>834</sup>

Außerdem brachte der Börsenverein die Neugestaltungsideen in einer Zeit vor, als er Ende der 1950er Jahre noch um die Anerkennung durch das Amt für Literatur und Verlagswesen buhlte und der Vorstand versuchte, Arbeitsbereiche für den Verband zu finden. So mangelte es im Börsenverein nicht an Initiative, aber an Einfluss.<sup>835</sup> Weiterhin herrschte bei den anleitenden Stellen wegen der zahlreichen Umbauten weder strukturelle noch personelle Kontinuität in Bezug auf die Messeorganisation: Die Neugestaltung ging durch die Hände von drei wechselnden Literaturbehörden, die den Weg zu einer einheitlichen Messeorganisation erst noch finden mussten. Insbesondere fielen die Anfragen des Börsenvereins 1958 bis 1960 in eine Zeit, da man in Berlin mit der Profilierung des Verlagswesens beschäftigt war. Dementsprechend hatte es der Börsenverein schwer, sich mit dem Buchmesse-Problem überhaupt Gehör zu verschaffen. Nicht zuletzt argumentierte er zu einem denkbar ungünstigen Augenblick für mehr Internationalität und mehr westdeutsche Aussteller, ruft man sich die nach dem 30. Plenum der SED im Januar 1957 gestartete kulturpolitische Offensive vor Augen.

Gleichzeitig konnte sich die Branchenvereinigung von der VVB Verlage wenig Unterstützung erhoffen, weil diese allein im nationalen Rahmen und zum Wohl der volkseigenen Verlage dachte.<sup>836</sup> Der Börsenverein musste es also hinnehmen, dass die VVB in Messefragen in der Regel eine zu seinen Ideen konträre Position einnahm.<sup>837</sup> Dagegen fand er bei der Mehrheit der Probleme in Buch-Export einen Verbündeten. Beide Institutionen hatten das Projekt Neugestaltung aufgeworfen und vorangetrieben, denn

---

**833** Vgl. Offermanns (BVL) an Schmidt (VVB), 30.11.1960, StA-L, Börsenverein II, 482, Bl. 29.

**834** Vgl. Riese 2000a, S. 221 f.

**835** Vgl. Riese 2000a, S. 220.

**836** Vgl. VVB Verlagswesen: Gedanken zur Perspektive der Leipziger Buchmesse 11.11.1959, BArch, DR 1/1055.

**837** Vgl. Selle (ALB): Aktennotiz über die Vorstandssitzung des Börsenvereins am 29.6.1959, BArch, DR 1/1299.

durch ihre praktisch-organisatorische Messearbeit und den Besuch anderer Messen wussten sie um die Defizite Leipzigs.<sup>838</sup>

Durch seine Zuordnung besaß Buch-Export die besseren Kontakte zum MAI, die letztlich entscheidend waren, einerseits weil dieses Ministerium über die Importbudgets verfügte, andererseits weil dort die RKLM bestand, die über die Konzeption der Leipziger Messe entschied. Doch blockierte das Handelsministerium die Umstrukturierung der Buchmesse erfolgreich, nachdem im MfK mühevoll eine Auseinandersetzung mit der Neugestaltung in Gang gekommen war. Mag es im Kulturministerium andere Prioritäten, zu wenig Interesse und Engagement gegeben haben oder zunächst gar Widerstände – die Buchinstitutionen scheiterten daran, sich in zentralen Fragen zu einigen, geschweige denn einzelne Ideen zeitnah umzusetzen. Als sie schließlich eine gemeinsame Position gefunden hatten, waren das Handelsministerium und in dessen Schlepptau das Leipziger Messeamt mächtiger als kulturpolitische Argumente. Insbesondere stimmten sie einem neuen Konzept für die Präsenz der Buchbranche innerhalb der Leipziger Messe nicht zu, weil die gesamte Veranstaltung ohnehin durch die Krisen von 1960/61 geschwächt dastand.

Einen letzten Schlagabtausch lieferten sich die an der Neugestaltung Beteiligten wegen der Namensgebung des Neubaus. Als Buch-Export Anfang 1963 von der Bezeichnung „Messehaus am Markt“ erfuhr, äußerte er dem Messeamt gegenüber den Wunsch, dass schon bei der Außenbeschriftung des Hauses der Verwendungszweck zu erkennen sei. Als infrage kommende Namen schlug er vor „Buchmessehaus“, „Haus der Buchmesse“, „Buchmessepalast“, „Haus des Buches“, „Gutenberg-Haus“ und „Johannes-R.-Becher-Haus“. Das LMA lehnte ab und beharrte auf dem „Messehaus am Markt“, weil es knapp und einprägsam sei und außerdem den Standort mitteilte. Zudem wollte sich das Messeamt im Namen nicht auf eine Branchenbelegung festlegen lassen. Mit Verweis auf die „Material- und Arbeitskraftvergeudung“ von 30.000 Mark, die eine Änderung zu diesem späten Zeitpunkt mit sich brächte,<sup>839</sup> schmetterte es den hartnäckigen Buch-Export – darunter auch seinen Kompromissvorschlag „Buchmessehaus am Markt“ – mehrmals ab. Einen letzten erfolglosen Versuch unternahm das MfK vier Wochen vor der Eröffnung des neuen Gebäudes.<sup>840</sup> Kurz vor der Messeeröffnung montierte der VEB Neontechnik aus Halle die Lichtschrift „Messehaus am Markt“ schließlich an zwei Stellen an der Fassade.<sup>841</sup>

**838** Obwohl es sich nicht klären lässt, ob Buch-Export oder der Börsenverein die Neugestaltung anstieß, entwickelte der Börsenverein, gerade was die kulturellen Komponenten anging, zentrale Ideen und trug so zur neuen Gesamtkonzeption entscheidend bei.

**839** Vgl. Schmeißer (Genrealdirektor LMA) an DBG, 27.2.1963 (Abschrift), StA-L, Börsenverein II, 503, Bl. 17 f.

**840** Vgl. [HVVB:] Protokoll der Dienstbesprechung vom 29.7.1963, BArch, DR 1/7744.

**841** Vgl. Aufbauleitung Stadtzentrum Leipzig: Übergabeprotokoll, Neonschriften am Objekt „Messehaus am Markt“, 30.8.1963, StadtAL, StVuR (1), 17696, Bl. 35.

### 2.4.3 Messe im Mauerschatten: Krisen des innerdeutschen Handels<sup>842</sup>

#### Konfrontation und Abschottung

Schon im Prozess der Neugestaltung machte sich bemerkbar, dass die westdeutschen Ausstellerzahlen seit 1957 um einige Verlage zurückgingen und erst im Herbst 1959 wieder das vorherige Niveau erreichten. Die DDR wies die Schuld der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) zu, die sich in dieser Zeit als Einflussfaktor konstituierte. Tatsächlich aber blieben die Aussteller wegen des unerträglich politisch aufgeladenen Klimas Leipzig fern.<sup>843</sup> Diese Erfahrung teilten westdeutsche Firmen besonders seit September 1958, wie sie im Frankfurter Börsenverein berichteten: „Nach der letzten Herbstmesse hätten die Herren, die die Stände der westdeutschen Verlage betreuten, darüber geklagt, dass sie immer wieder, auch bei offiziellen Veranstaltungen, in politische Gespräche hineingezogen wurden. Das hätte ein solches Ausmaß angenommen, dass wir keine verantwortlichen Herren mehr finden, die nach Leipzig gehen wollen“<sup>844</sup>, so der Vorsitzende des Interzonenhandelsausschusses Friedrich Georgi. Solches Verhalten auf DDR-Seite vergifte die Atmosphäre und stelle eine Beteiligung des bundesdeutschen Buchhandels an der Leipziger Messe infrage. Im Übrigen verwies Georgi auf die Inkongruenz der Verhandlungen – ein Faktum, mit dem sich der Frankfurter Börsenverein immer wieder gegen amtliche Börsenvereinskontakte verwahrte: Die westdeutschen Personen seien als Angestellte des Buchhandels nicht befugt, offizielle politische Gespräche mit den „hochgestellten“ Delegationsmitgliedern aus der DDR zu führen.

Aus diesen Gründen forderte Georgi von „den Herren aus Leipzig [...], sie mögen dafür sorgen, dass die Leipziger Buchmesse entpolitisiert werde und Diffamierungen des westdeutschen Buchhandels, des Börsenvereins und Westdeutschlands überhaupt künftig unterbleiben, da sonst mit Konsequenzen gerechnet werden müsse.“<sup>845</sup> Damit meinte er die Angriffe gegen „neofaschistische“ Literatur oder Comic-Verlage, die der Leipziger Börsenverein vor allem auf seiner ersten Pressekonferenz im Herbst 1958 erfahren hatte und die beispielsweise schlechte Presse für das Verlagswesen der Bundesrepublik in der *Leipziger Volkszeitung* nach sich zogen.

Anstatt dem Wunsch der Westdeutschen nachzukommen, verteidigte Klaus Gysi die unsachliche Vorgehensweise, da man „Aufklärung über die Situation in der DDR und darüber, wie die DDR die West-Situation sieht“,<sup>846</sup> anstrebe. Außerdem äußerte er:

---

**842** Teile dieses Kapitel sind bereits in gekürzter Form erschienen: Zeckert 2012.

**843** Vgl. Wüstenhagen 2000, S. 426 f., die ein Ausbleiben der westdeutschen Aussteller für die Handelsmesse insgesamt schon ab Mitte der 1950er Jahre feststellt.

**844** Niederschrift Besprechung über Fragen des Interzonenhandels am 24.9.1958 [mit Teilnehmern des ostdeutschen Börsenvereins], ISG, W2/7, 2391; vgl. ebd. auch Protokoll vom 30.10.1958.

**845** Protokoll der Sitzung des Ausschusses für Fragen des Interzonenhandels 24.9.1958, ISG, W2/7, 2391.

**846** Dieses und das folgende Zitat: Niederschrift Besprechung über Fragen des Interzonenhandels am 24.9.1958 [mit Teilnehmern des ostdeutschen Börsenvereins], ISG, W2/7, 2391.

„Politische Gespräche [...] sind unausweichlich und nicht zu vermeiden, sie sind Mittel gegenseitiger Verständigung. Moralisches Unterdrucksetzen und Beleidigungen sollen selbstverständlich vermieden werden: jeder anständige Partner wird anständig behandelt werden.“

Also lag im politischen Impetus der Buchmesse-Verantwortlichen der DDR die Ursache, warum die Teilnahme der Verlage der Bundesrepublik für die DDR mit einem Zwiespalt verbunden war: Einerseits bestand das Ziel darin, möglichst viele westdeutsche Aussteller nach Leipzig zu ziehen, um Geschäfte zu machen und einen Teil der Buchversorgung sicherzustellen sowie damit die Attraktivität der Buchmesse zu belegen. Andererseits verboten ideologische Vorbehalte einen kritiklosen Umgang mit den Produzenten von Titeln, die als Schmutz und Schund galten oder mit Revisionismus und Hetze etikettiert wurden.

Jedoch schien man sich in Leipzig aus der Verärgerung der westdeutschen Verlage über die Politisierung wenig zu machen. Als der Börsenverein anlässlich der Herbstmesse 1959 seinen Empfang für die westdeutschen Gäste veranstaltete, rückten die Verantwortlichen die ideologische Diskussion wiederum in den Mittelpunkt: „[Z]um ersten Mal wurde vom Börsenverein mit den Westdeutschen offensiv politisch gesprochen.“<sup>847</sup> Und weiter äußerte sich die Parteileitung zufrieden: „Der Prokurist des Springer-Verlages hat darüber am nächsten Tag seiner Verärgerung heftig Luft gemacht. Da er strammer Parteigänger von Adenauer ist, ist das nicht verwunderlich. Ihm hat die bisherige allgemeine Plätscherei auf solchen Empfängen wesentlich besser gefallen.“

Das Hintergrund-Panorama zu dieser ideologischen Front setzte sich aus mehreren Teilen zusammen: Dazu gehörte die Auseinandersetzung im Herbst 1959 um die Teilnahme der DDR-Verlage unter dieser Bezeichnung an der Frankfurter Buchmesse: Als Buch-Export die einstweilige Verfügung gegen den Frankfurter Börsenverein wirkte (vgl. Kapitel 2.3.2), gefährdete er die gesamtdeutschen Gespräche beider inoffizieller Interzonenausschüsse, von der DDR als Deutsches Buchhändler- und Verlegerforum bezeichnet. Noch am Tag der Messeeöffnung ließ der Frankfurter Ausschuss für Fragen des Interzonenhandels das Zustandekommen eines Treffens offen.<sup>848</sup> So kann für den Buchhandel nicht bestätigt werden, was für den innerdeutschen Handel im allgemeinen angenommen wird, nämlich dass sich seine Rahmenbedingungen Ende der 1950er Jahre grundlegend von einem „emotionalisierten, politisch aufgeladenen Handlungsfeld zu einem nüchternem Forum deutsch-deutscher Kontakte“<sup>849</sup> änderten.

**847** Dieses und das folgende Zitat: [Parteileitung:] Abschlussbericht Hansa-Haus, Herbstmesse 1959, 6.9.1959, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 41 f.

**848** Vgl. Sitzung des Ausschusses für Fragen des Interzonenhandels, 7.10.1959, ISG, W2/7, 2252.

**849** Fäßler 2007, S. 37 f. Dabei hätten vor allem die ökonomischen Akteure auf beiden Seiten immer häufiger politische Vorgaben ignoriert. Außerdem hätten westdeutsche Firmen vermehrt den Kontakt zur DDR gesucht und seien in den Osten gedrängt, um sich dort gegen die westeuropäischen Konkurrenten zu behaupten.

Hinzu kam die Drosselung des Literaturbezugs aus Westdeutschland, die den bundesrepublikanischen Verlagen und dem dortigen Börsenverein ernsthafte Sorgen bereitete.<sup>850</sup> Denn inzwischen verfolgte die DDR eine Autarkiepolitik, für die neben ideologischen Motiven wirtschaftliche ausschlaggebend waren: Die Aktivitäten der kulturpolitischen Öffnung hatten die Devisensituation deutlich verschlechtert. Deswegen schmolz das MfK die Clearing-Mittel des Büros für Urheberrechte (BfU) von 4,5 Millionen 1956 auf 1,3 Millionen 1958 ein und dünnte die Bezieher westdeutscher Zeitschriften und Zeitungen aus. Es überprüfte außerdem alle Verlagspläne auf überflüssige Importe aus Westdeutschland und reduzierte sie drastisch: Im Bereich Belletristik sank der Import aus dem Westen von knapp 60 Prozent 1956 bis 1959 um etwa die Hälfte; gleichzeitig reduzierte sich die Titelmenge westdeutscher schöner Literatur von rund 70 auf 30 und bis 1963 sogar auf 16.<sup>851</sup> Dabei sei nochmals auf Abbildung 2.19 verwiesen, die grafisch verdeutlicht, dass die ostdeutschen Bezüge erstmals unter die westdeutschen fielen.

Wenn die Literaturbehörde Buch-Export aber eins auswischen konnte, redete sie die von ihr selbst durchgedrückte Einfuhrbeschränkung schon mal klein: Als das MAI 1958 ein zusätzliches Clearing-Budget des Außenhändlers nicht genehmigte, versuchte er, es über die Hauptverwaltung Verlagswesen durchzusetzen. Doch dort wies man die Verantwortung von sich: Dass die Mittel zur Verfügung gestellt würden, liege allein in den Händen des Außenhändlers, der sich zu leicht mit abschlägigen Bescheiden abfinde und doch selber „mit allem Nachdruck“ dafür sorgen solle, die zusätzlichen Mittel vom MAI „herauszuholen“.<sup>852</sup> Wenngleich die HVV bereits an Einsparungen bei den Kontingentbeziehern arbeite, könne das Kompensationsproblem nicht damit gelöst werden, den Bezug von wissenschaftlicher Literatur mit „drakonischen Maßnahmen“ zu unterbinden und stillzulegen.

Obwohl sich die Einsparungen vor allem auf die Belletristik bezogen, verringerte sich der Import westdeutscher Fachliteratur zu dieser Zeit ebenfalls. Besonders hier wurde die sogenannte Störfreimachung vorweggenommen, die ab Januar 1961 offiziell die Idee propagierte, die Volkswirtschaft so leistungsfähig zu machen, dass Handelsunterbrechungen von westdeutscher Seite nicht zu Versorgungs- oder Produktionsengpässen führen konnten. Für die Fachliteratur bedeutete das seit Ende 1960, möglichst viele grundlegende, unentbehrliche bundesdeutsche Titel durch Produkte aus der DDR oder der UdSSR zu ersetzen. Dabei schwang der SED-Beschluss des V. Parteitags vom Sommer 1958 mit, die Bundesrepublik durch den neuen Siebenjahrplan bis 1961 wirtschaftlich zu übertreffen. Das Einholen und Überholen sollte insbesondere auf der Universalmesse seinen Widerhall finden: Als Reaktion auf das westdeutsche Wirtschafts-

---

**850** Vgl. Niederschrift über die Sitzung der Kommission für gesamtdeutsche und Auslandsfragen am 30.6.1959, StA-L, Börsenverein II, 1658, Bl. 113–124.

**851** Vgl. Lokatis 1997b, S. 46.

**852** Diese Zitate und das folgende: Röth (HR Literaturbeschaffung) an Nitsche (DBG), 4.6.1958, BArch, DR 1/1296.

wunder galt es, in Leipzig in groß angelegten Konsumgüterpräsentationen das sozialistische Lebensniveau auszustellen. Natürlich lag der Fokus auf Motorisierung, Heim-elektronik und Textilien.<sup>853</sup> Doch die Ausführungen zur verstärkten Parteiarbeit und zur wirkungsvollen Repräsentation der DDR-Verlage haben gezeigt, dass die Bücher eine wichtige Rolle in diesem Propagandafeldzug gegen den Westen unter wirtschaftlichen Vorzeichen spielten. Für eine Messe sandte dieses Betonen der Störfreimachung aber keine positiven Signale bezüglich der Handelsbereitschaft.

### **Kündigung des Berliner Abkommens**

Als Chruschtschow durch sein Ultimatum Ende November 1958 den Abzug der Westmächte aus West-Berlin zu erzwingen versuchte, schwor er damit eine zweite Berlin-Krise herauf. Das bescherte der folgenden Frühjahrsmesse besondere Beachtung, zumal der sowjetische Parteichef persönlich in Leipzig weilte. Doch die Handelsveranstaltung verlief alles in allem wie gewohnt, befand sie sich doch in einer Phase der Konsolidierung und des Aufschwungs.<sup>854</sup> Anders verhielt es sich mit den Ereignissen im August/September 1960, die dazu führten, dass die Bundesregierung die „schärfste Waffe im Arsenal handelspolitischer Instrumentarien“<sup>855</sup> einsetzte: Sie kündigte das Berliner Abkommen am 30. September fristgerecht zum Ende des Jahres. Es hatte nur anderthalb Monate zuvor in liberalisierter Form als Neufassung vorgelegen,<sup>856</sup> nun war das „Standbein der Deutschlandpolitik“<sup>857</sup> mit dieser Kündigung ernsthaft gefährdet. Der Grund dafür war, dass die DDR einen Passierscheinzwang für Personen aus der Bundesrepublik einführte, die nach West-Berlin fahren wollten. Ende Dezember 1960 überwinden beide deutsche Staaten schließlich die Krise nach intensiven Verhandlungen mit der Vereinbarung zur Wiedereingangsetzung des Abkommens zum 1. Januar 1961. Ihre Übereinkunft hielten sie am 29. Dezember 1960 in einem geheimen Ergebnisprotokoll fest. Darin verpflichtete sich die Bundesregierung u. a., das Verbot zur Beteiligung an der Leipziger Messe aufzuheben, und die DDR sicherte im Gegenzug die Freiheit des Berlin-Verkehrs zu.<sup>858</sup>

---

**853** Vgl. Beier 1999, S. 664. Die Prioritäten im LMA und seiner Ausstellerwerbung hatten sich ab 1957 endgültig von der gesamtdeutschen Arbeit hin zu einer Orientierung auf die westlichen Industriestaaten verschoben: Seit der handelspolitischen Direktive für den ostdeutschen Außenhandel des V. Parteitags der SED stand die Ausweitung der Wirtschaftsbeziehungen zu den „kapitalistischen“ Ländern auf dem Programm. Dementsprechend bevorzugte das LMA solche Aussteller vor denen aus Westdeutschland (vgl. Wüstenhagen 2000, S. 436).

**854** Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 99; Rudolph/Wüstenhagen 2001, S. 108 f.

**855** Fäßler 2006, S. 223.

**856** U. a.: Saldenausgleich mittels Barzahlung ersetzte die Kompensation, unbegrenzte Gültigkeit der vereinbarten Warenlisten, sodass zeitraubende Aushandlungen entfielen und langfristige Lieferverträge möglich waren. Das komplizierte Verfahren um die Zahlungsgenehmigungen und Warenbegleitscheine blieb bestehen. Vgl. Krewer 2008, S. 121 f.

**857** Haendcke-Hoppe-Arndt 1995, S. 1570.

**858** Vgl. Heyl 1997, S. 145; Fritsche 2008, S. 376; Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 107; Nakath 1993, S. 32.

In der Tat hatte sich die Bundesregierung per Kabinettsbeschluss – noch bevor die handelspolitische Sanktion beschlossene Sache war – darauf geeinigt, die Teilnahme westdeutscher Firmen an der Leipziger Messe mit allen Mitteln zu unterbinden: Am 20. September machte das Bundeswirtschaftsministerium die Messeverträge mit der DDR genehmigungspflichtig und wies an, keine Einwilligungen mehr zu erteilen.<sup>859</sup> Zu dieser Zeit hatte die Herbstmesse bereits ihre Pforten geschlossen, sodass sich der Beschluss auf die Frühjahrsmesse 1961 bezog. Darüber hinaus empfahl der BDI den westdeutschen Ausstellern angesichts der Abkommenskündigung, die Verträge für die Messe nicht zu erneuern bzw. von ihnen zurückzutreten, was in großer Zahl geschah. In die Kerbe des BDI schlug auch der Frankfurter Börsenverein: „Im Hinblick auf die Gesamtsituation im Interzonenhandel“ empfahl er, bis auf Weiteres Genehmigungsanträge bezüglich der Messe gar nicht erst zu stellen:

Unabhängig davon, dass mit einer Genehmigung dieser Anträge im [sic] gegenwärtigen Zeitpunkt ohnehin nicht gerechnet werden kann, würde die Öffentlichkeit kein Verständnis dafür haben, wenn sich Verlag [sic] oder Zwischenbuchhandlungen der Bundesrepublik oder Westberlins unter den augenblicklichen Verhältnissen um eine Beteiligung an den Leipziger Messen bemühen würden.<sup>860</sup>

Damit sollte der Börsenverein ein durchaus triftiges Argument gefunden haben. Denn nicht nur die Regierungen und Verbände, sondern auch die Presse beider deutscher Staaten beobachteten die westdeutsche Messebeteiligung in Leipzig etwa ab 1960 sehr genau, weil dies eine der seltenen Gelegenheiten deutsch-deutscher Begegnungen war. Besonders in Zeiten der politischen Spannungen richtete sich der Fokus auf Leipzig und die dorthin reisenden Firmen. So diskutierten die Zeitungen der Bundesrepublik insbesondere in den Jahren nach dem Mauerbau, ob es moralisch vertretbar sei, weiterhin in Leipzig auszustellen. Gleichzeitig galten den ostdeutschen Blättern bundesdeutsche Leipzig-Reisende – mitunter allein durch ihre Anwesenheit – als Kronzeugen gegen die Bonner Regierung oder für deren angebliche Isolierung im eigenen Land.<sup>861</sup>

In Leipzig bereitete diese Unsicherheit dem Messeausschuss der Buchbranche einige Schwierigkeiten. Konnte er schon im Oktober nicht disponieren, blieb auch im November unklar, ob die westdeutschen Verlage kommen würden: „Über die Vermie-

---

**859** Vgl. Heyl 1997, S. 132 f.; Fritsche 2008, S. 375 f., sowie BVF-Vorstand an die am Interzonenhandel mit Gegenständen des Buchhandels interessierten Verlage, 11.10.1960, ISG, W2/7, 2391: „Durch die 6. Ergänzung zum Interzonenhandelsrunderlass Nr. 27 vom 20. September 1960 [...] werden die Messekosten [...], die bisher [...] zu den allgemein genehmigten Zahlungen gehörten, der Einzelgenehmigungspflicht unterworfen. Die Genehmigung für die Bewilligung derartiger Anträge obliegt den Landesbehörden, die solchen Anträgen jedoch nur dann stattgeben werden, wenn das Bundesamt für gewerbliche Wirtschaft zugestimmt hat.“

**860** BVF-Vorstand an die am Interzonenhandel mit Gegenständen des Buchhandels interessierten Verlage, 11.10.1960, ISG, W2/7, 2391.

**861** Vgl. Fritsche 2008, S. 310, 318–335. Vgl. dort insbesondere die westdeutsche Sicht auf die Leipziger Messe.

tung für 1961 ist noch keine Entscheidung getroffen, weil durch die Kündigung des innerdeutschen Abkommens eine neue Situation entstanden ist, deren Klärung erst abgewartet werden soll.<sup>862</sup> Dementsprechend wohlwollend akzeptierte es das Messeamt, als westdeutsche Aussteller ihre Kündigungen nach der Wiedereingangssetzung des Abkommens rückgängig machten. Trotzdem blieben Lücken im Messehaus bestehen, die die Verantwortlichen mit DDR-Firmen zu füllen versuchten:

Dabei ist zu berücksichtigen, dass praktisch erst in den letzten 12 Stunden vor Messeeröffnung, also in der letzten Nacht, entschieden werden konnte, ob die westdeutschen Aussteller tatsächlich nicht kommen. Es hat Fälle gegeben, wo in der Nacht anreisende westdeutsche Aussteller, die an der Staatsgrenze auf der Westseite aufgehalten wurden, ihre Stände bereits durch volkseigene Betriebe dekoriert vorfanden.<sup>863</sup>

Obwohl der innerdeutsche Handel während dieser Zeit nicht zum Erliegen kam, alle Genehmigungen ihre Gültigkeit behielten und das Abkommen Anfang 1961 wieder in Kraft trat, musste die Buchmesse einen deutlichen Schwund unter den westdeutschen Ausstellern hinnehmen: Waren 1960 zu beiden Messen noch jeweils 21 Stände mit bundesrepublikanischen Verlagen belegt, fand man im Frühjahr 1961 nur noch 14. Vor allem schmerzte es, dass die inzwischen etablierten namhaften Aussteller absprangen wie der Medizinverlag Urban & Schwarzenberg, Vieweg & Sohn sowie die Kollektivausstellung Santo Vanasia. Die erst 1959 akquirierte Franckh'sche Verlagsbuchhandlung verlor man zu diesem Anlass ebenfalls. Auf die Fläche gesehen, drückte sich der Ausstellerschwind wie folgt aus: Belegte die Bundesrepublik im Herbst 1960 über 350 Quadratmeter, waren es im Frühjahr 1961 rund 260 Quadratmeter.<sup>864</sup>

In der Handelsbilanz von Buch-Export schlug sich das Zögern der westdeutschen Firmen sogar langfristig nieder:

Die durch die Kündigung des IDH-Abkommens Ende 1960 erzeugte Unsicherheit in unserem Kundenkreis bewirkte, dass die westdeutschen und Westberliner Verlage nur wenige Druckaufträge an unsere Druckereien vergaben. Diese Verzögerung des Plananlaufes 1961 wirkte sich das ganze Jahr über auf die Planerfüllung aus. Die Verzögerung konnte nicht wieder aufgeholt werden.<sup>865</sup>

Auch wenn der Frühjahrstermin 1961 im Hansahaus glimpflich verlief, verbesserte sich die Stimmung in Bezug auf den deutsch-deutschen Buchaustausch im Verlauf des Jahres 1961 nicht. Es hatte mit den Schlagzeilen über den Prozess gegen den Münchner Verleger Willi Weismann begonnen, der von Buch-Export aus Leipzig eine umfangrei-

**862** Aktennotiz zur Mietung des Kontaktstandes für FM 1961, 4.11.1960, StA-L, Börsenverein II, 482, Bl. 14; auch Aktennotiz von Freyer für Offermanns, 17.10.1960, StA-L, Börsenverein II, 1107, Bl. 153.

**863** Tagesbericht 3.9.1961 von Abteilung 16 [LMA] (Mehnert, Ausstellerwerbung), StA-L, LMA II, 859.

**864** Vgl. [ALB:] Exposé. Betr. Leipziger Frühjahrsmesse 1961, 18.3.1961, BArch, DR 1/1317a. Dagegen sah man der Handelsmesse insgesamt im Frühjahr 1961 die vorausgegangene Aufregung nicht an. Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2001, S. 109.

**865** [DBG:] Jahresanalyse 1961 über die Erfüllung des Außenhandelsplanes, 27.1.1962, StA-L, Buch-Export, 243.

che Buchlieferung erhalten hatte und wegen der Einfuhr staatsgefährdender Schriften angeklagt worden war. Der Prozess endete für Weismann zwar mit einem Freispruch, doch zeigte er, wie willkürlich die Behörden die Klausel der Staatsgefährdung bei der Einfuhr von DDR-Literatur in die Bundesrepublik auslegten.<sup>866</sup> Buchhändler:innen konnten damit nach Gutdünken juristisch belangt werden, und dem Zoll standen Tür und Tor für umfangreiche Konfiskationen offen. Daran schloss sich im Mai das sogenannte Verbringungs-gesetz an, durch das staatsgefährdende Literatur bereits an der innerdeutschen Grenze abgefangen werden konnte. So standen Beschlagnahmen von Büchern und das Öffnen von Verlagssendungen an westdeutsche Sortimente zum Unmut der DDR-Institutionen auf der Tagesordnung. Gleichzeitig zeigten der Besuch der Mitglieder des ostdeutschen P. E. N.-Zentrums in Hamburg im April und der V. Schriftstellerkongress in Ost-Berlin im Mai, an dem u. a. Günter Grass und Martin Walser teilnahmen, wie stark das Ost-West-Gespräch inzwischen stockte.<sup>867</sup>

### **Mauerbau und Messedebakel**

Das Leipziger *Börsenblatt*, das nach dem Ende der Herbstmesse 1961 erschien, druckte auf Seite 1 eine „Entschließung“ der Verlage und Buchhandlungen DDR, die sie auf ihrer Mitgliederversammlung gefasst hatten: Sie begrüßten und unterstützten „von ganzem Herzen“ die Maßnahmen „zur Sicherung der Staatsgrenze in Berlin“.<sup>868</sup> Die Botschaft richtete sich nicht nur als Affirmation nach innen, sondern vor allem nach außen an die westdeutschen Buchhandelsfirmen und insbesondere an deren Börsenverein.

Die Messe hatte unmittelbar nach dem Bau der Berliner Mauer stattgefunden und offenbarte eine massive Krise der Bücherschau und ihrer innerdeutschen Kontakte, nachdem sie sich endlich nach dem Einbruch 1948 und den verschiedenen Ost-West-Krisen mühsam wieder erholt hatte. Einerseits schwächte die Abriegelung der Grenzen die deutsch-deutsche Seite der Messe bis Mitte der 1960er Jahre, andererseits bewirkte sie eine breitere Präsenz aus den westeuropäischen Ländern.

Als Walter Ulbricht am 15. Juni 1961 ungefragt die Absicht leugnete, eine Mauer errichten zu wollen, leistete das den Spekulationen zu baldigen Veränderungen an der innerdeutschen Grenze Vorschub. So rechnete auch das Messeamt seit Juli damit, dass sich die Lage verschärfen würde. Weil Ost-Berlin den Zugang zu West-Berlin weiterhin erschwerte, stellte sich das LMA auf erneute Boykotte der Bundesrepublik oder aller NATO-Staaten gegen die Messe ein. Deswegen verlegte es zum Beispiel die Plakat- und Anzeigenwerbung in der Bundesrepublik zeitlich vor und plante die Umleitung des Messegut- und Personenverkehrs.<sup>869</sup>

---

**866** Vgl. Tiepmar 1997, S. 58 f., sowie Frohn 2014, S. 303–319.

**867** Vgl. Jäger, Manfred 1995, S. 105–108.

**868** BBL 19.9.1961, S. 545.

**869** Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 109.

Auch der Verlagsbereich war im Sommer 1961 alarmiert: Bereits Ende Juli lagen in der Abteilung Handel, Versorgung und Außenhandel des ZK Pläne vor, wie man dem Nichterscheinen der westdeutschen Firmen begegnen, also welche ihrer Stände geschlossen oder anderweitig belegt werden könnten:

Springer	42 qm	VVB Verlage
Wilhelm Ernst	9 qm	Tribüne-Verlag
Walter de Gruyter	10 qm	schließen
Axel Juncker	10 qm	schließen
Langenscheidt KG	10 qm	schließen
KAWE	84 qm	schließen. <sup>870</sup>

Etwa zwei Wochen später erfolgte die Abriegelung Berlins, und die Bundesbürger:innen verließen ihrer Entrüstung darüber u. a. dadurch Ausdruck, dass sie Plakate für die Leipziger Herbstmesse herunterrissen. Die Verwaltungen verschiedener Großstädte wie Stuttgart, Hamburg oder Frankfurt am Main hatten diese Plakatierung von vornherein verboten.<sup>871</sup>

Die Bundesregierung selbst konnte gegen die Beschickung der Leipziger Messe durch bundesdeutsche Firmen nun nichts unternehmen, wollte sie den Zugang zu West-Berlin nicht gefährden.<sup>872</sup> Schließlich schrieb es das Geheimprotokoll zum erneuerten Handelsabkommen mit der DDR so vor. Deswegen beschränkte sie sich nach dem Mauerbau darauf, die Beteiligung an der Messe moralisch zu verurteilen. Bonn blockierte weder die technischen Rahmenbedingungen, wie es die West-Alliierten 1948/49 mit dem Zugverkehr getan hatten, noch leitete es behördliche Maßnahmen ein wie im September 1960 oder sprach offizielle Sanktionen aus.

Um den Boykott trotzdem, aber auf anderem Wege zu organisieren, bediente sich die Bundesregierung einerseits der Arbeitsgemeinschaft Interzonenhandel und andererseits gezielt der Wirtschaftsverbände, allen voran des regierungsnahen BDI.<sup>873</sup> Dabei kam ihr die Empörung der westdeutschen Medien entgegen, die den öffentlichen Druck auf die Aussteller aus dem eigenen Land erhöhten, indem sie einen Feldzug gegen sie führten. So kanzelte Bundeswirtschaftsminister Ludwig Erhard das Verhalten derjenigen Firmen, die trotz des Mauerbaus nach Leipzig zu fahren beabsichtigten, in der *Welt* als „würdelos“<sup>874</sup> ab. Während die Unternehmen so und mit anderen Mitteln zur Absage gedrängt wurden, ließ das Bundeswirtschaftsministerium die vertraglichen Verpflichtungen des innerdeutschen Handels weiterlaufen. Bereits Anfang Dezember 1961 ermächtigte es die Treuhandstelle, wieder mit dem DDR-Handelsministerium in

**870** Ohne Verf.: Aussteller aus Westberlin, auch Hansahaus, 27.7.1961, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/6.10/60, Bl. 55.

**871** Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 109.

**872** Vgl. Fritsche 2008, S. 376 f., auch Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 110, sowie Rudolph/Wüstenhagen 2001, S. 112.

**873** Vgl. Heyl 1997, S. 180.

**874** Zit. n. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 110.

Verbindung zu treten.<sup>875</sup> Bonn bemühte sich also jenseits der Rhetorik um Deeskalation und unterließ alles, was den innerdeutschen Handel hätte ernsthaft gefährden können. Jedoch zeigte der handelspolitische Nadelstich, den die Bundesregierung über die Leipziger Messe zu setzen versuchte, wie wichtig diese Veranstaltung als letztes deutsch-deutsches Kontaktforum war und welche breite Beachtung sie international erfuhr.

Die Herbstmesse 1961 fand nur drei Wochen nach dem Bau der Berliner Mauer statt. Dessen Auswirkungen auf die DDR-Handelsveranstaltung waren katastrophal und verschärften die Problematik, die bereits mit der Kündigung des Berliner Abkommens eingetreten war. In der letzten Woche vor Messebeginn gingen in Leipzig täglich Absagen westdeutscher Firmen ein; noch am Tag der Eröffnung, dem 3. September, erreichte das Messeamt die Absage vom Parey Verlag. Dabei sagte nur ein Viertel der Aussteller überhaupt ab. Darunter befanden sich Westermann und KAWE, die beide auf die allgemeine politische Situation verwiesen. Hanser begründete als einzige aller Firmen konkret mit „Berlin“<sup>876</sup>. Die Verlage Rowohlt und Assimil sagten zwar ab, gaben aber beide keinen Grund für ihr Fernbleiben an. Rowohlt machte jedoch in einem Schreiben an den Reclam Verlag genauere Ausführungen, betonte, dass die bisherigen Reisen zur Messe aus menschlicher Verbundenheit stattgefunden hatten, und äußerte die Hoffnung: „Vielleicht verbessert sich die Atmosphäre, vielleicht wird doch einiges rückgängig gemacht“<sup>877</sup>. Die Mehrheit der Verlage blieb der Messe stillschweigend fern. Dadurch verzeichnete die Verlagsbranche unter den nichterschienenen Ausstellern mit 80 Prozent die zweithöchste Quote unter allen Branchengruppen, nach den Nähmaschinen/Nadeln.<sup>878</sup> Insgesamt fehlten auf der Leipziger Messe im September 1961 mehr als die Hälfte der westdeutschen Aussteller.<sup>879</sup> Noch stärker spürte man den Einbruch beim Publikum: Kamen im Herbst 1960 aus Westdeutschland rund 26.000 Personen, waren es nach dem Mauerbau nur noch rund 7.000.<sup>880</sup>

Die anleitenden Institutionen der DDR-Verlage rotierten natürlich: Dem Wunsch der Parteileitung, die Messestände mit ausreichend vielen Mitarbeitenden aus den Lektoraten zu besetzen, konnten die Berliner Verlage im Herbst 1961 nicht entsprechen, weil „durch den Kampfgruppeneinsatz nach dem 13.8. viel Arbeit nachzuholen

---

**875** Vgl. Heyl 1997, S. 168.

**876** Vgl. [LMA:] Absagen nach Messehäusern, o. D. [ca. 30.8.1961, ergänzt 3.9.1961], StA-L, LMA II, 607. Es sei darauf hingewiesen, dass die Absagen der Verlage zum Herbst 1961 noch nicht auf einen Boykottaufruf des westdeutschen Börsenvereins zurückgingen.

**877** [Karl Hans Hintermeier, Vertriebsleiter] Rowohlt Verlag an Marquardt (Reclam), 29.8.1961, RAL 115.

**878** Vgl. LMA: Kurzbericht über die Leipziger Herbstmesse 1961, 10.9.1961, StA-L, LMA II, 787.

**879** Vgl. Wüstenhagen 2000, S. 438.

**880** Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2001, S. 97.

ist und der Ausfall nicht noch vergrößert werden konnte durch umfangreiche Teilnahme von Lektoren und Redakteuren an der Messearbeit.“<sup>881</sup>

Für Buch-Export rückte insgesamt die Frage der linientreuen Standbesetzung in den Mittelpunkt: „Auf Grund der politischen Situation macht es sich erforderlich, dass zur kommenden Herbstmesse nur solche Kollegen aus unserer Belegschaft als Standbetreuer eingesetzt werden, die ideologisch klar sind und über den Aufbau unserer Gesellschaftsordnung diskutieren können.“<sup>882</sup> Ein Sondermerkblatt begann mit den Sätzen:

Die Herbstmesse findet in einer politisch angespannten Situation statt. Es kommt darauf an, dass das Standpersonal offensiv die Politik unserer Regierung vertritt und entsprechende Gespräche führt. Eine gute Grundlage für Ihre Argumentation ist die letzte Rede Walter Ulbrichts, veröffentlicht im ND [Neuen Deutschland] Nr. 288 vom 19.8.1961.<sup>883</sup>

Zehn Tage vor Messebeginn hatten sich MfK, VVB Verlage, DVK, Buch-Export, LKG und die DEWAG erneut getroffen, um die Regulierung zu besprechen: Falls einen Tag vor Messeeröffnung um 14 Uhr die westdeutschen Exponate nicht wie vorgesehen ankämen, seien die Institutionen vorbereitet.<sup>884</sup> Da dies der Fall war, mussten die volkseigenen Verlage ihre Beschickung steigern: Von den 70 betroffenen Quadratmetern schloss man 36 Quadratmeter, die restliche Fläche erhielt die VVB Verlage.<sup>885</sup> Die große Fläche von KAWÉ, des wichtigsten Partners im innerdeutschen Buchhandel, belegten die Verantwortlichen mit den beiden DDR-Kunstverlagen Seemann und Verlag der Kunst.<sup>886</sup> Diese Veränderungen erforderten im überschaubaren Rahmen der Buchmesse nur vergleichsweise geringen Aufwand, da der Westen vorrangig Kleinflächen mietete. Trotzdem stellten sie die gesamte Organisation auf eine harte Probe, und das Resultat fiel sogar den ostdeutschen Kolleg:innen als „Verlegenheitslösungen“ ins Auge – v. a. weil an drei Ständen „Taschenbücher aus Verlagen der DDR“ gezeigt wurden.<sup>887</sup>

Das Hansahaus bot ein trauriges Bild: Statt der 16 westdeutschen und West-Berliner Verlage, die sich ursprünglich angemeldet hatten, stellten nur drei aus: der Musikverlag Bärenreiter, Radio-Foto-Kinotechnik und Helios (vgl. Abb. 2.31).<sup>888</sup> Es lässt sich

---

**881** Parteileitung Hansahaus: Abschlussbericht Leipziger Messe Herbst 1961, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 145–153.

**882** [DBG:] Plan der Maßnahmen LHM 1961, BArch, DR 1/1312.

**883** [F. A. Brockhaus:] Merkblatt für das Standpersonal [LHM] 1961, 29.8.1961, StA-L, VEB Brockhaus, 1681.

**884** Vgl. Parteileitung Hansahaus: Abschlussbericht Leipziger Messe Herbst 1961, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 145–153.

**885** Zusammengestellt aus Ausstellerübersichten in: StA-L, LMA II, 607.

**886** Vgl. HA Innerdeutscher Handel, Information Nr. 4, 2.9.1961, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/6.10/60, Bl. 126 f.

**887** Vgl. Gesamteinschätzung Marquardt aus: Protokoll zur Messebesprechung am 12.9.1962, RAL 173.

**888** Vgl. [DBG:] Jahresanalyse 1961 über die Erfüllung des Außenhandelsplanes, 27.1.1962, StA-L, Buch-Export, 243.

erahnen, wie diese Stände während des Messebetriebs bestürmt wurden. Der Helios-Geschäftsführer beschwerte sich,

dass es nicht mehr erträglich ist, wie man ihn zu dieser Messe belästigt. Journalisten, Korrespondenten und Mitarbeiter sonstiger Dienststellen sprechen laufen[d] bei ihm vor, um sich über seine politische Meinung zu informieren. Er wünscht nicht, als Aushängeschild benutzt zu werden, und bat die Mitarbeiter vom Buch-Export um Abänderung dieser Vorgänge, andernfalls würde er die Heimreise antreten.<sup>889</sup>



**Abb. 2.31:** Messe trotz Mauerbau: Die West-Berliner Literatur-Vertriebs GmbH Helios präsentierte auch im Herbst 1961 Literaturerzeugnisse aus der Bundesrepublik. Foto: Martin Lücke. Quelle: StA-L, LMA II, F 09365.

Zu den Messen 1962 und 1963 bot sich im HansaHaus ein ähnliches Bild,<sup>890</sup> und der Messeausschuss hatte jeweils einen Alternativplan parat, wie kurzfristig leer bleibende Kojen zu füllen seien. Bis zur Herbstmesse 1963 wieder neun westdeutsche Verlage ausstellten, hielten die Berliner Schwesterfirmen Helios und der Verlag Radio-Foto-Kinotechnik die Stellung in Leipzig. Alle anderen regelmäßigen Aussteller, die man sich in den 1950er Jahren erfolgreich erarbeitet hatte, brachen weg. Den Schwund der Ausstellungsfläche verdeutlicht auch Tabelle 2.13. Doch trotz der mageren Verlagspräsenz darf eine Feststellung nicht übersehen werden: Westdeutsche Firmen beschickten

**889** HA Innerdeutscher Handel, Information Nr. 11, 5.9.1961, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/6.10/60, Bl. 137.

**890** Die neben Helios und Radio-Foto-Kinotechnik ausstellenden Firmen in den Krisenjahren im Detail: Im Herbst 1961 Bärenreiter, im Frühjahr 1962 Oldenbourg und im Frühjahr 1963 Ernst & Sohn.

die Leipziger Messe weiterhin, wenn auch nicht als Einzelaussteller, sondern über den Kommissionär. Andere Verlage der Bundesrepublik sandten jenseits einer offiziellen Präsenz Prokuristen nach Leipzig,<sup>891</sup> was den Stellenwert der Buchmesse als Instrument des persönlichen Kontakts und Marktbeobachtung hervorhebt – auch in politisch höchst angespannten Zeiten. Dementsprechend kann man bei diesen anwesenden Verlagen davon ausgehen, dass sie versuchten, das „heiße Eisen“ Leipziger Messe unideologisch anzugehen.

**Tab. 2.13:** Flächenverteilung der Buchmesse nach Wirtschaftsgebieten Herbst 1960 bis Herbst 1964 in Quadratmetern. Quelle: Zusammenstellung P. F. B. aus den Messeberichten des MfK, LMA.

	HM 1960	FM 1961	HM 1961	FM 1962	HM 1962	FM 1963	HM 1963	FM 1964	HM 1964
DDR	2.328	2.191	2.280	2.060	2.235	1.764	k. A.	k. A.	k. A.
Sozialistische Länder	436	492	455	624	450	733	980	721	671
Kapitalistisches Ausland	266	491	367	451	380	450	472	397	547
BRD mit West-Berlin	355	261	55	42	90	230	202	115	376

Besonders schwierig ließ sich die Messe im März 1962 an. Erneut organisierte das Bundeswirtschaftsministerium einen wirksamen inoffiziellen Boykott.<sup>892</sup> Die Industrie- und Handelskammern sowie die Handwerkskammern verkauften keine Messeausweise mehr. Der Generaldirektor des Messeamts Kurt Schmeißer hatte dazu geraten, außerplanmäßige Messekontingente zu gewähren, um dem Ausstellereinbruch entgegenwirken.<sup>893</sup> Trotzdem sank unter allen Ausstellern der Leipziger Messe der Anteil der westdeutschen im Vergleich zum Frühjahr 1960 auf ein Drittel, und die Ausstellungsfläche schrumpfte um mehr als die Hälfte. Auf der Buchmesse erhielten die sozialistischen Länder diesmal deutlich mehr Raum. Dabei vermietete das Messeamt der ČSSR eine außerordentlich große Fläche, sodass Artia aus Prag zusammen mit dem Stand des Verlags der tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften fast eine halbe Etage des Hansahauses einnahm. Das brachte dem LMA den Vorwurf ein, eigenmächtig – ohne Abstimmung mit Buch-Export und MfK – zu disponieren, nach einseitig kommerziellen Gesichtspunkten und politisch unüberlegt.<sup>894</sup> In der Tat stellte es damit die gesamte politische Gewichtung des Ostblocks im Erscheinungsbild der Messe auf

<sup>891</sup> Vgl. Parteileitung Hansahaas: Abschlussbericht Leipziger Messe Herbst 1961, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 145–153.

<sup>892</sup> Vgl. auch für die folgenden Ausführungen Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 111.

<sup>893</sup> Vgl. Wüstenhagen 2000, S. 438.

<sup>894</sup> Vgl. Parteileitung Hansa-Haus: Abschlussbericht Leipziger Frühjahrsmesse 1962, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 154–166.

den Kopf, „weil jetzt die Proportionen in den Ausstellungen der sozialistischen Länder nicht mehr gewahrt sind und die UdSSR jetzt einen weitaus kleineren Stand hat – sogar einen kleineren als Polen“<sup>895</sup>.

Mitten in der Messekrise 1961/62 war jedoch ein aufschlussreicher Effekt zu beobachten gewesen: Obwohl der Anteil der westdeutschen Aussteller drastisch sank, blieb die vermeldete Gesamtzahl der Buchmesse-Aussteller konstant, knapp unter der 150er-Marke. Der wesentliche Grund dafür war die steigende Beteiligung aus dem westlichen Ausland, dessen Firmen die Lücke nutzten, die das Fernbleiben der westdeutschen Verlage hinterließ. Das spiegelte sich überdeutlich in der von ihnen belegten Messefläche wider (vgl. Anhang, Abb. A.1). Schon beim „Testlauf“ der Messekrise nach der Kündigung des Berliner Abkommens hatte das *Börsenblatt* vermeldet, dass die „internationale Buchmesse-Beteiligung stärker denn je“<sup>896</sup> sei, weil sich das Ausland in der unklaren Zwischenzeit um die Flächen beworben habe. In der Tat waren im Hansa-Haus seitdem mehr Aussteller aus dem westlichen Ausland zu finden, zu denen auch verschiedene Neugründungen von Emigrant:innen gehörten: Pergamon Press (London), 1951 von Ian Robert Maxwell gegründet, der schon in der Nachkriegszeit ein wichtiger Akteur auf der Buchmesse war, weil er den Vertrieb wissenschaftlicher Literatur in Großbritannien organisierte, Vistula (London), European Book Shows (Amsterdam), W. S. Hall (Amsterdam), der amerikanische Wissenschaftsverlage in Europa vertrat, der Pariser Wissenschaftsverlag Hermann, Libreria Sansoni (Florenz), Arnoldo Mondadori (Mailand), Du Monde Entier (Brüssel).

Diese Erscheinung setzte sich nach dem Mauerbau auf der Herbstmesse 1961 fort: Bis auf den Boykott einiger Schweizer Verlage<sup>897</sup> verzeichnete das Hansa-Haus aus den westlichen Industrieländern keinerlei Schwund, und bis auf kleine Schwankungen setzte sich das Wachstum in diesem Länderbereich fort (vgl. Tab. 2.13). Der Trend hielt an, zum Beispiel mit Academic Press, dem New Yorker Verlag des aus Leipzig stammenden Emigranten Walter J. Johnson, und der Akademischen Verlagsanstalt aus Graz, die beide erstmals im Frühjahr 1962 auf der Leipziger Buchmesse ausstellten. Ein Jahr zuvor hatte die Branche sogar Sir Stanley Unwin begrüßt, den Ehrenpräsidenten der Internationalen Verlegerunion, der Anfang des 20. Jahrhunderts in Leipzig gelernt hatte und bis 1911 zu den Kantate-Veranstaltungen gekommen war. Ein solch angesehener Gast goss natürlich Wasser auf die Mühlen der De-facto-Anerkennungspolitik. Sogar der *Bookseller* berichtete anschließend über die Leipziger Buchmesse. Allerdings kam in dessen Artikel „sehr unmissverständlich zum Ausdruck [...], dass die Messe selbst sehr groß, sehr schön, sehr entwicklungsfähig ist, die Hotelunterkünfte für her-

---

**895** Ohne Verf.: Bericht Hansa-Haus, 8.3.1962, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/6.10/61, Bl. 392 f.

**896** BBL 21.1.1961, S. 33.

**897** Pinkus war dennoch mit 37 Schweizer Verlagen anwesend und ergriff auf der Pressekonferenz des Börsenvereins auch das Wort für die Leipziger Messe. Vgl. BBL 20.3.1962, S. 174, und 13.8.1963, S. 555.

vorrangende ausländische Gäste aber absolut miserabel sind.“<sup>898</sup> Obwohl sich selbst das MfK in die Unterkunftssuche für Unwin eingeschaltet hatte, war dieser nur in einer unangemessenen Absteige gelandet.

Der Zuspruch aus der Internationalen Verlegerunion sowie die Präsenz der westlichen Länder im Hansahaus im Gegensatz zum Boykott Westdeutschlands verdeutlichen, wie weit die Ostpolitik der Bundesrepublik und die der westlichen Verbündeten auseinanderdriftete.<sup>899</sup> Neben ihrem Betreiben auf nationaler Ebene war es der Bundesregierung nicht gelungen, die drei Alliierten dazu zu bewegen, westdeutsche Sanktionen mitzutragen, geschweige denn ein allgemeines Osthandelsembargo durchzusetzen. Sie sahen die Inselstadt Berlin als Sonderproblem an, das nicht als Maßstab für ihr ostpolitisches Konzept galt, welches die Bereitschaft zur wirtschaftlichen Kooperation mit der DDR einschloss. Obwohl der NATO-Rat auf Anregung der Bundesregierung 1961/62 seinen Mitgliedsländern schließlich empfahl, nicht nach Leipzig zu fahren, fand dies innerhalb der Wirtschaft der anderen westlichen Industrieländer keine Beachtung. Stattdessen registrierte das LMA im Buchhandel und in anderen Wirtschaftsbereichen für das westliche Ausland zum einen etwa 10 Prozent neue Aussteller, und zum anderen vergrößerten zahlreiche Firmen ihre Fläche. Darunter fanden sich zahlreiche Bündnispartner der Bundesrepublik, sodass die SED-Führung die Herbstmesse 1961 als außenpolitischen Erfolg verbuchen konnte.<sup>900</sup> Diese Öffnung in Richtung der westlichen Industrieländer ging mit einer Zurücknahme der Politisierung einher, die auch in den Anweisungen zur Standgestaltung zum Ausdruck kam: „1) Auf die Herausstellung von Porträts führender Staatsmänner soll weitgehend verzichtet werden [...]. 2) Aussprüche, Losungen usw., die nichts mit dem Buch zu tun haben und die Werbung für die ausgestellten Exponate nicht unterstützen, sollen ausnahmslos wegfallen“<sup>901</sup>.

Letztlich verhalf diese Entwicklung der Leipziger Buchmesse zu einem zweiten Internationalisierungsschub. Nachdem Anfang der 1950er Jahre ein erster stattgefunden hatte, wuchs die Präsenz nun also nicht in die Breite, sondern in die Tiefe, das hieß, die Zahl der Länder erhöhte sich zwar nicht, aber die Menge der Aussteller pro Nation. So konnte das *Börsenblatt* trotzig über die Messe schreiben: „Verlage kapitalistischer Länder – von Chicago bis Hannover“<sup>902</sup>, und die Parteileitung folgerte in ihrem Ab-

---

**898** BVL an Stadtrat Alfred Ernst, 20.5.1961, StA-L, Börsenverein II, 1106, Bl. 8f. Der Kontakt nach Großbritannien entstand, als der Börsenverein im Frühjahr 1961 eine Buchausstellung in London durchführte. Unwin war auf der Frankfurter Buchmesse bereits 1953 anwesend und sprach zur Eröffnungsveranstaltung.

**899** Vgl. Fäßler 2006, S. 256–259.

**900** Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2001, S. 98 f.

**901** Albrecht (F. A. Brockhaus): [Notiz über eine Besprechung mit der VVB Verlage und dem MfK] 16.1.1962, StA-L, VEB Brockhaus, 1681.

**902** BBL 18.9.1962, S. 549.

schlussbericht trotz der Krisensituation berechtigterweise: „Der internationale Charakter des Hansa-Hauses hat sich dadurch verbessert.“<sup>903</sup>

Vollkommen anders verhielt es sich mit der Einstellung auf der westdeutschen Buchhandelsseite. Nach den Ereignissen im Sommer 1961 nahm der dortige Börsenverein offiziell lediglich mit einem kleinen Ausschnitt aus dem Protokoll der Vorstandssitzung in seinem *Börsenblatt* dazu Stellung.<sup>904</sup> Sein Interzonenhandelsausschuss diskutierte die Reaktion des Verbands gründlich in seiner Sitzung am 4. September – einen Tag nach der Messeeröffnung in Leipzig: Im Ergebnis empfahl er dem Vorstand trotz des Mauerbaus, „allen Bestrebungen, die auf eine Kündigung des Interzonenhandelsabkommens oder auf eine stillschweigende Drosselung des Interzonenhandels abzielen, [...] entgegenzutreten.“<sup>905</sup> Dabei verwies er auf die Sonderstellung des Handels mit Gegenständen des Buchhandels, bei dem die kulturpolitischen Erwägungen „beherrschend“ im Vordergrund stünden. „Alle noch bestehenden Möglichkeiten, Gegenstände des Buchhandels in die SBZ zu verbringen, sollten in vernünftiger Zurückhaltung genutzt werden.“ Dazu ergänzte ein Teilnehmer, dass man aber „die Gründe, die für eine Fortführung des Interzonenhandels, insbesondere auch des Interzonenhandels mit Gegenständen des Buchhandels sprechen, in der Öffentlichkeit nicht darlegen kann, weil [...] solche Schritte missverstanden und verurteilt würden und weil der Osten das für seine Zwecke propagandistisch ausnutzen würde.“

Neben der Positionierung zum innerdeutschen Handel insgesamt erforderte die im Oktober anstehende Frankfurter Buchmesse ebenfalls eine einheitliche Einstellung gegenüber den ostdeutschen Verlagen. 41 von ihnen hatten rechtsverbindliche Mietverträge abgeschlossen. Der Vorsitzende des Interzonenhandelsausschusses Friedrich Georgi lehnte eine „einseitige Verweigerung“ ab, so sehr „gefühlbestimmte Überlegungen“ eine Vertragskündigung gerechtfertigt erscheinen ließen. Dabei fürchtete er eine Wiederholung der rechtlichen Auseinandersetzung mit Buch-Export:

Die Erfahrungen, die der Börsenverein in seinem Rechtsstreit mit der Firma Deutsche Buchexport- und -import GmbH gemacht hat und noch macht, lassen es als in hohem Grade wahrscheinlich erscheinen, dass die ostzonalen und Ostberliner Verlage das Ausstellungs- und Messebüro bzw. den Börsenverein wegen Vertragsbruch vor Frankfurter Gerichten verklagen werden und Recht bekommen werden.

Die entstehenden Schadensersatzforderungen müssten dann, so befürchtete Georgi, groteskerweise aus den Mitteln des Börsenvereins bestritten werden.

Darüber hinaus nahm der Frankfurter Verband den Mauerbau zum Anlass, endlich die „Abwehr östlicher Unterwanderung durch billige Bücher“, vor allem im Lehr-

**903** Parteilungung Hansa-Haus: Abschlussbericht Leipziger Frühjahrmesse 1962, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 154–166.

**904** Vgl. BBF 22.9.1961, S. 1439.

**905** Dieses und die folgenden Zitate aus: Protokoll Sitzung des Ausschusses für Fragen des Interzonenhandels, 4.9.1961, ISG, W2/7, 2391.

und Fachbuchbereich, zu verstärken. Dabei spielte er – ohne Namen zu nennen – auch auf Kooperationen an, die lediglich aus dem Fortdruck ostdeutscher Verlagserzeugnisse entstanden und die nur durch abweichende Verlagsangabe äußerlich als Produkt westlicher Verlage gekennzeichnet seien. Verlage wie Harri Deutsch machten damit ein gutes Geschäft und waren dem Frankfurter Börsenverein ein Dorn im Auge. Die Schwierigkeit bestehe allerdings darin, nicht den Eindruck zu erwecken, der westdeutsche Buchhandel weise aus wirtschaftlichen Gründen auf die Gefahren der fast ausnahmslos politisch gefärbten Literatur hin.<sup>906</sup>

Wie groß die Angst vor Unterwanderung und Infiltration im Verband tatsächlich war, zeigt ein streng vertraulicher, rigider Maßnahmenkatalog, der auf den Überlegungen dieser Sitzung des Interzonenhandelsausschusses basierte und die Abschottungen Osten vorantrieb: keine Koproduktion mit ostdeutschen Verlagen außer bei theologischer, geisteswissenschaftlicher und streng wissenschaftlicher Literatur, keine Rezensionen, kein Vertrieb ostdeutscher Verlagserzeugnisse, keine Belegexemplare an die Deutsche Bücherei, keine Lizenzverträge und: keine Beteiligung an der Leipziger Messe.<sup>907</sup>

Nach der Leipziger Herbstmesse 1961 äußerte sich der Börsenverein zu einer Teilnahme seiner Mitgliedsverlage zunächst nicht. Eine etwaige Empfehlung knüpfte er daran, ob Verhandlungen der Warenlisten für 1962 stattfinden würden.<sup>908</sup> Ratsuchend wandte er sich an die Treuhandstelle für den Interzonenhandel, die allerdings zu verstehen gab, dass andere Wirtschaftsverbände gegenüber ihren Mitgliedern keine Stellung zum Mauerbau bezogen hätten.<sup>909</sup>

Doch der Verband der Buchbranche entschied sich anders. Im Februar 1962 richtete er ein kurzes Schreiben an seine Verlagsmitglieder: Die Verhandlungen über die Warenlisten würden in absehbarer Zeit nicht stattfinden. „Unter diesen Umständen sieht sich der Vorstand des Börsenvereins nicht in der Lage, seinen Mitgliedern die Teilnahme an den Leipziger Messen 1962 zu empfehlen.“<sup>910</sup> Laut den überlieferten Unterlagen des Frankfurter Börsenvereins schloss sich der Verband also erst vor der Frühjahrsmesse 1962 offiziell der Bonner Linie an. Dabei griff er zum Mittel eines Emp-

---

**906** Etwa anderthalb Jahre später musste der Börsenverein feststellen, dass seine Bemühungen, die westdeutsche Rektorenkonferenz für diesen Problematik zu interessieren, fehlgeschlagen waren. Vgl. Kurzprotokoll der Sitzung des Interzonenhandelsausschusses, 28.1.1963, ISG, W2/7, 2391.

**907** Vgl. Exposé zum Thema Unterwanderung, o. D. [ca. 1963], Historisches Archiv des BVF. Zit. n. Estermann 1997, S. 85. Die meisten dieser Punkte finden sich bereits in: Protokoll Sitzung des Ausschusses für Fragen des Interzonenhandels, 4.9.1961, ISG, W2/7, 2391.

**908** Zunächst richtete der Börsenverein Ende Dezember ein Schreiben an seine Verlagsmitglieder, das verschiedene Fragen des innerdeutschen Handels ansprach. Jeder Verlag sollte die Anmeldung zu den Leipziger Messen – die er überhaupt „sehr sorgfältig zu prüfen“ empfahl – von den positiven Verhandlungsergebnissen der Treuhandstelle abhängig machen. Vgl. Dodeshöner (Vorsteher) an die Verlegermitglieder, 21.12.1961, ISG, W2/7, 2391.

**909** Vgl. Aktennotiz Betr. Leipziger Messe, 14.2.1962, ISG, W2/7, 2391.

**910** Dodeshöner (Vorsteher) an die Verlegermitglieder, 23.2.1962 ISG, W2/7, 2391.

fehlungsschreibens an seine Mitgliedsverlage und verwendete ein Scheinargument, denn das Berliner Abkommen blieb ohne Unterbrechungen bestehen, sodass Unternehmen wirtschaftliche Beziehungen unbeschadet weiter pflegen konnten. Die Ausschreibung der Warenlisten für 1962 war im November 1961 erfolgt.

Das Podium auf der Pressekonferenz der Leipziger Buchmesse – das Barometer der Befindlichkeiten – hatte zur Herbstmesse 1961 noch vergleichsweise verhalten reagiert und übte sich in Zurückhaltung. Klaus Gysi ging in seiner Rede auf der Mitgliederversammlung auf German Titow ein, der als zweite sowjetische Person im Weltraum ein beliebter und prominenter Messe-gast war,<sup>911</sup> und lenkte mit diesem Gegenstand von den Ereignissen in Berlin ab.

Doch schon bald schoss die DDR mit Propaganda zurück, und die Pressekonferenz im März 1962 entwickelte „kämpferischen Charakter“<sup>912</sup>. Die Reden und Wortbeiträge der Veranstaltung gab der Börsenverein – wie vom MfK vorab gewünscht<sup>913</sup> – noch während der Messe als Sonderdruck unter dem Titel *Wer behindert den innerdeutschen Literaturaustausch?* heraus. Auf dem Podium sprach Gysi von Täuschungsmanövern des bundesdeutschen Börsenvereins und verlas dessen Boykottschreiben an die Mitgliedsverlage. Indem er verhindere, dass die Firmen Leipzig besuchten, trage er zur Spaltung Deutschlands bei. Außerdem wies er erbost auf das dreisprachige Büchlein *Prozess gegen Leser*<sup>914</sup> hin, das der westdeutsche Börsenverein herausgegeben und vor der Frankfurter Buchmesse verschickt hatte. Darin schildert der Autor Wolfgang Paul periodisch die Entwicklung des Buchhandels in der SBZ/DDR vornehmlich anhand der Berichterstattung des Leipziger *Börsenblatts*. Aus Westsicht informierte die Schrift „über die tatsächlichen Verhältnisse im ostzonalen Buchhandel“<sup>915</sup>, aus Ostsicht reihte es sich neben den „Boykotten“ der Stücke Bertolt Brechts an Theatern ein in eine Kulturpolitik, die DDR-Literatur diskriminierte.

Sowohl das Empfehlungsschreiben als auch die dreisprachige Publikation baute der ostdeutsche Vorsteher in seine Argumentation ein, um zu verdeutlichen, wie sehr sich das Verhalten des Frankfurter Börsenvereins in die Bonner Politik einfüge. Gysi schloss mit einer Drohgebärde in Richtung westdeutscher Buchmesse: „Ich möchte ganz offen sagen, dass eine solche Politik uns gegenüber den internationalen Charakter der Frankfurter Buchmesse auf das [A]llerschärfste bedrohen muss.“<sup>916</sup> Die Internationalität sei nicht mehr gewährleistet, wenn die Gemeinschaft der sozialistischen Länder fehle, auf deren Rückendeckung Gysi verwies. So weit kam es 1962 nicht. Allerdings spielte die DDR diese Karte fünf Jahre später erneut – und zog nun alle Kon-

**911** Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 91.

**912** Parteileitung Hansa-Haus: Abschlussbericht Leipziger Frühjahrsmesse 1962, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 154–166.

**913** Vgl. Ausschnitt aus dem Beschlussprotokoll der Vorstandssitzung 16.2.1962, StA-L, Börsenverein II, 1109, Bl. 102.

**914** Paul 1961.

**915** Protokoll Sitzung des Ausschusses für Fragen des Interzonenhandels, 4.9.1961, ISG, W2/7, 2391.

**916** Stenografisches Protokoll Pressekonferenz 5.3.1962, StA-L, Börsenverein II, 1109, Bl. 136–204.

sequenzen: Die Frankfurter Buchmesse hatte ihre Ausstellungsbedingungen verschärft und gab erst auf Druck der Sowjetunion nach, als diese ankündigte, der Messe fernzubleiben (vgl. Kapitel 3.4.5).

Das erste Boykottschreiben des Börsenvereins wirkte noch lange nach: einerseits als Propagandafutter für die Stimmungsmache der DDR-Seite, andererseits in seiner abschreckenden Wirkung für die westdeutschen Verlage. Der Frankfurter Verband erneuerte es jeweils zu den beiden Messen 1962 und 1963. Außerdem stieß er sich daran, dass die Literaturbezüge Westdeutschlands die der DDR wesentlich übertrafen, wohnter er eine gezielte ideologische Beeinflussung vermutete, weil dadurch mehr östliche Druckerzeugnisse in den Westen gelangten als umgekehrt: „Diese Entwicklung ist aus politischen, kulturpolitischen und wirtschaftlichen Gründen unerwünscht.“<sup>917</sup> Darüber hinaus blieb er reserviert und wünschte keine offiziellen Begegnungen. Der Verband war der Auffassung, „dass Kontakte zu ostzonalen Stellen zwar nicht gesucht werden sollen, dass man aber sachlichen Gesprächen nicht ausweichen sollte. Gespräche dieser Art sollten vorerst nicht auf höchster Ebene erfolgen.“

Nachdem die DDR dem Frankfurter Börsenverein in der zweiten Jahreshälfte 1963 mit der Anordnung über Geschenksendungen neue Gründe lieferte, warum er seinen Mitgliedsverlagen weiterhin von einer Beteiligung in Leipzig abriet (vgl. Kapitel 3.4.1), zog er schließlich erst betreffs der Herbstmesse 1964 seine Einwände zurück.<sup>918</sup> Bis dahin war es dem bundesdeutschen Verband mit seinen Kampagnen jedoch nicht gelungen, alle seine Mitglieder vollständig von seiner Position zu überzeugen. Einerseits bröckelte deren Gefolgschaft zur Herbstmesse 1963 merklich – wobei die Eröffnung des neuen Domizils, des Messehauses am Markt, ein entscheidender Faktor war. Andererseits sicherte die Gemeinschaftspräsenz von Helios eine Messeteilnahme westdeutscher Firmen in Krisenzeiten, wie es durch Kommissionäre von 1948 bis Mitte der 1950er Jahre schon geschehen war. So konnte die DDR für die Frühjahrmesse 1964 feststellen:

Ogleich es dem westdeutschen Börsenverein gelungen ist, die an der Leipziger Messe interessierten Verlage bzw. Kommissionshändler (WD + WB) [Westdeutschland und West-Berlin] zur Rücknahme ihrer Anmeldungen zu bringen bzw. eine Verpflichtung zur Nichtteilnahme zu erlangen, stellen die Kommissionsunternehmen „Helios“ und KAWÉ Produktion von etwa 80 Verlagen aus WD und WB aus.<sup>919</sup>

**917** Dieses und das folgende Zitat: Kurzprotokoll der Sitzung des Interzonenhandelsausschusses, 28.1.1963, ISG, W2/7, 2391.

**918** Vgl. Protokoll der Sitzung des Ausschusses für Fragen des Interzonenhandels, 12.5.1964, ISG, W2/7, 2391. Im September 1964 einigte sich die Bundesregierung darauf, zwar kein Beteiligungsverbot für westdeutsche Firmen auszugeben, aber die Position „Beteiligung nicht erwünscht“ zu vertreten. Pläne für unauffällige Gemeinschaftsstände scheiterten, als die Arbeitsgemeinschaft Interzonenhandel den Firmen zu einer selbstständigen Beschickung riet. Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, 91: 124.

**919** [DBG?:] Information über die FM 1964 – MaM, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

Insgesamt verdeutlichte ein Blick in das Hansahaus spätestens seit dem Frühjahr 1962, dass die Bücherschau diese Phase durch die rege Teilnahme von Verlagen aus dem westlichen Ausland besser als erwartet überstanden hatte: Obwohl im Bereich der bundesdeutschen Firmen empfindlich getroffen, blieben die Ausstellerzahlen und -flächen der Buchmesse in dieser turbulenten Phase tatsächlich konstant. Dabei spielten die dargestellten drei Faktoren eine Rolle: Die volkseigenen Verlage steigerten ihre Beschickung, ebenso verstärkten die sozialistischen Länder ihre Teilnahme, und es stellten mehr Verlage aus dem westlichen Ausland aus. Dass der Frankfurter Börsenverein darüber hinaus nicht alle seine Mitglieder geschlossen hinter sich zu bringen vermochte und einzelne Verlage ihr Entscheidungsrecht fernab der verordneten Linie gegen den Messeboykott behaupteten, hebt den Stellenwert der Buchmesse als deutsch-deutsches Handelsforum auch in politisch höchst angespannten Zeiten hervor.

## 2.5 Synthese

Während der Zeit im Hansahaus kommt der Buchmesse eine Bedeutung zu, die sie seit Mitte des 19. Jahrhunderts nicht mehr hatte.<sup>920</sup> Anders als die gescheiterten Versuche der Neuetablierung Anfang der 1920er Jahre gelang es in der DDR, die Buchmesse als dauerhafte Veranstaltung einzurichten. Zur erfolgreichen Entwicklung trugen verschiedene Faktoren bei. Zunächst war eine räumliche Konzentration der Branche die grundlegende Voraussetzung, die mit dem Umzug ins Hansahaus und der Abtrennung anderer Branchen erfolgte. Im Zuge des Aufbaus eines zentralistischen, geplanten Verlagswesens lag der Fokus des Messezwecks vorerst auf dem Binnenhandel. Ganz im Gegenteil zur 1949 neu begründeten Frankfurter Buchmesse, die den Ruf einer Verlegermesse<sup>921</sup> hatte und zügig eine internationale Wirkung entwickelte, blieb der Verkehr mit dem Buchhandel im Osten auf die Messe angewiesen. Besonders als wegen der einheitlichen Auslieferung über LKG der Kontakt zwischen Verlag und Sortiment abzurechnen drohte, erfuhr die Leipziger Bücherschau eine Daseinsbestätigung, auch wenn sie einen Teil ihrer Orderfunktion an den Monopolisten verlor.

Die größte Bedeutung entwickelte die Leipziger Buchmesse in dieser Zeit für den deutsch-deutschen Buchhandel, da eine gleichrangige Begegnung der Firmen auf der Frankfurter Buchmesse durch die dortigen Ausstellungsrestriktionen gegenüber den DDR-Verlagen in der Zeit bis 1958 nicht und danach auch nur eingeschränkt möglich war. Zwar schlug sich der Austausch vielfach stärker ideell als wirtschaftlich nieder, doch deswegen war er umso wichtiger im angespannten Ost-West-Konflikt. Die in diesem Kapitel analysierte Etappe der Messe begann und endete mit einer Krise bezüglich

---

<sup>920</sup> Zu einer ähnlichen Einschätzung gelangten Fauth/Hünich 1972, S. 90, dabei setzten sie als Referenzpunkt allerdings die Umstellung auf die Form der Mustermessen an.

<sup>921</sup> [Stenografisches Protokoll: Gemeinsame Sitzung des Hauptausschusses, der Verleger- und Sortimenterausschusses des BVL am 11.7.1962?], Wortbeitrag Gysi, StA-L, Börsenverein II, 500, Bl. 9.

der westdeutschen Aussteller. Obwohl das Berliner Abkommen den Weg für offizielle Handelskontakte im Verlagsbereich Anfang der 1950er Jahre geebnet hatte, zeichnete sich erst in der Mitte des Jahrzehnts ein Wachstum im Bereich Westdeutschland auf der Buchmesse ab. Bis dahin bildete die Präsenz der Kommissionäre, die mehrere Unteraussteller vertraten, das wichtigste Bindeglied im verschärften Kalten Krieg.

Der Ausstellerzuwachs aus der Bundesrepublik lässt sich vor allem auf die kulturpolitische Öffnung gen Westen und die „gesamtdeutsche Arbeit“ zurückführen, die die HVV forcierte. Damit konnte die Messe zahlreiche renommierte Verlage aus der Bundesrepublik als regelmäßige Einzelaussteller gewinnen. Diese waren vor allem im wissenschaftlichen und Fachbuchbereich angesiedelt. Sie wollten am innerdeutschen Handel mit Büchern teilhaben und legten ihrem Besuch eindeutig eine wirtschaftliche Motivation zugrunde. Die mühsam akquirierten Verlage verlor man schlagartig wieder, als sie in der Reaktion auf den Mauerbau auf ihre Präsenz in Leipzig verzichteten. Die anhaltende Boykottpolitik des westdeutschen Börsenvereins schwächte die ohnehin in dieser Zeit instabile Leipziger Buchmesse im Bereich der innerdeutschen Kontakte ernstlich und nachhaltig, wenngleich die Ost-West-Bindung durchgehend erhalten blieb.

Gleichzeitig machte die DDR mit der Gründung der Deutschen Buch-Export und -Import GmbH erste Schritte im monopolisierten Außenhandel und Interzonenhandel. Allerdings behinderten Devisen- und Materialknappheit sowie mangelndes Know-how die erfolgreiche Entwicklung der Geschäfte im Bereich westliches Ausland. Trotzdem verzeichnete die Buchmesse dank der von der Bundesrepublik abweichenden Deutschlandpolitik der restlichen NATO-Staaten zwei Internationalisierungswellen, eine erste ab 1950/51 und eine zweite 1960/61. Dabei handelte es sich zunächst um KP-nahe oder -eigene Verlags- oder Distributionsunternehmen, mit denen Buch-Export regelmäßig kleinere Geschäfte abschloss; in der zweiten Welle folgten international agierende Verlagsunternehmen ohne Parteibindung. Mit dem Länderzuwachs reichte die Leipziger Buchmesse allerdings nicht an den rasanten Anstieg nichtdeutscher Aussteller auf der Frankfurter Buchmesse heran, die der Ostseite von der ersten Veranstaltung an als kontrastive Folie und zur rivalisierenden Gegenüberstellung diente.

Über dieses Kapitel spannen sich die Metamorphosen der staatlichen Literaturbehörde. Analog zur institutionellen Parzellierung, zu sich ändernden Kompetenzen und fluiden Zuständigkeitsbereichen sowie zur wechselnden Unterstellung der Institutionen des DDR-Verlagswesens in dieser Zeit funktionierte die Messeanleitung. Hierbei kollidierten Binnenhandelsregelungen je nach Eigentumsform der Verlage (MfK, ZK) mit Außenhandelsentscheidungen (MAI, Buch-Export), wobei eine strukturiertere Form der Messeorganisation mit der Konstituierung der Hauptverwaltung Verlagswesen einsetzte. Allerdings wurden die DDR-Verlage erst in der Periode der Abteilung Literatur und Buchwesen mit Wettbewerben, Drehbüchern und Standabnahmen in Bezug auf die gestalterische Repräsentation des sozialistischen Verlagsschaffens stärker auf Linie gebracht. Diese Bewegung fiel Ende der 1950er Jahre in eine Zeit, in der insgesamt eine deutliche Politisierung der Messe und ihrer Inhalte zu bemerken war.

Doch obwohl eine branchenspezifische Messepolitik aus einer Hand fehlte, bildete die Veranstaltung verschiedene Elemente aus, die die typische Struktur der Buchmesse der DDR formten. Dazu zählten sowohl Maßnahmen, die den inneren Zusammenhalt stärkten, als auch solche, die auf die Außenwahrnehmung abzielten: die Auszeichnung der „Schönsten Bücher der DDR“, Mitgliedsversammlungen des Börsenvereins sowie verschiedene deutsch-deutsche Zusammentreffen, insbesondere der sogenannte Empfang, und die Internationale Pressekonferenz. Die Aufwertung und Neuorientierung der Arbeit des DDR-Börsenvereins stand damit maßgeblich in Verbindung. Mehrere dieser in der Anfangszeit der Buchmesse ausgeprägten Komponenten sorgten langfristig dafür, dass sich diese Veranstaltung durch Alleinstellungsmerkmale auszeichnete, die andere Branchen dagegen charakter- bzw. profillos erscheinen ließen. Sie wirkten auf die Buchmesse selbst stabilisierend und begründeten ihre Sonderstellung innerhalb der Universalmesse. Diese Position konnte im langen und zähen Prozess der Neugestaltung nur von Nutzen sein. Er hatte sich ab 1957 in Anbetracht des Raummangels im Hansahaus und der schleppenden internationalen Expansion ergeben. Wenngleich sich die Neugestaltung – auch wegen der lückenhaften Messebetreuung aus Berlin – über Jahre hinzog und dabei wesentliche Ziele vorerst unerreicht blieben, hatten die treibenden Kräfte in Leipzig mit dem Börsenverein an vorderster Stelle in Abgrenzung, aber auch in Anlehnung an die Messen in Frankfurt und Warschau eine umfassende Profilbestimmung und Elemente des Wandels formuliert. In diesem Zuge konnten die Beteiligten – dirigiert vom Messeamt – mit dem Neubau des Messehauses am Markt eine grundlegende bauliche Repräsentanz schaffen.



### 3 Eigener Standort, neues Selbstverständnis: 1963 bis 1972

In den letzten Jahren, und zwar gerade nach dem Bau der Mauer, [...] hat sich manches verändert, vieles gebessert. Die Zahl der von hüben nach drüben und von drüben nach hüben vergebenen Lizenzen wächst, die Beziehungen zwischen einigen Verlagen sind enger und besser geworden, die ideologischen Bedenken gegen „westliche“ Literatur mindern sich. Das ist eine Situation, in der der einzelne allerlei tun kann, um die Mutigen zu ermutigen und den Ängstlichen die Angst vor ihrer eigenen Angst zu nehmen, Misstrauen auszuräumen, Legenden zu beseitigen, meinetwegen auch Liberalismus zu importieren.<sup>1</sup>

So schrieb Walter Boehlich, Lektor bei Suhrkamp, nach seinem ersten Buchmessebesuch im Herbst 1965 in der *Süddeutschen Zeitung*. Dieses Zitat ist aus zwei Gründen diesem Kapitel vorangestellt: Nicht nur sind darin wesentliche Charakterisierungen enthalten, die den deutsch-deutschen Literaturaustausch ab Mitte der 1960er Jahre betreffen, sondern die Anwesenheit des Suhrkamp Verlags stellt auch eine Zäsur in der Geschichte der Leipziger Buchmesse dar, weil Publikumsverlage aus der Bundesrepublik seitdem fest zum Messegeschehen gehörten. Dahinter steht auch das Auseinanderdriften der Einstellung des westdeutschen Buchhandels gegenüber DDR-Fragen in einen weiterhin abweisenden und in einen liberaleren Strang, der sich mit Nachdruck für die Vermittlung von DDR-Literatur in der Bundesrepublik einsetzte. Dieser Stimmungswandel stärkte die deutsch-deutsche Komponente der Leipziger Buchmesse – eine Entwicklung, die insgesamt in Richtung einer sich wandelnden Deutschlandpolitik und in Richtung Entspannung wies.

Waren auf der Leipziger Messe insgesamt die großen westdeutschen Unternehmen erst im Frühjahr 1965 wieder offiziell in Leipzig präsent,<sup>2</sup> kehrten die Firmen aus der Bundesrepublik bereits im Herbst 1963 auf die Buchmesse zurück. Neben der Anziehungskraft des neuen Messehauses trug der den Ausstellern gewährte finanzielle Ausgleich in Form des Messekontingents dazu bei, ebenso die allmählich bröckelnde Ablehnung auf DDR-Seite. Dennoch gab das neue Gebäude, das Messehaus am Markt, der Handelsveranstaltung nicht den Impuls, den alle erwartet hatten. Der Mauerbau hatte der Buchmesse-Entwicklung nachhaltig geschadet, hinzu kam ein erneuter Messeboykott vonseiten des Frankfurter Börsenvereins. Ein merklicher Aufwärtstrend bei den Ausstellern aus der Bundesrepublik war erst Mitte der 1960er Jahre feststellbar: Die Buchmesse verzeichnete nicht nur einen Zuwachs aus Westdeutschland, sondern mit den belletristischen Verlagen auch ein neues Branchensegment. So wird diese Phase der Buchmesse-Entwicklung gerahmt von den Nachwirkungen des Mauerbaus und

---

<sup>1</sup> Boehlich: Auch Leipzig ist eine Messe wert. In: SZ 26.9.1965.

<sup>2</sup> Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 115.

der Unterzeichnung des Grundlagenvertrags zwischen beiden deutschen Staaten, dessen Folgen sich in den Messen der letzten beiden DDR-Jahrzehnte offenbarten.

Neben den deutsch-deutschen Reibungspunkten schlugen sich zwei internationale politische Entwicklungen direkt im Messegeschehen nieder. Das betrifft den Prager Frühling, aber auch den Umschwung im Verhältnis der DDR zu China. Hier zeigte sich wiederum, wie schnell die Buchmesse zu einer unerwünschten Bühne werden konnte und wie viel Wagnis die Verantwortlichen hinter den Kulissen organisatorisch zu bewältigen hatten.

Für diese Phase der Buchmesse fällt neben den markanten Linien des deutsch-deutschen Austauschs und der internationalen Politik vor allem eine grundlegende Veränderung auf organisatorischer Ebene ins Gewicht: Im Jahr 1963 brach die Zeit der Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel im Ministerium für Kultur an, und ihr Einfluss machte sich in den Abläufen der Buchmesse und den dort zusammenlaufenden Fäden des Buchexports, des Binnenhandels und schließlich in einigen Aspekten der Börsenvereinsarbeit bemerkbar. Diese neue Zuständigkeit aus einer Hand ging zufällig parallel mit den zahlreichen Neuerungen im Messegeschehen, die bereits Jahre zuvor angestoßen worden waren und wovon das neue Domizil der Buchmesse nur die augenfälligste war.

## 3.1 Neues Domizil – gelöste Probleme?

### 3.1.1 Premiere im Messehaus am Markt

Am 1. September 1963, einem Sonntagmorgen und dem ersten Tag der Herbstmesse, fand die feierliche Einweihung des Messehauses am Markt statt, zu der das MAI und das MfK geladen hatten (vgl. Abb. 3.1).<sup>3</sup> Nach einem kleinen Konzert vor dem Eingang des neuen Gebäudes übergaben es die „Bauschaffenden“ an den Generaldirektor des Leipziger Messeamts Kurt Schmeißer. Die Ansprachen hielten der Minister für Außenhandel und Innerdeutschen Handel Julius Balkow sowie der Minister für Kultur Hans Bentzien. Walter Ulbricht zeigte sich erst eine Woche später zu einem Rundgang mit seiner Frau, Staatssekretär Erich Wendt und einem knappen Dutzend weiterer hochdekorierter Herren.<sup>4</sup> Nach dem Dietz Verlag, dem Staatsverlag, dem Akademie-Verlag, Aufbau, dem Mitteldeutschen und dem Kinderbuchverlag (vgl. Einbandabbildung) besuchte der Staatsratsvorsitzende zu diesem Anlass den Stand der Vereinten Nationen. Es folgte Meshdunarodnaja Kniga, danach der West-Berliner Kommissionär Helios.

Das 17. Messehaus in der Innenstadt maß insgesamt 90 Meter in der Länge, 20 Meter in der Breite und 29 Meter in der Höhe; es hatte vier Stockwerke, darüber hinaus

<sup>3</sup> Vgl. MAI/MfK: Einladungsbroschüre zur Feierlichen Einweihung am 1.9.1963, StA-L, Börsenverein II, 503, Bl. 49.

<sup>4</sup> Vgl. verschiedene Presseauschnitte in StA-L, Börsenverein II, 504.



**Abb. 3.1:** Feierliche Eröffnung des Messehauses am Markt durch den Minister für Außenhandel und Innerdeutschen Handel Julius Balkow am 1. September 1963. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 29.

zwei Keller- und zwei Dachgeschosse, wobei die Etagen 1 bis 5 als Ausstellungsfläche dienten.<sup>5</sup> Im Erdgeschoss des Neubaus befanden sich das Restaurant „Stadt Kiew“ und die Volksbuchhandlung „Das Internationale Buch“, die mit 16 Schaufenstern zu den fensterreichsten Buchhandlungen der DDR zählte (vgl. Abb. 3.2).<sup>6</sup> Die wenigen Verhandlungsräume in der dritten und vierten Etage waren neben den Buchinstitutionen (HV, LKG, Börsenverein) für die großen Verlage vorgesehen: Aufbau, Militärverlag, Dietz, Volk und Wissen, Staatsverlag. Alle anderen mussten sich ein einziges Zimmer

<sup>5</sup> Im ersten Dachgeschoss, das zwar eine Schrägwand besaß, aber als fünfte Etage bezeichnet wurde, befanden sich außerdem Arbeitsräume. Später eröffnete dort ein Intershop, der die westlichen Aussteller mit gewohnten Produkten versorgen sollte. So nutzte der Verleger Klaus G. Saur den Intershop, um dort Präsenten für die Standhilfe oder die Messequartiergeber zu besorgen. Vgl. Interview Klaus G. Saur.

<sup>6</sup> Vgl. BBL 5.3.1963, S. 171.

teilen.<sup>7</sup> Im zweiten Dachgeschoss, der sechsten Etage, waren nur Arbeitsräume vorhanden, die von der DIA Nahrung und zur Verwaltung genutzt wurden; beide Keller-geschosse dienten als Lagerräume.<sup>8</sup> Die erste, dritte und vierte Etage boten 950 Quadratmeter Ausstellungsfläche, die zweite 850 Quadratmeter und die fünfte gut 600 Quadratmeter, sodass das Gebäude insgesamt über rund 4.300 Quadratmeter Messefläche verfügte.<sup>9</sup> Zum neuen Komfort zählten Licht- und Telefonanschlüsse sowie Teeküchen.



**Abb. 3.2:** Ansicht des Messehauses am Markt mit Blick von Norden, 1963. An der langen Seitenfront befand sich das Restaurant „Stadt Kiew“ und daran anschließend die Buchhandlung „Das Internationale Buch“. Foto: Gerhard Döring. Quelle: SLUB, Deutsche Fotothek, Datensatz 33065312.

<sup>7</sup> Vgl. Protokoll über die Tagung des Messeausschusses zur Vorbereitung der Herbstmesse 1964, 17.7.1964, StA-L, Börsenverein II, 1117, Bl. 2–5.

<sup>8</sup> Vgl. [LMA:] Aktennotiz 18.4.1962 (Abschrift), BArch, DR 1/1315. Und: [Gemeinsame Sitzung des Hauptausschusses, der Verleger- und Sortimenterausschusses des Börsenvereins am 11.7.1962?], Wortbeitrag Heynig (LMA), StA-L, Börsenverein II, 500, Bl. 4–31.

<sup>9</sup> Vgl. VEB Hochbauprojektierung Leipzig: Architektonische Pläne des Messehauses am Markt, Oktober 1962, BArch, DL 2/VA N/423; vgl. auch Schmidt (Hauptdirektor VVB Verlage): Aktenvermerk über eine Beratung beim Messeamt am 7.6.1962 (Abschrift), SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 186–188.

Neu war die Gliederung nach Literaturgruppen, die auch der zweiten Phase der Profilierung des Verlagswesens Rechnung trug, bei der durch Zusammenlegungen nunmehr knapp 80 DDR-Verlage übrigblieben.<sup>10</sup>

1. Etage: Fachbuch, seit 1964 auch Urania und Hermann Haack
2. Etage: populärwissenschaftliches Buch, seit 1964 Kunst- und Musikverlage
3. Etage: Belletristik, Kinder- und Jugendbuch; Brockhaus, B. I., Verlag Enzyklopädie (vgl. Abb. 3.3)
4. Etage: Akademie- und wissenschaftliche Verlage
5. Etage, nur 1963: Kunst- und Musikverlage

An dieser Gliederung lässt sich die messemäßige Professionalisierung ablesen, die mit der räumlichen Fokussierung durch das neue Gebäude einherging.<sup>11</sup> Bislang hatten die Kunst- und Musikverlage im Zentralmessepalast bei den Papierwaren ausgestellt. Verlagszweige unter einem Dach zu vereinigen,<sup>12</sup> stellte das wesentliche Element der „neuen“ Buchmesse dar. Wie in Kapitel 2.4.2 gezeigt, war zwar die Mehrheit der im Zuge der Neugestaltung beabsichtigten kulturpolitischen Änderungen fehlgeschlagen. Doch allein die räumliche Geschlossenheit bewirkte eine prestigeträchtigere Wahrnehmung. Dabei muss man sich die bauliche Verbesserung vergegenwärtigen: Die verwinkelten und beengten Gegebenheiten des Hansahauses wichen dem großzügigeren, in langen Achsen und rechteckigen Flächen angelegten und zeitgemäß gestalteten Messehaus am Markt.

Das *Börsenblatt* und die DDR-Presse zeigten sich begeistert vom neuen, modernen Gebäude, lobten die Angemessenheit und Repräsentativität und hoben besonders die „Lichtbänder aus Leuchtstofflampen“<sup>13</sup> hervor, die dem Inneren des Messehauses viel Helligkeit verliehen (vgl. Abb. 3.4). Das Verbandsblatt gab folgende Einschätzung: „Das neue Haus [...] ist vor allem ein Sinnbild dessen, dass der erste deutsche Arbeiter- und Bauernstaat sich der großen Bedeutung der Ware Buch als eines Mittels der friedlichen Annäherung, der Völkerverständigung bewusst ist.“<sup>14</sup> Insgesamt waren sich die Medien einig: Mit dem Umzug in das Messehaus am Markt beginne für die Buchmesse eine neue Ära.<sup>15</sup> Gleichzeitig setzte die Berichterstattung diese Errungenschaft erstmals

**10** Vgl. Protokoll der Verlegerausschuss-Sitzung am 27.9.1963, StA-L, Börsenverein II, 504, Bl. 26–33, und BBL 25.6.1963, S. 438; Links 2016, S. 24.

**11** Allerdings kamen Paul Räth, der Erdglobenverlag und der Harth Musikverlag erst im Frühjahr 1969 ins Messehaus am Markt. Vgl. HVVB: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1969, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**12** Laut Ausstellerverzeichnis stellten rund 20 nichtlizenzierte Verlage weiterhin im Zentralmessepalast aus. Diese produzierten z. B. Bastelanleitungen (Rudolf Arnold), Postkarten (Bild und Heimat) oder Spiele und Bilderbücher (Rudolf Forkel und Heling'sche Verlagsanstalt). Vgl. HVVB: Protokoll über die erste Tagung des Arbeitskreises zur Vorbereitung der Leipziger Buchmesse im Herbst 1963, 9.5.1963, BArch, DR 1/1860.

**13** BBL 9.7.1963, S. 477.

**14** BBL 25.6.1963, S. 437.

**15** Vgl. BBL 27.8.1963, S. 580.



**Abb. 3.3:** Die Besetzung am Stand der Verlage Bibliographisches Institut und Verlag Enzyklopädie im neuen Messehaus im Herbst 1965, in der Mitte vorn Marianne Albrecht. Quelle: Privatarchiv Albrecht.

in Bezug zu ihrer langen Vorgeschichte: „Unvergessen aber sind die rund 400 Jahre alten Traditionen der Leipziger Buchmesse, die heute in der Internationalen Buchmesse in ihrem neuen Ausstellungs- und Handelszentrum im Messehaus am Markt das sichere Fundament eines weltweiten Wirkens geben.“<sup>16</sup> Demnach etikettierten zeitgenössische Darstellungen den Bau des Buchmessehauses als einen „absoluten Höhepunkt der jahrhundertealten Entwicklung der Leipziger Buchmesse“<sup>17</sup>.

Das Domizil bildete – flankiert durch die kommunikativen Maßnahmen des Messeamts und des Börsenvereins – den Kern eines breiten Imagegewinns und verhalf der Buchbranche in der Folgezeit im Messekontext zu einem neuen Selbstverständnis. Dazu trug im Übrigen das neue Emblem der Buchmesse bei, das die zwei übereinandergesetzten Buchstaben M für „Mustermesse“ vom Signet der Leipziger Messe vor den Hintergrund eines aufgeschlagenen Buchs stellte. Das *Börsenblatt* setzte dieses Logo schon in der Kampagne zur Reklame für das neue Messehaus ab Mitte 1963 ein.<sup>18</sup> Wie sich die Buchmesse mit ihrem Sonderstatus in die Leipziger Messen und die Politik des LMA einfügte, zeigte schließlich auch die Beflagung zur ersten Messe am neuen

<sup>16</sup> Leipziger Messe Informationen, Ausgabe Juni 1963, S. 8, BArch, DR 1/1860.

<sup>17</sup> Hofmann 1964, S. 21. Vgl. auch den Prospekt „Internationale Leipziger Buchmesse Herbstmesse 1963“, der anlässlich der Messehaus-Eröffnung erschien. Druckschrift hg. vom LMA und Buch-Export, Text: Werner Starke, Redaktion: Rolf Buschmann, 16 Seiten mit Abbildungen. Vorhanden in BArch, DR 1/1860.

<sup>18</sup> Das neue Logo zierte das Ausstellerverzeichnis der Buchmesse erstmals zur Frühjahrsmesse 1963 (Beilage zum BBL Nr. 8/1963).

Gebäude: Zwischen zwei DDR-Fahnen hing eine Flagge mit der Aufschrift „Internationale Leipziger Buchmesse“, darunter das „MM“-Signet der Leipziger Messe.<sup>19</sup>



**Abb. 3.4:** Der Blick in eine Etage des Messehauses am Markt verdeutlicht den Sprung in der Standardisierung durch das einheitliche Ausstellungsmobiliar. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 34.

Allerdings täuschen die Pressehymnen darüber hinweg, wie chaotisch sich die erste Nutzung vollzogen haben muss. Die Akten berichten, „dass sich die Fertigstellung des Messehauses praktisch bis zur Eröffnung hinzog und auch die Aussteller somit gezwungen waren, ebenfalls bis zur letzten Minute an ihren Ständen zu arbeiten, um sie herzurichten.“<sup>20</sup> Alles musste unter großem Zeitdruck vollendet werden, teilweise mit provisorischen Lösungen wie beim Einbau der drei Fahrstühle: „Da die telefonische Notrufanlage erst zu einem späteren Termin fertiggestellt werden kann, wurde [...] abgesprochen, dass auf den Kabinendächern der vorderen zwei Personenaufzüge als Notruf elektrische Hupen 220 V angebracht werden.“<sup>21</sup>

Trotzdem berichteten sogar die Anwesenden aus der Bundesrepublik mit Anerkennung vom neuen Domizil: Der Geschäftsführer des Frankfurter Börsenvereins, der nach 18 Jahren zum ersten Mal wieder in Leipzig war, schrieb in seinem Bericht über die Messe vom „äußerlich und innen sehr ansprechend gestalteten Messehaus“<sup>22</sup>. Und weiter: „Die Buchmesse ist sehr gut organisiert, der vorhandene Platz vollständig aus-

<sup>19</sup> Vgl. BBL 24.9.1963, S. 669.

<sup>20</sup> [HVVB?:] Bericht über FFBM, Belgrad, Warschau und dann Leipzig, o. D. [Herbst 1963], BArch, DR 1/1860.

<sup>21</sup> Aufbauleitung Stadtzentrum Leipzig: Übergabeprotokoll, Aufzüge „Messehaus am Markt“, 9.8.1963, StadtAL, StVuR (1), 17696, Bl. 37 f.

<sup>22</sup> Dieses und das folgende Zitat: Michael (GF BVF): Notiz über meine Reise zur Leipziger Frühjahrsmesse 1968, 14.3.1968, ISG, W2/7, 2288.

genutzt. Die Stände sind sehr modern und freundlich und besitzen als besonderen Vorteil jeweils eine mit Vorhang zu schließende Besprechungskoje.“

Die Vorbereitungen für die erste Buchmesse im neuen Gebäude lagen in den Händen der neu gegründeten Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel. Dabei setzte sie die Schwerpunkte Innengestaltung, internationale Wirkung und Veranstaltungen.<sup>23</sup> Augenfälligerweise übertrug sie in beinahe allen vorzubereitenden Bereichen die Verantwortung dem Börsenverein und teilweise Buch-Export und zog sich stark aus der Organisation zurück.<sup>24</sup> Der Börsenverein war einfach länger in die Vorgänge involviert, beispielsweise in die Entwicklung des Messemobiliars.

Den Verlagen stand ein einheitliches System mit variablen Standbauelementen zur Verfügung. Damit besaß das Messehaus am Markt als erstes Gebäude der Leipziger Messe eine Ausstattung, die auf der Höhe internationaler Standards war. Sie bestand aus verschiedenen, vielfältig kombinierbaren Regalwänden, Vitrinen und Ausstellungstischen, sodass der Stand ohne großen Aufwand aufgebaut, aber auch umgestaltet werden konnte. Doch bis dahin war es kein leichter Weg gewesen.

Die Projektierung stand unter der Prämisse, das Ausstellungsmobiliar so genormt wie möglich, aber gleichzeitig variierbar zu gestalten, „so dass die Stände nicht uniform wie in Frankfurt wirken.“<sup>25</sup> Denn „das hässliche äußere Gesicht“<sup>26</sup> dieser „Monster-Schau“<sup>27</sup> mit den weitläufigen Hallen galt in Leipzig als abschreckend. Trotzdem

---

**23** Vgl. [HVVB, Haid] Maßnahmeplan zur Gestaltung der Buchmesse, anlässlich der Leipziger Herbstmesse 1963, 18.2.1963, BArch, DR 1/1860.

**24** Dies betraf konkret die Pressekonferenzen, die Jahreskonferenz des Börsenvereins, die Vorbereitung der Ausstellung der „Schönsten Bücher aus aller Welt“, die Vorbereitung zur Verleihung des Gutenberg-Preises sowie die Fachgespräche zur iba-Vorbereitung. Dagegen wollte sich die HV um die Vorbereitung der Fachgespräche kümmern sowie um die der literarischen Veranstaltungen. – Wendt rügte Ende März 1963 die mangelnde Planung der Messeveranstaltungen durch die HV und ihre abgegriffenen Ideen, die gleichlautend denen einer Besprechung im Oktober des Vorjahres waren, ohne Fortschritte in der Verwirklichung. Vgl. [HVVB] FG Koordinierung [der Auslandsarbeit]: Aktennotiz, 2.4.1963, BArch, DR 1/1860.

**25** [DBG:] Entwurf eines Exposés über Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [4/1958], StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 46.

**26** Groszer (Altberliner Verlag) an Junge (ALB), 29.9.1958, BArch, DR 1/1312.

**27** Im Original: „Monstre-Schau“. Die Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, Material für die Besprechung des Koll. Offermanns mit Minister Bentzien, Leipzig 8.8.1962, StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 28–35. In Bezug auf das verwinkelte Hansahaus wurden Messehallen von den Leipzigern im Allgemeinen als gleichförmig empfunden. In Frankfurt nutzten die Verlage durchaus unterschiedliche Standgrößen. Die tatsächlich einheitlichen Stände, wie sie zur ersten Buchmesse in der Paulskirche – und noch Jahre darüber hinaus – Verwendung fanden, macht die Historiografie zur Buchmesse am Main im Übrigen als erfolgsbegründendes Element aus. Die Verantwortlichen setzten das Prinzip einheitlicher Standgrößen durch, u. a. um den kleinen Verlagen eine gleichberechtigte Teilnahme mit den großen zu ermöglichen. Vgl. Bernhart-Haag 1990, S. B136 f. Laut Alfred Grade, einem der Initiatoren der Frankfurter Buchmesse, setzte sich die Veranstaltung genau deswegen gegenüber anderen westdeutschen Messen durch. Vgl. So fing es an ... Gespräch [mit Alfred Grade und Wilhelm Müller] über die Entwicklung der Frankfurter Buchmesse nach dem Kriege. In: BBF 12.10.1973, S. 1651–1664.

sollte eine moderne Raumgestaltung die intendierte neue Anziehungskraft der Buchmesse unterstreichen. Die Wirkung des Hansahauses, die von der Individualität und Vielfalt der ausstellereigenen Standelemente lebte, entsprach nicht länger einem professionellen Messeauftritt. Den räumlichen Wandel kann man eindrucksvoll am Beispiel des Weimarer Kiepenheuer Verlags nachvollziehen. Fotos dokumentieren seine von der DEWAG gestaltete Koje in den Sonderbauten, wo der Verlag einen weißen, gitterartigen Aufsteller für die Präsentation der Buchfronten nutzte, mit dazu passender Bücherkrippe, also ein V-förmiges Regal, in dem die lieferbare Literatur Buchrücken an Buchrücken neben dem Verhandlungstisch stand. Diese komplexe Gestaltung wich dem Möbelsystem des Messehauses am Markt.<sup>28</sup>

Zunächst versuchte der Börsenverein, den Regalentwurf zu verwenden, den er bereits 1959 für die vorübergehend angestrebte Alternativlösung der Buchmesse auf der Technischen Messe in Auftrag gegeben hatte.<sup>29</sup> Stattdessen stellte ein Architekt des Leipziger Messeamts ein neues Modell vor, das zweiseitig verwendbare Buchregale ohne Trennwand mit verschließbaren Buchkästen als Sockel enthielt, dazwischen ab und zu Sichtwerbungsflächen. Offenbar kannte er sich mit der Präsentation von Büchern nicht aus, denn diese Lösung war unbrauchbar. Die Verlage störten sich an den rechts und links der Regalwand angebrachten Kantrohrstützen, die „sehr unvorteilhaft vor der Ausstellungsfläche stehen.“<sup>30</sup> Dadurch bilde sich ein Schatten, der auf das Exponat sehr störend wirke. Außerdem „war vom Architekt daran gedacht, die Bücher im Regal aneinanderzustellen, dass nur die Buchrücken sichtbar sind.“<sup>31</sup> Im März 1963 konnten die DDR-Verlage schließlich den überarbeiteten Entwurf in Augenschein nehmen, und sogar ein zuvor nörgelnder Mitarbeiter aus dem Dietz Verlag zeigte sich „positiv überrascht als auch erfreut“.<sup>32</sup> Seinen Vorschlag, die matt-schwarzen Tischbeine und Metallrahmen der Regale, die den Ständen eine düstere Umrahmung gäben, durch ein helleres Gestänge zu ersetzen, berücksichtigte das LMA allerdings nicht. Es behielt die schwarzen Kantrohre bei, die das Erscheinungsbild im Kontrast mit den weißen Wandflächen im Messehaus am Markt prägten.

Auch nach der ersten Benutzung befanden die DDR-Verlage die Standbauelemente für „brauchbar und sehr modern“<sup>33</sup>. Neben verschiedenen Kinderkrankheiten des Messehauses, etwa dass die Firmennamen noch nicht übersichtlich angebracht, der Rundgang verwirrend und keine Imbissmöglichkeiten vorhanden waren,<sup>34</sup> fiel die Be-

**28** Vgl. Fotos in StA-L, Kiepenheuer, 418.

**29** Vgl. Fotos in StA-L, Börsenverein II, 1769, Bl. 100–105.

**30** [BVL:] Vorschlag zur Gestaltung der Standbauelemente im neuen Messehaus am Markt, 3.10.1962, StA-L, Börsenverein II, 1769, Bl. 46–49.

**31** Grunert (Presse und Werbung, Dietz Verlag): Bericht der Beratung des Messeamts über den Messehaus-Neubau am Markt, 12.2.1962, StA-L, Börsenverein II, 499, Bl. 12.

**32** Grunert (Presse und Werbung, Dietz Verlag) an Schmidt (HVVB), 11.3.1963, StA-L, Börsenverein II, 1769, Bl. 3.

**33** Protokoll der Verlegerausschuss-Sitzung am 27.9.1963, StA-L, Börsenverein II, 504, Bl. 26–33.

**34** Vgl. HVVB, Leitung: Protokoll über die DB am 11.9.1963, BArch, DR 1/1468.

urteilung der HV insgesamt positiv aus. Sogar die Fläche genügte nach dem damaligen Stand der Beteiligung, und nur wenige DDR-Verlage wünschten eine Vergrößerung oder eine andere Standposition.

Allerdings konnte das neue Gebäude die Doppelfunktion der Buchmesse nicht auffangen: Einerseits mussten die Verlage mit den Buchhändler:innen an Arbeitstischen verhandeln, andererseits wollte das allgemeine Publikum die Bücher in den Regalen betrachten. Die neuen Kojen eigneten sich wegen der Enge und des Lärms nur bedingt für störungsfreie Verhandlungen. Außerdem beanstandete die Absatzabteilung des Kinderbuchverlags, „dass durch ungeeignete Stühle unverhältnismäßig viel [sic] Strümpfe zerrissen wurden.“<sup>35</sup>

Keine Verbesserung stellte das Personal der DDR-Verlage fest, was die Temperatur im neuen Gebäude betraf. Noch kurz vor der Eröffnung des neuen Gebäudes zitierte das *Börsenblatt* einen niederländischen Aussteller in freudiger Erwartung: „[D]ie [...] klimatologischen und Raumverhältnisse [im Hausahaus] jedoch machten Kopfschmerzpulver zu meinem Standardmessegepäck. Mit dem vollsten Vertrauen werde ich dieses bei der Herbstmesse 1963 [im Messehaus am Markt] zu Hause lassen.“<sup>36</sup> Dies hätte er nicht tun sollen, denn es war auch im Messehaus am Markt übermäßig warm. Die Baupläne sahen durchaus eine Klimaanlage vor. Allerdings war es schon ein schlechtes Omen, dass der HV-Mitarbeiter, der für die Kontrolle der Bauarbeiten verantwortlich war, vor der Eröffnung vermeldete, es gebe Schwierigkeiten bei der Entlüftungsanlage.<sup>37</sup> Der VEB Chemischer Apparatebau Dresden konnte die 23 benötigten Ventilatoren wegen eines wichtigen Exportauftrags nicht liefern. Deswegen stand die Beendigung des Baus ganzer Wände, von Putzarbeiten und Elektroinstallationen infrage, und das Messeamt bangte um die „ordnungsgemäße Durchführung“<sup>38</sup> der Messe.

Die HV schaltete die Arbeiter-und-Bauern-Inspektion ein, um die Entlüftungsanlage wenigstens zur Jubiläumsmesse 1965 in Betrieb zu nehmen. Doch weder zu dieser noch zu einer anderen Messe konnte sie jemals eingebaut werden. Sogar noch nach der Buchmesse 1989 stand fest, dass eine Klimaanlage nur „im Zusammenhang mit einer Rekonstruktion des Messehauses“ möglich wäre, wofür „in den nächsten Jahren“ keine finanziellen Kapazitäten vorhanden waren.<sup>39</sup> Deshalb beklagten sich über all die Jahre hinweg sowohl Aussteller als auch Publikum über die stickige und überheizte Luft im Messehaus am Markt. Sie entwickelte sich zu einem Charakteristikum der Buchmesse, das noch heute prominent und lebendig in den Erinnerungen von Zeitzeug:innen vorkommt (vgl. Kapitel 4.7.2).

**35** Protokoll der Verlegerausschuss-Sitzung am 27.9.1963, StA-L, Börsenverein II, 504, Bl. 26–33.

**36** BBL 2.7.1963, S. 455.

**37** Vgl. HVVB: Protokoll über die erste Tagung des Arbeitskreises zur Vorbereitung der Leipziger Buchmesse im Herbst 1963, 9.5.1963, BArch, DR 1/1860.

**38** Kynast (LMA) an Krätzing (Volkswirtschaftsrat Abt. Technik und Int. Zusammenarbeit), 17.6.1963, BArch, DL 2/5044.

**39** Abt. Handel, Versorgung und Außenhandel, 24.4.1989: Bemerkungen zur Vorlage für das Politbüro des ZK der SED, SAPMO-BArch, DY 30/17670.

### 3.1.2 Ergebnisse der Neugestaltung

Es gab nun den Neubau, aber gab es auch Resultate aus dem zähen Ringen um einen neuen Stellenwert der Leipziger Buchmesse? Konnte die Internationalität erhöht, die „sozialistische Buchmesse“ realisiert und ihre kulturelle Bedeutung gesteigert werden? Wie in Kapitel 2 erläutert, blieb das ursprüngliche Ziel, zumindest die Warschauer Ausstellungsfläche einzuholen, unerreicht – Leipzig war also nicht zur „ersten internationalen Buchmesse in Europa“<sup>40</sup> geworden. Über die unzähligen Vorschläge, Beratungen, Sitzungen zur Neugestaltung waren sieben Jahre vergangen, in denen die Leipziger Buchmesse an Terrain verloren hatte. Bis kurz vor der Eröffnung des neuen Messehauses debattierten die Engagierten im Börsenverein noch immer grundsätzliche Probleme und kamen am Ende zu einer Bilanz, die mit Abstand die resignierteste und zugleich kritischste gegenüber den verschleppenden und blockierenden Instanzen MfK sowie LMA und MAI darstellte.<sup>41</sup>

Letztlich überlagerte der Erfolg, über ein brancheneigenes Gebäude zu verfügen, jedoch die Enttäuschung über die verfehlten Flächenziele und die unerreichten inhaltlichen Konzepte der Neuorientierung. Als die Verlage im Herbst 1963 das neue Domizil bezogen, staunten sie über die neuen Standelemente, die technische Ausstattung und die moderne Gestaltung, sodass die strukturellen Probleme ungelöst beiseitegeschoben wurden. Nichtsdestoweniger konnte mit dem Neubau wenigstens der ebenfalls zu Beginn der Diskussion stehende Kritikpunkt der Unrepräsentativität des Buchmessehauses ausgeräumt werden. Der neue Standort bot zwar nicht die gewünschte Fläche, doch sein Komfort überstrahlte alle anderen nicht umgesetzten Pläne. Das Prädikat „modernstes Messehaus“ wog schwer und wurde stolz von der Buchbranche angenommen.

Jedoch gab es ein Problem: Schon nach der ersten Messe im neuen Haus fiel der Beschluss, in der fünften Etage künftig die Branche der Uhrenproduzenten unterzubringen.<sup>42</sup> Nunmehr betrug die Gesamtausstellungsfläche der vier Stockwerke nur noch rund 3.700 Quadratmeter.<sup>43</sup> Die Buchmesse-Verantwortlichen versuchten alles Mögliche, um wieder in Besitz des fünften Stockwerks zu kommen.<sup>44</sup> Doch die Chancen standen überaus schlecht: „Nachdem sich Gen. Ulbricht nach seinem Besuch in der 5. Etage über die Placierung [sic] und Gestaltung der Uhrenindustrie positiv geäußert

---

**40** VVB Verlagswesen: Gedanken zur Perspektive der Leipziger Buchmesse 11.11.1959, BArch, DR 1/1055.

**41** Vgl. Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, o. D. [9/1963], Ergänzung der Zusammenstellung über die Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, STA-L, Börsenverein II, 497, Bl. 1–42.

**42** Vgl. z. B. Rat der Stadt Leipzig, Stadtrat Reuter: Niederschrift über die Beratung der Arbeitsgruppe zur Vorbereitung und Durchführung der Leipziger Messen beim Rat der Stadt am 26.10.1963, StadtAL, StVuR (1), 4413, Bl. 22.

**43** Vgl. MfK-Hausmitteilung Schmidt (Stell. HVVB-Leiter) an Minister Bentzien, 11.11.1964, BArch, DR 1/8659, Bl. 215 f.: genau 3.693 Quadratmeter, mit Nebenräumen 4.218 Quadratmeter.

**44** Vgl. HVVB: Protokoll über DB am 16.3.1964, BArch, DR 1/7744.

hat, herrscht beim MfK wegen Wiedererlangung der 5. Etage gedämpfter Optimismus.“<sup>45</sup> Auch zu den darauffolgenden Messen setzte die HV immer wieder alle Hebel in Bewegung, um Teile des fünften Geschosses zu requirieren, aber die Etage blieb bis 1989 ein Zankapfel (vgl. Kapitel 4.1.3). Immerhin gelang es dem Kulturministerium, den Status quo vorerst zu halten: Als das LMA vor der Jubiläumsmesse 1965 dringend 3.000 Quadratmeter neue Fläche für verschiedene Wirtschaftszweige beschaffen musste und die Idee verfolgte, der Buchbranche eine weitere Etage des Messehauses am Markt abzuwickeln, wusste man sich des Angriffs zu erwehren.<sup>46</sup>

Dass die Buchmesse weiterhin an den Frühjahr-Herbst-Rhythmus der Leipziger Universalmesen andocken musste, kommunizierte Buch-Export wie folgt nach außen:

Es ist allgemein bekannt, dass ursprünglich vorgesehen war, nur *einmal* im Jahr, und zwar zur Leipziger Herbstmesse eine Internationale Buchmesse in Leipzig zu veranstalten. Auf ausdrücklichen Wunsch ausländischer Aussteller wurde die Konzeption dahingehend abgeändert, dass auch die Leipziger Frühjahrsmesse wiederum den ausländischen, westdeutschen und Westberliner Verlagen Gelegenheit geben wird, ihre Produktion in Leipzig zu zeigen. Der Umstand, dass die Leipziger Frühjahrsmesse durch die Technische Messe eine große Zahl von bedeutenden internationalen Wissenschaftlern und Technikern nach Leipzig zieht, ist auch für die Internationale Leipziger Buchmesse eine verheißungsvolle Perspektive<sup>47</sup>.

Von den Bemühungen um mehr Aussteller aus mehr Ländern blieb vor allem der seit der Eröffnung des Messehauses am Markt zur Herbstmesse 1963 regelmäßig verwendete Name: Internationale Leipziger Buchmesse. In den Materialien, die das Leipziger Messeamt für die Medienschaffenden vorbereitet hatte, lautete der erste Satz: „Am ersten September wird im neuen ‚Messehaus am Markt‘ erstmals in Leipzig eine internationale Buchmesse eröffnet.“<sup>48</sup> Mit dem Neubau festigte sich ihre Identität, weil sie ein profilbildendes Element hinzugewonnen hatte. Damit wuchs nicht zuletzt der Stellenwert der Buchmesse im allgemeinen Messegeschehen. Auch beim Leipziger Messeamt, das ein offenes Ohr für alle Branchen haben musste, erlangte die Veranstaltung durch die langwierigen Verhandlungen mit den hartnäckigen Buchinstitutionen eine prominentere Wahrnehmung.

Abgesehen vom Namen konnte von einer tatsächlichen Internationalisierung, die an einer merklich gewachsenen Zahl teilnehmender Länder hätte abgelesen werden

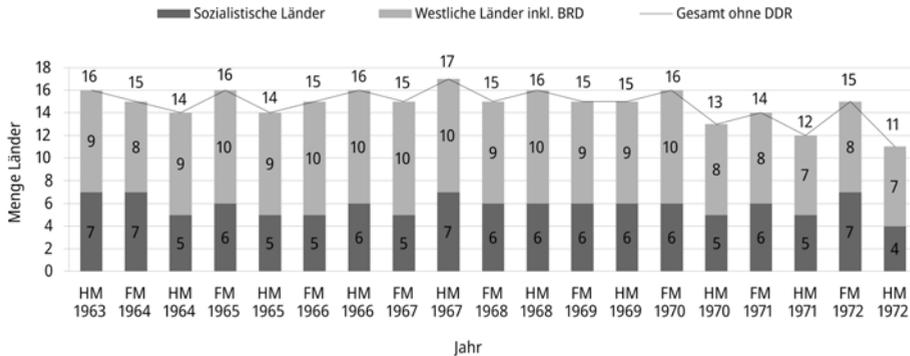
<sup>45</sup> [LMA/]Vermietung Messehäuser: Tagesbericht 3.3.1964, StA-L, LMA III, 797.

<sup>46</sup> Vgl. MfK-Hausmitteilung Schmidt (Stell. HVVB-Leiter) an Minister Bentzien, 11.11.1964, BArch, DR 1/8659, Bl. 215 f.

<sup>47</sup> Buch-Export Messe Informationen, Leipziger Frühjahrsmesse 1964, Sonderausgabe Pressekonferenz, StA-L, Börsenverein II, 1116, Bl. 58, H. i. O.

<sup>48</sup> LMA: Informationen für die Presse, Juni 1963: Internationale Buchmesse 1963, BArch, DR 1/1860. Der Börsenverein hatte diesem Material zugearbeitet. Vgl. auch BBL 13.8.1963, S. 557. Wie die Analyse zeigt, verwendeten *Börsenblatt* und Ausstellerverzeichnis diese Bezeichnung schon vorher. Bereits im *Börsenblatt* vom 15. September 1956 hieß die Veranstaltung „Internationale Buchmesse“. Vermehrt tauchte die Bezeichnung „Internationale Leipziger Buchmesse“ dann 1962 auf.

können, nicht die Rede sein. Auch wenn das *Börsenblatt* behauptete, „[d]iese erste Leipziger Buchmesse im Messehaus am Markt war eine echte internationale Messe“<sup>49</sup> – das neue Domizil allein zauberte die Länderzahl nicht in die Höhe: Waren zuvor im selben Zeitraum durchschnittlich 14 Länder anwesend, kamen 16 zur ersten Veranstaltung ins Messehaus am Markt (vgl. Abb. 3.5).



**Abb. 3.5:** Anzahl der teilnehmenden Länder, Herbst 1963 bis Herbst 1972. Zusammenstellung P. F. B. nach SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498 bis /500, sowie StA-L, Börsenverein II, 2086.

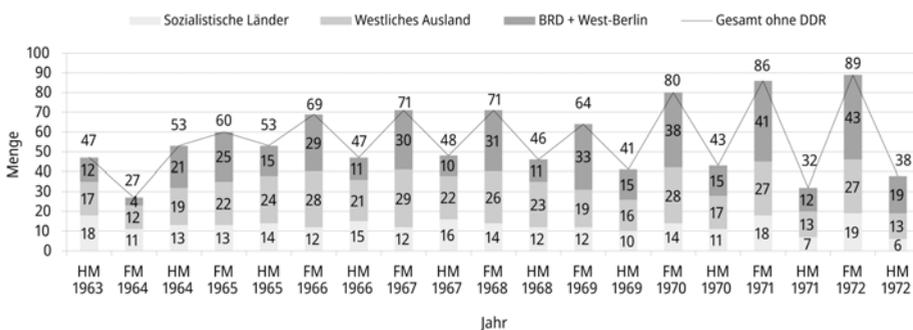
Dass dieser geringe Zuwachs auch im Bereich der sozialistischen Staaten zu suchen ist, zeigt ein Blick ins Ausstellerverzeichnis: Zur Messehaus-Eröffnung stellten alle infrage kommenden sieben Ostblock-Länder erstmals gleichzeitig aus – ČSSR, Ungarn, Polen, die Sowjetunion, Rumänien, Bulgarien und Jugoslawien. In den Jahren zuvor wies das Ausstellerverzeichnis regelmäßig etwa sechs von ihnen aus; jährlich kamen allerdings nur vier Staaten: ČSSR, Ungarn, Polen und die Sowjetunion. Bulgarien, das schon 1952 bis 1956 ausgestellt hatte, war erst ab 1961 wieder dazugekommen, dafür war China ab 1962 vorerst weggefallen.

Nicht nur die unstete Menge der sozialistischen Länder, sondern auch die geringe Zahl ihrer Einzelaussteller zeugen davon, dass die „sozialistische Buchmesse“ in Leipzig eine Utopie blieb (vgl. Abb. 3.6). Abgesehen vom Sonderfall Jugoslawien, das seit Beginn seiner regelmäßigen Präsenz ab 1958<sup>50</sup> in der Regel mit mehr als einem Verlag vertreten war, präsentierten sich alle anderen osteuropäischen Länder weiterhin nur mit ihren Außenhandelsunternehmen. Erst ab dem Frühjahr 1960 kamen einige Verlage als Einzelaussteller: Neben der Kollektivausstellung des Außenhandelsverlags Artia zeigte die ČSSR den Verlag der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften und Polen zusätzlich zum Buchaußenhändler Ars Polona das Pressevertriebsunternehmen Ruch. Im Herbst 1962 listete das Ausstellerverzeichnis sogar zwölf polnische Ver-

<sup>49</sup> BBL 17.9.1963, S. 652.

<sup>50</sup> Zuvor war nur im Frühjahr 1956 eine jugoslawische Firma anwesend.

lage, doch das MfK versuchte hinter den Kulissen immer noch alles, um mehr Einzelaussteller zu werben.<sup>51</sup> Neben Rumänien und Ungarn, die sich weiterhin nur von jeweils einem Außenhandelsunternehmen vertreten ließen, hatten die ČSSR im Herbst 1963 fünf, Polen drei, die UdSSR zwei, Jugoslawien fünf und Bulgarien zwei Einzelaussteller. In der Tat verzeichnete man mit diesen 19 Ausstellern mehr einzelne Verlage aus Osteuropa als je zuvor, auch wenn diese Anzahl danach erst in den 1970er Jahren wieder erreicht werden sollte.<sup>52</sup> Trotzdem bedeutete die Bilanz noch keine Realisierung des gesetzten Ziels, mehrere hundert Verlage aus dem Ostblock mit ihrem Leitungspersonal nach Leipzig zu holen und es zur bedeutendsten Buchmesse des sozialistischen Weltsystems zu machen. Vor allem scheiterte dieser Wunsch an den monopolistischen Außenhandelsunternehmen der Bruderländer, die alle Export- und Importgeschäfte stellvertretend für einzelne Firmen regelten. Insofern war im Ostblock schlicht kein Bedarf für mehr Präsenz in Leipzig vorhanden.



**Abb. 3.6:** Einzelaussteller nach Wirtschaftsgebieten, Herbst 1963 bis Herbst 1972. Zusammenstellung P. F. B. nach SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498 bis /500 sowie Sta-L, Börsenverein II, 2086.

Im Gegensatz dazu entwickelten die westlichen Länder eine statische Präsenz: Immer zu den Ausstellern zählten sieben europäische Staaten: Großbritannien, Frankreich, Österreich, Italien, Belgien, die Schweiz und die Niederlande. Die Anwesenheit von Ja-

<sup>51</sup> Berücksichtigt man die Standnummern, so teilten sich mehrere polnische Verlage wenige Nummern. Außerdem bekam Meshdunarodnaja Kniga als bisher einziger raumgreifender sowjetischer Aussteller Gesellschaft durch den Reiseveranstalter Inturist. Vor der Herbstmesse 1962 wollte sich das MfK bei den Vertretungen von Ungarn und der ČSSR für Einzelverlage stark machen, Protokoll der ersten Beratung des Messeausschusses [der VVB Verlage] zur Vorbereitung der HM 1962, 28.6.1962, Sta-L, Börsenverein II, 499, Bl. 16–18.

<sup>52</sup> Um einen Eindruck davon zu gewinnen, wie viele Verlage die anwesenden Gemeinschaftsstände zur Herbstmesse vertraten: 17 sozialistische Aussteller mit 122 Verlagen, 17 „kapitalistische“ Aussteller mit 281 Verlagen, 7 westdeutsche Verlage und 5 West-Berliner Aussteller mit 50 Verlagen. Vgl. Heß: Ein gutes Angebot. In: Die Wirtschaft 9.9.1963. Die Angaben zu den Ausstellern decken sich im Großen und Ganzen mit den Angaben aus dem Ausstellerverzeichnis zur Buchmesse im Herbst 1963.

pan, Kanada und Dänemark mit je einer Firma 1957 währte nur ein Jahr. Bei den USA dagegen entwickelte sich die Präsenz ab Frühjahr 1962 mit Academic Press mit Unterbrechungen, aber relativ beständig. Für die erste Schau im Messehaus am Markt gelang es aber, den Verlag der Vereinten Nationen mit Sitz in New York als neuen Aussteller zu gewinnen. Die indirekte Präsenz der UNO galt als Rettungsanker der Internationalität – zumal vor der angestrebten, aber erst 1973 erreichten Aufnahme der DDR in die Vereinten Nationen –, auch wenn Personal von Buch-Export den Stand betreute. In den folgenden Jahren gesellten sich nur zögerlich neue Länder hinzu, einmalig im Frühjahr 1964 Schweden, zu den Messen darauf regelmäßiger Indien.

Insgesamt bewegte sich die Zahl der teilnehmenden Staaten Ende der 1960er Jahre weiterhin zwischen 14 und 17, sodass die Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel mit den Resultaten der Ausstellerakquise nicht zufrieden war. Die Leipziger Buchmesse belegte zwar ein neues Haus, aber der gewünschte Zugewinn an Internationalität blieb aus. So war das alte wiederum das neue Ziel:

Für die Leipziger Messe müssen wir erreichen, dass mehr ausländische Aussteller gewonnen werden, und dass auch die Vertreter von großen und bekannten Buchhandlungen aus dem Ausland die Messe besuchen. Die hohen ökonomischen Ergebnisse in Warschau, Frankfurt und Belgrad zeigen, dass Leipzig von Buchexport und unseren Verlagen vernachlässigt wurden [sic]. Es muss darauf ankommen, von der Kontaktstelle zu einem echten Handelsplatz Leipzig zu kommen, auf dem auch die Geschäftsabschlüsse vorgenommen werden.<sup>53</sup>

Bei der Bilanz der Einzelaussteller fiel vor allem die Teilnahme der westdeutschen Verlage ins Gewicht, die anlässlich der Messehauseröffnung erstmals seit 1960/61 wieder zahlreich erschienen, wie auch die Berichte der HV erleichtert vermerkten. Die Erklärung des westdeutschen Verbands lautete so: „Ostzonale amtliche und nichtamtliche Stellen hatten [...] die Befürchtung des [Frankfurter] Börsenvereins als völlig abwegig zurückgewiesen und dadurch einzelne Mitgliedsfirmen zur Teilnahme an der Leipziger Herbstmesse 1963 bewogen.“<sup>54</sup>

Vor allem kamen zunächst die Verlage wieder, die vor dem Mauerbau schon zu den regelmäßigen Ausstellern gezählt hatten, wie Carl Hanser, Springer, Vieweg, Westermann oder Walter de Gruyter. Mit G. Fischer und dem Verlag Chemie, die mitunter in den 1950er Jahren schon nach Leipzig gekommen waren, stießen zwei große Namen hinzu, mit denen das LMA für die Zukunft regelmäßige Ausstellungspartner gewann. Allerdings folgte im Frühjahr 1964 ein erneuter massiver Einbruch, weil der westdeutsche Börsenverein wiederum „Empfehlungsschreiben“ verschickte, die die geänderten Regelungen des Postversands zum Anlass hatten (vgl. Kapitel 3.4.1), sodass eine Stabilisierung der Zahl westdeutscher Verlage erst ab Herbst 1964 eintrat.

53 [HVVB] Bericht [über die Buchmessen in Frankfurt, Belgrad, Warschau und die Leipziger Herbstmesse], o.D. [Herbst 1963], BArch, DR 1/1860.

54 Vorstand an die am Interzonenhandel interessierten Kollegen, 30.11.1963, ISG, W2/7, 2391.

### 3.1.3 Auszeichnungen und Festivitäten: „Schönste Bücher“, Gutenberg-Preis, Eröffnung und Messe-Cocktails

Die Ideen, die die Beteiligten im Neugestaltungsprozess erfolgreich umsetzten, betrafen die Veranstaltungen. Sie sahen sie als entscheidendes Mittel an, die internationale Wahrnehmung der kulturellen Komponente der Messe zu stärken. Von den zahlreichen Vorhaben konnten jedoch zur Herbstmesse 1963 nur einige stattfinden und manche nur in kleinerer Größenordnung als angedacht.<sup>55</sup> Ein Ziel war es, Fachgespräche mit Verlagen aus den sozialistischen Ländern durchzuführen, um die engen Beziehungen zu den Bruderstaaten zu betonen. Solche Zusammenkünfte existierten bereits im Rahmen der Literaturarbeitsgemeinschaften;<sup>56</sup> nun sollten sie sich als Veranstaltungselement der Messe etablieren. Den Auftakt machte ein Treffen der wissenschaftlichen Verlage des Ostblocks. Allerdings fanden derartige Zusammenkünfte fortan nur sporadisch im Umfeld der Messe statt.

Ein weiteres Novum, das aber von längerer Dauer sein sollte, stellte die Schau der „Schönsten Bücher aus aller Welt“ dar. Sie sollte jeweils im Herbst als „ständige Ausstellung der Internationalen Buchmesse“ das Buchstadt-Flair untermauern und wurde stets genutzt, um den kulturellen Aspekt der Handelsveranstaltung herauszustellen. Damit realisierten die für die Neugestaltung Engagierten tatsächlich das Vorhaben einer Leistungsschau der internationalen Buchkunst, Buchgestaltung und Typografie. Da die HV die Organisation dem Börsenverein kurzfristig übertragen hatte, staunte das *Börsenblatt*, wie erfolgreich der Schnellschuss im Herbst 1963 funktionierte: „Fast möchte man von einer gelungenen Improvisation sprechen“<sup>57</sup>. Immerhin musste der Börsenverein zunächst die Ausschreibung bekannt geben, die Einreichungen bearbeiten, die Arbeit der Jury koordinieren, die in der Regel im Juli tagte, und die Ausstellung selbst organisieren. Die erste Schau sahen 8.000 Personen.<sup>58</sup>

Außer in den iba-Jahren<sup>59</sup> fand die Ausstellung zum Wettbewerb der „Schönsten Bücher aus aller Welt“ von da an immer parallel zur Herbstmesse im September in der Regel im Alten Rathaus statt. Damit gelang es, zwischen den ibas eine Verbindung im Bereich Buchkunst zu schaffen. Die Kosten teilten sich der Börsenverein und der Rat

<sup>55</sup> Vgl. [HVVB, Haid] Maßnahmeplan zur Gestaltung der Buchmesse, anlässlich der Leipziger Herbstmesse 1963, 18.2.1963, BArch, DR 1/1860.

<sup>56</sup> Die Literaturarbeitsgemeinschaften wurden 1958 gebildet, um die Literaturentwicklung zu stärken und die Verlage bei der Erstellung der Themenpläne zu unterstützen. Sie setzten sich aus einer/einem Verlagsleiter:in, aus Lektor:innen, Wissenschaftler:innen sowie Vertreter:innen staatlicher Organe, gesellschaftlicher Organisationen und buchhändlerischer Einrichtungen zusammen. Vgl. Selle 1972, S. 50 f.

<sup>57</sup> BBL 17.9.1963, S. 645.

<sup>58</sup> Vgl. LMA: Abschlussbericht der LHM 1963, 13.9.1963, StA-L, LMA II, 862. Im Herbst 1966 kamen 10.500 Besuchende, vgl. BBL 2.5.1967, S. 321.

<sup>59</sup> 1965, 1971, 1977, 1982 und 1989.

der Stadt Leipzig.<sup>60</sup> Ein zentraler Aspekt des Wettbewerbs war die Bedeutung der internationalen Beteiligung für die indirekte staatliche Anerkennung. Wie vom Stellvertretenden Kulturminister Erich Wendt gewünscht, nahmen am ersten Wettbewerb nicht nur die sozialistischen Länder geschlossen teil, sondern auch das westliche Ausland zeigte sich mit zwölf Ländern.<sup>61</sup> Allein im ersten Jahr, als auf der Buchmesse 16 Nationen ausstellten, präsentierten die „Schönsten Bücher aus aller Welt“ bereits 20 Länder. In den Jahren darauf zeigte die Ausstellung die Produktion aus durchschnittlich 35 Staaten.<sup>62</sup> Obwohl der Wettbewerb damit die Länderzahl der Buchmesse immer deutlich übertraf, gewann Letztere durch die Kopplung an internationalem Flair. Außerdem war angedacht, dass sich der außerkommerzielle Stellenwert des renommierten Wettbewerbs auf den kommerziellen Erfolg der Buchmesse auswirken und zur Verbesserung der Aussteller- und Einkäuferstruktur beitragen sollte. Ein Ländertransfer vom Wettbewerb auf die Messe fand allerdings nicht statt. Denn für eine Teilnahme an der Ausstellung im Alten Rathaus mussten die Verlage lediglich die Kosten für das Einsenden der Bücher nach Leipzig tragen.

Die Medaillen erhielten die Preisträger der „Schönsten Bücher aus aller Welt“ während des Festakts, der traditionell im Rahmen der Buchmesse stattfand (vgl. Abb. 3.7). Gleichzeitig wurde dabei zur Herbstmesse 1963 erstmals der Gutenberg-Preis für hervorragende buchkünstlerische Verdienste im Rahmen der Messe verliehen,<sup>63</sup> und zwar an den sowjetischen Buchkünstler Solomon Benediktinowitsch Telingater und den westdeutschen Buchkünstler Fritz Helmuth Ehmcke, der aus München anreiste, um den Preis entgegenzunehmen.<sup>64</sup> Seitdem verlieh der Leipziger Oberbürgermeister die Auszeichnung bis 1972 regelmäßig auf dem Festakt der Buchmesse, wenn es kein iba-Jahr war.<sup>65</sup> Damit hatten die am Neugestaltungsprozess Beteiligten ein weiteres Ziel realisiert, nämlich einen prestigeträchtigen, thematisch naheliegenden Preis erfolgreich an die Buchmesse zu binden. Zwar war er nicht von so großem Medienin-

---

**60** Vgl. HVVB: Protokoll über die erste Tagung des Arbeitskreises zur Vorbereitung der Leipziger Buchmesse im Herbst 1963, 9.5.1963, BArch, DR 1/1860. Seit 1968 fand zusätzlich eine Sonderschau statt, die sich wechselnden Buchgattungen widmete, etwa dem Schulbuch, technischer Fachliteratur oder dem Kinderbuch.

**61** Auch für diese Ausstellung gab der westdeutsche Börsenverein eine „Empfehlung“ zur Nichtteilnahme am Wettbewerb heraus. Dessen ungeachtet wurde eine Silbermedaille für ein Buch des Suhrkamp Verlags vergeben. Vgl. BBL 17.9.1963, S. 643, 246.

**62** Vgl. Bähring/Rüddiger 2008, S. 214–216. Noch deutlicher spricht die Zahl der teilnehmenden Länder an der iba: Sie stieg von 44 im Jahr 1959 auf 91 im Jahr 1989.

**63** Bis dato war der Gutenberg-Preis seit der Stiftung durch die Stadt Leipzig 1959 jeweils um den „Tag des Freien Buches“ (10. Mai) herum verliehen worden. Der „Tag des freien Buches“ wiederum erinnerte an die Bücherverbrennung 1933 und wurde von der DDR erstmals 1947 begangen, was gleichzeitig der 14. Jahrestag der von Alfred Kantorowicz im Exil begründeten „Deutschen Freiheitsbibliothek“ war. Vgl. Kantorowicz: Der Tag des freien Buches. In: Die Zeit 8.5.1958.

**64** Vgl. BBL 17.9.1963, S. 643.

**65** Vgl. Schaefer 1979, S. 13.

teresse begleitet und in breite Schichten der internationalen kulturellen Öffentlichkeit reichend, wie es der Friedenspreis in Frankfurt seit seiner ersten Vergabe 1950 geworden war, doch hob er das Ansehen des Festakts der Leipziger Buchmesse dennoch.<sup>66</sup>



**Abb. 3.7:** Auf dem Weg zur Buchmesse-Eröffnung: Der Festakt zur Auszeichnung der „Schönsten Bücher“ 1964; von links nach rechts: der Leipziger Oberbürgermeister Walter Kresse, Börsenvereinsvorsteher Klaus Gysi und der Leiter der HV Verlage und Buchhandel Bruno Haid. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/ BV 94, BB/BA, 13.

Es sei an dieser Stelle noch erwähnt, dass die Ausstellung der „Schönsten Bücher aus aller Welt“ die Buchmesse nur bis 1972 begleitete, solange sie noch im Herbst stattfand. Als es ab 1973 nur noch den Termin im Frühjahr gab, geriet der Wettbewerb zu den „Schönsten Büchern“ vorübergehend in Schwierigkeiten. Er wurde 1973 ausgesetzt und 1974 testweise in das Frühjahr gezogen.<sup>67</sup> Dies war allerdings auf Dauer nicht praktikabel, da die Gewinner im Frühjahr noch nicht feststanden. So fand die Ausstellung zum Wettbewerb ab 1975 von der Messe losgelöst wieder im Herbst statt, aber die Auszeichnungen wurden weiterhin während der Buchmesse-Eröffnung des Folgejah-

<sup>66</sup> Vgl. die Liste der Preisträger bei Saur 2016, S. 134.

<sup>67</sup> Vgl. Rüddiger (BVL): Aktennotiz, 30.5.1972, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 157.

res verliehen. Die Gewinnerbücher waren in Vitrinen im Messehaus am Markt zu besichtigen.<sup>68</sup>

Eine andere Weiterentwicklung im Bereich der Veranstaltungen zeigte sich im Frühjahr 1967, als der Festakt (vgl. Kapitel 2.3.5), der bisher allein als Rahmen für die Verleihung der Auszeichnungen des nationalen Wettbewerbs der „Schönsten Bücher der DDR“ im Frühjahr gedient hatte, eine Funktionserweiterung hin zu einer offiziellen Eröffnungsveranstaltung der Leipziger Buchmesse erfuhr. In der zweiten Jahreshälfte 1966 hatte Bruno Haid beim Börsenverein eine Programmkommission ins Leben gerufen, in der HV, Börsenverein, Buch-Export und Volksbuchhandel den Stellenwert der Leipziger Buchmesse erhöhen sollten: „Es müssen Überlegungen angestellt werden, wie den beiden Leipziger Messen ein bestimmtes politisches Gegengewicht gegeben werden kann zu den [...] Veranstaltungen in Frankfurt.“<sup>69</sup>

Zunächst wurde vorgeschlagen, dass ein namhafter Schriftsteller aus der UdSSR oder einer Volksrepublik auf die Pressekonferenz der Buchmesse eingeladen würde, um über die Übersetzung und Pflege seines Werkes in der DDR zu sprechen. Haid dachte an Michail Scholochow oder Konstantin Fedin. Ebenfalls sollte eruiert werden, inwieweit der Deutsche Kulturbund, das ostdeutsche P. E. N.-Zentrum, der Schriftstellerverband oder andere Institutionen an der Buchmesse mitwirken könnten. Diese Ideen glichen den Vorschlägen, die bereits Ende der 1950er Jahre während der Neugestaltung entwickelt worden waren, doch nun gelang es tatsächlich, die Wirkungskraft der Leipziger Buchmesse-Veranstaltungen zu vergrößern. Dabei kristallisierte sich heraus, dass sich am leichtesten Veränderungen um die Auszeichnung der „Schönsten Bücher“ realisieren ließen: Die zuständige Programmkommission war der Meinung, dass die Veranstaltung „einen Höhepunkt im Messegeschehen darstellen“<sup>70</sup> müsste. Dafür sollten ein hochkarätiger Redner aus der Führungsriege der DDR-Kulturelite sowie internationale Gäste sorgen.

Daraus entstand die Überlegung, den bisherigen Festakt dieses Buchkunstwettbewerbs als Eröffnungsveranstaltung der Buchmesse durchzuführen. Das Prozedere der Auszeichnung verschlankte man und beschränkte sich darauf, die prämierten DDR-Verlage lediglich zu nennen, was bei etwa 50 Prämierungen Zeit und Geduld der Gäste

---

**68** Vgl. Protokoll über Beratung des zwischenbetrieblichen Arbeitsstabes [der Schwerpunktbranche „Verlagserzeugnisse“] am 12.11.1974, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 69–73. Der Gutenberg-Preis wurde ab 1975 wieder im Herbst verliehen, und zwar im Rahmen der Ausstellung der „Schönsten Bücher aus aller Welt“ (vgl. z. B. Kulturprogramm [1979], StA-L, Börsenverein II, 2882, Bl. 134), seit den 1980er Jahren wieder auf der Buchmesse-Eröffnung.

**69** Ausschnitt aus dem Protokoll der erweiterten Vorstandssitzung am 25.10.1966 in Berlin, StA-L, Börsenverein II, 490, Bl. 2 f. In der Programmkommission fanden sich zwei Abgesandte des Börsenvereins und je einer des MfK, des DBG und des Volksbuchhandels.

**70** Beratung der Programmkommission für die Vorbereitung der Leipziger Frühjahrsmesse, 4.1.1967, StA-L, Börsenverein II, 490, Bl. 15–19.

sparte.<sup>71</sup> Die Eröffnung der gesamten Leipziger Messe erfolgte am Samstagabend auf einem opulenten Festakt in der Oper und später im Gewandhaus. Zur ersten offiziell als solche bezeichneten Eröffnung der Buchmesse im Frühjahr 1967 hielt Alexander Abusch die Festansprache, Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats. Zwei Messen später übernahm diese Aufgabe Klaus Gysi, der ehemalige Börsenvereinsvorsteher und Aufbau-Verleger, der inzwischen den Posten des Kulturministers innehatte. Durch solche Festredner und andere hochrangige Anwesende erhöhte sich die Repräsentativität der Veranstaltung: „Die darin zum Ausdruck kommende kulturpolitische Würdigung der Literatur und Leipzigs als internationales Buchhandelszentrum wurde insbesondere auch von den ausländischen Besuchern mit Zustimmung aufgenommen“<sup>72</sup>, vermerkte das ZK.

Es dauerte zwar noch einige Messen, bis sich der Stellenwert unter dem internationalen Buchmessepublikum herumsprach,<sup>73</sup> doch hatte die Bücherschau damit ihre erste gesonderte Eröffnungsveranstaltung innerhalb der Universalmesse abgehalten und zu einem weiteren charakteristischen Element gefunden. Aus den Veranstaltungsaufstellungen des Messeamts geht hervor, dass die Buchbranche der einzige Wirtschaftszweig war, der neben dem riesigen Festakt der Leipziger Messe eine separate Eröffnung veranstaltete.<sup>74</sup> Dass sich dahinter auch das Selbstbewusstsein einer Branche zu erkennen gab, aber vor allem politische Intentionen damit verbunden waren, erklärt sich aus dem generellen DDR-Messekontext, der Gegenüberstellung mit der Wirkung der Frankfurter Bücherschau sowie einer von der DDR im Allgemeinen für ihre Kultur in Anspruch genommenen Führungsrolle, bei der die Literatur insbesondere nach Westdeutschland ausstrahlen sollte. Die Verantwortlichen des Messekulturprogramms hielten die neue Eröffnung jedenfalls für „herausragend“: „Abermals wurde diese Veranstaltung zur Tribüne der Auseinandersetzung mit der imperialistischen Ideologie und für die konsequente Entwicklung der Literatur und des Buchschaffens in der DDR genutzt.“<sup>75</sup>

Dabei machte den Reiz jeder Buchmesse-Eröffnung das „immer vorzügliche kulturelle Beiwerk“<sup>76</sup> aus, wie es Alexander U. Martens vom Frankfurter *Börsenblatt* etwas flapsig formulierte und meinte, Anleihen bürgerlicher Zeremonien zu erkennen. Ähn-

---

71 Die Urkunden erhielten die Ausgezeichneten am Sonntagvormittag in einer separaten Veranstaltung; als Ort wurde die Alte Handelsbörse beibehalten.

72 Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel: Bericht über die Leipziger Buchmesse, 4.4.1967, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

73 Wirklich gut besucht wurde die Eröffnung in der Alten Handelsbörse erst seit der Frühjahrsmesse 1969. HVVB: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1969, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

74 Vgl. z. B. Leipziger Messeamt, Protokoll: Veranstaltungsplan FM 1979, StadtAL, StVuR (2), 17838, Bl. 185–191.

75 Rat der Stadt Leipzig, 1. Stellv. d. OBM: Messeabschlussbericht LFM 1968, 22.3.1968, StadtAL, StVuR (1), 4420, Bl. 80–90.

76 Martens, Alexander U.: Leipziger Allerlei. Verspätete Notizen von der Frühjahrsbuchmesse 1972. In: BBF 7.4.1972, S. 688 f., hier S. 688.

lich begeistert nahmen viele Gäste das musikalische Rahmenprogramm wahr, das der Börsenverein organisierte. Denn mit hochkarätigen Kunstschaffenden aus verschiedenen Sparten – vom Thomanerchor über das Gewandhausquartett, den Rundfunk-Kinderchor, die Brecht-Interpretin Gisela May bis hin zum Leipziger Synagoga-Chor – entwickelte sich die Eröffnung zum gesellschaftlichen Höhepunkt der Buchmesse. Luchterhand-Verleger Hans Altenhein erinnert sich in Bezug auf die späte DDR insbesondere an die eindrucksvolle Verleihung des Gutenberg-Preises an den Verleger von Querido, des wichtigsten Verlags der deutschsprachigen Widerstands- und Exilliteratur.<sup>77</sup> Der über 80-jährige Fritz Landshoff, der nur noch selten nach Deutschland zurückgekehrt war, erhielt ihn im März 1987, ein Jahr vor seinem Tod (vgl. Abb. 3.8). Die Kombination solch prestigeträchtiger Preisverleihungen mit hochkultureller Unterhaltung beeindruckte auch den langjährigen Messegast Klaus G. Saur: „Glänzende Darbietungen des Thomaner-Chores und die Verleihung des Gutenberg-Preises boten einen festlichen Rahmen, der deutlich machte, dass hier die Buchbranche die einzige war, die eine Eröffnungsveranstaltung durchführen konnte.“<sup>78</sup>



**Abb. 3.8:** Eröffnung der Buchmesse 1987 mit Querido-Verleger Fritz Landshoff, der den Gutenberg-Preis erhielt. In der ersten Reihe von links nach rechts: Jürgen Gruner, Kurt Hager, Klaus Höpcke, Fritz Landshoff. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 40.

<sup>77</sup> Vgl. Interview Hans Altenhein.

<sup>78</sup> Saur 1999, S. 719.

Die Mehrheit der etwa 300 verfügbaren Saalplätze waren dabei von Personen aus der DDR belegt, wie die Aufstellung in Tabelle 3.1 verdeutlicht: Das Gros machten die Verleger:innen aus, gefolgt von den Mitgliedern der Wettbewerbsjury. Einen großen Anteil hatten die Journalist:innen sowie die Angehörigen der lokalen Verwaltungs- und Parteistellen. Neben den ohnehin Beteiligten des MfK, ZK der SED, Börsenvereins, der HV und des Volksbuchhandels zeigt die Gästeliste, dass die Polygrafie und lokale Ausbildungsstätten ebenfalls als wichtiger Teil des DDR-Buchwesens auf dieser repräsentativen Ebene einbezogen wurden. Hingegen waren für Buch-Export nur drei Teilnehmende vorgesehen. Trotz der starken nationalen Belegung blieb noch ausreichend Platz für ausländische und westdeutsche Messe Gäste, die man natürlich besonders beeindruckt wollte. Ihre Anwesenheit zog man vor und nach der internationalen Anerkennung der DDR als Beleg der staatlichen Akzeptanz heran, umso mehr, wenn es sich um diplomatische Abgesandte handelte. Tatsächlich kamen auf der Eröffnung mitunter mehr Nationalitäten zusammen als auf der Buchmesse selbst.<sup>79</sup>

**Tab. 3.1:** Gäste aus der DDR für den Festakt anlässlich der Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse 1973. \* Verliehen für „vorbildliche Leistungen im Dienste des Buches“. – Zusammenstellung P. F. B. nach StA-L, Börsenverein II, 2082, Bl. 40–50.

Gästegruppe	Anz.	Gästegruppe	Anz.
Börsenverein	16	BfU	2
Staatsrat, Ministerien, ZK der SED	12	Zentrag	3
HV	15	Institute und Schulen	10
FDJ-Zentralrat	1	FDGB	4
SED-Bezirksleitung Leipzig	3	Leipziger Messeamt	2
SED-Stadtleitung Leipzig	3	Börsenblatt	4
Rat des Bezirkes Leipzig	2	Presse (DDR)	23
Rat der Stadt Leipzig	5	Funk und Fernsehen (DDR)	8
Deutscher Buch-Export und -Import	3	Vorsitzende der Ausschüsse und Kommissionen	4
LKG	3	Ständ. Komm. Kultur beim Rat der Stadt Leipzig	25
Volksbuchhandel	18	Generalkonsul der UdSSR und Polen in Leipzig	4
Verleger:innen der DDR	44	Mitglieder der Jury „Schönste Bücher der DDR“	19
Deutscher Schriftstellerverband	1	Vorjury „Schönste Bücher der DDR“	36
Kulturbund	4	Träger der Bracke-Medaille des BVL*	24
Bibliotheken	8	Polygrafische Betriebe	11

<sup>79</sup> Zur Buchmesse 1987 waren Personen aus 27 Ländern zur Eröffnung anwesend, um die Auszeichnungen der „Schönsten Bücher aus aller Welt“ entgegenzunehmen, während sich an der Buchmesse Aussteller aus nur 22 Ländern beteiligten. Vgl. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1987, 4/1987, BArch, MfS, HA XX, 12648, Bl. 10–34, hier Bl. 24. – Untersuchungen zu einer Politik der Preisvergabe bei den „Schönsten Büchern“ und dem Gutenberg-Preis stehen bislang aus.

Ob dieser Menge an protokollarischen Gästen und der wachsenden Zahl neuer Aussteller musste die Gästeliste ab Mitte der 1970er Jahre stärker gefiltert werden. Die Plätze waren begrenzt und begehrt. Deswegen fanden die Feierlichkeiten der Buchmesse ab 1974 im Veranstaltungszentrum „Leipzig-Information“ statt, ab 1979 in der Alten Handelsbörse, wo dem Platzproblem auch nicht beizukommen war: „Stehplätze für ausländische Gäste sind nicht zumutbar.“<sup>80</sup> Schließlich konnte ab 1980 mit dem Festsaal des Alten Rathauses ein repräsentativer und geräumiger Ort gefunden werden. Erst ab 1989 fand die Eröffnung im Kleinen Saal des Gewandhauses statt.



**Abb. 3.9:** Cocktail-Empfang im Herbst 1964 in der Oberen Wandelhalle des Neuen Rathauses: Buffet mit Südfrüchten, kalten Platten und Mustermesse-Baumkuchen. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 31.

Zeit für Gespräche in weniger feierlichem Rahmen bot vor allem der Messe-Cocktail, der die vom Börsenverein veranstaltete gesellige Zusammenkunft bzw. den Empfang für in- und ausländische Gäste fortsetzte. Seit 1967 gab es jeweils einen Cocktail-Empfang für Gäste aus dem sozialistischen Ausland sowie einen für Gäste aus Westdeutschland und den westlichen Ländern. Sie fanden während der Messewoche statt. Wie gehabt trafen sich hier die Personen, die im Messehaus ausstellten oder als Besuchende

**80** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 11. bis 18. März 1979, 27.3.1979, BArch, DR 1/1703, Bl. 421–436, hier Bl. 430.

anwesend waren. Während sich der Umtrunk mit den sozialistischen Verlagen auf etwa 70 Personen beschränkte, trafen beim internationalen Cocktail jeweils zwischen 120 und 150 Beteiligte aufeinander. Dieser Cocktail war der prestigeträchtigste. Auf den Buffets fanden sich mehrstöckige Baumkuchen mit dem Doppel-M der Mustermesse, üppige kalte Platten und Schalen mit Südfrüchten, dazu eine attraktive Getränkeauswahl – ein solch vielfältiges Lebensmittelangebot suchte man im DDR-Alltag jenseits der Messe vergebens (vgl. Abb. 3.9).

Insgesamt trugen diese Elemente zur Konsolidierung und Institutionalisierung der Buchmesse bei. Die Eröffnung entwickelte sich zu einem typischen Ritus, der das Selbstverständnis von Branche und Branchentreffen – neben dem materiell manifestierten Messehaus – in ideeller Weise festigte. Die Kombination von Gutenberg-Preis, „Schönsten Büchern“ und eigener Eröffnung war ein großer Schritt, die Buchmesse kulturell aufzuwerten und damit die Sonderstellung der Branche, die sie unter den verschiedenen Wirtschaftszweigen der Handelsmesse innehatte, zu zementieren.

### 3.1.4 Literaturveranstaltungen

Dagegen lief die Idee, im Rahmen der Buchmesse verstärkt publikumsnahe Veranstaltungen wie Lesungen und Lyrikabende durchzuführen, vorerst ins Leere. Die mehrfach angedachte Zusammenarbeit mit dem Deutschen Schriftstellerverband konnte der Börsenverein wegen der skeptischen Haltung im MfK nicht umsetzen.<sup>81</sup> Im Gegensatz zu den Fachgesprächen zwischen Verlagsmitarbeitenden, die Erich Wendt befürwortet hatte, lehnte er literarische Veranstaltungen „grundsätzlich ab, da sie nicht die Gewähr bieten, dass sie im Rahmen der allgemeinen Messeveranstaltungen gebührend berücksichtigt werden. Zum anderen sei die Messe auch überhaupt für derartige Veranstaltungen ungeeignet.“<sup>82</sup>

Literarische Veranstaltungen waren Bestandteil des allgemeinen Messekulturprogramms, das in der Verantwortung der Abteilung Kultur beim Rat der Stadt Leipzig lag. Dazu steuerte die Buchbranche im Herbst 1963 allein einen musikalisch-literarischen Abend bei. Tatsächlich handelte es sich dabei um die erste professionelle Veranstaltung aus den Reihen der Buchbranche. Dieses Verdienst kam dem Mitteldeutschen Verlag und dem Verlag Neues Leben zu. Sie boten jungen „Gegenwartsautoren“ wie Günter de Bruyn, Erik Neutsch, Heinz Czechowski und Volker Braun in der Alten Handelsbörse ein Podium. Diese Lesung zur Herbstmesse 1963 bildete demnach den Auftakt für den von da an wachsenden literarischen Anteil im öffentlichen Messekulturprogramm.

<sup>81</sup> Gleichfalls sollte die FDJ-Leitung Leipzig ein Treffen junger Lyriker vorbereiten. Vgl. StA-L, Börsenverein II, 1115.

<sup>82</sup> [HVVB] FG Koordinierung [der Auslandsarbeit]: Aktennotiz, 2.4.1963, BAArch, DR 1/1860.

Nach der Herbstmesse 1963 wies nicht nur das *Börsenblatt* auf das Potenzial solcher Veranstaltungen hin. Auch ausländische Aussteller wie Thomas Russell von der britischen Collet's Holding äußerten den Wunsch, statt der Konzentration auf die kaufmännische Seite die schöpferische, literarische zu betonen: „Es wäre vielleicht eine Änderung in der Tradition, mehr Aufmerksamkeit auf die Autoren zu lenken, aber einem regelmäßigen Aussteller wäre dieser Wechsel willkommen.“<sup>83</sup> Auf Druck der Ideologischen Kommission, die auf „Veranstaltungen [...] in mannigfaltiger Form“<sup>84</sup> drängte, gelangte schließlich auch die HV zu der Einsicht, dass es sich lohnte, für das lesende Publikum buchnahe Veranstaltungen anzubieten, um aktiv an der Messe teilzunehmen.<sup>85</sup> In den Folgejahren rief die Literaturbehörde die Verlage in ihren Direktiven stets dazu auf, die Messe als wirkungsvolle Gelegenheit für „literaturpropagandistische Veranstaltungen“ zu nutzen. Der Ausbau des literarischen Rahmenprogramms fiel also in die Zeit, als die Literaturbehörde der Literaturpropaganda überhaupt mehr Aufmerksamkeit schenkte. Analog zu deren Zielen bestand der Zweck der Messeveranstaltungen darin, „zur Einbeziehung neuer Leser und Käuferschichten“<sup>86</sup> beizutragen.

Fanden Mitte der 1960er Jahre im Rahmen der Leipziger Messe immer fünf bis sechs Lesungen statt, waren es eine Dekade danach mehr als zehn. Es dauerte seine Zeit, bis sich die Idee bei den Verlagen und Volksbuchhandlungen durchsetzte, Veranstaltungen auszurichten und den organisatorischen Mehraufwand in Kauf zu nehmen. Vor allem der „Leitverlag“ für sozialistische Gegenwartsliteratur, als der der Mitteldeutsche Verlag seit der Bitterfelder Konferenz 1959 galt, leistete dafür die Pionierarbeit. Erst später beteiligten sich regelmäßig Aufbau, Seemann, der Verlag der Nation, der Kinderbuchverlag sowie Union mit Autor:innen oder Themen. Schließlich ergab sich eine breite Palette von Veranstaltungen: Es fanden nicht nur klassische Lesungen und Buchvorstellungen statt, sondern auch Lichtbildpräsentationen, musikalisch-literarische Abende oder Podiumsgespräche.

Beim Rat der Stadt hielt man die literarischen Termine für eine „sinnvolle Bereicherung der Buchmesse“<sup>87</sup>. Der Stadtrat für Kultur war überaus zufrieden mit der Resonanz auf diese Veranstaltungen und wollte sie ausbauen, um „das geistige Leben während der Messen zu aktivieren“<sup>88</sup>. Anfang der 1970er Jahre stellte die Buchbranche knapp 20 der 130 Kulturveranstaltungen mit insgesamt 145.000 Besuchenden (vgl. Abb.

---

**83** Übersetzte Auszüge aus einem Messebericht von Thomas Russell (Collet's Holding), zuerst erschienen im *Bookseller* vom 21.9.1963, BBL 26.11.1963, S. 830.

**84** HVVB, Abt. Wissenschaftliche und Fachliteratur: Aktenvermerk, 6.12.1963, BArch, DR 1/1824.

**85** Vgl. [HVVB] Bericht [über die Buchmessen in Frankfurt, Belgrad, Warschau und die Leipziger Herbstmesse], o. D. [Herbst 1963], BArch, DR 1/1860.

**86** Haid an alle [...] ausstellenden Verlage [...], November 1968, BArch, DR 1/16851.

**87** Rat der Stadt Leipzig, 1. Stellvertreter des Oberbürgermeisters, Leipziger Messekommission: Messeabschlussbericht (LHM) 1966, 23.9.1966, StA-L, SED-Stadtleitung, IV/A/5/1/213.

**88** Rat der Stadt Leipzig, Stadtrat für Kultur: Schlussfolgerungen zum Messekulturprogramm, 20.3.1969, BArch, DR 1/8838.

3.10).<sup>89</sup> Wenngleich die Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda die zentrale Abstimmung in Berlin vornahm – alle Verlage waren verpflichtet, die Veranstaltungen ca. zwei Monate vor Messebeginn an die HV zu melden<sup>90</sup> –, war der Börsenverein vor Ort für die Absprache mit dem Stadtrat zuständig.



**Abb. 3.10:** Prospekt mit dem Messekulturprogramm von 1972, das auch Lesungen enthält. Quelle: StA-L, Börsenverein II, 2088, Bl. 59.

<sup>89</sup> Vgl. Rat der Stadt Leipzig, Abt. Kultur: Einschätzung des Kulturprogramms zur Leipziger Frühjahrsmesse 1973, 22.3.1973, StA-L, Börsenverein II, 2082, Bl. 110–119.

<sup>90</sup> Vgl. Beratung der Programmkommission für die Vorbereitung der LFM, 4.1.1967, StA-L, Börsenverein II, 1953, Bl. 4 f.

Dass zur Messe nun regelmäßig Lesungen veranstaltet wurden, zeigte nicht nur die wachsende Bedeutung der Literaturpropaganda, sondern auch die von der HV forcierte Präsenz der DDR-Autor:innen. Sie kamen auch deutlich häufiger an die Verlagsstände; das trage „zur allgemeinen Repräsentanz und der Herstellung engerer Verbindung [sic] zu den Buchhandlungen und Besuchern bei“<sup>91</sup>. Dieser Gedanke des direkten Kontakts zwischen Schreibenden und Lesenden war bei den Frankfurter Messeverantwortlichen im Übrigen zu dieser Zeit so nicht vorhanden. Er trat deutlich erst nach der Jahrtausendwende zutage und war zuvor von einer Einbindung der Autor:innen in das Verlagsmarketing ausgegangen, das zuerst auf das Sortiment und die Medien orientiert war.<sup>92</sup>

Als die Anzahl der belletristischen Veranstaltungen zaghafst anstieg, mahnte die HV, die Art der Durchführung sorgfältig zu prüfen. Nicht immer waren die Termine ausreichend vorbereitet, nicht immer sei der Klassenstandpunkt überzeugend vertreten worden. Überdies versäumten es die wissenschaftlichen und Fachverlage, sich in diesem Rahmen zu präsentieren.<sup>93</sup> Ihnen boten sich durch die Profilerweiterung der Leipziger Messe auf fachlich passenden Symposien oder Tagungen bessere Möglichkeiten; und sie wurden regelmäßig dazu angehalten, diese auch zu nutzen.<sup>94</sup> Als der Dietz Verlag im Frühjahr 1968 endlich seine erste Veranstaltung zum Messekulturprogramm beisteuerte – der Wirtschaftswissenschaftler Werner Kalweit sprach über die Bedeutung der Theorie von Karl Marx für das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus in der DDR –, war die HV begeistert und wollte solcherlei zum festen Bestandteil des Programms machen.<sup>95</sup>

Im Zuge der Institutionalisierung der Leipziger Buchmesse im Messehaus am Markt manifestierte sich also ein weiterer buchmesstypischer Bestandteil. Denn die Anwesenheit von Autor:innen zog das Publikum an. Diesem wandte sich die Buchmesse in dem Moment stärker zu, als die Literaturpropaganda kulturpolitisch an Bedeutung gewann, und erweiterte damit ab Mitte der 1960er Jahre ihre hergebrachte geschäftliche Messefunktion. In den 1970er und 1980er Jahren entwickelten solche Lesungen eine große Attraktivität für alle Literaturinteressierten (vgl. Kapitel 4.8).

---

**91** HVVB: Bericht Herbstmesse 1965, 14.9.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**92** Vgl. Weidhaas 2003, S. 325–338, sowie Sabri 1999. Die Tradition des Kontakts zwischen Schreibenden und Lesenden sowie die Rolle von Veranstaltungen für das allgemeine Publikum ist für die Frankfurter Buchmesse ein unterbelichteter Aspekt. Für die 1990er Jahre vgl. Niemeier 2001, S. 109 f. Zeitgenössische Eckpunkte dafür könnten das Gastlandprogramm, das Literaturformat Das Blaue Sofa (seit 2000) und das Lesefest OPEN BOOKS (seit 2009) bilden.

**93** Vgl. HVVB: Bericht Frühjahrsmesse 1966, 28.3.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**94** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1970, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**95** Vgl. Bericht der Abt. Literaturverbreitung und -propaganda über die Leipziger Frühjahrsmesse 1968, BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

## 3.2 Buchmesse aus einer Hand?

### 3.2.1 Die Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel und die Messe

Die Gründung der Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel zum 1. Januar 1963, die auf Erich Wendt zurückging und unter Federführung von Kurt Hager vollzogen wurde, beendete die chaotischen Strukturen im DDR-Verlagswesen: Der Parteibuchhandel inklusive der Vertriebsorganisationen Volksbuchhandel und LKG wurde in das MfK integriert und die zweigleisige staatliche Anleitung durch VVB Verlage und Abteilung Literatur und Buchwesen aufgehoben.<sup>96</sup> Damit ging ein weiterer Profilierungsschub des Verlagswesens einher, diesmal im Bereich der Belletristikverlage. Gleichzeitig trat eine neue wissenschaftlich ausgebildete Zensoren generation unter der Leitung von Bruno Haid den Dienst an. So fiel die umgestaltete Buchmesse im Messehaus am Markt in eine Zeit, in der die organisatorischen Kompetenzen im Verlagswesen eine bis zum Ende der DDR endgültige Ausprägung erfuhren.

Unter Punkt 17 des Schwerpunktarbeitsplans der HV für das zweite Halbjahr 1963 war die Buchmesse, deren Neuorientierung und wirksamere Gestaltung gelistet. Die Literaturbehörde betrachtete die Messe sowohl als Vertriebsweg als auch als politisches Forum: „Neben der literaturverbreitenden Arbeit sind die Messen im Sinne des Sieben-Punkte-Programms von unseren Genossen zu benutzen, um westdeutschen und ausländischen Buchhändlern, Verlegern usw. die Friedenspolitik der DDR zu erläutern.“<sup>97</sup> In dieser grundsätzlichen Ausrichtung schlug sich der Einfluss der Ideologischen Kommission beim Politbüro nieder, die die HV zu bestimmten Messeaufgaben verpflichtete.<sup>98</sup>

Die Ideologische Kommission, der u. a. die für den Verlagsbereich zuständige ZK-Abteilung Wissenschaften unterstand, existierte von 1960 bis 1966. Seit 1963 stand sie unter der Leitung von Kurt Hager und sollte sich mit Grundfragen der wissenschaftlich-theoretischen und ideologischen Arbeit der Partei einschließlich der Kulturpolitik auseinandersetzen.<sup>99</sup> Da sich die Ideologische Kommission für die größeren Zusammenhänge interessierte, spielte die Buchmesse für den kulturellen Bereich insofern eine wichtige Rolle, als sie den Funktionär:innen einen Überblick über das Programm der DDR-Verlage in seinem tatsächlichen Erscheinungsbild und seinen Proportionen lieferte. Nachdem die Mitglieder mit der HV eine abstrakte Kommunikation auf Papier geführt hatten, konnten sie den materialisierten Status quo ihrer Literaturpolitik im Messehaus in Augenschein nehmen. Den äußeren Rahmen dafür bildete der offizielle Rundgang von Kurt Hager (vgl. Kapitel 2.4.1).

<sup>96</sup> Vgl. Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 176–180.

<sup>97</sup> Auszug aus dem Schwerpunkt-Arbeitsplan der HV Verlage und Buchhandel für das II. Halbjahr 1963, o. D., BArch, DR 1/1860.

<sup>98</sup> Vgl. HVVB, Abt. Wissenschaftliche und Fachliteratur: Aktenvermerk, 6.12.1963, BArch, DR 1/1824.

<sup>99</sup> Vgl. Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 411; Westdickenberg 2004, S. 76–79.

Die Aufgaben, die überhaupt zur Vorbereitung und Durchführung der Messe zu erledigen waren, änderten sich mit der Gründung der HV nicht. Doch gingen die Aktivitäten – abgesehen von einigen Anlaufschwierigkeiten – geregelter vonstatten, was auf die Effekte der Zentralisierung zurückzuführen war. Für die interne Organisation in der Behörde erstellte die HV jeweils Arbeits- und Maßnahmenpläne. Die beteiligten Einrichtungen – die DDR-Verlage, Buch-Export, LKG und der Volksbuchhandel – erhielten vor jeder Messe eine mehrseitige vertrauliche Messerichtlinie, die generelle Aufgaben und Zielsetzungen beinhaltete, die sich über die Jahre kaum wandelten, sowie aktuelle ideologische und kulturpolitische Gesichtspunkte, Ausführungen zu den Aufgaben des Exports und Imports, zur Binnenhandelsfunktion, zur Standgestaltung und zu den Veranstaltungen der Verlage sowie genaue Termine etwa für die Standabnahme. Außerdem enthielt dieses Papier die individuelle Messezielstellung für jeden Verlag für das Inland und den Export, deren Festsetzung die Abteilung Ökonomie der HV übernahm.<sup>100</sup> Bald gab es Formblätter, auf denen die Verlage ihre Zahlen zum Messeangebot, zum Absatzplan, aber auch für den Abschlussbericht Export sowie für die Aufstellung überzeichneter Titel an die Literaturbehörde zurückmeldeten. In Bezug auf die speziellen Themen der Messen verwies die HV auf die „Orientierung der Literaturverbreitung und Literaturpropaganda“ des entsprechenden Jahres, ein Papier, in dem die aktuellen Jubiläen und Gedenktage genannt wurden.

Der Messerichtlinie folgend erarbeiten die Verlage und Institutionen wiederum ihre individuelle Messekonzeption. Die HV erwartete von jedem einzelnen DDR-Buchaussteller genaue Angaben zum Umfang des Messeangebots, insbesondere die Menge der Neuerscheinungen, die Meldung der Veranstaltungen und die Standkonzeption. Letztere sollte die Gestaltung des Standes inklusive der wörtlichen Wiedergabe aller vorgesehenen Textaussagen beinhalten. Das MfK bearbeitete die Verlage auf mehreren Ebenen, um sie auf die Messe vorzubereiten: Neben den Schulungen von Buch-Export wurden auf den sogenannten Absatzleitertagungen Messefragen thematisiert, außerdem gab Bruno Haid den Leitungen der Verlage unmittelbar vor Messebeginn persönliche Anleitungen.<sup>101</sup>

Die erste Frühjahrsmesse in der Hand der HV stand nur zwei Monate, nachdem die neu strukturierte Literaturbehörde ihre Arbeit aufgenommen hatte, ins Haus. Der Ablauf, an dem sich wenig änderte, lässt sich wie folgt beschreiben: Die Absatzleitung der Verlage konzipierte den Messeauftritt anhand der Platzierung und der Anforderungen des Standwettbewerbs (vgl. Kapitel 2.4.1) und sandte diese Drehbücher inklusive der gestalterischen Vorhaben nach Berlin. Den HV-Fachgebieten der beiden Abteilungen Wissenschaftliche und Fachliteratur sowie Belletristik, Kunst- und Musikliteratur kam es zu, diese zügig zu beurteilen.<sup>102</sup> Trotzdem tauchten während des

---

**100** Vgl. HVVB, Leitung: Protokoll über die DB am 12.8.1963, BArch, DR 1/1468.

**101** Vgl. HVVB: Bericht Leipziger Herbstmesse 1967, o. D., SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**102** Vgl. HVVB, Leitung: Protokoll über die DB am 19.3.1963 sowie am 4.1.1963, BArch, DR 1/1468: „Die von den Verlagen eingereichten Drehbücher werden nach Rückfluss aus den Verlagsabteilungen durch

Rundgangs der Abnahmekommission unmittelbar vor der Messeeröffnung immer wieder „unzureichende bzw. fehlerhafte Aussagen“ auf, weil die HV den Abänderungen der Texte zu wenig Aufmerksamkeit schenkte.<sup>103</sup>

Von Berlin reisten in den 1970er Jahren allein aus der Abteilung Belletristik, Kunst- und Musikkultur 15 bis 20 Personen zur Messe an; das waren neben dem Leiter die Zuständigen für die verschiedenen Fachgebiete DDR-, Kinder- und ausländische Literatur sowie Literaturwissenschaft.<sup>104</sup> Vor Ort bestand ihr Auftrag darin, eine politische Einschätzung des Messeangebots, v. a. der Neuerscheinungen, abzugeben, die der Ideologischen Kommission zur Verfügung gestellt werden musste. Darüber hinaus legte die Literaturbehörde Wert darauf, dass die Fachgebiete auf der Messe selbst stetig den Kontakt zu den von ihnen betreuten Editionshäusern suchten: Die Aufgaben „bestehen im wesentlichen darin, den Verlag bei der Verkaufstätigkeit zu unterstützen und bei der staatlichen Leitung Mängel und Probleme des Absatzes zu signalisieren.“<sup>105</sup> Dass sich die Mitarbeitenden der Fachgebiete unmittelbar in die Arbeit an den Ständen eingebracht hätten, hätte der Sache wahrscheinlich eher geschadet als genützt. Vielmehr blieb es aufseiten der HV bei losen Kontakten sowie analytischen Aufgaben.

Diese Auswertungsarbeit verstärkte sich Ende der 1960er Jahre: Bei seinem Rundgang im Messehaus im März 1968 beauftragte Kurt Hager die HV damit, eine Prognose- und Analysegruppe zu bilden, um Literatur im internationalen Maßstab zu entwickeln. Sie sollte thematische Bereiche abklopfen und die DDR-Literatur mit internationalen Spitzenleistungen vergleichen.<sup>106</sup> Fortan fügten die einzelnen Fachgebiete umfangreiche Programmanalysen der westdeutschen und ausländischen Verlage in ihren einzelnen Messeberichten an. Es ging um neue Themen, Förderung neuer Wissenschaften, Darstellungsmethoden und Editionsformen und führte dazu, dass der Messebericht der HV auf rund 50 Seiten anschwoll. Erst Mitte der 1970er Jahre verschlankte er sich, um etwa ab 1976 mit insgesamt zehn Seiten für Schlussfolgerungen und Auswertung aufzuwarten.

Abgesehen von der individuellen Verlagsbetreuung fiel die Organisation der Buchmesse innerhalb der neuen Literaturbehörde einer Abteilung zu, die sie analog zu den Messeterminen zyklisch wahrnahm: der Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda. Zunächst übernahm sie die Vorgehensweise der VVB und bildete jeweils den Messeausschuss mit dem Schwerpunkt auf organisatorischen Fragen. Dafür entsandten die HV-Fachgebiete, der Börsenverein, Buch-Export, der Volksbuchhandel, LKG und das LMA sowie einige Verlage Personen.<sup>107</sup> Die Abteilung Literaturverbreitung

---

die Abteilung [LVP], entsprechend der Platzierung der Verlage [...] ausgelegt und zur endgültigen Begutachtung durch unsere Fachabteilungen, unter Hinzuziehung des Buch-Exports, bereitgestellt.“ Vgl. auch HVVB, Leitung: Protokoll über die DB am 5.7.1963, BArch, DR 1/1468.

**103** HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1974, BArch, DR 1/16854.

**104** Vgl. Angaben in BArch, DR 1/16854.

**105** HVVB, Leitung: Protokoll über die DB am 28.8.1963, BArch, DR 1/1468.

**106** Vgl. Schuster (HVVB): Besuche im Messehaus, 25.3.1968, BArch, DR 1/16652.

**107** Vgl. HVVB, Leitung: Protokoll über die DB am 19.3.1963, BArch, DR 1/1468.

und -propaganda stellte die Fortsetzung der ALV-Abteilung Buchhandel bzw. des Sektors Literaturpropaganda der Abteilung Literatur und Buchwesen dar. Dass diese neue HV-Abteilung gleichzeitig den Messeausschuss stellte, den zuvor die VVB Verlage organisiert hatte, verdeutlicht am Beispiel der Buchmesse einen der Zentralisierungsschritte, nämlich die Zusammenführung der zweigleisigen staatlichen Anleitung durch die ökonomisch orientierte VVB Verlage und die kulturpolitisch ausgerichtete Abteilung Literatur und Buchwesen. Nachdem die erste Messe in der Regie der HV noch mit einer provisorischen Kommission organisiert worden war,<sup>108</sup> fielen danach alle Zuständigkeiten im Bereich Buchmesse – von der Vorbereitung über die Durchführung bis zur Auswertung – in den Bereich der Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda.

Im Allgemeinen war die Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda für eine Mischung aus Lese- und Absatzförderung zuständig, ein Aufgabenbereich, der zwar schon zuvor existierte, aber erst mit der Gründung der HV im Buchsystem der DDR tatsächlich eine Wirkung entfalten konnte. Während die Literaturverbreitung vornehmlich auf die Buchverteilung bzw. den Vertrieb über den Buchhandel und den LKG zielte,<sup>109</sup> umfasste das Teilgebiet der Literaturpropaganda Werbung, Literaturinformation, Öffentlichkeitsarbeit und Leseförderung, zum Beispiel Sonderverkäufe oder Veranstaltungen mit Autor:innen. Viele dieser Aufgaben wurden über die Bibliotheken realisiert. Neben der „Woche des Buches“ und dem Weihnachtsgeschäft war die Buchmesse einer der „Höhepunkte der literaturpropagandistischen Arbeit“<sup>110</sup>.

Die Leitung der Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda lag 1963/64 in den Händen von Irma Tamm. Auf sie folgte bis Mitte der 1970er Jahre Herbert Schuster, dessen Posten Hansgeorg Hartwich bis zum Ende der DDR übernahm. Der Leiter der Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda fungierte formal als staatlicher Leiter der Buchmesse. Er wachte über den Maßnahmenplan für die Messe, dessen Termine und Verantwortlichkeiten, bestimmte aus seiner Abteilung zuständiges Personal, legte gegenüber der HV-Leitung Rechenschaft ab und informierte die Abteilungen Kultur bzw. Wissenschaften beim ZK der SED über relevante Zwischenschritte oder Vorkommnisse. Alle Fäden zwischen HV, Buch-Export, LMA und Börsenverein liefen hier zusammen. Durch die zentrale Kompetenzzuweisung verlief die Messeorganisation deutlich planvoller, weil die Literaturbehörde nun über eine zuständige Person mit den entsprechenden Entscheidungsbefugnissen verfügte. Dementsprechend fiel es die-

---

**108** Vgl. HVVB, Leitung: Protokoll über die DB am 4.1.1963, BArch, DR 1/1468.

**109** Vgl. Fauth/Hünich 1972, S. 152–155. Zum Bereich Literaturverbreitung: Die Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda betreute zunächst nur den Buchhandel und die Bibliotheken und leitete ab 1964 zusätzlich die Absatzabteilungen in den Verlagen an, um für ein einheitlich gelenktes Buchvertriebssystem zu sorgen. Doch erst mit der „Ordnung für den Literaturvertrieb“ von Sommer 1969, die das Zusammenwirken der einzelnen Verkaufsstellen festlegte, konnte diese Aufgabe in gewünschter Weise „zielgerichtet, koordiniert und vielfältig“ betrieben werden. In der „Ordnung“ gab es einen Punkt „Literaturpropaganda“, unter dem als jährlicher Höhepunkt die „Woche des Buches“ genannt wurde.

**110** Abt. LVP: Arbeitsplan für das 2. Halbjahr 1964, 3.7.1964, BArch, DR 1/1818.

ser Abteilung beispielsweise zu, sich im Sinne des MfK einzubringen, als der Strukturwandel der Messe 1965 und Anfang 1970er Jahre zur Diskussion stand (vgl. Kapitel 3.5.3).

Die Genehmigung des Standverteilungsplans übernahm die Hauptverwaltung von ihren Vorgängerinstitutionen.<sup>111</sup> Zunächst sammelte das LMA die eingegangenen Anmeldungen auswärtiger Verlage. Später gab es ein Formblatt, mit dem es bei Buch-Export oder beim Börsenverein um eine Stellungnahme zur Zulassung von neuen Ausstellern anfragte. Wie viel Fläche bei welchem Aussteller gekürzt wurde oder welche Firma überhaupt ins Messehaus hineinkam, darüber hatte die Hauptverwaltung das letzte Wort zu sprechen, die sich wiederum beim ZK rückversichern musste.<sup>112</sup> Erst dann konnte das Messeamt die DDR-Verlage darüber benachrichtigen, welche Standflächen für sie verblieben.<sup>113</sup> Das Mitspracherecht von Buch-Export, der immer noch ein Auge auf die Rentabilität der auswärtigen Aussteller hatte, blieb bei der Standvergabe beschränkt, gleichwohl hatte er in Leipzig die direkteren Kontakte zum LMA. Bei der HV spielten absatzbedingte Erwägungen eine untergeordnete Rolle: Erst nach der Herbstmesse 1964 sicherte sie zu, bei der Größe der Messestände auch die Zahl der abzufertigenden Käufer:innen und die Exporttätigkeit zu beachten.<sup>114</sup> – Dieses gestaffelte Kontrollsystem versagte jedoch ab und an, und im Messeamt passierte etwa wegen des Drucks der Flächenbegrenzung oder Neukundenakquise ein kleinerer oder größerer Fauxpas: Wichtigen Ausstellern wurde versehentlich gekündigt oder obskure Firmen erhielten eine Zusage.

Zu den Aufgaben der Hauptverwaltung vor Ort in Leipzig gehörte die Präsenz in ihrem Messebüro, wo durchgehend ein „Koordinator“ anwesend war und wo auch ausländische Gäste betreut wurden.<sup>115</sup> Die HV bildete weiterhin eine Parteileitung und führte damit das System der Parteibeauftragten der Verlage sowie der Etagenbeauftragten im Messehaus fort, die für die besagte hohe Dichte an Genoss:innen Sorge trugen. So dürfte auch der Eindruck des FAZ-Berichterstatters zur Herbstmesse 1965 nicht getäuscht haben: „Die meisten Gesprächspartner an den Buchständen tragen das Abzeichen der SED“<sup>116</sup>. – Die Parteileitung erstellte aus den Orientierungen des ZK sowie der HV die Arbeitspläne der Parteigruppen, hatte aber wie zuvor mit den gleichen

---

**111** Vgl. [HVVB:] Vorlage für die Leitung des Ministeriums für Kultur: o. D. [Herbst 1963], BArch, DR 1/1860.

**112** Vgl. HVVB: Protokoll der DB vom 13.1.1964, BArch, DR 1/7744.

**113** Vgl. HVVB: Protokoll über die erste Tagung des Arbeitskreises zur Vorbereitung der Leipziger Buchmesse im Herbst 1963, 9.5.1963, BArch, DR 1/1860.

**114** Vgl. HVVB: Abschlussbericht der LHM 64, 13.9.1964, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**115** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse vom 12. bis 19. März 1978, 21.3.1978, BArch, DR 1/1702, Bl. 300–312, hier 307.

**116** Rühle: Nach Leipzig – der Bücher wegen. In: FAZ 9.9.1965.

Kompetenzproblemen und ihrer minderen praktischen Wertigkeit neben der staatlichen Leitung zu kämpfen (vgl. Kapitel 2.4.1).<sup>117</sup>

Ein flüssiges Berichtswesen und die zentralisierte Datenerhebung waren ein wesentlicher Fortschritt, der aus der Organisation durch die Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda resultierte. Das betraf Statistiken zu Export, Import, Binnenhandel, teilnehmenden Ländern etc. Natürlich konnte die HV in den ersten Jahren ihrer Amtszeit nicht auf Vergleichsmaterial zurückgreifen und die Entwicklung nicht langfristig zurückblickend beurteilen, um „gewisse Symptome“<sup>118</sup> beheben zu können. Doch zeichnen die Messeberichte ab 1963 ein kontinuierliches Bild von der Veranstaltung, die darin unter weitgehend gleichbleibenden Berichtspunkten abgehandelt wurde.

Der finale Messebericht entstand in der Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda aus der Zuarbeit der Berichte aus den Verlagen, von Volksbuchhandel und Buch-Export. Er wurde anschließend von der HV beraten und nach Einarbeitung der Änderungen an den Minister für Kultur, den Staatssekretär sowie Lucie Pflug im Sektor Verlage der ZK-Abteilung Wissenschaften übermittelt.<sup>119</sup> Während der Bericht der HV alle Punkte detailliert und vollständig behandelte,<sup>120</sup> flossen nur die wesentlichen Teile und gerundete Zahlenwerte in jenen Bericht, den der Sektor Verlage anschließend verfasste. Diese kürzeren Darstellungen gingen an Kurt Hager.<sup>121</sup>

---

**117** Vgl. [Staatliche und Parteileitung:] Abschlussbericht der Leipziger Herbstmesse 1963, 7.9.1963, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**118** HVVB: Protokoll über DB am 16.3.1964, BArch, DR 1/7744.

**119** Vgl. HVVB: Protokoll DB am 17.9.1964, BArch, DR 1/7744.

**120** Der Abschlussbericht der Buchmesse folgte mindestens seit dem Herbst 1964 der folgenden Struktur: a) Beteiligung an der Messe: Zahlen zu Flächen, teilnehmenden Ländern und Einzelausstellern gegliedert nach „kapitalistischem Ausland“, sozialistischen Ländern und Bundesrepublik, erstmalige Aussteller, wichtige Besuchende; b) Gestaltung des Messehauses und quantitative Einschätzung des Titelangebots der DDR-Verlage: Menge der Erst- und Nachauflagen, der Blindbände, der Titel aus der lieferbaren Produktion, außerdem Einschätzungen zu Standgestaltung, der Abnahmekommission sowie Ergebnissen des Wettbewerbs Standgestaltung; c) inhaltliche Einschätzung des Literaturangebots der DDR Verlage: umfangreiche Programmanalyse sortiert nach Sparten, ca. ein Viertel des Messeberichts; d) Messeergebnisse: di) Export: ökonomische Ergebnisse: Zahlen, Einschätzung der Verhandlungstätigkeit, Einschätzung der Länder und thematische Schwerpunkte bei den Messeabschlüssen, Einschätzung der Messevorbereitung und Zusammenarbeit mit DBG, dii) Inland: Messeumsätze nach neuer und lieferbarer Literatur, Anteil VBH und privater Buchhandel, Messeumsätze einzelner Verlage; e) Arbeit des VBH: Vorbereitung, Einkaufstätigkeit, Verkaufstätigkeit Verlage, Einkauf des DDR-Sortiments bei Verlagen aus dem Ostblock, Ausstellungstätigkeit Zweigstelle Leipzig, z. B. besondere Verkaufsausstellungen zur Messe; f) Abnahme der ausländischen Messeexponate; g) Veranstaltungen und Pressearbeit, Delegationen; h) Parteiarbeit; i) Schlussfolgerungen.

**121** Vgl. z. B. Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel: Bericht über die Leipziger Buchmesse, 4.10.1969, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500. Diese enthielten i. d. R. a) Ausstellerzahlen („internationale Bedeutung“), Zahl der unter Verfügungsverbot gestellten Titel, Bemerkungen zum thematischen Angebot der DDR-Verlage nach Sparten und mitunter im Vergleich zur westdeutschen

Obwohl die HV bzw. deren Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda für eine strukturiertere Messeorganisation sorgte, blieb die Buchmesse eine Veranstaltung, die in einem komplexen Gefüge von Zuständigkeiten immer von mehreren Institutionen organisiert wurde. Zum einen war die Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda innerhalb der HV auf die Zuarbeit durch andere Abteilungen oder die Fachgebiete angewiesen, was die Messeanleitung der Verlage sowie der vertreibenden Organe Volksbuchhandel und LKG anging; zum anderen funktionierte die Buchmesse nicht ohne die ausführenden Instanzen – Börsenverein, Messeamt, Buch-Export – sowie die zusätzlichen Weisungsabhängigkeiten in der ZK-Abteilung Wissenschaften oder im MAI. Dieses komplexe Gefüge, das sich seit der Gründung der HV 1963 bis zum Ende der DDR nicht wandelte, wurde bereits in der Einleitung dieser Arbeit schematisch dargestellt und erläutert (vgl. Abb. 0.1). Eine wichtige Änderung ergab sich jedoch bei der Regierungskommission Leipziger Messen. Mitte der 1960er Jahre war die Zahl ihrer ständigen Mitglieder auf mehr als 30 angewachsen, darunter etwa zehn Ministerien, außerdem Institutionen wie die Kammer für Außenhandel oder die Deutsche Außenhandelsbank, Angehörige des Rates des Bezirkes und der Stadt Leipzig. Nach den Problemen mit der Improvisation wegen der Niederschlagung des Prager Frühlings zur Herbstbuchmesse 1968 wurde es umso dringlicher, dass nicht allein der Minister für Kultur Klaus Gysi Mitglied in der RKLW war, sondern auch der HV-Leiter Bruno Haid – was kurze Zeit später geschah.<sup>122</sup>

Trotz dieses unübersichtlichen Kompetenzgefüges kann man an der Struktur der Buchmesseorganisation zugleich eine wesentliche Schwachstelle des DDR-Buchhandelssystems ablesen: Der Außenhandel entzog sich dem Zugriff des MfK. Durch die Zentralisierung gestaltete sich die Zusammenarbeit mit Buch-Export zwar enger. Beispielsweise beriet die Fachgruppe Literatureinfuhr der HV mit Buch-Export den Importplan und die Kontingente sowie die Bestellung der Literatur aus Westdeutschland. Trotzdem war es der HV nicht möglich, umfangreich Einfluss auf die Arbeit des Außenhandelsbetriebes und die Entwicklung des Exports zu nehmen. Daran änderte die Koordinierungsvereinbarung wenig, die ab Mitte der 1960er den Zuständigkeitsbereich beider Einrichtungen absteckte (vgl. Kapitel 3.3.3). Erste Bestrebungen, diese strukturelle Schwachstelle des Systems zu beheben und Buch-Export aus dem MAI herauszulösen, gab es Mitte 1965. Sie wurden ab 1981 umgesetzt, als das Außenhandelsunternehmen für Bücher dem MfK unterstellt wurde (vgl. Kapitel 4.3.3).

---

Literatur, außerdem ökonomische Kennziffern und Kritik zum Export sowie zum Binnenhandel, Rekapitulationen zu den Messerveranstaltungen, abschließende Vorschläge der ZK-Abteilung.

<sup>122</sup> Vgl. Bork (Stellv. Minister für Kultur) an Beil (MAW), 27.2.1969, BArch, DR 1/8838.

### 3.2.2 Das zentralisierte Sortiment und die Messe

Deutlich weniger problembehaftet als bei Buch-Export verlief die Messeanleitung des Volksbuchhandels.<sup>123</sup> Tatsächlich war die Absatzkrise im Sortiment ein wesentliches Argument gewesen, das für die Zentralisierung des Buchhandelssystems gesprochen hatte. Dass es nun in die Zuständigkeit der Literaturbehörde fiel, zahlte sich auch für die zentrale Messeorganisation aus: Erstmals war es möglich – jedenfalls in der Theorie –, das Angebot der Verlage und die Bestellungen des Sortimentsbuchhandels zu synchronisieren: Die in Leipzig ansässige Zentrale Leitung des Volksbuchhandels arbeitete der HV eine eigene Messekonzeption aus und besorgte die direkte Anleitung der Sortimente. Die Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda legte in Abstimmung mit den Fachgebieten zunächst Verlage und die jeweilige Menge von Schwerpunkttiteln fest – jeweils ein bis fünf Titel pro Verlag – und übermittelte sie an die Zentrale Leitung des Volksbuchhandels, die wiederum die Direktor:innen der Bezirksbetriebe, Zweigstellen und Buchhandelskollektive auf die Disposition, also den Planungs- und Bestellprozess, vorbereitete.<sup>124</sup> Nachdem die Verlage ihre Neuerscheinungen und lieferbaren Titel bekannt gegeben hatten, setzte die Zentrale Leitung schließlich das Messesoll für den Einkauf der Buchhandlungen fest.<sup>125</sup> Dieses Einkaufsziel überboten diese aber in der Regel mit ihren tatsächlichen Einkäufen: Im Frühjahr 1966 lag das Messesoll bei 55 Millionen Mark, und tatsächlich kauften die Buchhandlungen für knapp 61 Millionen ein.<sup>126</sup>

Die Zentrale Leitung musste dafür Sorge tragen, dass die Mitarbeitenden möglichst aller Volksbuchhandlungen das Messehaus besuchten, sich ihre Einkaufstätigkeit möglichst gleichmäßig auf alle Messetage verteilte und sich auf den gesamten Messezeitraum erstreckte. Dabei arbeitete man teilweise am Sonntag und Samstag, wenn der Andrang besonders stark war, in einem Drei-Gruppen-System nach Buchhandlungsgröße.<sup>127</sup> Der Zeitpunkt des Besuchs hatte jedoch keine Auswirkung darauf, ob die Bestellungen auch in der angegebenen Höhe in den Buchhandlungen eintrafen. Denn sie

---

**123** Das betraf auch den Einfluss auf LKG: Seit der Herbstmesse 1968 wurde zum Beispiel ein Importarbeitskreis ins Leben gerufen. Er arbeitete eine Konzeption aus, um die Importverhandlungen mit den sozialistischen Ländern aufeinander abzustimmen, weil DBG und LKG mit unterschiedlichen Zielstellungen an die gleichen ausländischen Partner herangetreten waren. Vgl. [HVVB,] Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**124** Die spezielle Aufgabe der Leipziger VBH-Zweigstelle bestand darin, die Buchhandelsschaufenster der Stadt anlassgemäß zu dekorieren und die Verkaufsausstellungen auf der Messe zu organisieren. Im Frühjahr 1966 fanden sie beispielsweise an 20 Stellen in den Messehäusern und -hallen statt. Vgl. HVVB: Bericht Frühjahrsmesse 1966, 28.3.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499, sowie z. B. VBH Zentrale Leitung an alle Zweigstellen: Betr. LHM, 6.6.1970, StA-L, Börsenverein II, 2177, Bl. 6–10.

**125** Vgl. Protokoll über die Tagung des Messeausschusses zur Vorbereitung der Herbstmesse 1964, 17.7.1964, StA-L, Börsenverein II, 1117, Bl. 2–5.

**126** Vgl. HVVB: Bericht Frühjahrsmesse 1966, 28.3.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**127** Vgl. Protokoll über die Tagung des Messeausschusses zur Vorbereitung der Herbstmesse 1964, 17.7.1964, StA-L, Börsenverein II, 1117, Bl. 2–5.

wurden zunächst gesammelt und anschließend gekürzt. Hinzu kamen weiterhin die Schwierigkeiten mit der vorgesehenen „kontinuierlichen“ Auslieferung durch LKG:<sup>128</sup> Bei den Zuständen, die beim Auslieferungsmonopolisten herrschten, war dies eine Wunschvorstellung: F. A. Brockhaus registrierte deswegen sogar einen Rückgang der Aufträge: „Viele Buchhändler [...] gaben keine Bestellungen auf, weil im vergangenen Jahr die Messebestellungen von LKG nicht realisiert wurden.“<sup>129</sup>

Auf einer Messe empfingen die belletristischen Verlage – je nach Größe – zwischen 400 und 600 Buchhändler:innen. Solche Daten zum Umfang der Besuchszahlen durch das Sortiment an den Verlagsständen konnte die Literaturbehörde durch die Zentralisierung erstmals einheitlich erheben. Und es zeigte sich: Die Zahl der Buchhändler:innen im Messehaus ging zurück. Auf einen Zeitraum von reichlich zehn Jahren gesehen reduzierte sie sich beispielsweise am Brockhaus-Stand von ca. 570 (1964) auf 350 (1976).<sup>130</sup>

Dabei hielt die Diskriminierung des privaten Sortiments an: 1964 begannen einige Verlage, privaten Buchhandlungen bestimmte Titel nur auszuliefern, wenn sie die Bestellung auf der Messe aufgaben, und zeigten Titel im VD nicht an. Weil aber viele von ihnen nur kleine Geschäfte betrieben und deswegen nicht in gleichem Maße wie der Volksbuchhandel nach Leipzig fahren konnten, setzte sich der Börsenverein bei der HV dafür ein, dass ein Messebesuch keine Voraussetzung war, um überhaupt Titel zu erhalten.<sup>131</sup> Das Zurückdrängen des privaten Sortimentsbuchhandels kam auch in den Besuchszahlen am Stand zum Ausdruck, wie Tabelle 3.2 beispielhaft für die Frühjahrsmesse 1969 aufzeigt. Die Verlage bedienten mindestens drei- bis viermal so viele Buchhändler:innen des volkseigenen Sektors wie des privaten. Der Binnenhandelsumsatz verteilte sich wie im Herbst 1965 etwa im Verhältnis 1 zu 5: während der Volksbuchhandel für knapp 53 Millionen Mark einkaufte, bestellte der Privatbuchhandel für 10 Millionen.<sup>132</sup> Hierbei sind die Menge der existierenden Geschäfte und ihr Umsatz zu berücksichtigen, wobei es 1962 noch knapp 1.200 privat geführte Sortimente gab, darunter 447 Vollbuchhandlungen, und rund 1.000 staatliche, organisationseigene und staatlich kontrollierte Buchhandlungen, die mit 388 Millionen DM jährlich etwa achtmal mehr umsetzten als das private Segment.<sup>133</sup>

---

**128** Daneben bestand die Aufgabe von LKG zur Messe darin, die Importverhandlungen mit den sozialistischen Verlagen zu führen. Die HVVB-Fachgebiete kommunizierten, welche thematischen Lücken durch Import geschlossen werden müssten. In kleinerem Stil war es auch einigen Buchhandlungen erlaubt, bei den Ausstellern aus dem sozialistischen Ausland einzukaufen.

**129** Protokoll zur Internationalen Leipziger Buchmesse 1976, Binnenhandel, 5.4.1976, StA-L, Brockhaus, 1251.

**130** Vgl. Protokoll zur Internationalen Leipziger Buchmesse 1976, Binnenhandel, 5.4.1976, StA-L, Brockhaus, 1251.

**131** Vgl. Peterson (BVL) an HVVB, 31.1.1964, StA-L, Börsenverein II, 1116, Bl. 17.

**132** Vgl. Sektor Verlage und Buchhandel: Auswertung der LBM Herbst 1965, 20.9.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**133** Vgl. Löffler 2011, S. 217–219. 1970 waren es 740 Volksbuchhandlungen und 800 private.

**Tab. 3.2:** Besuche der Sortimenter:innen an den Verlagsständen im Frühjahr 1969. Quelle: Anlage zum Messebericht Verlag der Nation, 11.4.1969, SAPMO-BArch, DY 17/3081.

	<b>Aufbau</b>	<b>Prisma</b>	<b>Hinstorff</b>	<b>VdN</b>	<b>Morgen</b>	<b>MDV</b>	<b>Reclam</b>
Volksbuchhandel	486	337	376	365	367	377	303
Privat/Sonstige	102	123	75	73	49	38	88
Gesamt	570	460	451	438	416	415	391

Die HV legte Wert auf eine systematische Information über die sogenannte Bestellarbeit der Sortimente, die zuvor nicht einheitlich erfasst worden war. Doch auch wenn der Volksbuchhandel für die Literaturbehörde durch die Zentralisierung nun keine Blackbox mehr war, blieben Fehlleistungen des geplanten Buchsystems bestehen: Der Handel kritisierte, dass Verlage mit großem Exportanteil wie Seemann oder der Verlag der Kunst einzelne Titel oft nur in unzureichender Menge für den Inlandsbedarf vorrätig hatten.<sup>134</sup> Außerdem schwankte der Umfang der bestellfähigen Titel stark: Während der Kinderbuchverlag 1966 zur Messe noch 270 lieferbare Titel und ca. 100 Neuerscheinungen anbieten konnte, waren es im darauffolgenden Jahr nur noch 25 lieferbare Werke und 50 Neuerscheinungen.<sup>135</sup>

### 3.2.3 Leistungsschau der Blindbände<sup>136</sup>

Bereits 1952 hatte ein externer Gutachter aus dem Qualitätsausschuss des Messeamts nach seinem Besuch im HansaHaus ein Phänomen bemängelt, das die Leipziger Buchmesse stets begleitete: „Ein Missstand bei der Ausstellungsarbeit der Verlage ist das starke Überwiegen von Blindbänden [...]. Für solche Attrappen haben – wie es sich zeigte – die Werk tätigen kein Verständnis, und auch der Sortimenter gewinnt keinen rechten Eindruck von der Produktion eines Verlages, wenn eine derartige Fassadenmethode überhand nimmt.“<sup>137</sup>

Bevor die HV ihre Arbeit aufnahm, scheint dieses Problem weitgehend geduldet oder resigniert hingenommen worden gewesen zu sein. Dass „die Zahl der Blindbände und Versprechungen (‘Erscheint im März‘ etc.) [...] Legion ist“<sup>138</sup>, wie Wolfgang Joho im *Sonntag* schrieb, wussten alle Beteiligten. Die HV bezeichnete diese Praxis als ein „Unterhöhlen der Informationsfunktion“<sup>139</sup> und versuchte gegenzusteuern, nicht nur um

<sup>134</sup> Vgl. HVVB: Bericht Frühjahrsmesse 1966, 28.3.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

<sup>135</sup> Vgl. Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel: Bericht über die Leipziger Buchmesse, 22.4.1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

<sup>136</sup> Teile dieses Kapitels sind bereits erschienen: Blume 2016.

<sup>137</sup> Dr. Paul Beyer (Leipzig): Qualitätsbericht: Buchmesse 1952 (eing. LMA 29.9.1952), StA-L, LMA II, 577.

<sup>138</sup> Joho: Das Dutzend von heute. In: *Sonntag* 8.9.1957.

<sup>139</sup> HVVB: Bericht Frühjahrsmesse 1966, 28.3.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

schmähliche Reaktionen aus der Westpresse zu vermeiden, die über die „Leistungsschau der Blindbände“<sup>140</sup> schrieb, sondern auch um den Binnenhandelsabsatz anzukurbeln. Denn wenn die Buchhändler:innen sich keine Vorstellung vom tatsächlichen Erscheinungsbild und der Ausstattung eines Buches machen konnten, zog das den Absatz in Mitleidenschaft. Das bekam nicht nur F. A. Brockhaus zu spüren: Weil der Blindband zu einem Bildband über Bulgarien mit wenig Sorgfalt zusammengestellt worden war, konnte der Verlag nicht einmal 12.000 Exemplare verkaufen: „Die Bilder waren willkürlich ausgewählt und wahllos eingeklebt, vom Text konnte nur eine Schilderung gegeben werden.“<sup>141</sup> Die Messe als visuelle und haptische Offenbarungsveranstaltung verlegerischer Planproduktion dürfte allen Herstellungsleiter:innen also den kalten Schweiß auf die Stirn getrieben haben. Doch Not machte auch in diesem Fall erfinderisch. Mit welchen Exponaten Reclam aufwartete, verdeutlicht die folgende Schilderung:

In den Blindband O. Henry werden Andrucke von Zeichnungen und das Inhaltsverzeichnis eingeklebt, das gleiche trifft für Dickens zu (Kollege Marquardt kritisiert, dass es nicht ermöglicht wurde, wenigstens einen der beiden neuen Bände anzudrucken. – Die Abteilung Herstellung will noch versuchen, wenigstens den ersten Bogen einzuhängen.) Für beide Neuerscheinungen soll der Schutzumschlag angedruckt werden. Der Titel [Jaroslaw] Hašek erhält den alten Schutzumschlag, schwarz-weiß-Klischee-Andruck mit eingelegter neuer Farbe. [...] Von den Neuerscheinungen [...], bei denen noch kein Klischee vorliegt, wird ein Foto angefertigt, auf den Broschüreband kaschiert, eventuelle Farben eingelegt und mit Cellophan überdeckt.<sup>142</sup>

Bei Brockhaus kopierte Marianne Albrecht die Entwürfe der Schutzumschläge eigenhändig mit Wasserfarben und Tusche, weil sie nicht pünktlich gedruckt werden konnten. „Damit wir wenigstens drei oder vier Exemplare hatten, die wir als Blindbände ausstellen konnten, um einen Eindruck von der Neuerscheinung zu vermitteln“<sup>143</sup>, erinnert sie sich. Der schöne Schein erforderte also Improvisationskunst und handwerkliches Geschick, ganz zu schweigen von den zusätzlichen Kosten: Allein für die Maquetten der Heftchen aus Reclams Universal-Bibliothek gab der Verlag pro Messe 700 Mark aus.<sup>144</sup> Doch nicht jeder Aussteller betrieb einen solchen Aufwand: Der Verlag Technik machte sich zur Herbstmesse 1965 nicht die Mühe, überhaupt Blindbände herzustellen. Er nahm Bestellungen lediglich auf der Basis der Anzeigen im *Börsenblatt* auf.<sup>145</sup>

**140** „Mehr als noch in den vergangenen Jahren ist die Jubiläumsmesse eine Leistungsschau der Blindbände.“ Michaelis: Bücherherbst im Jahr der roten Nelken. In: FAZ 4.9.1969.

**141** [Brockhaus:] Protokoll zur Internationalen Leipziger Buchmesse 1976, Binnenhandel, 5.4.1976, StA-L, Brockhaus, 1251.

**142** [Reclam:] Kurzprotokoll zur Dienst- und Messebesprechung vom 13.2.1962, RAL 143.

**143** Vgl. Interview Marianne Albrecht.

**144** Vgl. [Reclam:] Kurzprotokoll zur Dienstbesprechung vom 9.8.1962, RAL 143.

**145** Vgl. HVVB: Abschlussbericht der LHM 1964, 13.9.1964, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

Obwohl die Ideologische Kommission für die Frühjahrsmesse 1964 die Devise ausgegeben hatte, dass Blindbände nur ausgestellt werden dürfen, wenn die Auslieferung des Buches in den nächsten sechs Wochen garantiert war,<sup>146</sup> boten die DDR-Verlage ein Jahr später rekordverdächtige 800 Titel (Erst- und Nachauflagen) von insgesamt rund 8.000 lieferbaren Titeln als Attrappen an. Diese „Unsitte“<sup>147</sup> zog sich durch alle Genres; dem Problem der Blindbände war nicht beizukommen. Deswegen zeigte sich die HV inzwischen schon damit zufrieden, wenn sie mit ordentlichen Annotationen ausgestattet waren.<sup>148</sup> So hielt die Literaturbehörde die Verlage dazu an, aus der Not eine Tugend zu machen: Als wichtiges Element der Standgestaltung sollten sie sich darauf konzentrieren, den Informationsgehalt der unfertigen Bücher zu steigern, das heißt, wenigstens ein Inhaltsverzeichnis und Leseproben aufzunehmen.<sup>149</sup>

Außerdem setzten die Verlage Blindbände auch explizit als Schutzmaßnahme vor Diebstählen bei begehrten Titeln ein, etwa der englischen und amerikanischen Literatur, wie die Vertriebsleiterin von Volk und Welt berichtet.<sup>150</sup> Und diese Praxis der improvisierten Ausstellung von noch nicht fertiggestellten Titeln machte die Verlage offenbar nicht nur handwerklich erfinderisch. Es kam sogar vor, dass das Zensurpersonal der HV beim Gang durch das Messehaus Blindtitel entdeckte, die noch gar keine Druckgenehmigung erhalten hatten.<sup>151</sup>

### 3.2.4 Literaturbehörde und Börsenverein: Ausbau der Öffentlichkeitsarbeit

Die neuartige Zusammenarbeit zwischen dem Börsenverein als eingespieltem Messeorganisator und der HV begann nicht ganz reibungslos; der Verband musste sich erst an die neue Schaltzentrale gewöhnen. Die Hauptverwaltung klagte nach ihrer zweiten Messe, dass sie „die Dinge nicht immer in der Hand“<sup>152</sup> hatte. Vor allem in Bezug auf die vom Börsenverein organisierten Veranstaltungen ließ die Abstimmung zu wünschen übrig. Das betraf zum Beispiel die „Schönsten Bücher aus aller Welt“, wobei sich der Verband nicht genügend hatte in die Karten sehen lassen, sowie seine traditionelle Pressekonferenz, die im Herbst 1963 ohne ein mit der HV abgestimmtes Konzept durchgeführt worden war.

Das sollte sich bald ändern. Seine Anweisungen erhielt der Börsenverein von der Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda sowie der HV-Leitung. Wenn die Lite-

**146** Vgl. HVVB, Abt. Wissenschaftliche und Fachliteratur: Aktenvermerk, 6.12.1963, BArch, DR 1/1824.

**147** [HVVB], Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**148** Vgl. HVVB: Bericht Frühjahrsmesse 1966, 28.3.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**149** Vgl. HVVB: Bericht Herbstmesse 1965, 14.9.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**150** Vgl. Lutz 2003, S. 382.

**151** Vgl. HVVB: Bericht Frühjahrsmesse 1966, 28.3.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**152** HVVB: Protokoll der DB vom 16.9.1963, BArch, DR 1/7744.

raturbehörde wie im Herbst 1972 einen Stand einzurichten beabsichtigte, um die Solidarität mit dem vietnamesischen Volk zu dokumentieren, „das heldenhaft gegen die USA-Aggressoren kämpft“<sup>153</sup>, dann arbeitete der Verband die inhaltliche Konzeption dafür aus und kümmerte sich um alle organisatorischen Aufgaben.<sup>154</sup> Der damalige Geschäftsführer Kurt Rüdiger bezeichnet die Beziehung zwischen HV und Börsenverein als Eheverhältnis. Per Statut war der Verband eigenständig, die HV gab jedoch die Linie vor und wollte über Vorgänge informiert sein. Rüdiger betont allerdings, dass sich insbesondere im Rahmen der Messe zeigte, wie viel organisatorische Arbeit der Börsenverein stemmte, während das Personal der HV lediglich für einige Tage nach Leipzig gekommen sei, „ministeriell thronte“<sup>155</sup> und anschließend wieder nach Berlin verschwunden sei.

Ansonsten lagen weiterhin in der Verantwortung des Börsenvereins: der Festakt, bei dem die Buchmesse und die Ausstellung der „Schönsten Bücher aus aller Welt“ eröffnet wurden, die separat stattfindende Übergabe der Urkunden der „Schönsten Bücher der DDR“, die beiden Cocktail-Empfänge für ausländische Messegäste sowie die Pressekonferenz mit rund 200 Personen. Neben der Präsenz auf seinem eigenen Messtand musste er also für diese großen Veranstaltungen Räumlichkeiten mieten, die Beteiligten und Gäste einladen, inhaltliche Konzepte erstellen, Werbedrucksachen und Informationsmaterialien bereitstellen, für die Technik sorgen, außerdem für die Dekoration, die Musik, die Dolmetscher:innen, die Verköstigung usw. Daneben hatte er stets offizielle Verbandsgäste zu betreuen. Allein die Vorbereitung der Einladungen zum Cocktail-Empfang erforderte großen Aufwand. Bevor der Börsenverein sie überhaupt abschicken konnte, erhielt er von Buch-Export Vorschläge für wichtige Handelspartner und musste die Gästeliste nach Berlin leiten.

Die Pressekonferenz des Börsenvereins blieb für den Verband ein zentraler organisatorischer Angelpunkt. Zwar war sie logistisch vergleichsweise leicht zu bewältigen, doch stellte sie die größte Herausforderung hinsichtlich der geschlossenen ideologischen Inszenierung dar, nach innen wie nach außen (vgl. Kapitel 4.4.2). Ab Mitte der 1960er Jahre wurde die Buchmesse in deutlich größerem Umfang von den DDR-Medien wahrgenommen. Man verzeichnete zwischen 100 und 200 Beiträgen in DDR-Zeitungen. Die Berichterstattung beschränkte sich jedoch nicht länger auf die Presse, sondern erstreckte sich ebenso auf Radio und Fernsehen. Im Herbst 1967 berichtete das *Neue Deutschland* (ND) täglich – ein Journalist des Blattes hatte sogar an der Standabnahme sowie am Hager-Rundgang teilgenommen. Außerdem fanden mehrere Treffen mit ADN und Radio DDR statt, und die *Aktuelle Kamera* brachte einen Beitrag über das

---

153 BBL 20.2.1968, S. 139.

154 Vgl. Baier (BVL, Abt. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit): Aktennotiz, 10.7.1972, StA-L, Börsenverein II, 3479, Bl. 134 f.

155 Interview Kurt Rüdiger.

Messehaus am Markt.<sup>156</sup> Im Frühjahr 1970 lief bei *Professor Flimmrich* ein Beitrag zur Kinderliteratur.<sup>157</sup>

Für die breite Wahrnehmung der Buchmesse in den DDR-Medien – die schon eine Forderung innerhalb der Neugestaltung gewesen war – hatte die HV gesorgt. Da die Herausstellung der Literaturpropaganda auch auf die Unterstützung durch Institutionen und Einrichtungen außerhalb des Buchhandels setzte,<sup>158</sup> pflegte die Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda eine enge Zusammenarbeit mit Presse, Funk und Fernsehen. Des Weiteren sorgte sie dafür, dass für Medienvertreter:innen verschiedene Veranstaltungen stattfanden: Seit dem Herbst 1963 gab es einige Wochen vor der Messeeröffnung eine kleinere Pressekonferenz in Berlin mit 20 bis 30 Teilnehmenden. Sie wurde in der Regel von Buch-Export organisiert und richtete sich vor allem an die DDR-Berichterstattung, um ihr die wichtigsten Themengebiete der Neuerscheinungen oder einzelne Sparten wie die Kinder- und Jugendliteratur zu liefern.<sup>159</sup> Ab 1973 bot der Börsenverein eine Führung für DDR-Journalist:innen an, in diesem Fall an den Ständen der sozialistischen Verlage; ab 1972 fanden spezielle Pressegespräche statt, in denen einzelne Verlage der DDR und der Bruderländer sich und ihre aktuellen Programme vorstellten.

Der Börsenverein hatte im November 1967 ein neues Statut angenommen, welches u. a. nochmals die Repräsentanz des DDR-Buchschaffens im Ausland unterstrich und festschrieb, dass er seine Unterstützung der Literaturpropaganda erhöhen werde. In diesem Zusammenhang schuf der Verband Anfang 1968 eine Abteilung Presse und Öffentlichkeitsarbeit, die im Prinzip die Aufgaben seiner Kommissionen für gesamtdeutsche und Auslandsfragen sowie für Presse und Werbung übernahm.<sup>160</sup> Ihre Entstehung stand sicher auch im Zusammenhang mit der neuen Relevanz, die das Thema Öffentlichkeitsarbeit ab Ende 1967 über einen Ministerratsbeschluss erlangte.<sup>161</sup> Die Abteilung des Börsenvereins sorgte für die komplette Medienarbeit rund um die Buchmesse und richtete unter der Leitung von Hans Baier jeweils ein Pressebüro ein.<sup>162</sup>

Baier, der zuvor für das *Börsenblatt* gearbeitet hatte, legte die Aufgaben der Pressearbeit für die Buchmesse fest, plante die Veranstaltungen für die Journalist:innen,

---

**156** Vgl. HVVB: Bericht Herbstmesse 1966, 13.9.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**157** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1970, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**158** Vgl. Fauth/Hünich 1972, S. 153.

**159** Vgl. [HVVB, Haid:] Maßnahmeplan zur Gestaltung der Buchmesse, anlässlich der Leipziger Herbstmesse 1963, BArch, DR 1/1860 sowie Abt. LVP: Entwurf Arbeitsplan 1. Halbjahr 1965, 9.12.1964, BArch, DR 1/1818.

**160** Vgl. Fauth/Hünich 1972, S. 155; Riese 2000a, S. 229; Herrmann 2005, S. 33. Die Autoren sprechen von einer „Kommission für Öffentlichkeitsarbeit“.

**161** Vgl. Otto 2015, S. 98.

**162** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1970, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500; vgl. z. B. auch Baier (BVL, Abt. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit): Plan der Pressearbeit zur Internationalen Leipziger Buchmesse Herbst 1971, 9.8.1971, StA-L, Börsenverein II, 2769, Bl. 199 f.

sprach die Themen und die Personenauswahl für das Podium mit der HV ab und erstellte Informationsmaterialien. Zum Beispiel gab sein Büro vor und während der Messe Presse-Informationen heraus, die seit 1970 unter dem Titel *DDR-BUCH* erschienen und die allgemeinen Länderzahlen der Buchmesse, Angaben zu den Neuerscheinungen, Kennziffern der DDR-Buchproduktion und Hinweise zu den „Schönsten Büchern“ sowie den Literaturveranstaltungen der Messe enthielten.<sup>163</sup> Damit begann das dauerhafte und effektive Wirken des brillanten Netzwerkers Baier für den Börsenverein (vgl. Abb. 3.11). Bis er von 1985 bis 1990 den Posten des Geschäftsführers innehatte, leitete er die Pressestelle bzw. die Geschäftsstelle für Pressearbeit und lief insbesondere zu Messezeiten zur Hochform auf.



**Abb. 3.11:** Hans Baier (rechts) hier mit Jürgen Gruner auf dem Podium der Buchmesse-Pressekonferenz im März 1988. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 41.

Ihre Aufgabe formulierte die Abteilung Presse und Öffentlichkeitsarbeit entsprechend dem Statut von 1967 so: „Durch eine qualifizierte Pressearbeit soll der auf der Messe

**163** Vgl. z. B. *DDR-Buch Presse-Informationen*, 13.3.1978, StA-L, Börsenverein II, 2881, Bl. 176–187. Seit man im Frühjahr 1964 auf der Pressekonferenz des Börsenvereins erstmals gedrucktes Zahlenmaterial für die Presse (*Buch-Export Messe Informationen Sonderausgabe Pressekonferenz*) ausgereicht hatte, wuchs der Anteil der (Pseudo-)Statistik in den Presseinformationen. Dabei boten die Informationen von DBG Angaben zum Außenhandel bzw. Literaturexport, zu Buchausstellungen im Ausland und zur Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern, während die Materialien des Börsenvereins über die Anzahl der anwesenden Verlage, das Angebot der DDR-Verlage, die „Schönsten Bücher“ sowie die iba informierten.

sichtbar werdende Beitrag des Verlagswesens der DDR zur Entwicklung des gesamtgesellschaftlichen Systems des Sozialismus dokumentiert werden<sup>164</sup>. In Absprache mit der Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda galt es, einerseits für das DDR-Buchangebot inklusive der weniger beachteten Sparten wie populärwissenschaftliche Literatur, Bücher zur Berufsbildung, Kunstliteratur und Nachschlagewerke zu werben und andererseits den internationalen Charakter der Leipziger Buchmesse hervorzuheben.

Außerdem sollte die Ausstrahlung der literaturpropagandistischen Arbeit des Börsenvereins in die westlichen Länder nicht vergessen werden. Die Propagierung des DDR-Buchs im Ausland stand weiterhin in Paragraf 2 des Verbandsstatuts, wenngleich er 1974 und 1987 leichte Veränderungen und Akzentverschiebungen erfuhr.<sup>165</sup> Darin war festgehalten, dass sich der Börsenverein für die Öffentlichkeitsarbeit einsetzen sollte, um mit Präsenz auf Ausstellungen und Messen zu helfen, Devisenmärkte zu erschließen sowie den Export von Auflagen und Lizenzen zu unterstützen. In diesem Rahmen wurde als Schwerpunkt neben der Förderung der Buchkunst immer die Förderung der Buchmesse genannt.

### 3.2.5 800-jähriges Jubiläum zur Frühjahrsmesse 1965

Das Jahr 1965 beging Leipzig als „Jubiläumsjahr“, und zwar galt das Jubiläum sowohl der Stadt als auch der Messe (vgl. Abb. 3.12). Zehn Jahre zuvor war im Stadtarchiv die Urkunde aufgetaucht, mit der Leipzig 1165 das Stadt- und Marktrecht verliehen worden war. Wegen dieser engen Verknüpfung von Stadt- und Messegeschichte setzte sich das Leipziger Messeamt dafür ein, ein gemeinsames Jubiläum auszurichten. Allerdings führten die unterschiedlichen Zielsetzungen der städtischen Behörden und des LMA sowie deren verschiedene verwaltungstechnische Zuordnungen dazu, dass 1965 zwei getrennte Veranstaltungen zum Messe- und Stadtjubiläum stattfanden: die erste anlässlich der Frühjahrsmesse, die zweite als Festwoche im Anschluss an die Herbstmesse.<sup>166</sup> Zu den Höhepunkten des Stadtjubiläums im Herbst zählte im Übrigen ein Festzug, dessen Schwerpunkt auf der Darstellung der Traditionslinie des Buchdrucks lag.

Das Motto der Jubiläumsmesse Anfang März lautete „800 Jahre Leipziger Messe – für weltoffenen Handel und technischen Fortschritt“ und sollte sowohl nach innen als auch nach außen größte Wirkung entfalten. Dahinter stand zum einen der Wunsch, den Ruf der modernen Industrienation und der Stadt der Wissenschaft zu transportieren. In diesem Zusammenhang tauchten die phrasenhaften Stichworte „wissenschaftlich-technischer Höchststand“ oder „Weltniveau“ auf, um die Überlegenheit des Sozialismus gegenüber dem Kapitalismus zum Ausdruck zu bringen. Zum anderen

<sup>164</sup> Plan der Pressearbeit, 3.3.1971 StA-L, Börsenverein II, 2178, Bl. 104–108.

<sup>165</sup> Vgl. Riese 2000a, S. 234–236.

<sup>166</sup> Vgl. für die folgenden Ausführungen Rembold 2003.

vermittelte der Slogan die Botschaft, mit westlichen Ländern gleichberechtigte Handelsbeziehungen anzustreben, auch ein Verweis auf die Initiative der SED, die westdeutsche Blockadepolitik zu durchbrechen. Das Leipziger Messeamt hatte verstärkt die Werbetrommel gerührt, um die Besuchs- und Ausstellerzahlen zu erhöhen.<sup>167</sup> Die besondere Motivation bestand darin, den „Bonner Ultras“ zu verdeutlichen, dass ihre „Boykotthetze“ im Nachgang des Mauerbaus scheitere. Als wichtigen Erfolg für die internationale Bedeutung der DDR konnte das Messeamt das Direktionskomitee des Weltverbandes der Messeindustrie UFI dafür gewinnen, Anfang März eine Arbeitssitzung in Leipzig durchzuführen.



**Abb. 3.12:** Sonder-Messennummer des *Börsenblatts* zur Jubiläumsmesse im Frühjahr 1965.

Schon die Eröffnungsfeierlichkeiten der gesamten Leipziger Messe zeigten, dass es sich um ein ausschließlich staatsrepräsentatives Ereignis handelte, obwohl ein Ministerratsbeschluss die breite Anteilnahme der Bevölkerung vorgesehen hatte. Die Jubiläumsmesse im Frühjahr 1965 war zwar die größte in Leipzig ausgerichtete Messe der Nachkriegszeit, doch wirkte sich dieses Jubiläum kaum auf die Buchmesse aus. Pflichtgemäß vermeldete das *Börsenblatt* Rekordergebnisse bei den Exportabschlüssen und dem Besuch der Pressekonferenz. Außerdem verwies man auf einen Ausstelleransturm, für den das neue Messehaus am Markt schon nicht mehr ausreichend Platz bie-

<sup>167</sup> Vgl. Fritsche 2008, S. 317.

te: Das „umfassende, qualitativ ausgezeichnete Angebot unserer Verlage ist ein Magnet für die Buchinteressenten der ganzen Welt, die immer zahlreicher die Leipziger Buchmesse besuchen“<sup>168</sup>, zitierte das *Börsenblatt* den Stellvertretenden Generaldirektor von Buch-Export, Fritz Gohlisch. Tatsächlich fiel die Jubiläumsmesse in eine Zeit, in der der westdeutsche Börsenverein seine Boykotte vollständig aufgegeben hatte und sich vor allem die Zahl der bundesdeutschen Aussteller nach dem Mauerbau nun wieder zu normalisieren begann (vgl. Kapitel 3.4.3).

Allenfalls in der Standgestaltung mancher DDR-Verlage schlug sich der Bezug zum Jubiläum der Messe nieder.<sup>169</sup> In den Verlagsprogrammen selbst stand vielmehr der 20. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus im Vordergrund. Dagegen nutzten die Buchmesse-Verantwortlichen das Jubiläum, um intern auf die Zersplitterung in zwei Teilmessen im Frühjahr und im Herbst aufmerksam zu machen und ein Bewusstsein für notwendige Terminänderungen zu wecken. Insgesamt zeigt das Schweigen des Buchwesens zum Jubiläum jedoch, wie wenig sich die Buchmesse zur übergeordneten Messe in Bezug setzte, wie sehr sie sich stattdessen aus der Branchenperspektive betrachtete und sich selbst möglicherweise bestärkt durch das eigene Messehaus sogar bereits als eine Art Fachmesse wahrnahm, die offiziell in der DDR nicht existieren durfte.

### 3.3 Parallelwelten: Buch-Export und die Hauptverwaltung

#### 3.3.1 Von Kompetenzgerangel und Exportsoll

Ende des Jahres 1961 hatte die Zentrale Kommission für staatliche Kontrolle festgestellt, dass die Zusammenarbeit zwischen Buch-Export und der VVB Verlage nur unzureichend funktionierte. In der Kritik stand zunächst die „im Höchstmaße“ unrealistische Planung der Exporte: „Obgleich der Plan 1960 für den Export nur mit 83,6 % erfüllt wurde, ist 1961 trotzdem das Soll um 22 % erhöht. Wenn man vom Ist des Jahres 1960 ausgeht, beträgt die Erhöhung sogar 50 %, ohne dass dafür reale Voraussetzungen gegeben wären“<sup>170</sup>, hieß es. Daher war die Rede davon, dass die Verlage ein realistisch kalkuliertes Soll vorschlugen, sich aber dem vom MAI aufgezwungenen Plan fügen mussten. Außerdem thematisierte der Bericht die „äußerst mangelhafte“ Berichterstattung über die Exportergebnisse an die Verlage und die VVB. Buch-Export bereitete schlicht keine Zahlen auf, sodass die Verlage über den individuellen Außenhandelser-

---

<sup>168</sup> BBL 23.2.1965, S. 161.

<sup>169</sup> Vgl. Abt. Wissenschaften: Bericht über die Buchmesse, 7.4.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

<sup>170</sup> Dieses und das folgende Zitat: Zentrale Kommission für staatliche Kontrolle: Bericht zur Überprüfung der Leitungstätigkeit, der Arbeitsorganisation und der Rentabilität im volkseigenen Verlagswesen, 30.12.1961, BArch, MfS, HA XX, 12558, Bl. 86–166, hier Bl. 128.

folg oder -misserfolg im Dunkeln tappten. Weiterhin fehlten Marktanalysen, um Partnern gezielt Bücher anzubieten und Werbung vorzubereiten.

Das Bestehen der HV änderte für Buch-Export und seine Tätigkeit insofern nichts, als das Außenhandelsunternehmen weiterhin dem MAI sowie der Abteilung Handel, Versorgung und Außenhandel im ZK der SED unterstand. Obwohl die buchhandelspolitischen Anweisungen nun aus einer Hand kamen, hatte die Literaturbehörde in Berlin Schwierigkeiten, sich einen Überblick über die Aktivitäten des Außenhändlers in Leipzig zu verschaffen. Da es keine eindeutige Befugnis der HV gegenüber Buch-Export gab, gestaltete sich ihr Verhältnis schwierig. Das mag einerseits daran gelegen haben, dass sich Buch-Export nur ungern in die Karten blicken ließ und den Außenhandel mit Büchern als sein autonomes Hoheitsgebiet betrachtete, andererseits daran, dass die fachliche Kompetenz der HV-Mitarbeitenden andere Schwerpunkte hatte.

Ein wichtiger Ansprechpartner von Buch-Export in der Hauptverwaltung bildete das Fachgebiet (FG) Literatureinfuhr, das der Abteilung Wissenschaftliche und Fachliteratur angegliedert und für den Import der wissenschaftlichen Kontingentliteratur und die Postzeitungsliste zuständig war. Hier wurden praktische Belange der Übernahme von Messeexponaten oder der Entgegennahme von Messebestellungen geklärt. Für Fragen der Export-Import-Länderpläne war jedoch die HV-Abteilung Ökonomie zuständig. Zwar sollte in der Literaturbehörde wiederum eine Exportkommission gebildet werden, doch kam es vermutlich nicht dazu, weil ohnehin alle Exportangelegenheiten generell über den Schreibtisch des HV-Leiters gingen.<sup>171</sup> So fehlte in der Literaturbehörde eine Abteilung, die ausschließlich für Export zuständig war. Das vergrößerte das kommunikative Vakuum zwischen beiden Einrichtungen. Der geringe Einfluss auf die Aktivitäten von Buch-Export drängte die HV in die Position der Kritikerin; ihre Messeberichte mahnten Mitte der 1960er Jahre stets eine flüssigere Zusammenarbeit zwischen beiden Institutionen an und forderten regelmäßig eine Verbesserung des Exports.<sup>172</sup>

Nicht nur aus den Messeberichten der HV geht hervor, dass Buch-Export unabhängig vom MfK arbeitete, es keine homogene Lenkung gab, überhaupt von der anvisierten Einheit der Kultur- und Handelspolitik nicht die Rede sein konnte – ganz abgesehen von den „politischen Fehlleistungen“ des Außenhandelsunternehmens etwa bei den Auslandspreisen. Die Literaturbehörde ventilierte die Mängel in der Außenhandelsarbeit bis in die ZK-Abteilung: Buch-Export lege das Messesoll zu spät fest, kenne die ausländischen Märkte nicht ausreichend und habe zahlreiche Unzulänglichkeiten in der Abwicklung des deutsch-deutschen Literaturaustauschs sowie in der Steigerung des Exports ins westliche Ausland auszubügeln.<sup>173</sup> Die HV erklärte den Außenhändler

171 Vgl. [HVVb?:] Vorlage für die Leitung des Ministeriums für Kultur: o. D., BArch, DR 1/1860.

172 Vgl. z. B. [HVVb] Bericht [über die Buchmessen in Frankfurt, Belgrad, Warschau und die Leipziger Herbstmesse], o. D. [Herbst 1963], BArch, DR 1/1860.

173 Vgl. Hausmitteilung Hager an Pflug, 10.3.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/503.

beinahe komplett für inkompetent. Wohl stellte sie Dysfunktionen schon auf der Ebene der DDR-Verlage fest, sah sich aber in keinerlei Verantwortung bei deren Anleitung, sondern allgemein Buch-Export: Manche Verlage hätten noch nicht einmal entdeckt, dass Prospekte zu Exporttiteln in mehrsprachiger Fassung zweckdienlicher waren.<sup>174</sup> Die Absatzleitungen würden zu wenige Verhandlungen auf der Messe führen, weil die Schulung durch Buch-Export zu wünschen übrig lasse.<sup>175</sup> Auf der anderen Seite machte die HV selbst unrealistisch hohe Exportvorgaben, die ein Übriges zum Außenhandelsdilemma beitrugen.

Die HV musste das Exportsoll auf Druck der Ideologischen Kommission beim Politbüro nach oben drehen. Denn einer der Kritikpunkte, die sich direkt auf die Messearbeit von Buch-Export bezogen, bestand darin, dass in Leipzig zu wenige Verträge zustande kamen: „Zur Zeit besteht in den Verlagen die Tendenz, Leipzig als Kontaktstelle zu betrachten und die Abschlüsse dann in Frankfurt oder Warschau zu tätigen. Dieser Tendenz muss entgegengewirkt werden. Sie ist der Entwicklung der Leipziger Messe hinderlich.“<sup>176</sup> Untersuchungen im MAI belegten angeblich, dass der direkte Geschäftsabschluss auf der Leipziger Messe wirtschaftlicher sei als auf den jeweiligen Zielmärkten.<sup>177</sup> Deswegen verpflichtete die Ideologische Kommission die HV, dies über das erhöhte Exportsoll zu erreichen: „Leipzig [...] muss dazu genutzt werden, umfangreiche Abschlüsse zu erreichen.“<sup>178</sup> Sogar Buch-Export selbst hatte diese zentrale Funktion der Leipziger Messe offenbar noch nicht verinnerlicht und schloss zu viele Verträge in Frankfurt.<sup>179</sup> Die HV hatte beispielsweise erfahren, dass der Außenhändler nur zwei Wochen nach der Leipziger Buchmesse Mitarbeitende nach Österreich reisen ließ, um mit Globus ein größeres Geschäft im Sortimentsexport für den Verlag Volk und Gesundheit abzuwickeln. Der Sektor Verlage und Buchhandel postulierte jedoch weiterhin, dass sichere Aufträge unbedingt auf der Messe abgeschlossen werden müssten, nicht nur, um Devisen zu sparen, sondern auch, um das Interesse an der Messe zu stärken.<sup>180</sup>

---

**174** Vgl. HVVB-Leitung: Entwurf Maßnahmeplan, 8.10.1963, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**175** Vgl. HVVB: Bericht Herbstmesse 1965, 14.9.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**176** HVVB: Protokoll der DB vom 16.9.1963, BArch, DR 1/7744.

**177** Vgl. Kampa/Wonsack 1977, S. 87 f.

**178** HVVB, Abt. Wissenschaftliche und Fachliteratur: Aktenvermerk, 6.12.1963, BArch, DR 1/1824.

**179** In den Messeberichten der HV finden sich Zahlen zu den Exportverhandlungen der Verlage. Für die Frühjahrsmesse 1968 sind beispielsweise 313 Verhandlungen mit Partnern aus Westdeutschland angegeben. Für dieselbe Messe führte DBG 132 Verhandlungen. Vgl. Kontor 76: Auswertung der LFM 1968, 28.3.1968, StA-L, Buch-Export, 7.

**180** Vgl. Sektor Verlage: Bericht über die Leipziger Buchmesse, 25.3.1966, sowie HVVB: Bericht Frühjahrsmesse 1966, 28.3.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

### 3.3.2 Eigenmächtiger ökonomischer Anreiz: Direkte Messebestellungen

Noch vor der Eröffnung des neuen Messehauses startete Buch-Export eine Einfuhr offensive, die nicht zuletzt dem Ansehen der Buchmesse als Plattform des deutsch-deutschen Literaturaustauschs zugutekommen sollte. Das Außenhandelsunternehmen wagte diesen Schritt, weil die Auswirkungen der Störfreimachung noch immer deutlich zu spüren waren und die DDR seit Jahren ihr Importvolumen mit Westdeutschland nicht ausschöpfte – was wegen des Gegenseitigkeitsprinzips auch den Export drosselte. Insbesondere bedrohte nun die Regelung zum Empfang von Büchern aus der Bundesrepublik die Bucheinfuhr zusätzlich. Denn seit Sommer 1963 durften Privatpersonen Westliteratur nur noch mit einer Sondergenehmigung kaufen oder geschenkt bekommen. Deswegen wollte Buch-Export das Kontingentierungssystem ändern, das in den Händen des MfK lag.

Das Außenhandelsunternehmen gab an, dass es ihm Schwierigkeiten bereite, dass die HV die Kontingente für die Einfuhr von Literatur- und Zeitschriften für die Kontingenträger, etwa für die großen Bibliotheken, erst sehr spät verteilte. So geriet es bei der Bilanzierung der Austauschverträge regelmäßig in Schwierigkeiten. Es ging ihm einerseits also um eine verbindliche Festlegung der Kontingente. Neben diesem vorgeschobenen Argument kritisierte es andererseits – viel wichtiger –, dass sich die Kontingente auf Institutionen beschränkten und das Genehmigungsverfahren bei Bestellungen von nichtkontingentierter Literatur zu umständlich sei.<sup>181</sup> Dies betraf die neuen Regelungen zur Literatureinfuhr, die Buch-Export einzig hinsichtlich des weiteren Einschnitts in die Handelsbilanz mit Westdeutschland auslegte und deren Auswirkungen es eingrenzen wollte. Letztlich wagte der Buchaußenhändler seine Schritte auch, weil er unter Druck stand, das neue Messehaus bis zur Jubiläumsmesse 1965 gut mit neuen

---

**181** Vgl. [DBG:] Der Handel mit Westdeutschland und Westberlin (i. e. Position M-Druckaustausch), 20.8.1964, BArch, DR 1/1830. Man unterschied bei der Auslastung der Austauschverträge zweierlei Formen: Das MfK verteilte die Mittel an die Kontingenträger, die dafür Bestellungen der Institute und Betriebe realisierten. Wichtige Kontingenträger waren beispielsweise das Staatssekretariat für das Hoch- und Fachschulwesen, dem die wissenschaftlichen Bibliotheken unterstanden, und die Akademie der Wissenschaften. Daneben existierte der Bezug von wissenschaftlicher und Fachliteratur für DDR-Mark von „kontingentfreier“ Literatur, wozu u. a. Erwerbungen von den Buchmessen zählten, die über LKG abgewickelt wurden. Vgl. MAI an ALB, FG Literaturbeschaffung, 20.11.1962, BArch, DR 1/1830. Als Maßgabe dabei galt, keine Titel zu bestellen, die die Eigenproduktion der DDR ersetzen konnte. Zum kontingentfreien Bezug der Bibliothek des Instituts für Marxismus-Leninismus hieß es: „Sie gehörte zu den ersten Bibliotheken, die die von den Verlagen dort [i. e. auf der Buchmesse] belassenen Ausstellungsexponate sichten [...] konnte. Von den Verlagen wurden nicht nur die Neuerscheinungen, sondern stets auch ein Teil der Produktionen der vergangenen Jahre zurückgelassen. Deshalb war für die Durchsicht vieler Tausender Bücher ein beträchtlicher zeitlicher und personeller Aufwand nötig.“ Goldbeck 2020, S. 17.

Ausstellern zu füllen. Denn die Buchmesse sollte über die ausländischen Teilnehmer wachsen und sich so stabilisieren.<sup>182</sup>

In den folgenden zwei Jahren ließ sich durch den Vorstoß von Buch-Export im Messeumfeld eine handelstechnische Liberalisierung beobachten, die sich in einer verbesserten Bedarfslenkung und einer neuen Vertriebsmethode niederschlagen sollte: Der Außenhändler erlaubte auf der Messe Buchbestellungen von Privatpersonen für westdeutsche und ausländische Titel. Schrittweise versuchte das Unternehmen, diese durchgreifende Veränderung durchzusetzen und dem Volksbuchhandel im Gefüge des Kontingentierungssystems mehr Verantwortung zu übertragen.

Private Buchbestellungen waren erst-, aber auch letztmalig offiziell zur Herbstmesse 1963 möglich. Der Springer-Verlag berichtete dies begeistert an den Ausschuss für Fragen des Interzonenhandels beim Frankfurter Börsenverein. Diese sogenannten Nicht-Kontingenträger hätten wesentlich mehr Bestellformulare am Springer-Stand abgegeben als die Kontingenträger. Zwei bis drei Wochen später gab Buch-Export diese Bestellungen tatsächlich bei Springer auf, sodass sich der Messebesuch „sehr günstig“ auf den Verlag ausgewirkt habe. „Die Bestellungen studentischer Lehrbücher fielen besonders ins Gewicht. [...] Diese Tatsache hätten Herr Fabian [Direktor Buch-Export] und seine Mitarbeiter äußerst resignierend festgestellt.“<sup>183</sup>

Während die westdeutschen Auftragnehmer die Messe zufrieden beschlossen, war die HV nicht einverstanden: „Hier wäre es wichtig gewesen, eng mit den wissenschaftlichen und Universitätsbuchhandlungen des Volksbuchhandels zusammenzuarbeiten.“<sup>184</sup> Für die kommende Messe 1964 sollte „bis in die kleinsten Kontingenträgereinheiten“ festgelegt werden, in welcher Werthöhe sie Bestellungen aufgeben dürfen: „Damit wird vermieden, dass eine gewisse Anzahl von Privatpersonen bei der Bestellaufgabe in Erscheinung treten und andererseits werden die Partner mit dieser Regelung vollauf zufriedengestellt.“ Schon zur nächsten Frühjahrmesse nahm das MfK den Privatpersonen die besondere Bestellfreiheit wieder und schloss dieses kleine legale Loch in der Mauer. Im Herbst 1964 startete Buch-Export auf eigene Faust eine ähnliche Aktion: Er verteilte Bestellzettel an Nichtkontingenträger, also das private Buchmesse-Publikum, damit es bei den westdeutschen und ausländischen Verlagen ordern konnte. Das war nicht mit der HV abgesprochen und wurde auf ihr Drängen hin – allerdings erst nach zwei Tagen – beendet.<sup>185</sup> So hatte sich das Loch in der Mauer unautorisiert noch ein zweites Mal geöffnet.

---

**182** Vgl. Ideologische Kommission: Einschätzung Buchmesse 1963, 10.4.1963, SAPMO-BArch, DY 30/J IV 2/2 J/976.

**183** Protokoll der Sitzung des Ausschusses für Fragen des Interzonenhandels, 8.11.1963, ISG, W2/7, 2391.

**184** Dieses und die folgenden Zitate: [Staatliche und Parteileitung:] Abschlussbericht der Leipziger Herbstmesse 1963, 7.9.1963, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**185** Vgl. HVVB: Protokoll DB am 17.9.1964, BArch, DR 1/7744. Diese „Bestellzettelaktion“ erreichte ein Volumen von (lediglich) 50.000 Mark, sodass das Importvolumen dadurch nicht überschritten wurde. Vgl. auch Bereich Leichtindustrie/Der Leiter: Vermerk Betr. Haltung der westdeutschen Buchhändler-

Dafür wurde das Bestellverfahren der Kontingente vereinfacht. Bereits im Frühjahr 1963 war das System der Kontingentliteratur erstmals mit der Messe verknüpft worden. Seitdem war es den Kontingenträgern erlaubt, Bestellungen für Literatur aus dem westlichen Ausland und aus der Bundesrepublik unmittelbar am Messestand der Verlage aufzugeben.<sup>186</sup> Darüber hatten das Fachgebiet Literaturbeschaffung der HV, die Hauptabteilung Export/Import von LKG, Buch-Export und die Zentrale Leitung des Volksbuchhandels eine Vereinbarung geschlossen.

Diese Methode beeindruckte insbesondere den überaus wichtigen Handelspartner Julius Springer, der gleichzeitig ein wichtiges Zugpferd für andere Westverlage war. Aufgrund der Kontingentbestellungen erwog er, im Herbst 1963 wieder in Leipzig auszustellen.<sup>187</sup> Doch abgesehen von der Zufriedenheit der westdeutschen Aussteller hatte diese Vorgehensweise die eingespielte Verteilung importierter Literatur auf den Kopf gestellt. MfK, LKG und Buch-Export versuchten, Chaos zu vermeiden, und ersannen zunächst eine bessere Vorbereitung: Vor der Frühjahrsmesse 1964 gaben die Kontingenträger ihre Bestellungen bei ihren Vertragsbuchhandlungen auf. Anhand dieser und versorgt mit Prospektmaterial von westdeutschen Verlagen ermittelten die Buchhandlungen den „echten Bedarf“ der Kontingenträger. Nach Prüfung durch LKG schickten die Buchhandlungen ihre Sammelbestellungen endgültig zum Zwischenbuchhändler, die LKG an Buch-Export übergab, der sie wiederum den Ausstellern auf der Messe als offiziellen Messeauftrag überbrachte.

Bruno Haid bemerkte, dass dieses Verfahren zu „leicht überspitzten“<sup>188</sup> Bestellungen geführt hatte: „Sicher ist das noch nicht der ideale Weg, aber ein Versuch, den Bedarf mit den von uns zur Verfügung stehenden Möglichkeiten zu decken.“ Tatsächlich lag die Summe der Kontingentbestellungen im April 1964 nach vier Monaten mit 1,6 Millionen Mark netto bereits höher als in den gesamten Jahren 1962 und 1963 mit je rund 1,2 Millionen Mark.<sup>189</sup>

Um den Ablauf zu vereinfachen, durften gut 40 Universitäts-, Hochschul- und Fachbuchhandlungen der DDR zur Herbstmesse 1964 Bestellungen direkt bei den 19 anwesenden Westverlagen aufgeben. Diesen Buchhandlungen hatte Buch-Export unter-

---

vereinigung zur diesjährigen Leipziger Herbstmesse, 20.8.1964, BArch, DR 1/1864, und rückblickend: Stolz: Hat die SED Angst vor Büchern? In: Bonner Rundschau 14.8.1965.

**186** Vgl. Aktennotiz DBG über die am 12.3.1963 mit dem MfK (Thon) geführte Aussprache, 12.3.1963, BArch, DR 1/1830. Die Bestellung am Messestand musste der Kontingenträger trotzdem binnen zwei Wochen durch eine ordnungsgemäße Kontingentbestellung beim LKG bestätigen. Vgl. DBG [an Inhaber von Bezugskontingenten], o. D. [8/1963], StA-L, Börsenverein II, 1114. Vgl. auch BBL 25.6.1963, S. 438.

**187** Vgl. Ideologische Kommission: Einschätzung Buchmesse 1963, 10.4.1963, SAPMO-BArch, DY 30/J IV 2/2 J/976. Zur Herbstmesse 1963 standen den Kontingenträgern laut DBG über das Kontingent hinaus Mittel zur Verfügung.

**188** Dieses und das folgende Zitat: Haid an Minister Bentzien, 6.4.1964, BArch, DR 1/1830.

**189** 1964 lagen die zu verteilenden Kontingente für westdeutsche Bücher um 1,3 Millionen Mark höher als im Vorjahr.

schiedliche Importkontingente zugeteilt: Auf Berlin mit 400 TM folgte der Bezirk Halle mit 350 TM und der Bezirk Leipzig mit 300 TM.<sup>190</sup>

Im Anschluss an die Messe kollidierten zwei Auffassungen von Literaturimport: Buch-Export argumentierte, die Variante der Sammelbestellungen des Buchhandels habe für ihn den Vorteil, die Kontrolle über die wert- und zeitgerechte Verwendung des Importvolumens zu behalten. Vor allen Dingen war Buch-Export daran gelegen, „bei notwendiger DDR-interner Lenkung und Kontrolle der Importe nach außen zu zeigen, dass auf unserem Binnenmarkt echte Bedürfnisse befriedigt werden können.“<sup>191</sup> Deswegen hatte er besonderen Wert auf die Einbindung der „Intelligenz“ gelegt, also der Angehörigen der Bereiche Wissenschaft, Ingenieurwesen und Technik.<sup>192</sup>

Darüber hinaus hob der Außenhändler die positive Auswirkung des neuen Verfahrens der Sammelbestellungen auf die Beteiligung der bundesdeutschen Verlage und die perspektivischen Anmeldungen für die Jubiläumsmesse 1965 hervor. Deswegen hatte Buch-Export versucht, das System an sich abzuwandeln, anstatt das Importvolumen aufzustocken, um den westdeutschen und West-Berliner Ausstellern vielversprechende ökonomische Messeergebnisse zu beschern und auf diese Weise potente Daueraussteller für die Leipziger Messen zu gewinnen.<sup>193</sup> Insgesamt habe sich dadurch die Atmosphäre im deutsch-deutschen Literaturaustausch verbessert. Denn mit den Sammelbestellungen werde zugleich „der merkwürdige Eindruck“ der Westverlage beseitigt, dass sie jederzeit mit Bestellungen rechnen könnten, unabhängig davon, ob sie Messeaussteller waren oder nicht, „dass sie weiter die Auffassung vertreten können, es ginge auch ohne kaufmännische Angebote, attraktive Liefer- und Zahlungsbedingungen“<sup>194</sup>.

Die HV dagegen war erbost: nicht nur, dass bei Buch-Export ein Berechnungsfehler entstanden war, Mittel für den Import fehlten und der Außenhändler die Unsicherheit beim Importvolumen allein auf das Kontingentsystem der HV zurückführte. Vor allen Dingen war Buch-Export dabei, sich einen traditionellen Einflussbereich der Literaturbehörde anzueignen. Mit seinen Aktionen und der eigenverantwortlichen Mittelverwendung machte er die gesamte Kontingentierung überflüssig und unterminierte die Literatursteuerung durch das Ministerium für Kultur:

---

**190** Vgl. [DBG:] Import-Situation im Handel mit Westdeutschland und Westberlin, 17.11.1964, BArch, DR 1/1830. Im Herbst 1964 gaben die Buchhandlungen Bestellungen wissenschaftlicher und Fachliteratur in Höhe von 1,5 Millionen Mark netto auf.

**191** [DBG?:] Grundsätze und Verfahrensweise für die Verwendung der in Verbindung mit dem Fachgebiet Literatureinfuhr festgelegten Importvolumen (zunächst für das Jahr 1965), 17.11.1964, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/503.

**192** Vgl. Fabian (Direktor DBG) an Pflug, 1.10.1964, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/503.

**193** Vgl. [MfK:] Aktennotiz über ein Gespräch betreffend Import von Büchern und Zeitschriften, 24.10.1963, BArch, DR 1/1830.

**194** [DBG?:] Grundsätze und Verfahrensweise für die Verwendung der in Verbindung mit dem Fachgebiet Literatureinfuhr festgelegten Importvolumen (zunächst für das Jahr 1965), 17.11.1964, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/503.

Dem MfK oblag damit lediglich ein Bücherkontingent zur Verwaltung, was keineswegs in die Zuständigkeit eines Ministeriums gehört. Ganz besonders nach den Erfahrungen des jetzt erfolgten Freiverkaufs über den Volksbuchhandel kann man u. E. nicht schlussfolgern, dass eine Kontingentierung der Westliteratur nicht mehr erforderlich sei und dass mit einer regionalen Aufschlüsselung und Verteilung der Kontingenträger auf 43 ausgewählte Volksbuchhandlungen der Absatz der Westliteratur abgewickelt werden könne.<sup>195</sup>

Die HV attestierte dem Außenhändler, dass seine Pläne an den Realitäten des Kontingentsystems vorbeigingen. Er setze die kulturpolitische Aufgabe aufs Spiel. Das Problem bestand tatsächlich darin, dass die Institutionen von diversen westdeutschen Verlagen Bücher bezogen, aber auf der Messe nur ein Teil von ihnen ausstellte: „Die von den Kontingenträgern benötigte Literatur kann sich nicht den Wünschen des DBG anpassen, indem die Kontingenträger vorzugsweise Bücher aus solchen Verlagen kaufen, mit denen der DBG Messeverträge hat.“

Schließlich setzte sich die Hauptverwaltung durch, weil das ZK ihr den Rücken stärkte, während Buch-Export bei der Genossin „Pflugk“<sup>196</sup> mit einer Bitte um Unterstützung auf taube Ohren stieß. So führte der Versuch von Buch-Export, die Messe zu beleben, Handelsanreize zu schaffen und nebenbei das Kontingentsystem zu reformieren, in eine Sackgasse. Sogar die Staatssicherheit, die sich in dieser Zeit nur selten um die Buchmesse kümmerte, legte eine Information ab über die „Stimmung zur Einstellung der Einzelbestellungen im Buchmessehaus“<sup>197</sup>.

Effektive Maßnahmen, wie private Käufer:innen und ein geändertes Bezugssystem der Kontingente über die Buchhandlungen, waren unerwünscht. Sie widersprachen dem zentral geplanten Wirtschaftssystem und dem inhaltlich und finanziell beabsichtigten Literaturbezug aus Westdeutschland. Die Liberalisierung war also nur von kurzer Dauer und einer Eigenmächtigkeit geschuldet. Dennoch zeigt diese Episode einen bislang nicht berücksichtigten Aspekt der Auswirkungen der Anordnung über den Empfang von Literatur aus Westdeutschland, die im Allgemeinen bislang ausschließlich in ihrem beschränkenden Ausmaß wahrgenommen wurde: dass sich tatsächlich gleichzeitig mit dieser restriktiven Maßnahme für den Literaturbezug aus Westdeutschland kurzzeitig vergleichsweise weite Spielräume geöffnet hatten.

### 3.3.3 Verbesserte Vorbereitung: Die Koordinierungsvereinbarung

Um Zuständigkeiten und die Anleitung klar abzustecken, aber auch um die Außenhandelsbilanz zu verbessern, schlossen HV und Buch-Export am 5. März 1965 eine Koordi-

<sup>195</sup> Dieses und das folgende Zitat: FG Literatureinfuhr: Stellungnahme zur Ausarbeitung des Deutschen Buch-Exportes und -Importes, 4.12.1964, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/503.

<sup>196</sup> Fabian (Direktor DBG) an Pflugk, 1.10.1964, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/503.

<sup>197</sup> Pemmann, BV Leipzig, Abt. XX/1: Btr. Stimmung zur Einstellung der Einzelbestellungen im Buchmessehaus, 9.9.1964, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 2157/92, A/2, Bl. 76 f.

nierungsvereinbarung ab.<sup>198</sup> Sie war auf der Exportkonferenz im November des Vorjahres vorbereitet worden und stellte eine Art Wirtschaftsvertrag dar zwischen Außenhandelsunternehmen und Literaturbehörde bzw. auch mit den VVB Polygraphische Industrie sowie Zellstoff und Papier. Im weitesten Sinne war dies eine Folge der Reformideen des Neuen Ökonomischen Systems der Planung und Leitung der Volkswirtschaft, das die DDR-Wirtschaft modernisieren und die Produktivität mittels einer gestärkten Eigenständigkeit der Wirtschaftseinheiten steigern sollte.<sup>199</sup> Leistungsreserven galt es auch beim Export zu mobilisieren.

Solche Vereinbarungen bestanden generell zwischen einzelnen Institutionen und wurden etwa jährlich erneuert. Sie legten die Verantwortlichkeiten fest, damit die Umsatzziele erreicht werden konnten, aber auch die organisatorische Aufgabenverteilung überhaupt. In der Vereinbarung zwischen HV und Buch-Export ging es im Allgemeinen um die Erfüllung des Außenhandels im Verlagswesen, um die Exportsteigerung und um die notwendige Aufgabenverteilung,

wobei die Hauptverwaltung insbesondere für die Sicherung der Verlagsproduktion exportgängiger Titel und die Schaffung arbeitsfähiger Exportorgane in den Verlagen verantwortlich zeichnet und Buchexport hauptverantwortlich für die absatz- und marktseitigen Exportvoraussetzungen für die Warenposition Bücher, Zeitschriften, Reproduktionen und Postkarten ist.<sup>200</sup>

Später war von den „Rechten und Pflichten“ in Bezug auf den Export und Import die Rede.<sup>201</sup>

Jeweils vor den Leipziger Messen schlossen die Beteiligten gesonderte Vereinbarungen, „in der die gegenseitigen politisch-ideologischen und ökonomischen Verpflichtungen für die Vorbereitung und Durchführung dieser Messen fixiert werden“<sup>202</sup>. Auf

---

**198** Vgl. SED-Parteioorganisation DBG: Kurze Abschlussanalyse [Parteiarbeit LFM 1965], 7.3.1965, SAP-MO-BArch, DY 30/IV A 2/6.10/215. Der Messeausschuss hatte letztmalig im Herbst 1964 getagt, sodass die Koordinierungsvereinbarung einen Teil dieser Absprachen auffangen konnte. An seine Stelle trat 1974 der zwischenbetriebliche Arbeitsstab (vgl. Kapitel 4.1.1).

**199** Vgl. Steiner 2007, S. 129–142.

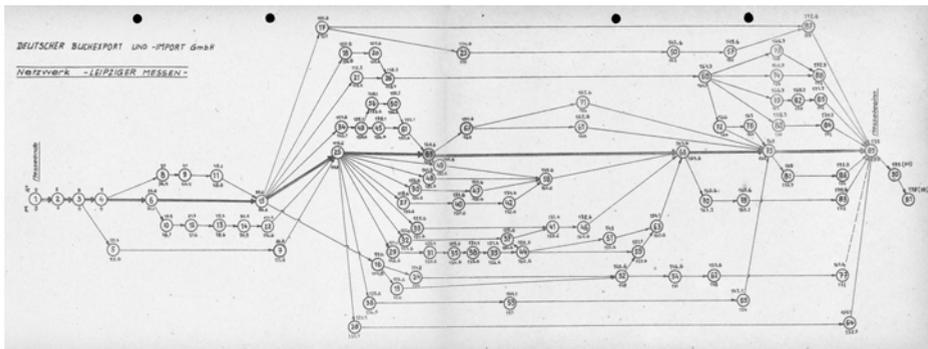
**200** Koordinierungsvereinbarung [zw. HVVB und DBG] für die Jahre 1970/71, o. D., StA-L, Buch-Export, 36. Im Einzelnen enthielt die Vereinbarung die folgenden Punkte: Warenbereitstellung und -lieferbedingungen (DBG arbeitet mit den Verlagen auf der Basis jährlicher Rahmenverträge zusammen), Schwerpunktaufgaben (Exportkonferenz durch DBG mit den Verlagsleitern zu Jahresbeginn, gemeinsame Arbeitstagung von DBG und HV zu Exportproblemen), Arbeitsschwerpunkte (marktgerechte Preisbildung, Marktbearbeitungsgruppen, Reisevertreter, Lieferfähigkeit exportintensiver Literatur), Werbe-, Reise- und Ausstellungstätigkeit (Exportwerbung, Insertionskosten, Reisepläne, LBM), Exportabwicklung, statistische Abrechnung und Verrechnung (quartalsweise), verbindliche Richtlinien/Festlegungen (Richtlinie für die Markt- und Preisforschung, Konzeption der Marktbearbeitungsgruppen und des Reisevertreterereinsatzes in Westdeutschland, Richtlinie für die Exportwerbung, gemeinsame Absatzkonzeption, Maßnahmenplan nach Verlegerkonferenz), monatliche Kontaktberatungen.

**201** Dok.-Nr. 4659: Koordinierungsvereinbarung, Mai 1976, StA-L, Buch-Export, 13.

**202** Koordinierungsvereinbarung [zwischen HVVB und DBG] für die Jahre 1970/71, o. D., StA-L, Buch-Export, 36.

dieser Basis wurden die Messezielstellungen im Exportbereich für die Verlage für den Zeitraum eines Jahres vorgegeben. Später war der Passus zur Messe vielmehr eine Floskel, die phrasenhaft vor allem das Image der Buchmesse sowie die höhere Beteiligung ausländischer Aussteller festhielt und auf andere, praktischer angelegte Papiere verwies.<sup>203</sup>

Um die Zeit der ersten Koordinierungsvereinbarung, etwa seit der Frühjahrsmesse 1966, strukturierte Buch-Export seine Messeverantwortlichkeiten stärker. Die Vorbereitung begann im Haus in der Leninstraße bereits direkt nach Messeende. Dies ist dem „Netzwerk Leipziger Messen“ zu entnehmen, in dem das Außenhandelsunternehmen alle Aktivitäten im Hinblick auf die Buchmesse in terminlicher Reihenfolge festhielt (vgl. Abb. 3.13).<sup>204</sup> Dabei entstand in der Theorie ein kompliziertes, kleinteiliges Geflecht. Buch-Export definierte seine Tätigkeiten so: „Organisatorische Vorbereitung und Absicherung der Verkaufstätigkeit während der Messe mit optimalen Ergebnissen unter Berücksichtigung politischer und kulturpolitischer Gesichtspunkte. Erzielung einer hohen politischen Aussagekraft der Elemente der Öffentlichkeitsarbeit unseres AHB.“<sup>205</sup> Diese unterschiedlichen Bereiche der Messenvorbereitungen verantworteten nicht nur die einzelnen Kontore, sondern auch die Abteilungen Handelspolitik, Märkte und Preise sowie Werbung und Messen.<sup>206</sup>



**Abb. 3.13:** Das von Buch-Export 1969 aufgestellte Netzwerk „Leipziger Messen“, das das komplizierte Geflecht der Aktionen und Interaktionen zur Buchmesse abzubilden versuchte. Quelle: StA-L, Buch-Export, 35.

**203** Und zwar auf den Arbeitsplan der Schwerpunktbranche Verlagserzeugnisse sowie des zwischenbetrieblichen Arbeitsstabs. Vgl. Dok.-Nr. 4659: Koordinierungsvereinbarung, Mai 1976, StA-L, Buch-Export, 13.

**204** Vgl. den umfassenden Plan in: DBG: Aktivitätenliste zum Netzwerk „Leipziger Messen“ (in Terminfolge), 13.1.1969, StA-L, Buch-Export, 35.

**205** Komplexmodell des nach modernsten Gesichtspunkten organisierten AHB, o. D., StA-L, Buch-Export, 209.

**206** Vgl. DBG: Maßnahmenplan zur Vorbereitung Leipziger Herbstmesse 1966, 28.3.1966, StA-L, Börsenverein II, 1336, Bl. 67–71, sowie DBG: Maßnahmenplan zur Vorbereitung der Frühjahrsmesse 1967, 12.10.1966, StA-L, Börsenverein II, 1338, Bl. 26.

Was die sogenannte handelspolitische bzw. kommerzielle Vorbereitung betraf, legte Buch-Export anhand der Messeergebnisse „Zielstellungen“ des Exportsolls für die nächste Messe fest. Daneben existierte jeweils eine konkrete Messezielstellung gegliedert nach Kontoren, Wirtschaftsgebieten sowie nach Waren- und Länderstruktur und dies wiederum jeweils für das Außenhandelsunternehmen und die Eigengeschäfte der Verlage. Dabei musste Buch-Export den gesamten Plan des laufenden und kommenden Jahres – ebenfalls mit der HV abgestimmt – vor Augen haben, insbesondere über freie Kapazitäten, Tonnage und sonstige Materialien bei der VVB Polygraphie im Bilde sein. Eine Ebene weiter unten erarbeiteten die Kontore und die Abteilung Einkauf gleichfalls entsprechende Ein- und Verkaufspläne für die Messe im Detail, erstellten Verhandlungskonzeptionen für die wichtigen Partner und bereiteten die Messeverträge vor. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, dass auf der Buchmesse zwar nur Aussteller aus weniger als 20 Ländern anwesend waren, das Personal von Buch-Export aber mit Firmen aus mehr als 30 Staaten Verhandlungen zu führen hatte. – Zu verbessern schien sich auch die Schulung der exportwichtigen Verlage durch den Außenhändler. In einem umfangreichen Programm, das sich über fast zwei Monate erstreckte, suchte er das Gespräch mit ihnen, beispielsweise um die Messeangebote vorzubereiten und Messezielstellungen für Eigengeschäfte zu geben. Die grundlegende Linie gab Buch-Export den Verlagen in der sogenannten Exportanleitung vor, die in der Regel einen Tag vor der Messeeröffnung direkt in Leipzig erfolgte.<sup>207</sup>

In der Verantwortung der Abteilung Märkte und Preise lag es, die sogenannte preispolitische Konzeption auszuarbeiten und mit dem MfK abzustimmen. In dieser Preiskonzeption waren Preislimits für den Auflagenexport festgelegt, die für Verhandlungen über Rabatte als unterste Grenze galten und möglichst maximal überboten werden sollten.<sup>208</sup> In diesen Bereich fiel außerdem die Festsetzung von Liefer- und Zahlungsbedingungen. Zu den wesentlichen Aufgaben der Abteilung Märkte und Preise zählte darüber hinaus die Marktforschung. Im Bereich der sozialistischen Länder sprach man allerdings von Bedarfsforschung. Die umfassendste Gelegenheit zur Markt- bzw. Bedarfsforschung bot natürlich die Messe. Dort sammelten die Mitarbeitenden Material und führten Gespräche, deren Erkenntnisse anschließend wiederum in die länderspezifischen Verkaufsprogramme einfließen.<sup>209</sup>

Vor der Frühjahrsmesse 1966 vereinbarten HV und Buch-Export, Exportpreise bzw. „marktgerechte“ Preise für Bücher und Zeitschriften einzuführen.<sup>210</sup> Diese Preise, die höher als der DDR-Inlandspreis lagen, sollten die Rentabilität auf Verlagebene stei-

**207** Vgl. z. B. HVVB: Rundschreiben Nr. 3/1965, 22.2.1965, SAPMO-BArch, DY 17/3081.

**208** Vgl. DBG: Richtlinie für die Durchführung der Leipziger Frühjahrsmesse, 25.1.1967, STA-L, Börsenverein II, 489, Bl. 26–28.

**209** Vgl. SED-Parteioorganisation DBG: Kurze Abschlussanalyse [Parteiarbeit LFM 65], 7.3.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/6.10/215. Seit August 1961 sollte das AHU auf Anweisung des MAI die sogenannten Länderprogramme für den Ein- und Verkauf erstellen, die von Verlagen auszuwerten und umzusetzen waren (vgl. BBL 15.8.1961, S. 475).

**210** Vgl. HVVB: Bericht Frühjahrsmesse 1966, 28.3.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

gern und höhere Deviseneinnahmen sichern.<sup>211</sup> Da die Verlage die entsprechende Richtlinie erst kurz vor Messebeginn erhielten, blieben die Erfolge noch aus. Verschiedene Kunden im Sortimentsexport aus dem westlichen Ausland beklagten sich, dass die DDR-Bücher v. a. der Verlage Akademie, Thieme und G. Fischer zu billig seien.<sup>212</sup> Letztlich gelang es erst 1974, die allgemeine Bildung von Exportpreisen bzw. marktgerechten Preisen bei den Verlagen durchzusetzen.<sup>213</sup> Dabei legten sie für jeden einzelnen Titel unterschiedliche Exportpreise fest, je nach vorhandenen Konkurrenztiteln und deren Preisspanne, Qualitätskomponenten und Lieferfähigkeit. Dieses Feld der Exportpreisbildung blieb auch in den folgenden Jahren aufseiten der DDR-Verlage von großer Unsicherheit geprägt, da sie sich schwer damit taten, die Preise individuell höher als die Inlandspreise anzusetzen. In der Diskussion waren eine generelle prozentuale Erhöhung bzw. ein festgesetzter Koeffizient für die Umrechnung des Außenhandelspreises, die jedoch nicht umgesetzt wurden.

Hinzu kam, dass die Bundesrepublik Ende Mai 1967 die Mehrwertsteuer (Umsatzsteuer) einführte; für Bücher galt der reduzierte Satz von 5 Prozent. Sie wurde auf den Ladenpreis der aus der DDR importierten Bücher aufgeschlagen, wodurch sich DDR-Bücher für westdeutsche Endkund:innen verteuerten, ohne dass im Osten mehr Devisen ankamen.<sup>214</sup> Die DDR versuchte, ihre Exportpreise in der Bundesrepublik beizubehalten, während sie bei den Importpreisen eine Gutschrift über 4,76 Prozent wünschte – in annähernder Entsprechung zum Mehrwertsteuersatz. Obwohl sie androhte, die Importe von den sich weigernden Verlagen einzuschränken, konnte sie dies verständlicherweise nicht bei allen westdeutschen Verlagen durchsetzen.<sup>215</sup>

Um die Zahl der Messeaussteller zu steigern, kam der Einladungspolitik besondere Bedeutung zu. Auch hier wollte Buch-Export die DDR-Verlage aktiv einbinden. Sie sollten Geschäftspartner und ernsthafte Interessenten zum Besuch nach Leipzig einladen. Wichtige Kunden erhielten individuelle Terminvorschläge für Verhandlungen. Sobald feststand, welche Firmen Personal nach Leipzig schickten, legte der Außenhändler die für die Export- und Importkaufleute in den DDR-Verlagen zu erreichenden Ergebnisse fest. Außerdem listete er seit dem Frühjahr 1964 in einer vertraulichen Ausgabe seiner *Buch-Export Messe Informationen* für die DDR-Verlage die Personen aus Westdeutschland auf, die ihren Besuch angekündigt hatten. Während die Messe lief, reichten die Verlage ihre Ergebnisse der Exporttätigkeit täglich bei Buch-Export ein, wo die Auswertung mit dem Generaldirektor stattfand.<sup>216</sup>

<sup>211</sup> Vgl. auch Lucius 1997, S. 210.

<sup>212</sup> Vgl. HVVB: Bericht Frühjahrsmesse 1966, 28.3.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499. Vgl. auch Kretzschmar 2001/2002, S. 342 f.

<sup>213</sup> Vgl. Herold (DBG) an Bastian (MAH, HA Chemie, Grundstoffindustrie, Konsumgüter), 17.9.1975, BArch, DL 203/04-07-05/294.

<sup>214</sup> Vgl. DBG an Michael (Geschäftsführer BVF), 2.1.1968, ISG, W2/7, 2288.

<sup>215</sup> Vgl. Kontor 76: Auswertung der LFM 1968, 28.3.1968, StA-L, Buch-Export, 7.

<sup>216</sup> Vgl. DBG: Richtlinie für die Durchführung der Leipziger Frühjahrsmesse, 25.1.1967, StA-L, Börsenverein II, 489, Bl. 26–28.

Generell bleibt allerdings noch zur Koordinierungsvereinbarung zu ergänzen, dass die Wirkung der Übereinkunft beschränkt blieb. Zwar konnten die Aufgabenbereiche strukturiert und Termine für den Austausch zwischen HV und dem Außenhändler festgehalten werden. Doch ließ sich damit allein der Export nicht steigern, ganz zu schweigen davon, dass sich die Probleme reduzierten. Die Schwierigkeit, dass Buch-Export für das Verlagswesen zuständig, aber dem Außenhandelsministerium unterstellt war, blieb bestehen.

### 3.3.4 Von Gesinnungsexport und Schlupflöchern des innerdeutschen Handels

Buch-Export erreichte in den 1960er Jahren nicht nur mehr Routine und Effektivität in seinen Arbeitsabläufen, auch die ideologische Durchdringung war im Vergleich zu seinen ersten Jahren gestiegen. Die Abteilung Kader und Schulung im Außenhandelsunternehmen sorgte bei der Anleitung des Personals für die als notwendig erachtete Verquickung von Politik und Ökonomie. Buch-Export war ein Tummelplatz für Parteimitglieder. Auf ihre besondere Linientreue kam es insbesondere auf ihren Reisen nach Westdeutschland an, auf denen sie sich streng an das Verbot von Kontakten außerhalb des Dienstreiseauftrags halten mussten. Auch der spätere hohe Grad der Durchsetzung des Betriebs mit MfS-Spitzeln zeigt die Systemnähe (vgl. Kapitel 4.6.2). In den Messeplänen nahm die politisch-ideologische Vorbereitung besonders umfangreichen Raum ein. Der Leitspruch am Messestand von Buch-Export im Frühjahr 1967 lautete denn auch „Im Vorwärtsschreiten zur Vollendung des Sozialismus wächst die nationale und internationale Bedeutung der Literatur unserer Republik“<sup>217</sup>.

So verwundert es nicht, dass im Außenhandelsunternehmen eine Einstellung vorherrschte, die das Geschäftsklima der Messe absolut trüben musste und mitunter sogar die Literaturbehörde besorgte, wie zwei Beispiele von den Messen 1971 verdeutlichen: Im Frühjahr stieß Buch-Export die Firma Copro International vor den Kopf, eine in Wien ansässige und auf den Ost-West-Buchhandel spezialisierte Agentur, die die Standpräsenz für extrem wichtige Einzelaussteller wie Langenscheidt und Rowohlt organisierte und für einen hohen Umsatz sorgte. Als die Agentur andeutete, dass die Verlage nicht mehr nach Leipzig kommen würden, wenn es zur Messe keine Mindestabnahme gäbe, reagierte Buch-Export undiplomatisch gleichgültig. Dann würde man eben diese Fläche an Aussteller aus den „Entwicklungsländern“ vergeben.<sup>218</sup> – Im Herbst des gleichen Jahres erteilte Buch-Export einem Vertreter des Warenhauskonzerns Horten Verhandlungsverbot, weil er bis 1958 Mitarbeiter im Außenhandelsunternehmen in Leipzig gewesen war und Republikflucht begangen hatte: „Durch diesen Umstand wurden sogar organisatorisch-technische Abwicklungsverhandlungen bei ei-

<sup>217</sup> BBL 7.3.1967, S. 191.

<sup>218</sup> Vgl. HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1971 (Entwurf), BArch, DR 1/16853, Bl. 30.

nem Auflagenexport des Verlages Neues Leben nicht nur unterbrochen, sondern auch die gesamte Zusammenarbeit mit dem Konzern gefährdet<sup>219</sup>, rügte die HV. Selbst ihr vorsichtiges Eingreifen konnte die Situation nicht retten.

Besonders westdeutsche Firmen bekamen das Handeln nach politischen statt nach wirtschaftlichen Prämissen zu spüren. Das lag nicht zuletzt an der konfrontativen Haltung, die der Leiter des Kontors 76, Dieter Paulsen, ab und an gegenüber den in seinen Zuständigkeitsbereich fallenden Firmen an den Tag legte. Dies zeigte sich etwa, als KAWE Buch-Export während der Frühjahrsmesse 1968 auf ein vielversprechendes Geschäft hinwies, das man auch mit Ungarn, der ČSSR, Polen und Jugoslawien betriebe. Viele westdeutsche Verlage seien bereit, so KAWE, im großen Umfang Ramschware zu niedrigen Preisen an Buch-Export zu verkaufen, die er dann in Exquisit-Läden zu hohen Preisen frei absetzen könne. Der Außenhändler reagierte empört: „Von uns wurde in diesen Gesprächen unmissverständlich zum Ausdruck gebracht, dass es hier nicht um ökonomische Fragen geht, sondern dass für uns eine Erhöhung unseres Importes aus politischen Gründen nicht in Frage kommt und – davon ganz abgesehen – derartige Angebote eine Beleidigung für die DDR darstellen.“<sup>220</sup>

Gleichwohl lässt sich keine homogene Aussage darüber treffen, wie dogmatisch es bei Buch-Export zuzuging: Tatsächlich orientierten sich verschiedene seiner Mitarbeitenden sehr wohl an einem offenen Handelsklima. Gerade unmittelbar nach dem Mauerbau hatten die Zeichen auf Zurückhaltung gestanden: So sollte Buch-Export die gute Stimmung, die auf dem Empfang des Börsenvereins unter den Handelspartnern herrschte, keinesfalls verderben. Ein leitender Kader aus dem Bereich innerdeutscher Handel von Buch-Export berichtete der Staatssicherheit, dass das Personal des Außenhandelsunternehmens explizit Anweisung durch das MAI erhalten habe, keineswegs bei Verhandlungen politische Gespräche zu forcieren. Das habe sich günstig auf das Handelsklima ausgewirkt.<sup>221</sup>

Die HV stieß sich gleichfalls immer wieder daran, dass man bei Buch-Export zu marktwirtschaftlich dachte. Das offenbarte zum Beispiel der erwähnte Vorfall zur Herbstmesse 1964, als Buch-Export unautorisiert Privatpersonen bei den westdeutschen Verlagen bestellen ließ. Dies habe ganz deutlich gezeigt, „dass DBG nicht politisch an die Probleme herangeht.“<sup>222</sup> Aus der weiteren Kritik der Literaturbehörde am Auftreten des Außenhändlers auf dieser Messe geht hervor, dass seine Mitarbeitenden sogar Gespräche mit Luchterhand wegen einer Übernahme von Grass geführt hatten. Solche Zwischenfälle zeigten immer wieder, dass Eigenmächtigkeit, Erfindungsreichtum, aber auch eine gewisse Portion Blauäugigkeit zum Tagesgeschäft von Buch-Ex-

**219** HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1971, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**220** Kontor 76: Auswertung der LFM 1968, 28.3.1968, StA-L, Buch-Export, 7.

**221** Vgl. Pemmann, BV Leipzig, Abt. V/1 an den Einsatzstab [Leipziger Messe] im Hause, 6.3.1963, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 2157/92, A/2, Bl. 44 f.

**222** HVVB: Protokoll DB am 17.9.1964, BArch, DR 1/7744.

port gehörten. Genauso waren die Mitarbeitenden des Außenhändlers bei der Messezensur regelmäßig zu lax (vgl. Kapitel 4.5), und den Generaldirektor sollte seine Findigkeit für Schlupflöcher im innerdeutschen Handel sogar den Posten kosten.

Im September 1961 war Curt Fabian als Direktor von Buch-Export angetreten und auf Adelgunde Singer gefolgt, die fortan das Zentralantiquariat der DDR leitete. Fabian kam von der Auftragszentrale Polygraphische Industrie und war 1951 in den Bereich Druck und Papier delegiert worden. Zuletzt hatte er die Position des Generaldirektors der DIA Holz und Papier inne, von wo er währenddessen als Stellvertretender Handelsvertreter der DDR nach Indien berufen worden war.<sup>223</sup> Er dürfte sich also mit dem Außenhandel ausgekannt haben, wenn auch nicht unbedingt mit Büchern (vgl. Abb. 3.14).

Im April 1966 kam der Abteilung Handel, Versorgung und Außenhandel im ZK zu Ohren, dass Buch-Export in der Bundesrepublik Titel einkaufte und sie an Bulgarien weiterleitete. Darüber bestand ein Globalvertrag mit dem Außenhandelsunternehmen Raznoisnos über 400.000 DM, in dessen Rahmen Buch-Export Bücher als Mittelsmann auslieferte. So verfuhr man bereits seit zwei Jahren. Der Vorteil für den DDR-Außenhändler bestand vor allem darin, dass er den Export von DDR-Literatur in die Bundesrepublik – weil austauschbasiert – steigern konnte, ohne das Devisenbudget zu belasten.



**Abb. 3.14:** Curt Fabian, Generaldirektor von Buch-Export von 1961 bis 1967, spricht auf der Mitgliederversammlung des Börsenvereins zur Herbstmesse 1964. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 31.

Ebenso schalteten immer mehr DDR-Verlage vor allem bei Teilauflagengeschäften mit Verlagen in der Bundesrepublik einen Partner im westlichen Ausland ein, um den westdeutschen Markt in größerem Maß durch Re-Export in frei konvertierbarer Wäh-

<sup>223</sup> Vgl. StA-L, VVB Druck, 644.

rung zu erschließen: „Der DBG hat z. B. dafür in der Schweiz den uns befreundeten und der dortigen Partei der Arbeit nahestehenden Pfalz-Verlag, Zürich, gewonnen.“<sup>224</sup> Offensichtlich hatte das ZK gegen diese Praxis keine Einwände – der Zoll der Bundesrepublik allerdings sehr wohl: Kurz vor Messebeginn beschlagnahmte er eine Sendung der *Kleinen Enzyklopädie Mathematik*. Dabei funkte er in ein Geschäft, das das Leipziger Bibliographische Institut auf die beschriebene Weise mit Axel Juncker in West-Berlin abwickeln wollte, um das Einfuhrverbot zu umgehen, das das namensgleiche Unternehmen in Mannheim für Ost-B.-I.-Titel verfügt hatte. Dabei beriefen sich die Zollorgane auf eine Regelung, wonach der Import von Büchern aus Ostblockländern wie der DDR nur direkt und nicht über Drittländer gestattet sei. Begnügte sich die zuständige ZK-Abteilung in diesem Fall damit, HV und Buch-Export zu beauftragen, aus diesem Vorgang Schlussfolgerungen für die „erforderliche Erhöhung des Exports“ zu ziehen, reagierte sie ganz anders im Fall der Transaktion mit Rumänien.

Auch hier hatte das ZK nichts an der Art der Geschäftsabwicklung auszusetzen, sondern an dem Handelsgegenstand. Denn die Abmachung betraf u. a. 5.000 Deutsch-Sprachlehrbücher. Die ZK-Abteilung empörte sich, dass Buch-Export bei diesem Geschäft keine inhaltliche Überprüfung des Titels vorgenommen hatte und sich zugunsten der Devisen allein als abwickelndes Organ sah, ohne sich des politischen Versagens im Klaren zu sein. Nach der Parteileitungssitzung, auf der ZK- und MAI-Angehörige, außerdem Abgesandte der SED-Stadtleitung Leipzig sowie der SED-Bezirksleitung Leipzig anwesend waren, konstatierte der Parteisekretär des Außenhandelsunternehmens: „Das Kernproblem dabei liegt darin, dass viele komplizierte Handelsfragen vornehmlich vom Devisenerlös durchdacht und ausgeführt werden und nicht genügend vom Klassenstandpunkt unserer Partei beantwortet und durchgesetzt werden.“<sup>225</sup>

Diese Re-Exporte weiteten sich zu einem internen Politikum aus, die Fabian als Direktor von Buch-Export nach nur wenigen Jahren untragbar machten: „Mit Genossen Fabian wurde festgelegt, dass er (nach ordentlicher Überleitung der Aufgaben an seinen Nachfolger) in 2–3 Monaten von seiner Funktion als Generaldirektor abberufen und an anderer Stelle im Außenhandel seinen Fähigkeiten entsprechend eingesetzt wird.“<sup>226</sup> Der Nachwuchskader Otto Herold, der ebenfalls nicht aus dem Verlagswesen kam und der die Geschicke des Außenhandelsunternehmens bis 1983 leiten sollte, folgte Fabian im August 1967 nach.

**224** Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel: Bericht über die Leipziger Buchmesse, 4.4.1967, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**225** Kurtzke (DBG, Parteisekretär): [Notiz] 25.4.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/6.10/215.

**226** Kurtzke (DBG, Parteisekretär) an Jarowinsky (Abt. Handel, Versorgung, Außenhandel), 26.4.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/6.10/215.

## 3.4 Deutsch-deutsches Kräfteressen

### 3.4.1 Neues Messehaus ohne Aussteller? Folgen der Anordnung zum Empfang von Literatur aus Westdeutschland 1963/64

Obwohl die Herbstmesse 1963 überaus erfolgreich verlaufen war, herrschte im neuen Messehaus am Markt schon im Frühjahr 1964 wieder gähnende Leere bei den bundesdeutschen Ausstellern: Lediglich vier von ihnen waren gekommen – KAWÉ und Helios sowie Ernst & Sohn und der Verlag für Radio-Foto-Kinotechnik (vgl. Abb. 3.6). Das war für die Leipziger Buchmesse umso schmerzlicher, als im selben Jahr knapp 30 Verlage aus der Bundesrepublik nach Warschau reisten. Ohnehin verfolgten die DDR-Messeverantwortlichen aufmerksam die Entwicklung der polnischen Buchmesse, denn dort tat man „alles, um die Messe in jeder Hinsicht [...] attraktiv sein zu lassen“.<sup>227</sup> Jedoch mussten sich die Beteiligten damit abfinden, dass der Erfolg oder Misserfolg der Leipziger Handelsveranstaltung viel stärker an die deutsch-deutschen Befindlichkeiten gekoppelt war.

Speziell im Frühjahr 1964 schlug sich ein erneutes Empfehlungsschreiben des Frankfurter Börsenvereinsvorstands in den westdeutschen Ausstellerzahlen nieder, das abermals „seinen Mitgliedern dringend von einer Beteiligung an der Leipziger Frühjahrsmesse 1964 – sei es direkt oder über einen Zwischenbuchhändler“<sup>228</sup> – abriet (vgl. Abb. 3.15). Diesmal nahm der Verband die Anordnung des DDR-Kulturministers vom Sommer 1963 zum Anlass, die den Empfang von Büchern aus dem Westen von einer Sondergenehmigung abhängig machte.<sup>229</sup>

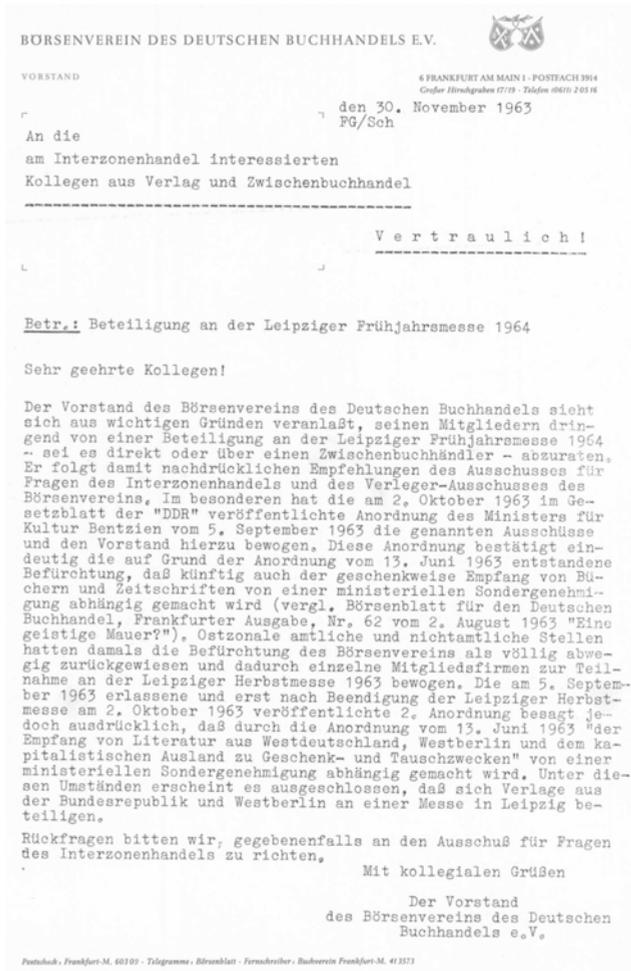
Die Entrüstung im Frankfurter Börsenverein war durchaus angebracht. Schließlich war es Privatpersonen ohne besagte Genehmigung nun verboten, Literatur aus der Bundesrepublik und dem westlichen Ausland zu kaufen oder geschenkt zu bekommen. Nur ausgewählte wissenschaftliche Institutionen und Leitungen von gesellschaftlichen Organisationen oder einzelne Personen mit nachgewiesenem Bedarf durften solche Titel weiterhin beziehen. Außerdem reagierte der westdeutsche Börsenverein auf die zahlreichen Beschlagnahmungen privater Buchgeschenke aus dem Westen durch den DDR-Zoll. Nach dem 13. August 1961 hatte die Zollverwaltung jegliche Litera-

<sup>227</sup> Hofé (BVL und Verlag der Nation): Bericht über die Teilnahme der Internationalen Buchmesse Warschau 19.–24.5.1967; auch: HVVB: Bericht über die Internationale Buchmesse Warschau 17.–24.5.1964, 25.6.1964, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/502.

<sup>228</sup> Vorstand an die am Interzonenhandel interessierten Kollegen, 30.11.1963, ISG, W2/7, 2391.

<sup>229</sup> Bereits die Verordnung über den Geschenkpaket- und -päckchenverkehr von 1954 schloss Literatur mit „antidemokratischem Charakter“ aus. Eine Rechtsvorschrift vom 30. November 1961 legte fest, dass nur solche Druckerzeugnisse für die Einfuhr in die DDR erlaubt waren, die „den Interessen der DDR“ nicht widersprachen. Die Kontrolle der eingeführten Literatur oblag dem Amt für Zoll und Kontrolle des Warenverkehrs, das damit ein neues Aufgabengebiet übernahm. Seit dem 30. April 1962 galt ein neues Zollgesetz, das mit zahlreichen Durchführungsbestimmungen flankiert war, darunter das Verbot zur Einfuhr „antisozialistischer Druckerzeugnisse“. Vgl. Goll 2009, S. 43.

tursendungen einbehalten oder sie zurückgewiesen, sodass sich zahlreiche Forschende beschwerten.<sup>230</sup>



**Abb. 3.15:** Langanhaltender Boykott: Aufruf des Frankfurter Börsenvereins vom November 1963 an Verlage und Zwischenbuchhandel, die Leipziger Messe nicht zu besuchen. Quelle: ISG, W2/7, 2391.

Der Frankfurter Vorsteher Friedrich Wittig hatte sich noch im August 1963 unter der Überschrift „Wird hier eine zweite, eine geistige Mauer errichtet?“ – in Absprache mit dem Gesamtdeutschen Ministerium<sup>231</sup> – im Frankfurter *Börsenblatt* über die Sondergenehmigungen empört. Direkt unter seinem Kommentar verwies die Branchenzeit-

<sup>230</sup> Vgl. Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 214 f.

<sup>231</sup> Vgl. Estermann 1997, S. 84.

schrift auf die neue Leipziger Buchkunst-Auszeichnung „Schönste Bücher aus aller Welt“: „Der Vorstand des Börsenvereins kann eine Teilnahme an diesem Wettbewerb nicht empfehlen“<sup>232</sup>, hieß es. Dieser Hinweis dürfte nicht nur die Menge der Einreichungen schöner Bücher aus der Bundesrepublik, sondern ebenso die Anmeldung von Buchmesseausstellern geschmälert haben.

Das *Ost-Börsenblatt* konterte im Nachgang mit verschiedentlichen Beiträgen über westdeutsche „Schmutzverlage“. Da es dabei den Bertelsmann Lesering angriff,<sup>233</sup> dessen Mutterunternehmen Buch-Export eigentlich für eine Teilnahme an der Leipziger Messe gewinnen wollte, sah Direktor Fabian „die Verbreitung unserer Literatur in Westdeutschland und auch den weiteren Ausbau der Aussteller an den Leipziger Messen“<sup>234</sup> in Gefahr. Das MfK stellte sich jedoch hinter das *Börsenblatt* und „seine politische Aufgabenstellung“<sup>235</sup> und erhielt wiederum Rückendeckung durch Lucie Pflug. Unter solchen Bedingungen eine erfolgreiche Messepolitik zu betreiben und ein Ausstellerwachstum zu erreichen, war denkbar schwierig.

So setzten sich die Boykottschreiben des Frankfurter Börsenvereins nahtlos fort, nur, dass er dies statt mit dem Mauerbau nun vor der Frühjahrsmesse 1964 mit den Regelungen zum Literaturbezug begründete. Helios, der einzige Kommissionär, der auf den vorhergehenden Leipziger Messen verschiedene westdeutsche Verlage vertreten hatte, erhielt das Empfehlungsschreiben des Frankfurter Börsenvereins nicht. Daraufhin wandte er sich sogar an den Bundeswirtschaftsminister, um dessen Meinung zu einer Teilnahme in Leipzig einzuholen. Schließlich schrieb Helios mit Verweis auf die Bedeutung des Berliner Abkommens an seine Verlagskunden, dass die Firma zur Leipziger Messe ausstellen werde. Die Empfehlung des Branchenverbands könne nach Einschätzung des Kommissionärs „zu einer folgenschweren Störung der bestehenden Handelstätigkeit“<sup>236</sup> führen: „Wo sollen wir und die mit uns zusammenarbeitenden Verlage hinkommen, wenn wir dieses nun schon wiederholt empfohlene Rein und Raus des Börsenvereins mitmachen wollten!“

Als dieses Schreiben auch in die Hände der Leipziger Messeverantwortlichen geriet, erfüllte sein Inhalt sie mit Genugtuung; ebenso, dass insgesamt rund 80 Verlage über Helios und KAWÉ, der ebenfalls ausstellte, im Frühjahr 1964 vertreten waren. Die nicht erschienenen Editionshäuser hätten sich schriftlich, telefonisch und durch persönliche Besuche um Geschäftsabschlüsse bemüht. Trotzdem musste man sich in Leipzig letztlich eingestehen, dass „es dem westdeutschen Börsenverein gelungen ist, die an der Leipziger Messe interessierten Verlage bzw. Kommissionshändler (West-

---

**232** BfF 2.8.1963, S. 1338.

**233** Vgl. BfL 26.11.1963, S. 831 f.

**234** Fabian (Direktor DBG) an MfAH, 16.12.1963, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/503.

**235** Haid (HVVB) an Fabian (DBG), o. D. [12/1963] (Abschrift), SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/503.

**236** Dieses und das folgende Zitat: Helios an alle am Interzonenhandel interessierten Verlage, 14.1.1964 (Abschrift), SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

deutschland + Westberlin) zur Rücknahme ihrer Anmeldungen zu bringen bzw. eine Verpflichtung zur Nichtteilnahme zur erlangen“<sup>237</sup>.

Deswegen nutzten die Verantwortlichen der Literaturpolitik die Pressekonferenz der Buchmesse im Frühjahr 1964, um in die Offensive zu gehen: In seiner Begrüßung erinnerte Vorstandsmitglied und Leiter des Akademie-Verlags Ludolf Koven zunächst an die Causa Günter Hofé, den „widerrechtlich in Westdeutschland eingekerkerten“<sup>238</sup> Direktor des Verlags der Nation, der die Pressekonferenz der vorausgegangenen Messe im Herbst 1963 noch eröffnet hatte und kurz danach anlässlich seines Besuchs auf der Frankfurter Buchmesse als Spion festgenommen worden war. Er verbrachte ein Jahr in Untersuchungshaft, wurde schließlich gegen 500 politische Gefangene der DDR freigekauft und war in der Heimat zum Nationalhelden avanciert. Hofé stand als einer „der interessantesten deutschen Verleger“<sup>239</sup>, der nebenbei dokumentarische Romane wie den Bestseller *Roter Schnee* über den Zweiten Weltkrieg schrieb, tatsächlich als Doppelagent im Dienst des KGB und lieferte Fehlinformationen an den Bundesnachrichtendienst.<sup>240</sup> – Nach diesem konfrontativen Auftakt auf der Buchmesse-Pressekonferenz verteidigte Vorsteher Gysi anschließend die neuen Regelungen zum Literaturbezug als eine Erleichterung des Buchaustauschs und betonte, dass vielmehr der Frankfurter Börsenverein den Literaturaustausch behindere. Gleichzeitig signalisierte er aber Verhandlungsbereitschaft. Außerdem beteuerte das MfK, dass es kein Verbot gebe, von Freunden und Verwandten aus Westdeutschland Buchsendungen zu empfangen, räumte aber ein, Buchsendungen zu kontrollieren.<sup>241</sup>

Zusätzlich fanden die Teilnehmenden der Pressekonferenz eine kleine „Ausstellung“<sup>242</sup> vor, die auf einen Ecktisch passte und Titel zeigte, die aufgrund der Sondergenehmigungsanordnung des MfK beschlagnahmt worden waren. Mit den als „antihumanistisch“ etikettierten Büchern wollte man „die Skala aufzeigen“: Sie reichte von *Atheismus. Gespräch mit Atheisten* (Verlag Kirche und Mann, Gütersloh 1962), ein Titel von Aurel von Jüchen, der nach der Verfolgung durch den NKWD und sowjetischer Lagerhaft in West-Berlin lebte, über ein Buch über Erwin Rommel (Limes Verlag, Wiesbaden 1959) bis hin zu *Wir brauchen eine heile Welt* von Bundesaußenminister Gerhard Schröder (Econ, Düsseldorf 1963) sowie als antikommunistisch bezeichnete Literatur wie Klaus Mehnerts *Peking und Moskau* (Deutsche Verlags-Anstalt DVA, Stuttgart 1962). Außerdem ausgelegt waren Heimatkalender und Literatur über die ehemaligen Ostge-

**237** [DBG?:] Information über die Frühjahrsmesse 1964 – Messehaus am Markt, o. D., SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**238** Stenografisches Protokoll [Pressekonferenz], 2.3.1964, StA-L, Börsenverein II, 1116, Bl. 69.

**239** Lokatis 1999, S. 117.

**240** Vgl. Heidenreich 2018, S. 511–520.

**241** Vgl. z. B. Buch-Export Messe Informationen, Leipziger Frühjahrsmesse 1964, Sonderausgabe Pressekonferenz, StA-L, Börsenverein II, 1116, Bl. 58.

**242** Dieses und das folgende Zitat: Ausschnitt aus dem Beschlussprotokoll der Vorstandssitzung des Börsenvereins 26.11.1963, StA-L, Börsenverein II, 1116, Bl. 43. Vgl. auch die dokumentierenden Fotos von den ausgestellten Büchern in BArch, DR 1/1864.

bierte sowie *Landser*-Hefte, Soldatengeschichten, Abenteuer- und Kriminalromane, Western-, Schicksals- und Liebesromanheftchen sowie „Anzügliches“ wie das erotische Herrenmagazin *Gondel*.

Diese Pressekonferenz rief in den überregionalen westdeutschen Tages- und Wochenzeitungen ein großes Echo hervor: Besonders die ausgestellten beschlagnahmten Titel sorgten für Aufsehen, und die FAZ titelte „Gebrandmarkte Bücher“<sup>243</sup>. Als eine Zeitung schrieb, Böll in die DDR zu schicken sei verboten, sah sich Aufbau-Verleger und Börsenvereinsvorsteher Gysi zu einem Interview mit ADN veranlasst. Darin betonte er, dass Böll-Titel – etwa bei Rütten & Loening oder Volk und Welt – auch im Osten erscheinen würden, und kokettierte mit dem eigenen Dekadenzverdikt: Wenn S. Fischer einwillige, dann gebe es zur nächsten Buchmesse sogar einen Kafka-Titel im Osten.<sup>244</sup>

Gedachte der Frankfurter Börsenverein Ende 1963 Kontaktversuche aus der DDR noch „kühl und illusionslos“<sup>245</sup> allein unter dem Gesichtspunkt zu prüfen, wieweit man damit den Buchhändler:innen und der Bevölkerung der DDR helfen könne, zeigte er sich ab Mitte 1964 tatsächlich offener. Er hatte einen Forderungskatalog erstellt, der seine zukünftige Haltung festlegen sollte.<sup>246</sup> Auf der anderen Seite mühte sich Kulturminister Bentzien, von den rigorosen Beschlagnahmungen abzulenken, indem er im April 1964 Vorschläge zur „Normalisierung der kulturellen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten“ unterbreitete.<sup>247</sup> Er sah unter anderem vor, gemeinsame Publikationen zu verlegen und Werke der Gegenwartsliteratur auszutauschen. Diese Signale einer allgemeinen kulturpolitischen Öffnung gegenüber Westdeutschland und insbesondere eines stärkeren Literaturtransfers belebten die Verhandlungsbereitschaft des westdeutschen Börsenvereins.

Friedrich Georgi und Werner Dodeshöner, der Georgi auf dem Posten des Vorsitzenden des Interzonenhandelsausschusses von 1963 bis 1971 nachfolgte, trafen sich im Mai 1964 mit Angestellten von Buch-Export, darunter Direktor Fabian, deren „Linie über die Verhandlungsführung“ wiederum mit der Hauptabteilung Innerdeutscher Handel des MAI abgestimmt war.<sup>248</sup> Auf der sich am folgenden Tag anschließenden Sitzung sah der Interzonenhandelsausschuss seine wesentlichen Forderungen als erfüllt an und hatte seit Langem erstmals keine Bedenken mehr gegen eine Messeteilnahme

---

**243** Ag: Gebrandmarkte Bücher. In: FAZ 4.3.1964.

**244** Eine Ergänzung zur Art der Sondergenehmigung wurde im Gesetzesblatt der DDR Anfang Oktober 1964 veröffentlicht, die weiteren Verdacht einer schrankenlosen Postzensur auf westdeutscher Seite erregte. Vgl. auch Reitschert 1964.

**245** So Vorsteher Friedrich Wittig auf der Hauptversammlung am 12.10.1963, zit. n. Estermann 2000a, S. 180.

**246** Vgl. Protokoll der Sitzung des Ausschusses für Fragen des Interzonenhandels 21.1.1964, ISG, W2/7, 2391.

**247** Vgl. Riese 2000a, S. 232; Frohn 2014, S. 114 f.

**248** Bereich Leichtindustrie/Der Leiter: Vermerk Betr. Haltung der westdeutschen Buchhändlervereinigung zur diesjährigen Leipziger Herbstmesse, 20.8.1964, BArch, DR 1/1864.

im Herbst 1964.<sup>249</sup> In dem dazugehörigen Rundschreiben an die Mitgliedsverlage stellte er die Bestimmungen des Versandes von Büchern zu Geschenkzwecken so dar: „Die Anordnungen [...] bezweckten keine Erschwerung der bestehenden Bestimmungen. [...] Diese Maßnahmen haben zweifellos zu einem merkbaren Rückgang der Beschlagnahmen und Rücksendungen von Bücher-Geschenksendungen geführt.“<sup>250</sup>

Daraufhin meldete „eine erhöhte Anzahl von Ausstellern“<sup>251</sup>, nämlich 21, ihre Teilnahme an der Leipziger Herbstmesse 1964 an. Weil die Beteiligung aus der Bundesrepublik und dem westlichen Ausland so stark war, sah man sich sogar gezwungen, der Sowjetunion 130 Quadratmeter zu streichen. Seit dieser Zeit erfuhren vor allem die DDR-Verlage Beschneidungen ihrer Messeflächen, eine Enge, die schon bald bei den Kunstverlagen und Volk und Wissen zu „kaum noch vertretbaren Kürzungen“<sup>252</sup> führte. Abgesehen von der positiven Entwicklung der Ausstellerzahlen kam ebenfalls Bewegung in die innerdeutschen Buchhandelskontakte: Werner Dodeshörer kündigte Buch-Export erneut seinen Besuch an. Zur darauffolgenden Messe im Frühjahr 1965 stellte der Vorsitzende des Interzonenhandelsausschusses sogar mit seinem Luther Verlag (Witten an der Ruhr) erst- und letztmalig aus.

Doch es war nicht leicht, ein Gleichgewicht zu finden. In einem Interview, in dem er die Aufhebung des Boykottbeschlusses begründete, erwähnte West-Vorsteher Wittig, dass Bestellungen von Privatpublikum auf der Leipziger Messe möglich sein würden – so, wie es im Herbst 1964 auf das unerlaubte Betreiben von Buch-Export möglich gewesen war (vgl. Kapitel 3.3.2). Als der Frankfurter Verband hörte, dass die Leipziger einen Rückzieher machten, unterrichtete Dodeshörer die ostdeutschen Stellen: Die bundesrepublikanischen Verlage würden sich nur an der Frühjahrsmesse 1965 beteiligen, wenn die DDR ihre Bestellungen von der letzten Messe im Herbst 1964 tatsächlich abrufe. Damit hatte der Vorsitzende des Interzonenhandelsausschusses den richtigen Nerv getroffen. Immerhin handelte es sich um die Jubiläumsmesse, deren Repräsentativität auf dem Spiel stand, und Dodeshöiners Vorgehensweise zeigte Wirkung.<sup>253</sup>

Auf der Pressekonferenz im Herbst 1965 pries Klaus Gysi die Zunahme der westdeutschen Aussteller und führte als besonders illustres Beispiel die Teilnahme des

---

**249** Vgl. Protokoll der Sitzung des Ausschusses für Fragen des Interzonenhandels, 12.5.1964, ISG, W2/7, 2391.

**250** BVF an die am Interzonenhandel interessierten Kollegen aus Verlag und Zwischenbuchhandel, 22.5.1964 (Abschrift von Abschrift), SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498. Darüber hinaus enthielt das Schreiben eine Reihe von weiteren Absprachen, die so nicht zu erfüllen waren, z. B. dass Privatpersonen Messebestellungen am Stand aufgeben dürfen, deren Ausführung DBG zugesichert habe.

**251** Bereich Leichtindustrie/Der Leiter: Vermerk Betr. Haltung der westdeutschen Buchhändlervereinigung zur diesjährigen Leipziger Herbstmesse, 20.8.1964, BArch, DR 1/1864.

**252** Abt. Wissenschaften [des ZK]: Bericht über die Buchmesse in Leipzig Frühjahr 1965, 7.4.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**253** Vgl. Protokoll der Sitzung des Ausschusses für Fragen des Interzonenhandels 21.4.1965, ISG, W2/7, 2391.

Darmstädter Medizinverlags Steinkopff an, eines der Parallelverlage, die sich nach dem Mauerbau für eine Beschränkung der DDR-Verlage auf der Frankfurter Messe stark gemacht hatten.<sup>254</sup> Diese Propaganda benutzte allerdings die Falschen, denn, so die Replik von Steinkopff: „Unser Verlag hat mit wenigen Ausnahmen auf fast allen Leipziger Nachkriegsmessen seine Produktion im Rahmen einer der beiden westdeutschen Kollektivausstellungen gezeigt, so auch anlässlich der diesjährigen Herbstmesse.“<sup>255</sup> Der Verlag sei seit Jahren der Frankfurter Messe ferngeblieben, weil keine Regelung gefunden worden sei, um die Produktion des anderen Verlags mitauszustellen.

Abgesehen von solchen kleinen Zwischenfällen und obwohl die westdeutschen Verlage in der Folge weiterhin mit der Höhe der Bestellungen der DDR unzufrieden waren, kehrte kurzzeitig Ruhe in das deutsch-deutsche Buchhandelsverhältnis ein. Seit Mitte 1966 gab es wieder eine sogenannte Kontaktkommission, die der westdeutsche Börsenverein mit Buch-Export unterhielt und die die Verbesserung der Zusammenarbeit erörterte.<sup>256</sup> Zwar war sie noch immer der Ersatz für offizielle Kontakte – der von 1965 bis 1968 amtierende Vorsteher Friedrich Georgi, Verleger des zur Leipziger Buchmesse ausstellenden Berliner Paul Parey Verlags, lehnte das Zusammentreffen auf dieser Ebene immer noch ab, um nicht den Anschein zu erwecken, die DDR staatlich anzuerkennen.<sup>257</sup> Aber der Gesprächsfaden war wieder aufgenommen, und die Verhandlungen beschäftigten sich mit verschiedenen konkreten Hindernissen. Neben dem Austausch über einen ständigen paritätischen Ausschuss der beiden Börsenvereine für Fragen der Zusammenarbeit im innerdeutschen Literaturaustausch behandelte die Kommission die gegenseitige Förderung von Buchausstellungen, erörterte beiderseitige Werbemaßnahmen und debattierte die Zulassung des Frankfurter *Börsenblatts* zum Zeitungsvertriebsdienst. Zu den Diskussionsinhalten gehörte immer die Leipziger Buchmesse, und zwar die „Begrenzung bestimmter Exponate“ oder die Zusatzkontingente für Messebestellungen von Privatpersonen.<sup>258</sup> Außerdem rückte die Teilnahme der DDR an der Frankfurter Bücherschau mehr und mehr in den Fokus: Im Vorfeld der beiden deutschen Herbstmessen 1967 kündigten sich Schwierigkeiten an. Sie wuchsen sich zu einer massiven Krise aus, in deren Zuge der Austausch über die deutsch-deutsche Kontaktkommission seit Mitte des Jahres wieder abbrach (vgl. Kapitel 3.4.5).

---

**254** Vgl. Riese 2000a, S. 232.

**255** Jürgen Steinkopff (Dr. Dietrich Steinkopff Verlag Darmstadt) an Gysi (BVL), 9.9.1965 (Abschrift), StA-L, Börsenverein II, 1349, Bl. 111 f. Vgl. dazu: Seemann 2017, S. 53–58.

**256** Vgl. BBF 14.6.1966, S. 1305.

**257** Vgl. Der Vorsteher: Besprechungspunkte mit Herrn Vizekanzler Dr. Mende (Bundesministerium für gesamtdeutsche Fragen), 6.10.1966, ISG, W2/7, 986.

**258** Dodeshöner (BVF) an DBG, 29.2.1968, ISG, W2/7, 2288. Fragen zu den ostdeutschen Verlagen auf der Frankfurter Messe erörterte diese Kommission nicht, denn dafür stand der Leipziger Börsenverein in Kontakt mit der AuM.

### 3.4.2 Kooperationsarten: Das Auflagen- und Lizenzgeschäft wächst

Der deutsch-deutsche Literaturaustausch vollzog sich auf drei verschiedenen Wegen: über den Sortimentsexport, den Auflagenexport und über das Lizenzgeschäft. In den 1950er Jahren hatten Sortimentsgeschäfte dominiert, eine Kooperation auf Vertriebs-ebene, bei der DDR-Literatur direkt oder mit Umweg über Großhändler an den westdeutschen Buchhandel geliefert wurde. Bei dieser Geschäftsform konnten nur wenige Valuten erzielt werden, weil sich die Bücherlieferungen hauptsächlich aus Kleinstexporten zusammensetzten.<sup>259</sup> Dennoch galt der Sortimentsexport als politisch wirkungsvoller, da dabei der jeweilige DDR-Verlag im Impressum stand, und war jahrelang die bevorzugte Kooperationsart.<sup>260</sup>

Seit 1960 entwickelte sich in verstärktem Maße die Koproduktion in Form des Auf- lagengeschäfts, wie Buch-Export feststellte.<sup>261</sup> Ein DDR-Verlag produzierte dabei eine bestimmte Auflagenhöhe und versuchte, einen Teil davon an einen Verlag der Bundes- republik zu verkaufen oder von vornherein gemeinschaftlich zu produzieren. Deswe- gen sprach man auch von Teilaufgabe. Der Vertragspartner durfte Schutzumschlag, Titelblatt und Impressum anpassen. Dabei achtete Buch-Export darauf, den westdeut- schen Verlagen nur die Vertriebsrechte für die Bundesrepublik, nicht aber für Öster- reich und die Schweiz einzuräumen.<sup>262</sup> Das funktionierte nicht immer und kam auf die vertraglichen Einzelheiten an. Das Außenhandelsunternehmen forcierte den Auflagen- export, weil er für die DDR das wirtschaftlich attraktivere Geschäft darstellte: Bei die- ser Kooperationsart kalkulierte es mit einem achtfachen Valutaerlös und bei Druckauf- trägen mit einem fünffachen gegenüber dem Export von Rohpapier.<sup>263</sup>

Für bundesdeutsche Verlage waren Teilaufgaben nur bedingt interessant, da das Absatzrisiko ähnlich hoch war wie beim eigenständigen Verlegen, sodass sie Eigenpro- duktionen mitunter vorzogen. Wenn die Westverlage Auflagen einkauften, bezogen sie zwar insgesamt viele Titel, aber in vorsichtig angesetzten Mengen, die sich meist zwi- schen 600 und 800, selten über 2.000 Exemplaren bewegten.<sup>264</sup> Wie die Bezahlung durch den Auftraggeber im Einzelfall aussah, hing von der individuellen Vereinbarung

---

**259** Vgl. DBG: Auszug aus dem Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1956, 27.3.1956, BArch, DR 1/1203.

**260** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1969, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**261** Vgl. Buch-Export Messe Informationen, Leipziger Frühjahrsmesse 1964, Sonderausgabe Presse- konferenz, StA-L, Börsenverein II, 1116, Bl. 58. Vgl. auch Hoffmann 1999, S. 234.

**262** Vgl. HVVB: Bericht Frühjahrsmesse 1967, 3.4.1967, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499. „Die Ver- gabe von Vertriebsgebieten muß der neuen internationalen Position der DDR entsprechen.“ Vgl. Höp- cke an alle zur Internationalen Leipziger Buchmesse ausstellenden Verlage [...], Oktober 1973, BArch, DR 1/16854.

**263** Vgl. DBG: Direktive für die Veranstaltung einer Internationalen Leipziger Buchmesse außerhalb der Leipziger Messen, Leipzig, 1.7.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/6.10/215.

**264** Vgl. Lucius 1997, S. 208, 214.

ab. Grundsätzlich bestand die Möglichkeit, dass er die Rechnung mit Gegenlieferungen aus der eigenen Produktion in die DDR beglich.

Zur Herbstmesse 1969 wurden beispielsweise 26 Aufлагengeschäfte für das westliche Ausland und 59 im Bereich Westdeutschland und West-Berlin abgeschlossen und angebahnt; im Herbst 1970 waren es schon 54 respektive 107. Dass der Schwerpunkt dieser Kooperation auch hier im wissenschaftlichen Bereich lag, zeigen die Zahlen von 1969 exemplarisch: Von den insgesamt 261 in diesem Jahr abgeschlossenen Aufлагengeschäften (westliches Ausland und Bundesrepublik) entfielen 174 auf den Fachbuch- und wissenschaftlichen Bereich.<sup>265</sup> Die HV schätzte ein, dass der Aufлагensexport wachsen und den Sortimentsexport weiter einschränken würde, denn es war immer noch überaus schwierig, den bundesdeutschen und ausländischen Sortimentsbuchhandel auf die Leipziger Buchmesse zu bewegen und in diesem Bereich neue Kunden zu gewinnen.<sup>266</sup> Weiterhin dominierten die Grossisten wie Zogg, Globus, Meulenhoff, ESKA-BE und Helios.

Im Bereich Aufлагensexport wollte Buch-Export den Verlagen Anfang der 1960er Jahre mehr Entscheidungsspielraum zugestehen. Bisher wurden die dafür vorgesehenen Titel zum einen im jährlichen Themenplan für die HV herausgestellt und zum anderen in den Jahresverträgen festgelegt, die zwischen dem Außenhandelsunternehmen und den Verlagen bestanden. Die Leitungen der Kontore im Außenhandelsunternehmen mussten, wenn es so weit war, den konkreten Geschäftsabschluss nochmals genehmigen. Da bereits das Lektorat das Exportpotenzial eines Titels einschätzte, hielt es Buch-Export für sinnvoll, den Verlagen die Verantwortung für den Aufлагensexport schrittweise komplett zu übertragen.<sup>267</sup> Dieser Vorschlag dürfte mehr als eine Maßnahme zur Arbeiterleichterung gewesen sein. Denn obwohl eine inhaltliche Beurteilung von Titeln die Kompetenz des Personals im Außenhandelsunternehmen überschritt, verfügte es doch über umfangreiche Marktkenntnis. Dennoch hatte Buch-Export bei dieser Überlegung die Rechnung ohne das MfK gemacht, das jegliche Lockerung der Kontrolle ablehnte. Schließlich waren die Verlage weiterhin auf die Genehmigung des Außenhändlers angewiesen.

Als weitere Form der Kooperation gewann seit den 1960er Jahren das Lizenzgeschäft mit der Bundesrepublik an Bedeutung,<sup>268</sup> auch wenn es für die DDR wiederum wirtschaftlich weniger ertragreich war als der Aufлагensexport.<sup>269</sup> Der westdeutsche Partner konnte damit ein fertiges Manuskript einkaufen und im Gegensatz zu Teilaufgaben die Unwägbarkeiten der ostdeutschen Polygrafie umgehen. Diese Form des Lite-

---

**265** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1969, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**266** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1970, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**267** Vgl. DBG: Arbeitsanweisung für Aufлагengeschäfte, 13.9.1963, BArch, DR 1/1813.

**268** Vgl. Sarkowski 1997, S. 106.

**269** Vgl. HVV an alle Verlage, 12.8.1957, BArch, DR 1/1055.

raturaustauschs wurde jenseits des Einflussbereichs von Buch-Export abgewickelt. Sie war bereits direkt nach Ende des Zweiten Weltkriegs gebräuchlich, konnte man damit doch die Schwierigkeiten des Interzonenhandels umgehen. Exemplarisch sei hier die erfolgreiche Lizenzvergabe durch den Aufbau-Verlag erwähnt, der die Rechte an Theodor Plieviers *Stalingrad* in den Jahren 1946 bis 1948 in alle Besatzungszonen und Österreich vergab.<sup>270</sup> Anfang der 1950er Jahre verschob sich das ausgewogene Lizenz-Verhältnis zwischen beiden deutschen Staaten, und die Ostverlage nahmen – bedingt durch das geringe Interesse an DDR-Literatur in der Bundesrepublik – mehr westdeutsche Rechte herein als umgekehrt. Dennoch blieb der Devisenmangel auf Ostseite auch hier das beschränkende Element, und insgesamt bewegte sich das deutsch-deutsche Lizenzgeschäft bis Anfang der 1960er Jahre auf kleinstem Niveau.

Erst nach dem Mauerbau, als in der DDR eine neue Generation von Schreibenden hervortrat, der Osten eine „Normalisierung des Kulturaustauschs“ anstrebte und im Westen das Interesse in den Verlagen, auf der Ebene der Literaturkritik und beim Lesepublikum an der literarischen Produktion jenseits der Mauer wuchs, nahm der deutsch-deutsche Lizenzhandel zu. Seit diesem Zeitpunkt begannen die DDR-Verlage bereits mit dem rechtswidrigen Mehrdruck der sogenannten Plusauflagen: Um Devisen zu sparen und wegen der großen Nachfrage im Land produzierten sie ein Vielfaches der vertraglich vereinbarten Exemplarmenge.<sup>271</sup> Diese Praxis, die erst Anfang der 1990er Jahre öffentlich diskutiert wurde, gewann vor allem mit dem Wachstum des deutsch-deutschen Lizenzgeschäfts ab Ende der 1970er Jahre an Bedeutung.

Während westdeutsche Verlage eigenständig über Lizenzvergaben und -nahmen entscheiden konnten, fielen sie in der DDR in den Zuständigkeitsbereich des zum Jahresbeginn 1957 entstandenen Büros für Urheberrechte im Ministerium für Kultur. Dort mussten Autor:innen oder Verlage seit Oktober 1961 alle Verträge mit ausländischen Partnern genehmigen lassen und Verträge mit der Bundesrepublik und West-Berlin anmelden.<sup>272</sup> Nach dem 11. Plenum des ZK der SED bedurften auch die Verträge mit westdeutschen Partnern einer BfU-Genehmigung. Wichtig war zudem, dass Manuskripte, bevor Autor:innen sie auswärts unterbringen durften, einem DDR-Verlag angeboten worden sein mussten. Damit war das BfU ein Nadelöhr, das Manuskripte aus inhaltlichen, formalen, verlagsprofil- oder personenbedingten sowie wirtschaftlichen Gründen von der offiziellen Lizenzvergabe fernhalten konnte.

---

<sup>270</sup> Vgl. Frohn 2014, S. 82–101.

<sup>271</sup> Vgl. Frohn 2014, S. 451–455.

<sup>272</sup> Vgl. Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 212 f. Da das BfU dem Ministerium für Kultur unterstand und DBG dem Außenhandelsministerium, bestand keine Möglichkeit, eine Bilanzierung beider Austauschwege vorzunehmen. Hatte ein westdeutscher Verlag eine Lizenz an einen DDR-Verlag vergeben, durfte er dafür keine Druckaufträge vergeben, sondern erhielt eine Gutschrift in Ostmark auf einem Sperrkonto.

Lizenzverträge schlossen die Verlage häufig auf der Messe ab und werteten sie anschließend mit dem BfU aus.<sup>273</sup> Die Finanzen liefen getrennt von den Außenhandelsgeschäften von Buch-Export bzw. den Valuten aus dem MAI, sodass das BfU beispielsweise einen Rechteinkauf bei einem westdeutschen Verlag nicht mit dessen Druckaufträgen in der DDR verrechnen konnte. Für die DDR-Autor:innen war es extrem schwer, an ihr im Westen verdientes Honorar zu kommen, weil auch im Geschäft mit den Verlagsrechten der Devisenmangel regierte und das BfU diese „Einnahmen“ für Lizenznahmen benötigte.

Der Zuwachs im Lizenzgeschäft setzte andere Akzente in Bezug auf die vermittelten Buchgattungen: Lag der Schwerpunkt des Sortiments- und Aufлагengeschäfts auf der wissenschaftlichen und Fachliteratur, so bildete die schöne Literatur den Fokus des Rechtehandels. Nach DDR-Angaben nahmen die ostdeutschen Verlage im Zeitraum zwischen 1957 und 1959 99 belletristische Lizenzen mit einer durchschnittlichen Auflagenhöhe von 11.000 Exemplaren herein und 38 wissenschaftliche mit je 6.000 Exemplaren. Im gleichen Zeitraum vergaben sie 34 Belletristiktitel in einer durchschnittlichen 5.000er-Auflage und neun wissenschaftliche Titel zu je 3.500 Exemplaren.<sup>274</sup>

In den wachsenden Abschlüssen im Lizenzbereich zeigt sich, wie sich das beiderseitige Interesse an Titeln aus dem jeweils anderen Land verteilte. Auch auf der Messe war die Gleichgültigkeit der westdeutschen Besuchenden gegenüber der DDR-Belletristik zunächst noch augenscheinlich, deswegen mahnte die HV im Herbst 1963 in Bezug auf den Absatz in der Bundesrepublik: „Es muss unsere Aufgabe sein, das Interesse an unserer neuen Belletristik zu fördern“<sup>275</sup>, insbesondere, indem die Verlage verstärkt Rezensionsexemplare an die westdeutsche Presse versendeten. Kaum drei Jahre später registrierte die Literaturbehörde aufseiten der Bundesrepublik eine spürbar größere Aufmerksamkeit: „In verstärktem Maße ist zu bemerken, dass die Verleger Westdeutschlands an dem belletristischen Angebot interessiert sind.“<sup>276</sup> Das lag nicht nur am Rezensionsversand, sondern vor allem an den großen Belletristik- und Taschenbuchverlagen, die die Leipziger Messe seit Ende der 1960er/Anfang der 1970er Jahre regelmäßig besuchten, wodurch auch das Lizenzgeschäft eine sprunghafte Erweiterung erlebte.<sup>277</sup> Diese sah der Sektor Verlage und Buchhandel im ZK der SED schließlich sogar als bedrohlich an, sodass die Abteilung Wissenschaftliche Literatur verschie-

**273** Vgl. Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrmesse 1972, StA-L, Börsenverein II, 2086, Bl. 2–33.

**274** Zusätzlich nahm die DDR 174 Autor:innenverträge für belletristische Titel mit einer Auflage, die an 12.000 Exemplaren grenzte, und 350 Verträge für wissenschaftliche Titel mit einer Auflagenhöhe von 4.600 Exemplaren herein. [DBG:] Übersicht über die Hereinnahme- und Vergabeverträge mit Westdeutschland gegliedert nach Belletristik und Wissenschaft einschl. Gewi, Berichtszeit 1957 bis 1959, o. D. [7/1961], BArch, DR 1/1297.

**275** [HVVB:] Bericht [über die Buchmessen in Frankfurt, Belgrad, Warschau und die Leipziger Herbstmesse], o. D. [Herbst 1963], BArch, DR 1/1860.

**276** HVVB: Bericht Frühjahrmesse 1966, 28.3.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**277** Vgl. Lokatis 1997b, S. 53 f. Das Zahlenmaterial ist dürftig und deckt keine längeren Zeiträume ab.

dene Punkte aufstellte, die bei der Lizenzvergabe in die Bundesrepublik zu beachten seien, damit der „politischen Aktivität“ der westdeutschen Verlage nicht uneingeschränkt zugearbeitet werde.<sup>278</sup>

### 3.4.3 Neue westdeutsche Aussteller: Die belletristischen Verlage

#### Auf dem Weg zur Entspannung: Interesse am Handel mit der DDR

„[D]ie Wirtschaftsspezialisten beider Staaten verkehren unendlich konzilianter miteinander als die beiden Börsenvereine“<sup>279</sup>, stellte Suhrkamp-Cheflektor Walter Boehlich 1967 in einem seiner Messeberichte aus Leipzig für die SZ fest. Seit das Messehaus am Markt eröffnet hatte und der Frankfurter Börsenverein ab Herbst 1964 keine Boykottschreiben gegen die Leipziger Messe mehr schickte, entwickelte sich die Zahl der westdeutschen Verlage wieder merklich positiv. Waren es im Herbst 1964 21 Einzelaussteller, wurden daraus Anfang der 1970er Jahre schließlich mehr als 40 (vgl. Abb. 3.6). Diese Wende in der Haltung gegenüber der Leipziger Messe innerhalb des Börsenvereins erfolgte zeitversetzt zur Deutschlandpolitik. Auf oberster Ebene war ihr der Beginn der Kanzlerschaft von Ludwig Erhard seit Oktober 1963 vorausgegangen. Er befürwortete eine deutlich liberalere deutsch-deutsche Handelspolitik und erkannte die Unsinnigkeit des Unterfangens, die Firmen zur Zurückhaltung in Leipzig aufzurufen. Der Tenor verlagerte sich von einer Ob- zu einer Wie-Debatte: Ab Mitte der 1960er Jahre appellierte Bonn lediglich noch an die Unternehmen, so unauffällig wie möglich aufzutreten. Als sich mit der Großen Koalition seit Ende 1966 eine Öffnung in Richtung Osten abzeichnete, legte man letztlich alle Bedenken gegenüber einer Präsenz in Leipzig ab und gewann ihr sogar positive Aspekte wie die Förderung des innerdeutschen Handels und der gesamtdeutschen Verbindungen ab und entsandte hochrangiges Personal an die Pleiße.<sup>280</sup> An diese politische Neubestimmung knüpfte sich eine wirtschaftliche, denn das Volumen des innerdeutschen Handels nahm zu.<sup>281</sup>

Diese Befunde für die Leipziger Messe und die großen Industriebranchen gelten nicht uneingeschränkt für die Buchmesse. Während sich die Entspannungspolitik mit der Großen Koalition durchsetzte und 1967/68 die ersten offiziellen Regierungskontakte zwischen Bundesrepublik und DDR stattfanden,<sup>282</sup> steckte die Beziehung beider Börsenvereine in einer tiefen Krise. Ihre Streitigkeiten waren allerdings eine Angelegenheit zwischen den Verbänden; die westdeutschen Verlage fuhren davon unbesehen oder gerade davon zu einer Gegenreaktion angespornt nach Leipzig.

**278** Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel: Zur Arbeit der belletristischen DDR-Verlage nach der BRD, 20.3.1973, SAPMO-BArch, DY 30/IV B2/9.06/29.

**279** Boehlich: Neun Tage in Leipzig. In: SZ 23.9.1967.

**280** Vgl. Fritsche 2008, S. 383–386.

**281** Vgl. Nakath 1993, S. 16–18.

**282** Vgl. Heyl 1997, Kapitel IV.

Das breite Ausstellerwachstum seit Mitte der 1960er Jahre brachte nicht nur die Verlage wieder nach Leipzig, die schon vor dem Mauerbau gekommen waren, sondern auch zahlreiche Häuser, die zum ersten Mal einen Einzelstand in Leipzig mieteten. Diese stammten insbesondere aus dem Bereich der wissenschaftlichen Publikationen, die das Messegeschäft dominierten. Dazu zählten renommierte Wissenschafts- und Fachbuchverlage:

- Frühjahr 1965: Westdeutscher Verlag (Köln Opladen)  
 Physica-Verlag (Würzburg)  
 Vulkan-Verlag (Essen)  
 Frühjahr 1966: Max Hueber (München)  
 Frühjahr 1968: Eugen Ulmer (Stuttgart)  
 Herbst 1968: Dr. Alfred Hüthig (Heidelberg)

Seit Herbst 1965 kam auch der Verlag Dokumentation (Pullach), dessen zukünftiger Teilhaber Klaus G. Saur die Buchmesse schon 1958 während seiner Ausbildung besucht hatte und der zu diesem Zeitpunkt bereits seinen wichtigsten Titel im Programm hatte, das *Internationale Verlagsadressbuch*.<sup>283</sup>

In der zweiten Hälfte der 1960er Jahre wuchs auch die Zahl der Verlage, die keinen Stand mieteten, sondern nur Personal für Verhandlungen entsandten. Diese anwesenden, aber nichtausstellenden Firmen sind freilich nicht an genauen Zahlen festzumachen und nicht stringent dokumentiert. Trotzdem handelte es sich dabei um einen entscheidenden Faktor, der das wachsende Interesse der bundesdeutschen Verlage am DDR-Angebot verdeutlichte. So ist aus dem Messebericht vom Verlag der Nation zu erfahren, dass sein Leiter Günter Hofé 1965 mit Dausien verhandelte, 1966 mit Röderberg, im Jahr darauf mit Econ, um nur einige zu nennen.<sup>284</sup>

Daneben brach sich eine neue Ausstellergruppe in Leipzig Bahn: die Publikumsverlage, die sich zu kontinuierlichen Partnern im Buchaustausch entwickeln sollten. Darunter war der Carl Hanser Verlag, der seit Mitte der 1950er Jahre bis zum Mauerbau ein regelmäßiger Aussteller gewesen war, ein besonderer Fall, weil sich seine Relevanz für den deutsch-deutschen Buchhandel zunächst aus seinem wissenschaftlichen Angebot ergab. Er kam schon 1963 wieder, als das Messehaus am Markt eröffnet wurde, und stellte seitdem immer im Frühjahr aus. Hanser hatte frühzeitig den Kontakt in den Osten gesucht. Er verfügte über ein breit aufgestelltes Programm von Fachbüchern und -zeitschriften zur angewandten Ingenieurwissenschaft sowie verschiedenen Lehrbüchern für den Hochschulbereich, das für die DDR von großem Interesse war. Der Verlag baute in den 1960er Jahren vor allem den Kontakt zum Leipziger Fachbuchverlag aus, mit dem er auf der Buchmesse regelmäßig den Austausch über die vielfältigen Kooperationen wie Teilaufgaben, gemeinsame Übersetzungen und Koproduktionen

<sup>283</sup> Vgl. Saur 2011, S. 34, 39.

<sup>284</sup> Vgl. Messeberichte 1965–73 von Günter Hofé (Verlag der Nation, BVL), SAPMO-BArch, DY 17/3081.

pflegte.<sup>285</sup> Aber auch der Akademie-Verlag, der Verlag Technik, Teubner und der Deutsche Verlag der Wissenschaften gehörten zu seinen regelmäßigen Partnern.

Parallel dazu hatte Carl Hanser bald nach Kriegsende begonnen, wieder Belletristik zu verlegen. Das Programm mit nationalkonservativen Autor:innen näherte sich durch Hans Bender und Walter Höllerer der Moderne an, vor allem mit der von ihnen herausgegebenen Literaturzeitschrift *Akzente*, die Debütarbeiten förderte und zum Seismografen literarischer Strömungen der Bundesrepublik wurde.<sup>286</sup> Schließlich entwickelte sich der Literaturverlag u. a. durch den Einfluss der Lektoren Jürgen Kolbe und Michael Krüger und unter der Leitung von Christoph Schlotterer bei gleichzeitiger Pflege des klassischen Erbes zunehmend in Richtung Avantgarde; beide vertraten ein linksliberales Programm mit kulturrevolutionären Ambitionen, das auf eine Mischung der literarischen Titel mit theoretischen setzte. Das Sachbuchprogramm begann ab Herbst 1968 mit der einflussreichen „Reihe Hanser“, äußerlich gelb gestaltet und verschrien, einen roten Inhalt zu haben.<sup>287</sup> Im Verlag kamen nun Henri Lefebvre, Michel Foucault oder Carl Friedrich von Weizsäcker heraus.

Was darüber hinaus die DDR-Literatur betrifft, so erschien bei Hanser im Jahr 1960 gegen große Widerstände im Osten die wegweisende Anthologie *Lyrik auf der anderen Seite. Gedichte aus Ost- und Mitteldeutschland* mit Beiträgen von Adolf Endler, Günter Kunert, Reiner Kunze, Stephan Hermlin und anderen.<sup>288</sup> Zwar stand das Interesse des Verlags an der Vermittlung von DDR-Literatur insgesamt hinter anderen bundesdeutschen Editionshäusern zurück, aber die Anthologie hatte den Kontakt zu Günter Kunert hergestellt, der zum wohlgepflegten Ost-Autor im Hanser-Programm wurde. Der Verlag brachte außerdem Titel von Irmtraut Morgner, Stephan Hermlin oder auch Karl Mickel heraus. Daneben gab es vielfältige Kooperationen mit Aufbau, Reclam und Volk und Welt bei Klassikerausgaben und internationaler Literatur.<sup>289</sup> So ergab sich seine Bedeutung als Verlag technischer Literatur für die DDR-Kontingentbestellungen, für Koproduktionen, aber auch für das fachlich interessierte Publikum beispielsweise in den begehrten Gebieten Informatik oder Kunststoffe. Viel prominenter aber nahm das Publikum im Messehaus Hanser mit seinem einflussreichen belletristischen und theoretischen Programm wahr.

Eine ähnlich lange Tradition der Anwesenheit in Leipzig hatte der Bertelsmann Verlag, aus DDR-Perspektive seit jeher das Feindbild des rein profitorientierten Büchermachens (vgl. Abb. 3.16). Bereits in den 1950er Jahren kam sein Personal nach Leipzig. Das Ausstellerverzeichnis listete den Verlag erstmals im Frühjahr 1965, als er sich auf einem 14 Quadratmeter großen Stand präsentierte. Ende der 1970er Jahre hat-

<sup>285</sup> Vgl. Wittmann 2005, S. 259 f.

<sup>286</sup> Vgl. dazu die Arbeit von Krones 2009.

<sup>287</sup> Vgl. Wittmann 2005, S. 208–214.

<sup>288</sup> Vgl. Frohn 2014, S. 106–197.

<sup>289</sup> Vgl. Interview Michael Krüger.

te er die Fläche auf 28 Quadratmeter erweitert und belegte damit neben Springer, dem Brückenverlag und den anderen Kommissionären eine der größten Flächen im Messehaus am Markt. Mit seinem breiten Sachbuch- und Ratgeberangebot, aber auch mit Belletristik war er stets ein Publikumsmagnet auf der Messe.



**Abb. 3.16:** Observationsfoto des MfS vom Bertelsmann-Stand, ca. 1969. In den Regalen stehen Titel wie (von links nach rechts) *Alpenländische Bauernkunst*, *Der immergrüne Garten*, *Ausblick auf die Zukunft*, *Presse und Funk im Dritten Reich*, *Naturwissenschaft heute*, Gerhard Schoenberners *Der gelbe Stern*, die Bände von *Die Frau von heute*, *Das Buch der Gewürze*, *Schneidern mit Chic* und *Das neue große Kochbuch*. Quelle: BArch, MfS, HA XX, 12614, Bl. 301/15.

Außerdem kamen die einflussreichen belletristischen Verlage der Bundesrepublik wieder nach Leipzig, die ein breites Programm an zentraler philosophischer, sozialwissenschaftlicher und schöner Literatur anboten. Die Schleuse öffnete ebenfalls im Frühjahr 1965 der Luchterhand Verlag; im Herbst 1965 folgte Suhrkamp. Diese Verlage lösten Mitte der 1960er Jahre die erste Welle bundesdeutscher Präsenz mit schönggeistigem und geisteswissenschaftlichem Programm auf der Leipziger Buchmesse aus, nachdem sich der Austausch in diesem Segment im Rahmen der Messe bis dahin nur zaghaft vollzogen und mit dem Bau der Mauer einen kompletten Bruch erlebt hatte. Der Befund stützt die Untersuchungsergebnisse von Julia Frohn, die das gängige Vorurteil wi-

derlegt, der innerdeutsche Literaturaustausch habe erst seit den 1970er Jahren zu blühen begonnen.<sup>290</sup>

Am Ende der 1960er Jahre stießen die Verlage der Neuen Linken in Leipzig dazu wie die Edition Voltaire aus West-Berlin und die Europäische Verlagsanstalt (EVA) aus Frankfurt am Main.<sup>291</sup> Seit Herbst 1972 schließlich bespielten zwei weitere Größen des linksliberalen westdeutschen Publikumsmarkts die Messe: S. Fischer<sup>292</sup> und Rowohlt, der schon Ende der 1950er Jahre noch im HansaHaus ausgestellt hatte. Die Kojé von Rowohlt organisierte in den ersten Jahren die Firma Copro, eine Anfang 1970 in Wien gegründete Vermittlungsagentur, die sich auf das Buchgeschäft mit den sozialistischen Ländern spezialisiert hatte und Lizenzen und Gemeinschaftsproduktionen anbahnte. Ihre beiden Inhaber waren gut vernetzt und hatten viele Verbindungen zu DDR-Verlagen. Sie vertraten internationale Häuser, aber vor allem bundesdeutsche wie Bertelsmann, Kindler, Langenscheidt und den Rowohlt Verlag, in den sie beispielsweise das *Marxistisch-leninistische Wörterbuch der Philosophie* vom B. I. brachten.<sup>293</sup> Copro stellte selbst erstmals im Herbst 1970 in Leipzig aus und ebnete so den Weg einzelner Verlage auf die Buchmesse im Osten. Im Fall von Langenscheidt und Econ resultierte die Vermittlung nur in einer kurzen Messepräsenz in Leipzig, für Rowohlt aber ergab sich daraus eine durchgehende Anwesenheit des Verlags bis zum Ende der DDR. Seit 1976 stellte er ohne Unterbrechung bis zur Wiedervereinigung aus und brachte es damit unter den Einzelausstellern neben Hanser und Bertelsmann auf die meisten Messeteilnahmen in den 1970er und 80er Jahren.

Während sich der Frankfurter Verband also überlegte, wie die Literatureinfuhr aus der DDR zu drosseln sei und wie man die Teilnahme an der Leipziger Messe unterbinden könne, hatten sich inzwischen an seiner Basis grundverschiedene Einstellungen durchgesetzt. Außerdem wuchs das Interesse der literarischen Öffentlichkeit, der Schreibenden und Verlage in der Bundesrepublik an der Literatur der DDR in den ersten Jahren nach dem Mauerbau zaghaf, nachdem sie in den 1950er Jahren kaum Aufmerksamkeit erregt hatte. Die Beachtung zeigte sich beispielsweise in westdeutschen Anthologien mit DDR-Literatur, im Erscheinen von Bruno Apitz' *Nackt unter Wölfen* bei Rowohlt 1961 oder im publizistischen Engagement von Luchterhand, das 1962 mit der Veröffentlichung von Anna Seghers begann.<sup>294</sup> Das hatte auch damit zu tun, dass das Ministerium für Kultur bereits vor 1961 eine systematische deutsch-deutsche Literaturpolitik betrieb. So hatte die HV in der ersten Hälfte der 1960er Jahre Ausgaben westdeutscher Titel, darunter solche der Gruppe 47, für die DDR forciert, wenn sie

---

**290** Vgl. Frohn 2014.

**291** Vgl. zu Verlag und Programm Sonnenberg 2016, S. 67–70.

**292** Vgl. dazu Kapitel 4.5, 4.6.3 und 4.7.

**293** Vgl. Ohne Verf.: Großgroß mit Wit Stwosz. In: Der Spiegel 20.3.1972; vgl. auch HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1971 (Entwurf), BArch, DR 1/16853, Bl. 31.

**294** Weitere Beispiele vgl. Frohn 2014, S. 125 f.

auch einen neuralgischen Punkt des Zensursystem darstellten.<sup>295</sup> In diesem Duktus lobte der HV-Messebericht vom Herbst 1965 noch das erfreuliche Ansteigen bei der Edition westdeutscher, österreichischer und Schweizer Autor:innen: „Die Dramenbände von Walser, Frisch und Dürrenmatt fanden besondere Aufmerksamkeit“<sup>296</sup>.

**Tab. 3.3:** Ausschreibung der Warenlisten im innerdeutschen Handel und Position Clearing in TVE 1964 bis 1971. Quelle: Auszug aus: [DBG,] Kontor 76: Ausschreibungen 1959–1970 in TVE, 27.5.1970, StA-L, Börsenverein II, 2769, Bl. 134.

Jahr	Veröffentlichungsdatum	Belletristik	Wissenschaftliche Literatur	Konsignation	Clearing-Umsätze
1964	18.12.1963	200 <sup>a</sup>	3.000	1.000	5.413
1965	17.11.1964	200	4.000	1.000	6.122
1966	19.11.1965	200	5.000	1.500	6.350
1967	29.11.1966	300	5.000	2.000	7.250
1968	11.01.1968	300	5.000	2.000	8.469
1969	30.12.1968	300	5.500	2.000	8.206
1970	23.12.1969	300	5.500	2.000	7.334 <sup>b</sup>
1971	20.11.1970	300	5.900	2.000	10.350 <sup>c</sup>

<sup>a</sup> Belletristik: 1959: 100, 1960 bis 1963: 200; <sup>b</sup> Ist, Plan: 8.145; <sup>c</sup> Plan.

Solcherlei Kooperationen und sämtliche nach dem Mauerbau gewonnene literaturpolitische Öffnung setzte das 11. Plenum des ZK der SED im Dezember 1965 unversehens wieder auf null. Diese Kursverschärfung, in deren Folge diverse Filme, Theateraufführungen und Bücher rigoros verboten wurden, richtete sich vornehmlich gegen Kunst- und Kulturschaffende im Land. Die kulturpolitische Offensive reglementierte insbesondere die seit Beginn der 1960er Jahre immer gängiger werdende Praxis von DDR-Schriftsteller:innen, ihre Werke zuerst in westdeutschen Verlagen zu publizieren. Selbstredend zog das sogenannte Kahlschlag-Plenum den Kampf gegen den westdeutschen Imperialismus heran, sodass Literatur aus der Bundesrepublik in der DDR mitunter nur noch mit Schwierigkeiten erscheinen konnte. Dennoch hatte das Kahlschlag-Plenum nur wenig konkrete Auswirkungen auf den deutsch-deutschen Literaturaus-tausch, abgesehen von einem kleineren kurzzeitigen Rückgang der Lieferungen von Ost-Literatur in die Bundesrepublik.<sup>297</sup> So verlegten DDR-Häuser auch in der Folge verschiedene – vornehmlich politisch linke – Autor:innen aus der Bundesrepublik; und auf Westseite waren längst deutsch-deutsche Kontakte aufgenommen und Projekte an-gestoßen worden, etwa in den Zeitschriften *kürbiskern* oder *alternative*. Nicht nur

<sup>295</sup> Vgl. Lokatis 1997b, S. 51 f.; Barck/Langermann/Lokatis 1998, Kap. 5.3.

<sup>296</sup> HVVB: Bericht Herbstmesse 1965, 14.9.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

<sup>297</sup> Vgl. Frohn 2014, S. 117.

Luchterhand und Suhrkamp publizierten Osttitel, immer mehr bundesdeutsche Verlage zogen inzwischen mit – auch, weil das Austauschvolumen von Belletristik in den Warenlisten ab 1967 offiziell von 200.000 auf 300.000 VE erhöht wurde (vgl. Tab. 3.3). Daher verwundert es nicht, dass man zur Frühjahrsmesse 1971 den bisher höchsten Umsatz mit den westdeutschen Verlagen verbuchen konnte, und das, obwohl der hohe Exportwert des *Chemischen Zentralblatts* von 600.000 VM entfiel (vgl. Abb. A.2 im Anhang).<sup>298</sup>

Schon im Herbst 1965 stellte ein Berichtersteller der FAZ bei seinem Gang über die Messe fest, dass die DDR-Lizenz Ausgaben in den westdeutschen Verlagen zunahmen. Davon könne sich das Publikum mit einem Blick in die ostdeutschen Verlagskataloge überzeugen, in denen die Titel Vermerke trugen wie „Nicht zum Vertrieb in Westdeutschland“ bzw. „im kapitalistischen Ausland“.<sup>299</sup> In der Tat war Belletristik der DDR seit Ende der 1960er, spätestens seit Anfang der 1970er Jahre ein erfolgreiches Segment im westdeutschen Buchmarkt.<sup>300</sup> Nicht zuletzt durch die rege Messeteilnahme in Leipzig führten Luchterhand und Suhrkamp die Liste der westdeutschen lizenznehmenden Verlage an.<sup>301</sup> So verbesserte sich die Messestimmung insgesamt, und inzwischen war die Teilnahme in Leipzig für viele nicht mehr wegzudenken. Dies belegt auch der Eindruck, den das MfS auf der Frühjahrsmesse 1971 einfiel:

Der Heidelberger Verleger Holger Hüthig gab gegenüber einer Quelle folgende Einschätzung: Obwohl die Leipziger Buchmesse gegenüber der Frankfurter Buchmesse deutlich zurückstehe, sei sie doch für das „deutsch-deutsche Geschäft“ von besonderer Bedeutung. Deshalb sei die Anwesenheit von BRD-Verlegern geradezu Pflicht, wolle man eine Geschäftsgelegenheit nicht verpassen. Die politischen Gespräche der DDR-Führung zur Messe-Eröffnung lassen auf eine weitere Gesundung des Klimas und damit auch der Geschäfte hoffen.<sup>302</sup>

### Die problematischen Pioniere: Luchterhand und Suhrkamp

„Ein Gewinn war ohne Zweifel die Beteiligung von Suhrkamp, der ein beträchtliches Angebot geschmackvoll ausstellte (vor allem Edition und Bibliothek Suhrkamp).“<sup>303</sup> So schloss der Bericht der HV zur Herbstmesse 1965, als der Verlag erstmals seit 1949 wieder einen Einzelstand in Leipzig angemietet hatte (vgl. Abb. 3.17). Er hatte sich inzwischen zu einem der größten unabhängigen Verlage der Bundesrepublik für deutschsprachige, aber auch internationale Autor:innen entwickelt, ganz besonders mit der einflussreichen regenbogenfarbenen Reihe „edition suhrkamp“, die Erstausgaben lite-

<sup>298</sup> Vgl. HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1971 (Entwurf), BArch, DR 1/16853, Bl. 30.

<sup>299</sup> Rühle: Nach Leipzig – der Bücher wegen. In: FAZ 9.9.1965.

<sup>300</sup> Vgl. u. a. Frohn 2014, S. 135 f.

<sup>301</sup> Vgl. Lokatis 1997b, S. 53.

<sup>302</sup> BV Leipzig, Abt. XV: Tagesbericht 14.3.1988, BArch, MfS, BV Leipzig, Abt. XV, 1971, Bl. 13.

<sup>303</sup> HVVB: Bericht Herbstmesse 1965, 14.9.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

rarischer Werke und theoretischer Essays umfasst.<sup>304</sup> Suhrkamp, dessen Verlagsleitung der DDR offen gegenüberstand und viele Kontakte pflegte, traf diese Entscheidung in einer immer noch angespannten Periode der deutsch-deutschen Buchhandelskontakte – hatte doch der Frankfurter Börsenverein eben erst zum Boykott der iba aufgerufen.<sup>305</sup>

Auf weniger Beachtung vonseiten der HV stieß zunächst der Luchterhand Verlag, als er im Frühjahr 1965 wieder zu den Ausstellern zählte, nachdem er bereits Ende der 1950er Jahre sein wissenschaftliches Programm in Leipzig ausgestellt hatte. Der Verlag genoss in der Bundesrepublik großes Renommee wegen seiner *Soziologischen Texte* und ganz besonders als profilierter Literaturverlag. Er war durch Grass' *Blechtrummel* berühmt geworden und hatte mit der Veröffentlichung von Anna Seghers' *Das siebte Kreuz* viel Aufsehen erregt und programmliche Weichen gestellt. Unter den DDR-Verlagen zog man ein vollkommen positives Resümee zur Anwesenheit der beiden Messepioniere, so Roland Links von Volk und Welt:

Jeder Messebesuch – jährlich zweimal in Leipzig, hie und da auch in Frankfurt am Main – war für uns Lektoren ein Gewinn. In den ersten Jahren nach dem Mauerbau blieben wir in Leipzig noch unter uns, dann aber setzte ein merkbarer Besucherstrom ein, der nach meiner Erinnerung ausgerechnet 1965, im Jahr sowohl des Weimarer Treffens wie des berüchtigten 11. Plenums, einen ersten Höhepunkt erreichte. Viele kamen danach regelmäßig, unter ihnen Frau Felgentreff und Christoph Schlotterer vom Hanser Verlag oder Elisabeth Borchers, damals noch im Luchterhand Verlag.<sup>306</sup>

Von 1965 an wechselten sich beide Verlage – mehr oder weniger zufällig – auf der Messe ab, sodass Luchterhand im Frühjahr und Suhrkamp meist im Herbst ausstellte.<sup>307</sup> Als sie im Frühjahr 1970 erstmals gleichzeitig nach Leipzig kamen, vergrößerte sich das Belletristikangebot auf der Messe ungemein, wie der Bericht der HV feststellte.<sup>308</sup> Das waren natürlich paradiesische Zustände für viele Lesende hinter der Mauer.

Suhrkamp-Lektor Walter Boehlich, der die treibende Kraft hinter der Buchmesse Teilnahme war, meldete sich in der SZ zu Wort. Nachdem er seinen ersten Artikel unter den programmatischen Titel „Auch Leipzig ist eine Messe wert“ gestellt hatte, berichtete er ebenso zu den folgenden Herbstmessen 1966 und 1967. Dies nahm er zum Anlass, zunächst die Abwesenheit weiterer belletristischer Verlage aus der Bundesrepublik zu bemängeln und deren Kurzsichtigkeit zu kritisieren: „Sie scheinen nichts davon zu halten, ein Publikum zu informieren, das erstaunlich wissbegierig ist, oder auf einem Markt präsent zu sein, der vorläufig, jedenfalls direkt, nicht erschlossen

**304** Vgl. Braun 2011, S. 62 f.

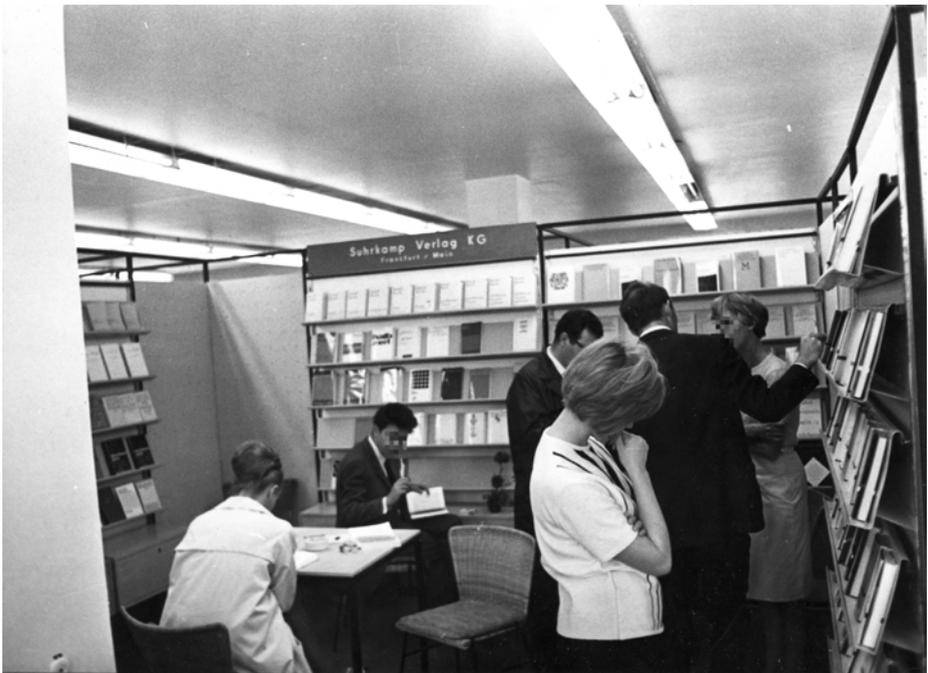
**305** Vgl. BBF 18.6.1965, S. 115 f., sowie stenografisches Protokoll Pressekonferenz, 4.9.1967, StA-L, Börsenverein II, 487, Bl. 31–68.

**306** Links 2003, S. 100 f.

**307** Zur Konkurrenz zwischen Luchterhand und Suhrkamp um die DDR-Autor:innen vgl. Ulmer 2014.

**308** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1970, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

werden kann.<sup>309</sup> Gleichfalls gab Günther Rühle in der FAZ im Hinblick auf das Fehlen der Belletristik zu bedenken: „Einige der wenigen Gelegenheiten, an denen sich die westdeutsche literarische Freiheit in der Zone präsentieren kann, ist verspielt. Man spürt, wie hier dem geistigen Kampf ausgewichen wird. Die Reduktion auf das Fachbuch ist – wenigstens auf dieser Messe – überholt.“<sup>310</sup> Wer den Zustrom zum Stand von Suhrkamp sehe, frage sich, „wo bleiben die Verlage S. Fischer, wo bleibt Rowohlt, Kiepenheuer und Witsch, wo (der früher vertretene) Hanser, wo Piper und Goverts, Ullstein und Propyläen. Und müsste nicht auch der westdeutsche Börsenverein seine Politik des Boykotts oder doch der Meinungslosigkeit (wie sie jetzt hervortritt) überprüfen?“ In der Kritik an der Haltung des Frankfurter Verbands waren sich Rühle und Boehlich einig.



**Abb. 3.17:** Der Stand des Suhrkamp Verlags, der von 1965 bis 1976 wieder in Leipzig ausstellte, aufgenommen vom MfS. Quelle: BArch, MfS, HA XX, 12614, Bl. 301/4.

Das Signal, das diese Verlage mit ihrer Teilnahme sandten, fuhr den Konfrontationsgrad im deutsch-deutschen Buchhandel zurück. Es war nicht nur ein kleiner Meilenstein der Annäherung, sondern brachte das Interesse der westdeutschen Verlage an

<sup>309</sup> Boehlich: Neun Tage in Leipzig. In: SZ 23.9.1967.

<sup>310</sup> Dieses und das folgende Zitat: Rühle: Nach Leipzig – der Bücher wegen. In: FAZ 9.9.1965.

DDR-Literatur deutlich zum Ausdruck. Boehlich erklärte in der SZ, warum der Verlag sich für Leipzig entschieden hatte: „Nicht darum geht es, zu beweisen, die DDR sei ein Paradies (oder eine Hölle), sondern zu beweisen, dass auf beiden Seiten guter Wille mancherlei ermöglicht. Das Selbstgefühl dieses Staates und seiner Bürger hat zugenommen, und mit ihm die Chance der Duldung dessen, wovon keine akute Gefahr droht.“<sup>311</sup>

Zwar hielt Boehlich in einem internen Bericht des Suhrkamp Verlags fest, dass der Leipzig-Besuch „weniger von merkantilen als vielmehr von politischen Gesichtspunkten bestimmt war“.<sup>312</sup> Dennoch spielten ökonomische Erwägungen gleichfalls eine Rolle. So erwähnte Verlagsleiter Unseld, dass mit der Messeteilnahme das Interesse der DDR-Verlage an Lizenzausgaben geweckt werde.<sup>313</sup> Für die Westverlage gehe es außerdem um die Möglichkeit zur Marktbeobachtung, so Boehlich; es zähle „die Übersicht dessen, was in der DDR veröffentlicht wird und für uns von oft großem Interesse sein könnte. Auf andere Weise es zu erfahren, ist mühevoll und so gut wie unmöglich, durch Schuld des Frankfurter Börsenvereins, der den ostdeutschen Verlagen verbietet, Anzeigen in seinem Börsenblatt aufzugeben.“<sup>314</sup>

Mit dieser aktiven Kontaktsuche im Osten war die Frage nach den Spielräumen verbunden:

Nun fährt auch nach Leipzig niemand, nur um seine Bücher zu zeigen. Er hat ausgezeichnete Gelegenheit, sich darüber zu unterrichten, was möglich ist und was nicht. Möglich sind in der DDR heute nicht nur Brecht, Thomas Mann, Hesse und Böll, sondern auch Hochhuth, Frisch, Weiss, Walser. Es gibt Hemingway und Faulkner und ein wenig Sartre [...] und in zwei oder drei Jahren wird es auch Proust geben. Enzensberger wird möglich werden, wohl auch Johnson, sicherlich auch Benjamin. Darüber wird ziemlich offen gesprochen.

Damit erwähnte Boehlich etwas, das zunehmend für die Publikumsverlage aus dem Westen wichtig wurde, nämlich das Ausloten der geistigen Grenzen in der DDR-Literaturlandschaft. Spätestens ab diesem Zeitpunkt stieg der Wert der Buchmesse für die literarische Beobachtung sowohl für die Buchproduzenten als auch für die Feuilleton-Berichterstattung der großen westdeutschen Zeitungen. Sie berichteten zu diesem Anlass über die Programme der DDR-Verlage und ihre zukünftigen Editionsprojekte, über die Stimmung auf der Pressekonferenz und den Umfang der Präsenz von Westverlagen. So diagnostizierten die westdeutschen Zeitungen im Herbst 1965 beispielsweise eine Liberalisierung, weil Bücher von Walter Benjamin, Theodor W. Adorno, Herbert Marcuse, Henri Lefebvre und Siegfried Kracauer in der Suhrkamp-Koje standen.

**311** Boehlich: Wiedersehen mit der Leipziger Buchmesse. In: SZ 24.9.1966.

**312** Boehlich: Jahresbericht Lektorat 1965. Zit. nach Jaspers 2022, S. 166.

**313** Ich bin für mehr Kontakte. Siegfried Unseld und die Zonen-Verlage. In: FAZ 19.10.1965. Zit. nach Jaspers 2022, S. 169.

**314** Dieses und das folgende Zitat: Boehlich: Auch Leipzig ist eine Messe wert. In: SZ 26.9.1965.

Als Suhrkamp nach Leipzig kam, sei dem Verlag Boehlich zufolge nicht die geringste Auflage gemacht worden, was er ausstellen dürfe und was nicht. „Niemand hat auch nur den leisesten Einfluss genommen, niemand auch nur die schüchternste Kritik geäußert.“<sup>315</sup> Vielleicht brachte die Zensurkommission den Büchern im Suhrkamp-Stand so viel Großzügigkeit entgegen, weil ZK-Mitarbeitende ein Auge darauf geworfen hatten: Lucie Pflug ließ sich nämlich persönlich nach Messeende alles direkt kommen, was das gemeine Messepublikum von den 450 Suhrkamp-Exponaten übriggelassen hatte.<sup>316</sup> Die Auswahl konnte sich noch immer sehen lassen. Aus diesem Bestand suchte sich Kurt Hager u. a. verschiedene Titel von Walter Benjamin, Hans Magnus Enzensberger und Peter Weiss sowie Prousts *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit* aus.<sup>317</sup> An die Abteilung Kultur gingen Adorno, Joyce und Becketts dramatische Dichtungen, *Homo faber* reservierte sich die Abteilung Wissenschaften.

Im Herbst 1966 hatte die ZK-Abteilung offenbar ihre Suhrkamp-Lektüre abgeschlossen. Denn nun, als der Verlag sich zum zweiten Mal ankündigte, war sie skeptischer. Zunächst rechnete man damit, dass er anlässlich des zehnten Todestags des Autors sein Großangebot von Brecht-Titeln ausstellen werde, einschließlich der in der DDR unterbundenen Titel, der Lyrikbände 7 bis 9 sowie des Werks *Me-ti*. Die ausstellungspolitische Linie war klar, wenngleich sie schwerfiel: „Das müssen wir – obwohl wir damit im Vergleich zu unseren Ausgaben im Aufbau-Verlag in eine missliche Lage kommen – alles ausstellen lassen.“<sup>318</sup> Den Titel *Marski* von Hartmut Lange, der 1965 in die Bundesrepublik geflohen war, wollte die Abteilung dagegen verbieten und dies mit dem Einspruch des Henschel-Bühnen-Vertriebs begründen, denn obwohl der ostdeutsche Verlag die Weltrechte innehatte, habe Lange einen Vertrag mit dem Frankfurter Haus geschlossen. So blieb die Präsenz des Suhrkamp Verlags zwar ein Zugewinn an Prestige und Vielfalt, doch wurde sie stets im Hintergrund begleitet von den verschiedenen Verstimmungen, die vor allem mit dem Aufbau-Verlag wegen der Brecht-Rechte und -Ausgaben, aber auch anderer Titel auftraten.<sup>319</sup> Allerdings ist zu ergänzen, dass der Frankfurter Verlag mit kleinen Unterbrechungen nur gut zehn Jahre bis 1976 als Einzelaussteller nach Leipzig kam.

Die Anwesenheit von Westverlagen mit schöngestem und kulturtheoretischem Programm blieb aus DDR-Sicht zeitlebens problematisch. Zwar brachten sie wichtige Ost-Titel in Lizenz heraus, doch diese befanden sich nicht ausschließlich in Nachbarschaft mit der vonseiten der DDR erwünschten Literatur.<sup>320</sup> Der Sektor Verlage und Buchhandel skizzierte das Problem so:

**315** Boehlich: Auch Leipzig ist eine Messe wert. In: SZ 26.9.1965.

**316** Vgl. DBG an Pflug, 12.11.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/503.

**317** Vgl. DBG an Pflug, 12.11.1965, sowie [Pflug?,] ZK, Abt. Wissenschaften: Aufstellung der Empfänger der uns übersandten Bücher des Suhrkamp-Verlages, 1.12.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/503.

**318** Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel, Betr. Standabnahme zur Buchmesse, 31.8.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**319** Vgl. für die Jahre bis 1972 Frohn 2014, S. 263–282.

**320** Vgl. Lokatis 1997b, S. 53.

Zur Zeit nehmen etwa 30 BRD-Verlage Lizenzen, an der Spitze Suhrkamp, Luchterhand und zunehmend Kindler. Gerade diese Verlage aber sind, was ihre Kontaktbemühungen um DDR-Autoren und ihre Wahl der DDR-Lizenzen betrifft, programmatisch für die „neue Ostpolitik“ der SPD. Ihre Verlagsprogramme insgesamt enthalten mit geringen Motivierungen neben humanistischer Literatur zugleich antikommunistische und antisowjetische Werke. Ihre „Sachreihen“ dienen mit Sozialdemokratismus, Revisionismus, Trotzismus und Anarchismus der Verfälschung des Marxismus-Leninismus.<sup>321</sup>

Bei Brechts Hausverlag erschienen eigenwillige DDR-Autor:innen wie Fritz Rudolf Fries und Volker Braun gemeinsam mit Klassikern der Avantgarde und des kritischen Marxismus; bei Luchterhand fand sich die Ikone der frühen DDR-Literatur Anna Seghers im Programm mit Günter Grass, mit marxistischen Theoretiker:innen, dem von der Kommunistischen Partei geschassten Georg Lukács und mit problematischen DDR-Schriftsteller:innen wie Manfred Bieler. Kurt Hager formulierte diesen Zwiespalt, der insbesondere auf die besagten Messe-Verlage zutraf, auf der 6. Tagung des ZK der SED im Sommer 1972:

Wir müssen genau unterscheiden zwischen den Produkten kapitalistischer Kulturindustrie, die dem Imperialismus unmittelbar dienen, und jenen künstlerischen Anstrengungen, die humanistische und demokratische Positionen, aber auch noch verschwommene Wünsche, Gedanken, Forderungen nach Frieden, Entspannung, sozialer Sicherheit zum Ausdruck bringen. Wir werden auch genau zu unterscheiden haben zwischen den bewußten Urhebern pseudorevolutionärer, linksradikaler, anarchistischer und maoistischer Konzeptionen, die nur zu oft dem Imperialismus Vorwände für seine antidemokratischen Maßnahmen bieten, und denjenigen, die in ehrlicher Absicht auf dem Wege zu antiimperialistischen Positionen sind.<sup>322</sup>

Natürlich fokussierte sich die Aufmerksamkeit des DDR-Publikums auf der Messe gerade deswegen auf diese Verlage, wie ein Redakteur der *Welt* feststellte: „Das Interesse von Besuchern aus der ‚DDR‘ gilt naturgemäß vor allem Suhrkamp. Leipziger Studenten belagern den Stand von früh bis spät! Liegen hier doch Bücher aus, die man nur vom Hörensagen kennt.“<sup>323</sup> So verwundert es nicht, dass Fotos vom Anfang der 1970er Jahre überliefert sind, mit denen das MfS dokumentierte, wie die beiden Verlage die besagten Titel in ihren Ständen platzierten (vgl. Abb. 3.18). Sie zeigen Bücher, auf denen der Name Lukács in großen Buchstaben auf dem Cover prangte, man sah das *Blechtrommel-Männchen*, las die Namen Peter Bichsel und Jurek Becker, in der „Sammlung Luchterhand“ stand Heißenbüttel neben Marcuse und Bulgakow und gleich darunter Seghers.<sup>324</sup>

<sup>321</sup> Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel, 20.3.1973: Zur Arbeit der belletristischen DDR-Verlage nach der BRD, SAPMO-BArch, DY 30/IV B2/9.06/29.

<sup>322</sup> Hager 1972, S. 64.

<sup>323</sup> Leier: Die Zeichen stehen auf Zensur. In: Die Welt 6.9.1969.

<sup>324</sup> Vgl. [Fotos Stand Luchterhand], o. D., BArch, MfS, HA XX, 12614, Bl. 301/7, 9–11.



**Abb. 3.18:** Hochsuspektes Ausstellungsgut: Die Bücher vom Luchterhand Verlag auf der Buchmesse, dokumentiert vom MfS. Quelle: BArch, MfS, HA XX, 12614, Bl. 301/11.

Aber nicht nur das MfS beobachtete die Verlage genau, auch der Sektor Verlage und Buchhandel im ZK blieb wachsam, denn das Interesse am Verlegen von DDR-Gegenwartsliteratur in der Bundesrepublik wuchs sich zu einem regelrechten Trend aus, der nach der Messe 1973 nicht mehr zu übersehen war: „Nicht gering aber ist die gezielte politische Aktivität westdeutscher Verlage, das wird aus ihren Lizenzanforderungen sichtbar, insbesondere jene Literatur herauszugeben, die nach ihrer Meinung kritische Distanz zum Sozialismus in der DDR beinhaltet.“<sup>325</sup> Suhrkamp, Luchterhand & Co. galten als wenig geeignet:

Die Verschärfung des sozialistischen Klassenkampfes schließt u. E. aus, auf solche Verlage für die Verbreitung der DDR-Literatur weiterhin angewiesen zu sein. Die Werke unserer Autoren in solche Verlagsprogramme weiter einzuschließen, ist mit der Ablehnung ideologischer Koexistenz unvereinbar. Der Grundsatz der Abgrenzung erfordert vielmehr eine offensive, kulturpolitische Arbeit.

<sup>325</sup> Dieses und das folgende Zitat: Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel, 20.3.1973: Zur Arbeit der belletristischen DDR-Verlage nach der BRD, SAPMO-BArch, DY 30/IV B2/9.06/29.

Diese bestand insbesondere in einschränkenden Vorgaben für Lizenzvergaben im Bereich Belletristik aus den DDR-Verlagen in die Bundesrepublik, betraf aber außerdem die Einflussnahme auf Preisverleihungen und Lesereisen von DDR-Autor:innen im Westen. Daneben sah der Sektor die Herausgabe von DDR-Gegenwartsbelletristik auf der anderen Seite der Mauer dadurch erschwert, dass in der Bundesrepublik ein politisch relevanter progressiver Verlag für schöne Literatur fehle. Deswegen stellte der Sektor Überlegungen an, wie und wo ein Verlag für die Herausgabe von DDR-Gegenwartsliteratur denkbar wäre. Man wollte dazu in Verhandlung mit der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP) und den ihr nahestehenden Verlagen gehen. Die ZK-Abteilung gedachte, die Lizenzen für DDR-Belletristik in Verbindung mit dem *kürbiskern* zu vergeben oder auch in einer belletristischen Abteilung bei Pahl-Rugenstein.

Auch wenn diesem Plan kein Erfolg beschieden war, so zeigt er doch, dass alte Ängste weiterbestanden, wenngleich diese Zeit als vergleichsweise offene und liberale Phase der Kulturpolitik gilt. Mit den starken Vorbehalten gegenüber dem Literaturaus-tausch mit Westdeutschland führte das ZK letztlich das fort, was Kurt Hager 1972 bereits mit Deutlichkeit signalisiert hatte: den verstärkten ideologischen Kampf mit dem Klassengegner in der Bundesrepublik.<sup>326</sup> Unterdessen gingen Verleger wie Konrad Reich vom Rostocker Hinstorff Verlag, der sich in den Folgejahren zum Leitverlag für junge DDR-Literatur etablieren sollte, und Heinz Sachs vom Mitteldeutschen Verlag längst eigene Wege und pflegten die Beziehungen zu Luchterhand, Suhrkamp und Co.

#### 3.4.4 Heikle Kunden: Verlage der Neuen Linken

„Verhandlungen mit ultralinken Verlagen und Buchhandlungen sind nicht zu führen“<sup>327</sup>, lautete die Anweisung der HV an die DDR-Verlage Mitte der 1970er Jahre. Zwar kamen diese Firmen inzwischen nur noch als Unteraussteller bei den großen Kommissionären, doch wurde die ideologische Bedrohung immer noch deutlich wahrgenommen. Denn spätestens seit der Voltaire Verlag im Herbst 1967 erstmals in Leipzig eine Koje beschickt hatte, musste sich die DDR auch auf der Messe dem Feind von links stellen. Mit besonderem Argwohn beobachtete man in der DDR nicht nur rechtskonservative Verlage, sondern wie aufgezeigt auch linksliberal ausgerichtete Verlage wie Suhrkamp oder Luchterhand und v. a. die Verlage der Neuen Linken wie Wagenbach – dessen Verleger die DDR Ende 1965 Einreiseverbot erteilte – und Rotbuch inklusive ihrer Kontakte zu Autor:innen aus dem Osten.

Für die DDR war es eine Gratwanderung, mit diesen Verlagen zusammenzuarbeiten, die zwischen „progressiv“ bzw. „fortschrittlich“ und „ultralinks“ rangierten. Ein Fauxpas passierte der Messeleitung mit dem West-Berliner Voltaire Verlag, dem publi-

<sup>326</sup> Vgl. Hager 1972, S. 64; vgl. auch Weber 2008, S. 58.

<sup>327</sup> Selle (HVVB) an alle zur Leipziger Buchmesse [1975] ausstellenden Verlage [...], September 1974, BArch, DR 1/16854.

zistischen Zentrum der Studentenbewegung sowie der APO.<sup>328</sup> Ohne dessen Programm zu kennen, nahm das Messeamt – offenbar sogar in Absprache mit Buch-Export – ihn für den Herbst 1967 unter Vertrag und informierte dann erst die HV. Die Literaturbehörde musste kapitulieren und konnte bei der Exponatenkontrolle nur noch Dienst nach Vorschrift machen: „Sein Angebot war derart, dass die Mehrzahl seiner Exponate nicht gezeigt werden konnte.“<sup>329</sup> Die Rede war vor allem von sogenannter nonkonformistischer Literatur, die Kritik an den gesellschaftlichen Zuständen Westdeutschlands „mit mehr oder weniger starken Seitenhieben bzw. Halbwahrheiten über die DDR“<sup>330</sup> kompensiere. Außerdem bot der Verlag Titel von Feltrinelli an, die alle Tabus der Stalinzeit versammelten: „Die kommunistische Internationale 1919–1939 – insgesamt etwa 30 Titel, u. a. von Trotzki, Sinowjew, Bucharin, Kongressprotokolle und Protokolle der Plenartagungen des Exekutivkomitees der KI [Komintern] konnten zur Ausstellung nicht zugelassen werden.“ Die ZK-Abteilung Wissenschaften war erbost: „Wir haben kein Verständnis dafür, dass Verlage zur Messe nach Leipzig geholt werden, von deren Büchern von vornherein feststeht, dass sie aus politischen Gründen nicht auszustellen sind.“ Neue Messeanmeldungen müssten vor Vertragsabschluss auf ihre „Ausstellbarkeit“ überprüft werden. Vielleicht war der Mitarbeiter der ZK-Abteilung auch deshalb so verärgert, weil die 30 Feltrinelli-Titel bei der Begutachtung zunächst durchgerutscht waren und der Zoll sie nachträglich im Beisein des Ausstellers am Stand einziehen musste.

Die Europäische Verlagsanstalt stellte ab Herbst 1968 für einige Messen eigenständig in Leipzig aus, bis sie ab 1970 die Dachpräsenz von Helios wählte. Die EVA hatte bald nach dem Zweiten Weltkrieg wichtige Titel zur NS-Aufarbeitung vorgelegt; zu ihren Bestsellern zählten Eugen Kogons *Der SS-Staat – Das System der deutschen Konzentrationslager*. Sie griff die Debatten der Studentenbewegung auf und hatte gerade *Das Kapital* als Lizenzausgabe von Dietz herausgebracht. Als linker „Gesinnungsverlag“ bot sie besonders im Segment des politischen Sachbuchs „eine Heimstätte für Linksozialisten und Reformmarxisten, für die ‚Dritten Wege‘ linker Dissidenten des europäischen Kommunismus und enttäuschter Anhänger der Sozialdemokratie.“<sup>331</sup> Das MfS zählte das Unternehmen zum groß angelegten Netzwerk von Firmen, die die DDR infiltrieren wollten, und verfolgte jede Form der Kontaktaufnahme zu DDR-Bürger:innen.<sup>332</sup>

---

**328** Vgl. Sonnenberg 2016, S. 63.

**329** HVVB: Bericht Leipziger Herbstmesse 1967, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**330** Dieses und die folgenden Zitate: SED-Hausmitteilung Kempke (Abt. Wissenschaften) an Weiß (Abt. Handel, Versorgung und AH), 27.9.1967, SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/6.10/215.

**331** Sonnenberg 2016, S. 67; vgl. ausführlich Körner 1996.

**332** Vgl. Jaeger, Fritz: Die Aufgaben zur Qualifizierung der Leitung und Organisation der Abwehrarbeit der selbständigen Arbeitsgruppe Messe der Bezirksverwaltung für Staatssicherheit Leipzig, zur Gewährleistung des koordinierten Zusammenwirkens der operativen Kräfte und der anderen an der Sicherung der Messen beteiligten Dienststeinheiten und Institutionen, am Beispiel der Phase der Vorbe-

Schon zur Ausstellungspremiere hatte sich niemand an die EVA-Bücher herange-  
traut: Buch-Export sah sich außerstande, eine Vorprüfung der Exponate durchzuführen.  
Deswegen musste die HV alle 172 Titel selbst kontrollieren. Nach mehrfacher  
Durchsicht gab sie 28 Titel nicht frei, die vorwiegend „im Namen eines Pseudomarxis-  
mus zur Überwindung eines ‚faschistischen Bolschewismus‘ aufrufen“<sup>333</sup>. Den Begut-  
achtenden zufolge würden sie den Marxismus verfälschen und die „Renegaten der Ar-  
beiterbewegung“<sup>334</sup> glorifizieren. Die Bücher der EVA blieben höchst brisant und ein  
Fall für die Messe-Zensurkommission. So beschlagnahmte der Zoll im Jahr darauf so-  
gar 42 Titel. Ein inoffizieller Mitarbeiter (IM) aus der HV erklärte dem MfS dazu: „Ur-  
sprünglich bestand die Absicht, diesen Verlag systematisch an uns heranzuziehen, um  
über ihn besonders die progressiven Gewerkschaftskreise in Westdeutschland zu un-  
terstützen.“<sup>335</sup> Doch zu groß war der ideologische Graben, zu sehr waren die Bücher  
„von revisionistischem Gedankengut aller Schattierungen überhäuft“.

Mit solchen Erscheinungen mussten die Verantwortlichen also inzwischen auf der  
Messe in Leipzig leben. Dabei lag der Fokus eindeutig auf deutschsprachiger Literatur.  
Dass die sprachlichen Voraussetzungen die Wahrnehmung der Bedrohungslage durch  
linke Literatur beeinträchtigten, spielte nur am Rande eine Rolle. So bemerkte der IM  
„Peter Blum“ zu seinen Einsätzen im Messehaus am Markt kritisch:

Mir ist nicht ganz verständlich, warum die Aufträge sich auf Verlage des Westens mit relativ pro-  
gressiver bis hin zu marxistischer Literatur beschränken, während vor allem bei den Verlagen  
aus Holland, Österreich, Italien und Frankreich sich Materialien befinden, die gegen unsere Welt-  
anschauung und Politik gerichtet sind. Nur, weil [i. e. dass] sie fremdsprachig sind, ist für die Be-  
sucher aus der DDR – was vor allem die Belagerung der italienischen und französischen Stände  
und hier vor allem durch Leipziger Studenten anbelangt – kein Hindernis. Ich schlage vor, diesen  
Fakt einmal zu prüfen.<sup>336</sup>

### 3.4.5 1967: Die spektakulären Absagen von DDR- und UdSSR-Verlagen vor dem Hintergrund der Positionskämpfe im Frankfurter Börsenverein

Für die Frankfurter Messe 1967 schaffte die Ausstellungs- und Messe GmbH des Bör-  
senvereins die Sonderregelungen für die DDR ab und änderte die allgemeinen Messe-

---

reitung der Messen. Diplomarbeit an der Juristischen Hochschule Potsdam des MfS, 26.11.1969, BArch, MfS, JHS MF 129/69, S. 12.

**333** [HVVB,] Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**334** HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrmesse 1970, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**335** Dieses und das folgende Zitat: Gütling, HA XX/1: Information, 2.9.1969, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 68–72, hier Bl. 70.

**336** IM-Bericht 16.3.1974, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3483/92, Bd. II/2, Bl. 164.

bedingungen.<sup>337</sup> Die Erlaubnis, einen Stand zu mieten, sollte bei Parallelverlagen künftig an die Zustimmung der westdeutschen Pendanten geknüpft sein – damit war nun schriftlich fixiert, was zuvor schon Usus gewesen war. Die DDR-Seite sprach dennoch von einer Verschärfung der Ausstellungsbedingungen und meldete ungewöhnlich viele „problematische“ Verlage für Frankfurt an, um die verständigungsfeindliche Haltung des westdeutschen Börsenvereins bloßzustellen.<sup>338</sup> In der Folge wurden elf der enteigneten DDR-Verlage zur Ausstellung abgelehnt, darunter Max Niemeyer und Georg Thieme. Des Weiteren erhielt der Staatsverlag eine Absage, außerdem durfte der Leipziger Börsenverein sich mit seiner Titelauswahl nicht an der Sonderausstellung der Frankfurter „Schönsten Bücher“ beteiligen. „In freiwilliger Übereinstimmung mit der Bonner Politik und im Zuge der Sprachregelung des Frankfurter Börsenvereins“<sup>339</sup>, so Messedirektor Taubert in seinen Erinnerungen, wurden die beiden letztgenannten Fälle mit dem missliebigen Staatskürzel „DDR“ begründet. Daraufhin sagten die Ost-Verlage ihre Beteiligung schon im Sommer komplett ab.

Nach verschiedenen Bemühungen, doch eine Einigung zu erzielen, sorgte die Pressekonferenz der Leipziger Buchmesse acht Tage vor der Eröffnung der Frankfurter Schau für einen Eklat. Schon seit einigen Jahren thematisierte das Podium der Pressekonferenz in Leipzig regelmäßig die „anmaßende[n] Haltung des westdeutschen Börsenvereins“<sup>340</sup>, der die Teilnahme der Parallelverlage an der Frankfurter Messe verbot. Nun, auf der Pressekonferenz der Herbstmesse 1967, bekräftigten die Beteiligten die Absage der DDR-Delegation für die Messe am Main. HV-Chef Bruno Haid und Börsenvereinsvorsteher Heinz Köhler lieferten sich mit den Anwesenden aus Westdeutschland einen hochideologisierten Schlagabtausch.<sup>341</sup>

Der Vorsteher verlas ein Schreiben, das er Anfang September an den Frankfurter Messedirektor geschickt hatte, und kommentierte die vorgesehenen Ausstellungsbedingungen: „Die Leute, die das formuliert haben, waren sich von vornherein darüber im klaren, daß es auf eine solche Forderung nur ein Nein geben kann.“<sup>342</sup> Anschließend legte er in aller Ausführlichkeit die Gründe für die Nichtbeteiligung der DDR-Verlage dar. Bruno Haid erinnerte im Zusammenhang mit dem Frankfurter Verhalten an den Boykott der iba 1965 und führte in Bezug auf die Parallelverlage die ostdeutsche Interpretation aus:

---

**337** Vgl. Seemann 2017, S. 524 f.

**338** Vgl. Tjepmar 1997, S. 68–71.

**339** Taubert 1992, S. 97.

**340** Abt. Wissenschaften [des ZK]: Bericht über die Buchmesse in Leipzig Frühjahr 1965, 7.4.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**341** Vgl. Stenografisches Protokoll Pressekonferenz, 4.9.1967, StA-L, Börsenverein II, 487, Bl. 31–68 sowie HA XX/1 (Gütling): Bericht über die internationale Pressekonferenz des Börsenvereins [...], 4.9.1967, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 16–22.

**342** Dieses und das folgende Zitat: Stenografisches Protokoll Pressekonferenz, 4.9.1967, StA-L, Börsenverein II, 487, Bl. 31–68, hier Bl. 48.

Und dann kommen Sie uns nicht mit Ihren Krokodilstränen, daß die „armen Verleger“ hier enteignet worden sind! Diese „armen Verleger“ sind hier enteignet worden, weil sie den Krieg unterstützt haben, weil sie den Faschismus unterstützt haben, weil es ein Potsdamer Abkommen gegeben hat. Daß dieses Potsdamer Abkommen für Sie ein Stück Papier ist, das Sie zerreißen können, das ist uns vollkommen piepe! [...] Auf der einen Seite trieft man vor Entspannung, und auf der anderen Seite macht man es abhängig von dem Verhalten von zehn Kapitalisten. [...] Wir sind der Meinung, daß das absolut die Fortsetzung der Politik des KPD-Verbotes ist, daß das die Fortsetzung all der Methoden des kalten Krieges ist [...].

Der Ton auf der Ostseite war „leidenschaftlich unkonzilient“<sup>343</sup>, berichtete Walter Boehlich von Suhrkamp für die SZ von dieser Veranstaltung. Es meldeten sich ein Journalist der *Welt* und der Pressechef des Frankfurter Börsenvereins Alexander Martens mit Fragen an das Podium zu Wort. Niemand Geringerem als dem im Publikum anwesenden Karl-Eduard von Schnitzler, dem bekannten Agitator des DDR-Fernsehens, kam es schließlich zu, den Höhepunkt der Veranstaltung zu orchestrieren. Auf seine Frage, ob es seitens der UdSSR eine Stellungnahme zur Angelegenheit der Frankfurter Messe gebe, antwortete der sowjetische Vertreter des Staatlichen Komitees für Verlags- und Druckwesen. Er drohte: „Wir halten es für uns für unannehmbar, [...] an der Frankfurter Messe teilzunehmen, und zwar solange, bis jegliche Bedingungen, die auch nur den Schatten einer Diskriminierung der Deutschen Demokratischen Republik beinhalten, nicht liquidiert sind.“<sup>344</sup> – „Eine echte Sensation“<sup>345</sup>, stellte der Messeabschlussbericht der HV hernach mit Genugtuung fest.

In der Tat hatte man in Leipzig gezielt darauf gesetzt, dass die Frankfurter Buchmesse das Fernbleiben der UdSSR nicht in Kauf nehmen wollte, weil in der Folge andere Länder des Ostblocks ebenfalls absagen könnten. Hier kam die gleiche Strategie wie schon 1962 ins Spiel. Diesmal wurde sie konsequent durchgehalten und ging wenige Tage nach der Pressekonferenz auf, als die Frankfurter einknickten: „Mit dieser Äußerung hatte Leipzig eine so starke Position bekommen, dass es dem Aufsichtsrat der Ausstellungs- und Messe-GmbH geraten schien, die eigene Haltung noch einmal zu überdenken“<sup>346</sup>, erinnert sich Messedirektor Taubert. Kurzfristig entschied sich die AuM dafür, den Staatsverlag und die Sonderschau „Schönste Bücher der DDR“ einzubeziehen, unter der Bedingung, dass die Frage der Parallelverlage nicht berührt würde und die DDR die entsprechenden Messebedingungen akzeptierte. Außerdem zog der Hannoveraner Dietz Verlag sein Veto gegen den namensgleichen Ost-Berliner Verlag zurück. Mit der Zulassung von Dietz und dem Staatsverlag hatte die DDR eines ihrer wesentlichen Ziele erreicht, die Präsenz der marxistischen Literatur auf der Frankfurter Messe.<sup>347</sup>

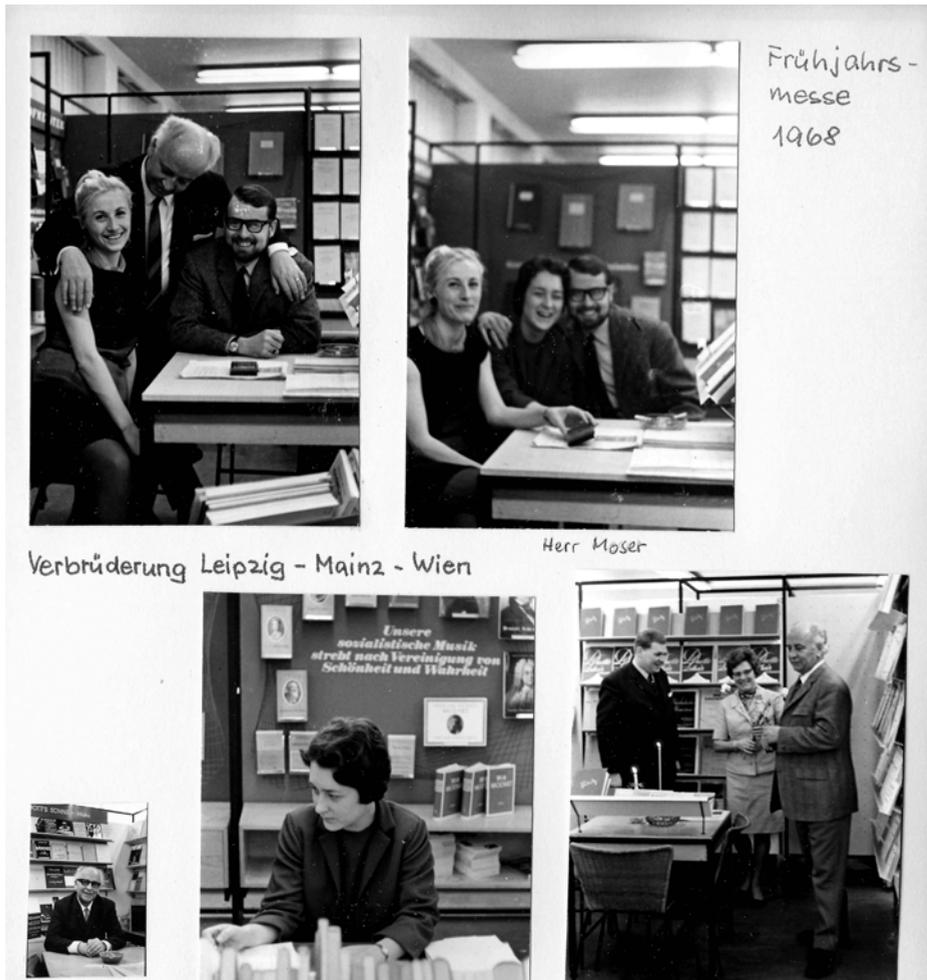
**343** Boehlich: Neun Tage in Leipzig. In: SZ 23.9.1967.

**344** Stenografisches Protokoll Pressekonferenz, 4.9.1967, StA-L, Börsenverein II, 487, Bl. 57.

**345** HVVB: Bericht Leipziger Herbstmesse 1967, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**346** Taubert 1992, S. 98.

**347** Vgl. Tjepmar 1997, S. 70.



**Abb. 3.19:** Jenseits der großen Politik vertraute Kontakte zwischen Ost und West in Leipzig: Die Standbesetzung des Musikverlags B. Schott's Söhne aus Mainz (links und oben) zum Besuch am Stand von Breitkopf & Härtel Leipzig. Seite aus dem Fotoalbum von Marianne Albrecht (unten Mitte), Frühjahr 1968. Quelle: Privatarchiv Albrecht.

Trotzdem blieb es dabei, dass die namensgleichen Verlage Bibliographisches Institut, F. A. Brockhaus, Philipp Reclam, E. A. Seemann, B. G. Teubner, Thieme und Niemeyer sowie die Musikverlage Friedrich Hofmeister, Edition Peters und Breitkopf & Härtel nicht ausstellen durften (vgl. Abb. 3.19). Als der westdeutsche Interzonenhandelsausschuss schließlich Jahre später politisch so weit war, sollte es ihn noch Jahrzehnte kosten, die letzten enteigneten Altverleger und ihre Nachkommen dazu zu bewegen, ihre

Einwände gegen die Messebeteiligung fallen zu lassen. Neben Brockhaus und B. I. war Reclam der hartnäckigste Fall, mit dem erst 1990 eine Einigung erreicht werden konnte.<sup>348</sup> Spiegelbildlich dazu, wenn auch weniger öffentlich diskriminierte die Leipziger Messe diese Verlage ebenfalls. Der Zoll sortierte Titel der unkooperativen unter den namensgleichen Westverlagen im Vorhinein aus, auch wenn sie wie das Mannheimer B. I. Unteraussteller in einer Gemeinschaftsausstellung waren.<sup>349</sup>

Konnte die AuM durch ihr kurzfristiges Einlenken schlimmeren Schaden von der Messe abhalten, folgte im Fortgang der 1967er Messe die *Braunbuch*-Affäre. Dabei wurde – am letzten Messetag – eine Publikation des DDR-Staatsverlags wegen der Angriffe auf den amtierenden Bundespräsidenten Heinrich Lübke beschlagnahmt. Unter anderem wurde ihm darin vorgeworfen, am Bau von Konzentrationslagern beteiligt gewesen zu sein. Auf die Beschlagnahme hin brach die DDR-Delegation die Ausstellung ab. Als ab 1968 letztlich eine Neufassung der Messebedingungen vorlag,<sup>350</sup> legten die ostdeutschen Verhandellnden auch ein aus Frankfurter Sicht „kooperatives Verhalten“<sup>351</sup> an den Tag. Zwar kam es immer wieder zu kleineren Auseinandersetzungen auf den Messen am Main.<sup>352</sup> Sie wurden allerdings von den zahlreichen eskalierenden Aktionen der Studentenbewegung in den Hintergrund gedrängt, die das öffentlichkeitswirksame Podium der Buchmesse nutzte. Da die Messeleitung um Sigfred Taubert insbesondere 1968 mit Polizeigewalt reagierte, war der Aufruhr auch außerhalb der Branche enorm.<sup>353</sup>

Dass der westdeutsche Börsenverein zur Messe 1967 schließlich dem Druck der UdSSR nachgegeben hatte, hatte sowohl mit brancheninternen Auseinandersetzungen zu tun als auch mit der öffentlichen Kritik. Walter Boehlich kommentierte den Vorfall in der SZ folgendermaßen:

In der Tat ist der Frankfurter Börsenverein seinen Satzungen nach frei von Bonn, nur hat man nie viel davon gemerkt. Auf der [Frankfurter] Messe ist regelmäßig das geschehen, was der regierenden Partei recht war, kein bisschen mehr. [...] Niemals ist der Gesichtspunkt des freien Handels, dem eine Messe doch wohl dienen soll, dem der Politik übergeordnet worden. Die fehlgeschlagene Ostpolitik, die unsere Politiker vorexerziert haben, hat unser Börsenverein allzeit nachexerziert. Er hat den Leipziger Börsenverein behandelt, als habe er den Aussatz.<sup>354</sup>

Hinter der Frage der Zulassung der DDR-Verlage auf der Messe 1967 stand überhaupt die Frage einer zeitgemäßen Positionierung des westdeutschen Börsenvereins zum

**348** Vgl. Saur 2011, S. 44.

**349** Vgl. HVVB: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1969, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**350** Hierbei galt von nun an eine einschränkende Regelung, die das Ausstellen von Büchern untersagte, deren Verbreitung von einem Gericht der Bundesrepublik bereits verboten worden war. Taubert 1992, S. 107.

**351** Taubert 1992, S. 107.

**352** Vgl. Tiepmar 1997, S. 68; Taubert 1992, S. 101 f., 119, 148.

**353** Vgl. Taubert 1992, S. 105–150; Schneider 1999; Weidhaas 2003, S. 230–242; Seyer 2007, S. 191–209.

**354** Boehlich: Neun Tage in Leipzig. In: SZ 23.9.1967.

deutsch-deutschen Buchhandelskontakt. In der Tat waren diese Messe und die ihr vorangegangenen schwierigen Monate nur ein Symptom für eine Debatte, die innerhalb der Branchenvereinigung überfällig war. Neben der Ablehnung der Staatsbezeichnung und dem Umgang mit der DDR betraf das seine Struktur insgesamt. Die öffentliche Auseinandersetzung steigerte sich vor allem durch einen Anstoß, den die *Zeit* gab. Während der Messe 1967 veröffentlichte sie die Meinungen verschiedener Branchenbeteiligter zu der Frage „Ist der Frankfurter Börsenverein reformbedürftig?“<sup>355</sup>. Darunter war es vor allem die Antwort des Suhrkamp-Verlegers Siegfried Unseld, die diese Debatte im letzten Quartal 1967 befeuerte.

Unseld war von 1965 bis 1968 Mitglied im Aufsichtsrat der AuM, wo er sich gegen einen Ausschluss der DDR-Verlage von der Messe einsetzte.<sup>356</sup> Als die Drohgebärde der UdSSR im Raum stand, richtete er am Tag nach besagter Pressekonferenz folgenden Ratschlag an Vorsteher Friedrich Georgi: „Ich würde nur eines machen: Mich jetzt ins Auto setzen, nach Leipzig fahren und mit Herrn Köhler verhandeln – als Vorsteher mit dem Vorsteher.“<sup>357</sup> Und nachdem er Vorschläge für Verhandlungsergebnisse skizziert hatte: „Falls so etwas nicht beschlossen wird, so versäumen Sie in einer wichtigen Stunde Ihre Aufgabe, und nicht nur der Frankfurter Buchmesse, sondern dem deutschen Buchhandel und der deutschen Sache wird noch nicht absehbarer Schaden zugefügt.“ Hiermit machte Unseld unmissverständlich deutlich, dass er die vom Vorsteher weiterhin praktizierte Nichtanerkennung der DDR für antiquiert hielt, schließlich akzeptierte die Bonner Große Koalition seit Anfang des Jahres 1967 deutsch-deutsche Kontakte sogar für die obersten Bundesbehörden.<sup>358</sup> Mit Vehemenz forderte der Suhrkamp-Verleger also in der zweiten Hälfte des Jahres 1967, die Einstellung im Verband zu überdenken, darunter verschiedene Punkte, die den Umgang mit der DDR betrafen, wie die eigenmächtige Änderung der Bezeichnung „DDR“ in Anzeigen von westdeutschen Verlagen durch die Redaktion des *Börsenblatts*.<sup>359</sup>

Zum einen mögen die Gegebenheiten des Verlagsalltags Unseld in seiner Einstellung geleitet haben, stand Suhrkamp doch seit seiner Gründung mit Verlagen und Institutionen in der DDR in Kontakt, da Bertolt Brecht ihn zu seinem Hauptverlag bestimmt hatte. Maßgeblich für Unselds Haltung waren nicht nur die Überzeugungen seines Vorgängers Peter Suhrkamp, sondern auch die seines Lektors Walter Boehlich, der in gleicher Mission schon in der zweiten Jahreshälfte 1965 einen Bericht über die Leipziger Buchmesse in der *SZ* veröffentlicht hatte.<sup>360</sup> Boehlich sah die Teilung Deutschlands als eine Tatsache an, mit der man nicht ideologisch, sondern pragma-

**355** Ohne Verf.: Ist der Frankfurter Börsenverein reformbedürftig? In: *Die Zeit* 13.10.1967. Vgl. dazu Seyer 2007, S. 168–173.

**356** Vgl. Seyer 2007, S. 160.

**357** Dieses und das folgende Zitat: Unseld an Georgi, 5.9.1967, zit. n. Seyer 2007, S. 160, 178 f.

**358** Vgl. Fäßler 2006, S. 263.

**359** Vgl. BBF 3.11.1967, S. 2505.

**360** Vgl. Boehlich: Auch Leipzig ist eine Messe wert. In: *SZ* 26.9.1965.

tisch umzugehen habe.<sup>361</sup> So betonte er in besagtem SZ-Artikel die Rolle von Unternehmen im deutsch-deutschen Verständigungsprozess: „Solange die Regierungen nichts dafür tun, werden einzelne dafür sorgen müssen, dass der Bannkreis gegenseitiger Verdächtigung und Beschimpfung durchbrochen und ein Zustand herbeigeführt wird, in dem die bestehenden Unterschiede zweier Wirtschafts- und Bewusstseinsformen zwar nicht verwischt, aber auch nicht mehr lebensgefährlich sein werden.“<sup>362</sup> – Abermals bekräftigt im Jahr darauf: „An den Staat, der da ist, werden sich am Ende auch unsere kältesten Krieger gewöhnen müssen, und da an eine Wiedervereinigung nicht zu denken ist, [...] muss man den Frieden vorbereiten, indem man selbst Frieden macht und Freunde findet. Auf beiden Seiten. Die eigentlich Betroffenen, die einzelnen, haben in Leipzig das Ihre dazu getan.“<sup>363</sup>

Die Kritik, die den Frankfurter Börsenverein in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre traf, fiel in eine Zeit, in der nicht nur die Bewertung der deutschen Frage, sondern auch der gesellschaftliche Wandel insgesamt in der Buchbranche zu spüren war.<sup>364</sup> Die ältere Generation im Verband mit Vorsteher Georgi an der Spitze verwehrt sich vorerst einer Auseinandersetzung mit den Kritikpunkten, und die traditionell Denkenden setzten sich noch durch, bis 1972 beispielsweise schließlich die Einzel- die Firmenmitgliedschaft ablöste. Doch in den Buchhandlungen und Verlagen machten sich die linksreformistischen Ideen und Demokratisierungstendenzen deutlich bemerkbar. Es begann mit der Revolte bei Suhrkamp 1968/69, bei der sich die Lektor:innen gegen die Einflussnahme des Verlegers Unseld auflehnten. Es ging weiter mit Fritz J. Raddatz, der das linke Image des Rowohlt Verlags deutlich geschärft hatte, aber durch den Eklat um die Beteiligung an der Buch-Ballon-Aktion des Bundesverteidigungsministeriums in der DDR untragbar geworden war. Anfang 1972 schließlich mischte der Soziologie-Lektor und Wortführer der linken „Literaturproduzenten“ Frank Benseler den Luchterhand-Verlag auf und verursachte, nachdem ihm die Verlagsleitung gekündigt hatte, eine Abwanderung des Lektorats.<sup>365</sup>

Vor allem die jüngere Generation in den westdeutschen Buchhandelsunternehmen und speziell in den Lektoraten wurde zum Motor für Reformdiskussionen. Sie kritisierte die Überalterung des Verbands und stellte den kulturellen Auftrag des Buchhandels bzw. seine ökonomischen Bedingungen infrage. Dazu gehörten auch die Häuser, die sich mit Nachdruck für die Vermittlung von DDR-Literatur in der Bundesrepublik einsetzten. Sie traten dafür ein, gedanklich flexibel Handelshindernisse zu beseitigen, den Literaturaustausch zu verbessern und Kooperationen mit DDR-Verlagen zu intensivieren.<sup>366</sup>

---

**361** Vgl. Petzinna 2011, S. 220.

**362** Boehlich: Auch Leipzig ist eine Messe wert. In: SZ 26.9.1965.

**363** Boehlich: Wiedersehen mit der Leipziger Buchmesse. In: SZ 24.9.1966.

**364** Vgl. dazu Estermann 2003.

**365** Vgl. Frohn 2014, S. 296 f.; Ulmer 2016, S. 182–188.

**366** Vgl. Estermann 1997, S. 83.

Bisher hatten Verleger wie Ernst Rowohlt, Peter Suhrkamp oder Kurt Desch den Ostverlagen wohlwollend gegenübergestanden, mit ihnen stillschweigend zusammengearbeitet und deren Anliegen befürwortet, auf der Frankfurter Messe ausstellen zu wollen.<sup>367</sup> In der Zeit, als der Börsenverein noch für einen harten Kurs gegenüber den DDR-Verlagen eintrat, war ihre Einstellung nicht mehrheitsfähig gewesen. Inzwischen aber hatte die Politik mit dem „Wandel durch Annäherung“ längst alle Zeichen auf Entspannung gestellt. Den bis dahin tonangebenden Altleipzigern wie Anton Hiersemann<sup>368</sup> standen die Interessen der jungen Buchhandelsakteur:innen nun entgegen. Aber auch wirtschaftliche Überlegungen verlangten vor dem Hintergrund der Neuen Ostpolitik der sozialliberalen Bundesregierung und insbesondere der Aufgabe des Alleinvertretungsanspruchs nach einer neuen Positionierung. Wie sollte man sich verhalten, als die DDR 1969 verlangte, dass bei großen Druckaufträgen wie für Springer in der Herkunftsbezeichnung das Staatskürzel angeführt würde?<sup>369</sup>

Auf der anderen Seite war die Bezeichnung der Verlage mit Sitz in West-Berlin für die ostdeutsche Seite das, was im bundesdeutschen Börsenverein die Diskussion um „DDR“ war. Während das Messeamt versuchte, die Bezeichnung „Westberlin“ durchzudrücken, bestanden Aussteller aus der Inselstadt wie KAWE auf „Bundesrepublik“. Durch die „Alleinvertretungsanmaßung“ der westdeutschen Verlage drohte jede geschäftliche Verhandlung in eine politische Auseinandersetzung zu kippen.<sup>370</sup> Als ein Mitarbeiter des Kontors 76 von Buch-Export wegen des Vertragsabschlusses mit dem Verlag Chemie Weinheim verhandelte, kam es nicht wegen klassischer Handlungsoptionen zu Komplikationen, sondern wegen der Bezeichnungen, die aberwitzige Blüten trieben:

In diesem Vertrag wird u. a. das Vertriebsgebiet Westdeutschland von uns mit Bundesrepublik bezeichnet. Der westdeutsche Vertreter ist damit nicht einverstanden, sondern fordert die Bezeichnung „Bundesrepublik Deutschland“. Es kam daraufhin zu einer Diskussion über den Alleinvertretungsanspruch [sic] Westdeutschlands sowie über die Festlegung einer Bezeichnung, die den Interessen beider Partner entspricht. Da die verschiedenen Varianten, beispielsweise auch die Variante „Bundesrepublik“ und „Westberlin“, vom westdeutschen Partner nicht akzeptiert wird, sind die Verhandlungen für einen späteren Termin im Verlaufe der Messe verschoben worden.<sup>371</sup>

---

**367** Vgl. z. B. Janka 1993, S. 96.

**368** Hiersemanns Replik auf Unselds offenen Brief im BBF vom 3.11.1967, S. 2505f.: „Ganz fest steht wohl auch, dass Sie nicht die eigene Lebensarbeit oder gar noch die Lebensarbeit Ihres Vaters durch Raub eingebüßt haben. Ihnen ist es sichtlich ganz gleichgültig, ob der gesamte ostdeutsche Buchhandel enteignet worden ist und die Inhaber verjagt worden sind. [...] Daneben sind Hunderttausende von Bauern, von Beamten, von Industriellen und Kaufleuten enteignet und fortgejagt worden.“ BBF 1.12.1967, S. 2846.

**369** Vgl. Estermann 2000a, S. 181.

**370** Gnad [IM „Holger“]: Aktennotiz, 3.9.1967, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 2157/92, A/2, Bl. 181.

**371** [SED-Bezirksleitung:] Argumente aus dem Bereich Deutscher Buch-Export und -Import GmbH, 10.3.1966, StA-L, SED-Bezirksleitung, IV/A/2/06/287.

Die alternative Formulierung „Deutsche Bundesrepublik“ kam ebenfalls nicht infrage, hier stellte sich der Würzburger Physica-Verlag quer.

Zur Frühjahrsmesse 1968 stellte das Leipziger Messeamt sogar offiziell die Bedingung, dass Verlage aus dem Westteil der Inselstadt nur noch unter der Ortsangabe „Westberlin“ ausstellen dürften. Daran drohte die Teilnahme der wirtschaftlich wichtigsten Aussteller zu scheitern: Springer, Walter de Gruyter und Paul Parey. Um diese exportrelevanten Firmen nicht zu verlieren, musste sich die ZK-Abteilung Wissenschaften einschalten, damit diese Forderung „im Prinzip, aber differenziert, unter Beachtung der unterschiedlichen Bedingungen“<sup>372</sup> durchgesetzt wurde – was nichts anderes hieß, als dass man ein Zugeständnis an die West-Berliner Firmen gemacht hatte. Der Frankfurter Börsenverein verbuchte dies als Etappensieg, der Geschäftsführer notierte:

Mit unverhohlener Genugtuung berichteten mir die Aussteller aus Berlin (West), dass sie sich gegenüber der Messeleitung hinsichtlich der Beschilderung ihrer Stände dahingehend durchgesetzt hatten, dass als Ortsangabe nicht „Westberlin“, sondern „Berlin (West)“ verzeichnet wurde. Dies sei die Bedingung dafür gewesen, dass sie nicht sofort wieder von Leipzig abreisten. Die Messeleitung habe stillschweigend nachgegeben.<sup>373</sup>

Die Tücke steckte allzu oft im Detail: Springer, Walter de Gruyter und Paul Parey weigerten sich auch, die Verträge von Buch-Export zu unterschreiben, in denen „Westberlin“ vorkam. Konnten sich alle Parteien in diesem Fall ausnahmsweise und mit dem Segen des Handelsministeriums wiederum auf „Berlin (West)“ einigen, tauchte das Problem sogar beim Postempfang auf: Seit Monaten nahm der Paul Parey Verlag die mit „Westberlin“ an ihn adressierte Post aus Leipzig nicht an. Auf der Messe legte Buch-Export seinen „politischen Standpunkt“ nochmals ausführlich dar und scheute nicht davor zurück, seine Entschlossenheit mit der Drohung zu untermalen, die Beziehungen zum Verlag abzubrechen.<sup>374</sup> Es verwundert also nicht, dass die Sonderbehandlung der West-Berliner Verlage stets einer der Punkte des zähen Tauziehens war, das sich jeweils bei den Treffen der deutsch-deutschen Kontaktkommission abspielte, die sich nach dem überstandenen Eklat von 1967 wieder traf.<sup>375</sup>

Alles in allem trat im Buchbereich also nur verzögert ein, was für die Leipziger Messe insgesamt schon ab Mitte der 1960er zu beobachten war: Seit den Jubiläumsmessen 1965 war die Handelsveranstaltung im Bereich der Aussteller aus der Bundesrepublik und dem westlichen Ausland gewachsen, das Geschehen normalisierte sich, die Angriffe gegen den Westen in den Eröffnungsreden und die Polemiken in DDR-Zeitun-

---

**372** Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel: Bericht über die Leipziger Buchmesse, 22.4.1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**373** W. Michael (Geschäftsführer BVF): Notiz über meine Reise zur Leipziger Frühjahrsmesse 1968, 14.3.1968, ISG, W2/7, 2288.

**374** Vgl. Kontor 76: Auswertung der LFM 1968, 28.3.1968, StA-L, Buch-Export, 7.

**375** Vgl. Dodeshöner (BVF) an DBG, 29.2.1968, ISG, W2/7, 2288.

gen wurden seltener; ab Anfang der 1970er Jahre hörte man im Zuge der Entspannung sogar freundliche Worte für die kapitalistischen Länder.<sup>376</sup> Die Buchmesse hingegen hatte noch mit letzten Boykotten zu kämpfen und erst Ende der 1960er Jahre kündigten sich eine Normalisierung des deutsch-deutschen Verhältnisses und eine zurückgefahrenere Politisierung an. In diesem Sinne resümierte der Interzonenhandelsausschuss über den Herbsttermin 1969: „Zwar wurde wiederum eine Anzahl von Büchern – z. T. ohne ersichtlichen oder erklärten Grund – nicht zur Ausstellung zugelassen, doch war die politische Stimmung nach vorherrschender Meinung der Anwesenden bei weitem nicht so gespannt wie in den vergangenen Jahren.“<sup>377</sup>

Schließlich setzte sich trotz der generationellen Entfremdung in verbandspolitischen Fragen im Frankfurter *Börsenblatt* ab Mitte 1968 sogar die Bezeichnung DDR – ohne Anführungszeichen – statt „Mitteldeutschland“ oder „sowjetisch besetzte Zone“ durch.<sup>378</sup> Zu den Effekten des dargestellten Einstellungswandels von Teilen der westdeutschen Buchbranche gegenüber der DDR und ihrer Buchproduktion gehörte auch, dass die Leipziger Buchmesse neue Aussteller verzeichnen konnte. – Damit wurden nicht zuletzt die Gemeinschaftsstände in ihrer Vermittlungsfunktion entlastet, die eine negative Beurteilung erhalten hatten, wie diese des FAZ-Korrespondenten:

Es gibt vor allem zwei westdeutsche Sammelstände [...], in denen Wahllos zusammengestellt ist, von der Sexualpotenz der Zuchtschweine bis zu der literaturwissenschaftlichen Reihe des Kohlhammer-Verlages „Literatur und Kunst“. Was sich hier als „westdeutsche“ Produktion bietet, ist, gelinde gesagt, ein Sammelsurium, vor dem man – wenn man aus Westdeutschland kommt – sich mit Grausen wendet.<sup>379</sup>

## 3.5 Erneute Krisen

### 3.5.1 Der chinesische Stand: Eklat mit Konsequenzen

Die Kulturbeziehungen zwischen der DDR und China waren seit 1951 per Abkommen festgeschrieben.<sup>380</sup> Zu dessen Erfolgen zählte unter anderem, dass China im Jahr darauf mit dem Außenhandelsunternehmen für Bücher namens Guozi Shudian<sup>381</sup> erstmals auf der Leipziger Messe ausstellte. In der zweiten Hälfte der 1950er Jahre entwickelte sich der Kulturaustausch zwischen beiden Ländern allerdings rückläufig, und die DDR schätzte insbesondere die Zusammenarbeit im Bereich Literatur als unbefrie-

<sup>376</sup> Vgl. Fritsche 2008, S. 314, 354.

<sup>377</sup> Sitzung des Interzonenhandels-Ausschusses 22.9.1969. ISG, W2/7, 2252.

<sup>378</sup> Vgl. Estermann 1997, S. 83; Seemann 2017, S. 532.

<sup>379</sup> Rühle: Nach Leipzig – der Bücher wegen. In: FAZ 9.9.1965.

<sup>380</sup> Vgl. Meißner/Feege 1995, S. 297–346, zum literarischen Austausch Wobst 2004, S. 123–170.

<sup>381</sup> Deutsch: Internationale Buchhandlung, etwa nach dem Muster von Meshdunarodnaja Kniga funktionierend.

digend ein. Deswegen bat die Abteilung Literatur und Buchwesen im Zuge der Neugestaltung der Buchmesse explizit China, wie alle sozialistischen Länder an der Bücher-schau in Leipzig (weiterhin) teilzunehmen.<sup>382</sup> Ideologische Differenzen traten jedoch bereits Ende der 1950er Jahre zutage, als die chinesische KP begann, ihren eigenen Weg zum Sozialismus zu beschreiten, damit die Vorrangstellung der KPdSU im Weltkommunismus infrage stellte und 1960 schließlich den Bruch mit der Sowjetunion vollzog.

Die Beziehungen zwischen China und der DDR verschlechterten sich daraufhin zusehends, wobei Maßnahmen innerhalb der Kulturpolitik den Anfang machten: Obwohl Guozi Shudian vorerst weiterhin in Leipzig ausstellte, unterband die Literaturpolitik der DDR einen Teil der erschienenen China-Literatur und stoppte die Auslieferung der Buchimporte aus der Volksrepublik. Chinesische Bücher mit Gegenwartsbezug wurden überprüft, um solche „mit politisch falschem Inhalt“<sup>383</sup> zu verhindern. Seit 1962 hatte Guozi Shudian schließlich keinen Stand mehr, nur eine chinesische Handelsdelegation besuchte die Buchmesse.<sup>384</sup> Kurz darauf verhärteten sich die Fronten: Walter Ulbricht positionierte sich im Januar 1963 eindeutig im chinesisch-sowjetischen Konflikt, als er sich auf dem VI. Parteitag der SED vorbehaltlos hinter die Politik Chruschtschows stellte. Nachdem Mao Tse-tung ab 1966 die „Kulturrevolution“ initiiert hatte, markierte der Abzug der chinesischen Studierenden und Forschenden aus der DDR im Februar 1967 das Ende der Kulturbeziehungen zwischen beiden Ländern. Sie sollten bis 1981/82 brachliegen. Ein Vorbote dieser Entwicklung waren die Ereignisse auf der Buchmesse im Herbst 1966.

Nach fünf Jahren der Abwesenheit hatte sich Guozi Shudian wieder zur Ausstellung im Messehaus am Markt angemeldet. „Soweit notwendig, sind nur kommerzielle Gespräche zu führen; keine politische Polemik“<sup>385</sup>, lautete die Devise, die Buch-Export für die Herbstmesse 1966 ausgab. Doch so viel Vorsicht legte die ZK-Abteilung Wissenschaften nicht an den Tag. Zur Standabnahme steckte sie ab, was mit welcher offiziellen Begründung zu tun sei: Keinen Grund zum Eingreifen sah sie darin, dass die chinesische Firma verschiedenste Ausgaben der Werke Maos mitgebracht hatte. Anders verhielt es sich mit der Vielzahl an Schriften in deutscher, englischer und anderen Sprachen, „die sich gegen den ‚modernen Revisionismus‘ wenden. [...] Wir schlagen vor, Schriften solcher Art nicht ausstellen zu lassen, wie wir auf der Messe überhaupt keine antisowjetischen und antikommunistischen Publikationen zulassen.“<sup>386</sup> Auch

---

**382** Vgl. Bemerkungen der Abt. Literatur und Buchwesen des MfK zum Kulturarbeitsplan 1959, 2.12.1958, SAPMO-BArch, ZPA IV 2/906/81, zit. n. Meißner/Feege 1995, S. 317 f.

**383** Überprüfung der China-Literatur 1959/1960, o. D., SAPMO-BArch, ZPA JIV 2/3/696, zit. n. Meißner/Feege 1995, S. 324; vgl. auch Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 207.

**384** Vgl. Parteileitung Hansa-Haus: Abschlussbericht Leipziger Frühjahrsmesse 1962, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 154–166.

**385** Lecht (Verlag der Nation): Aktennotiz, 13.9.1966, SAPMO-BArch, DY 17/3081.

**386** Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel, Betr. Standabnahme zur Buchmesse, 31.8.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

das Verteilen von Propagandamaterial sollte als auf der Buchmesse unüblich untersagt werden.

Die chinesischen Gäste, die das Verfahren der Zollkontrolle bereits kannten, deklarierten ihre Exponate nicht wie erforderlich als Messegut, sondern als Diplomatengepäck. Als die Zollverwaltung der DDR ihre Überprüfung kurz vor Eröffnung der Messe trotzdem durchführte, stieß sie auf die deutschsprachige *Peking Rundschau* sowie die chinesischsprachige *Pekinger Volkszeitung*, Organ des ZK der KP Chinas, und stellte in allen mitgebrachten Nummern „offene, antisowjetische Ausfälle“<sup>387</sup> fest. Die Zollverwaltung unterrichtete die chinesische Delegation davon, dass beide Zeitschriften nicht zur Ausstellung zugelassen werden. Daran schlossen sich mehrstündige Verhandlungen an, „die durch die Taktik der Chinesen, angeblich nicht zu verstehen und gleiche Reden ständig zu wiederholen, in die Länge gezogen wurden“<sup>388</sup>. Weil sich die Delegation weigerte, die betreffenden Exemplare vom Stand zu entfernen, erledigte dies kurzerhand Buch-Export, nachdem die Aussteller das Messehaus abends verlassen hatten.

Als die chinesischen Gäste am nächsten Morgen, dem Tag der Messeeröffnung, sahen, dass die Zeitschriften fehlten, protestierten sie beim Messeamt gegen die Entfernung und warfen ihm vor, ihre Ausstellung zu sabotieren. LMA und Zollverwaltung beriefen sich auf die Messegepflogenheiten und betonten, dass der größte Teil der Exponate, darunter alle Bücher, Kunstmappen und Postkarten, freigegeben worden war. Das beschwichtigte die Delegation nicht, die daraufhin – der Publikumsbetrieb war schon in vollem Gange – ihren Stand mit einem „Geschlossen“-Schild versah und den Schauplatz überstürzt verließ. Anschließend räumte das Messeamt die Kojenfläche und ließ die Exponate abtransportieren. Als Ersatz sorgte man dafür, dass das Zentralantiquariat die Fläche bestückte. Während dieser Vorgänge sperrte das LMA den betreffenden Trakt der ersten Etage des Messehauses am Markt für den Publikumsverkehr.

Dieser Vorfall zog weite Kreise; unter anderem musste sich das Podium der Pressekonferenz des Börsenvereins dazu erklären.<sup>389</sup> Ein IM fing bestätigende Reaktionen auf der Messe für das MfS ein:

[Name] erzählte, daß es im DSV [Deutschen Schriftstellerverband] und bei dem Standpersonal der DDR-Verlage nur noch ein Thema gäbe: Das wäre China. [...] Durchweg würden die Schriftsteller und die Mitarbeiter der Verlage gegen die gegenwärtigen Zustände in China Stellung nehmen. [...] Der Abbruch des chinesischen Messestandes wird von o. a. Kreis gutgeheißen.<sup>390</sup>

**387** MfAA/MAI: Information, Betrifft: Chinesische Buchausstellung zur Leipziger Herbstmesse 1966, 4.9.1966, BArch, DL 203/31-01-01/388.

**388** Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel: Messebericht Herbst 1966, 23.9.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**389** Vgl. AP: Chinesen schließen Buchausstellung. In: SZ 6.9.1966.

**390** „Reinhardt“: Bericht, 7.9.1966, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4009/92, Bd. A/2, Bl. 27.

So änderte auch der zwei Tage später beim Messeamt eintreffende schriftliche Protest der abgereisten Gäste nichts an der kulturellen und politischen Entfremdung,<sup>391</sup> die sich zwischen beiden Staaten auftrat. Erst 1984 sollte es wieder einen chinesischen Stand auf der Buchmesse geben (vgl. Kapitel 4.1.2).

### 3.5.2 Prag in Leipzig?

Mara Marquardt, die langjährige Messe-Chefzensorin, erinnert insbesondere den Prager Frühling und seine Niederschlagung als eine besonders brisante politische Zäsur in ihrem beruflichen Werdegang. In dessen Folge hielten die Buchmesse-Verantwortlichen den Atem an, weil niemand wusste, wie stark sich die Aussteller von der Reaktion der Warschauer-Pakt-Staaten beeinflussen ließen und ob sich Reformideen in Leipzig bemerkbar machen würden.<sup>392</sup> Als Walter Ulbricht am ersten Messetag das Messehaus am Markt besuchte (vgl. Abb. 3.20), lag es gerade zehn Tage zurück, dass die Truppen das revolutionäre Aufbegehren in der tschechischen Hauptstadt am 21. August 1968 niedergeschlagen hatten. Die Plötzlichkeit der Vorgänge unterschied sie vom ungarischen Volksaufstand und machte die Reaktion im Umfeld der Leipziger Messe kompliziert. Noch in der Nacht vor der Messeeröffnung gab es keine klare Linie. Mara Marquardt und ihre Gruppe aus der Messe-Zensurkommission wagten es nicht, eine Entscheidung bezüglich der tschechischen Verlage zu treffen: Sie riefen in Berlin an, „und die haben mit dem Ministerrat sich wohl zusammengesetzt. Wir haben bis früh um 2 gewartet, bis der Stoph anrufen ließ: ausstellen.“<sup>393</sup>

Hinter den Kulissen hatten die Messeverantwortlichen einiges an Arbeit zu leisten, damit ein Eindruck entstand, wie er im *Vorwärts* berichtet wurde: „Nichts von Prag“<sup>394</sup>. Tatsächlich aber gab es einige Anzeichen von stiller Solidarität. So berichtet die DDR-Verlagsmitarbeiterin Marianne Albrecht noch heute berührt, wie sie morgens vor Messebeginn am Stand von Artia Prag vorbeikam und dort auf dem Tisch eine Vase mit einem großen Blumenstrauß entdeckte. Das MfS durchkämmte das Messehaus, um die Person ausfindig zu machen, die die Blumen hinterlassen hatte – aber ohne Erfolg.<sup>395</sup>

**391** Vgl. Schmeißer (Generaldirektor LMA): Information, 6.9.1966 sowie Kuo Yu-chi (Vertreter von Guozi Shudian): Erklärung, 6.9.1966, BArch, DL 203/31-01-01/388.

**392** Der Börsenvereinsvorstand brachte eine affirmative Erklärung zu den „Maßnahmen der sozialistischen Bruderländer gegen die konterrevolutionäre Entwicklung in der ČSSR“ im BBL 17.9.1969, S. 677.

**393** Interview Mara Marquardt.

**394** Hartmann: Nichts von Prag. In: *Vorwärts* 31.3.1969.

**395** Vgl. Interview Marianne Albrecht.



**Abb. 3.20:** „Nichts von Prag“: Kurz nach der Niederschlagung des Prager Frühlings besuchte der Staatsratsvorsitzende während seines Regierungsrundgangs das Messehaus am Markt. Am Stand des Dietz Verlags von links nach rechts: Cheflektor Gerhard König, Walter Ulbricht, Klaus Gysi, Erich Honecker (verdeckt), Willi Stoph. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 26, 29.

Der Frankfurter Börsenverein hielt sich wider Erwarten mit offiziellen Messeboykotten diesmal zurück, was möglicherweise mit der bevorstehenden Wahl eines neuen Vorstehers zusammenhing – Werner E. Stichnote löste Friedrich Georgi im September 1968 ab. Der Frankfurter Geschäftsführer Wolfgang Michael begründete die ausbleibende Reaktion gegenüber einer Zeitschrift mit der viel bemühten, aber nie erreichten politischen Neutralität der Branchenvereinigung: „Gerade weil die Beteiligung an dieser Messe angesichts der Ereignisse im Ostblock unter besonderen politischen Gesichtspunkten betrachtet werden konnte, hatte sich der Börsenverein umso mehr [sic] strikter Zurückhaltung befleißigt.“<sup>396</sup> Damit agierte er wie die meisten der bundesrepublikanischen Aussteller auf der Leipziger Messe.<sup>397</sup> Dennoch sollte die Anwesenheit nicht bedeuten, dass die Westverlage die Maßnahmen der fünf sozialistischen Länder gegen die ČSSR begrüßten, vielmehr seien sie von den Ausstellern „heftig kritisiert“ worden, hielt die Staatssicherheit fest. Und weiter: „Durch den Verlag Dokumentation,

<sup>396</sup> Michael (Geschäftsführer BVF) an Verlag Dr. N. Stoytscheff (Zeitschrift „Verlagspraxis“), 27.11.1968, ISG, W2/7, 2252.

<sup>397</sup> Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 132.

Saur München, wurden demonstrativ und provokativ Bilder von Städten der ČSSR im Messestand ausgestellt.<sup>398</sup>

Für die prominenteste Leerstelle im Messehaus am Markt sorgte Siegfried Unseld.<sup>399</sup> Der Verleger zog die Teilnahme von Suhrkamp an der Herbstmesse 1968 wegen der Vorgänge in Prag zurück. Auf der Buchmesse-Pressekonferenz verlas Vorsteher Günter Hofé zwar dessen schriftliche Absage, ließ aber die größeren politischen Ereignisse unerwähnt.<sup>400</sup> Unselds Entscheidung gegen Leipzig missbilligte sein Lektor Boehlich, womit sich ein weiteres Mal der wachsende Dissens zwischen beiden zeigte.<sup>401</sup> In dieser Zeit behandelte das westdeutsche Feuilleton gerade ausführlich die interne Krise im Hause Suhrkamp, und der Verleger sollte auf der kurz nach der Leipziger Messe stattfindenden Frankfurter „Polizeimesse“ den Unmut seiner und weiterer Lektor:innen spüren, als er sich auf die Seite der Messedirektion stellte.<sup>402</sup>

Allerdings zog Unseld nicht die für den Leipziger „Schönste-Bücher“-Wettbewerb eingereichten Titel zurück. Die Jury hatte sich entschieden, Suhrkamps Brecht-Ausgabe zu prämiieren. Dass der Frankfurter Verleger sich diese Ehrung nicht entgehen lassen wollte, jedoch nicht zur Teilnahme an der Buchmesse zu bewegen war, bewertete die Hauptverwaltung als Beispiel für dessen Doppelzüngigkeit: „Mit dieser Haltung entlarvt er seine angebliche Opposition gegen die Bonner Alleinvertretungspolitik und sein Bemühen im westdeutschen Börsenverein und der Presse für gleichberechtigte Anerkennung der DDR-Verlage in Westdeutschland als bloße Heuchelei.“<sup>403</sup>

Der Bericht des Sektors Verlage und Buchhandel zog in Bezug auf die Auswirkungen der Prager Geschehnisse im Herbst 1968 Parallelen zu dem Szenario, in das der Mauerbau die Messeverantwortlichen versetzt hatte. Allerdings fiel die Bilanz im Hinblick auf Nachahmer des Verhaltens von Suhrkamp positiv aus: „Während die Herbstmesse 1961 [...] bis auf den westberliner Kommissionär Helios von allen westdeutschen und westberliner Verlagen boykottiert wurde, fand die Haltung von Suhrkamp, der übrigens in jüngster Zeit auffällig viel ČSSR-Autoren verlegt, keine politische Unterstützung.“<sup>404</sup>

Als *Die Welt* spekulierte, ob die Suhrkamp-Absage einen Boykottaufruf des Frankfurter Börsenvereins nach sich ziehen werde,<sup>405</sup> war das reine Übertreibung. Der

**398** Gütling, HA XX/1, Einsatzgruppe Aktion „Kooperation“: Abschlussbericht, 8.9.1968, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 41–47, hier Bl. 43.

**399** Vgl. [HVVB,] Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**400** Vgl. Stenografisches Protokoll Pressekonferenz HM 1968, StA-L, Börsenverein II, 1952, Bl 33.

**401** Vgl. Boehlich: Das Unvereinbare. Walter Boehlich antwortet Siegfried Unseld. In: Christ und Welt 7.2.1969; vgl. auch Petzinna 2011, S. 225, sowie Jaspers 2022, S. 172.

**402** Vgl. dazu Schneider 1999.

**403** HA XX/1 (Gütling): Information 4/68/LHM, 1.9.1968, BArch, MfS, HA XX, 11989, Bl. 187.

**404** Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel, Einschätzung und Schlussfolgerungen zur Leipziger Buchmesse, 24.9.1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**405** Ohne Verf.: O. T. [Kulturnotizen]. In: Die Welt 26.8.1968.

Verband hatte seine Lektion gelernt. Abgesehen von Suhrkamp hatte lediglich Vandenhoeck & Ruprecht seine Titel aus der Gemeinschaftsausstellung von Helios zurückgezogen.<sup>406</sup> Ansonsten trug man den ostdeutschen Buchhandelsverantwortlichen die Stimmung im westdeutschen Buchhandel nur zu:

Westdeutsche Partner (z. B. Müller von Bertelsmann) wiesen darauf hin, dass eine Reihe von Buchhändlern z. Z. [zur Zeit] den Vertrieb von DDR-Literatur boykottieren. [...] Es wurde zum Ausdruck gebracht, dass man auch weiterhin an einer guten geschäftlichen Zusammenarbeit interessiert ist und in drei bis vier Monaten damit rechnet, dass die Marktverhältnisse wieder den alten Bedingungen entsprechen werden.<sup>407</sup>

Auch unter den Ausstellern aus dem westlichen Ausland machte sich das Unbehagen über die Reaktion des Ostblocks auf den Volksaufstand bemerkbar: Nachdem ein Mitarbeiter von Buch-Export versichert hatte, die AHU-Belegschaft setze „volles Vertrauen in die Regierungen der 5 befreundeten Länder“ und glaube, „dass durch die schnelle Hilfe die Lage in der ČSSR bald bereinigt sein wird“, berichtete er an das MfS, dass ein englischer Geschäftspartner den Messebesuch abgesagt und eine niederländische Firma den Abbruch der Geschäftsbeziehungen angekündigt habe.<sup>408</sup>

Größeres Aufsehen erregte der Schweizer Buchhändler- und Verleger-Verband, der erst seit einem Jahr zu den Frühjahrsausstellern in Leipzig zählte. In einem Schreiben an den Börsenverein sagte er die für den Herbst 1968 vorgesehene erste Buchausstellung in der DDR aus Protest gegen die Ereignisse in der ČSSR ab. Außerdem gab er bekannt – dies alles lief auch über den dpa-Ticker –, dass die fünf Schweizer Verlage, deren Titel als „Schönste Bücher“ im Rahmen der Messe hätten ausgezeichnet werden sollen, auf Entgegennahme der Preise verzichteten.<sup>409</sup> Für die Buchmesse im Herbst hatte der Verband sich nicht angemeldet – im Frühjahr 1969 war er wieder mit einem Stand dabei.

In der Tat brachte die Präsenz der Verlage aus der ČSSR im Herbst 1968 das größere Problem mit sich, denn ihre Beteiligung war bis „zum Tag vor Messebeginn trotz Einschaltung der Regierungskommission“<sup>410</sup> nicht gesichert. Niemand konnte ahnen, wie sich die Solidarisierung der DDR gegen den Volksaufstand im Bruderland auswirken würde. Schließlich riefen nur der Verlag Svoboda für politische Literatur und der

**406** Vgl. Information, Quelle: GI „Egon“, 29.8.1968, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4/92, II/1, Bl. 70.

**407** [HVVB,] Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**408** Information [von IM „Egon“], 23.8.1968, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4/92, II/1, Bl. 65.

**409** Vgl. Oprecht (Schweizer Buchhändler- und Verleger-Verband) an Michael (Geschäftsführer BVF), Telegramm 23.8.1968 [mit Wortlaut des Schreibens an BVL], ISG, W2/7, 2252.

**410** Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel, Einschätzung und Schlussfolgerungen zur Leipziger Buchmesse, 24.9.1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

Odeon Verlag für Kunst- und Reiseliteratur ihre Exponate zurück.<sup>411</sup> Die anderen sechs für die ČSSR angemeldeten Stände blieben bestehen – allerdings erfolgte die Standbesetzung durch Personal des LKG oder von Partnerverlagen. Dem waren schwierige Verhandlungen vorausgegangen, wie der Sektor Verlage und Buchhandel festhielt:

Angesichts der politischen Bedeutung dieser Frage haben wir in Zusammenarbeit mit dem Parteimessestab für nochmalige Verhandlungen mit dem Handelsrat der ČSSR gesorgt, und es wurde erreicht, dass er die Zustimmung zum Aufbau der ČSSR-Messestände gab und den angebotenen Freundschaftsdienst der DDR-Verleger beim Aufbau und der Betreuung der Stände annahm.<sup>412</sup>

Allein Artia stellte regulär mit eigenem Personal aus, und es gab Probleme:

Vom Standleiter [Name] wurde von Beginn der Messe an immer wieder die Forcierung nach unverzüglichem Abbau der Messestände der ČSSR-Verlage erhoben, wobei er versuchte, den DDR-Organen rechtswidriges Verhalten vorzuwerfen. Gegenüber Bürgern der DDR war [Name] äußerst zurückhaltend und demonstrierte durch die Ablehnung jeglicher Gespräche seine Ablehnung gegen die Maßnahmen der 5 Bruderländer.<sup>413</sup>

Durch diese Verweigerungshaltung und durch den Produktionsstillstand im Land waren die Verhandlungen mit den Verlagen aus dem Nachbarland „stark gestört“<sup>414</sup>, wie die HV in ihrem Messebericht feststellte. So konnte das Importvolumen im Herbst 1968 nicht erreicht werden, doch der Zustand normalisierte sich bald. Im Frühjahr vermeldete man schon wieder, dass die Verhandlungen mit Artia zur Zufriedenheit verliefen.<sup>415</sup>

Da all diese Absagen und Änderungen erst kurzfristig bekannt wurden, war erneut die Einsatzbereitschaft und die Improvisationskunst der Buchmesse-Verantwortlichen gefordert. Schließlich ging die Niederschlagung des Prager Frühlings nicht spurlos an der Buchmesse vorbei, doch die Auswirkungen blieben überschaubar und nur auf diese eine Messe beschränkt: Im Vergleich zur vorausgegangenen Herbstmesse 1967 verzeichnete Buch-Export 30 Prozent weniger Verhandlungen. „Es kann jedoch festgestellt werden, dass ein größerer Teil unserer wichtigsten Partner angereist war, um Geschäfte anzubahnen bzw. abzuschließen.“<sup>416</sup>

**411** Vgl. [HVVB,] Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**412** Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel, Einschätzung und Schlussfolgerungen zur Leipziger Buchmesse, 24.9.1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**413** Gütling, HA XX/1, Einsatzgruppe Aktion „Kooperation“: Abschlussbericht, 8.9.1968, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 41–47, hier Bl. 43.

**414** [HVVB,] Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**415** Vgl. HVVB: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1969, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**416** [HVVB,] Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

### 3.5.3 Wachstumsprobleme: Schwindende Internationalität und die Vorbereitung der Terminreduktion

#### Zu wenige Länder: Ursachen der fehlenden Internationalität

Die Zahl der an der Buchmesse teilnehmenden Länder war seit Mitte der 1960er Jahre so überschaubar, dass der Börsenverein absichtlich darauf verzichtete, die Veranstaltung in den Pressematerialien als „international“ zu bezeichnen, wie es aus seiner Zusammenarbeit zu den Branchenberichten des LMA für die Herbstmesse 1971 hervorgeht.<sup>417</sup> Die Teilnahme westdeutscher Verlage war zwar seit Mitte der 1960er Jahre in kleinen Schritten gewachsen, aber gleichzeitig stagnierte die Zahl der ausländischen Aussteller, bis sie ab 1970 sogar rückläufig war. Das schlug sich vor allem in der Zahl der westlichen Länder nieder – im Frühjahr 1965 noch zehn, 1972 nur noch acht (vgl. Abb. 3.5). Ende der 1960er Jahre fielen beispielsweise – neben den kleineren Verlusten durch die Auswirkungen der Niederschlagung des Prager Frühlings – Belgien, Japan und Jugoslawien weg.<sup>418</sup> Diesen Rückgang verdeutlichten auch die schwankende Menge der Einzelaussteller, die zwischen 16 und 29 pendelte (vgl. Abb. 3.6), und die Zahl der Exportverhandlungen – im Frühjahr 1966 noch mehr als 360, 1978 nur noch 198. Eine ähnlich unstete Situation herrschte bei den Verlagen aus den sozialistischen Ländern.

Die schwindende Internationalität war auf mehrere Faktoren zurückzuführen: auf die Konkurrenz, die andere Messeplätze ausübten, auf die unzureichende Ausstellerwerbung der Buchmesse-Verantwortlichen (vgl. Abb. 3.21) und auf die mangelnde Attraktivität der Leipziger Bücherschau, etwa wegen abschreckender Erfahrungen mit dem DDR-Zoll oder fehlender Serviceangebote. Besonders aber fielen die unzureichende Leistungsfähigkeit der Polygrafie und der geringe wirtschaftliche Anreiz in Zusammenhang mit dem Messekontingent ins Gewicht.

Noch immer arbeitete die Buchmesse ihren Ausstellern gegenüber mit Messestandskontingenten, „eine der Methoden zur Stimulierung des Exports“<sup>419</sup>, bei der Buch-Export die ausgestellten Titel des ausländischen Verlags kaufte (vgl. Kapitel 2.3.3). Sie flossen zunächst aus Sondermitteln des Handelsministeriums. Damit war der Kauf der Exponate unabhängig von den Planimporten, die die Kontingentträger in Anspruch nahmen und die aus dem Topf des MfK bezahlt wurden. Die Messetitel gingen an LKG, von wo sie die Internationalen Buchhandlungen beziehen konnten. Sie wurden von Bibliotheken, Betrieben oder Privatpersonen gekauft, die dafür nicht mit Devi-

<sup>417</sup> „Aus den Ihnen bekannten Gründen haben wir diesmal auf die Verwendung des Begriffs ‚Internationale Buchmesse‘ verzichtet.“ Baier an LMA-Presseabteilung, 5.8.1971, StA-L, Börsenverein II, 2769, Bl. 221.

<sup>418</sup> Vgl. Abt. Wissenschaften: Information über die Leipziger Buchmesse, 13.10.1969, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

<sup>419</sup> HVVB: Konzeption zur Konzentration der Leipziger Buchmesse auf die Internationale Frühjahrsmesse, 1.10.1971, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

sen zahlen mussten.<sup>420</sup> Noch heute erinnern sich Zeitzeug:innen daran, wie sie auf der Buchmesse blaue Bestellzettel ausfüllten und am Stand von Buch-Export abgaben.<sup>421</sup> Mit etwas Glück gehörte der Titel – wenn er nicht zuvor gestohlen worden war – zu den angekauften Exponaten; und mit noch etwas mehr Glück ging er nicht an Institutionen oder Bibliotheken, sondern gelangte in die Hände der Privatperson, die den blauen Zettel ausgefüllt hatte. „Aber eine Gewähr gibt es natürlich nicht. Aussicht haben am ehesten Kunstbücher, sprachliche Titel und naturwissenschaftliche Fachbücher, unter Vorrang der nicht-westdeutschen Verlage (besonders französische, italienische)“<sup>422</sup>, so der Erfahrungsbericht eines Leipziger Professors gegenüber einem westdeutschen Verlag.



**Abb. 3.21:** Für mehr Attraktivität sorgen: Werbung für die Internationale Leipziger Buchmesse. Quelle: Buch der Zeit 8/1968, S. 48.

<sup>420</sup> Vgl. Börner/Härtner 2012, S. 88.

<sup>421</sup> Vgl. Interview Lotte Hof (Publikumsstudie).

<sup>422</sup> Ohne Verf.: Briefe an die Redaktion. Leipziger Buchmesse Frühjahr 1973. In: BBF 19.4.1973, S. 599.

Als das Handelsministerium im Vorfeld der Frühjahrsmesse 1966 zum ersten Mal kommunizierte, dass keine Mittel für die Abnahme der Exponate zur Verfügung standen, war das der Beginn eines fortwährenden Kampfes, der die Messe bis zum Ende der DDR begleiten sollte. Es entstanden regelmäßig Situationen, in denen das Personal von Buch-Export bis kurz vor Messeende im Unklaren darüber gelassen wurden, ob und wie viel Geld für die Messekontingente bereitstand.<sup>423</sup> Dementsprechend mussten sie viel Diplomatie an den Tag legen, um die westdeutschen und ausländischen Verlage bei Laune zu halten. Denn unter ihnen herrschte inzwischen die feste Erwartung an das von der Planwirtschaft gesteuerte Importverhalten der DDR, nachfrageunabhängige Einkaufszusagen zu erhalten.

Mit seiner Ankündigung vor der Frühjahrsbuchmesse 1966 schickte das MAI mit auf den Weg, es müsse damit gerechnet werden, dass ein großer Teil der von der Maßnahme betroffenen Verlage nicht mehr nach Leipzig komme.<sup>424</sup> Jedoch brach die Ausstellerzahl in der Folge nicht umgehend ein, es handelte sich vielmehr um einen schleichenden Prozess. Diese Mechanismen der geplanten Buchmesse schlugen sich langfristig in der Qualität des Messebesuchs nieder, denn auch regelmäßige Aussteller betrachteten ihre Anwesenheit in Leipzig lediglich als Informationspräsenz ohne finanziellen Mehrwert. Weil der wirtschaftliche Anreiz gering war, neigten einige dazu, ihre Teilnahme kurzfristig abzusagen, was die Organisation vor große Probleme stellte; so geschehen etwa im Herbst 1971, als LKG auf der Fläche von Suhrkamp aus Verlegenheit mit „Füllständen“ zur iba und zu Reproduktionen improvisieren musste und DDR-Verlage Standvergrößerungen erhielten, „die nicht immer voll vertretbar waren“<sup>425</sup>.

Für die Frühjahrsmesse 1967 wurden 370.000 VM für den Aufkauf der Exponate benötigt. Buch-Export-Direktor Curt Fabian konnte 60.000 VM aus seinen Kontingentmitteln bereitstellen, und das Handelsministerium steuerte 100.000 VM bei, um wenigstens die Produktion einiger wichtiger Aussteller übernehmen zu können.<sup>426</sup> Im Jahr darauf versuchte Kulturminister Klaus Gysi persönlich, die zusätzlichen Valuten „zur Förderung der Exportentwicklung durch die Leipziger Buchmesse“<sup>427</sup> außerhalb des Staatsplanes zu regeln. Doch sowohl die Staatliche Plankommission als auch der

---

**423** Laut Kampa/Wonsack 1977, S. 341, wurden Messekontingente letztmalig 1964 gewährt, um sich a) internationalen Gepflogenheiten anzupassen und b) dem wachsenden Zuspruch zur Messeteilnahme (mehr Nachfrage als Fläche) Rechnung zu tragen. Dieser Befund kann für die Buchmesse nicht bestätigt werden.

**424** Vgl. MAI an Bentzien (MfK), 9.12.1965 (Abschrift), SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**425** HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1971, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**426** Vgl. Fabian (DBG) an Haid, 21.3.1967 (Abschrift), SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**427** Gysi an Schürer (Staatliche Plankommission), 5.12.1967, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499. „Im Gegensatz zu anderen Branchen können aus den bekannten Gründen [Kontingentsystem] die planmäßigen Importmittel nicht für Messengeschäfte verwendet werden.“ Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel: Bericht über die Leipziger Buchmesse, 22.4.1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

Minister für Außenhandel ließen nicht mit sich reden. Die Übernahme von Messeexponaten könne nur im Rahmen des Importplans erfolgen, der für 1969 bei 15,9 Millionen VM lag, aber bereits verplant war. Zusätzliche Mittel würden nicht bewilligt.<sup>428</sup> Für die Buchmessen 1968 gewährte Sölle trotzdem letztmalig 600.000 VM, ein kleiner Erfolg,<sup>429</sup> der der Einflussnahme der Abteilung Wissenschaften zu verdanken war.<sup>430</sup>

Dennoch war dies bei Weitem nicht genug, um den ausländischen Partnern das Ausstellen auf der Leipziger Messe schmackhaft zu machen: Der US-amerikanische Verlag McGraw Hill verlangte jährliche Messeabnahmen im Wert von 10.000 \$, der österreichische Kunstverlag Schroll von 8.000 \$ pro Messe. Neben dem Kauf der Exponate wurde zunehmend der Ruf nach einem Messe-Mindestumsatz für die Verlage aus dem westlichen Ausland und der Bundesrepublik laut. Die Verlage forderten massiv Gegengeschäfte ein: Sie waren nicht länger bereit, nur Verträge über Exporte aus der DDR abzuschließen, ohne dass diese Titel importierte.<sup>431</sup> Kamen Gegengeschäfte zum Abschluss, waren sie oft stark unausgeglichen: Während die DDR beispielsweise für 400 TVM an den Diogenes Verlag exportierte, nahm sie lediglich für 30 TVM Bücher ab.<sup>432</sup>

Die fehlende Flexibilität beim Import aus den westlichen Industrieländern sollte die sogenannte Export-Import-Koordinierung auffangen.<sup>433</sup> Sie sollte jenseits des Plans funktionieren und kurzfristigen stimulierenden oder belohnenden Einkäufen von geringen Exemplarmengen dienen. Die HV spekulierte, dass 250 TVM zusätzlich zur Verfügung stehen müssten, um „in echtem Sinne einen Außenhandel zu betreiben.“<sup>434</sup> Die Idee war gut, doch die Finanzierung schwer, denn Arrangements außerhalb des Plankorsetts waren kompliziert bis unmöglich.

Es blieb weiterhin heikel, einen Einkaufsspielraum zur Messe zu gewährleisten. Der Kreislauf zwischen Staatlicher Plankommission, Ministerium für Außenwirtschaft (MAW) und Ministerium für Kultur verschleppte die rechtzeitige Mittelbereitstellung für die Messe; Buch-Export war machtlos.<sup>435</sup> Die Abteilungen Wissenschaften und Han-

---

**428** Vgl. Lilie (Staatliche Plankommission) an Gysi, 29.12.1967 (Abschrift), SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**429** Vgl. Sölle (Minister für Außenwirtschaft) an Gysi, 18.1.1968 (Abschrift), SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**430** Vgl. Haid an Pflug, 2.2.1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**431** Vgl. HVVB: Bericht Herbstmesse 1966, 13.9.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**432** Vgl. HVVB: Bericht Leipziger Herbstmesse 1967, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**433** Vgl. Interview Christine Lassmann. Obwohl die Mittel für den Kauf der Exponate streng genommen aus einem anderen Topf stammten, wird mitunter beides in den Unterlagen des MfK als Export-Import-Koordinierung angegeben. Auf den gesamten Außenhandel mit Büchern gesehen handelte es sich um überaus geringe Summen. Für die Verteilung sorgte die FG Literaturbeschaffung des MfK sowie LKG.

**434** HVVB: Bericht Leipziger Herbstmesse 1967, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**435** Vgl. Herold (DBG) an Minister Sölle (Vorsitzender RKLm), 5.3.1969, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500. – Das Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel war 1967 in Ministerium für Außenwirtschaft umbenannt worden und hieß ab 1973 Ministerium für Außenhandel.

del des ZK mussten immer wieder auf Umwegen dafür sorgen, dass Geld außerplanmäßig floss.<sup>436</sup> Im Frühjahr 1969 wusste während der Messe niemand, ob es überhaupt Mittel für die Export-Import-Koordinierung geben würde. Das MAW blockierte die Valuta für Bücher. Erst zwei Tage vor Messeschluss wurden die notwendigen 350.000 VM freigegeben. Dementsprechend beklagte die ZK-Abteilung Wissenschaften die „ernsten Mängel in der staatlichen Führungstätigkeit, die zu einer Beeinträchtigung der politischen und ökonomischen Wirksamkeit der Buchmesse führt“<sup>437</sup>.

In den folgenden Jahren stand mitunter überhaupt kein Geld für den Ankauf der Messeexponate zur Verfügung. Beispielsweise konnte die Teilnahme von Odéon Diffusion aus Frankreich „nur durch persönliche Bemühungen des Genossen Haid und finanzielle Absicherung durch die Hauptverwaltung erreicht werden“<sup>438</sup>, was extrem wichtig war, da ansonsten nur noch ein französischer Aussteller verblieben wäre. In anderen Fällen wurden die Bücher nur vorbehaltlich übernommen und sollten über Kontingentbestellungen an Bibliotheken, Institute usw. abfließen. Allerdings konnte wegen begrenzter fachlicher Eignung oder inhaltlicher Brisanz „bei einem Teil der Messeexponate kaum mit einer Abgabe an Kontingentträger gerechnet werden“. Diese Verfahrensweise war also auch nicht praktikabel, weil die Institutionen nicht bei den Verlagen bestellen durften, von denen sie Literatur benötigten, sondern bei denen, die auf der Messe ausstellten. Deswegen monierte Bruno Haid, es sei „absolut unmöglich, die Messekontingente [...] aus den Kontingentmitteln der einzelnen Institutionen der DDR zu speisen.“<sup>439</sup> Die HV und die Abteilung Wissenschaften im ZK setzten sich nochmals 1970 für einen gesonderten Valutafonds ein, aus dem sich die Messekontingente finanzieren sollten. Vorgesehen waren 900.000 VM. Damit hatte die Literaturbehörde wiederum keinen Erfolg. Aus dem Handelsministerium hieß es, dass der Valutafonds nur mit der Schaffung einer Importgröße gelöst werden könne, also wegen des Gegenseitigkeitsprinzips des Außenhandels nur in Kombination mit einer Einfuhrerhöhung funktionierte.

Das Importvolumen für das Jahr 1978 in Tabelle 3.4 verdeutlicht die Größenordnungen: 17,9 Millionen VM standen insgesamt für die Einfuhr von Verlagserzeugnissen aus dem westlichen Ausland zur Verfügung. Davon entfiel das Gros von rund 15 Millionen VM auf die Bedarfsträger für wissenschaftlich-technische Fachliteratur in Form von Kontingentliteratur und Zeitschriftenlieferungen über die Postzeitungsliste. Hinzu kam 1 Million VM für Auflagenimporte. Zu den kleineren Positionen zählte der Betrag

---

**436** Vgl. Abt. Wissenschaften: Information über die Leipziger Buchmesse, 13.10.1969, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**437** Abt. Wissenschaften. Bericht über die Leipziger Buchmesse, 7.4.1969, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**438** Dieses und das folgende Zitat: HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1969, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**439** Heinritz, Nitsche (DBG): Aktennotiz über eine beim Zentralkomitee, Abt. Wissenschaften, am 21. Mai 1970 durchgeführte Beratung über vorgesehene Maßnahmen zur Erhöhung des kulturpolitischen ökonomischen Nutzeffektes des Exports von Druckerzeugnissen, 25.5.1970, StA-L, Buch-Export, 36.

in Höhe von 800.000 VM für die Buchmessebestellungen, die sogenannte Export-Import-Koordinierung, aus deren Topf auch die Messeexponate bezahlt wurden.

**Tab. 3.4:** Importplan 1978. Quelle: HVVB, Abt. Planung und Finanzen: Zur Entwicklung des Imports von Verlagserzeugnissen aus dem NSW 1978–1980 (Plan), 7.1.1980, SAPMO-BArch, DY 30/IV B 2/2.024/76.

Zweck	Betrag in VM
Kontingentliteratur	11.850.000
Postzeitungsliste	3.200.000
Auflagenimporte (Gegengeschäfte)	1.000.000
Leipziger Buchmesse	800.000
DIN-Normen (Beuth Verlag)	100.000
Import von Fachliteratur über Helios	200.000
Musikalien	100.000
Importe von „progressiven Partnern“	250.000
Gesamt	17.500.000

Auch in den Folgejahren gab es regelmäßig Probleme mit dem Budget für die Abnahme der Messeexponate. Immer wieder mussten Kniffe angewendet werden, um den Ankauf zu gewährleisten und die Verlage und Gemeinschaftsaussteller nicht vor den Kopf zu stoßen. Häufig ging das nur mit einem Flickwerk an Geldquellen, etwa durch Umwidmung aus dem Absatzgebiet Bundesrepublik, durch Umverteilung im Topf des MfK und/oder durch Anzapfen der handelspolitischen Reserve des Ministeriums für Außenhandel.<sup>440</sup> So waren die Beteiligten auch 1979 bis zum Messesfreitag nicht auskunftsfähig, ob die Exponatenübernahme für die großen und wichtigen westlichen Aussteller wie Elsevier (Niederlande), Pergamon Press (Großbritannien) oder Academic Press (USA) garantiert werden konnte. Das beeinträchtigte das Messeergebnis sogar so weit, dass ganze Exportverträge nicht zustande kamen, weil die Verhandlungspartner auf einer Gegengeschäftsvereinbarung bestanden, die wenigstens ein Viertel des Exportvolumens der DDR umfassen sollte.<sup>441</sup>

Eine ähnliche Bedrohung der Internationalität der Messe stellte neben den Unwägbarkeiten mit dem Messekontingent die mangelnde Leistungsfähigkeit der DDR-Polygrafie dar. An den herstellerischen Defiziten änderte die Schaffung der HV rein gar nichts, da die Polygrafie außerhalb ihres Einflussbereichs lag, nämlich beim Ministerium für Leichtindustrie. Die Mängel in Druck, Verarbeitung und Papierqualität wirkten sich extrem exporthindernd aus. Schon das Erscheinungsbild der auf der Messe ausge-

<sup>440</sup> Vgl. HVVB, Abt. Planung und Finanzen: Zur Entwicklung des Imports von Verlagserzeugnissen aus dem NSW 1978–1980 (Plan), 7.1.1980, SAPMO-BArch, DY 30/IV B 2/2.024/76.

<sup>441</sup> Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 11. bis 18. März 1979, 27.3.1979, BArch, DR 1/1703, Bl. 421–436, hier Bl. 424, sowie Bericht [IM Ludwig], 14.3.1979, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/3, Bl. 53.

stellten Exemplare aus der DDR-Produktion beeinträchtigte die Exportchancen „ganz erheblich“<sup>442</sup>: Den holzhaltigen Papieren mangelte es am Weißgrad und an Reinheit, die Druckereien schafften es nicht, einen Titel von der ersten bis zur letzten Seite mit der gleichen Grauwirkung zu drucken, und die buchbinderische Verarbeitung ließ ebenfalls zu wünschen übrig.

Diese Unzulänglichkeiten traten ebenfalls bei den zu exportierenden Büchern auf: In der Zeit von Mai bis September 1963 konnte Buch-Export 85 Titel wegen ungenügender Qualität nicht für den Export freigeben oder nur preisgemindert verkaufen. Die lange Mängelliste wurde sogar dem Messebericht beigefügt: Schmutzflecken, klebende Seiten, reißender Buchblock, verschmierter Druck, sich lösende Zellophanierung, verletzter Buchrücken, verkleisterte Heftlöcher – solche Schäden betrafen die Bücher aller DDR-Verlage.

Genauso gelang es nicht, die langen Lieferfristen zu verkürzen, sodass ausländische Partnerfirmen reihenweise von Teilauflagengeschäften und Druckaufträgen absprangen. Diese Erfahrung war für Buch-Export umso niederschmetternder, als er Jahre gebraucht hatte, diese Kunden überhaupt erst zu rekrutieren, wie im Falle einer schwedischen Firma: „Bezüglich unseres Exportes nach Schweden hat es mit unserem dortigen Vertreter während der Leipziger Frühjahrmesse 1964 ebenfalls unliebsame Auseinandersetzungen sowohl hinsichtlich der Frage der Liefertermine als auch besonders bezüglich der nicht zufriedenstellenden Qualität unserer Erzeugnisse gegeben.“<sup>443</sup> Für kurzfristige Aufträge konnte die Papierbeschaffung so langwierig sein, dass sich die Lieferzeiten auf fünf Monate ausdehnten, was für westliche Kunden absolut unattraktiv war. Forderte ein Auftraggeber beispielsweise die Möglichkeit auf Nachdruck innerhalb von sechs bis acht Wochen, waren die polygrafischen Betriebe dazu in den seltensten Fällen in der Lage. Der schlechte Ruf bei Herstellungsaufträgen beeinträchtigte das eigentlich rentable Auflagengeschäft: „Durch diesen derzeitigen Zustand sind die ausländischen Partner immer weniger geneigt, Auflagengeschäfte abzuschließen.“<sup>444</sup> Das betraf insbesondere den polygrafisch anspruchsvollen Bereich der Kunstbücher.<sup>445</sup> Kunden befanden eine Lizenznahme für günstiger, weil sie bei selbstverantworteter Herstellung kein terminliches Risiko eingingen.

Diese Erscheinungen, so stellte die ZK-Abteilung Wissenschaften fest, „erschüttern das Ansehen der DDR als eines Landes mit traditionell erstklassigen polygrafischen Leistungen und bester buchkünstlerischer Qualität“<sup>446</sup>. Ende 1963 fand zwar eine Qualitätskonferenz mit dem Volkswirtschaftsrat, den VVB, den Betrieben und Institutionen

**442** [ZK Abt. Wissenschaften?:] Zu Fragen der Buchmesse und des Buchexports, 16.9.1963, SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/2.024/4, Bl. 46–52.

**443** Fabian (DBG) an ZK der SED Abt. Außenhandel, 30.5.1964, SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/6.10/215.

**444** HVVB: Bericht über die Leipziger Frühjahrmesse 1969, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**445** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrmesse 1971 (Entwurf), BArch, DR 1/16853, Bl. 28.

**446** [ZK Abt. Wissenschaften?:] Zu Fragen der Buchmesse und des Buchexports, 16.9.1963, SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/2.024/4, Bl. 46–52, hier Bl. 49.

statt, sie zog jedoch keine nennenswerten Verbesserungen nach sich.<sup>447</sup> Immer wieder tauchten die diversen Unzulänglichkeiten in den Berichten des ZK auf. Dabei ging es nicht nur um die Leistung für die Exportpartner, sondern grundsätzlich um die herstellerische Qualität der DDR-Bücher: „Manche Exponate waren vom Äußeren her für die Ausstellung auf einer internationalen Buchmesse im Grunde genommen nicht geeignet.“<sup>448</sup>

Weil die polygrafische Industrie ihren vertraglichen Verpflichtungen auch 1967 überhaupt nicht nachgekommen war, versuchte Minister Gysi das Problem auf einfache Weise zu lösen: Er beantragte kurzerhand, den Exportplan des Jahres nachträglich um 2 Millionen VM zu reduzieren.<sup>449</sup> Denn regelmäßig hatte die zuständige Staatliche Plankommission die Exportauflagen zu hoch festgesetzt. Genauso war es aussichtslos, die 30 gebundenen Aufträge für Auflagengeschäfte im Wert von 590 TVM, die nach der Frühjahrsmesse 1969 vorlagen, ohne die besondere Hilfe des Ministers für Leichtindustrie in der Polygrafie unterzubringen.<sup>450</sup> Unter solchen Bedingungen, die aus dem wirtschaftlichen Gesamtgefüge resultierten, konnten die Verantwortlichen bei aller Mühe um eine professionelle und zeitgemäße Buchmesse nur an ihre Grenzen stoßen.

Das Problem verschärfte sich in den 1980er Jahren und blieb bis zum Mauerfall bestehen. Heinz Sarkowski, seit 1976 Herstellungsleiter bei Springer und Buchhandels-historiker, verweist auf den Rückgang der Druckaufträge, die der Wissenschaftsverlag an die DDR vergab: Machten sie in den 1950er Jahren noch mehr als 4 Millionen VE aus, waren es Mitte der 1980er Jahre nur noch 1 Million VE. Abgesehen von der unzuverlässigen DDR-Produktion fielen beispielsweise die Satzkosten in Asien inzwischen deutlich niedriger aus, sodass Springer dies als Alternative in Anspruch nahm.<sup>451</sup> Auch andere westdeutsche Kunden wurden immer unzufriedener und sparten nicht mit „aggressiv vorgetragenen Beschwerden“<sup>452</sup>. Zur Messe 1987 erwähnte Kurt Hager auf seinem Rundgang, dass im Auflagenexport sagenhafte 40 Prozent der Titel reklamiert wurden.<sup>453</sup> Für die Literaturbehörde war das ein unlösbares Problem, weil sie keinen Zugriff auf die Druckereien und die Papierindustrie hatte. Sie konnte nur Gespräche mit der Zentrag und mit der für diese zuständige Abteilung Finanzverwaltung und Parteibetriebe des ZK führen. Erschwerend kam Anfang 1983 der sogenannte Papierbe-

---

**447** Vgl. DBG: Qualitätseinschätzung der vom AHU Buch-Export zu exportierenden Erzeugnisse, 22.4.1964, SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/6.10/215.

**448** Abt. Wissenschaften: Bericht über die Buchmesse in Leipzig Frühjahr 1965, 7.4.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**449** Vgl. Lillie (Staatliche Plankommission) an Gysi, 29.12.1967 (Abschrift), SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**450** Vgl. HVVB: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1969, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**451** Vgl. Sarkowski 1997, S. 107.

**452** HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1988, 4/1988, BArch, MfS, HA XX, 12649, Bl. 119–135, hier Bl. 124.

**453** Vgl. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1987, 4/1987, BArch, MfS, HA XX, 12648, Bl. 10–34, hier Bl. 11.

schluss des Sekretariats des ZK der SED hinzu, demzufolge der Papierimport zu reduzieren und durch Eigenproduktion zu ersetzen war. So konnte die HV auch nach der Messe 1985 nur konstatieren: „Ein gewisser Rückgang der Buchkultur seit dem X. Parteitag ist nicht zu übersehen“<sup>454</sup>.

### **Einbrüche im Herbst – endlich eine unabhängige Buchmesse?**

Nachdem zunächst für den Neustart im Messehaus am Markt festgelegt worden war, dass die Buchmesse weiterhin zweimal im Jahr stattfinden würde, setzte Buch-Export das Thema „Herauslösung“ aus der Universalmesse direkt nach der ersten Veranstaltung im Neubau wieder auf die Tagesordnung.<sup>455</sup> Zwei Messen später hatte er auf eigene Faust die Meinung der westdeutschen Verlage in Erfahrung gebracht und versuchte, sich damit beim Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel Gehör zu verschaffen.<sup>456</sup> Nachdem die Herbstmesse 1964 sowohl die ausländische als auch die bundesdeutsche Beteiligung betreffend erfolgreich zu Ende gegangen war, betonte Buch-Export erneut, dass die Veranstaltung im Messehaus am Markt nur über einen von der Leipziger Handelsmesse unabhängigen Termin gedeihen könnte. Die Schwierigkeiten der Ausstellerunterbringung traten anlässlich der Jubiläumsmessen 1965 besonders offensichtlich zutage, denn fast alle DDR-Verlage mussten eine Kürzung hinnehmen, weil viele ausländische Firmen erstmals ausstellten.<sup>457</sup> Buch-Export begründete diese notwendige Veränderung mit den zahlreichen Ablehnungen, die das Messeamt den Anmeldern wegen Raummangels erteilen musste. Das neue Messehaus und die verbesserten deutsch-deutschen Buchhandelsbeziehungen hatten die Attraktivität der Handelsveranstaltung deutlich gesteigert. Jedoch sah er keine Expansionsmöglichkeiten.<sup>458</sup>

Außerdem wuchs der Druck der ausländischen Verlage, die verlangten, dass sich die Buchmesse der DDR den internationalen Gepflogenheiten anpassen solle, wonach jedes Land ausschließlich eine Messe im Jahr abhielt. Die Verlage seien der Meinung, dass „diese vielfältigen Kontaktmöglichkeiten es nicht erforderlich machen, zweimal im Jahr nach Leipzig zu kommen, ganz abgesehen davon, dass der notwendigen Häufigkeit, Informationen auszutauschen und Geschäfte abzuschließen, durch den Rhythmus der Buchproduktion auch objektive Grenzen gesetzt sind.“<sup>459</sup> Darüber hinaus

**454** HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1985, 4/1985, BArch, DR 1/16856.

**455** Vgl. [Staatliche und Parteileitung:] Abschlussbericht der Leipziger Herbstmesse 1963, 7.9.1963, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**456** Vgl. Fabian (DBG) an MAI, 30.10.1964, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498, sowie [BVF] Aktenvermerk, 19.11.1965, ISG, W2/7, 1202.

**457** Vgl. [HVVB,] Abt. LVP: Protokoll Arbeitsbesprechung 1.12.1964, BArch, DR 1/1818.

**458** Zum Vergleich brachte er die Flächen anderer Messen an: Frankfurt 27.000 Quadratmeter, Warschau 12.500, Belgrad 15.000.

**459** Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel, Einschätzung und Schlussfolgerungen zur Leipziger Buchmesse, 24.9.1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

rechneten sich zwei Messen in Leipzig für viele Verlage allein deshalb nicht, weil ihre Umsätze durch die DDR-Importkontingente vorgeschrieben und begrenzt waren.

Obwohl die osteuropäische Konkurrenz die Leipziger Buchmesse bereits seit Mitte der 1950er Jahre beschäftigte, sah sich die Veranstaltung im Messehaus am Markt genauso mit gewissen Kannibalisierungseffekten im Messewesen des RGW konfrontiert, das inhaltlich und zeitlich nicht aufeinander abgestimmt war.<sup>460</sup> Die westdeutschen Verlage zog es auf die Warschauer Buchmesse, wie die Berichte der DDR-Delegation dokumentierten.<sup>461</sup> Dies stand in unmittelbarem Zusammenhang mit der neuen Ostpolitik Ende der 1960er Jahre. Auf der polnischen Buchmesse stellten Mitte der 1960er Jahre rund 30 Einzelaussteller aus der Bundesrepublik aus, in etwa so viele wie im Frühjahr in der DDR. Und nach Warschau fuhren Branchenpersönlichkeiten, die man noch nie in Leipzig gesehen hatte: 1967 etwa Sigbert Mohn, Personal der Konzernleitung von Bertelsmann wie Rudolf Wendorff und der Frankfurter Messedirektor Taubert. Auch das Hamburger Grossohaus Wegner, das gut 70 Verlage vertrat, stellte regelmäßig auf der polnischen Buchmesse aus, hatte aber noch nie einen Stand in Leipzig gehabt.<sup>462</sup> – Kein Wunder, dass Buch-Export sogar in Warschau Aussteller und Fachpublikum für die Leipziger Messe akquirieren sollte.<sup>463</sup>

Auf der Suche nach Ursachen für den schwachen Zuspruch in Leipzig zeigte sich, dass sich die europäischen Messetermine im Herbst ballten: Frankfurt, Sofia, Belgrad. Vor allem die westdeutschen Verlage zogen Frankfurt vor. So stellte Buch-Export Mitte der 1960er Jahre eine Zersplitterung der Buchmesse fest: Es zeigte sich ab 1966 überdeutlich, dass die Leipziger Herbstmesse von der Buchbranche nur noch schwach wahrgenommen wurde. Unter den ausländischen Firmen stellten nur halb so viele im Herbst aus wie im Frühjahr, wie die Zahlen für 1971 verdeutlichen: 27 Verlage aus dem westlichen Ausland im Frühjahr und 13 im Herbst; 18 sozialistische Aussteller im Frühjahr und sieben im Herbst. Unter den bundesdeutschen Firmen verringerte sich die Teilnahme sogar um etwa ein Viertel: 41 westdeutsche Firmen im Frühjahr und 12 im Herbst (vgl. Abb. 3.6).

Dies schlug sich in den stark schwankenden Quadratmetern nieder, die die DDR-Verlage je nach Andrang zugewiesen bekamen: Es seien in „der Branche Bücher bei der Flächenbereitstellung wesentliche Unterschiede zwischen den Frühjahrs- und Herbstmessen zu verzeichnen, die mehr als in anderen Messehäusern durch die differenzierte Beteiligung ausländischer Verlage bedingt sind“<sup>464</sup>, verstand auch das Messe-

---

**460** Zwischen 1974 bis 1977 verhandelte die DDR mit den RGW-Staaten über die inhaltliche und zeitliche Koordinierung der Messen und Ausstellungen, v. a. der Fachmessen, aber ohne Erfolg (vgl. Kampa/Wonsack 1977, S. 163).

**461** Vgl. HVVB: Bericht über die Internationale Buchmesse Warschau 17.–24.5.1964, 25.6.1964, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/502.

**462** Vgl. Interview Gerhard Kurtze.

**463** Vgl. HVVB/DBG: Konzeption über die Beteiligung der DDR an der XIII. IBM Warschau 19.–26.5.1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/502.

**464** LMA an die Aussteller im Messehaus am Markt, 20.10.1971, StA-L, Edition Peters, 3424.

amt. So bekam der Verlag der Nation im Frühjahr 1970 gut 10 Quadratmeter weniger zugewiesen als im Herbst des Vorjahres.<sup>465</sup> Diese Schwankungen zwischen den Messen eines Jahres zeichneten sich sogar klar und deutlich in der Menge der beschlagnahmten Titel der westlichen Aussteller ab (vgl. Kapitel 4.5). Weniger augenscheinlich spiegelten sie sich in den belegten Ausstellerflächen wider, weil hier Lücken stärker kaschiert werden konnten (vgl. Abb. A.1 im Anhang).

Kurzzeitig war wiederum eine Herauslösung der Buchmesse aus den Leipziger Messen im Gespräch. Buch-Export plädierte für eine Messe im April, wie es Lucie Pflug bereits 1962 vorgeschlagen hatte und wie es das ZK noch immer unterstützte.<sup>466</sup> Diesmal gelang es dem Außenhandelsunternehmen, das MAI von dem Vorschlag zu überzeugen.<sup>467</sup> Natürlich argumentierte Buch-Export damit, dass sich bei der Konzentration auf eine Messe der Auftragseingang steigern würde. Der April liege terminlich aber auch für den Volksbuchhandel und seine Disposition des Jahresbedarfs günstig, weil der Überblick über das Programm der Verlage zu diesem Zeitpunkt bereits gegeben sei.<sup>468</sup> Damit versuchte Buch-Export gleichzeitig dem wichtigsten Einwand des MfK – und des Börsenvereins<sup>469</sup> – den Wind aus den Segeln zu nehmen. Um eine Alternative für die Herbstmesse und ihre Bedeutung für das Weihnachtsgeschäft des DDR-Sortiments zu bieten, schlug er eine kostengünstige Submission bei LKG im Oktober vor. Daneben betonte er die Vorteile für die DDR-Verlage: Hätten sie durch die Raumerweiterung nicht länger unter einer beschnittenen Fläche zu leiden, könnte das ihrer Literaturpropaganda zugutekommen.

Insbesondere plante Buch-Export, das Angebot der Buchmesse auf Zeitschriften, Schallplatten, Postkarten und polygrafische Erzeugnisse zu erweitern.<sup>470</sup> Bis 1970 sollte sich die Zahl der teilnehmenden Länder von 16 auf 22 erhöhen und die der Einzelaussteller aus den RGW-Ländern von 47 (1965) auf 80. Weiterhin rechnete der Außenhändler mit 1.000 Personen aus dem Bereich Einkauf aus den westlichen Ländern und der Bundesrepublik, mit weiteren 2.000 aus der DDR, dazu 50.000 Besuchende aus der DDR plus 100 Journalist:innen, von denen 70 Prozent nicht aus der DDR kämen.<sup>471</sup>

---

**465** Vgl. VdN: Bericht über die Frühjahrsmesse 1970, 16.4.1970, SAPMO-BArch, DY 17/3081.

**466** Vgl. Fabian (DBG) an Albrecht (Minister MAI), 4.12.1962, sowie Sektor Verlage und Buchhandel: Auswertung der LBM Herbst 1965, 20.9.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**467** Vgl. HVVB, Leitung, Protokoll zur DB vom 9.8.1965, BArch, DR 1/1469.

**468** Vgl. DBG an MAI: Stellungnahme zum Vorschlag der Gründung einer selbständigen „Internationalen Leipziger Buchmesse“, 4.8.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**469** Vgl. Ausschnitt aus dem Beschlussprotokoll der Sitzung des Hauptausschusses des Börsenvereins am 22.9.1965, StA-L, Börsenverein II, 1349, Bl. 120.

**470** Bereits 1962 hatte der Börsenverein wegen der engen Verbindung von Buch- und Musikalienhandel vorgeschlagen, neben den Reproduktionen der Kunstverlage auch die Schallplatten in das neue Messehaus aufzunehmen. Die Neugestaltung der Leipziger Buchmesse, Material für die Besprechung des Koll. Offermanns (BVL) mit Minister Bentzien, Leipzig 8.8.1962, StA-L, Börsenverein II, 501, Bl. 28–35.

**471** DBG setzte eine Dauer von acht Tagen an und machte eine Kalkulation von 720.000 Mark Ausgaben und 850.000 Mark Einnahmen auf. Daneben griff er die alten Elemente der Neugestaltung wie-

Die HV, die bisher auf beiden Messen im Jahr beharrt hatte,<sup>472</sup> stimmte schließlich einer Terminreduktion zu – nicht aber einer Verselbstständigung. Auf Drängen von Buch-Export lag im August 1965 eine endgültige Position des MfK vor, in der Bruno Haid dafür plädierte, die Bücherschau während der Frühjahrmesse durchzuführen, um insbesondere wegen der Fachbuchinteressierten weiterhin von der Verbindung mit der Technischen Messe zu profitieren.<sup>473</sup> Er argumentierte dafür, den universellen Messecharakter mit dem Buch als untrennbarem Bestandteil der ausstellenden Industriezweige beizubehalten, was auch Synergieeffekte für Besuchende schaffe. Außerdem hob er hervor, dass die Verbindung mit den Buchbinderei- und Druckmaschinen nützlich sei – wengleich dies im Messealltag bisher keine Rolle gespielt hatte. Die Prognosen von Buch-Export zu wachsenden Aussteller-, Besuchenden-, Medien- und Länderzahlen betrachtete er jedoch mit Skepsis. Vor allem die Erfahrungen der iba hätten gezeigt, wie kompliziert und kostenaufwendig die Etablierung einer eigenständigen Veranstaltung sei. Haid gab zu bedenken, welche Schwierigkeiten allein dadurch entstehen würden, dass die verstärkte Medienarbeit, Werbung oder verkehrstechnische Sonderregelungen – ohne die erleichterten Einreisebestimmungen explizit zu nennen – entfielen, also Dinge, von denen die Buchbranche im Umfeld der Leipziger Messen bisher profitierte.

In der Angelegenheit der Terminreduzierung wusste die Buchbranche plötzlich auch das LMA hinter sich, da hier bzw. in der RKLM etwa zur gleichen Zeit Reformen der Messestruktur diskutiert wurden, auf deren fruchtbaren Boden ebenso die Idee der Herauslösung fiel. In der Tat beinhaltete ein Entwurf für die Universalmesse sogar schon Mitte 1965 eine derartige Forderung: „Entsprechend der Bedeutung Leipzigs als Buchstadt wird ab 1966 die internationale Buchmesse außerhalb der Messetermine als selbständige Veranstaltung in wesentlich erweiterten [sic] Umfang durchgeführt.“<sup>474</sup> Dass auch das MAI eine Verselbstständigung ernsthaft in Erwägung zog und damit das Konzept der Universalmesse hinterfragte, zeigt eine Anhörung im August 1965, die den Volkswirtschaftsrat einbezog.<sup>475</sup> Zuvor hatten LMA und Buch-Export in Abstimmung mit Lucie Pflug eine entsprechende Direktive erarbeitet.<sup>476</sup> Trotzdem lief der Vorstoß

---

der auf: Schaffung eines internationalen Literaturpreises und seine feierliche Verleihung, Einladung bekannter Schreibender zur Eröffnung sowie mehr Medienarbeit für die Buchmesse. HVVB: Vorlage für die DB: Betr. Maßnahmeplan zur Verwirklichung der auf der Export-Tagung vom 25./26. November 1964 gestellten Forderungen, o. D. [12/1964], BArch, DR 1/1469.

**472** Vgl. [BVL,] Protokoll der Verlegerausschuss-Sitzung am 27.9.1963 in Leipzig, StA-L, Börsenverein II, 504, Bl. 26–33.

**473** Vgl. Haid an MAI, 24.8.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**474** LMA: Entwurf Perspektivprogramm der Leipziger Messe bis 1970, Vertrauliche Dienstsache, 22.5.1965, StA-L, SED-Stadtleitung Leipzig, IV/A/5/1/213.

**475** Vgl. MAI, HA Grundsatzfragen – Messen und Werbung an Abt. Wissenschaften ZK, 26.7.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/6.10/215.

**476** Vgl. DBG: Direktive für die Veranstaltung einer Internationalen Leipziger Buchmesse außerhalb der Leipziger Messen, Leipzig, 1.7.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/6.10/215.

ins Leere.<sup>477</sup> Ein Beschluss des Ministerrates, die Buchmesse weiterhin im Messehaus am Markt abzuhalten, sorgte 1965 dafür, dass alles beim Alten blieb.<sup>478</sup>

Erst als ein Strukturwandel der Leipziger Messe als Ganzes zur Diskussion stand, eröffneten sich für die Buchmesse realistische Aussichten auf Veränderung. Das machte auch den Unterschied im Vergleich zu den Neugestaltungsbestrebungen der 1950er Jahre aus: Denn die gesamte Messe befand sich Mitte der 1960er Jahre in einer umfangreichen Bestandsaufnahme und Neuorientierung, die erst 1973 ihren vorläufigen Abschluss fanden. Die weltberühmte Handelsveranstaltung steckte in einer Entwicklungskrise, es bestand dringend Handlungsbedarf: Zu groß waren die organisatorischen Probleme geworden, zu negativ die „Auswirkungen auf die Meinungsbildung über die DDR“<sup>479</sup>. Das betraf Serviceleistungen, bauliche Mängel, Schwierigkeiten im Nahverkehr und mit Übernachtungskapazitäten. Diese hatten vor allem strukturelle Ursachen in den Gegebenheiten der Universalmesse.

Ende der 1960er Jahre stand fest, dass das Prinzip der Universalmesse dem der Mehrbranchenmesse weichen müsse.<sup>480</sup> International entwickelten sich bereits spezialisierte Veranstaltungen, doch war es in der DDR nicht leicht, diese konträren Organisationskonzepte – die schwerfällige Universalmesse und die modernen Fachmessen – übereinzubringen. Schon 1964/65 sahen Entwürfe des LMA verschiedene Überlegun-

---

**477** Obwohl das MfK die Frühjahrsmesse bevorzugte, hatte Haid wegen der schwierigen Raumsituation als Kompromiss die Fokussierung auf die Herbstmesse angeboten – unter der Voraussetzung der Flächenerweiterung. Sollte der Raum nicht erweitert werden können, sollten beide Buchmessen wie bisher beibehalten werden (vgl. Haid an MAI, 24.8.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498). Daraufhin wurde festgelegt, dass die Buchmesse nach 1965 im Herbst stattfinden solle und – um dem Wunsch nach Flächenerweiterung Genüge zu tun – in die Messehallen auf dem Gelände der Technischen Messe zu verlegen sei. Bei dieser Entscheidung hatte man das MfK übergangen. Deshalb protestierte Hans Bentzien entschieden: Die Technische Messe würde die Buchmesse völlig isolieren. Als Haid eine Flächenerweiterung gefordert habe, sei dies an die Bedingung geknüpft gewesen, im Messehaus am Markt zu bleiben, die fünfte Etage und den Messehof zusätzlich zu bekommen (Vgl. Bentzien (Minister für Kultur) an Abusch (Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats), 29.9.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498). Außerdem intervenierte wie schon im Neugestaltungsprozess das MAI schließlich doch noch einmal: Minister Sölle legte fest, dass die Buchmesse weiterhin zweimal im Jahr stattzufinden habe (vgl. Schmeißer (LMA) an Fröhlich (1. Sekretär der Bezirksleitung der SED), 13.12.1965, StA-L, SED-Bezirksleitung, IV/A/2/06/287).

**478** Vgl. Auszug aus dem Bericht der Geschäftsstelle über die Tätigkeit des Börsenvereins im Jahre 1965, o. D. StA-L, Börsenverein II, 504, Bl. 45.

**479** RKL M, Der Sekretär: Programm zur Erhöhung der politischen Wirksamkeit und volkswirtschaftlichen Effektivität der Entwicklung der Messestadt Leipzig mit den Leipziger Messen bis 1974, 5.10.1970, BArch, DL 2/VA N/338.

**480** Vgl. [MAW,] Abt. Messen: Probleme der Umgestaltung der Leipziger Messen, 22.3.1968, BArch, DL 2/VA N/338. Mehrbranchenmessen entstanden, wenn sich die Allgemeinen oder Universalmesse auf ausgewählte Branchen besonders konzentrierten und sie nach volkswirtschaftlichen und messestrategischen Gesichtspunkten individuell förderten. Demnach sollte in Leipzig eine Mehrbranchenmesse mit breitem Branchenprofil entstehen, de facto war sie damit aber noch immer denkbar nah am Prinzip einer Universalmesse (vgl. Kampa/Wonsack 1977, S. 21 f.).

gen für die Entwicklung sogenannter Komplex- oder Schwerpunktbranchen vor, um die Messe zu einem „Orientierungszentrum des wissenschaftlich-technischen Höchststandes“<sup>481</sup> zu machen. Das betraf insbesondere die Zweige Chemie und Chemieanlagen, Automatisierungstechnik (Elektronik), Werkzeugmaschinen und Industrieanlagen.<sup>482</sup> Die Schwerpunktbranchen lagen analog zu den Hauptlinien der volkswirtschaftlichen Strukturpolitik bzw. den Schwerpunkten im Außenhandel der DDR. Man sprach sogar davon, wichtige Teile zu Fachmessen umzugestalten, die den internationalen Höchststand der jeweiligen Branche widerspiegeln.<sup>483</sup>

Von dieser Idee übrig blieben die Schwerpunktbranchen einschließlich ihrer Fachgruppen, also besonders geförderte Teilbereiche bzw. sogenannte Angebotskomplexe innerhalb einer Schwerpunktbranche – insgesamt 13 Angebotsbereiche.<sup>484</sup> Im Großen und Ganzen handelte es sich um eine Mogelpackung: Die Leipziger Messe wollte suggerieren, so wurde es auch in der Rede von Generaldirektor Friedrich Wonsack auf der Pressekonferenz anlässlich der Messeeröffnung 1973 deutlich, dass sie den Übergang von der Universal- zu den Fachmessen vollzogen habe: „Die Branchenkomplexe auf dem Messegelände sind in der Breite der ausländischen Beteiligung, in Qualität und Neuigkeitswert der ausgestellten Erzeugnisse einer Fachmesse gleichwertig.“<sup>485</sup> Obwohl seitdem die Bezeichnung Fachmessen verwendet wurde, fand ein tatsächlicher Schritt zu dieser Messeform, bei der die Zahl der Branchen stark hätte eingeschränkt werden müssen, nicht statt. Noch 1977 kam eine interne Analyse zu dem Schluss, dass die beiden großen internationalen Leipziger Messen „in ihrer Substanz prinzipiell erhalten werden müssen.“<sup>486</sup> Das entsprach der mittelfristigen Außenhandelsstrategie der DDR und bot lediglich Raum für (nicht realisierte) Überlegungen zu ein bis maximal zwei Fachmessen zwischen den Mehrbranchenmessen pro Jahr.

Im Wesentlichen ging es der RKLM bei den Strukturveränderungen darum, die Bedeutung der Herbstmesse als Mehrbranchenmesse zu steigern. Bisher war sie weniger wichtig als die Frühjahrsmesse, weil sie den Konsumgütern vorbehalten und auf die

---

**481** LMA: Entwurf: Perspektive der Leipziger Frühjahrsmesse, Vertrauliche Dienstsache Nr. 41, 14.3.1964, StA-L, SED-Stadtleitung Leipzig, IV/A/5/1/213.

**482** Ab 1973 gab es insgesamt 13 Schwerpunktbranchen: (1) Metallurgie, Schwermaschinen- und Anlagenbau FM, (2) Werkzeugmaschinen und Werkzeuge FM, (3) Land- und Nahrungsgütertechnik und Verpackungsmaschinen FM, (4) Elektrotechnik/Elektronik FM, (5) Textil und Bekleidung FM/HM, (6) Glas/Keramik FM/HM, (7) Chemie HM, (8) Chemieanlagen HM, (9) Textilmaschinen HM, (10) Straßenfahrzeuge HM, (11) Freizeitgestaltung und Sportartikel HM, (12) Interscola HM, (13) Verlagserzeugnisse FM.

**483** Vgl. [RKLM?:] Die Entwicklung der Leipziger Messe im Perspektivplanzeitraum von 1971–1975, o. D. [ca. 1970], BArch, DL 2/VA N/338.

**484** Z. B. Schwerpunktbranche Chemie und darin die Fachgruppe Chemiefaserstoffe. Wonsack (Generaldirektor LMA) an Hoffmann (BVL-Vorsteher), 30.4.1974, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 112.

**485** LMA Presse Information, 10.3.1973, StA-L, Börsenverein II, 2076, Bl. 15.

**486** Kampa/Wonsack 1977, S. 310.

Messehäuser in der Innenstadt beschränkt war.<sup>487</sup> Als Ziel hatte man sich gesetzt, beide Termine bis 1972 zu gleichwertigen Veranstaltungen mit „differenziertem und spezifischem Branchenprofil“<sup>488</sup> auszubauen. Ab 1968 wurden schließlich auch im Herbst Investitionsgüter auf dem Messegelände gezeigt und einzelne Branchen wie Chemie, Straßenfahrzeuge und Holzbearbeitungsmaschinen von der Frühjahrs- auf die Herbstmesse verlegt.<sup>489</sup>

Ein großes Problem stellten außerdem die umfangreichen nationalen Gemeinschaftsausstellungen innerhalb der Messe dar, die vor allem die sozialistischen Staaten durch ihre Außenhandelsgesellschaften pflegten und die ohne Branchenfokus ganze Messehallen füllten. Immer wieder wurden Stimmen laut, die forderten, die Kollektivausstellungen der sozialistischen Länder aufzulösen und die Erzeugnisse den betreffenden Branchen zuzuordnen.<sup>490</sup> Unter dem Vorwand, dies sei die einzige Möglichkeit für die Präsenz der sogenannten Entwicklungsländer, wurden nationale Kollektivausstellungen in späteren Entwürfen jedoch weiterhin erlaubt.

Kollektivausstellungen innerhalb einer Branche – noch heute gängige Messepraxis – erfreuten sich ebenfalls großer Beliebtheit. Auf der Buchmesse griffen Grossisten wie Collet's, Globus oder Helios auf dieses Prinzip zurück. Diese Praxis nahm innerhalb der DDR-Messen allerdings solche Ausmaße an, dass sie nicht nur die Zukunftsfähigkeit der Leipziger Messe auf eine harte Probe stellte, sondern auch die statistische Messedokumentation ad absurdum führte. Deswegen entschloss sich das Messeamt, ab Frühjahr 1965 alle Unteraussteller von Kollektivständen einzeln aufzuführen. Dies wurde im Ausstellerverzeichnis der Buchmesse ab dem Frühjahr 1966<sup>491</sup> so gehandhabt und führte dazu, dass das Verzeichnis nicht länger in Form einer gehefteten Beilage zum *Börsenblatt* erschien, sondern als klebegebundene Broschur, deren Inhalt wegen der vielen Einzeleinträge der Unteraussteller auf den ersten Blick deutlich an Umfang zugenommen hatte (vgl. Abb. 3.22).<sup>492</sup>

---

**487** Schon 1964 hatte das LMA geprüft, inwieweit die Konsumgütermesse aus der Innenstadt verlegt werden könnte. Weil es zu dem Ergebnis kam, dass die Verlagerung die dringend notwendige Erweiterung der Technischen Messe verhindern würde, sollte die Dezentralisation als Leipziger Besonderheit erhalten werden. LMA: Entwurf: Perspektive der Leipziger Frühjahrsmesse, Vertrauliche Dienstsache Nr. 41, 14.3.1964, StA-L, SED-Stadtleitung Leipzig, IV/A/5/1/213.

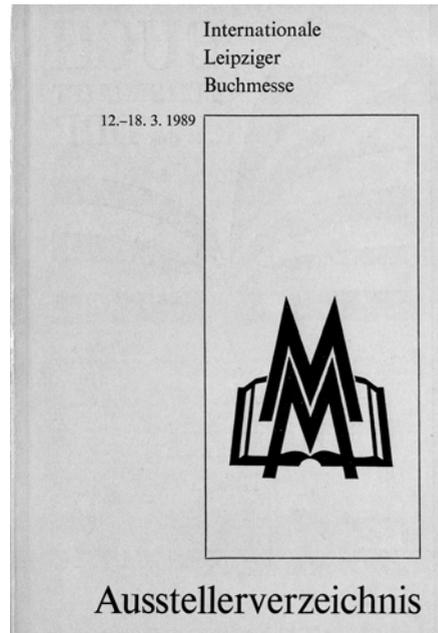
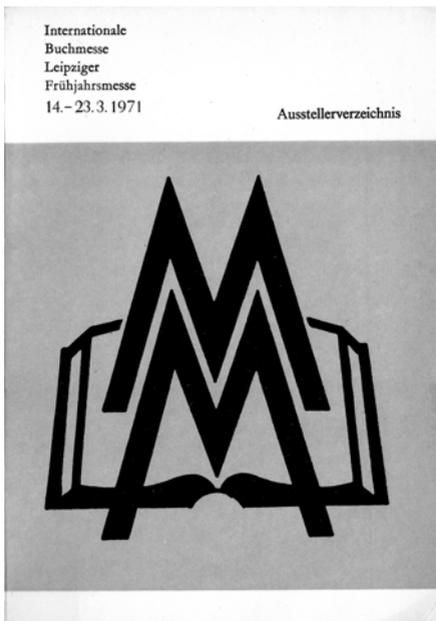
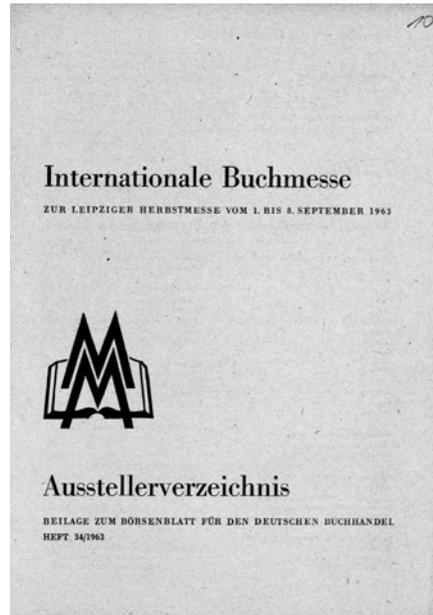
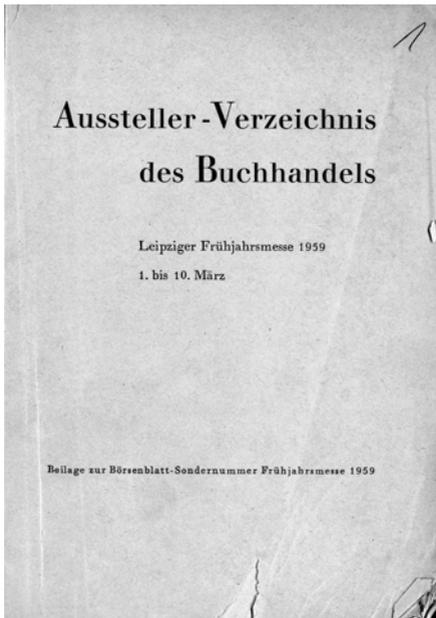
**488** RKLm, der Sekretär: Protokoll der Beratung der RKLm am 19.6.1968, BArch, DR 1/8837.

**489** Vgl. Metscher/Fellmann 1990, S. 224 f.

**490** Z. B. LMA: Entwurf: Perspektive der Leipziger Frühjahrsmesse, Vertrauliche Dienstsache Nr. 41, 14.3.1964, StA-L, SED-Stadtleitung Leipzig, IV/A/5/1/213.

**491** Die Mitaussteller ausländischer Kollektivausstellungen wurden seit der Herbstmesse 1966 einzeln genannt. Vgl. DBG: Maßnahmeplan zur Vorbereitung Leipziger Herbstmesse 1966, 28.3.1966, StA-L, Börsenverein II, 1336, Bl. 67–71.

**492** Dieser Umstand führte nicht zu einem abrupten Anstieg der Buchmesse-Aussteller in der für diese Arbeit verwendeten Datendokumentation. Durch die besondere Kennzeichnung der Einzelaussteller im Ausstellerverzeichnis konnten sie durchgehend herausgefiltert werden.



**Abb. 3.22:** Das unterschiedliche Erscheinungsbild des Ausstellerverzeichnisses zur Leipziger Buchmesse.  
Quelle: StA-L, Börsenverein II, 435, sowie Sammlung P. F. B.

Ein Ministerratsbeschluss vom 9. Oktober 1968 bestimmte schließlich die Veränderung des Profils der Leipziger Messen, welches durch die Kombination von Kollektivausstellungen, Messebranchen und Fachmessen charakterisiert werden sollte.<sup>493</sup> Ein weiterer Ministerratsbeschluss vom 17. September 1969 zur Entwicklung der Leipziger Messe als Instrument der Außenwirtschaft der DDR legte vor allem ein Wachstum bei der Internationalität fest und ging damit ein Problem an, mit dem auch die Buchmesse wesentlich zu kämpfen hatte. Außerdem wuchsen die Möglichkeiten, vonseiten des MfK Einfluss zu nehmen, denn inzwischen gehörte Bruno Haid zur betreffenden Regierungskommission.<sup>494</sup>

Unter den von der RKLM vorgesehenen Fachmessen fand sich tatsächlich die Buchmesse. Endlich also sollten die Anstrengungen der Buchinstitutionen, die bis in die Mitte der 1950er Jahre zurückreichten, Früchte tragen: Die Regierungskommission bestimmte, dass die Buchmesse ab 1971 jährlich im Frühjahr stattfindet, und plante für sie 5.000 Quadratmeter Fläche ein.<sup>495</sup> Als sich dieses Potenzial für Veränderungen abzeichnete, beauftragte die HV sogleich ihre Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda sowie Buch-Export, die Vorstellungen für die Bücherschau unter den veränderten Vorzeichen des neuen Profils der Leipziger Messen zu sammeln.<sup>496</sup> Das Außenhandelsunternehmen, dessen Pläne bis dahin lediglich auf Eis gelegen hatten, war bald mit einer Konzeption zur Buchmesse als Fachmesse zur Stelle.<sup>497</sup> Für den notwendigen Ministerratsbeschluss war allerdings eine Ausarbeitung der HV vonnöten. Es dauerte ein knappes Jahr, bis das Konzept aus der Hand der Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda zur „Konzentration der Leipziger Buchmesse“ vorlag.<sup>498</sup> – An eine Umsetzung bis 1971 war also nicht zu denken.

Obwohl die Ziele des Papiers im Wesentlichen denen glichen, die schon mit der Neugestaltung erreicht werden sollten, hatten sich die Schwerpunkte der Argumentation inzwischen verschoben: Ein Vorteil der Terminreduktion bestand darin, dass die nervenaufreibende Beschaffung der Mittel für die Export-Import-Koordinierung nur noch einmal erfolgen musste und überhaupt Devisen gespart werden konnten: „die Übernahme der ausgestellten Messeexponate [...] ist unter diesen Bedingungen eher zu

---

**493** Vgl. Büro des Ministerrates: Beschluss v. 9.10.1968, BArch, DL 2/VA N/338.

**494** Vgl. Bork (Stellv. Minister für Kultur) an Beil (MAW), 27.2.1969, BArch, DR 1/8838.

**495** Vgl. [RKLM?:] Die Entwicklung der Leipziger Messe im Perspektivplanzeitraum von 1971–1975, o. D. [ca. 1970], BArch, DL 2/VA N/338. Die Buchmesse außerhalb der Leipziger Messen durchzuführen, war mit der mittelfristigen Außenhandelsstrategie der DDR nicht vereinbar. Von der Grundposition, dass beide Messen in ihrer Substanz prinzipiell erhalten bleiben müssen, gab es kein Abweichen.

**496** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1969, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**497** Vgl. DBG: Konzeption für die perspektivische Entwicklung der Internationalen Leipziger Buchmesse im Rahmen der Leipziger Messen, 3.11.1970, BArch, DL 2/VA N/338; vgl. auch Version vom 28.4.1970 in StA-L, Buch-Export, 34.

**498** HVVB: Konzeption zur Konzentration der Leipziger Buchmesse auf die Internationale Frühjahrsmesse, 1.10.1971, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

realisieren.<sup>499</sup> Generell war die „beträchtliche Einsparung an Kosten und materiellem Aufwand“ bei den DDR-Verlagen ein wichtiges Argument, die HV sprach von 1,2 Millionen Mark.

Außerdem wollte man mit der neuen Zielgruppe der „jungen Nationalstaaten“ in Afrika, Asien und Lateinamerika der Erscheinung zuvorkommen, dass die „bisher in Leipzig ausstellenden Verlage [...] im wesentlichen immer wieder aus den gleichen Ländern“<sup>500</sup> kamen. Das Wachstumspotenzial sah man also nicht bei den westdeutschen Unternehmen, sondern im Bereich der neuen unabhängigen Staaten sowie im westlichen Ausland.<sup>501</sup> Das Ziel bestand darin, die 16 Länder bis 1974 auf 25 zu steigern und bis 1976 auf 30.<sup>502</sup>

Hatte die Aussicht auf fehlende Repräsentanz des Verlagswesens zur Herbstmesse eine Konzentration der Buchmesse während des Neugestaltungsprozesses Anfang der 1960er Jahre noch verhindert, war nun eine Kompromisslösung gefunden: Neben der LKG-Submission, die das Binnenhandelsgeschäft im Herbst auffangen sollte, war die Branche durch Buch-Export auf einem Stand im Rahmen der Interscola vertreten. Diese neue Fachmesse für Unterrichtsmittel und Schulmöbel zog ab Herbst 1973 in das Messehaus am Markt.<sup>503</sup>

Die tatsächliche Umsetzung der Terminreduktion erfolgte kurzfristig: Erst im Mai 1972 bestätigte die RKLK die Konzeption des MfK.<sup>504</sup> Auf der Pressekonferenz des Börsenvereins im Herbst des Jahres gaben die Verantwortlichen kurz und knapp bekannt, dass die Leipziger Buchmesse ab 1973 nur noch einmal im Frühjahr stattfinde, gleichzeitig wurde die zehntägige Dauer der Frühjahrsmesse insgesamt auf acht Tage verkürzt.<sup>505</sup> So führte Leipzig ab 1973 offiziell das Prinzip der Mehrbranchenmesse mit Schwerpunktbranchen ein, darunter legte die RKLK das Profil der Buchmesse als „Export-Import-Messe mit Binnenhandelsfunktion“ fest.<sup>506</sup>

Während der Wechsel des Domizils 1963 noch auf buchmesseinternen Bestrebungen beruhte, erfolgte die Rhythmusveränderung 1973 im Kontext des Strukturwandels der Universalmesse, da sich dieses Konzept vor dem Hintergrund der weltweiten Messeentwicklung auf dem Prüfstand befand. Tatsächlich hielt die DDR aber an der über-

---

**499** Dieses und das folgende Zitat: HVVB: Konzeption zur Konzentration der Leipziger Buchmesse auf die Internationale Frühjahrsmesse, 1.10.1971, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**500** DBG: Konzeption für die perspektivische Entwicklung der Internationalen Leipziger Buchmesse im Rahmen der Leipziger Messen, 3.11.1970, BArch, DL 2/VA N/338.

**501** Vgl. [BVL:] Aktennotiz, 22.8.1972, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 136 f.

**502** Vgl. [HVVB?:] Veränderungen der Buchmesse 1973 – Probleme und Entscheidungsvorgänge, 17.8.1972, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 150–156.

**503** Vgl. [HVVB?:] Veränderungen der Buchmesse 1973 – Probleme und Entscheidungsvorgänge, 17.8.1972, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 150–156.

**504** Vgl. Rüdiger (BVL): Aktennotiz, 30.5.1972, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 157.

**505** Vgl. Baier (BVL Abt. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit): Plan der Pressearbeit zur Internationalen Leipziger Buchmesse Herbst 1972, 19.7.1972, StA-L, Börsenverein II, 3479, Bl. 45 f.

**506** Vgl. z. B. Höpcke an alle zur Internationalen Leipziger Buchmesse ausstellenden Verlage [...], Oktober 1973, BArch, DR 1/16854.

holten Mehrbranchenmesse fest, und das Schlagwort der Fachmesse war im Leipziger Messesystem kaum mehr als Augenwischerei.<sup>507</sup> Für die Buchmesse allerdings bot dies nach gut zehnjährigem Bemühen endlich die Gelegenheit zur dringlichen Fokussierung auf einen Termin. Da diese strukturelle Entscheidung wegen allgemeiner Entwicklungszwänge von oben gefällt wurde, hatten die Buchmesse-Verantwortlichen jedoch wenig gestalterischen Einfluss. Trotzdem war es für den Buchhandel ein wesentlicher Erfolg, zu den Schwerpunktbereichen der Leipziger Messe zu gehören.

### 3.6 Synthese

Das 1963 eröffnete Messehaus am Markt gab der Internationalen Leipziger Buchmesse ein Gesicht bis über das Ende der DDR hinaus. Es war das baulich manifestierte Ergebnis von jahrelangen Bemühungen, die Bücherschau attraktiver zu machen. Neben dieser modernen, räumlich fest verankerten Repräsentanz des Verlagswesens entwickelte die Buchmesse mit den Lesungen im Messerahmenprogramm eine stärkere kulturelle Komponente. Daneben bildeten die eigene feierliche Eröffnung mit der Verleihung des Gutenberg-Preises und der Auszeichnung der „Schönsten Bücher aus aller Welt“ seitdem weitere Alleinstellungsmerkmale, die sie aus dem Reigen der verschiedenen Branchen der Universalmesse herausstechen ließen. Hierbei half nicht nur die organisatorische Bündelung der für die Messe zuständigen Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda der neuen Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel, sondern auch der höhere Stellenwert der Öffentlichkeitsarbeit beim Leipziger Börsenverein mit seinem Pressebüro. Außerdem festigte dieser im Rahmen der Buchmesse seine Rolle für die Außenrepräsentation des DDR-Buchschaffens, die das neue Verbandsstatut offiziell festlegte. Überhaupt beendete die zentralisierte Führung durch die HV, die zufällig zeitlich mit der räumlichen Veränderung der Buchmesse zusammenfiel, die unübersichtliche Verteilung der Messeaufgaben und sorgte bald für bessere Absprachen mit dem Buchhandel der DDR und – nach verschiedenen Anlaufschwierigkeiten – auch mit Buch-Export. Insbesondere die Koordinierungsvereinbarung, die seit 1965/66 für die Organisation der Buchmesse zwischen MfK und dem Außenhändler bestand, zeigt, dass Verantwortlichkeiten inzwischen klar definiert waren. Trotzdem blieb eine strukturelle Schwäche bestehen: die fehlende fachliche Zuständigkeit des Kulturministeriums für das Außenhandelsunternehmen. Dieser Umstand verhinderte die erhoffte einheitliche Linie und trieb Blüten wie die Re-Export-Affäre, die zur Abberufung von Buch-Export-Direktor Curt Fabian führte, oder die unautorisierte Aktion von Privatbestellungen für Westliteratur zur Herbstmesse 1964.

---

<sup>507</sup> „So haben in den letzten Jahren zahlreiche Leipziger Branchen durch die Beteiligung von Ausstellern aus 20 bis 30 Ländern den Charakter von internationalen Fachmessen erreicht“, hieß es 1990 in der Festschrift anlässlich des 825-jährigen Messejubiläums. Metscher/Fellmann 1990, S. 228.

Auch in den 1960er Jahren war die Entwicklung der Leipziger Buchmesse deutlich geprägt von den deutsch-deutschen Buchhandelsbeziehungen, deren Konjunkturen sich wiederum nicht mit den Befunden zum innerdeutschen Handel in anderen Wirtschaftsbereichen deckten. Obwohl nach dem herben Einschnitt, den der Mauerbau für die Buchmesse hinterlassen hatte, erfolgreich gestartet, sah das neue Messehaus am Markt bald nur wenige Aussteller aus der Bundesrepublik. Dieser Effekt ließ sich auf die vom Frankfurter Börsenverein bis einschließlich der Frühjahrsmesse 1964 aus unterschiedlichen Anlässen verfolgte Boykottpolitik zurückführen, die den Schwung der innerdeutschen Buchhandelsbeziehungen ausbremste. Mitte der 1960er Jahre breitete sich allmählich eine Offenheit aus, in deren Zuge nicht nur die Zahl der westdeutschen Aussteller wuchs, sondern auch die deutsch-deutsche Kontaktkommission wieder verhandelte und der Frankfurter Börsenverein auf die Verantwortlichen in der DDR zuzuging. Nach dieser kurzen Phase der Entkrampfung verzögerte das in großer öffentlicher Arena ausgetragene Kräftemessen um die Präsenz der Parallelverlage auf der Frankfurter Messe im Herbst 1967 die Normalisierung des Umgangs zwischen Ost und West abermals. Außerdem konnten sich die Konservativen im westdeutschen Börsenverein den Prämissen und Zielen der auf Ebene der Bundesregierung verfolgten Entspannungspolitik nicht anschließen. Erst als die jüngere Verlegergeneration die Verbandspolitik massiv zu kritisieren begann, stellte sie auch das Verhalten gegenüber der DDR, insbesondere die zurückhaltende Präsenz auf den Leipziger Messen infrage. Vor diesem Hintergrund setzten Luchterhand und Suhrkamp mit ihrer Ausstellerpräsenz auf der Leipziger Buchmesse ab 1965 ein deutliches Zeichen. Sie öffneten nicht nur eine Schleuse für weitere Aussteller aus der Bundesrepublik, vor allem aus dem Bereich der renommierten Publikumsverlage, sondern sie signalisierten damit auch literarische Entdeckerfreude an den DDR-Autor:innen, die es so zuvor noch nicht gegeben hatte und die sich in der Zunahme von Importaufträgen und dem neuen Segment der Lizenznahmen niederschlug. Damit erweiterte sich der deutsch-deutsche Messeaustausch von der Fokussierung auf das Fachbuch um die schöne Literatur.

Bei den westlichen Ländern stagnierte das Ausstellerwachstum, denn die Möglichkeiten, von der DDR Importaufträge zu erhalten, waren noch immer stark begrenzt. Eine kleine, aber äußerst unsichere Umsatzquelle bildete das Messekontingent, für das die Beteiligten vor Ort ob der Devisenknappheit allerdings immer hart kämpfen mussten. Außerdem hatten die viel gerühmten Leistungen der DDR-Polygrafie inzwischen einen so zweifelhaften Ruf, dass sie zahlreiche Kunden vor Herstellungsaufträgen zurückschrecken ließen. Wesentlich negativ auf eine Teilnahme in Leipzig wirkte daneben das Profil der Universalmesse, die Verlage die Anstrengung von zwei Terminen im Jahr kostete. Durch die niedrigen Ausstellerzahlen zeichnete sich die Flaute der Bücherschau im Herbst inzwischen überdeutlich ab. Aber erst als die inzwischen 800 Jahre alte Leipziger Messe eine Strukturanpassung durchlaufen hatte, profitierte auch die Buchmesse davon: Obwohl die Veränderungen insgesamt nicht ausreichten, um als Veranstaltung den von Fachmessen geprägten internationalen Standard zu erreichen,

wirkte es für die Buchmesse bereits erfolgssteigernd, die besondere Beachtung als Schwerpunktbbranche zu spüren und vor allem ab 1973 auf einen Termin im Jahr fokussiert zu sein.

## 4 Zwischen Routine und kultureller Öffnung: 1973 bis 1989

Das Jahr 1973 brachte drei Zäsuren mit sich, die messe-, kultur- und literaturpolitisch von weitreichender Bedeutung waren. Für die Buchmesse brach durch den geänderten Rhythmus und die Beschränkung auf den Frühjahrstermin eine neue Phase an, in der die Veranstaltung ungeachtet fortbestehender Schwierigkeiten ihre Bedeutung ausbauen konnte. Zur gleichen Zeit fanden im Kulturministerium an zwei Positionen entscheidende Machtwechsel statt: Zum einen musste Klaus Gysi die Leitung nach sieben Jahren an Hans-Joachim Hoffmann übergeben, der sie bis zur Zeit der Modrow-Regierung innehaben sollte. Ebenso dauerhaft wurde der Posten seines Stellvertreters neu besetzt: Klaus Höpcke löste Bruno Haid im März 1973 als Leiter der HV ab und sollte als medienerfahrener und politisch zuverlässiger „Buchminister“ zum offiziellen Gesicht der Messe avancieren (vgl. Abb. 4.1 und 4.2). Hinzu kam eine strukturelle Änderung im ZK der SED: 1973 wanderte der Sektor Verlage und Buchhandel von der Abteilung Wissenschaften zur Abteilung Kultur, die seit 1976 unter der Leitung von Ursula Ragwitz stand. Den dort angegliederten Sektor Verlage gab Lucie Pflug nach 20-jähriger Leitung 1978 an Arno Lange ab, der ein Auge auf die Belange der Buchmesse, insbesondere auf die Zensur der Exponate der westlichen Aussteller hatte.<sup>1</sup>

Die Einführung von Klaus Höpcke und Hans-Joachim Hoffmann erfolgte offiziell zur Buchmesse, als beide in ihren neuen Positionen präsentiert wurden.<sup>2</sup> Ihre Amtszeiten dauerten bis zum Ende der DDR und waren zeitlich annähernd deckungsgleich mit der Ära Honecker. Diese hatte einen kulturpolitisch überaus liberalen Auftakt gesetzt, nachdem Walter Ulbricht im Mai 1971 gedrängt wurde, sein Amt an der Spitze des ZK der SED aufzugeben. Dem neuen Ersten Sekretär des ZK zufolge sollten Kunst und Literatur „von der festen Position des Sozialismus“ ausgehend „keine Tabus“ mehr kennen – so Erich Honeckers bekannte Formulierung auf dem 4. Plenum des ZK der SED im Dezember 1971 –, und tatsächlich zeigten sich zahlreiche kulturelle Tauwetter-Erscheinungen, die den Kuschaffenden und Intellektuellen mehr Freiraum zugestanden.<sup>3</sup> Die HV skizzierte 1973 die Abschaffung ihrer Zensurfunktion und wollte die redaktionelle „Verantwortlichkeit“, wie das Druckgenehmigungsverfahren euphemistisch umschrieben wurde, der Verlage stärken.<sup>4</sup> Außerdem erschienen zahlreiche vorher verhinderte Bücher wie der bereits bei Kindler in München publizierte *König David Bericht* von Stefan Heym, der die SED-Geschichtsklitterung kritisierte, aber auch erste Titel der bisher verfemten Autoren der Moderne Marcel Proust und James Joyce. Auf der Buchmesse 1974 durfte Reiner Kunze im Gohliser Schlösschen aus *Brief mit blauem*

---

<sup>1</sup> Vgl. Westdickenberg 2004, S. 72–75; Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 173.

<sup>2</sup> Vgl. Martens, Alexander U.: Bericht in D-Moll. Leipziger Buchmesse im Frühjahr 1973. In: BBF 23.3.1973, S. 396, sowie Interview Klaus Höpcke.

<sup>3</sup> Vgl. Jäger, Manfred 1995, S. 139–162.

<sup>4</sup> Vgl. Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 432.

*Siegel* lesen, einem im Jahr zuvor erschienenen Reclam-Bändchen, mit dem das Veröffentlichungsverbot des Autors vorerst ausgesetzt war. Gleichzeitig bemerkte man die Wirkung der kulturpolitischen Freizügigkeit im Land daran, dass viele einschlägige Schriftsteller wie Ulrich Plenzdorf, Klaus Schlesinger, Bernd Jentzsch und Volker Braun ohne Absprache mit ihren DDR-Hausverlagen zur Messe kamen, um eigenständig und mit einer gewissen Selbstverständlichkeit Gespräche mit Verlagen und Medien aus der Bundesrepublik zu führen.<sup>5</sup> Während sich solche Zeichen von Liberalisierung vielfach beobachten ließen, weiteten sich die geheimdienstlichen Aktivitäten der Staatssicherheit massiv aus. Sie dienten auch dazu, die intellektuelle Gegenwehr gegen Partei und Staat nach der Ausbürgerung des für die Parteiführung untragbar gewordenen Wolf Biermann im November 1976 mit inoffiziellen Mitteln zu flankieren. Denn mit diesem Ereignis demonstrierte die Partei Härte und beendete alle Lockerungen schlagartig.



**Abb. 4.1:** ZK-Rundgang im Herbst 1972 durchs Messehaus mit Station beim Aufbau-Verlag; von links nach rechts: die Leiterin des Sektors Verlage in der Abteilung Wissenschaften im ZK der SED Lucie Pflug, Kulturminister Gysi, Kurt Hager sowie Klaus Höpcke in Vorbereitung auf seine zukünftige Funktion als Leiter der HV Verlage und Buchhandel. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 34.

<sup>5</sup> Vgl. HA XX/7: Hinweise auf politisch-operativ bemerkenswerte Aktivitäten westlicher Verlage sowie negative Verhaltensweisen von Kulturschaffenden der DDR im Zusammenhang mit der LFM 1974, 14.3.1974, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 19–29.



**Abb. 4.2:** „Buchminister“ Höpcke rezitiert anlässlich des Cocktail-Empfangs 1979. Neben ihm in der ersten Reihe: der Wirtschaftshistoriker Jürgen Kuczynski, der die Buchmesse mit einer Rede eröffnet hatte, der Verlagsleiter des Akademie-Verlags Lothar Berthold und die Leiterin der Abteilung Kultur im ZK der SED Ursula Ragwitz. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 37.

Der Druck, sich als offener Staat zu präsentieren, war mit dem 1972 unterzeichneten Grundlagenvertrag zwischen beiden deutschen Staaten und der internationalen Anerkennung gewachsen. Nicht zuletzt durch den Partei- und Presseprofi Klaus Höpcke sammelte das von ihm proklamierte „Leseland“ mehr Erfahrungen, die Buchmesse prestigeträchtiger und medientauglicher in Szene zu setzen. Diese Vermarktung fiel auf fruchtbaren Boden, denn gerade schöne Literatur aus der DDR hatte – auch international – deutlich an Attraktivität gewonnen. Der Zuspruch bundesdeutscher Medien zur Pressekonferenz des Börsenvereins erreichte 1974 nie gekannte Ausmaße. Während die Westkontakte zunahm, wuchs gleichzeitig die ostdeutsche Furcht vor Vereinnahmung. So standen die Signale weiterhin auf kultureller Abgrenzung, die sich insbesondere in der Auseinandersetzung mit dem bundesrepublikanischen Konzept der einheitlichen Kulturnation vollzog. In dieser Linie betonte der Präsident des DDR-Schriftstellerverbandes Hermann Kant in seiner Rede zur feierlichen Eröffnung der Buchmesse 1981: „Unsere Literatur ist eine Formulierung der nationalen Identität dieses Landes.“<sup>6</sup>

Dennoch kam im letzten Jahrzehnt der DDR Bewegung in die offiziellen Kontakte zwischen beiden Börsenvereinen, geebnet durch den ausdauernden Geschäftsverkehr

<sup>6</sup> Kant, Hermann: Bäume, Bücher und Bomben und das Gesetz von der kleinen Zahl. Rede zur Eröffnung der Internationalen Leipziger Buchmesse 1981. In: BBL 7.4.1981, S. 280–283, hier S. 282.

der buchhändlerischen Firmen diesseits und jenseits der Mauer, der sich an den Koordinaten der politischen Realität deutsch-deutscher Beziehungen orientierte. Obwohl der Kalte Krieg seit Ende der 1970er Jahre in eine neue Phase getreten war, als der Westen auf die Stationierung sowjetischer Mittelstreckenraketen in Osteuropa mit dem NATO-Doppelbeschluss reagierte und sich beide Blöcke in einer Spirale atomarer Hochrüstung befanden, bemühten sich Bonn und Berlin jenseits der Konfrontationspolitik um Deeskalation. Wegen der starken sowjetischen Widerstände kam Honeckers erster Staatsbesuch in der Bundesrepublik erst 1987 zustande. Er verdeutlichte, wie das Nebeneinander beider deutscher Staaten trotz prinzipieller Gegensätze funktionierte und sich die Beziehungen erweiterten, während die wirtschaftliche und gesellschaftliche Erosion der DDR immer offenkundiger wurde.<sup>7</sup> Gerade die materiellen Lücken und die technische Unterausstattung zeigten dem Buchhandel zwischen Ost und West gegen Ende der 1980er Jahre seine Grenzen auf.

## 4.1 Politische Rahmenbedingungen und Messekorsett

### 4.1.1 Die Schwerpunktbranche und ihr zwischenbetrieblicher Arbeitsstab

Dass das Messeamt im Rahmen des internen Profilierungsprozesses der gesamten Leipziger Messe die Buchmesse als Schwerpunktbranche auserkoren hatte, erfüllte die HV zunächst mit Genugtuung: „Damit wurde der politisch-ideologischen, kulturpolitischen und handelspolitischen Bedeutung der Verlagserzeugnisse im Profil der Leipziger Frühjahrmesse Rechnung getragen.“<sup>8</sup> Wie diese Entwicklung allerdings zu meistern sein sollte, vor allem die quantitative Ausstellersteigerung, dabei blieb der Buchsektor auf sich selbst zurückgeworfen. Zunächst berieten verschiedene seiner Gremien, unter anderem der Börsenverein und seine Ausschüsse sowie die Absatzleitertagung. Die Ergebnisse wurden zwar im Juli 1973 in einer Dienstbesprechung in der HV mit Klaus Höpcke behandelt,<sup>9</sup> doch waren konkrete Maßnahmen nicht zu entdecken. Das hatte einerseits mit dem beschränkten Einflussbereich der Literaturbehörde in strukturellen Fragen zu tun, andererseits mit alten Gepflogenheiten.

Erst nach der Messe 1974 bildete das Messeamt im Auftrag der RKLM mit der HV Verlage und Buchhandel, Buch-Export und Börsenverein einen sogenannten zwischenbetrieblichen Arbeitsstab.<sup>10</sup> Er sollte die Weiterentwicklung der Schwerpunktbranche

<sup>7</sup> Vgl. Weber 2006, S. 462.

<sup>8</sup> Höpcke an alle zur Internationalen Leipziger Buchmesse ausstellenden Verlage [...], Oktober 1973, BArch, DR 1/16854.

<sup>9</sup> Vgl. [HVVB:] Charakter, Aufgaben und Organisation der Leipziger Buchmesse, 14.9.[1973], StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 145–149.

<sup>10</sup> Vgl. HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrmesse 1974, BArch, DR 1/16854. Von seiner Funktion her ist der zwischenbetriebliche Arbeitsstab ein Nachfolger des Messeausschusses, der bis Herbst 1964 bestanden hatte.

sicherstellen, indem er alle beteiligten Institutionen der Branche an einen Tisch brachte und Zuständigkeiten klar fixierte.<sup>11</sup> Dieses Arbeitsgremium für die Buchmesse stand jeweils unter Federführung des Messeamts und brachte auch zwischen den Messen leitendes Personal der Institutionen zusammen; für die HV kam beispielsweise Herbert Schuster aus der Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda.

Nachdem die Kompetenzen geklärt waren, widmete man sich dem konkreten Tagesgeschäft. Es stellte sich heraus, dass die Ebene des Arbeitsstabs ideal war, um die Ausstellerplatzierung direkt mit dem LMA zu besprechen, was „bei der Klärung komplizierter Placierungsfragen“<sup>12</sup> half. Denn immer wieder ergaben sich Schwierigkeiten mit der Flächenvergabe, oder es tauchten Sonderfälle unter den Ausstelleranmeldungen auf (vgl. Kapitel 4.1.3). Der Arbeitsstab zeigte überhaupt insbesondere im Bereich der kleinen organisatorischen Absprachen kurz vor Messebeginn Wirkung. Weil die Buchinstitutionen nun einen festen Ansprechpartner im Messeamt allein für ihre Belange hatten, ließen sich die zahlreichen Einzelheiten etwa zu Erstellung von Informationsblättern oder zum termingemäßen Standbau tatsächlich wirkungsvoller abstimmen. Trotzdem gab es weiterhin Momente auf der Messe, in denen im Ernstfall wieder keine Personen mit Entscheidungsbefugnis aufzutreiben waren. Sicher stiegen die Belange des Buchsegments durch den Schwerpunktbranchen-Status in der Wahrnehmung des LMA, allerdings war es wiederum nur eine unter vielen Schwerpunktbranchen.

Tatsächlich erreichten die Buchinstitutionen über den Arbeitsstab, dass ab 1980/81 ein neues System von Standbauelementen zur Verfügung stand (vgl. Abb. 4.3). Allerdings hatte diese Verbesserung einen langen Vorlauf gehabt. Seit seiner Konstituierung hatte der Arbeitsstab regelmäßig die Beschwerden der Aussteller über das Messemobiliar weitergegeben. Die Standbauelemente entsprachen keinesfalls internationalen Standards, denn sie waren „hochgradig verschlissen und nicht mehr einsetzbar.“<sup>13</sup> Immerhin waren sie bereits seit Herbst 1963 im Einsatz. Doch die Prozesse im Messeamt waren träge. Erst nach der Messe 1977 kamen Entwürfe für neue Baukastenelemente ins Spiel: Stellwände, Schränke und sogenannte Musterbuchträger, die modernisierte Form der Bücherkrippen (vgl. Abb. 4.4).<sup>14</sup> Das System „Neubrandenburg“ wurde zur Messe 1978 zunächst als Testmodell am Stand des Staatsverlags eingesetzt und anschließend von Absatz- und Werbeleitungen der Verlage, von Buch-Export und Börsen-

**11** Vgl. LMA, VD 22-1/4/74/166, Fortschreibung des Beschlusses der RKLK vom 4.5.1973 (VD 2-1/21/73), 11.4.1974, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 127–135, sowie Koordinierungsstab für Schwerpunktbranchen und Fachgruppen: Modell für die Aufstellung der Arbeitspläne der zwischenbetrieblichen Arbeitsstäbe von Schwerpunktbranchen bzw. Fachgruppen, 14.5.1974, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 113–124.

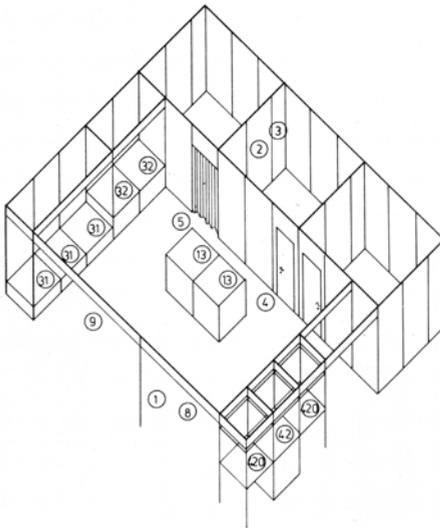
**12** Abt. LVP [HVVB]: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1976, StA-L, Börsenverein II, 2903, Bl. 223–233, hier Bl. 225.

**13** HVVB, Abt. LVP: Einführung von Normständen beim Einsatz der neuen Standbauelemente Typ „Neubrandenburg“, 8.8.1979, BArch, DR 1/1703, Bl. 219–224, hier Bl. 219.

**14** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse, 29.3.1977, BArch, DR 1/16854.

verein auf Tauglichkeit für die Belange der Verlagsaussteller geprüft. Ein erneuter Test des verbesserten Modells im Jahr darauf erfolgte beim Stand des ungarischen Verlags Kultura und fand allgemeine Zustimmung. Tatsächlich konnte die zuständige DEWAG das Messehaus am Markt zum Frühjahr 1980 umrüsten, jedoch „aus Kapazitätsgründen“<sup>15</sup> vorerst nur die erste und zweite Etage – der Rest folgte ein Jahr später. Die Möbelproblematik beruhigte sich vorübergehend. Allerdings blieben ansehnliche Sitzgelegenheiten wie Stühle und Hocker, aber auch Tische weiterhin Mangelware. Zur Messe 1987 tat sich deswegen ein Problem mit „Zündstoff“<sup>16</sup> auf, wie es aus der HV hieß: Das Messeamt hatte den westlichen Ausstellern qualitativ gute Möbel bereitgestellt; die DDR-Verlage mussten mit den alten Beständen vorliebnehmen. Da Letztere jedoch zeitiger vor Ort waren, tauschten sie die Möbel kurzerhand aus, sodass an den Ständen der westlichen Verlage wieder alte, schadhafte Möbel standen. Hansgeorg Hartwich, Buchmesse-Leiter der HV, erwartete für das Eintreffen der auswärtigen Aussteller eine „mittlere Katastrophe“ und forderte die Parteibeauftragten auf, für die Rückführung der Möbel zu sorgen.

**ENTWURF EINES STANDES NACH DEM  
DEWAG BAUKASTEN**



**Abb. 4.3:** Der Dewag-Baukasten: Musterstand mit variablen Bauelementen, ca. 1980. Quelle: StA-L, Börsenverein II, 2901, Bl. 58.

**15** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 11. bis 18. März 1979, 27.3.1979, BArch, DR 1/1703, Bl. 421–436, hier Bl. 429.

**16** Dieses und das folgende Zitat: „Ludwig“: Bericht, 13.3.1987, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/8, Bl. 27–29, hier Bl. 28.



**Abb. 4.4:** Musterbuchträger mit den Neuerscheinungen im Ensemble des neuen Mobiliars im Messehaus am Markt, hier 1982 am Stand von Aufbau. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 37.

Neben solchen praktischen Fragen stand immer wieder die Erhöhung der Internationalität auf der Agenda des zwischenbetrieblichen Arbeitsstabs, was mit Bemühungen um eine größere Ausstellungsfläche einherging (vgl. Kapitel 4.1.2). So gab es etliche Änderungswünsche vonseiten der Buchinstitutionen, deren Umsetzung das Messeamt verschleppte oder die nur die RKLm veranlassen konnte. Beispielsweise war es über Jahre hinweg nicht möglich, für eine zielgerichtetere Ausstellerakquise die Kundenkarteien von Buch-Export und LMA abzugleichen.

Ebenso versuchten die Buchinstitutionen, im Arbeitsstab an den indirekten Faktoren zu arbeiten, den „Arbeits- und Lebensbedingungen“<sup>17</sup> im Messehaus, um die Attraktivität der Buchmesse zu steigern. Hierbei ging es zunächst um Probleme mit der Sauberkeit und dem Service, der deutlich hinter den erwarteten Standards zurückblieb. Beispielsweise mussten die Aussteller zur Messe 1974 vom LMA gemietetes Mobiliar eigenhändig aus den Lagerräumen im zweiten Untergeschoss in ihre Kojen tragen, was auch mit Häme im Frankfurter *Börsenblatt* erwähnt wurde.<sup>18</sup> Daneben gab es kleinere Übel, die Gästen von außerhalb aber besonders in Auge fielen: etwa das beschränkte Angebot des HO-Restaurants im Messehaus oder die fehlenden Garderoben.

<sup>17</sup> Protokoll über Beratung des zwischenbetrieblichen Arbeitsstabs am 12.11.1974, 18.11.1974, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 69–73, hier Bl. 73.

<sup>18</sup> Vgl. Müller, Wolfgang F.: Ist Leipzig eine Messe wert? In: BBF 11.4.1974, S. 507–509.

Solche einzurichten, sah der Arbeitsstab als dringend notwendig an. Einerseits um den Komfort eines Besuchs zu steigern, andererseits hatte sich gezeigt, dass Mäntel und Taschen vorzügliche Helfer beim Buchdiebstahl waren. Solcherlei Umrüstung war jedoch vom Messeamt nicht erwünscht, und so assoziierte man die Buchmesse inzwischen mehr und mehr mit gestohlenen Büchern. Jetzt, da die Buchmesse eine Schwerpunktbereich war, kam es aber stärker auf die Außenwahrnehmung an. Deswegen standen verschiedene Diebstahlvorkommnisse und Maßnahmen zur „Absicherung des Ausstellungsgutes bestimmter Verlage“<sup>19</sup> regelmäßig auf der Tagesordnung des Arbeitsstabes (vgl. Kapitel 4.7.4).

Die genannten Aspekte zeigen bereits, dass der Arbeitsstab allein keine Wunder wirken konnte. Er war zwar das Gremium, um Probleme zu benennen, aber für Abhilfe konnte in der Regel nur das Messeamt sorgen, das wiederum in vielen Fällen an übergeordnete Weisungen der Regierungskommission gebunden war und selbst nur einen engen Spielraum hatte. Die Trägheit und finanzielle Unterausstattung des planwirtschaftlichen Systems taten ihr Übriges. Wie desolat die DDR-Wirtschaft aufgestellt war, zeigte den Messegästen der Anblick der heruntergekommenen Stadt Leipzig, die immer nur notdürftig für die Messe auf Vordermann gebracht wurde.<sup>20</sup> Besonders deutlich wurden Mangel und Misswirtschaft bei der Übernachtungskapazität der Leipziger Messe.

Die Menge der Übernachtungsmöglichkeiten in Privatquartieren und Hotels in Leipzig reichte keineswegs für die Messegäste aus. Es fehlte an Betten für hochrangige Gäste wie Verleger:innen aus Ost und West, staatliche Repräsentant:innen und Präsident:innen ausländischer Verlegerverbände. Tatsächlich mussten die Anwesenden aus den Bruderländern die meisten Einschränkungen hinnehmen, weil sie nur mit der blockinternen Währung Rubel zahlten, man aber diejenigen bevorzugte, die für ihre Übernachtung mit den dringend benötigten Devisen aufkamen. So konnten etwa einige Mitarbeitende von Buchexportbetrieben aus den sozialistischen Ländern zu den Messen 1975 und 1976 nur in Dresden untergebracht werden, und die DDR-Delegation musste für die Besprechung extra dorthin fahren.<sup>21</sup> Die Reaktion der Gäste dürfte den Buchmesse-Verantwortlichen in Leipzig einen Stich versetzt haben: „Die Teilnehmer äußerten darüber ihr Befremden und erklärten, daß sie unter solchen Umständen künftig nicht an der Messe teilnehmen würden. Erforderliche Beratungen könnten ja zur Warschauer oder Sofioter Buchmesse [...] stattfinden.“<sup>22</sup> Erst 1979 erhielt die Buchmesse erstmalig ein spärliches Kontingent von 22 Hotelbetten in Leipzig, um das wiederum ein Gerangel innerhalb der Buchinstitutionen HV, Buch-Export und Börsenver-

<sup>19</sup> HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1974, BArch, DR 1/16854.

<sup>20</sup> Vgl. z. B. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 65.

<sup>21</sup> Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht von der Leipziger Frühjahrsmesse 1975, o. D. [5/1975], BArch, DR 1/16854. Vgl. auch Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 160.

<sup>22</sup> Abt. Kultur: Information über die Internationale Buchmesse – Frühjahr 1975, 30.4.1975, S. 2, SAP-MO-BArch, DY 30/18532.

ein ausbrach.<sup>23</sup> Es hagelte immer wieder Beschwerden, weil beispielsweise die Delegation aus Ägypten in Doppelstockbetten in einem Studierendenwohnheim nächtigen musste oder die Zimmerkategorie nicht internationalen Standards entsprach und die Gäste ohne Bad auskommen mussten. In dieser Frage hatte das Messeamt selbst keinen Einfluss, denn dies lag in den Händen des Reisebüros der DDR, das offiziell für den gesamten Bereich Auslandstouristik zuständig war.<sup>24</sup>

Die Wirksamkeit des zwischenbetrieblichen Arbeitsstabs schlug sich vor allem in organisatorischen Details nieder und verbesserte die Austauschmöglichkeiten der Buchhandelsinstitutionen untereinander. Nach der Messe 1986 wollte das LMA sich aus der Leitung des Arbeitsstabs zurückziehen und der HV die komplette Verantwortung für das Gremium übertragen. Die Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda zögerte zunächst, doch da die Messeabstimmung ohne dieses Koordinierungsgremium nicht funktionierte, ging die Leitung an das MfK über.<sup>25</sup> Unabhängig von diesem Austausch mit dem Messeamt hatte die Messévorbereitung aufseiten der Literaturbehörde vor der Messe 1984 einen neuen Grad der Routine erreicht, als sie die „Rahmenordnung zur inhaltlichen sowie technisch-organisatorischen Vorbereitung und Durchführung der Internationalen Leipziger Buchmesse“ aufstellte. Sie galt für die Verlage, Buch-Export, LKG und den Buch Einzelhandel und hielt generelle Aufgaben, Ziele und Termine fest.<sup>26</sup> Die Rahmenordnung bildete die Basis für die jährlich von der Literaturbehörde vor der Messe erstellte Direktive mit den aktuellen kultur- und handelspolitischen Spezifizierungen zur Handelsveranstaltung.

Insgesamt unternahm das Messeamt nichts Wesentliches, um den Wirtschaftszweig im verordneten Wachstum zu unterstützen. Über die Jahre verhandelte der zwischenbetriebliche Arbeitsstab stets dieselben problematischen Aspekte, obwohl die Buchinstitutionen konkrete Maßnahmen vorschlugen. Meist war seitens des LMA kein Vorankommen zu entdecken und der Status quo blieb bestehen. Die Frustration in der Verlagsbranche über die Untätigkeit des Messeamts zeichnete sich insbesondere nach der Messe 1975 ab. Deswegen sah die HV vor, dass sich der Kulturminister schriftlich an den Minister für Außenhandel wandte – mit den entsprechenden Durchschlägen an das ZK der SED –, um die Hemmnisse darzustellen, die der Vergrößerung der Internationalität im Wege standen.<sup>27</sup> Außerdem wollte Klaus Höpcke ein „Grundsatzgespräch“ mit Staatssekretär Gerhard Beil im Ministerium für Außenhandel (MAH) füh-

**23** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 11. bis 18. März 1979, 27.3.1979, BArch, DR 1/1703, Bl. 421–436, hier Bl. 430.

**24** Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 160; zum Reisebüro der DDR vgl. Wolter 2009, S. 219–225.

**25** Vgl. IM „Ludwig“: Bericht, 26.12.1986, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/7, Bl. 214; HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1987, 4/1987, BArch, MfS, HA XX, 12648, Bl. 10–34.

**26** Vgl. Höpcke, MfK: Rahmenordnung zur inhaltlichen sowie technisch-organisatorischen Vorbereitung und Durchführung der Internationalen Leipziger Buchmesse [...], 9/1983, hier: überarbeitete Fassung v. 8/1985, BArch, DR 1/16856.

**27** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht von der Leipziger Frühjahrsmesse 1975, o. D. [5/1975], BArch, DR 1/16854.

ren. Die Literaturbehörde nahm sich des Problems also aktiv an. Damit kam erstmals die Initiative, an der Situation der Buchmesse etwas zu ändern, aus dem MfK. Demnach hatte sich das Problembewusstsein für die Belange der Handelsveranstaltung innerhalb der ersten Jahre nach der Amtsübernahme des neuen HV-Leiters erhöht.

Weil die Buchmesse immer noch weit von der im Rahmen der Schwerpunktbranchensetzung gesteckten Zielstellung entfernt war, 1976 30 Länder zu beherbergen, beschloss die ratlose HV, außerdem einen Ministerbrief an Willi Stoph zu verfassen, in dem sie darlegte, welche Länder aus welchen Gründen auf eine Reise zur Buchmesse nach Leipzig verzichteten.<sup>28</sup> Die Vorbereitungen dafür begannen nach der Messe 1978. Im August bestätigte Klaus Höpcke die in seiner Behörde ausgearbeitete „Konzeption zur Weiterentwicklung der Leipziger Buchmesse“<sup>29</sup>, die wiederum im November der Regierungskommission vorgelegt wurde.<sup>30</sup> In dem Papier benannte die HV die Schwierigkeiten der Leipziger Buchmesse im Detail. Im Frühjahr darauf thematisierte Kurt Hager die Problematik sogar während seines Rundgangs im Messehaus: „In Anbetracht des Platzes, den die Leipziger Buchmesse zwischen den großen Messen Frankfurt/Main und Moskau einnimmt, sei ein Abwandern von Ausstellern aus Leipzig zu diesen Messen mit aller Konsequenz zu verhindern“<sup>31</sup>, zitierte der HV-Messebericht den Kommentar des ZK-Funktionärs. Im Nachgang entstand eine Vorlage für das Politbüro des ZK, die Hager bei dieser Gelegenheit angeregt hatte. Die „konsequente Durchsetzung“<sup>32</sup> dieser Vorlage „Über die Weiterentwicklung der Leipziger Buchmesse“ gehörte anschließend zu den Schwerpunktaufgaben der HV für das zweite Halbjahr 1979. Allerdings scheiterte die Vorlage, ehe sie das ZK erreichte, denn der Vorsitzende der Staatlichen Plankommission zeichnete ihren Entwurf nicht mit, weil die für die Gegengeschäfte beantragten Valutamittel nicht finanzierbar waren.

Außerdem war eine Analyse des Messeamts von 1977 absurderweise zu dem Ergebnis gekommen, dass sich die Bestimmung der Verlagserzeugnisse als Schwerpunktbranche ausgezahlt habe: Der LMA-Generaldirektor und ein Mitautor sprachen in ihrer Dissertation von einer stabil hohen internationalen Beteiligung und attestierten der Buchmesse eine „ausgezeichnete sowohl qualitative wie auch quantitative innere Struktur“<sup>33</sup>. Die Flächenverteilung belief sich in ihrer Auswertung auf 20 Prozent für die sozialistischen Länder und etwa jeweils 13 Prozent für die Bundesrepublik und das westliche Ausland. Die Analyse bescheinigte ein beinahe ausgewogenes Verhältnis von DDR- zu Auslandsfläche. Demnach sollte die Branche Verlagserzeugnisse ihren Sonder-

**28** Vgl. Protokoll der DB vom 7.2.1978, BArch, DR 1/1702, Bl. 408.

**29** DB 10.8.1978, BArch, DR 1/1702, Bl. 155.

**30** Vgl. MfK, HVVB: Konzeption für die weitere Entwicklung der Internationalen Leipziger Buchmesse im Rahmen der Leipziger Frühjahrmessen, 12.10.1978 (Vorlage für die Sitzung der RKLm am 8.11.1978), StadtAL, StVuR (2), 689, 51–53.

**31** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 11. bis 18. März 1979, 27.3.1979, BArch, DR 1/1703, Bl. 421–436, hier Bl. 423.

**32** HVVB, HV-Leitung: Schwerpunktaufgaben der HVVB im 2. Halbjahr 1979, 1.7.1979, BArch, DR 1/1703.

**33** Kampa/Wonsack 1977, S. 276.

status behalten und auch „ab 1980 offiziell als Buchmesse im Rahmen der Leipziger Frühjahrsmesse geführt werden.“<sup>34</sup> Damit schrieb das Messeamt lediglich etwas fort, was man zuvor schon praktiziert hatte. Inzwischen legte es aber gesteigerten Wert auf das Etikett, um Leipzigs Tradition als Buchstadt Rechnung zu tragen. Eine bevorzugte Behandlung war damit jedoch weiterhin nicht verbunden, sodass die Bezeichnung „Schwerpunktbranche“ besonders in den 1980er Jahren eine Worthülse blieb.

Zu gegenteiligen, realistischeren Einschätzungen war die Literaturbehörde für ihre Politbüro-Vorlage gekommen. Die Verbesserungsvorschläge, um zu den erfolgreichen Buchmessen aufzuschließen, waren durchweg Punkte, die in den 1970er Jahren immer wieder im zwischenbetrieblichen Arbeitsstab diskutiert worden waren. Außer Frage stand es, die Verzahnung mit der Gesamtmesse aufzukündigen. Im Gegenteil betonte die HV inzwischen den Nutzen, in den Rahmen der großen Handelsveranstaltung eingebunden zu sein. Nebenbei bemerkt, bestand die Aufgabe der Leipziger Buchmesse noch immer darin, ein „Gegengewicht zur Frankfurter Buchmesse“<sup>35</sup> zu bilden. Hinter den Kulissen erwog man sogar, die Leipziger Buchmesse „unter ein bestimmtes nationales oder internationales Leitmotiv“<sup>36</sup> zu stellen – ein Vorschlag, der ganz offensichtlich von der Handhabung in Frankfurt inspiriert war. Am Main hatte Messedirektor Peter Weidhaas seit 1976 Themenschwerpunkte eingeführt, die im Zwei-Jahres-Rhythmus erfolgreich aktuelle Anliegen wie „Lateinamerika“, „Kind und Buch“, „Schwarzafrika“ usw. in den Fokus rückten. Ab 1988 wurden sie von den jährlichen Länderschwerpunkten abgelöst.<sup>37</sup>

Das Kernstück der Forderungen der Vorlage aber waren mehr Importmittel für den Abschluss von Gegengeschäften mit den westlichen Industrieländern, da „die Erfüllung der Aufgaben der Leipziger Buchmesse vor allem davon abhängt, wie sie den ökonomischen Anforderungen der Aussteller [...] gerecht wird“<sup>38</sup>, so die HV. Dieses Ansinnen ging weit über die bisher diskutierte sichere Bereitstellung der Mittel für den Exponateankauf hinaus. Wie bereits dargestellt, war es immer aufreibend, diesen Sondertopf überhaupt zur Verfügung zu stellen, noch dazu in ausreichender Höhe (vgl. Kapitel 3.5.3). Allein der Status einer Schwerpunktbranche half hier gar nichts, denn dieser Punkt erforderte noch immer das Entgegenkommen und die Liquidität des

---

**34** Kampa/Wonsack 1977, S. 309.

**35** MfK, HVVB: Konzeption für die weitere Entwicklung der Internationalen Leipziger Buchmesse im Rahmen der Leipziger Frühjahrsessen, 12.10.1978 (Vorlage für die Sitzung der RKLM am 8.11.1978), StadtAL, StVuR (2), 689, 51–53, hier Bl. 52.

**36** HVVB, Abt. LVP: Material für die Diskussion in der Dienstbesprechung des HV-Leiters am 16.5.1978 über die weitere Entwicklung der Internationalen Leipziger Buchmesse, 12.5.1978, BArch, DR 1/1702, Bl. 257–260, hier Bl. 260.

**37** Vgl. Weidhaas 2003, S. 255–290.

**38** Dieses und das folgende Zitat: Konzeption für die weitere Entwicklung der Internationalen Leipziger Buchmesse im Rahmen der Leipziger Frühjahrsessen, 12.10.1978 (Vorlage für die Sitzung der RKLM am 8.11.1978), StadtAL, StVuR (2), 689, Bl. 51–53, hier Bl. 52.

MAH. Der Erfolg und das Fortbestehen der Buchmesse wurde offensiv an die Erhöhung der Finanzmittel für den Import westlicher Verlagserzeugnisse geknüpft. Ganz nebenbei enthielt die Ausarbeitung zur Entwicklung der Buchmesse außerdem einen kleinen Reformvorschlag zum Literaturbezug: „Es wird für notwendig erachtet, [...] diese Erhöhung zweckgebunden für Käufer der DDR zur Leipziger Frühjahrsmesse zu nutzen.“

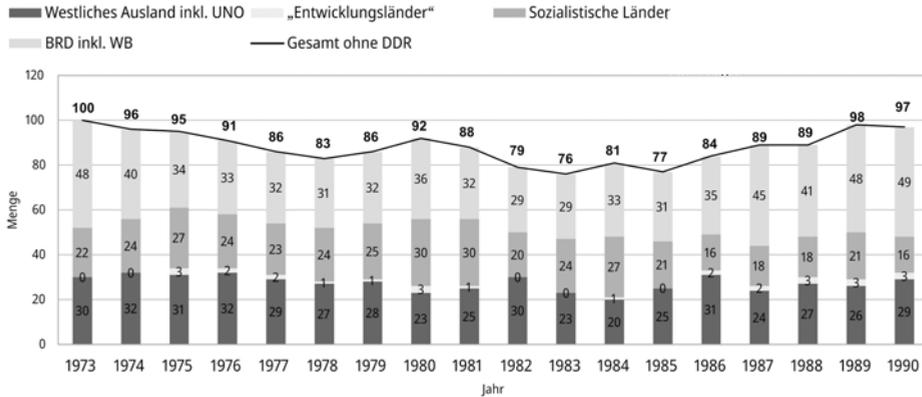
Da aber wegen der notorischen finanziellen Engpässe im Staatshaushalt der DDR keine zusätzlichen Mittel bereitgestellt wurden, spitzte sich die Situation für die Buchmesse zu. So weitete sich das Problem zu einer grundlegenden Frage aus, wie die Literaturbehörde Anfang der 1980er Jahre konstatieren musste: „Da die politisch-ideologische Funktion der Leipziger Buchmesse nur über eine erweiterte Handelsfunktion wirksam wird, jedoch Valutamittel in erforderlicher Höhe für die Messegeschäfte nicht vorhanden sind, stellt sich die Frage nach der weiteren Existenz der Buchmesse dringender denn je.“<sup>39</sup>

#### 4.1.2 Mehr Internationalität? – Die Auswirkungen der DDR-Anerkennung

Ein Blick auf die Entwicklung der Ausstellerzahlen in den 1970er und 1980er Jahren in Abbildung 4.5 zeigt, dass die Bemühungen um das Wachstum bei den internationalen Firmen eine äußerst mühselige Angelegenheit waren, die in bescheidenem Umfang Früchte trug. Die Anfang des Jahrzehnts erreichte Zahl von 25 Einzelausstellern aus dem westlichen Ausland steigerte sich 1974 und 1976 auf 32. Ab 1979 fiel sie fast durchgehend bis 1990 unter die 30er-Marke. Erfolgreich entwickelte sich endlich die Zahl der selbstständig ausstellenden Verlage aus den sozialistischen Ländern. Waren im Frühjahr 1971 noch 18 Firmen anwesend, kamen 1973 bereits 22 und 1975 27 Verlage aus den Bruderstaaten, was vor allem der neuen Präsenz von Kuba, der Mongolei und Vietnam zu verdanken war, aber auch den zahlreichen Verlagen aus der Tschechoslowakei. Gesondert erwähnt wurde das neue Ausstellersegment aus den sogenannten Entwicklungsländern in Afrika, Asien und Lateinamerika. Diesen Ausstellern, die meist in Ländervertretungen, Kollektivausstellungen oder nationalen Institutionen auftraten, galt wegen der strategischen Vereinnahmung für das sozialistische Weltlager besondere Aufmerksamkeit. Diese Gruppe tauchte 1975 mit Irak und Syrien das erste Mal auf, erreichte aber – in wechselnden Konstellationen – nie mehr als drei Länder bzw. Aussteller gleichzeitig.

---

<sup>39</sup> Abt. LVP: Information über den Stand der Vorbereitung der Internationalen Leipziger Buchmesse 1981, 15.1.1981, SAPMO-BArch, DY 30/18532.



**Abb. 4.5:** Anzahl Einzelaussteller pro Wirtschaftsgebiet sowie Summe auf den Leipziger Buchmessen 1973 bis 1989. Kategorien der Legende entsprechen den Begriffen in den Quellen. Zusammenstellung P. F. B. nach Ausstellerverzeichnissen und Archivalien.

Allein durch die Reduktion auf eine Buchmesse im Jahr erhöhte sich die Zahl der ausstellenden Länder nicht. Das für diese Schwerpunktbranche gesteckte Ziel blieb unerreicht. Spätestens 1976 – so die Vorgabe – sollten 30 Länder mit 120 ausländischen Ausstellern in Leipzig vertreten sein.<sup>40</sup> In der Realität bewegte sich die Länderzahl ab 1975 lediglich leicht oberhalb der 20-Staaten-Marke. Zwar erzielte die Buchmesse im Vergleich zu den 1960er Jahren einen Länderzuwachs, das Maximum lag jedoch bei 22 Staaten, erreicht 1980 und ab 1988 (vgl. Abb. 4.6). Diese Diskrepanz zwischen Wollen und Können trat besonders deutlich in der Gegenüberstellung mit der alten Konkurrenz Frankfurt zutage, wo 1977 beispielsweise inzwischen bereits 73 Länder ausstellten (vgl. Abb. A.3 im Anhang).<sup>41</sup> Leipzig hatte seine zurückgesetzte Position in diesem Vergleich inzwischen stillschweigend akzeptiert und suchte den quantitativen Vergleich mit der Messe am Main in den 1980er Jahren nicht mehr. Vielmehr zog man sich darauf zurück, „eine politisch-ideologische Alternative zur Internationalen Frankfurter Buchmesse“<sup>42</sup> zu sein, schließlich biete die Leipziger Buchmesse Literatur, die dem Frieden, der Völkerverständigung und dem gesellschaftlichen Fortschritt verpflichtet sei. Neu hinzu kam die Gründung der Internationalen Moskauer Buchmesse, an deren erstem Termin im September 1977 bereits 67 Länder teilnahmen. Die Leipziger Messeverantwortlichen werteten sie in ihrer Funktion als Gegenpol zur Frankfurter Buch-

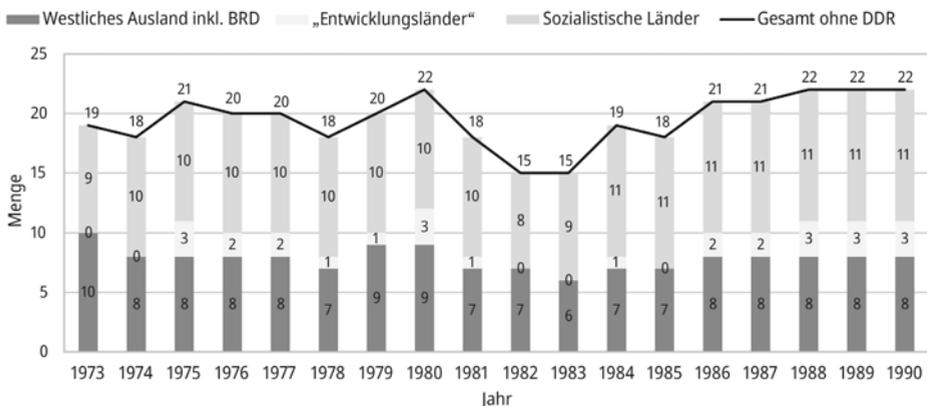
**40** Festgehalten in der Ergänzung zum Beschluss über die Entwicklung von Schwerpunktbranchen auf den Leipziger Messen für die Branche Verlagserzeugnisse. Vgl. z. B. Min. Hoffmann (MfK) an Min. Sölle (MAH), 29.10.1974 (Abschrift), SAPMO-BArch, DY 30/17670.

**41** Vgl. Buch und Buchhandel in Zahlen 1978. Außerdem waren inzwischen spezialisierte Veranstaltungen wie die Kinder- und Jugendbuchmesse in Bologna entstanden.

**42** Abt. Kultur [ZK der SED]: Information über Erfahrungen, Probleme und Aufgaben nach der Internationalen Leipziger Buchmesse 1984, 27.3.1984, SAPMO-BArch, DY 30/18533.

messe als „politisch richtig“<sup>43</sup>, obwohl sie in der Tat für Leipzig eine Konkurrenz für die internationalen Aussteller darstellte. Zwar fand die Moskauer Messe zunächst nur alle zwei Jahre statt, doch die HV erwartete, dass sich ihre Attraktivität und die Menge der Teilnehmerländer weiter erhöhen werde.

Aber auch der Vergleich mit dem hausgemachten Äquivalent, der iba, fiel ernüchternd aus. Wie schon während der Neugestaltung Ende der 1950er Jahre verzeichnete die Buchkunstausstellung einen im Vergleich zur Buchmesse positiveren Trend: Die Zahl der teilnehmenden Länder war von 34 im Jahr 1959 auf 71 im Jahr 1977 gestiegen. Damit hatte es die Buchausstellung deutlich leichter als die Messe: erstens weil sich der Rhythmus der Veranstaltung in größeren Abständen bewegte, zweitens standen für die Verlage Prestige Gründe im Vordergrund und drittens entstanden ihnen durch eine iba-Teilnahme kaum Kosten, denn für diese buchkünstlerische Ausstellung mussten sie lediglich die Bücher in die DDR schicken. Die Finanzierung der Veranstaltung selbst erfolgte zum größten Teil aus Mitteln der HV. Kurt Rüdiger, seit 1965 Geschäftsführer des Börsenvereins und maßgeblich mit der iba-Organisation betraut, erinnert sich daran, dass das Berliner Ministerium die iba jeweils mit 1 bis 2 Millionen Mark unterstützte.<sup>44</sup>



**Abb. 4.6:** Anzahl Länder pro Wirtschaftsgebiet sowie gesamt auf den Leipziger Buchmessen 1973 bis 1989. Zusammenstellung P. F. B. nach Ausstellerverzeichnissen und Archivalien.

Ein wichtiger Weg der Akquise lief über die Verlegerverbände der jeweiligen Länder. Sie galten als entscheidende Anlaufstelle, da über sie mitunter ein Kontakt herzustellen war, noch bevor das Land die DDR politisch anerkannt hatte. Ihre Ausstellungsakti-

<sup>43</sup> HVVB, Abt. LVP: Material für die Diskussion in der Dienstbesprechung des HV-Leiters am 16.5.1978 über die weitere Entwicklung der Internationalen Leipziger Buchmesse, 12.5.1978, BArch, DR 1/1702, Bl. 257–260, hier Bl. 257.

<sup>44</sup> Vgl. Interview Kurt Rüdiger.

vitäten bewegten sich jenseits der geschäftlichen Beziehung zu Einzelunternehmen, konnten diese aber durchaus anbahnen. Verbindungen zu anderen Verleger- und Buchhändlerverbänden zu pflegen, gehörte laut dem Statut von 1967 zur Aufgabe des Börsenvereins – insbesondere seiner Kommission für Internationale Arbeit – und wurde in den überarbeiteten Statuten von 1971 und 1974 erneut betont.<sup>45</sup> Deswegen kümmerte sich der Börsenverein auch während der Messe um die Anwesenden aus den Verbänden. Klassischerweise handelte es sich meist um etwa eine Handvoll Gäste aus den sozialistischen Ländern. Beispielsweise kamen 1974 Delegationen aus Polen, Bulgarien, der UdSSR und der ČSSR auf die Buchmesse.<sup>46</sup>

Eine besondere Herausforderung stellten die Verbände des westlichen Auslands dar: War der Börsenverein insgesamt in dieser Hinsicht bisher nur mäßig erfolgreich gewesen, betreute er im Frühjahr 1967 Personen der Verbände aus Frankreich, Japan und der Schweiz.<sup>47</sup> Kurt Rüdiger berichtet, dass der Kontakt etwa zum französischen und englischen Verband mehr eine Formsache war, was an den Sprachproblemen gelegen habe.<sup>48</sup> Bei den Kolleg:innen aus der Schweiz habe diese Barriere dagegen nicht bestanden. Den Schweizerischen Buchhändler- und Verleger-Verein (SBVV) konnte der Leipziger Börsenverein zur Frankfurter Buchmesse im Frühjahr 1967 sogar für einen Gemeinschaftsstand im Messehaus am Markt gewinnen. Theo Pinkus zitierte den SBVV-Sekretär Peter Oprecht im Leipziger *Börsenblatt* mit dem Verweis auf die im Sommer 1965 in Zürich gezeigte DDR-Buchausstellung damit, „wie wichtig die geistige Präsenz der Schweiz auch in den Oststaaten“<sup>49</sup> sei. Der Schweizer Verband war damit der erste der westlichen Länder, der offiziell in Leipzig ausstellte, was „die Repräsentation aus dem kapitalistischen Ausland wirkungsvoll erhöhte“<sup>50</sup>, wie der Sektor Verlage

---

**45** Laut Riese stand die Kommission Internationale Arbeit im Börsenverein ab 1971 unter dem Vorsitz von Heinz Köhler, ab 1978 unter Fritz-Georg Voigt. Nach den Buchmessen 1978 und 1979 in Berlin trat sie etwa zusammen, um das Messegeschehen auszuwerten und den Blick auf die Entwicklung bis 1980 zu richten (vgl. Kurzprotokoll der 1. Sitzung der Kommission Internationale Arbeit am 20.4.1978 in Berlin vom 4.5.1978, StA-L, Börsenverein II, 1927, Bl. 8–14). Darüber hinaus thematisierten die Teilnehmenden dieses Arbeitskreises, die sich aus den Verlagen, dem Börsenverein und DBG rekrutierten, die Ausstellungsarbeit und die Kontakte des Börsenvereins zu befreundeten Verbänden. Ihre Tätigkeit beschränkte sich bis 1989 darauf, den Status quo zu erörtern und Problemfelder zu benennen, der Kreis gab jedoch kaum Handlungsanweisungen und entfaltete keine Wirksamkeit. Damit bestätigt sich die Einschätzung von Riese, dass der Verband diese und andere fatale krisenhaften Erscheinungen im Buchhandel erkannte und dokumentierte, aber Änderungen nicht bewirken konnte (vgl. Riese 2000a, S. 234–238).

**46** Vgl. Abt. LVP: Vorlage für die Besprechung beim Stellvertreter des Ministers für Kultur, Genossen Klaus Höpcke, am 22.2.1974 (10.2.1974), BArch, DR 1/1699.

**47** Vgl. Gäste des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, Frühjahrsmesse 1967, StA-L, Börsenverein II, 494, Bl. 1–6.

**48** Vgl. Interview Kurt Rüdiger.

**49** BBL 28.2.1967, S. 163.

**50** Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel: Bericht über die Leipziger Buchmesse, 4.4.1967, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499. Damit sei darauf hingewiesen, dass sich der SBBV nicht erst in den 1970er Jahren entschloss, einen offiziellen Stand in Leipzig einzurichten. Vgl. Beilage in

und Buchhandel feststellte. Ab 1979 zeigte der SBVV durchgehend Schweizer Bücher in Leipzig.

Dieser Fall zeigt, dass die Strategie der Akquise über den Börsenverein mitunter schnell Früchte trug: Nicht selten belohnte er die Bereitschaft zu DDR-Buchausstellungen mit einer Messeeinladung. So konnte die Leipziger Geschäftsstelle berichten: „Als Auszeichnung für die Unterstützung bei der Durchführung der Buchausstellungen der DDR in Wien und Graz im Vorjahr besuchten vier österreichische Kolleginnen und Kollegen auf Einladung des Börsenvereins die Leipziger Frühjahrsmesse 1966 und verschiedene andere Städte der Republik.“<sup>51</sup> Nach und nach wirkte diese Politik, bei der es natürlich nicht nur um die Präsenz auf der Leipziger Buchmesse, sondern auch um die politische Anerkennung ging: Im Frühjahr 1970 waren Angehörige des englischen Verlegerverbandes auf der Messe zu Gast,<sup>52</sup> 1973 die Verlegerverbände Finnlands, Italiens und Japans als Aussteller, 1974 der Belgische Verlegerverband.<sup>53</sup>

Tatsächlich kam erst Anfang der 1970er Jahre mehr Dynamik in die Ausstellerstruktur. Das hatte nur bedingt mit dem verstärkten Buhlen um neue Firmen im Rahmen der Agenda der Schwerpunktbranche zu tun. Vielmehr kamen die außenpolitischen Grundlinien der Republik dieser Aufgabe zupass. Bekanntlich ebnete der Grundlagenvertrag von 1972/73 den Weg für die internationale Anerkennung der DDR. Die ungeklärten deutsch-deutschen Beziehungen und der Alleinvertretungsanspruch der Bundesrepublik standen den diplomatischen Beziehungen seitdem nicht mehr im Wege. Teilweise seit Jahrzehnten hatte Ost-Berlin erfolglos versucht, zu den NATO-Staaten in Europa, aber auch zu den sogenannten Entwicklungsländern in der „Dritten Welt“ in Kontakt zu kommen. Beispielhaft sei aus dem westlichen Europa Frankreich genannt, um dessen Anerkennung sich die DDR seit Ende der 1950er Jahre bemühte. Trotz guter Beziehungen zur französischen KP, eines vergleichsweise umfangreichen Kulturaustauschs und zahlreicher Handelskontakte lehnte die Pariser Regierung eine frühzeitige Anerkennung der DDR ab, um die neue Ostpolitik Bonns nicht zu stören.<sup>54</sup> Auch die sogenannten Entwicklungsländer zögerten die Aufnahme diplomatischer Beziehungen in den meisten Fällen hinaus, hier freilich oft, weil sie die finanzielle Unterstützung aus der Bundesrepublik nicht gefährden wollten, die noch an die Bedingungen der Hallstein-Doktrin gebunden war.

---

Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung Zürich 1992, S. 154. Einen kurzzeitigen Bruch in den guten Beziehungen verursachte die Position der DDR nach dem Prager Frühling (vgl. Kapitel 3.5.2).

<sup>51</sup> Bericht der Geschäftsstelle über die Tätigkeit des Börsenvereins im Jahr 1966, 8.10.1966 (Entwurf), StA-L, Börsenverein II, 1953, Bl. 10.

<sup>52</sup> Vgl. Kurzbericht 4.3.1970, StA-L, Börsenverein II, 2172, Bl. 83.

<sup>53</sup> Vgl. Stenografisches Protokoll Internationale PK des BVL anlässlich der LFM 12.3.1973, StA-L, Börsenverein II, 2081, Bl. 8–41.

<sup>54</sup> Vgl. Wentker 2007, S. 307 f., 361.

Unmittelbar nachdem die deutsch-deutschen Beziehungen per Grundlagenvertrag geregelt waren, gaben Österreich und Schweden die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zu Ost-Berlin bekannt. Bis 1978 erkannten mehr als 120 Staaten die DDR völkerrechtlich an. Durch den Grundlagenvertrag konnte sie endlich ein weiteres Ziel erreichen, auf das sie seit den 1950er Jahren hinarbeitete: Die UNO nahm sie in ihre Gemeinschaft auf; seit September 1973 waren beide deutsche Staaten Vollmitglieder. Wenngleich damit Verpflichtungen wie die Wahrung der Menschenrechte verbunden waren, stand für die DDR der Prestigegewinn im Vordergrund.<sup>55</sup>



**Abb. 4.7:** Staatliche Anerkennung: Stand der UNO, hier 1975. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 35.

Eine Arena, um diese Entwicklungen höchst öffentlichkeitswirksam in Szene zu setzen, bot sich im Messehaus am Markt: Kurz nach der offiziellen DDR-Mitgliedschaft stellte das Genfer UNO-Büro bereits auf der Buchmesse 1974 mit einem Stand aus, was der Messebericht mit Stolz auf diese völkerrechtliche Anerkennung betonte (vgl. Abb. 4.7).<sup>56</sup> Seit diesem Zeitpunkt war die Völkerrechtsorganisation Ausstellerin auf der Buchmesse. Auf einer 50 Quadratmeter großen Fläche präsentierten sich unter an-

<sup>55</sup> Vgl. Wentker 2007, S. 445, auch 314 f., 355.

<sup>56</sup> Vgl. Abt. LVP: Vorlage für die Besprechung beim Stellvertreter des Ministers für Kultur, Genossen Klaus Höpcke am 22.2.1974, BArch, DR 1/1699.

derem die Subinstitutionen wie die Weltgesundheitsorganisation WHO und die UNESCO. Die Kosten des Auftritts trug im Übrigen das Außenhandelsministerium.<sup>57</sup>

Dass diese Repräsentanz der UNO auf der Messe so nahtlos funktionierte, war sicher auch dem Börsenverein zu verdanken, der sich bereits im Vorfeld für die angestrebte Aufnahme der DDR in die Vereinten Nationen engagiert hatte. Er setzte sich im Rahmen seiner Auslandsarbeit auf verschiedene Weise für das Internationale Jahr des Buches ein, das die UNESCO für 1972 ausgerufen hatte (vgl. Abb. 4.8).<sup>58</sup> Auch zur Buchmesse spiegelte sich dieses Bemühen visuell, wie der Berichterstatter des Frankfurter *Börsenblatts* notierte: „Viele Messestände, fast alle Buchhandelsschaufenster zeigten das Signet“<sup>59</sup> des Internationalen Jahrs des Buches. Damit trug der Verband seinen Teil zur Aufnahme der DDR in die UNESCO im November 1972 bei, der ihre Mitgliedschaft in der Völkerrechtsorganisation vorausgegangen war. In der Phase nach der internationalen Anerkennung der DDR verschob sich allein das Ziel der Börsenvereinsarbeit, die Inhalte blieben gleich: Mit Ausstellungen und Messepräsenz in anderen Ländern sowie Öffentlichkeitsarbeit sollte er nun Devisenmärkte erschließen und den Auflagenexport und die Lizenzgeschäfte vor allem mit Westeuropa steigern.<sup>60</sup> Dazu zählte eben auch die verstärkte Einladungs politik für die Buchmesse.

Einen weiteren Schub, was die Akquise neuer Aussteller anbelangte, erhielten die Verantwortlichen vor der Buchmesse 1976 durch die Schlussakte von Helsinki. Sie war im Sommer 1975 bei der blockübergreifenden Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (KSZE) unterzeichnet worden, besiegelte die Anerkennung von Grenzen und Souveränität der europäischen Staaten und enthielt Vereinbarungen zu Menschenrechten, Sicherheitsfragen und zur Zusammenarbeit unter anderem im wirtschaftlichen Bereich. Sie sicherte die Staatlichkeit des Ostblocks, insbesondere der DDR, forderte aber Zugeständnisse in puncto Grundfreiheiten der Bevölkerung.<sup>61</sup> Weil blockübergreifende Wirtschaftsbeziehungen nun auf einer offiziellen Grundlage standen, konnte auch die Leipziger Messe direkt davon profitieren. Im Einzelfall wirkte sich das auf die Einstellung der in Leipzig anwesenden internationalen Kunden aus: Elsevier aus Amsterdam schlug beispielsweise direkt 1976 vor, über die Buchmesse hinaus mehr Präsenz in der DDR zu zeigen, nämlich durch eine Wanderausstellung.

---

57 Vgl. Protokoll über Beratung des zwischenbetrieblichen Arbeitsstabes am 12.11.1974, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 69–73. – Es sei erwähnt, dass die UNO als supranationale Vereinigung in der dieser Arbeit zugrunde liegenden internen statistischen Analyse nicht bei der Zählung der Länder berücksichtigt ist und die Erfassung als Einzelaussteller unter der Schweiz erfolgte.

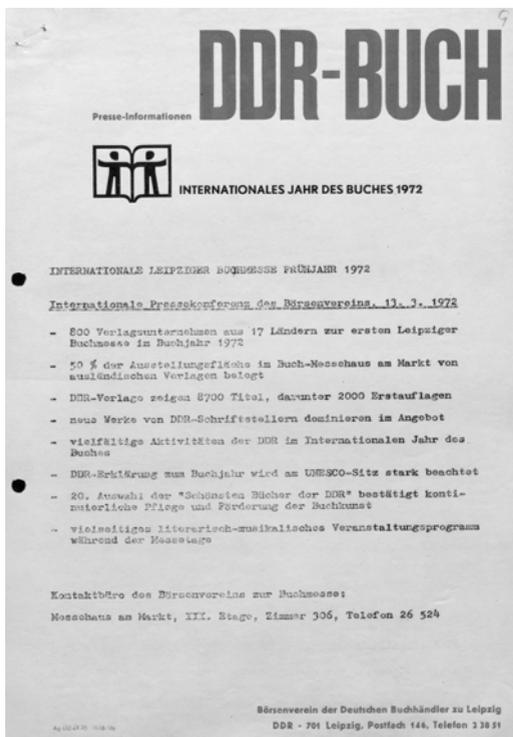
58 Vgl. Herrmann 2005, S. 34.

59 Martens, Alexander U.: Leipziger Allerlei. Verspätete Notizen von der Frühjahrsbuchmesse 1972. In: BBF 7.4.1971, S. 688.

60 Vgl. Riese 2000a, S. 237, 235.

61 Vgl. Wentker 2007, S. 448.

Das überraschte die Verantwortlichen; dazu mussten sie erst mal „eine gemeinsame Auffassung [...] erarbeiten“<sup>62</sup>.



**Abb. 4.8:** Die Presseinformationen „DDR-Buch“ kündigen im Internationalen Jahr des Buches 1972 die Pressekonferenz zur Buchmesse an. Quelle: StA-L, Börsenverein II, 2088, Bl. 9.

Unmittelbar nach der internationalen Anerkennung erhielt das Messehaus am Markt 1977 eine sogenannte Buchbinde, durch die seine Fenster mit der Aufschrift „Bücher“ in verschiedenen Sprachen geschmückt wurden. Außerdem ließ das Messeamt eine Beflagung der teilnehmenden Länder und die Messefahne anbringen.<sup>63</sup> – Jenseits dieser Inszenierung zeichnete sich bei der Länderzahl der Buchmesse seit der Anerkennung durch die Bundesrepublik eine Zunahme ab. Jedoch kamen nur wenige Länder dauerhaft. Einige hatten nur einen kurzen Auftritt, fielen zur nächsten Messe wieder weg, wurden aber durch andere in der Statistik wettgemacht. Insofern repräsentieren die absoluten Zahlen der teilnehmenden Länder in Abbildung 4.6 nicht die gestiegene Varianz der potenziell anwesenden Länder.

<sup>62</sup> Abt. LVP [HVVB]: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1976, StA-L, Börsenverein II, 2903, Bl. 223–233, hier Bl. 232.

<sup>63</sup> Vgl. Schwerpunktbranche Verlagserzeugnisse, Zwischenbetrieblicher Arbeitsstab: Protokoll der Beratung am 6.10.1976, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 1.

Wie in den Jahrzehnten zuvor waren aus dem westlichen Ausland in den 1970er und 1980er Jahren standardmäßig Österreich und die Schweiz, Großbritannien, Frankreich und die Niederlande mit verschiedenen Firmen anwesend. Bei ihnen verfolgte der Arbeitsstab die Strategie, frühere Teilnehmer für die Buchmesse zurückzugewinnen. Namhafte Verlage wie Larousse oder Thames & Hudson stellten wegen der unzureichenden Abschlüsse ab 1971 bis Anfang der 1980er Jahre nicht mehr aus.<sup>64</sup> Tatsächlich gelang es, nicht nur Thames & Hudson sowie Pergamon Press erneut nach Leipzig zu ziehen, sondern auch zahlreiche weitere neue Aussteller wie die Fachbuchverlage Oxford University Press, Prentice Hall, John Wiley oder Linguaphone, aber auch Penguin Books. Allerdings verursachten die beschränkten Handelsmöglichkeiten vielfach schlechte Stimmung. Die Verlage machten keinen Hehl daraus, dass sie mit mehr Vertragsabschlüssen rechneten, und drohten auch gern mit dem Wegbleiben zur folgenden Messe. So half nur eine individuelle finanzielle Zusage von Klaus Höpcke, um den wütenden Leiter von Thames & Hudson zu beschwichtigen und das Messegeschehen vor einer Eskalation zu bewahren.<sup>65</sup>

Abgesehen von diesem Bemühen, aus den bereits anwesenden Ländern mehr Einzelaussteller zu akquirieren, lautete die oberste Devise in der Ausstellerpolitik: „Jedes neue Land geht vor Erweiterung eines anderen Landes.“<sup>66</sup> Noch Mitte der 1970er Jahre bestand die Zielsetzung, die Zahl der westlichen Industrieländer von neun auf 14 zu erhöhen.<sup>67</sup> Wie Abbildung 4.6 zeigt, verringerte sich ihre Zahl vielmehr, 1983 sogar auf nur sechs Länder.

Zu Problemkandidaten entwickelten sich in den 1970er Jahren Belgien und Italien, bei denen die Werbeanstrengungen des Arbeitsstabes überhaupt nicht anschlugen. Insbesondere die Firma Marnix hatte Belgien in den 1960er Jahren traditionell in Leipzig vertreten. Seit 1954 waren immer ein bis drei Kollektivaussteller aus Belgien anwesend gewesen. Nur noch 1974 gelang es, den nationalen Verlegerverband ins Messehaus am Markt zu ziehen. Danach stellte das Land bis 1989 nicht mehr aus. In diesem speziellen Fall kam erschwerend hinzu, dass die Leipziger Messe parallel zur Brüsseler Buchmesse stattfand, wie es etwa 1978 der Fall gewesen war. Ähnlich problematisch verhielt es sich mit Büchern aus Italien, die Firmen wie Mondadori, So.Co.Libri und Sansoni in Leipzig zeigten. Als Sansoni ab 1978 nicht mehr kam, entfiel von da an auch Italien in der Länderstatistik.

<sup>64</sup> Vgl. Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1972, StA-L, Börsenverein II, 2086, Bl. 2–33.

<sup>65</sup> Vgl. „Reinhardt“: Information, 14.3.1980, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/3, 258.

<sup>66</sup> Protokoll über Beratung des zwischenbetrieblichen Arbeitsstabes am 12.11.1974, 18.11.1974, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 69–73, hier Bl. 71.

<sup>67</sup> Vgl. Beschluss zur Direktive und Direktive für die Vorbereitung und Durchführung der Leipziger Messen 1980, 1.10.1979, StadtAL, StVuR (2), 689, 365–376.

Dementsprechend standen neben Italien und Belgien auch Dänemark, Finnland, Norwegen, Portugal, Schweden oder Spanien im Fokus der Werbeanstrengungen des Arbeitsstabes.<sup>68</sup> Die Resonanz fiel überaus gering aus. Der finnische Verlegerverband stellte einmalig 1973 aus; 1976 nahm singularär eine Firma aus dem „fortschrittlichen Spanien“ teil, der aus dem Pariser Exil angereiste ebro-Verlag;<sup>69</sup> und schließlich kam 1989 Gutenberghus aus Kopenhagen, der kurze Zeit später in Egmont umbenannte Disney- und Comic-Verlag. Darüber hinaus konnte jedoch keine Firma und kein Verband aus den genannten Ländern (wieder) für die Buchmesse begeistert werden. Stattdessen gelang es, dass Griechenland vorübergehend 1979/80 sowie in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre mit einer Firma in Leipzig vertreten war.

Dass sich Japan und die USA in den 1970er Jahren zaghaft zu Märkten für DDR-Literatur entwickelten,<sup>70</sup> zeichnete sich nur bedingt in der Ausstellerstruktur auf der Buchmesse ab. Aus Japan hatte bereits 1957/58 mit Far Eastern Booksellers die erste Firma ausgestellt, erst 1968 und 1969 folgte Kodansha Publishing. Ein Erfolg war die Präsenz des nationalen Verlegerverbandes 1973, die aber eine einmalige Angelegenheit blieb. Zwischen 1977 und 1980 stellte die Firma Sansyusya Publishing aus. Ausgerechnet im Folgejahr, als Honecker im Mai auf Staatsbesuch nach Tokio fuhr, wollte kein japanisches Unternehmen mehr auf der Buchmesse dabei sein. Auch Kurt Rüdiger vom Börsenverein erinnert sich, dass er sich um die japanischen Vertreter besonders bemühte, unter anderem bei einem Abend in Auerbachs Keller.<sup>71</sup> Doch auch hier liefen die Aktivitäten in den 1980er Jahren ins Leere.

Aus den USA stellte Academic Press, gelistet mit der Adresse in New York, im Frühjahr 1962 erstmals aus. Dieser Verlag entwickelte seit Ende der 1960er Jahre für die folgenden 20 Jahre eine dauerhafte Präsenz in Leipzig. Ab 1974 gesellten sich durchgehend in den 1970er Jahren Plenum Press und der Times-Mirror-Konzern dazu, Letzterer, soweit sich das sagen lässt, über seinen medizinischen Zweig. Ab 1987 waren Verlage aus den USA nur noch über die Ost-Berliner Botschaft des Landes vertreten, die im Jahr zuvor erstmals einen Gemeinschaftsstand eingerichtet hatte, der sofort das Interesse des MfS erregte. Obwohl eine Standhilfe engmaschig Informationen zum Geschehen im Messehaus lieferte, konnte die Staatssicherheit nur zusehen, was dort passierte:

Der Gemeinschaftsstand der USA-Verlage ist von der Grundlage her ein offener Stand ohne Absperrung, der von den Besuchern frei betreten werden kann. Einen bedeutenden Teil der Exposition machen großformatige, anziehend aufgemachte Bildbände aus. [...] Am Stand wurde an allen

---

**68** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Material für die Diskussion in der Dienstbesprechung des HV-Leiters am 16.5.1978 über die weitere Entwicklung der Internationalen Leipziger Buchmesse, 12.5.1978, BArch, DR 1/1702, Bl. 257–260.

**69** Vgl. Abt. LVP [HVVB]: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1976, StA-L, Börsenverein II, 2903, Bl. 227.

**70** Vgl. Herrmann 2005, S. 34.

**71** Vgl. Interview Kurt Rüdiger.

Messetagen eine rege Besuchertätigkeit registriert. Zu einzelnen Zeitpunkten wurden attraktive Plakate zur Gründung der USA ausgelegt bzw. ausgegeben, die auf der Rückseite den Text der Verfassung der USA trugen.<sup>72</sup>

Das LMA sah die „jungen Nationalstaaten“ wie Kambodscha, Burma, Indien, Sambia oder Tansania – neben den sozialistischen und westlichen Ländern – bereits ab 1963 als drittes Standbein des Außenhandels.<sup>73</sup> Wenige Länder in der „Dritten Welt“ hatten die DDR bereits vor dem Grundlagenvertrag anerkannt. Dazu gehörten einige Staaten der arabischen Welt, in der Ost-Berlin durch den Empfang, den Ägyptens Staatspräsident Nasser 1965 für Ulbricht bereitet hatte, eine Aufwertung erfahren hatte. Das bedeutete jedoch nicht automatisch, dass Ägypten ebenfalls zur Buchmesse kam. Das Land erkannte die DDR bereits 1969 an, stellte aber erst ab 1984 in Leipzig aus.

Umgekehrt gehörten beispielsweise Firmen aus Indien wie Asia Publishing House oder Oriental Fine Arts bereits in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre zu den Buchmesse-Ausstellern, obwohl der Staat ansonsten politische Neutralität wahrte bzw. sich wegen der Entwicklungshilfeleistungen der Bundesrepublik nicht zu einer vorzeitigen Anerkennung der DDR bewegen ließ. Danach fanden nur noch 1975 und 1980 Kollektivausstellungen über Oriental Fine Arts statt, obwohl Buch-Export extra die Buchmesse in Neu-Delhi besucht hatte.<sup>74</sup> Darüber hinaus handelte es sich oft um singuläre Anwesenheiten: Der Verlegerverband aus Mexiko bespielte im Jahr 1977 einen Kollektivstand in Leipzig. Im Jahr 1985 kam Singapur, jedoch konnte man am Stand nur eine einzige Zeitschrift sehen.<sup>75</sup> Ansonsten waren 1987 Iran und 1988 die Demokratische Volksrepublik Korea Aussteller im Messehaus am Markt.

Mitunter schlugen die teils weltfremden Buchmesse-Verantwortlichen krisengeschüttelte und armutsgeplagte Staaten, die sich im Dekolonisationsprozess befanden, zur Einladung vor, die oft ganz andere Probleme als eine Messebeteiligung zu bewältigen hatten. Afghanistan, Algerien, Bangladesch, Bolivien, Peru, Uruguay – bei der genauen Auswahl der Länder hielt die HV Rücksprache mit dem MAH. Es handelte sich nebenbei bemerkt dabei um Staaten, die sich mehrheitlich an der iba beteiligt hatten und, wie der HV-Bericht bitter feststellte, seit Jahren in Frankfurt vertreten waren.<sup>76</sup>

Tatsächlich waren bei den „Entwicklungsländern“ spezielle unterstützende Maßnahmen vonnöten, die die HV mit dem Außenhandelsministerium absprach.<sup>77</sup> Denn

<sup>72</sup> Wallner, Abt. XX/Auf: Aktion „Treffpunkt 87 F“ – Tagesbericht, 21.3.1987, BArch, MfS, BV Leipzig, Abt. XX, 250/01, Bl. 29–33, hier Bl. 29.

<sup>73</sup> Vgl. Meyen 2008, S. 432.

<sup>74</sup> Vgl. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1986, 4/1986, BArch, MfS, HA XX, 12647, Bl. 66–86, hier Bl. 76.

<sup>75</sup> Vgl. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1985, 4/1985, BArch, DR 1/16856.

<sup>76</sup> Vgl. HVVB, Abt. LVP: Material für die Diskussion in der Dienstbesprechung des HV-Leiters am 16.5.1978 über die weitere Entwicklung der Internationalen Leipziger Buchmesse, 12.5.1978, BArch, DR 1/1702, Bl. 257–260, hier Bl. 259b.

<sup>77</sup> Vgl. Abt. LVP [HVVB]: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1976, StA-L, Börsenverein II, 2903, Bl. 223–233, hier Bl. 227.

laut eines Beschlusses der RKLM vom November 1978 beglich die DDR die Kosten für Standmiete und -gestaltung für die „Entwicklungsländer“ aus einem Sonderfonds der Regierungskommission.<sup>78</sup> Als viel schwerwiegender erwiesen sich jedoch die Reisekosten. Beispielsweise forderten Afghanistan und der indische Verlegerverband zur Buchmesse 1979, dass der Gastgeber die Aufwendungen für Anreise und Aufenthalt übernehme.<sup>79</sup> Da dafür in der DDR keine Mittel zur Verfügung standen, entfielen diese Länder als Buchaussteller. Tatsächlich gab es hier immer wieder organisatorische Schwierigkeiten. Es kam wie im Falle von Ägypten zur Messe 1985 vor, dass zwar die Delegation angereist war, die Exponate aber noch auf dem Frachtweg steckten, oder im Jahr darauf die Bücher vor Ort waren, aber die Belegschaft fehlte, sodass Schüler:innen der Fachschule für Bibliothekare und Buchhändler einspringen mussten.<sup>80</sup>

Ab 1975 und zu den folgenden zwei Messen kam die Syrische Arabische Republik mit einem offiziellen staatlichen Auftritt. Auch als die finanzielle Unterstützung des MAH im Jahr darauf entfiel, stellte Syrien trotzdem in Leipzig aus.<sup>81</sup> Allerdings schloss das LMA das Land ab 1978 wegen ausstehender Rechnungen von der Messe aus. Die Präsenz der Republik Irak war dagegen von längerer Dauer: Das Land stellte seit 1974<sup>82</sup> bis 1981 aus – mit Ausnahme von 1977. In den Jahren 1989/90 reiste schließlich noch Libyen nach Leipzig.

Die sozialistisch geprägten Länder des globalen Südens bildeten eine größere Konstante auf der Buchmesse. Ab 1973 stellte Kuba durchgehend bis 1989 mit seinem Instituto Cubano del Libro aus – abgesehen von einer Unterbrechung im Jahr 1983. Dieses zentrale Buchinstitut war 1967 gegründet worden und zeigte bereits auf der Herbstmesse 1967 in Leipzig Präsenz. Es arbeitete zunächst eigenständig und gehörte ab 1976 zum Kulturministerium. Bis in die Gegenwart bedient es ein breitgefächertes Aufgabenspektrum und verantwortet die gesamte Buchproduktion und -distribution des Landes. Es fungiert als Dachorganisation aller Verlage und Druckereien, was nicht nur die Medienkontrolle einschließt, sondern auch literaturvermittelnde Tätigkeiten und Vernetzung.<sup>83</sup>

Gleichzeitig nahm ab Herbst 1972 die Mongolische Volksrepublik teil, die – abgesehen von 1982/83 – bis 1989 über ihr Kulturministerium an einem Stand vertreten war. Ab 1973 folgte die Demokratische Republik Vietnam bzw. nach der Vereinigung beider

---

**78** Vgl. MfK, HVVB: Konzeption für die weitere Entwicklung der Internationalen Leipziger Buchmesse im Rahmen der Leipziger Frühjahrmessen, 12.10.1978, StadtAL, StVuR (2), 689, 52f.

**79** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 11. bis 18. März 1979, 27.3.1979, BArch, DR 1/1703, Bl. 421–436, hier Bl. 423.

**80** Vgl. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1985, 4/1985, BArch, DR 1/16856; HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1986, 4/1986, BArch, MfS, HA XX, 12647, Bl. 66–86.

**81** Vgl. Abt. LVP [HVVB]: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1976, StA-L, Börsenverein II, 2903, Bl. 227.

**82** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrmesse 1974, S. 4, BArch, DR 1/16854.

**83** Vgl. Ohne Verf. 2018.

Landesteile ab 1977 die Sozialistische Republik Vietnam,<sup>84</sup> die bis auf 1987 durchgehend bis zum Ende der DDR zur Buchmesse kam (vgl. Abb. 4.9). Mit dem Land pflegte man traditionell enge Kontakte, auch bevor ab Anfang der 1980er Jahre die sogenannten Vertragsarbeiter in die ostdeutschen Fabriken geholt wurden. Im Jahr 1982 hatte Vietnam allerdings kein Interesse, und die HV organisierte mit der Botschaft ersatzweise, und um das Land irgendwie auf der Messe repräsentiert zu wissen, eine Ausstellung der vietnamesischen iba-Bücher aus der Sammlung der Deutschen Bücherei. Nachdem das mehrfach vorgekommen war, sah auch die Literaturbehörde, dass das „aus politischen und handelspolitischen Gründen nicht mehr vertretbar ist“<sup>85</sup>. Schließlich kam noch Nicaragua für die drei Messen von 1985 bis 1987.



**Abb. 4.9:** Solidaritätsstand mit Spendenbox für Vietnam im Herbst 1972. In der Auslage: Vietnam-Bücher aus Verlagen der DDR. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 34.

Auf die Länderstatistik der Buchmesse hatte die Anerkennung der DDR also nur einen geringfügigen Effekt. Vor allem speiste sich die Zahl neuer Aussteller aus den erwähnten Ländern wie Mongolei, Vietnam oder Irak. Am Ende der 1970er Jahre und vor allem in den 1980er Jahren ließ dieser Effekt bereits wieder nach (vgl. Abb. 4.6). Die DDR-Statistik zählte Syrien und Irak zu den „Entwicklungsländern“, dagegen Kuba, die Mongolei und Vietnam zu den sozialistischen Staaten. Durch Letztere konnte die HV im Sinne des proletarischen Internationalismus 1974 erstmalig zufrieden von zehn so-

<sup>84</sup> Vgl. HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1974, S. 4, BArch, DR 1/16854.

<sup>85</sup> HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1985, 4/1985, BArch, DR 1/16856.

zialistischen Ländern berichten, wo sie vorher nur vier bis sechs zu vermelden hatte.<sup>86</sup> Auch die Aktivitäten des zwischenbetrieblichen Arbeitsstabs halfen nicht, die Zahl der beteiligten Länder merklich zu erhöhen. Trotz gezielter Versuche, die Einladungspolitik zu verbessern, gelang es Messeamt, Buch-Export und Börsenverein nicht, neue Ausstellerländer wie Japan und Indien über längere Zeiträume zu binden.<sup>87</sup> Die Teilnahme von Finnland, Spanien, Dänemark, der Türkei, Mexiko, Singapur, Iran und Korea blieb jeweils auf eine einmalige Anwesenheit beschränkt.

Dabei hatte es mitunter verschiedene Anstrengungen gegeben: Die HV lud über die jeweiligen diplomatischen Vertretungen zur Buchmesse ein oder ging den Weg über die Kulturattachés der DDR-Botschaften und botschaftsähnlichen handelspolitischen Abteilungen im Ausland. Außerdem versuchte man auf der Frankfurter Buchmesse zu rekrutieren. Der Börsenverein veranstaltete zur Leipziger Messe 1983 eine Zusammenkunft der Kulturreferate der Botschaften, um die eingeladenen Länder für die Buchmesse zu aktivieren. „Das Ergebnis wird als positiv bewertet“<sup>88</sup>, berichtete ein IM aus dem Verband. Tatsächlich versammelte man 15 Personen, ging im Restaurant „Paulaner“ essen und unternahm einen Rundgang im Messehaus am Markt. Die Anwesenden aus Argentinien, Brasilien und Indonesien bekundeten die unbedingte Absicht, an der nächsten Messe teilnehmen zu wollen – wozu es jedoch nicht kam. Buch-Export dagegen nutzte seine Adresskartei und verschickte 1976 zum Beispiel individuelle briefliche Einladungen an 50 Partner im Ostblock, an 150 im westlichen Ausland und weitere 80 in der Bundesrepublik. Daneben gingen mehr als 700 gedruckte Einladungen in elf sozialistische Länder, 1.300 in 45 Länder des westlichen Auslands und weitere 900 in die Bundesrepublik.<sup>89</sup> Jedoch: „Der Rücklauf [...] war äußerst spärlich.“<sup>90</sup> Von den für die Messe 1979 in Europa angeschriebenen 60 Adressen meldete sich lediglich Penguin Books mit einer positiven Rückantwort, der portugiesische Verband und eine dänische Firma schickten Absagen. Ansonsten erhielt man in der DDR keinerlei Reaktion auf die zahlreichen Schreiben. Kritik erntete im Arbeitsstab stets das Leipziger Messeamt, das zu wenig für die Ausstellerakquise tue.

Zunächst mangelte es an Kundenbindung und Netzwerkbildung über den persönlichen Austausch, denn die Pflege einmal mühevoll gewonnener Aussteller stellte ein massives Problem dar. Zwar stellte 1979 die Türkei aus, aber HV und Buch-Export hatten es schlicht versäumt, diesen neuen Gast hinsichtlich der Kooperations- und Ge-

<sup>86</sup> Vgl. HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1974, BArch, DR 1/16854.

<sup>87</sup> Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse vom 12. bis 19. März 1978, 10.4.1978, BArch, DR 1/1702, Bl. 315–326, hier 319.

<sup>88</sup> Pfau, [BV Leipzig,] Abt. XX/7: LFM 83 – Buchmesse. Information, 15.3.1983, BArch, MfS, BV Leipzig, AGMS, 3715/92, Bl. 54.

<sup>89</sup> Vgl. Herold (GD DBG) an Hoffmann (BVL-Vorsteher), 27.11.1975, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 47–51.

<sup>90</sup> HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 11. bis 18. März 1979, 27.3.1979, BArch, DR 1/1703, Bl. 421–436, hier Bl. 422.

schaftsmöglichkeiten zu beraten, hielt der Messebericht die Unprofessionalität fest.<sup>91</sup> Darüber hinaus fehlte es offenbar an Marketingkenntnissen. Immerhin unternahm man vorsichtige Versuche, Werbemittel speziell für die Buchmesse einzusetzen. So entstand zum Beispiel der Gedanke, eine Broschüre zur Internationalen Leipziger Buchmesse zu erstellen.<sup>92</sup> Die HV hatte zunächst die Idee, dass das LMA für Werbeelemente an der Autobahn und in der Innenstadt sorgen sollte.<sup>93</sup> Außerdem versuchte die Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda im Vorfeld der Messe 1975 ein Plakat für die Buchmesse zu entwerfen und ein typisches Souvenir zu ersinnen. Der Entwurf fand jedoch nicht die Zustimmung der HV-Leitung.<sup>94</sup> Auch zwei Jahre später stand die Plakat-Idee immer noch auf der Agenda des Arbeitsstabes. Immerhin erschien im Frühjahr 1977 eine Messesondermarke zu 10 Pfennig mit dem Messehaus am Markt (vgl. Abb. 4.10), und Buch-Export hatte für seine Kunden 1979 einen kleinen Messekalender für Notizen als Werbegeschenk vorbereitet.<sup>95</sup> Die HV kam erst 1989 auf den Gedanken, Buchgeschenke zur Kundenbindung und -akquise einzusetzen.<sup>96</sup>



**Abb. 4.10:** Briefmarke mit dem Messehaus am Markt, nach dem Entwurf von Jochen Bertholdt, Ausgabedatum 8. März 1977, Michel-Nummer 2208. Quelle: Sammlung P. F. B.

Der eigentliche Knackpunkt blieb bei den westlichen Ländern jedoch die Geschäftstätigkeit. Die Möglichkeiten, auf der Leipziger Buchmesse Umsatz zu machen, waren wegen der festgelegten Länderkontingente wenig attraktiv. Die DDR wollte gern exportieren, hatte aber keinen Spielraum für Importe. Die Messeberichte hielten jeweils fest, wie massiv die Aussteller Gegengeschäfte forderten. So hatte die renommierte niederländische Firma Meulenhoff wegen des fehlenden wirtschaftlichen Anreizes ihre Teilnahme für 1979 abgesagt. „Der AHB Buchexport wertet dies als ernstes Zeichen und

<sup>91</sup> Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 11. bis 18. März 1979, 27.3.1979, BArch, DR 1/1703, Bl. 421–436, hier Bl. 424.

<sup>92</sup> Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse, 29.3.1977, BArch, DR 1/16854.

<sup>93</sup> Vgl. Abt. LVP: Vorschläge für den Arbeitsplan des zwischenstaatlichen Arbeitsstabes – Schwerpunktbranche – Verlagserzeugnisse, 4.6.1974, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 100–106.

<sup>94</sup> Vgl. HV-Leitung: Protokoll der DB v. 24.12.1974, BArch, DR 1/1699, sowie HVVB, Abt. LVP: Messebericht von der Leipziger Frühjahrsmesse 1975, o. D. [5/1975], BArch, DR 1/16854.

<sup>95</sup> Vgl. Messekalender, StA-L, Börsenverein II, 2882, Bl. 29.

<sup>96</sup> Vgl. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1989, 3/1989, BArch, DR 1/16856.

befürchtet einen weiteren Rückgang von NSW-Ländern in Leipzig, wenn sich nicht die Kontingente für NSW-Importe künftig erhöhen.<sup>97</sup> Dies war eine stellvertretende Stimungsäußerung, die für viele Kunden galt. Mitunter forderten Verlage sogar, dass ihnen die Messekosten erlassen würden. Der Generaldirektor des Messeamts lehnte dieses Ansinnen entschieden ab, „da dies international nicht üblich sei und ein evtl. Beispiel Schule machen würde.“<sup>98</sup>

Desillusioniert vermerkte die HV 1978 in ihrem Messebericht, dass „alle Bemühungen seit 1973 im wesentlichen erfolglos geblieben sind.“<sup>99</sup> Rückblickend sagt Klaus Höpcke, dass das Bestreben, an die Frankfurter Ländermenge heranzureichen, noch lange vorgeherrscht habe und die Einsicht in die Realitäten beider deutscher Buchmessen vergleichsweise spät kam. Außerdem sei es zu Fehleinschätzungen im Potenzial neuer Länder gekommen, deren Akquiseaufwand nicht im Verhältnis zum Nutzen stand und eine nüchternere Analyse erfordert hätte.<sup>100</sup> – Insgesamt waren die Effekte der Anerkennung und die Bilanz des zwischenbetrieblichen Arbeitsstabs in der Länderakquise also dürftig, was sich im Laufe der 1980er Jahre nicht wesentlich änderte:

Insgesamt ist einzuschätzen, dass die Internationalität und Anziehungskraft der Leipziger Buchmesse nicht nur stagniert, sondern rückläufig ist. Die Beteiligung von nur 7 kapitalistischen Industrieländern kann nicht befriedigen, ebenso die Ausstellerstruktur von bereits langjährig in Leipzig vertretenen Ländern, wie z. B. USA, Großbritannien, Frankreich, deren Qualität in den letzten Jahren nicht verbessert werden konnte. Lediglich die Gewinnung mehrerer [sic] niederländischer Verleger ist positiv zu werten. Entwicklungsländer, insbesondere mit sozialistischer Orientierung, die in Moskau und Frankfurt/Main vertreten sind, fehlen in Leipzig.<sup>101</sup>

Eine Ausnahme bildete China. Das Land beteiligte sich seit 1983 wieder an der Leipziger Buchmesse (vgl. Abb. 4.11), also noch bevor 1984 das Kulturabkommen mit der DDR zustande kam. Der deutsch-chinesische Austausch war seit 1981 wieder angelaufen, eine Folge davon, dass China auf größere Distanz zu den USA ging und sich wieder an die UdSSR und ihre Verbündeten annäherte. Unter diesen Vorzeichen waren die 1980er Jahre geprägt von einem äußerst regen kulturellen Transfer mit der DDR, der sich unter anderem in regelmäßigen gegenseitigen Buchausstellungen niederschlug, etwa in der Ausstellung wissenschaftlicher Bücher, die man im Juli 1982 in der chinesischen Hauptstadt zeigte.<sup>102</sup> Im September 1986 veranstaltete das Land die erste Pekin-

**97** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse vom 12. bis 19. März 1978, 10.4.1978, BArch, DR 1/1702, Bl. 315–326, hier Bl. 319 f.

**98** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 11. bis 18. März 1979, 27.3.1979, BArch, DR 1/1703, Bl. 421–436, hier Bl. 423.

**99** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse vom 12. bis 19. März 1978, 10.4.1978, BArch, DR 1/1702, Bl. 315–326, hier Bl. 320.

**100** Vgl. Interview Klaus Höpcke.

**101** Abt. LVP: Information über den Stand der Vorbereitung der Internationalen Leipziger Buchmesse 1981, 15.1.1981, SAPMO-BArch, DY 30/18532.

**102** Vgl. Meißner/Feege 1995, S. 300 f.

ger Buchmesse, an der auch die DDR teilnahm.<sup>103</sup> Nach dem langen Schweigen zwischen beiden Ländern hatten sich allerdings einige Rahmenbedingungen verschoben. Inzwischen maß China der DDR beispielsweise nicht mehr uneingeschränkt den Stellenwert der würdigen Bewahrerin des deutschen Kulturerbes bei, als die sie noch in den 1950er Jahren wahrgenommen wurde, denn bereits seit Oktober 1977 bestand ein Kulturaustauschabkommen mit der Bundesrepublik. Andererseits war die internationale Rolle der DDR seit Beginn der 1970er Jahre deutlich gewachsen.



**Abb. 4.11:** Der Stand mit chinesischen Büchern, seit 1983 wieder in Leipzig präsent, hier 1987. Foto: Unbekannt. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 40.

China stellte in Leipzig über das Außenhandelsunternehmen China Publications aus, und Buch-Export war mit dem Ergebnis zufrieden: „Die Verhandlungen verlaufen sachlich und aufgeschlossen. [...] Besonderes Interesse besteht an naturwissenschaftlicher Literatur und an Materialien zum Erlernen der deutschen Sprache.“<sup>104</sup> Im Jahr 1984 vergrößerte das Land seine Präsenz im Messehaus am Markt auf 100 Quadratmeter. Der Stand erhielt äußerst regen Zuspruch vom Publikum, das über die farben-

<sup>103</sup> Vgl. Konzeption für die Beteiligung des Verlagswesens der DDR, vertreten durch den VE ABH Buchexport, an der 1. Internationales Buchmesse in Peking, 25.6.1986, SAPMO-BArch, ZPA JIV 2/3/3985, zit. nach Meißner/Feege 1995, S. 342 f.

<sup>104</sup> Herold [GD Buch-Export] an Regierungskommission Leipziger Messen, 18.3.1983, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3637/92, Bl. 144–146, hier 144.

prächtigen Kinderbücher und die bemerkenswerten buchkünstlerischen Leistungen staunte.<sup>105</sup> Darüber hinaus nahm es 1985 am Wettbewerb „Schönste Bücher aus aller Welt“ teil, und 1989 gewann ein Chinese den Silbernen Preis der iba.<sup>106</sup>



**Abb. 4.12:** Interessant für Jung und Alt: Bücher aus Frankreich, 1985. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 39.

Eine weitere Ausnahme bildete Frankreich. Allerdings waren es wiederum nicht die Akquisebemühungen, die Wirkung zeigten, sondern die politischen Rahmenbedingungen verstärkter Kulturkontakte zwischen beiden Ländern beförderten die Präsenz in Leipzig. In der Regel zeigten sich jeweils nur ein bis zwei französische Firmen, mit Odéon Diffusion als Konstante bis 1982, ab 1984 kam Larousse nach mehr als zehnjähriger Abwesenheit wieder. Viel bedeutsamer aber war die Anwesenheit des Office international de l'édition française (heute Bureau international de l'édition française) ab 1984. Diese an das Kulturministerium angegliederte Organisation zur Literaturförderung, hervorgegangen aus dem Cercle de la Librairie, zeigte eine nationale Buchkollektion unter dem Titel „Livres de France“ (vgl. Abb. 4.12). Die Abteilung Kultur im ZK wertete diese offizielle Beteiligung als Bemühen, die kulturellen Beziehungen weiter zu vertiefen.<sup>107</sup> Schließlich hatten nur wenige Monate zuvor das DDR-Kulturzentrum

**105** Vgl. Abt. Kultur [ZK der SED]: Information über Erfahrungen, Probleme und Aufgaben nach der Internationalen Leipziger Buchmesse 1984, 27.3.1984, SAPMO-BArch, DY 30/18533.

**106** Vgl. Wobst 2004, S. 128.

**107** Abt. Kultur [ZK der SED]: Information über Erfahrungen, Probleme und Aufgaben nach der Internationalen Leipziger Buchmesse 1984, 27.3.1984, SAPMO-BArch, DY 30/18533.

in Paris und das französische Gegenstück in Ost-Berlin eröffnet, einer der sichtbaren Effekte des Kulturabkommens, das beide Länder 1980 geschlossen hatten.<sup>108</sup> In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre führten Klaus Höpcke, aber auch Kurt Hager am Messestand regelmäßig ausführliche Gespräche mit dem Personal des französischen Kulturministeriums und dem Kulturbeauftragten der französischen Botschaft. Sie redeten über den Literaturaustausch, die Veranstaltungswoche mit DDR-Autor:innen 1987 in Paris und den Gegenbesuch von französischen Autor:innen in Berlin oder den Besuch von DDR-Verlagen beim Salon du Livre.<sup>109</sup>

### 4.1.3 Messehaus-Management unter Raummangel

Durch den verschlankten Messerhythmus konzentrierten sich die Aussteller auf den einen Termin im Frühjahr, und es wurde enger im Messehaus am Markt. Die Lage verschärfte sich, wenn Aussteller mehr Fläche mieten wollten wie Helios 1976 für seinen Kollektivstand.<sup>110</sup> Mit diesem Problem versuchten sich die Buchinstitutionen im Arbeitsstab Gehör beim Messeamt zu verschaffen. Doch das LMA hatte selbst keinen Spielraum. Auch in anderen Branchen herrschte schwerwiegende Flächenknappheit. Sinnvolle Lösungen konnte es nicht geben, ohne die traditionelle Belegung der Messehäuser durchgreifend zu verändern. Das aber hätte „diffizile Probleme“<sup>111</sup> mit sich gebracht, wie es vonseiten des Messeamts hieß. Beispielsweise litt auch die Branche Textil und Bekleidung unter der fehlenden Ausstellungsfläche. Zudem hätte sie eigentlich dringend mit ähnlichen bekleidungs- und modebezogenen Segmenten wie Schuhen oder Pelzen und Schmuck kombiniert werden müssen, die bislang über die Innenstadt verstreut im Ring-Messehaus, im Messehaus Drei Könige und in Specks Hof ausstellten. Um das Problem zu lösen, wäre ein Umzug im großen Stil in den zusammenhängenden Gebäudekomplex Messehof/Messehaus am Markt/Mädlerpassage nötig gewesen.<sup>112</sup> Doch diesen komplizierten Schritt wagte das Messeamt nicht. Trotzdem zeigt das Beispiel, dass tendenziell Begehrlichkeiten in Bezug auf das Messehaus am Markt vorhanden waren und die Branche sich nach den Entscheidungen des Messeamts richten musste. So genoss das Buchsegment durch seinen Schwerpunktbranchenstatus einen gewissen Schutz, es musste unter diesen Bedingungen aber schon als Erfolg gelten, wenn der Status quo unangetastet blieb. Demnach begleitete der Raummangel die Buchmesse während ihrer gesamten Existenz in der DDR.

**108** Vgl. Colin: Utopie eines anderen Deutschlands. In: Deutschland Archiv 19.3.2020.

**109** Vgl. z. B. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1988, 4/1988, BArch, MfS, HA XX, 12649, Bl. 119–135.

**110** Vgl. Abt. LVP [HVVB]: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1976, StA-L, Börsenverein II, 2903, Bl. 223–233, hier Bl. 231. Helios vertrat auf der Messe 1979 112 Verlage aus der Bundesrepublik. Vgl. Ramseger, Ingeborg: Fragen, Antworten, Zahlen. In: BBF 16.3.1979, S. 507–509.

**111** Kampa/Wonsack 1977, S. 309.

**112** Vgl. Kampa/Wonsack 1977, S. 276.

In erster Linie gingen die Einschränkungen zulasten der ostdeutschen Verlage. Eine erste Welle der Flächenkürzung hatten sie bereits Mitte der 1960er Jahre erlebt, als die westdeutschen Firmen nach der Aufhebung des Frankfurter Boykotts wiederkamen. Das Messeamt teilte den Ostverlagen den Raum immer erst nach Eingang aller auswärtigen Messeanmeldungen und in Rücksprache mit HV und Buch-Export „im Rahmen der vorhandenen Möglichkeiten“<sup>113</sup> zu. Allerdings bestand durch die Flächenreduzierung bei den DDR-Verlagen „die Gefahr, daß die außenpolitischen Wirkungsmöglichkeiten sozialistischer Buchkultur erheblich eingeschränkt werden.“<sup>114</sup> Die wachsende Präsenz der Bundesrepublik und der westlichen Industrieländer berührte eines der wichtigsten Anliegen der Buchmesse. Die Herausforderung lag nun darin, rein optisch das Block-Verhältnis zu wahren: „Es dürfen keine politisch nicht vertretbaren Disproportionen sich entwickeln.“<sup>115</sup> In diesem Sinne versuchten die Messeverantwortlichen zunächst noch alles, um Kürzungen bei den DDR-Verlagen zu umgehen.

Für die Messe 1973 fehlten für die neuen ausländischen Aussteller 150 Quadratmeter. Hier griff man auf Umgruppierung zurück: Die Musikverlage zogen erstmals in den Petershof, wodurch im Messehaus am Markt 140 Quadratmeter frei wurden, und die nichtlizenziierten Kinderbuchverlage wurden in den Zentralmessepalast verlegt, was weitere 50 Quadratmeter brachte.<sup>116</sup> Der Petershof lag vom Messehaus am Markt aus schräg über die Petersstraße und beherbergte neben Spielwaren und Dekorationsartikeln auch die Musikinstrumente. Dementsprechend bestand zumindest eine thematische Nähe zu den Musikverlagen, wenn der Umzug auch zur Splittung der Buchbranchenpräsentation führte. Es handelte sich um ein gutes Dutzend Aussteller, darunter neben den DDR-Musikverlagen der Bärenreiter Verlag aus Kassel, Breitkopf & Härtel aus Wiesbaden, Heinrichshofen's Verlag aus Wilhelmshaven, B. Schott's Söhne aus Mainz sowie der Doblinger Musikverlag und die Universal Edition, beide aus Österreich.

Eine andere Lösung des Platzproblems war für die Buchmesse-Verantwortlichen naheliegender: die Nutzung der fünften Etage des Messehauses am Markt, wo bereits seit 1964 Uhren und ab Herbst 1971 außerdem Jagdwaffen ausgestellt wurden. Tatsächlich erhielten die Bücher in einzelnen Jahren immer wieder einen kleinen Teil dieses Stockwerks; so im Jahr 1974 30 Quadratmeter, weil die Musikverlage den Petershof wieder verlassen mussten.<sup>117</sup> Auch im Jahr darauf stellten Edition Peters & Co. wieder im Messehaus am Markt aus, und die geografisch-kartografischen Verlage wanderten

---

**113** LMA an BVL: Betr. Ihre Ausstelleranmeldung, 23.10.1974, StA-L, Börsenverein II, 2873, Bl. 58.

**114** Abt. Kultur [im ZK]: Information über die Internationale Buchmesse – Frühjahr 1975, 30.4.1975, S. 2, SAPMO-BArch, DY 30/18532.

**115** Protokoll über Beratung des zwischenbetrieblichen Arbeitsstabes am 12.11.1974, 18.11.1974, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 69–73, hier Bl. 71.

**116** Vgl. [BVL:] Aktennotiz, betr. Besprechung beim Leipziger Messeamt, 22.8.1972, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 136.

**117** Vgl. Abt. Kultur [im ZK]: Information über die Internationale Buchmesse – Frühjahr 1975, 30.4.1975, S. 2, SAPMO-BArch, DY 30/18532.

nun auf 50 Quadratmeter in der fünften Etage.<sup>118</sup> Allerdings war dem ein harter Kampf vorausgegangen: Staatssekretär Beil hatte im Sommer 1974 bekannt gegeben, dass die fünfte Etage zur kommenden Messe den Verlagserzeugnissen nicht zur Verfügung stehen würde. Zusätzlich stellte sich im Oktober heraus, dass für die Musik- und die nicht-lizenzierten Verlage wiederum kein Platz im Petershof bzw. Zentralmessepalast sein würde.<sup>119</sup> Um Flächenbeschneidungen der DDR-Verlage zu vermeiden, stand zwischenzeitlich sogar der Vorschlag im Raum, bestimmte Verlagsgruppen herauszulösen und im Alten Rathaus unterzubringen. Kulturminister Hoffmann intervenierte dagegen erfolgreich beim Minister für Außenhandel und Innerdeutschen Handel.<sup>120</sup> Schließlich hätte das eine zu augenscheinliche Trennung und einen Rückschritt in der Messeentwicklung der Buchbranche bedeutet, denn ihre lokale Zusammenführung stellte einen maßgeblichen Erfolgsfaktor der Buchmesse dar.

Trotzdem wurden die Musikverlage weiter zwischen Petershof und Messehaus am Markt hin- und hergeschoben. Ebenso stellte etwa der Postreiter Verlag, immerhin der zweitgrößte Verlag für Kinderliteratur, bis in die 1980er Jahre hinein im Zentralmessepalast aus. Zwischen Papierwaren, Bürobedarf und Verpackungsmitteln fand er sich zwischen den Verlagen mit Produkten wie Kalendern, Postkarten, Kunstmappen oder Bibelspruchkarten. Genauso war der transpress Verlag für Verkehrswesen erst ab Ende der 1980er Jahre im Messehaus am Markt zu finden.

Bei diesen jährlichen Neuplatzierungen durften die Verlage nur unregelmäßig auf die Fläche in der fünften Etage des Messehauses am Markt zurückgreifen. Insbesondere als die Bücher ab 1973 nur noch ein Mal im Jahr ausgestellt wurden, war die Rückgewinnung dieser Etage ab 1976 als eine Art Gegenleistung in Aussicht gestellt worden.<sup>121</sup> Jedoch gelang es nicht, mehr als einige Quadratmeter für Bücher zu requirieren. In weiter Ferne blieb das Ziel, die gesamte Etage für die Buchmesse zur Verfügung zu haben, wie es in der Konzeption zur Weiterentwicklung der Buchmesse in den 1980er Jahren angedacht war.<sup>122</sup> Dabei ging die HV davon aus, dass sich die Raumsituation im Messehaus am Markt durch die für Mitte der 1980er Jahre angesetzte Rekonstruktion des Messehauses „Städtisches Kaufhaus“ und eine Neugruppierung einiger Branchen

---

**118** Vgl. Rüdiger (BVL): Aktennotiz: Beratung des Arbeitsstabes am 7.2.1975, 20.2.1975, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 66.

**119** Vgl. Heldt (Abt. Kultur) an Weiß (Abt. Handel, Versorgung und Außenhandel), 14.11.1974, SAPMO-BArch, DY 30/IV B2/9.06/60.

**120** Vgl. Min. Hoffmann (MfK) an Min. Sölle (MAH), 29.10.1974 (Abschrift), SAPMO-BArch, DY 30/17670; Protokoll über Beratung des zwischenbetrieblichen Arbeitsstabes [der Schwerpunktbereich „Verlagserzeugnisse“] am 12.11.1974, 18.11.1974, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 69–73.

**121** Vgl. Heldt (Abt. Kultur) an Weiß (Abt. Handel, Versorgung und Außenhandel), 14.11.1974, SAPMO-BArch, DY 30/IV B2/9.06/60 sowie Abt. Kultur: Information über die Internationale Buchmesse – Frühjahr 1975, 30.4.1975, SAPMO-BArch, DY 30/18532.

**122** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Material für die Diskussion in der Dienstbesprechung des HV-Leiters am 16.5.1978 über die weitere Entwicklung der Internationalen Leipziger Buchmesse, 12.5.1978, BArch, DR 1/1702, Bl. 257–260, hier Bl. 259.

durch das Messeamt entspannen würde.<sup>123</sup> Die Baumaßnahmen konnten jedoch erst in den 1990er Jahren abgeschlossen werden. Tatsächlich erhielten die Beteiligten erst zur letzten Buchmesse vor dem Mauerfall 350 Quadratmeter im fünften Geschoss und brachten da, wo im Jahr zuvor Jagdwaffen gezeigt wurden, das aktuelle Programm der Kinderbuch- und Musikverlage unter.<sup>124</sup> Doch für die Nachfrage der Buchhandelsaussteller war das nur ein Tropfen auf den heißen Stein; das Messeamt kam mit der geplanten groß angelegten Umgruppierung der Branchen nicht voran. Und so hieß es nach der Buchmesse 1989: „Die Forderung nach der Bereitstellung der gesamten 5. Etage für die Buchmesse kann nur in den nächsten 4 bis 5 Jahren realisiert werden.“<sup>125</sup>

Mitunter griffen sogar andere Branchen nach der „der Buchmesse gehörenden Fläche“<sup>126</sup> in der vierten Etage. So stellte das LMA 1978 ernsthafte Überlegungen an, dem neu gebildeten VEB Kombinat Mikroelektronik Erfurt einen Teil der vierten Etage zur Verfügung zu stellen. Dabei handelte es sich um eine junge, zukunftssträchtige Branche, die im Rahmen des Hochtechnologieprogramms besondere Unterstützung erfuhr – in Erfurt stellte man Computerprozessoren her, dort wurde 1977 der erste Mikroprozessor der DDR entwickelt. Trotzdem konnte der Einspruch von HV und Buch-Export die Einverleibung der Fläche und die Verwässerung der Branchenkonzentration verhindern.

Schließlich erarbeitete die HV neue Kriterien der Raumzuteilung für DDR-Verlage nach den Parametern Titelangebot, Messeabsatz, Exportbedeutung und Kundenanzahl.<sup>127</sup> Intern gab es Überlegungen, wie der Spagat zu schaffen sei, die Verlage so in der Fläche zu beschränken, dass die sogenannte kulturpolitische Wirksamkeit dennoch gewahrt bliebe. Einen entsprechenden Plan hatte die HV schließlich vor der Messe 1976 in der Schublade.<sup>128</sup> Bis dahin mussten die Verlage mit kurzfristigen Kürzungen rechnen. Im Frühjahr 1977 kam sogar noch ein neues DDR-Unternehmen ins Messehaus: der Verlag für Agitations- und Anschauungsmittel, der Mitte 1975 als Nachfolger des Verlags für Agitation und Propaganda aus der DEWAG ausgegründet worden war.<sup>129</sup> Er erhielt seinen Platz, indem die Flächen des Verlags *Zeit im Bild* und des *Neu-*

---

**123** Vgl. MfK, HVVB: Konzeption für die weitere Entwicklung der Internationalen Leipziger Buchmesse im Rahmen der Leipziger Frühjahrmessen, 12.10.1978, StadtAL, StVuR (2), 689, 52 f.

**124** Vgl. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1989, 3/1989, BArch, DR 1/16856.

**125** Abt. Handel, Versorgung und Außenhandel, 24.4.1989: Bemerkungen zur Vorlage für das Politbüro des ZK der SED, SAPMO-BArch, DY 30/17670.

**126** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse vom 12. bis 19. März 1978, 10.4.1978, BArch, DR 1/1702, Bl. 315–326, hier Bl. 320.

**127** Vgl. Ohne Verf.: Diskussionsgrundlage Charakter, Aufgaben und Organisation der Leipziger Buchmesse, o. D. [ca. 4/1973], StA-L, Bibliographisches Institut, 190.

**128** Vgl. Protokoll über die Beratung des zwischenbetrieblichen Arbeitsstabes [...] am 17.11.1975, 28.11.1975 (Abschrift), StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 25–27, hier Bl. 25. Vgl. auch Abt. LVP: Vorschlag für die Flächeninanspruchnahme der DDR-Verlage auf der Internationalen Leipziger Buchmesse, 2.7.1981, BArch, DR 1/1705.

**129** Vgl. Links 2016, S. 172.

en Deutschland gekürzt wurden.<sup>130</sup> Zur Messe 1982 schreckte man sogar vor Beschränkungen beim Staatsverlag nicht zurück.<sup>131</sup>

Zu großflächigen Kürzungen kam es, als das Messehaus mit neuen Standbauelementen bestückt wurde. In diesem Zuge wurden wegen der festen Maße der Stellwände Normflächen eingeführt, die gleichzeitig der räumlichen Rationalisierung dienten. Demnach traten an die Stelle der „krummen“ Quadratmeterzahlen nun „runde“ Größen auf der Basis einer Grundnormfläche à 10 Quadratmeter. In diesem Prozess, der dem Flächengewinn für die westlichen Firmen diene, erfuhren die sozialistischen Aussteller leichte Kürzungen, die DDR-Verlage teilweise massive. Für Letztere wurde zunächst eine maximale Standfläche von 50 Quadratmetern festgelegt, die nur von Dietz und Aufbau überschritten werden durfte. In diesem Prozess wurden die Flächenzahlen der meisten Verlage unwesentlich um wenige Quadratmeter auf- oder abgerundet; augenfällig waren die Veränderungen bei folgenden Verlagen:<sup>132</sup>

Bibliographisches Institut	40 Quadratmeter, vorher 51
Kinderbuchverlag	40 Quadratmeter, vorher 50
Staatsverlag	20 Quadratmeter, vorher 33
Volk und Wissen	40 Quadratmeter, vorher 51
Verlag Die Wirtschaft	40 Quadratmeter, vorher 50
Medizinische Verlage	50 Quadratmeter, vorher 65

Von Jahr zu Jahr schrumpfte die Fläche einiger Verlage, beispielsweise dokumentiert für den Verlag der Nation. Er musste innerhalb von fünf Jahren fünf Mal seinen Standort wechseln. Stellte er 1984 noch auf 22 Quadratmetern aus, konnten ihm Messeamt und HV 1988 nur noch 14 Quadratmeter anbieten.<sup>133</sup> Nicht einmal das anstehende Gründungsjubiläum seiner Inhaberpartei, der National-Demokratischen Partei Deutschlands (NDPD), und das eigene 40-jährige Bestehen ließen die Verantwortlichen als Argument gelten, um vom harten Flächensparkurs zurückzuweichen.

Im Zuge der Arbeit mit den neuen Normflächen überarbeiteten die Verantwortlichen gleich die Spartengliederung der Etagen im Messehaus am Markt, die aber weiterhin der thematischen Gruppierung folgte. Diese sah ab 1984 wie folgt aus:

#### *I. Etage*

Kollektivstände sozialistischer Länder; Technik, Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Gastronomie, Körperkultur und Sport, populärwissenschaftliche Literatur

**130** Vgl. [LMA:] Protokoll Beratung Schwerpunktbbranche am 29.7.1976, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 3.

**131** Vgl. Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1982, o. D., BArch, DR 1/1706.

**132** Vgl. [Abt. LVP, HVVB:] Einführung von Normflächen im Messehaus am Markt, o. D. [10/1983], BArch, DR 1/1706.

**133** Vgl. Mutzek (VdN, Ökonomischer Leiter) an Hatwig [sic] (Abt. LVP), 10.12.1987, SAPMO-BArch, DY 17/3254.

*II. Etage*

Kollektivstände sozialistischer Länder; Kunst- und Musikkultur, Reproduktionen, Musikalien, Geografie, Kartografie, Heimat- und Touristikliteratur

*III. Etage*

Schöne Literatur, Kinder- und Jugendliteratur

*IV. Etage*

Gesellschaftswissenschaften, Mathematik, Naturwissenschaften, Medizin, Veterinärmedizin

Dennoch drängten vor allem Ende der 1980er Jahre verstärkt Firmen aus der Bundesrepublik ins Messehaus am Markt, sodass am „problematischen Zustand der engen Messestände für die DDR-Verlage bis 1990 nichts geändert werden kann“<sup>134</sup>, wie der staatliche Buchmesse-Leiter Hansgeorg Hartwich 1987 informierte. Ausweichgebäude gebe es nicht, Erweiterungsbauten seien nicht geplant. Auch für die Messe 1988 erwartete er keine Entspannung, weil sich das benachbarte Untergrundmessehaus unter dem Marktplatz – bei seiner Eröffnung 1925 die erste unterirdische Messehalle der Welt – noch immer in Rekonstruktion befand und die Uhren bzw. Jagdwaffen nicht dorthin ausgelagert werden könnten.<sup>135</sup>

Mit ihrem drängenden Platzmangel, der „Rückführung der 5. Etage“<sup>136</sup> und anderen Strukturproblemen hatte die Buchmesse im Übrigen auch den Anstoß zu einer gesonderten Arbeitsgruppe gegeben, in die neben dem Börsenvereinsvorsteher die Generaldirektoren von Buch-Export und vom Messeamt, der Leiter der Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda aus dem MfK, aber auch die Stadt und der Rat des Bezirkes Leipzig eingebunden waren. Sie erstellte 1980 die Beschluss-Ausarbeitung „Die Zukunft Leipzigs als Buchstadt“, die trotz des verheißungsvollen Titels diverse Krisenerscheinungen des örtlichen Buchwesens aufgrund ausbleibender staatlicher Investitionen thematisierte.<sup>137</sup> Neben der Messe ging es um eine Erweiterung der Satz-, Druck- und Bindekapazitäten der polygrafischen Betriebe, die Verbesserung der Leistungen von Buch-Export und LKG sowie um ein zentrales Gebäude, um die Verlage aus den heruntergekommenen Liegenschaften unterzubringen und einen Ort für repräsentative Buchausstellungen zu schaffen. In diesem Papier versammelte die HV die augenfälligsten Probleme im Leipziger Buchwesen, die bis zum Ende der DDR keine Lösung fanden.

**134** „Ludwig“: Bericht, 13.3.1987, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/8, Bl. 27–29, hier Bl. 27.

**135** Vgl. Hartwich (Abt. LVP) an Mutzek (VdN, Ökonomischer Leiter), 18.1.1988, SAPMO-BArch, DY 17/3254. Zum Messehaus vgl. Hocquél 1994.

**136** Problemstellung zur Ausarbeitung eines Beschlusses „Die Zukunft Leipzigs als Buchstadt“, 28.3.1980, BArch, DR 1/1704, Bl. 282–286.

**137** Problemstellung zur Ausarbeitung eines Beschlusses „Die Zukunft Leipzigs als Buchstadt“, o. D., StA-L, Rat des Bezirkes Leipzig, 22277, Bl. 98–108, sowie die Unterlagen in StA-L, SED-Bezirksleitung, IV/D/2/08/02/499, und StA-L, Börsenverein II, 3210.

## 4.2 Die „Inlandsproblematik“: Die Orderfunktion nach dem Rhythmuswechsel

Die Rhythmusveränderung der Buchmesse hatte auf den Binnenhandel und die Bestellfunktion für das DDR-Sortiment die stärksten Auswirkungen. Einerseits entfiel im buchhändlerischen Jahr für das Sortiment nun eine Gelegenheit, sich konkret über das Literaturangebot im Land zu informieren. Andererseits musste die Orderfunktion der Messe reformiert werden. Immerhin machten die Messebestellungen des Inlands etwa die Hälfte der gesamten Produktion aus.<sup>138</sup> Dieses Problem verschärfte sich, weil sich inzwischen das Titelvolumen vergrößert hatte. Die vermehrte Leistungsfähigkeit der DDR-Verlage, von deren steigender Titelproduktion man mit viel Stolz auf den Pressekonferenzen zur Buchmesse berichtete, führte im Messealltag zu Schwierigkeiten. Bisher hatten die Verlage auf der Frühjahrsmesse rund 8.000 Titel gezeigt, davon 2.000 Neuerscheinungen; nun wuchs die Menge durch die größere Anzahl an präsentierten Titeln auf 10.000 Titel,<sup>139</sup> und das Angebot an Erst- und Nachauflagen belief sich im Frühjahr 1973 auf 3.200 Titel.<sup>140</sup> Hinzu kam der große Andrang durch die Sortimenter:innen – ganz zu schweigen vom regulären Publikum (vgl. Abb. 4.13); es war extrem voll und beengt auf der Buchmesse: Der Absatzleiter von Reclam erwähnte eine „nahezu unerträgliche Arbeitssituation“ sowie die „enorm[e] physische Belastung für alle Beteiligten“.<sup>141</sup> In seinem Bericht über die Messe 1977 illustrierte er weiter: „In den ersten vier Messetagen mussten – erstmals seit 1961 – die Besucher schubweise in den Stand gelassen werden.“ Einen Antrag auf Standerweiterung hatte der Verlag zwar gestellt, aber dass die HV ihn genehmigen würde, war aussichtslos.

Deswegen suchte die HV ab 1973 nach einer Lösung für die „gesamte Inlandsproblematik“<sup>142</sup>. Im Vorfeld stand sogar der Vorschlag im Raum, wegen des langen Zeitraums, den die Frühjahrsmesse in das Planjahr hinein abdecken musste, nicht nur druckgenehmigte Titel ankündigen zu dürfen.<sup>143</sup> Das kam für die Literaturbehörde aber ganz und gar nicht in Betracht.<sup>144</sup>

**138** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Verfahrensweise der Bestelltätigkeit der wissenschaftlichen und Fachverlage gegenüber dem Binnenhandel auf der Internationalen Leipziger Buchmesse 1977, 14.7.1976, S. 4, BArch, DR 1/1700.

**139** Vgl. [HVVB?:] Veränderungen der Buchmesse 1973 – Probleme und Entscheidungsvorgänge, 17.8.1972, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 150–156, hier Bl. 151.

**140** Vgl. O. Q.: Diskussionsgrundlage Charakter, Aufgaben und Organisation der Leipziger Buchmesse, o. D. [ca. 4/1973], StA-L, Bibliographisches Institut 21094, 190.

**141** Dieses und das folgende Zitat: Absatzleiter (Reclam): Messbericht LFM 1977, 21.3.1977, RAL 206.

**142** DB 21.3.1973, BArch, DR 1/1699.

**143** Vgl. [HVVB?:] Veränderungen und Probleme der BM 1973 – Probleme und Entscheidungsvorschläge, 17.8.1972, StA-L, Börsenverein II, 2084, Bl. 38–43, hier Bl. 153.

**144** Vgl. MfK, Stellv. des Ministers an alle zur Internationalen Leipziger Buchmesse ausstellenden Verlage, Zentrale Leitung des VBH, LKG, Nov. 1972, StA-L, Börsenverein II, 2084, Bl. 28.



**Abb. 4.13:** Überfüllung mit „Sehleuten“ am Stand von Reclam 1983. Foto: Unbekannt. Quelle: RAL, Foto 1484.

So sah sich die HV mit der Frage konfrontiert, wie die Binnenhandelsfunktion, die explizit zum Profil der Schwerpunktbbranche Verlagswesen gehörte, praktikabel weitergeführt werden konnte. Zum einen ging es um die schiere Häufung von bestellfähigen Titeln. Zum anderen musste die Messe insbesondere von den „Verhandlungen ohne ausreichende reale Angebote“ entlastet werden.<sup>145</sup> Denn immer deutlicher wurde das Buchhandelssystem gerade auf der Messe ad absurdum geführt: Das Sortiment bestellte Titel, die die Verlage nie oder nur deutlich verzögert tatsächlich zur Auslieferung brachten. Deswegen schränkte die HV die Orderfunktion der Buchmesse für den Volksbuchhandel in den folgenden Jahren schrittweise ein. Dabei erprobte sie verschiedene Modelle, die unter der Bezeichnung „differenzierte Bestelltätigkeit“ liefen.

Die ersten entscheidenden Neuerungen gab die HV in ihrer Messerichtlinie für 1974 vor: Der Erscheinungszeitraum der zu präsentierenden Neuerscheinungen wurde verkürzt, und lieferbare Literatur war generell nur noch außerhalb der Messe zu bestellen. Demnach durfte das Einkaufspersonal der Buchhandlungen 1974 im Messehaus am Markt ausschließlich Neuerscheinungen ordern. Diese Neuerscheinungen kamen nur in das Messeangebot der Verlage, wenn sie bis einschließlich September des laufenden Jahres „verlegerisch gesichert“ waren, also Inhaltsangaben, Umfang, Erschei-

<sup>145</sup> Vgl. [HVVB:] Charakter, Aufgaben und Organisation der Leipziger Buchmesse, 14.9.[1973], StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 145–149, hier Bl. 146.

nungstermin und Preis feststanden. Trotzdem konnten die Verlage das Angebot in Eigenregie auf das vierte Quartal des laufenden Jahres ausdehnen, wenn es sich um kulturpolitisch wichtige Titel mit feststehendem Erscheinungstermin handelte.<sup>146</sup>

Ab der Messe 1975 schränkte die HV die Messebestellungen von Neuerscheinungen nochmals erheblich ein, und zwar auf bestimmte Programmsegmente: Das Sortiment durfte neue Titel aus den Belletristik-, Kinder- und Jugendbuch- sowie Kunstverlagen nicht mehr in Leipzig ordern; für die Bereiche Musikalien, Reproduktionen und wissenschaftliche Literatur änderte sich nichts.<sup>147</sup> Diese Regelung galt nicht für Grossisten und Großabnehmer wie das Buchhaus Leipzig, die Centrum-Warenhäuser oder den Postzeitungsvertrieb. Um den Messebesuch trotzdem zu rechtfertigen, sollten die Sortimenter:innen von Order- auf Informationsgespräche umstellen. Ziel war es, die inhaltliche Qualität des Austauschs zwischen Verlag und Buchhandel zu steigern, die Vielfalt des Verlagsangebots zu vermindern und sich über literaturpropagandistische und werbliche Maßnahmen auszutauschen (vgl. Abb. 4.14).

**Aus dem Messeangebot**  
des Dietz Verlages  
Berlin

Frühjahrsmesse 1972

**Karl Marx / Friedrich Engels**  
in sechs Bänden  
Institut für Marxismus-Leninismus  
Juni 26. der SED  
Band I: 1982 bis 1989 - 2. Auflage  
Band II: 1984 bis 1992 - 2. Auflage  
Band III: 1971 bis 1972  
Gesamter jeider Band 8,50 M

**Ausgewählte Werke von MARX ENGELS**  
Band V  
Mai 3. Februaris  
Gesamter 8,50 M  
Erstausg. veranschulicht April 1972  
In dem verbleibenden Band der insgesamt sechs Bände enthaltenen Auswahlwerke von Schriften, Artikeln und Briefen

**Bestellen Sie bitte schon jetzt diese Titel bei Ihrem Vertriebsunternehmer**

Kollegen in \_\_\_\_\_  
Abteilung \_\_\_\_\_  
oder in Ihrer Volksbuchhandlung \_\_\_\_\_

**Studierte Geschichte der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution**  
Übersetzung aus dem Russischen  
Akademie der Wissenschaften der UdSSR  
Ewei 400 Textseiten mit etwa 150 Zeichnungen sowie 160 Bildern in Kunstform  
Format 24 x 20 cm  
Gesamter etwa 20,00 M  
Erstausg. veranschulicht September 1972  
Die Große Sozialistische Oktoberrevolution umfassen den Beginn der Geschichte, in der sich die Arbeiterklasse zum ersten Mal als politische Klasse manifestierte. In dieser historischen Form wird in Wort und Bild über die Vorbereitung der sozialistischen Revolution, über die Sieg des bewaffneten Aufstandes, die in Petrograd und Moskau, über den Triumph der Sowjetmacht und die ersten sozialistischen Umwälzungen in Lateinamerika, Einwirkend wird die sozialistische Tätigkeit im 1. Lenin, die Zentralkomitee der Partei der Bolschewiki und der linken Parteigruppierungen gewandelt, die die Massen der Arbeiter, Soldaten und westlichen Bauern zum Kampf für die Sowjetmacht mobilisierten.

**Grundlagen der marxistisch-leninistischen Philosophie**  
Übersetzung aus dem Russischen  
2. überarbeitete Auflage  
Gesamter 8,50 M  
Erstausg. veranschulicht September 1972  
Die Geschichte des Sozialismus und der Kampf gegen alle Formen und Stadien der Ökonomie stellen neue Anforderungen an die wissenschaftliche, dialektische und ideologische Übertragung eines zentralen Manifests. Dieses ergibt sich, auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Philosophie, umfassend in Beziehung gebracht. Dem folgt die neue Ausgabe des bewährten Lehrbuchs. Redigiert.

**Politische Grundwissen**  
Herausgegeben von einem Arbeitskollektiv in einer Leitung von Dr. H. Kroschke und Prof. Dr. Paul Meier  
Partischnachdruck „Karl Marx“ beim ZK der SED  
2. überarbeitete Auflage - Mit Grafiken  
Hilfsmittel 8,80 M  
Erstausg. veranschulicht April 1972

**Politische Grundwissen**  
Herausgegeben von einem Arbeitskollektiv in einer Leitung von Dr. H. Kroschke und Prof. Dr. Paul Meier  
Partischnachdruck „Karl Marx“ beim ZK der SED  
2. überarbeitete Auflage - Mit Grafiken  
Hilfsmittel 8,80 M  
Erstausg. veranschulicht April 1972

**Politische Chemie Sozialismus - die erste Phase der kommunistischen Gesellschaft**  
Übersetzung aus dem Russischen  
Arbeitskollektiv der Partischnachdruck der KPUSU  
Gesamter etwa 12,00 M  
Erstausg. veranschulicht August 1972  
Ausgehend von objektiven Charakter der kommunistischen Ökonomie des Sozialismus und der Inhalt des kommunistischen Grundgesetzes der sozialistischen Gesellschaft in der Mittepunkte der Untersuchungen gestellt. Dabei werden insbesondere die wissenschaftlich-technische Fortschritt, die zentralistische planmäßige Entwicklung der

**Sozialistische Moral und Lebensweise**  
Vollständigt, die zentralistische Leitung und Organisation der gesellschaftlichen Produktion, die materielle Interessensphäre und die Verteilung des gesellschaftlichen Lebensproduktes beinhaltet. In Zusammenhang mit diesen grundlegenden Untersuchungen werden gleichzeitig Entwicklungstendenzen der Leiter der sozialistischen Sozietätsgemeinschaft analysiert.

**Sozialistische Moral und Lebensweise**  
Vollständigt, die zentralistische Leitung und Organisation der gesellschaftlichen Produktion, die materielle Interessensphäre und die Verteilung des gesellschaftlichen Lebensproduktes beinhaltet. In Zusammenhang mit diesen grundlegenden Untersuchungen werden gleichzeitig Entwicklungstendenzen der Leiter der sozialistischen Sozietätsgemeinschaft analysiert.

Abb. 4.14: Prospekt mit dem Messeangebot des Dietz Verlages für das Frühjahr 1972. Quelle: StA-L, Börsenverein II, 2088, Bl. 36.

146 Vgl. HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1974, BArch, DR 1/16854.

147 Vgl. Selle (HVVB) an alle zur Leipziger Buchmesse [1975] ausstellenden Verlage [...], September 1974, BArch, DR 1/16854.

Mit dieser Festlegung beschnitt die Literaturbehörde die traditionelle Orderfunktion für den Sortimentsbuchhandel drastisch. Das geschah unter dem Begriff der „differenzierten Angebots- und Bestelltätigkeit“, ebenfalls eingeführt 1975. Hinter dieser Formulierung verbarg sich ein nach Genres, aber auch nach Bestellern unterscheidendes Orderprozedere, das zwar „differenziert“ genannt wurde, aber hauptsächlich Verwirrung stiftete. Diese wurde noch größer, als die Fachbuch- und wissenschaftlichen Verlage zur Messe 1977 ebenfalls nach einem komplizierten System die Bestellungen auf wenige Titel beschränken sollten.<sup>148</sup> Der Verlag Technik bot beispielsweise nur neun Titel an, der Deutsche Verlag der Wissenschaften dagegen mehr als 160. Einige Verlage wollten sogar überhaupt keine Bestellungen auf der Messe mehr aufnehmen. Am Ende musste die HV ganz und gar gegenteilige Effekte ihrer Messerichtlinie registrieren: Der Buchhandel hatte mehr lieferbare Titel als Neuerscheinungen bestellt, sodass sich die Bestände im LKG nicht im erwarteten Umfang reduzieren würden.<sup>149</sup>

Die Unklarheit rund um den Orderprozess verursachte Chaos an allen Ecken, weil damit lange eingespielte Praktiken über Bord geworfen wurden. So stellte die HV denn auch die Gretchenfrage der Messefunktion für den Binnenhandel in ihrem Messebericht: „Erfolgt eine generelle Umstellung auf eine Informationsmesse [...]?“<sup>150</sup> Denn sogar im Verleger- und im Sortimenterausschuss des Börsenvereins herrschte Konsens darüber, dass statt der Bestellungen dem Informationsgespräch Priorität zukommen sollte.<sup>151</sup> Der HV dagegen erschien es offenbar als zu problematisch, die Bestellungen komplett aus der Messe herauszunehmen.<sup>152</sup> Sie blieb bei einer vagen Haltung: „Erstrebenswert“, so der Messebericht, erscheine „eine Informationsmesse mit differenzierter Bestellaufnahme nach festzulegenden Auswahlkriterien.“<sup>153</sup> Diese erprobte sie zu den Messen 1978/79. Von da an waren Erst- oder Nachauflagen aller Segmente bestellfähig, die bis VD-Nummer 16, also etwa Mitte April, angekündigt und nicht überzeichnet waren. Bereits vorher im VD angekündigte oder vergriffene Titel kamen nicht infrage. Diese Auswahl an bestellbaren Titeln war im *Messebörsenblatt* gesondert mit einem Sternchen und Bestellnummer gekennzeichnet. Nach diesem Verfahren erfolgte die Bestellung auch in den 1980er Jahren.<sup>154</sup>

---

**148** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Verfahrensweise der Bestelltätigkeit der wissenschaftlichen und Fachverlage gegenüber dem Binnenhandel auf der Internationalen Leipziger Buchmesse 1977, 14.7.1976, S. 3, BArch, DR 1/1700.

**149** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse, 29.3.1977, BArch, DR 1/16854.

**150** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse, 29.3.1977, BArch, DR 1/16854.

**151** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Verfahrensweise der Bestelltätigkeit der wissenschaftlichen und Fachverlage gegenüber dem Binnenhandel auf der Internationalen Leipziger Buchmesse 1977, 14.7.1976, S. 3, BArch, DR 1/1700.

**152** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Arbeitsweise des Binnenhandels auf der Internationalen Leipziger Buchmesse 1978, Juli 1977 (Entwurf), BArch, DR 1/16855.

**153** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse, 29.3.1977, BArch, DR 1/16854.

**154** Vgl. HVVB an alle Ausstellenden Verlage [...], Richtlinie zur Vorbereitung und Durchführung der Internationalen Leipziger Buchmesse 1981, Okt. 1980, SAPMO-BArch, DY 30/18532.

Obwohl die HV damit endlich eindeutige und übersichtliche Vorgaben machte, praktizierten die Verlage weiterhin ganz unterschiedliche Orderverfahren. Beispielsweise ließ der Verlag für die Frau die Sortimente auf der Messe 1978 erfahrungsgemäß hoch überzeichnete Titel bestellen. Der Mitteldeutsche Verlag oder Neues Leben nahmen dagegen keine Bestellungen auf lieferbare Titel an; andere ließen Bestellungen von Titeln zu, die vorher im VD angezeigt worden waren. Der Akademie-Verlag erlaubte gar keine Bestellungen und informierte lediglich, während der Deutsche Verlag der Wissenschaften für jeweils rund 100 Neuerscheinungen und lieferbare Titel Bestellungen aufnahm.<sup>155</sup> Darüber hinaus sei noch ein entscheidender hemmender Faktor genannt: Das reduzierte Messebestellverfahren beruhte auf der Voraussetzung, dass das *Messebörsenblatt* etwa zwei Wochen vor Messebeginn im Volksbuchhandel vorlag, damit das Personal sich über die bestellfähigen Titel informieren konnte.<sup>156</sup> Allein, es traf wegen verzögerter Auslieferung oder Problemen bei der Zustellung bis zum Ende der DDR-Messe häufig nicht pünktlich in den Buchhandlungen ein. Der Redakteur hatte seine liebe Mühe, alle Verlage zum rechtzeitigen Eingang ihrer Verlagsanzeigen anzu-spornen. In den 1980er Jahren reduzierte sich von Messe zu Messe die Zahl der Verlage, die noch Bestellungen anboten. Ebenso verringerte sich die Menge der bestellfähigen Titel, beispielsweise von 1979 zu 1981 von 570 auf 305.<sup>157</sup>

Nachdem die HV das Titelauswahlverfahren konkretisiert hatte, versuchte LKG, die Bestellannahme aufseiten der Verlage zu rationalisieren: Er führte ab 1978 sogenannte Markierungsbelege ein, die er durch die vereinheitlichte Form schneller bearbeiten konnte, weil sie per EDV lesbar waren. Dabei meldeten die Verlage die Liste der bestellfähigen Messe-Titel an LKG, der die Markierungsbelege erstellte. Auf diesem Vordruck trugen die Verlage auf der Messe die Sortimentsbestellungen ein. Nach der Messe erhielt jeder Besteller auf Basis der Markierungsbelege von LKG eine maschinell geschriebene Auftragsbestätigung. Bisher hatten die Verlage diese Auftragsbestätigung manuell an die Buchhandlungen übermittelt, sodass dieses Verfahren einen deutlichen Fortschritt in der Abwicklung der Messebestellungen bedeutete.<sup>158</sup> In der Realität jedoch nutzten zunächst nur wenige Verlage die Markierungsbelege und nahmen die Bestellungen wie gehabt per Hand auf. Denn für sie bedeutete es tatsächlich einen Mehraufwand, den Titel im Beleg auffindig zu machen und einzutragen. Außerdem fehlte ihnen beim Markierungsbeleg der Überblick zum Umsatz pro Titel und Kunde.<sup>159</sup> Hin-

---

**155** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse vom 12. bis 19. März 1978, 10.4.1978, BArch, DR 1/1702, Bl. 315–326, hier Bl. 323.

**156** Vgl. HVVB an alle zur Internationalen Leipziger Buchmesse [1979] ausstellenden Verlage [...], Okt. 1978, StA-L, Börsenverein II, 2882, Bl. 1–6, hier Bl. 3 f.

**157** Vgl. Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1981, 24.4.1981, BArch, DR 1/1705.

**158** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse vom 12. bis 19. März 1978, 10.4.1978, BArch, DR 1/1702, Bl. 315–326, hier Bl. 323.

**159** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 11. bis 18. März 1979, 27.3.1979, BArch, DR 1/1703, Bl. 421–436, hier Bl. 427.

zu kam die lange Bearbeitungszeit bei LKG, bis die Sortimente die Bestellbestätigung nach der Messe erhielten, sodass der Rationalisierungseffekt der maschinellen Auftragsbestätigung durch den Großhändler insgesamt fragwürdig war.

Darüber hinaus verschob sich seitens der HV die Anleitung der Verlage. Einerseits war zunächst noch Hilfe bei der Entscheidung gefragt, welche neuen Titel ein Verlag für den Messe-Bestellprozess auswählte und welchen Anteil die lieferbare Literatur einnehmen sollte. Andererseits konzentrierte sich die Literaturbehörde nun darauf, dass sich die „Informationstätigkeit“ an den Verlagsständen verbesserte. Zumindest Ende der 1970er Jahre waren die Vorgaben konkreter, worauf die Standbelegschaft der Verlage vorbereitet sein sollte: Sie musste auskunftsfähig sein über Daten und Fakten zum Autor oder zur Autorin, über das Anliegen und die Problemstellung des Titels, musste die Verkaufsargumentation und die Zielgruppe kennen, den Vergleich zu ähnlichen Titeln ziehen können, über Werbevorhaben informiert sein, den Erscheinungstermin präzisieren und mit Illustrationsbeispielen und dem Umschlagentwurf Auskunft zur Gestaltung und Ausstattung geben können.<sup>160</sup>

Verunsicherung verursachte, wie sich das abgespeckte Bestellprinzip auf die Besuchsfrequenz auswirken würde. Tatsächlich blieb die Zahl der Einkaufenden zunächst gleich, war aber bald rückläufig. Als 1977 rund 3.000 Volksbuchhändler:innen – also etwa die Hälfte aller<sup>161</sup> – auf die Messe kamen, galt dies der HV als befriedigend.<sup>162</sup> Nachdem sich die Literaturbehörde schließlich auf ein Bestellverfahren festgelegt hatte, stiegen 1979 auch die Zahlen der Sortimentsbesuche merklich. So verzeichnete sie beispielsweise für Henschel, den Fachbuchverlag, den Verlag für Grundstoffindustrie oder den Deutschen Verlag der Wissenschaften ein Besucherplus.<sup>163</sup> Weitete man den Blick auf die folgenden Jahre, nahm der Besuch des Volksbuchhandels am Stand ab. Am Beispiel des Reclam Verlags, der Ende der 1960er Jahre noch mehr als 300 Sortimenter:innen empfing, lässt sich der Rückgang, der ab Anfang der 1980er Jahre einsetzte, anschaulich illustrieren (vgl. Abb. 4.15).

Das Zurückdrängen der Binnenhandelsfunktion verschärfte sich Ende der 1980er Jahre, als die Stände der DDR-Verlage verkleinert wurden und das Verhandlungsaufkommen mit ausländischen Firmen wuchs. Demnach blieben die Besucherströme ein Problem. Es gab mehrfach den Versuch, Sperrzeiten einzuführen, zu denen ausschließlich Einkaufspersonal Zutritt zum Messehaus am Markt haben sollte. Im Gespräch wa-

---

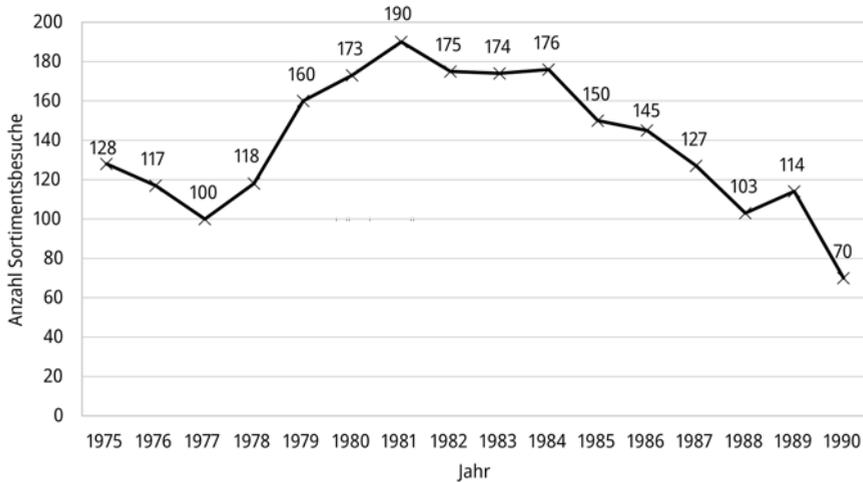
**160** Vgl. HVVB an alle zur Internationalen Leipziger Buchmesse [1979] ausstellenden Verlage [...], Okt. 1978, StA-L, Börsenverein II, 2882, Bl. 1–6, hier Bl. 3.

**161** Vgl. Börner/Härtner 2012, S. 120, 218.

**162** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse, 29.3.1977, BArch, DR 1/16854.

**163** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 11. bis 18. März 1979, 27.3.1979, BArch, DR 1/1703, Bl. 421–436, hier Bl. 426.

ren Dienstag, Mittwoch und Donnerstag jeweils von 9 bis 13 Uhr.<sup>164</sup> Eine radikalere Änderung zogen einzelne Verlagshäuser in Erwägung. Sie wollten der HV den Vorschlag unterbreiten, „den gesamten Inlandsverkauf, d. h. den Besuch einiger Hundert Buchhändler aus der DDR an den Verlagsständen rigoros abzuschaffen“<sup>165</sup>.



**Abb. 4.15:** Entwicklung des Kundenbesuchs durch den Volksbuchhandel am Reclam-Stand 1975 bis 1990. Quelle: Messeberichte des Verlags in RAL.

Es dauerte etwas länger, bis eine Lösung für die entfallene Orderfunktion der Herbstmesse gefunden war. Letztlich führte die HV zwei Elemente wieder ein, die es bereits in den 1950er Jahren gegeben hatte: Ab Herbst 1981 eröffnete LKG eine ständige Buchausstellung, diesmal in der Querstraße 26 mit durchschnittlich 15.000 lieferbaren Titeln des In- und Auslands.<sup>166</sup> Außerdem fand ab 1977 ebenfalls unter der Regie von LKG eine Submission im Herbst statt, eine Art Binnenhandelsmesse im Kleinen. Insbesondere wegen des Weihnachtsgeschäfts und des zweiten Lehr- bzw. Studienhalbjahrs blieben die Sortimente darauf angewiesen. Dazu erschien eine Sonderausgabe des *Börsenblatts*, die das Herbstmesse-*Börsenblatt* ersetzte.<sup>167</sup> Nach einigen Jahren Pause wur-

<sup>164</sup> Vgl. O. Q.: Diskussionsgrundlage Charakter, Aufgaben und Organisation der Leipziger Buchmesse, o. D. [ca. 4/1973], StA-L, Bibliographisches Institut 21094, 190 sowie Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1981, 24.4.1981, BArch, DR 1/1705.

<sup>165</sup> HA XX, EGM: Einschätzung, 18.3.1987, BArch, MfS, HA XX/AKG 1495, Bl. 96–105, hier Bl. 100.

<sup>166</sup> Vgl. Petry 2001, S. 128.

<sup>167</sup> Vgl. [HVVB?:] Veränderungen der Buchmesse 1973 – Probleme und Entscheidungsvorgänge, 17.8.1972, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 150–156.

de die Submission für den Volksbuchhandel ab Herbst 1986 erneut aufgegriffen, als eine Woche lang im Bugra-Messehaus das lieferbare Sortiment gezeigt wurde.<sup>168</sup>

Nach wie vor gab die Messe den Rhythmus des Buchvertriebssystems vor. Allerdings verschob sich ihre Bedeutung für das Sortiment mit dem Zurückdrängen der Bestellfähigkeit ab Ende der 1970er Jahre in Richtung Information. Doch auch diese Funktion blieb grundlegend für die Arbeit des Bucheinzelhandels, und in diesem Sinne war die HV immer noch der Meinung, dass „die Information und das Fluidum der Buchmesse für den Buchhändler durch nichts zu ersetzen und ein unverzichtbarer Bestandteil buchhändlerischer Arbeit sind.“<sup>169</sup> Rückblickend hieß es in einem Papier des Ministeriums für Kultur von 1990: „Der Charakter der Messe veränderte sich in den letzten Jahren zur Export- und Informationsmesse; ihre ehemals ausgeprägte Binnenhandelsfunktion büßte sie, aufgrund unzureichender Arbeitsbedingungen und Literaturmangels, der Bestellungen auf der Messe nicht rechtfertigte, immer mehr ein.“<sup>170</sup> Damit fand hier deutlich später eine parallele Entwicklung zur Frankfurter Buchmesse statt, wenngleich mit anderen Ursachen. Letztere verlor in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre ihre Bedeutung für Sortimentsbestellungen, gab doch der Buchhandel in der Bundesrepublik seine Aufträge inzwischen jenseits der Messe bei den reisenden Verlagsvertreter:innen auf.<sup>171</sup>

## 4.3 Justierungen bei Buch-Export

### 4.3.1 Abspaltung der Druckleistungen und Überführung in Volkseigentum 1973

Das Segment Druckleistungsexport wurde 1957 in die Zuständigkeit von Buch-Export überführt. Die fehlende Trennung des Exports von Verlagsserzeugnissen und von Druckleistungen verursachte jedoch Probleme. Denn es zeigte sich, dass sich beide Positionen ganz unterschiedlich entwickelten und stark auseinanderdrifteten. Beispielsweise kaufte die DDR beim Springer-Verlag für 3,5 Millionen VE Bücher und Zeitschriften ein, dieser gab aber Druckaufträge in Höhe von lediglich 1 Million VE in Auftrag.<sup>172</sup> Außerdem monierte Buch-Export seit Längerem, dass beide Positionen zwar über das Außenhandelsunternehmen abgewickelt wurden, die Bilanzierung aber nicht aus einer Hand erfolgte. Bereits die Planbeauftragung passierte getrennt nach Verlagswesen und polygrafischer Industrie, nach HV und Zentrag. In gleicher Stoßrichtung plädierte die

<sup>168</sup> Vgl. „Ludwig“: Bericht, 13.3.1987, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/8, Bl. 27–29, hier Bl. 28.

<sup>169</sup> HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1987, 4/1987, BArch, MfS, HA XX, 12648, Bl. 10–34, hier Bl. 32.

<sup>170</sup> Konzeption zur Internationalen Leipziger Buchmesse 1991 (und Folgejahre), o. D. [Mitte 1990], BArch, DR 1/16856.

<sup>171</sup> Vgl. Niemeier 2001, S. 97 f.

<sup>172</sup> Vgl. Sarkowski 1997, S. 107.

HV für eine Herauslösung der Verlagszeugnisse, für die das MfK bilanzieren sollte, und für eine Trennung von Druckleistungsexport.<sup>173</sup> Dieses System bedurfte also dringend der Reformierung. Sie war Bestandteil einer Beschlussvorlage der Abteilung Wissenschaften im ZK der SED, die Mitte 1970 beraten wurde.<sup>174</sup> Es ging darum, wie stiefmütterlich die Zentrag den Druckleistungsexport behandelte. Einer ihrer Mitarbeiter ließ jedoch die Prioritäten klar erkennen, als er ausführte, dass „für die Zentrag in erster Linie die Aufgabe steht, die politisch-ideologische Arbeit der Partei zu sichern, in zweiter Linie den Export zu realisieren.“<sup>175</sup> So bedurfte es noch weiterer Anläufe, bis beide Geschäftsfelder voneinander getrennt wurden.

Das Segment Druckleistungsexport, betreut vom Kontor 77, und das Außenwirtschaftsbüro der Zentrag, ebenfalls ansässig in Leipzig, wurden schließlich mit Wirkung vom 1. Januar 1973 vereinigt und unter dem Dach der Zentrag weitergeführt.<sup>176</sup> Damit war das Außenhandelsunternehmen der polygrafischen Industrie entstanden, das unter dem Namen ZIMEX GmbH und mit Sitz in der Leipziger Goldschmidtstraße für den Export und Import von Druckleistungen sowie von weiteren Erzeugnissen wie Postkarten, Broschüren, Folien, Tafeln, Landkarten und Spielkarten sorgte. ZIMEX arbeitete im Auftrag der Abteilung Finanzverwaltung und Parteibetriebe des ZK der SED.<sup>177</sup> Im Zuge der Ausgliederung des Druckleistungsexports traten sieben der insgesamt zehn Gesellschafter von Buch-Export – nämlich die aus staatlichen Mitteln finanzierten – ihre Anteile an den AHB Holz und Papier Berlin ab. Die Anteile der Zentrag und ihrer Betriebe, die Karl-Marx-Werke in Pößneck und Interdruck, blieben bestehen und bildeten das Stammkapital von ZIMEX.<sup>178</sup>

---

**173** Vgl. ZK, Industriebereich II, Abt. Leichtindustrie: Überlegungen für die Änderung des Unterstellungsverhältnisses des Deutschen Buch-Export und Import, 25.5.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A 2/6.10/215.

**174** Vgl. Heinritz, Nitsche (DBG): Aktennotiz über eine beim Zentralkomitee, Abt. Wissenschaften, am 21. Mai 1970 durchgeführte Beratung über vorgesehene Maßnahmen zur Erhöhung des kulturpolitischen ökonomischen Nutzeffektes des Exports von Druckerzeugnissen, 25.5.1970, StA-L, Buch-Export, 36.

**175** Redebeitrag Genosse Voigt (VOB Zentrag), in: Heinritz, Nitsche (DBG): Aktennotiz über eine beim Zentralkomitee, Abt. Wissenschaften, am 21. Mai 1970 durchgeführte Beratung über vorgesehene Maßnahmen zur Erhöhung des kulturpolitischen ökonomischen Nutzeffektes des Exports von Druckerzeugnissen, 25.5.1970, StA-L, Buch-Export, 36, S. 4.

**176** Vgl. Protokoll Nr. 123/72, Umlauf am 28.11.1972, Anlage Nr. 3, DY 30/J IV 2/3/1946. Vgl. auch StA-L, Buch-Export, 215. Vorausgegangen war die Auflösung der VVB Polygraphische Industrie Ende Juni 1970 (vgl. Brauns/Jäger 2016). Die VVB aufzulösen, zielte eigentlich darauf, Industriebetriebe in Kombinatzen zusammenzufassen (vgl. Steiner 2007, S. 184 f.). Doch in diesem Fall gingen die Aufgaben mehrheitlich an die Zentrag.

**177** Im SAPMO-Bestand DY 63 (ZENTRAG) findet sich reichlich Material dazu; außerdem befindet sich der Bestand 22425 ZIMEX GmbH im StA-L.

**178** Vgl. Staatliches Notariat Leipzig, 10.1.1973, Achte Ausfertigung, StA-L, Börsenverein II, 1976, Bl. 4, sowie Herold (GD DBG) an Ministerium für Außenwirtschaft, 30.3.1973, StA-L, Buch-Export Leipzig, 323.

Nach diesem Vorgang wurde die Deutscher Buch-Export und -Import GmbH liquidiert und mit Wirkung vom 1. September 1973 in einen volkseigenen Betrieb umgewandelt (vgl. Abb. 4.16). Das Stammkapital betrug 2,5 Millionen Mark.<sup>179</sup> Die Abkehr vom GmbH-Konstrukt lässt sich im Außenhandel generell ab den 1970er Jahren feststellen, auch wenn die Rechtsform in Einzelfällen im Exportbereich weiter Verwendung fand, so auch in der ZIMEX GmbH.<sup>180</sup> Der neue Name lautete: BUCHEXPURT Volkseigener Außenhandelsbetrieb der Deutschen Demokratischen Republik.<sup>181</sup> Unter den Tisch fiel dabei das lokalisierende Adjektiv. Die Vorgabe aus dem Ministerium für Außenwirtschaft hatte gelautet: „Die Worte ‚Deutscher‘ oder ‚Deutsch‘ sollen im Firmennamen nicht enthalten sein.“<sup>182</sup> Damit nahm es die Verfassungsänderung der Volkskammer vom September 1974 vorweg, mit der alle Passagen mit einem Bezug zur deutschen Nation getilgt werden sollten.<sup>183</sup>



**Abb. 4.16:** Logos von Buch-Export: Das rechte im Einsatz etwa ab den 1970er Jahren, hier mit den Jahreszahlen zum 30-jährigen Jubiläum. Quelle: Buch der Zeit 1.2.1963 sowie StA-L, Buch-Export, 89.

Nach Auslagerung der Druckaufträge war der Handelsbereich Druck bei Buch-Export nur noch für Papier/Bürobedarf zuständig, dazu zählten Schreib- und Zeichengeräte,

**179** Vgl. Sölle (Minister für Außenhandel): Statut des volkseigenen Außenhandelsbetriebes der Deutschen Demokratischen Republik Buchexport vom 1. September 1973, StA-L, Buch-Export Leipzig, 324.

**180** Vgl. Sölle, MAW: Anweisung Nr. 14/1973 Betr. Umwandlung von Außenhandelsgesellschaften in volkseigene Außenhandelsbetriebe, 27.2.1973, StA-L, Buch-Export Leipzig, 324, sowie Bischof 2003, S. 26. Dass die Buch-Export GmbH Volkseigentum wurde, fiel in die Zeit einer weiteren Welle der Verstaatlichung von verbliebenen Privatbetrieben: Mit dem Politbürobeschluss vom 8. Februar 1972 wurden 11.000 industriell produzierende Handwerksgenossenschaften, halbstaatliche und private Betriebe enteignet und in Volkseigentum überführt (vgl. Steiner 2007, S. 175–177). Dieser Vorgang war auf die GmbH des Außenhandelsbetriebs nur bedingt übertragbar, da der Staat bzw. die Partei bereits Teilhaber waren und es sich lediglich um eine privatrechtliche Organisationsform handelte, die überdies mit ZIMEX weiterbestand.

**181** Vgl. Mitteilung in buch-export Informationen Nr. 4/73 (18.6.1973).

**182** Miersch (DBG Justitiar): Betr. Umwandlung der GmbH in einen VE AHB o. D. [12/1972], StA-L, Buch-Export Leipzig, 323.

**183** Vgl. Wolle 1998, S. 63.

Spezialpapiere, Alben, Verpackungsmittel, auch Tapeten.<sup>184</sup> Im Jahr 1974 wurde diese Warenposition vom AHB Holz und Papier übernommen, um sie fünf Jahre später an das neu gegründete Außenhandelsunternehmen Verpackung und Bürobedarf abzugeben.<sup>185</sup> Eine weitere Bereinigung der Warengruppen, für die Buch-Export zuständig war, erfolgte ab 1980. Bereits in der zweiten Jahreshälfte war der volkseigene AHB Verpackung und Bürobedarf Export/Import neu gegründet worden, als Vereinigung des Fachbereichs Verpackung von Buch-Export, VEB Impack und der ZIMEX GmbH. Von Buch-Export übernahm er die Erzeugnisgruppen Verpackungsmittel, Büromaterial, Zeichenbedarf, Schreib- und Zeichengeräte, Tapeten, beschichtete Papiere und weitere Erzeugnisse der Papier- und Plastikverarbeitung.<sup>186</sup> Ab 1981 wurde der Bereich Briefmarken und Zubehör – seit 1972 angesiedelt im Kontor 77 –<sup>187</sup> dem VEB Philatelie Wermisdorf übertragen und der Bereich Münzen<sup>188</sup> an die Staatsbank der DDR.<sup>189</sup> Damit fokussierten sich die Warengruppen, die Buch-Export bearbeitete, auf die Kernprodukte Bücher und Zeitschriften. Darüber hinaus verblieben lediglich Musikalien und Schallplatten bzw. Kassetten, Reproduktionen und Kunsthandel sowie kartografische Erzeugnisse wie Atlanten, Landkarten und Globen in seinem Handelsportfolio.<sup>190</sup>

#### 4.3.2 Betriebsstruktur und messerelevante Arbeitsbereiche

Die Bücher und die Druckaufträge waren nach einer Strukturanpassung 1967 in zwei eigenständige Handelsbereiche getrennt worden.<sup>191</sup> Nach der Ausgliederung der Druckaufträge, des Papier- und Bürobedarfs sowie der Verpackungen fanden jeweils kleinere Strukturanpassungen im Betrieb statt. Als sogenannter Handelsbereich verblieben somit Mitte der 1980er Jahre nur noch die Verlagsserzeugnisse mit etwa 130 Mit-

**184** Vgl. Stellvertretend für ein ganzes Kollektiv. Auskünfte über verdienstvolle Mitarbeiter [von Buch-Export]. In: BBL 31.10.1978, S. 745 f., hier S. 745. Nach diesen Angaben übernahm Buch-Export die Warenpalette Papier/Bürobedarf 1974.

**185** Vgl. Buchexport GmbH i. A. i. L.: Betriebslegende (Übersichtsblatt), o. D. [1990], StA-L, Buch-Export Leipzig, 272.

**186** Vgl. Vereinbarung [zwischen DBG und AHB Verpackung und Bürobedarf Import/Export], 25.9.1980, sowie Übergabe-/Übernahmeprotokoll, 18.6.1981, StA-L, Buch-Export Leipzig, 324.

**187** Vgl. Buch-Export: Konzeption für die Marktbearbeitung in der BRD und Berlin (West) (Bücher und Zeitschriften/Sortiment), März 1979, Archiv BBAW, Akademie-Verlag, 2754.

**188** Kursfähige Münzen, Gedenkmünzen, außer Kurs gesetzte Münzen und Banknoten.

**189** Vgl. Überleitungsvereinbarung zwischen dem ABH Buchexport und dem VEB Philatelie Wermisdorf für die Position Briefmarken, o. D. [ca. 12/1980], StA-L, Buch-Export Leipzig, 324, sowie Buchexport GmbH i. A. i. L.: Betriebslegende (Übersichtsblatt), o. D. [1990], StA-L, Buch-Export Leipzig, 272.

**190** Vgl. Sölle (Minister für Außenhandel): Statut des volkseigenen Außenhandelsbetriebes der Deutschen Demokratischen Republik BUCHEXPORT, 1.1.1981, StA-L, Buch-Export Leipzig, 324.

**191** Vgl. Buch-Export Informationen, 1.9.1967, S. 1, BArch, MfS, AIM 9195/91, Bd. I/1, Bl. 138–151, hier Bl. 138. Vorher wurden Bücher und Druckaufträge gemeinsam von den jeweiligen Länderkontoren bearbeitet.

arbeitenden. Diesen Handelsbereich ergänzten zwei weitere große Einheiten: der Bereich Planung und Ökonomie mit rund 80 Mitarbeitenden sowie der Hauptbuchhalter-Bereich mit 30 Mitarbeitenden (vgl. Abb. 4.17). Dem Generaldirektor waren verschiedene übergreifende Stabsstellen mit nochmals zehn Mitarbeitenden angegliedert.

Um ihn zu entlasten und die vernachlässigte strategische Führung zu stärken, kam die bei ihm untergebrachte Verwaltungseinheit Anfang der 1980er Jahre zum Leiter des Bereichs Planung/Ökonomie, der zugleich einer der Stellvertreter des Generaldirektors war. Außerdem wanderte die Abteilung Werbung/Messen von der Abteilung Planung/Ökonomie direkt in die Verantwortung des Handelsbereichs. Innerhalb der Abteilung Planung/Ökonomie wiederum wurde die ehemalige Abteilung Märkte und Preise umstrukturiert in die Felder Planung, Handelspolitik, Preise und Verkehrsökonomie. Eine weitergehende Strukturveränderung, bei der die von der HV angeregte Zusammenlegung der Kontore 75 „NSW“ und 76 Bundesrepublik zur Debatte stand, fand nicht statt.<sup>192</sup> Lediglich die Bearbeitung nach regionalen Gesichtspunkten (Bundesrepublik und deutschsprachiges Ausland) änderte sich in eine Gliederung nach Auftragsarten (Sortimentsexport, Auflagengeschäft).<sup>193</sup> Insgesamt fanden regelmäßig Strukturanpassungen statt, allerdings handelte es sich nicht um wesentliche Veränderungen, die durch die vorgegebene Struktur für DDR-Außenhandelsunternehmen ohnehin nur beschränkt möglich waren. Auch bei den Mitarbeitenden, insbesondere in leitenden Positionen, herrschte weitgehend Kontinuität. Während bei den Berufsbiografien der gehobenen Posten eine langjährige Bindung an den Betrieb auszumachen ist, wechselte das Personal der niedrigeren Ränge häufiger.

Wie Buch-Export in seinen drei Bereichen seit Mitte der 1980er Jahre aufgebaut war, veranschaulicht Abbildung 4.17. Neben dem Hauptbuchhalter verfügte der Betrieb über den zentralen Bereich Planung und Ökonomie, der alle übergreifenden Arbeiten der Länderplanung, Marktanalyse, der handelspolitischen Konzeption und Preisbildung erledigte und einem für alle AHU vorgegebenen Schema folgte.<sup>194</sup> Der Handelsbereich – unter Leitung von Reinhard Nagel, zugleich Stellvertretender Generaldirektor – bildete das Kernstück und gliederte sich in die drei weiterhin nach Regionen arbeitenden Kontore, die für das operative Geschäft zuständig waren. Folgten sie in den 1960er Jahren noch einer gleichen schematischen Struktur, hatten sich ihre Abteilungen inzwischen den Außenhandelsanforderungen der jeweiligen Wirtschaftsgebiete angepasst. Im Kontor 74 für das sozialistische Ausland sah der Stellenplan von 1986 19 Mitarbeitende vor. Im Kontor 75 für das „nichtsozialistische Wirtschaftsgebiet“

**192** Vgl. z. B. FIM „Reinhardt“: Bericht, betr. Umbildung des AHB Buchexport, 29.9.1980, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4009/92, Bd. II/8, Bl. 29 f., hier Bl. 29.

**193** Vgl. hierzu die Strukturschemata von 1975, 1977, 1983 und 1985 in StA-L, Buch-Export, 83 und 84.

**194** Vgl. Autorenkollektiv der Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner“ unter Leitung von Walter Kupferschmidt 1982, S. 53, und Strukturschema für den Bereich Planung/Ökonomie (1977), StA-L, Buch-Export, 83.

Generaldirektor		
Büro des Generaldirektors		Stabsstellen
Planung/Ökonomie	Handelsbereich	Hauptbuchhalter
<p><b>Planung/Handelspolitik</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Planung, Analyse, Handelspolitik</li> </ul> <p><b>Preise/Verkehrsökonomie</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Preise, Verkehrsökonomie, Information und Dokumentation</li> </ul> <p><b>Verwaltung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>u. a. Hausverwaltung, Poststelle, Vervielfältigung, Schreibzimmer</li> </ul> <p><b>Zentrale Vertragsausfertigung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Import, Export</li> </ul> <p><b>Organisation/Datenverarbeitung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>EDV, Datenerfassung, Organisation</li> </ul>	<p><b>Kontor 74: sozialistisches Wirtschaftsgebiet</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Export/Import Bücher, Musikalien, Reproduktionen, Schallplatten, Kunsthandel, kartografische Erzeugnisse, Zeitungen, Zeitschriften</li> </ul> <p><b>Kontor 75: fremdsprachiges nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Auflagen, Globen, Wandkarten</li> <li>Export Benelux, Skandinavien, Frankreich, Afrika</li> <li>Export übriges NSW, Musikalien, Antiquariat</li> <li>Import, Sortiment, Zeitschriften</li> </ul> <p><b>Kontor 76: deutschsprachiges nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Sortimentsexport</li> <li>Auflagen</li> <li>Import</li> </ul> <p><b>Abt. Verlage, Koordination und Organisation Inland</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Auflagen, Remittenden, Warendisposition, Belegbearbeitung</li> </ul> <p><b>Abt. Werbung, Messen, Ausstellungen</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Presse und Öffentlichkeitsarbeit, Werbung, Versand, Messen und Ausstellungen</li> </ul>	<p><b>Innenrevision</b></p> <p><b>Wirtschaftskontrolle</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Analyse, Kostenrechnung, Finanzkontrolle, Valutakontrolle</li> </ul> <p><b>Rechnungsführung, Statistik</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>Bilanzbuchhaltung, Sachkonten, Grundmittelrechnung, Debitoren, Kreditoren, Rechnungseingang, Lohnbuchhaltung</li> </ul>

**Abb. 4.17:** Strukturschema VEB Buch-Export 1986. Darstellung P. F. B. angelehnt an Strukturschemata (Gesamtbetrieb und Bereiche), 12.6.1986, StA-L, Buch-Export, 84.

arbeiteten 26 Personen. Sie teilten sich auf Gruppen auf, deren Arbeitsbereiche jeweils eine Mischung aus Auftragsarten und Regionen umfassten. Das für die Bundesrepublik zuständige Kontor 76 stand viele Jahre unter der Leitung von Dieter Paulsen und verfügte laut Strukturschema über 28 Mitarbeitende (vgl. Abb. 4.18). Die meisten von ihnen betreuten den Sortimentsexport, also kleinteilige, umsatzschwache, aber arbeitsaufwendige Vorgänge.<sup>195</sup> Die Abteilung Verlage (vormals Abteilung Einkauf) bearbeitete mit 29 Personen die Vereinbarungen zwischen Buch-Export und den DDR-Verlagen. Die einzelnen Export- oder Importsachbearbeiter:innen in den Kontoren hatten ein umfangreiches Aufgabenspektrum: Sie sollten bei der Marktforschung mitwirken, aber auch die Marktkonzeptionen und die Valutapreise durchsetzen, Verträge abschließen, die Eigengeschäfte der Verlage anleiten und kontrollieren, außerdem Qualität und Termineinhaltung bei Vertragsrealisierung überwachen sowie den vertragsgerechten Zahlungseingang vermerken.<sup>196</sup>



**Abb. 4.18:** Buch-Export im Gespräch auf dem Empfang 1986 im Hotel „Stadt Leipzig“, von links nach rechts: Rüdiger Salat von der Kommissionsbuchhandlung ESKABE aus Ruhpolding, der Leiter des für Westdeutschland zuständigen Kontors 76 Dieter Paulsen und Herbert Sandig vom Verlag Technik. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 40.

**195** Vgl. Interview Christine Lassmann.

**196** Vgl. Zuordnung der Typenaufgaben – Handelsbereich, Kontore, o. D., StA-L, Buch-Export, 217.

Im Handelsbereich ordnete sich auch die Abteilung Werbung, Messen, Ausstellungen unter, die unter der Leitung von Marion Renker stand. Der Strukturplan sah insgesamt 24 Mitarbeitende vor. Die Abteilung kümmerte sich mit der Gruppe Werbung um Werbemittel für das In- und Ausland, die die Prospekte und Kataloge der Verlage ergänzten. Beispielsweise entstand in dieser Gruppe die monatliche Zeitschrift *Buch der Zeit*, in der Bücher und Zeitschriften aus der DDR für Bibliotheken, Lektorate oder Rezensionsabteilungen mit redaktionellen Beiträgen vorgestellt und in einer Auflage von 9.000 Exemplaren in 50 Länder verschickt wurden, 2.400 davon in die Bundesrepublik. Sie erschien von 1959 bis 1990. Außerdem betreute die Gruppe den 14-tägigen Vorkündigungsdienst für den ausländischen Buchhandel *NOVA*, den es seit 1959 gab und der in einer Auflage von 20.000 Exemplaren erschien, wovon etwa 3.300 Exemplare in die Bundesrepublik gingen. Des Weiteren verantwortete die Gruppe Werbung die Fachverzeichnisse zu lieferbaren und geplanten Veröffentlichungen zu verschiedenen Sachgebieten unter dem Titel *Wissen und Können*, gedacht für die Verbreitung in 80 Ländern mit einer durchschnittlichen Gesamtauflage von 680.000 Exemplaren, außerdem jährliche DDR-Gesamtkataloge jeweils für Bücher und Zeitschriften (*Bücher aus der DDR*) sowie weitere bibliografische Fachkataloge als Sonderverzeichnisse verschiedener Fachgebiete.<sup>197</sup> Zur Messe erschien für alle Außenhandelskunden seit 1956 außerdem die schmale Broschüre *Buchmesse-Informationen*.

Darüber hinaus betreute die Gruppe die Informationsmaterialien speziell für die DDR-Verlage. Das waren zunächst die *Buch-Export Informationen*, die seit 1957 monatlich herauskamen. Sie wurden 1982 neu konzipiert, um den Informationsfluss zu den Verlagen zu verbessern.<sup>198</sup> Dieses Blatt enthielt Angaben zur Marktarbeit, Informationen über Kunden sowie Hinweise zu Werbung und Öffentlichkeitsarbeit auf Messen oder Ausstellungen; hier wurden Halbjahrespläne abgedruckt, geplante Vertragsabschlüsse oder Hinweise zur Reisetätigkeit und Preispolitik bekannt gegeben. Speziell für den Informationsfluss zur Messe gab es seit Frühjahr 1963 die *Buch-Export Messe Informationen*, die während der Messe mehrmals aktualisiert verteilt wurden.<sup>199</sup> Sie erschienen in einer Ausgabe für Handelspartner und in einer vertraulichen Ausgabe für die Verlage der DDR. Dem Erscheinen nach unpräzise als maschinenschriftliche

---

**197** Vgl. Gefragter Partner in aller Welt. Buchexport in Zahlen und Fakten. In: BBL 31.10.1978, S. 747 f., hier S. 748, sowie die Auflagenzahlen aus dem *Börsenblatt*-Interview mit Otto Herold, Generaldirektor des Buchexports. In: BBL 6.11.1973, S. 797–800, hier S. 798.

**198** Daneben gab es Informationsmittel wie die *Buch-Export Informationen für leitende Kader* oder die *Buch-Export Markt-Informationen*.

**199** Vgl. *Buch-Export Messe-Informationen*, o. D. [Herbstmesse 1963], StA-L, Börsenverein II, 1115, Bl. 15. Ab 1979 stellte DBG bereits vor der Messe eine Übersicht der angemeldeten Aussteller und der zu erwartenden Besucher:innen aus dem „SW“ und „NSW“ zusammen, um die Verlage in ihrer Messevorbereitung zu unterstützen. Vgl. HVVB an alle zur Internationalen Leipziger Buchmesse [1979] ausstellenden Verlage [...], Okt. 1978, StA-L, Börsenverein II, 2882, Bl. 1–6, hier Bl. 2. Mindestens seit der Messe 1978 gab die Abteilung für die Journalist:innen außerdem die *Buchexport Presse-Information* heraus. Vgl. *Buchexport Presse-Information* [Buchmesse 1978], StA-L, Börsenverein II, 2881, Bl. 110–117.

Übersicht sammelte das Außenhandelsunternehmen hier auf etwa sechs A4-Seiten die relevanten Angaben zur Buchmesse aus eigenen Quellen und aus den Angaben der DDR-Verlage. Es enthielt unter anderem eine tabellarische Übersicht mit den Geschäftsleuten, die ihren Besuch in Leipzig angekündigt hatten, mit Herkunftsland, Firma, Name, Funktion und Aufenthaltszeitraum.

Das Sachgebiet Werbung pflegte für die Bundesrepublik eine Adresskartei, die Ende der 1970er Jahre 6.600 Einträge umfasste, darunter etwa 900 Buchhandlungen.<sup>200</sup> Neben der Vorbereitung von Werbematerialien schaltete Buch-Export Anzeigen in der Bundesrepublik für jährlich 150 TVM – etwa zur Hälfte in „progressiven“ Printmedien oder in den hauseigenen Werbemitteln von Partnern wie dem Brückenverlag, ESKABE, Helios und Kunst & Wissen.<sup>201</sup>

Die Gruppe Messen und Ausstellungen wiederum organisierte die Repräsentanz im Ausland. Dazu zählten etwa die Buchmessen des Ostblocks in Warschau, Sofia und später Moskau, aber auch in Belgrad, Kairo oder Brüssel und natürlich Frankfurt. Jährlich führte Buch-Export eigene Buchausstellungen im Ausland durch oder präsentierte DDR-Bücher im Rahmen von Fachtagungen und Kongressen. Anfang der 1980er Jahre absolvierte das AHU jährlich 40 Auslandsauftritte in gut 25 Ländern.<sup>202</sup> Auch in der Bundesrepublik organisierte Buch-Export seit Mitte der 1970er Jahre regelmäßig Buchausstellungen für das allgemein interessierte Publikum, beispielsweise 1975 in Frankfurt und Göttingen, 1976 in Bremen, 1977 in Heidelberg und 1978 in Köln.<sup>203</sup> Dies geschah oft in Zusammenarbeit mit der örtlichen DKP-zugehörigen collectiv-Buchhandlung, sodass gleichzeitig eine Verkaufsmöglichkeit bestand. Darüber hinaus fielen alle organisatorischen Maßnahmen in diesen Bereich, die mit der Teilnahme von Buch-Export an der Leipziger Messe zu tun hatten. In dieser Abteilung arbeiteten nicht nur Personen, die sich um die Redaktion, die Pressearbeit und Werbung kümmerten, sondern auch um Grafik, Herstellung und den Versand von Materialien.<sup>204</sup>

### 4.3.3 Zuordnung zum Ministerium für Kultur 1981

Die Koordinierungsvereinbarung, die die Aufgabenverteilung zwischen Buch-Export und Hauptverwaltung festschrieb, reichte der Literaturbehörde nicht aus, denn eine Weisungsbefugnis ergab sich daraus nicht. Buch-Export unterstand in seinen ersten

---

**200** Vgl. Buch-Export: Konzeption für die Marktbearbeitung in der BRD und Berlin (West) (Bücher und Zeitschriften/Sortiment), März 1979, Archiv BBAW, Akademie-Verlag, 2754.

**201** Vgl. Buch-Export: Konzeption für die Marktbearbeitung in der BRD und Berlin (West) (Bücher und Zeitschriften/Sortiment), März 1979, Archiv BBAW, Akademie-Verlag, 2754.

**202** Vgl. Aktiver Partner im internationalen Literatur Austausch [Interview von Peter Meier mit Siegfried Hoffmann]. In: BBL 1.11.1983, S. 828–830.

**203** Vgl. Buch-Export: Konzeption für die Marktbearbeitung in der BRD und Berlin (West) (Bücher und Zeitschriften/Sortiment), März 1979, Archiv BBAW, Akademie-Verlag, 2754.

**204** Vgl. Strukturplan 1973, Anlage 9: Abteilung Werbung/Messen, StA-L, Buch-Export, 217.

Jahren über die Deutsche Warenvertriebsgesellschaft der SED und seit Januar 1957 dem Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel.<sup>205</sup> Bereits seit Mitte 1965 hatte das Kulturministerium darauf gedrängt, dass ihm Buch-Export zugeordnet werde. Ebenso hatte sich Generaldirektor Fabian für eine gemeinsame Zuständigkeit beider Ministerien für das Außenhandelsunternehmen ausgesprochen.<sup>206</sup> Dies griff seinerzeit unmittelbar die Forderungen des Neuen Ökonomischen Systems und des entsprechenden Politbürobeschlusses vom Juli 1965 auf. Das zur Reform der Planwirtschaft konzipierte Programm zeichnete in Bezug auf den Außenhandel das Bild eines neuen AHB-Typus, der Produktion und Außenhandel durch ein Doppelunterstellungsverhältnis kombinierte.<sup>207</sup> Hauptsächlich aber war dieser Vorschlag motiviert von den zahlreichen Unzulänglichkeiten im DDR-Buchexport. Am schwersten wog sicherlich, dass die einheitliche ökonomische Leitung des Verlagswesens, die durch die HV seit 1963 bestand, den Buchaußenhandel außen vor ließ – ganz abgesehen von der fehlenden ideologischen Lenkung, die das für Buch-Export zuständige Außenhandelsministerium nicht abdecken konnte.<sup>208</sup> Nach der Herbstmesse 1968 regte die Abteilung Wissenschaften an, dass die beiden betroffenen Minister das Unterstellungsverhältnis des Außenhandelsunternehmens überprüften.<sup>209</sup> Allerdings sah die Abteilung Leichtindustrie des ZK keine Notwendigkeit dazu und verwies darauf, stattdessen die Koordinierungsvereinbarung anzupassen. Damit war das Thema vorerst vom Tisch.

Im Mai 1970 berieten alle beteiligten Institutionen über eine Beschlussvorlage der Abteilung Wissenschaften im ZK der SED für den Ministerrat zur Verbesserung des Li-

---

**205** Vgl. Stellvertreter des Ministers Leichtindustrie: Beschlussvorlage zur Übernahme des Deutschen Buch-Export und -Import GmbH [...] ab 1.1.1957 in das Unterstellungsverhältnis des Ministeriums für Außenhandel und Innerdeutschen Handel, 18.12.1956 (Abschrift), StA-L, Buch-Export Leipzig, 324.

**206** Vgl. HV-Leitung: Protokoll zur DB vom 31.5.1965 (1.6.1965), BArch, DR 1/1469.

**207** „Entsprechend der internationalen Entwicklung, die zu einer zunehmenden Verflechtung zwischen Produktion und Außenhandel führt, erhalten die Außenhandelsunternehmen schrittweise den Charakter von Verkaufsorganen einzelner oder mehrerer VVB entsprechend dem Produktionsprinzip (im Sinne von juristisch selbstständigen doppelt unterstellten Tochtergesellschaften).“ Enderlein, Fritz: Zur Weiterentwicklung des Außenhandelsmonopols im neuen ökonomischen System der Planung und Leitung der Volkswirtschaft. In: Außenhandel, 2/1965, S. 9. Zit. n. Haendcke-Hoppe 1981, S. 379.

**208** Vgl. Redebeitrag Genosse Haid (Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel), in: Heinritz, Nitsche (DBG): Aktennotiz über eine beim Zentralkomitee, Abt. Wissenschaften, am 21. Mai 1970 durchgeführte Beratung über vorgesehene Maßnahmen zur Erhöhung des kulturpolitischen ökonomischen Nutzeffektes des Exports von Druckerzeugnissen, 25.5.1970 S. 4, StA-L, Buch-Export, 36.

**209** Vgl. Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel, Einschätzung und Schlussfolgerungen zur Leipziger Buchmesse, 24.9.1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499. Darin bezog sie sich auf den Beschluss des Präsidiums des Ministerrats vom 29.2.1968 über „Das ökonomische System im kulturellen Bereich“, der festlegte, „daß im Zusammenwirken der Ministerien für Außenwirtschaft, Kultur und Leichtindustrie die Buchaußenwirtschaft effektiver zu gestalten ist und außerdem der Minister für Außenwirtschaft in Abstimmung mit dem Minister für Kultur die Unterstellung des Deutschen Buchexport überprüft“.

teraturexports.<sup>210</sup> Dahinter stand nun das konkrete Ziel, Buch-Export allein dem MfK zu unterstellen. Dazu machte die HV verschiedene Problemfelder aus, von der unrealistischen Planstellung über die fehlende einheitliche Bilanzierung des Außenhandels mit Büchern und Druckaufträgen bis hin zum fehlenden Valutafonds für Messekontingente. Es diskutierten die Abteilungen Wissenschaften, Außenwirtschaft sowie Finanzen und Parteibetriebe des ZK der SED, die Hauptverwaltung, die Staatliche Plankommission, die Zentrang, Buch-Export und das Ministerium für Außenwirtschaft. Jede der anwesenden Institutionen hatte Einwände gegen unterschiedliche Punkte aus dem Problemkatalog, doch der gemeinsame Tenor lautete, dass „allein durch eine Veränderung der Unterstellung die Probleme nicht gelöst werden können.“<sup>211</sup> Insbesondere das MAW stellte sich quer. Es beginne damit, dass nur der bereits zuständige Minister beim Ministerrat eine Unterstellungsveränderung beantragen dürfe. Die Begründung zur Herauslösung sei zu dürftig. Tatsächlich wollte das MAW die Dezentralisierung der Außenwirtschaft unbedingt verhindern.<sup>212</sup> Die Diskussion zog sich hin. Wieder wich man aus und passte lediglich die Koordinierungsvereinbarung mit detaillierteren Zuständigkeiten an.<sup>213</sup>

Das Anliegen erhielt Ende 1977 eine neue Dynamik. Die treibende Kraft war die generelle Umstrukturierung des DDR-Außenhandelssystems, die noch auf die bis dato nicht umgesetzten Ziele des Neuen Ökonomischen Systems zurückging. Der eigentliche Außenhandelsumbau begann schließlich seit Sommer 1980. Er entsprach einer Lockerung des staatlichen Außenhandelsmonopols und einer leichten Dezentralisierung der Entscheidungen im Außenhandel.<sup>214</sup> Dabei wurden einerseits zunächst neue kombinateigene Außenhandelsbetriebe gebildet, etwa der AHB Elektronik Export-Import beim Kombinat Mikroelektronik in Erfurt oder der AHB Robotron Export-Import beim Kombinat Robotron.<sup>215</sup> Andererseits gelangten verschiedene bestehende Außenhandelsbetriebe in die Zuständigkeit des entsprechenden Fachministeriums. So geschah es auch bei Buch-Export.

---

**210** Vgl. Heinritz, Nitsche (DBG): Aktennotiz über eine beim Zentralkomitee, Abt. Wissenschaften, am 21. Mai 1970 durchgeführte Beratung über vorgesehene Maßnahmen zur Erhöhung des kulturpolitischen ökonomischen Nutzeffektes des Exports von Druckerzeugnissen, 25.5.1970, StA-L, Buch-Export, 36.

**211** Redebeitrag Genosse Diem (Abt. Außenwirtschaft des ZK der SED), in: Heinritz, Nitsche (DBG): Aktennotiz über eine beim Zentralkomitee, Abt. Wissenschaften, am 21. Mai 1970 durchgeführte Beratung über vorgesehene Maßnahmen zur Erhöhung des kulturpolitischen ökonomischen Nutzeffektes des Exports von Druckerzeugnissen, 25.5.1970, S. 3, StA-L, Buch-Export, 36.

**212** Vgl. Albrecht (MAW) an BVL, 8.7.1970, StA-L, Börsenverein II, 2056, Bl. 17.

**213** Vgl. Dok.-Nr. 3668, Koordinierungsvereinbarung für die Jahre 1970/71 zwischen dem Ministerium für Kultur Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel, Berlin [...] und dem Deutschen Buch-Export und -import GmbH Leipzig [...] (11 Seiten), o. D., StA-L, Buch-Export, 36.

**214** Vgl. Haendcke-Hoppe 1981, S. 378, 381 f.

**215** Vgl. Hofmann/Scharschmidt 1980, S. 28.

Das Kulturministerium war ab Jahresbeginn 1981 laut dessen Statut für Buch-Export das einzige übergeordnete Organ.<sup>216</sup> Allerdings bedurfte die Berufung oder Abberufung eines neuen Generaldirektors der Zustimmung des Ministers für Außenhandel, und auch ansonsten übte das Handelsministerium jenseits des offiziellen Status weiterhin Einfluss aus.<sup>217</sup> In der praktischen Arbeit kam die neue Aufgabe der Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel zu, die dafür innerhalb ihrer Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda den Sektor Export/Import schuf.<sup>218</sup> Vorübergehend erhielt das Außenhandelsunternehmen zwischen Januar 1987 und Januar 1990 sowohl das MfK als auch das MAH als zuständige Instanzen. Jetzt handelte es sich um eine offizielle Doppelunterstellung.<sup>219</sup>

Kurz nach der Unterstellung unter das MfK ergab sich eine Personalie in der Betriebsleitung. Die HV nutzte die Gelegenheit, um sich von Generaldirektor Otto Herold zu trennen. Herolds Führungsstil ließ bereits Anfang der 1980er Jahre zu wünschen übrig, überfällige betriebliche Neustrukturierungen blieben auf der Strecke, die Arbeit litt unter seinen privaten Problemen.<sup>220</sup> Hinzu kamen persönliche Differenzen zwischen dem HV-Leiter und dem Generaldirektor, was die Zusammenarbeit beider Stellen zusätzlich in Mitleidenschaft zog.<sup>221</sup> Schließlich hatte sich die Literaturbehörde 1981 eingeschaltet, weil im Betrieb das Chaos regierte: Wichtige Informationen blieben stecken, die Kontor- und Gruppenleitungen kommunizierten nicht ausreichend mit ihren Mitarbeitenden, Kompetenzen und Zuständigkeiten wurden übergangen, Termine nicht eingehalten. Um die Außenwirkung des AHU stand es grauenhaft. Die Verlage nutzten die Reibereien im Hause Buch-Export aus und spielten die Leitungskader ge-

---

**216** Vgl. Sölle (Minister für Außenhandel): Statut des volkseigenen Außenhandelsbetriebes der Deutschen Demokratischen Republik BUCHEXPORT, 1.1.1981, StA-L, Buch-Export Leipzig, 324, sowie Abt. LVP: Zur Organisation der Export-Import-Tätigkeit nach der Unterstellung des Volkseigenen AHB Buchexport unter das MfK, HVVB, 9.12.1980, BArch, DR 1/1704, Bl. 3–9.

**217** Obwohl Buch-Export von 1981 bis 1986 ausschließlich dem Kulturministerium unterstand, spricht der damalige Generaldirektor Siegfried Hoffmann in seinen Lebenserinnerungen dennoch von einer Doppelunterstellung. Das MAH habe die Valutaplanung innegehabt, das MfK mit der fachlichen und warengemäßen Kompetenz über die Verwendung der Volumen entscheiden. Vgl. Hoffmann 1999, S. 78. Auch in der HV war zu Beginn der MfK-Angliederung die Rede von einer doppelten Unterstellung. Vgl. Abt. LVP: Zur Organisation der Export-Import-Tätigkeit nach der Unterstellung des Volkseigenen AHB Buchexport unter das MfK, HVVB, 9.12.1980, BArch, DR 1/1704, Bl. 3–9.

**218** Vgl. Abt. LVP: Zur Organisation der Export-Import-Tätigkeit nach der Unterstellung des Volkseigenen AHB Buchexport unter das MfK, HVVB, 9.12.1980, BArch, DR 1/1704, Bl. 3–9.

**219** Vgl. Hoffmann (GD DBG) an Staatliches Vertragsgericht, 1.4.1987, sowie Auszug aus dem Register der volkseigenen Wirtschaft, 24.4.1987, StA-L, Buch-Export Leipzig, 324. Zum Januar 1990 übergab der Minister für Außenwirtschaft Buch-Export – abgesehen von einigen verbleibenden Mitspracherechten – wieder vollständig an den Kulturminister. Vgl. Keller (MfK)/Beil (MfAW): Vereinbarung, o. D. [12/1989], StA-L, Buch-Export Leipzig, 324.

**220** Vgl. Information des IM „Egon“ vom 24.3.1982 und des IM „Christian“ vom 25.3.1982, BArch, MfS, HA XX, 12614, Bl. 228 f.

**221** Vgl. IM „Egon“: Messebericht, 17.3.1979, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4/92, II/2, Bl. 250 f., hier Bl. 251.

geneinander aus.<sup>222</sup> Zur Messe agierten die Editions Häuser inzwischen so eigenmächtig, dass die HV sie an die Beachtung des Außenhandelsmonopols erinnern musste: „Die Verlage sind nicht berechtigt, mit Partnern des NSW selbständig Importverhandlungen zu führen. Gegengeschäftsforderungen und Fragen nach der Übernahme der Messeexponate sind an den AHB Buchexport zu verweisen.“<sup>223</sup> Im Betrieb herrschte Missstimmung und Unzufriedenheit.<sup>224</sup> Am Ende steigerten sich die Probleme im Außenhandelsunternehmen derart, dass die HV ein Parteiverfahren gegen Generaldirektor Herold anstrebte, dies aber aufgrund des Einspruchs des ZK nicht durchsetzen konnte.<sup>225</sup>

Herold musste seinen Posten alsbald räumen. Ihm folgte im April 1983 Siegfried Hoffmann, der noch bei Koehler & Volckmar gelernt und bereits den Start von Buch-Export auf der Leitungsebene begleitet hatte. Er war bis 1957 neben Annemarie Becker bzw. Adelgunde Singer zweiter Geschäftsführer gewesen. Dieser Mann kannte den mühseligen Auftakt des Außenhandelsunternehmens und kam nun, gut 25 Jahre später, wieder in den Betrieb zurück.<sup>226</sup> Dass die Wahl der HV auf ihn fiel, hatte damit zu tun, dass er sich ab 1960 als Direktor des Fachbuchverlags einen Namen gemacht hatte. Damit war er der erste Buch-Export-Direktor mit einem Verlagshintergrund. Außerdem engagierte er sich seit 1961 aktiv im Börsenverein, war ab 1969 Vorsitzender des Verlegerausschusses und ab 1971 für mehr als zehn Jahre Vorsteher. Diesen Posten legte er nun, da er Generaldirektor von Buch-Export wurde, nieder. Er leitete das Außenhandelsunternehmen ohne größere Vorkommnisse, bis er 1988 in Rente ging. Auch wenn Hoffmann sich die Außenhandelsperspektive erst wieder aneignen musste, so war er ein ausgemachter Buchfunktionär, brachte einen souveränen und staatstreuen Führungsstil mit und war außerordentlich gut vernetzt. Als eine erste Amtshandlung stand ihm 1983 das 30. Firmenjubiläum des Außenhandelsunternehmens ins Haus. Zu dieser Gelegenheit positionierte er sich öffentlich zur Leipziger Buchmesse. Er betonte die Aufgabe von Buch-Export, der Messe eine wachsende internationale Beteiligung zu sichern und dem Literaturaustausch neue Impulse zu geben.<sup>227</sup> Die Buchmesse sei der „unumstrittene Höhepunkt der kommerziellen Tätigkeit des Außenhandelsbetriebes“<sup>228</sup>.

---

**222** Vgl. [IM „Ludwig“:] Bericht, 30.11.1981, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/4, Bl. 172–178.

**223** HVVB an alle Ausstellenden Verlage [...], Richtlinie zur Vorbereitung und Durchführung der Internationalen Leipziger Buchmesse 1981, Okt. 1980, SAPMO-BArch, DY 30/18532.

**224** Vgl. z. B. IM „Reinhardt“: Information des GMS „Kaufmann“, 17.2.1983, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3637/92, Bl. 137–140.

**225** Vgl. Berichte und Information von IM Ludwig vom 10.11.1982 und 20.1.1983, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/4, Bl. 278, 283–285, 308 f.

**226** Vgl. Hoffmann 1999, S. 75 sowie 27–34.

**227** Vgl. Aktiver Partner im internationalen Literaturaustausch [Interview von Peter Meier mit Siegfried Hoffmann]. In: BBL 1.11.1983, S. 828–830.

**228** Buchexport Presse-Information: „Drei Jahrzehnte im Dienste des internationalen Literaturaustausches: BUCHEXPORT Leipzig“ [o. D., 1983], S. 7, StA-L, Buch-Export, 89.

Auf Hoffmann folgte mit Norbert Mahn ein Nachwuchskader, der ebenfalls einen Verlagshintergrund hatte, um weiterhin der Unbeliebtheit von Buch-Export bei den Verlagen entgegenzuwirken. Nach einem Studium der marxistisch-leninistischen Organisationswissenschaft kam Mahn 1974 zum E. A. Seemann Verlag, wo er alsbald ökonomischer Leiter wurde. Nach zusätzlicher Weiterqualifizierung, unter anderem am Institut für Verlagswesen und Buchhandel in Leipzig sowie an der Parteihochschule des ZK der SED in Kleinmachnow, begann im März 1987 seine Einarbeitung bei Buch-Export. Ab Januar 1988 übernahm er das Leitungsgeschäft und die rund 250 Mitarbeitenden.<sup>229</sup> Im gleichen Jahr beging der Betrieb seinen 35. Geburtstag. Zuvor hatte das *Börsenblatt* „zur Mitarbeit an der Erarbeitung einer anschaulichen, lebendigen Betriebsgeschichte“<sup>230</sup> mit persönlichen Eindrücken in Wort und Bild aufgerufen. Ansonsten veranstaltete Buch-Export ein Pressegespräch, bei dem der neue Generaldirektor die üblichen Erfolgszahlen referierte.<sup>231</sup> Tatsächlich aber hatte Mahn im Betrieb mit den offenkundigen finanziellen und planerischen Schwächen der späten DDR zu kämpfen.

#### 4.3.4 „Unhaltbar zugespitzt“<sup>232</sup>: Schwierigkeiten im Betrieb und im Export

Buch-Export eilte immer ein gewisser Ruf voraus. Bei den westlichen Partnern galt das Außenhandelsunternehmen als Blockierer.<sup>233</sup> Aber auch die DDR-Verlage und LKG nahmen es als störendes Anhängsel des MAH wahr, das von dessen Weisungen abhängig war. LKG-Direktor Jürgen Petry erinnert sich an eine „schon immer ‚verbesserungswürdige‘ Zusammenarbeit mit dem Buchexport“, die in Krisenzeiten „kriegsähnliche Formen“ annahm.<sup>234</sup> In den Verlagen herrschte die Meinung, dass das Exportgeschäft ohne Zutun des Außenhandelsunternehmens sogar erfolgreicher verlaufen würde.<sup>235</sup> Hinzu kam die hierarchische Ungleichstellung: Aus den Verlagen verhandelte in der Regel die Verlagsleitung mit dem ausländischen Partner; von Buch-Export verhandelte dagegen in der Regel nur eine Person mit Ausbildung zum Exportkaufmann oder -sachbearbeiter. Diese umgekehrte Weisungsbefugnis und die verordnete Abhängigkeit der Verlage vom AHB – kein Geschäft ohne seine Zustimmung – er-

<sup>229</sup> Vgl. Interview Norbert Mahn sowie Angabe zum Personal aus Strukturschemata (Gesamtbetrieb und Bereiche), 12.6.1986, StA-L, Buch-Export, 84.

<sup>230</sup> BBL 13.9.1988, S. 694.

<sup>231</sup> Vgl. BBL 22.11.1988, S. 856.

<sup>232</sup> Mahn (GD Buch-Export) an Glaser (Ministerrat der DDR, Staatliches Vertragsgericht), 21.9.1988, StA-L, Buch-Export Leipzig, 321.

<sup>233</sup> Vgl. Interview Klaus G. Saur.

<sup>234</sup> Petry 2001, S. 106.

<sup>235</sup> Vgl. z. B. IM „Egon“: Messebericht, 17.3.1979, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4/92, II/2, Bl. 250 f., hier Bl. 251.

zeugte ein Gefühl der Eingeschränktheit und Unselbstständigkeit. Dementsprechend angespannt war jeweils die Beziehung zum AHB.<sup>236</sup>

So entstand eine Arbeitsatmosphäre, die von Abstimmungsschwierigkeiten geprägt war. Die Verlage warfen Buch-Export eine intransparente Arbeit vor und Buch-Export den Verlagen eigenmächtiges Vorgehen. Die HV monierte, dass die Exportanlei- tung durch das Außenhandelsunternehmen trotz Koordinierungsvereinbarung man- gelhaft sei, insbesondere in Bezug auf die Buchmesse. Sie sah ein klares Informations- vakuum bei den Verlagen, das das Außenhandelsunternehmen füllen sollte.<sup>237</sup> Offenbar gab es sein Wissen über die Außenmärkte nicht an die DDR-Verlage weiter und bereitete sie nicht ausreichend auf die Messeverhandlungen vor. Es fehlten ge- naue Daten oder Anweisungen in Bezug auf zu klärende Fragen. Dieses Problem, dass Verhandlungen aus einer Hand nicht möglich waren, zeigte sich ebenfalls, wenn wäh- rend einer Messeverhandlung akute Unklarheiten auftraten, die Verlagsleitung aber zunächst Rücksprache mit der zuständigen Person aus dem AHU halten musste, die wiederum unter Umständen nicht schnell genug greifbar war.

Um den Austausch mit den Verlagen zu verbessern, arbeitete Buch-Export seit etwa Ende der 1970er Jahre daran, ihnen mit der sogenannten Marktbearbeitung mehr Informationen an die Hand zu geben. Unter Marktbearbeitung verstand man in der DDR, den Abschluss von Außenhandelsgeschäften aktiv zu beeinflussen, sich auf be- stimmte Kunden zu fokussieren und Vertragsabschlüsse zu unterstützen. Dazu gehör- ten neben der Marktanalyse die Exportwerbung und -öffentlichkeitsarbeit, Beratung sowie Kundendienst.<sup>238</sup> Oftmals jedoch hatte das Außenhandelsunternehmen sein Wis- sen gegenüber den Verlagen unter Verschluss gehalten. Die Verlage vermissten eine klare strategische Vorgabe,<sup>239</sup> obwohl Buch-Export bereits Anfang 1969 sogenannte Marktbearbeitungsgruppen gebildet hatte, in denen das Außenhandelsunternehmen spartenweise mit den Verlagen tätig werden wollte.<sup>240</sup> Seit Ende der 1970er Jahre ver- suchte man den Austausch in der Marktbearbeitung zu verbessern und stellte den Ver- lagen seine betreffenden Konzeptionen mit den Marktanalysen zur Verfügung. Diese beinhalteten beispielsweise im Bereich Sortimentsexport Ende der 1970er Jahre Anga- ben zum Stellenwert und zu den Preisen der DDR-Literatur und ihren Rabatten auf dem Buchmarkt der Bundesrepublik, zur Kundenstruktur und zur Absatzförderung durch Reisen, weiterhin zur Umsatzentwicklung, zu Messen, Buchausstellungen und

---

**236** Vgl. am Beispiel Edition Leipzig und Fachbuchverlag Nietzsche 2010, S. 47, 49.

**237** Vgl. Abt. LVP [HVVB]: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1976, StA-L, Börsenverein II, 2903, Bl. 223–233, hier Bl. 226.

**238** Vgl. Autorenkollektiv der Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner“ unter Leitung von Walter Kupferschmidt 1982, S. 114, 133.

**239** Vgl. z. B. IM „Egon“: Messebericht, 17.3.1979, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4/92, II/2, Bl. 250 f., hier Bl. 251.

**240** Vgl. Schubert an Herold (Buch-Export): Information über die Arbeit der Marktbearbeitungsgrup- pen Druckleistungsexport, 2.6.1969, sowie II. Ergänzung zur gemeinsamen Absatzkonzeption 1968/69 zwischen dem MfK, HVVB und Buch-Export, 29.5.1969, StA-L, Buch-Export Leipzig, 281.

Werbung sowie perspektivischen Maßnahmen.<sup>241</sup> Aber erst für das Jahr 1984 lag allen Exportverantwortlichen in den Verlagen erstmals die von der HV bestätigte „marktstrategische Konzeption zur Entwicklung des Exports von Verlagserszeugnissen in das NSW“ als verbindliches Grundsatzdokument vor, auf deren Basis dann einzelne Reisen zu Kunden stattfinden konnten.<sup>242</sup>

Eben die Auslandsreisen waren ein schwer unter Kontrolle zu bringendes Feld, denn die Reisen der Verlage und von Buch-Export liefen parallel und nicht aufeinander abgestimmt. Anlässlich des 25. Jubiläums des Außenhandelsbetriebs 1978 formulierte Generaldirektor Herold im Hinblick auf diese Problematik:

So sollten die Verlagsmitarbeiter bei Verkaufsreisen und auf Messen und Ausstellungen die Belange des Außenhandelsbetriebes, die AHB-Reisenden die Belange der Verlage besser als bisher mit vertreten. Nur, wenn die inhaltlichen Probleme des Außenhandels beim Verlag, die Probleme der Marktbearbeitung durch den AHB richtig erkannt, entsprechend umgesetzt und gelöst werden, werden wir sowohl in der Verlagsarbeit als auch im Literaturexport im gewünschten Tempo vorankommen.<sup>243</sup>

Es brauchte noch einige Zeit, bis die Reiseaktivitäten zentral bei Buch-Export ausgewertet und Ergebnisse in die strategische Planung einbezogen wurden. In Bezug auf Reisen galt allerdings die Anweisung, alle Importverhandlungen grundsätzlich in Leipzig zu führen, was als Argument für die Anwesenheit der westlichen Gäste in Leipzig galt.<sup>244</sup> Demnach zielte eine verbesserte Exportanleitung der Verlage im Nebeneffekt häufig auf die Messeaktivitäten ab, um indirekt die Attraktivität der Buchmesse zu fördern.

Zwar versuchte das Außenhandelsunternehmen, seine Bilanz mit verschiedenen Maßnahmen zu verbessern, aber an einem strukturellen Grundproblem konnte es nichts ändern: Schon Bruno Haid hatte moniert, dass die Pläne für den Export ins westliche Ausland seit Jahren nicht erfüllt werden konnten und der Grad der Untererfüllung wachse.<sup>245</sup> Dennoch hatte die Staatliche Plankommission den Plan bis 1975 nochmals deutlich erhöht. Dem Export von deutschsprachiger Literatur war allerdings insofern Grenzen gesetzt, als der Bedarf im Ausland allein durch die sprachliche Einschränkung endlich war. Die DDR hätte also beispielsweise Fachbücher in Englisch an-

---

**241** Vgl. Buch-Export: Konzeption für die Marktbearbeitung in der BRD und Berlin (West) (Bücher und Zeitschriften/Sortiment), März 1979, Archiv BBAW, Akademie-Verlag, 2754.

**242** Vgl. [DBG:] Analyse der ökonomischen Ergebnisse 1984, 29.1.1985, StA-L, Buch-Export, 143.

**243** Das Gespräch [mit Otto Herold]. Wirkungsvoll das Buchland DDR vertreten. Der AHB Buchexport zwischen Ergebnissen und Verpflichtungen. In: BBL 31.10.1978, S. 740–743, hier S. 742.

**244** Vgl. Hoffmann, DBG: Marktstrategische Konzeption zur Entwicklung des Exports nach den Wirtschaftsgebieten SW und NSW 1986–90, 31.10.1987, StA-L, Buch-Export, 50.

**245** Vgl. Redebeitrag Genosse Haid (HVVB), in: Heinritz, Nitsche (DBG): Aktennotiz über eine beim Zentralkomitee, Abt. Wissenschaften, am 21. Mai 1970 durchgeführte Beratung über vorgesehene Maßnahmen zur Erhöhung des kulturpolitischen ökonomischen Nutzeffektes des Exports von Druckerzeugnissen, 25.5.1970, S. 4, StA-L, Buch-Export, 36.

bieten müssen, um den Export zu steigern.<sup>246</sup> Dafür wären allerdings hohe Entwicklungskosten angefallen, für die die Mittel fehlten. Auch der vorletzte Generaldirektor von Buch-Export Siegfried Hoffmann kam deswegen auf die Diskrepanz zwischen Plansoll und tatsächlichen Umsätzen zu sprechen: „Die Übereinstimmung zwischen den aus der Außenhandelsbilanzierung geforderten Valutaerlösen und den für den Export anzubietenden, d. h. zu produzierenden Waren war [...] nie gegeben. Die Beauftragungen staatlicherseits lagen ganz einfach im Verhältnis zu den in den Verlagen vorhandenen Möglichkeiten zu hoch.“<sup>247</sup> So blieb es bei den stetig erhöhten Planaufgaben für den Export, ohne dass das MAH realistisch die deutlich geringere Produktionskapazität – und ihre herstellerische Qualität – berücksichtigt hätte.

Von diesem permanenten Druck, den ohnehin unrealistisch hohen Plan zu erfüllen oder bestenfalls sogar überzuerfüllen, berichten auch ehemalige Mitarbeitende des Außenhandelsbetriebs. Die Leitung der Abteilung Sortimentsexport im Kontor 76 für den Bereich Westdeutschland/West-Berlin skizzierte die Lage einem IM im Betrieb zufolge so: Im Jahr 1970 sei „von ihrer Abteilung eine Steigerung des Exporterlöses um 500 TM erzielt worden [...], was eine gewaltige Anstrengung dokumentiere, der Plan aber trotzdem nicht erfüllt worden [...], weil er noch um eine Million Mark höher veranschlagt worden war.“<sup>248</sup> Tatsächlich arbeitete die HV bei Untererfüllung der Exportpläne mit Strafen in Form von Bestellstopps für den Literaturimport, deren Leidtragende etwa die Deutsche Bücherei war.<sup>249</sup>

Der Druck wuchs angesichts der höchst angespannten Finanzsituation der DDR in den 1980er Jahren mit der Maßgabe „Export um jeden Preis“. Am Jahresende habe Buch-Export die Differenz mittels einer internen Angleichung der Bilanzen kompensiert, berichtet der langjährige Stellvertretende Generaldirektor Reinhard Nagel im Rückblick.<sup>250</sup> Solches Verhalten wiederum signalisierte dem MAH allerdings, dass sogar die bereits übersteigerten Pläne erfüllbar waren. Die Spirale drehte sich weiter.

Hinzu kamen die bürokratischen Vorgaben, die ein im geschäftlichen Umgang nötiges flexibles Handeln nahezu unmöglich machten.<sup>251</sup> Siegfried Hoffmann resümiert im Rückblick auf seine Zeit als Generaldirektor: „Eine vielschichtige Planung der Exporte, Importe und des dazu gehörenden Valuten-Verkehrs in enger Datenverarbeitungsnetzwerk mit dem Ministerium für Außenhandel war personal- und zeitaufwendig.“<sup>252</sup> Die vergleichsweise wenigen verbliebenen Unterlagen von Buch-Export im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig vermitteln den Eindruck, dass viel Zeit für Struktur-

---

**246** Vgl. Das Gespräch [mit Otto Herold], Wirkungsvoll das Buchland DDR vertreten. Der AHB Buchexport zwischen Ergebnissen und Verpflichtungen. In: BBL 31.10.1978, S. 740–743, hier S. 742.

**247** Hoffmann 1999, S. 74.

**248** IM „Ludwig“: Zum Praktikum beim Deutschen Buch-Export und -Import GmbH, 26.10.1971, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/1, Bl. 81–85, hier Bl. 82.

**249** Vgl. FIM „Reinhardt“: [Bericht], 19.6.1978, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4/92, II/2, Bl. 159.

**250** Vgl. Nitzsche 2010, S. 74.

**251** Vgl. Nitzsche 2010, S. 86.

**252** Hoffmann 1999, S. 78.

und Funktionspläne, die theoretische Konstruktion von Arbeitsabläufen<sup>253</sup> oder die Ansammlung von mitunter nicht vergleichbaren Außenhandelszahlen verwendet wurde. Generaldirektor Hoffmann kokettiert dazu in seinen Erinnerungen: „Export-Import-Ergebnisse, insbesondere mit der BRD, entnahmen wir am besten der von Frankfurt/Main jährlich herausgegebenen Broschüre ‚Buch und Buchhandel in Zahlen‘.“<sup>254</sup>

Über allem hing im Betrieb das generelle Gefühl der Machtlosigkeit. Der große bürokratische Aufwand hatte wenig Erfolg oder stieß regelmäßig an die Grenzen der Planwirtschaft oder der Regularien des Außenhandels und der Abhängigkeiten im Buchsektor. In der Tat blieb Buch-Export an den eigentlichen Stellschrauben der Bilanzverbesserung einflusslos. Aus den Erinnerungen Hoffmanns spricht diesbezüglich eine gewisse resignierte Ergebenheit gegenüber dem System und insbesondere den Weisungen des Ministeriums für Außenhandel, das Reformversuche stets blockierte. Häufig genug hatte Buch-Export Vorschläge unterbreitet, die Probleme waren längst bekannt, nur an die Lösung traute sich keiner heran.

Inzwischen zeigte sich nämlich, dass durch die Ausgliederung der Druckaufträge mit ZIMEX ein neuer Konkurrent beim Buhlen um die polygrafischen Kapazitäten entstanden war. Was seinerzeit bei der Verschlankung und bei der Spezialisierung der von Buch-Export vertretenen Waren geholfen hatte, führte im Alltag zu einer Benachteiligung aller DDR-eigenen Produktionen. Denn gegen die SED-eigene Gesellschaft, die privilegierten Zugang zu den Druckereien der Zentrag hatte, kamen die meisten Verlage und Buch-Export nicht an. Die Wirtschaftspolitik setzte – inhaltsunabhängig – auf Bevorzugung der Druckaufträge auswärtiger Handelspartner, und die Eigenproduktionen zogen den Kürzeren. Man munkelte, dass für Dänemark Pornohefte gedruckt wurden, dafür aber die schriftstellerischen, künstlerischen und wissenschaftlichen Leistungen der DDR liegen blieben.

Generaldirektor Norbert Mahn kassierte eine Rüge, weil er im Vorfeld der Buchmesse 1989 – ohne die Einrichtung namentlich zu benennen – in einem umfangreichen Interview mit dem Leipziger *Börsenblatt* Kritik an ZIMEX geäußert hatte.<sup>255</sup> Im Auflagenexport waren die Lieferrückstände demnach um 20 Prozent gestiegen. Es dürfe nicht mehr so weit kommen, dass der westliche Auftraggeber für die DDR-Druckereien „die zur Produktion notwendigen Materialien, womöglich noch die Produktionsausrüstung [...] beschafft“<sup>256</sup>. Gegenüber dem Staatlichen Vertragsgericht schilderte der Generaldirektor die Gemengelage als „verzweifelt zu bezeichnenden ‚Kampf‘“<sup>257</sup> und erwähnte stellvertretend für unzählige Vorkommnisse den Landwirtschaftsverlag, der

253 Vgl. Autorenkollektiv der Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner“ unter Leitung von Walter Kupferschmidt 1982, S. 220.

254 Hoffmann 1999, S. 76 f.

255 Vgl. Interview Norbert Mahn.

256 Reibflächen von Absichten und Ideen, von Wollen und Können [Interview mit Norbert Mahn von Peter Meier]. In: BBL 7.3.1989, S. 184–188.

257 Mahn (GD Buch-Export) an Glaser (Ministerrat der DDR, Staatliches Vertragsgericht), 21.9.1988, StA-L, Buch-Export Leipzig, 321.

mit Springer eine Reihe vertraglich vereinbart hatte, aber nicht in der Lage war, die Produktion zu sichern und die Exportverpflichtung zu erfüllen. In einem solchen Fall erhielt der Verlag von Buch-Export eine Vertragsstrafe. Nur musste das Außenhandelsunternehmen solche Vertragsstrafen inzwischen reihenweise aussprechen, vom Landwirtschaftsverlag und Deutschen Verlag der Wissenschaften über Akademie, transpress, den Verlag Technik bis hin zu den Medizinischen Verlagen und zu Neues Leben – keiner von ihnen hatte gegenüber der Polygrafie ein Druckmittel in der Hand, um auf die Erfüllung der Druckaufträge zu pochen.

Das *Börsenblatt* hatte die Krise der Export-Bilanz schon im Jahr zuvor unter dem Titel „Grundprobleme nicht länger wälzen, sondern lösen“<sup>258</sup> thematisiert. Es ließ den Stellvertretenden Generaldirektor des Außenhandelsunternehmens Reinhard Nagel ausführlich über eine Arbeitstagung des Monopolisten mit leitenden Verlagsmitarbeitenden und der Polygrafie im Mai 1988 berichten, auf der die massiven strukturellen Mängel zur Sprache gekommen waren. Es ging um die drei bekannten Probleme, die Qualität der Druckerzeugnisse zu verbessern, ihre termingerechte Auslieferung zu gewährleisten sowie die Planarbeit an realistische Werte anzupassen. Nagel konnte jedoch zum Ergebnis dieser Arbeitstagung nur vermelden: „Verbindliches kam noch nicht zustande.“

Bereits 1981 hatte eine Untersuchung der Arbeiter-und-Bauern-Inspektion festgestellt, dass sagenhafte 80 Prozent aller Exportauflagen für das westliche Ausland nicht termin- oder qualitätsgerecht geliefert wurden.<sup>259</sup> Konkret für das Jahr 1988 hatte Buch-Export eine Ausfallquote von 10 Prozent des Warenfonds ermittelt, da nur 85 Prozent des geplanten Exportangebotes realisiert werden könnten.<sup>260</sup> Christine Lassmann aus dem für die Bundesrepublik zuständigen Kontor 76 legte auf der Exportkonferenz unverhohlen die Ausmaße der Krise dar: Der Teil anerkannter Kundenreklamationen sei von 1982 bis 1987 auf etwa 500 % gestiegen. „Unser Ruf ist noch weitaus schlechter, als wir selbst glauben!“<sup>261</sup> Zehn Jahre zuvor noch eine Seltenheit, erwarteten Kunden inzwischen mit Selbstverständlichkeit vor Vertragsunterzeichnung Andrucke oder Papiermuster, oder sie erteilten Probeaufträge, um die Zusammenarbeit bei Bedarf abzubrechen. Bedeutende Handelspartner wie etwa Thieme aus Stuttgart würden ihre DDR-Bezüge wegen der mangelnden Qualitätsstandards langsam einschlafen lassen. „So verschob sich in den letzten Jahren zunehmend das Bild. Mußten wir aus ökonomischen Gründen der Planerfüllung mit inhaltlich gut gemachten Büchern zu unbedeu-

---

**258** Dieses und das folgende Zitat: R. N. [Reinhard Nagel]: Grundprobleme nicht länger wälzen, sondern lösen. In: BBL 5.7.1988, S. 506 f., hier S. 507.

**259** Vgl. Lassmann (Buch-Export): Diskussionsbeitrag für Börsenverein, 6.5.1988, StA-L, Buch-Export Leipzig, 321.

**260** Vgl. Buch-Export: Diskussionsgrundlage zur „Arbeitstagung über Grundfragen der materiellen Sicherung des Planteils NSW-Export“ am 3. Mai 1988, 25.4.1988, StA-L, Buch-Export Leipzig, 321.

**261** Dieses und das folgende Zitat: Lassmann (Buch-Export): Diskussionsbeitrag für Börsenverein, 6.5.1988, StA-L, Buch-Export Leipzig, 321.

tenden kleinen Verlagen oder auch zu Ramschern gehen“, lautete das ernüchternde Fazit der Exportkauffrau.

Als Ursachen benannte Lassmann die verschlechterte Materiallage, aber auch, dass das Verantwortungsbewusstsein für das Buch als Exportware fehle und niemand mehr mit der Einstellung „meine Hand für mein Produkt“ herangehe. Außerdem werde Schlamperei geduldet, so die Exportkauffrau in aller Deutlichkeit. Deswegen schlug sie als wirksame Stellschraube die Verbesserung der Werkskontrolle vor. Bisher fehle die Qualitätsprüfung mitunter komplett, sei mangelhaft dokumentiert oder falle oft geschönt und wohlwollend aus. Außerdem sei es ratsam, sie bereits nach den Fertigungsstufen durchzuführen, um frühzeitig eingreifen zu können.<sup>262</sup> Diese Qualitätsprüfung fiel eigentlich in den Zuständigkeitsbereich der Verlage, doch im Alltag übernahm Buch-Export die Aufgabe. Allerdings war man angesichts der Ausmaße einfach überfordert. Da sich die Ursachen nicht beheben ließen, behalf sich das Außenhandelsunternehmen vorerst damit, einen Reklamationsbeauftragten einzustellen.<sup>263</sup> Insofern diente die Konferenz lediglich dazu, dass die Außenhändler ihrem Ärger Luft machten, scharfe Kritik für ihre magere Exportbilanz einstecken mussten und am Ende weiterhin Provisorien fanden, um den Umsatzeinbruch im Export zu begrenzen, weil die Entscheidungsträger nicht bereit für eine umfassende Systemreform waren.

## 4.4 Spiegel kulturpolitischer Konflikte

### 4.4.1 Der Biermann-Eklat und die Buchmesse

„Die erste Buchmesse ‚danach‘“<sup>264</sup>, wie Wolfgang Werth über die Leipziger Buchmesse 1977 in der *Süddeutschen Zeitung* titelte, verlief ungewöhnlich ruhig (vgl. Abb. 4.19), war aber insbesondere geprägt vom Misstrauen seitens des Ministeriums für Staatssicherheit. „Danach“ bezog sich auf die Ausbürgerung Wolf Biermanns im November 1976. Sie lag erst vier Monate zurück. Deswegen erhielt einer der wichtigsten Messespitzel vom MfS den Auftrag, besonders auf die Verlage Bertelsmann, Hanser, Suhrkamp zu achten und etwas über ihre Absichten in Erfahrung zu bringen, mit DDR-Autor:innen zusammenzuarbeiten, „die negativ beim Fall B. [Biermann] in Erscheinung traten.“<sup>265</sup>

<sup>262</sup> Vgl. Lassmann (Buch-Export): Diskussionsbeitrag für Börsenverein, 6.5.1988, StA-L, Buch-Export Leipzig, 321.

<sup>263</sup> Vgl. Nagel (Handelsbereich III): Qualitätssicherung/Reklamationen – Aufl. NSW, 18.2.1988, Buch-Export Leipzig, 321.

<sup>264</sup> Werth: Die erste Buchmesse „danach“. In: SZ 19.3.1977.

<sup>265</sup> Pfau [BV Leipzig, Abt. XX]: Aufträge für Buchmesse [1977 an FIM „Reinhardt“], BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4009/92, Bd. II/4, Bl. 324–326, hier 324.



**Abb. 4.19:** Ohne Auffälligkeiten: Eberhard Leibnitz, Chemiker und Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der DDR, eröffnet die Buchmesse im März 1977 in der Alten Börse. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 36.

Die kulturpolitische Lockerung, die Erich Honecker unmittelbar nach seinem Amtsantritt signalisiert hatte, hatte eher dazu gedient, die verheerenden Folgen des 11. Plenums zu begrenzen. Der enge Spielraum blieb für Kunstschaffende insofern bestehen, als die Partei keine prinzipiellen Standpunkte preisgab.<sup>266</sup> Nach nur wenigen Jahren manifestierte sich die parteiseitige Wachsamkeit zunächst in der Ausgrenzung einzelner Abweichler; sie kulminierte im Biermann-Eklat, der eine lange Vorgeschichte hatte.

Immer wieder hatte die DDR versucht, sich des unliebsamen Künstlers nach dem 1965 verhängten Veröffentlichungs- und Auftrittsverbot zu entledigen, der weiterhin im Westen Texte und Schallplatten publizierte und den Medien Interviews gab. Zur Messe 1973 war Biermann in Leipzig vor Ort. Er hielt sich lange am Stand von Luchterhand auf und war mit Verleger Otto F. Walter und Ingrid Krüger in der Stadt unterwegs, die den Dichter wiederum mit Max Frisch bekannt machte, der sich zu dieser Messe als Autor von *Volk und Welt* erstmals in Leipzig aufhielt (vgl. Kapitel 4.9).<sup>267</sup> Sie wurden von allen Seiten belauert: vom MfS, das auf „feindliche Aktivitäten“ Biermanns spekulierte, vom Büro für Urheberrechte, das den Publikationsabsichten von

<sup>266</sup> Vgl. Jäger, Manfred 1995, S. 140.

<sup>267</sup> Vgl. Krüger 2016, S. 158.

Luchterhand in Bezug auf den Störenfried auf den Zahn fühlen wollte, von Suhrkamp-Lektorin Elisabeth Borchers, weil sie im Gegenzug Hermann Kant an den Frankfurter Verlag binden wollte.<sup>268</sup>

Im Jahr darauf sorgte Biermanns neue Schallplatte *aah-ja!* unter den bundesdeutschen Gästen für Gesprächsstoff. Gleichzeitig registrierten sie als Spielart der liberalisierten Kulturpolitik ein kleines Zeichen von Entgegenkommen, das der Hardliner Erik Neutsch sendete: Nicht mit der HV abgesprochen, aber nachträglich ihre Zustimmung findend, lud Neutsch Biermann auf der Buchmesse-Pressekonferenz öffentlich zur Mitarbeit an einer Anthologie über Chile ein, die der Mitteldeutsche Verlag vorbereitete.<sup>269</sup> In dieser Gemengelage versuchten bundesdeutsche Medien, die offizielle Haltung der DDR zu Biermann auszuloten. Das MfS wollte bemerkt haben, dass verschiedene West-Journalist:innen ihm eine solche Dissidenten-Rolle wie Alexander Solschenizyn zutrauten, der nur einen knappen Monat zuvor in der Sowjetunion verhaftet und ausgebürgert worden war, was die breite Zustimmung von kulturellen Verbänden, Institutionen und Kulturschaffenden in der DDR gefunden hatte.<sup>270</sup> Diese Vorahnung bewahrheitete sich bekanntlich.

Der auf die Ausbürgerung Biermanns im November 1976 folgende öffentliche Protest von 13 namhaften Kunstschaaffenden zog eine Flut von Solidaritätsbekundungen von prominenten, aber auch namenlosen DDR-Bürger:innen nach sich und führte zu Sanktionen gegen Kunstschaaffende und Intellektuelle, die die Partei in den folgenden Jahren nach taktischem Kalkül und mit Pragmatismus differenziert nach Prominenz der Protestierenden einsetzte. Das Spektrum reichte von Publikationsverboten, Verbandsausschlüssen, MfS-Bearbeitung und Verhaftungen bis zu Ausreisegenehmigungen, die in einer lang andauernden Abwanderungswelle resultierten. Die insgesamt etwa 100 Ausgereisten hinterließen nicht nur eine Wunde in der kulturellen Landschaft der DDR; ihr Weggang markierte auch den unüberwindbaren Graben, der sich zwischen kritischen Intellektuellen und der SED-Führung aufgetan hatte, und zeigte, wie viele ob der starren dogmatischen Haltung und Reformfeindlichkeit der Partei resignierten.<sup>271</sup>

Zur Buchmesse im März 1977 stand inoffiziell ebenso Reiner Kunze im Fokus des Interesses, der im September des Vorjahres bei S. Fischer *Die wunderbaren Jahre* herausgebracht hatte, Prosastücke, die die deprimierenden und einschüchternden Erfahrungen von Jugendlichen in der DDR festhielten, der Partei als verleumderisch galten und seinen unmittelbar folgenden Ausschluss aus dem Schriftstellerverband besiegelten. Die Belegschaft des Verlags und Kunze selbst – zu dem seit Ende der 1960er Jahre

<sup>268</sup> Vgl. u. a. Gütling, HA XX/7: Vermerk, 21.3.1973, BArch, MfS, HA XX, 12561, Bl. 79 f.

<sup>269</sup> Vgl. HA XX: Information, 12.3.1974, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 40–44.

<sup>270</sup> Vgl. HA XX/7: Hinweise auf politisch-operativ bemerkenswerte Aktivitäten westlicher Verlage sowie negative Verhaltensweisen von Kulturschaaffenden der DDR im Zusammenhang mit der LFM 1974, 14.3.1974, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 19–29.

<sup>271</sup> Vgl. z. B. Wolle 1998, S. 243 f.

der Operative Vorgang (OV) „Lyrik“ lief – wurden in Leipzig engmaschig bei ihren Aktivitäten beobachtet. Kurz nach der Messe stellte Kunze seinen Ausreisantrag, der umgehend genehmigt wurde. Danach kam der Messebericht der MfS-Hauptabteilung (HA) XX vorläufig zu dem Ergebnis, dass die westdeutschen Verlagsmitarbeitenden und Medienschaffenden ihre Aktivitäten darauf ausrichteten,

die bestehenden und neu angebahnten Kontakte und Verbindungen zur Abschöpfung gezielter Informationen über die kulturpolitische Situation in der DDR nach den Maßnahmen gegen Kunze und Biermann, die „offizielle Haltung“ und evtl. Repressalien gegenüber „oppositionellen“ Schriftstellern und Kulturschaffenden, die derzeitige politische Haltung von Schriftstellern und Verlagsmitarbeitern nach dem „Fall Biermann“ [...] auszunutzen [...].<sup>272</sup>

Heikel war die Sache auch wegen einer Lesung und eines Kolloquiums geworden, die zwei Tage vor Messebeginn in Leipzig zu Ehren des 70. Geburtstags des 1971 verstorbenen Georg Maurer stattfanden. Die Schriftsteller:innen, die hier lasen und zusammentrafen, waren überwiegend „im Zusammenhang mit dem Fall Biermann negativ aufgefallen“<sup>273</sup>. Einige von ihnen blieben im Anschluss zur Messe in Leipzig und trafen die westdeutschen Kulturjournalist:innen.

Was auf der Pressekonferenz des Börsenvereins 1977 passieren würde, blieb für beide Seiten ungewiss. Der „große kulturpolitische Knall“<sup>274</sup> – das war es, was die bundesdeutschen Journalist:innen auf der Pressekonferenz erwarteten, so meinte das MfS herausgefunden zu haben. Die Pressekonferenz wurde vergleichsweise eilig nach einer Stunde und 45 Minuten beendet. Äußerungen zur Causa Biermann und zur Petition gab es keine. Die Personen auf dem Podium hüllten sich in dezidiertes Schweigen. Die Leipziger Bezirksverwaltung berichtete nach Berlin, dass nur zwei Journalisten Fragen gestellt hatten, und zwar „ohne provokatorischen inhalt [sic]“<sup>275</sup>. Klaus Höpcke sei im Anschluss von Redakteuren des Süddeutschen Rundfunks darauf angesprochen worden, warum die Konferenz so schnell beendet worden sei, sie hätten noch Fragen zur Ausbürgerung Biermanns stellen wollen. Beide erhielten eine Abfuhr; Interviewanfragen lehnte Höpcke wegen anderer Verpflichtungen ab. Das MfS registrierte die

---

**272** HA XX, EGM: Zu einigen politisch-operativ beachtenswerten Aktivitäten von Verlagen nichtsozialistischer Staaten sowie zu Verhaltensweisen von Kulturschaffenden der DDR, die im Zusammenhang mit der Leipziger Frühjahrmesse 1977 stehen, 19.3.1977, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 301–322, hier Bl. 306.

**273** Tinneberg, BV Leipzig, Abt. XX: Einschätzung zu festgestellten Aktivitäten politisch-operativen Charakters von Verlagen aus dem NSW sowie feindlich-negative Verhaltensweisen von Kulturschaffenden der DDR, 19.3.1977, BArch, MfS, HA XX, 6873, Bl. 110–120, hier Bl. 115.

**274** HA XX, EGM: Zu einigen politisch-operativ beachtenswerten Aktivitäten von Verlagen nichtsozialistischer Staaten sowie zu Verhaltensweisen von Kulturschaffenden der DDR, die im Zusammenhang mit der Leipziger Frühjahrmesse 1977 stehen, 19.3.1977, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 301–322, hier Bl. 318.

**275** Hummitzsch/Zoerner (BV Leipzig, HA XX/EGM) an Mittag/Kienberg (Leiter HA XX) (Fernschreiben), 14.3.1977, BArch, MfS, HA XX, 13018, Bl. 190.

Enttäuschung der beiden Medienvertreter: Ihr Plan, provozierend zu Biermann zu fragen und damit das Präsidium „in die Enge zu treiben“, war nicht aufgegangen. Stattdessen sei die Pressekonferenz für sie eine der langweiligsten seit Langem gewesen, hielt das MfS fest.<sup>276</sup> – Trotz ihrer Zurückhaltung auf der Pressekonferenz selbst schrieben die Journalist:innen in ihren Artikeln natürlich alle über die Kulturpolitik nach Biermann, auf der Suche „nach Spuren jenes Bebens“<sup>277</sup>.

Auf der Pressekonferenz hatte der Vorsteher des Leipziger Börsenvereins Siegfried Hoffmann unter den DDR-Neuerscheinungen interessanterweise Christa Wolfs *Kindheitsmuster* und *Der Boxer* vom wenige Monate zuvor aus der SED ausgeschlossenen Jurek Becker hervorgehoben. Dies fiel Günter Gaus, seit 1974 Leiter der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik bei der DDR, als bemerkenswert auf. Überhaupt stellte er zu den Exponaten aus dem Osten fest: „Auffälligstes Kennzeichen der diesjährigen Messe war die fast als demonstrativ zu bezeichnende Einbeziehung von Buchtiteln der Biermann-Petenten in das ausgelegte Messeprogramm.“<sup>278</sup> Das betraf Neuerscheinungen bzw. Neuauflagen von Sarah Kirsch, Rolf Schneider, Stephan Hermlin, Franz Fühmann, Günter Kunert und Helga Schütz. Auch im Messekulturprogramm habe man die Biermann-Sympathisanten und -Sympathisantinnen nicht ausgeschlossen und beispielsweise die Lesung mit Fühmann und dem Reclam Verlag stattfinden lassen, wenngleich der Autor seinem Ärger vor den 150 anwesenden Personen deutlich Luft machte und sich ein weiteres Mal gegen Ideologie in der Literatur und gegen jegliche Einmischung von Partei und Staat in literarische Belange aussprach.<sup>279</sup> Auf dieser Veranstaltung gab es außerdem einen kleinen Eklat: Nach der mit Beifall aufgenommenen Lesung Fühmanns begrüßte Verlagsleiter Hans Marquardt den Stellvertretenden Kulturminister Höpcke als Gast. Allerdings spendete keiner der Anwesenden Beifall.<sup>280</sup> Solche kleinen Gesten des Missfallens auf Publikumsseite standen den Signalen von kaschierender Offenheit entgegen. So zeigte sich auch die Gutachterkommission weniger

**276** Vgl. HA XX, EG Messe: Zu einigen politisch-operativ beachtenswerten Aktivitäten von Verlagen nichtsozialistischer Staaten sowie zu Verhaltensweisen von Kulturschaffenden der DDR, die im Zusammenhang mit der Leipziger Frühjahrmesse 1977 stehen, 19.3.1977, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 301–322, hier Bl. 318.

**277** Ohne Verf.: Trotz hoher Auflagen Mangel an Büchern. In: Handelsblatt 21.3.1977. Vgl. die umfangreiche Presseauswertung von FIM „Werner“: Information. Betr. Buchmesse Leipzig 1977. Berichterstattung der deutschsprachigen NSW-Presse, 6.4.1977, BArch, MfS, AIM 8928/91, Bd. II/8, Teil 2, Bl. 1–13.

**278** HA II: Information Nr. 635/77 [enthält Abschrift zu Gaus (StäV): Internationale Buchmesse zur Leipziger Frühjahrmesse 13.–20.3.1977], 24.3.1977, BArch, MfS, HA XX, 11867, Bl. 11–14.

**279** Vgl. HA XX, EGM: Zu einigen politisch-operativ beachtenswerten Aktivitäten von Verlagen nichtsozialistischer Staaten sowie zu Verhaltensweisen von Kulturschaffenden der DDR, die im Zusammenhang mit der Leipziger Frühjahrmesse 1977 stehen, 19.3.1977, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 301–322, hier Bl. 320.

**280** Vgl. Tinneberg, BV Leipzig, Abt. XX: Einschätzung zu festgestellten Aktivitäten politisch-operativen Charakters von Verlagen aus dem NSW sowie feindlich-negative Verhaltensweisen von Kulturschaffenden der DDR, 19.3.1977, BArch, MfS, HA XX, 6873, Bl. 110–120, hier Bl. 117.

streng. Rein quantitativ gesehen hatte sie 1977 mit insgesamt 176 Titeln deutlich weniger Buchexponate zensiert als in den Vorjahren (1975: 263, 1976: 209, vgl. Kapitel 4.5.3, Abb. 4.27).<sup>281</sup>

Erst im Folgejahr sollte sich die bundesdeutsche Reaktion auf den Fall Biermann und seine Folgen verzögert, aber deutlich auf der Messe Raum verschaffen. Sie zeigte sich insbesondere auf der Pressekonferenz des Börsenvereins. Dazu lautete die Einschätzung des MfS:

Während auf der LFM 1977 jegliche Polemik oder Kritik an der Kulturpolitik der DDR vermieden wurde, traten die anwesenden BRD-Kulturjournalisten zur diesjährigen Messe in einer annähernd geschlossenen Front mit provokatorischen Fragen zur Kulturpolitik der DDR auf. Mit Fragen nach den „Dissidenten“ der DDR-Literatur, der offiziellen Haltung der DDR zu „oppositionellen“ Schriftstellern, den Tabus in der DDR-Literatur sowie dem angeblichen staatlichen Druck auf Schriftsteller und Verlage wurde nach übereinstimmenden inoffiziellen Einschätzungen von westlicher Seite mit ihrer Vorbereitung auf dem Schriftstellerkongreß der DDR begonnen.<sup>282</sup>

Umschiffen werden musste außerdem ein neues Tabu: die Inhaftierung von Rudolf Bahro im August 1977, nachdem der *Spiegel* einen Vorabdruck aus dessen marxistischer Kritik am bürokratischen Sozialismus *Die Alternative* veröffentlicht hatte. Die Welle von Solidaritätsbekundungen in der Bundesrepublik durfte kaum in die DDR durchdringen, und ebenso gab es auf der Pressekonferenz 1977 keinerlei Anspielungen der bundesdeutschen Medienvertreter:innen auf diesen neuen Staatsfeind. Vielmehr kritisierte Klaus Höpcke diejenigen, die das Land verlassen hatten, auf das Schärfste, bezeichnete sie öffentlich als Renegaten und sprach von einer Erscheinungsform des zugespitzten ideologischen Klassenkampfes. Die Anwesenden erlebten, wie sich die Staatsmacht in Position brachte, um zu bestreiten, dass die Kulturlandschaft der DDR von Austrocknung und Verödung bedroht war. Man scheute nicht davor zurück, den westdeutschen Verlagen mit geschäftlichen Konsequenzen im Falle einer Provokation, also Veröffentlichung unliebsamer Autor:innen, zu drohen. Die *Neue Zürcher Zeitung* deutete Höpckes Auftritt dennoch vergleichsweise konziliant:

Die harte Sprache des DDR-Kulturpolitikers, der sich als erster Staatsrepräsentant öffentlich und ausführlich mit der intellektuellen Unruhe in Kreisen der DDR-Autoren auseinandersetzte, kann als Versuch verstanden werden, in die Diskussion gestaltend einzugreifen. Bei aller Schärfe der Kritik geht es Ostberlin offensichtlich darum, das Gespräch vor allem mit den *verbliebenen*

---

**281** Vgl. HA XX, EGM: Zu einigen politisch-operativ beachtenswerten Aktivitäten von Verlagen nicht-sozialistischer Staaten sowie zu Verhaltensweisen von Kulturschaffenden der DDR, die im Zusammenhang mit der Leipziger Frühjahrsmesse 1977 stehen, 19.3.1977, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 301–322, hier Bl. 302.

**282** HA XX, EGM: Information zu einigen politisch-operativ beachtenswerten Erscheinungen im Zusammenhang mit Verlagen nichtsozialistischer Staaten sowie Kulturschaffenden der DDR, 16.3.1978, BArch, MfS, HA XX, 11867, Bl. 62–73, hier Bl. 67.

Schriftstellern, aber auch mit jenen Autoren zu suchen, die – wie etwa *Jurek Becker* [...] – doch rückkehrwillig sind.<sup>283</sup>

Während auf der Pressekonferenz 1978 die Polemik gegen die aus dem Land geworfenen systemkritischen Schreibenden hochkochte, nahm das Publikum die Buchmesse als liberal wie nie wahr.<sup>284</sup> Und so zeigte sich in den folgenden Jahren der kulturpolitischen Eruptionen, welche Bedeutung die Pressekonferenz als Institution der Buchmesse erlangt hatte.

#### 4.4.2 Seismograf der Kulturpolitik im „Leseland“: Die Internationale Pressekonferenz

##### „Kontaktstelle für den Austausch wechselseitigen Misstrauens“

Die Pressekonferenz zur Buchmesse war ein Schlachtfeld der innerdeutschen Befindlichkeiten, „eine ost-westliche Kontaktstelle für den Austausch wechselseitigen Misstrauens“<sup>285</sup>, wie Sibylle Wirsing 1976 in der FAZ schrieb. Wenngleich die Veranstaltung für ein internationales Medienpublikum stattfand, blieb seit jeher die deutsch-deutsche Auseinandersetzung im Mittelpunkt. Immer standen sich dabei die beiden Gesellschaftsformen gegenüber, die Systemkonkurrenz wurde auf dem goldenen Tablett serviert. In diesem Sinne konstatierte Günther Rühle schon Mitte der 1960er Jahre: „Hier geht es nicht mehr um Handel, um Warenaustausch [...], hier treffen Denk-Systeme geistig aufeinander.“<sup>286</sup>

Die Internationale Pressekonferenz fand seit 1958 immer am Vormittag des Messe-Montags für geladene Gäste statt (vgl. Kapitel 2.3.5). Sie entwickelte in den 1970er Jahren eine enorme Wirkung; und ihr wurde von beiden deutschen Seiten großes Gewicht beigemessen: von der DDR für die kulturpolitischen Botschaften und von der Bundesrepublik für die journalistische Interpretation. Dabei erfüllte die Pressekonferenz eine andere Funktion als der Festakt zur Eröffnung der Buchmesse. Letzterer diente ebenfalls als Instrument der Selbstdarstellung, war allerdings als einseitige Kommunikation vom Sender zum Empfänger angelegt. Hier bestand die Herausforderung lediglich darin, eine parteinahe Person aus Kultur oder Wissenschaft zu gewinnen. Dagegen kam es bei der Pressekonferenz für die spezielle Zielgruppe der Medienvertreter:innen auf eine spezifische Themensetzung an und auf das richtige Maß an Interaktion. Durch die „qualifizierte Pressearbeit soll der auf der Messe sichtbar werdende Beitrag des Ver-

**283** Sy.: DDR-Abrechnung mit systemkritischen Autoren. In: Neue Zürcher Zeitung 16.3.1978, H. i. O.

**284** Vgl. Seelbach, Brigitte: Zuckerbrot und Peitsche. In: BBF 23.3.1978, S. 520 f.

**285** Wirsing: Auskunft über den „Erbe-Aneignungsprozess“. In: FAZ 17.3.1976.

**286** Rühle: Nach Leipzig – der Bücher wegen. In: FAZ 9.9.1965.

lagswesens der DDR zur Entwicklung des gesamtgesellschaftlichen Systems des Sozialismus dokumentiert werden“<sup>287</sup>.

Wie hoch der Wert der Buchmesse-Pressekonferenz aufseiten der DDR eingeschätzt wurde, zeigt ein Vorfall von 1976: Hier half nur noch die Intervention von Ursula Ragwitz, Leiterin der Abteilung Kultur im ZK der SED, bei Erich Honecker, dass die Veranstaltung stattfinden durfte. Klaus Höpckes Initiative beim Büro des Ministerrats war bereits gescheitert, Kulturminister Hoffmann war machtlos. Die HV hatte erst kurz vor Messebeginn vom Presseamt erfahren, dass laut eines Politbürobeschlusses vom September des Vorjahres keine politischen Veranstaltungen – unter welche Pressekonferenzen gezählt wurden – mehr stattfinden dürften, weil die Hauptfunktion der Leipziger Messe in ihrer Handelstätigkeit bestand.<sup>288</sup> Nun wandte Ragwitz sich mit einer einordnenden Begründung an Honecker, die die Rolle der Veranstaltung für die DDR spiegelt: Zunächst verwies sie darauf, dass es sich bei der Buchmesse nicht um eine Messebranche handele, bei der die Handelstätigkeit im Vordergrund stand, sondern die kulturpolitische und literaturpropagandistische Bedeutung. Sie gab zu bedenken: „In der jetzigen Situation der verstärkten Kampagne von imperialistischen Medien – und besonders denen aus der BRD – in Bezug auf Literatur und Buch kann sich der Ausfall dieser Pressekonferenz ungünstig auswirken.“<sup>289</sup> Ragwitz verwies weiterhin auf die jahrelangen positiven Effekte der Veranstaltung „für eine erfolgreiche offensive kulturpolitische Information“. Darüber hinaus stellte sie einen ganz konkreten und bedrohlichen Nachteil fest: „Es ist abzusehen, daß der Wegfall der öffentlichen Information eine Zunahme individueller Gespräche von Journalisten zur Folge haben wird.“

Demnach lag die wichtigste Funktion der Pressekonferenz aufseiten der DDR in der zentralen Informationssteuerung inklusive der versuchten Kanalisierung der Kontakte der Westmedien zu den Akteur:innen im Osten. Die gebündelte Informationsausgabe bezweckte also vor allem, unkontrollierbaren deutsch-deutschen Austausch zu unterbinden oder zumindest zu begrenzen und damit die Deutungshoheit zu behalten. Denn häufig zeigte sich in der Berichterstattung, dass das Instrument Pressekonferenz funktionierte: Die Fakten und Zahlen, die der Vorsteher genannt hatte, die Antworten von Klaus Höpcke und der anwesenden Verlage fanden sich in paraphrasierter Form in den Beiträgen in den westdeutschen Medien wieder.<sup>290</sup>

Seit Herbst 1969 fand die Pressekonferenz nicht mehr im Ring-Café am südlichen Rand der Innenstadt statt, sondern im „luxuriösen“<sup>291</sup> Hotel „Stadt Leipzig“ gegenüber

---

**287** Baier (Börsenverein): Plan der Pressearbeit zur Internationalen Leipziger Buchmesse Frühjahr 1971, 3.3.1971, StA-L, Börsenverein II, 2178, Bl. 104–108, hier Bl. 104.

**288** Vgl. Sektor Verlage: Information betrifft Buchmesse Leipzig, 5.3.1976, SAPMO-BArch, DY 30/18532.

**289** Dieses und die folgenden Zitate: SED-Hausmitteilung Ragwitz (Abt. Kultur) an Gen. Honecker, 10.3.1976, SAPMO-BArch, DY 30/IV B2/9.06/29.

**290** Vgl. z. B. BVL: Zu Veröffentlichungen der BRD-Presse anlässlich der Internationalen Leipziger Buchmesse 1976, 8.4.1976, StA-L, Börsenverein II, 2903, Bl. 38 f.

**291** Internationale Leipziger Buchmesse Herbst 1970. Notizen von Alexander U. Martens. In: BBF 18.9.1970, S. 2058.

dem Hauptbahnhof und schließlich ab 1980 in den Räumlichkeiten des Informations- und Veranstaltungszentrums „Leipzig-Information“ am Sachsenplatz südlich vom Brühl, wo heutzutage das Museum der Bildenden Künste und der Neubau des Stadtgeschichtlichen Museums stehen. Ansonsten hielten sich die akkreditierten Journalist:innen und die Personen aus der Leitungsebene der westdeutschen Verlage häufig in den Clubs des Internationalen Presseentrums auf, wo sie sich auch zu Gesprächen mit Beteiligten aus der DDR trafen. Das Pressezentrum war ab 1974 im Seminargebäude der Universität untergebracht. Der dazugehörige Messeclub, zu dem nur 250 von ca. 2.000 Journalist:innen Zugang hatten, war vorrangig ausländischen Medien, Chefredaktionen und der Leitung von Wirtschaftsmedien aus dem Osten vorbehalten.<sup>292</sup> Die Personen aus den bundesdeutschen Verlagen, die an den ersten Konferenzen in den 1960er Jahren noch teilgenommen hatten, mieden die Veranstaltung in den 1970er Jahren,<sup>293</sup> sicher um sich auf den geschäftlichen Part der Messepräsenz zu konzentrieren und mit etwaigen Wortmeldungen weder an der einen noch an der anderen Seite anzuecken.

Der Ablauf der Pressekonferenz hatte sich inzwischen so etabliert, dass der Vorsteher des Börsenvereins besondere Aspekte in einem einführenden Referat heraus hob, wie etwa 1980 die Neuerscheinungen im Bereich gesellschaftswissenschaftlicher Literatur und die Zusammenarbeit mit der UdSSR auf dem Gebiet der Literaturentwicklung. Seit dem Herbst 1971 saß Siegfried Hoffmann aus dem Leipziger Fachbuchverlag als Börsenvereinsvorsteher auf den Podien der Pressekonferenz und prägte die Veranstaltung in den 1970er Jahren. Eine Konstante bildete außerdem stets Günter Hofé, der Direktor des Verlags der Nation, der von 1952 bis 1982 als Stellvertretender Vorsteher amtierte. Im Anschluss an das Referat des Vorstehers fand die Fragerunde mit den Medien statt, die Hofé „souverän und schlagfertig“<sup>294</sup> leitete, wie man aus bundesdeutscher Sicht empfand. In den 1980er Jahren übernahm der Börsenverein-Pressechef und spätere Geschäftsführer Hans Baier die Moderation. Auf dem Podium waren ihm handverlesene Personen aus dem Buchbetrieb zur Seite gestellt: neben dem HV-Leiter Bruno Haid bzw. Klaus Höpcke die Leitungsebene wichtiger Verlage (vgl. Abb. 4.20). Unter ihnen waren Fritz-Georg Voigt von Aufbau, Günter Hennig von Dietz und Lothar Berthold vom Akademie-Verlag ideologisch sattelfeste Dauergäste auf dem Podium. Zur Frühjahrmesse 1972 durften erstmals auch Autor:innen auf der Pressekonferenz zu Wort kommen, und zwar Christa Wolf, Peter Edel und Hermann Kant (vgl. Abb. 4.21). Ihr Auftreten wirkte für die FAZ „wie ein Zeichen neuer Eintracht“<sup>295</sup>. Außerdem war mit Unterbrechung im Zeitraum von Mitte der 1970er bis Ende der 1980er Jahre ein Vertreter von Buch-Export anwesend.<sup>296</sup>

<sup>292</sup> Vgl. Otto 2015, S. 172.

<sup>293</sup> Vgl. Müller, Wolfgang F.: Ist Leipzig eine Messe wert? In: BBF 11.4.1974, S. 507–509.

<sup>294</sup> Müller, Wolfgang F.: Jahrestage und innerdeutscher Handel. In: BBF 18.4.1975, S. 519 f., hier S. 520.

<sup>295</sup> Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrmesse 1972, StA-L, Börsenverein II, 2086, Bl. 2–33.

<sup>296</sup> Mitte der 1970er Jahre weitete das Außenhandelsunternehmen seine eigenen Aktivitäten im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit mit Hilfe seiner Abteilung Werbung/Messen aus. Auf Entschei-



**Abb. 4.20:** Die letzte Pressekonferenz mit dem Leiter der HV Verlage und Buchhandel Bruno Haid im Herbst 1972. Von links nach rechts: Helmut Röttsch, Leiter der Deutschen Bücherei, Haid selbst, daneben der scheidende Kulturminister Gysi, Günter Hofé, der Direktor des Verlags der Nation und Stellvertretender Vorsteher, Vorsteher Siegfried Hoffmann sowie der stellvertretende Generaldirektor von Buch-Export Ernst Nitsche. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 45.

Überhaupt bekam die Pressekonferenz deutlich mehr Gewicht, seit Klaus Höpcke ab 1973 die Funktion des Stellvertretenden Ministers für Kultur und Leiters der HV innehatte. Er nutzte diese Bühne, um die Verdienste der DDR in puncto Buch ausgiebig – mitunter in halbstündigen Ausführungen – zu demonstrieren. Der „Buchminister“ und „Star-Rhetoriker“<sup>297</sup> war bekannt für seine Rede- und Wortgewandtheit, wofür auch die stenografischen Protokolle der Pressekonferenzen ein Zeugnis sind.<sup>298</sup> Außerdem kannte Höpcke den DDR-Medienbetrieb und seine Funktionsweise: Er hatte in den 1950er Jahren in Leipzig Journalistik studiert, kurzzeitig selbst dort – im gerade be-

---

dung des MfAH führte DBG ab 1977 ein eigenes Pressegespräch durch, um die kommerziellen Fragen dezidiert herauszuarbeiten, bestimmte exportrelevante Produktgruppen wie Musikalien in den Fokus zu rücken und die Produktion entsprechender Häuser wie Edition Leipzig und des Tourist Verlags zu präsentieren. Vgl. Hoffmann (BVL-Vorsteher) an Herold (GD DBG), 23.12.1975, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 42–45, sowie Rüdiger (BVL): Aktennotiz, 7.3.1977, StA-L, Börsenverein II, 2185, Bl. 93. Die zeitweilige Ausgliederung der zahlenlastigen, wirtschaftszentrierten Außenhandelsentwicklung in eine separate Presseveranstaltung stärkte die kulturpolitische Ausrichtung der Pressekonferenz des Börsenvereins.

**297** Schütz, Hanns Lothar: Westdeutsche Stände: umlagert. In: BBF 14.3.1980, S. 590–592, hier S. 591.

**298** Abgelegt im Bestand Börsenverein II im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig sowie im Bestand der BArch.

gründeten „Roten Kloster“ – gearbeitet, bei der *Freiheit* in Halle unter Chefredakteur Horst Sindermann, dem späteren Leiter der ZK-Abteilung Agitation, für ein Jahr ein Praktikum absolviert und knapp zehn Jahre als Literaturredakteur für das *Neue Deutschland* geschrieben. In dieser Funktion war er auch zur Frankfurter Buchmesse gereist und kannte den bundesdeutschen Literaturbetrieb, die Debatten und die



**Abb. 4.21:** Autor:innen als Unterstützung zur Pressekonferenz im Frühjahr 1972 geladen: Christa Wolf, Hermann Kant – stehend am Mikrofön – und – rauchend – Peter Edel. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 34.

Persönlichkeiten.<sup>299</sup> Höpcke erfüllte vom Typus auf ideale Weise das, was der Stellvertretende Börsenvereinsvorsteher Günter Hofé nach der Herbstmesse 1966 gegenüber Lucie Pflug im ZK der SED gefordert hatte: „Die Pressekonferenzen [der Buchmesse] müssen dadurch eleganter und polemischer werden, daß die einzelnen Antwortter wesentlich straffer und weniger als Erklärer auftreten.“<sup>300</sup>

Der Leipziger Börsenverein war nicht nur der offizielle Ausrichter der Veranstaltung; er kümmerte sich um alle begleitenden Elemente, stimmte sich mit dem Pressezentrum des Leipziger Messeamts ab, richtete ein Pressebüro im Messehaus ein, orga-

<sup>299</sup> Vgl. „Klaus Höpcke“. In: Müller-Enbergs u. a. 2010, sowie Interview Klaus Höpcke.

<sup>300</sup> Hofé [VdN]: Notizen zum Bericht über die LHM 66, 15.9.1966, SAPMO-BArch, DY 17/3081.

nisierete Führungen für Journalist:innen und erstellte Pressematerial.<sup>301</sup> Insbesondere erarbeitete seine Abteilung Öffentlichkeitsarbeit, namentlich Hans Baier, die inhaltlichen Schwerpunkte der Konferenz und legte die einzelnen Themen fest. Dies alles geschah in engster Abstimmung mit der HV Verlage und Buchhandel.

### **Inszenierung des „Leselandes“**

Der im Jahr 1981 auftauchende Begriff „Leseland“, der die von Johannes R. Becher Mitte der 1950er Jahre eingeführte Vision einer „Literaturgesellschaft“ pointierte, und vor allem seine Streuung wird Klaus Höpcke zugeschrieben.<sup>302</sup> Er entwickelte sich zu einem regelrechten Selbstverständnis, ein gern aufgegriffenes, positiv besetztes Etikett, das allerdings reine Konstruktion war. Aus DDR-Perspektive sollte damit die Lesefreudigkeit im Land gemeint sein, der große Zeitaufwand für das Bücherlesen, der umfassende Buchkauf zu kleinen Preisen und die intensive Bibliotheksnutzung, die von diversen staatlichen Maßnahmen – gerade von der HV-Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda – unterstützt wurden. Im weiteren Sinne verstand das Ministerium für Kultur die Versorgung mit ideologisch ausgezeichnete Literatur darunter, um die Bewusstseinsbildung des sozialistischen Menschen ideal anzuregen.

Für die Selbstdarstellung der Leistungen des DDR-Buchwesens bot das Konzept des „Leselandes“ gerade auf der Buchmesse einen hochattraktiven Slogan, der vieles der Literaturgesellschaft fasste, sie in einer Quantifizierung, Selektivität und Vereinfachung auf eine Bühne hob und nach Belieben inszenierte. „Leseland“ war im Messegeschehen ein beliebter Begriff, der nicht nur in großer Frequenz in den Pressemitteilungen des Börsenvereins kursierte, sondern auch an allen anderen Schauplätzen der öffentlichen Selbstdarstellung: in den Reden auf der Buchmesse-Eröffnung und der Pressekonferenz.

Umso interessanter wiegt die Feststellung, dass das DDR-„Leseland“-Konstrukt gerade auf der Buchmesse seine Grenzen aufgezeigt bekam, da sich die Lesefreudigkeit der Bevölkerung auch auf solche Literatur erstreckte, die das staatliche Kontrollsystem ihr vorenthielt: die unerwünschten, verbotenen und sonst unerreichbaren Bücher der Westverlage (vgl. Kapitel 4.7.4). Aus dieser Richtung griffen bundesdeutsche Medien die Formel gern kritisch an, setzten die geringe Menge an Titeln dagegen, die in der DDR erschien, die unzureichende Lieferbarkeit, die Zensur, die klar definierte erziehe-

---

**301** Vgl. z. B. Baier (Börsenverein): Plan der Pressearbeit zur Internationalen Leipziger Buchmesse Frühjahr 1971, 3.3.1971, StA-L, Börsenverein II, 2178, Bl. 104–108, hier Bl. 104. Zur Absprache mit ADN vgl. Offermanns (Pressestelle des Börsenvereins) an Junge (HVV), 2.9.1958, StA-L, Börsenverein II, 1097, Bl. 37.

**302** Vgl. zu Genese und Bedeutungsraum von „Literaturgesellschaft“ im Vergleich zu „Leseland“ Barck/Langermann/Lokatis 2001, S. 88–91. Honecker verwendete den Begriff „Leseland“ auf dem X. Parteitag der SED im April 1981. Doch anders als bei Barck/Langermann/Lokatis 2001 sowie in anderen Quellen angegeben, griff ihn Klaus Höpcke nicht erst 1982 in dem von ihm herausgegebenen Essay-Band *Probe für das Leben. Literatur in einem Leseland* auf, sondern bereits 1981, vgl. Höpcke 1981.

rische Funktion und den vorgegebenen ästhetisch-thematischen Rahmen für die Schreibenden.

Vor diesem Hintergrund bemühten sich HV und Börsenverein, der Buchmesse-Pressekonferenz eine größtmögliche propagandistische Wirkung zu verleihen. Dafür kamen besondere Mittel zum Einsatz: Bereits bei der ersten Veranstaltung 1958 zeigte sich, dass bei der Pressekonferenz Manipulation im Spiel war, die sich über die Jahre professionalisierte.<sup>303</sup> Pro Thema formulierte Hans Baier passende Publikumsfragen, für die eine der Redaktionen der DDR-Medien ins Auge gefasst wurde, und legte für die Beantwortung eine Person auf dem Podium fest. Außerdem erhielten konkrete Journalist:innen den Auftrag, mit der Frage ein Thema in die Konferenz einzubringen. Mit ihnen fanden im Vorfeld der Messe in Berlin und Leipzig alsdann sogenannte Informationsgespräche statt, um sicherzustellen, „daß von DDR-Journalisten übernommene Aufträge auf der Pressekonferenz erfüllt werden“<sup>304</sup>. Auch das MfS kannte das Verfahren:

Zur Orientierung der Vertreter der DDR-Massenmedien wurden 13 Fragenkomplexe erarbeitet, die inhaltlich auf das [einführende] Referat des [Börsenvereinsvorstehers] Gen. Hoffmann abgestimmt sind. Diese Fragenkomplexe wurden durch den Pressechef des Börsenvereins [...] an Kulturredakteure der Berliner Massenmedien übergeben. Eine gleiche Zusammenkunft mit Leipziger Kulturredakteuren wird noch in dieser Woche stattfinden. Am 6.3.1980 werden die Chefredakteure der Zentralen Massenmedien auf einer Beratung bei der Abteilung Propaganda des ZK der SED nochmals auf die Bedeutung der Pressekonferenz des Börsenvereins und die Notwendigkeit der aktiven Teilnahmen und Mitgestaltung hinweisen.<sup>305</sup>

Nach diesem Muster sollten die Publikumsfragen Referatsteile zu bestimmten Themen ersetzen: Ursprünglich sollte Klaus Höpcke auf der Pressekonferenz 1983 zehn Minuten zur „50. Wiederkehr des Tages der faschistischen Bücherverbrennung – Literatur heute in den Kämpfen unserer Zeit“ sowie „zu neuen Arbeiten von DDR-Autoren vor dem IX. Schriftstellerkongreß“ sprechen. Dieser Part wurde in der Vorbereitung handschriftlich gestrichen und mit dem Kommentar versehen: „Das wird beides eine Frage an K. Hö.“<sup>306</sup> Demnach oblag den Journalist:innen aus den sozialistischen Staaten indirekt die Gestaltung der Pressekonferenz.<sup>307</sup> Am Ende sollten idealerweise alle aktuellen Eckdaten des „Leselandes“ per Referat und beauftragter Nachfragen abgedeckt sein:

**303** Vgl. Pressestelle des Börsenvereins Offermanns an HV Verlagswesen Junge, 2.9.1958, StA-L, Börsenverein II, 1097, Bl. 37.

**304** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 11. bis 18. März 1979, 27.3.1979, BArch, DR 1/1703, Bl. 421–436, hier Bl. 435.

**305** HA XX/7: Information, 7.3.1980, BArch, MfS, HA XX, 6875, Bl. 4–6, hier Bl. 5 f. Vgl. auch BVL: Internationale Leipziger Buchmesse 1979, Vorläufige Presseeeinschätzung, 16.3.1979, StA-L, Börsenverein II, 2882, Bl. 69 f.

**306** [Vermutlich HVVB:] Notiz, o. D. [ca. 2/1983], BArch, MfS, HA XX, 2270, Bl. 67–69, hier Bl. 67.

**307** Vgl. Hummitzsch/Zoerner (BV Leipzig, HA XX/EGM) an Mittag/Kienberg (Leiter HA XX) (Fernschreiben), 14.3.1977, BArch, MfS, HA XX, 13018, Bl. 190.

die Bilanz des DDR-Buchschaffens und seine Ziele im kommenden Jahr, Zahlen zur Buch- und Titelproduktion, zu Lizenz- und Exportgeschäften, Details über die Programmschwerpunkte der aktuellen Verlagsproduktionen meist unter politischen Vorzeichen wie die Vorbereitung bestimmter Parteitage, DDR-Jahrestage und Jubiläen politischer Vorbilder wie Lenin, Marx oder Thälmann, außerdem Ausführungen zum buchkünstlerischen Engagement zum Beispiel während der Ausstellung der „Schönsten Bücher“ oder zur iba, weiterhin Informationen zu DDR-Buchausstellungen im Ausland und sonstigen Kooperationen mit den sozialistischen Ländern.<sup>308</sup>

Diese aufwendige Inszenierung – die nebenbei ein Schlaglicht auf das Verständnis von journalistischer Praxis und auf die Funktion und Instrumentalisierung der DDR-Presse sowie deren Grenzen wirft – minimierte das Risiko von unliebsamen Überraschungen für diejenigen, die auf dem Podium Rede und Antwort stehen mussten. Um noch besser auf das Geschehen vorbereitet zu sein, spionierte das MfS im Umfeld der West-Journalist:innen mit IM, die Informationen zu geplanten Fragen und zu ihrem Verhalten auf der Pressekonferenz sammelten. Gleichzeitig waren Klaus Höpcke und die anwesenden Verlagsleiter auf die Beantwortung spezieller Fragen vorbereitet und hatten ihre Argumentation mit der Abteilung Kultur des ZK der SED abgestimmt. Das betraf auch vorhersehbare unangenehme Themen, etwa warum dem unterdrückten Leipziger Autor Gert Neumann eine Ausreise nach West-Berlin untersagt worden war, als ihm die dortige Akademie der Künste 1982 den Kunstpreis übergeben wollte.<sup>309</sup> So konnten die Repräsentant:innen des „Leselandes“ in der Regel auf alle Fragen zur Zufriedenheit der Abteilung Kultur im ZK der SED „schlagfertig, polemisch und parteilich“<sup>310</sup> antworten.

Trotz des umfangreichen Inszenierungsaufwands verlief die Pressekonferenz nicht immer nach Plan, und zwar weil die Medien des sozialistischen Lagers „ihrer politisch-ideologischen Verantwortung besonders in der Auseinandersetzung mit den imperialistischen Massenmedien“<sup>311</sup> nicht gerecht wurden. Zur 1980er Buchmesse fragten die Anwesenden vom *Neuen Deutschland*, von der *Berliner Zeitung* und vom Fernsehen der DDR trotz vorheriger Zusicherungen nichts. Die „Konzeption“ der Veranstaltung platzte, weil wesentliche „Fragenkomplexe“ unter den Tisch gefallen waren. Deswegen kamen die Entwicklung der proletarisch-revolutionären Literatur und insbesondere die Erwähnung der neuen Thälmann-Biografie im Akademie-Verlag, Neuerscheinungen des schriftstellerischen Nachwuchses und die Widerspiegelung der Literatur der

---

**308** Zur kulturellen Abgrenzung durch „sozialistische Kultur“ und zur Verwendung der Topoi „Leseland“, „Frieden“, „Antifaschismus“ auf den Pressekonferenzen vgl. die Analyse bei Dörnemann 2008, S. 49–62.

**309** Vgl. HA XX, EGM, [Fragenkomplexe Pressekonferenz,] 14.3.1982, BArch, MfS, HA XX, 12614, Bl. 120 f., hier Bl. 121.

**310** Abt. Kultur: Information über die Internationale Buchmesse – Frühjahr 1975, 30.4.1975, SAPMO-BArch, DY 30/18532.

**311** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse vom 12. bis 19. März 1978, 10.4.1978, BArch, DR 1/1702, Bl. 315–326, hier Bl. 325.

europäischen Länder im Programm der DDR-Verlage seit der Schlussakte von Helsinki nicht zur Sprache. Klaus Höpcke wartete, wie er in einem Brief an den Stellvertretenden Leiter der Abteilung Agitation des ZK der SED, Klaus Raddatz, mitteilte, vergeblich auf eine Frage des DDR-Rundfunks zu literarischen Debüts,

eine Frage, in deren Beantwortung wir mit Hinweisen auf eine ganze Reihe von Werken aus der Feder von Autoren jüngerer Jahrgänge belegen wollten, wie hier vom ideologisch-künstlerischen Gehalt her das Sozialistische im Werk der Älteren aufgegriffen und fortgeführt wird (was, wie Du weißt, politisch nicht unwichtig ist, um Spekulationen des Gegners auf *die* Jungen bei uns zurückzuweisen).<sup>312</sup>

Das gewünschte „offensive Auftreten der DDR-Massenmedien“<sup>313</sup> lief auf dieser Pressekonferenz absolut ins Leere. Stattdessen musste man zusehen, wie sich die Anwesenden aus den Redaktionen der westdeutschen Medien „wieder stärker in den Mittelpunkt der Pressekonferenz“ rückten, nämlich mit Fragen zu aktuellen und brisanten Vorgängen in der Literaturszene der DDR: den neun im Sommer zuvor aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossenen Personen, zur etwa ein halbes Jahr zurückliegenden Ausreise Günter Kunerts in die Bundesrepublik, zum Strafverfahren wegen Devisenvergehen gegen Stefan Heym, zum Nichterscheinen des dritten Bandes von Strittmatters *Wundertäter* (mit der heiklen Vergewaltigungsszene durch die Rote Armee) sowie zu der Frage, ob Rainer Kirschs Lyrik die Grenzen der Stalinkritik in der DDR dehnen durfte. – Ab Mitte der 1980er Jahre zeigte sich, dass die vorab so intensiv instruierten Vertreter:innen der DDR-Medien immer seltener ihre beauftragten Wortmeldungen einbrachten. Mitunter stellten wie 1988 acht Journalist:innen aus der Bundesrepublik Fragen, aber nur vier aus der DDR – ganz abgesehen vom Schweigen der Kolleg:innen aus den sozialistischen Ländern.<sup>314</sup>

Diese selbstsicheren westdeutschen Fragesteller waren für die Pressekonferenz eine unberechenbare Unbekannte. Sie hatten die Macht, auf der Konferenz die Themen zu setzen, und wurden als Angreifer verstanden. Schon 1973 hatte der Sektor Verlage und Buchhandel im ZK festgestellt, wie groß der Einfluss der „meinungsmachenden Massenmedien“<sup>315</sup> auf die Schwerpunktsetzung in der Buchmesse-Berichterstattung ausfiel: „Mit unterschiedlichen Motivierungen dienen sie insgesamt der imperialistischen Ideologie, die sowohl den offenen Angriff gegen die sozialistische Gesellschaft und die führende Rolle der Partei und der Arbeiterklasse führt, zunehmend aber raffinierte Methoden im Sinne sozialdemokratischer neuer Ostpolitik betreibt.“

**312** Höpcke an Klaus Raddatz (Stellv. Leiter der Abt. Agitation des ZK der SED), 12.3.1980, BArch, MfS, HA XX, 11868, Bd. 2, Bl. 478 f., hier Bl. 479, H. i. O.

**313** Dieses und das folgende Zitat: HA XX: Information [zur Pressekonferenz des Börsenvereins], 10.3.1980, BArch, MfS, HA XX, 2269, Bl. 18–21, hier Bl. 19.

**314** Vgl. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1988, 4/1988, BArch, MfS, HA XX, 12649, Bl. 119–135, hier Bl. 130.

**315** Dieses und das folgende Zitat: Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel: Zur Arbeit der belletristischen DDR-Verlage nach der BRD, 20.3.1973, SAPMO-BArch, DY 30/IV B2/9.06/29.



**Abb. 4.22:** Zahlreich erschienen und für das Mfs stets verdächtig: Blick auf die Anwesenden der Pressekonferenz im März 1978. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 37.

Im ZK der SED nahm man die Medienvertreter:innen als geschlossenes Feindbild wahr und bezeichnete sie als „die andere Seite“, von der auf der Pressekonferenz deutliche verbale Angriffe ausgingen: „Spürbar war, dass die andere Seite aus der letzten Pressekonferenz gelernt hat und versucht hat, durch gewisse Aggressivität und Zuspitzung von Fragen [...] uns zu attackieren.“<sup>316</sup> In dieser Konstruktion ging das MfS bei den bundesdeutschen Medien von einem gemeinschaftlich operierenden System aus, von einer „einheitlichen Orientierung durch Bonner Stellen“<sup>317</sup>. Der DDR-Geheimapparat verdächtigte die Journalist:innen, untereinander Absprachen zu treffen und von Regierungskreisen beeinflusst zu sein. Dementsprechend vermutete er stets Übereinkünfte der einzelnen Redakteur:innen und Korrespondent:innen, die quasi gleichgeschaltet das Ziel verfolgen, den sozialistischen Staat zu untergraben (vgl. Abb. 4.22). Demzufolge lautete beispielsweise die geheimdienstliche Einschätzung für die Messe 1978, „daß zwischen den massiven Angriffen und großen Aktivitäten der BRD-Journalisten auf der Buchmesse [...] eine Einheit besteht, die auf ein vorher konkret abgestecktes und

**316** Anruf v. Arno Lange: 10.3.1980, SAPMO-BArch, DY 30/18532.

**317** Gütling, HA XX/7: Information, 1.9.1970, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 81–83, hier Bl. 83.

abgestimmtes Vorgehen hindeutet.<sup>318</sup> Erst Ende der 1980er Jahre akzeptierte die HV den Dissens, und die Pressekonferenz galt ihr als „Forum der Klassenauseinandersetzung und des Streits der Ideologien, bei dem die Überlegenheit der sozialistischen Gesellschaftsordnung in der DDR spürbar gewann.“<sup>319</sup>

### Kulturpolitisches Orakel

Trotz der politischen Vereinnahmung des Kommunikationsinstruments Pressekonferenz bot sie eine Plattform, um deutsch-deutsche Literaturprozesse ausloten zu können. In der Medienberichterstattung der Bundesrepublik kam ihr – wie der Buchmesse insgesamt – eine Sonderrolle zu. Als sie ab 1973 im Herbst wegen des Rhythmuswechsels wegfiel, beobachtete ein IM sogar, dass dadurch weniger westliche Medienvertreter:innen gekommen waren.<sup>320</sup> Tatsächlich zählte die Buchmesse zu den Höhepunkten der Berichterstattung über die Leipziger Messe, wie sich einer exemplarischen Einschätzung der Regierungskommission von 1980 entnehmen lässt: „Das Interesse der BRD-Journalisten konzentrierte sich außer auf den Rundgang der Partei- und Staatsführung der DDR auf Aussagen zum Besuch Bonner Regierungsvertreter, den Besuch des Genossen Erich Honecker im Buna-Kombinat im Zusammenhang mit einem von der Hoechst-AG errichteten Werkteil und auf die Buchmesse.“<sup>321</sup>

Demnach hatte die Pressekonferenz des Börsenvereins eine große Bedeutung für die Beobachtung der ostdeutschen Kulturpolitik aus westlicher Perspektive, zumal die Verordnung über ausländische Korrespondent:innen in der DDR deren Handlungsspielraum erst vor der Frühjahrmesse 1973 klar reglementiert hatte.<sup>322</sup> Natürlich wurden auf der Pressekonferenz keine neuen literaturpolitischen Kurse verkündet und keine Debatten offen ausgetragen; wichtig aber war die Klimabestimmung anhand von mehr oder weniger rhetorisch geschickt verpackten Äußerungen. Außerdem war das Flair im Vergleich zu anderen Pressegesprächen wie denen der DDR-Schriftstellerkongresse beinahe familiär: in Anbetracht der Teilnehmendenzahl als auch in dem Sinne, dass auf beiden Seiten vergleichsweise große personelle Konstanz herrschte.

**318** HA XX, EGM: Information zu einigen politisch-operativ beachtenswerten Erscheinungen im Zusammenhang mit Verlagen nichtsozialistischer Staaten sowie Kulturschaffenden der DDR, 16.3.1978, BArch, MfS, HA XX, 11867, Bl. 62–73, hier Bl. 67.

**319** HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1988, 4/1988, BArch, MfS, HA XX, 12649, Bl. 119–135, hier Bl. 130.

**320** Vgl. „Peter Blum“: Bericht. Betr. Auftreten westlicher Journalisten zur Leipziger Herbstmesse 1973, 9.9.1973, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3483/92, Bd. II, 2, Bl. 123.

**321** RKLM, Informationsstab: Information Nr. 93/1980 über die Öffentlichkeitsarbeit zur Leipziger Frühjahrmesse 1980, 18.3.1980, StadtAL, StVuR (2), 689, Bl. 459–462.

**322** Vgl. Fengler 2007. In der westdeutschen Berichterstattung war die Rede von einem „Maulkorbgesetz“ gewesen, woraufhin während der Messe die Akkreditierungen verschiedener westdeutscher Journalist:innen verweigert wurden. Aus Protest brachen der Bundeswirtschaftsminister und weitere westdeutsche Politiker:innen ihren Besuch in Leipzig vorzeitig ab. Auch 1976 war die Messe überschattet vom Streit um die Weigerung, einige BRD-Medien zu akkreditieren. Vgl. Otto 2015, S. 166–168.

Daher war sie ein jährlich wiederkehrendes Ritual. Sie war eine der seltenen Möglichkeiten, bei denen sich diejenigen, die die staatliche Kulturpolitik lenkten und die Entwicklung des Buchwesens steuerten, den westdeutschen Journalist:innen stellten und für sie greifbar waren. Der Redakteur des Frankfurter *Börsenblatts* berichtete sogar von „einem deutsch-deutschen Dialog“<sup>323</sup> auf der 1980er Pressekonferenz.



**Abb. 4.23:** Der Buchminister in seinem Element: Das Podium zur Pressekonferenz im März 1978, von links nach rechts: Jürgen Gruner von Volk und Welt, Aufbau-Verleger Fritz-Georg Voigt, Klaus Höpcke, Günter Hofé, Siegfried Hoffmann und der Leiter des Dietz Verlags Günter Hennig, auf dem Tisch gewappnet mit den passenden Presseauschnitten. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 59.

Zwischen den Medienvertreter:innen und Klaus Höpcke entwickelte sich regelmäßig ein intensiver Schlagabtausch, der beide Seiten sichtlich motivierte und den Bücherminister regelmäßig zur Hochform auflaufen ließ (vgl. Abb. 4.23).<sup>324</sup> Jedoch missfiel Ursula Ragwitz, dass die Pressekonferenz sich inzwischen zu einer solchen deutsch-deutschen Bühne entwickelt hatte, die „den Westmedien immer wieder Schlagzeilen liefert“<sup>325</sup>. Um das politische Gewicht der Veranstaltung zu entschärfen und der „bürgerlichen BRD-Presse“ die Möglichkeit zu entziehen, „in einem ‚Frage-und-Antwort-Spiel‘ [...] mit Genossen Klaus Höpcke die staatliche Kulturpolitik unmittelbar anzu-

<sup>323</sup> Schütz, Hanns Lothar: Westdeutsche Stände: umlagert. In: BBF 14.3.1980, S. 590–592, hier S. 591.

<sup>324</sup> Höpcke spricht in der Retrospektive von einer polit-psychologischen Auseinandersetzung, sogar von einer offenen Schlacht. Sein Ziel sei gewesen, intellektuell redlich, sachlich und bei Bedarf mit der nötigen Schärfe zu antworten. Vgl. Interview Klaus Höpcke.

<sup>325</sup> Ragwitz an Hager, 24.1.1989, SAPMO-BArch, DY 30/ 18534.

greifen“, ließ das ZK den HV-Leiter seit der Pressekonferenz 1984 nicht mehr auftreten.<sup>326</sup> Ersatzweise meldete er sich von da an vor der Messe jeweils mit einem umfangreichen Artikel in der *Leipziger Volkszeitung* und/oder im ND zu Wort, mit dem die bundesdeutschen Medien fortan vorliebnehmen mussten.<sup>327</sup> Höpckes rückblickende Aussagen legen nahe, dass die Partei die umfangreiche mediale Beachtung des Buchwesens im Vergleich zur gesamten Berichterstattung über die Messe als unangemessen empfand. Man liebäugelte damit, die Pressekonferenz gänzlich abzuschaffen und nur noch Hintergrundgespräche mit dem Stellvertretenden Minister für einen ausgewählten Personenkreis aus dem Medienbereich zu veranstalten. Dagegen hatte sich die HV erfolgreich zur Wehr gesetzt, um diese wirksame Bühne der kulturpolitischen Ausstrahlung gen Bundesrepublik zu erhalten.<sup>328</sup>

Die Pressekonferenz besuchten in den 1970er und 1980er Jahren immer etwa 200 Personen aus etwa 20 verschiedenen Ländern.<sup>329</sup> Etwa ein Viertel der Besuchenden rekrutierte sich allein aus den Verlags- und Buchhandelsinstitutionen, dem Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel, dem Rat der Stadt, der SED-Bezirksleitung, dem Leipziger Messeamt und dem ZK der SED. Weitere 30 bis 50 der Teilnehmenden kamen aus der Bundesrepublik. Hierbei lässt sich in den Jahren, nachdem die DDR in der Folge des Grundlagenvertrags ab Februar 1973 bundesdeutsche Journalist:innen ständig akkreditierte, ein leichtes Wachstum verzeichnen.<sup>330</sup> Viele dieser Korrespondent:innen nahmen an der Pressekonferenz des Börsenvereins teil, außerdem schickten die Redaktionen großer Tageszeitungen und Rundfunkstationen Reisekorrespondent:innen nach Leipzig.<sup>331</sup> Das Interesse an der DDR und ihren Büchern war in diesen Jahren enorm: So habe die Pressekonferenz 1974 von der bundesdeutschen Presse einen so starken Zuspruch wie in keinem Jahr zuvor erfahren, mutmaßlich wegen der gelockerten kulturpolitischen Leitlinien nach dem VIII. Parteitag und der Diskussionen des jüngsten Schriftstellerkongresses vom November 1973; oder natürlich, weil Stefan Heym – wegen des „politischen Gewinns“ abgesegnet von der HV – teilnehmen würde, der gerade wegen seiner endlich in der DDR publizierten Werke *Der König*

---

**326** Vgl. Abt. Kultur [ZK der SED]: Information über Erfahrungen, Probleme und Aufgaben nach der Internationalen Leipziger Buchmesse 1984, 27.3.1984, SAPMO-BArch, DY 30/18533.

**327** Vgl. auch Interview Wolfgang Werth.

**328** Vgl. Interview Klaus Höpcke.

**329** Vgl. Stenografische Protokolle der Pressekonferenzen sowie Berichte des Börsenvereins im Bestand Börsenverein II des StA-L. Da die Pressekonferenz allmählich zu voll wurde, wurde der Kreis der Gäste seit der Messe 1978 stärker beschränkt. Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse, 29.3.1977, BArch, DR 1/16854.

**330** Vgl. Stenografische Protokolle der Pressekonferenzen sowie Berichte des Börsenvereins im Bestand Börsenverein II des StA-L.

**331** Vgl. z. B. HVVB, Abt. LVP: Messebericht von der Leipziger Frühjahrmesse 1975, o. D. [5/1975], BArch, DR 1/16854.

David Bericht, Lassalle und frisch zur Messe als Reclam-Taschenbuch *Die Schmähschrift* im Fokus des Interesses stand (vgl. Abb. 4.24).<sup>332</sup>



**Abb. 4.24:** Attraktion auf der Pressekonferenz 1974: Stefan Heym, ganz links unter den Zuhörenden. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 35.

Arno Lange gab direkt nach der Pressekonferenz 1980 telefonisch an den Sektor Verlage in Berlin durch, welche Medien gekommen waren: „Besonders stark vertreten BRD/Westberlin – rd. 50. Alles, was ‚Rang und Namen‘ hat, war anwesend – ARD, 2. Programm, von [Fritz] Pleitgen über [Karl] Corino bis [Sibylle] Wirsing.“<sup>333</sup> Neben dem Fernsehjournalisten nannte Lange hier den Literaturredakteur des Hessischen Rundfunks und die Kulturkorrespondentin der FAZ. Aber auch Redaktionsmitglieder anderer überregionaler Blätter wie der *SZ* oder *Zeit* waren präsent, ebenso der Sender Süddeutscher, Bayerischer, Norddeutscher, Westdeutscher Rundfunk und RIAS. Inzwischen hatte es sich bei den großen Feuilletons zur Norm entwickelt, mindestens dreimal aus Leipzig zu berichten: anlässlich der Eröffnungsveranstaltung oder der Pressekonferenz, zu den Neuerscheinungen auf dem DDR-Buchmarkt und nach dem Ende der Buchschau. Die quantitative Steigerung ist auch dem Messebericht der HV zu entnehmen. Er enthielt seit 1975 einen Anhang, in dem Hans Baier vom Börsenverein Um-

**332** Vgl. Gütling, HA XX/7: Vermerk, 10.3.1974, BArch, MfS, HA XX, 12562, Bl. 121, sowie Gütling: HA XX/7: Information, 6.3.1974, BArch, MfS, AIM 8928/91, Bd. II/6, Bl. 26 f.

**333** Anruf v. Arno Lange: 10.3.1980, SAPMO-BArch, DY 30/18532.

fang und Qualität der Berichterstattung zur Buchmesse analysierte.<sup>334</sup> Auf inoffiziellm Weg wertete Günter Runschke, ein wichtiger MfS-Informant in der HV, die Presseberichterstattungen en détail für die Staatssicherheit aus.<sup>335</sup>

Eine größere mediale Beachtung der Buchmesse in der Bundesrepublik hatten die Messeverantwortlichen zunächst im Herbst 1964 festgestellt.<sup>336</sup> Der durch den Mauerbau ausgelöste Schreckzustand und die rigorose Abwehrhaltung auf der bundesrepublikanischen Seite wichen einer umfassenderen Berichterstattung über das DDR-Buchangebot. Ab Anfang der 1970er Jahre kam das verstärkte westdeutsche Interesse an schöner Literatur aus dem Osten hinzu. Außerdem gab es durch den Grundlagenvertrag zwischen beiden deutschen Staaten erstmals fest akkreditierte westdeutsche Korrespondent:innen in der DDR.<sup>337</sup> Darüber hinaus half die ausgebaute und professionalisierte Öffentlichkeitsarbeit des Börsenvereins, die Wahrnehmung zu steigern. Spätestens Mitte der 1970er Jahre schlug sich das zunehmende Interesse an den literarischen Geschehnissen in der DDR auch in den Anträgen der bundesdeutschen Journalist:innen bei der Abteilung Journalistische Beziehungen im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten – die unmittelbar einem Sektor der Abteilung Agitation im ZK der SED unterstand – nieder. Diese registrierte eine wachsende Nachfrage nach Interviews mit Ost-Autor:innen, mit dem Börsenverein, der HV Verlage und Buchhandel und den Verlagen zur Messe.<sup>338</sup> Die Chance zur direkten Beobachtung der DDR-Kulturpolitik erhielt jedoch ganz klar in der Zeit nach der Biermann-Ausbürgerung eine gesteigerte Bedeutung, um die staatlichen Verhärtungserscheinungen erklären zu können, die angedrohten und tatsächlichen Haftstrafen für Schriftsteller:innen, die Ablehnung von Manuskripten, den Exodus prominenter Schreibender, „die schnöde Art, mit der die Funktionäre diesen spürbaren Aderlaß für die DDR-Literatur jetzt kommentieren.“<sup>339</sup>

In der zweiten Hälfte der 1970er Jahre folgten Schlag auf Schlag mehrere einschneidende literaturpolitische Vorgänge, die es unverzichtbar machten, am Puls der Zeit zu sein und aus dem literarischen Epizentrum zu berichten. Diese Relevanz behielt die Pressekonferenz gerade, nachdem eine neue Durchführungsbestimmung – nach mehreren Ausweisungen von Journalist:innen – im April 1979 die Arbeitsbedingungen der Korrespondent:innen deutlich eingeschränkt hatte.<sup>340</sup> Sie büßte auch nach dem Kulturabkommen zwischen beiden deutschen Staaten nicht an Aufmerksamkeit

---

**334** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht von der Leipziger Frühjahrsmesse 1975, o. D. [5/1975], BArch, DR 1/16854.

**335** Vgl. z. B. FIM „Werner“: Information. Betr. Buchmesse Leipzig 1977. Berichterstattung der deutschsprachigen NSW-Presse, 6.4.1977, BArch, MfS, AIM 8928/91, Bd. II/8, Teil 2, Bl. 1–13.

**336** Vgl. z. B. BBL 13.10.1964, S. 692 f.

**337** Vgl. Stöckle 1990, S. 181.

**338** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht von der Leipziger Frühjahrsmesse 1975, o. D. [5/1975], BArch, DR 1/16854.

**339** Wallmann: Grenzen der Diskussion. In: Tagesspiegel 19.3.1978.

**340** Vgl. Winters 2000, S. 21.

bei den westlichen Medien ein, da sie weiterhin einen Kulminationspunkt bildete, der viele staatliche Akteur:innen versammelte und einen Einblick in das kulturpolitische Agenda Setting gab. Zwar harren die Protokolle der Pressekonferenzen sowie die sich anschließende Medienberichterstattung noch einer ausführlichen quantitativen Auswertung sowie inhaltsanalytischen Interpretation, doch zeigt die kursorische Analyse ein hohes Artikelaufkommen zur Buchmesse in der westdeutschen Presse. Sie zeigt ebenso, dass sich auch die Berichterstattung keineswegs den Vorwurf einer Schönfärberei machen lassen muss,<sup>341</sup> da sie stets mit deutlich kritischem Tenor arbeitete.

Aus der ausführlichen und regelmäßigen Notiznahme durch die westdeutsche Presse kann man schlussfolgern, dass die akkreditierten Journalist:innen die Buchmesse als „kulturpolitisches Barometer“<sup>342</sup> nutzten. Auf der Pressekonferenz überprüften die Medienvertreter:innen aus Westdeutschland die Stimmung im literarischen Bereich an der Realität, sammelten Impressionen und versuchten aktuelle Strömungen auszumachen: „Die Freiheit der Leipziger Buchmesse ist für uns Westjournalisten der Gradmesser des kulturpol. Klimas in der DDR.“<sup>343</sup> So gab ein IM 1974 die Wahrnehmung des Deutschlandfunk-Redakteurs wieder. Auffällig dabei ist das auf beiden Seiten verwendete Vokabular, das das vergleichende Prüfen und Deuten ausdrückt. Schon 1959 bezeichnete Wolfgang Schwerbrock das Buchmesse-Haus – damals noch das Hansahaus – mit seinen Neuerscheinungen in der FAZ als Orakel, in dem der Gast aus der Bundesrepublik deute, kombiniere, vergleiche, herumrätsele.<sup>344</sup> Ähnlich formulierte Günther Rühle dieses aktive Abgleichen 1965: „Wenn man nach Leipzig kommt, tut man gut daran, zu prüfen, wie weit die ‚alten‘ Grundsätze noch intakt sind.“<sup>345</sup> Dies entspricht der Wahrnehmung als „Wetterstation“<sup>346</sup> für die literarischen Beziehungen zwischen den beiden deutschen Staaten, wie es Heidi Dürr in der *Zeit* formulierte, oder als „Horoskop“ der „Kultur-Astrologen“<sup>347</sup>, so bezeichnet von Ulrich Greiner in der FAZ. Gleichfalls nahm man in der DDR wahr, dass die westdeutschen Medien die Buchmesse als Indikator der Kulturpolitik ansetzten, beispielsweise vor dem IX. Parteitag der SED im Mai 1976. Dementsprechend stellte Hans Baier in seiner Analyse fest: „Die meisten BRD-Berichterstatter ‚orakeln‘, welche DDR-Autoren gegenwärtig Kritik riskieren dürfen, und behaupten, dass die Buchmesse ein Beweis für

---

**341** Vgl. Holzweißig 1997, S. 191.

**342** Ohne Verf.: Trotz hoher Auflagen Mangel an Büchern. In: Handelsblatt 21.3.1977. Vgl. die umfangreiche Presseauswertung von FIM „Werner“: Information. Betr. Buchmesse Leipzig 1977. Berichterstattung der deutschsprachigen NSW-Presse, 6.4.1977, BArch, MfS, AIM 8928/91, Bd. II/8, Teil 2, Bl. 1–13.

**343** „Peter Blum“: Einschätzung über den Bereich Journalisten zur LFM 1974, o. D., BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3483/92, Bd. II, 2, Bl. 192–197, hier Bl. 196.

**344** Vgl. Schwerbrock: Das Bücher-Orakel von Leipzig. In: FAZ 7.9.1959.

**345** Rühle: Nach Leipzig – der Bücher wegen. In: FAZ 9.9.1965.

**346** Dürr: Kein Ulysses für die DDR. In: Die Zeit 26.3.1976.

**347** Greiner: In Leipzig trägt man Toleranz. In: FAZ 16.3.1977.

‚ideologische Verhärtung‘ gewesen sei.<sup>348</sup> Gleichfalls fiel in der Ständigen Vertretung auf, dass an der Pressekonferenz – auch durch die Nachfragen der Journalist:innen – politisch viel ablesbar war. Die kurzen Berichte, die über die Messe ans Kanzleramt gingen, seien eigentlich überflüssig gewesen, weil sie nur das bestätigten, was die Medien berichtet hatten.<sup>349</sup>

Auch Wolfgang Werth, der Leipzig von 1973 bis zur Wiedervereinigung für die *Süddeutsche Zeitung* besuchte, berichtet von dem Drang, zur Messe eine kulturpolitische Tendenz ausmachen zu können. Seine Arbeit habe immer damit begonnen, inhaltliche Ankerpunkte in dem Leitartikel zu finden, den Klaus Höpcke zu Beginn der Messe in wechselnden DDR-Presseorganen veröffentlichte. Auf der Pressekonferenz sei es darum gegangen, das offizielle Narrativ mit konkreten und kritischen Fragen aufzubrechen und die spontanen Formulierungen der Anwesenden zu hören. Hierbei hätten sich die Westmedien ein wenig als Anwälte der Autor:innen verstanden, die gerade im Zielfeuer der Parteikritik standen. Dem eloquenten Klaus Höpcke habe es sichtlich Vergnügen bereitet, sich mit den schwierigen bundesdeutschen Journalist:innen auseinanderzusetzen.<sup>350</sup>

In der Tat gab es viel zu interpretieren für diejenigen, die die Pressekonferenz besuchten, denn die Kommunikation bestand zu großen Teilen aus ritualisierter Nicht-Information. Für die Selbstinszenierung wurde eine polemische Fassade errichtet, die häufig mit Besserwisserei und stereotypen Anschuldigungen gegen die Bundesrepublik dekoriert war.<sup>351</sup> Dabei war die abgekartete Choreografie für die Anwesenden nur allzu offensichtlich. Sibylle Wirsing schrieb zur Pressekonferenz 1981: „Und was man auf dem Podium überdies an Polemik loswerden wollte, stand nicht minder fest. Es wurde von den Vertrauensleuten im Parkett durch verabredete Stichworte abgerufen.“<sup>352</sup> Auf kritische Nachfragen erhielten die Berichterstattenden oft verschleierte und ausweichende Antworten. So bezeichneten sie den Ablauf der Pressekonferenz mitunter als Farce, als „Versuch, eine offizielle, wohlvorbereitete Fassade zum besten zu geben“<sup>353</sup>. Insbesondere in den letzten zwei, drei Jahren der DDR-Buchmesse verlor die Pressekonferenz an Schwung, mutmaßlich weil Klaus Höpcke die Arena nicht mehr betreten durfte. Aber auch die ausufernden, referierenden, vom Skript abgelesenen Darbietungsformate strapazierten die Geduld der Anwesenden und entsprachen nicht mehr den inzwischen international üblichen auf Raffung und Pointierung setzenden Instrumenten einer Pressekonferenz.<sup>354</sup> Doch war es trotz der deutlichen Abgren-

**348** BVL: Zu Veröffentlichungen der BRD-Presse anlässlich der Internationalen Leipziger Buchmesse 1976, 8.4.1976, StA-L, Börsenverein II, 2903, Bl. 39.

**349** Vgl. Interview Georg Girardet.

**350** Vgl. Interview Wolfgang Werth.

**351** Vgl. z. B. Wirsing: Leipziger Betrübnis. In: FAZ 18.3.1982.

**352** Wirsing: Das Bestseller-Land ohne Ausnahme. In: FAZ 20.3.1981.

**353** vhg [Hage: Leipziger Farce. In: FAZ 13.3.1979.

**354** Vgl. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1989, 3/1989, BArch, DR 1/16856, so wie Weidhaas 2003, S. 209.

zungsrhetorik immer wichtig, das Verhalten der Literaturpolitiker:innen zu erleben und ihre Aussagen gehört zu haben, um die offiziellen „Grenzen der Diskussion“<sup>355</sup> zu kennen. Insgesamt zeigten sich die Journalist:innen unbeeindruckt von der Inszenierung und forschten rund um die Messe in Gesprächen und in den Neuerscheinungen der DDR-Verlage weiter nach.

Die Angriffe der Personen auf dem Podium in Richtung der anwesenden bundesrepublikanischen Presse- und Verlagsvertreter:innen zeigten, wie stark die DDR-Literaturpolitik die westdeutschen Medien, den dortigen Literaturbetrieb und Buchhandel als Referenzierung nutzte. Klaus Höpcke verwendete auf der Pressekonferenz regelmäßig Verweise oder direkte Zitate aus westdeutschen Zeitungen, wie etwa 1980: „Genüßlich zitierte Hoepcke [sic] aus einer Rezension des von ihm nicht genannten Rolf-Schneider-Romans ‚November‘ in der *Deutschen Zeitung*, deren von ihm ebenfalls nicht genannter Verfasser (Karl Corino) bestätigte, daß er, Hoepcke [sic], das Buch zu Recht als literarisch indiskutabel beurteilt habe.“<sup>356</sup> Enthielt die westdeutsche Berichterstattung „Verfälschungen“<sup>357</sup>, reagierte Höpcke ganz selbstverständlich mit Gegen Darstellungen. Dadurch fand ein Paralleldiskurs statt, der sich auf (Presse-)Veröffentlichungen in der Bundesrepublik bezog, zu denen die Mehrheit in der DDR-Bevölkerung keinen Zugang hatte.

Gleichwohl war die bundesdeutsche Berichterstattung für das MfK immer ein wichtiger Faktor für die Erfolgsmessung. So hielt die HV 1980 zur Pressekonferenz des Börsenvereins mit Stolz fest: „Die Bedeutung, die die BRD-Medien der Messe zusprechen, spiegelt sich darin wider, daß die ARD-Tagesschau am Messesonntag die Internationale Presskonferenz als Spitzenmeldung brachte.“<sup>358</sup> Jedoch konnte diese Aufmerksamkeit im Westen auch eine Demütigung sein, denn im Jahr darauf brachte die ARD eine 45-minütige Sendung über die Leipziger Buchmesse, während das Fernsehen der DDR etwas Gleichwertiges nicht zu bieten hatte.

Von solchen quantitativen Vergleichen abgesehen, bildete sich das Kriterium, mit dem die DDR-Seite die Berichterstattung beurteilte, in der Dichotomie sachlich/unsachlich ab. Es handele sich um unsachliche Berichterstattung oder „einseitige Publizistik“<sup>359</sup>, wenn die Medien Zitate kürzten, Passagen aus dem Zusammenhang rissen und „die Aussagen des Genossen Höpcke teilweise beträchtlich“<sup>360</sup> entstellten. Unsachlichkeit wiederum schlug schnell in „Diffamierung“ um. So befand die Analyse der Bericht-

---

**355** Wallmann: Grenzen der Diskussion. In: Tagesspiegel 19.3.1978.

**356** Werth: Minister Hoepckes Tiervergleich. In: SZ 11.3.1980, H. i. O.

**357** Höpcke an Klaus Raddatz (Stellv. Leiter der Abt. Agitation des ZK der SED), 12.3.1980, BArch, MfS, HA XX, 11868, Bd. 2, Bl. 478 f., hier Bl. 478.

**358** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse vom 9.–15. März 1980, 2.4.1980, BArch, DR 1/1704, Bl. 288–295, hier Bl. 293.

**359** BVL: Zu Veröffentlichungen der BRD-Presse anlässlich der Internationalen Leipziger Buchmesse 1976, 8.4.1976, StA-L, Börsenverein II, 2903, Bl. 39.

**360** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse vom 12. bis 19. März 1978, 10.4.1978, BArch, DR 1/1702, Bl. 315–326, hier 325.

erstattung zur Buchmesse 1975, dass die DDR durch eine bewusst einseitige Darstellung des Literaturangebots zum 30. Jahrestag der Befreiung vom Faschismus diffamiert worden sei, wie es Karl Corino in dem Artikel „Der kalte Krieg gegen die Literatur“ für die *Stuttgarter Zeitung* gemacht habe. Besonders fiel „die betont unsachliche, für eine Nachrichtenagentur ungewöhnliche Form der Berichterstattung“<sup>361</sup> der Korrespondentin der Deutschen Presse-Agentur auf. Um eine „sachlichere“ Darstellung hätten sich Walter Leo für die SPD-Zeitung *Vorwärts* und Hans-Georg Soldat für den RIAS bemüht. Wo möglich, erwirkte Klaus Höpcke Richtigstellungen.<sup>362</sup> Außerdem habe er nach verschiedenen Erfahrungen damit, wie die Westjournalist:innen seine Ausführungen seiner Ansicht nach „entstellt“ wiedergaben, begonnen, seine Formulierungen auf der Pressekonferenz höchst sorgfältig so zu wählen, dass Kürzungen seinen Aussagen keinen Abbruch taten.<sup>363</sup>

„Verstärkte Nuancen der unsachlichen und aggressiven Berichterstattung“<sup>364</sup> machte die HV nach der Messe 1979 beim *Tagesspiegel*, bei der *Stuttgarter Zeitung* und der SZ aus. Zur Pressekonferenz hatten die westdeutschen Journalist:innen mit „provokierenden und auch unqualifizierten Fragen“ aufgewartet – tatsächlich fielen zwei Medienvertreter mit insgesamt vier kritischen Fragen negativ auf. Der Korrespondent des Süddeutschen Rundfunks stellte „besonders niveaulose Fragen“. Nach einer Verteidigung der Bundesrepublik als demokratischstes und freiestes Land, das es je auf deutschem Boden gegeben habe, das keine Autoren ausweise und keine Mauer brauche, fragte er, warum der Roman *Atemnot* von Klaus Poche – 1978 bei einem westdeutschen Verlag erschienen – in der DDR verboten sei und dessen Lesereise in die Bundesrepublik abgelehnt wurde. Das war deutlich zu frontal; Klaus Höpcke lehnte die Beantwortung ab. Er sei sich der Zustimmung der anwesenden Journalist:innen gewiss, wenn er erkläre, eine solche Frage sei „weit unter dem Strich“<sup>365</sup>.

Der wichtigere Stein des Anstoßes auf der 1979er-Pressekonferenz aber waren zwei Bücher gewesen, die ohne Genehmigung durch das BfU in der Bundesrepublik erschienen waren: der Roman *November* von Rolf Schneider, in dem er den Protest gegen die Biermann-Ausbürgerung schildert und der kurz vor der Messe beim Hamburger Knaus Verlag herausgekommen war, sowie der bei Bertelsmann veröffentlichte Roman *Collin* von Stefan Heym, der unter anderem die Arbeitsweise des MfS, Scheinprozesse gegen Staatsfeinde, Haftbedingungen und das quälende Ringen eines anerkannten Schriftstellers in Bezug auf öffentliche Positionierungen zu Unrechtsvorgängen darstellt. Auf der Pressekonferenz fragte der ARD-Korrespondent Klaus Höpcke,

**361** HVVB, Abt. LVP: Messebericht von der Leipziger Frühjahrsmesse 1975, o. D. [5/1975], BArch, DR 1/16854.

**362** Vgl. z. B. [Richtigstellung] Und was sagte der Minister sonst noch. In: BBF 15.4.1980, S. 923 f.

**363** Vgl. Interview Klaus Höpcke.

**364** Dieses und die folgenden Zitate: HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 11. bis 18. März 1979, 27.3.1979, BArch, DR 1/1703, Bl. 421–436, hier Bl. 432.

**365** HA XX, EGM: Information [betr. Pressekonferenz des Börsenvereins], 12.3.1979, BArch, MfS, HA XX, 6874, Bl. 94–96, hier Bl. 96.

ob beide Titel auch in der DDR erscheinen würden. Der Stellvertretende Kulturminister antwortete „entsprechend der mit der Kulturabteilung des ZK der SED abgestimmten, parteilich-konsequenten und sachlichen Form“<sup>366</sup>. Schon auf der Pressekonferenz im Jahr zuvor hatte er über *November* gepoltert, er sei sehr gespannt, welches Verlagshaus in der Bundesrepublik meine, „so etwas Perfides herauszubringen“<sup>367</sup>. – Die von der Westseite erhoffte öffentliche Verdammung dieser beiden Autoren blieb auf der Messe 1979 aus. Einige Beiträge in der westdeutschen Presse nutzten die Publikationsverbote denn auch, „um eine ‚geistige Armut‘“<sup>368</sup> des Buchangebots der DDR aufzuzeigen. Doch das Resümee der Beteiligten auf Ostseite fiel allseits positiv aus: Das MfS wertete die Pressekonferenz als vollen Erfolg. Dafür zog es das Urteil eines westdeutschen Journalisten heran, der gegenüber einer Quelle geäußert haben soll: „Eure bestellten Fragen und die vorbereiteten Antworten haben uns die ersten Niederlagen beigebracht.“<sup>369</sup> Und auch die HV befand, dass die arrangierte Medienveranstaltung wunderbar funktioniert habe: „Die Internationale Pressekonferenz erwies sich mit ihrer Brisanz als ein absoluter Aktivposten unserer Kulturpolitik.“<sup>370</sup>

In den Monaten nach der Messe wurden die Schrauben angezogen. Bereits 1973 waren die Strafen für Schreibende, die – ohne den Weg über das BfU zu gehen – Honorare von Verlagen erhielten, empfindlich angehoben worden. Nun fanden sie gegen Robert Havemann und Stefan Heym mit Strafsummen von 10.000 respektive 9.000 Mark erstmals Anwendung. Im Sommer 1979 wurden Heym und Schneider ebenso wie weitere Berufskolleg:innen, die sich gegenüber Honecker hinter Heym gestellt hatten, aus dem Schriftstellerverband ausgeschlossen. Diese harschen Maßnahmen dienten der Einschüchterung der Kunstschaffenden und signalisierten die Debattenunwilligkeit; sie zeigten den Autor:innen ihren engen Handlungsspielraum auf und verstärkten das Klima des Misstrauens und der Angst – Gründe genug für die bundesdeutschen Journalist:innen, den Diskurs im Rahmen der Pressekonferenz zur nächsten Buchmesse fortzuführen.

---

**366** HA XX, EGM: Information [betr. Pressekonferenz des Börsenvereins], 12.3.1979, BArch, MfS, HA XX, 6874, Bl. 94–96, hier Bl. 96.

**367** Stenografisches Protokoll Internationale Pressekonferenz des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig 13.3.1978, StA-L, Börsenverein II, 2881, Bl. 2–48, hier Bl. 32. Luchterhand lehnte das Buch aus programmdiplomatischen Gründen ab und weil man ihm mit dem Verlust seiner DDR-Lizenzen gedroht hatte. Das habe der Verlag dem Autor – freilich unter einem Vorwand – noch während der Messe eröffnet. Vgl. Werth: Schlechte Zeiten für Ikarus. In: SZ 25.3.1978.

**368** BVL: Internationale Leipziger Buchmesse 1979, Vorläufige Presseeeinschätzung, 16.3.1979, StA-L, Börsenverein II, 2882, Bl. 69 f.

**369** HA XX, EGM: Information [betr. Pressekonferenz des Börsenvereins], 12.3.1979, BArch, MfS, HA XX, 6874, Bl. 94–96, hier Bl. 96.

**370** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 11. bis 18. März 1979, 27.3.1979, BArch, DR 1/1703, Bl. 421–436, hier Bl. 430.

## 4.5 Zensur auf der Buchmesse

Ein Skandal sei nicht auszuschließen, notierte ein leitender Kader von Buch-Export beunruhigt für das MfS. Am Morgen des 9. März 1979, zwei Tage vor Messebeginn, waren die Exponate von 15 Verlagen aus dem westlichen Ausland und neun aus der Bundesrepublik noch nicht im Buchmesse-Haus eingetroffen, darunter die Lieferungen für Rowohlt, Luchterhand, Hanser und bedeutende Wissenschaftsverlage. Immerhin so viel konnte er in Erfahrung bringen: Die Bücher seien in Leipzig, auf dem Gelände der Technischen Messe unterwegs, aber keiner wisse, wo. Man mutmaßte, dass sich die DDR-Spedition DEUTRANS mit den Transporten übernommen habe. Das Messegut müsste jedenfalls dringend wiedergefunden werden.<sup>371</sup> Den Außenhändler beunruhigte nicht nur, dass die Kojen ohne Ausstellungsgut bleiben würden, sondern vor allem, dass er und seine Mitstreiter:innen der Exponatenkontrolle die Bücher nicht rechtzeitig vor der Eröffnung durchsehen könnten. Denn Buch-Export war neben der Zollverwaltung der DDR und der HV Verlage und Buchhandel ein wichtiger Akteur in der Zensur der Bücher aus der Bundesrepublik und den westlichen Industrieländern, die fest zum Ablauf der Leipziger Buchmesse gehörte. Der befürchtete Skandal blieb aus, alles gelangte pünktlich zum Ausstellungsort, und die Gutachterkommission ließ 160 Titel einbehalten, davon rund 140 aus der Bundesrepublik.

### 4.5.1 Rückblick auf die Entwicklung seit 1946

Die Kontrolle bezog sich zunächst auf die Produktion der Verlage aus der SBZ. Wie bereits in Kapitel 1.3 dargestellt, war der Ablauf der Messezensur zu Beginn deutlich von den sowjetischen Behörden kontrolliert; die eigentliche Durchsicht leisteten jedoch die literarischen Entnazifizierungsexpert:innen aus Leipzig. Die Leipziger Abteilung für Buch- und Bibliothekswesen blieb mindestens bis 1952 weiter für die Begutachtung der Exponate zuständig.<sup>372</sup> Ihre Durchsicht erledigte sie mittlerweile im Auftrag des Ministeriums für Volksbildung der DDR. Die Abteilung stellte unter dem Vorsitz eines Mitarbeiters des Kulturellen Beirats eine sogenannte Prüfungskommission zusammen, die aus fünf Personen aus Leipziger Buchinstitutionen bestand; im Herbst 1950 waren das beispielsweise ein Mitarbeiter der Abteilung Buch- und Bibliothekswesen, je einer aus dem Einkaufshaus für Büchereien, aus den städtischen Volksbüchereien, aus der Deut-

<sup>371</sup> Vgl. IM „Reinhardt“: Dringliche Information, 9.3.1979, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4/92, II/2, Bl. 220.

<sup>372</sup> Vgl. Schriftwechsel Reclam mit ABB 1950 bis 1952, RAL 42. Im Zuge der Verwaltungsvereinfachung wurde die Stelle im April 1949 dem Leipziger Amt für Allgemeine Volkserziehung im Dezernat Volksbildung angeschlossen, später dem Amt für Kunst und Literatur. Damit verbunden war eine reduzierte Zahl von Mitarbeitenden. Als Leiter folgte auf Arthur Werner 1949 Johannes Dietze. Hauptaufgabengebiet war das Bibliothekswesen.

schen Bücherei sowie aus dem Versandhandel Buchhaus Leipzig.<sup>373</sup> Vor der Messe prüften sie innerhalb von zwei Tagen die Titel der Leipziger Firmen in der Volksbücherei Nord. Im fünften Stock des Hansahauses besaß die Kommission ein sogenanntes Prüfzimmer, wo sie die Ausstellungsobjekte aller Nicht-Leipziger Verlage, auch westdeutscher und ausländischer, kontrollierte, aus logistischen Gründen auch noch nachdem die Messe bereits begonnen hatte.<sup>374</sup>

Schon in ihren frühen Tagen hatte die Kommission alle Hände voll zu tun und forderte Verstärkung. Das gestiegene Arbeitsaufkommen erklärte sich vor allem durch die vermehrte Buchproduktion der DDR-Verlage: Zur Herbstmesse 1950 präsentierten die Aussteller gut 5.800 Bücher, Broschüren, Zeitschriften und Musikalien, davon entfielen nur rund 900 Titel auf westdeutsche und 300 auf ausländische Aussteller.<sup>375</sup> Um die Arbeit in Grenzen zu halten, gestand sich die Kommission zu, sich auf die Zensurqualitäten der Berliner Literaturbehörde zu verlassen: „Alle Bücher, die seit dem Jahre 1949 erschienen sind, und den Druckgenehmigungsvermerk des kulturellen Beirates tragen, brauchen diesmal nicht mit vorgelegt zu werden“<sup>376</sup>, hieß es. Dementsprechend reduzierte sich die Zahl der für die Messe zensierten Titel aus DDR-Verlagen vom Herbst 1950 zum Herbst 1951 von 31 auf 17.<sup>377</sup> Zuvor waren immer wieder Missverständnisse aufgetreten, bei denen die Kommission Bücher einzog, die der Kulturelle Beirat genehmigt hatte: Weil das Kinderbuch *Bernd Bremer* von Katharina Blümcke (1950) „inhaltlich die Spaltung Deutschlands“<sup>378</sup> fördere, zensierte es die Kommission. Der Ernst Wunderlich Verlag stellte es trotzdem aus, und die Kommission entfernte es abermals auf einem Kontrollgang – obwohl man auf Verlagsseite beteuerte, über eine Genehmigung des Kulturellen Beirates zu verfügen.

Neben den Werken ohne Druckgenehmigung sperrte die Kommission 1950 innerhalb der Produktion der DDR-Verlage Bücher mit Tekturen für die Messe. Solche eingeklebten Textänderungen gingen in der unmittelbaren Nachkriegszeit noch durch, um den großen Bedarf zu decken, inzwischen aber entsprach dies nicht mehr den Maßstäben der sozialistischen Buchherstellung. Außerdem durften einige Titel aus der Produktion der letzten Jahre aus inhaltlichen Gründen nicht mehr ausgestellt werden. So monierte die Prüfungskommission *Wie ich Livingstone fand*, eine Abenteuerschilde-

---

**373** Vgl. Dietze (Abt. Buch- und Bibliothekswesen, Leipzig): Bericht über die Buchmesse im Hansa-Messhaus Herbst 1950, 31.8.1950, StA-D, Ministerium für Volksbildung, 2728.

**374** Vgl. z. B. Arbeitsplan 1951 des Amtes für Kunst und Literatur, StadtAL, StVuR (1), 9327, Bl. 26–51, hier Bl. 42.

**375** Vgl. Dietze (Abt. Buch- und Bibliothekswesen, Leipzig): Bericht über die Buchmesse im Hansa-Messhaus Herbst 1950, 31.8.1950, StA-D, Ministerium für Volksbildung, 2728.

**376** ABB an Reclam [betrifft HM 1951], RAL 42.

**377** Vgl. Stadtrat Eisengräber (MfVB Dresden, Abt. Kunst und Literatur, SG Buch und Bibliothekswesen) an Ministerium für Volksbildung Berlin: Bericht über die Buchmesse in Hansa-Haus, Herbst 1951, 8.9.1951, StA-D, Ministerium für Volksbildung, 2730.

**378** Dietze (Abt. Buch- und Bibliothekswesen, Leipzig): Bericht über die Buchmesse im Hansa-Messhaus Herbst 1950, 31.8.1950, StA-D, Ministerium für Volksbildung, 2728.

rung des Journalisten Henry Morton Stanley, der 1870/71 in Zentralafrika nach dem verschollenen Missionar und Arzt David Livingstone sucht. 1948 bei Brockhaus erschienen, wurde das Buch jedoch für die Herbstmesse 1950 nicht mehr zugelassen wegen „Verherrlichung d. engl. Kolonialisierungspraxis“<sup>379</sup>.

Bald konzentrierte sich die Messekontrolle mit zunehmender Perfektionierung des Vorzensurapparats der DDR auf die Titel der auswärtigen Verlage. Gedeckt war dieses Vorgehen durch eine unauffällige Klausel in der Messeordnung, die im Herbst 1949 in Kraft trat. Unter dem Punkt „Messegewürdigkeit“ – also qualitative, technische und „geschmackliche“ Mindestanforderungen – enthielt sie folgende Information: „Der Aussteller ist verpflichtet, sich wegen seiner Erzeugnisse einer Prüfung durch diese Fachausschüsse oder Sachverständige zu unterwerfen.“<sup>380</sup> Dabei blieben die inhaltlichen Kriterien der „Sachverständigen“ im Fluss. Fokussierten sich die Maximen der Messezensur in der Nachkriegszeit zunächst auf nazistische, militaristische und rassistische Druckschriften, dehnten sie sich analog zur allgemeinen Zensurpraxis der DDR schnell aus und unterlagen genauso den durch die häufigen Kurswechsel im Fluss befindlichen ideologischen Grenzziehungen wie ökonomischen Zwängen.<sup>381</sup> Im Herbst 1950 traf es den Titel *Männer des deutschen Schicksals* (1949) aus dem Berliner Oswald Arnold Verlag. Er wurde abgelehnt, weil er ein Kapitel über den Vertreter des „linken“ Flügels der NSDAP unter der Überschrift „Otto Strasser, der Revolutionär“ und „Ausfälle gegen Marxismus“<sup>382</sup> enthielt. Die Schrift *Der moderne Mensch und die Verkündigung der Religionen*, die Hans Joachim Schoeps – ein mit den Ideen der Konservativen Revolution sympathisierender, aus dem schwedischen Exil heimgekehrter jüdischer Religionsphilosoph – 1948 im Frankfurter Atharva-Verlag herausgebracht hatte, war „[o]bjektivistisch gegenüber Nietzsche“. Eine „Metaphysische existenzialistische Geschichtsphilosophie“ war der Grund, warum das Buch *Der Mensch in der Geschichte: Versuch einer philosophisch-anthropologischen Geschichtsbetrachtung* zensiert wurde, das 1949 Josef Stürmann, Abgeordneter des ersten Bayerischen Landtags, im Münchner Kurt Desch Verlag veröffentlicht hatte. Den 1950 in geänderter Fassung im Münchner Bruckmann Verlag erschienenen Titel *Panama: Korruption, Skandal, Triumph* des linken Publizisten Wilhelm Herzog von 1931 lehnte die Kommission ab, weil der Verfasser Trotzki sei. Ein 1950 im selben Verlag erschienener Fotoband über *150 Eigenheime* wurde zensiert, weil die Einleitung einen Satz gegen den Sozialismus enthielt. Und schließlich sei der kuriose Fall erwähnt, in dem ein Titel mit Beispielblättern über die bauliche Planung für Stadt und Land aus dem Gubalke Verlag Berlin zurückgewie-

<sup>379</sup> Aufstellung der von der Prüfungskommission zur Herbstmesse 1950 im Hansa-Haus beanstandeten Bücher, 27.8.1950, StA-D, Ministerium für Volksbildung, 2728.

<sup>380</sup> Ordnung der Leipziger Messe vom 29.7.1949, StA-L, Börsenverein II, 1082, Bl. 271.

<sup>381</sup> Vgl. Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 32–36.

<sup>382</sup> Dieses und die folgenden Zitate aus Aufstellung der von der Prüfungskommission zur Herbstmesse 1950 im Hansa-Haus beanstandeten Bücher, 27.8.1950, StA-D, Ministerium für Volksbildung, 2728.

sen wurde, und zwar „[v]orsichtshalber zurückgewiesen, da (unbewiesene) Bedenken gegen Autor“.

In den 1950er Jahren oblag Buch-Export und dem Zoll die Kontrolle des Ausstellungsgutes. Der Außenhandelsbetrieb schrieb über sein Vorgehen:

Um nicht zu unnötigen Diskussionen wegen politisch nicht einwandfreier Bücher von westdeutschen oder ausländischen Ausstellern mit diesen zu gelangen, wurde bereits beim Auspacken der eingegangenen Kisten durch die Mitarbeiter des AZKW [Amt für Zoll und Kontrolle des Warenverkehrs, i. e. der Vorläufer der Zollverwaltung] und Mitarbeiter unseres Hauses eine Kontrolle durchgeführt und provokatorische Werke entfernt. Des weiteren war ein Kollege mit der laufenden Überprüfung der Stände in dieser Beziehung beauftragt. Diese gesamte Aktion wurde von Anfang an mit Dienststellen der Deutschen Volkspolizei besprochen und organisiert. Dennoch auftretende Probleme, wie z. B. das Verteilen von Modezeitschriften durch den Schwabe-Verlag Wiesbaden in großem Maße überleitend in eine politische Demonstration gegen unseren Außenhandel, wurden konsequent bereinigt.<sup>383</sup>

Mitunter schien die Messezensur allerdings unter den Tisch zu fallen. So empörte sich ein Bediensteter der Volkspolizei 1954, „dass in diesem Jahre keine Überprüfungsstelle für die zur Ausstellung kommenden Bücher eingerichtet worden ist, dadurch können ganz besonders auch die ausländischen Aussteller Bücher ausstellen, wie es ihnen gefällt.“<sup>384</sup> Manchmal achtete auch der Ausstellerdienst des Messeamts bei seiner Begehung des Hansahauses darauf, „ob Schund gezeigt wurde“<sup>385</sup>.

Im Kontrollprozedere von Buch-Export und Zoll war die Mitwirkung des Ministeriums für Kultur zunächst nicht klar definiert.<sup>386</sup> Erst Ende der 1950er Jahre griffen Mitglieder der Hansahauses-Parteileitung der Literaturbehörde – gefragt und ungefragt – unter die Arme.<sup>387</sup> Für das Frühjahr 1959 ist belegt, dass Buch-Export seit dieser Zeit die Vorkontrolle übernahm und Mitarbeitende aus dem MfS die Endkontrolle durchführten.<sup>388</sup> Die (lediglich) im Vertrieb geschulten Mitarbeitenden des Außenhandelsbetriebs fühlten sich der Aufgabe bald nicht mehr gewachsen, insbesondere, wenn es um die ausländischen Aussteller ging, und baten die neu gegründete Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel im Herbst 1963 um Unterstützung. Auch dort hatte man die

---

**383** Buch-Export: Maßnahmeplan zur Herbstmesse 1957, 19.7.1957, BArch, DL 2/3130, Bl. 19–26, hier Bl. 25. Die Verlage mussten bis 1955 außerdem Titellisten mit der auszustellenden Literatur bei der Regierungskommission Leipziger Messen einreichen.

**384** Messebericht Nr. 6 der Bezirksbehörde Deutsche Volkspolizei Leipzig – Messeinsatzleitung –, vom 5.9.1954, StA-L, SED-Stadtleitung, IV/5/01/374.

**385** Mehnert: Ausführlicher Bericht über die Vorbereitung und Durchführung der LFM 1955, 16.3.1955, StA-L, LMA II, 814.

**386** Vgl. Buch-Export: Maßnahmeplan zur Herbstmesse 1957, 19.7.1957, BArch, DL 2/3130, Bl. 19–26, hier Bl. 25.

**387** Vgl. Bericht der Parteileitung des Hansahauses [...] über die Parteiarbeit während der Leipziger Frühjahrsmesse 1959, o. D., SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 36–40, hier Bl. 37.

**388** Vgl. Bericht der Parteileitung des Hansahauses LHM 1959, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 45–49, hier Bl. 45.

fehlende Expertise und Überforderung im Außenhandelsunternehmen bei der Exponatenabnahme – so die Bezeichnung inzwischen – bemerkt: „Der Buch-Export hat diese Probleme nicht in der Hand. Die Kontrolle muß verbessert und bei uns die Verantwortung klarer festgelegt werden.“<sup>389</sup>

#### 4.5.2 Eingespieltes Prozedere: Unter der Ägide Mara Marquardts

Mit der Gründung der HV professionalisierte sich die Messezensur nur schrittweise. Die Vereinbarung, die zwischen MfK und Buch-Export seit Mitte der 1960er Jahre zur Buchmesse bestand, übertrug die politisch-ideologische Kontrolle der Messeexponate aus dem westlichen Ausland und Westdeutschland grundsätzlich der HV in Zusammenarbeit mit der Zollverwaltung der DDR.<sup>390</sup> Die Abteilung Fach- und wissenschaftliche Literatur legte fest, welche Personen im Auftrag der HV die Exponatenkontrolle in Leipzig durchführen sollten. Es ist davon auszugehen, dass das ZK der SED vollends informiert, wenn nicht bis Ende der 1960er Jahre gar ebenfalls beteiligt war.<sup>391</sup> Noch lief das Prozedere nicht reibungslos ab, vor allem weil die Grundsätze fehlten, nach denen bei der Aussonderung der Exponate zu verfahren sei. Hierfür bedürfe es einer klaren Fixierung.<sup>392</sup>

Der entsprechende Passus zur „Messegewürdigkeit“, auf die man sich in den Jahren zuvor gegenüber den Ausstellern berufen hatte, entfiel in der offiziellen Messeordnung. Stattdessen bestätigten alle Unternehmen im Vertrag mit dem Leipziger Messeamt die sogenannten Teilnahmebedingungen. Demnach durften nur jene Exponate ausgestellt werden, die eine Firma in der Anmeldung angegeben hatte. Mit seiner Unterschrift erkannte ein Aussteller außerdem an, dass der Inhalt der Messestandgestaltung sowie der werbenden Druckerzeugnisse „nicht der sozialistischen Staats- und Rechtsordnung der Deutschen Demokratischen Republik und den sich daraus ergebenden nationalen und internationalen Interessen widersprechen“<sup>393</sup> durfte. In der neuen Messeordnung von 1974 bzw. 1977 entfiel dieser Passus.<sup>394</sup> Jedoch wurden bestimmte Regelungen für die auswärtigen Verlage und das Messehaus am Markt beibehalten. Einer Aufbereitung der Teilnahmebedingungen des Börsenvereins für Aussteller sind die folgenden Richtlinien zu entnehmen: „Zur Ausstellung sollten vorrangig solche Ti-

**389** HVVB: Protokoll der DB vom 16.9.1963 (27.9.1963), BArch, DR 1/7744.

**390** Vgl. Hausmitteilung Schuster (LVP) an Selle (FWL), 11.1.1968, BArch, DR 1/16652.

**391** Vgl. Hörnig (Abt. Wissenschaften) an Hager, 23.2.1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**392** Vgl. Abt. Wissenschaften [des ZK]: Bericht über die Buchmesse in Leipzig Frühjahr 1965, 7.4.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**393** Messeordnung und Teilnahmebedingungen für Aussteller, hg. vom Leipziger Messeamt, gültig ab 1.1.1970, StA-L, Börsenverein II, 2180.

**394** Vgl. Leipziger Messeamt: Messeordnung und Teilnahmebedingungen für Aussteller, gültig ab 1.7.1974, StA-L, Börsenverein II, 2873, Bl. 1, sowie Leipziger Messeamt: Messeordnung und Teilnahmebedingungen für Aussteller, gültig ab 1.7.1977, StA-L, Börsenverein II, 2881, Bl. 158.

tel kommen, die in den letzten zehn Jahren erschienen sind sowie wichtige Standardwerke. Zugelassen sind zur Ausstellung alle Exponate, die der Völkerverständigung dienen und humanistische Anliegen vertreten.<sup>395</sup> Und unter dem Punkt „Mietbedingungen“ finden sich zur „Einrichtung des Messestandes“ diese Bemerkungen:

Im Interesse der rechtzeitigen Abfertigung vor Messebeginn müssen die Exponate, Werbendruck-sachen sowie die Probezeitschriften bis spätestens 7 Tage vor Messebeginn im Messehaus am Markt mit Exponatenlisten in ... Ausfertigungen angeliefert werden.

Die gemietete Messefläche wird ... Tage vor Messebeginn für die Einrichtung des Standes bereitgestellt. Sämtliche Messestände müssen am Vortag der Messeeröffnung bis 12.00 Uhr vollständig gestaltet und mit den angemeldeten Exponaten belegt sein.

Für die Aussteller besteht die Möglichkeit, die Exponate nach Beendigung der Messe, VE AHB der DDR, mit Remissionsrecht zu überlassen. Die Bedingungen der Übernahme werden im Rahmen der Geschäftsverhandlungen mit dem Außenhandelsbetrieb vereinbart.

Indes arbeitete die Kontrollkommission seit Juli 1968 offiziell gemäß der internen Ordnung der Regierungskommission Leipziger Messen.<sup>396</sup> Die Ordnung wurde Anfang 1970 durch eine Anweisung nebst Durchführungsanweisung ersetzt.<sup>397</sup> Sie stimmte in den Grundlinien mit der vorigen Ordnung überein, nur die Verfahrensweise wurde konkretisiert und die Gründe der Nichtzulassung geräfft. Allerdings zeigte sich, dass Anweisung und Durchführungsbestimmungen des Ministers für Außenwirtschaft nicht ausreichend präzise waren, was die Kompetenzen von Buch-Export und Zoll anbelangte. Beispielsweise war noch ungeklärt, wer die herausgenommenen Exponate rechtfertigen sollte. Offenbar musste Buch-Export den Ärger der Aussteller abfangen, eine denkbar unerfreuliche Aufgabe.<sup>398</sup> Gleichzeitig monierte die Abteilung Wissenschaften die gefährlichen Alleingänge von Buch-Export, und der Zoll wiederum hielt die Arbeit der HV für unzureichend; Bruno Haid wies die Kritik von sich: „Im Zweifelsfall habe ich vor Messebeginn selbst entschieden.“<sup>399</sup>

Im Herbst 1970 kulminierten die Probleme bei der Exponatenkontrolle in der Frage, wer die Hoheit über die Zensur der Buchexponate haben sollte.<sup>400</sup> Der Zoll legte

**395** Dieses und die folgenden Zitate: [BVL]: Entwurf, o. D. [1975], StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 36–39.

**396** Vgl. Müller (Zolloberkommissar, Kontrolloffizier): Aktenvermerk, 26.8.1970 (Abschrift), BArch, MfS, HA XX, 12141, Bl. 21. Vgl. RKL: Ordnung zur Freigabe von Buchexponaten, Prospekten, Werbematerialien und sonstigen Druckerzeugnissen, die zu den Leipziger Messen von ausländischen, westdeutschen und westberliner Ausstellern ausgestellt bzw. verteilt werden, 23.7.1968, BArch, DL 203/31-01-01/388.

**397** Vgl. Sölle, Vorsitzender der RKL: Anweisung über die Ordnung der Grundsätze für die Ausstellung, Vorführung und Verwendung von Informationsmitteln in Vorbereitung und während den Leipziger Messen durch ausländische, westdeutsche oder Westberliner Aussteller, Berlin 19.2.1970, BArch, DL 203/31-01-01/388a.

**398** Vgl. Kontor 76: Auswertung der LFM 1968, 28.3.1968, StA-L, Buch-Export, 7.

**399** Haid an Beil, 10.2.1970, BArch, DR 1/8840.

**400** Vgl. HVVB, LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1970, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

überaus strenge Maßstäbe an und hatte beispielsweise ein Fachbuch über Brückenbau einbehalten, weil im Vorwort ein Ingenieur aus dem Bundesverteidigungsministerium erwähnt wurde. Die HV gab das Buch jedoch frei, „weil Überspitzungen solcher Art die Wirksamkeit der Exponaten-Kontrolle gegenüber den Ausstellern schmälern.“<sup>401</sup> Im Prinzip hatte die HV das letzte Wort, um Auswüchse zu verhindern. Doch in der Praxis entschied der Zoll trotz klarer Anweisungen über Freigabe oder Nichtfreigabe.<sup>402</sup> Die Mitwirkenden der HV hatten erlebt, wie wenig sensibel die Genoss:innen der Zollverwaltung mit den Ausstellern umgingen und dass sie schlicht keine Ahnung von Literatur hatten. Ihre Bewertungsmaßstäbe entsprachen „nicht denen, die eine internationale Messe erfordert“<sup>403</sup>; Warschau oder Frankfurt schikanierten Firmen nicht mit willkürlich zurückgehaltenen Werbematerialien.

Zum Herbst 1971 galt eine Arbeitsordnung für die Zusammenarbeit zwischen Zoll und MfK, womit die Verantwortlichkeiten der Institutionen festgeschrieben und die Abläufe tatsächlich verbessert wurden.<sup>404</sup> Sie galt bis 1989.<sup>405</sup> Dazu erstellte Hansgeorg Hartwich als Leiter der Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda und staatlicher Leiter der Buchmesse jeweils vor den Messen einen Ablaufplan für den Einsatz der Gutachterkommission und der Vorkontrollgruppen, der im Wesentlichen über die knapp 20 Jahre konstant blieb und nur kleine Anpassungen zum Verfahren sowie zu den Arbeitszeiten enthielt.<sup>406</sup>

Was zu Beginn noch mit einer Handvoll Personen aus der Deutschen Bücherei zu bewerkstelligen war, wuchs sich zu einem mehrstufigen System mit verschiedenen kontrollierenden Instanzen aus mehreren Institutionen aus. Das Prozedere begann mit der Sammlung der Buchexponatenlisten durch Buch-Export, die die HV anschließend überprüfte. So ließ sich in einer ersten Durchsicht ermitteln, was bei der Kontrolle zu erwarten sein würde. Im Anschluss erstellte die Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda einen Kontrollplan mit den problematischen „Schwerpunktverlagen“ und einer Sortierung der zu kontrollierenden Verlage nach Etagen. Unmittelbar vor den Kontrolldurchgängen fand eine Besprechung aller beteiligten Institutionen statt, zu der mitunter auch Arno Lange, der Leiter des Sektors Verlage im

---

**401** Abt. Wissenschaften: Information über die Leipziger Buchmesse, 24.9.1970, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**402** Vgl. Strauch an den Leiter der Bezirksverwaltung Leipzig, ZR Eichler, 24.8.1968, BArch, DL 203/31-01-01/388.

**403** Schuster an Haid, 17.9.1970, betr. Arbeitsweise der Zollorgane während der Leipziger Herbstmesse 1970, 17.9.1970, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**404** Vgl. Bezirksverwaltung Leipzig, Der Leiter: Messeabschlussbericht, Leipzig, 14.9.1971, BArch, DL 203/31-01-01/386.

**405** Vgl. Hartwich (HVVB-Abteilungsleiter und Staatlicher Leiter der Internationalen Leipziger Buchmesse): Ablaufplan für den Einsatz der Gutachterkommission und der Kontrollgruppen [...], Januar 1989, BArch, DR 1/16858.

**406** Vgl. HVVB, LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1971, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

ZK der SED, anwesend war.<sup>407</sup> Das Personal der Zollverwaltung und von Buch-Export erledigte die Vorkontrolle des Ausstellungsgutes. Die geschulte politisch-ideologische und fachliche Beurteilung übernahm im Anschluss die sogenannte Exponatengruppe der Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel, die viele Jahre unter der Leitung der erfahrenen Zensorin Mara Marquardt stand. Alle von dieser Kommission beanstandeten Titel stellte der Zoll dann offiziell „unter Verfügungsverbot“, so der Jargon, und vertrat dies auch gegenüber den Ausstellern. Eine letzte Absicherung erfolgte in einer finalen Nachkontrolle auf einem Rundgang der Gutachterkommission im Messehaus in der Nacht vor der Eröffnung. Sie stellte sicher, dass kein unerwünschter Nachzügler in den Regalen auftauchte. Die Leiterin der Gutachterkommission dokumentierte die Exponatenkontrolle in einem Bericht und hielt die inhaltlichen Tendenzen im nicht freigegebenen Ausstellungsgut fest. Sie fügte die Liste des Zolls bei, die alle unter Verfügungsverbot gestellten Titel enthielt (vgl. Abb. 4.25).

LFN 1984 (Komplex 1)						2
Aussteller- verlag	Lfd. Nr.	Autor bzw. Herausgeber Verlag	Titel	Exem- plaro	Inhaltliche Tendenz	
1.	2.	3.	4.	5.	6.	
Holios	1	Flechtstein, Oesip (Hj.) Hoffmann & Campe	K.Marx heute pro und kontra	1	Hetze gegen die DDR und UdSSR (Seite 247, 209)	n.o.
	2	Löwenthal, Richard V. + R.	Weltpolitische Be- trachtungen	1	Antisowjetismus	n.o.
	3	Craig, Gordon A. Beck	Geschichte Europas 1015-1900: Von Wiener Kongreß bis zur Gegen- wart	1	Hetze gegen die SU	n.o.
	4	Loest, Erich Hoffmann & Campe	Durch die Erde ein Ries	1	Hetze gegen die DDR	n.o.
	5	Euc, Dieter Hoffmann & Campe	Ein Mann namens Kohlhaas	1	Hetze gegen die DDR	n.o.
	6	Krüger, Horst Hoffmann & Campe	Tiefer deutscher Traum Reisen in die Vergangen- heit	1	Hetze gegen die DDR	n.o.
	7	Kirchhoff, Hans- Erich (Hj.) Neukirchener	Kirche und Kernbewaffnung	1	Antisowjetismus (Seite 65, 100)	n.o.
	8	Zuidema, Willen Neukirchener	Gottes Partner	1	Antisowjetismus (Seite 175)	n.o.
	9	Höffner, Joseph Butzon	Christliche Gesell- schaftslehre	1	Antisowjetismus (ab. Seite 145 ff)	n.o.

**Abb. 4.25:** Erste Seite der Liste der unter Verfügungsverbot gestellten Titel des Zolls, hier von 1984. Quelle: BArch, MfS, HA XX, 12935, Bl. 35.

Alle eingehenden Sendungen der Verlage landeten zunächst zur Erfassung bei der Vorkontrolle. Sie begann etwa zwei Wochen vor Messebeginn mit ihrer Tätigkeit, die sie in der Zeit zwischen 8 und 16 Uhr beschäftigte. Die entscheidende ausführende Stelle

<sup>407</sup> Vgl. Marquardt, HVVB: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW, 15.3.1988, BArch, DR 1/16858.

war die Zollverwaltung der DDR. Sie hatte im November 1961 die Funktion einer Zensurbehörde von ihrer Vorläuferinstitution durch eine Rechtsvorschrift erhalten und entfaltete ihren Wirkungsbereich sowohl bei der Kontrolle der Reisenden an den Grenzübergängen als auch der Postsendungen in den Postzollämtern. Eine Einfuhr von Literatur war nur für solche Bücher vorgesehen, die „den Interessen der DDR“ nicht widersprachen, wobei sogenannte Literaturkommissionen, an denen auch das MfK beteiligt war, die Grundsätze erarbeiteten, nach denen der Zoll aussortierte. Diese Literatur- und Medienzensur war bis 1990 eine der Hauptaufgaben des Zolls und stark durch die offizielle Einbindung des MfS und eine Überlappung der Zuständigkeiten und des Personals beider Einheiten geprägt. Speziell auf den Leipziger Messen oblag die Führung und Kontrolle aller Zollbelange der Abteilung Zollermittlung, die eine selbstständige Abteilung des MfS war.<sup>408</sup>

Die Zoll-Bezirksverwaltung Leipzig richtete seit Herbst 1971 jeweils eine „Dienststelle Buchmesse“ im Messehaus am Markt ein.<sup>409</sup> Hier arbeiteten ein Zollrechtsoffizier, ein Literaturoffizier, ein Freigabeoffizier und sowie ein Prospektbearbeiter.<sup>410</sup> In der Dienststelle wurden insbesondere die Zeitschriften und Werbemittel wie Prospekte und Kataloge – ähnlich dem MfS-Jargon – auf „ideologische Diversion“ kontrolliert, deren Begutachtung getrennt von den Büchern erfolgte. Aufgrund der Fülle des Materials – im Jahr 1971 beispielsweise 4.000 Stück –<sup>411</sup> musste die Zollkontrolle ihre Tätigkeit bereits einige Tage eher beginnen als Buch-Export. In jedem Fall hatten die Zollkommissare alle Beanstandungen der Leiterin der Gutachterkommission zur finalen Entscheidung vorzulegen.<sup>412</sup>

---

**408** Vgl. Goll 2009, S. 42, 223, 280, 291. Vgl. auch G. Krummel: Die operative Nutzung der Leipziger Messen bei der Aufklärung der Wirkungsweise, des Wirkungsgrades und der Wirkungsschwerpunkte feindlicher Organisationen, 31.10.1970, Fachschule der Zollverwaltung der DDR „Heinrich Rau“, BArch, DL 203/Fach A/3/1970, sowie die Abschlussberichte über die Messen Anfang der 1970er Jahre der Abt. Zollermittlung in BArch, DL 203/31-01-01/388b.

**409** Sie war der Arbeitsgruppe Postverkehr der Hauptverwaltung unterstellt. Vgl. Der Leiter: Maßnahmeplan: Weitere Durchsetzung des Befehls 2/70 zur Vorbereitung und Durchführung der Leipziger Messe, 30.11.1970, BArch, DL 203/31-01-01/386. Für die Bezirksverwaltung Leipzig des Zolls war die Kontrolle der Druckerzeugnisse, die sie für alle Branchen übernahm, ein Schwerpunkt ihrer Tätigkeit während der Messe. Im Frühjahr 1968 machte sie insgesamt 534 sogenannte Kontrollfeststellungen, also zensorische Beanstandungen, wovon ein Drittel auf die Buchbranche entfiel. Vgl. Messeinsatzleiter der Bezirksverwaltung Leipzig [des Zolls] an Leiter der Abt. Leipziger Messen und Sekretär der RKLM (Krätzig), 6.9.1968, BArch, DL 203/31-01-01/386.

**410** Vgl. Bezirksverwaltung Leipzig, Der Leiter: Messeabschlussbericht, Leipzig, 21.3.1973, BArch, DL 203/31-01-01/386.

**411** Vgl. Bericht über die Kontrolle der Exponate aus dem NSW zur Herbstmesse 1971, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 125–127, hier Bl. 125 sowie 119.

**412** Vgl. auch die verschiedenen Fach- und Diplomarbeiten, die die Aufgaben des Zolls zur Leipziger Messe berührten, in BArch, DL 203/Diplom B/1/71, DL 203/Diplom B/70/89, DL 203/ Fach A/92/90, DL 203/ Fach A/3/1970.

Interessanterweise nahm der Zoll seine Tätigkeit auf der Buchmesse zum Anlass, um die Kontrolle in den Postzollämtern zu verbessern und endlich einen belastbaren Index einzuführen: Als Hilfsmittel auf der Messe erarbeitete er ab 1972 eine „operative Kartei mit allen bisher entschiedenen Büchern“<sup>413</sup>. Diese wurde für die Literaturkontrolle im Postverkehr verallgemeinert, um „einheitliche Rechtsentscheidungen“ zu sichern. Im Frühjahr 1972 umfasste die Liste 700 Titel abzulehnender und zu erlaubender Literatur, und sie wuchs von Messe zu Messe um jeweils ähnlich viele Titel.<sup>414</sup> Durch dieses Werkzeug verbesserte sich die Abstimmung zwischen Zoll und HV Mitte der 1970er Jahre deutlich. Mara Marquardt lobte die ausgezeichnete Zusammenarbeit; nur durch die „tatkräftige praktische Unterstützung“<sup>415</sup> der Zollverwaltung sei der reibungslose Arbeitsablauf gesichert gewesen.

Auch das Kontrollkollektiv von Buch-Export entschied „nach einem vorliegenden Index, der sich auf fragliche Schriftsteller usw. bezieht.“<sup>416</sup> Sie nutzte eine interne Richtlinie für die Exponatenkontrolle, denn naturgemäß war der inhaltliche Blick auf die Bücher bei Buch-Export ebenso wie beim Zoll kaum geschult. Die vom Generaldirektor für diese Aufgabe abgestellten drei Personen hatten in ihrem eigentlichen Arbeitsalltag mit Außenhandelsregularien, Rabattbestimmungen und Vertragsgestaltung zu tun. In dieser Vorkontrollgruppe, der im Übrigen in der Regel jeweils der Leiter des für die Bundesrepublik zuständigen Kontors 76 Dieter Paulsen angehörte,<sup>417</sup> sahen sie alle Buchexponate durch. Um ihre Beurteilungskompetenz auszugleichen, um fremdsprachige Titel und die verschiedenen Themengebiete besser abdecken zu können, ordnete die HV den Mitwirkenden von Buch-Export seit Ende der 1970er Jahre Lektoratspersonal aus Leipziger Verlagen zu, etwa aus dem Bibliographischen Institut sowie von Reclam, Urania, Teubner oder dem Fachbuchverlag.<sup>418</sup> Abgesehen von der zensorischen Vorentscheidung hatten die an der Gruppe Beteiligten „schwere körperliche Arbeit“<sup>419</sup> zu verrichten; unzählige Bücherkisten waren zu transportieren und auszupacken.

---

**413** Dieses und das folgende Zitat vgl. Bezirksverwaltung Leipzig, Der Leiter: Messeabschlussbericht, Leipzig, 14.9.1971, BArch, DL 203/31-01-01/386.

**414** Vgl. Bezirksverwaltung Leipzig, Der Leiter: Messeabschlussbericht, Leipzig, 22.3.1972, BArch, DL 203/31-01-01/386.

**415** Dr. Marquardt [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW zur Frühjahrsmesse 1975, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 117–119, hier Bl. 119.

**416** Müller (Zolloberkommissar, Kontrolloffizier): Aktenvermerk, 26.8.1970 (Abschrift), BArch, MfS, HA XX, 12141, Bl. 21

**417** Vgl. DBG: Aktivitätenliste zum Netzwerk „Leipziger Messen“ (in Terminfolge), 13.1.1969, StA-L, Buch-Export, 35; Herold (GD Buch-Export): Arbeitsanweisung Nr. 1/69, Aufbau und Wirkungsweise des Systems „Ordnung und Sicherheit“ im AHB Deutscher Buch-Export und -Import GmbH, 13.2.1969, S. 7, StA-L, Buch-Export Leipzig, 281, sowie [DBG:] Protokoll der Dienstberatung des Handelsbereichsleiters am 23.2.1988, StA-L, Buch-Export, 37.

**418** Vgl. Hartwich an Bähring (Verlagsdirektor B. I.), 4.1.1985, BArch, DR 1/16858, sowie [DBG:] Dienstberatung des Handelsbereichsleiters am 21.2.1989, StA-L, Buch-Export, 38.

**419** HVVB, LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1970, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

Die Kontrollgruppe bewältigte pro Messe insgesamt zwischen 500 und 700 Titel, 1987 sogar über 800.<sup>420</sup> Nur die Bücher, die sie in diesem ersten Durchgang beanstandete, wurden der Gutachterkommission des MfK zur tiefgründigen Prüfung vorgelegt. Ihrem Befund zufolge schwankte die Qualität der Vorkontrolle durch Buch-Export zwischen zu lax und zu rigoros, da das Personal dort nicht immer auf der Höhe des Diskurses war, mit Verlagsprogrammen nicht allzu vertraut umging oder wirtschaftliche Aspekte und den Wert der betroffenen Verlage für die deutsch-deutschen Buchhandelsbeziehungen ignorierte. So kam es vor, dass die Vorkontrolle aus Unkenntnis harmlose Titel aussonderte, andere hingegen für einwandfrei befand, die die HV-Exponatengruppe „aus schwerwiegenden Gründen“<sup>421</sup> einzog. Auch der Zoll monierte Ende der 1960er/Anfang der 1970er Jahre zu mehreren Messen, dass die Vorkontrolle beim Außenhandelsunternehmen zu subjektiv erfolge, und forderte, auch hier die Berliner Literaturbehörde personell zu involvieren. Doch dort war man nicht bereit, die Gruppe aufzustocken. Es blieb bei dieser offenkundigen zensorischen Schwachstelle, da die HV-Mitarbeitenden „kräftemäßig unmöglich alle eingehenden Buchexponate umfassend überprüfen können.“<sup>422</sup> Deswegen musste man beim Prozedere in Kauf nehmen, dass Buch-Export immer wieder Fehlentscheidungen traf, die den Leuten der HV Nachtschichten bescherten. Sie klagten im Frühjahr 1970, „daß in der Vorauswahl [durch Buch-Export] eine nicht geringe Anzahl politisch fragwürdiger Titel übersehen wurde, obwohl die drei Verlage mit der politisch brisanten Literatur ohnehin von der Gutachterkommission des Ministeriums für Kultur selbständig sortiert wurden.“<sup>423</sup> Im Herbst 1971 wiederum winkte Buch-Export „die problematischen Exponate der Verlage Kohlhammer und Wagenbach (in Helios)“<sup>424</sup> durch, was die Gutachterkommission der HV gerade noch rechtzeitig bemerkte.

Neben der Regelung der institutionellen Zuständigkeit bewirkte eine Personalie, dass sich die Arbeitsweise bei der Exponatenkontrolle professionalisierte: Mara Marquardt führte mindestens seit der Herbstmesse 1967 die Kommission der HV (vgl. Abb. 4.26).<sup>425</sup> Sie war Jahrgang 1922 und kam nach dem Studium der Philosophie – mit den Nebenfächern Theater- und Literaturwissenschaften – sowie einer Station beim Henschelverlag frisch promoviert Ende der 1960er Jahre zur Literaturbehörde. Dort be-

---

**420** Vgl. Rummler [HVVB], [Zoll-]Bezirksverwaltung Leipzig, Messedienststelle Innenstadt/Buchmesse: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW – Frühjahrsmesse 1987, 16.3.1987, BArch, MfS, HA XX, 12648, Bl. 161–167.

**421** HVVB, Abt. Literaturverbreitung und -propaganda: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1970, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**422** Müller (Zolloberkommissar, Kontrolloffizier): Aktenvermerk, 26.8.1970 (Abschrift), BArch, MfS, HA XX, 12141, Bl. 21.

**423** HVVB, LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1970, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**424** [HVVB:] Bericht über die Kontrolle der Exponate aus dem NSW zur Herbstmesse 1971, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 125–127, hier Bl. 125.

**425** Vgl. die handschriftlichen Notizen auf Hausmitteilung Schuster (LVP) an Selle (FWL), 11.1.1968, BArch, DR 1/16652.

treute sie die konfessionellen Verlage wie die Evangelische Verlagsanstalt, den St. Benno Verlag, den Union Verlag und Koehler & Amelang. Sie stammte aus einem christlichen Elternhaus und bewegte sich gewandt in der Kulturtheorie, Kirchengeschichte und Religionswissenschaft.<sup>426</sup> Bei ihrer Tätigkeit im Druckgenehmigungsverfahren begutachtete Marquardt streng durch die Brille des Marxismus-Leninismus und prangerte die etwaige Verunglimpfung der DDR in allen ihr vorgelegten Manuskripten schonungslos an. Ihr eilte der Ruf einer linientreuen Zensorin voraus, die wegen ihres umfassenden Wissensschatzes und ihrer scharfen Argumentation gefürchtet war.<sup>427</sup> Sie achtete auf die führende Rolle der SED, ermöglichte aber nach eigener Einschätzung im Bereich der Veröffentlichungen zu Religion und Kirche dennoch diverse Publikationen. Dabei habe sie den kirchenfeindlichen Kurs der SED kritisch gesehen. Es sei ihr bewusst gewesen, wie umfangreich und vielfältig das Publikationsgebiet war und wie viele Leute sich dafür interessierten.<sup>428</sup>



**Abb. 4.26:** Mara Marquardt, 1976. Foto: Siegfried Adler (Ausschnitt). Quelle: Preuß 2006, S. 186.

Die Arbeit in Leipzig und die Bücher, die Marquardt dort zu Gesicht bekam, seien für sie nicht mit vielen Überraschungen verbunden gewesen.<sup>429</sup> Ohnehin verfolgte sie aktuelle Diskurse der Bundesrepublik über ihren privilegierten Zugang zu Westliteratur in der HV, bei ihren Besuchen auf der Frankfurter Buchmesse und über die Rezensionen, die der Zeitungsausschnittdienst GLOBUS ihr lieferte. Dennoch schulte sie die Begutachtung der bundesdeutschen Verlage auf der Leipziger Messe in den aktuellsten Debatten sowie Positionen der Schreibenden und machte sie mit den jüngsten Ent-

**426** Vgl. Interview Mara Marquardt.

**427** Vgl. Braun, Julia 2014, S. 21 f.

**428** Vgl. Interview Mara Marquardt.

**429** Vgl. Interview Mara Marquardt.

wicklungen auf dem Buchmarkt jenseits der Mauer vertraut. Trotzdem empfand sie ihre Aufgabe zur Messe vor allen Dingen als anstrengend, weil ihre eigentliche, ohnehin recht umfangreiche Arbeit in Berlin – die Betreuung von durchschnittlich 700 Titeln im Jahr – liegen blieb.<sup>430</sup> Marquardt hatte das Rentenalter längst überschritten, als sie 1986 in den Ruhestand ging. Anlässlich der Messen kehrte sie aus diesem sogar noch bis 1988 zurück, um die Begutachtung mit ihrem 20-jährigen Erfahrungsschatz zu unterstützen.<sup>431</sup>

Als Mara Marquardt die Leitung der Gutachterkommission übernahm, begann für die Tätigkeit des Gremiums eine Phase der Kontinuität. Die Zensorin legte Wert auf eine effiziente Arbeitsorganisation und lieferte knappe inhaltliche Begründungen der einbehaltenen Titel ab und kontextualisierte sie entsprechend ihrer ideologischen Perspektive mit gesellschaftspolitischen oder wirtschaftlichen Entwicklungen.<sup>432</sup> In Leipzig arbeitete sie mit drei bis sechs weiteren Kolleg:innen aus der HV zusammen: Während Marquardt alle Veröffentlichungen aus den Gebieten Religion und Geschichte kontrollierte, habe es außerdem eine Romanistin gegeben, einen Kollegen für die Gegenwartsliteratur, einen Kollegen für Briefmarken und militärische Angelegenheiten sowie einen Bibliothekar, der die Asservatenabteilung verwaltete und dadurch wusste, „was schon mal angefallen war“<sup>433</sup>. Seit 1983 nahm ein Mitarbeiter aus dem Büro für Urheberrechte teil,<sup>434</sup> um speziell die unerlaubt in der Bundesrepublik erschienenen Titel von DDR-Autor:innen im Blick zu haben. Das Personal reiste etwa acht Tage vor Messebeginn an. Seine Arbeitszeit schloss Wochenendschichten ein sowie ab und an „Sonderaufträge“<sup>435</sup> auf dem Gelände der Technischen Messe wie 1979 für die Kollektivausstellung der VR China und den Stand der Palästinensischen Befreiungsorganisation PLO. Gab es Zweifelsfälle, entschied Herbert Schuster als Leiter der Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda gemeinsam mit Klaus Höpcke.<sup>436</sup>

Laut Ablaufplan beendete die Gutachterkommission ihre Arbeit am Vortag der Messeeröffnung gegen 16 Uhr.<sup>437</sup> In der Zwischenzeit hatten die Aussteller das freigegebene Messegut in den Ständen aufgebaut, danach wurde das Messehaus verschlossen.

---

**430** Vgl. Interview Mara Marquardt.

**431** 1987 leitete Regine Rummeler die Kommission und Marquardt unterstützte sie; 1988 übernahm Marquardt wiederum die Leitung, 1989 Ole Christiansen. Vgl. die Unterlagen in DR 1/16858.

**432** Vgl. z. B. HVVB, LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1971, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500. Im Übrigen stellt Marquardt die Tätigkeit in einem Erinnerungsinterview so dar: „Das war keine Zensur in dem Sinne, mehr eine Beratung, was sie [die westdeutschen Verlage] ausstellen können und was nicht.“ Vgl. Braun, Julia 2014, 20 (Anhang 1).

**433** Interview Mara Marquardt.

**434** Vgl. Marquardt [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW, 14.3.1983, BArch, DR 1/16858.

**435** Dr. Marquardt, Leiter [sic] der Gutachterkommission [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW zur Frühjahrsmesse 1979, 14.3.1979, BArch, MfS, HA XX, 11867, Bl. 272–275, hier Bl. 275.

**436** Vgl. „Reinhardt“: Messevorinformation für den Bereich Buchexport, 8.3.1976, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4009/92, Bd. II/4, Bl. 100.

**437** Vgl. Information, o. D. [3/1978], BArch, MfS, HA XX, 11867, Bl. 55–58, hier Bl. 58.

Erst dann fand um 19 Uhr der finale Rundgang aller mitwirkenden Institutionen statt, also der HV Verlage und Buchhandel, der Dienststelle der Zollverwaltung sowie von Buch-Export. Die Beteiligung von Informanten des Ministeriums für Staatssicherheit war ebenfalls gesichert.<sup>438</sup> Dieser Abschlussrundgang diente als letzte gemeinschaftliche Kontrolle, um sicherzustellen, dass den Zensor:innen nichts Wesentliches entgangen war. In der fünften Etage des Messehauses am Markt beginnend, bewegte sich die Kommission Stockwerk für Stockwerk nach unten. Mitunter dauerte dieser Rundgang bis kurz vor Mitternacht und konnte mit „einer kleinen Feier“<sup>439</sup> enden. Doch er beförderte auch zusätzliche Fundstücke ans Licht wie im März 1985 beim Deutschen Taschenbuch Verlag (dtv): Dieser hatte in seiner Kojenachträglich sechs Werke des „Kommunistenhassers“ Manès Sperber aufgestellt, der nebenbei bemerkt anderthalb Jahre zuvor den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels erhalten hatte. Die insgesamt sechs Titel – darunter die bekannte und bereits im Vorjahr zensierte Trilogie *Wie eine Träne im Ozean* – wurden allesamt nicht zur Ausstellung zugelassen.<sup>440</sup>

Ein Problem der Nachkontrolle trat ab Mitte der 1970er Jahre immer häufiger auf: Eigentlich legten die Bedingungen des Messevertrags fest, dass ein Aussteller seine Exponate bis 15 Uhr am Sonnabend vollständig sichtbar auslegen musste. Verlage wie Rowohlt und S. Fischer schlossen aber aus Angst vor Diebstählen oder als bewusste Geste ihre Bücher immer häufiger weg, sodass die Gutachterkommission sie bei der Nachkontrolle gar nicht inspizieren konnte.<sup>441</sup> Das bot ein Schlupfloch für anderweitig eingeführte Bücher, die nicht auf der Exponatenliste standen.<sup>442</sup> So gelangte ein Titel des französischen Linken Roger Garaudy, der stets zensiert wurde, 1981 in die Messeregale. Luchterhand war es gelungen, mehrere Exemplare von *Aufruf an die Lebenden* nachträglich einzuschleusen, allerdings entdeckte es später der MfS-Spürhund der HV und Luchterhand erhielt vom Zoll eine Verwarnung.<sup>443</sup>

Doch der Abschlussrundgang brachte auch gewisse menschliche Schwächen in der Kommission selbst zum Vorschein: Am Vorabend der Buchmesse-Eröffnung im März 1977 berichtete ein Zollkommissar empört über seine Beobachtungen auf jenem Abschlussrundgang an das MfS: Er und seine Kollegen hätten dort beobachtet, dass Mitarbeitende der HV entweder vornweg oder hinterher gelaufen seien und sich „durch Umschauen abgesichert“<sup>444</sup> hätten, bevor sie sich Exponate – zumeist Taschen-

**438** Vgl. z. B. FIM „Ludwig“: Bericht, 14.3.1987, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/8, Bl. 32–34, hier Bl. 32.

**439** Information, o. D. [3/1978], BArch, MfS, HA XX, 11867, Bl. 55–58, hier Bl. 56.

**440** Vgl. M. Marquardt [HVVB:] Bericht über die Exponatenkontrolle NSW, 12.3.1985, BArch, DR 1/16858.

**441** Vgl. Dr. Marquardt [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW zur Frühjahrmesse 1975, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 117–119.

**442** Vgl. IM „Ludwig“: Bericht, 20.2.1988, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/9, Bl. 32–37, hier Bl. 36.

**443** Vgl. „Werner“: Informationen, 18. und 25.3.1981, BArch, MfS, AIM 8928/91, Bd. II/9, Bl. 228 sowie 239.

**444** Dieses und die folgenden Zitate: Information, o. D. [3/1978], BArch, MfS, HA XX, 11867, Bl. 55–58, hier Bl. 55 f.

bücher – aneigneten. „Diese trugen sie dann in und unter ihrer Bekleidung.“ Der Diebstahl sei deshalb offenkundig gewesen, weil „sich mit längerer Dauer des Rundganges ihre Bekleidung aufbauschte“. Kurioserweise stahl einer der hier genannten Mitarbeitenden der HV im Jahr darauf wieder ein Buch im Rahmen des Abschlussrundgangs. Die Person verhielt sich auffallend nervös und gab an, ein Notizbuch zu vermissen. Sie behauptete, es auf einem bereits begutachteten Regal vergessen zu haben, und lief zum Stand des Rowohlt Verlags zurück. Nach kurzer Zeit stieß sie wieder zur Gruppe – nun sichtlich entspannter. Ein misstrauischer Zollkommissar inspizierte den Rowohlt-Stand daraufhin und stellte fest: Dort fehlte das zweibändige *Lexikon der Erotik*.

Mit dem Abschlussrundgang war die Wachsamkeit noch nicht beendet. Der Zoll überprüfte während der Messe an den Ständen, ob die Verlage die unter Verfügungsverbot gestellten Bücher, Zeitschriften und Werbematerialien nicht doch auslegten oder mit neuen „Druckerzeugnissen hetzerischen, den Marxismus-Leninismus verfälschenden Inhaltes“<sup>445</sup> aufwarteten. Dabei entdeckten die Zollkommissare im Herbst 1971 im Messehaus am Markt 25 Exemplare von Wagenbachs Almanach *Das schwarze Brett*, in dem unter anderem für „die Pamphlete Wolf Biermanns“ geworben wurde. Ähnlich agierte das MfS: Es zählte zu den Aufgaben der geheimdienstlichen Messeeinsatzgruppe, zusätzlich zu den offiziellen Kontrollen an bestimmten Ständen die ausgestellten Exponate nochmals „inoffiziell“ zu überprüfen.<sup>446</sup> Auch hier ging es wie bei den Nachkontrollen durch den Zoll hauptsächlich darum, ob die Verlage weitere Exemplare eingezogener Titel als Reserve hatten oder nicht vorgelegte Werke wie unkontrollierte postalische Nachsendungen ausstellten. So ergab die inoffizielle Überprüfung am Stand von Suhrkamp im Herbst 1967

weitere 10 Titel übler Hetzschriften gegen unseren Staatsratsvorsitzenden, unsere Partei und unseren Staat. Die Titel wurden sichergestellt und den Zollorganen übergeben.

Nach Einschätzung der IM-Schlüsselposition sind diese Titel offensichtlich im persönlichen Reisegepäck der Standvertreter mitgeführt worden und dadurch der ersten Zollkontrolle entgangen.<sup>447</sup>

Auch das MfS war also an der Exponatenkontrolle beteiligt, allerdings indirekt (vgl. Kapitel 4.6). Die Berliner HA XX hielt in „gesonderten Absprachen“<sup>448</sup> diesbezüglich

---

**445** Dieses und das folgende Zitat: [Zollverwaltung:] Information, o. D. [Herbstmesse 1971], BArch, MfS, HA XX, 12933, Bl. 9.

**446** Vgl. z. B. HA XX, EGM: Einschätzung zu politisch-operativ beachtenswerten Erscheinungen im Zusammenhang mit der Internationalen Buchmesse in Leipzig 1987, 18.3.1987, BArch, MfS, HA XX/ AKG 1495, Bl. 96–105, hier Bl. 99.

**447** [HA XX: Notiz zu Suhrkamp] o. D. [Herbstmesse 1967], BArch, MfS, HA XX 11989, Bl. 88 f. Vgl. z. B. auch Koordinierungsstab Aktion „Treffpunkt 1971 (H)“, Informationsgruppe: Einige Probleme im Zusammenhang mit der Beteiligung westlicher Verlage, 10.9.1971, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 112–118, hier Bl. 116.

**448** FIM „Ludwig“: Bericht, 14.3.1987, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/8, Bl. 32–34, hier Bl. 32.

den Kontakt zur HV und platzierte gleichzeitig IM in der Vorkontrolle und der Gutachterkommission. Insgesamt spielten die Tschekisten bei der Messezensur vornehmlich den Beobachter-Part. Ihnen fehlte die Expertise für die Beurteilung der Literatur, sodass sie die Arbeit der Gutachterkommission respektierten und als ausreichend wachsam akzeptierten. Peter Gütling und seine Kollegen beschränkten sich darauf, die Darlegungen der Kommission in ihren abschließenden Messeberichten ausführlich und in den meisten Fällen im Wortlaut wiederzugeben. Außerdem sind im Stasi-Unterlagen-Archiv die Listen des Zolls zu den unter Verfügungsverbot gestellten Titeln nahezu lückenlos abgelegt. Das Zutragen solcher Informationen war mehrfach – strukturell über den Zoll, über Kontaktpersonen oder IM – gesichert.<sup>449</sup> Für die Auswertung der Staatssicherheit war die Menge der gesperrten Exponate insgesamt immer ein Gradmesser der „Aktivität der westdeutschen und westberliner Verlage bei der Propagierung des Bonner Alleinvertretungsanspruches sowie bei der Verbreitung von Theorien des [...] Revisionismus und offenen Antikommunismus“<sup>450</sup>. Nebenbei garantierte die geheimdienstliche Überwachung einen privilegierten Zugang zu Literatur. So notierte Peter Gütling in Vorbereitung der Buchmesse für seine Kollegen: „Konkrete Bücherwünsche rechtzeitig“<sup>451</sup>.

Offiziell trat die HV in ihrer Zensurfunktion auf der Messe nicht in Erscheinung. Die von ihr beanstandeten Bücher gingen mit einer Notiz zurück an den Zoll, der allein die Befugnis hatte, die Bücher einzubehalten und sicherzustellen.<sup>452</sup> Der Zoll fertigte die nur für den Dienstgebrauch gedachte umfangreiche „Aufstellung der unter Verfügungsverbot gestellten Buchexponate“ an, die eine kurze Übersicht der Exemplare und Titel pro Verlag enthielt sowie eine ausführliche, mehrere Seiten umfassende verlagsweise Auflistung von Verfasser/Verfasserin, Titel, Exemplarmenge und inhaltlicher Begründung des Verbots.

Der Weg, den die einbehaltenen Titel anschließend nahmen, verlief unterschiedlich. Rein formal wurden die Bücher mit dem Verfügungsverbot lediglich sichergestellt und nicht beschlagnahmt.<sup>453</sup> Teils wurden sie bis Messeende unter Zollverschluss gestellt und den Ausstellern anschließend zur Rückführung ausgehändigt,<sup>454</sup> teils wurden sie im Auftrag von Buch-Export durch LKG wie die ausgestellten Exponate aufgekauft

---

**449** Vgl. z. B. Die Übergabe der Listen unter Verfügungsverbot gestellter Literatur durch IM „Egon“: BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4/92, II/1, Bl. 55, sowie II/2, Bl. 134, 244, und II/5, Bl. 77.

**450** Gütling, HA XX/7: Information, 18.3.1971, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 96–102, hier Bl. 97.

**451** [Gütling: Notizen Planung Buchmesse], o. D. [ca. 1982], BArch, MfS, HA XX, 2269, Bl. 263 f., hier Bl. 264.

**452** Vgl. Interview Mara Marquardt.

**453** Ein Verfügungsverbot verbot es dem Verlag, über das Buch zu verfügen. Vgl. Strauch an den Leiter der Bezirksverwaltung Leipzig, ZR Eichler, 24.8.1968, BArch, DL 203/31-01-01/388.

**454** Vgl. z. B. Gütling, HA XX/1: Information, 2.9.1969, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 68–72, hier Bl. 69, sowie M. Marquardt [HVVB:] Bericht über die Exponatenkontrolle NSW, 12.3.1985, BArch, DR 1/16858.

und gingen an die HV-eigene Bibliothek<sup>455</sup> und andere Institutionen und Einrichtungen, darunter auch das MfS. Beispielsweise erhielt dessen Hauptabteilung III – zuständig für Funkaufklärung und -abwehr – eine Messebuchbestellung mit insgesamt 48 Fachbüchern, und zwar über Datenübertragung, Telekommunikation, elektronische Medien, Nachrichtentechnik und Computer.<sup>456</sup> Oder aber, so munkelte man, die verbotenen Titel wurden am Ende im Inland vertrieben: „Diese Praxis wird seit Jahren so gehandhabt und alle Aussteller wissen dadurch, daß diese Bücher zum Schluß doch an die Bevölkerung der DDR gelangen.“<sup>457</sup>

### 4.5.3 Konjunkturen der Messezensur

Die Abteilung Wissenschaften im ZK der SED brachte die internen Maßstäbe der Exponatenkontrolle wie folgt auf den Punkt:

Richtlinie für die Kontrollarbeit zur Messe ist, daß nichts zur Ausstellung zugelassen wird, was unseren Gesetzen widerspricht. Also keine Kriegs-, Völker- und Rassenhetze, keine Verleumdung unseres Staates und seiner Repräsentanten.

Trotz mancher Kompliziertheiten bei der praktischen Beurteilung von Einzeltiteln hat sich diese Richtlinie bewährt.<sup>458</sup>

Die Regierungskommission Leipziger Messen verpflichtete die mitwirkenden Institutionen bei der Exponatenkontrolle in der betreffenden Anweisung jedoch zu allgemeineren, umfassenderen Kriterien:

Nicht zugelassen sind solche Informationsmittel,

- die eine Diskriminierung der DDR oder anderer sozialistischer Staaten enthalten bzw. geeignet sind, die Beziehungen der DDR zu anderen Staaten zu stören;
- die nicht den gesetzlichen Bestimmungen der DDR entsprechen oder gegen die in der DDR geltenden ethischen und moralischen Auffassungen und Grundsätze verstoßen;
- in denen die Bonner Alleinvertretungsanmaßung zum Ausdruck gebracht wird, die in der Darstellung der Staatsgrenzen der beiden deutschen Staaten oder auch der selbständigen politischen Einheit Westberlin und in ihren Beziehungen nicht den realen staatlichen und politischen Verhältnissen entsprechen;
- die ausschließlich dem Zweck der Befragung von Personen dienen.<sup>459</sup>

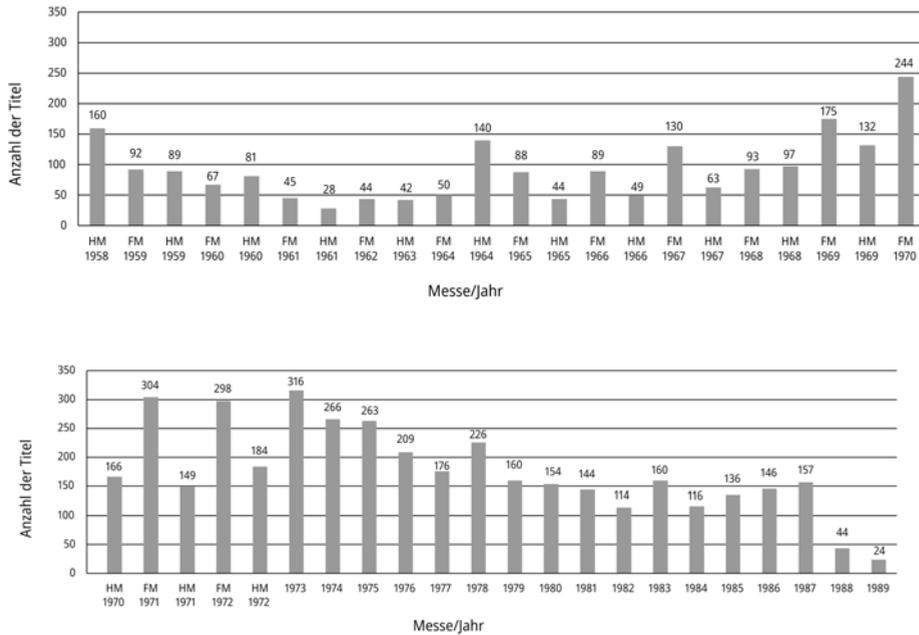
**455** Vgl. Bezirksverwaltung [Zoll] Leipzig, Innenstadt/Buchmesse: Übergabe/Übernahme – Protokoll, 19.3.1986, BArch, MfS, HA XX, 12647, Bl. 117.

**456** Vgl. [Messebuchbestellung der HA III/1, 1986], BArch, MfS, HA XX, 12647, Bl. 109–113.

**457** IM „Fritz“: Information, 5.3.1968, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 2157/92, II/1, Bl. 11.

**458** Hörnig (Abt. Wissenschaften) an Hager, 23.2.1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**459** Sölle, Vorsitzender der RKL: Anweisung über die Ordnung der Grundsätze für die Ausstellung, Vorführung und Verwendung von Informationsmitteln in Vorbereitung und während den Leipziger Messen durch ausländische, westdeutsche oder Westberliner Aussteller, Berlin 19.2.1970, BArch, DL 203/31-01-01/388a.



**Abb. 4.27:** Unter Verfügungsverbot gestellte Titel aus der Bundesrepublik und den westlichen Industrieländern Herbst 1958 bis 1989. Quelle: Zusammenstellung P. F. B. aus den Messeberichten von HV Verlage und Buchhandel, ZK der SED, Zollverwaltung und MfS. Hinweis: Die Daten für Herbst 1962 und Frühjahr 1963 liegen nicht vor. NB: Intervalländerung ab 1973.

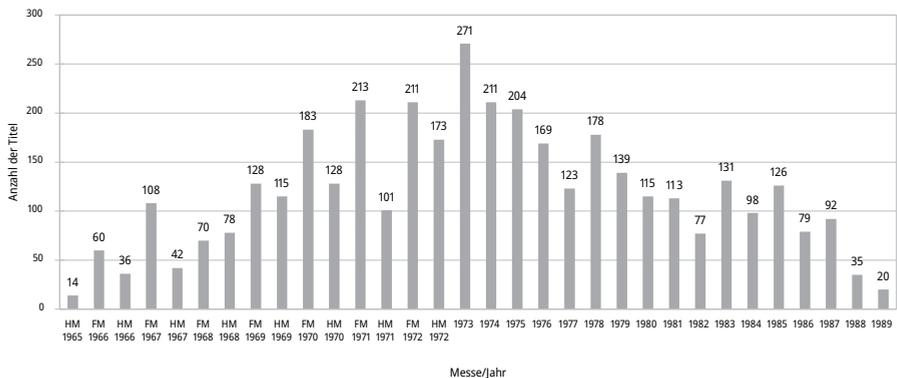
In der Erinnerung von Messe-Chefzensorin Mara Marquardt monierte die Gutachterkommission lediglich etwa 20 Titel pro Messe. Die Devise habe gelautet „so wenig wie möglich“<sup>460</sup>, denn man habe verkaufen wollen. Tatsächlich verbot die Kommission in den 1970er und 1980er Jahren zwischen ein- und dreihundert Titel pro Messe.<sup>461</sup> Wie Abbildung 4.27 zeigt, erreichten die Verfügungsverbote 1973 mit insgesamt 316 Titeln aus der Bundesrepublik und den westlichen Industrieländern einen Höhepunkt. Rein quantitativ betrachtet, zensierte die Kommission danach stetig weniger – abgesehen von einzelnen Jahren, in denen die Verbote aus verschiedenen Gründen wieder nach oben ausschlugen.

#### 460 Interview Mara Marquardt.

461 Unklar bleibt der Bezugsrahmen, also die Anzahl der Exponate, die die Verlage ausstellen wollten. Für 1986 und 1987 liegt die Menge der Titel vor, die der Kommission vorgeführt wurden: 670 bzw. 816. Davon zensiert wurden 146 bzw. 157, was einer Quote von 20 Prozent und mehr entspricht (vgl. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1987, 4/1987, BArch, MfS, HA XX, 12648, Bl. 10–34, hier Bl. 25). Jedoch lässt sich nicht ermitteln, ob die 670 bzw. 816 Titel nur diejenigen waren, die die HV-Kommission nach der Vorfilterung anhand der Exponatenlisten bekam, und die tatsächliche Titelmenge höher war.

Bei der Betrachtung dieses und des folgenden Diagramms muss generell bedacht werden, dass die Zahlen dazu dienen, eine Orientierung zur Quantität der Messezensur zu bieten. Da sie aus unterschiedlichen Quellen – die Urheber waren die Literaturbehörde, der Zoll, das ZK der SED oder das MfS – zusammengetragen wurden, ergeben sich in einzelnen Fällen Abweichungen um wenige Titel. Die Zahlen bilden die Gesamtentwicklung dennoch verlässlich ab. In der Interpretation der Daten muss darüber hinaus zwingend berücksichtigt werden, wie sich die Ausstellerzahl im betreffenden Jahr darstellte: Kamen mehr Aussteller, wuchs die Zahl der unter Verfügungsverbot gestellten Titel. Dieser Effekt erklärt auch die deutlichen Schwankungen, die sich insbesondere Anfang der 1970er Jahre zwischen Herbst- und Frühjahrsmesse zeigen und mit der kleineren Zahl bundesdeutscher Verlage im Herbst zu erklären sind. Außerdem gilt es, den mitunter deutlichen Effekt zu berücksichtigen, den spezifische Verlage verursachten, wenn sie als neue Aussteller auftraten oder entfielen. Dies schlug sich beispielsweise im Rückgang der zensierten Titel 1976 nieder, als Suhrkamp nicht mehr in Leipzig ausstellte. So offenbart die Interpretation der Menge der einbehaltenen Titel erst in zweiter Linie den (kultur-)politischen Hintergrund.<sup>462</sup>

Im Folgenden werden die internationalen Verlage zugunsten der Verlage aus der Bundesrepublik außen vor gelassen, um dem Fokus dieser Arbeit gerecht zu werden. Der zeitliche Ausschnitt, über den Abbildung 4.28 einen Überblick bietet, richtet sich nach der Datenlage, die vor 1965 nur lückenhaft Auskunft über den Anteil zensierter West-Titel gibt.



**Abb. 4.28:** Unter Verfügungsverbot gestellte Titel aus der Bundesrepublik 1965 bis 1989. Quelle: Zusammenstellung P. F. B. aus den Messeberichten von HV Verlage und Buchhandel, ZK der SED, Zollverwaltung, MfS. NB: Intervalländerung ab 1973.

<sup>462</sup> Vgl. die irreführende Interpretation bei Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 149.

Nach dem Mauerbau war die Anzahl der verbotenen westdeutschen Exponate zunächst gering, weil nur wenige Verlage ausstellten. Beispielsweise stammte von den 42 zur Herbstmesse 1963 eingezogenen Titeln nur ein zweibändiges Werk aus der Bundesrepublik, in diesem Fall aus dem Westermann Verlag. Mit der Anwesenheit von Luchterhand und Suhrkamp seit Mitte des Jahrzehnts änderte sich das, denn dadurch nahm der Anteil der zu kontrollierenden Bücher schlagartig zu.<sup>463</sup> Nachdem sich im Herbst 1964 die zensierten Bücher gehäuft hatten, lautete die Devise zur folgenden Frühjahrsmesse, „alles, was nicht gegen unsere gesetzlichen Bestimmungen verstößt, zur Ausstellung zuzulassen.“<sup>464</sup>

Eine harte Nuss war in dieser Zeit *Der Weg nach Oobliadooh*. Der Erstling von Fritz Rudolf Fries war in die Mühlen des 11. Plenums geraten und durfte wegen „subjektivistisch verzerrter“ Darstellung der DDR-Wirklichkeit nicht im Mitteldeutschen Verlag erscheinen. Er kam 1966 bei Suhrkamp heraus.<sup>465</sup> Ob das Buch auf der Messe im selben Jahr zu sehen sein sollte oder nicht, kostete die ZK-Abteilung einiges Kopfzerbrechen. Eine Aussonderung würden die bundesdeutschen Medien sicherlich ausschlagen, so ihre Mutmaßung: „Lassen wir ihn nicht ausstellen, wird der Suhrkamp-Verlag das in der Westpresse hochspielen. Damit verschaffen wir dem Buch eine bisher nicht erreichte Publizität, die es eventuell auch bei uns aufwerten kann.“<sup>466</sup> Deswegen lautete die Vorabentscheidung „ausstellen lassen“. Doch dann brachte Suhrkamp den Roman gar nicht mit nach Leipzig.<sup>467</sup> Nicht alle Titel wurden demnach mit Unbedenklichkeitsprädikat zur Ausstellung zugelassen. Stattdessen lief hinter der Entscheidung für oder gegen ein Verfügungsverbot ein komplexer Abwägungsprozess innerdeutscher Literaturpolitik, in den höchste Gremien involviert waren. In Zweifelsfällen wie *Der Weg nach Oobliadooh* oblag die Entscheidungsbefugnis immer dem ZK der SED.

Indes war dem Suhrkamp Verlag nicht klar, welche Wellen die Causa in der Messenvorbereitung bereits geschlagen hatte und dass die Entscheidung längst feststand, als der Verlag das Buch im Jahr darauf schließlich doch präsentieren wollte und auch durfte. Sicher führte Suhrkamp dies auf die Winkelzüge von Lektor Walter Boehlich zurück: Nachdem sich der Titel, „wenn der Zufall nicht mitgespielt hätte“<sup>468</sup>, nicht unter den Exponaten des Verlags befunden hatte, spekulierte der Lektor nach der Herbstmesse 1966 in der SZ, dass das Buch niemandem geschadet hätte; und: „Nächstes Jahr wird ‚Der Weg nach Oobliadooh‘ in Leipzig zu sehen sein; das scheint mir sicher.“ Auf diesen sei-

**463** Vgl. Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel: Bericht über die Leipziger Buchmesse, 22.4.1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**464** Abt. Wissenschaften [des ZK]: Bericht über die Buchmesse in Leipzig Frühjahr 1965, 7.4.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

**465** Vgl. dazu Barck in Barck/Langermann/Lokatis 1998, S. 265–274, sowie Frohn 2014, S. 268–271.

**466** Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel, Betr. Standabnahme zur Buchmesse, 31.8.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**467** Vgl. HVVB: Bericht Herbstmesse 1966, 13.9.1966, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**468** Dieses und das nächste Zitat: Boehlich: Wiedersehen mit der Leipziger Buchmesse. In: SZ 24.9.1966.

nen Zeitungsartikel wies Boehlich dann auch hin, als er sich wegen dieses „heiklen“<sup>469</sup> Falls vor der Herbstmesse im folgenden Jahr an Buch-Export wandte: Mit Fries habe eher Suhrkamp als die DDR Schwierigkeiten; der Verlag würde bei Nichtausstellung sein Gesicht verlieren. Buch-Export antwortete großzügig, dass die Auswahl der Exponate ganz dem Suhrkamp Verlag überlassen sei.<sup>470</sup> Boehlich schlussfolgerte dann nach der Messe in seinem Artikel für die SZ mit Stolz: Es „konnte alles gezeigt werden [...] auch Fritz Rudolf Fries [...]. Das scheint so gut wie ausgestanden“<sup>471</sup>.

Abgesehen von DDR-Autoren wie Fries, die eigenmächtig in der Bundesrepublik publizierten oder „republikflüchtig“ waren, forderten immer die aktuellen gesellschaftlichen Debatten im Westen die Zensurfragen heraus. So erinnert sich die Leiterin der Gutachterkommission: „Die interessanteste Zeit war die um '68, verständlicherweise. Da war überall was los. Da musste man mehr angucken. Da ging es bis in die Kirchenverlage wie Herder [...] hinein, die plötzlich alle Revolution machten.“<sup>472</sup> Die Menge an gesellschaftswissenschaftlicher Literatur, „die natürlich bürgerliche Ideologie“<sup>473</sup> vertrat, nahm in diesen Jahren deutlich zu. Doch aus Besorgnis um die Außenwahrnehmung setzte sich zunächst eine vergleichsweise konziliante Begutachtung durch. Denn die Abteilung Wissenschaften im ZK der SED war im Frühjahr 1968 alarmiert und befürchtete, dass nach der Beschlagnahmung des *Braunbuchs* auf der letzten Messe in Frankfurt nun auch westdeutsche Verlage versuchen würden, mehr kritische Titel auszustellen, die die DDR eigentlich verbieten müsste, überhaupt die Exponatenkontrolle viel stärker beachtet werden könnte und „in der westdeutschen Presse ausgeschlachtet“ würde. In Anbetracht der zu erwartenden Menge an „schwierigen Titeln“ fragte Johannes Hörnig, Leiter der Abteilung Wissenschaften im ZK der SED, Kurt Hager um Rat, wie bei der Messezensur verfahren werden solle:

In letzter Zeit nehmen im Westen [...] jene Veröffentlichungen stark zu, die den „wahren Marxismus“ propagieren. Da schreiben Renegaten, Trotzlisten, Anarchisten und Revisionisten. Wir haben auf der letzten Messe solche Titel wie Lefebvre [sic], Probleme des Marxismus heute, Der dialektische Materialismus, Reprints der Schriften von Trotzki und Bucharin nicht zur Ausstellung zugelassen.

Für die ins Haus stehende Frühjahrsmesse 1968 plädierte Hörnig dafür, solche Titel zu erlauben. Hager zeigte sich einverstanden, und Bruno Haid – der in Zweifelsfällen persönlich die finale Entscheidung fällte – übernahm selbst die Anleitung aller an der Überprüfung beteiligten Institutionen.<sup>474</sup> Zur Frühjahrsmesse 1968 fielen den Zensor:

**469** Walter Boehlich an Marie Luise Meerheim (DBG), 9.8.1967, in: Kapp/Schopf 2021, S. 287.

**470** Vgl. Kapp/Schopf 2021, S. 289.

**471** Boehlich: Neun Tage in Leipzig. In: SZ 23.9.1967.

**472** Interview Mara Marquardt.

**473** Dieses und die folgenden Zitate: Hörnig (Abt. Wissenschaften) an Hager, 23.2.1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**474** Vgl. [HVVb], Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499, sowie Haid an Staatssekretär Beil (MAW), 10.2.1970, BArch, DR 1/8840.

innen trotzdem noch 70 Titel aus westdeutschen Verlagen zum Opfer, darunter Hermann Pörzgens *Russland unter Hammer und Sichel* (C. Bertelsmann), Arthur Rosenbergs erstmals 1932 erschienene *Geschichte des Bolschewismus* (EVA) und die deutsche Übersetzung von Robert C. North *Der chinesische Kommunismus* (Kindlers Universitätsbibliothek). Außerdem alle Bücher, die die Behauptung enthielten, Hitler habe nicht den Krieg begonnen, sowie Revanchismus, etwa bei Abbildungen von Deutschlandkarten von 1937 oder bei Hans von Lehdorffs *Ostpreußischem Tagebuch* (Biederstein Verlag, über KAWÉ). Hinzu kamen die Verleumdung Ulbrichts, „Hetze oder Verunglimpfung“ bezüglich der Sowjetunion oder der DDR sowie schließlich die Verherrlichung von Militarismus.<sup>475</sup>

Die Menge wurde im darauffolgenden Jahr noch überboten: Die Statistik verzeichnete einen sprunghaften Anstieg der „nicht ausstellungsfähigen Bücher“ aus Westdeutschland zur Frühjahrsmesse 1969. Die Kommission zensierte ca. 130 westdeutsche Titel, etwa 60 mehr als im vergangenen Frühjahr – und bei dieser Summe waren noch nicht einmal die Exponate vom B. I. Mannheim mitgerechnet, die aus lizenzrechtlichen Gründen komplett beschlagnahmt wurden, weil der ostdeutsche Verlag bis in die 1980er Jahre nicht in Frankfurt ausstellen durfte.<sup>476</sup> „Bedingt ist diese Tendenz durch neue inhaltliche Fragen wie Israel, ČSSR und China“<sup>477</sup>, hielt die Abteilung Wissenschaften fest. Hierbei ging es um Publikationen, die das Weltgeschehen der letzten Jahre aufgriffen. Dies waren sympathisierende Darstellungen „konterrevolutionärer Strömungen“ in der ČSSR mit dem Tabuwort „Volksaufstand“ und kritische Meinungen zur Niederschlagung des Prager Frühlings mit dem Tabuwort „Überfall“, was als Antisowjetismus galt. Des Weiteren bezog sich die Begründung „Israel“ auf Titel, die den Präventivschlag des jungen Staates im Sechstagekrieg 1967 gegen die arabischen Nachbarstaaten befürworteten oder rechtfertigten. Der Vorwurf des Zionismus wurde beispielsweise gegen das Buch *Israel gestern und heute* aus dem Bertelsmann Verlag erhoben. Hinter dem Verbotsground „China“ standen antisowjetische Positionen in Büchern wie *Das China Mao Tse-tungs* aus dem Verlag C. H. Beck, ausgestellt von KAWÉ, und in einem Titel über die chinesische Kulturrevolution aus der Europäischen Verlagsanstalt. Überhaupt war die EVA im Frühjahr 1969 Spitzenreiter mit 22 einbehaltenen Titeln, die u. a. ihre Bestseller einschlossen: *Der SS-Staat* von Eugen Kogon und Hannah Arendts *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*. Hinzu kamen „Revisionismus, Trotzismus und Maoismus in den verschiedensten Varianten, häufig getarnt als religiöse Literatur.“<sup>478</sup>

**475** Vgl. Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel: Bericht über die Leipziger Buchmesse, 22.4.1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499; Kontor 76: LMM [Leipziger Mustermesse] Frühjahr 1968 [Liste der unter Verfügungsverbot gestellten Titel], 3.3.1968, BArch, DR 1/16652.

**476** Vgl. HVVB: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1969, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**477** Abt. Wissenschaften. Bericht über die Leipziger Buchmesse, 7.4.1969, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**478** HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1969, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

Im Herbst 1971 stellte die leitende Buchmesse-Zensorin fest, dass die DDR nun zu meist korrekt benannt und ihre Staatsgrenzen exakt angegeben wurden. Allerdings: „Neu ist, dass fast die Hälfte der gesichteten Bücher zumindest an Pornographie grenzt und die Rauschgift-Problematik eine große Rolle spielt.“<sup>479</sup> Zur ersteren Aussonderungskategorie bemerkt Mara Marquardt retrospektiv im Interview: „Pornografie hat der Zoll rigoros rausgeschmissen, dazu brauchte er uns nicht.“<sup>480</sup> Zeitschriften wie die *Reeperbahn-Nachrichten* habe er sogleich in die Papiermühle bringen lassen, andere Titel hätten Einrichtungen erhalten, die sich mit Sexualerziehung beschäftigten. Vermutlich traf das auf die *Sexfibel* aus dem Hause Leske zu, ein Schulbuch zur Sexualerziehung, das wenige Messen später eben wegen „Pornografie“ einbehalten wurde.<sup>481</sup> Daneben hielt die Zensorin in ihrem Bericht neue Themen und Tendenzen fest:

Ferner zeigt sich [...] ein Trend zu Werken, die offenbar systemstabilisierend wirken sollen, ohne das Grundübel des staatsmonopolistischen Kapitalismus zu berühren. Es gibt zahlreiche Werke zur Computertechnik, der Strukturanalyse, dem Management, der Verhaltensforschung, zu Erziehungsexperimenten und Problemen der Elitenbildung. Alles das wird rein formalistisch abgehandelt – [egal] ob man sich mit natur- oder gesellschaftswissenschaftlichen Problemen befasst, die sozial-ökonomischen Widersprüche werden nicht einmal genannt. Die „Marxologen“ behandeln zumeist Themen des Marxismus so, wie man etwa Fragen der mathematischen Logik behandeln könnte.<sup>482</sup>

Kurze Zeit später bemerkte die Kommission eine „krasse Zunahme“<sup>483</sup> antikommunistischer und vor allem antisowjetischer Literatur, ein Trend, der sich in den 1970er Jahren fortsetzte und alle anderen Aussonderungskategorien dominierte. Das betraf einerseits beispielsweise historische Exkurse, die die stalinistischen Säuberungsaktionen in den 1930er Jahren erwähnten oder die Handlungen der russischen Truppen unmittelbar nach dem Kriegsende „verleumdeten“. Hinzu kam die Begründung wegen Verleumdung aktueller Entwicklungen in der Sowjetunion, etwa weil Inhalte „ihr einen aggressiv-imperialistischen Charakter nach außen (Rolle der SU im Nahen und Mittleren Osten sowie in Afrika) und Zwangsherrschaft nach innen (Verletzung der UNO-Menschenrechtsdeklaration, Beschränkung staatsbürgerlicher Freiheiten u. ä. – des öfteren mit Renegaten bzw. ‚Dissidenten‘ als Kronzeugen) [...] unterstellen.“<sup>484</sup> Unter das Verdikt des Antisowjetismus fielen vor allen Dingen die Bücher von und über den „Kronzeugen“ Alexander Solschenizyn. Luchterhand probierte beispielsweise zur

**479** HVVB, LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1971, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**480** Interview Mara Marquardt.

**481** Vgl. LFM 73 [Liste sichergestellter Buchexponate der Zolldienststelle Buchmesse], BArch, MfS, HA XX, 13018, Bl. 33–77.

**482** [HVVB:] Bericht über die Kontrolle der Exponate aus dem NSW zur Herbstmesse 1971, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 125–127, hier Bl. 125 f.

**483** Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1972, StA-L, Börsenverein II, 2086, Bl. 2–33.

**484** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse vom 13. bis 20. März 1977, 29.3.1977 (Entwurf), BArch, DR 1/1701, Bl. 252b–261, hier Bl. 260b.

Frühjahrsmesse 1969, seine *Krebsstation* auszustellen. Kurz nachdem er 1970 den Nobelpreis erhalten hatte, bemerkte die Gutachterkommission generell ein starkes Anwachsen seiner Titel „in den verschiedensten Sprachen“<sup>485</sup>; das Interesse verstärkte sich nach seiner Ausbürgerung aus der Sowjetunion 1974. Ab Ende der 1970er Jahre versuchte auch der Rowohlt Verlag sein Glück mit Solschenizyn. Doch sollte der russische Dissident zu den endgültigen Tabus gehören, die bis zur letzten Buchmesse vor dem Mauerfall bestehen blieben.

Zur Messe 1973 erreichte die Zahl der unter Verfügungsverbot gestellten Titel den höchsten Stand während des gesamten zahlenmäßig belegbaren Zeitraums vom Herbst 1958 bis 1989. Vor allen Dingen bekamen die Messezensor:innen mehr Arbeit, weil die Zahl der Aussteller seit dem Frühjahr 1970 deutlich angestiegen war und damit auch die Menge der als kritisch eingestuften Inhalte.<sup>486</sup> 1973 wurde mit 77 ausstellenden Verlagen – inklusive Unterausstellern – ein Höchststand erreicht.<sup>487</sup> Besonders deutlich zeigt sich diese Entwicklung, wenn man nur die Titel aus der Bundesrepublik betrachtet (vgl. Abb. 4.28). Ausschlaggebend war nicht nur die große Menge der Firmen, sondern auch, dass „eine Reihe von besonders problematischen Verlagen“<sup>488</sup> im Vorjahr nicht ausgestellt hatte – erwähnt wurden Rowohlt, die Europäische Verlagsanstalt, S. Fischer und das Verbandssortiment evangelischer und katholischer Buchhändler (VSEKB).

Das VSEKB, das an seinem Gemeinschaftsstand rund 170 Verlage vertrat, bereitete der Kommission aufgrund seiner Angebotsfülle „erhebliche Schwierigkeiten“<sup>489</sup>; außerdem brachte der Verband gerade von jenen Büchern, die extrem antikommunistische Positionen vertraten, bis zu 80 Exemplare pro Titel mit; hinzu kamen „genau 3.421“ Werbematerialien, „die zum Teil nicht einmal für Bücher warben, sondern für einen Beitritt zu bestimmten sektenartigen Vereinigungen.“ Am Ende wurden insgesamt 40 Titel eingezogen, ein Höchstwert unter allen Ausstellern im betreffenden Jahr 1973. Zensiert wurde „mehr oder minder christlich getönte Friedens-, Konflikt- und Aggressionsforschung, die einen ‚gewaltfreien Systemwandel‘ gegenüber dem Sozialismus propagiert oder Aggressivität durch Sexualerziehung vermindern will.“ Letzteres meinte den Titel des Verlags der evangelischen Fortbildungseinrichtung Burckhardtthaus *Gesellschaft und Sexualverbrechen* (1971), der als seltene Ausnahme wegen Sadismus nicht auf der Buchmesse gezeigt werden durfte. – Es folgte Helios mit 37 Titeln, davon allein 20 aus dem Programm von Wagenbach – gebrandmarkt wegen Bier-

**485** Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1972, StA-L, Börsenverein II, 2086, Bl. 2–33.

**486** Vgl. HVVB, LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1970, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**487** Vgl. Bezirksverwaltung Leipzig, Der Leiter: Messeabschlussbericht, Leipzig, 21.3.1973, BArch, DL 203/31-01-01/386.

**488** Bericht über die Exponatenkontrolle NSW zur Frühjahrsmesse 1973, BArch, MfS, HA XX, 13018, Bl. 27–29, hier Bl. 27.

**489** Dieses und die folgenden Zitate: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW zur Frühjahrsmesse 1973, o. D., BArch, MfS, HA XX, 13018, Bl. 27–29, hier Bl. 28 f.

mann. Die Liste der Einzelaussteller führte die Europäische Verlagsanstalt mit 26 zensierten Titeln an – u. a. mit den Originalschriften von Rosa Luxemburg und Leo Trotzki, aber auch mit Werken zur Kommunismusgeschichte von Hermann Weber und Osip Flechtheim –, gefolgt von 25 Titeln aus dem Rowohlt Verlag, 23 Titeln aus dem Westdeutschen Verlag und 20 Titeln von S. Fischer.

Auf der ersten Messe nach der Biermann-Ausbürgerung wurden im Vergleich zu den Jahren davor und danach vergleichsweise wenige Titel einbehalten. Diesmal hatte das nicht mit der Menge der heiklen Verlage zu tun. Stattdessen hatten Marquardt und Kolleg:innen seltener „Titel zu monieren, die sich mit Fragen des Maoismus, Zionismus, Troztkismus und Anarchismus befassen“<sup>490</sup>. Dieser Rückgang sei darauf zurückzuführen, dass die Menge an problematischer Belletristik insgesamt seit Jahren abnehme. Diese Analyse aus dem Bericht der Gutachterkommission legt nahe, dass die rückläufige Zensurquote nicht das Resultat einer kurzfristigen Reaktion war, um nach den verheerenden Folgen der Zwangsausbürgerung nun Toleranz und Weltoffenheit zu signalisieren. Vielmehr fuhr die Kommission nach Plan mit ihrer Arbeit fort.

Tatsächlich aber verzeichnete die Chefsensorin eine Zunahme der Trivilliteratur, der belletristisch gestalteten Sachbuchliteratur und des Angebots an Taschenbüchern.<sup>491</sup> Zumeist wurde ein Verfügungsverbot auch und gerade in diesen massentauglichen Genres mit Antisowjetismus & Co. begründet. Dieses Verdikt schluckte den autobiografischen Rückblick des Computerpioniers Konrad Zuse *Der Computer – Mein Lebenswerk*, außerdem *Die größten Schachpartien der Welt* (Heyne über Helios), einen Goldmann-Titel über die James-Bond-Filme und sogar *Rettet die Wale* mit dem konkreten Vorwurf der Verleumdung der sowjetischen Fangflotte und der Behauptung eines aggressiven Verhaltens der sowjetischen Fischer. Wegen „Hetze gegen die UdSSR“ durfte auch Heinz G. Kosaliks *Leibarzt der Zarin* (Bastei) und *Affäre Nina B.* von Johannes Mario Simmel, bei Rowohlt neu aufgelegt, nicht in den Regalen des Messehauses am Markt stehen. Ferner verboten war ein Kinderlexikon von Piper *Erklär mir die Erde* wegen Revanchismus, die humoristische Sammlung *Sachsen wie es lacht* von Rowohlt wegen „Hetze gegen die DDR“; ebenso eingezogen wurde ein bei Bertelsmann erschienener Titel zur *Fußballweltmeisterschaft 1974* des Borussia-Trainers Hennes Weisweiler, und zwar in einer Stückzahl von 15 Exemplaren.<sup>492</sup> Des Weiteren blieb *Rette sich wer kann*, die bei S. Fischer erschienene Fortsetzung des Weltbestsellers *Angst vorm Fliegen* der US-amerikanischen Erotikschriftstellerin Erica Jong, wegen vulgärer Darstellung körperlicher Liebe unter Verschluss. Die Liste ließe sich beliebig erwei-

<sup>490</sup> M. Marquardt [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW zur Frühjahrsmesse 1977, 14.3.1977, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 254–256, hier Bl. 255.

<sup>491</sup> Vgl. M. Marquardt [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW zur Frühjahrsmesse 1977, 14.3.1977, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 254–256, hier Bl. 256.

<sup>492</sup> Vgl. Aufstellung der zu den Buchmessen auf Sicherstellung entschiedenen Buchexponate Herbst 1972, 1974, 1975, 1980, 1983, 1986, BArch, MfS, HA XX, 11865 und 11866, BArch DR 1/16858, MfS, HA XX, 11868 und 12614.

tern. Mara Marquardt intervenierte gerade im Bereich der Unterhaltungsliteratur aus Überzeugung, um die vielen Buchinteressierten im Messehaus am Markt zu schützen. So sagt sie zu diesem Genre im Rückblick: „Sobald das Niveau recht hoch war, konnte man eigentlich nichts einwenden. Das ist die Trivilliteratur, die Aufregung machte, also gerade in breiten Kreisen, die das da am Stand sehen“<sup>493</sup>.

Der in Abbildung 4.28 ersichtliche auffällige Ausschlag nach oben im Jahr 1978 sei der Zensorin zufolge der Literatur der „seit langem erstmals wieder massiv auftretenden Ostforschungsinstitute anzulasten“<sup>494</sup>. Die DVA hatte mehrere Nummern der Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde mitgebracht, und Vandenhoeck & Ruprecht (über Helios) veröffentlichte die Studienreihe des Ostkircheninstituts der Universität Münster sowie Publikationen des Osteuropa-Arbeitskreises der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Darüber hinaus wurden 25 Titel von Andersdenkenden wie des Exil-Tschechen Ota Filip (S. Fischer) und Václav Havels (Rowohlt) von der Ausstellung ausgeschlossen, ebenso wie die Werke westeuropäischer Autor:innen, die sich mit regimekritischen Personen beschäftigen, wie Heinrich Böll in *Einmischung erwünscht* (Kiepenheuer & Witsch, über Brückenverlag).

Nach diesem Anstieg gingen die Sicherstellungen in den folgenden Jahren zurück. Eine „weiter qualifizierte, differenziertere Kontrolle“<sup>495</sup> war die Ursache. Die Kommission lockerte also in verschiedenen Bereichen ihre Maßstäbe in Nuancen: Zunächst betraf das eine gewisse Nachsicht gegenüber dem immer großen Anteil bereits zu vorigen Messen zensierter Literatur. Es handelte sich um ältere Titel und belanglose triviale Literatur, „die das Niveau des Angebots senkt, aber auch nicht zu beanstanden ist“. Außerdem ließ die Kommission mehr Kulanz bei den Titeln zur „Judenfrage“ walten: Sie durften größtenteils ausgestellt werden, auch die Bände über den Fernsehfilm „Holocaust“, „obwohl sie den Faschismus auf eine antijüdische Ideologie reduzieren und den antifaschistischen Widerstandskampf unterschlagen.“ Doch blieb das grundsätzliche Zionismus-Muster bestehen:

Andere jedoch setzen den faschistischen Antisemitismus dem Antizionismus oder auch einer nichtreligiösen Haltung gleich und ziehen aus dem Greuel der faschistischen Endlösung der Judenfrage antisowjetische bzw. antikommunistische Schlußfolgerungen. In subtilerer Form tritt der Zionismus in Schriften der „Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit“ auf, während die früher häufigen direkt anti-arabischen Schriften selten geworden sind.

Absolut unnachgiebig dagegen blieben Marquardt und ihre Gruppe gegenüber den Veröffentlichungen von DDR-Autor:innen in Westverlagen:

---

**493** Interview Mara Marquardt.

**494** Dr. Marquardt, Leiter [sic] der Gutachterkommission [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW zur Frühjahrmesse 1978, BArch, MfS, HA XX, 11867, Bl. 119–122, hier Bl. 120.

**495** Dieses und die folgenden Zitate: Dr. Marquardt, Leiter [sic] der Gutachterkommission [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW zur Frühjahrmesse 1979, 14.3.1979, BArch, MfS, HA XX, 11867, Bl. 272–275, hier Bl. 273.

Bemerkenswert ist, daß viele Verlage groß angekündigte Spitzentitel antikommunistischer Art nicht mitgebracht haben, dafür aber soll offenbar der unter dieser Schwelle liegende Bereich auf seine Belastbarkeit für die Messe getestet werden. Entsprechend wurden von uns abgelehnte Titel von DDR-Autoren wie „Collin“ von Stephan [sic] Heym nicht angeboten, dafür aber z. B. ein DDR feindlicher Titel von Gert Neumann, Leipzig: „Die Schuld der Worte“, 5 Exemplare (S. Fischer). Ferner wurden nicht die eindeutig negativen Titel von Reiner Kunze mitgebracht, sondern 10 Exemplare seines Kinderbuches: „Das Kätzchen“!<sup>496</sup>

Abgesehen davon, dass S. Fischer auch die zweite Garnitur „antikommunistischer“ Titel nicht zeigen durfte, verdeutlicht dieses Zitat eine Entwicklung, die Ende der 1970er Jahre unter den Westverlagen einsetzte: Sie fühlten verstärkt wegen der Ausstellbarkeit von „Renegatenliteratur“ vor – ein Etikett, das sowohl für DDR-stämmige Schreibende galt, die in der Bundesrepublik lebten, als auch für jene, die wegen Unterdrückung im Land unerlaubt im Westen veröffentlichten. Die Gutachterkommission machte die deutliche Absicht der bundesdeutschen Verlage aus, die DDR-Literatur auf solche Persönlichkeiten zu reduzieren, die eine alternative Position zur Politik von Partei und Regierung beziehen.<sup>497</sup>

Einzelne Versuche der Aussteller, im Westen erschienene Literatur von Ost-Autor: innen in Leipzig zu zeigen, reichten natürlich länger zurück. Allen voran betraf das Werke von und über Wolf Biermann, der über die Jahre zu einer eigenen Zensurkategorie wurde. Nicht nur der als eigenständiger Aussteller präsen- te Luchterhand Verlag wagte hier bereits Ende der 1960er Jahre mehrere Versuche; auch der über den Gemeinschaftsstand von Helios präsen- te Wagenbach Verlag bemühte sich in Abständen, Bücher des Geächteten auszustellen. Im Frühjahr 1972 sei das belletristische Angebot der Gutachterkommission zufolge höchst problematisch gewesen, denn darin fanden sich „relativ häufig Arbeiten von DDR-Autoren, die von unseren Verlagen abgelehnt worden waren (Kuhnert [sic], Kunze, Bartsch).“<sup>498</sup> Als „Emigrant“ [sic] galt dagegen Helga M. Novak, der 1966 die DDR-Staatsbürgerschaft aberkannt worden war und deren kurz zuvor erschienene *Ballade von der reisenden Anna* und andere bei Luchterhand erschienene Bücher über die 1970er Jahre hinweg immer wieder an der Messenzensur scheiterten. Gleiches galt für Gerhard Zwerenz, der Ende der 1950er Jahre in die Bundesrepublik geflohen war und dessen Titel bei S. Fischer 1973 nicht zugelassen wurden. Im Jahr darauf legte S. Fischer dem Zoll Reiner Kunzes Gedichtband *Zimmerlautstärke* ohne Erfolg vor, Bertelsmann wagte 1975 den Versuch mit Stefan Heyms gerade erschienenem Roman *5 Tage im Juni*, beide ohne BfU-Genehmigung publiziert und für die Parteiführung inhaltlich höchst brisant.<sup>499</sup> Sodann setzte 1979 die offensi-

<sup>496</sup> Dr. Marquardt, Leiter [sic] der Gutachterkommission [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW zur Frühjahrsmesse 1979, 14.3.1979, BArch, MfS, HA XX, 11867, Bl. 272–275, hier Bl. 273.

<sup>497</sup> Vgl. Dr. Marquardt [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW, 14.3.1983, BArch, DR 1/16858.

<sup>498</sup> Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1972, StA-L, Börsenverein II, 2086, Bl. 2–33.

<sup>499</sup> Vgl. [Zoll-]Dienststelle Buchmesse: Aufstellung der zur LFM 1974 sowie 1975 unter Verfügungsverbot gestellten Buchexponate, 10.3.1974 sowie 10.3.1975, BArch, MfS, HA XX, 11866, 59–102 und 120–160.

vere Phase ein mit den von Marquardt genannten Büchern von Neumann und Kunze; hinzu kamen die unter dem Titel *Quartiermachen* bei Hanser erschienenen Gedichte des 1976 nicht in den Osten zurückgekehrten Bernd Jentzsch, die als „Rechtsbruch gegenüber der DDR“<sup>500</sup> galten und gesamtdeutsche Ansprüche dokumentieren würden.

Eine Häufung von „Renegaten“ trat auf der Messe 1980 zutage: Wohlgermerkt ließ S. Fischer für Leipzig extra einen Sonderkatalog drucken, der die Dissident:innen aussparte.<sup>501</sup> Allerdings zog man *Wenn meine Lieder nicht mehr stimmen* der mit Auftrittsverbot belegten Liedermacherin Bettina Wegner ein, bei Rowohlt die Gedichte *Verwirrte klare Botschaften* von Adolf Endler und die Sammlung *Morgen* von Frank-Wolf Matthies. Diese Neuerscheinungen regten den Verlag aus Reinbek offenbar an, den Versuch im gleichen Jahr auf ältere Titel auszudehnen, so die 1977 erschienene Prosa des ausgewanderten Hans Joachim Schädlich *Versuchte Nähe*. Und der Knaus Verlag brachte die Taschenbuchausgabe des neuen Romans *Der Kanal* von dem bereits Ende der 1960er Jahre übersiedelten prominenten Opfer des Kahlschlag-Plenums Manfred Bieler mit.

In den folgenden Jahren wuchs der Mut zur Provokation unter den Verlagen, die allerdings wie Rowohlt kaum mit Konsequenzen rechnen mussten, weil die Anwesenheit in Leipzig mehr auf dem Präsenz-Zeigen als auf Umsätzen beruhte. So sah sich die Kommission mit einigen Herausforderungen konfrontiert, etwa mit *Verspätete Monologe* von Günter Kunert (Hanser) und dem Roman *Die Selbstverbrennung* von Hartmut Lange über den Zeitzer Pfarrer Oskar Brüsewitz (Rowohlt), die sich „in verleumderischer Art über den Sozialismus und die politische Wirklichkeit in der DDR“<sup>502</sup> ausließen und „böartige Angriffe auf die Politik der SED und die sozialistischen Errungenschaften“ enthielten. 1983 brachte Rowohlt einen Band von Sarah Kirsch mit, in dem sie zum Ärger der Gutachterkommission immer noch als Schriftstellerin der DDR vorgestellt wurde. Es folgten eingezogene Titel von Reiner Kunze, Horst Bienek, Frank-Wolf Matthies, Hans Joachim Schädlich, Jürgen Fuchs, Erich Loest, Gabriele Eckart, Stefan Schütz, ab Mitte der 1980er Jahre Sascha Anderson, Cornelia Schleime und Lutz Rathenow.<sup>503</sup> Später, 1987, versuchte S. Fischer Titel auszustellen, deren Erscheinen bereits mindestens sechs Jahre zurücklag: Monika Marons *Flugasche* und Wolfgang Hilbig's *abwesenheit*.

Diese Aufzählung lässt sich erweitern um Sammlungen, die mit einem gesamtdeutschen Anspruch daherkamen, DDR-Werke integrierten und dabei mit Selbstverständlichkeit den „feindlichen“ die „fortschrittlichen“ an die Seite stellten. Verboten wurden auf der Messe 1980 in diesem Zusammenhang Marcel Reich-Ranickis Kritiken-Band

**500** [Zoll-]Bezirksverwaltung Leipzig, Dienststelle Buchmesse: Aufstellung der zur Buchmesse 1979 unter Verfügungsverbot gestellten Buchexponate, 13.3.1979, BArch, MfS, HA XX, 11867, Bl. 276–288.

**501** Vgl. Schütz, Hanns Lothar: Westdeutsche Stände: umlagert. In: BBF 14.3.1980, S. 590–592.

**502** Dieses und das folgende Zitat: Marquardt [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW, 16.3.1982, BArch, DR 1/16858.

**503** Vgl. z. B. O. T. [Bericht über die Kontrolle der Exponate der AuM], 16.3.1986, BArch, DR 1/16858.

*Entgegnung. Zur deutschen Literatur der siebziger Jahre* bei der DVA mit Erwähnungen von Jurek Becker, Biermann, Heym, Sarah Kirsch, Kunze, Plenzdorf und vielen anderen sowie Hans Benders Anthologie *In diesem Lande leben wir. Deutsche Gedichte der Gegenwart*, 1978 bei Hanser mit Lyrik von Brasch, Jentzsch, Kunert und anderen erschienen. Auf der Messe 1981 fiel den Zensor:innen die Rowohlt-Ausgabe von Jochen Jung *Deutschland, Deutschland. 47 Schriftsteller aus der BRD und der DDR schreiben über ihr Land* in die Hände, 1986 die „literarische Chronik“ von Ingrid Krüger und Eike Schmitz unter dem von Biermann entlehnten Titel *Berlin, du deutsche deutsche Frau*, die deswegen natürlich gleich aus mehreren Gründen nicht für das Ausstellen in Leipzig infrage kam.

In den 1980er Jahren wuchsen die Berichte zur Exponatenkontrolle in der Regel auf vier bis fünf Seiten an. Sie beginnen mit quantitativen Angaben: Wie viele Titel wurden nicht zur Ausstellung zugelassen, wie viele davon waren bereits zu früheren Messen „beanstandet“ worden und bei welchen Firmen. Es folgen der Vergleich zu den Vorjahren, die mengenmäßige Untergliederung nach Titeln aus der Bundesrepublik und dem „NSW“ sowie die Nennung der Aussteller mit den meisten Verfügungsverboten. Nach einer Kontextualisierung mit der aktuellen Ausstellerezahl, einem kurzen Resümee zu allgemeinen Buchtrends und einer Begründung für die Zunahme oder Abnahme der verbotenen Titel insgesamt folgt die Analyse der betreffenden Bücher nach den Literaturgebieten Belletristik, Literaturwissenschaft und Sach- bzw. Fachliteratur sowie der wichtigsten Tendenzen und Hauptursachen für Verfügungsverbote. Nicht immer wird deutlich, wann Mara Marquardt als Berichtende nur über allgemeine literarische und thematische Tendenzen schreibt, die nicht direkt zur Sicherstellung der Exponate führten. Mitunter überhöhte sie problematische Einzeltitel unversehens zu einer neuen programmlichen Strömung. Außerdem kommen ihre Berichte meist ohne die Nennung von konkreten Titeln aus, sodass nicht in jedem Fall das betreffende Beispiel in der dazugehörigen Liste der unter Verfügungsverbot gestellten Titel des Zolls ersichtlich ist.

Auch das angestammte Arbeitsgebiet der Leiterin der Gutachterkommission erhielt immer mindestens einen eigenen Absatz im Bericht über die Exponatenkontrolle. Mit ihrem zensorischen Profil sah sie bei religiöser und theologischer Literatur besonders genau hin und erhöhte damit in manchem Jahr die nicht zugelassenen Titel um eine beträchtliche Anzahl.<sup>504</sup> Nach ihren ersten Buchmesse-Einsätzen attestierte sie 1970 für den Bereich Theologie noch die „traditionelle Verleumdung, wonach in den sozialistischen Ländern die christlichen Bürger unterdrückt werden“<sup>505</sup>. Besorgniserregend muss ihr das Buchangebot im Jahr 1975 vorgekommen sein. Literatur zu christli-

**504** Zur Messe 1976 waren 29 der insgesamt 169 zensierten Titel kirchliche Bücher. Vgl. Dr. Marquardt [HVVB]: Abschlussbericht der Gutachterkommission zur Buchmesse 1976, 15.3.1976, BAArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 203 f.

**505** HVVB, LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1970, SAPMO-BAArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

chen Themen war inzwischen häufiger bei nichtkirchlichen Verlagen wie Suhrkamp und Luchterhand, aber auch DKP-Verlagen präsent. Sie hielt die Trends wie folgt fest:

verstärkter Neokonservatismus, der sich gegen soziales Engagement richtet und am Antisowjetismus partizipiert; Nutzung von Krisentheorien (Umweltverschmutzung, Vermassung, steigende Aggressivität etc.) gegen die Hybris der Gottlosen und Wissenschaftsgläubigen; meditierende Weltflucht als Mittel, den Klassenkampf aufzuheben. Ferner zeigen sich Theologisierung und starker Irrationalismus in fast allen Literaturgattungen. Existenzialismus, Tiefen- und Parapsychologie sowie pseudoreligiöser Aberglaube nehmen weiter zu.<sup>506</sup>

Mara Marquardt entdeckte im Jahr darauf Solschenizyn sogar in Marienandachten und ließ sie umgehend sicherstellen.<sup>507</sup> Zudem fand sie ein subversives Schlupfloch in den Publikationen über Johannes Paul II.: Die Werke, die nach der Papstwahl 1978 erschienen waren, „erweisen sich z. T. als Anleitung dafür, wie man kirchlicherseits gegen den sozialistischen Staat kämpfen kann“<sup>508</sup>, konstatierte sie beispielsweise noch bevor sich die Solidarność im Sommer 1980 offiziell formiert hatte im Hinblick auf den Rowohlt-Titel *Der Papst in Polen*. Zur Messe 1983 konnte sie dagegen die meisten Bücher mit religiöser oder kirchlicher Thematik für die Ausstellung freigeben. Es gebe keine Anzeichen für „irgendwelche theologischen ‚Wellen‘.“<sup>509</sup>

Den Blick wiederum auf alle sichergestellten Titel richtend (vgl. Abb. 4.28), führte Marquardt den deutlichen Einbruch im Jahr 1982 auf die Verschärfung einer zyklischen Krise in der kapitalistischen Welt zurück, die Verlage zu Programmkürzungen zwingt und sie risikolose, leicht absetzbare Bücher bevorzugen lasse.<sup>510</sup> Tatsächlich hing dieser Rückgang damit zusammen, dass S. Fischer, der immer einen großen Anteil an den zensierten Titeln hatte, aber auch Luchterhand für die folgenden Jahre nur noch als Unteraussteller nach Leipzig kamen. Aber noch immer hatte die Kommission genug zu tun: 1981 war *Die Hauptströmungen des Marxismus* des Exil-Polen Leszek Kołakowski bei Piper erschienen – ausgestellt über Helios – und prompt auf der Messe zensiert worden. Kurioserweise fiel der Kommission auch das Buch *Zensur in der Bundesrepublik* in die Hände, das 1980 bei Hanser herausgekommen war.

Anfang der 1980er Jahre spiegeln sich die thematischen Schwerpunkte des westdeutschen Buchmarkts überaus stark im Messeindex wider. Neu tauchte die „Friedensfrage“ als Zensurkategorie auf, also Literatur zur Friedensbewegung, die sich nach dem NATO-Doppelbeschluss und der atomaren Hochrüstung der USA als Reaktion auf die sowjetische Raketenstationierung formiert hatte: „Die Äußerungen reichen von

**506** Dr. Marquardt [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW zur Frühjahrmesse 1975, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 117–119.

**507** Vgl. Dr. Marquardt [HVVB]: Abschlussbericht der Gutachterkommission zur Buchmesse 1976, 15.3.1976, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 203 f.

**508** Dr. Marquardt [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW – Frühjahrmesse 1980, 10.3.1980, BArch, MfS, HA XX, 11868, Bd. 2 Bl. 412–416, hier Bl. 415.

**509** Dr. Marquardt [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW, 14.3.1983, BArch, DR 1/16858.

**510** Vgl. Marquardt [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW, 16.3.1982, BArch, DR 1/16858.

Stimmen der Weltfriedensbewegung in unserem Sinne über neutralistisch-pazifistische Ansichten bis zu ausgesprochenem Antisowjetismus“<sup>511</sup>, fasste Marquardt die Bandbreite zusammen. Kritisierte ein Buch die Aufrüstung der UdSSR, stand der Vorwurf der „Bedrohungslüge“ im Raum. Zensiert wurden ab 1982 beispielsweise der Titel *Alle reden vom Frieden* von Horst-Eberhard Richter, der damit zum Aushängeschild der bundesdeutschen Friedensbewegung wurde, oder Bände, die sich mit den von der DDR als sowjetische Hilfsmaßnahmen umgedeuteten Kriegshandlungen in Afghanistan auseinandersetzten.

Verstärkt hatte es die Gutachterkommission wieder mit Faschismus zu tun, nämlich in den zahlreichen Publikationen, die im weitesten Sinne im Rahmen der in Gang gekommenen breiten „Vergangenheitsbewältigung“ von Nationalsozialismus und Nachkriegszeit erschienen. Marquardt machte 1981 drei Arten diesbezüglicher Tabus aus: Eine Verherrlichung fand sie beispielsweise in einem Band zur *Architektur im Dritten Reich* (Ullstein); nationalsozialistische Personen „als interessantes Studienobjekt“ wie bei der Edition *Hitler. Sämtliche Aufzeichnungen 1905 bis 1924* (DVA) sowie Faschismus als harmlosere Variante des Totalitarismus wie in *Terror und Hoffnung in Deutschland 1933–1945* (Rowohlt).<sup>512</sup> Die edierten Tagebücher von Joseph Goebbels, die der Verlag K. G. Saur 1988 mitbrachte, galten schlicht als faschistische Propaganda.

Solche thematischen Auswüchse und die Anwesenheit von zahlreichen neuen Verlagen – ab 1983 stellte dtv im Verbund mit Ullstein und Piper aus, weitere Häuser kamen hinzu – verursachten die starken Schwankungen bis 1987 (vgl. Abb. 4.29). Dtv und Bertelsmann wollten Titel von „konsequenten Kommunistenhassern“<sup>513</sup> zeigen, etwa das „Machwerk“ *Ein Kreuz in Sibirien* von Konsalik. Als Bestätigung für ein Verbot führte die Kommission an, dass der Autor während der Frankfurter Buchmesse den „Kriegspreis“ erhalten hatte, eine Aktion der Verlage der Neuen Linken, die im Kontext der Friedensbewegung entstanden war und mit der sie bis 1986 im kontrastierenden Aufgreifen des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels auf friedensgefährdende Tendenzen in der Literatur hinwiesen. Hoffmann und Campe, der inzwischen bei Helios ausstellte, sorgte für verschiedene Titel, „die mit offener Feindschaft und haßerfüllt“ die DDR angreifen würden, wie Erich Loests 1981 erschienener Erlebnisbericht *Durch die Erde ein Riß*. Der Frankfurter Börsenverein, der 1984 erstmals seinen Gemeinschaftsstand bezogen hatte, brachte für Rotbuch die jüngste Lyrik *Die Hölderlinie* von Kurt Bartsch mit. Und auch Rowohlt forderte weiterhin die Zensurmaßstäbe heraus und zeigte 1984 zwei Bücher von Staatsfeind Jürgen Fuchs sowie den Band *Vom „gro-*

<sup>511</sup> Marquardt [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW, 16.3.1982, BArch, DR 1/16858.

<sup>512</sup> Vgl. Dr. Marquardt [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW – Frühjahrsmesse 1981, 17.3.1981, BArch, MfS, HA XX, 11868, Bd. 1, Bl. 131–134.

<sup>513</sup> Dieses und die folgenden Zitate: Berichtsteil Gutachterkommission, in: Gütling, HA XX, EGM: Einschätzung zu politisch-operativ beachtenswerten Erscheinungen im Zusammenhang mit der Buchmesse 1984, 15.3.1984, BArch, MfS, HA XX, 12646, Bl. 104–107, hier Bl. 106.

ßen Knast“ ins „Paradies“? DDR-Bürger in der Bundesrepublik, wobei der Zoll in seiner Verbotliste glatt das Fragezeichen und die Anführungen im Titel unterschlagen hatte.



**Abb. 4.29:** Nach den Verfügungsverboten durch den Zoll blieben noch ausreichend Bücher, um den Messestand zu füllen: dtv, ca. 1985. Foto: Unbekannt. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 40.

Vor allem in den 1980er Jahren verwies Marquardt in den Berichten darauf, dass eine Vielzahl der ausgestellten Titel zwar nicht der Weltanschauung ihres Landes sowie ihren Moral- und Qualitätsmaßstäben entspreche, die Kommission aber nur grobe politische Angriffe ausgesondert habe. Die Maßstäbe seien 1983 „noch großzügiger als bisher“<sup>514</sup> gewesen, weil die Kommission inzwischen angehalten war, übergeordnete politische und wirtschaftliche Interessen stärker zu berücksichtigen:

Wir gingen davon aus, daß unter den gegebenen Umständen und den z. Z. vor sich gehenden Umstellungen in der BRD und anderen kapitalistischen Ländern alles getan werden muß, um keine Beziehungen abreißen zu lassen, die die friedliche Koexistenz zu erhalten helfen können. Besonders beachtet wurden in dieser Hinsicht Werke von Persönlichkeiten, die für den Frieden eintreten, ohne ansonsten unsere politische Auffassung zu teilen (Bahr, Kreisky u. a.).

Den erreichten Grad der deutsch-deutschen Entspannung und die Bemühungen zur Friedenssicherung wollte man nicht unnötig durch Verfügungsverbote stören. So ver-

<sup>514</sup> Dieses und das folgende Zitat: Dr. Marquardt [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW, 14.3.1983, BArch, DR 1/16858.

wendete die Messechefzensurin Mitte der 1980er Jahre immer häufiger das Adjektiv „akzeptabel“ und verwies nur noch auf die extremen Ausfälle. Akzeptabel war das humoristische Genre, die Zensur ließ hier Nachsicht walten: „Neben Titeln, die Spott auf den USA-Präsidenten Reagan enthalten (er lüge, sobald er den Mund aufmache), auf Helmut Kohl (der meist Kohl rede), finden sich auch einige Titel voll Spöttereien auf die DDR. Doch sind diese so tagesgebunden, so offensichtlich überholt und falsch, daß sie getrost zur Ausstellung zugelassen werden konnten.“<sup>515</sup> Akzeptabel war es 1985 auch, dass Hanser dem Messepublikum erstmals zwei neue Bücher von Günter Kunert zeigte, aber *Zimmerlautstärke* und *Die wunderbaren Jahre* blieben weiterhin inakzeptabel. Gleiches galt immer noch für die Solidarisierung mit Dissident:innen, wie Grass und Böll sie betreiben würden: „So betrachtet sind Verleumdungen sozialistischer Kulturpolitik der DDR wie anderer sozialistischer Staaten immer noch bevorzugte Themen und mithin ein Grund für Verfügungsverbote.“ Dieses inhaltliche Ringen und die Berücksichtigung von wirtschaftlichen und politischen Interessen wurde 1985 umso mehr durch den Stand der AuM des Frankfurter Börsenvereins herausgefordert (vgl. Kapitel 4.9.5).

Doch die Spielräume wurden in dieser Zeit von Jahr zu Jahr größer: Galt es 1983 noch, sich der „Endzeitproblematik“<sup>516</sup> zu erwehren, die die Bücher von und über George Orwell vor dem nahenden titelgebenden Jahr seines Romans über einen totalitären Überwachungsstaat verbreiteten, führte eine erneute Prüfung 1986 zur Freigabe.<sup>517</sup> Zur Messe 1987 hatte Rowohlt gar 28 Exemplare von Michail Gorbatschows Rede, die er im Januar des Jahres vor dem ZK der KPdSU gehalten hatte, unter dem Titel *Wir brauchen die Demokratie wie die Luft zum Atmen* in der Reihe „rororo aktuell“ mit ins Messehaus gebracht. Die Kommission gab die Bücher frei, obwohl sie sich sicher war, dass die Exemplare „zur Verteilung im MaM an ausgewählte Personen aus der DDR vorgesehen“<sup>518</sup> waren. Die Liberalisierung betraf ebenso Bände über Tschernobyl, AIDS, neueste Waffentypen, über „philosophisch verbrämte Marx-Verfälschungen“<sup>519</sup> – gemeint war die frisch erschienene Marx-Biografie von Fritz Raddatz – sie allesamt boten keinen Anlass zu Beanstandungen und wurden als „zumeist sachlich“ ausgelegt.

Seit der Messe 1988 fand die Zensur im Messehaus am Markt unter gänzlich anderen Vorzeichen statt. Katalysator für diese Entwicklung war ein vergleichsweise geringfügiger Fauxpas, wie er in den Jahren davor dutzendfach passiert war: Der Zoll

---

**515** Dieses und das folgende Zitat: M. Marquardt [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW, 12.3.1985, BArch, MfS, HA XX, 12646, Bl. 60–69, hier Bl. 63.

**516** Dr. Marquardt [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW, 14.3.1983, BArch, DR 1/16858.

**517** Vgl. Dr. Marquardt [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW – Frühjahrsmesse 1986, BArch, MfS, HA XX, 2272, Bl. 63–66.

**518** FIM „Ludwig“: Bericht, 14.3.1987, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/8, Bl. 32–34, hier Bl. 32.

**519** Rummler [HVVB], [Zoll:]Bezirksverwaltung Leipzig, Messedienststelle Innenstadt/Buchmesse: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW – Frühjahrsmesse 1987, 16.3.1987, BArch, MfS, HA XX, 12648, Bl. 161–167, hier Bl. 164.

hatte im März 1987 zehn Kataloge des Österreichischen Verlegerverbandes eingezogen und damit nicht nur die Empörung des Ausstellers auf sich gezogen, sondern auch die der HV. Es stehe in keiner Relation, welchen Schaden zehn verteilte Kataloge anrichten könnten im Vergleich zum Protest dieses wichtigen Ausstellers, der bisher nicht weiter negativ aufgefallen war. Es sei notwendig, die Kriterien der Messe-Verfügungsverbote zu aktualisieren, „um die angestrebte Dialogpolitik mit westlichen Partnern nicht durch leichtfertige [...] Entscheidungen zu stören“<sup>520</sup>. Tatsächlich arbeiteten die Kontrollgruppen des Zolls noch immer nach der veralteten Richtlinie von 1971.

Die HV nahm das Gespräch mit der Zollverwaltung zur Neubewertung der Einfuhrfähigkeit von Druckerzeugnissen direkt im Anschluss an die Messe 1987 auf. Hier ging die Initiative zu einer weniger strengen Kontrolle also klar von der Berliner Literaturbehörde aus. Die HV regte eine solche für Dürrenmatt, Fried sowie Pasternaks *Doktor Schiwago* an. Im Übrigen solle der Zoll in Zukunft von den ein- und ausgeführten Manuskripten nur diejenigen „extrem reaktionären Inhalts“<sup>521</sup> beschlagnahmen, alle anderen aber lediglich erfassen und die Literaturbehörde in Kenntnis setzen. Weiterhin wünschte sich die HV, dass der Zoll toleriere, wenn Verlage – wie auch auf anderen Messen üblich – Bücher als Werbegeschenk oder Ansichtsexemplar vergäben. Tatsächlich galten Messeexponate bis zum Ende einer Messe als Zollgut, das nur auf Antrag verteilt werden dürfe. Die neue Möglichkeit von solchen Freigabeanträgen solle aber nicht großartig unter den Ausstellern publik gemacht werden.<sup>522</sup>

Unabhängig vom Dialog zwischen MfK und Zoll, aber als Folge des Staatsbesuchs von Erich Honecker in der Bundesrepublik, galten ab November 1987 gelockerte Ein- und Ausfuhrbestimmungen für den grenzüberschreitenden Reise- und Postverkehr. Relevant für die Buchmesse war dabei die Einfuhrerlaubnis für periodisch erscheinende Presseerzeugnisse, die nicht in der Postzeitungsliste der Deutschen Post enthalten waren, ebenso für Adressverzeichnisse, Kalender, Jahrbücher, Briefmarkenkataloge und dergleichen. Die inhaltlichen Kriterien zur Einfuhr von Büchern änderten sich indes nicht; bestehen blieb das Einfuhrverbot von Druckerzeugnissen, die gegen die Erhaltung des Friedens gerichtet waren, revanchistischen, faschistischen oder pornografischen Inhalt hatten oder in anderer Weise den Interessen der DDR und ihrer Bevölkerung widersprachen.<sup>523</sup>

---

**520** HA XX, EGM: Einschätzung zu politisch-operativ beachtenswerten Erscheinungen im Zusammenhang mit der Internationalen Leipziger Buchmesse 1987, o. D., BArch, MfS, HA XX, 2273, Bl.161–179, hier Bl. 167.

**521** Vgl. Rummler [HVVB]: Protokoll, 15.4.1987, BArch, DR 1/16858.

**522** Vgl. IM „Ludwig“: Bericht, 20.2.1988, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/9, Bl. 32–37, hier Bl. 33.

**523** Vgl. Goll 2009, S. 193 f. Daraufhin versuchten vor allem die westdeutschen Zeitschriftenverlage, Abonnements für *Burda*, *Bild* und *Funk*, *Bravo* oder die *Geflügel-Börse* an die DDR-Bevölkerung zu verschicken. Eine Möglichkeit bestand darin, dass eine Person aus Westdeutschland das Abo für eine Person aus Ostdeutschland bezahlte. Die Postzollämter wiesen die Zeitschriften ab, wenn sie di-

Die Offenheit der HV, ein jahrzehntelang praktiziertes Kontrollsystem zu reformieren, und ihre Entschiedenheit gegenüber dem Zoll waren ein Vorbote für Christoph Heins Forderung auf dem X. Schriftstellerkongress im November 1987, die Zensur abzuschaffen. Es handelte sich dabei um eine Aktion, die Klaus Höpcke mit Unterstützung des Schriftstellerverbands arrangiert hatte, um Kurt Hager eine Zensurreform schmackhaft zu machen.<sup>524</sup> Sie schlug sich ab Anfang 1989 tatsächlich in einem erleichterten Druckgenehmigungsverfahren nieder, bei dem die Verlage die Druckfreigabe verantworteten. Allerdings war bis dahin noch Beinarbeit zu leisten gewesen, um die innerparteiliche Demokratie nach dem Perestroika-Prinzip anzukurbeln.

Höpcke nutzte eine größere Konferenz der Bezirksliteraturkommissionen des Zolls mit dem MfK im Februar 1988 für seinen Reformkurs. Er bezog sich in seinem Beitrag auf Heins „Feuerwerk gegen Zensur“<sup>525</sup> und legte dar, wie sich die Publikationspraxis der HV öffne und warum welche Bücher jetzt möglich seien. Er forderte deutlich mehr Flexibilität: „Bei der Einfuhr von Literatur kommt es mehr denn je darauf an, verantwortungsbewusst und differenziert zu entscheiden. [...] Jede Entscheidung zu einem Buch ist auch eine politische Entscheidung. Die ständige Erhöhung eigener politischer Bildung, aber auch Beratung und klärendes Gespräch bleiben bei der Beurteilung unerlässlich.“ Der HV-Leiter plädierte für Einzelfallentscheidungen, wie etwa „nein“ zu Solschenizyn, „ja“ zu Joseph Brodsky. Er sagte, die ideologische Auseinandersetzung mit dem Gegner sei gewollt, bürgerliche Ideologie sei in der DDR zugelassen.

Damit bezog er sich auf die Bereitschaft zum Streit der Ideologien, eine plötzlich autorisierte offene Diskussion über den Wettbewerb der Systeme. Dieses Konzept war gemeinsam mit dem Bekenntnis zur friedlichen Koexistenz beider deutscher Staaten Inhalt eines denkwürdigen Papiers, das SED und SPD nach jahrelanger Diskussion im August 1987 veröffentlicht hatten.<sup>526</sup> In der DDR erschien es im *Neuen Deutschland*, das daraufhin sofort vergriffen war. Unter anderem enthielt es eine Passage zur Informations- und Diskussionsfreiheit, die voraussetze, dass beide Staaten die Verbreitung von Zeitungen und gedruckten Veröffentlichungen aus anderen Teilnehmerstaaten erleichtern.<sup>527</sup> Dieses in beiden Ländern hoch umstrittene Papier hatte für den Buchminister großen praktischen Wert für den Reformkurs in seiner Behörde, wenngleich er konzedierte, dass die Bereitschaft zum Streit der Ideologien ausdrücklich vor ideologischer

---

rekt von einem Verlag verschickt worden waren. Auch wenn die Verlage beim Absender handschriftlich private Decknamen zur Verlagsadresse ergänzten, wiesen sie die Sendung zurück.

**524** Vgl. Lokatis 2014, S. 343.

**525** Dieses und die folgenden Zitate: Referat des Stellvertreters des Ministers für Kultur und Leiters der HV Verlage und Buchhandel, Klaus Höpcke, auf der Beratung mit der Zollverwaltung der DDR und den Literaturkommissionen der Bezirke am 3.2.1988 in Plessow, BArch, DR 1/16858.

**526** Vgl. Stasi-Unterlagen-Archiv o. D. b.

**527** Vgl. Akademie der Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED/Grundwertekommission der SPD: Der Streit der Ideologien und die gemeinsame Sicherheit. In: ND 28.8.1987.

Diversion und Subversion Halt mache – ein Duktus, auf den auch die Gutachterkommission zur folgenden Messe Bezug nehmen sollte.<sup>528</sup>

Höpcke argumentierte insgesamt für eine Lockerung der Literatureinfuhr, die die Zensur im Messehaus am Markt einschloss, auch um nicht das überzogen linientreue Schlusslicht unter den Buchmessen zu sein. Denn es war längst und zum Ärger der Beteiligten aus der DDR bekannt, dass in Warschau, wo auch eine Exponatenkontrolle erfolgte, weit weniger enge Leitlinien galten als in Leipzig, und auch in Moskau arbeitete der Zoll längst wesentlich liberaler.<sup>529</sup>

Nach dieser Zusammenkunft fasste die Zollverwaltung die Grundkriterien für Einfuhrverbote von Literatur deutlich weiter und legte klare Orientierungspunkte fest:

Einfuhr von Literatur und Informationsmaterialien erfolgt im Interesse der sich entwickelnden Meinungsvielfalt auf der Grundlage der verfassungsmäßigen Ordnung der DDR, steht in Übereinstimmung mit völkerrechtlichen Verpflichtungen, wie sie sich vor allem aus dem abschließenden Dokument des Wiener KSZE-Folgetreffens ergeben, und hat zu vermeiden, daß dieser Prozeß durch zollrechtliche Verbote und Beschränkungen beeinträchtigt wird.<sup>530</sup>

Von praktischer Bedeutung für die Begutachtungsarbeit auf der Messe war die Bemerkung, dass sich die *Gesamtaussage* des Werkes auf die genannten Aspekte zu beziehen habe, um eine Sicherstellung zu rechtfertigen. In der Besprechung der Beteiligten kurz vor Kontrollbeginn 1988 steckte der Messedirektor der HV Hansgeorg Hartwich nochmals die deutlich flexibleren Maßstäbe der Kontrolle ab. Es würden zu dieser Messe Werke ausgestellt, die bislang unter Verfügungsverbot gestanden hätten. Er nannte Johannes Mario Simmel als Beispielautor. Erbeliteratur – also Werke des klassischen Erbes – dürfe unter dem Gesichtspunkt der „Koalition der Vernunft“ mit der Bundesrepublik nicht lapidar wegen bürgerlicher Geschichtsauffassung einbehalten werden, sondern bedürfe klarer Argumente.<sup>531</sup> Eine Grenze gab es selbstredend trotzdem. Arno Lange vom Sektor Verlage im ZK der SED, der persönlich anwesend war, zog sie wie

---

**528** Vgl. IM „Ludwig“: Bericht, 20.2.1988, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/9, Bl. 32–37, hier Bl. 36, sowie HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1988, 4/1988, BArch, MfS, HA XX, 12649, Bl. 119–135, hier Bl. 129.

**529** Vgl. Lange: Bericht über die Internationale Buchmesse Warschau 17.–24.5.1964, 25.6.1964, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/502, sowie „Ludwig“: Bericht über die Moskauer Buchmesse 1977, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/2, Bl. 225. Vgl. auch Interview Klaus Höpcke.

**530** Grundkriterien für Literatureinfuhr, Exponatenzusammenstellung Leipziger Buchmesse, lt. Zollverwaltung der DDR, o. D., BArch, DR 1/16858. Im Einzelnen betraf das solche Literatur, deren „*Gesamtaussage eindeutig*“ • gegen die Erhaltung des Friedens gerichtet ist, • gewaltsame Angriffe gegen die verfassungsmäßige Ordnung der DDR androht oder dazu aufwiegelt, • revanchistischen, faschistischen, neofaschistischen, militaristischen, rassistischen Charakter trägt oder Hetze gegen nationale, ethnische oder religiöse Gruppen ist, • Menschenrechte, Grundrechte der Bürger oder die Würde des Menschen verletzt (z. B. Propaganda von Suchtmittelmisbrauch, pornographischer Mißbrauch von Sexualität oder Verleitung von Kindern und Jugendlichen zu asozialer Lebensweise“ [H. i. O.].

**531** Vgl. IM „Ludwig“: Bericht, 20.2.1988, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/9, Bl. 32–37, hier Bl. 33.

folgt: „Titel, in denen eine Gleichsetzung von Hitler und Stalin vorgenommen werde, [...] ebenso Hetze gegen die Große Soz. Oktoberrev. und Forderungen nach ‚perestrojka‘.“<sup>532</sup>

Dementsprechend großzügig tat die Gutachterkommission auf der Buchmesse 1988 ihre Arbeit. Hauptsächlich bestand sie nunmehr darin, die vom Zoll einbehaltenen Titel doch freizugeben. Er fand rund 40 Titel, die die Begutachtenden in den Vorjahren noch einbehalten hatten und von denen sie nun fast zwei Drittel freigaben. Von allen Verlagen ließen sie insgesamt nur 44 Titel – davon 35 aus der Bundesrepublik – unter Verfügungsverbot stellen. Im Jahr zuvor waren es noch rund 160 gewesen. Einerseits sei das Angebot der Verlage „weniger provokant“ gewesen und habe weniger Bücher von ehemaligen DDR-Bürger:innen und unterdrückten Schreibenden beinhaltet, andererseits zeigten die neuen Bewertungsmaßstäbe ihre Wirkung. Nur etwa ein Dutzend belletristische und literaturwissenschaftliche Titel waren betroffen. So wurden drei von sechs Titeln von Stefan Heym nicht zugelassen – *5 Tage im Juni*, *Collin*, *Schwarzenberg* – sowie der bei Piper erschienene furiose Text-Bild-Band *Ostberlin* wegen „militant antikommunistischer Hetze“<sup>533</sup>, da Lutz Rathenow und Harald Hauswald darin ein zur Hauptstadtpropaganda gegenläufiges Gesicht der Stadt zeigten. Zur Sachliteratur hob Mara Marquardt mit der moralisch überlegenen Perspektive der Zensorin hervor:

Die größte Zahl der vorgelegten Titel betraf politisch-historische Werke. In ihnen hat generell das theoretische Niveau und das ernsthafte Ringen um die Zukunftsfragen der Menschheit erheblich zugenommen, weshalb sie trotz gelegentlich abwegiger Lösungsversuche nach eingehender Prüfung unsererseits zur Ausstellung freigegeben wurden.<sup>534</sup>

Im Jahr darauf, zur letzten Buchmesse hinter der Mauer, waren es lediglich noch 24 Titel insgesamt, davon 20 aus der Bundesrepublik.<sup>535</sup> Zu den letzten Tabus zählten im literarischen Bereich Erich Loests Erinnerungen *Durch die Erde ein Riß* sowie Rathenows *Mit dem Schlimmsten wurde schon gerechnet*, die beide schon mehrere Jahre

**532** IM „Ludwig“: Bericht, 20.2.1988, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/9, Bl. 32–37, hier Bl. 36, sowie Marquardt, HVVB: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW, 15.3.1988, BArch, DR 1/16858.

**533** HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1988, 4/1988, BArch, MfS, HA XX, 12649, Bl. 119–135, hier Bl. 129.

**534** Marquardt, HVVB: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW, 15.3.1988, BArch, DR 1/16858.

**535** Anfang 1989 war beim Zoll eine Diplomarbeit entstanden, die sich mit einer geänderten Zollabfertigung zur Messe beschäftigte und die gelockerten Weisungen des MfK bestätigte. Vgl. Heinz Grunert u. a.: Neuerarbeitung der weisungsmäßigen Grundlagen für „Die Zollabfertigung von Reisenden und Gütern zu Leipziger Messen und Ausstellungen in der DDR sowie von Gütern zu internationalen Messen und Ausstellungen im Ausland“, Berlin 1.3.1989, BArch, DL 203/Diplom B/70/89. Auch bei Buch-Export hielt man fest, dass die Richtlinie für die Exponatenkontrolle überarbeitet werden müsse. Vgl. AHB Buchexport, Handelsbereich: Maßnahmeplan aus Ergebnissen und Schlussfolgerungen der LFM 1989, 23.3.1989, StA-L, Buch-Export, 38.

zuvor herausgekommen waren, aber „gegen die Interessen der DDR gerichtet“<sup>536</sup> seien; außerdem *Die wunderbaren Jahre* von Reiner Kunze, die – 1976 erschienen – der S. Fischer Verlag „ständig im Angebot der letzten Jahre“<sup>537</sup> gehabt hatte. Weiterhin durften der *Der Archipel GULAG* und andere Titel von Alexander Solschenizyn nicht gezeigt werden – aber auch der US-Air-Force-Thriller *Höllenschiff* des damaligen Bestsellerautors Dale Brown aus dem Goldmann Verlag war wegen Antikommunismus nicht duldbar. Bei der Sachliteratur wurde beispielsweise der „rororo-aktuell“-Band *Glasnost*, herausgegeben von Freimut Duve und mit einem Text von Biermann, eingezogen, außerdem der *dtv-Atlas zur Weltgeschichte* sowie einige Titel aus der Rowohlt-Reihe „Anders reisen“ zu Berlin und osteuropäischen Ländern. Überhaupt hatten Reiseführer zum Tourismus in der DDR Ende der 1970er Jahre ihren Weg in die bundesdeutschen Verlagsprogramme gefunden, galten aber wegen der Glorifizierung der Hohenzollern und sonstiger unliebsamer Darstellungen als problematisch. Das waren also die Überbleibsel der Messebegutachtung. – Bei aller Kulanz machte sich nun jedoch die Skepsis gegenüber den sozialistischen Bruderländern breit: Im März 1989 wurde nun auch ihre Literatur geprüft.<sup>538</sup>

#### 4.5.4 Strategien und Reaktionen der betroffenen Verlage

Die Berichte der Gutachterkommission zählten jeweils die Verlage auf, bei denen sich die Verfügungsverbote konzentrierten. Welche Verlage waren das? In den 1960er Jahren gehörte etwa der Münchener J. F. Lehmanns Verlag dazu. An seinem Beispiel zeigt sich, wie die Messezensur den Verantwortlichen dazu diente, eine vermeintliche Ausstellerfreizügigkeit zu begründen. Der Verlag war bereits nach dem Ersten Weltkrieg eine einschlägige Adresse für rassenkundliche und rassenhygienische Schriften und ein Zentrum des rechtsnationalen Engagements gewesen und führte sein Programm nach Ende des Zweiten Weltkrieges fort, zunächst als medizinischer Verlag unter dem Dach von Urban & Schwarzenberg, seit den 1960er Jahren vermehrt mit wehrwissenschaftlichen Titeln.<sup>539</sup> Auf der Leipziger Buchmesse stellte J. F. Lehmanns erstmals im Herbst 1965 aus, und zwar ohne Beanstandungen. Das widersprach der offiziellen Rhetorik: Denn auf der Buchmesse-Pressekonferenz des Leipziger Börsenvereins kam im Zusammenhang mit der beschränkten Ausstellungsmöglichkeit für DDR-Verlage in Frankfurt die Sprache darauf, dass man auch in Leipzig unerwünschte Verlage aus der

---

**536** BV Leipzig [Zoll], Innenstadt/Buchmesse: Aufstellung der zur LFM 1989 unter Verfügungsverbot gestellten Buchexponate, 14.3.1989, BArch, DR 1/16858.

**537** Marquardt, HVVB: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW, 15.3.1988, BArch, DR 1/16858.

**538** Vgl. Gütling, HA XX, EGM: Einschätzung zu politisch-operativ beachtenswerten Erscheinungen im Zusammenhang mit der Internationalen Leipziger Buchmesse 1989, 16.3.1989, BArch, MfS, HA XX/AKG, 6661, Bl. 67–74.

**539** Vgl. Heidler 2006.

Bundesrepublik zur Ausstellung ablehne. Laut Vorsteher Köhler betreffe das Firmen, „die den Faschismus verherrlichen, die den Revanchismus predigen, die die Landserhefte herausgeben. [...] Solche Verlage würden wir hier natürlich ablehnen.“<sup>540</sup> Ein derartig begründeter Fall von Ausstellerablehnung ist aus den eingesehenen Unterlagen jedoch nicht zu ersehen. Vielmehr wurde ein Verlag wie J. F. Lehmanns für die Ausstellung erlaubt, seine Produktion aber hinter den Kulissen per Messezensur gesiebt. Damit ließ sich dem westdeutschen Argument der Ausstellerdiskriminierung sofort der Wind aus den Segeln nehmen. Deshalb fanden sich Titel aus dem J. F. Lehmanns Verlag in der Periode seiner Anwesenheit in Leipzig von der Herbstmesse 1965 bis 1973 regelmäßig unter den Verfügungsverboten. Die Gutachterkommission lehnte beharrlich immer gleiche Titel seiner militaristischen Literatur – 1969 19 an der Zahl.<sup>541</sup> Der Verlag präsentierte also kaum Neuerscheinungen. Zum Beispiel brachte er im Herbst 1971 insgesamt 55 Titel mit, darunter nur zwei Novitäten. Beschlagnahmt wurden elf Titel, beispielsweise Bücher über *Marinekampfmittel*, über *Walter-U-Boote*, die *Artillerie im Küstenkampf* und *Die Deutschen Kriegsschiffe 1815–1945*, aber auch der Band *Der gesteuerte Kunstverfall* des rechtsextremen Kunsthistorikers Richard W. Eichler.<sup>542</sup>

Spitzenreiter der zensierten Einzelaussteller war der Rowohlt Verlag, wie Tabelle 4.1 zeigt (vgl. Abb. 4.30). Er war seit Anfang der 1970er Jahre mit Unterbrechungen, ab 1976 durchgehend in Leipzig präsent und stets Opfer zahlreicher Verfügungsverbote. Zur Messe 1973 waren das nicht nur Titel von Albert Camus, sondern auch Bücher von und über Sartre und Lukács und dem als „Kommunisten-Fresser“ verschrienen Marcel Reich-Ranicki mit der Taschenbuchausgabe seiner bereits 1963 erschienenen Anthologie *Deutsche Literatur in Ost und West*, aber auch ein Buch von Norbert Blüm mit dem Titel *Reaktion oder Reform. Wohin geht die CDU?*<sup>543</sup> Tatsächlich führte Rowohlt in den beiden folgenden Jahren die Liste aller Firmen mit sichergestellten Titeln an – noch vor den Gemeinschaftsausstellungen von Helios oder dem Brückenverlag, der auch zahlreiche „bürgerliche“ Verlage vertrat. So zielten im Jahr 1975 mehr als ein Viertel aller Verfügungsverbote für bundesdeutsche Verlage auf Bücher aus Reinbek, nämlich 58 von 204 Titeln.<sup>544</sup>

---

**540** Aber Köhler schob hinterher: „Mir ist kein Fall bekannt, dass ein [...] westdeutscher Verlag, der sich ordnungsgemäß und rechtzeitig angemeldet hatte, hier jemals abgelehnt wurde.“ Stenografisches Protokoll Pressekonferenz, 4.9.1967, StA-L, Börsenverein II, 487, Bl. 31–68.

**541** Vgl. HVVB, LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1970, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500, sowie Gütling, HA XX/1: Information, 2.9.1969, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 68–72, hier Bl. 72.

**542** Vgl. HVVB, LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1971, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500, sowie [Zollverwaltung:] Zur Herbstmesse 1971 nicht zur Ausstellung zugelassene Bücher, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 128–138.

**543** Vgl. LFM 73 [Liste sichergestellter Buchexponate der Zolldienststelle Buchmesse], o. D., BArch, MfS, HA XX, 13018, Bl. 33–77.

**544** Vgl. Dr. Marquardt [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW zur Frühjahrsmesse 1975, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 117–119.



**Abb. 4.30:** Bei den Lesenden begehrt, bei der Zensurkommission gefürchtet: Der Rowohlt Verlag stellte ab 1969 wieder in Leipzig aus, hier der Stand auf der Messe 1983. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 39.

Die Ursachen begründete die Gutachterkommission damit, dass „die Werke von Renegaten, Revisionisten und bekannten Antikommunisten in diesem Verlag konzentriert auftraten“<sup>545</sup>. Namentlich genannt wurden unter anderem Vladimir Nabokov, der jugoslawische Dissident Milovan Djilas, der KPÖ-Abtrünnige Ernst Fischer, Robert Havemann sowie Roger Garaudy, der auch in den folgenden Jahren regelmäßig zensiert wurde, so beispielsweise sein Buch *Kann man heute noch Kommunist sein?* aus dem Jahr 1970. Ansonsten hatte Rowohlt zahlreiche für die DDR nicht tolerierbare Autor:innen aus den Bereichen Publizistik, Philosophie, Soziologie, Geschichtswissenschaft und Kulturkritik im Programm, die sich auf Marx oder die Geschichte Russlands bezogen oder mit dem Stalinismus abrechneten und dem Messepublikum in Leipzig nicht gezeigt werden durften, wie Johano Strassers *Die Zukunft der Demokratie. Grenzen des Wachstums – Grenzen der Freiheit?* (1978), Erich Fromms *Revolution der Hoffnung. Für eine humanisierte Technik* (1979), das sich mit alternativen gesellschaftlichen Lebensformen auseinandersetzt, die aber den „realen Weg zur Veränderung der Gesell-

<sup>545</sup> Bericht über Exponatenkontrolle NSW zur Frühjahrsmesse 1974, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 51–53, hier Bl. 51.

schaft<sup>546</sup> außer Acht lassen würden, außerdem Timothy Garton Ashs *Die DDR heute* (1981) oder Gretchen Dutschkes Bücher über ihren Mann, darunter *Rudi Dutschke – Die Revolte*, in dem der Zoll exakt auf den Seiten 130, 170 und 234 die entsprechende Hetze fand.<sup>547</sup> Gleichzeitig pflegte der Verlag die moderne Populärkultur wie in den Bänden mit Aufsätzen zur Unterhaltungsmusik *Rock Session*, die von 1977 bis 1985 erschienen und in denen die Kommission regelmäßig „antikommunistische Ausfälle oder Hetzpassagen“<sup>548</sup> entdeckte. Auch der zweite Band mit einem Beitrag des ehemaligen Sängers der Klaus Renft Combo, Christian Kunert, landete in Leipzig: Der Autor „beschimpft darin die Republik unflätig“. Alle 20 Exemplare wurden einbehalten.

**Tab. 4.1:** Anzahl unter Verfügungsverbot gestellter Titel nach Verlagen 1973 bis 1989. Der Aussteller mit den meisten Titeln ist jeweils fett markiert. Quelle: Zusammenstellung P. F. B. nach Listen des Zolls in BArch, MfS, HA XX, 2272, 2273, 11866–11868, 12614, 13018 sowie BArch, DR 1/16858. n. a. = nicht anwesend (soweit bekannt).

	Helios	Rowohlt	S. Fischer	Luchterhand	Bertelsmann	Hanser	Brückenverlag
1973	<b>39</b>	27	20	17	16	1	0
1974	20	<b>52</b>	24	21	15	10	11
1975	29	<b>58</b>	10	35	13	8	8
1976	37	<b>41</b>	13	13	3	10	8
1977	<b>36</b>	23	16	9	4	4	2
1978	<b>49</b>	40	11	11	20	1	4
1979	23	<b>33</b>	16	13	23	6	4
1980	24	<b>27</b>	24	5	14	5	11
1981	<b>31</b>	29	n. a.	5	17	3	21
1982	18	<b>25</b>	n. a.	n. a.	12	4	15
1983	<b>45</b>	32	n. a.	n. a.	15	3	13
1984	23	<b>42</b>	n. a.	n. a.	14	2	3
1985	21	<b>39</b>	n. a.	n. a.	6	4	8
1986	12	<b>17</b>	3	n. a.	5	0	7
1987	8	<b>32</b>	18	n. a.	7	1	8
1988	2	<b>8</b>	<b>8</b>	n. a.	0	0	0
1989	2	5	<b>6</b>	0	1	0	n. a.

**546** Dr. Marquardt, Leiter [sic] der Gutachterkommission [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW zur Frühjahrsmesse 1979, 14.3.1979, BArch, MfS, HA XX, 11867, Bl. 272–275, hier Bl. 275.

**547** Vgl. [Zoll-Bezirksverwaltung Leipzig, Dienststelle Buchmesse: Aufstellung der zur LFM 1984 unter Verfügungsverbot gestellten Buchexponate], BArch, MfS, HA XX, 12935, Bl. 22–34.

**548** Dieses und das folgende Zitat: Dr. Marquardt, Leiter [sic] der Gutachterkommission [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW zur Frühjahrsmesse 1979, 14.3.1979, BArch, MfS, HA XX, 11867, Bl. 272–275, hier Bl. 273.

Neben Rowohlt und S. Fischer tauchte Luchterhand regelmäßig unter den stark zensierten Verlagen auf, was vor allem mit dem von problematischen bis tabuisierten Werken durchsetzten Programm zu erklären ist. Die Sicherstellung der Titel bezog sich meist auf Hetze. So erreichte der Verlag im Jahr 1975 mit 35 Verfügungsverboten den Höchstwert in seiner Ausstellerpräsenz (vgl. Tab. 4.1). Er brachte sie in über 100 Exemplaren mit, davon allein zehn Stück von Marcuses *Gesellschaftslehre des sowjetischen Marxismus*. Außerdem von der Zensur betroffen war die von Hilde Domin herausgegebene Anthologie *Nachkrieg und Unfrieden – Gedichte als Index 1945–1970* sowie das von Hans Magnus Enzensberger mitherausgegebene *Klassenbuch. Ein Lesebuch zu den Klassenkämpfen in Deutschland* und mehrere Titel des Marxisten Leo Kofler.<sup>549</sup> Neben den immer wieder vorgelegten Bänden des *Klassenbuches* gefielen beispielsweise auch die Erinnerungen von Augustin Souchy *Vorsicht Anarchist* (1980) nicht.

Von Helga M. Novak abgesehen erregte Luchterhand insbesondere als Hausverlag von Günter Grass regelmäßig die Abneigung der Zensor:innen. Über Jahre verboten sie das Theaterstück, mit dem er durch einen doppelten Tabubruch zur Unperson in der DDR geworden war: *Die Plebejer proben den Aufstand*, in dem der Autor das Agieren Bertolt Brechts in den Tagen des Volksaufstands vom 17. Juni 1953 als „deutsches Trauerspiel“, so der Untertitel, verarbeitet – natürlich auch in der ab 1970 eingeführten Sammelausgabe *Theaterspiele*.<sup>550</sup> Das erzählende Werk hatte der Verlag vermieden mitzubringen. Alsdann blieben ebenso die verschiedenen Ausgaben seiner Reden, Aufsätze und Kommentare unzulässig. Der letztmalige Zensurfall zur Messe 1985 betrifft die politischen Gegenreden aus den Jahren 1980 bis 1983. Sie erschienen zwar unter dem für die Zensur alarmierenden Titel *Widerstand lernen*, beinhalteten aber auch Grass' deutliche Position in der Friedensbewegung, die innerhalb der HV bereits den Weg für seine offizielle Rehabilitierung geebnet hatte.<sup>551</sup> Inwieweit sich die Einstellung zu Grass-Titeln auf der Buchmesse wandelte, nachdem zunächst einige Gedichte bei Reclam, dann 1984 die Ausgaben von *Katz und Maus* und *Das Treffen in Telgte* in der DDR erschienen, lässt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Luchterhand war seit 1982 nur noch als Unteraussteller beim Brückenverlag präsent, und ab 1986 fand sich keines seiner Bücher mehr unter den Verfügungsverboten. Dass der Verlag nicht den ein oder anderen Grass-Titel mit nach Leipzig geschickt hat, darf allerdings als unwahrscheinlich gelten.

Vergleichsweise zurückhaltend agierte der Carl Hanser Verlag in seiner Exponatepolitik, obwohl sein Programm ebenfalls verschiedene für die DDR provokante Werke bereithielt. Laut Michael Krüger brachte der Verlag die Titel der verlegten Dissident:innen bewusst nicht mit. Mit der Exponateauswahl habe der Verlag nicht versucht, zu

<sup>549</sup> Vgl. [Zoll-]Dienststelle Buchmesse: Aufstellung der zur LFM 1975 unter Verfügungsverbot gestellten Buchexponate, 10.3.1975, BArch, MfS, HA XX, 11866, 120–160.

<sup>550</sup> Zu Grass in der DDR vgl. Ulmer 2016, S. 393–419.

<sup>551</sup> Vgl. Lokatis 2003a, S. 284.

provozieren oder Toleranzen auszuloten, da der Fokus der Präsenz in Leipzig auf dem Verkauf und Einkauf von Buchtiteln gelegen habe.<sup>552</sup> Je zehn Titel wurden 1974 und 1976 sichergestellt, darunter drei Teile von Walter Kempowskis *Deutscher Chronik* inklusive *Uns geht's ja noch gold* (1972), in der der Autor die Jahre seiner Familie in der SBZ bis zu seiner Verhaftung schildert und der wegen Hetze gegen die DDR nicht ausgestellt werden durfte. Hanser brachte meist Neuerscheinungen mit und versuchte nur in Einzelfällen und über zwei bis drei Messen, dem Zoll einen bereits verbotenen Titel nochmals vorzulegen: etwa bei der mehrbändigen *Kritik des Alltagslebens* des marxistischen Soziologen Henri Lefebvre, bei der *Trotzki-Chronik* sowie dem *Deutschen Zahnärzte-Kalender* der jeweiligen Jahre.<sup>553</sup> Im letzten Jahrzehnt der DDR beschränkten sich die Verfügungsverbote dann nur noch auf wenige Titel.

Als die Deutsche Verlags-Anstalt 1976 erstmals ausstellte, agierte sie noch vorsichtig, und der Gutachterkommission fielen vier Titel des Stuttgarter Verlags zum Opfer. Bei ihrem zweiten Auftritt in Leipzig im Jahr darauf waren es schon 16, darunter Erich Fromms jüngst erschienene Konsumkritik *Haben oder Sein* und zahlreiche alte und neue Titel des Publizisten und Adenauer-Beraters Klaus Mehnert, inklusive seines Bestsellers von 1962 *Peking und Moskau*. Sie durften allesamt wegen Hetze gegen die UdSSR nicht gezeigt werden, doch der Verlag brachte sie mit Ausdauer auch in den folgenden Jahren mit.<sup>554</sup> Gerade bei Fromm hatte die DVA – über den Brückenverlag – einen langen Atem und legte ihn wieder und wieder in Leipzig vor. Hinzu kamen ab 1983 die Versuche von dtv, die Taschenbuchausgaben seiner Werke zu zeigen.

Neben den Publikumsverlagen führte die Liste der zensierten Titel regelmäßig Verlage mit Fachprogramm auf. Darunter fiel Ende der 1960er/Anfang der 1970er Jahre der Westdeutsche Verlag aus Köln/Opladen mit einem politikwissenschaftlichen und gesellschaftstheoretischen Programm. Zur Frühjahrsmesse 1970 stammten 30 der insgesamt rund 180 zensierten Titel aus diesem Verlag. Die Punkte, die die Gutachterkommission beanstandete, waren: „Offizielle Bonner Außenpolitik, sogenannte ‚Deutschlandpolitik‘, verfälschte Darstellungen der politischen Verhältnisse in der DDR, Negierung der Souveränität, Westberlin als Teil der Bundesrepublik, Gesamtberlin unter 4-Mächte-Status stehend“<sup>555</sup>. Auch als der Verlag seit Mitte der 1970er Jahre zur Verlagsgruppe Bertelsmann gehörte, fielen seine Bücher konstant der Messezensur zum Opfer. Ebenso fanden sich Titel aus dem Oldenbourg Verlag und dem Verlag Dokumentation/K. G. Saur, die beide zu den durchgehenden Ausstellern in Leipzig zählten, regelmäßig mit jeweils mehreren Titeln auf den Listen des Zolls.

---

552 Vgl. Interview Michael Krüger.

553 Vgl. [Zoll-]Dienststelle Buchmesse: Aufstellung der zur LFM 1974 auf Sicherstellung entschiedenen Buchexponate, 10.3.1974, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 59–102, sowie die Aufstellungen der folgenden Jahre.

554 Vgl. [Zoll-]Bezirksverwaltung Leipzig, Dienststelle Buchmesse: Aufstellung der zur LFM 1977 unter Verfügungsverbot gestellten Buchexponate, 14.3.1977, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 257–275.

555 HVVB, LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1970, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

Dass auf der Leipziger Buchmesse Bücher zensiert wurden, gehörte zu den typischen Gesprächsthemen unter den bundesdeutschen Verlagen, aber auch unter den Journalist:innen.<sup>556</sup> Die vordergründigen Mechanismen der Buchverbote waren den Gast-Verlagen bekannt, dahinter aber stand ein ganzer Kosmos an deutsch-deutscher Beargwöhnung. Beispielsweise zogen die großen Zeitungen der Bundesrepublik die Messezensur in ihrer Berichterstattung als Indikator für das geistige Klima im Land heran. Die ausstellenden Verlage jonglierten mit dieser Kontrolle und betrieben eine regelrechte Exponatepolitik. Sie reichte von adaptiver verlegerischer Selbstzensur über das jährliche Testen von leichten Grenzverschiebungen des Ausstellbaren bis zu klarer Provokation und wirtschaftlicher Berechnung. Insofern orientierte sich die Ausstellungspolitik nicht an den klassischen Kriterien der Titelauswahl für eine Messe, sondern versuchte zwischen Zensur und Publikumsinteresse, aber auch geschäftlichen Absichten zu vermitteln.

Hinter dem jeweils individuellen Umgang mit der Exponatenkontrolle standen für die Firmen unterschiedliche Motive. Viele trafen eine Vorauswahl, einerseits um unerwünschte Konfrontationen zu vermeiden und das Handelsklima nicht unnötig zu stören; andererseits um dem Publikum möglichst viele Bücher zeigen zu können. Deswegen praktizierten einige Verlage eine Vorfühlstrategie. Dementsprechend baten Bertelsmann, Hanser und der Westdeutsche Verlag Buch-Export beispielsweise 1968 um einen Vorab-Bescheid insbesondere im Hinblick auf ihre Veröffentlichungen mit politischen Inhalten. Der Außenhändler konnte sich aber allein anhand einer Titelliste kein Urteil bilden und wandte sich hilfeschend an die ZK-Abteilung Außenhandel. In jedem Fall interpretierte Direktor Herold die Anfrage der drei Verlage als „konzentriertes Auftreten, was von bestimmter Stelle gelenkt sein kann“<sup>557</sup>.

Deutlich offensiver ging Walter Boehlich für Suhrkamp vor. Seine Bemühungen offenbarten die Mechanismen der Zugeständnisse an das Zollverfahren durch die verlegerische Selbstzensur, einkalkulierte Bauernopfer und bereitwillige Konzessionen: Als er die Exponatenliste für die Herbstmesse 1967 an Buch-Export übersandte, setzte er harmlos in Bezug auf die „Bibliothek Suhrkamp“ an: „Ein Band, der irgendwem irgendwelchen Verdruß bereiten könnte, ist meiner Ansicht nach nicht dabei“<sup>558</sup>. Zur „edition suhrkamp“ aber hieß es:

Zwei Titel, über die wir uns das letzte Mal unterhalten haben, nehmen wir diesmal nicht mit, nämlich [Hartmut] Langes „Marski“ und Stewart R. Schrams „Permanente Revolution in China“, die Sie, wohl zu Unrecht, für verwirrend halten. Dagegen habe ich einen Band auf die Liste gesetzt, von dem ich nicht weiß, ob er ein bei Ihnen tabuisiertes Thema betrifft, auf den wir aber gut verzichten könnten, und zwar den Essay-Band „Plädoyer für die Abschaffung des § 175“.<sup>559</sup>

---

**556** Vgl. z. B. Interview Hans Altenhein.

**557** Herold (GD DBG) an ZK Abt. Außenhandel, 22.1.1968, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/499.

**558** Dieses und das folgende Zitat: Walter Boehlich an Marie Luise Meerheim (DBG), 9.8.1967, in: Kapp/Schopf 2021, S. 287 f.

**559** Der genannte Paragraph stellte sexuelle Handlungen zwischen Männern unter Strafe.

Auf einen Titel sollte ich Sie hinweisen, um Mißverständnisse gleich auszuschließen. Das ist der Band 222 (Werner Hofmann, Stalinismus und Antikommunismus. Zur Soziologie des Ost-West-Konflikts). Da brauchen Sie keine Sorgen zu haben. Er behandelt nicht Tabus der DDR, sondern vielmehr solche der Bundesrepublik.

Und er schloss mit der anbietenden Floskel: „Das wären die Probleme, die ich sehe; vielleicht entdecken Sie andere. Unterhalten kann man sich bekanntlich über alles.“

In Boehlichs Schreiben zeigt sich zugleich das Bestreben, die Grenzen des Zeigbaren zu jeder Messe erneut auf die Probe zu stellen und die Offenheit der westdeutschen Verlagsprogramme in winzigen Etappen in die DDR zu tragen. In gleicher Weise habe die Vertriebsabteilung des S. Fischer Verlags dem Lektor für deutschsprachige Gegenwartsliteratur Thomas Beckermann zufolge von Jahr zu Jahr aufs Neue die Auswahl getestet.<sup>560</sup> In diesem Sinne sprach auch ein Hanser-Mitarbeiter davon, dass Verlage manchmal in Leipzig „Versuchsballons“<sup>561</sup> steigen ließen, sie würden also ausprobieren, welchen Titel man bei weiteren Messen von vornherein von der Exponatenliste streichen könne – und welcher zukünftig „durchgehen“ würde.

Ein klarer Indikator für eine derartige Teststrategie war eine auffällig hohe Zahl an Verfügungsverboten für ältere Titel bzw. an Titeln, die bereits zu vorigen Messen zensiert worden waren. Beispielsweise stellte der Zoll 1984 insgesamt 116 Titel aus der Bundesrepublik sicher; von diesen hatte die Kommission 70 bereits in den Jahren zuvor beanstandet.<sup>562</sup> Besonders deutlich zeigte sich die Neigung zu einer solchen Taktik bei Luchterhand, der mit einer gewissen Ausdauer die problematische Backlist nach Leipzig schickte und den Spielraum der Messezensur regelmäßig herausforderte.<sup>563</sup> Mitte bis Ende der 1970er Jahre waren regelmäßig 70 Prozent seiner einbehaltenen Titel bereits zu vorherigen Messen als Ausstellungsgut angemeldet gewesen. 1977 hatte der Verlag sogar alle neun eingezogenen Titel vorher versucht auszustellen.<sup>564</sup> Insofern ist Luchterhand ein prominentes Beispiel für eine gezielte Exponatpolitik. Die Linien dieser Langzeitstrategie lassen sich auch entlang einzelner Autor:innen verfolgen. Gerade am Beispiel der Titel von Bettina Wegner oder Frank-Wolf Matthies, aber auch Erich Fromm und vielen anderen zeigt sich, mit welcher Beharrlichkeit Verlage wie S. Fischer und Rowohlt auch in den 1980er Jahren solche Titel auf den Prüfstand brachten.

Und schließlich gab es auch Fälle, bei denen die wirtschaftliche Motivation dieser Exponatpolitik nachgewiesen ist. Ausschlaggebend dafür war der Ankauf aller eingeführten Titel durch Buch-Export; ein Verfügungsverbot entsprach also in den meisten

---

**560** Vgl. Interview Thomas Beckermann.

**561** Information [zu Carl Hanser Verlag, Buchmesse 1977], o. D., BArch, MfS, HA XX, 13017, Bl. 251–253.

**562** Vgl. [Zoll-Bezirksverwaltung Leipzig, Dienststelle Buchmesse: Aufstellung der zur LFM 1984 unter Verfügungsverbot gestellten Buchexponate], BArch, MfS, HA XX, 12935, Bl. 22–34.

**563** Vgl. auch Interview Hans Altenhein.

**564** Vgl. [Anlage zur Exponatenkontrolle] in HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse vom 13. bis 20. März 1977, 29.3.1977 (Entwurf), BArch, DR 1/1701, Bl. 260.

Fällen einer Abnahmegarantie, die aufgrund der äußerst zurückhaltenden Abschlüsse mit westlichen Partnern umso mehr von Interesse für manchen Verlag war. Durch die Berichte Klaus G. Saur ist ein solches Vorgehen – nun belegt durch Zoll- bzw. MfS-Akten – für den Baseler S. Karger Verlag bekannt. Dieser hatte 1969 erstmals seinen Titel *Wohlfstandsflüchtlinge* in Leipzig ausstellen wollen, eine „sozialpsychiatrische Studie“, so der Untertitel, über die nach dem Ungarn-Aufstand von 1956 Geflüchteten. Die Gutachterkommission gab diesen Titel nicht frei, und Buch-Export wies S. Karger darauf hin, ihn nicht mehr in seine Messekollektion aufzunehmen. Nachdem der Verlag dieser Aufforderung im darauffolgenden Jahr nachgekommen war, versuchte er im Herbst 1971 abermals, ihn in zwei Exemplaren auszustellen.<sup>565</sup> Für S. Karger eine sichere Einnahmequelle, waren die Kosten für Buch-Export aber bald nicht mehr tragbar. Saur erklärt die Sicht des Ausstellers:

Nachdem das Buch schon einige Jahre auf diese Weise langsam, aber sicher abgeflissen war, kam an einem Messe-Eröffnungstag der Vertriebsleiter des Verlags an den Stand und sah ganz erschrocken, daß die fünf Exemplare dieses Buches noch da waren. Er ging zu den Mitarbeitern der Staatssicherheit [i. e. des Zolls], die ihr Büro im dritten Stock des Hauses hatten, und fragte nach, warum die Bücher nicht beschlagnahmt worden seien. Ihm wurde treuherzig erklärt, daß das Thema nicht mehr so brisant wäre und man auch schon so viele Exemplare hätte. Der Vertriebsleiter bat händeringend, die Bücher noch einmal zu „übernehmen“ unter der Bedingung, daß sie zur nächsten Messe nicht mehr mitgebracht würden.<sup>566</sup>

Abgesehen von solchem konkreten Taktieren, strapazierte die Messezensur mitunter die Nerven der Aussteller bis aufs Äußerste. Die Kriterien blieben ihnen oft nicht nachvollziehbar. Als der Geschäftsführer des Frankfurter Börsenvereins 1968 erstmals seit fast zwei Jahrzehnten wieder mit seinem Verlag in Leipzig war, schilderte er die Vorgehensweise so:

Bemerkenswert war die überall gleichartige Prozedur der zoll- und zensurmäßigen Behandlung des Ausstellungsgutes. Die Kisten oder Ballen waren bereits vor Übergabe an die Aussteller geöffnet worden, missliebige Bücher waren stillschweigend entnommen. Wenn die Aussteller den Zollmann Becker daraufhin ansprachen, wurden in Einzelfällen Exemplare wieder zurückgegeben, teils mit der Erlaubnis sie auszustellen, teils mit Verbot, andere Bücher wurden bis zum Ende der Messe zurückgehalten. Die Zensurkriterien sind den dortigen politischen Verhältnissen entsprechend äußerst kleinlich. So genügte z. B. für ein forstwirtschaftliches Werk über die sogenannten Waldgesellschaften Mitteleuropas, das auf einer in groben Strichen auf dem Vorsatzblatt wiedergegebenen Karte Mitteleuropas, die keine politischen Grenzen zeigte, die Orte Königsberg, Breslau usw. mit deutschen Namen aufgeführt waren. In einem anderen Fall genügte für die Be-

---

<sup>565</sup> Vgl. [Zollverwaltung:] Information, o. D. [Herbstmesse 1971], BArch, MfS, HA XX, 12933, Bl. 11. Der hier notierte Ladenpreis von 31 DM weicht deutlich von dem von Saur genannten von knapp 300 DM ab.

<sup>566</sup> Saur 1999, S. 723.

schlagnahme, dass in einer reinen Fachstatistik „Westberlin“ als eins der Bundesländer ausgegeben wurde.<sup>567</sup>

Nachdem sich die Messezensur professionalisiert hatte, erfuhren die Verlage die Anlässe für die Verfügungsverbote nur noch in den seltensten Fällen. Gerade bei Büchern, bei denen eine Sicherstellung für die Aussteller inhaltlich nicht unbedingt auf der Hand lag, blieb der Beweggrund dann im Dunkeln. Mit dieser Leerstelle vermied es der Zoll, sich lästigen Diskussionen stellen zu müssen. Vielfach dokumentierte das MfS dazu die Beschwerden der Aussteller, die sich außerdem darauf bezogen, dass sie erst spät im Messeverlauf erfuhren, bei welchen Büchern der Zoll final zugeschlagen hatte.

Immer wieder sorgten die Entscheidungen der Gutachterkommission für spöttische Erheiterung unter den Verlagen, aber auch für großen Ärger, weil die Unwissenheit der Verantwortlichen und ihre oberflächliche Beurteilung nur allzu offensichtlich waren und zu als ungerechtfertigt und überzogen empfundenen Urteilen führten.<sup>568</sup> So sandte der VDI-Verlag nach der Frühjahrsmesse 1970 einen entrüsteten Brief an Buch-Export, weil der Zoll seine *LRT Luftfahrttechnik Raumfahrttechnik* und die *VDI-Nachrichten* nicht freigegeben und dafür keine triftige Erklärung gegeben hatte. Auch andere Fachverlage hätten ihren Unwillen über diese Maßnahmen zum Ausdruck gebracht, die für alle unverständlich seien. Das Verfahren widerspreche schlicht Sinn und Zweck einer internationalen Buchmesse:

Wir fragen uns noch heute, wie es überhaupt möglich sein konnte, dass Prospekte und Verlagskataloge, deren Inhalt streng technisch-wissenschaftlichen Charakter haben, erst um 16.00 Uhr, also fast zum Ende des ersten Messtages, zur Verteilung freigegeben werden. Alles geschah in der Öffentlichkeit, und damit im Beisein von vorwiegend Fachpublikum und von Kontingenträgern, die sich mit Empörung gegen die Eingriffe verwahrten. Über meine persönlichen Empfindungen mit über 20jähriger Praxis als Verkaufsleiter unseres traditionsreichen Hauses und des weltbekannten Vereins Deutscher Ingenieure habe ich Ihnen in mehreren Gesprächen bereits an Ort und Stelle berichten können.

Diese Eingriffe von Zollbeamten, deren Urteilskraft ohne jegliches Fachwissen getrübt ist, strapaziert die Nervenkraft eines in dieser Lage ohnmächtigen Standbetreuers. Über den Umfang der Gesamtbeschlagnahmen, die sich in den einzelnen Räumen der Zollverwaltung bis zur Decke gestapelt häuften, sind Sie sicherlich am Ende der Messe informiert worden.<sup>569</sup>

Oft beschwerten sich die aufgebrachten Verlage wegen der Zensurenentscheidungen in der Messedienststelle des Zolls, der die offiziell ausführende Instanz war, und drohten mit Konsequenzen. Aber einschüchtern oder erpressen ließen sich die Verantwortlichen durch solches Gebaren nicht, weder von bundesdeutschen noch von internationalen Ausstellern. Der Protest eines unverzichtbaren britischen Vertragspartners

**567** W. Michael (Geschäftsführer BVF): Notiz über meine Reise zur Leipziger Frühjahrsmesse 1968, 14.3.1968, ISG, W2/7, 2288.

**568** Vgl. z. B. Interview Hans Altenhein.

**569** Schicker, VDI-Verlag an Gnad, Buch-Export, Abt. Werbung, 3.4.1970, BAArch, MfS, BV Leipzig, AIM 2157/92, II/1, Bl. 220 f.

verhalte ebenso wie der des weniger bedeutenden West-Berliner Verlags für Bauingenieurwesen Ernst & Sohn. Er schlug wegen der Nichtfreigabe eines seiner Titel die Einladung zum traditionellen Mittagessen in der Deutschen Bücherei am Messemittwoch aus,<sup>570</sup> was aber nicht weiter ins Gewicht fiel. Anders gelagert war ein Vorkommnis der Frühjahrsmesse 1968 mit dem wichtigen Aussteller und Außenhandelskunden Oldenbourg. Die Zollverwaltung blockierte die Bestellkarten des Verlags so lange, bis er zwei Tage vor Messeende schließlich wütend drohte, seinen Stand sofort zu schließen und zur nächsten Messe im Falle einer gleichen Situation nicht wieder nach Leipzig zu kommen.<sup>571</sup> Der Zoll und das MfS wollten mit solchen Maßnahmen verhindern, dass Aussteller Adressen von Ostdeutschen sammeln. Doch die HV und die Abteilung Wissenschaften wussten, warum dieses Material absolut unbedenklich war und der Zoll die Aussteller mit Verfügungsaktionen nur unnötig schikanierte: „Der DDR-Bürger kann mit solchen Bestellkarten ohnehin nichts anfangen, da Westliteratur nur von Kontingentinhabern bezogen werden kann.“<sup>572</sup>

Ein Grund, warum die HV auf der Messe deutlich umsichtiger zensierte als der Zoll, war die Angst vor dem Echo in der westdeutschen Presse. Vor allem Ende der 1960er Jahre/Anfang der 1970er Jahre erwähnten die Korrespondent:innen regelmäßig jene Titel, die in Leipzig einbehalten wurden. Im Frühjahr 1967 berichtete *Die Welt* – korrekt, wie sich anhand der Liste der eingezogenen Titel zeigt –, dass bei Luchterhand neben den *Plebejern* auch eine Wahlrede von Günter Grass für die SPD zur Bundestagswahl 1965 mit dem Titel *Dich singe ich Demokratie – Was ist des Deutschen Vaterland*, außerdem Marcuse-Bücher und Helga M. Novaks Lyrikbände konfisziert wurden. Die Festschrift für Georg Lukács sei jedoch nach gründlicher Prüfung zurückgekommen.<sup>573</sup> Auch Walter Boehlich thematisierte die Messezensur öffentlich. In der SZ schrieb er über seine Messeerfahrungen im Herbst 1967: „Bücher, in denen dezidierte Kritik an der DDR oder am Kommunismus geübt wird, können in Leipzig nicht ausgestellt werden. Davor schützt kein Wohlverhalten, weder des Verlages, noch des Autors.“<sup>574</sup> Ebenso benannte Hanser-Lektor Michael Krüger die „Angst vor der Literatur als politischer Waffe im konterrevolutionären Sinne“ und das absurde Prozedere des Zolls, der die Stände der literarischen Verlage aus der Bundesrepublik auf der Messe 1971 regelrecht „umschwirrt“ habe.<sup>575</sup> Mitunter machten die Beteiligten aus den Verlagen in ihren öffentlichen Wortmeldungen keinen Hehl aus ihrer Kränkung, wie derjenige, der nach

---

570 Vgl. Wallner/Tinneberg, BV für Staatssicherheit [Leipzig] Abt. XX/7: Zwischenbericht zu operativ interessanten Erscheinungen im Zusammenhang mit der Leipziger Buchmesse 1983, 17.3.1983, BArch, MfS, BV Leipzig, Abt. XX, 246/01, Bl. 41–48.

571 Vgl. Kontor 76: Auswertung der LFM 1968, 28.3.1968, StA-L, Buch-Export, 7, sowie IM „Fritz“: Information, 5.3.1968, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 2157/92, II/1, Bl. 12.

572 Abt. Wissenschaften: Information über die Leipziger Buchmesse, 24.9.1970, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

573 Nolte: Gaben für die Partei. In: *Die Welt* 13.3.1967.

574 Boehlich: Neun Tage in Leipzig. In: *SZ* 23.9.1967.

575 Krüger: Seht, welche Kraft! In: *SZ* 24.3.1971.

der Buchmesse 1973 seine negativen Erfahrungen in Leipzig in einem Leserbrief im Frankfurter *Börsenblatt* beschrieb, den die Redaktion ohne Namensnennung abdruckte:

Seit Jahren und jetzt verschärft werden durch eine Kommission des „Zoll“ angemeldete Titel der Verlage (für die Titelgebühr bezahlt wird) einfach von der Ausstellung ausgeschlossen; und Prospekte werden nur beschränkt, zu spät oder gar nicht zugelassen. Dabei handelt es sich keineswegs um antisozialistische, militaristische, pornographische etc. Bücher, sondern um jedes beliebige Buch, dessen Inhalt im „Gegensatz zu den Interessen unseres sozialistischen Staates und seiner Bürger steht“.<sup>576</sup>

Die Befürchtung, dass die „Westpresse“ die Zensur auf der Leipziger Buchmesse „auschlachten“ könnte, zügelte die Vorgehensweise der Kontrollkommission in Einzelfällen tatsächlich. Dies erläuterte ein IM aus der HV dem MfS beispielsweise im Herbst 1967 zu den 42 einbehaltenen Büchern der Europäischen Verlagsanstalt. Die Kommission hätte „bei einem ganz konsequenten Vorgehen“<sup>577</sup> noch mehr Titel unter Verfügungsverbot stellen müssen. Allerdings sei hier die Entscheidung mit Blick auf die Teilnahme der Ostverlage an der Frankfurter Buchmesse im Folgemonat großzügig ausgefallen. Eine negative Presse, so die Angst, hätte möglicherweise Repressalien der Bonner Stellen gegen die DDR-Verlage nach sich ziehen können. Zu diesem Fall ist überliefert, dass der EVA-Verlagsleiter empört auf die Menge der einbehaltenen Titel reagiert habe. Er erzählte davon auch den am Stand anwesenden Personen und drohte, die Messe zu verlassen. Buch-Export musste hier die Wogen glätten. – Der Verlag erhielt sogar zwei Titel zurück.<sup>578</sup>

#### 4.5.5 Zensurgeschichtliche Verortung

Strukturell betrachtet handelte es sich bei den Buchmesse-Kontrollen um eine Nachzensur, bei der die Zollregularien der DDR – eine lange und stetig wachsende Liste aus Befehlen, Ordnungen und Weisungen – eine verkürzte Auslegung in Form der im Vertrag mit dem Leipziger Messeamt fixierten Ausstellungsbedingungen erfuhren. Die darin abgesteckten moralischen und weltanschaulichen Maßstäbe des als überlegen wahrgenommenen eigenen Systems wurden auf die Produktion der westlichen Verlage angewendet. Anders als bei der Zensur der DDR-Verlage, die als redaktionelle „Verantwortung“ definiert war und u. a. über eine vorgeschaltete Manuskriptbegutachtung funktionierte, sahen sich die Literaturwachen auf der Messe nicht nur mit bereits gedruckten Büchern, sondern auch mit selbstbestimmten Ausstellerpersonen konfrontiert sowie mit Journalist:innen, die inhaltliche Tabus offenlegten und „Zensur“ offen

<sup>576</sup> Ohne Verf.: Brief an die Redaktion. In: BBF 19.4.1973, S. 599.

<sup>577</sup> Gütling, HA XX/1: Information, 2.9.1969, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 68–72, hier Bl. 71.

<sup>578</sup> Vgl. Gütling, HA XX/1: Information, 2.9.1969, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 68–72, hier Bl. 71.

benannten. Auch wenn an eine Geheimhaltung des Verfahrens nicht zu denken war, versuchten die Verantwortlichen, so wenig Wirbel wie möglich zu verursachen. Denn das Prozedere gefährdete das Image der weltoffenen Leipziger Handelsmesse. Insgesamt war das Modell einzigartig innerhalb des DDR-Buchsystems, wenngleich es Ende der 1980er Jahre auf die bundesdeutschen Buchausstellungen im Osten übertragen wurde.<sup>579</sup>

Die Buchmesse-Zensur stellt einen Sonderfall innerhalb der bislang ohnehin kaum erforschten Literaturzensur durch den DDR-Zoll dar:<sup>580</sup> Beruhte der Kontrollalltag an den Grenzen und vor allem in den Postämtern hauptsächlich auf der Kooperation des Zolls mit der Staatssicherheit, kam in der Zolldienststelle im Messehaus am Markt der intensive und hoheitliche Einfluss der HV-Kommission zum Tragen. Aus diesem Gefüge ergab sich in der Praxis Ende der 1960er/Anfang der 1970er Jahre zunächst nicht selten ein Tauziehen der Interessen: Die vergleichsweise liberale Sichtweise der HV-Zensor:innen traf auf die rigiden Kontrollnormen des Zolls, der nur unwillig vom Inhalt abstrahieren wollte und den größeren Kontext guter geschäftlicher Beziehungen geflissentlich ausblendete. In diesem Einflussbereich setzte das Ministerium für Kultur seine Autorität aufgrund literarischer und zensurpraktischer Begutachtungsexpertise durch. Darüber hinaus kam die intensive Zusammenarbeit auf der Messe später einer Art Praktikum bei der HV gleich, weil das MfK den Zoll ansonsten nur unregelmäßig zur Literaturkontrolle beraten und weiterbilden konnte. Abgesehen von der Zweitverwertung der Verfügungsverbotlisten in den Postzollämtern bot der Einsatz im Messehaus am Markt zumindest dem anwesenden Personal aus der Bezirksverwaltung Leipzig eine intensive Schulung zur täglichen Bewertung der Buch- und Zeitschriften-sendungen.

Die einbehaltenen Titel zeigen in der retrospektiven Analyse, wo die Grenzen des Duldbaren in der DDR-Literaturauffassung verliefen und ab wann sie sich verschoben und neue Rezeptionsfreiräume eröffneten. Inhaltlich steckten sie ihr Terrain allzu gern mit dem pauschalen Etikett „Hetze“ ab und bewegten sich dabei entlang der klassischen Tabu-Bereiche wie Antikommunismus, Revanchismus und Renegatentum, die erst in den 1980er Jahren aufweichten. So weit, so annähernd deckungsgleich mit den diachronen Befunden zum Druckgenehmigungsverfahren. Allerdings lagen die Schwerpunkte im Messehaus auf Belletristik, Sachliteratur, Nachschlagewerken, Literaturwissenschaft, Geschichte sowie philosophischer und sozialwissenschaftlicher Fachliteratur. Und es gab noch weitere Unterschiede.

Die Listen der Verfügungsverbote bildeten einen dokumentierten Index, mit dem die Kontrollierenden nachweislich von Jahr zu Jahr arbeiteten und ihn sogar auf den Bereich des Postverkehrs anwendeten. Dabei verlieh die dauerhafte Leitung durch

---

<sup>579</sup> Vgl. „Ludwig“: Information, 2.9.1984, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/5, Bl. 125.

<sup>580</sup> Bislang nur in groben Zügen bei Goll 2008, vgl. auch die Hinweise zu den Empfehlungslisten für deutschsprachige Autor:innen (nicht Werke) aus der HV Verlage und Buchhandel für den Zoll bei Westdickenberg 2004, S. 196–198.

Mara Marquardt dem Prozess eine einmalige Kontinuität. Darüber hinaus mussten sich die Kriterien der HV-Zensor:innen aus den Druckgenehmigungsvorgängen, die sie im Alltagsgeschäft betreuten, auf der Messe an den aktuellen Titeln des westdeutschen Buchmarkts und damit auch am gesellschaftlichen Diskurs der Bundesrepublik bewähren.<sup>581</sup> Die Beteiligten hatten eine Bandbreite und Richtungsvielfalt an Themen zu prüfen, die bei der klassischen Manuskriptbegutachtung von vornherein nicht zur Debatte standen. Außerdem fiel die Entscheidung – die schnell und unter Termindruck getroffen werden musste – viel stärker anhand von stichwortartigen Kategorien und nicht auf der Basis einer ausführlichen Argumentation. Diese Art der Begutachtung musste auf die Masse der Werke und Themen gesehen wirken, aber auch alle „unsicheren“ Titel einschließen, und hatte keine Zeit, sich in Einzelfalldiskussionen oder in einem größeren Umlauf zu verlieren, auch ein Ausweichen auf die Ablage kam nicht infrage. Es handelte sich also um eine ganz und gar undankbare Aufgabe, und keiner der ohnehin viel beschäftigten Zensor:innen aus Berlin riss sich darum. Das erklärt auch, warum Kritik an der Arbeit der HV-Gutachterkommission oder etwaige Pannen in den Unterlagen der Literaturbehörde, des ZK und des MfS nicht vorkommen.

Der Buchmesse-Index spiegelt in umgekehrter Lesart die Breite des Bücherangebots wider, das die westdeutschen Verlage zur Messe mitbrachten, und gibt einen Einblick in die Themenfülle des Buchmarkts jenseits der Mauer. Im Nebeneffekt dokumentiert er damit die konkreten Ausstellungsvorhaben der Verlage, die sonst nur in seltenen Fällen über Messeprospekte nachzuvollziehen sind. Auch deswegen handelt es sich bei den Listen mit den Verfügungsverboten um eine einzigartige Quellengattung, die vielfältige Analysemöglichkeiten bietet. Darüber hinaus belegt der Index die Beharrlichkeit der Verlage, dem Publikum im Land ihre Programme zu öffnen, und verdeutlicht die herausragende Rolle von S. Fischer und Rowohlt, aber auch von Luchterhand als Publikationsplattform für die DDR-Autor:innen, die in der Bundesrepublik lebten oder im eigenen Land marginalisiert und unterdrückt wurden.

Aus der Sicht des lesenden Publikums waren die einbehaltenen Bücher irrelevant. Es ahnte nichts von dem großen Aufwand, mit dem die Verantwortlichen die Messezensur unbeirrbar und abgeklärt zum vermeintlichen Schutz der Bevölkerung ausübten. Was für die Leser:innen zählte, waren die Bücher, die tatsächlich auf den Regalbrettern der Ausstellerkojen standen. In dieser Hinsicht verstellt ein allzu eingegengter Fokus auf die unter Verfügungsverbot gestellten Titel den Blick darauf, welche Menge und Vielfalt an Büchern tatsächlich im Messehaus am Markt zugänglich waren.

Ganz in dieser Überzeugung wandte sich ein Leser 1978 an die Leipziger Zollverwaltung mit der logischen Frage, ob sich ein Bürger der DDR alle Bücher aus dem westlichen Ausland, die auf der Leipziger Buchmesse ausgestellt werden, als Geschenk schicken lassen könne. Die Zöllner vom Sachgebiet Eingaben antworteten dem Leser

---

**581** Inwieweit sich diese Schulung der Zensor:innen in den aktuellen Debatten und gesellschaftlichen Strömungen der Bundesrepublik durch ihre Messepraxis umgekehrt auf ihren Begutachtungsalltag in Berlin auswirkten, wartet auf Untersuchung.

tatsächlich, allerdings in unbefriedigender Weise: Allein von der Tatsache der Ausstellung zur Messe könne keine allgemeine Einfuhrfähigkeit abgeleitet werden. Der Leser war schwer enttäuscht, denn er hatte bereits konkrete Titel im Sinn gehabt, darunter den völkerkundlichen Titel *Die letzten Afrikaner* aus einem österreichischen Verlag sowie das offenbar allseits begehrte *Lexikon der Erotik* von Rowohlt.<sup>582</sup>

## 4.6 Buchmesse im Blick: Überwachung durch das MfS

### 4.6.1 Genese und Vorgaben des MfS-Einsatzes

Die Überwachung der Buchmesse verlief eingebettet in die Maßnahmen des MfS beim sogenannten Sicherungseinsatz zu den Leipziger Messen im Frühjahr und im Herbst. Dieser bezog alle Branchen und Standorte der gesamten Handelsmesse sowie ihr Umfeld ein. Er erfolgte zunächst unter wechselnden Decknamen wie Aktion „Aufschwung“ (1952), „Fortschritt“ (1953), „Schaufenster“ (Frühjahr 1955), „Export“ (Herbst 1955), „Höchststand“ (1963), „Weltspitze“ (1967) oder „Kooperation“ (1968),<sup>583</sup> dann ab den 1970er Jahren unter Aktion „Treffpunkt“<sup>584</sup>.

Bis sich die Überwachung im Kulturbereich mit der Einrichtung der sogenannten Linie XX/7 ab Mitte 1969 fokussierte und verschärfte, lässt sich ein punktuelles Interesse des MfS an der Leipziger Buchmesse bereits Mitte der 1950er Jahre feststellen. Im damaligen Amt für Nationale Sicherheit finden sich in der Ablage der Hauptabteilung V/6 sowie im lokalen Äquivalent der Bezirksverwaltung Leipzig Unterlagen zur Überwachung der Leipziger Messen. Für die Frühjahrsmesse 1955 bestand ein erstes Interesse an Verlagsaspekten, als der Inhaber der konspirativen Wohnung „Hirschberg“ als Funktionär des Druckerei- und Verlagskontors „besonders auf der Buchmesse informatorisch eingesetzt“ werden und „Verbindungen nach Westberlin und Westdeutschland anknüpfen“ sollte.<sup>585</sup> Daneben standen bei der Hauptabteilung V für die Messe zahlreiche Journalist:innen als Informanten – im MfS-Jargon „Informatoren“ – bereit. Generell konzentrierte sich der MfS-Einsatz auf den Messen zunächst auf Aktivitäten etwa der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit oder des Ostbüros der SPD. Vor diesem Hintergrund fielen auch vermeintlich harmlose Schriften auf. So teilte eine Quelle von der Buchmesse mit, „dass im Hansa-Haus die Broschüre West-Ost-Handel im Zwielflicht [...] ausgestellt und kostenlos abgegeben wird. Auf Seite 56 befinden sich

**582** Vgl. [Name] an Zollverwaltung Leipzig: Betreff: Einfuhr von Druckerzeugnissen und Schallplatten aus dem NSW, 16.5.1978, sowie Bezirksverwaltung Leipzig, Sachgebiet Eingaben an [Name], 7.6.1978, Sammlung P. F. B.

**583** Vgl. die Allgemeine Sachablage beispielsweise BArch, MfS, AS 5/52 oder 54/55.

**584** Nach bisherigem Kenntnisstand wurde „Treffpunkt“ seit dem Herbst 1971 verwendet, vgl. BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 112–118.

**585** Reuscher (HA V/6): Betr. Aktion „Schaufenster“, 14.2.1955, BArch, MfS, AS 54/55, Bl. 11 f., hier Bl. 11.

die übelsten Verleumdungen.“<sup>586</sup> Daneben war die Messe eine wichtige Möglichkeit zu „qualifizierenden Anwerbungen, Aufnahme von Verbindungen zu uns interessierenden Personen und zur Forcierung und Liquidierung laufender operativer Vorgänge“<sup>587</sup>. Insgesamt handelt es sich zunächst um ein nicht nach Branchen und Themen spezifiziertes geheimdienstliches Vorgehen, das außerdem zeigt, dass der Informationsfluss aus offiziellen Quellen wie dem Leipziger Messeamt oder Buch-Export noch in den Kinderschuhen steckte. Gleichfalls wurden nur sporadisch Hinweise zu Personen aus westdeutschen Verlagen eingestreut, etwa über den Messeaufenthalt eines Mitarbeiters vom VDI-Verlag.<sup>588</sup>

Das MfS hatte zunächst keine Notwendigkeit gesehen, den Bereich Kultur gesondert zu überwachen. Erst seit Herbst 1955 gab es in der Hauptabteilung V/1 zwei Referate, die formal für die operative Bearbeitung des Kulturbetriebs verantwortlich zeichneten, in der Praxis jedoch kaum Aktivität entwickelten. Die Überwachung begann 1956/57, nachdem die Vorgänge in Ungarn und Polen die Partei alarmiert hatten und sich auch in der DDR Reformforderungen regten, wie in der marxistischen Gruppe um Wolfgang Harich oder in den Vorlesungen von Ernst Bloch und Hans Mayer.<sup>589</sup> Mit der geheimdienstlichen Bearbeitung von Harich und Janka aus dem Aufbau-Verlag setzte das zunächst nur punktuelle Interesse des MfS an Schriftsteller:innen und belletristischen Verlagen ein. Doch im Ganzen schenkte die Staatssicherheit den Bereichen Literatur und Verlagswesen von den 1950er Jahren bis Anfang der 1960er Jahre keine systematische Beachtung und konzentrierte sich zunächst auf Rundfunk, Fernsehen, Presse und das Ministerium für Kultur mit seinen nachgeordneten Einrichtungen wie Theatern, dem Kulturbund und den künstlerischen Berufsverbänden.<sup>590</sup> Ende 1957 wechselte der Bereich Verlagswesen inklusive der Literaturbehörde in das Referat IV, das bisher hauptsächlich für die Presse zuständig gewesen war und nun verstärkt die „Linie Schriftsteller“ in die operative Arbeit einbezog. Allerdings fehlte es im MfS an kundigem hauptamtlichen Personal, um den Literaturbetrieb seiner politischen Bedeutung entsprechend überwachen zu können. Daher liefen die MfS-Aktivitäten im künstlerisch-kulturellen Bereich vor allem über Objektsicherungen, also wichtige kulturelle Einrichtungen und Institutionen wie den Schriftstellerverband oder das Leipziger Literaturinstitut „Johannes R. Becher“.<sup>591</sup>

---

**586** BV Leipzig, Abteilung V, Auswertungsgruppe an den Einsatzstab der Aktion „Schaufenster“ im Hause, 3.3.1955, Betr. Tägliche Berichterstattung, BArch, MfS, AS 54/55, Bl. 94–98, hier Bl. 95.

**587** Tresselt (HA V/5): Betr. Einsatzplan der Hauptabteilung V für die Aktion „Schaufenster“, 16.2.1955, BArch, MfS, AS 54/55, Bl. 53–61, hier Bl. 53.

**588** Vgl. BV Leipzig, Abteilung V, Auswertungsgruppe an den Einsatzstab der Aktion „Schaufenster“ im Hause, 2.3.1955, Betr. Tägliche Berichterstattung, BArch, MfS, AS 54/55, Bl. 89–93, hier Bl. 90.

**589** Vgl. Walther 1999, S. 174.

**590** Vgl. Auerbach u. a. 2012, S. 125, 132.

**591** Vgl. Walther 1999, S. 174–178.

Nach dem Mauerbau verstärkte sich die geheimpolizeiliche Durchdringung in der „Linie Kultur“; die personenbezogene Überwachung nahm stetig zu.<sup>592</sup> Eine rein strukturelle Änderung erfolgte im März 1964, als die Hauptabteilung V in XX umbenannt wurde. Unter der Leitung von Paul Kienberg entwickelte sie sich zum „Kernbereich des Systems der politischen Repression und Überwachung des Ministeriums für Staatssicherheit“<sup>593</sup>, wie der MfS-Forscher Matthias Braun schreibt. Die Hauptabteilung überwachte wichtige Teile des Staatsapparates wie Justiz und Gesundheitswesen, die Blockparteien, die Kirchen, aber auch die Medien und den Kulturbereich. Die Arbeitsbereiche Massenkommunikationsmittel und Kultur waren zunächst ihrer Unterabteilung 1 zugeordnet. In ihren Verantwortungsbereich fielen u. a. das Verlagswesen, die „Linie Schriftsteller“ und das MfK mit seinen nachgeordneten Einrichtungen mit insgesamt 35 „Sicherungsobjekten“, darunter die HV Verlage und Buchhandel sowie einzelne Verlage wie Volk und Welt und der Schriftstellerverband.<sup>594</sup>

Auf lokaler Ebene nutzte das MfS bereits in den frühen Jahren der Buchmesse-Überwachung die Informanten bei Buch-Export als operativen Schnittpunkt. IM „Holger“ (Jahrgang 1926) wurde im April 1958 von der Abteilung V/1 der Leipziger Bezirksverwaltung als Geheimer Informator (GI) vorgeschlagen.<sup>595</sup> Als Leiter des Bereichs Innerdeutscher Handel, später als Leiter der Werbeabteilung bei Buch-Export, wo er seit 1955 arbeitete, berichtete er über Kolleg:innen aus dem Betrieb und über seine Kontakte zu westdeutschen Verlagen, darunter auch über den Verlag für Radio-Foto-Kinotechnik und die Helios Literatur-Vertriebs GmbH aus West-Berlin, die zu den ersten Ausstellern der Buchmesse zählten und von DDR-Seite als „progressiv“ eingeschätzt wurden.<sup>596</sup> „Holger“ arbeitete später auf der „Linie Reisekader-Abwehr“ und wurde zur Bearbeitung verdächtiger Personen im Operativ-Vorlauf „Vorwand“ eingesetzt: „Die im Vorgang bearbeiteten Personen stehen im Verdacht, im Rahmen der feindlichen Kontaktpolitik gezielt Kontakte zu Personen des Außenhandels im Bereich Buch und Literatur herzustellen. Mutmaßlich werden diese Kontakte im Auftrag eines Nachrichtendienstes oder einer feindlichen Zentrale vorgenommen.“<sup>597</sup> Erst ab dem Frühjahr 1970 erhielt „Holger“ gezielte Aufträge für die Messe und sollte von seinen Gesprächen mit westdeutschen Verhandlungspartnern berichten.<sup>598</sup> An seinen Führungs-IM „Fritz“, der ebenfalls bei Buch-Export arbeitete, hatte er Fotos von Messeständen der

---

**592** Vgl. Braun, Matthias 2014, S. 55.

**593** Auerbach u. a. 2012, S. 3.

**594** Vgl. Walther 1999, S. 184–186.

**595** Vgl. BV Leipzig, Abt. V/1: Vorschlag zur Anwerbung eines GI, 23.4.1958, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 2157/92, I, Bl. 65–70. Die Auflösungen der Abkürzungen des MfS stammen aus Stasi-Unterlagen-Archiv o. D. a.

**596** Vgl. Bericht des GI „Holger“, 17.4.1961, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 2157/92, A/1, Bl. 166–171.

**597** BV Leipzig, Abteilung XX/1: Auftrag für den Reisekader-GI „Holger“, 31.5.1968, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 2157/92, II/1, Bl. 32–34, hier Bl. 32.

**598** Vgl. IM „Fritz“: Treffbericht, 7.4.1970, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 2157/92, II/1, Bl. 200 f.

westdeutschen Aussteller zu übergeben, außerdem die Messeberichte des Außenhandelsunternehmens und Geschäftsunterlagen eines westdeutschen Verlegers.

Dagegen berichtete der Geheime Hauptinformer (GHI) „Reinhardt“ seit dem Frühjahr 1966 für die Leipziger Abteilung XX/1 auf der „Linie Abwehr/Kultur“ über die Buchmesse. Zunächst beobachtete er die Vorgänge beim „österreichischen [sic] Diogenes-Verlag“<sup>599</sup> und hielt fest, dass das DDR-Publikum besonders häufig nach Lorient-Büchern griff. Auch der Stand des Kommissionärs Helios zählte zu seinem Beobachtungsauftrag, wobei es darum ging, ob das Personal korrekt über die Bezugsmöglichkeiten von Literatur Auskunft gab. Zur Herbstmesse desselben Jahres sprach Unterleutnant Jürgen Tinneberg von der Leipziger Bezirksverwaltung bereits den Einsatz vier weiterer IM im Messehaus am Markt mit „Reinhardt“ durch und versicherte sich, dass er über die Schwerpunkte seines Auftrags im Bilde war. Die zuständige Abteilung XX/1 lenkte den Überwachungsfokus dabei bereits auf die Kontakte mit dem DDR-Publikum an den Ständen der westdeutschen Verlage und Kommissionäre wie Helios, KAWA, Bertelsmann oder Springer, aber auch Luchterhand und Suhrkamp.<sup>600</sup> Der GHI berichtete über den Andrang, die Zusammensetzung der interessierten Personen, welche Bücher sie ansahen und über welche Themen sie mit dem Standpersonal sprachen. Die Berliner GI bzw. IM „Jenö“/„Ernö“, „Adler“ und „Ekkehard“ berichteten, wenn das Verlagspersonal Anschriften von DDR-Besuchenden notierte, um Materialien zuzusenden. GI „Uhu“ hielt in einer „fotografischen Sicherung“ die Personen und Auslagen an allen „operativ bedeutsamen“ Ständen westlicher Verlage fest.<sup>601</sup> Auch wenn die HV für 1965 registrierte, dass erstmalig „eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit dem Beauftragten des M. f. S., den Vertretern der Deutschen Volkspolizei, Abt. K [Kriminalpolizei] und Abt. F [Funkabwehr]“<sup>602</sup> erreicht wurde, wusste die Staatssicherheit Ende der 1960er Jahre noch verhältnismäßig wenig über den Gegner: Von 150 eingereisten Verlagsangehörigen aus West-Berlin, der Bundesrepublik und dem westlichen Ausland kannte die Hauptabteilung XX/1 nur 26 Personen.<sup>603</sup>

Vor der strukturierten Messe-Beobachtung verfolgte die Leipziger Staatssicherheit ab 1966 lose die Berührungspunkte von DDR-Autor:innen mit westdeutschen Verlagen im Rahmen der Messe. Die IM kamen mehrheitlich aus dem literarischen Feld, auch aus dem Literaturinstitut, und gaben wieder, wo sich Andreas Reimann aufhielt, mit wem Erich Loest sprach oder was Werner Bräunig im Messehaus tat. Ein anderer IM hatte den Auftrag, die Veröffentlichungspraxis von Luchterhand am Objekt nachzuvollziehen:

<sup>599</sup> Vgl. GHI „Reinhardt“: Bericht, 6.3.1966, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4009/92, Bd. A/2, Bl. 7.

<sup>600</sup> Zu Suhrkamp vgl. Petzinna 2012.

<sup>601</sup> Vgl. Reuter (HA XX/1): Schlussbericht der Aktion „Weltspitze“, 10.9.1967, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 23–35, hier Bl. 27, 32.

<sup>602</sup> HVVB: Bericht Herbstmesse 1965, 14.9.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

<sup>603</sup> Vgl. Gütling (HA XX/1, Einsatzgruppe Aktion „Kooperation“): Abschlussbericht, 8.9.1968, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 41–47, hier Bl. 43.

Der GHI berichtete zunächst, daß er die Veröffentlichung des Gedichtes von Sarah Kirsch am Stand des Luchterhand-Verlages überprüft habe und dabei feststellte, daß dieses Gedicht nicht in einer Anthologie oder in einem anderen Buch enthalten ist, sondern lediglich in der Reihe „LLL“ (Luchterhand Loseblatt Lyrik) herausgegeben wurde. Zum Verlagsangebot an DDR-Lyrik gehört lediglich ein Gedichtband von Kuhnert [sic].<sup>604</sup>

Auch Spitzel mit Zugriff auf das Personal der DDR-Verlage kamen zum Einsatz. So erhielt GI „Frank“ den Auftrag, „durch Gesprächserkundung“ Näheres über die Verhandlungen eines Mitarbeiters des Mitteldeutschen Verlags mit Bertelsmann herauszufinden. In dieser frühen Zeit lassen sich in den IM-Berichten immer wieder thematische Abschweifungen feststellen, etwa über Jugendliche, die vor dem Kino „Capitol“ durch „lautstarkes Benehmen“<sup>605</sup> auf sich aufmerksam machen wollten, oder zu Beobachtungen in anderen Messehäusern.

Informationen mit konkretem Fokus auf die Buchmesse wurden seit Ende der 1960er Jahre gesammelt. In der Ablage der Berliner Hauptabteilung XX finden sich ab dem Frühjahr 1967 Abschriften zu den Exponatenkontrollen sowie Informationen zu den Pressekonferenzen des Börsenvereins, die mit hauptamtlichen IM „unter Kontrolle“ gehalten wurden.<sup>606</sup> Ein spezieller „Schlussbericht“ für den Bereich Presse und Verlagswesen konnte ab Herbst 1967 nachgewiesen werden.<sup>607</sup> Demzufolge kamen acht IM zum Einsatz. Wichtig waren dabei die „Kontaktaufnahmen“ und „Kontaktfestigungen“, mehrheitlich mit Beteiligten aus westdeutschen oder West-Berliner Verlagen. Im Mittelpunkt der Ermittlungen stand das Kommissionsunternehmen KAWÉ.<sup>608</sup> Hier festigte der GI „Max Renner“ seinen Kontakt. Mitunter kamen über die Messe auch Werbungen zustande, zumindest waren sie intendiert. Allerdings zeigte sich in dieser Phase, dass das Wissen des MfS über das bundesdeutsche Verlagswesen noch lückenhaft war und der Überblick über die Organisation der Buchmesse, etwa die Kenntnis, dass Standhilfen beim Messeamt angefordert wurden, noch fehlte. Deswegen traten verschiedene Unwägbarkeiten oder Fehler auf: Die Staatssicherheit hatte sich beispielsweise auch im Herbst 1967 auf die „kontaktfreudigsten“ westdeutschen Verlage eingestellt, hatte dann aber überraschend wenig zu tun, weil Bertelsmann, Luchterhand und Hanser fehlten, da sie immer nur im Frühjahr ausstellten. Und schließlich verraten die Schreibfehler, dass die Geheimdienstler sich noch nicht ganz in ihr Metier eingearbeitet hatten, wenn sie etwa über den „Hansa-Verlag München“ schrieben.<sup>609</sup>

**604** Dieses und das folgende Zitat: Tinneberg (Abteilung XX/1): Treffbericht 11.3.1967, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4009/92, Bd. A/2, Bl. 79–83, hier Bl. 79 f.

**605** Abteilung XX/1: Treffbericht, 7.3.1967, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4009/92, Bd. A/2, Bl. 79–83, hier Bl. 80.

**606** Vgl. BArch, MfS, HA XX, 11865.

**607** Vgl. Reuter (HA XX/1): Schlussbericht der Aktion „Weltspitze“, 10.9.1967, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 23–35.

**608** Vgl. BArch, MfS, HA XX 7400.

**609** Vgl. Gütling (HA XX/1, Einsatzgruppe Aktion „Kooperation“): Abschlussbericht, 8.9.1968, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 41–47, hier u. a. Bl. 43.

Um 1970 differenzierte sich die Observation der Buchmesse aus. Eine Diplomarbeit an der Juristischen Hochschule des MfS stellte ihre besondere Bedeutung innerhalb der „konspirativen Bekämpfung und Bearbeitung des Feindes“<sup>610</sup> heraus, die so nicht in anderen „Absicherungskomplexen“ auftrat. Dazu zählte insbesondere die subversive Tätigkeit westlicher Verlage. Den Hintergrund dafür bildete eine Neubewertung des Kulturbetriebs für diverse „Zersetzungsercheinungen“. Weil das MfS in diesen Bereich bis dato kaum vorgedrungen war, sah es akuten Handlungsbedarf, nachdem die SED mit Schrecken den Einfluss von Kunst- und Medienschaffenden während der Liberalisierungsbewegung des Prager Frühlings vor Augen geführt bekommen hatte. Die umfassende geheimpolizeiliche Tätigkeit im kulturellen Sektor begann ab Sommer 1969 mit der Gründung der Hauptabteilung XX/7, die speziell die Sicherungsbereiche „Kultur und Massenkommunikationsmittel“ bearbeitete. Sie funktionierte nach dem Linienprinzip, das der Berliner Zentrale thematisch äquivalent zuständige Abteilungen in den 15 MfS-Bezirksverwaltungen nachordnete. Die Linie XX/7 umfasste in wechselnden Referaten und Sachgebieten die Überwachung der Bereiche Kunst, Kultur, Literatur, Rundfunk, Fernsehen, Verlags- und Pressewesen sowie Medienpolitik mit den zugehörigen kulturellen Einrichtungen, vom Ministerium für Kultur bis zum Klubhaus in Klingenthal.<sup>611</sup>

Für das Verlagswesen war Peter Gütling zuständig, was ihn gleichzeitig zum zentralen Protagonisten in der Überwachung der Buchmesse machte. Gütling, Jahrgang 1935, gehörte zu den Pionieren des hauptamtlichen Stabes der „Linie Kultur/Schriftsteller“.<sup>612</sup> Er hatte nach dem Abitur 1953 18-jährig den operativen Dienst angetreten und führte seit Ende 1957 den Aufgabenbereich Verlagswesen, bald für die Hauptabteilung XX/1, dann für die Hauptabteilung XX/7, und zwar bis zur Auflösung des Geheimdienstes. Gütling stieg nie in eine gehobene Führungsposition auf wie andere MfS-Kulturoffiziere der ersten Stunde. Immer wieder taucht seine Scheu vor der Werbung und Führung von Inoffiziellen Mitarbeitern und Operativen Vorgängen in den Kaderunterlagen auf, sein Mangel an Eigeninitiative und Durchsetzungsvermögen, seine wenig zielgerichtete Bearbeitung von Schwerpunktaufgaben und seine überschaubaren Erfolge in der operativen Praxis.<sup>613</sup> Gütlings Name steht unter zahllosen Berichten zur Buchmesse (vgl. Abb. 4.31).

**610** Jaeger, Fritz: Die Aufgaben zur Qualifizierung der [...] Arbeitsgruppe Messe [...]. Diplomarbeit an der Juristischen Hochschule Potsdam des MfS, 26.11.1969, BArch, MfS, JHS MF 129/69, S. 18, 25

**611** Vgl. Walther 1999, S. 197, Auerbach u. a. 2012, S. 126, 132.

**612** Vgl. Walther 1999, S. 238.

**613** Vgl. Kaderakte Gütling, BArch, MfS, KS 3834/90, sowie Walther 1999, S. 312–319.



**Abb. 4.31:** Messeausweis für die Frühjahrsmesse 1972 des hauptamtlichen MfS-Mitarbeiters Peter Gütling, eingetragen als Mitarbeiter der HV Verlage und Buchhandel. Quelle: BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 300.

Nicht nur wegen der Bildung der sogenannten Linie XX/7 stellte das Jahr 1969 eine Zäsur dar, sondern auch für die allgemeine Messeüberwachung und die Kontrolle der Buchmesse. Seit diesem Jahr arbeitete das MfS nach einem sogenannten Messebefehl, dem Befehl Nr. 3/69, mit dem Erich Mielke alle wesentlichen Elemente für die „politisch-operative Sicherung“ der Leipziger Messen durch das MfS festgehalten hatte.<sup>614</sup> Durch die Forschung waren bisher nur die überarbeiteten Fassungen bekannt, die Befehle 4/76 und 4/86, die der Minister für Staatssicherheit im Januar 1976 bzw. 1986 erließ.<sup>615</sup> Letzterer erwähnte die Sicherung der „gleichzeitig stattfindenden“<sup>616</sup> Buchmesse erstmals separat. Damit war sie die einzige Branche, die explizit genannt wurde.

Trotz des Messebefehls von 1969 fehle es den Diensteinheiten des MfS noch an koordiniertem Zusammenwirken, so eine Feststellung der genannten Diplomarbeit von 1969. Es herrsche ein „Linienegoismus“<sup>617</sup>. Außerdem werde der Informationsbedarf noch nicht differenziert für jede Linie festgelegt, sodass die Auftragserteilung an die IM ebenfalls noch mangelhaft gewesen sei. Es sei ein Mehr an Systematik bei der Sicherung geeigneter Informationen notwendig, und überhaupt gelte es, die perspektivische

<sup>614</sup> Vgl. Jaeger, Fritz: Die Aufgaben zur Qualifizierung der [...] Arbeitsgruppe Messe [...]. MfS-Diplomarbeit, 26.11.1969, BArch, MfS, JHS MF 129/69, S. 16, 25.

<sup>615</sup> Vgl. Walther 1999, S. 234. Dazu: Befehl Nr. 4/76: Politisch-operative Sicherung der Vorbereitung und Durchführung der Leipziger Messen, 29.1.1976, BArch, MfS, BdL/Dok 4918 sowie Befehl Nr. 4/86: Politisch-operative Sicherung der Vorbereitung und Durchführung der Leipziger Messen, 27.1.1986, BArch, MfS, BdL/Dok 8262.

<sup>616</sup> MfS, Der Minister, Befehl Nr. 4/86: Politisch-operative Sicherung der Vorbereitung und Durchführung der Leipziger Messen, 27.1.1986, BArch, MfS, BdL/Dok 8262, Bl. 8.

<sup>617</sup> Jaeger, Fritz: Die Aufgaben zur Qualifizierung der [...] Arbeitsgruppe Messe [...]. MfS-Diplomarbeit, 26.11.1969, BArch, MfS, JHS MF 129/69, S. 16.

Planung auszubauen, die der wiederkehrende Messerhythmus eigentlich erleichterte. Außerdem reagierte das System MfS offenbar noch zu träge auf die Dynamik der messebezogenen „Abweherschwerpunkte“: „Dadurch entstand eine Nichtübereinstimmung der Hauptmittel des MfS mit den politisch-operativen Schwerpunkten und eine Möglichkeit für den Gegner, in unser Absicherungssystem einzudringen.“<sup>618</sup>

Mielkes allgemeiner Messebefehl schrieb die Bildung eines Operativen Einsatzstabes (OES) vor, anfangs noch Arbeitsgruppe (AG) Messe genannt.<sup>619</sup> Dieser Messeinsatzstab konstituierte sich für diesen speziellen Anlass als eine Art Querschnittseinheit für alle Linien in der Leipziger Bezirksleitung, was laut einer MfS-Diplomarbeit bereits 1967 erstmalig passierte.<sup>620</sup> Die Gesamtleitung des Einsatzes oblag dem Leiter der Leipziger Bezirksverwaltung Manfred Hummitzsch, der in wesentlichen Punkten an den Stellvertretenden Minister für Staatssicherheit Rudi Mittig zu berichten hatte. Die Bezirksverwaltung mobilisierte zu diesem „sicherheitspolitischen Ausnahmezustand“<sup>621</sup> die inoffiziellen und hauptamtlichen Mitarbeiter aus allen eigenen Abteilungen und Kreisdienststellen und forderte Verstärkung aus anderen Bezirksverwaltungen an. Beispielsweise setzte das MfS im Herbst 1989 ein Großaufgebot von knapp 2.400 Personen ein, was nahezu der kompletten hauptamtlichen Belegschaft der Leipziger Bezirksverwaltung entsprach, und hielt mit täglich vier Kurierverbindungen den Austausch mit der Berliner Zentrale.<sup>622</sup>

Die politisch-operativen Ergebnisse, die das MfS zur Messe abschöpfte, hatten sich in ihrer Qualität seit der Bildung der AG Messe erhöht, so die Einschätzung der Diplomarbeit von 1969.<sup>623</sup> Die AG Messe erarbeitete einen Einsatzplan sowie Objektmappen für die Messehäuser und -hallen.<sup>624</sup> Sie bereitete beispielsweise die benötigten Messeausweise für die aktiv Beteiligten vor, sorgte für die Einsatzzimmer in den Messegebäuden sowie deren nachrichtentechnische Ausstattung und organisierte die von Inoffiziellen Mitarbeitern bereitgestellten konspirativen Wohnungen, Büros u. dgl.,

---

**618** Jaeger, Fritz: Die Aufgaben zur Qualifizierung der [...] Arbeitsgruppe Messe [...]. MfS-Diplomarbeit, 26.11.1969, BArch, MfS, JHS MF 129/69, S. 25.

**619** In den Ministerbefehlen ist die Rede von einem operativen Einsatzstab bzw. Messeinsatzstab, wohingegen die MfS-Diplomarbeiten, die sich mit dem Thema Messesicherung beschäftigen, von einer Arbeitsgruppe Messe sprechen.

**620** Vgl. Sternkopf, Siegfried: Politisch-operative Aufgaben der Arbeitsgruppe Messe der Bezirksverwaltung Leipzig in der Vorbereitungsphase des Einsatzes von zeitweiligen Sicherungsgruppen zur politisch-operativen Absicherung der Aktionen „Treffpunkt“ in den Objekten des Leipziger Messeamtes. Diplomarbeit an der Juristischen Hochschule Potsdam des MfS, 15.11.1981, BArch, MfS, JHS MF 326/81, S. 4.

**621** Boeger/Catrain 2017, S. 94.

**622** Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 154 f., 145 f.

**623** Vgl. Jaeger, Fritz: Die Aufgaben zur Qualifizierung der [...] Arbeitsgruppe Messe [...]. MfS-Diplomarbeit, 26.11.1969, BArch, MfS, JHS MF 129/69, S. 20.

**624** Vgl. Sternkopf, Siegfried: Politisch-operative Aufgaben der Arbeitsgruppe Messe der Bezirksverwaltung Leipzig [...] in den Objekten des Leipziger Messeamtes. MfS-Diplomarbeit, 15.11.1981, BArch, MfS, JHS MF 326/81, S. 35.

ebenso wie Deckadressen und -telefone. Die AG Messe erstellte außerdem operative Legenden und bestimmte den Einsatz von IM als Standhilfen, Dolmetscher:innen und technisches Personal. Diese Aufgaben und die dazugehörigen Termine fanden sich in einer „Aktivitätenliste“, die immer wieder zu jeder Messe zum Einsatz kam. Ergänzend dazu bestanden ein Netzwerkdiagramm der AG Messe und Messearbeitspläne.<sup>625</sup>

Entsprechend dem Ministerbefehl bildeten die Leiter der Hauptabteilungen zusätzlich Einsatzgruppen für linienspezifische Aufgaben zu speziellen Anlässen. Unter diesen „zeitweiligen Sicherungsgruppen“<sup>626</sup> befand sich die Einsatzgruppe Messe oder Messeinsatzgruppe (EGM/MEG) der HA XX. Bereits die HA XX/1 hatte 1968 eine Einsatzgruppe für die Aktion „Kooperation“ konstituiert; ab 1985 gab es dann in der HA XX eine sogenannte Koordinierungsgruppe speziell für alle Sicherungsmaßnahmen bei besonderen Aktionen und Einsätzen, die auch für die Messe zuständig war.<sup>627</sup> Die Einsatzgruppe Messe der HA XX stand seit Mitte der 1980er Jahre unter der Leitung von Oberstleutnant Jochen Held, zunächst Mitarbeiter in der HA XX/2 und ab Mitte der 1980er Jahre Leiter der Koordinierungsgruppe in der HA XX, die geheimdienstliche Sicherungsmaßnahmen zu zentralen Aktionen wie zur Leipziger Messe steuerte. Sein Stellvertreter in der Messeinsatzgruppe war Major Tinneberg, Stellvertretender Leiter der Leipziger Abteilung XX. Aus Berlin zählte durchgehend Major Gütling zur Einsatzgruppe, der für die Interessen der Abteilung 7 verantwortlich war. Seit Anfang der 1980er Jahre erhielt er Unterstützung von zwei Kollegen für die Pressebeobachtung, darunter durchgehend von Peter Nohl, der seit 1978 zum Personal der HA XX/7 zählte und seit Mitte 1983 beim Referat III für Pressewesen arbeitete.<sup>628</sup> Die Einsatzgruppe war im Internat der Ingenieurschule der Deutschen Post in der Schwägerichenstraße 9 im Leipziger Musikviertel untergebracht. Drei Mitarbeiter der Bezirksverwaltung Potsdam sicherten dieses Objekt mit dem Decknamen „Park“.<sup>629</sup> Es gab eine Messeinsatzgruppe für die Innenstadt und eine für das Messegelände, die im Austausch mit den operativ zuständigen Dienstseinheiten standen und jeweils in Tag- und Nachtschichten arbeiteten.<sup>630</sup>

Die Anleitung der Messeüberwachung erfolgte seit den späten 1970er Jahren nach einem standardisierten Prinzip von Weisungen, die als Maßnahmenplan bezeichnet

---

**625** Vgl. Jaeger, Fritz: Die Aufgaben zur Qualifizierung der [...] Arbeitsgruppe Messe [...]. MfS-Diplomarbeit, 26.11.1969, BArch, MfS, JHS MF 129/69, S. 26 f., 32, 73.

**626** Sternkopf, Siegfried: Politisch-operative Aufgaben der Arbeitsgruppe Messe der Bezirksverwaltung Leipzig [...] in den Objekten des Leipziger Messeamtes. MfS-Diplomarbeit, 15.11.1981, BArch, MfS, JHS MF 326/81.

**627** Vgl. Auerbach u. a. 2012, S. 6.

**628** Vgl. Walther 1999, S. 1003 f.

**629** Vgl. HA XX: Maßnahmenplan zur politisch-operativen Sicherung der Aktion „Treffpunkt 89/F“ im Verantwortungsbereich der HA XX, 2.3.1989, BArch, MfS, HA XX, 6877, Bl. 237–248, hier Bl. 248. Hinzu kamen weitere Quartiere wie Privatunterkünfte.

**630** Vgl. Messtagesberichte der BV Leipzig, AG Messe für die Frühjahrsmesse 1984 in BArch, MfS, BV Leipzig, AKG, 265/02.

wurden. Manfred Hummitzsch erließ ihn als Leiter des Einsatzes zu jeder Messe mit allgemein gehaltenen Zielen. Es folgten etwa einen Monat vor Messebeginn die jeweils aktualisierten „Hinweise zur Informationsbeschaffung im Zusammenhang mit der Leipziger Frühjahrsmesse“ vom Leiter des operativen Einsatzstabes. Für die Überwachung der Buchmesse galt die Weisung des Leiters der Hauptabteilung XX bezeichnet mit „Maßnahmeplan zur Lösung politisch-operativer Schwerpunktaufgaben während der Internationalen Leipziger Buchmesse“. Diese Zusammenstellung gab meist Mitte bzw. Ende Februar sich wiederholende grundsätzliche „politisch-operative Maßnahmen“ vor und spezifizierte die sogenannte Vorgangsarbeit, also welche Personen oder Verlage zu beobachten waren, führte teilweise Begründungen auf, listete relevante Lesungen und gab die Richtung der Vorgehensweise vor. Außerdem machte sie Vorgaben für einzusetzende Gesellschaftliche Mitarbeiter für Sicherheit (GMS) aus Leitungspositionen sowie IM und benannte Zuständigkeiten innerhalb der Linie. Für diese Planung lagen der Linie XX/7 bereits die von der Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel an alle Messebeteiligten im Inland versendete Richtlinie mit den Schwerpunkten der Buchmesse sowie die Liste mit den geplanten Veranstaltungen der DDR-Verlage vor. Außerdem kannte das MfS die Messetermine von Klaus Höpcke, wusste also, wann die Standabnahme stattfand, Rundgänge mit bestimmten Persönlichkeiten angesetzt oder halb offizielle Besuche von politischer Prominenz vorgesehen waren.<sup>631</sup> Besonders zum Ende der 1980er Jahre wuchs die Länge der Maßnahmepläne, da seit dem Messebefehl 4/86 immer mehr Elemente im Rahmen der Messe als beobachtenswert galten. Mit der Einrichtung der Koordinierungsgruppe in der HA XX zur Sicherung von Veranstaltungen übernahm deren Leiter Jochen Held seit Februar 1985 die Zusammenstellung der Maßnahmen, was sich in einer stärkeren inhaltlichen Strukturierung niederschlug.

Mit der Sicherung der Messe verbunden war die sogenannte analytische Arbeit, bei der die Arbeitsgruppe Messe die gewonnenen Informationen zur „Feindtätigkeit“ auszuwerten und den verschiedenen Linien zu übermitteln hatte. Das MfS interessierte sich für „Argumentationen, Stimmungen und Meinungen“, um daraus Schlussfolgerungen über „neue Aspekte, Erscheinungen und Besonderheiten der Feindtätigkeit oder begünstigende Erscheinungen“ zu ziehen.<sup>632</sup> Außerdem bildeten die Informationen von den Messen wiederum eine Orientierung, um geeignete IM zu suchen, auszuwählen und zu werben.

Die Informationsgewinnung, -reduktion und -verarbeitung erfolgte nach einem eingeübten Muster: Die Linie XX/7 produzierte zur Buchmesse einen umfangreichen Ausstoß an Berichten, die sich auch aus IM-Informationen oder aus bereits von Führungs-IM (FIM) verdichteten Schilderungen speisten. Auf dieser Grundlage verfasste

<sup>631</sup> Vgl. z. B. Abt. Literaturverbreitung und -propaganda: Termine Leipziger Frühjahrsmesse 1983, 7.3.1983, BArch, MfS, HA XX, 2270, Bl. 70 f.

<sup>632</sup> Jaeger, Fritz: Die Aufgaben zur Qualifizierung der [...] Arbeitsgruppe Messe [...]. MfS-Diplomarbeit, 26.11.1969, BArch, MfS, JHS MF 129/69, S. 23.

die Abteilung XX/7 der Bezirksverwaltung Leipzig Tages-, Zwischen- und Abschlussberichte, die an die Hauptabteilung XX/7 in Berlin, aber auch an die Auswertungs- und Kontrollgruppe in Leipzig gingen. Daraus wiederum erarbeitete die Messeinsatzgruppe permanente Lageeinschätzungen, aus denen die Auswertungs- und Informationsgruppe (AIG) der Bezirksverwaltung – ab 1978/79 Auswertungs- und Kontrollgruppe (AKG) – sogenannte Leiterinformationen für Berlin auswählte.<sup>633</sup> Mit dem Messebefehl von 1986 legte Erich Mielke fest, dass der Leiter der Leipziger Bezirksverwaltung und oberste Messeüberwachungsbeauftragte jeweils am Ende des ersten, vierten und letzten Messtages über „politisch-operativ bedeutsame Handlungen, Vorkommnisse und Erscheinungen“<sup>634</sup> nach Berlin zu berichten hatte.

Die Messeinsatzgruppe der Hauptabteilung XX/7 schrieb diverse „politisch-operative Informationen“ bzw. berichtete über „politisch-operativ beachtenswerte Erscheinungen“ zu einzelnen Aspekten. Diese verfasste meist Peter Gütling. Er erstellte auch den finalen Bericht der Berliner Hauptabteilung XX/7. Ab 1971 wurde er als „Information“ angelegt, mit dem Untertitel „Probleme und Hinweise über gegnerische Aktivitäten, feindliche Handlungen und politisch-operativ interessierende Erscheinungen im Auftreten westlicher Verlage auf der Leipziger Frühjahrmesse“. Später folgte er der zentralen Vorgabe für das Abfassen von zusammengefassten Informationen und trug den Titel „Einschätzungen zu politisch-operativ beachtenswerten Erscheinungen im Zusammenhang mit der Buchmesse“. Diese inoffiziellen Einschätzungen von der Messe – für die „Linie Kultur“ und alle anderen Linien – sind insbesondere deswegen eine wichtige Quelle in der DDR-Geschichtsschreibung, weil angenommen wird, dass die MfS-Berichte spätestens ab 1976 die zentrale Informationsquelle der SED darstellten.<sup>635</sup>

Mitte der 1970er Jahre baute das MfS die Überwachung weiter in Richtung flächendeckender Kontrolle des literarischen Bereichs aus, da Schreibende zunehmend als staatsfeindlich betrachtet wurden und jegliche Kritik aus ihren Reihen frühzeitig unterbunden werden sollte. Nach der Ratifizierung der Schlussakte von Helsinki, für die die menschenrechtliche Komponente eine zentrale Rolle spielte, kamen subtile Formen der Einflussnahme und differenzierte Zersetzungsmethoden insbesondere gegen Autor:innen zum Einsatz. Sie mündeten nach dem Protest gegen die Biermann-Ausbürgerung Ende 1976 in eine „Hochphase der Überwachung“<sup>636</sup>. Um Kunstschaffende mundtot zu machen, wandte das MfS in der Folgezeit verschiedene Strategien an, die von Überwachung, Störung, Schikane, Demoralisierung, Isolierung bis zur Verhaftung reichten.

---

**633** Vgl. Jaeger, Fritz: Die Aufgaben zur Qualifizierung der [...] Arbeitsgruppe Messe [...]. MfS-Diplomarbeit, 26.11.1969, BArch, MfS, JHS MF 129/69, S. 26.

**634** MfS, Der Minister, Befehl Nr. 4/86: Politisch-operative Sicherung der Vorbereitung und Durchführung der Leipziger Messen, 27.1.1986, BArch, MfS, BdL/Dok 8262, Bl. 9.

**635** Vgl. Gieseke 2001, S. 149.

**636** Walther 1999, S. 169.

Im Nachgang der massiven Ausreisewelle prominenter Figuren der Kunst- und Literaturlandschaft machte das MfS in den 1980er Jahren eine Beruhigung im literarischen Bereich aus. Die sogenannten kritisch-loyalen Schreibenden sollten zu gesellschaftsgemäßigem Verhalten veranlasst werden, so der MfS-Jargon. Bei dieser Methode ging es nicht mehr um strafrechtliche Verfolgung bei kritischem Denken oder um die Verhinderung von kritischen Texten, sondern darum, die Veröffentlichung einzuschränken, also „vorbeugende Aufklärungsarbeit“<sup>637</sup> zu leisten, ohne repressive Maßnahmen zu einzuweisen. Das Ziel bestand darin, die Personen von der sogenannten politischen Untergrundtätigkeit (PUT) abzuspalten. Unter PUT wurden konkrete oppositionelle und widerständige Handlungen verstanden, die sich in organisatorischen Strukturen vollzogen oder darauf ausgerichtet waren, solche herauszubilden.<sup>638</sup> Insbesondere geriet hier die jüngere, alternativ orientierte Generation Schreibender, die weder Mitglied im Schriftstellerverband noch an einen DDR-Verlag gebunden war, in das Blickfeld der Geheimpolizei. Das schlug sich rein strukturell 1981 in der Einrichtung der Linie XX/9 nieder.<sup>639</sup> Sie war mit 35 Mitarbeitenden direkt für die politische Untergrundtätigkeit zuständig und beschäftigte sich etwa mit der literarischen Szene vom Prenzlauer Berg. Ebenso rückte innerhalb der Hauptabteilung XX/7 das Referat IV zum Schwerpunktreferat auf, das sich um PUT im Bereich der „oppositionellen Künstler“ kümmerte. Es hatte sich bis Oktober 1989 mit zehn Mitarbeitenden zu einem der personalstärksten Referate der Hauptabteilung entwickelt.<sup>640</sup> Auch beim Einsatz der Hauptabteilung XX/7 auf der Buchmesse rückten die politische Untergrundtätigkeit sowie die Aufklärung der Pläne der „feindlich-negativen Kräfte“ in den Fokus. Die Abteilung registrierte frühzeitig die Aktionen und Veranstaltungen, beispielsweise die Details zu einer geplanten Galerieausstellung, auf der Samisdat im Rahmen der Buchmesse 1990 gezeigt werden sollte.<sup>641</sup>

#### 4.6.2 Das Personal der Überwachung

Für die Sicherung der Messen bezog das MfS verschiedene Sicherheits-, Staats- und Wirtschaftsstellen aus dem Umfeld der Handelsveranstaltung ein, mit denen teilweise sogar schriftliche Vereinbarungen über die zu erbringenden Leistungen bestanden. Neben der tragenden Rolle des Leipziger Messeamts betraf das vor allem die örtliche Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei, mit der die Bezirksverwaltung der Staatsicherheit im Vorfeld durchgehend Maßnahmen abstimmte, insbesondere um die An-

<sup>637</sup> Braun, Matthias 2014, S. 57.

<sup>638</sup> Vgl. Stasi-Unterlagen-Archiv o. D. a.

<sup>639</sup> Vgl. Braun, Matthias 2014, S. 58.

<sup>640</sup> Vgl. Auerbach u. a. 2012, S. 131.

<sup>641</sup> Vgl. Zu einer geplanten Ausstellung von nichtlizenzierten Kleinzeitschriften und Einzelbüchern aus Anlaß der Leipziger Frühjahrsmesse 1990 (Buchmesse), 21.4.1989, BArch, MfS, HA XX/AKG 1398, Bl. 49–55.

gehörigen von Partei und Regierung oder ausländische Delegationen abzusichern. Des Weiteren kooperierte das MfS eng mit der Zollverwaltung der DDR.<sup>642</sup> Deren Wert für die Messeüberwachung lag in ihren Möglichkeiten, durch ihre „funktionelle Aufgabenstellung spezifische Kontrollen und Überprüfungen durchzuführen“<sup>643</sup>, so der Jargon. Gemeint war die umfangreiche Zuarbeit durch den Zoll, woraus die Staatssicherheit operative Materialien und Vorgänge entwickelte. Außerdem griff das MfS für Informationen beispielsweise auf das Deutsche Reisebüro, die Zimmervermittlung, die Hotels, Interflug oder die Deutsche Reichsbahn zurück. Darüber hinaus erfasste das MfS die Einreisen aller Bundesdeutschen, ab Herbst 1968 sogar elektronisch, um Weiterreisen zu kontrollieren und private Besuche auszumachen.<sup>644</sup>

Zum Arbeitsauftrag des MfS gehörte die „Absicherung“ des Leipziger Messeamtes. Hier boten sich „insbesondere durch sein Informationssystem, offizielle Möglichkeiten“ zur „allseitigen Abschöpfung der Messévorbereitungen“.<sup>645</sup> Will heißen: Das Messeamt stellte eine Hauptinformationsquelle dar, war weiträumig mit IM durchsetzt und hatte zahlreiche zur Kooperation verpflichtete leitende Kader, sogenannte Kontaktpersonen. Tatsächlich bestand sogar eine „offizielle Zusammenarbeit“, wie es hieß, mit verschiedenen Abteilungen des Messeamtes, das durch die jahrelange Praxis „Verständnis“ für die Arbeit des MfS aufbringe, sodass von einem „Vertrauensverhältnis“ die Rede sein könne.<sup>646</sup> Durch IM in „Schlüsselpositionen“ konnte das MfS Themen und Terminpläne direkt aus dem Informationssystem des Leipziger Messeamtes ziehen. Und es kannte über das Personalbüro des Messeamtes nahezu alle bei den Messen beschäftigten Personen wie etwa Hallenmeister oder Standhilfen. Die AG Messe hatte dafür eigens Personalfragebögen in Form von Kerblockkarten erstellt, die den Spitzelfokus der Geheimpolizei abbildeten. Außerdem erhielt die AG Messe Zugang zu Standbauplänen, um die operative Arbeit in den Messehäusern technisch vorzubereiten. Dem Informationsfluss kam es zugute, dass es Anfang der 1980er Jahre einen Offizier im besonderen Einsatz im Messeamt gab, der als Beauftragter des Generaldirektors und Direktor für Kontrolle im Leipziger Messeamt auftrat.<sup>647</sup>

---

**642** Vgl. Sternkopf, Siegfried: Politisch-operative Aufgaben der Arbeitsgruppe Messe der Bezirksverwaltung Leipzig [...] in den Objekten des Leipziger Messeamtes. MfS-Diplomarbeit, 15.11.1981, BArch, MfS, JHS MF 326/81, S. 19.

**643** Jaeger, Fritz: Die Aufgaben zur Qualifizierung der [...] Arbeitsgruppe Messe [...]. MfS-Diplomarbeit, 26.11.1969, BArch, MfS, JHS MF 129/69, S. 29.

**644** Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 130 f.

**645** Jaeger, Fritz: Die Aufgaben zur Qualifizierung der [...] Arbeitsgruppe Messe [...]. MfS-Diplomarbeit, 26.11.1969, BArch, MfS, JHS MF 129/69, S. 20.

**646** Jaeger, Fritz: Die Aufgaben zur Qualifizierung der [...] Arbeitsgruppe Messe [...]. MfS-Diplomarbeit, 26.11.1969, BArch, MfS, JHS MF 129/69, S. 31.

**647** Vgl. Sternkopf, Siegfried: Politisch-operative Aufgaben der Arbeitsgruppe Messe der Bezirksverwaltung Leipzig [...] in den Objekten des Leipziger Messeamtes. MfS-Diplomarbeit, 15.11.1981, BArch, MfS, JHS MF 326/81, S. 26.

Die bereits erwähnten Standhilfen spielten eine besondere Rolle. Im Jahr 1981 bezifferte eine Diplomarbeit des MfS sie auf 3.000 Personen.<sup>648</sup> Sogar die illegalen, nicht über das Messeamt registrierten Arbeitskräfte erfasste die AG Messe über eine gesonderte Kontrollgruppe.<sup>649</sup> Ein Standhilfenverzeichnis von 1984, das sich in der Ablage der HA XX findet, listet die Personen nach ihrem Einsatzort bei westlichen Verlagen und verzeichnet auch, ob sie beim MfS erfasst waren. So arbeitete bei Bertelsmann ein freischaffender Lektor, bei Thames & Hudson eine Medizinstudentin, bei Academic Press ein Dramaturg der DEFA, bei K. G. Saur ein Theologe, bei Rowohlt eine freiberufliche Malerin, beim VDI-Verlag eine Hausfrau und bei dtv ein Mannequin.<sup>650</sup> Naheliegenderweise halfen im Messehaus am Markt viele Studierende der Fachschule für Buchhändler aus, die das Messebüro der HV organisierte.<sup>651</sup> Da es sich bei allen Standhilfen zu 90 Prozent um angestammte Kräfte handelte, die bereits seit vielen Jahren für ein und dasselbe Unternehmen arbeiteten und mitunter sogar zwischen den Messen Kontakt hielten, waren aus Sicht des MfS die intensiven Berührungspunkte mit Personen aus der Bundesrepublik und dem westlichen Ausland problematisch.<sup>652</sup> Gleichzeitig boten die Standhilfen eine vielfältige Auswahl an Inoffiziellen Mitarbeitern, etwa „Ute Kloß“, eine Leipziger Rechtswissenschaftsstudentin, die ab 1984 über die Präsenz der Ausstellungs- und Messe GmbH des Frankfurter Börsenvereins an das MfS berichtete.<sup>653</sup>

Die Inoffiziellen Mitarbeiter waren der tragende Pfeiler des MfS-Messeinsatzes. Schon 1969 benannte eine Diplomarbeit das IM-System als Hauptmittel in der „konspirativen Bekämpfung des Feindes“<sup>654</sup> während der Leipziger Handelsveranstaltungen. Das galt umso mehr für die Buchmesse: Innerhalb der Hauptabteilung XX hatte die Abteilung 7 mit Abstand die meisten IM im Einsatz. Dem Maßnahmeplan für die Buchmesse 1989 zufolge war der Einsatz von 38 IM geplant, davon 19 aus der Hauptabteilung XX/7, während alle anderen Abteilungen nur zwei bis drei IM einsetzten.<sup>655</sup> Im Bereich der Buchmesse bzw. der Linie XX/7 waren dies Angehörige und Funktionsträ-

---

**648** Vgl. Sternkopf, Siegfried: Politisch-operative Aufgaben der Arbeitsgruppe Messe der Bezirksverwaltung Leipzig [...] in den Objekten des Leipziger Messeamtes. MfS-Diplomarbeit, 15.11.1981, BArch, MfS, JHS MF 326/81, S. 10.

**649** Vgl. Jaeger, Fritz: Die Aufgaben zur Qualifizierung der [...] Arbeitsgruppe Messe [...]. MfS-Diplomarbeit, 26.11.1969, BArch, MfS, JHS MF 129/69, S. 28.

**650** Vgl. Standhilfenverzeichnis, 9.3.1984, BArch, MfS, HA XX, 12646, Bl. 158 f.

**651** Vgl. z. B. Messeinsatz der Fachschüler (Fachschule für Buchhändler) in Regie des Messebüros der HV Verlage und Buchhandel, 10.3.1984, BArch, MfS, HA XX, 12646, Bl. 164.

**652** Vgl. Sternkopf, Siegfried: Politisch-operative Aufgaben der Arbeitsgruppe Messe der Bezirksverwaltung Leipzig [...] in den Objekten des Leipziger Messeamtes. MfS-Diplomarbeit, 15.11.1981, BArch, MfS, JHS MF 326/81, S. 10.

**653** Vgl. BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 1735/87, I und II.

**654** Jaeger, Fritz: Die Aufgaben zur Qualifizierung der [...] Arbeitsgruppe Messe [...]. MfS-Diplomarbeit, 26.11.1969, BArch, MfS, JHS MF 129/69, S. 17.

**655** Vgl. HA XX: Maßnahmeplan zur politisch-operativen Sicherung der Aktion „Treffpunkt 89/F“ im Verantwortungsbereich der HA XX, 2.3.1989, BArch, MfS, HA XX, 6877, Bl. 237–248, hier Bl. 245.

ger aus allen relevanten Bereichen: aus der Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel, von Buch-Export, aus dem Börsenverein,<sup>656</sup> aus Verlagen und Kultureinrichtungen sowie Schriftsteller:innen und Journalist:innen. Oftmals handelte es sich dabei um Kontaktpersonen wie den Geschäftsführer des Börsenvereins Hans Baier oder IM „in Schlüsselpositionen“, also leitende Kader. Schon einer der frühen Messeberichte der Linie XX/1 lobte die zielgerichtete Arbeit der „hauptamtlichen, beruflich an keinen Messestand gebundenen IM“<sup>657</sup> wie die HV-Abteilungsleiter „Herbert“ und „Margot Karl“ oder „Ernö“ aus dem Büro für Urheberrechte, der umfangreiche berufliche Verbindungen zu westdeutschen Verlagen pflegte und von 1965 bis in die 1980er Jahre für das MfS Informationen lieferte. Aber auch führende Literaturfunktionäre wie „Kant“, „Hans“ oder „Ernst“ – die Leiter der Verlage Aufbau, Reclam sowie Volk und Welt – waren beflissen für das MfS tätig (vgl. Abb. 4.32).



**Abb. 4.32:** Verlagsleiter Hans Marquardt empfängt 1980 am Reclam-Stand ZK-Personal beim Messerundgang, von links nach rechts: Ursula Ragwitz, Kurt Hager, Marquardt und Arno Lange. Foto: Siegfried Müller. Quelle: RAL, Foto 1492.

Es gab IM bzw. GMS, die vorrangig für die Operativarbeit eingesetzt wurden, und solche, die „Sicherungsaufgaben“ an den Verlagsständen übernahmen, wie „Ruth“, Cheflektorin bei Aufbau, oder „Erwin“ und „Müller“, Mitarbeiter bei Volk und Welt. „Müllers“ Messeaufträge umfassten beispielsweise 1984 folgende umfangreiche Sicherungsaufgaben mit einem fließenden Übergang zu Operativaufgaben:

- Ordnung und Sicherheit im Buchmessehaus (illegales Verbreiten von Drucksachen, Schmierereien am Messestand und im Haus, Auftritte mit Losungen u. ä.)

**656** Über den Informationsfluss aus dem Börsenverein ist bislang wenig bekannt. Geschäftsführer Hans Baier war Kontaktperson, vgl. z. B. Information, 4.2.1985, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/5, Bl. 212 f. Außerdem wurde GMS „Börse“ – 1982 wegen seiner Funktion als Sekretär der iba für die Buchkunstausstellung im gleichen Jahr geworben – ebenso für die Leipziger Buchmesse eingesetzt. Vgl. Pfau (BV Leipzig, Abt. XX/7): Einschätzung zur Zusammenarbeit mit dem GMS „Börse“, 15.5.1986, BArch, MfS, BV Leipzig, AGMS, 3715/92, Bl. 62.

**657** Reuter (HA XX/1): Schlussbericht der Aktion „Weltspitze“, 10.9.1967, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 23–35, hier Bl. 32.

- Auftreten und Verhalten von [Namen von drei Personen aus dem Verlag Volk und Welt] u. a.
- Vorbereitung und Verlauf der Verlagsveranstaltung zur Buchmesse
- Verlauf und Ergebnis von Verlagsverhandlungen mit KA-Vertretern
- Meinungen am Messestand zum Messeverlauf und zu aktuellen politischen Ereignissen [...].<sup>658</sup>

BSU  
 000238

IM-Einsatz zur LFM 82

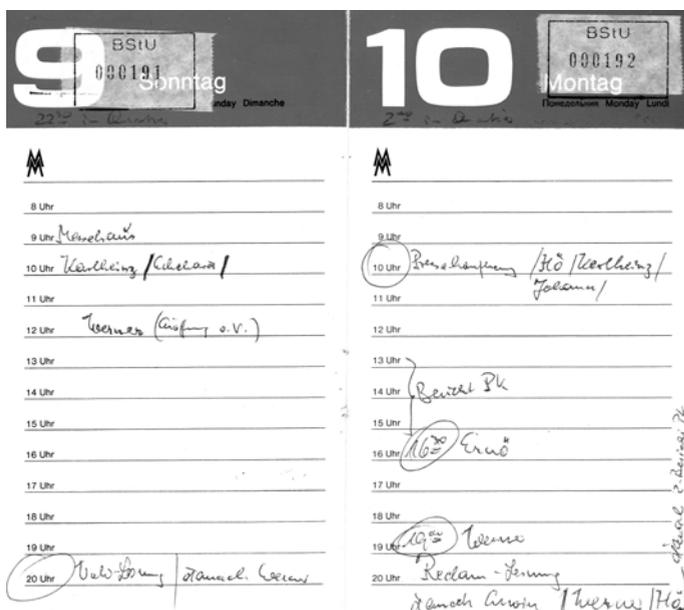
Nachname		Treff während der LFM 82																						
		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23
✓ Werner	12.1.82	✓											10 <sup>h</sup>	x										
✓ Hans	13.3.82													x										
✓ Sprecher	26.2.82	✓													x									
✓ Ernst	3.3.82	✓													x									
Kant	—																							
✓ Müller (w)	9.3.82												10 <sup>h</sup>											
Günter	—																							
Nebel																								
Karl																								
Sophie	10.2.82												9 <sup>h</sup>	x										
Erwin	2.2.82	✓																						
Otto																								
Martin																								
Krüger																								
Heinz	?																							
Eckhard	?																							
Günter B.	} Gocke	2.2.82																						x
Hilmar R.		2.2.82																						x
Erka W.		19.2.82																						
Karl A.																								
Ruth	10.2.82	✓											15 <sup>h</sup>											
Johann	18.2.82	✓																						
Roland	24.2.82	✓																						
Haus B. (w)																								
Klaus S.	} Gocke	✓																						
Klaus		10.2.82	✓	x																				

Abb. 4.33: Handschriftliche Planung des IM-Einsatzes zur Buchmesse 1981 von Peter Gütling aus der Hauptabteilung XX/7. Quelle: [Gütling:] IM-Einsatz zur LFM 81, BArch, MfS, HA XX, 2269, Bl. 238.

658 „Werner“: Bericht [Treff mit „Müller“], 20.3.1984, BArch, MfS, HA XX, 13086, Bl. 179.

Peter Gütling plante das inoffizielle Messepersonal anhand von Übersichtslisten (vgl. Abb. 4.33).<sup>659</sup> Beispielsweise sah er 1980 für die „Vorgangsarbeit“ elf und für die Sicherungsaufgaben an den Verlagsständen sieben IM vor; 1982 kamen mit 14 Leuten deutlich mehr IM an den Ständen zum Einsatz.<sup>660</sup> Seine Auswahl richtete sich nach den jeweils laufenden Operativen Vorgängen oder Operativen Personenkontrollen (OPK), nach bestimmten Verlagsveranstaltungen, einreisenden westdeutschen Personen usw. So war sein Terminkalender zur Messe stets gut gefüllt (vgl. Abb. 4.34).

Daneben konnte sich das MfS auf sein Netz aus Kontaktpersonen in der Hauptverwaltung verlassen, die qua Funktion automatisch an das MfS zu berichten hatten. Für die Vorgänge rund um die Buchmesse war Hansgeorg Hartwich zentral (vgl. Abb. 4.35). Er war der Leiter der Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda und fungierte seit Ende der 1970er Jahre als Staatlicher Leiter der Buchmesse bzw. Messedirektor der HV Verlage und Buchhandel. Abgesehen von Klaus Höpcke selbst und verschiedenen Abteilungsleitungen wurde Georg Lindorf, der Leiter der Abteilung Ökonomie der HV, als Kontaktperson, aber auch als GMS „Margot Karl“ geführt.<sup>661</sup>



**Abb. 4.34:** Termine von Gütling zur Messe 1980: Treffen mit IM, Lesungen am Abend, Teilnahme an der Pressekonferenz und Berichte verfassen. Quelle: BArch, MfS, HA XX, 2269, Bl. 191 f.

<sup>659</sup> Vgl. die Notizen zum IM-Einsatz in den Jahren 1980 bis 1982, BArch, MfS, HA XX, 2269, Bl. 238–240.

<sup>660</sup> Vgl. Brosche (HA XX): Maßnahmeplan zur Lösung politisch-operativer Schwerpunktaufgaben zur Aktion „Treffpunkt 80 F“ sowie „Treffpunkt 82 F“, 7.2.1980 und 23.2.1982, BArch, MfS, HA XX, 12614, Bl. 9, 85.

<sup>661</sup> Vgl. Walther 1999, S. 942–949.



**Abb. 4.35:** Staatlicher Leiter der Buchmesse und Kontaktperson des MfS: Hansgeorg Hartwich (rechts), hier mit Klaus Höpcke 1979 bei Heinz Zaslowski (Mitte) am Stand des Globus-Buchvertriebs aus Österreich. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 37.

Zu den Buchmessen fielen für die IM auch zahlreiche Kosten an, für Übernachtungen, Buchgeschenke, Präsente zum Frauentag, für Blumen und die Verköstigung bei offiziellen und inoffiziellen Treffs mit Speisen, Kaffee, Bier oder Zigaretten. Der hauptamtliche Mitarbeiter erstattete die Aufwendungen und rechnete sie zur „Erfüllung von Aufgaben zur LFM“ ab. Zur Messe 1979 summierten sich die Ausgaben für die IM-Aktivitäten auf 900 Mark, 1982 auf 1.450 Mark inklusive Quartierkosten für die hauptamtlichen Genossen Urban, Nohl und Gütling sowie finanzielle Zuwendungen für die einzelnen IM.<sup>662</sup>

Obwohl die Messeinsatzgruppe der Linie XX/7 über den Strukturen des Ministeriums für Staatssicherheit stand, waren die Messeaufträge und die eingesetzten IM klar nach Berliner Zentrale und Leipziger Bezirksverwaltung getrennt. Für die Leipziger Bezirksverwaltung instruierte Oberstleutnant Harald Pfau aus der Abteilung XX/7 den Führungs-IM „Reinhardt“ in Bezug auf die Buchmesse und die Informanten, die dieser führte. „Reinhardt“ war eine zentrale Figur für die Leipziger Abteilung XX/7 und leitete zeitweilig ein Netz von bis zu 20 IM für seinen Einsatzbereich Verlagswesen/Buchhan-

<sup>662</sup> Vgl. die Quittungen in BArch, MfS, HA XX, 11867, und [Gütling:] Finanzabrechnung LFM 82, BArch, MfS, HA XX, 12614, Bl. 271.

del.<sup>663</sup> Bereits seit 1966 kam „Reinhardt“ auf der Buchmesse als GHI zum Einsatz; im Juni 1976 wurde sein IM/GMS-System erweitert.<sup>664</sup> „Reinhardt“ hatte sich zunächst erfolglos als Schriftsteller versucht, arbeitete seit Beginn der 1970er Jahre bei Buch-Export und übermittelte eine vielbändige Berichtsablage. Zur Messe 1981 standen allein für FIM „Reinhardt“ 41 Termine mit elf IM oder GMS aus Leipzig an.<sup>665</sup> Unter diesen fanden sich von Buch-Export „Christian“, „Egon“, „Ludwig“ und „Löhr“, außerdem „Lektor“ aus dem Urania Verlag, der mit seinen Informationen wenige Jahre zuvor für die Verhaftung Wolfgang Hilbigs gesorgt hatte,<sup>666</sup> „Christine“ von ZIMEX und „Gerhard“, der die Äußerungen aus westdeutschen Wissenschaftsverlagen wie Olms und C. H. Beck anlässlich des traditionellen Mittagessens der Deutschen Bücherei wiedergab. Sie trafen sich an konspirativen Orten namens „Onkel“ oder „Fleischer“, aber auch öffentlich wie auf der Hauptpost, in der Stadtmitte oder im Messehaus am Markt. Im Jahr 1984 absolvierte „Reinhardt“ sogar 43 Treffen, und sein Führungsoffizier Oberstleutnant Pfau fasste zusammen: „Der FIM trug mit seiner Arbeit wesentlich bei, daß der gesamte Messeablauf (Buchmesse) erfolgreich und ohne Störungen und Vorkommnisse verlief. Die Einsatzbereitschaft des FIM war vorbildlich.“<sup>667</sup> Nach der Messe 1985 notierte Pfau eine „Gehaltsübergabe“ von 1.556,50 M.<sup>668</sup> Im Jahr darauf schied „Reinhardt“ aus Altersgründen aus und FIM „Ludwig“ übernahm sein Netz. Dieser berichtete seit 1971 an das MfS, arbeitete zunächst bei Buch-Export, ab Mitte der 1980er Jahre bei B. G. Teubner und dann bei B. I.

Für die Berliner HA XX/7 war FIM „Werner“ eine wichtige Quelle während der Messe. Dahinter verbarg sich Günter Runschke, der – 1959 für die „Linie Verlagswesen“ geworben – ab März 1971 als hauptamtlicher Führungs-IM unter Peter Gütling mit offizieller Stelle in der HV Verlage und Buchhandel platziert wurde.<sup>669</sup> „Werner“ berichtete überaus umfassend und weitschweifig, zunehmend schwatzhaft-belanglos, aus dem Umfeld der HV. Er verfasste Berichte zur Handelsstimmung auf der Messe, zu Lesungen, zu Profil und Geschichte westdeutscher Verlage sowie Beurteilungen zu deren Personal, aber hielt auch Äußerungen westdeutscher Journalist:innen fest. Er hatte kaum persönlichen Kontakt zu ihnen, sondern kannte sie vom Sehen, durch seine Beobachtungen im Messehaus am Markt sowie von Empfängen, aber auch durch die Be-

---

**663** Vgl. auch Walther 1999, S. 891.

**664** Vgl. Pfau (BV Leipzig, Abt. XX/7): Übergabetreffbericht, 5.6.1976, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 1331/89, I, Bl. 123.

**665** Vgl. Trefftermine zur LFM 81 FIM „Reinhardt“, 13.3.1981, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4009/92, Bd. II/8, Bl. 112 f.

**666** Vgl. BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 1112/91, I.

**667** Pfau [BV Leipzig, Abt. XX]: Messeinsatz des FIM „Reinhardt“, o. D. [März 1984], BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4009/92, Bd. II/9 Teil 1, Bl. 297–299, hier Bl. 297.

**668** [Pfau:] Absprache [mit FIM „Reinhardt“], 15.3.1985, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4009/92, Bd. II/9 Teil 2, Bl. 116.

**669** Vgl. Walther 1999, S. 735–737.

richte dritter DDR-Verlagsmitarbeitender und seiner Berliner IM.<sup>670</sup> Diese traf er im Messeumfeld zur Informationsabschöpfung: der Inoffizielle Mitarbeiter zur politisch-operativen Durchdringung und Sicherung des Verantwortungsbereiches (IMS) „Grünberg“ aus dem Verlag Die Wirtschaft, IMS „Albert Richter“ aus dem Lektorat für Gegenwartsliteratur im Aufbau-Verlag, IMS „Achim“ aus der Redaktion der Zeitschrift *neue deutsche literatur*, vom Verlag Volk und Welt IMS „Jürgen“ aus dem Lektorat für Sowjetliteratur und IMS „Müller“, angesetzt auf den Buchgestalter Lothar Reher.<sup>671</sup>

Eine zentrale Rolle bei der Überwachung spielte Buch-Export als entscheidende Schnittstelle für wirtschaftliche Belange, aber auch für relevante Kontakte zu westlichen und westdeutschen Unternehmen. Der Verbindungsoffizier war Harald Pfau in der Leipziger Abteilung XX/7. Er zählte zwei Informanten zu seinen IM, die an der Spitze der wesentlichen Kontore 75 und 76 arbeiteten. Einer davon war „Egon“, der kurz nach der Gründung bei Buch-Export angefangen hatte und seit den 1970er Jahren das Kontor 76 für Westdeutschland leitete. Seit 1966 arbeitete er für das MfS. Seinem Führungs-IM zufolge war „Egon“ einer „der eifrigsten und gewissenhaftigsten [sic] Informanten“<sup>672</sup> zu den Buchmessen und schöpfte seine Möglichkeiten voll aus, um dem MfS über wesentliche Dinge zu berichten. So übergab „Egon“ beispielsweise regelmäßig die Listen mit den Titeln, die unter Verfügungsverbot gestellt worden waren, weil er Mitglied der Kontrollkommission war. Er zeigte außerordentliche Einsatzbereitschaft und traf sich mit seinem Führungs-IM sogar noch nach Messeschluss gegen 20 Uhr, um bis kurz vor Mitternacht zu berichten.<sup>673</sup>

Eine wichtige organisatorische und informatorische Schnittstelle für das MfS bei Buch-Export war „Löhr“ bzw. „Kaufmann“. Er wurde im Mai 1972 zur Berufung als GMS vorgeschlagen, weil er aktuelle Informationen über das Verlagswesen der Bundesrepublik liefern konnte, insbesondere über personelle und strukturelle Veränderungen. Dabei spielten seine Informationen zur Buchmesse eine besondere Rolle,<sup>674</sup> die er bis etwa Mitte der 1980er Jahre zuverlässig lieferte. Er übergab beispielsweise den Vermietungsplan vom Messehaus am Markt oder Ausstellerlisten mit Standnummern und Quadratmeterzahlen.<sup>675</sup> „Löhr“ war bei Buch-Export Leiter der Abteilung Information und hatte aus dieser Position heraus Zugriff auf die Berichte der Reisekader,

---

**670** Vgl. BArch, MfS, AIM 8928/91, II/3–9.

**671** IMS = Inoffizieller Mitarbeiter zur politisch-operativen Durchdringung und Sicherung des Verantwortungsbereiches, vgl. Stasi-Unterlagen-Archiv o. D. a.

**672** „Reinhardt“: Bericht [zu Treffen mit „Egon“], 28.3.1980, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4/92, II/3, Bl. 28 f.

**673** Vgl. „Reinhardt“: Bericht [zu Treffen mit „Egon“], 28.3.1980, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4/92, II/3, Bl. 28 f.

**674** Vgl. Vorschlag zur Berufung eines GMS im Hauptsachgebiet Buchexport/Verlagswesen, 10.5.1972, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3637/92, Bl. 43–46, hier Bl. 45 f.

**675** Vgl. Pfau: FIM „Reinhardt“, Monat Februar 1981, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4009/92, Bd. II/8, Bl. 97–101, hier Bl. 99, sowie Information des GMS Löhr, 26.2.1981, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3637/92, Bl. 129.

wusste aber auch um den Stand der Verhandlungen seiner Kolleg:innen während der Buchmessen. Außerdem kannte er die Termine, wann Handelspartner aus dem westlichen Ausland zur Messe anreisen, weil er bei der Erstellung der Besucherlisten für die Messe mitwirkte. Ab 1980 leitete er das Büro des Generaldirektors im Außenhandelsunternehmen und versorgte das MfS aus dieser Position heraus mit Informationen.<sup>676</sup>

GMS „Löhr“ fungierte in der ersten Hälfte der 1980er Jahre darüber hinaus als Leiter der offiziell existierenden Gruppe Ordnung und Sicherheit bei Buch-Export.<sup>677</sup> Sie führte außerhalb der Öffnungszeiten sogenannte Sicherheitskontrollen im Messehaus am Markt durch. Unter dem Vorwand des Brandschutzes und veranlasst vom Generaldirektor des Außenhandelsbetriebs durchsuchten Mitarbeitende die Stände der Aussteller, und „Löhr“ reichte vorgefundene Informationen an die Staatssicherheit weiter. Auf den Kontrollgängen suchten die Mitarbeitenden nach unerlaubter Literatur, aber auch nach Geschäftspapieren, die beispielsweise etwas über Verhandlungsstrategien westdeutscher Verlage preisgaben, und dokumentierten Adressen von Personen aus der DDR, die auf unterschiedlichen Wegen zum Verlag gelangt waren. IMS „Ludwig“, der von Buch-Export 1974 an diesem Kontrollgang mit drei weiteren Kollegen beteiligt war, hielt dazu fest: „Der Kontrollgang hatte zum Ziel an den Ständen von Verlagen der BRD/Westberlin und des KA evtl. Materialien festzustellen, die zur Verteilung an Besucher kommen sollen bzw. Bücher in den Auslagen, die nach dem Kontrollgang des Zolls und der HV Verlage nachträglich ausgelegt wurden.“<sup>678</sup>

Aber auch Geschäftsunterlagen fielen regelmäßig in die Hände der inoffiziellen Kontrollierenden, wie etwa am Stand des S. Fischer Verlags: „Neben diesem Karton stand eine schwarze Attaché-Tasche, die nicht verschlossen war. Es konnte von mir [...] nur etwa die Hälfte der darin enthaltenen Unterlagen aus Zeitmangel gesichtet werden.“ Sie beinhalteten einen Schriftwechsel mit einem anderen Verlag zu Rechtsfragen, unpublizierte Gedichte mit Leipziger Adresse und Briefe von Personen aus der DDR, die Bücherwünsche äußerten. Ebenfalls auf diesem Kontrollweg erhielt das MfS Negativfilme, die den Schriftverkehr namhafter Verlage wie dtv dokumentierten, Reiseberichte und Protokolle über Verhandlungen mit Ostverlagen.<sup>679</sup> Noch 1989 wies der Generaldirektor von Buch-Export zwei Mitarbeiterinnen an, im Messehaus am Markt solche Kontrollgänge durchzuführen.<sup>680</sup>

Der Deckmantel von Ordnung und Sicherheit wurde auch bei den sogenannten Beauftragten für Sicherheit (BfS) übergeworfen: Das Prinzip fand seit Ende der 1960er

**676** Vgl. Zu GMS Löhr, o. D., BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3637/92, Bl. 132, sowie BArch, MfS, BV Leipzig, Abt. XX, 1350.

**677** Vgl. Information, 14.3.1982, BArch, MfS, HA XX, 12614, Bl. 125.

**678** Dieses und das folgende Zitat: BV Leipzig, Abt. XX/5: Bericht von IM „Ludwig“ (Abschrift), 11.3.1974, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/1, Bl. 345–347, hier Bl. 345.

**679** Vgl. Information, o. D. [März 1987], BArch, MfS, HA XX, 12648, Bl. 115 f.

**680** Vgl. Mahn (GD Buch-Export): Weisung, 1.3.1989, StA-L, Buch-Export Leipzig, 288.

Jahre Anwendung und sollte im weitesten Sinne gewährleisten, dass sich die Abläufe in der Volkswirtschaft nach Vorschrift vollzogen. Die Sicherheitsbeauftragten waren hauptamtliche Mitarbeiter des MfS und arbeiteten direkt in den Betrieben oder Einrichtungen, wo sie im Auftrag des staatlichen Leiters eine inspektionsmäßige Tätigkeit nach Absprache mit dem MfS ausführten.<sup>681</sup> Seit Anfang der 1980er Jahre wurde IMS „Ludwig“ zum Beauftragten für Sicherheit entwickelt, nachdem er bereits seit etwa zehn Jahren für die Staatssicherheit gearbeitet hatte. Er war schnell bei Buch-Export aufgestiegen, leitete seit 1974 das Büro des Generaldirektors und später das Kontor 75 für das „NSW“. Hauptmann Pfau in der Leipziger Bezirksverwaltung hielt große Stücke auf „Ludwig“ und sorgte dafür, dass die HV Verlage und Buchhandel für ihn zum Jahresende 1985 eine Stelle als Beauftragter für Sicherheit schuf, und zwar am Arbeitsort Leipzig mit dem Verantwortungsbereich „politisch-operative Sicherung des Leipziger Verlagswesens, Buchhandels und AHB ZIMEX und Buchexport“<sup>682</sup>. Er führte zur Abmachung mit dem MfK aus:

In diesem Zusammenhang wurden Aussprachen mit dem Gen. Lindorf (Stellv. des stellv. Ministers für Kultur, Gen. Hoepcke [sic]) – in Abstimmung mit der HA XX/7 – geführt und festgelegt, daß der zukünftige BfS im wesentlichen Aufgaben entsprechend der Orientierung des MfS lösen wird und im Rahmen dieser Tätigkeit Zuarbeiten für das MfK, HV Verlage, realisiert, die der Durchsetzung sicherheitspolitischer Erfordernisse dient. Diese Festlegungen wurden durch den stellv. Minister für Kultur, Gen. Hoepcke [sic], genehmigt.<sup>683</sup>

„Ludwig“ verpflichtete sich als ehrenamtlicher FIM und trat ab 1986 die Nachfolge von FIM „Reinhardt“ an, der das Rentenalter erreicht hatte. Als „Ludwig“ sich bei Siegfried Hoffmann, Generaldirektor von Buch-Export, in seiner neuen Funktion und mit seinen neuen Arbeitsaufgaben präsentierte, habe er dem FIM erklärt,

daß er bisher immer sehr gut mit dem zuständigen Verbindungsoffizier des MfS zusammengearbeitet habe und hierbei auch keine Unterschiede zwischen Aufgaben gemacht habe, die nach innen gerichtet seien, und solchen, die äußere Angelegenheiten betrafen. Zur gleichen Zeit, wie das Gespräch stattfand [...], sei der Leiter seines Büros [...] in die „runde Ecke“ [Gebäude der MfS-Bezirksverwaltung] geladen.<sup>684</sup>

Den Beteiligten im Verlagswesen war bekannt, dass der Sicherheitsbeauftragte für das MfS arbeitete.<sup>685</sup> Auch wenn es gegen seine Tätigkeit Vorbehalte gab, weil man in den Institutionen und Betrieben Einschränkungen befürchtete, gelang es „Ludwig“ leicht,

**681** Vgl. Reichert 2000, S. 43.

**682** MfS, BV Leipzig: Vereinbarung, 22.10.1985, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. I/2, Bl. 323–331.

**683** Pfau (BV Leipzig, Abt. XX/7): Vorschlag des IMS Ludwig als ehrenamtlicher FIM, 23.9.1985, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. I/2, Bl. 302–317, hier Bl. 311.

**684** „Ludwig“: Information, 24.9.1984, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/5, Bl. 109. Die „runde Ecke“ bezeichnet das Gebäude, in dem die Bezirksverwaltung in Leipzig untergebracht war.

**685** Vgl. z. B. „Reinhardt“: Bericht des IM „Peter Blum“, 30.3.1985, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3483/92, II/5, Bl. 346.

an entscheidenden Prozessen beteiligt zu werden. Beispielsweise war er zur Buchmesse in seiner Funktion als BfS Mitglied der Kommission, die die abschließende Kontrolle der Exponate auswärtiger Aussteller am Abend vor der Messeeröffnung durchführte. So konnte er „legendiert“ als Mitglied der Kontrollgruppe die Ausstellerkojen eingehend inspizieren, Schubladen durchsuchen, in Taschen wühlen, Briefe lesen. Er sah Inhalte von Geschäftsunterlagen vom Springer-Verlag durch, stahl bei dtv Blanko-Briefbogen und -umschläge und entwendete zeitweilig den persönlichen Kalender eines leitenden Mitarbeiters von Thames & Hudson.<sup>686</sup> Als „Ludwig“ wegen einer neuen Position Ende 1988 ausschied, übernahm der langjährige IM „Egon“ sowohl seine Funktion als BfS als auch als ehrenamtlicher FIM.

### 4.6.3 Überwachungsfokus und -ergebnisse

Die MfS-Mannschaft im Messehaus am Markt war ein Verhinderungskommando, das sich formal um alle Arten von feindlichen Handlungen oder Absichten kümmern sollte. Das Interesse der Staatssicherheit an der Buchmesse war allumfassend, der Überwachungsfokus lag aber klar auf den deutsch-deutschen Kontakten.<sup>687</sup> Zu den Schwerpunkten gehörten in der Sprache des MfS politisch-ideologische Diversion (PiD), feindliche Kontakttätigkeit/Kontaktpolitik und Spionagetätigkeit, aber auch etwaige Aktivitäten von Schleuserorganisationen – also alle Handlungen, die mit einem ungesetzlichen Verlassen des Landes zusammenhingen – sowie Störtätigkeit gegen die Volkswirtschaft der DDR und „Störungen oder Provokationen“<sup>688</sup> durch Personen, die die Massenwirksamkeit der Messen nutzen wollten, um auf Missstände aufmerksam zu machen. Ab den 1980er Jahren ging es vermehrt darum, sogenannte staatsfeindliche Hetze zu verhindern. In diesem Spektrum bewegte sich auch der Inhalt des Befehls, den der Minister zur politisch-operativen Arbeit gab. Neben der nachrichtendienstlichen Funktion ging es beim MfS-Einsatz auf der Messe darum, den reibungslosen Ablauf und den vollen handelspolitischen Erfolg der Veranstaltung zu garantieren. Diese Aufgabe, die staatliche Sicherheit und Ordnung zu gewährleisten, beinhaltete den Brand-, Havarie- und Objektschutz.<sup>689</sup>

**686** Vgl. IM „Ludwig“: Bericht, 13.3.1988, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/9, Bl. 17–19.

**687** Vgl. Dörnemann 2008, S. 40.

**688** Befehl Nr. 4/76: Politisch-operative Sicherung der Vorbereitung und Durchführung der Leipziger Messen, 29.1.1976, BArch, MfS, BdL/Dok 4918, Bl. 5.

**689** Vgl. Jaeger, Fritz: Die Aufgaben zur Qualifizierung der [...] Arbeitsgruppe Messe [...]. MfS-Diplomarbeit, 26.11.1969, BArch, MfS, JHS MF 129/69, S. 24 f.; Sternkopf, Siegfried: Politisch-operative Aufgaben der Arbeitsgruppe Messe der Bezirksverwaltung Leipzig [...] in den Objekten des Leipziger Messeamtes. MfS-Diplomarbeit, 15.11.1981, BArch, MfS, JHS MF 326/81, S. 11, 15, 17, sowie Befehl Nr. 4/76: Politisch-operative Sicherung der Vorbereitung und Durchführung der Leipziger Messen, 29.1.1976, BArch, MfS, BdL/Dok 4918, Bl. 7 f., und MfS, Der Minister, Befehl Nr. 4/86: Politisch-operative Sicherung der Vorbereitung und Durchführung der Leipziger Messen, 27.1.1986, BArch, MfS, BdL/Dok 8262, Bl. 4 f.

Will man die geheimpolizeilichen Aktivitäten im Umfeld der Buchmesse analysieren, empfiehlt es sich, sich zunächst der grundlegenden Wahrnehmung von Literatur durch die politische Geheimpolizei zuzuwenden: Die SED und das MfS maßen dem geschriebenen Wort eine überzogene Wirkungskraft im gesellschaftlichen Raum zu. Deswegen stand Literatur, die gegen die vorgegebenen Regeln der marxistischen Ästhetik bzw. Kulturpolitik der Staatspartei verstieß, für das MfS unter dem Generalverdacht, dem gesellschaftlichen Stabilisierungsprozess entgegenzuwirken.<sup>690</sup> Der Glaube an diese Wirkungskraft kam dadurch zustande, dass Kunst und Literatur in der DDR die Funktion einer begrenzten Ersatzöffentlichkeit übernahmen.<sup>691</sup> Zugleich verstanden Partei- und Staatsführung Autor:innen und ihre Texte als politisch-ideologische Waffe im Klassenkampf. Daher bestand die Aufgabe des MfS auch zur Buchmesse darin, die Zuordnung von Personen als Freund oder Feind von Partei und Staat vorzunehmen und „die rechtzeitige Aufklärung der Pläne, Absichten, Aktivitäten, Verbindungen, Kontakte und Kanäle äußerer und innerer feindlicher Kräfte“<sup>692</sup> zu gewährleisten.

Ein zentrales Anliegen der Buchmesseüberwachung war die inhaltliche Fütterung der Operativen Personenkontrollen und Operativen Vorgänge. Das betraf Schriftsteller:innen und Verlagsmitarbeitende aus Ost und West sowie bundesdeutsche Journalist:innen, zu denen belastende Informationen gesammelt wurden, um die Vorgänge in ihrem Bearbeitungsstand voranzubringen. Eine Operative Personenkontrolle erfolgte mit dem Ziel, Hinweise auf „feindlich-negative“ Aktivitäten aufzuklären und bestenfalls zu verhindern, oder diente der Prüfung eines IM-Kandidaten. Ein Operativer Vorgang wurde eröffnet, wenn sich der Verdacht im Hinblick auf eine vorliegende Straftat erhärtete und Beweise zu konkreten Paragrafen des Strafgesetzbuches gesammelt wurden. Hinzu kamen Zentrale Operative Vorgänge (ZOV) für Personen oder Gruppen, bei denen die Tschekisten von einer besonderen Gefahr für die Gesellschaft ausgingen und die die Zusammenarbeit mehrerer Dienstseinheiten erforderte. Bei den Operativen Personenkontrollen und Operativen Vorgängen führten nur die wenigsten tatsächlich zu einer Verhaftung und Verurteilung, doch kraft des vorliegenden belastenden Materials war dies stets gegenwärtig und „Beweise“ jederzeit abrufbar. Dabei verwendete das MfS die Straftatbestände bevorzugt als Drohung, und dies wiederum über offizielle Institutionen wie die HV oder das BfU.<sup>693</sup>

Insbesondere der Rahmen der Leipziger Messe bot sich für das MfS an, um „konkrete Beweise für strafrechtlich relevante Handlungen und Verhaltensweisen der in Vorgängen und OPK bearbeiteten Personen“<sup>694</sup> zu dokumentieren. Meist betraf das Paragraf 106 zum dehnbaren Straftatbestand der staatsfeindlichen Hetze. Über die Jahre richtete sich das Interesse auf der Buchmesse nach den jeweils bearbeiteten OPK und

---

<sup>690</sup> Vgl. Braun 2018, S. 313.

<sup>691</sup> Vgl. Graf 1999.

<sup>692</sup> Brosche (HA XX/7), Maßnahmeplan, 23.2.1982, BArch, MfS, HA XX, 12614, Bl. 78–85, hier Bl. 78.

<sup>693</sup> Vgl. Walther 1999, S. 429 f., 435, 446 f.

<sup>694</sup> HA XX/7: Maßnahmeplan, 21.2.1978, BArch, MfS, HA XX, 11867, Bl. 1–9, hier Bl. 1.

OV, deren Zahl sich je nach kulturpolitischer Gesamtlage entwickelte. Insbesondere nach der Biermann-Ausbürgerung vervierfachten sich die OV der Abteilung XX/7 von acht auf mehr als 30. In den 1970er und 1980er Jahren liefen nach einer Schätzung von Joachim Walther im „Sicherungsbereich Literatur“ mindestens 150 OPK und OV.<sup>695</sup> Auf der Buchmesse sammelte die HA XX/7 im Herbst 1971 Material zunächst nur zum ZOV „Heuchler“, zum OV „Literat“ sowie zu einem operativen Vorlauf.<sup>696</sup> Zur Messe 1978 ging es ihr um vier OPK und zwei Operative Materialien – zur Vorbereitung einer OV-Registrierung – zu insgesamt fünf Personen.<sup>697</sup> Zur Messe 1989 erhob die Hauptabteilung XX Material zu sieben Operativen Vorgängen mit 71 Personen aus der Bundesrepublik oder dem westlichen Ausland und fünf aus der DDR, des Weiteren für zwei Operative Personenkontrollen sowie fünf Operative Materialien zu 21 Personen aus der Bundesrepublik bzw. dem westlichen Ausland und zu einer aus der DDR.<sup>698</sup> Damit hatte die Abteilung 7 nicht nur den umfangreichsten Arbeitsauftrag im Vergleich mit den anderen Abteilungen der Hauptabteilung XX, sondern dieses Ausmaß von Abschöpfungsaktivitäten Ende der 1980er Jahre belegt auch, zu welchem allumfassenden Grad sich die Feindvermutung des MfS gesteigert hatte.

Unter den Personen, die im Sicherungsbereich Literatur zur Messe unter Beobachtung standen, waren natürlich zuerst missliebige Schriftsteller:innen aus dem eigenen Land, die die hauptamtlichen Mitarbeiter in ihren Messeberichten als „Pseudoliteraten“<sup>699</sup> bezeichneten. Beispielsweise gab die HA XX im Jahr 1980 sechs IM in Institutionen den Auftrag, „feindlich-negative DDR-Schriftsteller“ während der Messe im Auge zu behalten, die in Operativen Vorgängen bearbeitet wurden. Das waren die OV „Germanist“ (Rolf Schneider), „Dramatiker“ (Ulrich Plenzdorf), „Schreiberling“ (Bettina Wegner), „Erbe“ (Volker Braun), „Ribagera“ (Kurt Bartsch), „Narr“ (Martin Stade), „Besserwisser“ (Karl-Heinz Jakobs) und „Lyrik“ (Rainer Kirsch).<sup>700</sup> Es ging darum, ihre Kontakte zu westdeutschen Verlagen nachzuverfolgen und ihre Publikationsvorhaben auszuspionieren, also herauszufinden, ob und auf welchen Wegen sie Texte in die Bundesrepublik schleusten. In den Archivunterlagen finden sich Informationen dazu, welche westdeutschen Verlage die Schriftsteller:innen aufsuchten, mit welchen Journalist:innen sie sich trafen, wo sie den Rest des Messetages verbrachten, wie sie sich äußerten.

---

**695** Vgl. Walther 1999, S. 454, 452.

**696** Vgl. HA XX/7: Messeabschlußbericht, 12.9.1971, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 119–124.

**697** Vgl. HA XX/7: Maßnahmeplan, 21.2.1978, BArch, MfS, HA XX, 11867, Bl. 1–9.

**698** Vgl. HA XX: Maßnahmeplan zur politisch-operativen Sicherung der Aktion „Treffpunkt 89/F“ im Verantwortungsbereich der HA XX, 2.3.1989, BArch, MfS, HA XX, 6877, Bl. 237–248, hier Bl. 246.

**699** Z. B. Gütling (HA XX, EGM): Einschätzung zu politisch-operativ beachtenswerten Erscheinungen im Zusammenhang mit der Buchmesse 1984, 15.3.1984, BArch, MfS, HA XX, 12646, Bl. 104–111, hier Bl. 109.

**700** Vgl. Brosche (HA XX): Maßnahmeplan zur Lösung politisch-operativer Schwerpunktaufgaben zur Aktion „Treffpunkt 80 F“, 7.2.1980, BArch, MfS, HA XX, 12614, Bl. 3–10, hier Bl. 8.

In der MfS-Messedokumentation vom Anfang der 1970er Jahre fällt immer wieder OV „Diversant“ auf, unter dem Stefan Heym geführt wurde. Er war 1969 wegen der unerlaubten Veröffentlichung von *Lassalle* in der Bundesrepublik zu einer Geldstrafe verurteilt worden und seither als Kandidat für weitere Devisenvergehen im Blick des MfK und des MfS. Im Vorfeld der Messe 1974 hatte er ein Exposé zur Verfilmung des *König David Berichts* in die Bundesrepublik geschickt, das der Zoll herausgezogen hatte. „Heym versuchte, sich um eine konkrete Stellungnahme dazu zu drücken, und erklärte lediglich, daß er [...] die ihm gebotene kurzfristige Möglichkeit genutzt habe“<sup>701</sup>, so rapportierte die Messeinsatzgruppe der HA XX die Begegnung des Schriftstellers im Messehaus am Markt mit dem Leiter des Verlags Neues Leben Hans Bentzien. Außerdem enthielt die MfS-Information Angaben zu seinem Rundgang im Messehaus, zu seinem Verhalten auf der Pressekonferenz des Börsenvereins sowie zu Kontakten mit West-Medien. Auch Heyms Verlage, der Kindler Verlag und später Bertelsmann, wurden dahingehend bespitzelt.

Die Leipziger Diensteinheit konzentrierte ihre Überwachung auf die „feindlich-negativen“ Aktivitäten „operativ-relevanter“ Schriftsteller:innen aus Leipzig. Dazu zählte in der ersten Hälfte der 1980er Jahre Wolfgang Hilbig, insbesondere wegen seiner Kontakte zu Thomas Beckermann, Herausgeber der „Collection S. Fischer“. Beckermann galt dem MfS als „Feindperson“ wegen der „Profilierung negativer DDR-Schriftsteller bzw. Schreibender als ‚unterdrückte bzw. oppositionelle Autoren‘“.<sup>702</sup> Der Verlag hatte Hilbigs ersten Lyrikband 1979 veröffentlicht, wofür der Autor wegen unangemeldeter Weitergabe seiner Texte nicht nur eine Geldstrafe erhielt, sondern auch mit Haft bestraft wurde. Die Staatssicherheit hatte die Tragweite der Treffen zwischen Hilbig und Beckermann im Umfeld der Frühjahrsmesse 1978 nicht mitbekommen, als beide die ersten Absprachen zur Veröffentlichung von *abwesenheit* im Frankfurter Verlag trafen.<sup>703</sup> Deswegen war das MfS Anfang der 1980er Jahre besonders alarmiert und verfolgte die Zusammentreffen Hilbigs akribisch. Insbesondere stand nun die erste – und einzige – Publikation des Autors in der DDR bei Reclam auf dem Spiel. Wenn Hilbig mit Beckermann zur Messe 1983 zusammentreffe, so die Mutmaßung des MfS, könne dies „zur erheblichen Störung der eingeleiteten positiven Beeinflussung des H. führen“<sup>704</sup>. Hilbig wurde vom Reclam Verlag als verlängerter Arm des MfK seit mehreren Monaten hingehalten, ob seine Sammlung *Stimme Stimme* im Verlag erscheinen können würde. Liege zum Zeitpunkt der Frühjahrsmesse noch keine Entscheidung der HV vor bzw. erfolge eine Ablehnung, sei mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Vereinbarung

**701** MEG XX: Information Heym, Stefan, 12.3.1974, MfS, HA XX, 13085, Bl. 28–32, BArch, hier Bl. 29.

**702** BV Leipzig, Abt. XX/AuI: Einschätzung zu ausgewählten Problemen in Vorbereitung der Aktion „Treffpunkt 83 F“, 19.2.1983, MfS, BV Leipzig, Abt. XX, 246/01, Bl. 114–117, hier Bl. 114 f.

**703** Vgl. Hanisch/Wolfgang-Hilbig-Gesellschaft e. V. 2018.

**704** Dieses und das folgende Zitat: BV Leipzig, Abt. XX/AuI: Einschätzung zu ausgewählten Problemen in Vorbereitung der Aktion „Treffpunkt 83 F“, 19.2.1983, MfS, BV Leipzig, Abt. XX, 246/01, Bl. 114–117, hier Bl. 115.

zwischen Hilbig und Beckermann „über eine erneute Publikation des H. in der BRD zu erwarten.“ Bekanntlich entschied sich das MfK dafür, Hilbig die Veröffentlichung bei Reclam – unter zensorischen Eingriffen – zu gewähren.

Betrachtet unter dem Aspekt der Emanzipation gegenüber dem Staatsapparat, ist Hilbig Muster und Sonderfall zugleich (vgl. Abb. 4.36). Vor dem Hintergrund der steigenden Verbreitung von ostdeutscher Literatur in der Bundesrepublik im Laufe der 1970er Jahre – zwischen 1976 und 1980 wurden einer Aufstellung des BfU zufolge gut 1.800 Lizenzen in deutschsprachige Länder vergeben<sup>705</sup> – nutzte Hilbig wie andere vor ihm den westdeutschen Buchmarkt als alternativen Publikationsort, dafür wurde an ihm allerdings ein Exempel statuiert. Nicht nur das MfS, sondern auch die Abteilung Wissenschaften hatte mit den frischen Eindrücken der Leipziger Buchmesse bereits im März 1973 festgestellt, wie offensiv westdeutsche Verlage den Kontakt zu ostdeutschen Schreibenden suchten. Die Verlage würden sie sich in der Werbung als Hausautor:innen einverleiben, Lesungen organisieren, persönliche Besuche in der DDR abstaten, sie für Literaturpreise vorschlagen usw. Im ZK der SED sah man das weniger als Kompliment oder als Chance, um den literarischen Einfluss in der Bundesrepublik auszuweiten, sondern man reagierte reflexartig mit Abwehr, um die eigenen Schriftsteller:innen vor dem gefährlichen ideologischen Einfluss zu bewahren.<sup>706</sup> Die Einwirkung über die DDR-Verlage funktionierte nur bedingt. Und in der Praxis zeigte sich, dass das MfK verschiedene nicht über das BfU abgewickelte Publikationen in der Bundesrepublik zähneknirschend duldete, jedenfalls bei tonangebenden Persönlichkeiten. Aber die MfS-Unterlagen belegen, mit welchen geheimdienstlichen Maßnahmen die vermeintliche Billigung der Westverbindungen verbunden war und mit welchem Risiko sie einhergingen.

Dennoch ermutigte diese Duldung die Schreibenden dazu, die Kontakte mit bundesdeutschen Verlagen und damit auch die Teilhabe am westdeutschen Buchmarkt und an der Öffentlichkeit aktiv zu suchen und zu nutzen. Diese Erfahrung stärkte sie in ihrem Wirkungsempfinden und versorgte sie letztlich mit (Zu-)Verdiensten, aber sie förderte auch ihre Selbstbehauptung gegenüber zensorischen Eingriffen oder in Verhandlungen mit DDR-Verlagen. In diesem Sinne bemerkte auch die Messezensorin vermehrte Bemühungen der Westverlage, Ost-Autor:innen für deutschsprachige Anthologien zu gewinnen, bevorzugt die kritischen. „Mit dieser groß angelegten Kampagne soll wohl auch unter DDR-Schriftstellern der Eindruck provoziert werden, daß es ein Ausweis für literarische Qualität ist, in BRD-Editionen vertreten zu sein.“<sup>707</sup> Tatsächlich gehörte die Möglichkeit, früher, zeitgleich oder ausschließlich auf dem westdeutschen

---

**705** Vgl. Löffler 2006, S. 146.

**706** Vgl. Abt. Wissenschaften, Sektor Verlage und Buchhandel: Zur Arbeit der belletristischen DDR-Verlage nach der BRD, 20.3.1973, SAPMO-BArch, DY 30/IV B2/9.06/29.

**707** Dr. Marquardt [HVVB]: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW – Frühjahrsmesse 1980, 10.3.1980, BArch, MfS, HA XX, 11868, Bd. 2, Bl. 412–416, hier Bl. 414.

Markt zu erscheinen, spätestens seit Ende der 1970er Jahre zur Routine der Schreibern aus dem Osten.<sup>708</sup>



**Abb. 4.36:** Wolfgang Hilbig (zweiter von rechts) am Stand des S. Fischer Verlags zur Buchmesse 1986. Foto: Karin Wieckhorst. Quelle: ABL, Foto 035-012-519.

Die Linie XX/7 machte auch in den DDR-Verlagen zahlreiche „feindlich-negative Kräfte“ aus. Besonders der Verlag Volk und Welt schien ein Unruheherd zu sein. Mehrere Beschäftigte aus Lektorat und Redaktion standen auf der Liste des MfS, weil sie sich für einen „menschlichen und demokratischen Sozialismus“<sup>709</sup> interessierten und „eine negative Grundhaltung zur Politik der Partei“<sup>710</sup> besaßen. Die Buchmesse diente als Möglichkeit, operatives Material gegen sie zu erfassen und Beweise für etwaige strafrechtlich relevante Handlungen zu sammeln.<sup>711</sup> Die Hauptabteilung XX/7 hatte auch Kurt Krolop im Visier, den Karl-Kraus-Kenner, der sich an der Werkausgabe verhoven hatte.<sup>712</sup> Er stammte aus Nordböhmen, hatte in Halle Germanistik studiert und 1968 die Leitung der Forschungsstelle für Prager deutsche Literatur an der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften übernommen. Als die Forschungsstelle nach der

<sup>708</sup> Vgl. Löffler 2006, S. 143, 145.

<sup>709</sup> Pfau [BV Leipzig, Abt. XX]: Aufträge für Buchmesse [1977 an FIM „Reinhardt“], BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4009/92, Bd. II/4, Bl. 327–332, hier 330.

<sup>710</sup> HA XX/7: Maßnahmeplan, 21.2.1978, BArch, MfS, HA XX, 11867, Bl. 1–9, hier Bl. 5.

<sup>711</sup> Vgl. z. B. Major Pirschel (HA XX/7): Maßnahmeplan zur Lösung politisch-operativer Schwerpunktaufgaben zur Aktion „Treffpunkt 78 F“, 21.2.1978, BArch, MfS, HA XX, 11867, Bl. 1–9, hier Bl. 3–5.

<sup>712</sup> Vgl. Links 2003, S. 103.

Niederschlagung des Prager Frühlings aufgelöst wurde, musste er in die DDR zurückkehren, wo er für zehn Jahre bei Volk und Welt arbeitete, bevor er wieder in die Wissenschaft wechseln und 1990 schließlich zum Professor an der Karls-Universität zu Prag ernannt werden sollte. Das MfS beobachtete ihn auch lange nach dem Prager Frühling, weil er Kontakte zu „konterrevolutionären Elementen“ in der ČSSR hatte, die er mutmaßlich während der Messe ausbaute.<sup>713</sup> Die prominentesten Beispiele aus dem Verlag Volk und Welt aber waren der künstlerische Leiter Lothar Reher, der später freischaffend als Buchgestalter und Grafiker arbeitete, und der Slawist, Lektor und Übersetzer russischer Literatur Thomas Reschke, zu dem sich das MfS sogar mit dem KGB abstimmte.<sup>714</sup> Beide pflegten zahlreiche Kontakte zu westdeutschen Verlagen und standen jahrelang unter intensiver Beobachtung der Hauptabteilung XX/7 wegen „Verbindungen zu negativ feindlichen Kräften“ und staatsfeindlicher Hetze, also des Straftatbestands § 106 des Strafgesetzbuches des DDR. Seit den 1970er Jahren liefen OPK gegen beide, und während der Buchmesse waren zwei bis vier IM auf sie angesetzt. Eine wichtige Rolle spielten dabei die Inoffiziellen Mitarbeiter im Verlag wie IM „Karl“.



**Abb. 4.37:** Die Vorgänge am Stand des Hanser Verlags unter Beobachtung des MfS. Quelle: BArch, MfS, HA XX, 12614, Bl. 301/20.

**713** Vgl. Pfau [BV Leipzig, Abt. XX]: Aufträge für Buchmesse [1977 an FIM „Reinhardt“], BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4009/92, Bd. II/4, Bl. 327–332, hier 330.

**714** Vgl. Walther 1999, S. 237.

Solche IM waren ebenso als Zuträger für Auskünfte zum Personal an den Ständen der Westverlage relevant, denn um sie herum entstand das Kerngebiet der Buchmesse-Überwachung. Die Beobachtung der bundesdeutschen Verlagsmitarbeitenden, die in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre begann, konzentrierte sich zunächst auf Luchterhand, Suhrkamp und Hanser (vgl. Abb. 4.37), sporadisch kam Bertelsmann vor, vor allem wegen seiner verlegerischen Betreuung von Stefan Heym. Luchterhand dagegen stand schon vor der Gründung der Abteilung XX/7 unter Beobachtung. Das Unternehmen galt als der „bedeutendste westdeutsche belletristische Verlag, deren [sic] Vertreter als Exponenten der gegnerischen Kontaktpolitik und der politisch-ideologischen Diversion unter operativer Kontrolle stehen“<sup>715</sup>. Alle Gespräche des Verlagspersonals aus der Bundesrepublik wertete das MfS als „gezielte Aktionen im Rahmen der Bonner Ostpolitik“<sup>716</sup>. Insbesondere bei Elisabeth Borchers, Luchterhands bestens vernetzter DDR-Spezialistin, die 1971 in gleicher Funktion zu Suhrkamp wechselte, versuchte das MfS durchgehend und genau zu verfolgen, mit welchen Schriftsteller:innen oder Verlagsmitarbeitenden aus dem Osten sie sich auf der Messe zu welchen Themen unterhielt, und vorherzusagen, welche Titel sie in nächster Zeit publizieren würde. Gleiches galt für Ingrid Krüger, die Borchers' Stelle bei Luchterhand von Wagenbach kommend übernahm. Obwohl Krüger die MfS-Präsenz zu den Leipziger Buchmessen in einzelnen Situationen in Form von offensichtlichen Beobachtern bemerkte, sei die Überwachung im Messehaus weniger zu spüren gewesen.<sup>717</sup>

Dagegen fühlten sich andere wie Luchterhand-Chef Hans Altenhein oder Thomas Beckermann von S. Fischer stark beobachtet. Beckermann wurde bei seinen Leipzig-Besuchen von der Einreise bis zur Ausreise – so seine Erinnerung, die sich mit den MfS-Unterlagen deckt – kontrolliert. Das hatte mit seiner Rolle als Vermittler jüngerer unterdrückter Schreibender in die Bundesrepublik zu tun. Die von Beckermann und Monika Schoeller begründete Reihe „Collection S. Fischer“ galt als Sprungbrett für Debütanten und entwickelte sich zu einem der wichtigsten deutsch-deutschen Publikationsorte. In der „Collection“ publizierte er neben Wolfgang Hilbig zahlreiche weitere Autor:innen, die in der DDR nicht erscheinen durften, wie Gert Neumann, Monika Maron, Wolfgang Hegewald, Katja Lange-Müller und Jayne-Ann Igel. Während Suhrkamp und Luchterhand auch auf den offiziellen Markt an DDR-Literatur aus maßgeblicher Feder zugriffen, war Beckermann ausschließlich als Paria unterwegs, ohne in Kontakt mit DDR-Verlagen oder dem BfU zu treten. Da die Publikation im Westen für Ost-Autor:innen illegal war, geschah sein Lektorat unter besonderen Umständen: Der Kontakt zu den Schreibenden konzentrierte sich auf seltene Begegnungen und erfolgte dann oft gedrängt und in Hektik. Die Treffen zur Messe in Leipzig, aber auch in Ost-Berlin waren höchst konspirativ. Beckermann selbst nahm keine Manuskripte entgegen, verabredete aber mit den Betreffenden, wie die Übergabe zu organisieren sei. Beiden Sei-

715 HA XX/7: Information, 3.9.1970, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 73–79, hier Bl. 74.

716 Gütling (HA XX/7): Vermerk, 23.9.1970, BArch, MfS, HA XX, 12555, Bl. 45–46, hier Bl. 46.

717 Vgl. Krüger 2016, S. 158.

ten sei klar gewesen, dass am Ende nichts geheim bleiben würde. Aufgrund dieses vielfältigen direkten Austauschs mit den jungen Autor:innen, deren Sicht auf den DDR-Alltag und deren Texte nicht parteikonform waren, bemerkte Beckermann im Messehaus, aber auch bei Treffen im Freien stets beobachtende Personen sowie Spuren einer Durchsuchung in seiner Leipziger Unterkunft.<sup>718</sup>

Gleichfalls tauchen bestimmte westdeutsche Medienvertreter:innen immer wieder in den Berichten zur Buchmesse auf. Dazu gehörte Konrad Franke, Kulturjournalist zunächst beim Bayerischen Rundfunk, später unter anderem bei Radio Bremen, der als intensiver Beobachter des DDR-Kulturbetriebs galt. Dem MfS war er suspekt, es überwachte ihn seit 1968 und kam zu folgender Einschätzung:

Franke hat bereits mehrere Sendungen über die Literatur der DDR für den Bayrischen [sic] Rundfunk gestaltet und dabei stets versucht, die Autoren besonders hervorzuheben, die mit ihren Werken im Widerspruch zur Kulturpolitik der DDR stehen. Die sozialistische Gegenwartsliteratur wird von ihm ignoriert bzw. als bloße Agitation abgetan.<sup>719</sup>

Im Herbst 1971 war beim Kindler Verlag Frankes Abhandlung zur *Literatur der Deutschen Demokratischen Republik* erschienen. Zur Messe im Jahr darauf rückte das MfS dem Journalisten mit acht IM zu Leibe, hielt ihn „weitestgehend unter op. [operativer] Kontrolle“ und konnte „seine Verbindungen und seine Pläne“ aufklären.<sup>720</sup> Ebenso spielten – um nur Beispiele zu nennen – Wolfgang Werth von der SZ, Wilfried F. Schoeller, Literaturredakteur beim Fernsehen des Hessischen Rundfunks, Jürgen P. Wallmann, freier Journalist mit dem Schwerpunkt DDR-Literatur,<sup>721</sup> und Karl Corino vom Hessischen Rundfunk eine große Rolle für das MfS.

Corino etablierte ab 1973 sein monatlich ausgestrahltes Hörfunkmagazin „Transit“ zu Kulturthemen aus Ostdeutschland, das bis zur Wiedervereinigung bestand. Somit gehörte er zu den Journalist:innen, die die kulturpolitischen Entwicklungen in der DDR über einen langen Zeitraum mit ihrer Berichterstattung begleiteten. Dazu zählten neben seinen Rundfunksendungen Presseartikel, etwa in der *Hannoverschen Allgemeinen Zeitung*. Zur Buchmesse in Leipzig habe er beispielsweise Gert Neumann kennengelernt, seine Texte anschließend gesendet und ihn wie verschiedene andere Schreibende an den S. Fischer Verlag vermittelt.<sup>722</sup>

Wolfgang Werth, der die DDR-Literaturpolitik ebenfalls seit 1973 von seiner Münchener Literaturredaktion aus und auf zahlreichen Besuchen im Land bis zum Fall der Mauer verfolgte, stellt retrospektiv fest, wie zentral die Buchmesse in Leipzig für ihn war, um einen ersten Kontakt zu Autor:innen herzustellen, auf den er bei anderer Gelegenheit zurückgreifen konnte. Außerdem habe er tatsächlich intensiv mit seinen

---

**718** Vgl. Interview Thomas Beckermann.

**719** HA XX/7: Information, 3.9.1970, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 73–79, hier Bl. 77.

**720** HA XX/7: Messeabschlussbericht, 21.3.1972, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 156–159, hier Bl. 158.

**721** Vgl. dessen Briefwechsel mit Reiner Kunze: Feldkamp 2022.

**722** Vgl. Corino 2006, S. 18.

westdeutschen Kolleg:innen zusammengearbeitet, mit ihnen Informationen ausgetauscht oder Fragen für die Pressekonferenz überlegt.<sup>723</sup>

Wegen solcher Absprachen lag das MfS immer auf der Lauer, da es den Westmedien einen geheimdienstlichen Auftrag unterstellte und sie als zentral gesteuerten Apparat wahrnahm. Laut Messebefehl des Ministers oblag die operative Kontrolle von ständig und zeitweilig in der DDR akkreditierten Journalist:innen denn auch insbesondere der Spionageabwehr der Hauptabteilung II. Sie war u. a. für die politisch-operative Sicherung des Pressezentrums verantwortlich,<sup>724</sup> das für den Ost-West-Austausch von großer Bedeutung war, weil dort die westdeutschen Verleger:innen zusammenkamen und sich mit ostdeutschen Kolleg:innen trafen.<sup>725</sup> Die Hauptabteilung XX/7 behielt dagegen den Überblick im Messehaus am Markt und wusste, welche Verlage die Korrespondent:innen dort besuchten, und versuchte möglichst lückenlos herauszufinden, für welche Personen und Themen sie sich interessierten. So hielt ein Bericht beispielsweise zu einem Journalisten fest:

Inoffiziell wurde herausgearbeitet, dass sich [Name des Journalisten] während seines Aufenthaltes zur Leipziger Herbstmesse 1970 speziell für die Gründe und Ursache, die zur Veränderung der gesamten Leitung des Mitteldeutschen Verlages Halle führten, interessiert. Da auf der Pressekonferenz des Börsenvereins [...] darüber kein Aufschluß gegeben worden sei, habe er sich mit ihm bekannten westdeutschen Journalisten abgesprochen, konkrete Recherche hinsichtlich des Mitteldeutschen Verlages anzustellen.<sup>726</sup>

Die hier erwähnte Pressekonferenz des Börsenvereins war im Übrigen ebenfalls ein zentrales Ereignis für die geheimdienstliche Überwachung. Angaben zum Verlauf der Pressekonferenz erhielten die Leiter der Abteilung XX und des Operativen Einsatzstabes der Bezirksverwaltung Leipzig umgehend telefonisch, dann schriftlich, wobei die Angaben jeweils einen gesonderten Punkt in den MfS-Abschlussberichten zur Buchmesse bildeten. Die hauptamtlichen Mitarbeiter dokumentierten genau das Verhalten der bundesdeutschen Medienvertreter:innen und hielten Fragen an das Podium im Wortlaut fest – immer nach „Provokationen“ Ausschau haltend. Die konkrete mediale Berichterstattung im Anschluss sammelte die Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe (ZAIG), die u. a. die Berichte an die Partei- und Staatsführung erstellte, in Form von Kopien von Zeitungs- und Magazinbeiträgen oder Verschriftlichungen von Radiosendungen, und damit das Bild dokumentierte, das die Journalist:innen nach ihrem Besuch in Leipzig von der Buchmesse in den westdeutschen Medien zeichneten (vgl. Kapitel 4.4.2). Die intensive Lektüre dieser Veröffentlichungen nützte dem MfS wiederum, um Informationen zu etwaigen Kontakten in der DDR herauszulesen. Da-

---

<sup>723</sup> Vgl. Interview Wolfgang Werth.

<sup>724</sup> Vgl. Befehl Nr. 4/76: Politisch-operative Sicherung der Vorbereitung und Durchführung der Leipziger Messen, 29.1.1976, BArch, MfS, BdL/Dok 4918, Bl. 6, 8.

<sup>725</sup> Vgl. Krüger 2007, S. 71.

<sup>726</sup> HA XX/7: Information, 3.9.1970, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 73–79, hier Bl. 77.

her erhielt IM „Peter Blum“ bei der Messe-Instruierung 1977 eine namentliche Aufstellung der Personen, die ein *Welt*-Journalist in seinen Artikeln angeführt hatte.<sup>727</sup>

Die Fokussierung auf bundesdeutsche Verlagsmitarbeitende und Kulturjournalist:innen erklärt sich aus dem Konzept der politisch-ideologischen Diversion. Sie steckte die Begründung und das gedankliche Fundament der Überwachung ab. Das MfS verstand darunter sämtliche Bestrebungen, das sozialistische Bewusstsein zu zersetzen. Als Begleiterscheinung verliere die Bevölkerung das Vertrauen in die Regierung oder entwickle antisozialistische Verhaltensweisen. Der Geheimdienst ging davon aus, dass PiD feindlich-negative Kräfte im Land mobilisiere und die Grundlagen für sogenannte politische Untergrundtätigkeit schuf. Im weiteren Sinn verstand er darunter jegliche Unzufriedenheit, Unruhe, Passivität und politische Unsicherheit der Bevölkerung.<sup>728</sup> In Bezug auf das Wirken westdeutscher Verlage entwarf das MfS hier eine breit angelegte Bedrohungsfantasie, eine Sichtweise, die als Reaktion auf den „Wandel durch Annäherung“ und die Neue Ostpolitik der sozialliberalen Bundesregierung gelesen werden kann. Um zu vermeiden, dass die DDR-Bevölkerung oder auch Moskau die Erfolge um den Grundlagenvertrag als Auftakt eines engeren Zusammenrückens beider deutscher Staaten verstehen könnten, nahm die Parteiführung eine eindeutige Abwehrposition gegenüber der Politik der Bundesrepublik ein.

Bereits seit dem 9. Plenum Ende Mai 1973 propagierte das ZK der SED die Abgrenzung vom deutschen Nachbarn, die Honecker zufolge eindeutig Kultur und Literatur einschloss. Damit begann in der DDR der Versuch, eine eigene Nationalkultur zu konstruieren. Seit dem IX. SED-Parteitag im Mai 1976 galt schließlich das Postulat einer eigenständigen „sozialistischen deutschen Nation“. Auch und gerade die Buchmesse nutzte die Staatsführung dazu, die von Willy Brandt geprägte Auffassung von einer einheitlichen oder gesamtdeutschen Kultur zu negieren. Sein Konzept ging von einer gemeinsamen kulturellen Identität von Ost und West aus und wertete die Kultur neben Politik und Wirtschaft seit Beginn der 1970er Jahre als dritte Säule der Außenpolitik auf. Die SED betrachtete diese Annahme als aggressiven Akt imperialistischer Kräfte, einen revanchistischen Anspruch auf die DDR zu legitimieren. Stattdessen betonte man das Bündnis mit der Sowjetunion und dem sozialistischen Lager.<sup>729</sup> In diesem Duktus unterstrich die HV in der Direktive für die Vorbereitung der Buchmesse 1974 gegenüber den Verlagen den Auftrag, „den Messebesuchern den revolutionären Weg unseres Volkes zum real existierenden Sozialismus [...] bewußt zu machen.“<sup>730</sup> Mit Verweis auf die brüderliche Gemeinschaft mit der UdSSR und den anderen sozia-

<sup>727</sup> Vgl. Oltm. Heinig (BV Leipzig, Abt. XX/7): Bericht zum Treff, 11.3.1977, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3483/92, Bd. II, 3, Bl. 267 f.

<sup>728</sup> Vgl. Suckut 2001, S. 303 f.

<sup>729</sup> Vgl. Dietrich 2019c, S. 1789 f.

<sup>730</sup> Dieses und das folgende Zitat: Höpcke an alle zur Internationalen Leipziger Buchmesse ausstellenden Verlage [...], Oktober 1973, BArch, DR 1/16854.

listischen Staaten sei die „Internationale Leipziger Buchmesse [...] zu einem wirksamen Faktor in der Auseinandersetzung zwischen Sozialismus und Imperialismus zu gestalten.“ Dementsprechend kam ihr im deutsch-deutschen Kulturgefüge eine Sonderstellung zu: „Als einzige sozialistische Buchmesse auf deutschem Boden leistet sie einen wichtigen Beitrag zur Darstellung der sozialistischen deutschen Nation, zur Verbreitung und Pflege ihres Erbes, zur Propagierung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung und zur Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie.“<sup>731</sup>

Deutlicher ist der Bezug zur Auffassung als eigenständige Kulturnation in den Unterlagen des MfS vorhanden, in denen sich klar die Angst vor einer bedrohlichen kulturellen Überwältigung zeigt. Maria Dörnemann, die sich in ihrer Magisterarbeit mit der Rezeption und Verwendung der Begriffe „Kulturnation“ und „Sozialistische Nation“ in Ost und West im Umfeld der Leipziger Buchmesse auseinandersetzt, zeigt, wie aufmerksam das MfS das Konzept der Kulturnation rezipierte und ein Unterwanderungsszenario konstruierte: Jeder Messtagesbericht, den der Geheimdienst von Mitte der 1970er bis Mitte der 1980er Jahre zur Einschätzung der Buchmesse verfasste, enthält ihrer Untersuchung zufolge einen Passus, der zwar mit den Jahren kleine inhaltliche Erweiterungen erfuhr, im Wesentlichen aber gleich lautete:<sup>732</sup> „Übereinstimmend wird inoffiziell eingeschätzt, dass sowohl die Präsenz als auch die Aktivitäten der Vertreter des Verlagswesens der BRD und Westberlins der Bonner Konzeption von den ‚innerdeutschen Kulturbeziehungen‘ entspricht, die von einer ‚gemeinsamen nationalen Kultur‘ beider deutscher Staaten ausgeht.“<sup>733</sup>

Diese Sichtweise bildete den Hintergrund dafür, wie das MfS die Motive des Messebesuchs von bundesdeutschen Verlagen, Medien, der Ständigen Vertretung, der Politik sowie des Frankfurter Branchenverbands bewertete. Es ging davon aus, dass sie nicht aus geschäftlichen Gründen, politischem oder kulturellem Interesse in Leipzig seien, sondern um die DDR politisch-ideologisch zu unterwandern, ihre Bevölkerung negativ zu beeinflussen und die gesamte Gesellschaft zu schwächen, und zwar fremdbestimmt von der Bundesregierung. Diese Wahrnehmung blieb stets Behauptung und stützte sich auf gleiche Vorstellungen zentraler Literatursteuerung der Informanten des Stasi-Systems. Zu einem solchen mutmaßenden, ideologisch verblendeten Befund kam Peter Gütling bereits in einer Analyse aus dem Jahr 1966, als er das wachsende Interesse großer westdeutscher Verlage an Ost-Lizenzen und Koproduktionen als ideologischen Kampf gegen die DDR auffasste:

**731** Beschluss zur Direktive und Direktive für die Vorbereitung und Durchführung der Leipziger Messen 1980, 1.10.1979, StadtAL, StVuR (2), 689, 365–376.

**732** Vgl. Dörnemann 2008, S. 39.

**733** HA XX, EGM: Zu einigen politisch-operativ bemerkenswerten Aktivitäten von Verlagen nichtsozialistischer Staaten sowie zu Verhaltensweisen von Kulturschaffenden der DDR, die im Zusammenhang mit der Leipziger Frühjahrsmesse 1977 stehen, 19.3.1977, BArch, MfS, HA XX, 6873, Bl. 121–142, Bl. 125.

Im Rahmen der Kontaktpolitik des Gegners bezüglich des Verlagswesens gab es in den letzten zwei Jahren einige Veränderungen bezüglich der Mittel und Methoden. [...] Der Ausgangspunkt für die Bereitschaft der West-Verlage, bekannte DDR-Autoren herauszubringen, mag möglicherweise rein geschäftlicher Natur gewesen sein. In der Folgezeit hat sich jedoch bei Verhandlungen mit den DDR-Verlagen herausgestellt, daß die sehr höflichen Geschäftsleute aus Westdeutschland sehr geschickt und zielstrebig ihre politischen Forderungen durchzusetzen versuchen. [...] Die plötzliche und massive Aktivität des westdeutschen Verlagswesens für das Zustandekommen von Verbindungen zum Verlagswesen der DDR und die jetzt einsetzenden Versuche der ideologischen Unterwanderung lassen erkennen, daß es sich hierbei um einen Teil der ideologischen Kriegsführung der Bonner Regierung handelt. Man nutzt die Geschäftsinteressen der westdeutschen Verlage geschickt aus, um sie in den direkten ideologischen Kampf gegen die DDR einzubeziehen.<sup>734</sup>

Der Geheimdienst unterstellte eine „subversive Tätigkeit“ vonseiten der Bundesrepublik, die mit „vielfältigen Erscheinungsformen feindlicher Aktivitäten in Vorbereitung und Durchführung der Leipziger Messen durch einen Komplex struktureller, funktionseller und informationeller Maßnahmen staatlich organisiert sind.“<sup>735</sup> In Bezug auf die Buchmesse war die Teilnahme des westdeutschen Verlagspersonals aus Sicht des MfS zuallererst darin begründet, „entsprechend der Bonner Konzeption mit ihrer Ideologie und Literatur [...] auf die Messebesucher politisch-ideologisch zersetzend zu wirken“.<sup>736</sup> Deswegen observierte die Staatssicherheit ebenso die zur Messe anwesenden Angehörigen der Ständigen Vertretung, deren Arbeit generell seit ihrer Einrichtung die Aufmerksamkeit des Geheimdienstes erregte und das Aufgabengebiet der Linie XX/7 vergrößert hatte.<sup>737</sup>

Demzufolge diente der MfS-Einsatz auf der Buchmesse zum großen Teil der „Informationsbeschaffung“, um Erkenntnisse zu „Abgrenzungsbemühungen“ und „Unterwanderung“ zu erhalten, also zu den vermeintlichen Bemühungen der Messe Gäste, „in der DDR einen oppositionellen Untergrund zu schaffen“<sup>738</sup> oder nachrichtendienstliche Aktivitäten zu entwickeln.<sup>739</sup> Ganz in diesem Sinne arbeitete auch die Zollverwaltung als breitflächiger Zuträger des MfS: Die Abteilung Zollermittlung stellte im Frühjahr 1971 über den Carl Hanser Verlag fest, dass er gezielt nach solchen Unterkünften gesucht habe, „deren Quartiergeber in verantwortlichen Positionen in Wissenschaft und

---

**734** Gütling: Analyse über die politisch-operative Situation im Verlagswesen, 1.3.1966, BArch, MfS, HA XX, 12559, Bl. 20–38, hier Bl. 37.

**735** Jaeger, Fritz: Die Aufgaben zur Qualifizierung der [...] Arbeitsgruppe Messe [...]. MfS-Diplomarbeit, 26.11.1969, BArch, MfS, JHS MF 129/69, S. 10 f.

**736** Hier beispielhaft HA XX: Information zu einigen politisch-operativ beachtenswerten Erscheinungen im Zusammenhang mit Verlagen nichtsozialistischer Staaten sowie Kulturschaffenden der DDR während der Leipziger Frühjahrsmesse 1980, 13.3.1980, BArch, MfS, HA XX, 2269, Bl. 34–44, hier Bl. 36.

**737** Vgl. Auerbach u. a. 2012, S. 132; vgl. auch Boysen 2010, S. 195–220.

**738** Brosche (HA XX): Maßnahmeplan zur Lösung politisch-operativer Schwerpunktaufgaben zur Aktion „Treffpunkt 80 F“, 7.2.1980, BArch, MfS, HA XX, 12614, Bl. 3–10, hier Bl. 8.

**739** Vgl. z. B. HA XX/7: Information, 9.9.1971, HA XX, 11865, Bl. 103–109, hier Bl. 106.

Technik tätig sind. Dadurch wurde eine direkte Linie vom westdeutschen Geheimdienst bis zum Funktionalorgan des RGW sichtbar.“<sup>740</sup>

Welche Verlage oder Gemeinschaftsausstellungen aus der Bundesrepublik über Hanser hinaus in besonderem Maße „feindliche Aktivitäten“ entwickeln würden, listete bereits der Maßnahmeplan der Linie XX/7 für die Buchmesse auf. Die Feindvermutung und die Unterstellung umstürzlerischer Ziele mit „Bonner Kreisen“ als Drahtzieher im Rücken veranlasste das MfS im Herbst 1972 denn auch, die erstmalige Anwesenheit des S. Fischer Verlags alarmiert zur Kenntnis zu nehmen und Details in Erfahrung zu bringen. Allerdings ergaben die Erkundigungen über die nach Leipzig gereisten Cheflektoren des belletristischen und des wissenschaftlichen Programmbezirks Hans-Jürgen Schmitt und Lutz Wolf nur anerkennende Rückmeldungen zu deren positiv aufgenommenen Anthologien, die die DDR ausgewogen repräsentierten. Ebenso brachte das Nachforschen nach konspirativen Beweggründen für eine Messebeteiligung aus geheimdienstlicher Sicht eine unbefriedigende Antwort: Der Standleiter „erklärte lediglich, daß andere westdeutsche Verlage seit Jahren die Leipziger Messen besuchen [...]. Sie hätten die verschiedensten Meinungen über Leipzig gehört. Nun wollten sie es selbst einmal versuchen und dabei vor allem eigene Erfahrungen sammeln.“<sup>741</sup> – Noch 1989 gingen die hauptamtlichen Mitarbeiter davon aus, dass die Verlage S. Fischer, Piper, Luchterhand, Lamuv, Greno, Kiepenheuer & Witsch sowie Dumont DDR-Bürger:innen mit ihrem Messeauftritt zur politischen Untergrundtätigkeit inspirieren wollten.<sup>742</sup> Inwieweit das als aktive Bedrohung wahrgenommene Szenario weiterhin eine massive Fehlwahrnehmung darstellte oder zu einer Floskel im ideologisch überformten Berichtswesen geworden war, muss offenbleiben.<sup>743</sup>

In engem Zusammenhang mit der PiD kam stets das zentrale Begriffspaar der „feindlichen Kontakttätigkeit/Kontaktpolitik“ vor. Denn das MfS unterstellte jedweden persönlichen Ost-West-Kontakten, deren Förderung auf der Agenda der Entspannungspolitik stand, eine zielgerichtete ideologische und politische Unterminierung der DDR. Schon im nichtoperativen Bereich durften Mitarbeitende ostdeutscher Verlage, um keine persönlichen Bindungen aufzubauen, offiziell keine direkten Kontakte mit westlichen Verlagen und Autor:innen haben, mussten jeden Brief in die Bundesrepublik abzeichnen lassen und die Verlagsleitung über zufällige Zusammentreffen informieren, wie es beispielsweise aus dem Verlag Volk und Welt berichtet wird.<sup>744</sup> Im Rahmen der Messe umfasste die „feindliche Kontakttätigkeit/Kontaktpolitik“ laut Geheimdienst jeglichen Umgang zwischen DDR-Bürger:innen und westdeutschen Firmen, hinter dem er Beeinflussung, Aufweichung, Zersetzung und ökonomische Störtätigkeit vermutete

<sup>740</sup> Abteilung Zollermittlung: Abschlussbericht LFM 1971, 25.3.1971, BArch, DL 203/31-01-01/388b.

<sup>741</sup> HA XX/7: Information, 8.9.1972, BArch, MfS, HA XX, 13085, Bl. 18–20, hier Bl. 18.

<sup>742</sup> Vgl. HA XX: Maßnahmeplan zur politisch-operativen Sicherung der Aktion „Treffpunkt 89/F“ im Verantwortungsbereich der HA XX, 2.3.1989, BArch, MfS, HA XX, 6877, Bl. 237–248, hier Bl. 242.

<sup>743</sup> Vgl. Engelmann 1995, S. 39.

<sup>744</sup> Vgl. Hirte 2003, S. 266.

(vgl. Abb. 4.38). Im Bereich der Industrie betraf das große Firmen wie Siemens oder BASF, im Bereich der Buchmesse waren Ende der 1960er Jahre besonders die Publikumsverlage Suhrkamp und die Europäische Verlagsanstalt gemeint.<sup>745</sup> Diese betrachtete das MfS als „Schwerpunkte der Kontakttätigkeit“, an denen sich verdächtige „Personenkreise“ konzentrierten, und beobachtete genauestens.<sup>746</sup> Die „gegnerische Kontaktpolitik“ galt es aufzudecken, zu dokumentieren und zurückzudrängen oder zu unterbinden. Bereits ein IM-Bericht von 1967 verdeutlicht den Generalverdacht, den die Staatssicherheit sogar gegen einen großen Wissenschaftsverlag und zentralen Außenhandelskunden hegte:

Am Stand des „Springer-Verlages“ beobachtete er in der Zeit von 14.00 bis 15.00 Uhr einen Verlagsmitarbeiter (45–50 Jahre), der ihm durch intensive Kontaktbemühungen auffiel.

Dieser Mann führte während der gesamten Zeit fortlaufend Gespräche mit Standbesuchern, indem er sie von sich aus ansprach und über die Unterhaltung [...] auf kultur-politische Probleme zu sprechen kam. Bei diesem Thema betonte er die „Vorzüge“ der westdeutschen Literaturgesellschaft, der er die Enge und Beschränktheit in der DDR gegenüberstellte.<sup>747</sup>

Solche Informationen über das Firmenpersonal gaben häufig Standhilfen an das MfS weiter. Sie berichteten über Verhalten, Persönlichkeitseigenschaften, Interaktionen oder Unternehmensfragen. Dabei begann der geheimdienstliche Informationsfluss zu Personen aus der Bundesrepublik bereits an der innerdeutschen Grenze: Bei ihrer Einreise erfasste die für grenzüberschreitenden Reiseverkehr zuständige Hauptabteilung VI auf Meldescheinen personenbezogene Daten sowie das verwendete Verkehrsmittel und das Messequartier. Eine wichtige Quelle waren außerdem die Angehörigen der Zollverwaltung, die eine temporäre offizielle Dienststelle im Messehaus am Markt unterhielt. Dort sprachen die westdeutschen und internationalen Aussteller wegen zensurierter Titel, der Freigabe von Werbematerial oder Ein- und Ausfuhrangelegenheiten vor. Die Zoll-Mitarbeitenden verfertigten dazu eine Vielzahl von „Informationen“ mit Charakterisierungen, Personalangaben, Auskünften zu persönlichen und beruflichen Beziehungen sowie Unternehmensangelegenheiten, die sich in der Ablage des MfS finden und einmal mehr die Verzahnung von Zollverwaltung und Staatssicherheit zeigen. Denn gerade auf den Leipziger Messen standen fast alle Aktivitäten des Zolls unter der Führung und Kontrolle der Abteilung Zollermittlung, die eine selbstständige Abteilung des MfS war.<sup>748</sup>

---

**745** Vgl. Jaeger, Fritz: Die Aufgaben zur Qualifizierung der [...] Arbeitsgruppe Messe [...]. MfS-Diplomarbeit, 26.11.1969, BArch, MfS, JHS MF 129/69, S. 12.

**746** Vgl. Sternkopf, Siegfried: Politisch-operative Aufgaben der Arbeitsgruppe Messe der Bezirksverwaltung Leipzig [...] in den Objekten des Leipziger Messeamtes. MfS-Diplomarbeit, 15.11.1981, BArch, MfS, JHS MF 326/81, S. 18.

**747** Abteilung XX/1: Treffbericht, 7.3.1967, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4009/92, Bd. A/2, Bl. 70–74, hier Bl. 71 f.

**748** Vgl. Goll 2009, S. 223, 280, 291. Vgl. auch G. Krummel: Die operative Nutzung der Leipziger Messen bei der Aufklärung der Wirkungsweise, des Wirkungsgrades und der Wirkungsschwerpunkte feindli-



**Abb. 4.38:** Verdächtig: Geselliger Ausklang unter den Mitarbeitenden und Standhilfen der Verlage aus Ost und West nach Ende der Messe – ein rares Fotodokument (Montage zweier Aufnahmen) von Marianne Albrecht zu einer grundlegenden Messefunktion vom Herbst 1972. Quelle: Privatarchiv Albrecht.

Tatsächlich funktionierte der Informationsaustausch zwischen den anwesenden Westdeutschen und den Ostdeutschen rege. Gelegenheiten boten sich mannigfach im Messemfeld und wurden gern für die unterschiedlichsten Formen von Interaktionen genutzt. Beispielsweise schafften einige Journalist:innen und Verlagsmitarbeitende aus der Bundesrepublik teilweise in beträchtlicher Menge Bücher für Freunde und Bekannte über die Grenze. Von Peter Nöldechen, fest akkreditierter Korrespondent der *Westfälischen Rundschau*, wollte ein IM erfahren haben, dass er anlässlich der Buchmesse 1979 acht Exemplare von Bahros *Alternative* und mehrere Solschenizyn-Bände „unter das Volk gebracht habe“<sup>749</sup>. Genauso schmuggelten die westdeutschen Buch-

cher Organisationen, 31.10.1970, Fachschule der Zollverwaltung der DDR „Heinrich Rau“, BArch, DL 203/Fach A/3/1970, sowie die Abschlussberichte über die Messen Anfang der 1970er Jahre der Abt. Zollermittlung in BArch, DL 203/31-01-01/388b.

<sup>749</sup> Schönley (Leiter Abt. II, BV Leipzig): Tagesbericht 23/79, 12.3.1979, BArch, MfS, BV Leipzig, Abt. II, ZMA 0-499-050, Bl. 103–105.

messe-Gäste – wie die anderer Branchen auch – private Post.<sup>750</sup> Vor diesem Hintergrund hatte der IM „Lektor“ aus dem Urania Verlag den Messeauftrag, versuchsweise einen fingierten Brief an einen Mitarbeiter des S. Fischer Verlags zu übergeben, um die Bereitwilligkeit der Informationsübermittlung zu testen.<sup>751</sup>

In den Bereich „gegnerische Kontaktpolitik/Kontakttätigkeit“ fielen auch die vielfältigen „Adress-Sammlungen“ der Westverlage. Deswegen waren die zahlreichen Prospekte, Verlagskataloge und Gesamtverzeichnisse in den Augen des MfS problematisch. Denn darin waren nicht nur die vom Zoll einbehaltenen Titel verzeichnet, vielmehr enthielten sie Bestellzettel, mit denen Personen sich Titel unter Angabe ihrer Adresse nach Hause ordern konnten (vgl. Abb. 4.39).<sup>752</sup> Außerdem nahm das Standpersonal Kontaktdaten auch direkt von DDR-Besuchenden auf. Auf diese Art und Weise vermerkten die Verlage Bücherwünsche, um sie im Nachhinein aus dem Westen auf dem Postweg zu erfüllen. Das Geheimdienstpersonal gab mitunter genaue Beschreibungen des dafür verwendeten Notizheftes oder dessen Aufbewahrungsort am Stand an. Auch beim Springer-Verlag beobachtete ein IM im Frühjahr 1967, wie Interessierte wiederholt nach Bezugsmöglichkeiten der ausgestellten Fachbücher fragten. Der Mitarbeiter am Stand ließ sich daraufhin ihre Adressen geben und sicherte ihnen zu, die gewünschten Buchtitel auf dem Postweg zuzustellen. Auf die Frage nach der finanziellen Abwicklung habe er erwidert: „Das regeln wir dann schon“.<sup>753</sup> Auch in den 1980er Jahren blieb das MfS wachsam gegenüber den Adress-Sammlungen. Meldete die Messeinsatzgruppe der Abteilung XX/7 „Besucherkonzentrationen“ für bestimmte Verlagsstände, inspizierte die Bezirksverwaltung Leipzig in der Nachtschicht genau diese Stände; so zum Beispiel 1984:

Zielgerichtete Kontrollen wurden im Messehaus am Markt durch die Sicherungskräfte der Nachtschicht insbesondere an den Ständen von NSW-Verlagen realisiert, da sich hier täglich ein reger Besucherverkehr zeigt. Zum Beispiel wurde am Stand Nr. 428 – Paul Parey Verlag (BRD) – festgestellt, daß durch Standleiter Adressen von DDR-Kunden in einem Notizbuch notiert werden und zugesichert wird, daß die betreffenden Kundenwünsche durch den Verlag realisiert werden.<sup>754</sup>

Auf diese Weise konnten in einer Nacht bei der Kontrolle von 15 „NSW“-Verlagsständen Adressen von 153 Personen aus der DDR „konspirativ gesichert“ werden.<sup>755</sup> Name und Anschrift leiteten die Spitzel vermutlich an die Abteilung M weiter, die MfS-Post-

---

**750** Vgl. z. B. Michael Krüger vom Carl Hanser Verlag, vgl. Interview Michael Krüger.

**751** Vgl. IM „Lektor“: Bericht, 8.9.1972, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 1112/91, II/1, Bl. 243.

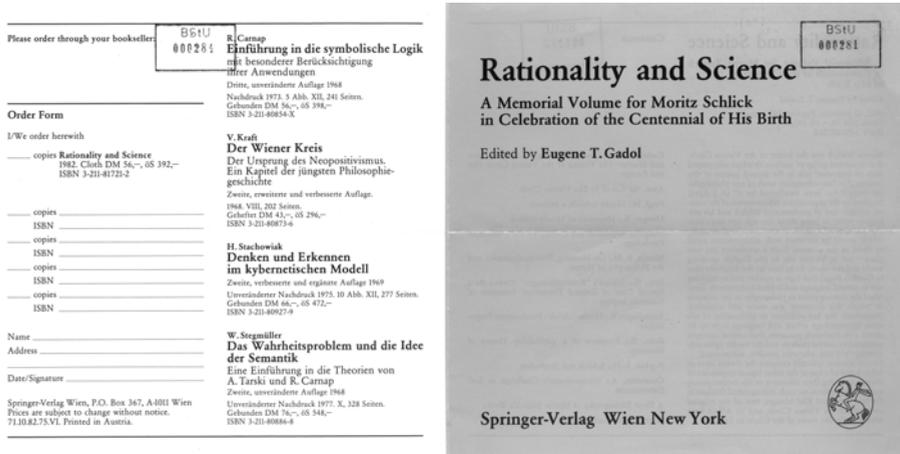
**752** Vgl. Gütling (HA XX/7): Information, 18.3.1971, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 96–102, hier Bl. 98.

**753** Tinneberg, ([BV Leipzig,] Abt. XX/1): Treffbericht, 13.3.1967, BArch, MfS, BV Halle, KD Eisleben, AIM XVIII 1867/62, Bd. I/1, Bl. 225 f.

**754** BV Leipzig, AG Messe, Messetagesbericht Nr. 6, 15.3.1984, BArch, MfS, BV Leipzig, AKG, 265/02, Bl. 11–16.

**755** Vgl. BV Leipzig, AG Messe: Messetagesbericht Nr. 7, 16.3.1984, BArch, MfS, BV Leipzig, AKG, 265/02, Bl. 7–10.

kontrolle, um die Sendungen des Betreffenden hinsichtlich eventuell enthaltener Bücher zu überprüfen.<sup>756</sup>



**Abb. 4.39:** Gefürchtete Kontaktaufnahme: Prospekt vom Springer-Verlag mit einem Formular für „Adresssammlungen“, den IM „Sybille“ Mitte der 1980er Jahre von der Buchmesse mitbrachte und ihrem Führungsoffizier übergab. Quelle: BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 2310/91, II/4, Bl. 281, 284.

Neben der Dokumentation solcher „feindlich-negativer Aktivitäten“ sollten IM seit dem Messebefehl von 1986 Reaktionen westlicher Messe Gäste beschaffen, um „Konzeptionen, Ziele und Aktivitäten westlicher Regierungs- und Wirtschaftskreise, insbesondere der BRD und Westberlins, zur Gestaltung der Ost-West-Wirtschaftsbeziehungen und zum Ausbau der Geschäftstätigkeit mit der DDR“<sup>757</sup> in Erfahrung zu bringen. Doch schon zuvor versuchten die MfS-Berichte die vorherrschende Handelsatmosphäre einzufangen und sie an wirtschaftspolitischen und branchenspezifischen Äußerungen oder buchmessebezogenen Kommentaren einzelner Verlagsmitarbeitender festzumachen. Dadurch geben die MfS-Akten auch Auskunft über die geschäftliche (Un-)Zufriedenheit der Aussteller. Beispielsweise finden sich immer wieder Hinweise auf die knappen Valuten und die Hindernisse beim Ankauf der Messeexponate, was vor allem mit der hohen Zahl von Spitzeln bei Buch-Export zu erklären ist. Ebenso schlug sich die Krise der Buchmesse im Rahmen der Herbstmesse in den Ablagen des Geheimdienstes nieder:

Von inoffiziellen und offiziellen Quellen wird zusammenfassend eingeschätzt, daß die Buchmesse zur Leipziger Herbstmesse 1970 von der Gesamtatmosphäre und auch bei den Geschäftsabschlüssen her als äußerst unbefriedigend eingeschätzt [wird]. Im Gegensatz zu anderen Messen wird

<sup>756</sup> Vgl. Zeckert 2008a, S. 237.

<sup>757</sup> MfS, Der Minister, Befehl Nr. 4/86: Politisch-operative Sicherung der Vorbereitung und Durchführung der Leipziger Messen, 27.1.1986, BArch, MfS, BdL/Dok 8262, Bl. 6.

zur jetzigen Messe die mangelnde Internationalität besonders deutlich, die sich vor allem im Fehlen von namhaften und bekannten Verlagsvertretern aus WD, WB und dem kapitalistischen Ausland ausdrückt.<sup>758</sup>

Genauso war die Messe ein ideales Umfeld, um das Bild zu erfassen, das sich der „Feind“ von der DDR machte. Dementsprechend erhielten die IM den Auftrag, Meinungen der westdeutschen Messegäste einzuholen: zu den aktuellen politischen Entwicklungen in der DDR und im Ostblock, aber auch in der Bundesrepublik. Im Zentrum des Interesses standen zur Buchmesse 1983 beispielsweise das Ergebnis der Bundestagswahl, die kurz zuvor stattgefunden hatte, und dessen Auswirkungen auf die geschäftlichen Beziehungen zum Osten. Aber auch losgelöst von einschneidenden politischen Geschehnissen ging es bei diesem Meinungsbild insbesondere um die Einstellungen der Personen aus Verlagen, die wichtige Handelspartner im deutsch-deutschen Buchaustausch waren, wie dem Heidelberger Hüthig Verlag. Die Ansichten dessen Geschäftsführers gab ein IM so wieder:

Obwohl die Leipziger Buchmesse gegenüber der Frankfurter Buchmesse deutlich zurückstehe, sei sie doch für das „deutsch-deutsche Geschäft“ von besonderer Bedeutung. Deshalb sei die Anwesenheit von BRD-Verlegern geradezu Pflicht, wolle man eine Geschäftsgelegenheit nicht verpassen. Die politischen Gespräche der DDR-Führung zur Messe-Eröffnung lassen auf eine weitere Gesundung des Klimas und damit auch der Geschäfte hoffen.<sup>759</sup>

Aber das MfS sammelte nicht nur mündlich geäußerte Meinungen, sondern beschaffte interne Dokumente auch inoffiziell, wie einen Bericht über die Buchmesse der StäV für das Bundeskanzleramt.<sup>760</sup>

Weil, wie dargelegt, nach Lesart der Staatssicherheit alle westdeutschen Verlagsangehörigen politisch-ideologische Unterwanderung anstrebten, galt gleichfalls die Ausstellung der Bücher als Verbreitung von „feindlichem Gedankengut“: „Wie bei allen bisherigen Internationalen Buchmessen in Leipzig versuchten die Verlage aus der BRD, Westberlin und den übrigen nichtsozialistischen Staaten auch in diesem Jahr durch die Auswahl und Bereitstellung ihrer Exponate politisch-ideologisch negativen Einfluß auf die Messebesucher auszuüben.“<sup>761</sup> Deswegen bestand ein Teil der Messeüberwachung darin, dass sich die Tschekisten einen Überblick über aktuelle feindlich-negative Inhalte auf dem westdeutschen Buchmarkt verschafften. Dazu verfolgte das MfS die Arbeit von Zoll und MfK im Rahmen der Gutachterkommission, die die Exponate vor Messebeginn kontrollierte, und berief sich im eigenen Bericht auf deren Ein-

**758** HA XX/7: Information, 3.9.1970, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 73–79, hier Bl. 79.

**759** Messtagesbericht 14.3.1988, BArch, MfS, BV Leipzig, Abt. XV, 1971, Bl. 13.

**760** Vgl. HA II: Information Nr. 635/77 [enthält Abschrift zu Gaus (StäV): Internationale Buchmesse zur Leipziger Frühjahrsmesse 13.–20.3.1977], 24.3.1977, BArch, MfS, HA XX, 11867, Bl. 11–14.

**761** HA XX, EGM: Einschätzung zu politisch-operativ beachtenswerten Erscheinungen im Zusammenhang mit der Buchmesse 1983, 17.3.1983, BArch, MfS, HA XX, 6876, Bl. 1–8, hier Bl. 1.

schätzung als „Experten“<sup>762</sup>. Der Geheimdienst dokumentierte die Mengen eingezogener Literatur und übernahm den HV-Bericht annähernd vollständig in seinen eigenen (vgl. Kapitel 4.5.2).

Da das MfS also bereits die Präsentation von Literatur als problematisch betrachtete, war der Apparat erst recht alarmiert, wenn es um die nachhaltigste Form der „Bonner Kontakttätigkeit“ ging: die Verbreitung von solchen Inhalten. Aus diesem Grund richtete die Staatssicherheit ihr Interesse auf die „Diebstahlshandlungen“<sup>763</sup> (vgl. Kapitel 4.7.4). Sie zu verhindern sowie die Stehlenden zu überführen, oblag der Leipziger Abteilung XX/7, die das Ausmaß unter dem Stichwort „messetypische Vorkommnisse“ in ihren Berichten dokumentierte. Dieses Thema spielte seit Beginn der Buchmesse-Überwachung durch das MfS eine Rolle und trat seit der Frühjahrsmesse 1971 deutlich in die Wahrnehmung des Geheimdienstes: Die Aussteller aus der Bundesrepublik, so der Abschlussbericht von Hauptmann Gütling, „schreiten auch keineswegs gegen den Diebstahl ihrer Exponate am Stand ein, sondern fühlen sich durch derartige Vorkommnisse in ihrer Verlagspolitik und ihrem Gesamtaufreten während der Messe bestätigt. Sie deuten den Buchdiebstahl als echtes Interesse der DDR-Bürger an der Literatur des westlichen Auslandes.“<sup>764</sup>

#### 4.6.4 Bewertung der Einflussnahme des MfS auf die Buchmesse

Das alles abdeckende Interesse an den sämtlichen Belangen und die umfassende Präsenz des MfS im Messehaus am Markt sowie auf den relevanten Veranstaltungen erweckt den Eindruck einer nahezu lückenlosen Überwachung der Buchmesse. Dem war natürlich mitnichten so; Schlupflöcher und blinde Flecken gab es immer. So bleibt als Fazit zu ziehen, dass die geheimdienstliche Arbeit zu den Buchmessen unter dem Strich auf die Praxis der Lesenden, das literarische Leben, das journalistische Arbeiten, wirtschaftliche Erfolge und gesellschaftliche Prozesse kaum unmittelbaren Einfluss hatte. Mit Blick auf den Quellenwert liegt darüber hinaus eine überaus umfangreiche Dokumentation vor, die – mit der gebotenen Kritik, Gegenprüfung und besonderen Skepsis – eine Bereicherung vorhandener Unterlagen bietet, zum einen weil sie versucht, mündliche Kommunikation und Beobachtungen festzuhalten, und zum anderen weil hier Dokumente aus offiziellen Institutionen abgelegt sind, die in deren eigener Aktenüberlieferung fehlen.

---

**762** Z. B. HA XX: Information zu einigen politisch-operativ beachtenswerten Erscheinungen im Zusammenhang mit Verlagen nichtsozialistischer Staaten sowie Kulturschaffenden der DDR während der Leipziger Frühjahrsmesse 1980, 13.3.1980, BArch, MfS, HA XX, 2269, Bl. 34–44, hier Bl. 36.

**763** Z. B. Dörr (BV Leipzig, EG Buchmesse): Abschlussbericht, 22.3.1986, BArch, MfS, BV Leipzig, Abt. XX, 249/01, Bl. 19–21, hier Bl. 21.

**764** Gütling (HA XX/7): Information, 18.3.1971, BArch, MfS, HA XX, 11865, Bl. 96–102, hier Bl. 102.

Die Präsenz der Staatssicherheit auf der Buchmesse diene zum einen der Informationssammlung für OV und OPK. Allerdings dürfte der Gewinn handfester, strafrechtlich relevanter Informationen aus dem Messeumfeld zu vernachlässigen sein; die Bespitzelung diene vielmehr der Ergänzung vorhandener Daten. Zum anderen verfolgte das MfS mit seiner Messepräsenz das Ziel, Tätigkeiten zu vereiteln oder zu unterbinden, einerseits um die Außenwahrnehmung der DDR zu steuern und andererseits um die Bevölkerung und die gesellschaftliche Entwicklung abzuschirmen. Dies entsprach seinem sicherheitspolitischen Auftrag, nämlich dem „Schutz der sozialistischen Ordnung, Verhütung und Bekämpfung von Straftaten und anderen Rechtsverletzungen“<sup>765</sup>. Daher erfolgte die Beobachtung der Buchmesse – wie die des Literaturbetriebs insgesamt – unter dem Aspekt, ob Vorgänge die sozialistische Gesellschaft stören könnten, und war geleitet von einem klaren Feindbild und Parteiergebenheit.<sup>766</sup> Insofern wirkte das MfS als allgemeines Überwachungs- und Kontrollorgan auf der Buchmesse vor allem in seiner umfassenden Stabilisierungsfunktion. Auf diese kam es gerade im Rahmen einer solchen Veranstaltung an, da die Staatsführung hier den Zwiespalt zu überbrücken hatte, den die Geschäfte mit dem Klassenfeind in vermeintlicher Weltoffenheit mit sich brachten.

Verschiedene Schädigungen des Ansehens der DDR konnte das MfS allerdings nicht verhindern, etwa die kritische Medienberichterstattung in der Bundesrepublik. Auch verhinderte die umfangreiche Überwachung keineswegs die befürchteten deutsch-deutschen Kontakte und den mannigfachen Austausch, den die Beteiligten aus Ost und West suchten und fanden; insbesondere der „unkontrollierbare Freizeitbereich“<sup>767</sup> jenseits des Messehauses und der Veranstaltungsorte blieb eine schwer abzudeckende Leerstelle für die Beobachtung. Allerdings gelang es, die Verbreitung von westlichen Buchinhalten partiell einzudämmen. Dies traf die Lesenden im Land am härtesten. Außerdem wirkte die Staatssicherheit beispielsweise in Bezug auf Lesungen, Buchexponate und illegale Manuskriptübergaben als zusätzliche Kontroll- bzw. Zensurinstanz. Darüber hinaus verharrte die Abteilung XX jedoch in einer Beobachter- und Analyseposition und nahm damit keine steuernde Rolle ein. Demzufolge lassen sich keine direkten Eingriffe in den Messeablauf nachweisen, etwa in Planungsangelegenheiten, bei der Zulassung von Verlagen oder der Präsentation von Inhalten. Ungeachtet dessen war die inoffizielle Präsenz enorm. Und für das Messepublikum und das Ausstellerpersonal blieben die Einschüchterung sowie potenzielle Bedrohung durch die allumfassende Bespitzelung und die Realität etwaiger Konsequenzen. So sei hier schließlich auf allgemeine Befunde zur Überwachung des Literaturbetriebs durch das MfS

---

**765** Dokumente zur Regelung der Tätigkeit des MfS, o. D., BArch, MfS SdM 1091, Bl. 179.

**766** Vgl. Braun 2018, S. 315.

**767** HA XX, EGM: Zu einigen politisch-operativ beachtenswerten Aktivitäten von Verlagen nichtsozialistischer Staaten sowie zu Verhaltensweisen von Kulturschaffenden der DDR, die im Zusammenhang mit der Leipziger Frühjahrsmesse 1977 stehen, 19.3.1977, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 301–322, hier Bl. 305.

hingewiesen, wonach bereits die bloße Existenz der politischen Geheimpolizei und das Wissen um die Überwachung Angst förderten und Öffentlichkeit verhinderten.<sup>768</sup>

#### 4.7 Das Publikum und die Buchmesse<sup>769</sup>

„Für mich war die Buchmesse eines der wichtigsten Ereignisse im Jahr. [...] Das war ein bisschen wie die Adventszeit.“<sup>770</sup> Hört man sich unter den Menschen um, die die Buchmesse in der DDR kannten, kommen einem solche und ähnlich enthusiastische Äußerungen zu Ohren. Magisch zog sie die Lesenden an, denn dort stellten die westdeutschen Verlage ihre Bücher aus. Wie die Menschen an Literatur gelangten, die im eigenen Land nur schwierig zu haben, ausgegrenzt oder verboten war, ergründet das Forschungsfeld des heimlichen Lesens.<sup>771</sup> Im Sinne einer Zensurwirkungsforschung beschäftigt es sich mit Orten, Milieus und Aneignungstechniken unerlaubter Literatur. Existierte bis 1961 noch eine rege private Einfuhr über West-Berlin, so konnte man nach dem Mauerbau nur noch über Umwege an Westbücher kommen, zum Beispiel über die Giftschränke verschiedener Bibliotheken, den Postversand oder Schmuggelverkehr.<sup>772</sup>

Im Vergleich zu den anderen erwähnten Beschaffungsmöglichkeiten des heimlichen Lesens bot die Messe einige Vorteile, auch wenn man die Bücher dort nicht erwerben durfte: Die Vielfalt des westdeutschen Buchmarkts und vor allem die Aktualität der Bücher gab es so kein zweites Mal in der DDR zu sehen, denn die wichtigsten Belletristik-, Sachbuch- und Wissenschaftsverlage der Bundesrepublik stellten dort ihre Neuerscheinungen aus. Einen breiten Querschnitt der bundesrepublikanischen Verlagsprogramme boten darüber hinaus die Gemeinschaftsausstellungen der Kommissionäre KAWÉ oder Helios, die das Angebot einer Vielzahl von Verlagshäusern in Ausschnitten präsentierten.<sup>773</sup> Im Vergleich dazu war die iba für den Lesende weniger relevant, da hier lediglich die „schönsten“ Bücher gezeigt wurden und da es außerdem – wie damals noch bei solchen Buchausstellungen üblich – lange untersagt war, die Bücher in die Hand zu nehmen und darin zu blättern. Die Gegenüberstellung mit anderen Orten des heimlichen Lesens zeigt außerdem, dass der Zugang zur Messe mit weniger Einschränkungen verbunden war: Jeder ab dem 14. Lebensjahr konnte die Westliteratur hier gegen den Preis eines Messeausweises für eine Woche in Augen-

**768** Vgl. Braun 2018, S. 319.

**769** Teile dieses Kapitels sind bereits erschienen, vgl. Zeckert 2008a; Zeckert 2010. Vgl. auch Dölitzsch/Harnisch/Stieler 2009.

**770** Interview Rüdiger Brandt (Publikumsstudie). – Zitate der Befragten der Publikumsstudie werden in diesem Kapitel nicht einzeln nachgewiesen. Sie sind aber jeweils im Text den einzelnen Personen zugeordnet, die im Anhang, III.2 in einer Übersicht dargestellt sind.

**771** Vgl. Lokatis 2008a, S. 11–15.

**772** Für einen Überblick über die Zugangsmöglichkeiten zu westlicher Literatur, über die DDR-Leser: innen verfügten, vgl. Lehmstedt 1997.

**773** Vgl. Hans Peter Willberg: „Eindrücke auf der iba“. In: BBF 6.7.1971, S. 1530.

schein nehmen. Insofern war die Buchmesse sogar ein Ort des unheimlichen Lesens (vgl. Abb. 4.40).



**Abb. 4.40:** Das große Interesse der „Sehleute“ auf der Buchmesse 1985. Foto: Unbekannt. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 40.

Um diese Funktion der Messe genauer zu ergründen, werden auf den folgenden Seiten die Ergebnisse der Publikumsstudie vorgestellt, die sich vor allem auf die Atmosphäre in den 1980er Jahren beziehen. Dabei werden typische Erinnerungsmuster erläutert und mit Aussagen aus den Interviews mit den Expert:innen sowie aus herrschaftlichen Quellen, vornehmlich des MfS, zu einer multiperspektivischen Gesamtdarstellung verknüpft.<sup>774</sup> Die Namen der 20 Interviewten wurden geändert (vgl. Anhang, III.2). Zwölf von ihnen gehören den Jahrgängen 1950 bis 1955 an, drei wurden vorher geboren, fünf in der Zeit zwischen 1958 und 1966. Von den Befragten lebten 16 zur betreffenden Zeit in Leipzig. Sie gehörten unterschiedlichen Milieus an und hatten unterschiedliche Leseinteressen – vom Modellbau über Musikkultur bis hin zu theologischen oder technischen Fachbüchern und Belletristik; sie waren alle gut über den DDR-Buchmarkt informiert und lasen oft und gern.

Die Publikumsstudie zielte darauf ab, die Motive und die Bedeutung des Buchmesse-Besuchs von DDR-Leser:innen zu ergründen, und stellte damit einen alltagsgeschichtlichen Ansatz in den Vordergrund. Die Erhebung setzte ein problemzentriertes

<sup>774</sup> Vgl. Wierling 2003, S. 146 f.

Interview ein, dessen Leitfaden den lebensgeschichtlichen Ansatz der Oral History adaptierte, indem die Fragenkomplexe die persönlichen Buchmesse-Erlebnisse der Person in ihren individuellen lesebiografischen Kontext einbetteten. Die Merkmale der Stichprobe beziehen sich auf eine hohe Buchaffinität der Person und setzen voraus, dass sie die Buchmesse mehrmalig privat besucht hat. Die Auswahl der Stichprobe erfolgte nach dem *theoretical sampling*. Die Datenerhebung erfolgte 2008 und 2009, mehrheitlich im Rahmen eines Seminars mit Studierenden. Die Auswertung folgte der von Andreas Witzel vorgeschlagenen vergleichenden Systematisierung und setzte zunächst bei gemeinsamen Erinnerungsmustern an,<sup>775</sup> um über die geteilten Erfahrungen zu einer kollektiven, aber differenzierten Messefunktion zu gelangen. In diesem Zuge wurde das MfS-Material ebenfalls den für die Auswertung der Interviews erstellten Kategorien zugeordnet und diese teilweise erweitert.

#### 4.7.1 Messefunktion „Verbindung Verlag-Leser“<sup>776</sup> aus offizieller Sicht

„Das Messehaus wurde an allen Tagen und zu fast jeder Tageszeit so massenhaft und vor allem auch von jungen Leuten besucht, daß zeitweise die ordnungsgemäße Verhandlungsführung erheblich beeinträchtigt wurde“<sup>777</sup>, fasste die Abteilung Kultur des ZK ihr Erleben im Messehaus am Markt 1984 zusammen. Tatsächlich gehörten Lesende nicht seit jeher zum Gesicht der buchhändlerischen Messetradition, denn in den Jahrhunderten zuvor war die Buchhändlermesse ausschließlich für Branchenbeteiligte vorgesehen und diente der Kommunikation untereinander.<sup>778</sup> Erst als die Buchmesse nach dem Zweiten Weltkrieg entstand, öffnete sie auch für die „Schleute“, die zum Bild der Leipziger Handelsmesse dazugehörten. Zunächst hatte es diesbezüglich noch despektierliche Äußerungen aus dem Börsenverein gegeben. Sogar in der Abgrenzung von der neu eröffneten Frankfurter Buchmesse schimpfte man in Leipzig darüber, dass am Main das normale Publikum zugelassen sei.<sup>779</sup> Nach Auffassung des ostdeutschen Verbands gehörten allein das Sortiment und „allenfalls noch sonstige Messegäste“<sup>780</sup> auf eine solche Handelsveranstaltung. Allerdings entsprach das nicht den Leipziger Realitäten, wo die Literaturbehörde inzwischen den Besuch der Werktätigen forcierte. Das Hansahaus sollte dringend in die kulturelle Massenarbeit einbezogen werden, wofür man sogar erwog, es für mehrere Tage für den Buchhandel zu sper-

<sup>775</sup> Vgl. Witzel 1985, S. 244.

<sup>776</sup> Abt. Buchhandel: [Grobe Auswertung der Messe 1954] 17.9.1954, BArch, DR 1/2079.

<sup>777</sup> Abt. Kultur [ZK der SED]: Information über Erfahrungen, Probleme und Aufgaben nach der Internationalen Leipziger Buchmesse 1984, 27.3.1984, SAPMO-BArch, DY 30/18533.

<sup>778</sup> Vgl. Kapitel 1.2 und Keiderling 2000b, S. 132.

<sup>779</sup> Vgl. Bernhart-Haag 1990, S. 146.

<sup>780</sup> BBL 22.10.1955, S. 746.

ren.<sup>781</sup> Das ließ sich unmöglich realisieren, aber die Hinwendung zum allgemein interessierten Publikum machte sich deutlich bemerkbar. Das schlug sich auch in der Besucherstruktur am Stand von Reclam nieder:

Die letzten sechs Messe-Tage brachten einen starken Besuch unserer Koje von Pädagogen, Kursleitern, Studierenden, Schülern und sonstigen Privatleuten, die sich nach den verschiedenen Zweigen vor allem der UB erkundigten und ihre Beschwerden über die nicht rechtzeitige Lieferung von Schultexten u. a. zum Ausdruck brachten. [...] Engen Kontakt mit den Buchhändlern und den privaten Verbrauchern herbeizuführen und aufrechtzuerhalten, das ist in unserer derzeitigen Situation die wichtigste Erkenntnis.<sup>782</sup>

In diesem Sinne spezifizierte das Ministerium für Kultur die Rolle der Messe für das Inland 1973 so: „Die Binnenhandelsfunktion schließt sowohl die Informations- und Verkaufsfunktion gegenüber dem Buchhandel der DDR wie die Auskunftstätigkeit gegenüber Messebesuchern ein.“<sup>783</sup>

Interessanterweise erfolgte die Positionierung gegenüber dem Publikum auf der Frankfurter und auf der Leipziger Messe bereits Mitte der 1950er Jahre. Während am Main bald dem Fachbesuch die Priorität galt und die Messe früh zwischen privatem und Fachpublikum trennte,<sup>784</sup> bezog man an der Pleiße das interessierte Publikum durchgehend ein. Diese Entwicklung spiegelt sich noch heute in den beiden deutschen Messen wider, wenngleich inzwischen die Rolle des Publikums insgesamt durch neuartige Messekonzepte ein größeres Gewicht erhielt.

#### 4.7.2 Gemeinsame Erinnerungsmuster des Publikums: Atmosphäre und Fensterfunktion

Der Hunger nach Westliteratur gehörte zum Medienalltag in der DDR-Diktatur. Solch ein „Westbuch“ – per se exotischer Lesestoff jenseits der vorzensierten Ware – war etwas ganz Besonderes.<sup>785</sup> Aber nicht nur das von der HV mit Vorgaben aus dem ZK gesteuerte Druckgenehmigungsverfahren beschränkte das Angebot, ebenso die Themenpläne, die Titel nicht nach Nachfrage, sondern nach politischer Notwendigkeit und

---

**781** Tagung des ALV im Hause des Börsenvereins am 28.1.1955, BArch, DR 1/824; BBL 19.9.1953, S. 776, sowie Aktennotiz über Messebesprechung mit den Verlagsleitern sowie Herrn Architekt Kukey am 17.12.1954 bei VVV, BArch, DR 1/880.

**782** [Reclam:] Erfahrungen und Ergebnisse zur Herbstmesse 1952, 20.9.1952, RAL 42.

**783** Vgl. Höpcke an alle zur Internationalen Leipziger Buchmesse ausstellenden Verlage [...], Oktober 1973, BArch, DR 1/16854.

**784** Ab 1953 blieben die Vormittage bis 14 Uhr dem Fachpublikum vorbehalten (vgl. Füssel 1999b, S. 186 f.).

**785** Vgl. Lehstedt 1997, S. 349. Der Autor spricht bei der Literatur, die nicht das verbindliche Normenkontrollverfahren durchlaufen hatte, von einem „unnormalen“ Buch.

Proporz aufnahmen.<sup>786</sup> Hinzu kamen Materialknappheit und logistische Fehlleistungen. In den Buchhandlungen fanden Literaturinteressierte dementsprechend statt individuell wählbarer und zugleich verfügbarer Lesestoffe ein inhaltlich und mengenmäßig beschränktes Angebot.<sup>787</sup> Diese Literaturpolitik ergänzten der Zoll und das MfS als Kontrollinstanzen der Literatureinfuhr.

Vor diesem Hintergrund bedeutete die Veranstaltung im Messehaus am Markt für Dietmar Hahn einen „Lichtpunkt im geistig öden DDR-Alltag“. Eine Zeitzeugin berichtet, wie sie für die Buchmesse sogar Urlaub nahm, was auch über Wolfgang Hilbig kolportiert wird und den Stellenwert der Veranstaltung unterstreicht.<sup>788</sup> Innerhalb der Leipziger Handelsmessen entwickelte diese Veranstaltung für die Besuchenden eine spezielle Anziehungskraft, sie war ein Publikumsmagnet. Gerhard Paul erklärt das wiederum so: „Besonders die Buchmesse hat so eine Art Freiheitsgefühl vermittelt. Das war wie damals nach Prag zu fahren, wo man Schallplatten von den Beatles oder Karel Gott bis hin zu Depeche Mode und AC/DC kaufen konnte. Plötzlich war man mit einem Bein in der freien Welt.“ Auf der Buchmesse entstand ein Raum, in dem die für die DDR alltägliche mediale Beschneidung kurzzeitig außer Kraft gesetzt war. Dietmar Hahn spricht von „dieser Mischung aus Weltoffenheit und DDR-Enge“.

Wie aus den Ergebnissen der Publikumsstudie hervorgeht, wählen viele der heute zur Buchmesse von damals Befragten das Bild des Fensters, um die Wirkung der Veranstaltung zu beschreiben. Manche verwenden den Vergleich mit einer anderen Welt. Diese Umschreibungen verdeutlichen, dass die Buchmesse ein Ausnahmeereignis war, ein Fenster zu einer Welt, die für die meisten im restlichen Jahr unerreichbar war, ein Fenster, das eine Woche lang einen Ausblick freigab in den westdeutschen Buchmarkt und damit auf den geistigen Horizont des Nachbarlandes. Dabei erwähnen die Befragten „das schöne Flair“ und „eine gewisse Spannung“. „Diese ganze Messe überhaupt war eine Atmosphäre. Man war traurig, als die Woche rum war“, schwärmt Manfred Kochstedt.

Entsprechend der Beliebtheit der Veranstaltung herrschte vor allem am Wochenende auf den vier Etagen, wo die Bücher ausgestellt waren, Hochbetrieb.<sup>789</sup> Herbert Schulze erinnert sich an das, was man schon von Weitem vor dem Messehaus erkennen konnte: „Riesenmenschentrauben am Eingang, mit Leuten, die alle irgendwie un-

---

**786** Grundlegend: Barck/Langermann/Lokatis 1998.

**787** Vgl. Löffler 2001/2002.

**788** Davon berichtet Siegmund Faust: „Man merkte, Hilbig war belesen. All das, was wir gerade am Institut [für Literatur ‚Johannes R. Becher‘] an moderner westlicher Literatur entdeckten, Ezra Pound, James Joyce, Williams, Creeley, Ginsberg, César Vallejo, aber auch Chlebnikow oder Mandelstam, kannte Hilbig bereits. Das war uns ein Rätsel. [...] Wie sollte Hilbig an solche Literatur herangekommen sein? Das Rätsel löste sich zur nächsten Frühjahrsmesse, als Hilbig Urlaub nahm, sich tagelang an den westlichen Verlagsständen herumdrückte und Lyrikbände abschrieb.“ Grundmann/Michael/Seufert 1996, S. 129.

**789** Wie in der Einleitung erwähnt, kann die Anziehungskraft der Buchmesse nur mutmaßlich in Zahlen gefasst werden.

ter Entzugserscheinungen litten“. Ein ähnliches Bild hat Markus Rudolph als Erstes vor Augen: „den großen Eingang unten, sonntags, die Riesentraube von Leuten, die darauf warten, dass es 9 Uhr ist und dass die Tore geöffnet werden und dann schnell zum Fahrstuhl.“ Und im Gebäude: „fürchterliche Enge, winzige Stände, irres Gedränge“. „Das war so ein Geschiebe. Man konnte nicht plötzlich in die andere Richtung gehen, weil es nur zwei Ströme im Gang gab, und da musste man mit. Wenn man stehen bleiben wollte, musste man sich irgendwie an die Seite quetschen“, wie Gisela Bergmann die Atmosphäre in Erinnerung ruft. Typisch für einen Buchmessebesuch war außerdem die stickige und überheizte Luft. Deswegen zählen Enge und Hitze zu den zentralen Assoziationen, die sich in ähnlich lautenden Wendungen bei den Befragten wiederholen und zu einem Topos verdichten.<sup>790</sup>

Von der Messe 1987 berichtete IM „Sibylle“ lakonisch: „Die Stände aus der BRD waren – wie eigentlich immer – umlagert“<sup>791</sup>. Besonderer Andrang herrschte in der dritten Etage, wo viele der Verlage mit belletristischem und populärem Angebot platziert waren wie Suhrkamp, S. Fischer, Rowohlt und die Gemeinschaftsstände.<sup>792</sup> Auch die hauptamtlichen MfS-Mitarbeiter kamen zu der Erkenntnis, dass die westdeutschen Verlagspräsentationen zur größten Attraktion der Buchmesse gehörten. Die Berichte sprachen von einer „gleichbleibend hohen Konzentration [...] der Besucher an den Ständen der NSW-Verlage“<sup>793</sup>.

Um der neugierigen Masse Herr zu werden, wurde einerseits der Zutritt ins Messehaus reguliert, wenn sich zu viele Menschen im Gebäude befanden.<sup>794</sup> Außerdem sperrte mancher Verlag seine Kojen mit Kordeln ab und gewährte den Interessierten nur in einer überschaubaren Anzahl Zutritt (vgl. Abb. 4.41). So konnten die Eingelassenen in Ruhe lesen, während sich die Wartenden hinter der Absperrung vor dem Stand in Schlangen einreiheten.

Einige Verlage kontrollierten die mitgebrachten Taschen und Beutel, etwa 1987 an den Ständen des Brückenverlags und des österreichischen Verlegerverbands.<sup>795</sup> Dies hieß das MfS als wirkungsvolle Maßnahme gut, um Buchdiebstähle zu verhindern: „Vor den großen Messeständen des NSW, wie Helios, Schweizer Verlegerverband, Kollektivausstellung der BRD-Verlage, Verlagsgruppe Elsevier, Brückenverlag, herrschte hinsichtlich des Besucherverkehrs [...] Ordnung und Disziplin.“<sup>796</sup> Dagegen beobachtete der FIM „Reinhardt“ bei Rowohlt und S. Fischer „ein regelloses Durcheinander, jeder

---

**790** Vgl. Witzel 1982, S. 112.

**791** IM „Sibylle“: Information über Buchmessehaus, 17.3.1987, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 2310/91, II/4, Bl. 377.

**792** Vgl. z. B. die Fotos vom Stand von S. Fischer aus der zweiten Hälfte der 1980er Jahre in ABL, Karin Wieckhorst, Fotos 035-012-520, 035-015-973, 035-015-968.

**793** [Information der BV Leipzig], 11.3.1980. BArch, MfS, HA XX, 11868, Bd. 2, Bl. 458.

**794** Vgl. Interview Marianne Albrecht.

**795** Vgl. „Reinhardt“: Bericht, 17.3.1987, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4009/92, Bd. II/9 Teil 2, Bl. 251.

**796** Dieses und das folgende Zitat: „Reinhardt“: Bericht, 16.3.1987, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4009/92, Bd. II/9 Teil 2, Bl. 246.



**Abb. 4.41:** Andrang am Stand von Thames & Hudson, Großbritannien. Hinter den Lesenden ist der Zugang mit einer Kordel abgesperrt. Foto: Gerhard Hopf. Quelle: Schmitt 1995, S. 95.

der sich vordrängen konnte, erreichte die im Stand liegenden Bücher. Im S. Fischer Verlag wurden kleinere Paperbands [i. e. Paperbacks] auch an Besucher zur Einsicht ausgegeben, die in der letzten Reihe der dort Anstehenden standen. Damit war den Buchdiebstählen offensichtlich Tür und Tor geöffnet.“

#### 4.7.3 Formen der Medienaneignung im Rahmen der Buchmesse

Da das Publikum nur während der Messetage Zugang zur präsentierten Westliteratur hatte, versuchten viele, die Bücher und ihre Inhalte über diesen Zeitraum hinaus mit verschiedenen Strategien zu bewahren. Diese Strategien der individuellen Medienaneignung, die Arten der Inbesitznahme sind vielfältig, ihre Übergänge fließend: Eine Person rezipierte die Inhalte entweder vor Ort am Verlagsstand, oder sie memorierte beziehungsweise kopierte sie. Um nicht nur der Inhalte, sondern auch des Buchkörpers habhaft zu werden, brachte sie das Medium in ihren Besitz, indem sie es entwendete.

Wie die Interviews bestätigen, motivierte zunächst die Suche nach Informationen im weitesten Sinn zum Besuch, konkreter ging es um den westdeutschen Buchmarkt. Zwar wussten einige besonders Literaturinteressierte durch die Rezeption von westdeutschen Radio- oder Fernsehsendungen partiell über die Neuerscheinungen jenseits der Mauer Bescheid, doch schaffte erst ein Messebesuch den eindrücklichen Überblick. So ging Renate Keller wie viele andere ins Messehaus am Markt, „weil man da die Bücher, die man nirgendwo zu kaufen kriegte, dann wenigstens anfassen konnte oder se-

hen konnte, was es so alles gibt.“ Dass man, jedenfalls auf legalem Wege, lediglich *sehen* konnte, was es jenseits der Mauer alles gab, steht in Bezug zum genannten (Schau-) Fenster-Topos: bestaunen und anfassen ja, kaufen nein. Diese missliche Situation, dem DDR-Publikum den Mund mit Dingen wässrig zu machen, die es nie in der nächsten Buchhandlung würde erwerben können, schildert die westdeutsche Standbelegschaft genauso aus der Ausstellerperspektive.<sup>797</sup> Ein britischer Verleger sprach in diesem Zusammenhang von Tantalusqualen, die die Messe für das private Publikum schaffe.<sup>798</sup>

Was die Praktiken der individuellen Inbesitznahme betrifft, so ähneln sich die Abläufe der Besuche und die grundsätzliche Herangehensweise an die Buchmesse: Die Informationserschließung erfolgte in der Regel etappenweise. Da es im Vorfeld keine Programme oder Hinweise zu anwesenden Verlagen gab, nutzte das Publikum den ersten Messtag in der Regel, um sich zu orientieren und einen Überblick zu gewinnen: „Man ist auf Verdacht dort hinmarschiert, hat die Etagen osteuropäische, sozialistische Literatur, DDR-Literatur eigentlich hintenangestellt und ist erst mal zu den Ausstellern aus dem westlichen Ausland, besonders aus der Bundesrepublik gegangen“, erzählt Bernd Bode.

Insgesamt waren die vier Etagen in Leipzig im Vergleich zu den Hallen der Frankfurter Buchmesse für das Publikum leicht zu überschauen und an einem Tag zu bewältigen. Man ließ sich im Strom der Massen treiben und überraschen, verortete die Verlage und setzte erste Schwerpunkte. Am zweiten und gegebenenfalls an weiteren Tagen studierte man die Exponate einzelner Stände genauer. Beispielsweise berichtet Markus Rudolph:

Wenn der Messesonntag so im Trubel vergangen war, dann habe ich mir auch mal einen freien Tag genommen, wo ich mich mehrere Stunden in die Kojen gesetzt und mir Bücher angeschaut habe. Dabei hab ich mich auf die deutschsprachigen ausländischen Verlage konzentriert, von denen ich annehmen musste, dass es wenig Zweck hat, Bücher zu bestellen. Dort habe ich dann gelesen.

Bei dieser eingehenderen Beschäftigung mit den Inhalten spielte das individuelle thematische Interesse eine Rolle, ebenso der Grad der Vorinformiertheit und die Branchenkenntnis. Viele der Zeitzeug:innen interessierten sich besonders für Suhrkamp, S. Fischer und Rowohlt. Andere nahmen dagegen Fachverlage in den Fokus, die Spezialliteratur zu bestimmten Wissensgebieten präsentierten. Beliebt unter Ingenieur:innen waren beispielsweise der VDI-Verlag oder Springer.

Als erste Form der Inbesitznahme sei die Medienaneignung durch Lesen genannt. Doch scheint es eine Vorstufe davon gegeben zu haben, die in allen geführten Interviews zur Sprache kommt: Noch bevor die inhaltliche Erfassung begann, kam zuerst die grundlegende haptische Erfahrung mit dem Westbuch, ein durch den physischen

<sup>797</sup> Vgl. Saur 1999, S. 721, sowie Interviews Michael Krüger und Hans Altenhein.

<sup>798</sup> Vgl. Messebrief des britischen Aussteller Collet's. In: BBL 16.7.1963, S. 493.

Buchkontakt evoziertes Gefühl: „Das war überhaupt das, was die Buchmesse ausmachte: Man konnte die Bücher in die Hand nehmen, man konnte drin blättern, man konnte das Buch für fünf Minuten mal für sich haben.“ Lotte Hof verdeutlicht mit dieser Äußerung die ungeheure Anziehungskraft, die westdeutsche Bücher ausübten. Dietmar Hahn erlebte einen materiellen Unterschied „Es war einfach schön, Bücherrücken zu sehen, die anders aussahen als in unseren DDR-Buchhandlungen. Und einfach zwischen den Büchern spazieren zu gehen – das ist auch ein ganz anderes Atmen gewesen.“

So sind Berichte der westdeutschen Standbesetzungen durchaus authentisch, die davon sprechen, dass mancher Besuchende komplette Bücher vor Ort am Stand las – unter den beschriebenen widrigen Bedingungen mit Hitze und Gedränge und meist ohne Sitzmöglichkeiten. Einige kehrten zum Lesen sogar mehrfach an den Stand zurück, wie der Bericht eines IM verdeutlicht, den das MfS 1984 als Standhilfe am Gemeinschaftsstand des Frankfurter Börsenvereins eingesetzt hatte: „Bei 30–50 Besuchern war erkennbar, dass sie öfters die Ausstellung besuchten. Sie setzten zumeist die am Vortag begonnene Lektüre fort.“<sup>799</sup>

Zu den erweiterten Formen der Aneignung gehört das Kopieren. Über das Lesen hinaus nutzte das Publikum die Messe, um Passagen aus Büchern festzuhalten. Das konnten kurze Notizen mit eigenen Worten oder wörtliche Abschriften sein; es betraf Gedichte ebenso wie mathematische Formeln oder längere Textauszüge erzählender Literatur. Erwähnter Standhilfen-IM notierte, welche Autor:innen besonders häufig abgeschrieben wurden: „Sarah Kirsch, Kafka“. Es bildeten sich sogar kleine Schreibteams, bei denen eine Person vorlas und die zweite mitschrieb oder sogar stenografierte.<sup>800</sup> Auch der Verleger Michael Krüger erinnert sich an solche Begebenheiten am Hanser-Stand: wie „junge Leute wie Mönche stundenlang an unserem Stand saßen und unter Aufsicht der Polizei Lehrbücher abschrieben, die wir ihnen nicht schenken durften.“<sup>801</sup>

Die Vorteile dieser Inbesitznahme liegen auf der Hand: Durch eine Kopie machte man den Text für sich transportabel und damit länger verfügbar. Auf diesem Weg konnten individuell als bedeutsam eingeschätzte Inhalte – egal ob Gedichtzeilen oder chemische Formeln – aus dem Messehaus nach Hause und weiterbefördert werden. Im Gegensatz zu den Eindrücken kursorischer Erstrezeption oder zum Memorieren blieb der Text wörtlich erhalten und für eine potenzielle Wiederrezeption im Original

---

**799** Dieses und das folgende Zitat: BV Leipzig, Abt. XV: Gesamtdarstellung zur Rolle der Gemeinschaftsausstellung des Börsenvereins der BRD auf der Leipziger Buchmesse 1984, 24.3.1984, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 1735/87, Bd. I, Bl. 137–144, hier Bl. 143.

**800** Vgl. zum Exzerpieren von wissenschaftlichen Inhalten auch die Berichte des Frankfurter *Börsenblatts* in den 1980er Jahren, z. B. Vogdt, Herbert: „Plazet“ für Sarah Kirsch und andere. Zweiter Bericht von der diesjährigen Leipziger Buchmesse. In: BBF 20.3.1984, S. 651–653.

**801** Krüger 2007, S. 71.

abrufbar. Beim Kopieren handelt es sich folglich und naturgemäß um einen höheren Grad des Zueigenmachens als beim bloßen Lesen.

Da für manche der Besuchenden aber durchaus weitere Möglichkeiten der Literaturnutzung außerhalb der Messe bestanden, war diese Form der literarischen Selbstversorgung unter den Befragten der Publikumsstudie wenig verbreitet. In den Interviews erinnern sich nur einzelne Personen, wie sie tatsächlich vor Ort kurze Passagen kopierten. Vielmehr beschränkten sich die Notizen häufig auf bibliografische Angaben, denn diese genügten, um andere Quellen des heimlichen Lesens anzuzapfen. Beispielsweise berichtet Herbert Schulze, wie er sich Titel, die auf der Messe sein Interesse geweckt hatten, aufschrieb, um sie, sobald vorhanden, in der Deutschen Bücherei in Leipzig genauer zu lesen. Zum einen war dort nicht jedes westdeutsche Werk für die Ausleihe gesperrt, zum anderen konnten etwa Studierende in der Regel mit einer speziellen Bescheinigung des Lehrpersonals, dem sogenannten Giftschein, die sekretierte, aber für sie relevante Literatur aus dem westlichen Ausland einsehen.<sup>802</sup> Dort konnten Nutzende die Titel dann ungestört studieren und abschreiben, oftmals um sie später wie der Befragte Dietmar Hahn mit einer Schreibmaschine ins Reine zu tippen.

In gleicher Weise eröffneten die Verlagskataloge, Vorschauen, Gesamtverzeichnisse oder Prospekte zu Neuerscheinungen, die die Aussteller auf der Messe verteilten, neue Wege (vgl. Abb. 4.42). Täglich ging solches Material tausendfach weg und diente nach der Messe als begehrte Informationsgrundlage zu den bundesdeutschen Verlagsprogrammen. Gisela Bergmann sagt dazu: „Die haben wir taschenweise mitgeschleppt.“ Mit diesen Katalogen nahmen die Personen ein Stück Buchmesse mit nach Hause. Dort konnten sie das Material in Ruhe durchsehen: „Da hatte man noch lange was von der weiten Welt“, formuliert es Renate Keller. Die Broschüren wurden „eine halbe Ewigkeit“ aufgehoben, denn für manchen hatten sie mindestens so viel Wert wie ein Buch.

Das MfS registrierte genau, wenn die Verlage solches Material ausgaben. Beispielsweise finden sich in den Akten von IM „Sibylle“, der 1985 im Messehaus am Markt die Stände der westdeutschen Verlage aufsuchen sollte, Prospekte der Verlage Time Life, Bouvier, Erika Klopp, C. F. Müller, Callwey und Der Strom.<sup>803</sup> Diese Kontrollversuche dokumentieren indirekt, wie eng die Kanäle des heimlichen Lesens miteinander vernetzt waren. Denn besonders nützlich waren solche Kataloge für Messebesuchende mit Westverwandtschaft: Per „Tantenexport“ ließ sich Klaus Barthel ein Buch über Gartenblumen aus der Bundesrepublik nach Leipzig schicken. Es war im Stuttgarter Ulmer Verlag erschienen, und er hatte es auf der Messe entdeckt. Die über 2.000 farbigen Fotos, mit denen es ausgestattet war, hatten ihn stark beeindruckt. Barthel ist merklich stolz auf dieses Buch. Schlägt man es auf, liegt tatsächlich noch der dazugehörige originale Messeprospekt von 1971 bei. In diesem Sinne regte die Messe einen offizi-

**802** Vgl. Geßler/Hochhaus/Schmidt 2008.

**803** Vgl. BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 2310/91, II/4.

ell-inoffiziellen Literaturaustausch an, der über die abgeschotteten Märkte hinweg funktionierte (vgl. Kapitel 4.9.4).



**Abb. 4.42:** Begehrtes Informationsmittel: Sonderverzeichnis von Hanser für die Leipziger Buchmesse. Nur wenige Verlage bereiteten ihre Materialien eigens für die Leipziger Buchmesse auf. Quelle: BArch, MfS, HA XX, 10572, Bl. 1.

DDR-Leser:innen sammelten auf der Messe also ständig Informationen über Publikationen aus dem Westen. Dadurch kam die Informiertheit zustande und die gezielten Nachfragen zu einzelnen Titeln oder Programminhalten, über die das westdeutsche Standpersonal staunte.<sup>804</sup> Die Besuchenden waren genau über das jeweilige Verlagsangebot im Bilde. Ein Rowohlt-Mitarbeiter sagte dem Frankfurter *Börsenblatt* 1980, er und seine Kolleg:innen seien „überaus erstaunt, wie sachkundig das Publikum ist, wie gezielt und präzise gefragt wird, wie gut man über unser Buchprogramm informiert ist.“<sup>805</sup> Entsprechend verblüffte es sogar die Sortimente im Westen, bei denen die Verwandtschaft die Lektürewünsche der Angehörigen aus dem Osten bestellte, wie gut Letztere sich auf dem Buchmarkt jenseits der Mauer auskannten. Dazu berichtet Manfred Kochstedt: „Ich hatte einen Katalog von Modellbaubüchern und fragte meine Tante im Westen: ‚Kannst du das besorgen?‘ Da ist die gleich losgetrabt, ist zu ihrem Buch-

<sup>804</sup> Vgl. z. B. Interview Thomas Beckermann sowie Hans Altenhein.

<sup>805</sup> Schütz, Hanns Lothar: An Leipzig kommt man kaum vorbei. Verleger, Vertriebschefs, Grossisten und Prof. Dr. Günther Pflug über die Messe. In: BfF 18.3.1980, S. 609–613, hier S. 609.

händler und der sagte: ‚Was? Das wissen wir ja noch nicht mal. Woher wissen die drüben das denn?‘ ‚Na von der Leipziger Messe!‘, sagte sie da.“

#### 4.7.4 Buchdiebstahl

Die wirksamste, langfristige, aber auch risikoreichste Form der Inbesitznahme war die materielle Aneignung, das Stehlen.<sup>806</sup> Einige der Befragten zogen es von vornherein aus moralischen Erwägungen oder aus Angst vor Konsequenzen überhaupt nicht in Betracht. So antwortet eine Zeitzeugin empört auf die Frage, ob sie auf der Messe mal ein Buch mitgenommen habe: „Auf die Idee wäre ich nie gekommen! [...] Wenn ich das Buch auch noch so haben wollte [...] – stehlen tut man nicht.“ Für andere war das vollkommen normal und regelrechter Inbegriff der Messe, dort Literatur „zu besorgen“, wie sie es nannten. Manche Sehleute beließen es also nicht beim Schauen und griffen auch zu.

Für Buchdiebstähle bot das Messehaus am Markt durch Enge und Gedränge vorteilhafte Bedingungen. Außerdem behielt das Publikum aus Ermangelung von ausreichend Garderoben seine Jacken bei sich. Daher dienten Kleidungsaschen, Dederonbeutel und Rucksäcke als praktische Helfer. Legendär ist der Messemantel, den der Maler Günter Glombitza besessen haben soll. Das Kleidungsstück war eigens für den Besuch der Buchmesse präpariert und mit zusätzlich eingenähten Innentaschen ausgestattet, um die gestohlenen Bücher unbemerkt verschwinden zu lassen.<sup>807</sup>

Überhaupt waren die Strategien des materiellen Aneignens vielfältig: In Verlagsprospekte eingelegt, in den Hosenbund gesteckt, in der Aktentasche oder im Mantelraum fanden die Bücher den Weg aus dem Messehaus. Der Schriftsteller Helmut Richter entwendete den unhandlichen, etwa A4-großen Lyrikband *Gleisdreieck* von Günter Grass, indem er eine Tasse Kaffee daraufstellte und ihn als Tablett missbrauchte.<sup>808</sup> Solche und ähnliche Anekdoten kursieren zuhauf. Abgesehen von diesem Einfallsreichtum zeigte sich in der Befragung, dass viele der Diebstähle spontan erfolgten. Die Betroffenen begingen die Tat in der Regel allein. Andere hatten sich dagegen zuvor konkret überlegt, welche Titel sie unbedingt erbeuten wollten und wie sie aus dem Messehaus transportiert werden sollten.

In Ausnahmefällen handelte es sich um konzertierte Aktionen mit genau vereinbarten Absprachen zwischen mehreren Personen: Umfüllpausen, bei denen die Freun-

---

**806** Wie das Verlagspersonal zu berichten weiß, waren die Stehlenden im Messehaus am Markt überaus einfallsreich – allerdings seien sie das heutzutage auch noch. Die Bibliokleptomanie des Publikums stellt also kein DDR-typisches Messephänomen dar, sondern sie begleitet Buchmessen moderner Prägung überhaupt. Trotzdem sind die Diebstähle auf der Buchmesse der DDR anders einzuordnen und zu gewichten. Was sie herausstellt, ist die erwähnte Situation der Lesenden in der Diktatur, die viele zu heimlich Lesenden werden ließ.

**807** Vgl. Lange 2006, S. 191.

**808** Vgl. Richter 2007, S. 109.

din mit einer Tasche im Flur wartete, Abseilen der Beute aus den Toilettenfenstern, Zwischenlagerungsmöglichkeiten im Gepäckschließfach im nahe gelegenen Hauptbahnhof – Varianten der auch vielfach literarisch verarbeiteten Literaturversorgung über die Messe.<sup>809</sup> Auch Gerhard Paul verabredete sich mit mehreren Freunden zum gemeinsamen „Bücherbesorgen“. Nachdem die Gruppe die Buchmesse besucht hatte, traf sie sich in einem Café und überprüfte, dass keiner von ihnen verhaftet worden war. Sie zeigten sich gegenseitig staunend ihre Beute, lagerten sie bei der befreundeten Kellnerin zwischen, tranken sich mit Cognac neuen Mut an und schwärmten abermals aus. Denn Entschlossenheit erforderte das Stehlen jedem ab. Herbert Schulze fühlte sich währenddessen unbehaglich, aber umso größer sei das Triumphgefühl gewesen, wenn er die Bücher dann zu Hause sicher aus seiner Tasche zog.

### **Sicherungsmaßnahmen und Wahrnehmung der Überwachung**

Schon seit Längerem bereitete den Messeverantwortlichen die „Absicherung des Ausstellungsgutes bestimmter Verlage“<sup>810</sup> Sorgen. Als nach der Messe 1974 erstmals der zwischenbetriebliche Arbeitsstab zusammenkam, setzte er dies mit auf die Tagesordnung. Regelmäßig musste er sich damit beschäftigen, was man im Messehaus am Markt mit offiziellen Mitteln gegen die Buchdiebstähle tun konnte. Börsenverein und HV, die mit den Gepflogenheiten in Frankfurt vertraut waren, einigten sich darauf, Sperrzeiten für private Besuchende einzuführen. Von Dienstag bis Donnerstag 9 bis 13 Uhr sollte das Messehaus dem Fachbesuch vorbehalten bleiben – was ganz nebenbei auch eine erträglichere Arbeitsatmosphäre schaffe.<sup>811</sup> Dieser Vorschlag setzte sich allerdings nicht durch, wenngleich er regelmäßig wieder aufkam.<sup>812</sup> Die Öffnungszeiten für das private Publikum schränkte das LMA nie ein – anders als in Frankfurt am Main praktiziert.

Das Messeamt forderte dagegen, um Buchdiebstähle zu verhindern, die Garderobe zu erweitern oder einen Zwang zur Abgabe von Taschen einzuführen.<sup>813</sup> Allerdings gab es seit dem Bau des Hauses dafür zu wenig Kapazitäten.<sup>814</sup> Stattdessen richtete es zur Messe 1975 erstmals einen speziellen Aufsichtsdienst ein: Etwa 20 Studierende pa-

**809** Zum Beispiel in Fritz Rudolf Fries' *Der Weg nach Oobliadooh* und Uwe Tellkamps *Der Turm*.

**810** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1974, BArch, DR 1/16854.

**811** Vgl. [HVVB:] Charakter, Aufgaben und Organisation der Leipziger Buchmesse, 14.9.[1973], StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 145–149, sowie HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse vom 12. bis 19. März 1978, 10.4.1978, DR 1/1702, Bl. 315–326, hier Bl. 317.

**812** Vgl. z. B. Wallner, BV Abt. XX/Auf: Abschlussbericht 87 F, 26.3.1987, BArch, MfS, BV Leipzig, Abt. XX, 250/01, Bl. 5–16.

**813** Vgl. Abt. LVP: Vorschläge für den Arbeitsplan des zwischenstaatlichen Arbeitsstabes – Schwerpunktbranche – Verlagserzeugnisse, 4.6.1974, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 100–106, sowie Protokoll über Beratung des zwischenbetrieblichen Arbeitsstabes am 12.11.1974, 18.11.1974, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 69–73.

**814** Vgl. Schmidt (Hauptdirektor VVB Verlage) an Haid (Abt. Literatur und Buchwesen), Perspektive der Leipziger Buchmesse, 11.9.1962, SAPMO-BArch, DY 30/IV 2/9.04/695, Bl. 176 f.

trouillierten von da an in den Etagen des Messehauses und sollten nach Langfingern Ausschau halten.<sup>815</sup>

Zur Messe 1988 versuchte man, moderne Technik zu Hilfe zu nehmen: In der vierten Etage wurde eine visuelle Überwachungsanlage installiert, die die Gänge beobachten sollte. Allerdings waren die Kameras noch gar nicht einsatzfähig: „Sie stellen somit Attrappen dar“<sup>816</sup>, berichtete ein IM von der vorbereitenden Messebesprechung bei der HV. Erst zur darauffolgenden Messe konnten sie „erfreulicherweise“<sup>817</sup> zur Verhinderung von Buchdiebstählen in Betrieb genommen werden.

Abgesehen von diesen offiziellen Maßnahmen wirkte das MfS im Messehaus am Markt umfassend auf inoffizieller Ebene. Das Organisieren oder Inspirieren von Straftaten „mit hoher Massenwirksamkeit zur Diskriminierung der Leipziger Messen und der Minderung ihres weltweiten Rufs“<sup>818</sup> zählte zu den Formen der Feindtätigkeit, die es zur Messe verhindern sollte. Bücherdiebstahl gehörte eindeutig in diese Kategorie. So zeigen die Akten des Geheimdienstes eindeutig, für wie gefährlich er die Buchmesse deswegen hielt. Das begann mit der Wahrnehmung der Messtätigkeit westdeutscher Verlage, die er grundsätzlich als subversiv interpretierte. Umso mehr fürchtete er die „Verbreitung politischer und politisch-operativ relevanter Schriften“<sup>819</sup> – womit tatsächlich jegliche Westliteratur gemeint war – innerhalb der DDR-Bevölkerung. Deshalb sollten Diebstähle unbedingt mit effektiver Überwachung sowohl des Publikums als auch der Aussteller verhindert werden. Die erwähnten „hohen Besucherkonzentrationen“ an den westdeutschen Ständen erschwerten diese Aufgabe natürlich.

Die Absicherung gegen Buchdiebstähle fiel in den Aufgabenbereich der MfS-Bezirksverwaltung Leipzig. Sie arbeitete offiziell mit der Volkspolizei/Abteilung Kriminalpolizei (DVP/K) zusammen. Zusätzlich interagierte das MfS mit dem erwähnten Ordnungspersonal des Messeamts, den sogenannten „gesellschaftlichen Kräften“.<sup>820</sup> In Zivil oder in der Uniform des LMA unterstützten sie die Polizei dabei, Buchdiebstähle zu verhindern. Zur Messe 1987 etwa setzte das Messeamt 25 von ihnen ein, die an einem Tag 34 Personen wegen sogenannter Diebstahlshandlungen stellten.<sup>821</sup> Dem Standpersonal fielen diese Ordnungskräfte durch ihr Desinteresse auf: „Man sah, dass die

---

**815** Rüdiger (BVL): Aktennotiz, Beratung des Arbeitsstabes am 7.2.1975, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 66.

**816** IM „Ludwig“: Bericht, 20.2.1988, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/9, Bl. 32–37, hier Bl. 35.

**817** HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1989, 3/1989, BArch, DR 1/16856.

**818** Vgl. Sternkopf, Siegfried: Politisch-operative Aufgaben der Arbeitsgruppe Messe der Bezirksverwaltung Leipzig [...] in den Objekten des Leipziger Messeamtes. MfS-Diplomarbeit, 15.11.1981, BArch, MfS, JHS MF 326/81, S. 12.

**819** BV Leipzig: Abt. XX/7: Abschlussbericht [Buchmesse], 20.3.1984, BArch, MfS, BV Leipzig, Abt. XX, 247/01, Bl. 18.

**820** „Speziell zur Buchmesse hatte die Staatssicherheit von der Abteilung XX eine Spezialeinheit, die also als Kunden getarnt waren, als Besucher“, so ein Zeitzeuge des MfS bei Stuhler 2002.

**821** Vgl. DVP Leipzig, Kontrollgruppe des Chefs: Kontrollbericht Ordnungseinsatz Leipziger FM 1987, 18.3.1987, StA-L, BDVP, 24.1/1527.

nicht nach Büchern guckten, sondern nach Dieben“<sup>822</sup>. Wolfgang Werth schrieb zu diesem Wachpersonal 1983 in der SZ: „Man könnte sie für Mitglieder der subkulturellen Szene halten, wenn sie sich nicht so auffällig anstrengten, als solche zu erscheinen.“<sup>823</sup> Schließlich halfen bis zu einem gewissen Grad die sogenannten Etagenbeauftragten aus, die ebenfalls auf Buchdiebstähle zu achten hatten. Sie rekrutierten sich aus den Parteibeauftragten bzw. Standleitungen der DDR-Verlage.<sup>824</sup>

Auch dem Publikum blieb diese umfassende Präsenz von Sicherheitskräften nicht verborgen, doch blieb das Gefühl der Überwachung unspezifisch und vage, auch für Karola Werner: „Es war komisch, aber man wusste nicht was. Beispielsweise die Informationskataloge, die man bei westlichen Verlagen sah – man hatte den Eindruck, irgendjemand anderes, nicht vom Verlag, stand daneben und guckt, wer sich solche Sachen nimmt und wer darin blättert. Man konnte nicht sagen was, aber es war ein komisches Gefühl.“ Herbert Schulze schöpfte ebenso Verdacht: „Man bekommt einen Blick dafür [...], wenn Menschen da sind, die offensichtlich nur ein Interesse an der Literatur heucheln, die Bücher in die Hand nehmen, ohne wirklich in ihnen zu lesen und sich längere Zeit am Stand aufhalten. Das kommt einem verdächtig vor.“ Wie im Leben außerhalb des Messehauses rechneten die Menschen gewohnheitsmäßig mit der potenziellen Präsenz der Staatssicherheit.

### Überführte Personen und gestohlene Titel

Dass die „Diebstahlshandlungen“<sup>825</sup>, so der MfS-Jargon, schlimme Konsequenzen hätten nach sich ziehen können, war nicht nur Konrad Oertel bewusst: „Wenn man erwischt worden wäre, hätte es eine Strafe oder Anzeige oder wie auch immer gegeben. Aber die Chancen lagen bei 50:50. Und mir war es das wert.“ Studierende mussten mit der Exmatrikulation rechnen, Berufstätige mit „disziplinarischen Folgen in der beruflichen Tätigkeit“<sup>826</sup>. Das bekam auch Thomas Kramp zu spüren. Nachdem ihm ein Rowohlt-Mitarbeiter ein Buch geschenkt hatte, kam er am Ausgang des Messehauses in eine Kontrolle und wurde rausgezogen. Das hatte eine Disziplinierungsmaßnahme zur Folge, bei der er im Betrieb mit seinem Abteilungsleiter und mit dem Abschnittsbevollmächtigten ein Gespräch führen musste: „Da ist das alles ein bisschen kriminalisiert worden. [...] Die haben das so hingestellt, als wenn es Diebstahl war. Ist nicht gerade schön, wenn die dir so etwas nachreden.“ Das Gespräch sei glimpflich verlaufen: „Ein kurzes Verhör war das. Aber der Chef war nicht so verbissen. Der war halt nicht so

<sup>822</sup> Interview Marianne Albrecht.

<sup>823</sup> Werth: Karge Ernte im Karl-Marx-Jahr. In: SZ 17.3.1983.

<sup>824</sup> Vgl. z. B. [Liste Standleiter, Parteibeauftragte, Etagenbeauftragte, 1983], BArch, MfS, HA XX, 2270, Bl. 76–79.

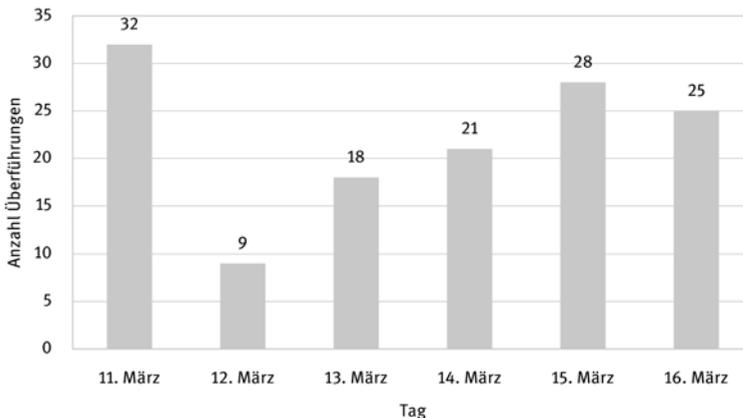
<sup>825</sup> Vgl. z. B. [Information der BV Leipzig], 11.3.1980. BArch, MfS, HA XX, 11868, Bd. 2, Bl. 458.

<sup>826</sup> Wallner, Abt. XX/7: Politisch-operativ beachtenswerte Erscheinungen in Zusammenhang mit Verlagen [...], 13.3.1980, BArch, MfS, HA XX, 2269, Bl. 45–58, hier Bl. 56.

politisch, und da ging das. Da hatte ich eigentlich Glück. Ich hab halt Einsicht gezeigt, und das war dann erledigt.“

Zieht man an dieser Stelle die Unterlagen des MfS hinzu, zeigen sich die Atmosphäre und die Besonderheiten der Veranstaltung aus der Perspektive der Herrschenden, die das Geschehen im Messehaus am Markt zu kontrollieren versuchten. Die Quellen der Staatssicherheit gewähren außerdem einen Blick hinter die Kulissen der Messe und helfen, die Maßnahmen zu rekonstruieren, mit denen der Messediebstahl im Zaum gehalten werden sollte. Interessanterweise lässt sich aus dem Material eine Art Buchklau-Statistik erstellen. Sie gibt Auskunft zur Zahl der gefassten Personen, zu ihrer sozialen und geografischen Herkunft, den von ihnen gestohlenen Büchern sowie der Summe des entstandenen Schadens und den erteilten Ordnungsstrafen.<sup>827</sup> Zwar bilden diese Daten nicht alle Kategorien durchgängig ab, und die Erhebungszeiträume variieren. Dennoch bieten sie quantitative Anhaltspunkte, mit denen der phänomenale Messeklau Gestalt annimmt – auch wenn die Aktenkundigen nur einen Bruchteil der Stehlenden insgesamt ausmachten.

So lässt sich dieser quantitativen Auswertung entnehmen, dass es am Eröffnungstag der Buchmesse immer besonders zahlreiche Überführungen gab. Das kann man exemplarisch an der Verteilung für 1984 erkennen: Die Sicherheitskräfte fassten, wie aus Abbildung 4.43 hervorgeht, am ersten Messetag über 30 Personen; insgesamt ergriffen sie zu dieser Messe 133. In der Regel lag die Überführungsquote bei etwa 20 Personen pro Tag.



**Abb. 4.43:** Anzahl wegen Buchdiebstahls gestellter Personen 1984. Quelle: Zusammenstellung P. F. B. nach BArch, MfS, BV Leipzig, AKG, 265/10.

<sup>827</sup> Es handelt sich sowohl um MfS- als auch um polizeilich produzierte Unterlagen, die in den meisten Fällen in den Ablagen der Abteilung XX der Bezirksverwaltung Leipzig abgelegt sind.

Herbert Schulze, den die Sicherheitskräfte mit einem Songbook der Band ABBA stellten, wurde am Stand gebeten, mitzukommen:

Dann brachte mich dieser Herr in einen Büroraum, der irgendwie hinter den Kulissen war. Da waren zwei, drei Menschen und die haben mich nun befragt, warum und wieso, und ich wisse doch, dass ich da nichts entwenden dürfte. „Na ja klar“, hab ich gesagt, „das weiß ich schon.“ Und dann hab ich ihnen die herzerreißende Geschichte von meinem kranken Sohn erzählt, was in dem Fall sogar wahr war, dass er Fieber hat und dass er ABBA-Fan ist. Da ist komischerweise nichts passiert. Man hat mir mit dem Finger gedroht und gesagt: „Machen Sie das nicht wieder!“, hat das Buch eingezogen und hat mich gehen lassen, nach Aufnahme meiner Personalien.

Wie die Akten erhellen, verhängte die Polizei im Regelfall eine Geldstrafe. Allerdings bleibt undurchsichtig, nach welchen Kriterien sie deren Höhe festlegte: Ein Student der Betriebswirtschaft, der zwei Bücher (*Wie kommt die Leiche durchs Schlüsselloch* und *Philosophie der Gegenwart*) im Wert von 40 DM stahl, hatte 50 Mark Geldbuße zu zahlen. Dagegen wurde der Diebstahl von zwei Büchern im Wert von 30,50 DM (*Wellen und Teilchen, Preußens Friedrich und die Deutschen*) durch einen Diplom-Physiker mit 100 Mark geahndet.<sup>828</sup> Zur Messe 1983 entstand durch die entwendeten Bücher ein Schaden in Höhe von 1.821,50 Mark; die Ordnungsstrafen betragen dagegen 5.562,60 Mark.<sup>829</sup>

Jedoch war eine Geldstrafe nicht das Unangenehmste, was einem Buchdiebstahl hätte folgen können. Aus den Akten lässt sich rekonstruieren, dass die Kriminalpolizei nach Beendigung ihrer Arbeit knapp die Hälfte der Verhörten der Staatssicherheit „zur weiteren Bearbeitung“<sup>830</sup> zuführte. Das waren Personen, „die als operativ-interessant eingeschätzt“ wurden. Getarnt als Volkspolizei, forschten die MfS-Angehörigen bei diesen nicht nur nach Informationen aus dem Bereich der „Linie Kultur“, so zum Beispiel über Kontakte zu westdeutschen Verlagen. Vielmehr sondierten sie in ihren Verhören nach sämtlichen Informationen aus dem Umfeld der Ertappten, um sie dann an die entsprechenden Dienstseinheiten weiterzuleiten.

Der Diebstahl erwies sich dabei als wirksames Druckmittel zur Informationsbeschaffung, denn „der überwiegende Teil der Täter [zeigte] Reue und Angst vor disziplinarischen Folgen in der beruflichen Tätigkeit“<sup>831</sup>. In jedem Fall sorgten die Informatio-

**828** Vgl. Aufgeklärte Verfehlungen am 10.3.1974 im Messehaus am Markt, StA-L, BDVP, 24.1/275, Bl. 82.

**829** Vgl. Dörr, BV Leipzig, EG Buchmesse: Abschlussbericht, 22.3.1986, BArch, MfS, BV Leipzig, Abt. XX, 249/01, Bl. 19–21.

**830** Dieses und das folgende Zitat: Auszug aus Tagesbericht, BV Leipzig, Abt. XX, 18.3.1981, BArch, MfS, HA XX, 11868, Teil 1, Bl. 140.

**831** Wallner, Abt. XX/7: Politisch-operativ beachtenswerte Erscheinungen in Zusammenhang mit Verlagen [...], 13.3.1980, BArch, MfS, HA XX, 2269, Bl. 45–58, hier Bl. 56. In einem Beitrag zu Diebstählen des MfS auf der Leipziger Messe kommt ein beteiligter MfS-Mitarbeiter zu Wort, der behauptet, dass alle MfS-Buchmesseverhöre auf Anwerbungsverfahren hinausliefen (vgl. Stuhler 2002). Diese Einschätzung kann nicht bestätigt werden. – Zum Wechselverhältnis zwischen Arbeit, Individuum und Gesellschaft sowie zum Einsatz des Arbeitsrechts gegen politische Gegner vgl. Kneipp 2009.

nen zum Buchdiebstahl – wenn noch nicht geschehen – für eine Erfassung beim MfS. Dies zeigt etwa die Hinweiskartei zu einem Mann, den die Kreisdienststelle Borna wegen „feindlich negativer Nutzung kirchlicher Freiräume“<sup>832</sup> beobachtete. Auf der Karteikarte hatte die Diensteinheit auch vermerkt, dass er während seines Studiums an der Fachschule für Buchhändler in Leipzig im März 1975 als Standhilfe bei Bertelsmann den Titel *Magie, Mythos, Religion* gestohlen und dafür 20 Mark Strafe zu zahlen gehabt hatte.<sup>833</sup>

Welche Aussagen lassen sich anhand der MfS-Akten darüber treffen, aus welchen Milieus die gestellten Personen kamen und für welche Bücher sie das Wagnis des Diebstahls auf sich nahmen? Deckungsgleich mit den Aussagen der Zeitzeug:innen waren es vor allem junge Menschen, insbesondere Studierende: „Das ist natürlich ein Alter gewesen, wo man eben auch mal Revolution macht und wo man auch mal ein Risiko eingeht. Es ist etwas anderes, wenn man dann vielleicht älter ist, [...] eine Familie ernähren muss und den Job gefährdet“, erzählt Gerhard Paul, der als Student der Theologie die Messe intensiv zur literarischen Selbstversorgung nutzte. So machen auch in der Ablage des MfS Schüler:innen, Auszubildende und Studierende einen hohen Prozentsatz der Gefassten aus. Ebenfalls hoch ist der Anteil von sogenannten Angehörigen der Intelligenz: In den Listen stößt man auf Hochschullehrer:innen, Ärzt:innen, Ingenieur:innen, Chemiker:innen, Pfarrer:innen oder Mitarbeitende der Akademie der Wissenschaften. Daneben finden sich immer wieder Hausfrauen, Rentner:innen, Handwerker:innen, Bäcker:innen – und Buchhändler:innen. Erstaunlicherweise tauchen linientreue Berufsgruppen in den Erfassungen auf, etwa ein Lehrer für Marxismus/Leninismus oder zahlreiche Angehörige der Nationalen Volksarmee unterschiedlichster Dienstgrade. Zur Messe 1979 überführte das MfS sogar einen Kollegen: „In Abstimmung mit den Genossen der VP/K wurde ihm eine Ordnungsstrafe in Höhe von 150,- M auferlegt.“<sup>834</sup> Zu weiteren disziplinarischen Maßnahmen bei diesem Fall geben die Unterlagen keine Auskunft.

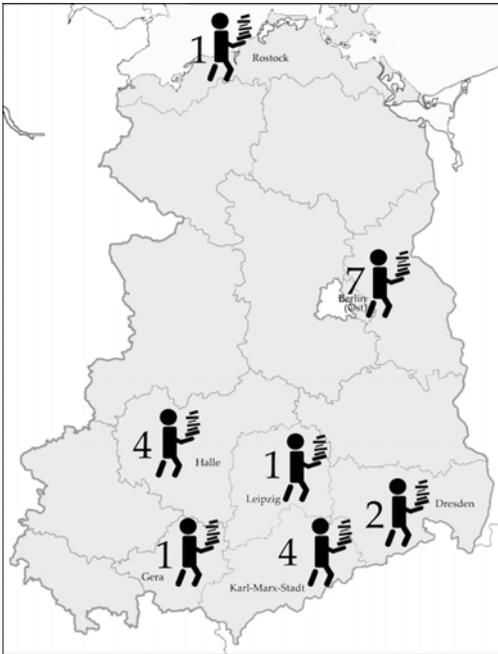
Eine Auswertung nach der Herkunft der gefassten Personen ergibt, dass 80 Prozent von ihnen nicht aus dem Bezirk Leipzig stammten. Diese Angaben sind insofern von großem Interesse, weil das Leipziger Messeamt keine detaillierte Besucherstatistik führte. Daher erlaubt dieser indirekte Weg, Rückschlüsse auf die Reichweite der Buchmesse zu ziehen. Demnach genoss sie unter Lesenden aus der gesamten DDR eine hohe Attraktivität. Exemplarisch zeigt dies Abbildung 4.44. Sie beruht auf der Erfassung der Wohnorte der gestellten Personen für drei Messtage des Jahres 1975. Dieser Befund deckt sich mit den Herkunftsangaben, die das MfS während seiner nächtlichen

**832** BArch, MfS, Hinweiskartei, OV KD Meißen, XX/7 (erfasst 3/1975).

**833** Die Hinweiskartei war Bestandteil der VSH-Kartei (Vorverdichtungs-, Such- und Hinweiskartei), die den operativen Dienstseinheiten zur personenbezogenen Such- und Vergleichsarbeit sowie der Zusammenführung von Informationen diente.

**834** Auszug aus Tagesbericht [der BV Leipzig, Abt. XX], [ca. 15.3.1979], BArch, MfS, HA XX, 11867, Bl. 304.

Kontrollgänge im Messehaus am Markt ermittelte. Dabei „sicherte“ es an den Ständen der westlichen Aussteller Adressen von Personen aus der DDR. Beispielsweise wurden bei einem Kontrollgang 1984 153 Adressen aufgenommen, davon waren nur 44 aus dem Bezirk Leipzig.<sup>835</sup>



**Abb. 4.44:** Geografische Herkunft wegen Buchdiebstahls überführter Personen auf der Buchmesse 1975 (hier 9. bis 11. März). Quelle: P. F. B., BArch, MfS, HA XX, 13018, Bl. 20–26.

Neben der Veranschaulichung der geografischen Herkunft gibt die Quelle Auskunft über die gestohlenen Titel pro Person und über beliebte Verlage: Die Einsatzkräfte fassten in diesem Zeitraum 20 Personen, die 26 Bücher entwendet hatten, wovon eine mit fünf Büchern überrascht wurde. Die Restlichen stahlen meist nur ein Exemplar. Die entwendeten Bücher stammten in 15 Fällen von Verlagen der Bundesrepublik und in vier Fällen von anderen westlichen Ausstellern. Fast die Hälfte der gestohlenen Titel trug die Signets von Suhrkamp oder S. Fischer. Betrachtet man die Genres, handelte es sich bei mehr als der Hälfte der Bücher um wissenschaftliche Literatur, und zwar aus den unterschiedlichsten Gebieten. In manchen Fällen passte das Thema des gestohlenen Buchs mit dem Beruf oder dem Studiengang der gefassten Person zusammen. In anderen Fällen richtete es sich einfach nach den persönlichen Vorlieben. Ein Student der Verfahrenstechnik entwendete bei Suhrkamp etwa Franz Fühmanns *22 Tage oder Die Hälfte des Lebens*. Dieses Beispiel verdeutlicht zudem, dass nicht nur Bücher aus

<sup>835</sup> Vgl. BV Leipzig, AG Messe: Messetagesbericht, 16.3.1984, BArch, MfS, BV Leipzig, AKG, 265/02, Bl. 7–10.

Westdeutschland begehrt waren, sondern ebenso ostdeutsche Bückware, also Titel, die nicht in ausreichender Menge in den Buchhandel gelangten. Schließlich war Fühmanns Buch auch im Osten bei Hinstorff erschienen. Die hier Befragten stahlen dagegen nur Westliteratur. Einige von ihnen konnten sich noch genau an ihr Diebesgut erinnern. Herbert Schulze führte die Titel mit Stolz während des Interviews vor. Auch Gerhard Paul, der während seines Theologie-Studiums die Messe besuchte, hatte noch drei der seinerzeit entwendeten Bücher in seinem Besitz, darunter die *Theologie der Hoffnung* von Jürgen Moltmann. Mancher stahl dagegen ohne konkretes inhaltliches Interesse, einfach, um ein Buch aus dem Westen zu besitzen. So berichtet Dietmar Hahn davon, dass er eine Grammatik der japanischen Sprache mitnahm, obwohl er kein Wort Japanisch sprach.

Darüber hinaus lässt sich feststellen, dass das Diebesgut die gesamte Bandbreite der bundesrepublikanischen – und ostdeutschen – Verlagsproduktion abdeckte und so vielfältig ist wie die Milieus, die auf dieser Massenveranstaltung ihre unterschiedlichen Lesebedürfnisse zu erfüllen versuchten.<sup>836</sup> Häufig wurden belletristische oder philosophische Titel gestohlen, darunter die klassischen DDR-Tabus wie Proust, Sartre, Bloch, Adorno und Grass, aber auch Klaus Mann oder Heinrich Böll und weniger bekannte Namen. Wie erwähnt, kam auffällig oft wissenschaftliche Literatur der verschiedensten Fachrichtungen abhanden: Bände über Mikroprozessoren und Quantenmechanik, über Spritzgießwerkzeuge, zur Literaturwissenschaft, empirischen Sozialforschung oder Psychiatrie – ebenso ein *Atlas der Schieldiagnostik*. Nicht minder vielfältig liest sich die Liste der gestohlenen Sachbücher: Begehrt waren Titel über Rockmusik, daneben finden sich Witzebücher, außerdem Literatur, die sich mit Handarbeit, Mineralien, Siamkatzen, Kakteen oder Tennis beschäftigte. Oft interessierten sich die Stehlenden für Reiseliteratur – nicht nur über Bali oder Ungarn, sondern auch für einen Stadtführer Leipzig. Daher handelt es sich insgesamt um eine breite Palette von Sach- und Fachbüchern, erzählenden Werken, typischer Unterhaltungsliteratur, oft aus dem Trivialbereich, sowie Hobbyliteratur. Dies entspricht in Teilen dem Befund, der für das heimliche Lesen insgesamt gilt, denn „rein quantitativ betrachtet dominierten in den Zollstatistiken beschlagnahmter Literatur über vierzig Jahre hinweg unangefochten die Liebesromane und ähnliche Sorten trivialer Gebrauchsliteratur.“<sup>837</sup>

### Nächtlicher Diebstahl

Die MfS-Protokollanten versuchten sogar auszumachen, wann sich Diebstähle zeitlich häuften. Zwar würden sich die Taten gleichmäßig auf die gesamte Öffnungszeit des Messehauses verteilen. Allerdings deuteten sich zwischen 10 und 13 Uhr sowie kurz vor der Schließung zwischen 17 und 18 Uhr Konzentrationen an.<sup>838</sup> Doch viel rätselhaft

<sup>836</sup> Vgl. z. B. die Listen in BArch, MfS, HA XX, 12614, Bl. 138–140, 218 f.

<sup>837</sup> Lokatis 2008a, S. 14.

<sup>838</sup> Vgl. Information: Personen, die während der Leipziger Frühjahrsmesse 1975 vom 9. bis 11.3.1975 Diebstähle von Buchexponaten ausführten, o. D., BArch, MfS, HA XX, 13018, 20–26, hier Bl. 21.

ter und nicht von den Sicherungskräften unter Kontrolle zu bringen waren die nächtlichen Diebstähle. Zunächst ließen sich einige Fälle klären, weil sich herausstellte, dass hier die nachträgliche Messezensur am Werk gewesen war: Nachdem ein Vertriebsmitarbeiter von Luchterhand 20 Bücher erwähnt hatte, die vom einen Tag auf den anderen verschwunden waren, schrieb der bei Buch-Export tätige IMS „Ludwig“ dazu in seinem Bericht: „m. E. sind hier die Exponate gemeint, die am Samstagabend im Rahmen der endgültigen Exponatenkontrolle entfernt wurden, was den Vertretern der entspr. Verlage nicht bekannt sein kann.“<sup>839</sup> Allerdings war die Zensur nicht für die 50 Bücher verantwortlich, die zur Messe 1980 über Nacht vom Rowohlt-Stand verschwanden, obwohl das Buchmesse-Haus auch zu dieser Zeit unter Bewachung stand.<sup>840</sup>

Auf der Messe 1982 beschwerten sich Bertelsmann, Rowohlt, der Brückenverlag und andere, dass Bücher, Schnaps, Kaffee und Repräsentationsgeschenke am nächsten Morgen verschwunden waren.<sup>841</sup> Der Helios-Buchvertrieb hatte Anlass zur Klage, ebenso wie Ullstein, Hueber und Hanser, bei dem 1985 nachts „erhebliche Bestände von Büchern“<sup>842</sup> gestohlen worden waren. Es verschwanden ganze Kartons voll Zeitschriften, komplette Reihen Handarbeitsliteratur, Kochbücher und etliche Romane.<sup>843</sup> Verschiedene Aussteller waren ob der Gefährdung ihres Exponatenbestandes empört, wie Mitte der 1980er Jahre ein IM zu berichten wusste:

Von den Exportkaufleuten des AHB Buchexport wird eingeschätzt, dass trotz bester Handelsatmosphäre im Buchmessehaus sehr starke Verärgerung unter den NSW-Ausstellern wegen der umfangreichen nächtlichen Diebstähle besteht. Jeden Morgen kämen neue Beschwerden über entdeckte Diebstähle, die vorwiegend an BRD-Ständen begangen werden.

Die nächtlichen Verluste nahmen Ausmaße an, die den Ruf der Buchmesse ernstlich zu beschädigen drohten. Deswegen beschäftigte sich auch der zwischenbetriebliche Arbeitsstab der Buchmesse mit den rätselhaften „Nacht Diebstählen“<sup>844</sup>. Zwischen 20 und 6.30 Uhr sollten verstärkt Kontrollen durch Polizei und Messeamt stattfinden.<sup>845</sup>

---

**839** Vgl. „Ludwig“: Bericht zu Kontakten mit Vertretern des Luchterhand Verlages, 17.3.1972, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/1, Bl. 166. Eine weitere Erklärungsmöglichkeit geben Zeitzeug:innen dahingehend, dass die westdeutschen Verlagsangehörigen die Bücher selbst herausgeschmuggelt hätten, um sie zu verschenken und hernach als gestohlen zu melden.

**840** Vgl. BV Leipzig, Abt. XX/7: Information. Gedanken und Hinweise zur Verbesserung von Sicherheit und Ordnung bei der nächsten Buchmesse, 15.4.1980, BArch, MfS, HA XX, 11868, Teil 1, Bl. 231.

**841** Vgl. Pfau: Information, 26.3.1982, BArch, MfS, HA XX, 12614, Bl. 225–227.

**842** Vgl. Information des GMS „Kaufmann“, 15.3.1985, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3637/92, Bl. 151.

**843** Berichte von FIM „Egon“, 1984, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4/92, Bd. II/4, Bl. 179 und Bd. II/5, Bl. 65, 166.

**844** Vgl. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1986, 4/1986, BArch, MfS, HA XX, 12647, Bl. 66–86.

**845** Vgl. IM „Ludwig“: Bericht, 20.2.1988, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/9, Bl. 32–37, hier Bl. 35.

Das MfS hegte zunächst folgenden Verdacht: „Im Ergebnis von ersten Prüfungshandlungen kann der Tatzeitraum auf die Zeit von 18.00 bis 19.00 Uhr eingeschränkt werden, in der die Reinigungskräfte im Messehaus tätig sind.“<sup>846</sup> Die Anschuldigungen richteten sich außerdem gegen das Leipziger Messeamt, das hauptsächlich unverschließbares Mobiliar zur Verfügung stellte und damit dem Diebstahl in einer Weise Vorschub leistete, der ein enorm negatives Licht auf die Veranstaltung werfe:

Obwohl dieser Sachverhalt von Bücherdiebstählen schon von vorangegangenen Messen bekannt ist, wurden vom Leipziger Messeamt noch keine ausreichenden Maßnahmen ergriffen, um das Problem einer Klärung zuzuführen. Es wird durch die Quellen eingeschätzt, dass derartige Vorfälle politischen Schaden anrichten, zumal bei anderen Buchmessen o. g. Probleme kaum bzw. keinesfalls in diesem Umfang auftreten.<sup>847</sup>

Was jedoch in diesem Bericht unerwähnt blieb, sind die Praktiken, die sich im Laufe der Jahre in den eigenen Reihen entwickelt hatten. Da das MfS einige Maßnahmen vorzugsweise nach 20 Uhr durchführte, wenn die Gebäude leer waren und die Messestände ohne Störung nach belastendem Material durchsucht werden konnten,<sup>848</sup> bot diese Uhrzeit auch den besten Freiraum für kriminelle Aktivitäten unter den hauptamtlichen Mitarbeitern. Tatsächlich entwendeten sie aus den Kojen der westdeutschen Aussteller nicht nur große Mengen von Büchern, sondern auch Cognak, Lederjacken, Digitaluhren und vieles andere mehr. Zwischen den Sicherungskräften der einzelnen Häuser fand ein regelrechter Tauschhandel mit gestohlener Ware statt. Die Kriminalpolizei tappte im Dunkeln. Erst eine umfangreiche MfS-interne Ermittlungskommission konnte die Delinquenten überführen. Sie gehörten zu den Messeinsatzgruppen in Leipzig, stammten aber aus verschiedenen Bezirksverwaltungen und hatten Vorgesetzte unter anderem mit zweckentfremdeten Operativgeldern bestochen.<sup>849</sup>

### **Die Verlagssicht: „Der Schrecken und die stille Freude des Ausstellers“<sup>850</sup>**

Wie viel bzw. wie wenig die Sicherungsmaßnahmen brachten, davon wussten die betroffenen Verlage ein Lied zu singen. Zur Messe 1974 trug ein aufgeblasener Rotfuchs, das Maskottchen der gleichnamigen Kinderbuchreihe des Rowohlt Verlags, der neben den weitgehend leeren Regalen stand, ein Schild mit der Aufschrift „Außer mir gab es hier auch noch Bücher“.<sup>851</sup> Die IM, die für das MfS im Messehaus unterwegs waren,

<sup>846</sup> Abt. XX, AuI: Messetagesbericht, 22.3.1986, BArch, MfS, BV Leipzig, Abt. XX, 249/01, Bl. 23.

<sup>847</sup> Abschlussbericht der BV Leipzig, 1986. BArch, MfS, BV Leipzig, Abt. XX, 249/01, Bl. 22–25, hier Bl. 15.

<sup>848</sup> Vgl. Sternkopf, Siegfried [Leutnant, BV Leipzig, Abt. XVIII]: Politisch-operative Aufgaben der Arbeitsgruppe Messe der Bezirksverwaltung Leipzig [...] in den Objekten des Leipziger Messamtes, 15.11.1981, Diplomarbeit an der Juristischen Hochschule Potsdam des MfS, S. 19.

<sup>849</sup> Vgl. Stuhler 2002 sowie die Unterlagen in BArch, MfS KuSch 20048 und 20049.

<sup>850</sup> Boehlich: Wiedersehen mit der Leipziger Buchmesse. In: SZ 24.9.1966.

<sup>851</sup> Vgl. Müller, Wolfgang F.: Ist Leipzig eine Messe wert? In: BBF 11.4.1974, S. 507–509.

registrierten die Situation so: „Bereits am Sonntag-Abend [dem ersten Messetag] machten die Stände von Suhrkamp, Rowohlt, Kindler [...] einen ausgeräumten Eindruck.“ Und weiter: „Am Mittwochmittag standen in den Regalen von Suhrkamp nur noch ca. 10 Titel und einige Prospekte.“<sup>852</sup> Im Umkehrschluss bedeutete das natürlich für das Publikum, dass es ratsam war, gleich zu Beginn der Messe aktiv zu werden, da die Regale der Aussteller zu diesem Zeitpunkt noch gefüllt waren.

Aber einige Verlage legten nach. So berichtete FIM „Werner“, was sich nur einen Tag nach der Eröffnung der Herbstmesse 1972 am Stand des Verbandssortiments evangelischer und katholischer Buchhändler zugetragen hatte:

Inoffiziell wurde bekannt, dass [...] von den 750 zur Eröffnung von diesem Verbandssortiment ausgestellten Büchern nur noch 70 vorhanden waren. Ob diese fehlenden Bücher von der Standbesetzung verschenkt wurden oder ob man durch bewusste Unaufmerksamkeit den Diebstahl dieser Titel ermöglichte, kann nicht konkret eingeschätzt werden. Die Tatsache jedoch, dass bereits am 4.9.1972 mittags und abends Nachlieferungen von je 200 Titeln [...] eintrafen, lässt den Schluss zu, dass man von vornherein mit umfangreichen „Diebstählen“ rechnete.<sup>853</sup>

Dass die bundesrepublikanische Standbelegschaft das Klauen in mitunter großem Maße tolerierte oder durch ihr Verhalten das Publikum gar zum Diebstahl anregte, konnte das MfS nur empört in den Messeberichten notieren.<sup>854</sup> Beispielsweise stellte der IM „Ute Kloß“, Standhilfe beim Gemeinschaftsstand des Börsenvereins, gegenüber seinem Verbindungsmann fest, dass die Standhilfen von den westdeutschen Ausstellern angewiesen worden waren, Buchdiebstähle schlichtweg zu ignorieren.<sup>855</sup> Auch bei Suhrkamp, immer ein beliebter Anlaufpunkt, lege niemand Wert darauf, Diebstähle zu verhindern, vielmehr begünstigten die Mitarbeitenden diese zum Teil noch. „Z. B. hielt sich das Standpersonal von Suhrkamp zeitweise außerhalb des Standes auf. Beim Verlag S. Fischer eigneten sich Standbesucher unter den Augen des Personals Bücher an.“<sup>856</sup>

Das MfS mutmaßte angesichts solcher Zustände, dass es einige der westdeutschen Verlage darauf anlegen würden, eine ideologische Alternative zum Sozialismus präsentieren zu wollen, „vor allem in der Demonstration des Interesses der DDR-Bürger an westlicher Literatur (Diebstähle) und der Dokumentierung der ‚Einheit der Nation‘ bzw. des deutschsprachigen Raumes auf dem Gebiete der Kunst und Literatur [...] Diesen Interessen wird die gesamte geschäftliche und private Kontakttätigkeit untergeordnet“<sup>857</sup>.

**852** Informationen von IM „Werner“, 12. und 13.3.1974, BArch, MfS, AIM 8928/91, Bd. II/6, Bl. 37 und 39.

**853** „Werner“: Information, 6.9.1972, BArch, MfS, AIM 8928/91, Bd. II/4, Bl. 208.

**854** Vgl. z. B. BArch, MfS, HA XX, 12934.

**855** IM-Berichte, 1984. BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 1735/87, Bde. I und II, hier insbes. Bd. II, Bl. 63.

**856** OES: Politisch-operativ beachtenswerte Aktivitäten von Verlagen [...], 13.3.1975, BArch, MfS, HA XX, 6872, Bl. 36–45, hier 32.

**857** Gütling, HA XX/7: Messeabschlußbericht, 26.3.1973, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 10–18, hier Bl. 13.

Ganz im Gegenteil wurde der Bücherschwund auf der Messe beispielsweise Suhrkamp zu viel: Als 1973 nach kurzer Zeit bereits über die Hälfte der Bücher am Stand fehlten, beschwerte er sich beim Messeamt, das wiederum dem Verlag die Schuld zuwies. Es kam zu langwierigen Auseinandersetzungen, die Elisabeth Borchers – frustriert über die finanziellen Einbußen und die abweisende Behandlung durch das Messeamt – den Entschluss fassen ließen, nur noch Remittenden auszustellen. Demnach verstand der Verlag die Messeteilnahme ganz und gar nicht als Möglichkeit einer subversiven Praxis, das ostdeutsche Lesepublikum auf der Messe mit Literatur zu versorgen.<sup>858</sup>

Ebenso zeigen Gespräche mit den Beteiligten, dass es sich von Verlag zu Verlag unterschied, wie tolerant die Standbelegschaft der literarischen Selbstversorgung gegenüberstand. Die Version, dass viele Bücher gerade im stillen Einvernehmen mit der Standbetreuung abhandenkamen, stützen verschiedene Quellen. Ein wissenschaftlicher Verlag führte über die Jahre seiner Messepräsenz sogar Buch über die gestohlenen Titel, sodass er eine Liste der gefragtesten vorweisen und die mitzubringenden Exponate „bedarfsgerecht“ auswählen konnte. Dazu zählten Titel über Mikroelektronik und Kfz-Technik.<sup>859</sup> Auch im Verlag S. Fischer wusste man durch die jahrelange Messepräsenz, für welche Bücher besonders große „Nachfrage“ bestand, und nahm von diesen Titeln mehrere mit.<sup>860</sup>

Dabei war es dem Personal offiziell verboten, Bücher abzugeben. Trotzdem praktizierten viele Standmitarbeitende „unerlaubte Übergaben“<sup>861</sup>, bei denen „fast alle als Aussteller im Messehaus [am] Markt vertretenen westdeutschen und Westberliner Verlage Druckerzeugnisse aus ihrer Produktion illegal an bekannte DDR-Bürger verschenken.“<sup>862</sup> Aber auch Personen, die die Dringlichkeit, ein Buch besitzen zu müssen, ausführlich begründeten, bedachten die Verlage großzügig damit.<sup>863</sup> Mit Äußerungen wie „ich kann mich nur mal umdrehen ...“ ebnete das Standpersonal den Weg. Michael Krüger erinnert sich, wie „ein alter Lehrer von Uwe Johnson sich in unserer winzigen Koje bis auf die Unterhose entkleidete, damit wir ihm die Nietzsche-Ausgabe – nicht

---

**858** Vgl. Jaspers 2022, S. 179–181.

**859** Vgl. Information, o. D. [1981], BArch, MfS, HA XX, 11868, Teil 1, Bl. 79 f.

**860** Vgl. Interview Thomas Beckermann.

**861** BV Leipzig, Abt. XX/7: Zwischeneinschätzung zu operativ bedeutsamen Erscheinungen im Zusammenhang mit der Leipziger Buchmesse, 19.3.1981, BArch, MfS, HA XX, 2269, Bl. 91–100, hier Bl. 92.

**862** Information, [...] gegnerische Aktivitäten, feindliche Handlungen und politisch-operativ interessierende Erscheinungen im Auftreten westlicher Verlage, 8.3.1971, BArch, MfS, HA XX, 13018, Bl. 168–176, hier Bl. 175.

**863** Information, [...] gegnerische Aktivitäten, feindliche Handlungen und politisch-operativ interessierende Erscheinungen im Auftreten westlicher Verlage, 8.3.1971, BArch, MfS, HA XX, 13018, Bl. 168–176, hier Bl. 175. Manche der Verlage, die auf diese Weise viele Bücher verschenkt hatten, meldeten die Titel anschließend beim Zoll als gestohlen.

auftragend! – auf den Leib binden konnten – und wie er dann, aufrecht und ängstlich, mit seiner Beute davonlief<sup>864</sup>.

Auch viele der in der Publikumsstudie Befragten gingen davon aus, dass die Aussteller den Schwund großzügig einrechneten: „Na ja, die Westdeutschen, die waren da nicht so. Die wussten ja, dass es hier so was nicht gab. Wir haben gefragt, und der Standmitarbeiter hat zu uns gesagt: ‚Steck’s halt ein!‘ Die haben dir das im Prinzip erlaubt“, berichtet Thomas Kramp. Deshalb betrachtet er sich im Nachhinein auch nicht als Dieb und verstand die Bücher, die er von der Messe mit nach Hause brachte, vielmehr als Geschenke. Gleichmaßen sahen etliche der Befragten ihr Vorgehen im Sinne eines geistigen Mundraubs nicht als Unrecht an.

Dagegen empfand Volker Lehmann das Standpersonal sogar als hochnäsiger und herablassend: „Ich habe immer nur verächtliches Abwehren erlebt. [...] Für uns waren das eben die Vertreter der von uns bewunderten Verlage Rowohlt, Suhrkamp, Fischer etc. Das war schon eine frustrierende Erfahrung, betteln zu müssen und dann doch nichts zu bekommen.“ Gisela Bergmann betont die Wachsamkeit des Standpersonals: „Die Verlage haben schon aufgepasst, wenn da junge Leute kamen, die so aussahen. Man musste sehr geschickt sein. Und ich war immer heilfroh, wenn ich da raus war und wir nicht erwischt worden sind. Ich hatte schon Angst.“ Außerdem habe sie gemerkt, dass ein wirtschaftlicher Faktor für die Verlage durchaus eine Rolle gespielt habe, erzählt Bergmann weiter: „Wenn man so ein medizinisches Fachbuch mitnahm, wonach manchem Studenten der Sinn stand, das haben die nicht gerne gesehen. Ich hatte so einen Anatomie-Atlas mitgenommen, der kostete auch damals schon ein paar Hundert Mark.“ Der massenhafte Buchdiebstahl war tatsächlich nicht für alle Verlage wirtschaftlich tragbar. Einige wachten streng über die Exponate, denn: Je mehr davon am Ende übrigblieben, desto mehr konnte Buch-Export im Rahmen des Messekontingents aufkaufen.

#### 4.7.5 Wirkung der Medienaneignung

Wie wirkte ein Buchmesse-Besuch nach? Zunächst beschreiben die befragten Personen den Besuch als erschöpfend, nicht nur körperlich, sondern auch intellektuell: „Weil es anstrengend ist, mit einer inneren geistigen Erregung da reinzugehen, zu lesen und vieles aufzuschnappen. Man war richtig geschafft.“ Wie Dietmar Hahn fühlten sich viele nach dem Rundgang vom riesigen Angebot erschlagen. Gleichzeitig machte sich beim Verlassen des Messehauses am Markt nicht nur bei Gisela Bergmann Frustration breit: „Einfach dieses Bewusstsein, dass man die Bücher nie kriegt, das war schon schlimm. [...] Die Messe, das war zwar einfach ein tolles Gefühl, aber gleichzeitig fühlte man sich noch mehr eingesperrt, wenn die alle wieder abreisten – dann war alles wieder wie vorher.“ Hinzu kam also eine emotionale Anstrengung. Nicht für alle erfüllte

---

<sup>864</sup> Krüger 2007, S. 71.

sich die Sehnsucht nach den Titeln, die man auf der Messe erspäht und ins Herz geschlossen hatte. „Ich hätte gern so ein Buch aus dem Westen gehabt“, erzählt Manfred Kochstedt noch heute mit Wehmut. Der Zeitzeuge tröstete sich allerdings damit, nach dem Ausflug nach Leipzig immerhin einen Informationsvorteil zu haben. Denn auch in Bezug auf den DDR-Buchmarkt brachte der Messebesuch grundlegende Vorteile mit sich, wie Kochstedt weiterhin erläutert:

Dann wusste ich wenigstens: Aha, dieses Jahr kommt noch dieser Titel oder in dem Quartal kommt jener Titel raus. Das war schon eine wichtige Information. Die brauchte man einfach, um an die Bücher ranzukommen. Wenn man das nicht wusste, waren die weg! Deshalb hat man sich nach der Messe auf eine Art gesagt: „Ach Scheiße!“ Und auf der anderen Seite hat man gesagt: „Na, da bin ich wenigstens auf dem neusten Stand.“

Für die Literaturbegeisterten war der DDR-Buchhandel eine Art Blackbox: Wann Bücher genau erscheinen würden und in welcher Auflage, war mit vielen Unsicherheiten verbunden. Erst die Hinweise von der Buchmesse brachten Licht ins Dunkel. Innerhalb dieser Leistungsschau des Verlagswesens, als die die Messe eben auch ins Land wirken sollte, war es möglich, die DDR-Buchproduktion in den Regalen überhaupt erst recht zu ermessen. Dabei konnte man die eine oder andere Rarität sehen, welche die Volksbuchhandlungen vielleicht nie erreichten oder die fernab der Käufermasse erschienen. Jenseits der Westliteratur lieferte die Buchmesse demnach zusätzlich einen einmaligen Eindruck von den eigentlich „lieferbaren“ Programmen der DDR-Verlage. Deshalb kam es auch für Sven Naundorf auf der Messe darauf an, „dass von den DDR-Autoren Dinge dort lagen, die man sich angucken konnte, die nicht wirklich in die Buchhandlungen kamen. Dass man überhaupt ein Bild kriegte, wer wieder etwas veröffentlicht hat.“

Markus Rudolph versuchte diesen Wissensvorsprung möglichst nutzbringend einzusetzen: Sofort, nachdem er im Messehaus Kenntnis von den Neuerscheinungen erlangt hatte, gab er in einer Leipziger Buchhandlung die rosafarbenen Bestellzettel ab, um beim Ordern der Titel unter den Ersten zu sein. Mit dieser Taktik erhöhte er die Wahrscheinlichkeit, ein Exemplar der Auflage zu ergattern – für DDR-Verhältnisse erreichte er damit tatsächlich eine Quote, die sich sehen lassen konnte: Von den 40 bis 60 Bestellungen, die Rudolph jedes Jahr aufgab, erhielt er 15 bis 25. Lotte Hof und andere hatten mit Bestellungen allerdings deutlich weniger Erfolg. Sie habe direkt im Messehaus bis zur letzten Minute Bestellzettel geschrieben, weil eine geringe Aussicht bestand, Messeexponate über die Buchhandlung „Das Internationale Buch“ zu bekommen. Doch erhielt sie nicht einen einzigen Titel.<sup>865</sup>

---

**865** Theoretisch bestand für Besuchende die Möglichkeit, sich Ausstellungstitel in der Buchhandlung „Das Internationale Buch“ reservieren zu lassen. Sie übernahm nach Messeende die übrig gebliebenen Exponate einiger westlicher Stände. Das Angebot konnte die Nachfrage aber nicht annähernd befriedigen.

Der Freiraum der Buchmesse kam sogar den Lesenden zugute, die sie gar nicht besucht hatten: Von großer Bedeutung, wenn auch schwer zu fassen, ist die Weiterverbreitung und -verwendung der angeeigneten Medien. Dies betraf nicht nur die Fälle, in denen die Besuchenden die Literatur ohnehin selbstlos für Dritte organisierten, wie es Gisela Bergmann mit erwähntem Anatomie-Atlas tat: „Ich hab auch manchmal für meinen Freund medizinische Fachbücher geklaut. Der studierte damals Medizin in Leipzig. Der hat sich nicht getraut, das musste ich machen. [...] Diesen *Atlas der Anatomie*, ein wirklich großes Buch.“ Allerdings stieg damit auch das Risiko, denn allein der Besitz von westdeutscher Literatur war in der DDR nicht strafbar – möglich war lediglich eine Beschlagnahmung –, aber ihre Weitergabe konnte zu einer Anklage wegen Verbreitung staatsgefährdender Hetze führen.

Personen reichten die auf der Messe erlangten Texte im Original oder als Kopie weiter oder brachten Vervielfältigungen in Umlauf. Wie kostbar den Beteiligten die Texte waren, zeigen die aufwendigen Arten der Reproduktion, die Ausdauer und handwerkliches Geschick verlangten: mit der Schreibmaschine abtippen, von jeder einzelnen Seite Durchschläge mit Blaupapier, Hektografien oder Fotoabzüge anfertigen. So schrieb Konrad Oertel auf der Messe einen kompletten Gedichtband von Reiner Kunze ab und tippte ihn dann mit der Schreibmaschine. Diese Kopie gab er an Freunde weiter, die wiederum ihrerseits Abschriften anfertigten. Im Kontext heutiger medialer Saturiertheit einerseits und beliebiger Reproduzierbarkeit andererseits erscheinen eine derartig komplizierte und zeitintensive Vorbereitung der Rezeption und der Stellenwert der Texte kaum noch nachvollziehbar.

Bei der Verbreitung spielte auch die umfassend ausgeprägte private Verleihpraxis eine Rolle. Studien der DDR-Literatursoziologie stellten fest, dass die Bevölkerung häufiger Lesestoff aus von Verwandten, Bekannten, aus dem Freundeskreis und von Kolleg:innen (40 Prozent) borgte als aus der Bibliothek (35 Prozent) auslieh. Für die sogenannten starken Lesenden, die mehr als zwölf Büchern pro Jahr lasen und die vermutlich am ehesten zu den Buchmesse-Begeisterten zählten, galt dies im besonderen Maße: Über 90 Prozent von ihnen liehen Bücher von Verwandten und Bekannten und nur gut 70 Prozent aus der Bibliothek.<sup>866</sup>

Über die individuelle Versorgung hinaus war die Messeliteratur Futter für alle möglichen Arten von Lesekreisen, die die Inhalte gemeinschaftlich besprachen. „In der Studentengemeinde haben wir Heinrich Böll, Max Frisch und Dürrenmatt gelesen, das waren so die Wichtigsten. Außerdem Camus vielleicht, ein bisschen Sartre“, erzählt Gisela Bergmann. Im Gegensatz zur „Normalität des heimlichen Lesens“<sup>867</sup>, als alltägliches Massenphänomen familiär betrieben, lasen auch konspirative, private „Ersatzöffentlichkeiten“ oder oppositionelle Gruppen unter dem Dach der Kirche verbotene Bücher – die Übergänge zur Nutzung innerhalb der Gegenöffentlichkeit sind damit fließend.<sup>868</sup>

<sup>866</sup> Vgl. Löffler 1989, S. 121.

<sup>867</sup> Lokatis 2008a, S. 22.

<sup>868</sup> Vgl. z. B. Klein 2008; Misselwitz 2008; vgl. auch Neubert 1997, S. 633.

Als die Volkspolizei einen kritischen Theologie-Studenten, den das MfS wegen seines Engagements in verschiedenen kirchlichen Arbeitskreisen in Leipzig ins Visier genommen hatte, auf der Buchmesse beim Diebstahl eines *Lexikons der Psychologie* erwischte, inspirierte dies bei der Benennung seines Vorgangs: Sie legte eine OPK namens „Dieb“ an.<sup>869</sup> In der Publikumsstudie berichtet Volker Lehmann, der ebenfalls mit politischer Verfolgung zu kämpfen hatte, wie eine Hallenser Untergrundgruppe, bei der er während der Buchmesse übernachtete, einen Ausflug nach Leipzig auswertete: „Die hatten so ein großes Sofa gehabt. [...] Als sie von der Messe zurückkamen, haben sie ihre Beute aus den Taschen gezogen und dann war das gesamte Sofa mit Büchern bedeckt. Es war die Beute eines Tages von zehn, fünfzehn Leuten.“ – Eine gänzlich unpolitische Form der Weiterverwendung von Messematerial entdeckte dagegen Renate Keller. In einem Verlagsprogramm fand sie ein Bild von einer Wüste, das ihr so gut gefiel, dass sie es ausschnitt, einrahmte und es noch heute bei sich an der Wand hängen hat.

#### 4.7.6 Vom heimlichen Lesen zum Erinnerungsort

In der Publikumsstudie zeigen sich die verschiedenen Ausprägungen von Eigen-Sinn, mit denen sich die Leser:innen den Freiraum Buchmesse aneigneten.<sup>870</sup> Neben Strategien von Anpassung und Einfügung in die legalen Möglichkeiten, die die Buchmesse für die Literaturaneignung bot, stand der Buchdiebstahl. Damit widersetzten sich die Besuchenden der staatlich verordneten Beschränktheit des offiziellen Buchmarkts, weshalb solches Verhalten per se einen subversiven Akt darstellte – gleich, ob es sich um Biermann-Texte oder Blumenbücher handelte. In der Tat erwies sich in der Studie, dass die Mehrheit der Personen, die auf der Messe Bücher mitnahmen, dem Staat kritisch oder distanziert gegenüberstand. Allerdings verdeutlichen die Vielfalt der Stoffe und Themen sowie die Motive der Aneignung, dass nicht alle Messebücher aus politischem Anlass gelesen, abgeschrieben oder gestohlen wurden. Auf jeweils individuelle Art und Weise und mehr oder weniger renitent gebrauchte das Publikum die Veranstaltung, sei es aus edlem Wissensdurst oder reinem Besitzdrang. Die angeeigneten Medien enthielten wiederum nicht ausschließlich in der DDR ausgegrenzte Texte, sondern es handelte sich mitunter schlicht um ansonsten unerreichbare Mangelware oder Luxusprodukte. Insofern gehörten die erwähnten Strategien zur typischen Alltagserfahrung innerhalb des DDR-Buchmarkts, mit deren Hilfe sich die Leser:innen als Varianten eigen-sinnigen Verhaltens im weitesten Sinne arrangierten.

Vor diesem Hintergrund hatte die Buchmesse gleichzeitig einen gewissen Stabilisierungseffekt und half, mit diesem gewährten Freiraum die Literaturpolitik des Landes hinzunehmen und die SED-Herrschaft zu sichern. Leser:innen konnten hier in ei-

<sup>869</sup> Vgl. BV Leipzig, Abt. XX/4: Aktennotiz, 15.3.1988, BArch, MfS, BV Leipzig, Abt. XX, ZMA, 5392, Bl. 66.

<sup>870</sup> Vgl. Lindenberger 1999.

nem individuellen Handlungsrahmen Erfahrungen von Selbstermächtigung machen, die dem Staat im Einzelnen kaum gefährlich werden konnten und die herrschaftlichen Zielsetzungen nicht beeinträchtigten.<sup>871</sup> Das erklärt unter anderem, warum die SED-Führung das Fenster zur Welt nie schloss, die Buchmesse immer für den Publikumsverkehr geöffnet blieb und dieser Kanal des heimlichen Lesens durchgehend geduldet wurde. Außerdem musste sich der sozialistische Staat hier auch deswegen weltoffen zeigen, weil er die Messe als Handelsinstitution nicht gefährden wollte. Insofern machte er hier tatsächlich ein Zugeständnis an die Bevölkerung.

Andererseits zeigen der Stellenwert des Messeklaus im Ministerium für Staatssicherheit und dessen umfassender Kampf dagegen, für wie bedrohlich die SED diese Öffnung hielt. Obwohl verschiedene Stellen das MfS im Kampf gegen den Bücherdiebstahl unterstützten, gelang es all den Sicherheitskräften nicht, dieser Praxis der Lesenden ein Ende zu setzen. Dagegen war die Messe nicht in erster Linie ein Ort des (literarischen) Austauschs oder eine Kommunikationsplattform, weil die Anwesenden damit beschäftigt waren, sich intensiv den Büchern zu widmen, und sich außerdem fremden Personen gegenüber wegen befürchteter Bespitzelung misstrauisch zeigten. Aber sie wirkte als Initiator von Gesprächen an mehr oder weniger geschützten Orten außerhalb des Messehauses, denn mit den Büchern kamen neue, ausgegrenzte Ideen ins Land. Von der Staatsführung unbeabsichtigt entfachte die Buchmesse weniger den Lesehunger auf die inländische Produktion, sondern auf Unerwünschtes, Verbotenes und Unerreichbares. Insofern konterkarierte die Schau das Selbstverständnis vom „Lese-land“ und war eine Brutstätte für heimliches Lesen. Ohne diese durch Westbücher geschaffene Öffentlichkeit als politische zu stilisieren, beförderte die literarische Zusatzversorgung per Messe die Mündigkeit der Leser:innen, eröffnete neue Rezeptionsprozesse und intellektuelle Horizonte. Zeitzeuge Dietmar Hahn formuliert es so: „Im Grunde war die Leipziger Buchmesse schon der Anfang vom Ende der DDR.“

In der Gegenwart verdichten sich die hier analysierten Bedürfnisse und Strategien zu kuriosen Anekdoten.<sup>872</sup> Diese treten immer noch regelmäßig zutage und entwickeln ihre Relevanz auch und gerade als Folie zum Charakter der Leipziger Buchmesse im 21. Jahrhundert. Das zeigt etwa das zyklische Interesse, das die Medien dem hier untersuchten Phänomen des Bücherdiebstahls auf der DDR-Buchmesse entgegenbringen. Demnach haben wir es mit symbolischen Repräsentationen eines Gedächtnis- und Identitätsdiskurses zu tun. Hierbei kann man die Buchmesse als einen der *lieux de mémoire* oder Erinnerungsorte herausstellen, wie Pierre Nora identitätsstiftende Bestandteile der Geschichte als auch des gegenwärtigen Gedächtnisses beschreibt.<sup>873</sup> Das Paradigma schließt bekanntlich jenseits geografischer Orte Räume oder Ereignisse ein, also Topoi, die – auch in der Gegenwart – gemeinschaftsbildend wirken. Die Analyse des

---

**871** Vgl. Lüttke 1998, S. 12.

**872** Vgl. stellvertretend die Erzählungen in publizierter Form für die Ost-Perspektive Weinkauff 1996, S. 76 f., Lange 2006 und für die West-Perspektive Krüger 2007.

**873** Zum Konzept und seinen aktuellen Perspektiven vgl. Siebeck 2017.

Materials zur Perspektive der Lesenden auf die DDR-Buchmesse hat den Versuch unternommen, zu den Ursprüngen der Konstruktion durchzudringen. Die Bedeutung der intensiven Erfahrung, aus dem reglementierten System kurzzeitig hinauszuwachsen, bleibt gerade in der Abgrenzung zum Kontext der aktuellen Buchmesse erlebbar und nachvollziehbar.

## 4.8 Literarische Öffentlichkeit: Veranstaltungen mit Autor:innen<sup>874</sup>

„Die literarischen Veranstaltungen der Verlage gehören bereits lange zur Tradition der Buchmesse und geben der Stadt Leipzig ihr typisches Profil“<sup>875</sup>, hieß es im Messebericht der HV von 1980, der sich damit auf die zurückliegenden gut 15 Jahre bezog. Bereits 1975 gehörten 18 Veranstaltungen mit 1.700 Besuchenden zum sogenannten Messekulturprogramm, das außerdem Theater- und Kabarettaufführungen, Opernabende und Konzerte bot. Mitunter hatten drei Lesungen an einem Abend stattgefunden, doch trotzdem war „jede Veranstaltung bis auf den letzten Platz besetzt“<sup>876</sup>. Die „große literaturpropagandistische Wirksamkeit der Leipziger Buchmesse“<sup>877</sup> stand damit außer Frage. Selbstbewusst gruppierte man die literarischen Programmpunkte seit 1977 auf einem eigenen Plakat.<sup>878</sup> Was mit einzelnen Veranstaltungen nach der Neugestaltung und dem Umzug ins Messehaus am Markt begonnen hatte, wuchs in den 1970er/1980er Jahren zu einem stattlichen Angebot, sodass die HV die inzwischen erreichte Vielfalt als Zeichen „für die weitere Herausbildung der Literaturgesellschaft der DDR“<sup>879</sup> deutete.

Typische Veranstaltungsorte waren die zentral gelegene Buchhandlung Franz-Mehring-Haus – einst größte Buchhandlung der DDR – das Gohliser Schlösschen, die Alte Börse am Naschmarkt in der Innenstadt, die Moritzbastei oder die Universität. Auswärtige Messe Gäste berücksichtigte man beim Verkauf der Eintrittskarten bevorzugt. Entsprechend schwierig war es für den Durchschnittsmenschen, die begehrten Lesungen zu besuchen. In den 1980er Jahren organisierten die Verlage etwa 30 Veran-

---

**874** Teile dieses Kapitels erscheinen in einem Beitrag über die Leipziger Buchmesse für den DDR-Band der im Auftrag der Historischen Kommission des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels herausgegebenen *Geschichte des Deutschen Buchhandels im 19. und 20. Jahrhundert* (Band 5, Teil 2).

**875** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse vom 9.–15. März 1980, 2.4.1980, BArch, DR 1/1704, Bl. 288–295, hier Bl. 293.

**876** HVVB, Abt. LVP: Messebericht von der Leipziger Frühjahrsmesse 1975, o. D. [5/1975], BArch, DR 1/16854.

**877** Höpcke an alle zur Internationalen Leipziger Buchmesse ausstellenden Verlage [...], Oktober 1973, BArch, DR 1/16854.

**878** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse vom 13. bis 20. März 1977, 29.3.1977 (Entwurf), BArch, DR 1/1701, Bl. 252b–261, hier Bl. 258b.

**879** Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1981, 24.4.1981, BArch, DR 1/1705.

staltungen, von denen einzelne bis zu 500 Gäste hatten. Insgesamt erreichte man immer rund 2.000 Personen.

Als das Messekulturprogramm 1981 etwa 30 Lesungen verzeichnete, wollte die HV diese Menge nicht weiter erhöhen. Stattdessen legte sie Wert auf Qualität, auch auf ideologische Klarheit, war ihr doch durch die Lappen gegangen, welche ungebührlichen Äußerungen es auf der Lesung von Erich Arendt gegeben hatte. Bei Insel sollte sein letzter Band *entgrenzen* erscheinen. Der inzwischen desillusionierte Endsiebziger gab seiner Verbitterung in der Veranstaltung allzu deutlich Raum. Arendt habe sich überzeugt davon gezeigt, dass der real existierende Sozialismus wenig Perspektive habe, womit sich auch sein in Vorbereitung befindliches Werk befasse, das aufgrund der Dürsterheit von den Politiker:innen sicher in den Dreck getreten werde, so gab ein MfS-Bericht seine Äußerungen wieder. Veranstaltende und Gäste hätten „konsequent parteilich“ reagiert, aber Arendt sei von seiner Position nicht abgewichen. Umso erleichterter hielt der Bericht fest: „Sein Auftreten fand unter den ca. 70 Teilnehmern kaum Resonanz.“<sup>880</sup>

Tatsächlich unternahm die HV gegen solche Entwicklungen nichts, wenn sie eine Lesung erst einmal genehmigt hatte. Ihr fehlte es an Überblick und an Einfluss bei der Vorbereitung des literarischen Programms, da sich kaum ein Verlag an die vorgegebenen Meldetermine hielt. Diese hatten offenbar Gefallen an dieser Art der Literaturvermittlung gefunden; manche Verlage stellten sogar zwei Veranstaltungen auf die Beine. So passierte es, dass sich zur Messe 1985 am Mittwoch und Donnerstag jeweils neun Veranstaltungen ballten, die nicht die volle Publikumsauslastung erreichten. Folglich betrachtete die Literaturbehörde das angewachsene Veranstaltungsprogramm Mitte der 1980er Jahre mit Sorge. Mit 37 Veranstaltungen sei das Aufmerksamkeitspotenzial in der Stadt und unter den Messegästen ausgeschöpft und ihre Kapazitätsgrenzen bei den Planungsarbeiten erreicht.<sup>881</sup>

Mehr als auf die Masse kam es dem Publikum aber auf die Inhalte an. Diese Veranstaltungen waren ein begehrter Anlaufpunkt für Literaturbegeisterte; hier konnten sie aus neuen Texten hören, wichtige Autor:innen erleben und ihnen Fragen stellen. Als besonders attraktiv, weil selten, galten die Lesungen mit internationalen Mitwirkenden, etwa aus der Sowjetunion, der Schweiz oder Österreich wie Valentin Rasputin, Tschingis Aitmatov, Adolf Muschg und Erich Fried. Vereinzelt stellten sich ab den 1970er Jahren sogar westdeutsche Schreibende dem ostdeutschen Publikum vor. Die Veranstaltung von Volk und Welt mit Rolf Hochhuth erreichte „eine große Resonanz, insbesondere auch bei jungen Zuhörern“<sup>882</sup> (vgl. Abb. 4.45). Ebenso platzten die Lesun-

---

**880** HA XX: Einschätzung zu politisch-operativ beachtenswerten Erscheinungen im Zusammenhang mit der Buchmesse 1981, 18.3.1981, BArch, MfS, HA XX, 2269, Bl. 80–90, hier Bl. 83. Auch die HV zeigte sich irritiert, vgl. Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1981, 24.4.1981, BArch, DR 1/1705.

**881** Vgl. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1985, 4/1985, BArch, DR 1/16856.

**882** HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1974, BArch, DR 1/16854.

gen mit beliebten DDR-Schriftsteller:innen aus allen Nähten wie mit Franz Fühmann, Stephan Hermlin, Erwin Strittmatter, Christa Wolf, Volker Braun oder Reiner Kunze.



**Abb. 4.45:** Lesung von Rolf Hochhuth für den Verlag Volk und Welt mit seinem Lektor Roland Links 1974 in der Buchhandlung Franz-Mehring-Haus. Foto: Siegfried Müller. Quelle: Saur 2000, S. 251.

Es war eine kleine Sensation, dass Kunze 1974 auf der Buchmesse lesen durfte – zum ersten Mal seit 15 Jahren, wie er zu Beginn des Abends sagte.<sup>883</sup> Er stellte *Brief mit blauem Siegel* im Gohliser Schlösschen vor, sein erstes Buch nach dem Publikationsverbot, das die Partei nach seiner Solidarisierung mit dem Prager Frühling erlassen hatte. Seitdem waren seine Bücher ausschließlich bei westdeutschen Verlagen erschienen. Entsprechend umwerfend – im wahrsten Sinne des Wortes – war das Interesse des Publikums: Die Mitarbeitenden des Reclam Verlags mussten sich mit aller Kraft gegen die Saaltüren stemmen, weil eine Masse von Menschen ohne Eintrittskarten auf Einlass drängte. Durch die Toilettenfenster schafften es einige dann schließlich doch. Das Publikum begrüßte Kunze mit entsprechend viel Applaus: „Wahre Begeisterungstürme ließen sich aus den Nebenräumen vernehmen, in die noch die Besucher ohne Einladungen eingelassen worden waren. Das waren zumeist jüngere Menschen – einige ausgesprochene ‚Hippi‘-Typen [sic], aber auch niveauvolle Leute, wahrscheinlich alles Kir-

<sup>883</sup> Vgl. „Werner“: Information, 15.3.1974, BArch, MfS, AIM 8928/91, Bd. II/6, Bl. 41–43.

chenjugend und Studenten“<sup>884</sup>, mutmaßte ein MfS-Spitzel. Schenkt man seinem Bericht Glauben, dann las Kunze ohne Intervention von außen unter anderem Widmungstexte auf seine mit Berufsverboten belegten tschechischen Kollegen und Freunde Jan Skácel und Ludvík Kundera und kommentierte das thematische Spektrum des problematischen jugendlichen Alltags in der DDR, mit dem er sich später intensiv in *Die wunderbaren Jahre* auseinandersetzen sollte.

Für den Verlag bildete diese Veranstaltung den Auftakt seiner Reihe „Stunde des Reclam Verlags“, mit der er zur Messe Schreibende aus Ost und West im Gohliser Schlösschen zusammenführen wollte. Beispielsweise stellte Stephan Hermlin 1976 *Deutsches Lesebuch* vor, im Jahr darauf Franz Fühmann seinen Essay über Trakl. Günter Kunert war 1979 zu Gast, außerdem kamen Eva und Erwin Strittmatter sowie Christa und Gerhard Wolf. Seit 1980 lud der Verlag regelmäßig Autor:innen aus der Bundesrepublik ein: 1980 Reinhard Lettau und im Jahr darauf Martin Walser (vgl. Abb. 4.46); 1984 kam Peter Härtling, 1985 Peter Rühmkorf. Ein weiterer Höhepunkt war 1988 die Veranstaltung des einst geschassten Hans Mayer, der aus *Ein Deutscher auf Widerruf* (Suhrkamp) las. Im Jahr 1989 schließlich folgten Heiner Müller und Hans Magnus Enzensberger.<sup>885</sup>



**Abb. 4.46:** Lesung von Martin Walser im März 1981 im Gohliser Schlösschen. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 26, 37.

<sup>884</sup> „Werner“: Information, 15.3.1974, BArch, MfS, AIM 8928/91, Bd. II/6, Bl. 41–43, hier Bl. 41.

<sup>885</sup> Vgl. Michael 2016, S. 406.

Diese Veranstaltungen ließ der Reclam Verlag jeweils fotografisch für sein Archiv festhalten. Andere Ablagen und Dokumentationen enthalten ebenfalls Bildmaterial, darunter die Fotografien von Siegfried Müller, der jahrzehntelang für das Leipziger *Börsenblatt* arbeitete, oder diejenigen von Helfried Strauß und Gerhard Hopf, die ihre Ausbildung beide an der Hochschule für Grafik und Buchkunst erhalten hatten und die Buchmesse-Lesungen in den 1980er Jahren im Bild festhielten.<sup>886</sup> Die Aufnahmen zeigen nicht nur den jeweiligen Star des Abends eventuell im Gespräch mit einer Lektorin oder einem Lektor, sondern der Blick geht auch in Richtung der eng gestellten Reihen von Stühlen, von denen jeder besetzt war – in der ersten Reihe häufig Klaus Höpcke und der jeweilige Verleger; Menschen, die konzentriert zuhören, über einen Scherz lachen oder begeistert applaudieren, die den Autor oder die Autorin für eine Widmung umringen, Buch und Stift gezückt. Diese Motive halten die Atmosphäre der literarischen Veranstaltungen auf der Messe fest und verdeutlichen das außergewöhnliche Interesse des Publikums, nicht nur an dem Inhalt der Literatur, sondern auch an ihrer performativen Darbietung. Hierin lässt sich durchaus der Nährboden erkennen, in dem „Leipzig liest“ später leicht Wurzeln schlagen konnte (vgl. Kapitel 5.2.3).

Zu den Veranstaltungen gehörte jedoch auch die geheimdienstliche Absicherung. Konkret bei Reclam sollte IM „Hans“ die Veranstaltungen mit Hans Magnus Enzensberger und Heiner Müller zur Messe 1989 in die gewünschte Richtung steuern.<sup>887</sup> Mit „Hans“ und anderen IM in Schlüsselpositionen, also den Verlagsleitungen, versuchte das MfS, die Auswahl der zu lesenden Texte zu beeinflussen, die Moderation und die Diskussion zu lenken. Denn alle literarischen Veranstaltungen bargen aus Sicht des Geheimdienstes die Gefahr, dass Autor:innen, Verlagspersonal oder „feindlich-negative Personen“ im Publikum den Rahmen für öffentlichkeitswirksame Aktivitäten nutzten und die gesellschaftliche Ruhe störten.<sup>888</sup> Dahingehend hatte es kleinere, aber vielsagende Vorfälle gegeben. So schreckte eine Eigensinnigkeit eines populären DDR-Schriftstellers, noch in den Nachwehen der Biermann-Ausbürgerung, die Spitzel zur Messe 1978 auf: Auf einer Veranstaltung des Reclam Verlags las Franz Fühmann im Gohliser Schlösschen aus den von ihm übertragenen Gedichten *Auf Trapezen* des tschechischen Dichters Vítězslav Nezval. Ihm hörten etwa 200 Personen zu, darunter der Stellvertretende Kulturminister und eine NDR-Journalistin. Als Fühmann die Zeile

---

**886** Fotografien von Helfried Strauß: Gosse/Strauß 2007 sowie StA-L, Nachlass Links, Vorläufige Nummer 23. Einzelne Fotografien von Gerhard Hopf befinden sich in der Grafischen Sammlung des DBSM und sein umfangreicher – noch unerschlossener – Bestand zum Zeitraum 1973 bis 1991 in der Fotosammlung des StadtAL. Hinzu kommt der bedeutende Bestand des Fotoarchivs des Leipziger *Börsenblatts* in DBSM, HA/BV 94, BB/BA, der u. a. Fotografien von Siegfried Müller enthält und einzelne Motive von Messe-Literaturveranstaltungen einschließt.

**887** Vgl. HA XX: Maßnahmeplan zur politisch-operativen Sicherung der Aktion „Treffpunkt 89/F“ im Verantwortungsbereich der HA XX, 2.3.1989, BArch, MfS, HA XX, 6877, Bl. 237–248, hier Bl. 243.

**888** Vgl. HA XX/7: Information, 7.3.1980, BArch, MfS, HA XX, 6875, Bl. 4–6, hier Bl. 6.

„Poesie ist auch ein Aquarium“ vortrug, habe er ein „Herr Minister“ angefügt. Daraufhin applaudierte das Publikum spontan, so der Spitzelbericht.<sup>889</sup>

Nach solchen Begebenheiten versuchte das MfS, wachsamer zu sein. Für die gemeinsame Lesung der Verlage Aufbau und Reclam mit Eva und Erwin Strittmatter im Frühjahr 1980 im Gohliser Schlösschen gab es im Maßnahmeplan der Hauptabteilung XX/7 sogar einen „operativ bedeutsamen Sachverhalt“:

In seinen jüngsten literarischen Arbeiten hat sich St. auf politisch-ideologische Positionen begeben, die ihn für gegnerische Kräfte des In- und Auslandes interessant machen. [...] Durch den Einsatz der IM „Hans“, „Kant“ und GMS „Ruth“ ist zu verhindern, daß St. solche Passagen liest, die von Vertretern westlicher Verlage und Massenmedien sowie oppositionellen DDR-Bürgern zu antizipierten Aktivitäten und Aktionen gegen die DDR mißbraucht werden können.<sup>890</sup>

Daneben gehörten zu den „politisch-brisantesten literarischen Veranstaltungen“<sup>891</sup> dieser Messe die Lesung des französischen Autors Raymond Jean vom Verlag Volk und Welt, von Reinhard Lettau, deutschstämmiger, politisch engagierter Professor für Deutsche Literatur in Kalifornien, der sich gerade in der Bundesrepublik aufhielt und für Reclam las, außerdem die Aufbau-Lesung mit den Debütierenden Christoph Hein, Uwe Kolbe, Richard Pietraß und Rosemarie Zeplin.

Je problematischer ein Mitwirkender eingeschätzt wurde, desto mehr IM wurden in die Veranstaltung geschickt. Diese gaben in der Regel den Ablauf der Veranstaltung wieder, inklusive vorgetragener Textstellen und der Reaktionen oder konkreter Wortmeldungen aus dem Publikum, schätzten die Anzahl der Zuhörer:innen, nannten die Anzahl von Personen im Studierendenalter, welche bereits erfassten Personen darunter waren, und meldeten, ob von westdeutschen Korrespondent:innen Aktivitäten ausgingen. Diese Berichte sind oft unbeholfen verfasst und sind frei von literarischem Interesse und Verständnis.<sup>892</sup>

Aber auch die HV Verlage und Buchhandel kam in ihrer Einschätzung der literarischen Veranstaltungen – allerdings aus rein formalen Gesichtspunkten – ab und an zu dem Schluss, dass Formen und Methoden nicht immer taugten: In seiner „Nur-Lesung“<sup>893</sup> hatte Dieter Noll 1979 eine Stunde lang durchgehend Passagen vorgetragen und die Zuhörer:innen „nicht erreicht“. Eine Diskussion mit Harry Thürk war zu improvisiert und verlief schleppend, weil niemand aus dem Publikum Fragen stellen

**889** Vgl. Betr.: [Name des Journalisten], 14.3.1978, BArch, MfS, HA XX, 12555, Bl. 125.

**890** Brosche, HA XX/7: Maßnahmeplan zur Lösung politisch-operativer Schwerpunktaufgaben zur Aktion „Treffpunkt 82 F“, 23.2.1982, BArch, MfS, HA XX, 12614, Bl. 78–85, hier Bl. 82.

**891** HA XX/7: Information, 7.3.1980, BArch, MfS, HA XX, 6875, Bl. 4–6, hier Bl. 6.

**892** In diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, dass es bei der SED eine Berichtspflicht über Lesungen kritischer Autor:innen gab. Joachim Walther weist auf die zahlreichen Berichte etwa von SED-Kreis- und Bezirksleitungen oder Bibliotheksleitungen im Bestand der Abteilung Kultur beim ZK der SED im SAPMO hin. Vgl. Walther 1999, S. 341 f.

**893** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 11. bis 18. März 1979, 27.3.1979, BArch, DR 1/1703 421–436, hier Bl. 433.

mochte. Zur Messe 1984 fiel der „ermüdende Lichtbildervortrag“<sup>894</sup> auf, den der Kunsthistoriker Wolfgang Hütt für den Seemann Verlag über die Düsseldorfer Malerschule hielt. Hier lernten die Verlage hinzu, wie sie Vortragende und Format wählten, um eine möglichst attraktive Veranstaltung anzubieten.

Wenngleich es für die individuelle mündliche Darbietung durchaus, wie gezeigt werden konnte, Spielräume gab, bildeten die für diese Anlässe ausgesuchten Mitwirkenden wohlgerne immer nur das Anerkannte, Konforme, Staatsrepräsentative ab. In diesem Sinne erinnert sich der oppositionelle, ausgegrenzte Erich Loest, der 1981 in die Bundesrepublik übersiedelte, an die Veranstaltungen im Gohliser Schlösschen zur Messe mit Bitterkeit: „Vor gesiebtten Gästen fand dort inszenierter literarischer Höhenflug statt. Alibi-Offenheit.“<sup>895</sup> Demnach meint die literarische Öffentlichkeit auf der Buchmesse die von David Bathrick als offiziell bezeichnete Sphäre von Öffentlichkeit, die unter Parteikontrolle stand.<sup>896</sup>



**Abb. 4.47:** Veranstaltung bei Kiepenheuer in der Leipziger Mottelerstraße zur Buchmesse 1985 mit dem Kabarettisten Wolfgang Krause Zwieback. Im Publikum vorn rechts Ralf-Peter Martin (Piper), Michael Krüger (Hanser), im Hintergrund Claus Michaletz (Springer) und der westdeutsche Vorsteher Günther Christensen. Foto: Helfried Strauß. Quelle: Links 2011, S. 316.

**894** HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1984, 3/1984, SAPMO-BArch, DY 30/18533.

**895** Loest 2007, S. 40.

**896** Vgl. Bathrick 1995, S. 34.

Mehr Repräsentatives, allerdings hinter verschlossenen Türen, boten die Veranstaltungen der Verlage, auf denen sowohl die offizielle literarische Szene der DDR als auch Gäste aus dem Westen zusammenkamen. Hans Altenhein erinnert sich speziell an den 50. Geburtstag von Christa Wolf, zu dem Hans Marquardt während der Messe 1979 zu sich nach Hause einlud, sowie an ein Fest der Kiepenheuer Verlagsgruppe, wo im übertragenen Sinne die komplette Bundesrepublik anwesend gewesen sei.<sup>897</sup> In der Tat zeigen Fotos Angehörige der Verlage Piper, Hanser und Springer aus München und West-Berlin und den westdeutschen Börsenvereinsvorsteher. Roland Links pflegte in der von ihm geleiteten Verlagsgruppe die kleine Tradition, im Frühjahr eine kulturelle und gesellige Attraktion zu bieten, und lud zum bunten Treiben (vgl. Abb. 4.47): „Zur Messezeit waren die Sonntagabende in der Mottelerstraße ganz besondere Ereignisse. Die Kabarettisten und Musiker Friedrich-Wilhelm Junge, Wolfgang Krause Zwieback oder Clemens Wachenschwanz traten bei uns gern auf, nicht zuletzt, weil sie bei unseren Exportpartnern auf ein für sie seltenes und bewunderndes Publikum trafen.“<sup>898</sup>



**Abb. 4.48:** Max Frisch 1973 auf dem Messempfang des Börsenvereins im Gespräch mit seinem Ost-Verleger Jürgen Gruner, mit Hans Marquardt und Vorsteher Siegfried Hoffmann. Foto: Unbekannt. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 26, 23.

<sup>897</sup> Vgl. Interview Hans Altenhein.

<sup>898</sup> Links 2011, S. 317.

Auswärtige Autor:innen kamen im Übrigen nicht nur zu Lesungen zur Buchmesse. Für Heinrich Böll beispielsweise ist ein Aufenthalt in Leipzig anlässlich der Herbstmesse 1965 überliefert.<sup>899</sup> Max Frisch, der in den 1970er Jahren in Berlin-Friedenau lebte, kam auf Einladung seines DDR-Verlags Volk und Welt 1973 und wurde „[z]weieinhalb Tage lang auf Händen getragen durch die Buchmesse“<sup>900</sup> (vgl. Abb. 4.48). In seinem *Berliner Journal* hält er seine intensiven Eindrücke von diesem Besuch fest, beschreibt das Klima der Messe und erwähnt seine Begegnungen mit Jurek Becker, Franz Fühmann und Wolf Biermann.

## 4.9 Deutsch-deutsche Buchhandelsbeziehungen im Spiegel der Buchmesse

### 4.9.1 Mühen der Anerkennung: Das Klima zwischen den Branchenverbänden

Die Erfolge der Neuen Ostpolitik der sozialliberalen Regierung unter Willy Brandt schlugen sich insbesondere im innerdeutschen Handel und dementsprechend auch im Buchhandel sowie im Messeverkehr nieder. Die Basis dafür bildete der im Dezember 1972 unterzeichnete Grundlagenvertrag zwischen beiden deutschen Staaten sowie das ihm vorausgegangene Transitabkommen und der Verkehrsvertrag vom Frühjahr desselben Jahres. Durch Letzteren konnten Personen aus der Bundesrepublik die DDR nun deutlich unkomplizierter das gesamte Jahr über privat besuchen und mussten nicht länger den besonderen Anlass und die Reiseerleichterungen der Leipziger Messen als „Tante-Frieda-Besucher“ nutzen, um Angehörige zu treffen.<sup>901</sup> Darüber hinaus fixierte die Vereinbarung, dass beide deutsche Staaten ihre jeweilige Unabhängigkeit und Selbstständigkeit respektierten, was den Weg für die bereits erwähnte internationale Anerkennung ebnete (vgl. Kapitel 4.1.2).

Mit der Unterzeichnung des Grundlagenvertrags begann sich auch das Verhältnis beider Börsenvereine schrittweise zu normalisieren.<sup>902</sup> Die Zweistaatlichkeit, die die DDR-Seite anders definierte als die Bundesrepublik, signalisierte zwar nach außen hin kulturpolitische Abgrenzung, bereitete aber den Weg für Gespräche und später Verhandlungserfolge auf Ebene der Branchenverbände, deren praktischer Nutzen sich vor allem in den 1980er Jahren für den deutsch-deutschen Buchhandel auszahlte. Allerdings ließen sich die Schalter nicht einfach umlegen. So skizzierte der Berichterstatter für das Frankfurter *Börsenblatt* die unterkühlte Stimmung auf der Buchmesse, die unmittelbar auf die Unterzeichnung des Grundlagenvertrages folgte: „Wie wenig sich diese Verhältnisse, ja, um wieviel mehr sie sich eher zum Frostigen hin verändert ha-

<sup>899</sup> Vgl. HVVB: Bericht Herbstmesse 1965, 14.9.1965, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/498.

<sup>900</sup> Frisch 2014, S. 49–52.

<sup>901</sup> Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 133.

<sup>902</sup> Vgl. Estermann 1997, S. 86; Estermann 2000a, S. 182.

ben, das mußte allerdings auch den enttäuschen, der mit der notwendig skeptischen Gutgläubigkeit an die Folgen jenes Grundlagenvertrages ausgestattet ist.“<sup>903</sup>

Seit dem Eklat auf der Pressekonferenz im Herbst 1967 waren alle weiteren ohne Vorkommnisse in Bezug auf die Ost-West-Buchhandelskonfrontation verlaufen. Im Herbst 1970 erschien seit langer Zeit wieder ein kurzer, vergleichsweise wohlwollender Bericht von der Leipziger Buchmesse im Frankfurter *Börsenblatt* – „auch wenn diese Zeitschrift seit Jahren [...] keine Notiz davon genommen hat“<sup>904</sup>, wie der Pressechef des Frankfurter Verbandes Alexander U. Martens den Artikel selbstkritisch eröffnete. Das Branchenmagazin hatte sich lediglich darauf beschränkt, unkommentierte Informationen zu den Ausschreibungen und Verordnungen des „Interzonenhandels“ zu veröffentlichen. Themen aus dem „Währungsgebiet der DM-Ost“, wie das Blatt die DDR nannte, kamen nur selten in Form von kleinen polemischen Artikeln mit deutlich abgrenzendem Ton zur Sprache, wenn es etwa um den Wettbewerb der „Schönsten Bücher aus aller Welt“ oder die *iba* von 1965 ging. Nun begann das Frankfurter *Börsenblatt*, seine Berichterstattung ein wenig für DDR-Belange zu öffnen. Beispielsweise druckte es – was zuvor noch undenkbar gewesen war – 1971 den Rechenschaftsbericht des scheidenden Leipziger Vorstehers Heinz Köhler ab. Die Redaktion wies in ihrem Kommentar freilich darauf hin, dass die bundesdeutsche Buchbranche zwar zu wenig über das Pendant im Osten wisse, dass der Bericht aber zeige, „wie tief die Kluft im Selbstverständnis verlegerischer und buchhändlerischer Arbeit hüben und drüben in Wahrheit ist.“<sup>905</sup>

Solche Wortmeldungen griff der Leipziger Verband umgehend auf den Pressekonferenzen zur Buchmesse auf.<sup>906</sup> Aus dieser Quelle mit rhetorischer Munition versorgt, erlaubte sich der neue Leipziger Vorsteher Siegfried Hoffmann eine Attacke zur Pressekonferenz anlässlich der Herbstmesse 1971, der bereits ein kleiner Schlagabtausch in beiden Börsenblättern vorausgegangen war. Hoffmann kritisierte die Beschränkungen, die beim Bezug von DDR-Literatur in der Bundesrepublik nach wie vor bestünden, wofür der Frankfurter Börsenverein verantwortlich sei. Auf die Rückfragen bundesdeutscher Medien auf der Pressekonferenz in Leipzig erläuterte der Stellvertretende Generaldirektor von Buch-Export Ernst Nitsche die Behinderung des Buchimports aus der DDR ausführlich. Zu diesen Ausführungen resümierte der Messebericht der HV: „Das war das erste Mal, dass diese, auf den internationalen Pressekonferenzen oft gestellte Frage, in politisch überzeugender Art und Weise und mit Fachkenntnis beant-

**903** Martens, Alexander U.: Bericht in D-Moll. Leipziger Buchmesse im Frühjahr 1973. In: BBF 23.3.1973, S. 395.

**904** Internationale Leipziger Buchmesse Herbst 1970. Notizen von Alexander U. Martens. In: BBF 18.9.1970, S. 2057.

**905** Vielfältige Aufgaben wurden gelöst, neue, größere stehen vor uns. Bericht des Leipziger Börsenvereins-Vorstandes zur Mitgliederversammlung [...]. [Kommentar der Redaktion]. In: BBF 7.9.1971, S. 2192.

**906** Vgl. z. B. Martens, Alexander U.: Deutsche Mißverständnisse. In: BBF 21.9.1971, S. 2257.

wortet wurde.<sup>907</sup> Sigfred Taubert, der Direktor der Frankfurter Buchmesse, kritisiert in seinen Erinnerungen, dass der auf der Veranstaltung anwesende Pressechef des westdeutschen Börsenvereins dazu geschwiegen hatte.<sup>908</sup> Doch lieferte dieser formal als Journalist des *Börsenblatts* Akkreditierte im Branchenmagazin einen aus heutiger Sicht vergleichsweise ausgewogenen Kommentar nach.<sup>909</sup> Ansonsten deutete man im Frankfurter Verband Hoffmanns „Einstand“ als Vorsteher eindeutig als den Angriff, als der er gemeint war. Ein erneuter Versuch, über die Kontaktkommission zur Besprechung gemeinsamer Fragen zu kommen, sei illusorisch.<sup>910</sup>

Ein anderer Unruheherd zwischen beiden Verbänden war die Frage nach der beiderseitigen Insertion in den *Börsenblättern*. Dem Angebot an die DDR-Verlage, im Frankfurter Blatt zu inserieren, erteilte man im offiziellen Rahmen auf der Pressekonferenz im Frühjahr 1972 eine Absage und meinte, damit sicherstellen zu können, dass „gesamtdeutschen“ Annäherungsversuchen des Frankfurter Börsenvereins entgegengetreten<sup>911</sup> werde. Doch abgesehen von diesem Rückfall erreichten beide Verbände schließlich einen Konsens über die Verwendung von „DDR“ ohne Anführungszeichen im Frankfurter *Börsenblatt*.

Weitere Indizien für die sich öffnende Beziehung zwischen den beiden Verbänden war die Anwesenheit verschiedener Funktionsträger des Frankfurter Verbandes während der Leipziger Messe, wobei sich über die Jahre eine Steigerung in der Wichtigkeit der Personen feststellen lässt. Behält man im Hinterkopf, dass der westdeutsche Börsenverein um keinen Preis dadurch Anerkennung signalisieren wollte, dass der Vorsteher mit dem Vorsteher verhandelt, wie es Unseld in der schwierigen Situation im Herbst 1967 vorgeschlagen hatte (vgl. Kapitel 3.4.5), ging der Verband zunächst ein geringes Risiko ein, Anerkennung zu signalisieren, als er in der zweiten Hälfte der 1960er Jahre zunächst seinen Pressechef Alexander Martens schickte. Immerhin war dies schon ein wesentliches Zeichen, nachdem zuvor keinerlei Verbandsangehörige die Messe offiziell besucht hatten.<sup>912</sup> Auf der Frühjahrsmesse 1969 verhandelte Günter Hofé in seiner Funktion als Stellvertretender Vorsteher nicht nur zwei Mal mit Martens, sondern sogar mit Messedirektor Sigfred Taubert.<sup>913</sup> Ein Jahr zuvor hatte bereits der Geschäftsführer des westdeutschen Börsenvereins Wolfgang Michael beim Vorsteher Friedrich Georgi vorsichtig angefragt, ob er zur Frühjahrsmesse reisen dürfe:

---

**907** HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Herbstmesse 1971, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

**908** Vgl. Taubert 1992, S. 160 f.

**909** Vgl. Martens, Alexander U.: Deutsche Mißverständnisse. In: BBL 21.9.1971, S. 2257.

**910** Vgl. Dodeshöner an die Mitglieder des Interzonenhandels-Ausschusses, 24.9.1971, ISG, W2/7, 2391.

**911** Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1972, StA-L, Börsenverein II, 2086, Bl. 2–33.

**912** Vgl. FM 66: Vermerk zur Teilnahme von A. Martens, Leiter der Pressestelle des BVF, an der internationalen Pressekonferenz des BVL am 7. März 1966 in Leipzig, StA-L, Börsenverein II, 1632.

**913** Vgl. Hofé: Verhandlungen während der LFM 1969, o. D., SAPMO-BArch, DY 17/3081; Taubert an Marquardt (Reclam), 14.2.1969, RAL 207.

Ich möchte jedoch in diesem Jahr sehr gern einmal nach Leipzig fahren, um von der Leipziger Buchmesse und den dortigen Verhältnissen einen praktischen Überblick zu gewinnen. Da ich – wie Sie wissen – alter Leipziger bin und auch die Buchhandelsverhältnisse der ersten Nachkriegsjahre aus führender Position heraus gut kannte, glaube ich, dass meine Beobachtungen und Erfahrungen, die ich dort sammeln kann, nützlich sein werden.<sup>914</sup>

Michael bot ebenfalls an, einen „Höflichkeitsbesuch“ beim ostdeutschen Börsenverein zu machen, „ohne mich allerdings in Gespräche einzulassen, die für die schwebenden Auseinandersetzungen zwischen Frankfurt und Leipzig belastend sein könnten. Den Besuch der Pressekonferenz, die ja bekanntlich die Gefahr der Herausforderung zu einer Stellungnahme in sich birgt, würde ich vermeiden.“ Georgi erlaubte die Reise, lehnte den „Höflichkeitsbesuch“ jedoch ab. Der Vorsitzende des Interzonenhandelsausschusses Werner Dodeshöner (1963 bis 1971) nutzte diese Bereitschaft jedoch, um die informelle deutsch-deutsche Kontaktkommission zwischen seinem Ausschuss und Buch-Export zu reaktivieren, die auf dem Papier weiterbestanden hatte. Er bat das Außenhandelsunternehmen darum, den Austausch zur Verbesserung der buchhändlerischen Zusammenarbeit wieder aufzunehmen.<sup>915</sup> Die Reaktion blieb zunächst aus, der Kontakt verlief schleppend. Die Gespräche fanden nur unregelmäßig und zunächst mit der unverfänglichsten Nomenklatur statt; ab 1970 nahm für die DDR Vorsteher Heinz Köhler teil.

Erst 1974 reiste erstmals der Frankfurter Vorsteher nach Leipzig, Ernst Klett, im Amt von 1971 bis 1974.<sup>916</sup> Sein Besuch war eine Zäsur, erfolgte aber erst, nachdem Finanzminister Helmut Schmidt als erster bundesdeutscher Minister im Herbst 1973, nur wenige Monate nach Unterzeichnung des Grundlagenvertrags, zur Leipziger Messe gefahren war.<sup>917</sup> Klett erschien nur für einen Tag, und „mancher bundesdeutsche Aussteller hätte sich eine längere Anwesenheit des Vorstehers in Leipzig gewünscht“<sup>918</sup>, schrieb der Berichterstatter fürs Frankfurter *Börsenblatt*, dem die Zurückhaltung aufgefallen war. Dabei kamen sogar hochrangige Persönlichkeiten der Bundespolitik – ein wichtiger Indikator für den Stand der deutsch-deutschen Beziehungen – als offizielle Gäste nach Leipzig, und zwar bereits seit Frühjahr 1968. Immerhin reiste, nachdem Ernst Klett das Eis gebrochen hatte, Joachim Spencker regelmäßig selbst nach Leipzig, während sein Vorgänger Werner Dodeshöner sich lediglich von Verlagen die Messeberichte hatte schicken lassen.<sup>919</sup> Spencker saß von 1974 bis 1979 dem Ausschuss für innerdeutschen Handel vor und war durch seine Position als Geschäftsführer des Carl Hanser Verlags – einer prominenten Firma des wissenschaftlichen deutsch-deutschen Buchaustauschs – eng in die spezifischen Fragestellungen involviert und mit dem Ver-

**914** Dieses und die folgenden Zitate: Michael an Friedrich Georgi, 1.2.1968, ISG, W2/7, 2252.

**915** Vgl. Dodeshöner an die Mitglieder des Interzonenhandels-Ausschusses, 24.9.1971, ISG, W2/7, 2391.

**916** Vgl. Aktennotiz v. Baier (BVL), 28.2.1974, StA-L, Börsenverein II, 2080, Bl. 62.

**917** Vgl. Fritsche 2008, S. 370 f.

**918** Müller, Wolfgang F.: Ist Leipzig eine Messe wert? In: BBF 11.4.1974, S. 507–509, hier S. 509.

**919** Vgl. die Messeberichte in ISG, W2/7, 2252.

lag auch durchgehend in Leipzig präsent. Er suchte auf der Messe den Kontakt zu den relevanten Institutionen und zu Klaus Höpcke. Spencker berichtete positiv und wohlwollend von seinen Erfahrungen in Leipzig, um eine langfristig kooperative Haltung zu signalisieren.<sup>920</sup>

Die abwartende Haltung im Frankfurter Börsenverein wurde abermals überholt von der Initiative der Verlage, aber auch vom Engagement der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik in Bezug auf Leipzig. Der Austausch Ständiger Vertreter beider deutscher Staaten war Bestandteil des Grundlagenvertrags. Im Sommer 1974 richtete das Kanzleramt diesen Botschaftersatz ein. Seine Aufgaben lagen nicht nur bei teilungsbedingten Belangen von Einzelpersonen, sondern sie betrafen auch den Bereich der diplomatischen Vermittlung und deutsch-deutschen Annäherung als administrativer Arm der Bundesregierung in Ost-Berlin. Die StÄV bereitete offizielle Besuche der Kanzler bzw. des Staatsratsvorsitzenden vor und lieferte dem Kanzleramt Berichte über die Situation in der DDR.<sup>921</sup> Das Kulturreferat der StÄV zeigte sich gegenüber dem Leipziger Börsenverein und der Buchmesse deutlich zugewandter als der Frankfurter Verband. Staatssekretär und Ständiger Vertreter Günter Gaus erläuterte die Aktivitäten seiner Einrichtung auf der Buchmesse 1974 öffentlich. Er schickte ein empörtes Schreiben an das *Börsenblatt* in Frankfurt, da der Messeberichterstatte darin behauptet hatte, dass sich kein Mitarbeiter der StÄV im Messehaus am Markt habe sehen lassen.<sup>922</sup> Gaus stellte richtig:

Gerade weil ich [...] dem Buchhandel eine hohe Bedeutung für das Verständnis der Menschen in beiden deutschen Staaten füreinander zumesse, hatte ich veranlaßt, daß ein Mitarbeiter ausschließlich zu diesem Zweck die Buchmesse besucht. Er hatte in Leipzig ausführlich mit Vertretern verschiedener Verlage oder Verlagsgruppen gesprochen und hierüber berichtet. [...] Wegen des Interesses, das die Bundesregierung der Buchmesse entgegenbringt, hielt sich außerdem eine Mitarbeiterin aus Bonn mehrere Tage in Leipzig auf, um sich zu informieren.<sup>923</sup>

Für das DDR-Kulturministerium völlig überraschend veranstaltete die StÄV während der Buchmesse 1976 einen Empfang, ein Mittel, das sie an ihrem Sitz in Berlin-Mitte regelmäßig für den deutsch-deutschen Austausch nutzte. In Leipzig lud sie Persönlichkeiten des Verlagswesens aus der DDR und der Bundesrepublik ein, außerdem Autor:innen und Medienvertreter:innen.<sup>924</sup> Das Außenhandelsministerium hatte diesem Vorhaben ohne Rücksprache mit dem MfK zugestimmt, wo man das Beste aus dieser neuen Situation machen musste. Ursula Ragwitz aus dem ZK der SED wollte kurz vorher noch darauf Einfluss nehmen, „daß der Kreis der Teilnehmer so klein wie nur möglich

**920** Vgl. Davon kann man nur träumen ... [Interview mit Joachim Spencker]. In: BBF 30.3.1976, S. 468.

**921** Vgl. Boysen 2010.

**922** Vgl. Müller, Wolfgang F.: Jahrestage und innerdeutscher Handel. In: BBF 18.4.1975, S. 519 f., hier S. 520.

**923** Schreiben von Günter Gaus. In: BBF 18.7.1975, S. 948.

**924** Vgl. [BVL:] Aktennotiz, 13.2.1976, StA-L, Börsenverein II, 2903, Bl. 185.

ist.<sup>925</sup> Und tatsächlich kamen nur ein oder zwei der 14 eingeladenen DDR-Autor:innen.<sup>926</sup>

Mit solchen Praktiken, ungewollte Gesellschaften vor allem aus Angst vor bundesdeutscher Einmischung kleinzuhalten, kannte sich die HV aus. Bereits 1973, unmittelbar nach dem deutsch-deutschen Abkommen, war der Suhrkamp Verlag vorgeprescht: Durchaus geübt mit legendären Messepartys sowie Ost-West-Empfängen im eigenen Haus am Main, wollte er zur Buchmesse für alle bei ihm erscheinenden DDR-Schriftsteller:innen einen gebührenden Empfang im Hotel „Stadt Leipzig“ organisieren, für den sogar Siegfried Unseld anreiste. Am Ende saß er jedoch in kleiner Runde mit Franz Fühmann, Jurek Becker und Fritz-Rudolf Fries in der Gaststätte „Coffe Baum“. Das Ministerium für Kultur hatte alle Hebel in Bewegung gesetzt und mit dem Verweis auf die Genehmigungspflicht das aus ihrer Sicht Schlimmste verhindert.<sup>927</sup>

Im Rahmen des Messeempfangs der StäV 1976 kam es auch zu einem offiziellen Gespräch zwischen Klaus Höpcke, Angehörigen des Leipziger Börsenvereins und Joachim Spencker. Diese „Zusammenführung“ stieß im Frankfurter Verband auf Wohlwollen, wenngleich man über so viel Initiative auf der Buchmesse doch staunte. In einem Gespräch mit einem Mitarbeiter des Bundesinnenministeriums erfuhr Hans-Karl von Kupsch, seit 1975 Börsenvereinsgeschäftsführer, „wie groß das Interesse der Ständigen Vertretung sei, künftig immer zur Buchmesse [in Leipzig] in Erscheinung zu treten, nach Möglichkeit unter Beteiligung anderer Kreise, insbesondere des Börsenvereins.“<sup>928</sup>

Dennoch wurde der Empfang im Jahr darauf nicht wiederholt. Stattdessen erhielt Börsenvereinspressechef Hans Baier 1977 einen Anruf von Kulturreferent Winfried Staar, der den Besuch des Ständigen Vertreters Günter Gaus auf der Buchmesse ankündigte. Solch offizielle Gäste aus der Bundesrepublik waren ein Novum im Messehaus am Markt. Gaus wünschte, dem Vorsteher einen offiziellen Besuch abzustatten, und plante ein Gespräch mit dem Generaldirektor von Buch-Export.<sup>929</sup> Der Ständige Vertreter machte schließlich einen Rundgang bei den Verlagen, der natürlich von den Zuträgern des MfS im Auge behalten wurde.

---

**925** SED-Hausmitteilung Ragwitz (ZK Abt. Kultur) an Gen. Honecker, 10.3.1976, SAPMO-BArch, DY 30/IV B2/9.06/29.

**926** Vgl. HA XX, EGM: Hinweise auf politisch-operativ beachtenswerte Aktivitäten westlicher Verlage sowie negative Verhaltensweisen von Kulturschaffenden im Zusammenhang mit der Leipziger Frühjahrsmesse, 18.3.1976, BArch, MfS, HA XX, 6873, Bl. 3–17, hier Bl. 16.

**927** Vgl. MEG XX: Hinweise auf politisch-operativ beachtenswerte Aktivitäten westlicher Verlage sowie negativer Verhaltensweisen von Kulturschaffenden der DDR im Zusammenhang mit der LFM 1973, 16.3.1973, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 1–9.

**928** Dr. von Kupsch: Betr. Leipziger Buchmesse, Bezug: Gespräch mit Herrn Ministerialdirigenten Egon Hölder, BMI, 19.3.1976, ISG, W2/7, 2288.

**929** Vgl. Baier (BVL): Aktennotiz, 3.3.1977, StA-L, Börsenverein II, 2185, Bl. 94.



**Abb. 4.49:** Der Bonner Wirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff auf der Buchmesse 1982: am Stand von Aufbau mit (von links nach rechts) dem Direktor des Leipziger Messeamts Siegfried Fischer, Cheflektorin Ruth Glatzer und Klaus Höpcke. Foto: Unbekannt. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 26, 59.

Im Jahr darauf wiederholte sich dieses Programm, diesmal in Begleitung offizieller Politprominenz, dem Parlamentarischen Staatssekretär des Bundesinnenministeriums Gerhart Baum, der wenige Monate später im Kabinett Schmidt zum Bundesinnenminister berufen wurde. Baum traf den Leipziger Vorsteher und nahm am Empfang des Börsenvereins teil.<sup>930</sup> Wirtschaftsminister Otto Graf Lambsdorff, der der Leipziger Frühjahrsmesse 1979 einen Besuch abstattete, erschien ebenfalls bald im Messehaus im Markt (vgl. Abb. 4.49). Durch die Vorarbeit der StÄV gehörte es in den 1980er Jahren zum Alltag, dass westdeutsche Politiker:innen zur Buchmesse auf einen Rundgang eintrafen. – Weniger Gefallen fand sie allerdings, so kolportierte das Frankfurter *Börsenblatt*, bei Franz Josef Strauß: Der bayerische Ministerpräsident eilte 1987 direkt in den fünften Stock zu den Waffen, „orderte ein Jagdgewehr und verschwand wieder. Die vielen tausend Bücher würdigte er keines Blickes.“<sup>931</sup> Mehr Wertschätzung hatten 1984 beispielsweise neben dem Bundeswirtschaftsminister der Staatssekretär im Bundeswirtschaftsministerium Dieter von Würzen gezeigt, die niedersächsische Wirtschafts-

**930** Vgl. HA II: Information, 21.2.1978, MfS BV Leipzig Abt. II, 584, Bl. 198 f.

**931** Schütz, Hanns Lothar: Deutsch-deutsche Buchausstellungen in greifbare Nähe gerückt. In: BBF 20.3.1987, S. 967–969, hier S. 969

ministerin Birgit Breuel und der West-Berliner Bürgermeister Eberhard Diepgen. Und auch Günther Christiansen, Vorsteher in Frankfurt seit 1980, gehörte in den 1980er Jahren regelmäßig zu den Besucher:innen des Messehauses. Dieses Interesse zeugt davon, wie die deutsch-deutschen Beziehungen konkret von der Vermittlung der Ständigen Vertretung profitierten, die die Normalität der Zweistaatlichkeit auch in diesem kulturellen Bereich festigte.

#### 4.9.2 Neue Spielräume: Struktur und Umsatzentwicklung im deutsch-deutschen Buchhandel nach dem Grundlagenvertrag

Nach der Unterzeichnung des Grundlagenvertrags machte sich auf der Messe eine große Kooperationsbereitschaft der anwesenden Verlage bemerkbar. Dabei kam Bertelsmann mit konkreten und weitreichenden Vorschlägen auf Buch-Export zu, und zwar mit der Bemerkung, „daß man auch ohne Kulturabkommen die Zusammenarbeit zwischen beiden deutschen Staaten praktizieren könne“<sup>932</sup>. Die Vertriebsabteilung des Unternehmens schlug vor, dass seine Bücher in das Sortiment der Intershop-Läden aufgenommen würden – die Titel könne die DDR natürlich selbst auswählen. Gütersloh stellte weitere kreative Ideen vor. So bot man an, einen bereinigten Versandkatalog mit Bertelsmann-Titeln für den Osten zusammenzustellen, die das Unternehmen im Auftrag von Privatpersonen aus der Bundesrepublik als Sammelsendung verschicke. Aber das war den Mitarbeitenden von Buch-Export nicht geheuer. Abgesehen von gewissen politischen Zielen fürchteten sie die Auswirkungen der entstehenden Marktmacht.

Solche einfallsreichen Angebote sollten aufzeigen, wie man der Enge des deutsch-deutschen Austauschvolumens begegnen konnte. Denn immer mehr westdeutsche Verlage entdeckten, dass die DDR eine attraktive Kooperationspartnerin sein könnte. Deswegen konkurrierten ab Mitte der 1970er Jahre eine wachsende Zahl von Interessenten um die festgesetzten Austauschvolumina,<sup>933</sup> die immerhin für den Buchhandel schrittweise eine Erweiterung erfuhren. Allerdings reizten die steigenden Buchpreise in der Bundesrepublik die Begrenzung des Volumens zusätzlich aus. – Nun war die deutsch-deutsche Annäherung politisch vollzogen, jedoch blieb die wirtschaftliche Ausführung im Buchhandelsbereich zunächst zaghaft.

Der Grundlagenvertrag bestätigte das Berliner Abkommen als Rechtsgrundlage des innerdeutschen Handels und sah weitere langfristige Vereinbarungen vor, um die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen zu fördern. Dazu gehörten in vielen Wirtschaftsbereichen die Lizenz- und Gestattungsproduktion, Kompensationsgeschäfte und Kooperationsbeziehungen.<sup>934</sup> Die Treuhandstelle für den Interzonenhandel und

<sup>932</sup> HA XX/7: Messeabschlußbericht, 20.3.1974, BArch, MfS, HA XX, 11866, Bl. 30–38, hier Bl. 34.

<sup>933</sup> Vgl. Lucius 1997, S. 208.

<sup>934</sup> Vgl. Krewer 2008, S. 184.

das MAI, die bisher mit den wirtschaftlichen Kontakten zugleich eine politische Ersatzfunktion erfüllt hatten, konnten alle innerdeutschen Handelsangelegenheiten von nun an weitgehend entpolitisiert verfolgen, da die Ständige Vertretung den politischen und humanitären Kontakt mit einem offiziellen Auftrag übernahm.<sup>935</sup> Aufseiten der DDR spielte im deutsch-deutschen Handel der Import von Konsumgütern die wichtigste Rolle. Denn mit seinem Machtantritt setzte Erich Honecker die Priorität auf die sogenannte Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik, ein umfassendes und finanziell aufwendiges Programm, um den Lebensstandard der Bevölkerung zu steigern. Die Versorgung mit Konsumgütern verbesserte sich merklich, obwohl das Land viel dringender Investitionsgüter benötigte. Anfang der 1980er Jahre hatte die Westverschuldung bereits enorme Ausmaße angenommen. Die fehlgeleitete Wirtschaftspolitik, gedrosselte Erdöllieferungen der Sowjetunion sowie ein Kreditstopp der internationalen Banken führten die DDR alsbald an den Rand der Zahlungsunfähigkeit, die 1983/84 kurzfristig durch zwei Milliardenkredite der Bundesregierung aufgefangen werden konnte. Diese und die Deviseneinnahmen des Sonderunternehmenskomplexes vom „Bereich Kommerzielle Koordinierung“ erhielten die marode Planwirtschaft bis zum Ende aufrecht.<sup>936</sup>

Im Klima der Entspannungspolitik war auch das Bundeswirtschaftsministerium bestrebt, die Liberalisierung auf den Interzonenhandel mit Büchern auszudehnen, stieß damit jedoch auf Ablehnung im Frankfurter Börsenverein. Bereits Anfang 1971 wollte das Ministerium den Forderungen der DDR nachkommen und die Unterteilung der Ausschreibungsposition in Zeitschriften, Bücher, wissenschaftliche und belletristische Literatur aufgeben; außerdem wurde erwogen, die Kompensation umzubenennen in „Druckerzeugnisse aller Art“. Allerdings befürchtete der Börsenverein, dass damit die Buch- und Zeitschriftenlieferungen von West nach Ost im Rahmen des Kompensationsverfahrens zum Erliegen kommen würden. Einen Unterstützer fand der Verband im Bundesamt für gewerbliche Wirtschaft. Man erreichte gemeinsam, dass der Vorschlag nicht verwirklicht wurde. Beispielsweise hielt der Interzonenhandelsausschuss in Bezug auf die Erwähnung von Belletristik fest:

die schöngeistige Literatur wird in den einzelnen Positionen zwar nicht mehr erwähnt, jedoch wurde unseren Einreden dadurch Rechnung getragen, dass eine für alle Ausschreibungspositionen geltende Anmerkung ausdrücklich bestätigt, dass der Bezug schöngeistiger Literatur nur durch Lieferung schöngeistiger Literatur ausgeglichen werden kann.<sup>937</sup>

Darüber hinaus setzte sich der Frankfurter Verband insbesondere gegen eine Erhöhung der Ausschreibungskontingente ein, „da hierdurch die regulierende Funktion der ‚Kompensation‘ abgebaut“ werde. Trotzdem wurden im Mai 1971 – „ohne vorheri-

<sup>935</sup> Vgl. Heyl 1997, S. 170.

<sup>936</sup> Vgl. z. B. Steiner 2007, S. 198–203; Wolle 1998, S. 195–205.

<sup>937</sup> Dieses und die folgenden Zitate: Dodeshöner an die Mitglieder des Interzonenhandels-Ausschusses, 24.9.1971, ISG, W2/7, 2391.

ge Unterrichtung des Börsenvereins“ – für drei Ausschreibungspositionen Werterhöhungen vorgenommen, darunter die Druckaufträge mit einer Erhöhung um 400.000 VE auf 1,9 Millionen VE und die wissenschaftlichen Bücher und Zeitschriften um 400.000 VE auf 5,9 Millionen VE.

À la longue konnte der Börsenverein die Entspannung im innerdeutschen Handel jedoch nicht aufhalten. Im Zeitraum von 1970 bis 1986 verdoppelten sich die Lieferungen allein von Büchern von Ost nach West: Sie stiegen von rund 12,3 Millionen VE auf 24,2 Millionen VE. Die Bücher-Lieferungen aus der Bundesrepublik in die DDR konnten ihr Volumen im selben Zeitraum fast verdreifachen: Es stieg – wie in Abbildung A.2 im Anhang zu sehen – von rund 5,7 Millionen VE im Jahr 1970 beinahe kontinuierlich auf rund 16,6 Millionen VE im Jahr 1986.<sup>938</sup> Allerdings beschreibt dieses Wachstum wegen der Steigerung der bundesdeutschen Buchpreise nur bedingt eine Zunahme des realen Handelsvolumens.<sup>939</sup> Dies verdeutlichen die im *Statistischen Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland* bzw. in *Buch und Buchhandel in Zahlen* veröffentlichten Daten, auch wenn sie die Position Buch nicht nach Druckaufträgen, Auflagen- und Sortimentsexport oder gar Sparten differenzieren.<sup>940</sup> Zu berücksichtigen ist außerdem eine gewisse „Dunkelziffer“ dieser offiziell erfassten Daten. Saur zufolge sei das tatsächliche Handelsvolumen höher gewesen: „Es hat Jahre gegeben, in denen der wissenschaftliche Springer-Verlag wohl mehr Verkäufe tätigte, als die innerdeutsche Statistik für den gesamten Bereich BRD und West-Berlin auswies.“<sup>941</sup>

Dennoch geben die Zahlen Auskunft darüber, wie stark sich die Ausgaben der DDR für die Einfuhr von Zeitschriften steigerten, weil sich die Wissenschaftsdisziplinen und die betreffenden Fachmagazine diversifizierten und hohe Abonnementkosten verursachten,<sup>942</sup> was sich besonders ab Mitte der 1970er Jahre bemerkbar machte. Auf den gesamten Erhebungszeitraum von 1958 bis 1987 gesehen verdreifachte sich der Bezug von Zeitschriften aus der Bundesrepublik von 4,4 auf 14,4 Millionen VE.<sup>943</sup> Dies ging durch das immer noch bestehende festgesetzte gemeinsame Ausschreibungsvolumen für Zeitschriften und Bücher zulasten der Letzteren. Der Betrag für Bücher erreichte nur eine solide Verdoppelung von 6 auf 14 Millionen VE. Das Gesamtvolumen in der Position Bücher und Zeitschriften von Bezügen und Lieferungen entwickelte sich den statistischen Angaben zufolge bei den Bezügen aus der DDR von 22,2 Millionen VE im Jahr 1973 zu 40,2 Millionen VE im Jahr 1987. Die Lieferungen an die DDR lagen im gleichen Zeitraum jährlich um etwa 2 Millionen VE unter diesen Werten.<sup>944</sup>

**938** Vgl. Entwicklung des Interzonenhandels lt. Buch und Buchhandel in Zahlen 1971 sowie 1987.

**939** Vgl. Sarkowski 1997, S. 106.

**940** Die Daten wurden in *Buch und Buchhandel in Zahlen* übernommen und teilweise kommentiert oder erläutert. Die Erhebung wurde nur bis 1987 dokumentiert.

**941** Saur 1999, S. 722.

**942** Vgl. Sarkowski 1997, S. 108.

**943** Vgl. Entwicklung des Interzonenhandels lt. Buch und Buchhandel in Zahlen.

**944** Für die umfassende Beurteilung dieser Daten fehlt bislang noch eine Zusammenstellung zur Werterhöhung der einzelnen Ausschreibungspositionen.

Generell zeigen die Daten in Abbildung A.2 im Anhang, dass die beiderseitigen Buch-Bezüge erst ab 1981/82 deutlich zunahmen. Dennoch handelt es sich im Buchhandelsbereich um zurückhaltendes Wachstum, wenn man die Daten vor dem gesamten Umsatzvolumen des innerdeutschen Handels aller Branchen beurteilt, das sich zwischen 1972 und 1989 verdreifachte.<sup>945</sup> Wie beschrieben, legte Honeckers Politik den Fokus auf die Steigerung des Konsumstandards, aber leichter zu dulden waren Jeans, nicht Joyce. So blieben die Devisen für westdeutsche Literaturimporte beschränkt, was sich in aller Deutlichkeit auf der Buchmesse zeigte. Insgesamt bestanden im Buch- und Zeitschriftenbereich also verschiedene Besonderheiten, die sich nicht einfach durch eine Ausschreibungserhöhung überwinden ließen.

Ein weiterer Grund lag in der unterschiedlichen Entwicklung der Kooperationsarten. Anfang bis Mitte der 1970er Jahre boomte der Absatz von Klassikern des Marxismus-Leninismus. Verlage wie Dietz, der Staatsverlag, der Verlag Die Wirtschaft und Volk und Wissen verzeichneten ein deutliches Umsatzplus.<sup>946</sup> Zugleich bot das wachsende Netz an linken collectiv-Buchhandlungen die passende Vertriebsstruktur. Das spielte der ostdeutschen Maxime in die Hände, wonach dem Sortimentsexport wegen der DDR-Nennung im Impressum der Vorzug zu geben sei. So lautete auch der Rat aus der Literaturbehörde an die Verlage mit Blick auf die gelockerten deutsch-deutschen Beziehungen: „Es wird empfohlen, Auflagenexport für 1973 und 1974 sehr überlegt abzuschließen, d. h. unter dem Gesichtspunkt der neuen Situation DDR–BRD dem kontinuierlich wachsenden und kulturpolitisch vorrangigen Sortimentsexport besondere Beachtung zu schenken.“<sup>947</sup>

Die Umsatzentwicklung im Sortimentsexport veranschaulicht Abbildung 4.50. Im allgemeinen Aufwärtstrend fällt zunächst ein leichter Einbruch im Jahr 1970 auf, der durch die Einstellung des *Chemischen Centralblatts* im Akademie-Verlag zu erklären ist. Ab 1972 entfiel die Einbeziehung des Umsatzes mit Briefmarkenalben, der etwa ein jährliches Volumen von 450 TVM ausmachte, aber in der allgemeinen Steigerung nicht weiter zu Buche schlug. Der abermalige Umsatzeinbruch im Jahr 1975 ging auf die massiven Schwierigkeiten bei LKG mit der Implementierung von Elektronischer Datenverarbeitung (EDV) zurück.<sup>948</sup>

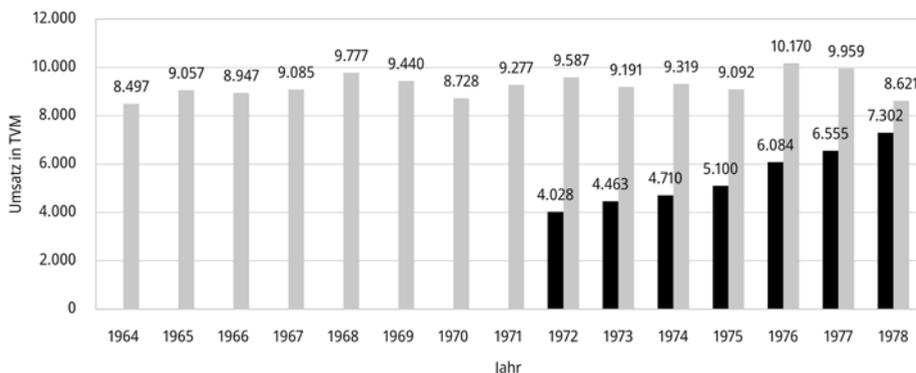
---

**945** Vgl. Krewer 2008, S. 184.

**946** Vgl. Buch-Export: Konzeption für die Marktbearbeitung in der BRD und Berlin (West) (Bücher und Zeitschriften/Sortiment), März 1979, Archiv BBAW, Akademie-Verlag, 2754.

**947** MfK, Stellv. des Ministers an alle zur Internationalen Leipziger Buchmesse ausstellenden Verlage, Zentrale Leitung des VBH, LKG, Nov. 1972, StA-L, Börsenverein II, 2084, Bl. 28.

**948** Vgl. Buch-Export: Konzeption für die Marktbearbeitung in der BRD und Berlin (West) (Bücher und Zeitschriften/Sortiment), März 1979, Archiv BBAW, Akademie-Verlag, 2754.



**Abb. 4.50:** Umsatzentwicklung Sortimentsexport Bücher und Zeitschriften (grau) und Auflagenexport (schwarz) in die Bundesrepublik in TMM 1964 bis 1978. Zusammenstellung aus: Buch-Export: Konzeption für die Marktbearbeitung in der BRD und Berlin (West) (Bücher und Zeitschriften/Sortiment), März 1979, Archiv BBAW, Akademie-Verlag, 2754 (Daten Auflagenexport vor 1972 fehlen).

Die Umstellung auf Rechentechnik bereitete der Zwischenbuchhändler bereits seit 1968 vor.<sup>949</sup> Eingeführt wurde das EDV-System schließlich für die ersten 16 Verlage zum Jahresbeginn 1975. Offiziell nahm LKG-Direktor Hans Hünich die Großrechenanlage in Betrieb, als eine Delegation den Auslieferungsmonopolisten im Rahmen der zweiten Internationalen Tagung der Buchhandelsorganisationen besuchte, die anlässlich der Messe im März 1975 in Leipzig stattfand.<sup>950</sup> Die verfrüht eingesetzte und inkompetent umgesetzte Technik verursachte ein Auslieferungsdebakel, das natürlich auch die Messegeschäfte massiv in Mitleidenschaft zog: Es müsse davon ausgegangen werden, „daß durch die bekannte Situation bei LKG viele der 1975 aufgegebenen Bestellungen nicht realisiert wurden und damit ein Nachholbedarf eingetreten ist“<sup>951</sup>, hieß es im Bericht der HV. Aufgabe aller Beteiligten sei es, um die Realisierung der Bestellungen zu „kämpfen“, so der Bericht weiter, und „damit das Vertrauen in die Lieferfähigkeit der DDR wieder zu stabilisieren.“ Die Lieferzeiten hatten sich alles andere als verkürzt, es regierte Chaos. Bei den Bestellungen im Sortimentsexport aus dem „NSW“ musste Buch-Export „zum Teil finanzielle Zugeständnisse an die Grossisten machen, um die Bestellbereitschaft stärker zu stimulieren.“

Der Sortimentsexport ging ab 1977 weiter zurück.<sup>952</sup> Das Geschäft stagnierte nicht nur wegen der Herstellungs- und Auslieferungsschwierigkeiten in der DDR, sondern auch weil inzwischen Auflagengeschäfte und Lizenzen dominierten. Dadurch

<sup>949</sup> Vgl. HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1974, BArch, DR 1/16854.

<sup>950</sup> Vgl. Petry 2001, S. 102, 116.

<sup>951</sup> Dieses und die folgenden Zitate: Abt. LVP [HVVB]: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1976, StA-L, Börsenverein II, 2903, Bl. 223–233, hier Bl. 230.

<sup>952</sup> Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse, 29.3.1977, BArch, DR 1/16854.

schrumpfte das Export-Titelangebot und verlor an Attraktivität, denn schließlich mussten die vertriebsbeschränkten Bücher der Parallelverlage herausgerechnet werden. Im Jahr darauf brach der Umsatz nochmals gravierend ein.<sup>953</sup> Einerseits hatte das mit den üblichen Schwierigkeiten auf Ostseite zu tun – der unzureichenden herstellerischen Qualität und der Lieferbarkeit; andererseits hatte sich das politische Klima und das Interesse des Publikums in der Bundesrepublik gewandelt.

Es zeigte sich deutlich, wie wenig sich der westdeutsche Buchhandel für DDR-Bücher interessierte. So stellte die HV nach der Messe 1979 fest, dass die Nachfrage aus Westdeutschland nach gesellschaftswissenschaftlichen Titeln zurückging. Zwar gebe es noch einen Markt für die Ausgaben einschlägiger Klassiker, aber die Sekundärliteratur sei weniger gefragt. Hatten die Partner 1975 noch Auflagen in Höhe von 8.000 bis 10.000 Exemplaren bestellt, erreichten sie 1979 nur noch 1.000 bis 2.000 Exemplare. „Eine Ursache dafür ist der Qualitätsanstieg der Literatur aus progressiven Verlagen der BRD, die auf aktuell-politische Ereignisse rascher und thematisch marktgerechter reagieren“<sup>954</sup>, erklärte sich die HV den Rückgang. Das Interesse an der DDR und der deutschen Frage kühlte sich generell ab, und vor allem in den 1980er Jahren orientierte sich die bundesdeutsche Gesellschaft in Richtung Westeuropa, eine Erfahrung, die die West-Korrespondent:innen in der DDR sowie die Angehörigen der Ständigen Vertretung in Ost-Berlin in Bezug auf das geringe Interesse an ihrer Arbeit teilten.<sup>955</sup> Trotzdem lässt sich für den Bereich der schönen Literatur – die umsatzmäßig im Vergleich zur Fachliteratur weiterhin einer Nische entsprach – ein gegenläufiger Trend beobachten. Denn in vielen Verlagen gab es Anthologien deutscher Literatur, die fast durchgehend Ost-Autor:innen enthielten – für die HV ein Ausdruck, „mit Hilfe der Literatur die deutsche Kulturnation zu demonstrieren.“<sup>956</sup>

Der Sortimentsexport stabilisierte sich leicht, als 1978 ein Exportreservelager bei LKG eingerichtet wurde. Hierbei wurde eine bestimmte Anzahl an Exemplaren innerhalb einer Auflage für den Export blockiert, die nicht für den Volksbuchhandel zur Verfügung stand. Damit konnte immerhin die Auslieferung auf drei bis zehn Tage reduziert werden. Denn in der Regel mussten die Sortimente in der Bundesrepublik noch immer mit Lieferzeiten von durchschnittlich sechs bis sieben Wochen rechnen. Das passte nur schwer in den serviceorientierten westdeutschen Markt, sodass viele Buchhandlungen davor zurückschreckten, Kundenbestellungen für DDR-Ware überhaupt aufzunehmen. Im Jahr 1978 machten die Titel aus dem Exportreservelager einen

---

**953** Vgl. Buch-Export: Konzeption für die Marktbearbeitung in der BRD und Berlin (West) (Bücher und Zeitschriften/Sortiment), März 1979, Archiv BBAW, Akademie-Verlag, 2754.

**954** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 11. bis 18. März 1979, 27.3.1979, BArch, DR 1/1703, Bl. 421–436, hier Bl. 425.

**955** Vgl. Boysen 2010, S. 249, 301; Nöldechen 2000, S. 63 f.

**956** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 11. bis 18. März 1979, 27.3.1979, BArch, DR 1/1703, Bl. 421–436.

Anteil von 5 Prozent der Gesamtauslieferung aus.<sup>957</sup> Es war geplant, dieses Lager auf einen Bestand von 900 Titeln auszubauen und seinen Anteil an der Auslieferung auf 10 Prozent zu erhöhen.



**Abb. 4.51:** Wichtiger Handelspartner, großer Aussteller, begehrte Bücher: der Brückenverlag, Grossist der DKP und verantwortlich für die Gemeinschaftsausstellung linker und „bürgerlicher“ Verlage auf der Leipziger Messe, darunter 1984 die Deutsche Verlags-Anstalt aus Stuttgart. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 39.

Wie gehabt, konzentrierte sich die Arbeit von Buch-Export auf die Grossisten. Von zentraler Bedeutung war dabei der Brückenverlag aus Düsseldorf, der seit 1973 regelmäßig in Leipzig ausstellte (vgl. Abb. 4.51). Er war im selben Jahr mit der Werbe- und Literatur-Vertriebs-GmbH (WLVG) fusioniert und bildete mit ihr gemeinsam einen großen Teil des Medienimperiums der DKP. Dahinter verbarg sich ein Finanzierungsgeflecht, das weit in die SED reichte und bis zum Mauerfall nur Mutmaßung gewesen war. Anders als sein Name es vermuten lässt, war der Brückenverlag – abgesehen von einigen DDR-Lizenzangaben, die er herausgab – das Vertriebsunternehmen des Parteibuchhandels und der einzige Grossist der DKP-Literaturholding.<sup>958</sup> Formal gehörte er der Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen und demokratischen Verleger und Buchhänd-

<sup>957</sup> Vgl. Buch-Export: Konzeption für die Marktbearbeitung in der BRD und Berlin (West) (Bücher und Zeitschriften/Sortiment), März 1979, Archiv BBAW, Akademie-Verlag, 2754.

<sup>958</sup> Vgl. Sonnenberg 2016, S. 40–42 sowie Körner 2013.

ler in der Bundesrepublik an, von der er 16 Verlage auf der Leipziger Messe vertrat sowie weitere gut 30 „bürgerliche Verlage“ von außerhalb der Arbeitsgemeinschaft, darunter die Wissenschaftliche Buchgesellschaft.<sup>959</sup> In der Bundesrepublik versorgte der Brückenverlag vor allem die *collectiv*-Ladenkette, die gut 20 Buchhandlungen der DKP, mit linker Literatur aus den Mitgliedsverlagen der Arbeitsgemeinschaft und betrieb als Filiale die große Internationale Buchhandlung in Hamburg. Darüber hinaus vertrieb er neben Importen aus der Sowjetunion im großen Stil DDR-Literatur, wobei er sein Angebot zunächst auf die Titel des Marxismus-Leninismus fokussierte, sein Lager aber dann um wissenschaftliche und Fachbücher erweiterte. Außerdem wurden über dieses Unternehmen Buchausstellungen mit Osttiteln realisiert, lange bevor beide Börsenvereine Ende der 1980er Jahre offizielle Präsentationen ausgehandelt hatten. Damit war er als sogenannter progressiver Partner einer der wichtigsten Kunden von Buch-Export.

Buch-Export hatte das Unternehmen beispielsweise protegiert, als sogenannte ultralinke Buchhandlungen eigenständig Großeinkäufe in der DDR tätigten, weil der Außenhandelsbetrieb Ende 1974 marktgerechte Preise eingeführt hatte.<sup>960</sup> Mittelfristig fasste man in Leipzig für den Brückenverlag eine Zentralisierungsstrategie ins Auge, um aus politischen und rationellen Gründen alle „bürgerlichen“ Buchhandlungen in der Bundesrepublik aus einer Hand mit DDR-Literatur versorgen zu können: Der Brückenverlag sollte eine Schaltzentrale werden, sodass Direktbeziehungen, die zwischen Buch-Export und großen Sortimentsbuchhandlungen bestanden, überflüssig wurden.<sup>961</sup> Das Außenhandelsunternehmen in Leipzig unterstützte den Grossisten aus Düsseldorf dabei, die organisatorischen Voraussetzungen für eine eigene Lagerhaltung zu schaffen, durchdachte Bestelldispositionen, kurzfristige Lieferungen und ein taugliches Benachrichtigungssystem zu den DDR-Verlagen. Aber eine Monopolstellung konnte man nicht erreichen. Vielmehr zeigte sich in den 1980er Jahren, dass Buch-Export mit der Bevorzugung des Brückenverlags die anderen Grossisten verprellte. Als er sich 1982/83 das Alleinvertriebsrecht verschiedener belletristischer DDR-Titel in der Bundesrepublik sicherte, hagelte es Beschwerden der „bürgerlichen“ Grossisten Helios und ESKABE. Buch-Export vereinbarte mit dem Brückenverlag, dass die Konkurrenten die betreffenden Bücher zu den gleichen Konditionen, offiziell mit 50 Prozent Rabatt, von der DKP-Firma beziehen konnten.<sup>962</sup>

Den Stellenwert vom Brückenverlag für den Buchexport aus der DDR in die Bundesrepublik verdeutlicht exemplarisch der Umsatz für das Jahr 1975 (vgl. Tab. 4.2), bevor die Krise durch den EDV-Einsatz bei LKG die Umsätze im Jahr darauf insgesamt

**959** Vgl. Ramseger, Ingeborg: Fragen, Antworten, Zahlen. In: BBF 16.3.1979, S. 507–509.

**960** Vgl. Herold (DBG) an Bastian (MAH, HA Chemie, Grundstoffindustrie, Konsumgüter), 17.9.1975, BArch, DL 203/04-07-05/294.

**961** Vgl. Buch-Export: Konzeption für die Marktbearbeitung in der BRD und Berlin (West) (Bücher und Zeitschriften/Sortiment), März 1979, Archiv BBAW, Akademie-Verlag, 2754.

**962** Vgl. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1983, 4.4.1983, BArch, DR 1/1706.

schmälerste. Neben dem Brückenverlag zählten in den 1970er Jahren insgesamt eine Handvoll Firmen zu den wichtigsten Handelspartnern im innerdeutschen Buchhandel – allesamt Kommissionsbuchhandlungen, die bereits seit der ersten Stunde von Buch-Export Geschäfte mit DDR-Büchern machten: Neben ESKABE, Kunst & Wissen und Helios, der West-Berlin bis 1974 mit Literatur aus der DDR versorgte, organisierte der Zeitungsvertrieb der Gebr. Petermann den Vertrieb von Periodika aus dem Osten. Darüber hinaus unterhielt Buch-Export Geschäftsbeziehungen in kleinerem Maßstab mit Lingenbrink (im Umfang von durchschnittlich 80 TVM jährlich), Kubon & Sagner (60 TVM), dem Grossohaus Wegner (30 TVM) und Brockhaus Commission (20 TVM).<sup>963</sup>

**Tab. 4.2:** Umsatz von Buch-Export mit den wichtigsten westdeutschen Kommissionären im Jahr 1975. Quelle: Buch-Export: Konzeption für die Marktbearbeitung in der BRD und Berlin (West) (Bücher und Zeitschriften/Sortiment), März 1979, Archiv BBAW, Akademie-Verlag, 2754.

<b>Firma</b>	<b>Umsatz in TVM</b>
Helios	2.269
Kunst & Wissen	1.861
ESKABE	1.508
Brückenverlag	1.037
Gebr. Petermann	802
Internationaler Buch-Versand	527

Zusätzlich hielt Buch-Export nach neuen Vertriebsstrategien Ausschau. Neben dem Kontakt auf der Buchmesse in Leipzig waren Vertretergespräche wichtig, um tiefgehend zu informieren und sich in puncto Preisbildung und Marktlücken ein Bild machen zu können. Es gelang Buch-Export nicht wie geplant, ein stabiles Netz an westdeutschen Vertreter:innen aufzubauen, die für DDR-Literatur reisten. Einzig DKP-Mitglied Willi Baumgärtner aus Augsburg war bis 1978 selbstständiger Reisevertreter, der Osttitel in der Bundesrepublik vertrat und ansonsten für die WLVG reiste, die Muttergesellschaft der DKP-eigenen Druckereien und Verlage, z. B. Marxistische Blätter, Pahl-Rugenstein oder Röderberg, sowie der gut 20 Buchhandlungen.<sup>964</sup> Um den Mangel an Vertreter:innen aufzufangen, besuchten direkt von den DDR-Verlagen beauftragte Mitarbeitende die westdeutschen Sortimente. Dennoch bestand bei Buch-Export Einigkeit darüber, dass der Exportumsatz nur über diesen persönlichen und ausführlichen Kontakt steigen konnte, auch wenn der (finanzielle) Aufwand enorm war.

<sup>963</sup> Vgl. Buch-Export: Konzeption für die Marktbearbeitung in der BRD und Berlin (West) (Bücher und Zeitschriften/Sortiment), März 1979, Archiv BBAW, Akademie-Verlag, 2754.

<sup>964</sup> Vgl. Buch-Export: Konzeption für die Marktbearbeitung in der BRD und Berlin (West) (Bücher und Zeitschriften/Sortiment), März 1979, Archiv BBAW, Akademie-Verlag, 2754, sowie Sonnenberg 2016, S. 41.

Als neuer Absatzkanal öffnete sich der westdeutsche Markt der Reise- und Versandbuchhandlungen. Allerdings kam er für die DDR-Bücher nicht infrage, weil die Rabattforderungen zu hoch waren. Dagegen stellten Warenhäuser vielversprechende Kunden dar, da sie größere Posten einzelner Titel abnahmen.<sup>965</sup> Ab Ende der 1970er Jahre suchten Vertreter von Horden auf den Leipziger Messen erstmals den Kontakt zu Buch-Export, und der Außenhändler lernte die Bedeutung von Nebenmärkten kennen und schätzen. In den 1980er Jahren nahmen Waren- und Versandhäuser wie Hertie, Karstadt, Kaufhof und Quelle im Sortimentsexport viele Exemplare der Klassikerausgaben aus der Reihe „Bibliothek deutscher Klassiker“ und „Bibliothek der Weltliteratur“ von Aufbau ab.<sup>966</sup> Darüber hinaus konnte Buch-Export diesen Vertriebskanal nicht weiter ausbauen: „Bei allen anderen von uns angebotenen Titeln werden der Eindruck des DDR-Preises und des Herstellerbetriebes als verkaufsbehindernd angesehen.“<sup>967</sup> Außerdem entstanden erste Berührungspunkte mit dem neuen Markt des Modernen Antiquariats der Bundesrepublik. Es gelang Buch-Export, ältere Titel, die mitunter schon mehrfach exportiert worden waren, zu günstigen Konditionen an westdeutsche Akteure in diesem Segment zu verkaufen.<sup>968</sup> Was zuerst für Freude über zusätzlichen Umsatz sorgte, rief jedoch bald Skepsis hervor. Nicht auszudenken, was passierte, wenn auf diesem Wege versehentlich DDR-Gegenwartsliteratur auf dem bundesdeutschen Markt verramscht würde. „Dieser Trend ist genau zu beobachten und ggf. zu stoppen“<sup>969</sup>, mahnte die HV.

Im Zusammenspiel der Zahlen in Abbildung 4.50 zeigt sich, wie die verschlechterten Auslieferungsbedingungen im Sortimentsexport das Wachstum des Auflagenexports beförderten, auch hier mit ungleich höherem Anteil im Wissenschafts- und Fachbuchbereich. Der Auflagenexport steigerte sich kontinuierlich von 4 Millionen VM im Jahr 1972 auf 7,3 Millionen VM im Jahr 1978. Dennoch darf dieser Trend nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Geschäftsform nicht so erfolgreich war, wie sie hätte sein können, weil sie stark von der Herstellungsqualität und -zeit der DDR-Polygrafie abhängig war. Immer wieder fiel das fatale Versagen bei Druck- und Bindevorgängen auf. Der Messebericht von 1977 protokollierte resigniert: „So konnten von den ca. 600 Auflagen des Jahres 1976 nur ca. 50 zum vertraglich vereinbarten Termin und etwa 300 in nicht exportgerechter Qualität hergestellt werden.“<sup>970</sup> Dementsprechend gingen die Messeabschlüsse im Aufлагengeschäft zurück. Viele Aufträge scheiterten

---

**965** Vgl. Buch-Export: Konzeption für die Marktbearbeitung in der BRD und Berlin (West) (Bücher und Zeitschriften/Sortiment), März 1979, Archiv BBAW, Akademie-Verlag, 2754.

**966** Vgl. Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1981, 24.4.1981, BArch, DR 1/1705.

**967** Herold [GD Buch-Export] an Regierungskommission Leipziger Messen, 18.3.1983, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 3637/92, Bl. 144–146, hier 145.

**968** Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse, 29.3.1977, BArch, DR 1/16854.

**969** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse vom 12. bis 19. März 1978, 10.4.1978, BArch, DR 1/1702, Bl. 315–326, hier Bl. 321.

**970** HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse, 29.3.1977, BArch, DR 1/16854.

von vornherein, zum Beispiel da die DDR bei Angeboten weder Papiermuster vorlegen noch exakte Termine zusichern konnte (vgl. Kapitel 4.3.4).<sup>971</sup>

Diese Unzulänglichkeiten spielten wiederum dem Lizenzgeschäft in die Hände. Denn wenn ein Kunde mit Qualität oder Termin des Mitdruck- oder Auflagengeschäfts nicht einverstanden war, bot die Lizenz einen Ausweg, ihm die Hoheit über alle herstellerischen Belange zu lassen. Die HV beobachtete Ende der 1970er Jahre eine verstärkte Neigung der Partner, auf eine Lizenznahme umzuschwenken.<sup>972</sup> Beispielsweise war das 1978 der Fall bei Hoffmann und Campe, Time Life, der DVA und Thames & Hudson.<sup>973</sup> Wegen der geringeren politischen Wirkung sollten die Verlage Lizenzen trotzdem nur im Notfall anbieten, und weiterhin war Mitdruck- und Auflagengeschäften der Vorzug zu geben – aber die Realitäten der Mangelwirtschaft machten andere Vorgaben.

#### 4.9.3 Im Zeichen der Entspannung: Westdeutsche Aussteller in den 1970er Jahren

Was sich auf Verbandsseite erst später einstellte, zeichnete sich zwischen den Firmen auf der Messe schon im Frühjahr 1970 ab: „Auffällig ist die Tendenz und die Aktivität, die westdeutsche und KA-Verlage entwickeln, um geschäftliche Verbindungen mit unseren Verlagen anzuknüpfen. Selbst der westdeutsche Thieme Verlag, Stuttgart, bemüht sich bei den VE [volkseigenen] Verlagen für Medizin und Biologie.“<sup>974</sup> Das hielt die HV als bemerkenswert fest, auch weil der genannte Stuttgarter Verlag, seit er 1961 ein Einfuhrverbot für die Titel des VEB Georg Thieme Verlags Leipzig in die Bundesrepublik erwirkt hatte, keinerlei Anstalten zu Kooperationen gemacht hatte.<sup>975</sup> Aber auch die nackten Zahlen der Einzelaussteller zeigten, dass bereits die Neue Ostpolitik die Aufgeschlossenheit der bundesdeutschen Verlage gegenüber Leipzig deutlich ange-regt hatte. Der Zuwachs war am deutlichsten bei den belletristischen Verlagen zu beobachten und hatte Mitte der 1960er Jahre die Verlage Suhrkamp und Luchterhand und seit Herbst 1972 S. Fischer und Rowohlt nach Leipzig gebracht (vgl. Kapitel 3.4.3). Jedoch verringerte sich in den 1970er Jahren die Menge der Aussteller aus der Bundesrepublik. Sie stieg 1973 als Einmal-Effekt der Rhythmusveränderung zunächst sprunghaft auf 48 an (Frühjahr 1971: 41), um sich in den folgenden Jahren wieder bei einer Zahl von um die 30 einzupendeln (vgl. Abb. 4.5).

<sup>971</sup> Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 11. bis 18. März 1979, 27.3.1979, BArch, DR 1/1703, Bl. 421–436, hier Bl. 425.

<sup>972</sup> Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse, 29.3.1977, BArch, DR 1/16854.

<sup>973</sup> Vgl. HVVB, Abt. LVP: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse vom 12. bis 19. März 1978, 10.4.1978, BArch, DR 1/1702, Bl. 315–326, hier Bl. 322.

<sup>974</sup> HVVB, Abt. LVP: Bericht über die Leipziger Frühjahrsmesse 1970, SAPMO-BArch, DY 30/IV A2/9.04/500.

<sup>975</sup> Vgl. Seemann 2017, S. 76.

Der Effekt, den der Grundlagenvertrag sowie die Reduktion der Messetermine auf die Ausstellerzahl aus Westdeutschland zur Messe 1973 hatten, war also nur gering, zumal das Messeamt für die Fläche wenig Spielraum hatte und die Priorität wegen der Bestrebungen um internationale Anerkennung bei einem Zugewinn an Ländern lag. Hinzu kamen Konzentrationserscheinungen im bundesdeutschen Buchmarkt, die diverse Verschlankungen und Umstrukturierungen bei der Eigentümerschaft mit sich brachten. Vor einem solchen ökonomisch instabilen Unternehmenshintergrund überlegten sich die Verlage genau, ob und wie sich eine Präsenz in Leipzig auszahlen würde. Denn weiterhin kaufte die DDR aus Devisenmangel nur in beschränktem Maße. Besonders für Verlage mit erzählendem Programm rechnete sich eine Messebeteiligung durch die beschränkten Kontingente wirtschaftlich nicht. Außerdem bemerkte beispielsweise Suhrkamp, dass Autor:innen nach der Biermann-Ausbürgerung durch eine innere Emigration der Messe fernblieben.<sup>976</sup> Schließlich bot auch das unsichere und geringe Messekontingent, mit dem die Exponate aufgekauft wurden, keine umfassende Gegenfinanzierung der Messekosten. Besonders in den Jahren 1977/78 drückte diese Situation die Handelsstimmung.

Die Ausstellerzahlen entwickelten sich wie folgt: Das Niveau der bundesdeutschen Aussteller lag Anfang des Jahrzehnts bereits hoch: Hatten im Frühjahr 1971 41 westdeutsche Verlage ausgestellt, waren es im Jahr darauf 46 – und das Messeamt konnte gar nicht alle Anmeldungen berücksichtigen. Zur ersten singulären Frühjahrmesse 1973 stellten eine bis dato erreichte Höchstmenge von 48 bundesdeutschen Verlagen aus. Der Berichtstatter aus Frankfurt Alexander U. Martens beschrieb die Befürchtungen der langjährigen Aussteller aus Westdeutschland im *Börsenblatt*:

Noch sieht es so aus, als ob der zu verteilende Kuchen gleich groß bliebe, die Zahl der Mitesser hingegen wächst. Kein Wunder daher, wenn westdeutsche Firmen, die jahrelang das schwierige Geschäft des Bücherhandels zwischen Deutschland und Deutschland gepflegt haben, wenig erfreut den Zuwachs am ohnehin kärglich gedeckten Tisch registrieren und [...] möglicherweise Gefahr laufen, auch noch die mühsam eingeübten Tischsitten verdorben zu bekommen.<sup>977</sup>

Doch schon im Jahr darauf entspannte sich die Situation: Die Buchmesse verzeichnete mit 40 westdeutschen Ausstellern wieder einen rückläufigen Trend, der sich ab 1975 für den Rest des Jahrzehnts bei etwa 35 Ausstellern aus der Bundesrepublik bewegte.

Der Entspannungseffekt betraf wenige neue Verlage, die nicht dauerhaft gebunden werden konnten und 1973 bzw. 1974 letztmalig in Leipzig ausstellten. Das betraf Firmen, die sich erst seit 1970/71 präsentierten, wie das Wiesbadener Unternehmen von Breitkopf & Härtel, den Kochbuchverlag Heimeran und den Kunstbuchverlag Chr. Belser sowie die Gemeinschaftsausstellung des Verbandssortiments evangelischer und

---

<sup>976</sup> Jaspers 2022, S. 184.

<sup>977</sup> Martens, Alexander U.: Bericht in D-Moll. Leipziger Buchmesse im Frühjahr 1973. In: BBF 23.3.1973, S. 396. Der Autor zählte 46 Einzelaussteller und weitere 192 Verlage an drei Gemeinschaftsständen.

katholischer Buchhändler. Nach nur zwei Auftritten zogen sich die Verlage Otto Maier aus Ravensburg und Langenscheidt – vor dem Mauerbau ein regelmäßiger Aussteller – wieder auf die Präsenz in einer Gemeinschaftsausstellung zurück. Econ kam ausschließlich 1973 als Einzelaussteller. Interessanterweise brachen nach der von der DDR als vielversprechend wahrgenommenen Rhythmusverschlinkung Verlage weg, die nach dem Mauerbau Mitte der 1960er Jahre neu gewonnen worden waren: Der mit seiner militaristischen Literatur immer als problematisch empfundene J. F. Lehmanns Verlag aus München kam 1973 das letzte Mal, der Fremdsprachenverlag Max Hueber vorerst ebenfalls; der Stuttgarter Gartenbau- und Landwirtschaftsverlag Eugen Ulmer legte im Jahr darauf eine Unterbrechung seiner Präsenz ein.

Für die prominentesten Rückzüge aus Leipzig sorgten im Wissenschaftsbereich der Braunschweiger Fach- und Lehrbuchverlag Vieweg und im belletristischen Bereich Suhrkamp. Bei Vieweg – ein wichtiger Partner für den deutsch-deutschen Buchhandel und seit Ende der 1950er Jahre Messeaussteller – spielten sicher firmeninterne Gründe eine Rolle. Denn im Jahr 1974, als er vorläufig das letzte Mal in Leipzig ausstellte, wurde er an Bertelsmann verkauft. Suhrkamp dagegen sprang ohne Ankündigung von der Buchmesse 1977 ab. Ulrich Greiner mutmaßte in der FAZ, dass der Streit um die *Ulysses*-Lizenz mit Volk und Welt und die Auseinandersetzungen mit dem Aufbau-Verlag wegen der Ausgaben Hermann Hesses den Ausschlag gegeben habe, eine Maßnahme halb als Protest, halb als Ersparnis von Geld und Personal.<sup>978</sup> Auf der Pressekonferenz im Jahr zuvor hatte man Suhrkamp unter anderem vorgeworfen, durch die überbeurteilte Lizenzsumme von 60.000 DM die Veröffentlichung von Joyce in der DDR zu verhindern. Elisabeth Borchers reagierte empört auf die Anschuldigungen und war sogar dem Empfang des Börsenvereins ferngeblieben.<sup>979</sup> Damit endete nach elf Jahren vorerst die Zeit von Suhrkamp auf der Leipziger Messe, die der Verlag selbst gemeinsam mit Luchterhand nach dem Mauerbau im Herbst 1965 für belletristische Verlage in der Bundesrepublik salonfähig gemacht hatte.<sup>980</sup> Bedauern über den Verlust der beiden wichtigen Aussteller findet man in den Messeberichten nicht. Einerseits war das Ausstellungsverhalten der Kunden ohnehin ein volatiles Unterfangen und man rechnete

---

**978** Vgl. Greiner: In Leipzig trägt man Toleranz. In: FAZ 16.3.1977, sowie Jaspers 2022, S. 183. Zur *Ulysses*-Lizenz vgl. Lokatis 2003b.

**979** Vgl. HA XX, EGM: Hinweise auf politisch-operativ beachtenswerte Aktivitäten westlicher Verlage sowie negative Verhaltensweisen von Kulturschaffenden im Zusammenhang mit der Leipziger Frühjahrmesse, 18.3.1976, BArch, MfS, HA XX, 6873, Bl. 3–17, hier Bl. 13.

**980** Ausschlaggebend war am Ende auch eine Kosten-Nutzen-Rechnung. Verschiedene Faktoren machten das Ausstellen in Leipzig für den Verlag entbehrlich. Zum Wandel der Motivation von Suhrkamps Messteilnahme, die zunächst darin bestand, die nationale Einheit aufrechtzuerhalten und ein deutsch-deutsches Verlagsprogramm aufzubauen, und sich mehr und mehr wandelte und darauf zielte, Publikationsmöglichkeiten für ostdeutsche Autor:innen des Verlags zu schaffen und ein reibungsloses Verhältnis mit der DDR zu erlangen sowie dazu, dass eine Messteilnahme auch Anfang der 1980er Jahre im Verlag immer wieder erwogen wurde, vgl. Jaspers 2022, S. 176–186.

damit, dass Suhrkamp 1978 wieder ausstellen würde;<sup>981</sup> andererseits stand es nicht im Fokus der Messeverantwortlichen, die Menge der Einzelaussteller aus der Bundesrepublik zu steigern, sondern die Menge der anwesenden Länder.

Diese Zielstellung setzte die Mitarbeitenden des Messeamts unter Druck, oblag ihnen doch die schwierige Aufgabe, die bereits knapp gewordene Fläche unter den zahlreichen Anmeldungen gerecht – das heißt der wirtschaftlichen und politischen Relevanz angemessen – zu vergeben. Doch vor der Messe 1974 passierte ein folgenschwerer Fehler, der sogar – sehr unruhlich für die Leipziger Messe – im Frankfurter *Börsenblatt* zur Sprache kam:<sup>982</sup> Das Leipziger Messeamt kündigte die Verträge von vier langjährigen – namhaften oder sogar berüchtigten – Ausstellerverlagen aus der Bundesrepublik wegen Platzmangels.<sup>983</sup> Das betraf Luchterhand, den S. Fischer Verlag, den J. F. Lehmanns Verlag und die Europäische Verlagsanstalt. Buch-Export hatte diese Firmen zur Kürzung vorgeschlagen, weil sie für den Außenhandel von geringer Bedeutung waren. Da eine Stellungnahme des MfK ausblieb, verfuhr das Messeamt wie gewünscht und entsprach damit den Regelungen der RKLK: den Flächenanteil der Bundesrepublik reduzieren, um Platz für Firmen aus den westlichen Industrieländern zu schaffen. Jedoch: Dieser Vorgang schlug Wellen bis in die Abteilung Handel, Versorgung und Außenhandel des ZK der SED.<sup>984</sup> Der J. F. Lehmanns Verlag – mit seinem Programm ohnehin viel zu militaristisch und revanchistisch – und die Europäische Verlagsanstalt – zu der die HV ein gespaltenes Verhältnis hatte – stellten weder zu dieser Messe noch zu einer folgenden wieder eigenständig aus. Im Falle von S. Fischer und Luchterhand gelang es, die Kündigung rückgängig zu machen, was für große Erleichterung im Kulturministerium sorgte. Der betreffende Mitarbeiter im Messeamt wurde „disziplinarisch zur Verantwortung gezogen“<sup>985</sup>, und Messedirektor Friedrich Wonsack beteuerte gegenüber Klaus Höpcke, dass das LMA zukünftig immer auf die Zustimmung der HV achten werde.

Von dieser Beteuerung blieb jedoch im kleinteiligen und unübersichtlichen Alltag der Messeorganisation mitunter wenig übrig. So passierte es auch in den 1980er Jahren noch, dass das Messeamt „eigenmächtig“<sup>986</sup> handelte, ohne die Buchinstitutionen zu konsultieren. Diesmal hatte es den umgekehrten Effekt: Ohne große Umstände ließ es die Büchergilde Gutenberg als Aussteller für die Messe 1986 zu, ebenso den Verlag Der Strom aus Stuttgart, der seit Anfang der 1970er Jahre existierte und ein aus DDR-Sicht

---

**981** Vgl. Tinneberg, BV Leipzig, Abt. XX: Einschätzung zu festgestellten Aktivitäten politisch-operativen Charakters von Verlagen aus dem NSW sowie feindlich-negative Verhaltensweisen von Kulturschaffenden der DDR, 19.3.1977, BArch, MfS, HA XX, 6873, Bl. 110–120, hier Bl. 111.

**982** Vgl. S. Fischer und Luchterhand doch zur Leipziger Buchmesse 1974. In: BBF 5.10.1973, S. 1585.

**983** Vgl. auch Heldt (Abt. Kultur) an Hager, 26.9.1973, SAPMO-BArch, DY 30/IV B2/9.06/118.

**984** Vgl. Abt. Handel, Versorgung und Außenhandel, 5.10.1973: Stellungnahme zur Kündigung von BRD-Verlagen (Buchmesse Leipzig) durch das LMA, SAPMO-BArch, DY 30/17670.

**985** Wonsack (LMA) an Höpcke (MfK), 1.10.1973, SAPMO-BArch, DY 30/17670.

**986** Dieses und das folgende Zitat: IM „Ludwig“: Bericht, 26.12.1986, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/7, Bl. 214.

fragwürdiges religiöses Programm anbot, darunter die Publikationen des chinesischen Christen Watchman Nee. Es liege auf der Hand, dass „gegen deren Auftreten der BV [Börsenverein] bzw. BE [Buch-Export] Einspruch aus polit. Gründen erhoben hätten“, resümierte ein IM aus dem Außenhandelsbetrieb. Doch die ideologischen Vorbehalte waren inzwischen aufgeweicht, und beide Firmen durften bis einschließlich 1989 ausstellen.

In Vorbereitung der Messe 1987 gab es einen ähnlichen Vorfall. Dabei stellte das Messeamt weiteren fünf neuen Ausstellern aus der Bundesrepublik ohne jegliche Rücksprache Verträge aus. Zur Erleichterung betraf das nur unproblematische Wissenschaftsverlage wie den Bauverlag aus Wiesbaden oder die Quintessenz Verlagsgesellschaft für Zahnmedizin aus Berlin. Die zuständige Mitarbeiterin begründete ihr nicht abgestimmtes Vorgehen damit, dass „Platz frei geworden war und sie keine richtigen Ausreden mehr gegenüber diesen BRD-WB-Verlagen gewußt habe (!).“<sup>987</sup> Mit den „Ausreden“ meinte sie eine gängige Praxis: Wurde ein Aussteller für misslieblich befunden, lehnte ihn das LMA ab „unter z. T. legendierten Gründen (Standfläche bereits hoffnungslos ausgebucht, Antrag erst nach unserem Anmeldeschluss eingegangen etc.).“ So schoben die Messeverantwortlichen formale Gründe vor, um sich nicht die Blöße politischer Motive bei der der Ausstellerzensur zu geben.

Weil einige wenige DDR-Verlage wie Reclam, B. I. und Brockhaus noch immer nicht in Frankfurt ausstellen durften, blieben die Messeverantwortlichen in Leipzig insbesondere bei Anmeldungen von Parallelverlagen wachsam.<sup>988</sup> Die Zeit der verschärften Auseinandersetzungen um dieses Thema war vorüber. Die westdeutschen Häuser G. Fischer, Thieme und B. G. Teubner hatten bereits seit Anfang bzw. Ende der 1960er Jahre keine Einwände mehr gegen die Präsenz der Ost-Pendants in Frankfurt und praktizierten verschiedene Formen der Kooperation.<sup>989</sup> Umgekehrt stellten sie alle in der ersten Hälfte der 1970er Jahre genauso im Messehaus am Markt aus. Dennoch behielt man die Anmeldung von Parallelverlagen im Auge. Über ihre Zulassung entschied der zuständige Mitarbeiter der Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda direkt in Berlin, so geschehen vor der Messe 1977 wegen der Anmeldung von Breitkopf & Härtel aus Wiesbaden. Er stimmte einer Beteiligung ohne Umstände zu.<sup>990</sup> Auch 1971 und 1973 hatten die Wiesbadener schon im Messehaus am Markt ausstellen dürfen. Das war eine Besonderheit, nachdem das Kulturministerium jahrelang Rahmenverträge zwischen den Parallelverlagen abgelehnt und auch die Verhandlungsbefugnis von Buch-Export im Musikalienhandel untersagt hatte.<sup>991</sup>

**987** Dieses und das folgende Zitat: IM „Ludwig“: Bericht, 26.12.1986, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/7, Bl. 215.

**988** Vgl. Schwerpunktbranche Verlagserzeugnisse, Zwischenbetrieblicher Arbeitsstab: Protokoll der Beratung am 6.10.1976, 13.10.1976, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 1.

**989** Vgl. Seemann 2017, S. 390 f., bspw. zu Teubner.

**990** Vgl. Schwerpunktbranche Verlagserzeugnisse, Zwischenbetrieblicher Arbeitsstab: Protokoll der Beratung am 6.10.1976, StA-L, Börsenverein II, 2183, Bl. 1.

**991** Vgl. Hinterthür 2006, S. 353–363.

Erst in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre verzeichnete die Buchmesse einen echten Neuzugang unter den bundesdeutschen Verlagen: Ab 1976 stellte die damals noch in Stuttgart ansässige Deutsche Verlags-Anstalt aus und bereicherte mit ihrem Programm das Angebot an erzählender und Sachliteratur für die folgenden vier Jahre.

Markant war weiterhin eine Zäsur bei den Gemeinschaftsständen: Zur Messe 1974 kam der wichtige Grossist KAWÉ – Aussteller in Leipzig seit 1947 – nicht mehr. Die West-Berliner Firma, die auf der Messe rund 70 Verlage, darunter das Bibliographische Institut<sup>992</sup>, vertreten hatte, musste wegen des verschärften Wettbewerbs unter den westdeutschen Barsortimenten schließen.<sup>993</sup> Zufällig trat etwa zeitgleich, ab 1973, ein neuer Akteur auf das Parkett in Leipzig: der bereits Ende der 1950er Jahre gegründete Grossist der DKP-Literaturholding, der Brückenverlag.

#### 4.9.4 Alltagsgeschäft und Teilung: Westdeutsche Messebeteiligung in den 1980er Jahren

„An Leipzig kommt man kaum vorbei“ – unter diesem Titel brachte das Frankfurter *Börsenblatt* im März 1980 einen umfangreichen Beitrag zu den Erfahrungen verschiedener Branchenbeteiligter mit der Leipziger Buchmesse.<sup>994</sup> Es ging um praktische Fragen, etwa ob man Druckaufträge mit eigenem oder DDR-Papier beauftragt, aber vor allem um die Gründe, die für einen Stand in Leipzig sprachen. Denn auch wenn unter den Branchenbeteiligten der Bundesrepublik bekannt war, dass die Devisen im Osten knapp waren und sich die Anwesenheit aus wirtschaftlichen Gründen nicht immer lohnte, hieß es nach der Messe 1980 im Frankfurter Branchenblatt: „Die wissenschaftlichen wie die belletristischen Verlage sind zufrieden. Weder von Rückgang noch von Stagnation ist die Rede, wohl aber von einem leichten, aber stetigen Zuwachs.“<sup>995</sup>

Eckehard Schultz von Rowohlt gab im erwähnten Artikel einen Überblick über die Aspekte, warum die Reinbeker nach Leipzig fuhren, die hier durch andere Verlagsstimmen ergänzt werden sollen. Rowohlt wolle sein Programm in der DDR bekannt machen, eine Motivation, die ebenfalls Thomas Beckermann, der den S. Fischer Verlag seit den späten 1970er Jahren nach Leipzig begleitete, als bewusste gesellschaftspolitische Entscheidung beschreibt.<sup>996</sup> Ähnlich in Bezug auf die Begegnung mit dem Lesepublikum äußerten sich Luchterhand-Chef Hans Altenhein und Klaus G. Saur, der Geschäfts-

**992** Vgl. Prospekt KAWÉ Kommissionsbuchhandlung Gemeinschaftsausstellung von westdeutschen und Westberliner Verlagen, Verzeichnis der vertretenen Verlage, o. D., ISG, W2/7, 2288.

**993** Vgl. Bez/Keiderling 2010, S. 207.

**994** Schütz, Hanns Lothar: An Leipzig kommt man kaum vorbei. Verleger, Vertriebschefs, Grossisten und Prof. Dr. Günther Pflug über die Messe. In: BBF 18.3.1980, S. 609–613.

**995** Schütz, Hanns Lothar: An Leipzig kommt man kaum vorbei. Verleger, Vertriebschefs, Grossisten und Prof. Dr. Günther Pflug über die Messe. In: BBF 18.3.1980, S. 609–613, hier S. 609.

**996** Vgl. Interview Thomas Beckermann.

fürher des gleichnamigen Verlags (vgl. Kapitel 4.7.4).<sup>997</sup> Außerdem erwähnte Schultz für Rowohlt die Übernahme des Messeguts durch Buch-Export sowie den jeweiligen Abschluss eines Jahresvertrags mit dem Außenhandelsunternehmen. Es kämen außerdem sehr viele Bibliothekar:innen, die sich am Stand informierten, um ihren Bedarf dann über die Kontingente zu decken. Diese Präsentationsarbeit vor den Kontingenträgern lohnte sich allerdings für Fachverlage wie K. G. Saur wirtschaftlich in viel größerem Umfang, da für wissenschaftliche Verlage tatsächlich Verträge mit Buch-Export heraus sprangen. Wulf D. von Lucius betont für den Stuttgarter Gustav Fischer Verlag: „Angelpunkt der vertraglichen Vereinbarungen waren dabei die Verhandlungen bei den Leipziger Frühjahrmessen. Ohne Präsenz dort war nichts zu erreichen“<sup>998</sup>. So hatte es auch der Verlag K. G. Saur erfahren. Er kooperierte seit den 1960er Jahren mit verschiedenen DDR-Verlagen und pflegte einen regen Literaturaustausch. Bei Saur erschien beispielsweise ab 1971 in Zusammenarbeit mit dem Frankfurter Börsenverein das *Verzeichnis lieferbarer Bücher* (VLB), aber auch andere groß angelegte Fachinformationsprojekte, bibliothekarische Fachliteratur und biografische Nachschlagewerke, die für wissenschaftliche Einrichtungen und Bibliotheken im Osten wichtige Arbeitsgrundlage waren. Der Geschäftsführer beging im Übrigen 1988 sein 30-jähriges Leipziger Messejubiläum und das 35-jährige des Verlags mit einem Beitrag im *Börsenblatt*.<sup>999</sup>

Daneben übernahm Rowohlt, ebenso wie dies auch für den Hanser Verlag der Fall war,<sup>1000</sup> Lizenzen aus der DDR – darunter die deutschen Übersetzungsrechte ausländischer Titel – und vergab ab und an auch welche. Erwähnt wurde die Zusammenarbeit mit Volk und Welt, Reclam, Insel, Aufbau, Der Morgen und Kiepenheuer. Bei Luchterhand dagegen lief das Lizenzgeschäft hauptsächlich über Berlin, wo seine Lektorin Ingrid Krüger im Westteil der Stadt arbeitete und den Kontakt mit den Ost-Berliner Verlagen und dem BfU pflegte.<sup>1001</sup> Davon abgesehen wollte der Rowohlt Verlag mit seiner Anwesenheit seinen guten Willen gegenüber seinen DDR-Partnern zeigen und das Handelsklima verbessern. Wichtig war Schultz zu betonen, dass man in Leipzig zwar nicht das schnelle Geschäft machen könne. „Aber wir gehen davon aus, daß wir auf lange Sicht gesehen vielleicht einmal unsere Bücher direkt verkaufen können.“<sup>1002</sup> Es habe schon Verhandlungen mit Intershop gegeben. Diesen Beweggrund für eine Meseteilnahme, das „Geschäft auf Zeit“, nannte gleichfalls der Helios-Geschäftsführer Jürgen Schalmann. Zwar mache der deutsch-deutsche Handel im Buch- und Zeitschriftenbereich nicht solche Fortschritte wie etwa in den Branchen Stahl oder Chemie, doch gehe es langsam, aber stetig aufwärts. – Gerade diese Motivation verdeutlicht den ho-

**997** Vgl. Interviews Hans Altenhein sowie Klaus G. Saur.

**998** Lucius 1997, S. 209.

**999** Vgl. Saur, Klaus G.: Stammgast der Leipziger Buchmesse. In: BBL 15.3.1988, S. 208 f.

**1000** Vgl. Interview Michael Krüger.

**1001** Vgl. Interview Hans Altenhein.

**1002** Dieses und das folgende Zitat: Schütz, Hanns Lothar: An Leipzig kommt man kaum vorbei. Verleger, Vertriebschefs, Grossisten und Prof. Dr. Günther Pflug über die Messe. In: BBF 18.3.1980, S. 609–613, hier S. 612.

hen Grad perspektivischen unternehmerischen Handelns, das für die Entwicklung des deutsch-deutschen Buchaustauschs einen positiven Trend sah.

Außerdem gebe es, so Schultz vom Rowohlt Verlag, den sogenannten Tantenexport. Dabei versandten Personen aus Westdeutschland nach der Messe auf Wunsch bestimmte Buchtitel auf dem Postweg an ihre ostdeutschen Verwandten und Bekannten, die die Bücher zuvor in Katalogen oder am Stand entdeckt hatten. Dieser Absatzweg war eine private Form des innerdeutschen Transfers per Paket und Päckchen, auf dessen Beitrag zur Konsumgüterversorgung der ostdeutschen Bevölkerung Timothy Garton Ash verweist.<sup>1003</sup> Da die westdeutsche Bevölkerung trotz des Wissens um die Zollkontrollen Bücher verschickte,<sup>1004</sup> zahlte sich die Beteiligung in Leipzig für die westdeutschen Verlage sogar auf dem Heimatmarkt aus. Insbesondere die erleichterten Reisebedingungen für Verwandte und Rentner:innen seit der KSZE-Konferenz ließ den privaten Buchtransfer ansteigen. Der Tantenexport habe Schultz zufolge „Ausmaße angenommen [...], von denen wir uns keine Vorstellungen machen“<sup>1005</sup>. Auch Klaus G. Saur betont den nicht unerheblichen Umsatzfaktor, der sich für die Westverlage aus diesem Absatzkanal ergeben habe.<sup>1006</sup>

Michael Krüger, der für den Hanser Verlag seit 1970 nach Leipzig fuhr, gibt für den Messebesuch einen weiteren Beweggrund an: die persönlichen Kontakte zu denjenigen, die schrieben, übersetzten, lektorierten oder die Verlage leiteten, auch und gerade jenseits des verlegerischen Zentrums in Ost-Berlin, wie den Mitteldeutschen Verlag aus Halle oder den Hinstorff Verlag aus Rostock.<sup>1007</sup> Leipzig sei der Ort gewesen, an dem man am meisten hörte, an dem man herausfinden konnte, wie die Partei, aber auch die Schriftsteller:innen und die offiziellen Verbände dachten, und an dem man erfuhr, was in der Literatur des Landes los war (vgl. Abb. 4.52). In Bezug auf die Vielzahl gut ausgebildeter Übersetzer:innen insbesondere aus dem Umfeld der Universität Leipzig sei die Buchmesse außerdem ein intellektueller Marktplatz gewesen. Zusätzlich spielte für Krüger, der aus der Nähe von Zeitz stammt, die persönliche Bindung an die Region eine Rolle. Er traf im Messeumfeld seine Verwandten. Für ihn, der immer daran geglaubt habe, dass die Grenze eines Tages aufgehen werde, war es wichtig, über den direkten Kontakt in Gesprächen herauszufinden, wie die Menschen in der

**1003** Vgl. Garton Ash 1993, S. 229–231, sowie Volze 1995, S. 2764 f.; zu den Päckchen vgl. Gumpel 1971, S. 91.

**1004** Vgl. z. B. die Zuschriften über die Quote der nach Ostdeutschland geschickten und beschlagnahmten Literatur in den BBF-Nummern 71 und 81/1971, S. 2206 und 2408.

**1005** Schütz, Hanns Lothar: An Leipzig kommt man kaum vorbei. Verleger, Vertriebschefs, Grossisten und Prof. Dr. Günther Pflug über die Messe. In: BBF 18.3.1980, S. 609–613, hier S. 609.

**1006** Vgl. Saur 1999, S. 723.

**1007** 38 Verlage hatten ihren Sitz in Leipzig, 32 befanden sich in Berlin – das waren jedoch die deutlich größeren. Vgl. Links 2016, S. 26. – Gleichfalls erwähnt Hans Altenhein für Luchterhand die Begegnung mit den Schreibenden, aber auch mit den Kolleg:innen aus dem Osten als Grund, nach Leipzig zu fahren. Vgl. Interview Hans Altenhein.

DDR dachten.<sup>1008</sup> Dagegen hebt Thomas Beckermann, der den S. Fischer Verlag seit den späten 1970er Jahren nach Leipzig begleitete, allein die Gelegenheit hervor, Schreibende zu treffen und neue kennenzulernen.<sup>1009</sup> Dafür erfüllte Leipzig für ihn eine Art Scouting-Funktion für die von ihm begründete Debüt-Reihe „Collection“.



**Abb. 4.52:** Gute Kontakte, auch im Umfeld der Messe: Lothar Reher (links), künstlerischer Leiter bei Volk und Welt, und Michael Krüger vom Hanser Verlag zur Messe 1979. Foto: Helfried Strauß. Quelle: Gosse/Strauß 2007, S. 114.

Für das erwähnte Unternehmen Helios als einem der wichtigsten Kommissionäre für DDR-Literatur hatte die Leipziger Buchmesse einen höheren Stellenwert als Frankfurt. Das galt so nicht mehr für alle bundesdeutschen Buchhandelsfirmen, denn etwa seit Mitte der 1970er Jahre verlor Leipzig durch die erleichterten Reisemöglichkeiten für ausgewählte Teile der DDR-Bevölkerung ein Stück seiner Exklusivität. Die Zahl an Reisekadern nahm zu und mehr Personal aus der Leitungsebene der Verlage und von Buch-Export durfte zur Messe an den Main fahren, wo die Ostverlage ohnehin seit Ende der 1960er Jahre willkommener waren. Mit dem Grundlagenvertrag hatten sich auch die Ein- und Durchreisebestimmung für Personen aus der Bundesrepublik verbessert, sodass der Zugang nach Ost-Berlin leichter war. Außerdem erhielten mehr DDR-Autor:innen die Erlaubnis, in die Bundesrepublik zu reisen. Damit ergaben sich jenseits von Leipzig verschiedene neue Möglichkeiten der deutsch-deutschen Begegnung. Diese privilegierte Mobilität traf natürlich – auch aus Kostengründen – nicht auf alle ostdeutschen Verlagsmitarbeitenden zu, und schon gar nicht auf das Publikum. Deswegen büßte Leipzig auch nach dem Grundlagenvertrag aus Ost-Sicht nichts von seiner Relevanz ein.

Anfang der 1980er Jahre ging die Zahl der Einzelaussteller aus der Bundesrepublik nach einem Anstieg 1980 auf 36 in den Jahren 1982/83 zunächst auf 29 zurück. Doch zu den folgenden Messen wuchs die Zahl der westdeutschen Firmen auf 49 im Jahr 1990 an (vgl. Abb. 4.5). Der Rückgang zu Anfang des Jahrzehnts spielte sich unter anderem bei den belletristischen Verlagen ab. Nachdem Suhrkamp bereits seit 1977 nicht mehr als Einzelaussteller nach Leipzig kam, verabschiedete sich S. Fischer ab 1981 von der

**1008** Vgl. Interview Michael Krüger.

**1009** Vgl. Interview Thomas Beckermann.

Messe; Luchterhand folgte diesem Beispiel ein Jahr später. Kiepenheuer & Witsch hatte nur zur Messe 1980 ausgestellt.

Durchgehend waren neben dem vielfältigen Angebot der Gemeinschaftsstände von Helios und Brücken auch Rowohlt, Hanser – platziert auf der Etage der Fachbuchverlage – und Bertelsmann in den 1980er Jahren anwesend. Doch das genügte dem westdeutschen Feuilleton nicht. Als Leidtragende des Fernbleibens der belletristischen Verlage machte es das lesende Publikum in der DDR aus.<sup>1010</sup> Wolfgang Werth erinnerte in der SZ an die politische Dimension der Messepräsenz und schrieb, dass der Rückzug von der Messe angesichts des angestrebten Kulturaustausches alarmierend sei. Tatsächlich appellierte er an das Ministerium für innerdeutsche Beziehungen, um die entstandene Lücke im Bereich der schönen Literatur zu schließen und für die Verlage einzuspringen, für die in Leipzig in diesem Segment keine guten Geschäfte zu erwarten waren: „Viel kann es nicht kosten, mit staatlichen Mitteln einen Kollektivstand von der Größe zu finanzieren, wie ihn der Moskauer Großaussteller Meshdunarodnaja Kniga alljährlich belegt.“<sup>1011</sup>

Anstellte der Weggefallenen kamen im Jahr darauf mit dtv und Ullstein zwei neue Aussteller, die die Breite des belletristischen und Sachbuchangebots wiederum um ein Vielfaches erweiterten. Was für den Kulturaustausch zu befürworten war, erregte in der DDR sofort inhaltlich Argwohn: „Beide Verlage repräsentieren einen Großteil der Taschenbuchproduktion der BRD und veröffentlichen dabei auch eine Vielzahl anti-kommunistischer Machwerke von Opportunisten, Renegaten und Dissidenten.“<sup>1012</sup> Und weiter wusste das MfS zu berichten, dass die ZK-Abteilung Kultur der Teilnahme beider Verlage nur unter der Maßgabe zugestimmt hatte, dass das MfK mit „einer exakten Kontrolle der Exponate beider Verlage“ vorgehe. Dtv stellte zunächst für drei Messen aus und kam dann ab 1988 wieder. S. Fischer war ab 1986 wieder präsent. Inzwischen gehörte die Büchergilde seit 1985 zu den Einzelausstellern; ab 1989 Argon und die Frankfurter Verlagsanstalt.

Darüber hinaus war der Musikverlag Bärenreiter durchgehend in Leipzig vertreten. Kunst- und Reiseliteratur stellte der DuMont Buchverlag ab 1988 aus. Im Fachbuchsegment zeigten sich mit kleineren Unterbrechungen der VDI-Verlag sowie Ulmer und Urban & Schwarzenberg; daneben stellten in den 1980er Jahren ohne Unterbrechung aus: G. Fischer, Hüthig, Schattauer, der Verlag Chemie/VCH, K. G. Saur, Thieme, Vulkan, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft, Springer und der Deutsche Fachverlag sowie Parey, Callwey und Oldenbourg, die auch populärwissenschaftliche Titel zu bieten hatten.<sup>1013</sup>

---

**1010** Vgl. z. B. Wittstock: Auf dem Rückzug. In: FAZ 19.3.1982.

**1011** Werth: Werden die Brücken abgebrochen? In: SZ 17.3.1982.

**1012** Dieses und das folgende Zitat: HA XX/7: Vermerk, 18.2.1983, BArch, MfS, HA XX, 2271, Bl. 10.

**1013** Vgl. Schütz, Hanns Lothar: Westdeutsche Stände: umlagert. In: BBF 14.3.1980, S. 590–592.

Zum Ende des Jahrzehnts hin drängten immer mehr Firmen auf eine Zulassung als Einzelaussteller. Die HV sprach von einer „Entwicklung zur BRD-DDR-Messe“<sup>1014</sup>, der unbedingt entgegenzuwirken sei. Deswegen genehmigte sie für die Messe 1989 nur fünf „Neuaufnahmen aus kulturpolitischen und Exportgründen“. – Mittlerweile bestand also ein regelrechter Wettbewerb unter den bundesdeutschen Firmen um eine Präsenz in Leipzig. Zu den Auserwählten zählten zur letzten Messe vor dem Mauerfall der Nördlinger Greno Verlag, Heimstätte *Der Anderen Bibliothek*, Luchterhand, der nach sieben Jahren Abwesenheit wieder nach Leipzig drängte, der West-Berliner Argon Verlag, die Frankfurter Verlagsanstalt sowie der Würzburger Vogel Buchverlag mit Titeln zu den gefragten Gebieten Mikroelektronik und Computertechnologie.

#### 4.9.5 Verbandsannäherung vor dem Kulturabkommen: Der Messestand des Frankfurter Börsenvereins

Nachdem dem Frankfurter Börsenverein sowohl seine Mitgliedsfirmen als auch das Bundeswirtschaftsministerium und die Ständige Vertretung in Bezug auf den Ausbau der DDR-Beziehungen nach dem Grundlagenvertrag auf die Sprünge helfen mussten, stellte sich Anfang der 1980er Jahre eine Begegnung beider Verbände auf Augenhöhe ein. Der Frankfurter Vorsteher Günther Christiansen besuchte die Leipziger Buchmesse erstmals 1982.<sup>1015</sup> Inzwischen sah die Ständige Vertretung von aktiver Vermittlung zwischen den Börsenvereinen ab, gleichwohl verfolgte sie die Entwicklungen im Buchwesen und blieb mit den entsprechenden Personen im Kontakt.<sup>1016</sup> Für Gespräche mit dem Ostverband gab es inzwischen geebnete Bahnen. Seit 1980 bestand laut Klaus G. Saur, von 1979 bis 1983 Vorsitzender des Ausschusses für Innerdeutschen Handel, eine deutsch-deutsch besetzte Kommission für die Erweiterung des Buchaustauschs, womit erstmals seit 1965 wieder ein Kontaktgremium zwischen beiden Verbänden existierte.<sup>1017</sup> Man verhandelte trotz des ideologischen Dissenses über mehrere Buchhandelsfragen mit weitgehendem Pragmatismus, ohne jedoch die jeweils eigene Position aufzugeben. In diesem Sinne entsprach die Atmosphäre zwischen beiden Börsenvereinen der als „Koalition der Vernunft“ beschriebenen gesamten konservativ-liberalen

**1014** Dieses und das folgende Zitat: HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1989, 3/1989, BArch, DR 1/16856.

**1015** Vgl. [BVL:] Notiz zum Programm des Besuchs Christiansen, 10.3.1982, StA-L, Börsenverein II, 2901, Bl. 97.

**1016** Vgl. Interview Georg Girardet. Girardet hatte aber weiterhin die unangenehme Aufgabe, zu überprüfen, wie die Firmen aus West-Berlin platziert waren. Hatte man sie separiert, sollte er die Standleitungen anhalten, dagegen zu protestieren.

**1017** Vgl. Saur 1999, S. 727. Kontakte zwischen einzelnen Verbandspersonen seien Saur zufolge trotzdem gepflegt worden. Beispielsweise sei der Ost-Vorsteher jeweils zur Verleihung des Friedenspreises eingeladen worden.

Deutschlandpolitik,<sup>1018</sup> die zwar auf Prinzipientreue, aber auch auf der Bereitschaft fußte, die beiderseitigen Beziehungen auszubauen.



**Abb. 4.53:** Unspektakuläre Aufnahme von einem spektakulären Vorgang: der Stand der Ausstellungs- und Messe GmbH des Frankfurter Börsenvereins auf der Leipziger Messe 1984. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 26, 49.

Die langersehnte Akzeptanz durch den Frankfurter Börsenverein manifestierte sich aus DDR-Sicht im Gemeinschaftsstand der Ausstellungs- und Messe GmbH, der Tochtergesellschaft des Branchenverbands, die Messen und Ausstellungen organisierte. Die AuM nahm 1984 zum ersten Mal an der Leipziger Messe teil und zeigte auf 65 Quadratmetern 1.300 Titel von 200 Verlagen (vgl. Abb. 4.53).<sup>1019</sup> Damit war neben Helios und Brückenverlag ein dritter großer Gemeinschaftsstand vorhanden, der den Verlust an Vielfalt, der durch den Rückzug von Suhrkamp und S. Fischer entstanden war, wieder kompensierte. Der SZ zufolge ermöglichte das Bundesministerium für innerdeutsche

<sup>1018</sup> Vgl. Potthoff 1995.

<sup>1019</sup> Vgl. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1984, 3/1984, sowie Abt. Kultur [ZK der SED]: Information über Erfahrungen, Probleme und Aufgaben nach der Internationalen Leipziger Buchmesse 1984, 27.3.1984, SAPMO-BArch, DY 30/18533. – Zum Vergleich: Helios vertrat gut 100 Verlage mit rund 2.200 Titeln (Stand 1980). Vgl. Schütz, Hanns Lothar: Westdeutsche Stände: umlagert. In: BfF 14.3.1980, S. 590–592.

Beziehungen eine Subvention in Höhe von 80.000 DM und unterstützte die übrigen westdeutschen Aussteller mit einer Summe in gleicher Höhe.<sup>1020</sup> Mit der Finanzierung der Präsenz der bundesdeutschen Verlage zeigte sich einerseits die Bedeutung, die die junge Regierung Kohl der Leipziger Buchmesse zumaß. Andererseits ist die staatliche Unterstützung ein Beispiel für den kulturpolitischen Willen, trotz der jahrelangen christdemokratischen Widerstände gegen die sozialliberale Ostpolitik die Deutschlandpolitik der Regierung von Helmut Schmidt fortzusetzen.

Leider brüskierten die Messeverantwortlichen ausgerechnet Peter Weidhaas, der als Direktor der Frankfurter Buchmesse bei den Auslandspräsentationen der AuM involviert war und den Stand in Leipzig leitete. Er lernte die katastrophalen Übernachtungsmöglichkeiten zur Leipziger Messe kennen: Der Gast musste das Interhotel „Am Ring“ nach zwei Nächten verlassen und in ein Privatquartier umziehen – woraufhin er seinen Aufenthalt in Leipzig vorzeitig abbrach.<sup>1021</sup> Weidhaas, seit 1973 Nachfolger von Sigfred Taubert und engagierter, erfolgreicher Impulsgeber für die Frankfurter Buchmesse, hegte nie ein gesteigertes Interesse für die DDR. Mit der Gegenbuchmesse, die sich in den Jahren 1977 bis 1984 als Protestveranstaltung kleinerer Verlage von der Buchmesse abgespalten hatte, hatte er genügend eigene Probleme zu bewältigen und hielt die Rede von den Brüdern und Schwestern im Osten „für Worthülsen ewig Gestriger“<sup>1022</sup>. Die große Mehrheit habe sich mit dem Status quo zweier unvereinbarer deutscher Staaten abgefunden und alle, „die gleich mir durch Politik, Wissenschaft oder Kultur mit dem Osten zu tun hatten, hatten ihre Kraft und Phantasie dafür eingesetzt, diesen Zustand erträglicher zu machen.“ Dennoch hatte Weidhaas einen leitenden Mitarbeiter von Buch-Export, der im September 1984 während einer Dienstreise in den Westen geflohen war, bei der AuM eingestellt. Das trug ihm den Ärger mit den „Kalten Kriegern“ im Verband wie Friedrich Georgi ein.<sup>1023</sup> Gleichzeitig suchte der Frankfurter Direktor, der seine Buchmesse als extraterritoriales Gebiet verstehen wollte, sogar die direkte Konfrontation seines neuen, aus der DDR stammenden Mitarbeiters mit Klaus Höpcke und Ost-Vorsteher Jürgen Gruner während eines Empfangs zur nächsten Frankfurter Buchmesse und beobachtete die Irritationen – dies wohlgerne in einer Zeit, als große Konzerne wie Siemens ausdrücklich vermieden, Republikflüchtlinge einzustellen, um das Geschäftsklima mit der DDR nicht zu gefährden.<sup>1024</sup>

Weidhaas reiste 1985 trotz der verschiedenen Vorfälle wieder an, um den Gemeinschaftsstand in Leipzig zu betreuen. Dessen Fläche hatte sich vergrößert und die Aus-

**1020** Vgl. Werth: Unterwegs ins Unverbindliche? In: SZ 16.3.1984, sowie Saur: Sitzung des Ausschusses für IDH, 12.4.1983, ISG, W2/7, 600. Nach der Messe erhielten Einrichtungen in der DDR die Exponate als Geschenk. Vgl. IM „Ludwig“: Bericht, 20.2.1988, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/9, Bl. 32–37, hier Bl. 35.

**1021** Vgl. Abt. Kultur [ZK der SED]: Information über Erfahrungen, Probleme und Aufgaben nach der Internationalen Leipziger Buchmesse 1984, 27.3.1984, SAPMO-BArch, DY 30/18533.

**1022** Dieses und das folgende Zitat: Weidhaas 2007, S. 219; vgl. auch Interview Peter Weidhaas.

**1023** Vgl. Interview Peter Weidhaas sowie die Unterlagen in BArch, MfS, HA XX, 2274.

**1024** Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 143.

lage mit ca. 2.000 Titeln von 230 Verlagen nochmals erweitert. Allerdings handelte es sich diesmal um eine für die DDR deutlich problematischere Titelauswahl, wie die Beteiligten dem von der AuM vorab verschickten Ausstellungskatalog entnehmen konnten. Gezeigt werden sollten die bundesdeutschen Ausgaben Ausgereister wie *Neue Herrlichkeit* von Günter de Bruyn und *Landaufenthalt* von Sarah Kirsch, aber auch Bücher von Günter Kunert, Reiner Kunze, Lutz Rathenow und Klaus Schlesinger. Außerdem fanden sich in der Rubrik „Geschichte, Zeitgeschichte, Politik“ gut eine Handvoll Titel, die die Gutachterkommission aussortiert hätte. Daneben listete der Katalog eine Reihe von Verlagsunternehmen, die aus unterschiedlichen Gründen für starke Bedenken sorgten, etwa der AS Verlag aus Tübingen, der die Publikationen von Amnesty International vertrieb, außerdem der rechtsextremistische Grabert Verlag sowie der Bayreuther Hestia-Verlag, in dem Heinz Konsalik seinen neuesten Roman veröffentlicht hatte. Der Leipziger Börsenverein versuchte, in der Angelegenheit Nachforschungen in Frankfurt anzustellen. Die AuM berief sich auf die Auswahlhoheit der einzelnen Verlage.<sup>1025</sup> Doch die Verantwortlichen in Leipzig blieben – nach Vorgabe von Arno Lange im ZK – hart, obwohl ihnen die Gratwanderung bewusst war, denn dieser Vorgang durfte nicht an die Presse kommen. Der Frankfurter Börsenverein lenkte ein und sortierte aus. Hier zeigte sich letztlich die Bereitschaft des westdeutschen Verbands, die gute Stimmung nicht aufs Spiel zu setzen.

Schließlich führte die AuM 2.000 Titel ein, aber damit war die Brisanz immer noch nicht entschärft. In der ersten Durchsicht durch den Zoll entsprachen auf den ersten Blick 150 Titel nicht den Vorstellungen der DDR. Diese Zahl reduzierte sich weiter auf 40, und am Ende wurden 17 Titel nicht nur Ausstellung im Messehaus am Markt zugelassen. Welche inneren Kämpfe diese Reduktion die Zensor:innen gekostet hatte und welche Überlegungen dabei eine Rolle spielten, verdeutlicht der Sonderbericht der Leiterin der Gutachterkommission:

Nach näherer Betrachtung unter dem Gesichtspunkt der Internationalität der Messe und der Souveränität der DDR, die kleinliche Gehässigkeiten zu ertragen weiß, wurden zunächst nur noch etwa 40 Titel zurückgehalten. Auch von diesen wurden dann noch solche Werke zur Ausstellung zugelassen, die die DDR verständnislos bespötteln (z. B. Irene Böhme „Die da drüben“), ihrer Geschichte mit bürgerlichen Vorurteilen nahen, (z. B. Hans Fenske „Deutsche Verfassungsgeschichte“, besonders Kapitel über den 17. Juni) oder die führenden Staatsmänner so beurteilen, daß es der Verleumdung nahe kommt (z. B. Ulbricht, Honecker u. a. in „Geschichte und Geschichtsbewußtsein“, herausgegeben von Oswald Hanser [i. e. Hauser]). Es wurden auch solche Titel freigegeben wie „Die Doppelherrschaft [i. e. Doppelgesellschaft]: Systemwandel in Polen“ von Helmut Wagner, die in ihrer Geschichtsdarstellung bei Beleidigung sozialistischer Länder bereits vom Gang der Geschichte widerlegt worden sind. Schließlich wurden sogar – mit Verlaub – solche „Werke“ zur Ausstellung zugelassen, die in wahrhaft verantwortungsloser Weise mit dem Frieden spielen, Phantasiezahlen über die Rüstung der Sowjetunion und des Warschauer Paktes verbreiten und Planspiele für künftige Atom- und andere Kriege durchexerzieren (Carl Friedrich

<sup>1025</sup> Vgl. IM „Ludwig“: Information, 4.2.1985, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/5, Bl. 212 f.

von Weizäcker [sic] „Die Praxis der defensiven Verteidigung“, Wolf-Dieter Eberwein und Catarina [i. e. Catherine] M. Kelleher „Sicherheit zu welchem Preis?“ aus dem Olzog Verlag u. a. m.).<sup>1026</sup>

Kein anderer Aussteller habe auch nur einen Bruchteil dieser Zahl von Beanstandungen aufgewiesen. Sogar die Kollektion der Gemeinschaftsausstellung US-amerikanischer Verleger habe die volle Zustimmung in der Begutachtung gefunden.

Der Stand der AuM blieb ein problematischer, und bei der Titeldurchsicht hatte die Gutachterkommission diverse Auseinandersetzungen mit den eigenen Maßstäben auszufechten. Zur Messe 1986 hatte der Zoll 61 Titel beanstandet, es folgte die Begutachtung durch die HV-Kontrollgruppe: „Nach mehreren Arbeitsgängen – bei denen wir äußerste Großzügigkeit bis hin zum Ertragen von Spott- und Fehlinformationen über sozialistische Länder und unseren Staat, walten ließen – verblieben 15 Titel, die uns völlig ungeeignet erschienen, sie unseren Messebesuchern zuzumuten bzw. die gegen unsere Gesetze verstoßen.“<sup>1027</sup>

Eine ähnliche Menge behielt man im Jahr darauf ein. Doch diesmal legte Standleiter Weidhaas Protest ein – nicht nur beim Zoll, sondern er fragte diesbezüglich auch direkt bei Kurt Hager an, als dieser den Stand des Börsenvereins bei seinem Rundgang besuchte.<sup>1028</sup> Daher sahen Arno Lange aus dem ZK der SED und Klaus Höpcke die unter Verfügungsverbot gestellten Titel der AuM nochmals persönlich durch und gaben von den 15 einbehaltenen Titeln weitere acht Titel frei.<sup>1029</sup> Das war natürlich ein blamables Vorkommnis, das die Zensur der Buchexponate und noch dazu die Korrektur offenbar ungerechtfertigter Verbotsentscheidungen unnötig in den Vordergrund spielte. In den Jahren darauf agierte man auf DDR-Seite mit mehr Umsicht.

Fingerspitzengefühl war schon bei den Verhandlungen im Vorfeld der Gemeinschaftsausstellung gefragt gewesen. Buch-Export und Börsenverein hatten die geringe Beteiligung der westdeutschen Verlage an der Buchmesse ebenfalls bedauert und sich darüber zur 1983er Messe mit dem Leiter der Ständigen Vertretung Hans Otto Bräutigam und dem Vorsitzenden des Börsenvereinsausschusses für innerdeutschen Handel ausgetauscht (vgl. Abb. 4.54).<sup>1030</sup> Bräutigam machte sich für die Idee eines westdeutschen Gemeinschaftsstandes stark. Gleichwohl war das Vorhaben für die Beteiligten im Osten keine leichte Angelegenheit, weil man sich damit der Frage von westdeutschen Buchausstellungen im Osten stellen musste. Seit Längerem verwies Frankfurt darauf, dass die DDR in der Bundesrepublik Buchausstellungen durchführte und außerdem der Schweiz und Österreich diese Möglichkeit im Osten gewährte, dem westdeutschen

**1026** M. Marquardt [HVVB:] Bericht über die Exponatenkontrolle NSW, 12.3.1985, DR 1/16858.

**1027** O. T. [Bericht über die Kontrolle der Exponate der AuM], 16.3.1986, BArch, DR 1/16858.

**1028** Vgl. Rummmler [HVVB], [Zoll-]Bezirksverwaltung Leipzig, Messediensstelle Innenstadt/Buchmesse: Bericht über die Exponatenkontrolle NSW – Frühjahrsmesse 1987, 16.3.1987, BArch, MfS, HA XX, 12648, Bl. 161–167, hier Bl. 166.

**1029** Vgl. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1987, BArch, MfS, HA XX, 12648, Bl. 10–34, hier Bl. 26.

**1030** Vgl. HA XX, EGM: Information 7/83, 14.3.1983, BArch, MfS, HA XX, 6876, Bl. 47 f.

Verband aber verwehrte. Dort hielt man zu den Gesprächen, die dazu im Umfeld der beiden deutschen Buchmessen stattfanden, fest, „dass Leipzig viel eher bereit zu sein scheint, dem Wunsche einer Gemeinschafts-Ausstellung auf der Leipziger Messe zu entsprechen als die Ausstellung in Orten außerhalb Leipzigs zu genehmigen.“<sup>1031</sup>



**Abb. 4.54:** Deutsch-deutsches Interesse: Der Ständige Vertreter der Bundesrepublik in der DDR Hans Otto Bräutigam trifft 1983 gemeinsam mit dem Verleger Klaus G. Saur, Vorsitzender des Frankfurter Ausschusses für innerdeutschen Handel, am Stand von Philipp Reclam jun. den ökonomischen Leiter des Verlags Lothar Kretschmar. Foto: Peter Thieme. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 26, 32.

Daher war der Gemeinschaftsstand ein Etappensieg für Frankfurt. Entsprechend war man im ZK nur mäßig davon begeistert, da es diese Repräsentationsausstellung als Versuch verstand, „auf der Buchmesse durch interessante Exponate neue Wirkungsmöglichkeiten für die Bonner Kulturpolitik zu schaffen.“<sup>1032</sup> Zur Sicherheit platzierte die MfS-Bezirksverwaltung Leipzig mindestens zwei IM am Stand, einen der Abteilung XX sowie einen der Spionageabteilung XV.<sup>1033</sup> – Die Verhandlungen zu den Aus-

**1031** Saur: Sitzung des Ausschusses für IDH, 12.4.1983, ISG, W2/7, 600.

**1032** Abt. Kultur [ZK der SED]: Information über Erfahrungen, Probleme und Aufgaben nach der Internationalen Leipziger Buchmesse 1984, 27.3.1984, SAPMO-BArch, DY 30/18533.

**1033** Vgl. Zeitschel, BV Leipzig, Abt. XX: Aktennotiz, 8.5.1984, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 1735/87, I, Bl. 145.

stellungen zogen sich noch über einige Jahre hin. Beide Börsenvereinsvorsteher unterzeichneten schließlich auf der Leipziger Buchmesse 1988 den Vertrag über Buchausstellungen in der DDR und der Bundesrepublik.<sup>1034</sup> Und noch im selben Jahr wurde die Schau „Bücher aus der Bundesrepublik Deutschland“ in Berlin, Rostock, Dresden und Weimar präsentiert. – Nebenbei bemerkt sollte zu diesem Anlass offenbar die zur Messe bewährte Kontrollgruppe ebenfalls zum Einsatz kommen.<sup>1035</sup> – Das Pendant „Bücher aus der DDR“ gastierte im Herbst 1989 in Hamburg, Köln, Heidelberg und München – eine großartige Errungenschaft, deren Bedeutung der Revolutionstrubel überrollte.



**Abb. 4.55:** Wohlwollende Ost-West-Begegnungen: Kurt Hager am Stand des Frankfurter Börsenvereins 1987. Von links nach rechts: Peter Weidhaas, Direktor der Frankfurter Messe und Standleiter, Hager, Klaus Höpcke und West-Vorsteher Günther Christiansen, der die aktuelle Ausgabe des VLB in der Hand hält. Foto: Siegfried Müller. Quelle: DBSM, HA/BV 94, BB/BA, 26, 46.

Festzustellen bleibt, dass die Gemeinschaftsausstellung des Börsenvereins auf der Leipziger Messe – ebenso wie der Beitritt der DDR zum ISBN-System 1984 – bereits vor der Unterzeichnung des deutsch-deutschen Kulturabkommens im Mai 1986 zustande kam. Das betraf auch die Gespräche zur Aufnahme von Osttiteln in das VLB, was die Bundesrepublik dann ab Herbst 1988 umsetzte (vgl. Abb. 4.55). Für diesen Austausch

**1034** Vgl. Foto der Unterzeichnung in BBL 12.4.1988, S. 271; vgl. auch Schütz, Hanns Lothar: Deutsch-deutsche Buchausstellungen in greifbare Nähe gerückt. In: BBF 20.3.1987, S. 967–969.

**1035** Vgl. IM „Ludwig“: Bericht, 20.2.1988, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/9, Bl. 32–37, hier Bl. 35.

boten beide deutsche Buchmessen den Beteiligten aus beiden Verbänden jeweils einen wichtigen Treffpunkt.<sup>1036</sup> Ebenso organisierte Helios kurz vor dem Kulturabkommen aus eigener Initiative 1986 für rund 80 West-Berliner Sortimentler:innen aus rund 40 Geschäften eine Tagesfahrt auf die Leipziger Buchmesse. Die DDR schien über so viel Engagement und dieses Interesse zu staunen, und Buch-Export sah sofort die Effekte der Werbung für die Leipziger Buchmesse und für die Erweiterung seines Kundenkreises.<sup>1037</sup>

Auch Klaus Höpcke zufolge habe das Kulturabkommen im Buchwesen bestehende Aktivitäten unterstützt, aber keine spezielle Initialkraft entwickelt.<sup>1038</sup> Tatsächlich herrschte bereits in den letzten drei, vier Jahren der Aushandlung des Kulturabkommens, die insgesamt über 13 Jahre bedurft hatte, in Teilen des Kulturbereichs ein zursichtliches Klima, das manche deutsch-deutsche Aktivität beförderte. Es gipfelte dann ab 1986 in einer Fülle von kulturellen Austauschprojekten, die sich freilich nur auf handverlesene und regimetreue Mitwirkende aus der DDR beschränkte.<sup>1039</sup> Das Umfeld der Leipziger Buchmesse als Schnittstelle zwischen Kultur und Kommerz war dafür ein guter Nährboden. Was den repräsentativen Aspekt anging, so machte Kurt Hager gemeinsam mit Klaus Höpcke nach dem Kulturabkommen bei seinem Rundgang regelmäßig Station am Stand des Frankfurter Börsenvereins, wo sie Gespräche mit dem westdeutschen Vorsteher Günther Christiansen führten.<sup>1040</sup>

#### 4.10 Zwischen Friedensgebeten und Demonstrationen: Die letzten Buchmessen vor dem Mauerfall

Bereits seit Ende der 1970er Jahre hatte die unabhängige Gewerkschaftsbewegung in Polen die DDR alarmiert, sodass sie im Oktober 1980 den visafreien Reiseverkehr aufhob, um ein Übergreifen der oppositionellen Bewegung zu verhindern. Außerdem baute sie die Überwachung nach innen aus, was sich auch auf der Buchmesse bemerkbar machte.<sup>1041</sup> Die Absicherung der Stände der Volksrepublik galten zur Messe 1981 als besonderes „Sicherheitserfordernis“, bei dem laut MfS-Messebefehl entsprechend der po-

---

**1036** Vgl. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1986, 4/1986, BArch, MfS, HA XX, 12647, Bl. 66–86, hier Bl. 72.

**1037** Vgl. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1986, 4/1986, BArch, MfS, HA XX, 12647, Bl. 66–86, hier Bl. 72 f., sowie [DBG:] Dienstberatung, 24.3.1986, StA-L, Buch-Export, 49.

**1038** Vgl. Interview Klaus Höpcke.

**1039** Vgl. Dietrich 2019c, S. 2067–2072.

**1040** Vgl. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1987, 4/1987, BArch, MfS, HA XX, 12648, Bl. 10–34, hier Bl. 18.

**1041** Vgl. Abt. LVP: Information über den Stand der Vorbereitung der Internationalen Leipziger Buchmesse 1981, 15.1.1981, SAPMO-BArch, DY 30/18532.

litischen Lage IM/GMS zum Einsatz kamen.<sup>1042</sup> Außerdem legten die Einsatzgruppen im Vorfeld fest, welche „zuverlässigen Personen als Kontaktpartner“<sup>1043</sup> an den Nachbarständen platziert wurden. Im Messehaus am Markt hatten sechs Leipziger IM und ein GMS den Auftrag, den Stand von *Ars Polona* mehrmals am Tag aufzusuchen und zu kontrollieren. Feststellen konnten sie allerdings nichts, keine Störtätigkeiten, keine auffälligen Aktivitäten des Standpersonals, kein Material, das die „konterrevolutionären Strömungen in der VR Polen“<sup>1044</sup> unterstützte, kein gesteigertes Medieninteresse. Stattdessen normaler Besucherverkehr und einige junge Leute, die sich über den in einem Bildband thematisierten Papstbesuch lustig machten. Zusätzlich hatte Peter Gütling den Lektor für polnische Literatur im Aufbau-Verlag kontaktiert und ihn explizit mit der verdeckten Durchsicht der Exponate beauftragt. Man befürchtete, dass politische Schriften mit antisozialistischen Inhalten oder Handzettel mit den Ideen der *Solidarność* unter die ausgestellten Bücher gemischt seien und verteilt werden könnten.<sup>1045</sup> Die Inspektion ergab keine Auffälligkeiten. Ebenso hatte die Gutachterkommission der HV Verlage und Buchhandel keine Beanstandungen; die Bücher stammten noch aus der Produktion 1979/80.

Der wachsame Blick auf die polnischen Stände wollte sich auch nach der Ausrufung des Kriegszustands und dem Verbot der *Solidarność* Ende 1981 nicht ganz lösen, wengleich die Lage im Messehaus am Markt selbst ruhig blieb. Tatsächlich gab es im Rest des Landes verschiedentlich Sympathie, und die Entwicklungen in Polen bestärkten die zahlreichen informellen Gruppen der Bürgerrechtsbewegung, die sich in der DDR Anfang der 1980er Jahre mit unterschiedlichen Anliegen entwickelt hatten.<sup>1046</sup> Viele der Hoffnungen auf Veränderung knüpften sich an die internationale Friedenssicherung im Geiste des Neuen Denkens sowie an die Konzepte Glasnost und Perestrojka, die Michail Gorbatschow seit seinem Amtsantritt 1985 verfolgte. Obwohl die Bevölkerung immer unzufriedener wurde und sich immer weniger mit den Zielen der Partei identifizierte, lehnte die SED-Führung die Reformdiskussionen massiv ab. So fasste ein MfS-Bericht zur Buchmesse 1987 zusammen, dass die anwesenden Westdeutschen in den Verhandlungen versucht hätten, „die Reaktionen der DDR-Partner auf die Veränderungen in der sowjetischen Kulturpolitik zu testen [...] und ‚Ursachen‘ für die ‚Zurückhaltung‘ der DDR gegenüber dieser derzeitigen Reformpolitik der UdSSR zu ergründen.“<sup>1047</sup> Auch Karl Corino suchte in seinem Beitrag für die *Hannoversche Allge-*

**1042** Vgl. MfS, Der Minister, Befehl Nr. 4/86: Politisch-operative Sicherung der Vorbereitung und Durchführung der Leipziger Messen, 27.1.1986, BArch, MfS, BdL/Dok 8262, Bl. 3.

**1043** Sternkopf, Siegfried: Politisch-operative Aufgaben der Arbeitsgruppe Messe der Bezirksverwaltung Leipzig [...] in den Objekten des Leipziger Messeamtes. MfS-Diplomarbeit, 15.11.1981, BArch, MfS, JHS MF 326/81, S. 45.

**1044** „Reinhardt“: Information, 17.3.1981, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4009/92, Bd. II/8, Bl. 116.

**1045** Vgl. Gütling, HA XX/7/IV: Bericht über die Kontaktaufnahmen mit dem IM-Kandidaten [„Otto“], 12.3.1981, BArch, MfS, AIM 9324/91, I/1, Bl. 164–167.

**1046** Vgl. Neubert 1997, S. 386–388.

**1047** HA XX, EGM: Einschätzung, 18.3.1987, BArch, MfS, HA XX/AKG 1495, Bl. 96–105, hier Bl. 100 f.

*meine Zeitung* nach dem Ausbruch des kulturellen Frühlings auf der Leipziger Buchmesse und musste feststellen: „Das große Ja zu Gorbatschow läßt auf sich warten“<sup>1048</sup> und „Euphorie wie unter den Moskauer Intellektuellen“ sei in Leipzig nicht zu spüren. Nur Buch-Export registrierte mit Erstaunen, dass sowjetische Verlage zum ersten Mal von einer Eigenexportberechtigung Gebrauch machen und unabhängig von MeshKninga Verträge abschließen durften.<sup>1049</sup>

Die Journalist:innen aus der Bundesrepublik interessierten sich – wie das MfS dokumentierte – für die Arbeitsbedingungen junger DDR-Kunstschafter, das alternative literarische Leben in Berlin, private Lesungen und dafür, was es bedeutete, ohne eine Mitgliedschaft im Schriftstellerverband zu agieren. Sie sprachen mit Detlef Opitz und Lutz Rathenow, denen nur die Publikation im Westen oder in Untergrundzeitschriften blieb und die über die Buchmesse den Kontakt in den Westen suchten.<sup>1050</sup>

In ihrer Vorbesprechung 1987 wies die HV darauf hin, dass erhöhte Anforderungen an die Wachsamkeit während der Messe galten. Sie wollte ein Kontrollsystem schaffen, das verhindere, dass „etwas verteilt oder entrollt wird, was den grundsätzl. Interessen des Staates widerspricht.“<sup>1051</sup> Immer häufiger nannten auch die Maßnahmepläne der Staatssicherheit die Wachsamkeit in Bezug auf sogenannte Provokationen, womit alle Aktionen gemeint waren, die sich gegen die offizielle Parteilinie richteten, wie Flugblattaktionen, an Wänden hinterlassene Losungen oder auch gezielte Menschenansammlungen. Damit zog man in Erwägung, dass Umwelt-, Friedens- und Menschenrechtsgruppen, die in Leipzig starke Strukturen hatten, sich auf der Messe Gehör verschaffen würden.

Bereits seit 1982 lud eine Arbeitsgruppe der örtlichen Friedensbewegung wöchentlich in die Nikolaikirche zu Friedensgebeten, die die Verschärfung des Kalten Krieges, die allgemeine Militarisierung und die Einführung des Wehrkundeunterrichts kritisierten, aber zunehmend auch generelle gesellschaftliche Defizite thematisierten. Im Frühjahr 1988 versuchte sie erstmals, die breitere westdeutsche und internationale Öffentlichkeit während der Messe auszunutzen. Am Messesamstag fand in der Nikolaikirche ein Friedensgebet mit 800 Teilnehmenden statt. Im Anschluss bewegte sich eine größere Gruppe gegen 18 Uhr in Richtung Thomaskirche bzw. Markt, wo das Buchmes-

---

**1048** Dieses und das folgende Zitat: Corino: Das große Ja zur Gorbatschow läßt auf sich warten. In: Hannoversche Allgemeine Zeitung 17.3.1987.

**1049** Vgl. „Ludwig“: Bericht, 13.3.1987, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/8, Bl. 27–29, hier Bl. 28.

**1050** Vgl. Vogdt, Herbert: „Es geht doch nicht nur um die Piepen, sondern ums Weltbild“. In: BBF 22.3.1985, S. 780–787, hier S. 782, sowie Gütling, HA XX, EGM: Einschätzung zu politisch-operativ beachtenswerten Erscheinungen im Zusammenhang mit der Internationalen Buchmesse, 18.3.1987, BArch, MfS, HA XX, 12648, Bl. 131–141, hier Bl. 137.

**1051** IM „Ludwig“: Bericht, 20.2.1988, BArch, MfS, BV Leipzig, AIM 4011/92, Bd. II/9, Bl. 32–37, hier Bl. 35.

se-Haus gerade seine Pforten geschlossen hatte. Medienschaffende aus der Bundesrepublik beobachteten die Vorgänge.<sup>1052</sup>

Im November 1988 verschärfte sich die Entfremdung zwischen Staatsführung und Gesellschaft, als die beliebte sowjetische Monatszeitschrift *Sputnik* von der Postzeitungsliste gestrichen wurde. Norbert Mahn musste als Direktor von Buch-Export den berüchtigten von der SED verfügten Auslieferungsstopp umsetzen. Er hatte dafür zu sorgen, dass die Exemplare nicht zur Verteilung an den Postzeitungsvertrieb, sondern zum Einstampfen in die Papierpresse gingen,<sup>1053</sup> was im gesamten Land für massive Proteste, auch von SED-Mitgliedern, sorgte. Bereits seit Beginn der Perestrojka brachte *Sputnik* Themen, die in der DDR noch tabu waren, was das Interesse an der Zeitschrift zusätzlich gesteigert hatte. Die November-Ausgabe wurde verboten, weil sie das geheime Zusatzprotokoll des Nichtangriffspakts zwischen Hitler und Stalin zur Aufteilung Polens thematisierte, was in der DDR noch immer als Geschichtsfälschung galt.

In Leipzig hatten unabhängige Gruppen im Januar 1989 eine umfangreiche Flugblattaktion und eine Demonstration mit etwa 500 Personen organisiert; es hatte abermals polizeiliche Eingriffe und Verhaftungen gegeben. Im März nutzte die Bürgerbewegung wiederum die internationale Aufmerksamkeit: Am Messesonntag veranstalteten Mitglieder des Leipziger „Arbeitskreises Gerechtigkeit“ zunächst während des Besuchs von Erich Honecker einen Fahrradkorsor entlang des Messegeländes.<sup>1054</sup> Eine weitere Demonstration mit rund 600 Personen, darunter zahlreiche Ausreisewillige, fand am Messemontag 1989 nach dem Friedensgebet in der Nikolaikirche statt. Es waren verschiedene westdeutsche Medien anwesend, und die Bilder der ARD zeigten nicht nur den Menschen in der Bundesrepublik, dass sich in Leipzig friedlicher Widerstand formierte, sondern auch vielen in der DDR.<sup>1055</sup> Die Sicherheitskräfte vor Ort griffen ein und nahmen Teilnehmende fest, als sich etwa die Hälfte der Personen vom Markt in Richtung Thomaskirche bewegte. Norbert Mahn, dessen Buch-Export-Messebüro ein großes Fenster in Richtung Marktplatz besaß, erinnert sich, die Demonstration gesehen und Sprechchöre gehört zu haben.<sup>1056</sup> Ansonsten sei die Messe wie immer verlaufen. Zwar hatten Bundeswirtschaftsminister Helmut Haussmann und Bundesbauminister Oscar Schneider ihre Teilnahme als Protest gegen die Schüsse von DDR-Grenzposten auf zwei Flüchtende – die den letzten Mauertoten gefordert hatten – abgesagt, obwohl die Bundesrepublik in der Regel auf die verschärfte Repression

---

**1052** Vgl. Information Nr. 143/88 über ein sogenanntes Friedensgebet in der Nikolaikirche in Leipzig am 14. März 1988 mit anschließender Personenbewegung im Stadtzentrum von Leipzig, 17.3.1988, BArch, MfS, ZAIG 3660, Bl. 1–8, zit. n. Münkler 2017–2021. Vgl. auch Hollitzer 2000.

**1053** Vgl. Interview Norbert Mahn.

**1054** Vgl. Fußnote 2 zu Information Nr. 127/89 über Aktivitäten und Reaktionen in der DDR akkreditierter Korrespondenten von Publikationsorganen aus nichtsozialistischen Staaten im Zusammenhang mit provokatorischen Handlungen feindlich-negativer Personengruppen am 12./13. März 1989 in Leipzig, 21.3.1989, BArch, MfS, ZAIG 3752, Bl. 1–8, zit. n. Münkler 2017–2021.

**1055** Vgl. Schwabe 1998, S. 9.

**1056** Vgl. Interview Norbert Mahn.

Ost-Berlins nicht mit politischen oder wirtschaftlichen Sanktionen reagierte, doch zahlreiche andere Politiker:innen waren trotzdem nach Leipzig gekommen.<sup>1057</sup>

Auch auf der 1989er Buchmesse gab es keine der von Partei und Staat befürchteten „Provokationen“ vonseiten ihrer eigenen Bevölkerung, und auch die Journalist:innen aus dem Westen verhielten sich auf der Pressekonferenz ruhig. Vielmehr beschäftigte diese etwas anderes: „Nichts erregte die westdeutschen Journalisten auf der letzten Buchmesse in Leipzig so sehr wie Klaus Höpckes Zähne. Diese sollten den für das Buchwesen der DDR zuständigen Minister angeblich so geschmerzt haben, daß er nicht die Eröffnungsrede halten konnte.“<sup>1058</sup> Höpcke war zum ersten Mal in seiner Amtszeit nicht zur Messe anwesend. Auf der Eröffnung hatte Börsenvereinsvorsteher und Volk- und-Welt-Verleger Jürgen Gruner dessen Rede verlesen. Diese Rede war ungewöhnlich feindselig und befremdete nicht nur die anwesenden Personen aus der Bundesrepublik, sondern sogar Kurt Hager, weil sie die Gäste verprellte. So beschwerte er sich beim Kulturminister:

Die Buchmesse ist dem Handel gewidmet und soll der Verbesserung der Beziehungen der DDR zu anderen, einschließlich kapitalistischen, Ländern dienen. Es widerspricht diesem Grundsatz, wenn den im Saal anwesenden Vertretern kapitalistischer Unternehmen ein Grundkurs über die Übel des Kapitalismus und die Vorzüge des Sozialismus dargeboten wird [...].<sup>1059</sup>

Aber es ging nicht nur um die Botschaften und das Handelsklima. Hager wünschte, dass „nicht jeder Stellvertreter von sich aus, ohne Bestätigung durch den Minister, Verlautbarungen von sich gibt“ und dass „eine straffe Ordnung im Ministerium eingeführt“ werde.

Tatsächlich war Höpcke hinter den Kulissen von der Buchmesse abgezogen worden, weil er sich nicht klar von einer Resolution für die Freilassung des im Januar erneut verhafteten Václav Havel distanziert hatte. Das P. E. N.-Zentrum der DDR hatte Anfang 1989 eine Erklärung abgegeben, die die umgehende Haftentlassung des tschechischen Regimekritikers verlangte. Klaus Höpcke, in dessen Zuständigkeit das Zentrum fiel, widersprach nicht. Diese indirekte Zustimmung führte dazu, dass Prag wegen der vermeintlichen Einmischung in innere Angelegenheiten durch ein Mitglied der DDR-Regierung protestierte.<sup>1060</sup> Höpcke blieb zwar im Amt, wurde aber noch am gleichen Tag gemaßregelt. Öffentliche Auftritte vor den Bruderländern und internationalem Publikum wie auf der Buchmesse waren vor diesem Hintergrund nicht tragbar.

Das waren nur kleinere Symptome einer tiefen politischen Krise, die sich in den Kommunalwahlen zwei Monate später manifestierte. Von da an formierte sich eine breite Oppositionsbewegung, und ausgehend von Leipzig versammelten sich ab Sep-

**1057** Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 156.

**1058** Steinen: Mit den Menschen kommen die Bücher. In: Die Zeit 15.9.1989.

**1059** Dieses und die folgenden Zitate: Hager an Hoffmann (Minister für Kultur), 15.3.1989, SAPMO-BArch, DY 30/27396.

**1060** Vgl. Schumann: Vorzüglich. In: ND 26.11.2018.

tember jeden Montag immer mehr Menschen zu Massendemonstrationen, die letztlich zum Fall des Regimes beitragen sollten. Über den Zusammenhang der Triebkräfte der Friedlichen Revolution mit der spezifischen Leipziger Messeerfahrung ist inzwischen viel spekuliert worden. Dem Historiker Hartmut Zwahr zufolge gehört die teilungsbedingte besondere Tradition deutsch-deutscher Messebegegnungen zu den Entstehungsgrundlagen des Leipziger Herbstes 1989.<sup>1061</sup> In Kapitel 4.7 konnte konkret gezeigt werden, dass die Buchmesse eine Strahlkraft in die gesamte Republik besaß, die über die spezifische Leipziger Messeerfahrung hinausreichte, zumal über diesen Kanal eine breit gefächerte Informationsaneignung stattfand, die zur Emanzipation der lesenden DDR-Bevölkerung beitrug.

Im März 1989 – zur letzten Buchmesse vor dem Mauerfall – kam Golo Mann, um seine Wallenstein-Biografie vorzustellen, die der Verlag der Nation 15 Jahre nach der ersten Ausgabe von S. Fischer als Lizenz herausgebracht hatte. Besonders voll war es in der Veranstaltung mit Stefan Heym, dessen *Ahasver* endlich auch im Osten beim Verlag Der Morgen erschienen war. Der Henschelverlag hatte Konstantin Wecker zu Gast und Volk und Welt Urs Widmer aus der Schweiz. Markus Wolf, der gut zwei Jahre zuvor aus dem MfS ausgeschiedene Leiter der Hauptverwaltung Aufklärung, stellte sein semifamilienbiografisches Buch *Die Troika* vor. Es erregte die Gemüter, weil der ehemals zweithöchste MfS-Mann sich darin für eine offenere Gesellschaft ausspricht, für die Diskussion politischer Fehler und für eine aufrichtigere Vergangenheitsbewältigung. Ebenso für Aufbau las Christa Wolf aus ihrer neu erschienenen Erzählung *Sommerstück*. Sie schildert darin, wie sich mehrere Familien aus Enttäuschung über die Perspektivlosigkeit, Bevormundung und Einengung in der DDR in die Provinz zurückziehen und dort vorübergehend Idylle und gesellschaftliche Freiheit finden. Berichten zufolge war die Veranstaltung unter dem Publikum extrem begehrt, 600 Menschen waren in den Hörsaal der Universität gekommen.<sup>1062</sup> Offenbar gab es ein großes Bedürfnis, kritische Stimmen zu Partei und Staat zu hören; viele junge Menschen wollten mit den Autor:innen ins Gespräch kommen.<sup>1063</sup> Zur Lesung mit Christa Wolf notierte das MfS, dass die Zuhörenden sich nach der Veranstaltung darüber austauschten, dass die Autorin vor allem Fragen aufwerfe, Lösungsansätze aber schuldig bleibe.<sup>1064</sup> – Der inhaltliche Spielraum, der in der DDR publizistisch möglich war, hatte sich merklich erweitert. Doch den Menschen im Land reichte das längst nicht mehr aus.

**1061** Vgl. Zwahr 1999, S. 613; vgl. auch Neubert 1997, S. 783.

**1062** Vgl. HVVB: Messebericht Internationale Leipziger Buchmesse 1989, 3/1989, BArch, DR 1/16856.

**1063** Vgl. Güdting, HA XX, EGM: Einschätzung zu politisch-operativ beachtenswerten Erscheinungen im Zusammenhang mit der Internationalen Leipziger Buchmesse 1989, 16.3.1989, BArch, MfS, HA XX/ AKG 1495, Bl. 160–167, hier Bl. 167.

**1064** HA XX: Information, 13.3.1989, BArch, MfS, HA XX/ AKG, 6095, Bl. 35 f.

## 4.11 Synthese

Die Reduktion auf einen Messetermin wurde von den Ausstellern positiv aufgenommen und verbesserte die Handelsstimmung unter den westdeutschen und internationalen Beteiligten. Der Rhythmuswechsel bestimmte auch die Funktion für den Binnenhandel neu. Ab Ende der 1970er Jahre reduzierte die HV die Ordermöglichkeit des Sortiments drastisch, weil die Titelmenge den Jahresvorlauf im Frühjahr verdichtete. Außerdem geriet das Messehaus durch den Andrang der Buchhändler:innen zunehmend an seine Kapazitätsgrenzen. In diesem Prozess verschob sich die Bedeutung der Messe in Richtung einer Informationsfunktion.

Der Grundlagenvertrag steigerte umgehend die Kooperationsbereitschaft der westdeutschen Verlage, während der Börsenverein mit offiziellen Kontakten wartete, bis ein Bundesminister die Leipziger Messe besucht hatte, sodass 1974 erstmals ein Frankfurter Vorsteher ins Messehaus am Markt kam. Parallel dazu schätzte die Ständige Vertretung der Bundesrepublik in der DDR die Bedeutung der Buchmesse für das deutsch-deutsche Verständnis hoch ein und bedachte sie seit ihrer Einrichtung 1974 mit regelmäßigen Aufwartungen.

Schon vor der internationalen Anerkennung der DDR legten die Messeverantwortlichen die Priorität auf die Gewinnung neuer Staaten aus dem westlichen Ausland bzw. den sogenannten Entwicklungsländern. Dieses Bemühen trug jedoch bedingt durch die mangelnde Unterstützung des Messeamts sowie wegen fehlender finanzieller Anreize und Aussicht auf Vertragsabschlüsse mit der DDR kaum Früchte, sodass die Buchmesse – wenngleich in wechselnder Konstellation – nie mehr als 22 Länder zu Gast hatte.

Dennoch erlebte sie vor allem ab Mitte der 1980er Jahre eine ungekannte Aufmerksamkeit vonseiten westdeutscher Aussteller. Sie hatte sich zu einer „BRD-DDR-Messe“ entwickelt, womit ihre Bedeutung für den deutsch-deutschen Buch- und Kulturaustausch unter den Vorzeichen des vergleichsweise kooperativen Miteinanders und unter Wahrung der jeweiligen Interessen eine neue Qualität erreichte. Die Vielfalt des repräsentierten Verlagsangebots erweiterte ab 1984 insbesondere der Gemeinschaftsstand des Frankfurter Börsenvereins, der Ausdruck des Aufwinds in der Beziehung beider Branchenverbände war. Gleichzeitig wuchs das Volumen des innerdeutschen Buchhandels im Vergleich zu anderen Branchen verhalten. Während der Sortimentsexport Einbrüche verzeichnete und um seine Stabilität kämpfen musste, nahmen besonders das Lizenzgeschäft und der Auflagenexport zu, wenngleich Letzterer unter den strukturellen, materiellen und technischen Schwierigkeiten der DDR-Polygrafie litt, die trotz verschiedener organisatorischer Optimierungen bei Buch-Export nicht ausgeglichen werden konnten.

Da die bundesdeutschen Firmen ins Messehaus am Markt drängten, mussten die DDR-Verlage enger zusammenrücken, temporär wurden einzelne Branchensegmente sogar örtlich herausgelöst. Diese Flächenknappheit und die Verwässerung der geschlossenen Präsentation – die ein Pfeiler des Buchmesse-Erfolgs gewesen war – stellte

die Verantwortlichen vor massive Probleme, die allein durch die fehlenden Expansionsmöglichkeiten im Korsett der Universalmesse bedingt waren.

Während die Verantwortlichen im Messehaus am Markt bei der Inszenierung des DDR-Buchschaffens deutliche Abstriche machen mussten, wuchs die Bedeutung seiner Inszenierung auf der Internationalen Pressekonferenz des Börsenvereins. Für die DDR war sie ein Ort der offensiven Selbstdarstellung, die immer stark mit Abgrenzungsrhetorik arbeitete und besonders mit Klaus Höpcke einen eloquenten, streitbaren und politisch verlässlichen Repräsentanten des „Leselandes“ hatte. Für die Westkorrespondent:innen war die Pressekonferenz eine einzigartige Gelegenheit, aus erster Hand Stellungnahmen von hochrangigen Akteur:innen des Buchbetriebs zu erhalten und sogar in eine Art regulierten Dialog zu treten. Entsprechend dieser Barometerfunktion entwickelte die Veranstaltung insbesondere in der zweiten Hälfte der 1970er Jahre eine herausgehobene Rolle, um für die kulturpolitischen Verwerfungen in der DDR erklärende Indizien zu finden, was in einer umfangreichen Berichterstattung resultierte.

Auf das Repräsentationskonto gingen ebenso die Messeveranstaltungen mit Autor:innen, deren Zahl ab Mitte der 1970er Jahre auf jeweils rund 30 wuchs, bei steigender Qualität. Sie entwickelten sich zu einem wichtigen Anziehungspunkt für das Publikum, das die Begegnung mit den Schreibenden suchte, auch weil es hier minimale Spielräume für Meinungsäußerungen gab. Darüber hinaus fanden die Literaturinteressierten durch die Buchmesse den einzigen leicht erreichbaren, jedoch stark geheimdienstlich kontrollierten Zugang zu aktuellen Westbüchern in der DDR. Die in diesem Rahmen entwickelten individuellen Strategien der Medienaneignung illustrieren einen konkreten Ausschnitt der Medienpraxis in der Diktatur.

Eben wegen der starken Popularität der Buchmesse beim Publikum und um die staatliche Souveränität in Fragen der Informationskontrolle zu demonstrieren, praktizierten die Verantwortlichen eine Messezensur. Sie sonderten missliebige Exponate aus der Bundesrepublik und den westlichen Ländern aus. Wenngleich die Besuchenden aus der DDR dies nur ahnen konnten, nutzte die Staatsführung dieses Instrument, um die gedankliche Freizügigkeit im Zaum zu halten und das Risiko der vorübergehenden inhaltlichen Öffnung beherrschbarer zu machen. Daraus ging ein eigener Messeindex hervor, dessen Kriterien sich erst in den späten 1980er Jahren lockerten, als auch die Druckgenehmigungspraxis in der HV einen Reformkurs erfuhr. In diesem Gefüge entwickelten die Westverlage verschiedene Strategien, um der Zensur zu begegnen, sie vorwegzunehmen, sie zu umgehen, ihre Maßstäbe schrittweise aufzuweichen oder von finanziellen Vorteilen zu profitieren.

Unter diesen Vorzeichen nahm das MfS die Buchmesse stets als besonderen Unruheherd wahr. Deswegen versuchte es, möglichst viele Aspekte der Handelsveranstaltung mit Spitzeltätigkeiten abzudecken, was ein diffuses Klima der Verunsicherung und Bedrohung schuf und Öffentlichkeit unterdrückte. Der sicherheitspolitische Aufwand spiegelte sich jedoch nicht in übergroßer Wirkung. Vielmehr realisierte der Geheimdienst damit seinen Schutzauftrag gegenüber der sozialistischen Ordnung und versuchte, gesellschaftlich stabilisierend zu wirken. Vor allem die Präsenz westdeut-

scher Personen begründete die Wachsamkeit, da der DDR-Geheimdienst der Vorstellung einer aus dem politischen System der Bundesrepublik gesteuerten Literatur- und Medienverbreitung anhing, die jegliche Aktivität bundesdeutscher Verlage und Journalist:innen als „ideologische Kriegsführung der Bonner Regierung“ und als Versuch der kulturellen Überwältigung deutete. Von diesem Bedrohungsszenario rückte das MfS auch und gerade während des zunehmenden Aufbegehrens im Land nicht ab.



## 5 Transformation und Ausblick: Entwicklung ab 1990

Die Parallelgeschichte, die die beiden deutschen Buchmessen verbindet, wird in der Gegenwart fortgeschrieben. Nachdem die Leipziger Buchmesse während der DDR-Zeit mit systemseitig begründeten Schwierigkeiten zu ringen hatte, die mitunter sogar ihre Existenz bedrohten, begann nach dem Zusammenbruch des Staates der Kampf um den Platz als zweite deutsche Buchmesse neben Frankfurt. Es stellt sich die Frage, warum die Veranstaltung des Buchhandels nach dem Mauerfall nicht zusammenbrach wie andere Messezweige, die aus der Universalmesse heraus zu Fachmessen entwickelt worden sind.

### 5.1 März 1990: Messe der Erwartungen

#### 5.1.1 Letztmals unter dem Dach der DDR-Universalmesse

Die erste Leipziger Buchmesse nach dem Mauerfall und mithin die letzte der DDR fand vom 11. bis 17. März 1990 letztmals im Verbund mit der Leipziger Messe statt, die voller Hoffnungen für die Zukunft gerade ihr 825. Jubiläum feierte. Die Veranstaltung war noch völlig nach dem planwirtschaftlichen Muster organisiert, obwohl sich innerhalb kürzester Zeit die Rahmenbedingungen radikal geändert hatten. Nicht nur ungeahnte Freiheiten waren gewonnen, sondern es brachen genauso verlässliche Gewissheiten weg. Die Grenze war offen, die Zensur abgeschafft, die Lizenzpflicht für die Herausgabe von Druckschriften aufgehoben, die zentralistische Wirtschaftslenkung entfiel, die Bürgerkomitees arbeiteten am Runden Tisch, Menschen stürmten die MfS-Einrichtungen. Ende 1989 setzte die erste Gründungswelle neuer Verlage ein, während die SED nach Möglichkeiten suchte, ihre Editions Häuser zu erhalten, und die Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel aufgelöst wurde. Anfang März 1990 trat das Gesetz über die Niederlassungsfreiheit in Kraft, wodurch westdeutsche Verlage Dependancen in der DDR eröffnen durften, etwa Ernst Klett in Leipzig.<sup>1</sup> Schließlich waren für den 18. März – zufällig ein Tag nach Messeende – die ersten freien Wahlen angesetzt. Auch vor dem Messehaus am Markt tobte der Wahlkampf.<sup>2</sup> Der Ausgang und die Weichenstellung waren zum Zeitpunkt der Buchmesse noch ungewiss. Da man von einer Übergangszeit von etwa zwei Jahren bis zu einer Wiedervereinigung ausging, schlossen die Ostverlage auf der Leipziger Buchmesse noch Lizenzvereinbarungen mit Westverlagen.

Insgesamt herrschte auf der Frühjahrmesse Aufbruchstimmung, und das Messeamt blickte optimistisch in die Zukunft, setzte auf Leipzig als Traditionsstandort mit

---

<sup>1</sup> Vgl. Gäbler 2010; Links 2016, S. 32 f.

<sup>2</sup> Vgl. z. B. ABL, Karin Wieckhorst, Foto 035-001-243 sowie -233.

guten Chancen, seine Rolle als Drehscheibe des Ost-West-Handels gegen die Konkurrenz aus Hannover oder Frankfurt zu behaupten.<sup>3</sup> Das Interesse der Aussteller, die auch auf das mit dem Jubiläum verbundene Sonderkontingent an Handelsaufträgen spekulierte, war gewaltig. Auch die Buchmesse sah sich mit einem „nicht zu bewältigenden Anmeldeboom“<sup>4</sup> vor allem aus der Bundesrepublik konfrontiert, und am Ende hatte der zwischenbetriebliche Arbeitsstab größte Mühe, wenigstens einige der neu gegründeten Verlage wie LinksDruck aus Berlin und den Leipziger Linden-Verlag im Messehaus unterzubringen.<sup>5</sup> Rund 20 evangelische Verlage stellten im Saal der Thomasgemeinde aus, darunter das Gütersloher Verlagshaus.<sup>6</sup> Kundenakquise musste das Messeamt wie gewohnt nicht betreiben, auch das Publikum kam von allein.

In seinem Bericht zur Buchmesse 1990 skizzierte der Absatzleiter des Reclam Verlags deutlich die volatile Situation im Buchhandel: Es herrsche eine große Verunsicherung wegen der Statusfrage des Volksbuchhandels, vor allem wegen möglicher Personalreduzierung und ungeklärter Immobilienfragen. Insgesamt konnte der Verlagsmitarbeiter im Vergleich zu den Vorjahren deutlich weniger Gespräche mit dem Sortiment am Reclam-Stand feststellen und suchte nach Ursachen: „Der Rückgang ist offensichtlich der allgemeinen gesellschaftlichen Umbruchsituation in unserem Lande sowie dem gesamten Erscheinungsbild der Messestadt geschuldet. Hinzu kommt eine äußerst problematische Quartiersituation.“<sup>7</sup> Das Tun des Buchhandels vermittele überdies den Eindruck von Konzeptionslosigkeit, so storniere er im großen Stil, remittiere ohne Zustimmung der Verlage, bestelle nichts oder ohne Risikobereitschaft. DDR-Literatur sei schlicht nicht gefragt, so das Fazit des Absatzleiters. Genauso habe es sich mit dem lesenden Publikum verhalten. Habe der Verlag sonst 10.000 Kataloge an „Schleute“ verteilt, so seien es 1990 nur 7.500 gewesen. Aber es herrsche ein erstaunlicher Optimismus zur Neugründung von privaten Buchhandlungen. Gleichzeitig sähen sich die Sortimente teilweise hilflos den Aktivitäten von bundesdeutschen Verlagen ausgesetzt. Auch der Generaldirektor von Buch-Export notierte in seiner Messeauswertung, wie entschieden die West-Unternehmen sich mit ihren Messeaktivitäten in den Osten drängten: „BRD-Verlage und -Buchhandel ‚erobern‘ massiv den DDR-Markt; Barsortimenter und Grossisten streben nach flächendeckender Belieferung der DDR“<sup>8</sup>.

Die bundesdeutschen Aussteller spürten das Potenzial des Kommenden, während die Ost-Verlage und -Sortimente sehr mit sich selbst beschäftigt waren. So spiegelten sich die vielen Ungewissheiten der Transformationsphase im Messegeschehen. Der Ge-

<sup>3</sup> Vgl. Rudolph/Wüstenhagen 2006, S. 157.

<sup>4</sup> Konzeption zur Internationalen Leipziger Buchmesse 1991 (und Folgejahre), o. D. [Mitte 1990], BArch, DR 1/16856.

<sup>5</sup> Vgl. Hartwich (MfK, HA Verlags- und Buchhandelsökonomie, Abt. Handel und Marketing): Protokoll über die Beratung des Zentralen Arbeitsstabes Leipziger Buchmesse am 13.2.1990, BArch, DR 1/16857.

<sup>6</sup> Vgl. [Liste] Bücherschau Evangelischer Verlage aus der Bundesrepublik Deutschland im Saal der Thomasgemeinde, o. D. [3/1990], BArch, DR 1/16857.

<sup>7</sup> Absatzleiter [Reclam]: Messebericht 1990, 21.3.1990, RAL 470.

<sup>8</sup> Protokoll der Dienstberatung des Generaldirektors am 19.3.1990, StA-L, Buch-Export, 124.

neraldirektor von Buch-Export kam in seiner Auswertung ebenso auf die belastende Situation für alle Mitarbeitenden zu sprechen, weil die meisten Kundengespräche durch die unsichere Lage in der DDR von Unverbindlichkeit geprägt waren. Darüber hinaus war der Außenhandelsmonopolist damit beschäftigt, die Verträge mit den Westverlagen alle einzeln auf Hinfälligkeit oder Fortführung zu prüfen. Außerdem musste er sich darum kümmern, die Lagerbestände der Grossisten aus den östlichen Ländern zurückzunehmen. Und schließlich beschäftigte Buch-Export das Konkursverfahren des Brückenverlags, weil Ausstattung und Technik in die DDR zurückgeführt werden sollten.<sup>9</sup>

In der Kontinuität betrachtet, war es dem Ministerium für Kultur, dem Börsenverein und Buch-Export 1990 wieder nicht gelungen, die Buchmesse im April außerhalb der Frühjahrsmesse stattfinden zu lassen, um der extremen Raumnott zu begegnen. Der letzte Kulturminister der DDR Dietmar Keller schrieb von einer Vielzahl von Ausstellern, die nicht berücksichtigt werden konnten, und dass es unmöglich sei, „noch eine weitere Messe unter diesen Bedingungen durchzuführen.“<sup>10</sup> Die Drohung zeigte keine Wirkung.

### 5.1.2 Die Alternative Buchmesse

Während der offiziellen Bücherschau organisierten Leipziger Kunstschaaffende vom 11. bis zum 14. März 1990 die erste – und einzige – Alternative Buchmesse im Klubhaus „Heinrich Budde“ im nördlichen Stadtteil Leipzig-Gohlis. Sie versammelten vierzig Kleinverlage aus dem deutschsprachigen Raum, darunter einstige DDR-Untergrundprojekte und viele Neugründungen des „Bücherfrühlings“ wie den Leipziger Forum-Verlag oder LinksDruck Berlin (vgl. Abb. 5.1).<sup>11</sup> Aber auch der Kinderbuchverlag der DDR stellte wegen der leichteren Zugänglichkeit für Personen unter 14 Jahren parallel zu seiner Präsenz im Messehaus aus sowie zahlreiche unabhängige Verlagsprojekte aus der Bundesrepublik, Österreich und der Schweiz.<sup>12</sup> Die Organisation hatte eine Initiativgruppe unter der Federführung des Liedermachers Dieter Kalka in die Hand genommen, deren Engagement auch den Verantwortlichen der offiziellen Buchmesse zu Ohren gekommen war.<sup>13</sup> Rückblickend formuliert Kalka das Anliegen der Veranstal-

<sup>9</sup> Vgl. Protokoll der Dienstberatung des Generaldirektors am 19.3.1990, StA-L, Buch-Export, 124.

<sup>10</sup> Keller (Minister für Kultur) an Fischer (GD LMA), 29.1.1990, BArch, DR 1/16857.

<sup>11</sup> Vgl. z. B. Klingbeil: Die andere Buchmesse. In: Die Andere Zeitung 8.3.1990, und Staudinger 2014a. Anschaulich wird die Veranstaltung auch durch die Fotos von Bernd Heinze, die sich im ABL befinden, darunter 035-006-001, -216, -232 bis -241.

<sup>12</sup> Vgl. 1. Alternative Buchmesse 1990 Leipzig, Liste der Autoren und ausstellenden Verlag[e], Privatarchiv Sprink.

<sup>13</sup> Vgl. Hartwich (MfK, HA Verlags- und Buchhandelsökonomie, Abt. Handel und Marketing): Protokoll über die Beratung des Zentralen Arbeitsstabes Leipziger Buchmesse am 13.2.1990, BArch, DR 1/16857.

tung so: „Wir wollten die neuen Geister einlassen in unser verkrustetes, alt gewordenes vierzigjähriges Staatsgebäude, sie sollten mit ihren Ideen helfen, dass der alte Mief verschwindet.“<sup>14</sup> Die *Süddeutsche Zeitung* beschrieb das Ambiente:

Optisch überwogen die Präsentationen aus der Bundesrepublik. Hier war von engagiertem Christentum, Frauenfrage und Esoterik über Ökologie und Tierschützer bis hin zu Pädagogik und linker Politik ein breites Spektrum vertreten. Die etwa 20 neuen DDR-Verlage konnten erst wenige fertige Bücher zeigen. Sie berichteten überwiegend von ihren Projekten und Startschwierigkeiten [...].<sup>15</sup>

Diese Jahr in Leipzig 7022, Litzowstrasse, Klubhaus "H. Budde"

---

1. Alternative Buchmesse 1990 Leipzig

---

Liste der Autoren und ausstellenden Verlag

<u>Leipziger Verlagsgesellschaft</u> Reprints aller Wissensgebiete Hubert Kretschmar, 7027 Leipzig Leninsrasse 163, Tel.: 89644	<u>Mink-Vlg.</u> , PF 6205540, D-1000 Berlin 62
<u>Libresso</u> , Michael Hinze, Neue Schönholzer-Str. 14, Berl. 1160	<u>Format-Vlg.</u> , J-Pučik-Str. 18 6500 Gera
<u>KONTEXT Verlag</u> , Torsten Metelke, Husemannstr. 7, Berlin 1058	<u>Unabhängige Verlagsbuchhandlung</u> PF 106, 1040 Berlin
<u>AURORA-Verlag</u> , Allee d. Kosmonau- t 99, 1140 Berlin, A. Erthner	<u>Hare-Krona-Zentrum</u> , Friedrichstr. 31, D-1000 Berlin 61
<u>Ahriman-Verl.</u> , Ursula Dunkern, Stübweg 60, D-7800 Freiburg, PF 6596	<u>Signal-Vlg.</u> , PF 813, Baden-Baden D-757 0
<u>Produzenten-Vlg.</u> , Uwe Warnke, Wühligstrasse 30, Berlin 1035	<u>Manhold-Vlg.</u> , Rembertstr. 28 D-2800 Bremen 1
<u>Anita-Tykve-Verl.</u> , PF 1561, D- 7030 Bblingen	<u>AV-Vlg.</u> , Schroeckstrasse 8 D-8900 Augsburg 1
<u>Octopus-Vlg.</u> , PF 84, Radebeul 8122	<u>Literatte</u> , Berliner-Str. 7, D- 3406 Bovenden
<u>dipa-Vlg.</u> , Nassauer Str. 1-3 D-6000 Frankfurt 50	<u>ISP-Vlg.</u> , Mainzer Lanstrasse 147 D-6000 Frankfurt 1
<u>Flemming-Vlg.</u> , Seestrasse 78, D- 70 Stuttgart	<u>Labyrinth-Vlg.</u> , Lepsiusstrasse 20 D-1000 Berlin 41
<u>Literaturzentrum Neubrandenburg</u> Wieckhaus, Am Stagarder Tor, 2 000 Neubrandenburg	<u>Syro-Vlg.</u> , Gehrenring 34, D-3400 Göttingen
<u>Forum-Vlg.</u> , 7030 Lpz., B.-Görring- Str. 152	<u>Linkedruck</u> , Gethsemanestrasse 11 1058 Berlin
<u>Verlag am Galgenberg</u> , Molenhofstr. 2, D-2000 Hamburg 1	<u>Philos.-Hum. Gesellschaft Sachs.</u> Lange Reihe 23, Leipzig 7027 Michael Hinkel
<u>Zweilicht-Vlg.</u> , Tegeler Weg 104, D-1 Berlin 10	<u>Infodienst Ökodorf</u> , Ginsterweg 14, D-3074 Steyerb.
<u>Dr. Rügemeier</u> , Kyffhäuser Str. 23 D-5000 Köln 1	<u>Lenos-Vlg.</u> , Spalendorweg 12 CH-4051 Basel
<u>Klappen-Vlg.</u> , PF 1963, D-2120 Lüneburg	<u>Mencke-Press</u> , Petra Oderberg, Wemestrasse, Leipzig 7022
<u>interlit, dröge-vlg.</u> , Zellstrasse 6 D-5000 Köln 60	<u>stecknadel-vlg.</u> , Dieter Kalka, PF 573, Leipzig 7010
	<u>Weismann-Vlg.</u> , Georgstr. 123 D-8000 München 40

Abb. 5.1: Ausstellerliste der Alternativen Buchmesse 1990. Quelle: Privatarchiv Sprink.

14 Kalka o. D.

15 Grumbach: Spaß und politische Ambition. In: SZ 16.3.1990.

Mit der Alternativen Buchmesse brach sich das angestaute Bedürfnis nach Öffentlichkeit und Selbstbestimmtheit Bahn. Zum Konzept gehörte ein improvisiertes Café im Haus, um den kommunikativen Austausch zu befördern, aber vor allem gehörte dazu ein umfangreiches Programm, das das begrenzte Angebot an literarischen Veranstaltungen im Messeumfeld auffangen sollte, vor allem mit Inhalten jenseits des staatlichen Literaturkanons. Es gab Verlagsvorstellungen, Vorträge und Lesungen mit bisher unterdrückten Autor:innen und solchen aus der Samisdatzene, beispielsweise mit Joachim Oertel, Reinhard Bernhof, Jayne-Ann Igel, Ralph Hammerthaler, Manfred Jendryschik, Benjamin Weinkauff, Dieter Kalka und Katharina Luft.<sup>16</sup>

Der Publikumszustrom war Berichten zufolge enorm. Schon die Pressekonferenz zum Auftakt erhielt vonseiten der deutschsprachigen Medien viel Aufmerksamkeit. Zu diesem Anlass sei eine Mitarbeiterin der offiziellen Messe gekommen, die den Anwesenden den Vorschlag gemacht habe, die Alternative Buchmesse im kommenden Jahr zu finanzieren und ihr im Rahmen der Buchmesse einen Ausstellungsort zu bieten – was die Verlage mehrheitlich abgelehnt hätten.<sup>17</sup> Die Verantwortlichen des Messeamts akzeptierten die Alternative Buchmesse, gingen offenbar von einer Fortsetzung im folgenden Jahr aus und nahmen sie als „mögliche non-konformelle Messe-Form“<sup>18</sup> und Ergänzung der Geschäftsmesse in ihre Konzeptpapiere auf.

## 5.2 Auf dem Prüfstand

### 5.2.1 1991: Erste unabhängige Leipziger Buchmesse

Zur Eröffnung der Buchmesse 1991 in der Nikolaikirche redete – mehrfach symbolträchtig – Hans Mayer, der in den 1950er Jahren berühmt gewordene Vorlesungen über die Autor:innen der „zwei deutschen Literaturen“<sup>19</sup> an der Leipziger Universität gehalten hatte, dadurch ein wichtiger Lehrer für die junge Schriftstellergeneration der DDR geworden war und wegen zunehmender Anfeindungen dem Land 1963 den Rücken gekehrt hatte. Seine Rede stellte er unter den programmatischen Titel „Über die Einheit der deutschen Literatur“<sup>20</sup>, für die er sich schon immer eingesetzt hatte, die aber mit der Wiedervereinigung am 3. Oktober 1990 eine neue Dimension bekam.

Die Buchmesse fand vom 24. bis 29. April 1991 erstmals als thematisch fokussierte Fachmesse statt, also abgekoppelt von der Universalmesse.<sup>21</sup> Gezeigt wurden Bücher,

<sup>16</sup> Auf YouTube finden sich Mitschnitte einiger Lesungen: Staudinger 2014a, 2014b.

<sup>17</sup> Vgl. Kalka o. D.

<sup>18</sup> [MfK, HA Verlags- und Buchhandelsökonomie, Abt. Handel und Marketing]: Konzeption zur Internationalen Leipziger Buchmesse 1991 (und Folgejahre) o. D. (ca. 5/1990), SAPMO-BArch, DY 17/3082.

<sup>19</sup> Mayer 1968, S. 110.

<sup>20</sup> Mayer 1992.

<sup>21</sup> Vgl. Fischer (Generaldirektor LMA) an Minister für Kultur, 5.2.1990, BArch, DR 1/16856.

Zeitschriften und audiovisuelle Medien; zu den Ausstellern gehörten die verschiedenen Verlagsneugründungen wie das Druckhaus Galrev.<sup>22</sup> Inhaltlich bemühte man sich, an aktuelle Diskurse anzuknüpfen, und zeigte eine Sonderschau mit Literatur zum Umweltschutz.<sup>23</sup> Außerdem stand endlich mehr Fläche zur Verfügung, weil die Örtlichkeiten des angrenzenden Messehofes sowie des fertig sanierten Untergrundmessehauses – ein Bau unter dem Marktplatz, der 1925 als weltweit erstes unterirdisches Ausstellungsgebäude eröffnet hatte – dazugenommen werden konnten. Im Vergleich zum Vorjahr stand mit 10.000 Quadratmetern mehr als die doppelte Ausstellungsfläche zur Verfügung. Für die räumliche Erweiterung sowie die zeitliche Verschiebung hatte der Arbeitsstab seit Jahren gekämpft. Vom Stolz über das Erreichte und von der Aufbruchstimmung zeugen die Slogans der zugleich gestalterisch zurückhaltenden Werbeanzeigen: „Going Independent!“ – „Endlich! Ab 1991 hat Leipzig seine eigene BUCHMESSE“ (vgl. Abb. 5.2).



**Abb. 5.2:** Äußerlich alles beim Alten, aber „Going Independent!“, so die Werbung für die erste unabhängige Buchmesse, auf der Rückseite in Englisch. Quelle: BArch, DR 1/16857.

Das Interesse an der Buchmesse war gering. Im *Börsenblatt* beklagten die Aussteller, dass der wirtschaftliche Erfolg der Messe „eine totale Katastrophe“<sup>24</sup> gewesen sei. Die

<sup>22</sup> Vgl. die Fotos in ABL, Karin Wieckhorst, Fotos 035-003-293 und -295.

<sup>23</sup> Vgl. Baier (BVL): Ergebnisprotokoll der Beratung Arbeitsgruppe Leipziger Buchmesse, 16.8.1990, 20.8.1990, SAPMO-BArch, DY 17/3082.

<sup>24</sup> Dialog zum Messeplatz. In: BB 28.5.1991, S. 1850.

Rede war von 31.000 Besucher:innen,<sup>25</sup> eine geschönte Zahl, um die Flaute beim allgemeinen Publikum und das Fernbleiben des Sortiments zu kaschieren. Der Volksbuchhandel hatte mit der eigenen Schwebesituation zu kämpfen, und der private Buchhandel boykottierte die Veranstaltung, auf der er sich 40 Jahre lang hintenanstellen musste. Bereits auf der allgemeinen Herbstmesse 1990, die nur etwa zwei Monate nach der Einführung der D-Mark stattgefunden hatte, hatte man die Ernüchterung verspürt; die Geschäfte waren nicht in Gang gekommen. Die Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion vom 1. Juli 1990 hatte den Markt im Osten für Lieferungen aus dem Westen geöffnet und für alle Betriebe eine Vielzahl neuer Konkurrenten geschaffen. Die Leser:innen interessierten sich nicht mehr für die Neuerscheinungen aus dem untergegangenen Land, wenngleich darunter zuvor undenkbar literarische Kostbarkeiten waren, die vormals politischen Sprengstoff geborgen hatten und die ohne die Anfang 1989 in Kraft getretene Reform der Belletristikzensur nicht hätten erscheinen können.<sup>26</sup> Die Buchhandlungen schufen stattdessen bereitwillig Platz für die ersehnte und begehrte Westliteratur, die eine Fülle unbekannter und vielfältiger Themen barg. Der Leiter des Verlags der Nation, der nun unter anderem die Reden Richard von Weizsäckers mit dem Titel *Brücken zur Verständigung* herausgegeben hatte, notierte über die Vertriebsaktivitäten, die sich im Wesentlichen auf Verramschung konzentrierten: „Da aus der bisherigen Absatzanalyse abzuleiten war, daß eine beträchtliche Anzahl der noch 1990 aufgelegten Titel nicht über den Sortimentsbuchhandel verkäuflich sein würde, konzentrierten sich [...] die Bemühungen auf globale Abgaben an Großantiquariate bzw. Versandbuchhandlungen mit Billigangeboten.“<sup>27</sup> Der ohnehin überlastete LKG kollabierte unter den undenkbar Mengen an remittierter und verlagsneuer Literatur und verklappte sie kurzerhand im Tagebau.<sup>28</sup>

Besonders schwer wog die Schmälerung der Programme ostdeutscher Verlage durch den Verlust des Vertriebsrechts, denn formal handelte es sich bei der Wiedervereinigung um einen Beitritt der DDR zur Bundesrepublik, was – von einigen Übergangsfristen abgesehen – die Übernahme geltender Rechtsvorschriften einschloss. Deswegen durften die Ost-Verlage Bücher, für die sie Westlizenzen erworben hatten, nicht mehr in der erweiterten Bundesrepublik anbieten, und umgekehrt mussten sie als Originalverlag den gesamtdeutschen Markt freigeben, weil die Lizenzen der Westverlage gültig blieben. Die ehemaligen DDR-Verlage rangen um ihre Existenz. Absatzeinbruch, mangelnde Kapitaldeckung, Belegschaftsabbau waren der Rahmen für die Verkäufe an neue Eigentümer. Denn inzwischen zeigten sich die Resultate der Politik der Treu-

---

<sup>25</sup> Vgl. LBM Presse-Information: „Zum Abschluss der Leipziger Buchmesse '92“, StA-L, Kiepenheuer, 1711.

<sup>26</sup> Vgl. Lokatis 2014.

<sup>27</sup> Lecht (Geschäftsführer Verlag der Nation, Stellv. BV-Vorsteher): Kurzeinschätzung der Ergebnisse der Leipziger Buchmesse 1991, 15.5.1991, SAPMO-BArch, DY 17/3082.

<sup>28</sup> Vgl. Gäbler 2010, S. 34.

handanstalt, die seit Sommer 1990 privatisierte und abwickelte.<sup>29</sup> Derweil signalisierte die Frankfurter Belegschaft des Börsenvereins die Bereitschaft zur fairen Zusammenarbeit, unterstützte das Personal im Osten bei der Schulung für die freie Marktwirtschaft, stellte Computer zur Verfügung und kaufte den DDR-Verlagen Bücher ab. Doch dies war alles nur ein Tropfen auf dem heißen Stein.

Organisatorisch bestand die Struktur der Buchmesse mit den vier veranstaltenden Institutionen, die sich über eine Arbeitsgruppe austauschten, zunächst fort. Veranstalter blieb das Leipziger Messeamt, das inzwischen eine GmbH im Aufbau war. Buch-Export wurde – nach der Aufhebung des Außenhandelsmonopols durch das Gesetz über den Außenwirtschafts-, Kapital- und Zahlungsverkehr vom 28. Juni 1990 – gemäß Treuhandgesetz in eine GmbH umgewandelt, die sich zugleich „i. A. i. L.“ befand, also im Aufbau und in Liquidation.<sup>30</sup> Der Einfluss des Leipziger Börsenvereins wurde wegen des bald wegfallenden Mitspracherechts des MfK gestärkt.<sup>31</sup> Die dortige Abteilung Handel und Marketing in der Hauptabteilung Verlags- und Buchhandelsökonomie – ehemals Abteilung Literaturverbreitung und -propaganda der Ende Januar 1990 aufgelösten HV – hatte im Sommer 1990 noch am Konzept für die Buchmesse 1991 mitgewirkt. Darin berief man sich zunächst auf ältere und jüngere historische Wurzeln:

Der traditionelle Handelsplatz Leipzig, die alte deutsche Buchstadt Leipzig bietet sich auch am Beginn der neunziger Jahre an als geeigneter Ort einer selbständigen, internationalen Buchmesse.

Für Leipzig spricht eine in Jahrhunderten gewachsene Tradition des Handels mit Büchern, spricht das (zu erhaltende und zu erneuernde) geistig-kulturelle Fluidum einer Buchmesse, spricht die geografische Lage als Kontaktpunkt nach Osteuropa und dem asiatischen Raum, spricht ein Messetermin im Frühjahr, der (mit Blick auf Termine anderer internationaler Buchmessen) für Buchermacher und Buchhändler zumindest in Europa zu einem unverzichtbaren Punkt im Jahresprogramm werden muß.<sup>32</sup>

Man suchte nach einer dezidiert Leipziger Ausrichtung, mit der man nicht in Konkurrenz zur Frankfurter Veranstaltung trete. Aber man sah auch, dass allein der Verweis auf Gewesenes nicht ausreichte: „Leipzig kann als Buchstadt und als Buchmesse nicht von seiner (bewahrten) Tradition leben; es braucht ein Profil als Buch- und Medienzentrum in Deutschland und Europa, es braucht eine kulturelle und spezifisch literari-

<sup>29</sup> Vgl. Gäbler 2010; Links 2016, S. 39–43.

<sup>30</sup> Es waren vier verschiedene Tochterunternehmen oder Ausgründungen vorgesehen, die sich auf den Außenhandel verschiedener Submärkte oder Produkte konzentrieren wollten. Vgl. Gründungsbericht Deutscher Buch-Export und -Import GmbH, 14.6.1990, StA-L, Buch-Export Leipzig, 323. Per Beschluss vom 3. Juni 1991 wurde die GmbH aufgelöst. Vgl. Buchexport GmbH i. A. i. L.: Betriebslegende (Übersichtsblatt), o. D. [1990], StA-L, Buch-Export Leipzig, 272.

<sup>31</sup> Vgl. [MfK:] Information über die Internationale Leipziger Buchmesse 1991 (und Folgejahre), 26.6.1990, BArch, DR 1/16857.

<sup>32</sup> Dieses und das folgende Zitat: Baier (BVL): Konzeption Internationale Leipziger Buchmesse (ab 1991), 9.7.1990, StadtAL, StVuR (2), 18267, Bl. 4–7, hier Bl. 4.

sche Atmosphäre, es braucht neuen Aufwind im Messegeschäft für Bücher und andere Druckerzeugnisse.“

Die Veranstaltung konnte zwar neue Fläche in anderen Messehäusern dazunehmen, aber ansonsten war es eine Buchmesse nach DDR-Modell, die nicht der Erwartungshaltung der Verlage entsprach. Die Stände waren zusammengewürfelt, ein Konzept fehlte und die Perspektive blieb unklar. Der neue Spielraum, den die Eigenständigkeit bot, war zugleich auch ein Risiko, zumal unter diesen vollkommen neuen Rahmenbedingungen. Zwar hatten die Verantwortlichen die unabhängige Buchmesse über Jahrzehnte hinweg angestrebt, aber jetzt mangelte es an Erfahrungen auf dem freien Markt und an konkreten Ideen für die Gestaltung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Möglichkeiten. Außerdem galt es, sich im neuen organisatorischen Gefüge zu orientieren. Zu diesem Zeitpunkt stand die Zukunft der Buchmesse akut auf dem Spiel.

Tatsächlich waren direkt im Herbst 1990 die ersten Schwierigkeiten aufgetreten, als das Messeamt die Buchmesse 1991 im Alleingang plante, hohe Standgebühren vorsah und den Frankfurter Börsenverein nicht einbezog – zum Ärger der Vorsteherin Dorothee Hess-Maier, die gewillt war, die Existenz der Leipziger Buchmesse zu sichern.<sup>33</sup> Schon mit der Terminfestsetzung auf Ende April hatte sich gezeigt, dass sich die Buchmesse vollkommen neu nicht nur in das internationale Messegefüge, sondern auch in bundesdeutsche Buchhandelsgepflogenheiten eintakten musste. So kollidierte der Termin mit den Buchhändlertagen, und aus Frankfurt hatte es Einspruch gegeben. In Leipzig stimmte man allerdings überein, „diesen Einspruch nicht zu beachten.“<sup>34</sup>

Weiterhin spielten nun erstmals Kostenpläne und Finanzierungsquellen eine Rolle.<sup>35</sup> Beispielsweise wandte sich der DDR-Kulturminister mit der Bitte um Unterstützung in Höhe von 150.000 DM an den Bonner Wirtschaftsminister.<sup>36</sup> In all den Jahren hatte sich die Buchmesse um Aussteller und Publikum keine Sorgen machen müssen, der Messebesuch war für Verlage und Buchhandlungen gleichermaßen eine Selbstverständlichkeit gewesen. Das zwar einengende, aber doch schützende Dach der Universalmesse hatte den Rest besorgt. Jetzt rangen die Messeverantwortlichen mit den bundesdeutschen Gepflogenheiten vor allem im strategischen Denken, in der Preisbildung, Kundenakquise, Vertragsgestaltung, der Kommunikation und des Marketing. Das erforderte Mut zum Wandel und Improvisationskunst. Und so fiel die Entscheidung: „Trotz eines noch nicht vollständig durchdachten Profils wurde in den Schlußtagen

**33** Vgl. Hess-Maier (BVF-Vorsteherin) an Lehmann-Grube (Oberbürgermeister Leipzig), 26.9.1990, StadtAL, StVuR (2), 18267.

**34** Hartwich (MfK, HA Verlags- und Buchhandelsökonomie, Abt. Handel und Marketing): Protokoll über die Beratung des Zentralen Arbeitsstabes Leipziger Buchmesse am 13.2.1990, BArch, DR 1/16857.

**35** Vgl. Hartwich (MfK, Referat Leseförderung): Kostenaufstellung/Leipziger Buchmesse, 28.8.1990, BArch, DR 1/16857.

**36** Vgl. Minister für Kultur Schirmer an Bundesminister für Wirtschaft Haussmann, 13.9.1990, BArch, DR 1/16857.

der Leipziger Buchmesse offiziell festgelegt, daß sie auch 1992 stattfindet<sup>37</sup>, notierte Hans Otto Lecht, seit April 1990 Vorsteher des demokratisch legitimierten Leipziger Börsenvereins und Nachfolger von Jürgen Gruner.

### 5.2.2 Debatte um den Erhalt

Nach diesem Beschluss entbrannte eine heftige Diskussion um die Daseinsberechtigung der Veranstaltung an der Pleiße. Das wiedervereinigte Deutschland brauche keine zwei Buchmessen. Leipzig habe gegen die weltgrößte Buchmesse in Frankfurt ohnehin keine Chance, so der allgemeine Tenor, und der Überlebenskampf begann. Immer wieder gab es „Totenmessen des deutschen Feuilletons und der westdeutschen Verlagslobby“<sup>38</sup>. Der weitere Weg unter marktwirtschaftlichen Bedingungen gelang nur mühsam. „Alle hier hatten Angst, dass Frankfurt Leipzig das Licht ausbläst“<sup>39</sup>, wird der damalige Projektleiter und spätere Buchmesse-Direktor Oliver Zille zitiert.

Dennoch wollten Leipzig und zahlreiche westdeutsche Unterstützer die Veranstaltung nicht sang- und klanglos untergehen lassen. Trotz des massiven Einbruchs der Buchmesse 1991 betonte die Messeleitung das Positive und den Elan. Kurt Schoop, seinerzeit Chef der Düsseldorfer Messe im Ruhestand, der von Dezember 1990 bis Juni 1991 Interimsdirektor der Leipziger Messe war und die Universalmesse auf Fachmessen umstellte, sagt im Rückblick: „Wer 1991 die Eröffnung der ersten eigenständigen Buchmesse nach der Wende in der Nikolaikirche miterlebt hat, erinnert sich an eine einzigartige Aufbruchsstimmung. Sie war geprägt von Zuversicht und Optimismus, dass vor allem dem gemeinsamen Werk der inneren Wiedervereinigung mit der Buchmesse Ort und Stimme gegeben werden kann.“<sup>40</sup> Darin zeigt sich, wie stark der politische Wille von Stadt und Land zum Erhalt der Buchmesse war, auch gegen die Entwicklungen im Markt.

Dennoch herrschte im Sommer 1991 kein einheitliches politisches Meinungsbild über die Zukunft der Messe. Mit der Erfahrung der vormaligen Ausrichtung als Propagandaveranstaltung forderten kritische Stimmen zumindest eine Verkleinerung. Zur Debatte standen allerdings nur zwei Optionen: keine Messe oder eine starke Messe. Letztlich setzte sich die Auffassung durch, mit der Förderung Leipzigs als Messestandort einen Motor für die wirtschaftliche Entwicklung der Region jenseits von industrieller Produktion zu schaffen. Im Oktober 1991 befürwortete die Stadtverordnetenversammlung die Errichtung eines neuen Messegeländes. Kurt Schoop hatte dieses

---

**37** Lecht (Geschäftsführer Verlag der Nation, stellv. BV-Vorsteher): Kurzeinschätzung der Ergebnisse der Leipziger Buchmesse 1991, 15.5.1991, SAPMO-BArch, DY 17/3082.

**38** Ohne Verf.: „Geschminkte Leiche“ oder neue Medienstadt? In: taz 7.5.1992.

**39** Lambrecht: Sachsen – der lange Weg zu neuer Größe. In: Financial Times Deutschland 6.11.2009.

**40** Stimmen zur Leipziger Buchmesse und zum Buchpreis. In: BB Jubiläumsausgabe (175 Jahre Börsenverein), 3.5.2000, S. 75.

Vorhaben noch in seiner kurzen, aber weichenstellenden Interimszeit angeschoben. Dabei hatte die verbindliche Zusage der Bundesregierung, den Bau mit 300 Millionen DM zu unterstützen, den Ausschlag gegeben.<sup>41</sup> Die Vorsitzende der Geschäftsführung der Leipziger Messe GmbH Cornelia Wohlfarth beschrieb die Wirkung dieses Beschlusses für die Strukturentwicklung mit Begeisterung: „Von kaum einem anderen Ereignis ging eine solche Symbolwirkung aus wie von der Entscheidung, der Leipziger Messe ein neues Domizil zu geben.“<sup>42</sup>

Ein weiterer entscheidender Faktor war die Gründung der Leipziger Messe GmbH im Juni 1991. Bereits 1990 hatten die Stadt Leipzig und der Freistaat Sachsen jeweils die Hälfte der Beteiligung übernommen. Das Unternehmen erhielt Fördermittel, die auch der Buchmesse zugutekamen, und zwar bis über die Jahrtausendwende hinaus. Dahinter stand die Entschlossenheit, den Messestandort Leipzig zu erhalten: Er habe Lokomotivfunktion für den marktwirtschaftlichen Umbau, und man schaffe damit das Zentrum einer künftigen Wachstumsregion, sagte die Messechefin Wohlfarth.<sup>43</sup> So soll bereits Detlev Karsten Rohwedder, der Präsident der Treuhandanstalt, die Direktive ausgegeben haben, dass drei Dinge auf keinen Fall untergehen dürften: die Porzellanmanufaktur in Meißen, Carl Zeiss Jena und die Leipziger Messe.<sup>44</sup>

Für die Leipziger Buchmesse als singuläre Veranstaltung sah die Konzeption vor, sich nicht als weitere internationale Handelsmesse gegenüber Frankfurt zu positionieren. Stattdessen ging es darum, sie als kleine nationale Veranstaltung und als festen Branchentreffpunkt im Frühjahr zu etablieren und den Fokus auf das angestammte Geschäft mit Osteuropa zu legen, wofür beispielsweise 1992 ein Ost-West-Kontaktzentrum eingerichtet wurde.<sup>45</sup> Außerdem wurde ihre Dauer von einer Woche auf vier Tage verkürzt.

Innerhalb der Leipziger Messe GmbH waren Oliver Zille und zunächst noch Peter Greulich die Projektleiter der Buchmesse.<sup>46</sup> Zille leitete 1993 – nur wenig älter als 30 Jahre – seine erste Buchmesse (vgl. Abb. 5.3) und wirkte von 2004 bis 2023 als ihr Direktor. Er war seit 1988 persönlicher Referent des Generaldirektors der Leipziger Messe, hatte eine kaufmännische Ausbildung bei Buch-Export absolviert und später an der Hochschule für Ökonomie Berlin Außenwirtschaft studiert. Nach dem Mauerfall volontierte er in München bei Hugendubel, Droemer Knaur und dtv, aber auch bei der

---

<sup>41</sup> Vgl. Topfstedt 1996, S. 94.

<sup>42</sup> Wohlfarth 1996.

<sup>43</sup> Vgl. Wohlfarth 1992, S. 200.

<sup>44</sup> Der Auskunft seines Mitarbeiters Klaus-Peter Wild zufolge; vgl. Fischer/Leipziger Messe GmbH 2014, S. 97.

<sup>45</sup> Vgl. LBM Presse-Information: „Zum Abschluss der Leipziger Buchmesse '92“, StA-L, Kiepenheuer, 1711.

<sup>46</sup> Vgl. LBM Presse-Information: „Zum Abschluss der Leipziger Buchmesse '92“, StA-L, Kiepenheuer, 1711.

Frankfurter Messe.<sup>47</sup> Er war bereit für einen Aufbruch ins marktwirtschaftliche Wagnis und brachte ausreichend Durchhaltevermögen und Weitblick mit, um mit der Rückendeckung durch die Messegesellschaft die Geschicke der Buchmesse durch überaus schwierige Zeiten zu lenken und langfristig für Stabilität zu sorgen.



**Abb. 5.3:** Der Leipziger Buchmesse-Direktor: Oliver Zille (links) 1994 mit Leipzigs Oberbürgermeister Heinrich Lehmann-Grube und Messechefin Cornelia Wohlfarth. Foto: Gaby Waldek. Quelle: Privatchiv Waldek.

Dem Erhalt der Leipziger Buchmesse spielten die Vorarbeiten in die Hände, Leipzig zu einer Medienstadt zu machen. Hierbei handelte es sich um einen Prozess, der seitens des Buchhandels und Verlagswesens auf Bemühungen zurückgreifen konnte, die bereits vor dem Mauerfall ob der defizitären Lage der „Buchstadt Leipzig“ entstanden waren und sich aus der Unterstützung der Buchmesse ergeben hatten (vgl. Kapitel 4.1.3).<sup>48</sup> Zu den drängendsten Problemen zählte überdies die desaströse Unterbringung einiger Verlage wie E. A. Seemann, Ph. Reclam jun. oder des Bibliographischen

<sup>47</sup> Vgl. Kahlefeldt: Spaß haben auf der eigenen Party. In: *bücherleben*. Der Blog der Leipziger Buchmesse 15.10.2015.

<sup>48</sup> Vgl. [BVL:] Presse-Information DDR-Buch, o. D., StA-L, Börsenverein II, 3052, Bl. 4.

Instituts. Um ihnen neue Räumlichkeiten zu bieten, hatte sich der Börsenverein bereits seit Jahren für einen Neubau der Buchhändlerbörse eingesetzt – ein Ziel, das 1996 mit der Eröffnung des Hauses des Buches realisiert wurde.<sup>49</sup> Der gerade gewählte Leipziger Vorsteher Hans Otto Lecht übergab dem Frankfurter Verband im Sommer 1990 eine Bestandsaufnahme mit dem Titel „Buchstadt Leipzig“, die vorschlug, das vorhandene Potenzial der Stadt zu erhalten und mit maßgeblicher Unterstützung des Börsenvereins bis zum Jahr 2000 auszubauen.<sup>50</sup> Sie benannte explizit die Buchmesse.

Diese Initiative kanalisierte sich in dem Leipziger Bestreben, den Standort über die Buchstadt hinaus zukunftsgerichtet zu einer Medienstadt zu entwickeln und den entsprechend größeren Wirtschaftssektor zu stärken. Dazu beschloss die Leipziger Stadtverordnetenversammlung im Herbst 1990 ein 10-Punkte-Programm.<sup>51</sup> Oberbürgermeister Hinrich Lehmann-Grube betrachtete dies als Stadtentwicklungspolitik und führte dazu aus:

Aber eine Stadt braucht auch Elemente, die sie von anderen Städten unterscheidet, die ihre Individualität ausmachen, ihr ein besonderes Profil geben. Leipzig ist Messestadt und wahrscheinlich nach Frankfurt der bedeutendste Finanzplatz in Deutschland. Leipzig ist Musikstadt und war zweifellos die Buchstadt in Deutschland in Zeiten vor dem Zweiten Weltkrieg. Nun haben wir uns vor einigen Jahren vorgenommen, die Tradition der Buchstadt Leipzig fortzusetzen mit der Medienstadt Leipzig.<sup>52</sup>

Insbesondere konzentrierten sich die Bemühungen auf die Ansiedlung von Medienunternehmen im brach liegenden Graphischen Viertel. Als Stützpfeiler waren unter anderem die Druckindustrie sowie Zeitungs- und Buchverlage vorgesehen. Das städtische Amt für Wirtschaftsförderung, der im Sommer 1991 gegründete Förderverein „Medienstadt Leipzig“ und eine Kölner Entwicklungsgesellschaft verfolgten diese Idee gemeinsam, bis 1992 die Medienstadt Leipzig GmbH gegründet wurde, zu deren Beirat der neue Börsenvereinsvorsteher Gerhard Kurtze gehörte. Die Buchmesse war Teil des 10-Punkte-Programms der Medienstadt,<sup>53</sup> was die Entwicklung der Leipziger Messe zusätzlich stärkte.

Ein umtriebiger Akteur im Medienstadt-Konsortium war Hans Baier, „glühender Anhänger der Buchstadt“<sup>54</sup>, von 1985 bis 1990 Geschäftsführer des Börsenvereins und zuvor langjähriger Leiter der Presse-Abteilung im Verband, der immer wieder die Belange der Verlage, der Buchkunst und der Buchmesse ansprach und in Konzepten formulierte: „Leipzig kann als Buchstadt und als Buchmesse nicht von seiner (bewahrten) Tradition leben; es braucht ein Profil als Buch- und Medienzentrum in Deutschland

---

**49** Vgl. Keiderling 2006.

**50** Vgl. Lecht (BVL-Vorsteher) an Lehmann-Grube (Oberbürgermeister Leipzig), 30.7.1990, StadtAL, StVuR (2), 18267.

**51** Vgl. Baier 1992b, S. 11.

**52** Lehmann-Grube 1994.

**53** Vgl. Baier 1992c, S. 25.

**54** Abschied von Hans Baier. In: BB 22.2.2007, S. 10.

und Europa, es braucht eine kulturelle und spezifisch literarische Atmosphäre, es braucht neuen Aufwind im Messegeschäft für Bücher und andere Druckerzeugnisse.“<sup>55</sup>

### 5.2.3 „Leipzig liest“: Vom Wagnis zur Institution

Das oberste Ziel bestand darin, den Zuspruch zur Messe zu erhöhen und die Aussteller- und Besucherzahlen zu steigern. Zu Hilfe kam die Idee von „Leipzig liest“. Unterstützung fand sie durch den Vorsitzenden des Verlegerausschusses im Börsenverein, Klaus G. Saur. Saur zufolge ging der Titel zurück auf das Format „München liest“, bei dem der Börsenverein während der Buchhändlerstage 1988 mit großem Erfolg literarische Veranstaltungen im Stadtgebiet organisiert hatte.<sup>56</sup> Es wurde auf zahlreiche weitere Städte in Bayern und anderswo übertragen. Wegen der griffigen Alliteration bot sich dieser Titel besonders für Leipzig an. Tatsächlich hatte es bereits 1990 unter den DDR-Buchmesseverantwortlichen die Idee gegeben, „die Buchmesse als eine publikumsfreundliche Literaturschau zu propagieren, die an bisherige ‚Leipzigtypische‘ Traditionen als ‚Buchfestival‘ anknüpft“<sup>57</sup>. Das Ziel, ein anspruchsvolles literarisches Programm zu gestalten, begleitete die Überlegungen derjenigen, die die Messe transformieren wollten, also von Beginn an. Dabei griffen sie die seit den 1960er Jahren praktizierte Gepflogenheit der Lesungen auf.

Eine weitere Bestärkung zu einem Veranstaltungsprogramm könnte im Erfolg des Leipziger Literarischen Herbstes gelegen haben, den Vorstandsmitglieder des Verbands deutscher Schriftsteller in der IG Medien im Herbst 1991 gründet hatten. Intendiert war er als Begegnungsforum für Gegenwartsliteratur und später auch als Gegengewicht zum „literarischen Frühling“ im Rahmen von „Leipzig liest“ zur Buchmesse. Er bot sowohl den in Leipzig ansässigen Autor:innen als auch Gästen aus dem In- und Ausland ein Podium. Der Leipziger Literarische Herbst „hatte stets den Grundtenor der politisch-literarischen Auseinandersetzung. Das Ziel war nicht, eine möglichst große Fülle von Literatur zu bieten.“<sup>58</sup> Stattdessen schuf man mit einem jeweils wechselnden Motto eine Gelegenheit für Debatten und Begegnungen. Mit verschiedenen Förderkonstellationen aus literarischen Vereinen und Verbänden sowie dem Kulturrat der Stadt fand er bis 2002 statt und wurde anschließend mangels Finanzierung eingestellt, 2009 und 2019 aber wiederbelebt.<sup>59</sup>

<sup>55</sup> BVL: Entwurf einer Konzeption Internationale Leipziger Buchmesse (ab 1991), 2.7.1990, BArch, DR 1/16857. Vgl. a. SAPMO-BArch, DY 17/3082.

<sup>56</sup> Vgl. Saur 2020, S. 5.

<sup>57</sup> Konzeption zur Internationalen Leipziger Buchmesse 1991 (und Folgejahre), o. D. [Mitte 1990], BArch, DR 1/16856.

<sup>58</sup> Regine Möbius zit. n. Grüneberger 2000.

<sup>59</sup> Vgl. Grüneberger 2000.



**Abb. 5.4:** Programmheft von „Leipzig liest“ von 1995 mit dem Logo, das es seit 1993 gab. Quelle: UALM.

Der Zuspruch zum Literarischen Herbst, die Tradition der überfüllten Literaturveranstaltungen während der DDR-Messen (vgl. Kapitel 4.8) und der Erfolg der Alternativen Buchmesse hatten das Bedürfnis nach einem Lesungsprogramm beim Publikum bereits aufgezeigt. Vor dem Hintergrund dieser Erfahrungen fand „Leipzig liest“ 1992 erstmals statt, und zwar mit der maßgeblichen Unterstützung von Club Bertelsmann. Er finanzierte 160 Veranstaltungen mit 80 Autor:innen inklusive entsprechender Öffentlichkeitsarbeit und Werbung, die ein eigenes Logo für die Veranstaltung – das Auge über dem Buch – einschloss (vgl. Abb. 5.4). Er organisierte die Veranstaltungsreihe gemeinsam mit der Stadt Leipzig und der Messe. Das Projekt war riskant, aber das Publikum strömte in Scharen in die Lesungen, die in verschiedenen Lokalitäten in der Innenstadt stattfanden, etwa in Peter Hinkes Connewitzer Verlagsbuchhandlung, der Galerie Eigen+Art und im Café Maitre. Allein als Günter Grass in Speck's Hof aus *Unkenrufe* las, seien mehrere Hundert Menschen gekommen (vgl. Abb. 5.5).<sup>60</sup> Andere literarische Granden wie Martin Walser, Salman Rushdie und Umberto Eco – die ersten

<sup>60</sup> Vgl. Kahlefeldt: Leipzig leuchtet. In: *bücherleben*. Der Blog der Leipziger Buchmesse 12.6.2019.

Gastautoren bei „Leipzig liest“ – garantierten die nötige Aufmerksamkeit.<sup>61</sup> Das erwünschte Besuchsplus konnte also erreicht werden.



**Abb. 5.5:** Nicht mehr unter Verfügungsverbot, sondern im ersten Programm von „Leipzig liest“: Lesung mit Günter Grass im Mai 1992. Foto: Leipziger Messe GmbH/Die Sektion. Quelle: UALM.

Theo Schäfer, Pressesprecher vom Club Bertelsmann, Mitglied der Geschäftsführung und als umtriebiger Förderer und Organisator gemeinhin als Vater von „Leipzig liest“ bezeichnet, sprengte seinen Etat im ersten Jahr um 200.000 Mark.<sup>62</sup> Die Rede war von einem Budget von insgesamt einer halben Million Mark jährlich.<sup>63</sup> Doch nur in den Anfangsjahren finanzierte Bertelsmann die großen Namen des Literaturbetriebs. Bald trugen die Verlage die Kosten für ihre Autor:innen selbst. Dieses Prinzip funktionierte so gut, weil die Editions Häuser von der Leipziger Bühnenfunktion für die Frühjahrsstapel leicht zu überzeugen waren. Überhaupt sei die Teilnahme der Verlage am Lesefest eine „Solidaritätsaktion für die Leipziger Buchmesse“<sup>64</sup> gewesen, so Schäfer im Nachhinein. Er baute nicht nur die organisatorische Struktur auf, sondern unterstützte durch seine Vernetzung in der Öffentlichkeitsarbeit die mediale Berichterstattung.

<sup>61</sup> Vgl. [Veranstaltungskalender] Leipzig liest 1995, UALM.

<sup>62</sup> Vgl. Schäfer 1999, S. 183.

<sup>63</sup> Vgl. Beckmann: Runde Geburtstage: Prof. Dr. Theo Schäfer (75). In: BuchMarkt 29.5.2017.

<sup>64</sup> Schäfer, Theo: Grußwort. In: [Veranstaltungskalender] Leipzig liest 1995, UALM.

Denn dies war ein weiterer Erfolgsfaktor: Von Anfang an erkannten die Medien den Nachrichtenwert und sorgten für eine große Reichweite für die Neuerscheinungen des Frühjahrs.

In der inhaltlichen Arbeit setzten die Organisator:innen variierende Schwerpunkte. Bereits zum ersten Programm gehörte das „Berliner Zimmer“ als Forum der Berliner Verlage. Bestimmte aktuelle Themen wurden hervorgehoben wie eine Sonderchau „Tourismus und Sprachen“. Zum Angebot zählten nicht nur Lesungen, sondern auch Fachveranstaltungen, etwa Gesprächsrunden für Aussteller und Publikum zur Situation auf den verschiedenen Buchmärkten in Ost- und Mitteleuropa.<sup>65</sup>

Was das offizielle Pressematerial der Buchmesse 1992 noch bescheiden als „Vorlesungsreihe“<sup>66</sup> bezeichnete, firmiert inzwischen als „Europas größtes Lesefest“. Der Zuspruch unter den Verlagen und vom Publikum entwickelte sich im Rahmen der professionalisierten Organisationsprozesse zum Selbstläufer, schnell wuchs die Zahl der Veranstaltungen. Zur achten Ausgabe 1999 waren es bereits knapp 900, und Theo Schäfer sprach selbstkritisch von Megalomanie, von Struktur- und Schwerpunktlosigkeit.<sup>67</sup> Weitere zwanzig Jahre später, 2019, hatte sich diese Zahl wiederum auf 3.600 Veranstaltungen vervierfacht. Die Formate diversifizierten sich jenseits der klassischen „Wasserglaslesung“, die Orte wurden spektakulärer und Foren und Reihen wie der „Krimi-Club“ gaben der zusehends ausufernden Fülle etwas Struktur. Allerdings gelang es nicht uneingeschränkt, den großen Zuspruch des Literaturfests auf die Besuchsfrequenz auf der Messe selbst zu übertragen.

Der nächste Schritt war die finanzielle und organisatorische Emanzipation. Etwa nach den ersten zehn Jahren verabschiedete die Messe im September 2003 eine grundsätzliche Verpflichtung: Fortan sollte die Leipziger Messe die Organisation des Lesefestes, die die Stadt Leipzig bisher noch zu großen Teilen mit einer Personalstelle schulterte, allein übernehmen. Partner blieben jedoch die Stadt Leipzig, der Börsenverein, der Mitteldeutsche Rundfunk, der Club Bertelsmann, und, neu, das Kuratorium „Haus des Buches“. Nachdem Bertelsmann 2014 bekannt gab, sich aus dem Clubgeschäft zurückzuziehen, erhielt der Konzern die Beteiligung an einzelnen Reihen wie den „Jüdischen Lebenswelten“ aufrecht sowie die Mitorganisation des „Blauen Sofas“.<sup>68</sup>

Mit „Leipzig liest“ war die Basis für das gelegt, was zum Markenzeichen der Leipziger Veranstaltung wurde: der intensive Kontakt zwischen Verlag bzw. Autor:innen und dem Publikum. Die Messe für die Leser:innen war geboren. „Leipzig liest“ schärfte die kulturelle Komponente des Profils an der Pleiße und half bei der Abgrenzung von der handelszentrierten Frankfurter Ausrichtung. In der Retrospektive traf „Leipzig

<sup>65</sup> Vgl. LBM Presse-Information: „Zum Abschluss der Leipziger Buchmesse '92“, StA-L, Kiepenheuer, 1711.

<sup>66</sup> LBM Presse-Information: „Zum Abschluss der Leipziger Buchmesse '92“, StA-L, Kiepenheuer, 1711.

<sup>67</sup> Vgl. Schäfer 1999, S. 179.

<sup>68</sup> Vgl. Kahlefeldt: Leipzig leuchtet. In: *bücherleben*. Der Blog der Leipziger Buchmesse 12.6.2019; Benirschke/Fleischer: Bertelsmann schließt seine Buchclubs. In: *Leipziger Volkszeitung* 18.6.2014.

liest“ mit seinem Eventcharakter zusehends den Nerv der Zeit. Der Erfolg liege aber auch im spezifischen Leipziger Publikum, so das Fazit von Beobachtenden. In Frankfurt hatte Peter Weidhaas nämlich mit weitaus weniger Erfolg versucht, während der Messe buchnahe Veranstaltungen in der Innenstadt zu etablieren.<sup>69</sup>

„Leipzig liest“ bildete überdies das Gegengewicht zur wirtschaftlichen Schwäche der Buchmesse und hat massiv dazu beigetragen, sie zu erhalten. Denn so schnell war die Flaute nicht überstanden: „Der Betrieb war gedämpft, [...] die Geschäfte mäßig“<sup>70</sup>. Die Medien schrieben weiterhin über das „vielseits totgesagte Kind“ und dass die Verantwortlichen die Buchmesse gesundbeten würden.<sup>71</sup> Es blieb höchst ungewiss, ob Leipzig bestehen können würde. Schließlich erforderte es allen voran von den Branchenbeteiligten ein Umdenken, eine neue Messepraxis, die erst eingeübt werden musste.

Denn mit „Leipzig liest“ ging eine gewandelte Messefunktion einher. Sie verlagerte – neben der fortgeführten Bedeutung als Branchentreffpunkt – die gewohnte Fokussierung auf Geschäftsabschlüsse hin zur Literaturvermittlung, zum Publikumskontakt, zum Erschließen neuer Schichten von Lesenden und zur Sichtbarmachung der aktuellen Titel durch Marketing und Öffentlichkeitsarbeit, deren Erfolg nicht immer direkt durch einen Absatzzuwachs messbar ist. Damit fand sie letztlich unter den Branchenbeteiligten weithin Akzeptanz als wesentlicher Motor des Bücherfrühlings.

#### 5.2.4 Verbandsunabhängigkeit und Umzug auf die Neue Messe

Um sich mit der Buchmesse behaupten zu können, suchte die Leipziger Messe GmbH einen Partner. Sie fand ihn im Frankfurter Börsenverein, der ohnehin durch die Ausstellungs- und Messe GmbH über eine starke Messeexpertise verfügte. Der ab Januar 1991 geltende Vertrag, mit dem der Leipziger Börsenverein der Deutschen Buchhändler dem Frankfurter Börsenverein des Deutschen Buchhandels beitrug, hatte festgehalten, dass die Buchmesse in Leipzig erhalten bleiben solle. Die Frankfurter unterstützten ihr Fortbestehen, ließen der Leipziger Messegesellschaft aber volle Gestaltungsfreiheit. Am 24. Juli 1991 schlossen beide eine separate Rahmenvereinbarung, die den Messeplatz sicherte.<sup>72</sup> Laut Peter Weidhaas, dem damaligen Direktor der Frankfurter Buchmesse, beinhaltete dieser Vertrag die Option, dass die AuM die Leipziger Buchmesse nach fünf Jahren übernehmen sollte.<sup>73</sup> Von dieser Option wollten die Frankfurter kurz vor Ablauf der Vereinbarung Gebrauch machen. Jedoch unterzeich-

<sup>69</sup> Vgl. Weidhaas 2003, S. 325; Füssel 1999b, S. 196. Weitere Ansätze für ein Lesefestival am Main gab es seit 2009 mit dem vom Kulturamt der Stadt Frankfurt organisierten Lesefest Open Books.

<sup>70</sup> Herab: Stilles Schwitzbad. In: Die Zeit 11.6.1993.

<sup>71</sup> Brink: Vor dem Begräbnis zweiter Klasse. In: FOCUS 29.5.1993.

<sup>72</sup> Vgl. Estermann 2000b, S. 198; Riese 2000a, S. 245 f.

<sup>73</sup> Vgl. Wolzogen 1997, S. 141.

nete der Börsenverein 1994 einen neuen Vertrag, der seine Beteiligung am Unternehmen ausschloss. Stattdessen beschränkte sich der Branchenverband darin allein auf eine ideelle Trägerschaft.<sup>74</sup> So stand die Leipziger Messe GmbH weiterhin in der alleinigen Verantwortung, behielt gleichzeitig ihre Unabhängigkeit und ersparte sich mit dieser Lösung einen komplizierten Interessenausgleich.

Wenige Jahre später raunten die Verlage erneut über den Tod der Leipziger Buchmesse, als die Messegesellschaft für 1998 den Umzug auf das Neue Messegelände ankündigte. Dieser Bau hatte sich als dringend notwendig erwiesen, da die Ausstellungshäuser und -hallen zu weiträumig verteilt, heruntergewirtschaftet und für eine reibungslose Logistik und kurze Wege nicht zukunftsfähig waren. Der neue Komplex mit fünf Hallen von jeweils gut 20.000 Quadratmetern plus imposanter Glashalle – Gesamtkosten 1,3 Milliarden DM und gebaut nach einem Entwurf von Gerkan, Marg und Partner – eröffnete im April 1996 im Norden der Stadt,<sup>75</sup> sozusagen auf der grünen Wiese und denkbar weit weg vom Messegesehen in der Innenstadt. Damit begann 1998 durch einen erneuten Ortswechsel eine weitere Etappe der Buchmesse-Entwicklung.

Ein Blick in das *Börsenblatt* zeigt, dass die Verlage mehrheitlich skeptisch waren und sogar drohten, nicht mehr nach Leipzig zu kommen. Sie scheuten die Entfernung zur praktischen Innenstadtlage, schätzten das intime Ambiente des Messehauses am Markt, hatten wegen der zusätzlichen Kosten durch eine neue Standgestaltung Bedenken – und wollten die Verlegung nicht mittragen. Die Messegesellschaft musste immense Überzeugungsarbeit leisten. Schließlich zeigten sich die Aussteller doch überaus zufrieden mit der neuen Örtlichkeit. Die Befürchtungen, dass das Publikum nicht nachfolgen würde oder dass man durch die Messehallen nun doch zu sehr eine „Frankfurt-Nachauflage“<sup>76</sup> werden würde, bewahrheiteten sich nicht.

Nach sechs, sieben schwierigen Messen begann in Leipzig Ende der 1990er Jahre langsam der Weg aus der Krise. Die Diskussion unter Verlegern, ob diese zweite deutsche Buchmesse notwendig sei und sich die damit verbundenen Kosten geschäftlich lohnen würden, hielt jedoch über die Jahrtausendwende hinaus an. Abgesehen vom quantitativen Wachstum bei Fläche, Ausstellern, Veranstaltungen und Besucher:innen konnten Verluste durch Fördermittel kompensiert werden. Erst für das Jahr 2003 vermeldete die Leipziger Buchmesse offiziell schwarze Zahlen.<sup>77</sup> Der Erfolg beruhte auch auf der Pflege und dem Ausbau des Programmbereichs zu Mittel-/Osteuropa sowie auf der 2014 gestarteten Submesse zum Manga- und Comicsegment.

Trotz aller Abgrenzung und Neuerfindung kamen die Leipziger Messeverantwortlichen nicht umhin, in manchen Punkten den Anschluss an Frankfurt zu suchen. Insbesondere versuchte man, eine Art Gegengewicht bei öffentlichkeitswirksamen Preisen

---

<sup>74</sup> Vgl. Estermann 2000b, S. 198.

<sup>75</sup> Vgl. Topfstedt 1996, S. 118.

<sup>76</sup> Baier 1997, S. 77.

<sup>77</sup> Vgl. Ohne Verf.: Leipziger Buchmesse braucht mehr Platz. In: Mitteldeutsche Zeitung 9.2.2004.

zu finden. So verleiht ein Gremium seit 1994 jährlich – als kleineres kulturelles Äquivalent zum Friedenspreis des Deutschen Buchhandels – den Leipziger Buchpreis zur Europäischen Verständigung, der vom Freistaat Sachsen, der Stadt Leipzig und dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels gestiftet wird. Weitere flankierende Maßnahmen waren die Angliederung der Leipziger Antiquariatsmesse 1995, die Einbindung von Fachveranstaltungen für Sortimente und Bibliotheken sowie das Setzen von Länderschwerpunkten. Im Jahr 2002 schuf die Leipziger Buchmesse gemeinsam mit dem Börsenverein den undotierten Deutschen Bücherpreis, um mit einer von Günter Grass gestalteten Butt-Trophäe die erfolgreichsten Bücher des Jahres in sieben Kategorien zu prämiieren. Diese Auszeichnung erwies sich jedoch als Flop, es kam zum Krach mit dem Börsenverein. An seine Stelle traten in Frankfurt der Deutsche Buchpreis und in Leipzig seit 2004 der Preis der Leipziger Buchmesse.<sup>78</sup> Umgekehrt adaptierten die Frankfurter Messeverantwortlichen bei ihrer Neuausrichtung Anfang der 2000er Jahre zahlreiche Ideen, die von Leipzig ausgegangen waren: Hörbücher, Veranstaltungsforen, Buchverkauf, Lesungsprogramm. So zeigt sich, dass beide deutsche Buchmessen noch immer aufeinander bezogen operieren.

Jüngst erhielt diese Referenziertheit wieder Aktualität, als die großen Verlage durch zahlreiche im weitesten Sinne coronapandemiebedingte Absagen die Leipziger Buchmesse Anfang 2022 dazu zwangen, die gesamte Veranstaltung ausfallen zu lassen – im Übrigen nachdem sie zwei Jahre zuvor die erste kulturelle Großveranstaltung in Deutschland gewesen war, die wegen COVID-19 entfallen musste, während das Pandemiegeschehen die Frankfurter Buchmesse insgesamt weniger stark beeinträchtigt hat. Mehrfach stand im Frühjahr 2022 die Frage im Raum, ob der dritte Ausfall in Folge das Ende der Leipziger Buchmesse sei. In dieser Gemengelage fiel der Blick auf die Macht der drei großen westdeutschen Verlagskonzerne, die eine Teilnahme in Leipzig allein aus betriebswirtschaftlichen Erwägungen heraus als nicht lohnenswert erachteten; Vorwürfe einer Absage an den Osten wurden laut.<sup>79</sup> Die Debatten und das Engagement der Politik in dieser Angelegenheit – insbesondere die Förderung durch die Staatsministerin für Kultur und Medien in Höhe von 3 Millionen Euro<sup>80</sup> –, zeigen, dass das neue Kapitel der Parallelgeschichte beider deutscher Buchmessen, das in der Transformation 1990/91 aufgeschlagen wurde, fortgeschrieben wird.

Im Nachhinein betrachtet ist die Buchmesse das einzige Segment aus dem Reigen der DDR-Universalmesse, die dauerhaft und mit großem Erfolg zu einer singulären Branchenveranstaltung mit Fachbesuchs- und Publikumsverkehr umgebaut werden konnte. Dazu leisteten ihr zuvor erworbenes starkes Profil und ihre Sonderstellung ei-

<sup>78</sup> Vgl. zur Genese und Funktion der Preise Ulrich 2016.

<sup>79</sup> Vgl. z. B. Stephan: Verstörung. In: SZ 12.2.2022; Nur eine Absage oder tatsächlich ein Ende? Die Presse zur Leipziger Buchmesse. In: BB 10.2.2022. URL: <https://www.boersenblatt.net/news/nur-eine-absage-oder-tatsaechlich-ein-ende-226487> [25.8.2023].

<sup>80</sup> Vgl. Ohne Verf.: Millionenzusage für Leipziger Buchmesse. In: BB 13.10.2022. URL: <https://www.boersenblatt.net/news/millionenzusage-fuer-leipziger-buchmesse-258433> [25.8.2023].

nen Beitrag. Sie gehörte Mitte der 1990er Jahre zu den 29 Fach- und Publikumsmes- sen,<sup>81</sup> die die Messegesellschaft gezielt und mit strategischen Brücken zu den jewei- ligen Branchenverbänden und Kammern für jene Marktlücken entwickelt hatte, die an- dere Messeplätze in der Bundesrepublik nicht abdeckten.<sup>82</sup> Strukturelle Ähnlichkeiten bestanden zwischen der Buchmesse und der 1991 in Leipzig ins Leben gerufenen Mes- se „Auto – aber sicher“, 1996 in AMI – Auto Mobil International umbenannt. Die AMI scheiterte nach 2014 trotz beachtlicher Bedeutung schließlich an der Konkurrenz mit der Frankfurter Internationalen Automobil-Ausstellung IAA, hinter der – deckungs- gleich mit der Frankfurter Buchmesse – der Branchenverband steht. Zwar richtet die Leipziger Messe andere erfolgreiche Veranstaltungen aus, die noch in der unmittelba- ren Transformationszeit entstanden sind, wie die Branchenmix-Verbraucherausstel- lung Haus-Garten-Freizeit oder eine Uhren- und Schmuckmesse; allerdings ist die Buchmesse gegenwärtig die bekannteste Eigenveranstaltung, das Flaggschiff, und mit- hin eine der wenigen Erfolgsgeschichten des wirtschaftlichen Umgestaltungsprozesses in Ostdeutschland, zumal die dortige Buchhandels- und Verlagslandschaft durch radi- kalen Abbau massive Schrumpfungsprozesse hinnehmen musste.

### 5.3 Synthese

Über den Systemumbruch durch Friedliche Revolution, Mauerfall, Währungsreform und Wiedervereinigung hinweg verlief die Entwicklungslinie der Leipziger Buchmesse weiter. Dabei spielte eine Reihe von Faktoren eine Rolle, die die Transformation und den Erhalt ermöglichten. Zunächst wirkte die Strukturpolitik Sachsens, die die Stadt mithilfe des Bundes als Messestandort im Rahmen vom Aufbau Ost massiv förderte. Dazu gehörte nicht nur die erfolgreiche Etablierung der Leipziger Messe GmbH als Trägerin der Buchmesse, sondern auch die infrastrukturelle Entwicklung durch den Bau der Neuen Messe. Außerdem zahlten sich die über Jahrzehnte gewachsene Verant- wortung des Leipziger Börsenvereins gegenüber der Veranstaltung sowie personelle Kontinuitäten aus, die im Vakuum der Übergangszeit für entsprechende Lobbyarbeit sorgten. So konnte er auch nach dem Beitritt zum Frankfurter Verband an die lange geleisteten Vorarbeiten zur Verselbstständigung der Buchmesse und zur Weiterent- wicklung der Buchstadt Leipzig anknüpfen und sie in die Initiative zur Medienstadt Leipzig einbringen. Im Prozess der Neukonzeption und Profilfindung spielte überdies die in dieser Untersuchung herausgearbeitete Sonderstellung eine Rolle, die die Buch- messe innerhalb der Leipziger Messe innegehabt hatte und die mehr als bei anderen Branchen den Weg in Richtung einer Fachmesse ebnete. Des Weiteren nützte die ide- elle, logistische und finanzielle Unterstützung des westdeutschen Börsenvereins und verschiedener einflussreicher Branchenakteure aus der Bundesrepublik, insbesondere

---

<sup>81</sup> Stand 1996, vgl. Leipziger Messe GmbH: Chronologie [2/2009], UALM.

<sup>82</sup> Vgl. die Aussagen von Kurt Schoop in Fischer/Leipziger Messe GmbH 2014, S. 100.

des Club Bertelsmann. Dadurch fanden nur wenige Jahre nach der Eigenständigkeit Weichenstellungen statt wie die Gründung von „Leipzig liest“ und die formal-rechtliche Unabhängigkeit vom Branchenverband. Hinzu kam ein weiterer Faktor, der die Innovationskraft entschieden stärkte, nämlich die junge in der DDR sozialisierte und zugleich bewegliche Generation, die in persona des Projektleiters, dann Direktors der Buchmesse Verantwortung übernahm. Unter diesen Voraussetzungen gelang es, die Veranstaltung nach den Bedingungen des freien Marktes auszurichten und ihr Fortbestehen als zweite deutsche Buchmesse mit einer Funktionsadaption hin zum Publikumskontakt bis in die Gegenwart zu gestalten.

## Zusammenfassung und Fazit

Lesende mögen sich zunächst fragen, wie häufig in dieser Untersuchung wohl von einer Krise die Rede war. Tatsächlich zeigte sich etwa zehn Jahre nach der Wiederbelebung der Messe, dass es weit mehr brauchte, als Routinen zu pflegen, Stände aufzubauen, Bücher zu arrangieren, sich vielleicht über die „literarische Sauna“ zu echauffieren – also über das unangenehm aufgeheizte Messehaus – und darauf zu warten, dass westdeutsche und ausländische Besucher:innen von selbst kamen. Die klassischen Eckdaten der Messe-Erfolgsmessung – Anzahl der Aussteller, Länder, belegte Fläche – erzählen von einer schleppenden bis instabilen Entwicklung. Jedoch hatten die Buchmesse-Verantwortlichen kaum Spielraum, hier aktiv an Veränderungen zu arbeiten. Statt zu agieren, sahen sie sich äußeren Determinanten ausgeliefert und konnten nur noch reagieren, um das Schlimmste zu verhindern. Das betraf insbesondere die Auswirkungen von einschneidenden politischen Ereignissen wie dem Mauerbau.

Daneben spielte der Faktor Universalmesse für die Buchmesse eine entscheidende Rolle. Diese erwies sich als einschnürendes Korsett, das überdies durch die Regierungskommission und ein Desinteresse des Ministeriums für Außenhandel an den Belangen des Buchhandels für Trägheit sorgte und Weiterentwicklungen ausbremste. War es Anfang der 1960er Jahre noch möglich, mit hartnäckigem Engagement Etappensiege wie den Bau des Messehauses am Markt zu erreichen, so gestaltete sich die Aushandlung der Rhythmusverschlinkung von 1973 ungleich zäher. An der Flächenerweiterung in den 1980er Jahren scheiterten die Buchmesse-Verantwortlichen schließlich auf ganzer Linie und konnten sich nur mit dem Status quo arrangieren. Das Leipziger Messeamt, das mit einem Konglomerat aus disparaten Branchen einen hochkomplexen Interessenausgleich zu leisten hatte, musste einen engen Rahmen stecken und konnte sich nicht den individuellen Ansprüchen jedes Messezweigs widmen. HV, Börsenverein und Buch-Export waren auf den guten Willen des Messeamts und der dahinterstehenden staatlichen und politischen Institutionen angewiesen und hatten die an anderer Stelle gefällten Beschlüsse hinzunehmen. Hinzu kamen die permanente Unterfinanzierung auch im Außenhandel, das Versagen der Planwirtschaft, die massiven Materialengpässe sowie eine veraltete und unterdimensionierte technische Ausstattung, die auch die herstellerischen Betriebe betraf. Damit standen in den 1980er Jahren nicht nur die Messe als Veranstaltung, sondern auch die DDR-Verlage als Handelspartner überaus schlecht da. Aber die Geschichte der DDR-Buchmessen ist wegen ihrer Routine der Krise gleichzeitig eine Geschichte der erfolgreichen Improvisation, Beharrlichkeit und der Resilienz im soziologischen Sinne. Dass die Buchmesse in der DDR nicht unterging, hatte paradoxerweise genauso mit dem Prinzip Universalmesse wie mit der staatlichen Wirtschaftslenkung zu tun. Auch durch den dahinterstehenden politischen Willen war die Handelsveranstaltung als Ganzes in der Lage, krisenhafte Erscheinungen über längere Zeiträume auszuhalten.

Jenseits dieser Interpretation zeigt sich, dass die Buchmesse-Verantwortlichen dennoch Gestaltungsspielraum vorfanden und diesen nutzten. Das galt vor allem für den Leipziger Börsenverein, der als klassischer bürgerlicher Unternehmerverband im staatlich gelenkten Literatursystem der DDR zunächst weitgehend funktionslos geworden war. Er füllte dieses Vakuum vor allem mit der sogenannten gesamtdeutschen Arbeit sowie den damit verbundenen Tätigkeiten rund um die Buchmesse und schuf sich so einen neuen Aktionsradius innerhalb der ihm zugewiesenen Rolle. Dabei erwuchs der erwähnte Gestaltungsspielraum aus der Kraft der kulturell-ideologischen Komponente der Buchmesse, die sich durch das Spezifikum des Buchs als Ware und Kulturgut von anderen Produkten hauptsächlich wirtschaftlich orientierter Branchen unterschied. Davon ausgehend entwickelten die zuständigen Institutionen zwei Veranstaltungen, die in dieser Form einzigartig innerhalb der Leipziger Messe waren und die besondere Wahrnehmung der Buchmesse ausmachten: die eigene Pressekonferenz und die eigene Eröffnung, beide unter maßgeblicher Mitwirkung des Börsenvereins. Was zunächst unspektakulär erscheinen mag, gewinnt wiederum vor dem gleichmachenden Dach der Universalmesse eine Bedeutung. Der Festakt zur Eröffnung war als reine Repräsentationsveranstaltung mit hochrangigen Rednern aus Kultur, Wissenschaft und Partei, ausgezeichnetem musikalischen Begleitprogramm sowie zwei prestigeträchtigen Preisverleihungen konzipiert. Er wurde 1963 eingeführt, als das neu errichtete Messehaus am Markt eröffnete und die Buchmesse insgesamt einen Profilierungsschub erlebte. Gleichfalls inszenierte der Festakt die sozialistische Kultur und hob insbesondere die internationale Vernetzung und Anerkennung der DDR hervor, auch bevor offiziell diplomatische Beziehungen zu den einzelnen Ländern bestanden. Vor allem durch die anwesenden Preisträger des buchkünstlerischen Wettbewerbs „Schönste Bücher aus aller Welt“ versammelten sich zur Eröffnung weit mehr Länder als im Rahmen der Buchmesse tatsächlich beteiligt waren.

Diese Imagepolitik, die ansonsten im Wesentlichen jeweils mehr oder weniger aktuelle wie allgemeingültige Themen der DDR-Kultur- und -Wissenschaftspolitik akzentuierte, zielte an erster Stelle auf die Bundesrepublik. Gleiches galt für die zweite Veranstaltung, die Internationale Pressekonferenz des Börsenvereins, die deutlichere Züge von Agitation trug, aber ebenso die Leistungsfähigkeit des sozialistischen Buchwesens rühmte. Die Pressekonferenz führte der Börsenverein erstmals 1958 durch, als sich die DDR in einer Phase der Autarkie-Politik gegenüber der Bundesrepublik befand, und nutzte dieses Forum zur kulturellen Distanzierung. Diese Mischung aus Abgrenzung, Konfrontation und Selbstinszenierung sollte die Veranstaltung durchgehend beibehalten. Eine hinter den Kulissen stark staatlich und parteilich gelenkte Vorbereitung betont den Grad der Inszenierung. Trotz ihrer propagandistischen Ausrichtung erhielt die Pressekonferenz großen Zuspruch von westdeutschen Journalist:innen, die dort in die direkte Kommunikation mit den Repräsentant:innen des „Leselandes“ traten und so gleichfalls die deutsch-deutsche Auseinandersetzung suchten. Sie nutzten die Pressekonferenz als Seismograf kultureller und literarischer Entwicklungen, was gerade in Zeiten politischer Verwerfungen wie nach der Biermann-Ausbürgerung von

höchstem Interesse war. Die Ergebnisse ihrer Beobachtungen zum Stand der DDR-Kultur- und -Literaturpolitik hielten die Journalist:innen im Anschluss in ihrer sowohl umfassenden als auch abwägenden Berichterstattung fest. So erwies sich die Pressekonferenz, mit der sich die DDR-Buchpolitiker:innen faktisch kulturell abgrenzen wollten, gleichzeitig als verflechtendes Element, auf das es gerade in Zeiten der politischen Konfrontation ankam. Die Konferenz sorgte dafür, dass die Leipziger Buchmesse zu den gesetzten Themen des westdeutschen Feuilletons auch in konservativen Blättern gehörte. Wohlgermerkt veranstalteten andere Branchen ebenso Pressekonferenzen zur Messe, doch waren ihre Bedeutung und Effekte nicht annähernd mit denen der Buchmesse vergleichbar.

Nicht nur über die Pressekonferenz erreichte die Buchmesse eine zentrale Relevanz für den deutsch-deutschen Kulturkontakt. Darüber hinaus machte sie die Präsenz westdeutscher Firmen zum beständigsten Bindeglied der Buchhandelsbeziehungen im geteilten Deutschland. Obwohl es in der Nachkriegszeit zunächst noch um die reine Fühlungnahme der Branche zwischen den Zonen ging und die Geschäfte alsbald unter der verschärften Blockkonfrontation und dem Abbruch des Interzonenhandels 1948 litten, stellten immer Firmen aus den westlichen Besatzungszonen bzw. der Bundesrepublik aus. Das galt auch für die spannungsreiche Zeit seit dem Mauerbau. In solchen Phasen kam den Kommissionsbuchhandlungen eine herausragende Stellung zu, die sich auf den Ost-West-Handel spezialisiert hatten, westdeutsche Verlage an einem Gemeinschaftsstand in Leipzig vertraten und für eine konstante Präsenz sorgten, als es vielfach noch einen Hautgout hatte, mit der DDR Geschäfte zu machen. Darüber hinaus waren es diese Kommissionäre – genannt seien KAWE, Santo Vanasia, Helios und der Brückenverlag –, die Vielfalt in das Messeangebot brachten, während sich der innerdeutsche Buchhandel zunächst bedingt durch die Handelsausschreibungen und wegen knapper Devisen noch auf das Fachbuchsegment beschränkte. Dies spiegelte sich in der Zusammensetzung der ausstellenden Westverlage wider: Vor Ort waren beispielsweise der wissenschaftliche Springer-Verlag, Oldenbourg, Walter de Gruyter, Gustav Fischer, der Verlag Chemie, Dokumentation/K. G. Saur, Urban & Schwarzenberg oder der Westdeutsche Verlag sowie Carl Hanser mit seinem Fachbuchprogramm. Erst Mitte der 1960er Jahre machten Suhrkamp, Luchterhand und Bertelsmann die Messe für Publikumsverlage salonfähig, sodass wenige Jahre später Rowohlt und S. Fischer als Einzelaussteller folgten. In diesem Zuge nahmen die buchhändlerischen Kooperationsarten zu, die die Bücher per Sortimentsexport und die Buchinhalte in Form von Teilaufgaben, von gemeinsamen Ausgaben oder über Lizenzen von hüten nach drüben brachten – ganz zu schweigen von den zahlreichen Aktivitäten, die in Buchprojekten jenseits der offiziellen Wege mündeten. In jedem Fall beförderte die Messe das Interesse am „Text“ des jeweils anderen Deutschlands.

Das starke bundesdeutsche Interesse aus allen verlegerischen Programmsparten an der Leipziger Buchmesse in den 1980er Jahren war allerdings zuvor keine Selbstverständlichkeit gewesen. Dementsprechend hatten sich auch die Motive der Messteilnahme gewandelt: Spielten anfangs noch das Anknüpfen an die Tradition des Leip-

ziger Platzes und eine Verbundenheit der Branche mit der Stadt eine Rolle, waren später ökonomische Beweggründe sowie inhaltliches Interesse oder sogar ein besonderes Engagement für DDR-Literatur durchgehend vorhanden. Da Buch-Export es forcierte, Verträge in Leipzig abzuschließen, war es für westdeutsche Firmen mit Interesse am Osthandel zwingend notwendig, zur Messe zu fahren, um den Dialog mit den Verlagen und dem Außenhandelsunternehmen zu pflegen. Trotzdem hielten zahlreiche Firmen – mehrheitlich eher dem linksliberalen Spektrum zuzuordnen – auch aus ideellen Gründen an einer Präsenz in Leipzig fest, um in Kontakt mit dem anderen Deutschland und seinen Menschen zu bleiben, was nicht immer in Handelsabschlüssen mündete.

Diese Schnittstellenfunktion der Leipziger Messe zwischen Ost und West war umso bedeutsamer, als ansonsten zunächst kein gleichwertiges Begegnungs- und Handelsforum bestand, weil die 1949 begründete Frankfurter Buchmesse den DDR-Verlagen das Ausstellen bis 1958 untersagte und danach nur unter Einschränkungen erlaubte. Hier zeigte sich der Frankfurter Börsenverein, der organisatorisch hinter der Messe am Main stand, unnachgiebig. Seine ablehnende Haltung gegenüber den „ostzonalen“ Verlagen und seine Versuche, die Literatureinfuhr aus der DDR zu drosseln, waren typisch für die Adenauer-Zeit. Deswegen rief der Frankfurter Börsenverein seine Mitglieder nach dem Mauerbau zum Boykott der Leipziger Messe auf, den er langanhaltender erneuerte als andere Wirtschaftsverbände. Ebenso suchte er noch in Zeiten, in denen die Bundesregierung sich auf Willy Brandts Entspannungspolitik verständigt hatte und in kleinen Schritten Wandel durch Annäherung praktizierte, die Konfrontation mit der DDR, die zu den beiden deutschen Buchmessen im Herbst 1967 eskalierte. Der Verband agierte antikommunistisch, erkannte die DDR nicht an und lehnte offizielle Verhandlungen mit der Ostseite ab, obwohl Teile seiner Mitgliedschaft dies als nicht mehr zeitgemäße Position kritisierten. Auch nach der Unterzeichnung des Grundlagenvertrags zwischen beiden deutschen Staaten zeigte sich der Frankfurter Börsenverein zurückhaltend, als die Bundespolitik sowie die Ständige Vertretung bereits aktiv den Kontakt in den DDR-Buchhandel über die Leipziger Messe suchten. Erst Ende der 1970er/Anfang der 1980er Jahre verbesserte sich die Beziehung zwischen beiden Verbänden merklich, die bis dahin von der ersatzdiplomatischen Wirkung der Ausstellerfirmen getragen worden war. Diese wirkten als Schrittmacher der deutsch-deutschen Buchhandelsbeziehungen. Schließlich gelangten Frankfurt und Leipzig zu einem Pragmatismus mit Prinzipien, der seinen Höhepunkt auf repräsentativer Ebene im Gemeinschaftsstand fand, mit dem der Frankfurter Börsenverein seit 1984 einen Querschnitt durch die bundesdeutsche Verlagslandschaft auf der Leipziger Buchmesse zeigte.

Neben der mittelbaren Wirkung der Pressekonferenz und dem klaren Einfluss der bundesdeutschen Firmen, über die der Literaturaustausch und Kulturtransfer im eigentlichen Sinne passierte, trug die Messe über die physisch anwesenden Bücher entscheidend zum gesellschaftlichen Austausch zwischen beiden deutschen Staaten bei. Streng genommen konnte dabei die im Begriff Austausch enthaltene Gegenseitigkeit nicht realisiert werden; gemeint ist hier vielmehr der Austausch für die Bevölkerung im Sinne einer Übermittlung, einer Anlaufstelle und eines Knotenpunkts, der zunächst

einmal die Verbindung aufrechterhielt und im besten Fall für Verständigung sorgte. Auch dies hing ursächlich mit der kulturellen Kodierung des Mediums zusammen und mit der ideologischen Funktion, die ihm die SED attribuierte.

Da an dieser Stelle die an Buchinhalten interessierten Leser:innen ins Spiel kamen, musste die Partei ihre Definitionsmacht auch gegenüber den westlichen Verlagen verteidigen. Das äußerte sich in der Zensur der Exponate. Doch zeigt der Messeindex, wie wirtschaftliche Faktoren und Prestige Gründe in der späten DDR über das Primat der Ideologie triumphierten. Bis dahin konnte aber auch die Gutachterkommission langfristige Prozesse von gesellschaftlicher Destabilisierung über die Buchmesse nicht verhindern. Die umfassende Praxis und die vielfältigen Strategien zur Aneignung von Inhalten – trotz Zensur hinlänglich interessant bis aufsehenerregend für durchschnittlich an Literatur Interessierte in der DDR –, verbunden mit der Wahrnehmung von kurzzeitiger partieller gedanklicher Freiheit, verdeutlichen die emanzipatorischen Effekte, die die Veranstaltung hatte. Dieses Störpotenzial für den sprichwörtlichen sozialistischen Gang, das die Buchmesse und die dortigen deutsch-deutschen Kontakte hatten, war auch die Ursache der ausufernden geheimdienstlichen Überwachung. Das MfS als „Schild und Schwert der Partei“ versuchte, die Kontrolle über den Krisenherd Buchmesse zu behalten. Sie näherte sich jeglichen Beteiligten, die auch nur im geringsten Verdacht standen, „feindlich-negativ“ zu wirken, und kontrollierte ihre Interaktion.

In der Rückschau auf die Genese der Buchmesse seit dem Zweiten Weltkrieg zeigt sich zunächst, wie die Besatzungsmacht der Veranstaltung eine Funktion zuwies, nachdem die Messe sich in den Jahrhunderten zuvor immer aus dem Markt heraus und abhängig von den Bedürfnissen der Unternehmen und ihrer Handelsgewohnheiten entwickelt hatte. Dennoch wurde hier an die Strahlkraft angeknüpft, die die Leipziger Messe in den 1920er Jahren genossen hatte. Die DDR-Parteiführung adaptierte das sowjetische Modell der zentral gesteuerten, politischen Erwägungen folgenden Wirtschaftsplanung und übernahm somit auch lenkenden Einfluss auf die Messe. Dahinter stand ein träger, stark hierarchisch und an den Parteibeschlüssen orientierter Apparat, der Anpassungen, die sich an der „Messebasis“ als notwendig erwiesen, nur schwerlich umzusetzen vermochte.

Ebenso vom wirtschaftlichen Umbau betroffen war der Buchhandel selbst, für den sich die angeordnete Messe zu einer Veranstaltung formte, die integraler Bestandteil des planwirtschaftlichen Vertriebssystems von Büchern im Binnen- wie im Außenhandel war. Für das Sortiment erfüllte die Messe vor allen Dingen zwei zentrale Aufgaben: die der Information und die der Bestellungen. Letztere schränkte die HV allerdings schrittweise ein, weil das Ordersystem Ende der 1970er Jahre an seine Belastungsgrenze geriet. Für die DDR-Verlage war die Messe neben der Außenhandelsfunktion eine Art Rechenschaftslegung in Bezug auf die Themenpläne gegenüber dem Ministerium für Kultur bzw. dem ZK: Im Messehaus materialisierte sich das Ergebnis der verlegerischen Beaufsichtigung durch die Partei – allerdings auch die Unzulänglichkeiten der DDR-Polygrafie und der Planwirtschaft.

Die staatliche Beaufsichtigung schloss die Präsentation der Exporttitel ein. Hier waren die Verlage allerdings der meisten Freiheiten beraubt, da Buch-Export das Außenhandelsmonopol ausübte. Dabei war die kulturell-politische Kodierung allen Exportfragen ebenso immanent, weil beispielsweise in ideologisch wirksameren Sortimentsexport und weniger wirksame Lizenzvergaben unterschieden wurde und linke westdeutsche Firmen höhere Rabatte erhielten als „bürgerliche“. Damit trug also sogar der Außenhandel zur Imagepolitik der DDR bei. Dennoch zielte er grundsätzlich darauf ab, Devisen einzunehmen, was allerdings seit der Gründung von Buch-Export 1953 immer wieder an Grenzen stieß. Das hatte mit dem geringen Importbudget für Bücher zu tun, aber auch mit den regulierenden Eingriffen des Außenhandelsunternehmens. Hinzu kam seine fehlende Zuordnung in den Einflussbereich des MfK, die erst Anfang der 1980er Jahre behoben wurde und nur bedingt Erfolge zeigte.

Setzt man die Buchmesse zwischen 1945/46 und den frühen 1990er Jahren in Beziehung zur buchhändlerischen Messetradition in Leipzig, zeigt sich, dass es sich um eine neuartige Form handelte. Eine geschlossene Messepräsentation von Firmen des Buchhandels und ihren Produkten hatte es vor dem Beginn des Zweiten Weltkriegs nicht gegeben. In der DDR war durch die feste Einbindung in die Leipziger Messe erstmals das Konzept entstanden, Bücher innerhalb einer konzentrierten Buchhandelspräsenz im Rahmen einer internationalen Messe auszustellen und darauf Aufträge anzunehmen oder Verträge abzuschließen. So kam der Buchhandel mit Verspätung auf der Mustermesse an. Was darüber hinaus in veränderter Form von den Vorkriegsmessen erhalten blieb, war der kommunikative Aspekt der Messebegegnung, der Austausch zwischen den Branchenbeteiligten sowie Elemente der Repräsentation und Festkultur, die jedoch nicht mehr für ein spezifisch bürgerliches Unternehmertum standen wie noch zu den Kantate-Festessen, sondern für die geistig-kulturellen Leistungen des „Arbeiter-und-Bauern-Staats“. Darüber hinaus war das Nicht-Fachpublikum, die sogenannten Sehleute, wie sie zu einer Mustermesse und eben auch zur Leipziger Messe gehörten, ein ungekanntes Element, das man auf den Abrechnungsmessen oder Buchhändlermessen, die es bis Mitte des 19. Jahrhunderts gab, nicht vorgefunden hatte. Das allgemeine Publikum entwickelte innerhalb der DDR-Messe eine so große Bedeutung, dass man während der Neuausrichtung nach der Zäsur von 1989/90 daran anknüpfen konnte. Dies betraf insbesondere die für diese Zielgruppe angebotenen Formen von Literaturvermittlung, bei denen die Verlage Autor:innen und Themen auf Veranstaltungen vorstellen.

Der Systemumbruch nach der Friedlichen Revolution und die Wiedervereinigung veränderten die buchhändlerische Messepraxis zunächst nicht. Jedoch wurde die Spezifik der Buchmesse als Schnittstelle zwischen Ost und West mit dem Ende der Blockkonfrontation neu definiert. Außerdem verlor sie die staatliche Protektion und Funktionszuweisung. Zwar gab es weiterhin das Dach einer Messegesellschaft, aber sie musste sich als eigenständige Veranstaltung ohne den stützenden Überbau einer Universalmesse neuen gesellschaftlichen, politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen anpassen. Nach wie vor blieb der erste Bewertungsmaßstab für die Leipziger

Buchmesse die Frankfurter Buchmesse, aber nun als offensiver Konkurrent in der freien Marktwirtschaft. Grundlegend war hier – wie bereits die Erfahrungen des Messeamts in den 1920er Jahren gezeigt haben – der Schulterschluss mit dem betreffenden Wirtschaftsverband. Mit dem Börsenverein, der 1994 letztlich eine ideelle Trägerschaft übernahm, wurde diese Kontinuität gewahrt, die jedoch zusätzlicher Strukturförderung, also wiederum eines politischen Willens, sowie unternehmerischen Engagements bedurfte, um das Fortbestehen der Leipziger Buchmesse zu unterstützen.



—

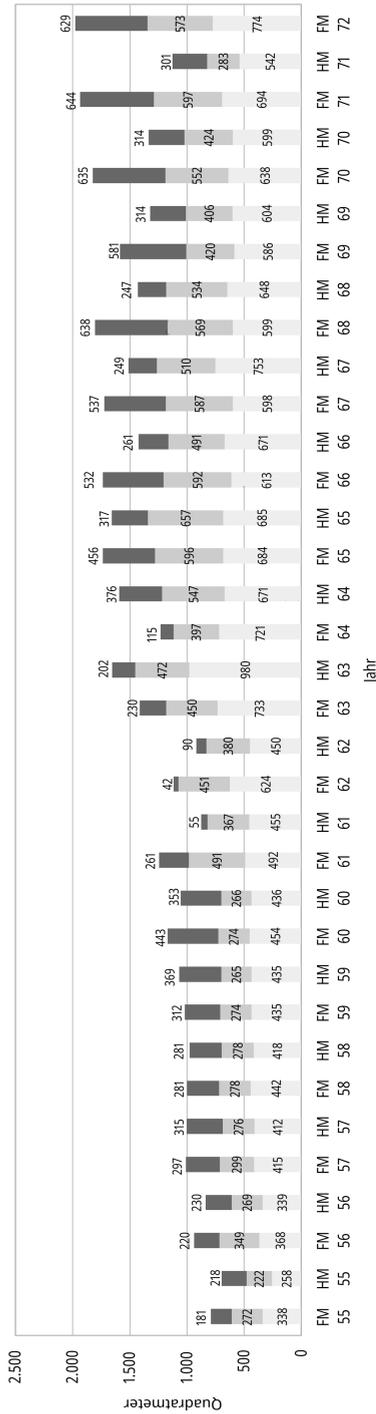
**Anhang**



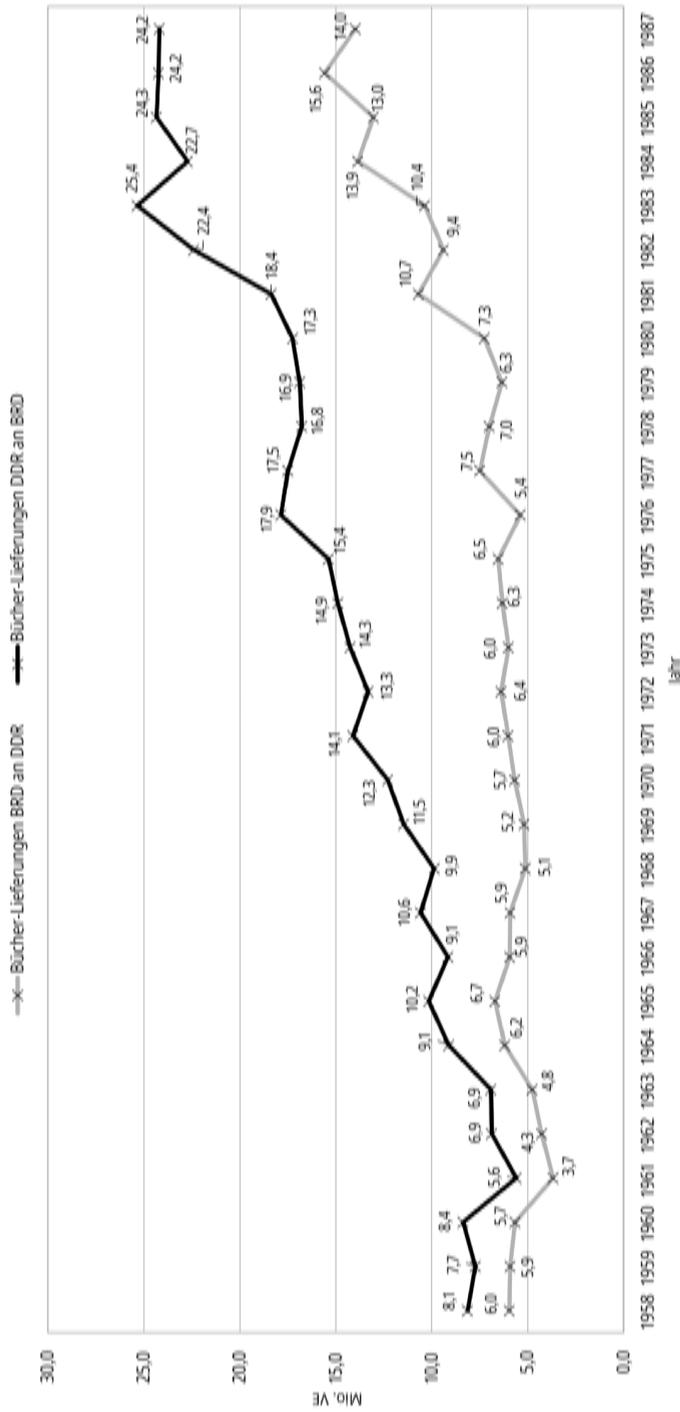
# I Übergreifende Tabellen und Abbildungen

**Tab. A.1:** Termine der Leipziger Messen und Buchmessen 1946 bis 1998. Zusammenstellung UALM nach Messekalender und Ausstellerverzeichnis des jeweiligen Jahres.

18.10.–23.10.1945 Musterschau Leipziger Erzeugnisse				
Jahr	Frühjahrstermin	Herbsttermin	Jahr	Termin
1946	08.05.–12.05.	–	1973	11.03.–18.03.
1947	04.03.–09.03.	02.09.–07.09.	1974	10.03.–17.03.
1948	02.03.–07.03.	29.08.–05.09.	1975	09.03.–16.03.
1949	06.03.–13.03.	30.08.–04.09.	1976	14.03.–21.03.
1950	05.03.–12.03.	27.08.–01.09.	1977	13.03.–20.03.
1951	04.03.–11.03.	02.09.–07.09.	1978	12.03.–19.03.
1952	–	07.09.–17.09.	1979	11.03.–18.03.
1953	–	30.08.–09.09.	1980	09.03.–15.03.
1954	–	05.09.–15.09.	1981	15.03.–21.03.
1955	27.02.–09.03.	04.09.–09.09.	1982	14.03.–20.03.
1956	26.02.–08.03.	02.09.–09.09.	1983	13.03.–19.03.
1957	03.03.–14.03.	01.09.–08.09.	1984	11.03.–17.03.
1958	02.03.–11.03.	07.09.–14.09.	1985	10.03.–16.03.
1959	01.03.–10.03.	30.08.–06.09.	1986	16.03.–22.03.
1960	28.02.–08.03.	04.09.–11.09.	1987	15.03.–21.03.
1961	05.03.–14.03.	03.09.–10.09.	1988	13.03.–19.03.
1962	04.03.–13.03.	02.09.–09.09.	1989	12.03.–18.03.
1963	03.03.–12.03.	01.09.–08.09.	1990	11.03.–17.03.
1964	01.03.–10.03.	06.09.–13.09.	1991	24.04.–29.04.
1965	28.02.–09.03.	05.09.–12.09.	1992	07.05.–10.05.
1966	06.03.–15.03.	04.09.–11.09.	1993	03.03.–06.06.
1967	05.03.–14.03.	03.09.–10.09.	1994	17.03.–20.03.
1968	03.03.–12.03.	01.09.–08.09.	1995	23.03.–26.03.
1969	02.03.–11.03.	31.08.–07.09.	1996	28.03.–31.03.
970	01.03.–10.03.	30.08.–06.09.	1997	20.03.–23.03.
1971	14.03.–23.03.	05.09.–12.09.	1998	26.03.–29.03.
1972	12.03.–21.03.	03.09.–10.09.		



**Abb. A.1:** Pro Wirtschaftsgebiet belegte Ausstellungsfläche in Quadratmetern Frühjahrsmesse 1955 bis Frühjahrsmesse 1972. Die DDR-Verlage belegten zusätzlich jeweils ca. 2.000 bis 2.200 Quadratmeter (Daten für die Herbstmesse 1972 nicht vorhanden). Die Nettoausstellungsfläche insgesamt betrug im HansaHaus zwischen 3.000 und 3.500 Quadratmeter, im Messehaus am Markt ca. 4.200 Quadratmeter. Quelle: Zusammenstellung P. F. B. nach Messeabschlussberichten der Abteilung Wissenschaften des ZK der SED bzw. des MFK.



**Abb. A.2:** Lieferungen und Bezüge der Bundesrepublik im Interzonenhandel/innerdeutschen Handel mit Büchern (ohne Zeitschriften) 1958 bis 1987. Die Daten für 1988/89 liegen nicht vor. Quelle: Zusammenstellung P. F. B. nach Buch und Buchhandel in Zahlen.

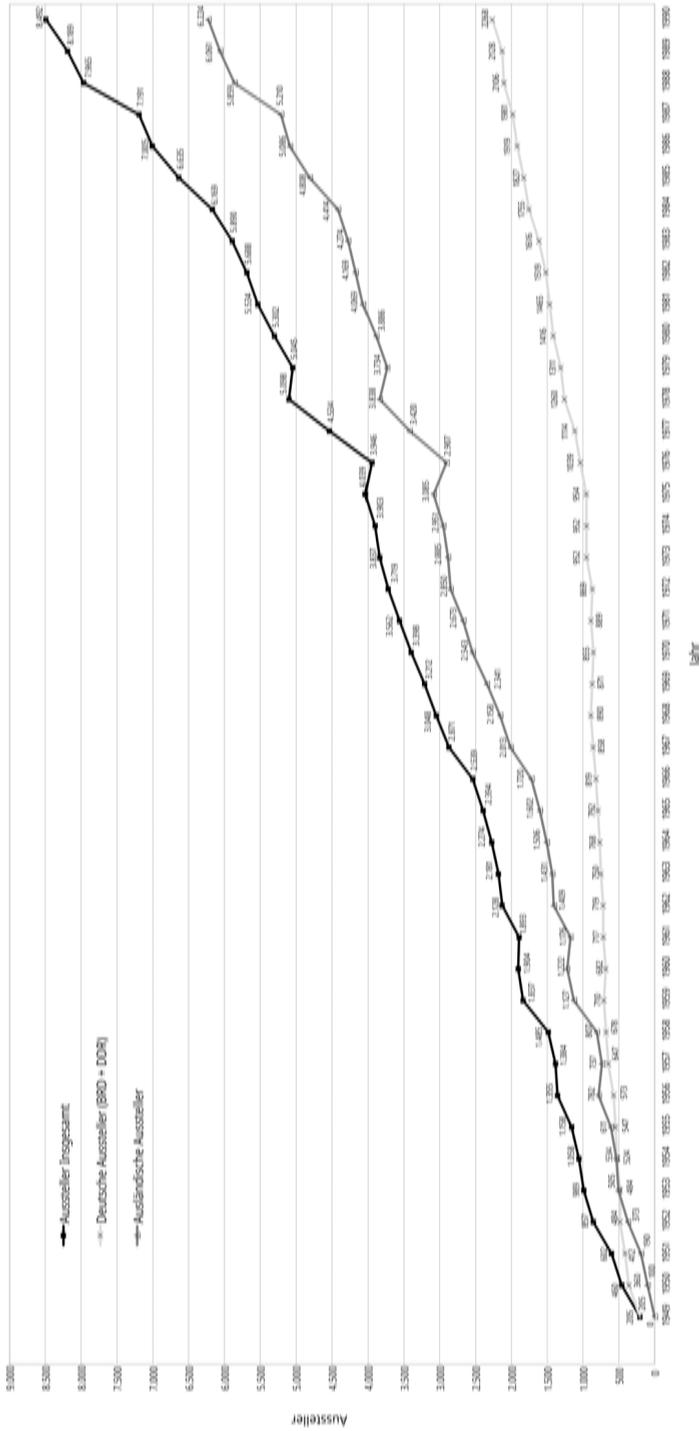


Abb. A.3: Entwicklung der Ausstellerezahlen der Frankfurter Buchmesse 1949 bis 1990 nach Regionen. Quelle: Zusammenstellung P. F. B. nach Buch und Buchhandel in Zahlen.

## II Abkürzungsverzeichnis

ABB	Amt/Abteilung für Buch- und Bibliothekswesen
ABL	Archiv Bürgerbewegung Leipzig
Abt.	Abteilung
ADN	Allgemeiner Deutscher Nachrichtendienst
AG	Arbeitsgruppe
AHB	Außenhandelsbetrieb
AHU	Außenhandelsunternehmen
AIG	Auswertungs- und Informationsgruppe
AKG	Auswertungs- und Kontrollgruppe
ALB	Abteilung Literatur und Buchwesen
ALV	Amt für Literatur und Verlagswesen
AMI	Auto Mobil International
ARD	Arbeitsgemeinschaft der öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten der Bundesrepublik Deutschland
AuM	Ausstellungs- und Messe GmbH
AUMA	Ausstellungs- und Messe-Ausschuss der deutschen Wirtschaft
BArch	Bundesarchiv
BB	Börsenblatt (ab 1991)
BBAW	Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften
BBF	Börsenblatt Frankfurter Ausgabe
BBL	Börsenblatt Leipziger Ausgabe
BDI	Bundesverband der Deutschen Industrie
BfS	Beauftragter für Sicherheit
BfU	Büro für Urheberrechte
B. I.	Bibliographisches Institut
BMWi	Bundeswirtschaftsministerium
BRD	Bundesrepublik Deutschland
Bugra	Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik
BV	Börsenverein des Deutschen Buchhandels (ab 1991)
BVF	Börsenverein des Deutschen Buchhandels, Frankfurt am Main
BVL	Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig
BV Leipzig	Bezirksverwaltung Leipzig (MfS)
CDU	Christlich Demokratische Union
ČSSR	Tschechoslowakische Sozialistische Republik
DB	Dienstbesprechung
DBG	Deutsche Buch-Export und -Import GmbH
DBSM	Deutsches Buch- und Schriftmuseum
DEFA	Deutsche Film AG
DEWAG	Deutsche Werbe- und Anzeigengesellschaft
d. h.	das heißt
DIA	Deutscher Innen- und Außenhandel (volkseigenes Außenhandelsunternehmen)
Dir.	Direktor
DKP	Deutsche Kommunistische Partei
DM	Deutsche Mark (BRD)
dpa	Deutsche Presse-Agentur
DSF	Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft

DSV	Deutscher Schriftstellerverband
dtv	Deutscher Taschenbuch Verlag
DVA	Deutsche Verlags-Anstalt
DVK	Druckerei- und Verlagskontor
DVP	Deutsche Volkspolizei
DVV	Deutsche Zentralverwaltung für Volksbildung
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EGM	Einsatzgruppe Messe
EVA	Europäische Verlagsanstalt
EWG	Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
FDGB	Freier Deutscher Gewerkschaftsbund
FDJ	Freie Deutsche Jugend
FG	Fachgebiet
FIM	Führungs-IM
FM	Frühjahrsmesse
GHI	Geheimer Hauptinformer
GI	Geheimer Informator
GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
GMS	Gesellschaftlicher Mitarbeiter für Sicherheit
HA	Hauptabteilung
HM	Herbstmesse
HO	Handelsorganisation
HR	Hauptreferat
HRLA	Hauptreferat Literatur-Austausch
HV	Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel
HV Polygraphie	Hauptverwaltung Polygraphische Industrie
HV Verlagswesen	Hauptverwaltung Verlagswesen
HVV	Hauptverwaltung Verlagswesen
HVVB	Hauptverwaltung Verlage und Buchhandel
IAA	Internationale Automobil-Ausstellung
i. A. i. L.	im Aufbau in Liquidation
iba	Internationale Buchkunst-Ausstellung
IDH	Innerdeutscher Handel
i. e.	id est
IG	Industriegewerkschaft
IHK	Industrie- und Handelskammer
IM	Inoffizieller Mitarbeiter
IMS	Inoffizieller Mitarbeiter zur politisch-operativen Durchdringung und Sicherung des Verantwortungsbereiches
ISBN	International Standard Book Number
ISG	Institut für Stadtgeschichte (Frankfurt am Main)
JHS	Juristische Hochschule (MfS)
k. A.	keine Angabe
KA	Kapitalistisches Ausland
KAWÉ	Kommissionsbuchhandlung in West-Berlin, nach den Initialen des Firmengründers Kurt Wittmann
KfA	Kammer für Außenhandel
KGB	Komitet Gossudarstwennoj Besopasnosti, Sowjetischer In- und Auslandsgeheimdienst

KI	Kommunistische Internationale, kurz Komintern
KP	Kommunistische Partei
KPD	Kommunistische Partei Deutschlands
KPdSU	Kommunistische Partei der Sowjetunion
KSZE	Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
LDP	Liberal-Demokratische Partei
LFM	Leipziger Frühjahrsmesse
LHM	Leipziger Herbstmesse
LKG	Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel
LM	Leipziger Messe(n)
LMA	Leipziger Messeamt
MAH	Ministerium für Außenhandel ab 1973
MAI	Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel 1950 bis 1967
MAW	Ministerium für Außenwirtschaft 1967 bis 1973
MEG	Messeinsatzgruppe
MfK	Ministerium für Kultur
MfS	Ministerium für Staatssicherheit
MeshKniga	Meshdunarodnaja Kniga, wörtlich: das internationale Buch
NATO	North Atlantic Treaty Organization
NB	notabene
ND	Neues Deutschland
NDPD	National-Demokratische Partei Deutschlands
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
NSW	Nichtsozialistisches Wirtschaftsgebiet
OBM	Oberbürgermeister
OES	Operativer Einsatzstab
OPK	Operative Personenkontrolle
OV	Operativer Vorgang
PCF	Parti communiste français
P. E. N.	Poets, Essayists, Novelists (Schriftstellervereinigung)
PiD	Politisch-ideologische Diversion
PK	Pressekonferenz
PLO	Palestine Liberation Organization
PUT	Politische Untergrundtätigkeit
qm	Quadratmeter
RAL	Reclam Archiv Leipzig
RGW	Rat für gegenseitige Wirtschaftshilfe
RIAS	Rundfunk im amerikanischen Sektor
RKLM	Regierungskommission Leipziger Messen
SAPMO-BArch	Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv
SBVV	Schweizerischer Buchhändler- und Verleger-Verein
SBZ	Sowjetische Besatzungszone
SED	Sozialistische Einheitspartei Deutschlands
SL	Sozialistische Länder
SLUB	Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
SMA(D)	Sowjetische Militäradministration (in Deutschland)
SPD	Sozialdemokratische Partei Deutschlands
StA-D	Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden
StadtAL	Stadtarchiv Leipzig

StA-L	Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig
Stäv	Ständige Vertretung der Bundesrepublik Deutschland bei der DDR
Stellv.	Stellvertretende/r
SU	Sowjetunion
SW	Sozialistisches Wirtschaftsgebiet
SWA	Sowjetskaja Wojennaja Administratija (Sowjetische Militäradministration)
SZ	Süddeutsche Zeitung
TM	Tausend Mark
TSI	Treuhandstelle für den Interzonenhandel
TVM	Tausend Valutamark
UALM	Unternehmensarchiv Leipziger Messe
U. B.	Universal Bibliothek
UdSSR	Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken
UFI	Union des Foires Internationales
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization
UNO	United Nations Organization
VBH	Volksbuchhandel
VD	Vorankündigungsdienst
VdN	Verlag der Nation
VE	Verrechnungseinheit
VEB	Volkseigener Betrieb
VEH-DIA	Volkseigenes Handelsunternehmen Deutscher Innen- und Außenhandel
Verf.	Verfasser
VLB	Verzeichnis lieferbarer Bücher
VM	Valutamark
VR	Volksrepublik
VSEKB	Verbandssortiment evangelischer und katholischer Buchhändler
VVB	Vereinigung Volkseigener Betriebe
VVV	Vereinigung Volkseigener Verlage
WB	West-Berlin
WD	Westdeutschland
WHO	World Health Organization
WLVG	Werbe- und Literatur-Vertriebs-GmbH
ZAIG	Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe
Zentrag	Zentrale Druckerei-, Einkaufs- und Revisionsgesellschaft mbH (Medienholding der SED)
ZIMEX	Außenhandelsbetrieb der polygrafischen Industrie der DDR
ZK	Zentralkomitee
ZMP	Zentralmessepalast
ZOV	Zentraler Operativer Vorgang
ZWL	Zentralstelle für Wissenschaftliche Literatur

# III Quellen- und Literaturverzeichnis

## III.1 Expert:inneninterviews und -auskünfte

Name	Einordnung	Datum
Marianne Albrecht (Jg. 1935)	Verlagsmitarbeiterin in Leipzig (Vertrieb), 1957 bis 1964 Brockhaus, 1964 bis 1966 B. I., 1966 bis 1990 Breitkopf & Härtel	7.4.2008 (ps. Interview)
Prof. Dr. Hans Altenhein (Jg. 1927)	Von 1974 bis 1987 Leiter des literarischen Hermann Luchterhand Verlags Darmstadt	8.1.2008 (ps. Interview)
Dr. Thomas Beckermann (Jg. 1940)	Von 1977 bis 1989 Lektor für deutschsprachige Gegenwartsliteratur im S. Fischer Verlag, Frankfurt/Main	24.9.2008 (ps. Interview)
Hans-Joachim Haack (Jg. 1930)	Leipziger Messeamt, Abteilung Messeraumvermietung	17.12.2007 (ps. Interview)
Klaus Höpcke (Jg. 1933)	1973 bis 1989 Leiter der HV sowie Stellvertretender Minister für Kultur	15.3.2009 (ps. Interview)
Prof. Dr. Hanns Kreisel (1931–2017)	Inhaber-Sohn Heling'sche Verlagsanstalt Leipzig und Mykologe	17.3., 1.4.2009 (E-Mails)
Dr. h. c. Michael Krüger (Jg. 1943)	Lektor, ab 1986 literarischer Leiter des Carl Hanser Verlags, München	5.9.2007 (ps. Interview)
Dr. h. c. Gerhard Kurtze (1932–2012)	Geschäftsführender Gesellschafter Grossohaus Wegner Hamburg; Vorstandsmitglied, von 1992 bis 1998 Vorsteher des Börsenvereins	4.8.2009 (Telefoninterview)
Dr. Georg Girardet (Jg. 1942)	Ab 1977 Referent und 1980 bis 1985 Kulturreferent der Ständigen Vertretung der Bundesrepublik bei der DDR	13.10.2008 (ps. Interview)
Christine Lassmann (Jg. 1943)	1958 bis 1990 leitende Mitarbeiterin im Kontor 76 (Bundesrepublik) von Buch-Export	15.2.2011 (ps. Interview)
Norbert Mahn (Jg. 1950)	1988 bis 1990 Generaldirektor von Buch-Export	1.3.2011 (ps. Interview)
Dr. Mara Marquardt (1922–?)	Zensurin für Kirchenverlage; Leiterin der HV-Gutachterkommission der Exponatenkontrolle ca. 1967 bis 1988	3.9.2008 (ps. Interview)
Gert Neumann (Jg. 1942)	Studium am Literaturinstitut Leipzig, Exmatrikulation und Ausschluss aus der SED, erste Publikation bei S. Fischer ( <i>Die Schuld der Worte</i> , 1979), Zersetzungsmaßnahmen durch das MfS	5.3.2009 (ps. Interview)
Kurt Rüdiger (1919–2017)	1965 bis 1984 Geschäftsführer des Leipziger Börsenvereins	17.9.2008 (ps. Interview)
Prof. Dr. h. c. mult. Klaus G. Saur (Jg. 1941)	Seit 1966 Geschäftsführer des Verlags Dokumentation, ab 1978 K. G. Saur Verlag München	3.9.2009 (ps. Interview)

<b>Name</b>	<b>Einordnung</b>	<b>Datum</b>
Karlheinz Selle (1927–2016)	Seit 1951 Mitarbeiter im Amt für Literatur und Verlags- wesen sowie in den nachfolgenden Literaturbehör- den, seit 1963 Leiter der Abteilung Wissenschaftliche und Fachliteratur sowie Stellvertretender Leiter der HV	5.3.2009 (ps. Interview)
Peter Weidhaas (Jg. 1938)	1975 bis 2000 Direktor der Frankfurter Buchmesse	13.3.2011 (ps. Interview)
Wolfgang Werth (Jg. 1937)	Feuilletonredakteur und 1979 bis 2001 Leiter der Lit- eraturredaktion der <i>Süddeutschen Zeitung</i> , München	5.9.2007 (ps. Interview)

## III.2 Zeitzeug:innen der Publikumsstudie

<b>Nr.</b>	<b>Pseudonym</b>	<b>Jahrgang</b>
1	Klaus Barthel	1928
2	Gisela Bergmann	1951
3	Bernd Bode	1958
4	Rüdiger Brandt	1959
5	Richard Engler	1954
6	Dietmar Hahn	1953
7	Lotte Hof	1943
8	Dorothea Horn	1953
9	Renate Keller	1952
10	Manfred Kochstedt	1951
11	Thomas Kramp	1953
12	Volker Lehmann	1950
13	Sven Naundorf	1950
14	Konrad Oertel	1966
15	Gerhard Paul	1954
16	Markus Rudolph	1953
17	Herbert Schulze	1950
18	Karola Werner	1963
19	Kai Wiesener	1963
20	Christoph Wolf	1932

### III.3 Archivalien

#### **Akademiearchiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (Archiv BBAW)**

**Bestand Akademie-Verlag**

2754

#### **Archiv Bürgerbewegung Leipzig (ABL)**

**Fotobestand Karin Wieckhorst**

035-001-233 und -243

035-003-293 und -295

035-012-518 bis -520

035-015-968 und -973

**Fotobestand Bernd Heinze**

035-006-001, -216, -232 bis -241

#### **Bundesarchiv Berlin (BArch)**

**DL 2 Ministerium für Außenhandel und Innerdeutschen Handel**

MF/3241, MF/3663, VA N/423, VA N/367, VA N/338, 370, 3130, 5044, 6130, 6147, 6173

**DL 203 Zollverwaltung der DDR**

Diplom B/1/71, Diplom B/70/89, Fach A/92/90, Fach A/3/1970, 04-07-05/294, 05-02-05/308, 31-01-01/386, 31-01-01/386a, 31-01-01/387, 31-01-01/388, 31-01-01/388a, 31-01-01/388b

**DR 1 Ministerium für Kultur**

726, 821, 824, 880, 1054, 1055, 1063, 1064, 1073, 1077, 1079, 1085, 1114, 1178, 1187, 1203, 1207, 1210, 1211, 1212, 1208, 1209, 1227, 1272, 1287, 1296, 1297, 1299, 1312, 1314, 1315, 1317, 1317a, 1397, 1468, 1469, 1699, 1700, 1701, 1702, 1703, 1704, 1705, 1706, 1813, 1818, 1824, 1830, 1831, 1860, 1862, 1864, 1908, 1917, 1921, 2001, 2004, 2013, 2063, 2078, 2079, 2083, 6233, 7198, 7744, 8659, 8834, 8837, 8838, 8840, 16652, 16851, 16852, 16853, 16854, 16855, 16856, 16857, 16858

**DR 2 Ministerium für Volksbildung**

615, 616, 629

**MfS Ministerium für Staatssicherheit (Stasi-Unterlagen-Archiv)**

*BdL (Büro der Leitung)*

Dok 4918, Dok 8262

*ZAIG*

9401, 10075, 10088, 15505, 2231

*JHS MF (Abschlussarbeiten)*

129/69, 251/71, 326/81

*Sonstiges*

AS (Allgemeine Sachablage): 54/55, KS (Material zu Kader und Schulung): 3834/90, HA KuSch (Kader und Schulung): 20048, 20049; HA VIII: 585; HA IX: 650; HA XV: 1971; HA XX/OG (Operativgruppe): 142; HA XX/ZMA (Zentrale Materialablage): 20244

*HA AIM*

4558/89, 8928/91, 9195/91, 9198/91, 9203/91, 9205/91, 9324/91, 9340/91, 9444/91, 9467/91, 1035/91, 16349/89

*BV Leipzig AIM*

8/89, 4/92, 149/92, 178/92, 1112/91, 1112/91, 1735/87, 1011/84, 1011/84, 1091/91, 1331/89, 2157/92, 2301/91, 2304/91, 2310/91, 3483/92, 3528/92, 3637/92, 3863/92, 3903/92, 4009/92, 4011/92, 8467/92, 8469/92, 8469/92

*BV Leipzig AGMS (Archivierte Gesellschaftliche Mitarbeiter für Sicherheit)*

3632/92, 3635/92, 3715/92

*HA II*

29014, 29035, 29299, 29431, 30403, 35100

*BV Leipzig, Abt. II*

363/1, 398/01, 413, 584, ZMA 0-499-050

*BV Leipzig, Abt. VII*

78, 80, 82, 83, 84, 235/03

*HA XX*

2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 4815, 6595, 6604, 6872, 6873, 6874, 6875, 6876, 6877, 7400, 7401, 10478, 10572, 10939, 11063, 11080, 11221, 11272, 11865, 11866, 11867, 11868 (Bd. 1 und 2), 11989, 12000, 12001, 12141, 12143, 12164, 12522, 12555, 12558, 12559, 12561, 12562, 12609, 12614, 12624, 12646, 12647, 12648, 12649, 12933, 12934, 12935, 13017, 13018, 13019, 13085, 13086, 13232

*HA XX/AKG*

723, 846, 863, 928, 1321, 1398, 1495, 6095, 6661, 6686, 6678

*BV Leipzig, Abt. XX*

245/01, 246/01, 247/01, 248/01, 249/01, 250/01, 278/03, 296/01, 305/02, 1084, 1350, 2495, ZMA, 5392

*BV Leipzig, AKG*

260, 262, 265/2, 265/10, 667/05, 667/06

*BV Leipzig, KD Stadt*

6/6, 6/07, 642, 1513(5), 1769, 1861, ZMA KD Stadt: 105766

*Sonstige BV Leipzig*

AG AuE (Aktionen und Einsätze): 6; AOP (Archivierter Operativer Vorgang): 109/73; SR PS (Selbstständiges Referat Personenschutz): 106; AU (Archivierter Untersuchungsvorgang): 432/72; Abt. IX: 65/05, 436/03; Abt. XV: 1178/01

*Andere Bezirksverwaltungen*

BV Halle, KD Eisleben, AIM XVIII 1867/62; BV Dresden AOP 7932/90; Hinweiskartei, OV KD Meißen, XX/7 (3/1975)

## **Deutsches Buch- und Schriftmuseum der Deutschen Nationalbibliothek**

### **Leipzig (DBSM)**

#### **GS Grafische Sammlung**

2015/Bl. 801, 832, 833

#### **HA/BV 94, BB/BA Historisches Archiv des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels, Fotoarchiv des Börsenblattes für den Deutschen Buchhandel Leipzig**

13, 26, 30, 31, 34–37, 39, 40, 41, 45, 59

### **Institut für Stadtgeschichte Frankfurt am Main (ISG)**

#### **Wirtschaftsarchiv: W2/7 Börsenverein des Deutschen Buchhandels**

600, 986, 1143, 1202, 1982, 2252, 2288, 2391

### **Privatarchiv Marianne Albrecht, Leipzig (Privatarchiv Albrecht)**

Fotos FM 1959, HM 1965, FM 1968, HM 1970, HM 1972

### **Privatarchiv Rolf Sprink, Leipzig (Privatarchiv Sprink)**

1. Alternative Buchmesse 1990 Leipzig, Liste der Autoren und ausstellenden Verlage

### **Privatarchiv Gaby Waldek, Leipzig (Privatarchiv Waldek)**

Foto Oliver Zille

**Reclam Archiv Leipzig (RAL)<sup>1</sup>****Aktenbestand**

AZ 1-28, 41, 42, 51, 57, 115, 143, 173, 205, 206, 207, 470

**Fotobestand**

Fotos 1484, 1492, 3599, 3639

**Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB)****Deutsche Fotothek**

Datensatz 33065312, 88883562, 88883921, 88883930, 88885497, 88885545

**Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden (StA-D)****Ministerium für Volksbildung = 11401 Ministerium für Volksbildung**

2728, 2730

**Sächsisches Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig (StA-L)****BDVP = 20250 Bezirksbehörde der Deutschen Volkspolizei Leipzig**

24/35, 24/38, 24.1/249, 24.1/275, 24.1/1477, 24.1/1527, 24.1/2895, 24.1/2924

**B. I. = 21094 Bibliographisches Institut Leipzig**

190

**Börsenverein II = 21766 Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig II**

97, 98, 435, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 692, 782, 1082, 1083, 1084, 1085, 1087, 1088, 1089, 1090, 1092, 1093, 1094, 1095, 1096, 1097, 1098, 1099, 1100, 1101, 1102, 1103, 1106, 1107, 1109, 1110, 1111, 1114, 1115, 1116, 1117, 1336, 1337, 1338, 1343, 1349, 1476, 1477, 1501, 1504, 1505, 1617, 1618, 1658, 1742, 1760, 1769, 1927, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1975, 1976, 2056, 2076, 2078, 2080, 2081, 2082, 2084, 2086, 2087, 2088, 2172, 2174, 2176, 2177, 2178, 2180, 2182, 2183, 2185, 2186, 2187, 2188, 2190, 2747, 2748, 2749, 2769, 2873, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2901, 2902, 2903, 2910, 2919, 2990, 3018, 3027, 3052, 3054, 3055, 3198, 3383, 3479, 3484, 3485, 3486, 3487, 3490, 3491

**Brockhaus = 21110 VEB F. A. Brockhaus Verlag Leipzig**

3, 10, 11, 1018, 1019, 1251, 1637, 1665, 1681, 1682

**Buch-Export = 20998 Deutsche Buch-Export und -Import GmbH Leipzig**

6, 7, 13, 14, 34, 35, 36, 37, 38, 42, 47, 48, 49, 50, 51, 59, 83, 84, 87, 88, 89, 97, 109, 124, 143, 184, 189, 194, 195, 209, 215, 217, 218, 243, 262, 272, 281, 287, 288, 321, 323, 324, 452

**Edition Peters = 21109 VEB Edition Peters, Musikverlag, Leipzig**

139, 3423, 3424

**Kiepenheuer = 21097 Gustav Kiepenheuer Verlag und Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung Leipzig**

418, 1711

**Koehler & Volckmar = 21065 Koehler & Volckmar, Leipzig**

272, 273, 274

**LMA I = 20202 Leipziger Messeamt I (Teil Fotos)**

F 00600

**LMA II = 21000 Leipziger Messeamt II (Teil Akten)**

426, 442, 452, 469, 577, 607, 654, 785, 787, 788, 797, 810, 814, 862, 859, 937, 938, 950, 951, 963, 964, 975, 1171, 1175, 1264

**LMA II = 21000 Leipziger Messeamt II (Teil Fotos)**

F 09365, F 17595, F 17774, F 17906, F 17930, F 17936, F 17937, F 27008, F 27011, F 27031, F 27048 f., F 27078

---

<sup>1</sup> Im Jahr 2020 übernommen vom Deutschen Literaturarchiv Marbach.

**Nachlass Links = 22255 Nachlass Roland Links**

Vorläufige Nummer 23

**Rat des Bezirkes Leipzig = 20237 Bezirkstag/Rat des Bezirkes Leipzig**  
22277

**SED-Bezirksleitung = 21123 SED-Bezirksleitung Leipzig**

IV/A/2/06/287, IV/D/2/08/02/499

**SED-Stadtleitung = 21145 SED-Stadtleitung Leipzig**

IV/5/01/374, IV/A/5/1/213

**VVB Druck = 21103 VVB Industriezweigleitung Druck, Leipzig**

644, 749

**Sammlung Patricia F. Blume (Sammlung P. F. B)**

Einzelschriftstücke, Fotos, Objekte zur Leipziger Buchmesse in der DDR

**Stadtarchiv Leipzig (StadtAL)**

**Fotosammlung**

BA 1977/1393, 1978/4799, 1978/5154

Bestand Gerhard Hopf

**StVuR (1) = Stadtverordnetenversammlung und Rat der Stadt Leipzig 1945–1970**

1238, 1239, 1240, 2125, 2131, 4372, 4373, 4374, 4413, 4420, 4421, 4422, 4423, 4497, 4886, 8863, 8900, 8902,  
8904, 8905, 9156, 9159, 9162, 9164, 9167, 9327, 17696, 17784, 17785, 18267, 19916, 19946, 19953, 19962

**StVuR (2) = Stadtverordnetenversammlung und Rat der Stadt Leipzig 1970–1990**

689, 17838

**Stiftung Archiv der Parteien und Massenorganisationen der DDR im Bundesarchiv (SAPMO-BArch)**

**DY 17 Verlag der Nation**

3081, 3082, 3254, 5225

**DY 30 Sozialistische Einheitspartei Deutschlands**

*Abteilung Handel, Versorgung und Außenhandel*

17670, IV 2/6.09/30, IV 2/6.09/30, Bd. 1, IV 2/6.10/57, IV 2/6.10/58, IV 2/6.10/59, IV 2/6.10/60, DY 30/IV 2/  
6.10/61, IV 2/6.10/64, IV A 2/6.10/215

*Abt. Kultur*

18532, 18533, 18534, IV B2/9.06/29, IV B2/9.06/60, IV B2/9.06/118, IV B2/9.06/119

*Abt. Wissenschaften*

IV A2/9.04/498, IV A2/9.04/499, IV A2/9.04/500, IV A2/9.04/502, IV A2/9.04/503, IV 2/9.04/693, IV 2/9.04/  
695, IV 2/9.04/696

*Büro Hager*

26390, 26390, 27395, 27396, IV A2/2.024/4, IV B 2/2.024/76

*Büro Kurella*

IV 2/2.026/109, Bd. 2, IV 2/6.09/30, Bd. 1

*Protokolle des Politbüros*

J IV 2/2 J/976, J IV 2/2A/3211, J IV 2/2J/2367, J IV 2/3/1946

**NY Nachlässe**

Ulbricht: 4182/921; Grotewohl: 4090/377

**Unternehmensarchiv Leipziger Messe (UALM)**

Messejournal, Branchenberichte, Ausstellerlisten, Veranstaltungskalender, Fotos (ohne Signaturen)

### III.4 Publierte Quellen und Literatur

Wegen zahlreicher Überschneidungen werden publizierte Quellen und Sekundärliteratur in einem Verzeichnis aufgeführt. Einzeltitel (Belletristik, Sach- und Fachbücher), die in der Arbeit lediglich genannt werden, wurden nicht in das Verzeichnis aufgenommen.

- Ag: Gebrandmarkte Bücher. In: FAZ 4.3.1964.
- Akademie der Gesellschaftswissenschaften beim ZK der SED; Grundwertekommission der SPD: Der Streit der Ideologien und die gemeinsame Sicherheit. In: ND 28.8.1987.
- Ambrosino, Guido: Il libraio rosso. In: Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung Zürich (Hg.): *Erinnern und Ermutigen. Hommage für Theo Pinkus 1909–1991*. Zürich: Rotpunktverlag 1992, S. 118–120.
- AP: Chinesen schließen Buchausstellung. In: SZ 6.9.1966.
- Auerbach, Thomas; Braun, Matthias; Eisenfeld, Bernd u. a.: Hauptabteilung XX. Staatsapparat, Blockparteien, Kirchen, Kultur, „politischer Untergrund“. Berlin: Die Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der Ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik Abt. Bildung und Forschung 2012.
- Ausstellungs- und Messe-Ausschuss der Deutschen Wirtschaft e. V. (AUMA): *Tätigkeitsbericht für das Jahr 1957*. Köln: AUMA 1958.
- Autorenkollektiv der Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner“ unter Leitung von Walter Kupferschmidt: *Betriebswirtschaftliche Aufgaben im Außenhandel der DDR*. Berlin: Verlag Die Wirtschaft 1982.
- Bähring, Helmut; Rüdiger, Kurt (Hg.): *Lexikon Buchstadt Leipzig. Von den Anfängen bis zum Jahr 1990*. Leipzig: Tauchaer Verlag 2008.
- Baier, Hans: *Verlagswesen und Buchhandel*. In: Rat der Stadt Leipzig (Hg.): *500 Jahre Buchstadt Leipzig*. Leipzig: Fachbuchverlag 1981, S. 79–88.
- Baier, Hans: *Fünf Jahrhunderte einer Buchstadt*. In: Baier, Hans (Hg.): *Medienstadt Leipzig. Tradition & Perspektiven*. Berlin: Vistas-Verlag 1992a, S. 85–96.
- Baier, Hans: *Machen Sie Druck in Leipzig!* In: Baier, Hans (Hg.): *Medienstadt Leipzig. Tradition & Perspektiven*. Berlin: Vistas-Verlag 1992b, S. 11 f.
- Baier, Hans (Hg.): *Medienstadt Leipzig. Tradition & Perspektiven*. Berlin: Vistas-Verlag 1992c.
- Baier, Hans: *Exkurs in die Bücherstadt. Anmerkungen zur Historie der Leipziger Buchmessen*. In: *Marginalien* 148, 1997, S. 66–77.
- Balbier, Uta A.; Rösch, Christiane (Hg.): *Umworbener Klassenfeind. Das Verhältnis der DDR zu den USA*. Berlin: Ch. Links Verlag 2006.
- Barbian, Jan-Pieter: *Literaturpolitik im „Dritten Reich“*. Institutionen, Kompetenzen, Betätigungsfelder. Frankfurt/Main: Buchhändler-Vereinigung 1993.
- Barck, Simone; Langermann, Martina; Lokatis, Siegfried (Hg.): *„Jedes Buch ein Abenteuer“*. Zensur-System und literarische Öffentlichkeiten in der DDR bis Ende der sechziger Jahre. Berlin: Akademie-Verlag 1998.
- Barck, Simone; Langermann, Martina; Lokatis, Siegfried: *The German Democratic Republic as a „Reading Nation“: Utopia, Planning, Reality, and Ideology*. In: Geyer, Michael (Hg.): *The Power of Intellectuals in Contemporary Germany*. Chicago: University of Chicago Press 2001, S. 88–112.
- Baß, Berit: *Die Braune Großmesse 1933 in Leipzig*. In: Zwahr, Hartmut; Topfstedt, Thomas; Bentele, Günter (Hg.): *Leipzigs Messen 1497–1997*. 2 Bände, Band 2. Köln u. a.: Böhlau 1999, S. 553–562.
- Bathrick, David: *The Powers of Speech. The Politics of Culture in the GDR*. Lincoln: University of Nebraska Press 1995.

- Becker, Heinrich: Zwischen Wahn und Wahrheit. Autobiographie. Berlin: Verlag der Nation 1972.
- Beckmann, Gerhard: Runde Geburtstage: Prof. Dr. Theo Schäfer (75). In: BuchMarkt 29.5.2017. URL: <https://buchmarkt.de/menschen/prof-dr-theo-schaefer-75/> [25.8.2023].
- Beier, Achim: Die Stellung der Leipziger Messe in der DDR bis zum Mauerbau (1949 bis 1961). In: Zwahr, Hartmut; Topfstedt, Thomas; Bentele, Günter (Hg.): Leipzigs Messen 1497–1997. 2 Bände, Band 2. Köln u. a.: Böhlau 1999, S. 655–665.
- Benirschke, Matthias; Fleischer, Janina: Bertelsmann schließt seine Buchclubs. Lesefest „Leipzig liest“ nicht betroffen. In: Leipziger Volkszeitung 18.6.2014.
- Benz, Wolfgang: Deutschland unter alliierter Besatzung 1945–1949. Stuttgart: Klett-Cotta 2009 (Gebhardt Handbuch der deutschen Geschichte. Band 22).
- Beogradski sajam knjiga: History, 2021. URL: <https://sajamknjiga.rs/en/about/history/> [25.8.2023].
- Bernhart-Haag, Hannelore: Die Wiederbegründung der Frankfurter Buchmesse. Vorgeschichte und Entwicklung in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Erster Teil. In: Buchhandelsgeschichte 4, 1990, B 129–B 148.
- Bernhart-Haag, Hannelore: Die Wiederbegründung der Frankfurter Buchmesse. Vorgeschichte und Entwicklung in den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg. Zweiter Teil. In: Buchhandelsgeschichte 1991, B 27–B 38.
- Bez, Thomas; Keiderling, Thomas: Der Zwischenbuchhandel. Begriffe, Strukturen, Entwicklungslinien in Geschichte und Gegenwart. Stuttgart: Hauswedell 2010.
- Bille, Thomas: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig 1945–1948. Aspekte der Verlagspolitik in der sowjetischen Besatzungszone. In: Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte 2, 1992, S. 165–208.
- Bischof, Ulf: Die Kunst und Antiquitäten GmbH im Bereich Kommerzielle Koordinierung. Berlin: De Gruyter Recht 2003.
- Blume, Patricia F.: Von Überzeichnungen, Schwerpunkt titeln und Blindbänden. Die Rolle der Leipziger Buchmessen für den Buchhandel der DDR. In: Blume, Patricia F.; Keiderling, Thomas; Saur, Klaus G. (Hg.): BUCH MACHT GESCHICHTE. Beiträge zur Verlags- und Medienforschung. Berlin u. a.: De Gruyter Saur 2016, S. 113–128.
- Boeger, Peter; Catrain, Elise (Hg.): Stasi in Sachsen. Die DDR-Geheimpolizei in den Bezirken Dresden, Karl-Marx-Stadt und Leipzig. Berlin: Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik 2017.
- Boehlich, Walter: Auch Leipzig ist eine Messe wert. In: SZ 26.9.1965.
- Boehlich, Walter: Wiedersehen mit der Leipziger Buchmesse. In: SZ 24.9.1966.
- Boehlich, Walter: Neun Tage in Leipzig. In: SZ 23.9.1967.
- Boehlich, Walter: Das Unvereinbare. Walter Boehlich antwortet Siegfried Unseld. In: Christ und Welt 7.2.1969.
- Börner, Heinz; Härtner, Bernd: Im Leseland. Die Geschichte des Volksbuchhandels. Berlin: Das Neue Berlin 2012.
- Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig (Hg.): Deutsche Einheit und Buchhandel. Ansprachen bei einer Messekundgebung am 5. März 1947 zu Leipzig. Leipzig: Verlag des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig 1947.
- Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig (Hg.): Die Buchstadt Leipzig. Ein kleiner Ratgeber für die Messetage. Leipzig 1957.
- Bouju, Marie-Cécile: Lire en communiste. Les maisons d'édition du Parti communiste français 1920–1968. Rennes: Presses Universitaires de Rennes 2010.
- Boysen, Jacqueline: Das „weiße Haus“ in Ost-Berlin. Die Ständige Vertretung der Bundesrepublik bei der DDR. Berlin: Ch. Links Verlag 2010.

- Braun, Julia: Zum Leben und Wirken von Dr. Mara Marquardt – Zensorin für konfessionelle Verlage in der DDR. Bachelorarbeit, Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft, Universität Leipzig, Leipzig 2014.
- Braun, Karlheinz: Wie das, was die Autoren schreiben, Folgen hat. In: Boehlich, Walter; Braun, Karlheinz; Reichert, Klaus u. a. (Hg.): Chronik der Lektoren. Von Suhrkamp zum Verlag der Autoren. Frankfurt/Main: Verlag der Autoren 2011, S. 57–76.
- Braun, Matthias: Staatssicherheit und Literatur. In: Bülow, Ulrich von; Wolf, Sabine (Hg.): DDR-Literatur. Eine Archivexpedition. Berlin: Ch. Links Verlag 2014, S. 53–61.
- Braun, Matthias: Vom Quellenwert der Stasi-Akten für die deutsche Literaturgeschichtsschreibung. In: Maldonado Alemán, Manuel; Gansel, Carsten (Hg.): Literarische Inszenierungen von Geschichte. Formen der Erinnerung in der deutschsprachigen Literatur nach 1945 und 1989. Wiesbaden: J. B. Metzler 2018, S. 311–321.
- Brauns, Bärbel; Jäger, Volker: Einleitung [zum Bestand 21104, VVB Polygraphische Industrie Leipzig], 2016. URL: <http://www.archiv.sachsen.de/archiv/bestand.jsp?oid=09.22&bestandid=21104#einleitung> [25.8.2023].
- Brink, Nana: Vor dem Begräbnis zweiter Klasse. In: FOCUS 29.5.1993.
- Busche, Manfred: Die Rolle des Staates und der Wirtschaft als Träger und Gestalter des Messewesens. In: Kirchgeorg, Manfred; Dornscheidt, Werner M.; Giese, Wilhelm u. a. (Hg.): Handbuch Messemanagement. Planung, Durchführung und Kontrolle von Messen, Kongressen und Events. Wiesbaden: Gabler 2003, S. 117–134.
- Colin, Nicole: Utopie eines anderen Deutschlands. Theater- und Literaturtransfer zwischen Frankreich und der DDR. In: Deutschland Archiv 19.3.2020. URL: [www.bpb.de/306702](http://www.bpb.de/306702) [25.8.2023].
- Corino, Karl: Das große Ja zur Gorbatschow läßt auf sich warten. In: Hannoversche Allgemeine Zeitung 17.3.1987.
- Corino, Karl: „Transit“ in beiden Richtungen. Ein Hörfunkmagazin und seine Wirkungen. In: Estermann, Monika; Lersch, Edgar (Hg.): Deutsch-deutscher Literaturaustausch in den 70er Jahren. Wiesbaden: Harrassowitz 2006, S. 9–21.
- Kreuzberger, Stefan: Kampf für die Einheit. Das gesamtdeutsche Ministerium und die politische Kultur des Kalten Krieges 1949–1969. Düsseldorf: Droste 2008.
- Deutsche Verwaltung für Volksbildung in der sowjetischen Besatzungszone: Liste der auszusondernden Literatur. Vorläufige Ausgabe sowie erster und zweiter Nachtrag. Berlin: Zentralverlag 1946, 1947, 1948.
- Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW): Handbuch DDR-Wirtschaft. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1984.
- Diag, Sarah: Staatlich bedingter Untergang des Leipziger Antiquariatsbuchhandels. Eine Betrachtung für die Zeit der SBZ und DDR. Masterarbeit, Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft, Universität Leipzig, Leipzig 2009.
- Dietrich, Gerd: Kulturgeschichte der DDR. Band I: Kultur in der Übergangsgesellschaft 1945–1957. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2019a.
- Dietrich, Gerd: Kulturgeschichte der DDR. Band II: Kultur in der Bildungsgesellschaft 1958–1976. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2019b.
- Dietrich, Gerd: Kulturgeschichte der DDR. Band III: Kultur in der Konsumgesellschaft 1977–1990. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2019c.
- Döhlitzsch, Julian; Harnisch, Tobia Christin; Stieler, Sebastian: Die Internationale Leipziger Buchmesse und die Leser in der DDR. Ein Oral-History-Werkstattbericht. In: Stadtgeschichte. Mitteilungen des Leipziger Geschichtsvereins 2009, S. 175–188.
- Dörnemann, Maria: „Bücher: Die wichtigsten Brücken zwischen Ost und West“? Deutsche Selbstverständnisse im Spannungsfeld von „Kultur-Nation“ und „Sozialistischer Nation“ am Beispiel der Leipziger

- Buchmesse. Mitte der 1970er bis Mitte der 1980er Jahre. Magisterarbeit, Historisches Seminar, Eberhard-Karls-Universität, Tübingen 2008.
- Dürr, Heidi: Kein Ulysses für die DDR. In: *Die Zeit* 26.3.1976.
- Dwars, Jens-Fietje: *Abgrund des Widerspruchs. Das Leben des Johannes R. Becher*. Berlin: Aufbau-Verlag 1998.
- Dymschitz, Alexander: „Warum wir gegen Dekadenz sind“. In: *Tägliche Rundschau* 21.3.1948.
- Engelmann, Roger: *Zu Struktur, Charakter und Bedeutung der Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit*. Berlin: Der Bundesbeauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR 1994.
- Engelmann, Roger: *Zum Quellenwert der Unterlagen des Ministeriums für Staatssicherheit*. In: Henke, Klaus-Dietmar; Engelmann, Roger (Hg.): *Aktenlage. Die Bedeutung der Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes für die Zeitgeschichtsforschung*. Berlin: Ch. Links Verlag 1995, S. 23–39.
- Ernst, Alfred: *Die antifaschistisch-demokratische Entwicklung in Druckereien, Verlagen und im Buchhandel nach 1945*. In: *Rat der Stadt Leipzig (Hg.): 500 Jahre Buchstadt Leipzig*. Leipzig: Fachbuchverlag 1981, S. 72–78.
- Estermann, Monika: *Die Börsenvereine in Leipzig und Frankfurt – eine Problemskizze*. In: Lehmsstedt, Mark; Lokatis, Siegfried (Hg.): *Das Loch in der Mauer. Der innerdeutsche Literaturtausch*. Wiesbaden: Harrassowitz 1997, S. 72–88.
- Estermann, Monika: *Der Börsenverein in den Westzonen und in der Bundesrepublik Deutschland*. In: Füssel, Stephan; Jäger, Georg; Staub, Hermann u. a. (Hg.): *Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels 1825–2000. Ein geschichtlicher Aufriß*. Frankfurt/Main: Buchhändler-Vereinigung 2000a, S. 161–191.
- Estermann, Monika: *Der Börsenverein nach der Fusion der beiden Verbände 1991*. In: Füssel, Stephan; Jäger, Georg; Staub, Hermann u. a. (Hg.): *Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels 1825–2000. Ein geschichtlicher Aufriß*. Frankfurt/Main: Buchhändler-Vereinigung 2000b, S. 192–201.
- Estermann, Monika: *Die Situation des Buchhandels*. In: Estermann, Monika; Lersch, Edgar (Hg.): *Buch, Buchhandel und Rundfunk. 1968 und die Folgen*. Wiesbaden: Harrassowitz 2003, S. 46–64.
- Estermann, Monika; Lersch, Edgar (Hg.): *Buch, Buchhandel und Rundfunk 1945–1949*. Wiesbaden: Harrassowitz 1997.
- Estermann, Monika; Lersch, Edgar (Hg.): *Buch, Buchhandel und Rundfunk 1950–1960*. Wiesbaden: Harrassowitz 1999.
- Estermann, Monika; Lersch, Edgar (Hg.): *Deutsch-deutscher Literaturtausch in den 70er Jahren*. Wiesbaden: Harrassowitz 2006.
- Fäßler, Peter E.: „Antifaschistisch“, „friedliebend“ und „fortschrittlich“: Botschaften und Formen außenwirtschaftlicher Repräsentation der DDR während der 1950er und 1960er Jahre. In: Paulmann, Johannes (Hg.): *Auswärtige Repräsentationen. Deutsche Kulturdiplomatie nach 1945*. Köln u. a.: Böhlau 2005, S. 139–161.
- Fäßler, Peter E.: *Durch den „Eisernen Vorhang“. Die deutsch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen 1949–1969*. Köln u. a.: Böhlau 2006.
- Fäßler, Peter E.: *Innerdeutscher Handel als Wegbereiter der Entspannungspolitik*. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 3, 2007, S. 31–38.
- Fäßler, Peter E.: *Rezension von: Peter Krewer: Geschäfte mit dem Klassenfeind. Die DDR im innerdeutschen Handel 1949–1989*. Trier: Kliomedia 2008. In: *sehpunkte* 2, 2009. URL: <http://www.sehpunkte.de/2009/02/14327.html> [25.8.2023].
- Faulstich, Werner: *Geleitwort*. In: *Funktionen der Frankfurter Buchmesse im Wandel. Von den Anfängen bis heute*. Wiesbaden: Harrassowitz 2001, S. IX f.
- Fauth, Harry; Hünich, Hans: *Zur Geschichte des Buchhandels der Deutschen Demokratischen Republik. Ein Abriss der Entwicklung des Buchhandels 1945–1970*. In: Kalhöfer, Karl-Heinz; Röttsch, Helmut (Hg.): *Beiträge zur Geschichte des Buchwesens, Bd. V*. Leipzig 1972, S. 73–170.

- Feldkamp, Heiner M. (Hg.): Nabelschnur zur Welt: Reiner Kunzes deutsch-deutscher Briefwechsel mit Jürgen P. Wallmann. Hauenberg: Edition Toni Pongratz 2022.
- Fellmann, Walter: Die Entwicklung der Leipziger Messe von 1945 bis zur Gegenwart (1968). Habilitationsschrift, Berlin 1969.
- Fengler, Denis: Westdeutsche Korrespondenten in der DDR. Vom Abschluss des Grundlagenvertrages 1972 bis zur Wiedervereinigung 1990. In: Wilke, Jürgen (Hg.): Journalisten und Journalismus in der DDR. Köln u. a.: Böhlau 2007, S. 79–216.
- Fischer, Ernst: Verleger, Buchhändler & Antiquare aus Deutschland und Österreich in der Emigration nach 1933. Ein biographisches Handbuch. Elbingen: Verband Deutscher Antiquare 2011.
- Fischer, Ernst; Jacobs, Stephanie (Hg.): Die Welt in Leipzig. Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik, BUGRA 1914. Hamburg: Maximilian-Gesellschaft 2014.
- Fischer, Heike; Leipziger Messe GmbH (Hg.): Märkte, Muster, Menschen. 850 Jahre Leipziger Messen. Leipzig: Leipziger Medien Service GmbH – Ein Unternehmen der Leipziger Volkszeitung 2014.
- Fischl, Florian: Der Akademie-Verlag in der DDR. Unter besonderer Berücksichtigung des Geschichtslektors. Magisterarbeit, Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft, Universität Leipzig, Leipzig 2001.
- Foitzik, Jan: Weder „Freiheit“ noch „Einheit“. Methoden und Resultate der kulturpolitischen Umorientierung in der sowjetischen Besatzungszone. In: Möller, Horst; Tschubarjan, Alexandr O. (Hg.): Die Politik der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland (SMAD). Kultur, Wissenschaft und Bildung 1945–1949. Ziele, Methoden, Ergebnisse, Dokumente aus russischen Archiven. München: Saur 2005, S. 31–57.
- Frisch, Max: Aus dem Berliner Journal. Hrsg. von Thomas Strässle unter Mitarb. von Margit Unser. Frankfurt/Main u. a.: Büchergilde Gutenberg 2014.
- Fritsche, Christiane: Schaufenster des „Wirtschaftswunders“ und Brückenschlag nach Osten. Westdeutsche Industriemessen und Messebeteiligungen im Kalten Krieg (1946–1973). München: Meidenbauer 2008.
- Frohn, Julia: Versuche deutsch-deutscher Literaturzeitschriften 1945–1961. In: Deutschland Archiv 3, 2012. URL: <https://www.bpb.de/themen/deutschlandarchiv/139824/versuche-deutsch-deutscher-literaturzeitschriften-1945-1961/> [25.8.2023].
- Frohn, Julia: Literaturaustausch im geteilten Deutschland: 1945–1972. Berlin: Ch. Links Verlag 2014.
- Füssel, Stephan (Hg.): 50 Jahre Frankfurter Buchmesse. 1949–1999. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1999a.
- Füssel, Stephan: Buchmesse-Chronik 1949–1998. In: Füssel, Stephan (Hg.): 50 Jahre Frankfurter Buchmesse. 1949–1999. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1999b, S. 183–213.
- Füssel, Stephan: Buchmessen. In: Füssel, Stephan; Jäger, Georg; Staub, Hermann u. a. (Hg.): Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels 1825–2000. Ein geschichtlicher Aufriß. Frankfurt/Main: Buchhändler-Vereinigung 2000a, S. 234–247.
- Füssel, Stephan: Die Reformbestrebungen im Buchhandel bis zur Gründung des Börsenvereins (1765–1825). In: Füssel, Stephan; Jäger, Georg; Staub, Hermann u. a. (Hg.): Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels 1825–2000. Ein geschichtlicher Aufriß. Frankfurt/Main: Buchhändler-Vereinigung 2000b, S. 17–29.
- Gäbler, Mario: Was von der Buchstadt übrig blieb. Die Entwicklung der Leipziger Verlage nach 1989. Leipzig: Plöttner Verlag 2010.
- Gansel, Carsten: Parlament des Geistes. Literatur zwischen Hoffnung und Repression 1945–1961. Berlin: BasisDruck 1996.
- Garton Ash, Timothy: Im Namen Europas. Deutschland und der geteilte Kontinent. München: Hanser 1993.
- Geßler, Ulrike: Quelle & Meyer. Eine Leipziger Verlagsbuchhandlung im Wandel der Zeiten 1906–1971. Magisterarbeit, Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft, Universität Leipzig, Leipzig 2010.
- Geßler, Ulrike; Hochhaus, Jennifer; Schmidt, Kerstin: Die Deutsche Bücherei in Leipzig. Gesamtarchiv des deutschsprachigen Schrifttums und seine besonderen Bedingungen. In: Lokatis, Siegfried; Sonntag,

- Ingrid (Hg.): Heimliche Leser in der DDR. Kontrolle und Verbreitung unerlaubter Literatur. Berlin: Ch. Links Verlag 2008, S. 201–207.
- Geyer, Jochen: Der langsame Abschied vom Privileg. Die Gründung des Meßamtes für die Mustermessen in Leipzig. In: Rodekamp, Volker (Hg.): Leipzig. Stadt der wa(h)ren Wunder. 500 Jahre Reichsmesseprivileg. Ausstellungskatalog. Leipzig: Leipziger Messe-Verlag 1997, S. 113–122.
- Geyer, Jochen: Die selbstverwaltete Messe. Der Messestandort zwischen 1916 und 1945. In: Zwahr, Hartmut; Topfstedt, Thomas; Bentele, Günter (Hg.): Leipzigs Messen 1497–1997. 2 Bände, Band 2. Köln u. a.: Böhlau 1999, S. 451–470.
- Gieseke, Jens: Mielke-Konzern. Die Geschichte der Stasi 1945–1990. Stuttgart: DVA 2001.
- Gieselbusch, Hermann; Moldenhauer, Dirk; Naumann, Uwe u. a.: 100 Jahre Rowohlt. Eine illustrierte Chronik. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 2008.
- Goldbeck, Dagmar: Der Bestandsaufbau in der Bibliothek des Instituts für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (IML), 12/2020. URL: <http://archive.fabgab.de/wp-content/uploads/2020/12/erwerbungsendfassung.pdf> [25.8.2023].
- Goll, Jörn-Michael: Zensor Zollverwaltung. Literaturkontrollen des DDR-Zolls im Auftrag des Ministeriums für Staatssicherheit. In: Lokatis, Siegfried; Sonntag, Ingrid (Hg.): Heimliche Leser in der DDR. Kontrolle und Verbreitung unerlaubter Literatur. Berlin: Ch. Links Verlag 2008, S. 90–98.
- Goll, Jörn-Michael: Kontrollierte Kontrolleure. Die Bedeutung der Zollverwaltung für die „politisch-operative Arbeit“ des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR. Dissertation, Universität Leipzig, Leipzig 2009.
- Gosse, Peter; Strauß, Helfried (Hg.): Weltnest. Literarisches Leben in Leipzig 1970–1990. Halle/Saale: Mitteldeutscher Verlag 2007.
- Graf, Andreas G.: Öffentlichkeit und Gegenöffentlichkeit in der geschlossenen Gesellschaft der DDR. Eine Annäherung. In: Deutscher Bundestag (Hg.): Materialien der Enquete-Kommission „Überwindung der Folgen der SED-Diktatur im Prozeß der deutschen Einheit“ (IV.2). Frankfurt/Main: Suhrkamp 1999, S. 1689–1744.
- Greiner, Ulrich: In Leipzig trägt man Toleranz. In: FAZ 16.3.1977.
- Grumbach, Detlef: Spaß und politische Ambition. Die Alternative Buchmesse in Leipzig abseits kommerzieller Interessen. In: SZ 16.3.1990.
- Grundmann, Uta; Michael, Klaus; Seufert, Susanna (Hg.): Die Einübung der Aussenspur. Die andere Kultur in Leipzig 1971–1990. Leipzig: Thom-Verlag 1996.
- Grüneberger, Ralph: Leipziger literarischer Herbst. Ein Literaturfestival im zehnten Jahr. In: Leipziger Blätter 37, 2000, S. 22 f.
- Gumpel, Werner: Der innerdeutsche Handel in seinen politischen und ökonomischen Auswirkungen. In: Boettcher, Erik (Hg.): Wirtschaftsbeziehungen mit dem Osten. Stuttgart u. a.: Kohlhammer 1971, S. 78–94.
- Haendcke-Hoppe, Maria: Die Umgestaltung des Außenhandelsapparats in der DDR. In: Deutschland Archiv 4, 1981, S. 378–383.
- Haendcke-Hoppe-Arndt, Maria: Interzonenhandel/Innerdeutscher Handel. In: Deutscher Bundestag (Hg.): Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“ (V). Baden-Baden: Nomos 1995, S. 1543–1571.
- Hager, Kurt: 6. Tagung des ZK der SED 6./7. Juli 1972. Zur Fragen der Kulturpolitik der SED. Berlin: Dietz 1972.
- Halder, Winfrid: Deutsche Teilung. Vorgeschichte und Anfangsjahre der doppelten Staatsgründung. Zürich: Pendo-Verlag 2002.
- Hanisch, Volker; Wolfgang-Hilbig-Gesellschaft e. V.: Wolfgang Hilbig. Biografie. Zeittafel, 2018. URL: <https://www.wolfgang-hilbig.de/wolfgang-hilbig> [25.8.2023].

- Hartmann, Anne: Schriftsteller als kulturpolitische Kader. Auswirkungen der sowjetischen Präsenz auf das kulturelle Leben in der SBZ. In: Hanuschek, Sven; Hörnigk, Therese; Malende, Christine (Hg.): Schriftsteller als Intellektuelle. Politik und Literatur im Kalten Krieg. Tübingen: Niemeyer 2000, S. 159–172.
- Hartmann, Anne: Schwierige Mission. Facetten des kulturellen Neubeginns in der SBZ und der frühen DDR. In: Busch, Bernd; Combrink, Thomas (Hg.): Doppelleben. Literarische Szenen aus Nachkriegsdeutschland. Materialien zur Ausstellung. Göttingen: Wallstein 2009, S. 89–106.
- Hartmann, Anne; Eggeling, Wolfram: Sowjetische Präsenz im kulturellen Leben der SBZ und frühen DDR 1945–1953. Berlin: Akademie-Verlag 1998.
- Hartmann, Horst: Nichts von Prag. Tendenzen der Leipziger Buchmesse 1969. In: Vorwärts 31.3.1969.
- Heidenreich, Ronny: Die DDR-Spionage des BND. Von den Anfängen bis zum Mauerbau. Berlin: Ch. Links Verlag 2018.
- Heidler, Mario: J. F. Lehmanns Verlag. In: Historisches Lexikon Bayerns, 11.5.2006. URL: [https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/J.F.\\_Lehmanns\\_Verlag](https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/J.F._Lehmanns_Verlag) [25.8.2023].
- Heil, Egon B.: Entwicklung und Ausgestaltung des Messe- und Ausstellungswesens in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Nürnberg: Spindler 1966.
- Herab, Blicken: Stilles Schwitzbad. Leipziger Buchmesse 1993: Nur für Leser. In: Die Zeit 11.6.1993.
- Herrmann, Hans-Christian: Der Börsenverein und seine Geschichte. In: Herrmann, Hans-Christian (Hg.): Findbücher Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig, 1825–1945 und 1945–1990. Halle/Saale: Mitteldeutscher Verlag 2005, S. 1–39.
- Heß, Karl Heinz: Ein gutes Angebot. In: Die Wirtschaft 9.9.1963.
- Heyl, Friedrich von: Der innerdeutsche Handel mit Eisen und Stahl 1945–1972. Deutsch-deutsche Beziehungen im Kalten Krieg. Köln u. a.: Böhlau 1997.
- Hinterthür, Bettina: Noten nach Plan. Die Musikverlage in der SBZ/DDR. Zensursystem, zentrale Planwirtschaft und deutsch-deutsche Beziehungen bis Anfang der 1960er Jahre. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2006.
- Hirte, Christlieb: Gisela Elsner. Der Westbesuch erklärt den Osten. In: Barck, Simone; Lokatis, Siegfried (Hg.): Fenster zur Welt. Eine Geschichte des DDR-Verlages Volk und Welt. Berlin: Ch. Links Verlag 2003, S. 266 f.
- Hixson, Walter L.: Parting the Curtain. Propaganda, Culture, and the Cold War, 1945–61. Basingstoke: Macmillan 1997.
- Hocqué, Wolfgang: Die Architektur der Leipziger Messe. Berlin: Verlag für Bauwesen 1994.
- Hocqué, Wolfgang: Die Leipziger Passagen & Höfe. Architektur von europäischem Rang. Beucha: Sax-Verlag 2011.
- Hoff, Henning: Großbritannien und die DDR 1955–1973. Diplomatie auf Umwegen. München: Oldenbourg 2003.
- Hoffmann, Siegfried: Bücher – meine Wegbegleiter. Erinnerungen eines Verlegers. Taucha: Tauchaer Verlag 1999.
- Hofmann, Otto; Schar Schmidt, Gerhard: DDR-Außenhandel gestern und heute. Berlin: Verlag Die Wirtschaft 1980.
- Hofmann, Werner: Traditionen der Leipziger Buchmesse. Als Manuskript gedruckt. Leipzig 1964 (Beiträge zur 800-Jahrfeier der Leipziger Messe. Teil 6).
- Hollitzer, Tobias: Montagsgebete. In: Veen, Hans-Joachim (Hg.): Lexikon Opposition und Widerstand in der SED-Diktatur. Berlin: Propyläen-Verlag 2000, S. 261–263.
- Holzweißig, Gunter: Zensur ohne Zensor. Die SED-Informationsdiktatur. Bonn: Bouvier 1997.
- Holzweißig, Gunter: Die schärfste Waffe der Partei. Eine Mediengeschichte der DDR. Köln u. a.: Böhlau 2002.
- Höpcke, Klaus: Literatur und Lesen im „Leseland DDR“. In: Der Bibliothekar 10, 1981, S. 433–436.

- Hötzel, Manfred: Annemarie Zeigner und ihr Manuskript „ERICH ZEIGNER. Biographische Skizzen“. In: Rudloff, Michael (Hg.): Erich Zeigner – Bildungsbürger und Sozialdemokrat. Leipzig: Friedrich-Ebert-Stiftung, Büro Leipzig 1999, S. 202–221.
- Hünich, Hans: Die Geschichte des LKG Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel 1946–1984. Als Manuskript gedruckt. Nur für den Dienstgebrauch. Leipzig 1984.
- Jäger, Georg: Historische Lese@forschung. In: Arnold, Werner; Dittrich, Wolfgang; Zeller, Bernhard (Hg.): Die Erforschung der Buch- und Bibliotheksgeschichte in Deutschland. Wiesbaden: Harrassowitz 1987, S. 485–507.
- Jäger, Georg: Keine Kulturtheorie ohne Geldtheorie. Grundlegung einer Theorie des Buchverlags. In: Schmidt, Siegfried J. (Hg.): Empirische Literatur- und Medienforschung. Siegen: LUMIS 1995, S. 24–40.
- Jäger, Manfred: Kultur und Politik in der DDR. 1945–1990. Köln: Edition Deutschland Archiv 1995.
- Janka, Walter: ... bis zur Verhaftung. Erinnerungen eines deutschen Verlegers. Berlin: Aufbau-Verlag 1993.
- Jaspers, Anke: Suhrkamp und DDR. Literaturhistorische, praxeologische und werktheoretische Perspektiven auf ein Verlagsarchiv. Berlin/Boston: De Gruyter 2022.
- Jessen, Ralph: Diktatorische Herrschaft als kommunikative Praxis. Überlegungen zum Zusammenhang von „Bürokratie“ und Sprachnormierung in der DDR-Geschichte. In: Lüdtko, Alf; Becker, Peter (Hg.): Akten, Eingaben, Schaufenster. Die DDR und ihre Texte. Erkundungen zu Herrschaft und Alltag. Berlin: Akademie-Verlag 1997, S. 57–75.
- Joho, Wolfgang: Das Dutzend von heute. In: Sonntag 8.9.1957.
- Jütte, Bettina: Das Problem der „zweigleisigen Verlage“ als Folge der Lizenzierungspolitik in der SBZ am Beispiel des Gustav Fischer Verlags (1945–1953). In: Lehmstedt, Mark; Lokatis, Siegfried (Hg.): Das Loch in der Mauer. Der innerdeutsche Literaturaustausch. Wiesbaden: Harrassowitz 1997, S. 185–197.
- Jütte, Bettina: Verlagslizenzierungen in der Sowjetischen Besatzungszone (1945–1949). Berlin, New York: De Gruyter 2010.
- Kachel, Steffen: Ein rot-roter Sonderweg? Sozialdemokraten und Kommunisten in Thüringen 1919 bis 1949. Köln u. a.: Böhlau 2011.
- Kahlefeldt, Nils: Spaß haben auf der eigenen Party. Messe-Köpfe, Folge 1: Oliver Zille, Direktor der Leipziger Buchmesse. In: bücherleben. Der Blog der Leipziger Buchmesse 15.10.2015. URL: <https://blog.leipziger-buchmesse.de/wir/spass-haben-auf-der-eigenen-party/> [25.8.2023].
- Kahlefeldt, Nils: Leipzig leuchtet. In: bücherleben. Der Blog der Leipziger Buchmesse 12.6.2019. URL: <https://blog.leipziger-buchmesse.de/leipzig-liest/leipzig-leuchtet/> [25.8.2023].
- Kalka, Dieter: Die erste Alternative Buchmesse, o. D. URL: [http://www.logopaedie-connewitz.de/II/erste\\_alternative\\_buchmesse\\_leipzig\\_1990.htm](http://www.logopaedie-connewitz.de/II/erste_alternative_buchmesse_leipzig_1990.htm) [25.8.2023].
- Kampa, Helmut; Wonsack, Friedrich: Entwicklungstendenzen der sozialistischen internationalen Leipziger Messen und der internationalen Messtätigkeit unter besonderer Berücksichtigung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit der sozialistischen Länder und der komplexen Absatz- und Bezugstätigkeit der Außenhandels- und Industriebetriebe der DDR im Ex- und Import. Promotionsschrift zur Gemeinschaftsdissertation, Sektion Wirtschaftswissenschaften, Karl-Marx-Universität, Leipzig 1977.
- Kantorowicz, Alfred: Der Tag des freien Buches. In: Die Zeit 8.5.1958.
- Kapp, Christoph; Schopf, Wolfgang (Hg.): Walter Boehlich. „Ich habe meine Skepsis, meine Kenntnisse und mein Gewissen“. Briefe 1944 bis 2000. Frankfurt/Main: Schöffling & Co. 2021.
- Kapp, Friedrich; Goldfriedrich, Johann: Die Geschichte des Deutschen Buchhandels. 4 Bände und Register. Leipzig: Börsenverein der Deutschen Buchhändler 1886–1923.
- Karla, Heidi: Der Handel mit antiquarischen Büchern aus der DDR in die BRD. In: Lehmstedt, Mark; Lokatis, Siegfried (Hg.): Das Loch in der Mauer. Der innerdeutsche Literaturaustausch. Wiesbaden: Harrassowitz 1997, S. 109–120.
- KAWÉ: Bücher aus der Bundesrepublik und Westberlin 3, 1957.
- KAWÉ Kommissionsbuchhandlung: KAWÉ-Informationen 6, 1954a.
- KAWÉ Kommissionsbuchhandlung: KAWÉ-Informationen 9, 1954b.

- KAWÉ Kommissionsbuchhandlung: KAWÉ-Informationen 17–18, 1955.
- KAWÉ Kommissionsbuchhandlung: KAWÉ-Informationen 1, 1956.
- Keiderling, Thomas: Die Modernisierung des Leipziger Kommissionsbuchhandels von 1830 bis 1888. Berlin: Duncker & Humblot 2000a.
- Keiderling, Thomas: Leipzigs Buchmessen und Buchhändlermessen. In: Zwahr, Hartmut (Hg.): Leipzig, Mitteleuropa und Europa. Beucha: Sax-Verlag 2000b, S. 123–134.
- Keiderling, Thomas (Hg.): F. A. Brockhaus 1905–2005. Mannheim: Bibliographisches Institut 2005.
- Keiderling, Thomas: Ein Literaturhaus für Leipzig. Das Haus des Buches wird zehn Jahre alt. In: Leipzig Blätter 48, 2006, S. 4–7.
- Keiderling, Thomas: Aufstieg und Niedergang der Buchstadt Leipzig. Markkleeberg: Sax-Verlag 2012.
- Kerbs, Diethard: Theo Pinkus (21.VIII.1909–5.V.1991). In: Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung Zürich (Hg.): Erinnern und Ermutigen. Hommage für Theo Pinkus 1909–1991. Zürich: Rotpunktverlag 1992, S. 120–126.
- Kerlen, Dietrich: Messe-Präsenz als Politikum in der deutschen Buchwirtschaft des 19. Jahrhunderts. In: Zwahr, Hartmut; Topfstedt, Thomas; Bentele, Günter (Hg.): Leipzigs Messen 1497–1997. 2 Bände. Köln u. a.: Böhlau 1999, S. 413–420.
- Kersten, Heinz: Zonen-Literatur wieder auf Stalin-Kurs. In: Der Tagesspiegel 12.3.1959.
- Klein, Thomas: Heimliches Lesen und staatsfeindliches Schreiben. Bemerkungen zu Zensur und Gegenöffentlichkeit in der DDR der achtziger Jahre. In: Lokatis, Siegfried; Sonntag, Ingrid (Hg.): Heimliche Leser in der DDR. Kontrolle und Verbreitung unerlaubter Literatur. Berlin: Ch. Links Verlag 2008, S. 57–65.
- Kleßmann, Christoph: Verflechtung und Abgrenzung. Aspekte der geteilten zusammengehörigen deutschen Nachkriegsgeschichte. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 29–30, 1993, S. 30–41.
- Kleßmann, Christoph: Ein Konzept zur integrierten Nachkriegsgeschichte 1945 bis 1990. In: Kleßmann, Christoph; Lautzas, Peter (Hg.): Teilung und Integration. Die doppelte deutsche Nachkriegsgeschichte als wissenschaftliches und didaktisches Problem. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2005, S. 20–36.
- Klingbeil, Antje: Die andere Buchmesse. In: Die Andere Zeitung 8.3.1990.
- Kluttig, Thekla: Koehler & Volckmar, Leipzig [Bestandsbeschreibung], 7/2011. URL: <http://www.archiv.sachsen.de/archiv/bestand.jsp?oid=09.22&bestandid=21065#einleitung> [25.8.2023].
- Kneipp, Danuta: „Dies ist kein Arbeitsrechtsstreit, sondern eine politische Sache“. Das Arbeitsrecht als Herrschaftsinstrument gegen widerständiges Verhalten. In: Ansoerg, Leonore; Gehrke, Bernd; Klein, Thomas u. a. (Hg.): „Das Land ist still – noch!“: Herrschaftswandel und politische Gegnerschaft in der DDR (1971–1989). Köln u. a.: Böhlau 2009, S. 93–109.
- Koch, Ralf: Messehaus „Messehof“ 1949/50. Zur Kontinuität innerstädtischer Messehaus-Architektur nach dem Zweiten Weltkrieg. In: Zwahr, Hartmut; Topfstedt, Thomas; Bentele, Günter (Hg.): Leipzigs Messen 1497–1997. 2 Bände, Band 2. Köln u. a.: Böhlau 1999, S. 630–641.
- Körner, Klaus: Die Europäische Verlagsanstalt 1945–1979. In: Groenewold, Kurt; Heydorn, Irmgard; Körner, Klaus (Hg.): Mit Lizenz. Geschichte der Europäischen Verlagsanstalt 1946–1996. Hamburg: Europäische Verlagsanstalt 1996, S. 35–121.
- Körner, Klaus: Fortleben des politischen Exils in der Bundesrepublik. Johann Fladung und der Progress-Verlag 1950–1972. In: Gesellschaft für Exilforschung (Hg.): Exilforschung. Ein internationales Jahrbuch, Band 22. München: edition text + kritik 2004, S. 218–236.
- Körner, Klaus: „Das fortschrittliche Buch – eine wichtige Waffe im Kampf für den Fortschritt“. Internationale Buchhandlung und Brücken-Verlag 1956 bis 1990. In: Aus dem Antiquariat 5, 2013, S. 199–213.
- Köstner, Christina: „Wie das Salz in der Suppe“. Zur Geschichte eines kommunistischen Verlages – Der Globus Verlag. Diplomarbeit, Abt. Deutsche Philologie, Universität Wien, Wien 2001.
- Kötter, Harald: Messe. In: Dinkel, Michael; Luppold, Stefan; Schröder, Carsten (Hg.): Handbuch Messe-, Kongress- und Eventmanagement. Berlin: Duncker & Humblot 2021a, S. 245 f.

- Kötter, Harald: Messetypologie. In: Dinkel, Michael; Luppold, Stefan; Schröder, Carsten (Hg.): Handbuch Messe-, Kongress- und Eventmanagement. Berlin: Duncker & Humblot 2021b, S. 261–264.
- Kowalczyk, Ilko-Sascha: Rezension zu: Dietrich, Gerd: Kulturgeschichte der DDR. Band I: Kultur in der Übergangsgesellschaft 1945–1957; Band II: Kultur in der Bildungsgesellschaft 1957–1976; Band III: Kultur in der Konsumgesellschaft 1977–1990. Göttingen 2018. In: H-Soz-Kult 19.12.2018. URL: [www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-27653](http://www.hsozkult.de/publicationreview/id/reb-27653) [25.8.2023].
- Kowalczyk, Ilko-Sascha: Die Übernahme. Wie Ostdeutschland Teil der Bundesrepublik wurde. München: C. H. Beck 2019.
- Kretzschmar, Sylvia: VEB Edition Leipzig: Ein Exportverlag unter den Bedingungen der DDR-Planwirtschaft. In: Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte 11, 2001/2002, S. 277–349.
- Kreuer, Peter: Geschäfte mit dem Klassenfeind. Die DDR im innerdeutschen Handel 1949–1989. Trier: Kliomedia 2008.
- Krones, Susanne: Akzente im Carl Hanser Verlag. Geschichte, Programm und Funktionswandel einer literarischen Zeitschrift 1954–2003. Göttingen: Wallstein Verlag 2009.
- Krüger, Ingrid: Reclam Leipzig im deutsch-deutschen Verlagsgeschäft. Im Gespräch mit Christoph Links. In: Sonntag, Ingrid (Hg.): An den Grenzen des Möglichen. Reclam Leipzig 1945–1991. Berlin: Ch. Links Verlag 2016, S. 157–160.
- Krüger, Michael: Seht, welche Kraft! Notizen von der Leipziger Buchmesse. In: SZ 24.3.1971.
- Krüger, Michael: Zur Messe bei Marquardt. In: Gosse, Peter; Strauß, Helfried (Hg.): Weltnest. Literarisches Leben in Leipzig 1970–1990. Halle/Saale: Mitteldeutscher Verlag 2007, S. 71 f.
- Kruse, Michael: Politik und deutsch-deutsche Wirtschaftsbeziehungen von 1945 bis 1989. Berlin: Köster 2005.
- Kuczynski, Jürgen; Unger, Manfred (Hg.): 800 Jahre Leipziger Messe. Festschrift des Leipziger Messeamtes zur Jubiläumsmesse 1965. Leipzig: Seemann 1965.
- Kuschel, Franziska: Schwarzhörer, Schwarzseher und heimliche Leser. Die DDR und die Westmedien. Göttingen: Wallstein Verlag 2016.
- Lambrecht, Matthias: Sachsen – der lange Weg zu neuer Größe. In: Financial Times Deutschland 6.11.2009.
- Lang, Claudia: „Ich bin kein Freund der Diktatur, aber ...“. Kontinuität und Wandlungen in Erich Zeigners Wirken als Oberbürgermeister von Leipzig 1945–1949. In: Rudloff, Michael (Hg.): Erich Zeigner – Bildungsbürger und Sozialdemokrat. Leipzig: Friedrich-Ebert-Stiftung, Büro Leipzig 1999, S. 119–140.
- Lange, Bernd-Lutz: Mauer, Jeans und Prager Frühling. Berlin: Aufbau Taschenbuch Verlag 2006.
- Laux, Carmen: Philipp Reclam jun. Leipzig: „Eine Prestigefrage des Leipziger Buchhandels“. Die Entwicklung des Verlages in den Jahren 1945 bis 1953. Magisterarbeit, Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft, Universität Leipzig, Leipzig 2010.
- Laux, Carmen: Kunstblätter bei Reclam. Eine Porträtsammlung von Karl Stratil. In: Laux, Carmen; Zeckert, Patricia F. (Hg.): Flachware 2. Fußnoten der Leipziger Buchwissenschaft. Leipzig u. a.: Plöttner Verlag 2012, S. 25–37.
- Lebahn, Axel: Sozialistische Wirtschaftsintegration und Ost-West-Handel im sowjetischen internationalen Recht. Theorie und Praxis des Offenheitsprinzips in seiner Entwicklung vom System bilateraler Handelsabkommen zur multilateralen Wirtschaftskooperation in regionalen und universalen Organisationen. Berlin: Duncker & Humblot 1976.
- Lehmann-Grube, Hinrich: „Was heißt das eigentlich, Medienstadt?“. Begrüßung durch [...] Oberbürgermeister der Stadt Leipzig. In: Friedrich-Ebert-Stiftung Büro Leipzig (Hg.): Medienmarkt Ost-West. Innovation durch Vernetzung. Mitteldeutsches Medienforum 1994. Eine Dokumentation. Berlin, Leipzig: Schwarzkopf & Schwarzkopf 1994, S. 18 f.
- Lehmstedt, Mark: Im Dickicht hinter der Mauer – der Leser. In: Lehmstedt, Mark; Lokatis, Siegfried (Hg.): Das Loch in der Mauer. Der innerdeutsche Literaturaustausch. Wiesbaden: Harrassowitz 1997, S. 348–357.
- Leier, Manfred: Die Zeichen stehen auf Zensur. In: Die Welt 6.9.1969.

- Leipziger Messe GmbH (Hg.): Messegeschichte(n). Beiträge zum Tag der offenen Tür in der Kongresshalle am Zoo Leipzig, 5.7.2015. Leipzig: Leipziger Messe GmbH 2015.
- Leipziger Messe GmbH: MM wie Mustermesse. Die Geschichte der Leipziger Mustermesse und ihres Markenzeichens. Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag 2021.
- Leipziger Messe GmbH; Feddersen, Jens (Hg.): Leipziger Messe. Neues Messegelände. Festschrift zur Eröffnung des Neuen Messegeländes der Leipziger Messe. Leipzig: Leipziger Messe-Verlag 1996.
- Leipziger Messe GmbH; Tenzler-Heusler, Susanne (Hg.): Buch, Messe, Alphabet. Zehn Jahre Buchmesse auf dem neuen Messegelände [1998–2007]. Leipzig: Leipziger Messe GmbH 2007.
- Leipziger Messeamt (Hg.): Beiträge zur 800-Jahrfeier der Leipziger Messe. Leipzig: Leipziger Messeamt 1962–1965.
- Leipziger Messeamt; Kirsch, Hermann: Vom Jahrmakkt zur Weltmesse. Ein Streifzug durch die Geschichte der Leipziger Messe. Leipzig: Urania-Verlag 1958.
- Lindenberger, Thomas: Die Diktatur der Grenzen. Zur Einleitung. In: Lindenberger, Thomas (Hg.): Herrschaft und Eigen-Sinn in der Diktatur. Studien zur Gesellschaftsgeschichte der DDR. Köln u. a.: Böhlau 1999, S. 13–44.
- Links, Christoph: Das Schicksal der DDR-Verlage. Die Privatisierung und ihre Konsequenzen. Berlin: edition berolina 2016.
- Links, Roland: Der Umgang mit deutschsprachiger Literatur von 1954 bis in die siebziger Jahre. In: Barck, Simone; Lokatis, Siegfried (Hg.): Fenster zur Welt. Eine Geschichte des DDR-Verlages Volk und Welt. Berlin: Ch. Links Verlag 2003, S. 97–102.
- Links, Roland: „Warum hast du uns nicht gleich gesagt, dass du so einen schönen deutschen Verlag leitest?“. Im Gespräch mit Ingrid Sonntag. In: Lokatis, Siegfried; Sonntag, Ingrid (Hg.): 100 Jahre Kiepenheuer-Verlage. Berlin: Ch. Links Verlag 2011, S. 309–318.
- LKG: Die Aufgaben und die Organisation des LKG Leipziger Kommissions- und Großbuchhandel. [Leipzig/] Weida [1969].
- Loest, Erich: Nicht meine Welt. In: Gosse, Peter; Strauß, Helfried (Hg.): Weltnest. Literarisches Leben in Leipzig 1970–1990. Halle/Saale: Mitteldeutscher Verlag 2007, S. 40.
- Löffler, Dietrich: Leseverhalten Erwachsener. In: Göhler, Helmut; Lindner, Bernd; Löffler, Dietrich (Hg.): Buch, Lektüre, Leser. Erkundungen zum Lesen. Berlin: Aufbau-Verlag 1989, S. 116–155.
- Löffler, Dietrich: Zwischen Buchvertrieb und Buchmarkt. In: Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte 11, 2001/2002, S. 237–275.
- Löffler, Dietrich: Die Kulturpolitik der SED-Führung und der Literaturtransfer in die Bundesrepublik. In: Estermann, Monika; Lersch, Edgar (Hg.): Deutsch-deutscher Literaturaustausch in den 70er Jahren. Wiesbaden: Harrassowitz 2006, S. 140–154.
- Löffler, Dietrich: Buch und Lesen in der DDR. Ein literatursoziologischer Rückblick. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2011.
- Löffler, Katrin: Die Zerstörung. Dokumente und Erinnerungen zum Fall der Universitätskirche Leipzig. Leipzig: Benno-Verlag 1993.
- Lokatis, Siegfried: Hanseatische Verlagsanstalt. Politisches Buchmarketing im „Dritten Reich“. Frankfurt/Main: Buchhändler-Vereinigung 1992.
- Lokatis, Siegfried: Verlagspolitik zwischen Plan und Zensur. Das „Amt für Literatur und Verlagswesen“ oder die schwere Geburt des Literaturapparates der DDR. In: Kocka, Jürgen (Hg.): Historische DDR-Forschung. Berlin: Akademie-Verlag 1993, S. 303–325.
- Lokatis, Siegfried: Vom Plan zur improvisierten Kontrolle. In: Börsenblatt (Hg.): Neuanfang 1945. Sonderdruck. Frankfurt/Main: Buchhändler-Vereinigung 1995, S. 14–18.
- Lokatis, Siegfried: Das Verlagswesen der Sowjetisch Besetzten Zone. In: Estermann, Monika; Lersch, Edgar (Hg.): Buch, Buchhandel und Rundfunk 1945–1949. Wiesbaden: Harrassowitz 1997a, S. 112–124.

- Lokatis, Siegfried: Phasen deutsch-deutscher Literaturpolitik der DDR unter Ulbricht. Devisenprobleme, Außenhandelsinstrumente und Kontrollinstanzen. In: Lehmstedt, Mark; Lokatis, Siegfried (Hg.): Das Loch in der Mauer. Der innerdeutsche Literaturaustausch. Wiesbaden: Harrassowitz 1997b, S. 32–55.
- Lokatis, Siegfried: Erfolge zentraler Literatursteuerung in der frühen DDR. In: Estermann, Monika; Lersch, Edgar (Hg.): Buch, Buchhandel und Rundfunk 1950–1960. Wiesbaden: Harrassowitz 1999, S. 97–119.
- Lokatis, Siegfried: Günter Grass als „ausländischer“ Autor. In: Barck, Simone; Lokatis, Siegfried (Hg.): Fenster zur Welt. Eine Geschichte des DDR-Verlages Volk und Welt. Berlin: Ch. Links Verlag 2003a, S. 283–287.
- Lokatis, Siegfried: Ulysses als Devisenfrage. In: Barck, Simone; Lokatis, Siegfried (Hg.): Fenster zur Welt. Eine Geschichte des DDR-Verlages Volk und Welt. Berlin: Ch. Links Verlag 2003b, S. 193 f.
- Lokatis, Siegfried: Lesen in der Diktatur. In: Lokatis, Siegfried; Sonntag, Ingrid (Hg.): Heimliche Leser in der DDR. Kontrolle und Verbreitung unerlaubter Literatur. Berlin: Ch. Links Verlag 2008a, S. 11–23.
- Lokatis, Siegfried: Leserfragen an eine Geschichte des Buchhandels in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Mail von Prof. Dr. Siegfried Lokatis an Prof. Dr. Hans Altenhein. IASL online, 2008b. URL: [www.iasl.uni-muenchen.de/discuss/lisforen/Altenhein\\_Lokatis.pdf](http://www.iasl.uni-muenchen.de/discuss/lisforen/Altenhein_Lokatis.pdf) [25.8.2023].
- Lokatis, Siegfried: Eine Buchstadt für das Leseland. Leipzig nach 1945. In: Busch, Bernd; Combrink, Thomas (Hg.): Doppelleben. Literarische Szenen aus Nachkriegsdeutschland. Materialien zur Ausstellung. Göttingen: Wallstein 2009, S. 119–130.
- Lokatis, Siegfried: Die Abschaffung der Buchzensur durch Klaus Höpcke. Oder doch nicht? Ein „exemplarisches Modell für Umverteilung von Macht“. In: Lokatis, Siegfried; Rost, Theresia; Steuer, Grit (Hg.): Vom Autor zur Zensurakte. Abenteuer im Leseland DDR. Halle (Saale): Mitteldeutscher Verlag 2014, S. 341–347.
- Lokatis, Siegfried: Giftschränke im Leseland. Die Sperrmagazine der DDR unter besonderer Berücksichtigung der Deutschen Bücherei. In: Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie 3/4, 2017, S. 133–144.
- Lokatis, Siegfried: Dietz. Probleme der Ideologiewirtschaft im zentralen Parteiverlag der SED. In: Jansen, Christian; Niethammer, Lutz; Weisbrod, Bernd (Hg.): Von der Aufgabe der Freiheit. Politische Verantwortung und bürgerliche Gesellschaft im 19. und 20. Jahrhundert. Berlin/Boston: De Gruyter 2018, S. 533–548.
- Lokatis, Siegfried; Sonntag, Ingrid (Hg.): Heimliche Leser in der DDR. Kontrolle und Verbreitung unerlaubter Literatur. Berlin: Ch. Links Verlag 2008.
- Lucius, Wulf D. von: Die Zusammenarbeit der Gustav Fischer Verlage in Stuttgart und Jena 1953 bis 1989. In: Lehmstedt, Mark; Lokatis, Siegfried (Hg.): Das Loch in der Mauer. Der innerdeutsche Literaturaustausch. Wiesbaden: Harrassowitz 1997, S. 198–219.
- Lüdtke, Alf: Die DDR als Geschichte. Zur Geschichtsschreibung über die DDR. In: Aus Politik und Zeitgeschichte B36, 1998, S. 3–16.
- Lutz, Ursula: Werbung, Vertrieb und Export – Bücherklau zur Messe. In: Barck, Simone; Lokatis, Siegfried (Hg.): Fenster zur Welt. Eine Geschichte des DDR-Verlages Volk und Welt. Berlin: Ch. Links Verlag 2003, S. 379–382.
- Mählert, Ulrich (Hg.): Die DDR als Chance. Neue Perspektiven auf ein altes Thema. Berlin: Metropol 2016.
- Maibaum, Werner: Geschichte der Deutschlandpolitik. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 1998.
- Mallinckrodt, Anita M.: Die Selbstdarstellung der beiden deutschen Staaten im Ausland. Image-Bildung als Instrument der Außenpolitik. Köln: Verlag Wissenschaft und Politik 1980.
- Mayer, Hans: Über die Einheit der deutschen Literatur. In: Mayer, Hans (Hg.): Deutsche Literatur seit Thomas Mann. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt 1968, S. 102–116.
- Mayer, Hans: Über die Einheit der deutschen Literatur. Rede zur Eröffnung der Leipziger Buchmesse am 23. April 1991 in der Nikolaikirche zu Leipzig. Leipzig: Institut für Buchkunst 1992.
- Meißner, Werner; Feege, Anja (Hg.): Die DDR und China 1949 bis 1990. Politik – Wirtschaft – Kultur. Eine Quellensammlung. Berlin: Akademie-Verlag 1995.

- Merkwitschka, Fred: Die auslandsinformativische Pressearbeit als wichtiger Bestandteil der Öffentlichkeitsarbeit eines sozialistischen Unternehmens: Dargestellt am Beispiel des Leipziger Messeamtes. Dissertation, Fakultät für Journalistik, Karl-Marx-Universität, Leipzig 1967.
- Metscher, Klaus; Fellmann, Walter: Lipsia und Merkur. Leipzig und seine Messen. Leipzig: VEB F. A. Brockhaus 1990.
- Meyen, Michael: Öffentlichkeit(en) und heimliche Mediennutzung in der DDR. In: Lokatis, Siegfried; Sonntag, Ingrid (Hg.): Heimliche Leser in der DDR. Kontrolle und Verbreitung unerlaubter Literatur. Berlin: Ch. Links Verlag 2008, S. 35–51.
- Michael, Klaus: Wohl das Maximum des Möglichen. Reiner Kunzes „Brief mit blauem Siegel“. In: Sonntag, Ingrid (Hg.): An den Grenzen des Möglichen. Reclam Leipzig 1945–1991. Berlin: Ch. Links Verlag 2016, S. 393–412.
- Michaelis, Rolf: Bücherherbst im Jahr der roten Nelken. In: FAZ 4.9.1969.
- Middell, Matthias: Kulturtransfer, Transfers culturels. In: Docupedia-Zeitgeschichte, 28.1.2016. URL: [http://docupedia.de/zg/middell\\_kulturtransfer\\_v1\\_de\\_2016](http://docupedia.de/zg/middell_kulturtransfer_v1_de_2016) [25.8.2023].
- Misselwitz, Hans-J.: Nachholen ohne einzuholen? Unabhängige intellektuelle Diskurse Ende der siebziger Jahre am Beispiel des „Adorno-Kreises“ in Berlin-Pankow. In: Lokatis, Siegfried; Sonntag, Ingrid (Hg.): Heimliche Leser in der DDR. Kontrolle und Verbreitung unerlaubter Literatur. Berlin: Ch. Links Verlag 2008, S. 302–308.
- Mortier, Jean: Ein Buchmarkt mit neuen Strukturen. Zur Verlagspolitik und Buchplanung in der SBZ 1945–1949. In: Scherpe, Klaus R.; Winckler, Lutz (Hg.): Frühe DDR-Literatur. Traditionen, Institutionen, Tendenzen. Berlin: Argument-Verlag 1988, S. 62–80.
- Müller-Enbergs; Helmut; Wielgoß, Jan u. a.: Wer war wer in der DDR? Ein Lexikon ostdeutscher Biographien, 2010. URL: <https://www.bundesstiftung-aufarbeitung.de/de/recherche/kataloge-datenbanken/biographische-datenbanken> [25.8.2023].
- Münkel, Daniela: Die DDR im Blick der Stasi. Die geheimen Berichte an die SED-Führung 1953 bis 1989. Hg. im Auftrag des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR, 2017–2021. URL: <https://www.ddr-im-blick.de/> [25.8.2023].
- Nakath, Detlef: Zur Geschichte der deutsch-deutschen Handelsbeziehungen. Die besondere Bedeutung der Krisenjahre 1960/61 für die Entwicklung des innerdeutschen Handels. Berlin: Gesellschaftswissenschaftliches Forum Berlin „Helle Panke“ 1993.
- Neubert, Ehrhart: Geschichte der Opposition in der DDR 1949–1989. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 1997.
- Niemeier, Sabine: Funktionen der Frankfurter Buchmesse im Wandel. Von den Anfängen bis heute. Wiesbaden: Harrassowitz 2001.
- Nitzsche, Sandy: Buchexport der DDR. Die Arbeit des Volkseigenen Außenhandelsbetriebes Buchexport im Bereich Fachbuchhandel. Magisterarbeit, Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft, Universität Leipzig, Leipzig 2010.
- Noh, Meung-Hoan: Westintegration versus Osthandel. Politik und Wirtschaft in den Ost-West-Beziehungen der Bundesrepublik Deutschland 1949–1958. Frankfurt/Main: Lang 1995.
- Nöldechen, Peter: Als dienstältester Korrespondent vor Ort. In: Grashoff, Eberhard; Muth, Rolf (Hg.): Drinnen vor der Tür. Über die Arbeit von Korrespondenten aus der Bundesrepublik in der DDR zwischen 1972 und 1990. Berlin: Edition Ost 2000, S. 52–66.
- Nolte, Jost: Gaben für die Partei. In: Die Welt 13.3.1967.
- Ohne Verf.: Buchhandel und polygraphisches Gewerbe, o. D. URL: <http://www.archiv.sachsen.de/archiv/bestand.jsp?oid=09.22> [25.8.2023].
- Ohne Verf.: Messebetrieb für das Leipziger Buchgewerbe. Zur ersten Frühjahrsmesse im neuen Deutschland. In: Sächsische Volkszeitung 26.3.1946.
- Ohne Verf.: Streiflichter von der Buch-Messe. In: Leipziger Zeitung 7.3.1947.

- Ohne Verf.: Begegnung mit Freunden. [u. a. Interviews mit Heinrich Becker und Arthur Werner]. In: Der Bibliothekar 10, 1967, S. 1052–1065.
- Ohne Verf.: Ist der Frankfurter Börsenverein reformbedürftig? In: Die Zeit 13.10.1967.
- Ohne Verf.: O. T. [Kulturnotizen]. In: Die Welt 26.8.1968.
- Ohne Verf.: Großgroß mit Wit Stwosz. In: Der Spiegel 20.3.1972.
- Ohne Verf.: 50 Jahre im Dienste des Fortschritts. V/O Meshdunarodnaja kniga. Moskau 1973.
- Ohne Verf.: Trotz hoher Auflagen Mangel an Büchern. Eindrücke von der Leipziger Buchmesse. In: Handelsblatt 21.3.1977.
- Ohne Verf.: „Geschminkte Leiche“ oder neue Medienstadt? Heute wird in der traditionsreichen Bücherstadt Leipzig die Frühjahrs-Buchmesse eröffnet. In: taz 7.5.1992.
- Ohne Verf.: Leipziger Buchmesse braucht mehr Platz. In: Mitteldeutsche Zeitung 9.2.2004. URL: <https://www.mz.de/kultur/literatur-leipziger-buchmesse-braucht-mehr-platz-2895019> [25.8.2023].
- Ohne Verf.: Instituto Cubano del Libro, 2018. URL: [https://www.ecured.cu/Instituto\\_Cubano\\_del\\_Libro](https://www.ecured.cu/Instituto_Cubano_del_Libro) [25.8.2023].
- Otto, Astrid: Sozialistische Öffentlichkeitsarbeit in der DDR. Eine empirische Studie am Fallbeispiel des Leipziger Messeamts. Wiesbaden: Springer VS 2015.
- Paul, Wolfgang: Prozess gegen Leser. Zur Entwicklung des Buchhandels in Mitteldeutschland. Frankfurt/Main: Börsenverein des Deutschen Buchhandels 1961.
- Perll, Götz: la locomotive. In: Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung Zürich (Hg.): *Erinnern und Ermutigen. Hommage für Theo Pinkus 1909–1991*. Zürich: Rotpunktverlag 1992, S. 144–147.
- Petry, Jürgen: Das Monopol. Die Geschichte des Leipziger Kommissions- und Großbuchhandels LKG. Leipzig: Faber & Faber 2001.
- Petzinna, Berthold: Walter Boehlich und die DDR-Verlage. In: Peitsch, Helmut; Thein, Helen (Hg.): *Walter Boehlich, Kritiker*. Berlin: Akademie-Verlag 2011, S. 215–227.
- Petzinna, Berthold: Die Beobachtung des westdeutschen Verlagswesens durch das Ministerium für Staatssicherheit (MfS) der DDR. Das Beispiel des Suhrkamp-Verlags. In: *Deutschland Archiv* 8–9, 2012. URL: <https://www.bpb.de/geschichte/zeitgeschichte/deutschlandarchiv/139910/die-beobachtung-des-westdeutschen-verlagswesens-durch-das-mfs?p=all#fr-footnode34> [25.8.2023].
- Pfeil, Ulrich (Hg.): *Die DDR und der Westen. Transnationale Beziehungen 1949–1989*. Berlin: Ch. Links Verlag 2001.
- Pfeil, Ulrich: *Die „anderen“ deutsch-französischen Beziehungen. Die DDR und Frankreich 1949–1990*. Köln u. a.: Böhlau 2004.
- Pike, David: *The Politics of Culture in Soviet-Occupied Germany 1945–1949*. Stanford, California: Stanford University Press 1992.
- Pinkus, Theo: Suchen und Sammeln für alle. Ein Leben mit Büchern. In: Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung Zürich (Hg.): *Erinnern und Ermutigen. Hommage für Theo Pinkus 1909–1991*. Zürich: Rotpunktverlag 1992, S. 152–157.
- Poethe, Lothar: Die „Bugra“ von 1914. Weltkulturschau, Fachaussstellung und „Friedenswerk“. In: *Papier und Druck* 35, 1986, S. 449–455.
- Poethe, Lothar: *Buch und Industrie in Leipzig*. In: *Börsenblatt* (Hg.): *Neuanfang 1945. Sonderdruck*. Frankfurt/Main: Buchhändler-Vereinigung 1995, S. 66–70.
- Potthoff, Heinrich: *Die „Koalition der Vernunft“. Deutschlandpolitik in den 80er Jahren*. München: dtv 1995.
- Preuß, Elisabeth: *Die Kanzel in der DDR. Die ungewöhnliche Geschichte des St. Benno-Verlages*. Leipzig: St. Benno-Verlag 2006.
- R. E. S.: *Obituary: Eva Reckitt*. In: *History Workshop* 2, 1977, S. 238 f.
- Rautenberg, Ursula: *Buchwissenschaft in Deutschland. Einführung und kritische Auseinandersetzung*. In: Rautenberg, Ursula (Hg.): *Buchwissenschaft in Deutschland. Ein Handbuch. Bd. 1. Theorie und Forschung*. Berlin: De Gruyter 2010, S. 3–64.

- Reichert, Steffen: Transformationsprozesse. Der Umbau der LVZ. Münster/Hamburg: LIT 2000.
- Reitschert, Gerhard: Buschkrieg im Buchhandel. In: *Alternative. Zeitschrift für Literatur und Diskussion* 35, 1964, S. 28–31.
- Rembold, Elfie: Eine Bühne der DDR-Außenpolitik und ein Ereignis für die Stadtbevölkerung. Die Leipziger Jubiläumsmesse 1965. In: Saldern, Adelheid von (Hg.): *Inszenierte Einigkeit. Herrschaftsrepräsentationen in DDR-Städten*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2003, S. 277–312.
- Richter, Helmut: Die deutsche Frage. Begegnung mit Hans Magnus Enzensberger. In: Gosse, Peter; Strauß, Helfried (Hg.): *Weltnest. Literarisches Leben in Leipzig 1970–1990*. Halle/Saale: Mitteldeutscher Verlag 2007, S. 109–112.
- Richter, Holger: *Die operative Psychologie des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR*. Frankfurt/Main: Mabuse 2001.
- Riese, Reimar: Die Zerstörung des Buchhändler- und Buchgewerbeviertels im Zweiten Weltkrieg. In: Herzog, Andreas (Hg.): *Das literarische Leipzig. Kulturhistorisches Mosaik einer Buchstadt*. Leipzig: Edition Leipzig 1995, S. 296 f.
- Riese, Reimar: Der Börsenverein der Deutschen Buchhändler zu Leipzig 1945–1990. Stationen seiner Entwicklung. In: *Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte* 10, 2000a, S. 175–248.
- Riese, Reimar: Ein sozialistischer Idealist zwischen Wahn und Wahrheit. Heinrich Becker und der „Umbau“ des „Leipziger Platzes“ 1945–1949. In: Hanuschek, Sven; Ort, Nina; Steffen, Kirsten u. a. (Hg.): *Die Struktur medialer Revolutionen*. Frankfurt/Main: Lang 2000b, S. 185–199.
- Rodekamp, Volker (Hg.): *Leipzig. Stadt der wa(h)ren Wunder. 500 Jahre Reichsmesseprivileg. Ausstellungskatalog*. Leipzig: Leipziger Messe-Verlag 1997a.
- Rodekamp, Volker: Messe im 20. Jahrhundert. Wendezeiten – Zeitbilder. In: Rodekamp, Volker (Hg.): *Leipzig. Stadt der wa(h)ren Wunder. 500 Jahre Reichsmesseprivileg. Ausstellungskatalog*. Leipzig: Leipziger Messe-Verlag 1997b, S. 353–357.
- Rodekamp, Volker: Zur Geschichte der Messen in Deutschland und Europa. In: Kirchengo, Manfred; Dornscheidt, Werner M.; Giese, Wilhelm u. a. (Hg.): *Handbuch Messemanagement. Planung, Durchführung und Kontrolle von Messen, Kongressen und Events*. Wiesbaden: Gabler 2003, S. 5–14.
- Rudloff, Michael: Einführung. In: Rudloff, Michael (Hg.): *Erich Zeigner – Bildungsbürger und Sozialdemokrat*. Leipzig: Friedrich-Ebert-Stiftung, Büro Leipzig 1999, S. 8–16.
- Rudolph, Karsten: *Wirtschaftsdiplomatie im Kalten Krieg. Die Ostpolitik der westdeutschen Großindustrie 1945–1991*. Frankfurt/Main: Campus 2004.
- Rudolph, Karsten; Wüstenhagen, Jana: 13. August 1961. Die beiden deutschen Staaten auf der Leipziger Messe. In: *Hallische Beiträge zur Zeitgeschichte* 10, 2001, S. 91–118.
- Rudolph, Karsten; Wüstenhagen, Jana: *Große Politik – kleine Begegnungen. Die Leipziger Messe im Ost-West-Konflikt*. Berlin: vorwärts buch 2006.
- Rühle, Günther: Nach Leipzig – der Bücher wegen. In: *FAZ* 9.9.1965.
- Sabri, Heike: Knef und die Folgen. Bestsellermarketing in den siebziger Jahren. In: Füssel, Stephan (Hg.): *50 Jahre Frankfurter Buchmesse. 1949–1999*. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1999, S. 120–129.
- Sarkowski, Heinz: Nach dem Bombenkrieg. In: *Börsenblatt* (Hg.): *Neuanfang 1945*. Sonderdruck. Frankfurt/Main: Buchhändler-Vereinigung 1995, S. 8–12.
- Sarkowski, Heinz: Die Anfänge des deutsch-deutschen Buchhandelsverkehrs (1945–1955). In: Lehmstedt, Mark; Lokatis, Siegfried (Hg.): *Das Loch in der Mauer. Der innerdeutsche Literatūraustausch*. Wiesbaden: Harrassowitz 1997, S. 89–108.
- Saur, Klaus G.: Die Leipziger Buchmesse 1946 bis 1989. In: Lehmstedt, Mark; Lokatis, Siegfried (Hg.): *Das Loch in der Mauer. Der innerdeutsche Literatūraustausch*. Wiesbaden: Harrassowitz 1997, S. 121–131.
- Saur, Klaus G.: *Leipzigs Buchmesse von 1946 bis 1989. Eine persönliche Retrospektive*. In: Zwahr, Hartmut; Topfstedt, Thomas; Bentele, Günter (Hg.): *Leipzigs Messen 1497–1997. 2 Bände, Band 2*. Köln u. a.: Böhlau 1999, S. 715–729.

- Saur, Klaus G.: Die Leipziger Buchmesse 1946 bis 1989. In: Füssel, Stephan; Jäger, Georg; Staub, Hermann u. a. (Hg.): Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels 1825–2000. Ein geschichtlicher Aufriß. Frankfurt/Main: Buchhändler-Vereinigung 2000, S. 248–256.
- Saur, Klaus G.: Traumberuf Verleger. Hamburg: Hoffmann und Campe 2011.
- Saur, Klaus G.: Der innerdeutsche Handel. In: Blume, Patricia F.; Keiderling, Thomas; Saur, Klaus G. (Hg.): BUCH MACHT GESCHICHTE. Beiträge zur Verlags- und Medienforschung. Berlin u. a.: De Gruyter Saur 2016, S. 129–139.
- Saur, Klaus G.: Die Buchmesse Leipzig von 1946 bis 2019. Leipzig: Edition am Gutenbergplatz 2020.
- Schaefer, Helma: Die Gutenberg-Preisträger der Stadt Leipzig 1968–1978. Leipzig: Deutsche Bücherei 1979.
- Schäfer, Theo: The show must go on. Wie man für Bücher die Trommel schlägt. In: neue deutsche literatur 526, 1999, S. 179–186.
- Scheideler, Britta: Von Konsens zu Kritik. Der Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. In: Füssel, Stephan (Hg.): 50 Jahre Frankfurter Buchmesse. 1949–1999. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1999, S. 46–88.
- Schmitt, W. Christian: Der Blick zurück in die Zukunft. Wie ich die DDR-Medien, Leipzig, die Messe, die Menschen, das Hoffen und die Wirklichkeit kennenlernte. In: Leipziger Blätter 26, 1995, S. 94 f.
- Schneider, Ute: Literarische und politische Gegenöffentlichkeit. Die Frankfurter Buchmesse in den Jahren 1967 bis 1969. In: Füssel, Stephan (Hg.): 50 Jahre Frankfurter Buchmesse. 1949–1999. Frankfurt/Main: Suhrkamp 1999, S. 89–114.
- Scholytseck, Joachim: Die Außenpolitik der DDR. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag 2010.
- Schreiber, Carsten: Die Inszenierung des Erfolgs. Zur Funktion der Leipziger Messe in den 1970er Jahren. In: Zwahr, Hartmut; Topfstedt, Thomas; Bentele, Günter (Hg.): Leipzigs Messen 1497–1997. 2 Bände, Band 2. Köln u. a.: Böhlau 1999, S. 667–677.
- Schumann, Frank: Vorzüglich. Klaus Höpcke zum 85. In: ND 26.11.2018.
- Schwabe, Uwe: „Symbol der Befreiung“. Die Friedensgebete in Leipzig. In: HORCH UND GUCK 23, 1998, S. 1–21.
- Schwerbrock, Wolfgang: Furcht und Elend an der Börse der Bücher. In: FAZ 5.9.1957.
- Schwerbrock, Wolfgang: Das Bücher-Orakel von Leipzig. In: FAZ 7.9.1959.
- Seemann, Anna-Maria: Parallelverlage im geteilten Deutschland. Entstehung, Beziehungen und Strategien am Beispiel ausgewählter Wissenschaftsverlage. Berlin/Boston: De Gruyter Saur 2017.
- Selle, Karlheinz: Zur Geschichte des Verlagswesens in der Deutschen Demokratischen Republik. Ein Abriss der Entwicklung des Buchverlagswesens 1945–1970. In: Kalhöfer, Karl-Heinz; Röttsch, Helmut (Hg.): Beiträge zur Geschichte des Buchwesens. Leipzig 1972, S. 16–72.
- Seyer, Ulrike: Die Frankfurter Buchmesse in den Jahren 1967–1969. In: Füssel, Stephan (Hg.): Die Politisierung des Buchmarkts. 1968 als Branchenereignis. Wiesbaden: Harrassowitz 2007, S. 159–241.
- Siebeck, Cornelia: Erinnerungsorte, Lieux de Mémoire. In: Docupedia-Zeitgeschichte, 2.3.2017. URL: [https://docupedia.de/zg/Siebeck\\_erinnerungsorte\\_v1\\_de\\_2017](https://docupedia.de/zg/Siebeck_erinnerungsorte_v1_de_2017) [25.8.2023].
- Sonnenberg, Uwe: Von Marx zum Maulwurf. Linker Buchhandel in Westdeutschland in den 1970er Jahren. Göttingen: Wallstein Verlag 2016.
- Stasi-Unterlagen-Archiv: Das MfS-Lexikon, o. D. a. URL: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/mfs-lexikon/> [25.8.2023].
- Stasi-Unterlagen-Archiv: Die Stasi zum SED-SPD-Papier „Der Streit der Ideologien und die gemeinsame Sicherheit“, o. D. b. URL: <https://www.stasi-unterlagen-archiv.de/informationen-zur-stasi/themen/beitrag/die-stasi-zum-sed-spd-papier/> [25.8.2023].
- Staudinger, Christian W.: Erste alternative Buchmesse Leipzig 1990. Dokumentation [I], 2014a. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=cNK3KmkK5g4> [25.8.2023].
- Staudinger, Christian W.: Erste alternative Buchmesse Leipzig 1990. Dokumentation [II], Lesungen, 2014b. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=pTWoD8Ho3DI> [25.8.2023].
- Steinen, Hajo: Mit den Menschen kommen die Bücher. In: Die Zeit 15.9.1989.

- Steiner, André: Von Plan zu Plan. Eine Wirtschaftsgeschichte der DDR. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2007.
- Stephan, Felix: Verstörung. Alles öffnet – nur die Leipziger Buchmesse nicht: Chronologie eines kulturellen Desasters in Deutschland. In: SZ 12.2.2022. URL: <https://www.sueddeutsche.de/kultur/leipziger-buchmesse-absage-literatur-1.5526884> [25.8.2023].
- Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung Zürich (Hg.): *Erinnern und Ermutigen. Hommage für Theo Pinkus 1909–1991*. Zürich: Rotpunktverlag 1992.
- Stöckle, Frieder: Zum praktischen Umgang mit Oral History. In: Vorländer, Herwart (Hg.): *Oral history. Mündlich erfragte Geschichte*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1990, S. 131–158.
- Stolz, Herbert: Hat die SED Angst vor Büchern? In: *Bonner Rundschau* 14.8.1965.
- Stuhler, Ed: *Aktion Treffpunkt. Die Stasi und die Leipziger Messerräuber*, Deutschlandfunk 30.4.2002.
- Suckut, Siegfried (Hg.): *Das Wörterbuch der Staatssicherheit. Definitionen zur „politisch-operativen Arbeit“*. Berlin: Ch. Links Verlag 2001.
- Suckut, Siegfried: *Seismographische Aufzeichnungen. Der Blick des MfS auf Staat und Gesellschaft in der DDR am Beispiel der Berichte an die SED-Führung 1976*. In: Gieseke, Jens (Hg.): *Staatssicherheit und Gesellschaft. Studien zum Herrschaftsalltag in der DDR*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2011, S. 99–128.
- Sy.: *DDR-Abrechnung mit systemkritischen Autoren*. In: *Neue Zürcher Zeitung* 16.3.1978.
- Taubert, Sigfred: *Mit Büchern die Welt erlebt*. Stuttgart: Hauswedell 1992.
- Tiepmar, Stefan: „Bürgerkriegsliteratur“ und andere „staatsgefährdende Schriften“. *Westdeutsche Abwehrstrategien im innerdeutschen Buchaustausch*. In: Lehmkstedt, Mark; Lokatis, Siegfried (Hg.): *Das Loch in der Mauer. Der innerdeutsche Literatúraustausch*. Wiesbaden: Harrassowitz 1997, S. 56–71.
- Titel, Volker: *Von der Gründung des Börsenvereins bis zur Krönerschen Reform (1825–1888)*. In: Füssel, Stephan; Jäger, Georg; Staub, Hermann u. a. (Hg.): *Der Börsenverein des Deutschen Buchhandels 1825–2000. Ein geschichtlicher Aufriß*. Frankfurt/Main: Buchhändler-Vereinigung 2000, S. 30–59.
- Topfstedt, Thomas: *Das Neue Messegelände*. In: *Leipziger Messe GmbH; Feddersen, Jens (Hg.): Leipziger Messe. Neues Messegelände. Festschrift zur Eröffnung des Neuen Messegeländes der Leipziger Messe*. Leipzig: Leipziger Messe-Verlag 1996, S. 80–138.
- Trinckauf, Korinna: *Nicht nur Festschrift. Methodische Überlegungen zur wissenschaftlichen Verlags-geschichtsschreibung, 2007*. URL: <http://www.iaslonline.de/> [25.8.2023].
- Ulmer, Konstantin: „Eine Art Kriegszustand“. *Luchterhand, Suhrkamp und die DDR-Literatur*. In: Bülow, Ulrich von; Wolf, Sabine (Hg.): *DDR-Literatur. Eine Archivexpedition*. Berlin: Ch. Links Verlag 2014, S. 128–136.
- Ulmer, Konstantin: *VEB Luchterhand? Ein Verlag im deutsch-deutschen literarischen Leben*. Berlin: Ch. Links Verlag 2016.
- Ulrich, Inken: *Der Preis der Leipziger Buchmesse. Zu seiner aktuellen Bedeutung für die Buchbranche*. Masterarbeit, Institut für Kommunikations- und Medienwissenschaft, Universität Leipzig, Leipzig 2016.
- Umlauff, Ernst: *Der Wiederaufbau des Buchhandels. Beiträge zur Geschichte des Büchermarktes in Westdeutschland nach 1945*. Hg. von der Historischen Kommission des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels. Frankfurt/Main: Buchhändler-Vereinigung 1978.
- vhg [Hage, Volker]: *Leipziger Farce*. In: *FAZ* 13.3.1979.
- Volksbildungsamt der Stadt Leipzig (Hg.): *Kulturaufbau. Das Leipziger Volksbildungsamt 1946–47*. Heft 3 der Schriftenreihe „Das wiedererstehende Leipzig“. Leipzig: Volk und Buch 1947.
- Volze, Armin: *Innerdeutsche Transfers*. In: *Deutscher Bundestag (Hg.): Materialien der Enquete-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland“, V/3 (V)*. Baden-Baden: Nomos 1995, S. 2761–2797.

- Wagner, Frank: „Von der Kitschfabrik zum sozialistischen Kunstverlag“. Die Entwicklung des Verlages der Kunst, Dresden, in den fünfziger Jahren. In: Leipziger Jahrbuch zur Buchgeschichte 8, 1998, S. 287–274.
- Wallmann, Jürgen P.: Grenzen der Diskussion. In: Tagesspiegel 19.3.1978.
- Walther, Joachim: Sicherungsbereich Literatur. Schriftsteller und Staatssicherheit in der Deutschen Demokratischen Republik. Berlin: Ullstein 1999.
- Weber, Hermann: Geschichte der DDR. Erfstadt: Area 2006.
- Weber, Petra: Thomas Mann in Frankfurt, Stuttgart und Weimar. Umstrittenes kulturelles Erbe und deutsche Kulturnation. In: Wengst, Udo; Wentker, Hermann (Hg.): Das doppelte Deutschland. 40 Jahre Systemkonkurrenz. Berlin: Bundeszentrale für politische Bildung 2008, S. 35–63.
- Weidhaas, Peter: Zur Geschichte der Frankfurter Buchmesse. Frankfurt/Main: Suhrkamp 2003.
- Weidhaas, Peter: Und kam in die Welt der Büchermenschen. Erinnerungen. Berlin: Ch. Links Verlag 2007.
- Weinkauf, Bernd: Die Mustermesse. In: Leipziger Messe GmbH; Feddersen, Jens (Hg.): Leipziger Messe. Neues Messegelände. Festschrift zur Eröffnung des Neuen Messegeländes der Leipziger Messe. Leipzig: Leipziger Messe-Verlag 1996, S. 38–78.
- Wende, Waltraud „Wara“: „Ewige Werte“ als symbolisches Kapital für einen geistigen Neuanfang. Zu den beiden ersten Nachkriegsschriftstellerkongressen der Jahre 1947 und 1948. In: Busch, Bernd; Combrink, Thomas (Hg.): Doppelleben. Literarische Szenen aus Nachkriegsdeutschland. Materialien zur Ausstellung. Göttingen: Wallstein 2009, S. 151–165.
- Wentker, Hermann: Zwischen Abgrenzung und Verflechtung. Deutsch-deutsche Geschichte nach 1945. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 1–2, 2005, S. 10–17.
- Wentker, Hermann: Außenpolitik in engen Grenzen. Die DDR im internationalen System 1949–1989. München: Oldenbourg 2007.
- Werth, Wolfgang: Die erste Buchmesse „danach“. In: SZ 19.3.1977.
- Werth, Wolfgang: Schlechte Zeiten für Ikarus. Tendenzen auf der Leipziger Buchmesse. In: SZ 25.3.1978.
- Werth, Wolfgang: Minister Hoepckes Tiervergleich. Der oberste Literaturfunktionär der DDR vor Journalisten in Leipzig. In: SZ 11.3.1980.
- Werth, Wolfgang: Werden die Brücken abgebrochen? Das Wichtigste geschieht inoffiziell. Zur Leipziger Buchmesse. In: SZ 17.3.1982.
- Werth, Wolfgang: Karge Ernte im Karl-Marx-Jahr. In: SZ 17.3.1983.
- Werth, Wolfgang: Unterwegs ins Unverbindliche? In: SZ 16.3.1984.
- Westdickenberg, Michael: Die „Diktatur des anständigen Buches“. Das Zensursystem der DDR für belletristische Prosaliteratur in den sechziger Jahren. Wiesbaden: Harrassowitz 2004.
- Wierling, Dorothee: Oral History. In: Maurer, Michael (Hg.): Neue Themen und Methoden der Geschichtswissenschaft. Stuttgart: Reclam 2003, S. 81–151.
- Winters, Peter Jochen: Die normale Unnormalität. Die journalistischen Beziehungen im deutsch-deutschen Vertragsgeflecht. In: Grashoff, Eberhard; Muth, Rolf (Hg.): Drinnen vor der Tür. Über die Arbeit von Korrespondenten aus der Bundesrepublik in der DDR zwischen 1972 und 1990. Berlin: Edition Ost 2000, S. 14–25.
- Wirsing, Sibylle: Auskunft über den „Erbe-Aneignungsprozess“. In: FAZ 17.3.1976.
- Wirsing, Sibylle: Das Bestseller-Land ohne Ausnahme. In: FAZ 20.3.1981.
- Wirsing, Sibylle: Leipziger Betrübniß. Erfahrungen auf der Buchmesse der DDR. In: FAZ 18.3.1982.
- Wittmann, Reinhard: Der Carl Hanser Verlag 1928–2003. Eine Verlagsgeschichte. München: Hanser 2005.
- Wittstock, Uwe: Auf dem Rückzug. Warum Verlage Leipzig meiden. In: FAZ 19.3.1982.
- Witzel, Andreas: Verfahren der qualitativen Sozialforschung. Überblick und Alternativen. Frankfurt/Main: Campus 1982.
- Witzel, Andreas: Das problemzentrierte Interview. In: Jüttemann, Gerd (Hg.): Qualitative Forschung in der Psychologie. Grundfragen, Verfahrensweisen, Anwendungsfelder. Weinheim u. a.: Beltz 1985, S. 227–255.

- Wobst, Martina: Die Kulturbeziehungen zwischen der DDR und der VR China 1949–1990. Kulturelle Diversität und politische Positionierung. Münster: LIT 2004.
- Wohlfarth, Cornelia: Leipziger Messe als Brücke in die Zukunft. Europas älteste Messe mit neuem Konzept. In: Baier, Hans (Hg.): Medienstadt Leipzig. Tradition & Perspektiven. Berlin: Vistas-Verlag 1992, S. 199–202.
- Wohlfarth, Cornelia: Vorwort. In: Leipziger Messe GmbH; Feddersen, Jens (Hg.): Leipziger Messe. Neues Messegelände. Festschrift zur Eröffnung des Neuen Messegeländes der Leipziger Messe. Leipzig: Leipziger Messe-Verlag 1996, S. 18.
- Wolle, Stefan: Die heile Welt der Diktatur. Alltag und Herrschaft in der DDR 1971–1989. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 1998.
- Wolle, Stefan: Aufbruch nach Utopia. Alltag und Herrschaft in der DDR 1961–1971. Berlin: Ch. Links Verlag 2013a.
- Wolle, Stefan: Der große Plan. Alltag und Herrschaft in der DDR 1949–1961. Berlin: Ch. Links Verlag 2013b.
- Wolter, Heike: „Ich harre aus im Land und geh, ihm fremd“. Die Geschichte des Tourismus in der DDR. Frankfurt/Main/New York: Campus 2009.
- Wolzogen, Wolf von: „Die Handlung ist die Seele der Stadt ...“. Die Messestädte Frankfurt und Leipzig – Konkurrentinnen für die Zukunft? In: Rodekamp, Volker (Hg.): Leipzig. Stadt der wa(h)ren Wunder. 500 Jahre Reichsmesseprivileg. Ausstellungskatalog. Leipzig: Leipziger Messe-Verlag 1997, S. 133–144.
- Wurm, Carsten: Der frühe Aufbau-Verlag 1945–1961. Konzepte und Kontroversen. Wiesbaden: Harrassowitz 1996.
- Wüstenhagen, Jana: Staatsveranstaltung und Familienfest. Die DDR und die Leipziger Messe. In: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft 5, 2000, S. 423–439.
- Wüstenhagen, Jana: „Blick durch den Vorhang“. Die SBZ/DDR und die Integration Westeuropas (1946–1972). Baden-Baden: Nomos 2001.
- Zeckert, Patricia F.: Der Duft der großen weiten Welt. Die Internationale Leipziger Buchmesse und das heimliche Lesen. In: Lokatis, Siegfried; Sonntag, Ingrid (Hg.): Heimliche Leser in der DDR. Kontrolle und Verbreitung unerlaubter Literatur. Berlin: Ch. Links Verlag 2008a, S. 232–244.
- Zeckert, Patricia F.: „Eine Versammlung von Sehnsucht“. Die Internationale Leipziger Buchmesse und die Leser in der DDR. In: Muhle, Susanne; Richter, Hedwig; Schütterle, Juliane (Hg.): Die DDR im Blick. Ein zeithistorisches Lesebuch. Berlin: Metropol 2008b, S. 179–187.
- Zeckert, Patricia F.: Die Internationale Leipziger Buchmesse. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 11, 2009. URL: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/32148/die-internationale-leipziger-buchmesse/> [25.8.2023].
- Zeckert, Patricia F.: DDR-Leser im Schlaraffenland. Westliteratur, Buchmesse und alternative Medienkultur. In: Zahlmann, Stefan (Hg.): Wie im Westen, nur anders. Medien in der DDR. Berlin: Panama Verlag 2010, S. 96–116.
- Zeckert, Patricia F.: Die Leipziger Buchmesse, die Börsenvereine und der Mauerbau. In: Deutschland Archiv 3, 2012. URL: <https://www.bpb.de/themen/deutschlandarchiv/139889/die-leipziger-buchmesse-die-boersenvereine-und-der-mauerbau/> [25.8.2023].
- Zwahr, Hartmut: Die erste deutsche Nachkriegsmesse 1946. Wiedererweckung oder Neubelebung? In: Zwahr, Hartmut; Topfstedt, Thomas; Bentele, Günter (Hg.): Leipzigs Messen 1497–1997. 2 Bände, Band 2. Köln u. a.: Böhlau 1999, S. 583–627.
- Zwahr, Hartmut: „The idea of the fair is good“. Amerikanische Zivilangestellte und Wirtschaftsoffiziere über die erste deutsche Nachkriegsmesse im Mai 1946 in Leipzig. In: Zwahr, Hartmut (Hg.): Leipzig, Mitteldeutschland und Europa. Beucha: Sax-Verlag 2000, S. 237–243.

## **Buchhandelsperiodika**

- Ausstellungsverzeichnis (Internationale) Leipziger Buchmesse: 1946 bis 1990. Zusammengestellt nach Angaben der Aussteller von der Anzeigenredaktion des Börsenblatts für den Deutschen Buchhandel.
- Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel (Leipziger Ausgabe): Jahrgänge 1946 bis 1990.
- Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel (Frankfurter Ausgabe): Jahrgänge 1945 bis 1990.
- Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel: Jahrgänge 1991 bis 1995.
- Buch der Zeit. Bücher und Zeitschriften aus der Deutschen Demokratischen Republik: Jahrgänge 1962, 1963, 1967, 1968, 1973, 1983.
- Buch und Buchhandel in Zahlen. Beilage zum Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel: 1967 bis 1989. Leipzig liest [Veranstaltungskalender] 1995.
- Buchmesse-Informationen. Hg. Deutscher Buch-Export und -Import GmbH: Verschiedene Jahrgänge.

# Dank

Mein allererster Dank gebührt natürlich Siegfried Lokatis für die Betreuung meiner Dissertation und darüber hinaus für seine umfassende akademische Förderung. Danken möchte ich außerdem Thomas Keiderling, dem Zweitgutachter dieser Arbeit, der ursprünglich mein Interesse auf die Buchmessen in ihrer historischen Betrachtung lenkte. Ein besonderer Dank gilt Klaus G. Saur, der in zahlreichen Gesprächen als Zeitzeuge und Buchhandelsexperte für diese Arbeit von unschätzbarem Wert war, sowie Erdmann Weyrauch für sein Engagement um den Erhalt der Leipziger Buchwissenschaft und seinen Rückhalt nach meinem Studienabschluss.

Ich danke der Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur, die mir einen wesentlichen Teil der Arbeit durch ein Promotionsstipendium ermöglichte und für anregenden Austausch und fachliche Vernetzung sorgte. Außerdem hat sie die Publikation mit einem Druckkostenzuschuss maßgeblich unterstützt. Dafür danke ich stellvertretend Ulrich Mählert und Franziska Kuschel. Ebenso danke ich der Leipziger Messe GmbH für die Unterstützung der Veröffentlichung, ganz besonders Oliver Zille. Die freie Zugänglichkeit verdanke ich dem Open-Access-Publikationsfonds der Universität Leipzig und nicht zuletzt der Expertise des Hauses De Gruyter, das das Buch so bereitwillig in sein Programm aufgenommen hat; mein Dank gilt insbesondere Claudia Heyer, Cordula Hubert und Annika Padoan.

Bei meinen Arbeiten im Archiv und meiner Recherche nach Fotos erhielt ich vielfach engagierte und unkomplizierte Hilfe von Renate Kranz und Heike Löttsch in der Leipziger Außenstelle des Stasi-Unterlagen-Archivs, Frauke Gränitz und Helgard Hirschfeld im Unternehmensarchiv Leipziger Messe, von Carola Staniek und Hermann Staub im historischen Archiv des Börsenvereins in der Deutschen Nationalbibliothek, von Thekla Kluttig und Christian Schlöder im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig, von Daniela Stiehl im Archiv Bürgerbewegung Leipzig, von Heike Gärtner im Leipziger Stadtarchiv und von Ulrike Gessler und Anke Schüler im seinerzeit Leipziger Reclam Archiv. Ihnen gebührt vielfacher Dank. Ebenso danke ich den Mitarbeitenden des Bundesarchivs in Berlin, des Frankfurter Instituts für Stadtgeschichte, des Sächsischen Staatsarchivs, Hauptstaatsarchiv Dresden, der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek Dresden, insbesondere der Deutschen Fotothek, und dem Akademiearchiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften. Freundlich bedanke ich mich außerdem bei Sabine Faßauer, Andreas Gursky, Lukas Mutterlose, Helfried Strauß, Gaby Waldek und Karin Wieckhorst für das Entgegenkommen bei der Verwendung von Bildmaterial.

Darüber hinaus danke ich allen Personen, die ihre Erinnerungen in den Interviews geteilt haben, vor allem Marianne Albrecht, Hans Altenhein, Thomas Beckermann, Klaus Höpcke, Hanns Kreisel (†), Michael Krüger und Peter Weidhaas. Ebenso bin ich den Personen zu Dank verpflichtet, die ihre Erinnerungen im Rahmen meiner Publikumsstudie geteilt haben. Von großem atmosphärischen Wert waren darüber hinaus die Erzählungen der unzähligen Personen, die mir dankenswerterweise in zu-

fälligen Begegnungen über ihre individuellen Erlebnisse auf der DDR-Buchmesse berichteten.

Ein weiterer Dank geht an die Studierenden meines Oral-History-Seminars, die unter Anleitung die für die Publikumsstudie verwendeten Erinnerungsinterviews vorbereiteten, durchführten und für die Auswertung aufbereiteten: Stephanie Barnikol-Veit, Melanie Beck, Bernadette Birr, Julia Brade, Manja Crucius, Juliane Dölitzsch, Christin Fank, Henning Grabow, Tobia Christin Harnisch, Maximilian Hendel, Juliane Hennig, Luisa Winkler, Diana Jäger, Sophia Koehler, Franziska Kohlt, Heike Kubin, Annemarie Michel, Steve Riedl, Sebastian Stieler, Otilia Vundo, Widukind Zenker, Frank Ziegenhagen.

Für Gespräche, Anregungen, Auskünfte und vielfältige Unterstützung möchte ich allen Freund:innen, Kolleg:innen und Wegbegleiter:innen danken, insbesondere: Frank Baacke, Stefan Kreuzberger, Vera Dumont, Alexandra Fritsch, Julia Frohn, Franziska Galek, Jörn-Michael Goll, Wiebke Helm, Christoph Kapp, Carmen Laux, Christoph Links, Sandra Maus, Melanie Mienert, Christian Mogwitz, Anna-Maria Seemann, Ingrid Sonntag, Rolf Sprink, Carsten Wurm, Stefan Zahlmann und auf den entscheidenden letzten Metern vor der Einreichung Julia Vaje.

Für die Geduld und ausdauernde Rückendeckung danke ich meiner Familie, vielmals vor allem meiner Mutter Astrid Zeckert sowie Regina Blume.

Zuletzt und von Herzen danke ich meinen Kindern Philippa und Rebekka – und meinem Mann Niels Holger für die Erfindung vom Bücher-Klaus und für alles andere.

Patricia F. Blume  
Leipzig im August 2023

# Register

## Personen, mFS-Decknamen und Firmen des Buchhandels

- Abusch, Alexander 235, 277, 326  
Academic Press 297, 321, 415, 451, 582  
AC/DC 616  
„Achim“ 588  
„Adler“ 572  
Adorno, Theodor W. 387 f., 631  
Agence littéraire et artistique parisienne 145  
Aitmatov, Tschingis 642  
Akademie-Verlag 104 f., 107, 124, 128, 157, 176, 180, 218 f., 229, 308, 370, 380, 433, 470, 500, 505, 659 f.  
Akademische Verlagsanstalt Graz 297  
Akademische Verlagsgesellschaft Geest & Portig 53, 83, 97  
Albatross Verlag 54  
„Albert Richter“ 588  
Albrecht, Dieter 278  
Albrecht, Marianne 161, 210, 245, 247, 312, 344, 396, 405, 606  
Altberliner Verlag 109, 159  
Altenburg, Gustav (Verlag) 36, 51, 54  
Altenhein, Hans 23, 327, 598, 648, 671  
Anderson, Sascha 545  
Apitz, Bruno 226, 382  
Arbeiter-Theaterverlag Jahn 54  
Arbeitsgemeinschaft medizinischer Verleger 26, 47 f., 52  
Arcini & Co. Kommissionsbuchhandlung 129, 213  
Arendt, Erich 642  
Arendt, Hannah 539  
Argon Verlag 675 f.  
Arnold, Oswald (Verlag) 520  
Arnold, Rudolf (Verlag) 95  
Ars Polona 146 f., 261, 319, 684  
Artia 147, 261, 296, 319, 405, 409  
AS Verlag 679  
Asia Publishing House 452  
Assimil Verlag 205 f., 293  
Atharva-Verlag 520  
Aufbau-Verlag 33, 48, 52, 57, 70, 106–108, 158, 161, 176, 199, 216, 229, 235–237, 308 f., 326, 331, 343, 371, 376, 380, 388, 432, 437, 464, 500, 509, 570, 583, 588, 646, 655, 665, 668, 672, 684, 688  
Ausstellungs- und Messe GmbH (AuM) 282, 373, 393, 395, 397 f., 550, 582, 677–680, 710  
Bahr, Egon 549  
Bahro, Rudolf 497, 606  
Baier, Hans 347 f., 500, 503 f., 511, 513, 583, 654, 705  
Balkow, Julius 308 f.  
Bärenreiter-Verlag 120, 149, 212, 294 f., 461, 675  
Bartels, Theo 81  
Barth, J. A. (Verlag) 47, 54, 61, 97, 107, 168  
Bartsch, Kurt 544, 548, 593  
Bastei Verlag 542  
Baum, Gerhart 655  
Baumgärtner, Willi 664  
Bauverlag 212, 670  
Bayrischer Landwirtschaftsverlag 189  
Becher, Johannes R. 109, 164, 503  
Beck, C. H. (Verlag) 539, 587  
Becker, Annemarie 126, 184, 485  
Becker, Heinrich 34, 49 f., 52, 54, 59, 69, 78 f., 85, 119, 134, 209, 216 f., 218–220, 229  
Becker, Jurek 389, 496, 498, 546, 649, 654  
Becker, Willy (Verlag) 53  
Beckermann, Thomas 23, 562, 594 f., 598 f., 671, 674  
Beckett, Samuel 388  
Beil, Gerhard 439, 462  
Belser, Chr. (Verlag) 667  
Bender, Hans 380, 546  
Benjamin, Walter 387 f.  
Benseler, Frank 399  
Bentzien, Hans 235, 308, 371, 422, 594  
Berliner Buchhandelsgesellschaft 110  
Bernhof, Reinhard 697  
Bertelsmann 169, 200, 206, 224, 369, 380–382, 408, 419, 492, 516, 539, 542, 544, 548, 558, 560 f., 572 f., 582, 594, 598, 629, 632, 656, 668, 675, 707–709, 714, 717  
Berthold, Lothar 433, 500  
Berthold, Jochen 456  
Beuth Verlag 206, 415  
Beyer, Otto (Verlag) 62  
Bibliographisches Institut (B. I.) 9, 20, 36, 47–49, 55, 62, 74, 83, 125, 153, 159, 200, 219, 228,

- 311 f., 366, 382, 397 f., 464, 527, 539, 587,  
670 f., 704
- Bichsel, Peter 389
- Bieber, Erich (Kommissionsbuchhandlung) *siehe*  
Kunst & Wissen
- Biederstein Verlag 539
- Bieler, Manfred 389, 545
- Bieneke, Horst 545
- Biermann, Wolf 432, 492–498, 532, 544, 546, 555,  
639, 649
- Birkhäuser Verlag 143
- Bloch, Ernst 570, 631
- Blüm, Norbert 556
- Blümcke, Katharina 519
- Boehlich, Walter 307, 378, 385–388, 395, 397–399,  
407, 537 f., 561 f., 565
- Böhlau Verlag 47, 54, 107 f., 124, 212
- Böhm, Karl 126, 246
- Böhme, Irene 679
- Böhme, Wolfgang 166
- Böll, Heinrich 371, 387, 543, 550, 631, 638, 649
- Borchers, Elisabeth 385, 494, 598, 635, 668
- „Börse“ 583
- Bouvier Verlag 621
- Boxer, Oswald (Verlag) 144
- Brandstetter, Friedrich (Verlag) 54
- Brasch, Thomas 546
- Braun, Volker 330, 389, 432, 593, 643
- Bräunig, Werner 572
- Bräutigam, Hans Otto 680 f.
- Brecht, Bertolt 301, 387–389, 398, 407, 559
- Breitkopf & Härtel 48, 51, 54, 169, 173, 396, 461,  
667, 670
- Breuel, Birgit 656
- Brill 144
- Brockhaus Commission 664
- Brockhaus, F. A. (Verlag) 9, 20, 36, 47 f., 51, 53, 55,  
156, 158 f., 161–165, 169, 173, 210, 223, 229,  
245, 247 f., 311, 342, 344, 396 f., 520, 670
- Brodsky, Joseph 552
- Brown, Dale 555
- Bruckmann Verlag 520
- Brüsewitz, Oskar 545
- Bruyn, Günter de 330, 679
- Bucharin, Nikolai 392, 538
- Büchergilde Gutenberg 669, 675
- Buchhandlung Franz-Mehring-Haus 96, 113, 641,  
643
- Buchverlag Der Morgen 343, 672, 688
- Brückenverlag 212, 381, 481, 543, 556, 558–560,  
617, 632, 662–664, 671, 675, 677, 695, 717
- Bulgakow, Michail 389
- Callwey, Georg (Verlag) 91, 104, 129 f., 132, 149, 212,  
242, 621, 675
- Camus, Albert 556, 638
- Cartimex 147
- Centre de diffusion du livre et de la presse 145
- Cercle d'art 145
- Cercle de la librairie 145, 459
- China Publications 458
- „Christian“ 587
- Christiansen, Günther 647, 656, 676, 682 f.
- Christiansen, Ole 530
- „Christine“ 587
- collectiv-Buchhandlung 481, 659, 663
- Collet's Bookshop 140, 142, 145, 190, 331, 424
- Collet Reckitt, Eva 140
- Comité permanent des expositions du livre et des  
arts graphiques français 145, 190
- Connewitzer Verlagsbuchhandlung 707
- Copro International 363, 382
- Corino, Karl 511, 515 f., 599, 684
- Cram, Herbert 117, 208
- Czechowski, Heinz 330
- Dausien, Werner (Verlag) 129, 174, 213, 379
- de Gruyter, Walter (Verlag) 117, 132, 149, 205, 208 f.,  
292, 321, 401, 717
- Deißinger, Hans 50
- Depeche Mode 616
- Der Strom Verlag 621, 669
- Desch, Kurt (Verlag) 72, 86, 129, 134, 520
- Desch, Kurt 400
- Deutsch, Harri (Verlag) 300
- Deutsch, Julius 139
- Deutsche Verlags-Anstalt (DVA) 370, 543, 546, 548,  
560, 662, 666, 671
- Deutscher Bauernverlag 108, 124
- Deutscher Fachverlag 675
- Deutscher Landwirtschaftsverlag 244, 490 f.
- Deutscher Taschenbuch Verlag (dtv) 531, 548 f.,  
555, 560, 582, 589, 591, 675, 703
- Deutscher Verlag der Wissenschaften 124, 153, 160,  
176, 180, 256, 380, 469–471, 491
- Deutscher Verlag für Grundstoffindustrie 239, 471
- Deutscher Zentralverlag 107–109
- Dickens, Charles 344

- Dieppen, Eberhard 656  
 Dieterich'sche Verlagsbuchhandlung 54, 106  
 Dietz Verlag 33, 56, 70, 97, 106 f., 152, 157, 160, 229,  
 236, 256, 279, 308 f., 315, 333, 392, 395, 406,  
 464, 468, 500, 509, 659  
 Dietze, Johannes 518  
 Dietzel, Helmut 219  
 Diogenes Verlag 413, 572  
 Djilas, Milovan 557  
 Doblinger Musikverlag 461  
 Dodeshöner, Werner 371 f., 652  
 Domin, Hilde 559  
 Domowina-Verlag 152 f.  
 Dostojewski, Fjodor 64  
 Dressler, Cecilie (Verlag) 68  
 Droemer Knauer 128, 703  
 Druckhaus Galrev 698  
 dtv *siehe* Deutscher Taschenbuch Verlag  
 Du Monde Entier 297  
 DuMont Buchverlag 675  
 Dürr, Heidi 513  
 Dürrenmatt, Friedrich 383, 551, 638  
 Dutschke, Gretchen 558  
 Duve, Freimut 555  
 DVA *siehe* Deutsche Verlags-Anstalt  
 Dymshitz, Alexander 82
- Eberwein, Wolf-Dieter 680  
 ebro-Verlag 451  
 Eckart, Gabriele 545  
 Eco, Umberto 707  
 Econ Verlag 370, 379, 382, 668  
 Edel, Peter 500, 502  
 Éditeurs français réunis 145  
 Edition Hans Kasperek 65, 67  
 Edition Leipzig 165 f., 180, 195  
 Edition Peters 9, 20, 139, 396, 461  
 Edition Voltaire 382  
 Egmont 451  
 „Egon“ 587 f., 591  
 Ehmcke, Fritz Helmuth 323  
 Eichler, Richard W. 556  
 „Ekkehard“ 572  
 Elsevier 144, 415, 448, 617  
 Elwert & Meurer 212  
 Ender, Adolf 380, 545  
 Enke, Ferdinand (Verlag) 205  
 Ensslin & Laiblin 65, 67  
 Ensslin, Werner 91, 104, 106 f., 130 f., 173 f., 242
- Enzensberger, Hans Magnus 387 f., 559, 644 f.  
 Erhard, Ludwig 292, 378  
 „Ernö“ 572, 583  
 „Ernst“ 583  
 Ernst, Alfred 46, 218, 223, 260, 274  
 Ernst & Sohn 120, 128, 130, 149, 206, 295, 367, 565  
 „Erwin“ 583  
 ESKABE 124, 128, 375, 479, 481, 663 f.  
 Euringer, Richard 65  
 Europäische Verlagsanstalt (EVA) 382, 392 f., 539,  
 541 f., 566, 605, 669  
 European Book Shows 142, 297  
 EVA *siehe* Europäische Verlagsanstalt  
 Evangelische Hauptbibelgesellschaft 157, 258  
 Evangelische Verlagsanstalt 124, 157, 529  
 Evers & Krenz Verlag 71
- Fabian, Curt 274, 355, 365 f., 369, 371, 412, 428, 482  
 Fachbuchverlag 96, 108 f., 124, 180, 228, 379, 471,  
 487, 500, 527  
 Far Eastern Booksellers 451  
 Faulkner, William 387  
 Faust, Siegmund 616  
 Fedin, Konstantin 325  
 Felgentreff, Traut 385  
 Feltrinelli 392  
 Fenske, Hans 679  
 Fikentscher, H. (Buchbinderei und Verlag) 36  
 Filip, Ota 543  
 Finking Buch- und Verlagshaus 51  
 Fischer, Ernst 557  
 Fischer, Gustav (Verlag) 47, 125, 160, 169, 189, 207,  
 212, 321, 362, 717  
 Fischer, S. (Verlag) 23, 371, 382, 386, 494, 531, 541–  
 545, 547, 555, 558 f., 562, 568, 589, 594, 596,  
 598 f., 604, 607, 617–619, 630, 634–636, 666,  
 669–672, 674 f., 677, 688, 717  
 Fischer, Siegfried 655  
 Flechtheim, Ossip 542  
 Fleischer, Carl Fr. (Kommissionsbuchhandlung) 54,  
 62, 64, 66 f.  
 Fontane, Theodor 64  
 Forum-Verlag 21, 695  
 Foucault, Michel 380  
 Franckh'sche Verlagsbuchhandlung 206, 290  
 „Frank“ 573  
 Franke, Konrad 599  
 Frankfurter Verlagsanstalt 675 f.  
 Fried, Erich 551, 642

- Friedrichs, Rudolf 44, 77  
 Fries, Fritz Rudolf 389, 537 f., 624, 654  
 Frisch, Max 383, 387, 493, 638, 648 f.  
 „Fritz“ 571  
 Fromm, Erich 557, 560, 562  
 Fuchs, Jürgen 545, 548  
 Fühmann, Franz 496, 630 f., 643–645, 649, 654
- Garaudy, Roger 531, 557  
 Garton Ash, Timothy 558  
 Gaus, Günter 496, 653 f.  
 Gelbin, Gertrude 195  
 Genth, Franz Otto (Buchhandlung) 193  
 Gentner Verlag 191  
 Georgi, Arthur 166, 218  
 Georgi, Friedrich 12, 209, 221, 285, 299, 371, 373, 398 f., 406, 651 f., 678  
 „Gerhard“ 587  
 Glatzer, Ruth 655  
 Globig, Ernst (Kommissionsbuchhandlung) 119, 124, 129, 213  
 Globus-Buchvertrieb 68, 106, 139, 190, 197, 353, 375, 424, 586  
 Glombitza, Günter 623  
 Goebbels, Joseph 31, 548  
 Goethe, Johann Wolfgang 64, 187  
 Gohlich, Fritz 351  
 Goldmann, Wilhelm (Verlag) 54, 542, 555  
 Gorbatschow, Michail 550, 684  
 Gorki, Maxim 64, 199  
 Gott, Karel 616  
 Goverts Verlag 386  
 Grabert Verlag 679  
 Grade, Alfred 68, 84, 314  
 Grafisch Exportzentrum *siehe* Stichting Grafisch Exportzentrum  
 Grass, Günter 291, 364, 385, 389, 550, 559, 565, 623, 631, 707 f., 712  
 Greifenverlag 74, 108, 158  
 Greiner, Ulrich 513, 668  
 Greno Verlag 604, 676  
 Greulich, Peter 703  
 Groszer, Lucie 106, 159, 170, 232, 268  
 Grotewohl, Otto 95, 99  
 „Grünberg“ 588  
 Gruner, Jürgen 327, 348, 509, 648, 678, 687, 702  
 Gubalke Verlag 520  
 Guozi Shudian 147, 261, 402–404  
 Gutenberghaus 451
- Gütersloher Verlagshaus 694  
 Gütling, Peter 533, 574 f., 577, 579, 584–587, 602, 610, 684  
 Gysi, Klaus 216, 218, 220 f., 229, 272 f., 283, 285, 301, 324, 326, 340, 370–372, 406, 412, 417, 431 f., 501
- Haack, Hermann (Geographisch-Kartographische Anstalt) 95, 311  
 Hagemann, Karl 154 f., 221, 226  
 Harich, Wolfgang 235, 570  
 Hager, Kurt 1, 256, 327, 334, 336, 339, 346, 388 f., 391, 417, 432, 440, 460, 538, 552, 583, 680, 682 f., 687  
 Haid, Bruno 11, 140, 252, 324 f., 334 f., 340, 356, 394, 414, 421 f., 426, 431, 488, 500 f., 523, 538  
 Hamburger Kommissionsbuchhandlung (Hako) 129, 213  
 Hammerthaler, Ralph 697  
 Hall, W. S. 144, 151, 297  
 „Hans“ 645 f.  
 Hanseatische Verlagsanstalt 65  
 Hanser, Carl 117 f., 208 f., 221  
 Hanser, Carl (Verlag) 23, 117, 120, 205, 208 f., 293, 321, 379 f., 382, 385 f., 492, 518, 545–547, 550, 558–562, 565, 573, 597 f., 603 f., 620, 622, 632, 647 f., 652, 671, 673–675, 717  
 Harder, Irma 237  
 Harth Musikverlag 160, 311  
 Hartwich, Hansgeorg 23, 337, 436, 465, 524, 553, 585 f.  
 Harrassowitz Verlag 54, 83, 115  
 Härtling, Peter 644  
 Hašek, Jaroslav 344  
 Hauser, Oswald 679  
 Haussmann, Helmut 686  
 Hauswald, Harald 554  
 Havel, Václav 543, 687  
 Havemann, Robert 517, 557  
 Hegewald, Wolfgang 598  
 Heilmann, Paul 52  
 Heimeran Verlag 667  
 Hein, Christoph 552, 646  
 Heinrichshofen's Verlag 461  
 Heißenbüttel, Helmut 389  
 Heling'sche Verlagsanstalt 55, 95, 311  
 Held, Jochen 577 f.  
 Helios 126, 128, 212, 214, 294 f., 302, 308, 367, 369, 375, 392, 407 f., 415, 424, 460, 481, 528, 541–

- 544, 547 f., 556, 558, 571 f., 612, 617, 632,  
663 f., 672, 674 f., 677, 683, 717
- Hemingway, Ernest 158, 387
- Hennig, Günter 500, 509
- Henry, O. 344
- Henschel, Bruno 189
- Henschel-Bühnen-Vertrieb 388
- Henschelverlag 95, 471, 528, 688
- „Herbert“ 583
- Herder Verlag 538
- Hermann (Éditions) 297
- Hermlin, Stephan 380, 496, 643 f.
- Herold, Otto 366, 484 f., 488, 561
- Herrendorf, Otto 219
- Herzfelde, Wieland 101
- Herzog, Rudolf 65
- Herzog, Rolfbaldur 65
- Herzog, Wilhelm 520
- Heß, Albert 34 f.
- Hess-Maier, Dorothee 701
- Hesse, Hermann 387, 668
- Hestia-Verlag 679
- Heym, Stefan 431, 506, 510 f., 516 f., 544, 546, 554,  
594, 598, 688
- Heyne Verlag 542
- Hiersemann, Anton 400
- Hilbig, Wolfgang 545, 587, 594–596, 598, 616
- Hinke, Peter 707
- Hinrichs, J. C. (Verlag) 53
- Hinstorff Verlag 47, 158, 161, 240, 343, 391, 631, 673
- Hirzel, S. (Verlag) 47, 54, 83, 108
- Hochhuth, Rolf 387, 642 f.
- Hofé, Günter 216, 218 f., 221, 264, 268, 272, 281 f.,  
370, 379, 407, 500–502, 509, 651
- Hoffmann, E. T. A. 111
- Hoffmann, Hans-Joachim 431, 462, 499
- Hoffmann, Oskar 155, 227, 241
- Hoffmann, Siegfried 27, 182, 484–486, 489 f., 496,  
500 f., 504, 509, 590, 648, 650 f.
- Hoffmann und Campe 548, 666
- Hofmann, Werner 562
- Hofmeister, Friedrich (Musikverlag) 54, 396
- Hölderlin, Friedrich 64
- „Holger“ 571
- Höllner, Walter 380
- Holtzauer, Helmut 34, 49–51, 57
- Holz, Alfred 232, 259, 265
- Holz, Alfred (Verlag) 109
- Honecker, Erich 1, 406, 432, 434, 451, 493, 499, 503,  
508, 517, 551, 601, 657, 659, 679, 686
- Höpcke, Klaus 2, 23, 254 f., 327, 431–434, 439 f.,  
450, 457, 460, 495–497, 499–506, 509 f., 514–  
516, 530, 552 f., 578, 585 f., 590, 645, 653–655,  
669, 678, 680, 682 f., 687, 690
- Hopf, Gerhard 19, 645
- Hörnig, Johannes 538
- Horvath, Carl Christian 37
- Hueber, Max (Verlag) 379, 632, 668
- Hugendubel Kommissionsbuchhandlung 129, 703
- Hummitzsch, Manfred 576, 578
- Hünich, Hans 183, 660
- Hüthig, Dr. Alfred (Verlag) 128, 212, 379, 609, 675
- Hüthig, Holger 384
- Hütt, Wolfgang 647
- Hüttenrauch, Willy 279
- Igel, Jayne-Ann 598, 697
- Insel-Verlag 47 f., 51, 54, 64, 106 f., 125, 160, 168,  
642, 672
- Instituto Cubano del Libro 453
- Internationale Buch, Das 280, 309 f., 637
- Internationale Buchhandlung 663
- Internationaler Buch-Versand 664
- Interscience 150
- Janka, Walter 174, 235, 570
- Jaspert, Reinhard 218
- Jean, Raymond 646
- Jendryschik, Manfred 697
- „Jenö“ *siehe* „Ernö“ 572, 583
- Jentzsch, Bernd 432, 545 f.
- Johannes Paul II. 547
- Johnson, Uwe 387, 635
- Johnson, Walter J. 297
- Joho, Wolfgang 158, 343
- Jong, Erica 542
- Joyce, James 388, 431, 616, 659, 668
- Jüchen, Aurel von 370
- Juncker, Axel (Verlag) 67, 132, 205 f., 292, 366
- Jung, Jochen 546
- Junge, Friedrich-Wilhelm 648
- „Jürgen“ 588
- Kalka, Dieter 695, 697
- Kalweit, Werner 333
- Kamprath, Ernst (Verlag) 36
- „Kant“ 583, 646

- Kant, Hermann 433, 494, 500, 502  
 Kantorowicz, Alfred 236, 323  
 Karger, S. (Verlag) 143, 563  
 „Karl“ 597  
 Karl-May-Verlag 51  
 Kasperek, Ernst (Edition) *siehe* Edition Hans Kasperek  
 „Kaufmann“ 588  
 KAWE 122, 124–130, 169, 174, 190, 193, 203, 205 f., 212–214, 292–294, 302, 364, 367, 369, 400, 539, 572 f., 612, 671, 717  
 Kelleher, Catherine M. 680  
 Keller, Dietmar 695  
 Kempowski, Walter 560  
 Kienberg, Paul 571  
 Kiepenheuer Verlag 9, 20, 47 f., 51, 55, 108, 158, 160, 253 f., 315, 647 f., 672  
 Kiepenheuer & Witsch 386, 543, 604, 675  
 Kinderbuchverlag 109, 308, 316, 331, 343, 464, 695  
 Kindler Verlag 382, 389, 431, 539, 594, 599, 634  
 Kirsch, Rainer 506, 593  
 Kirsch, Sarah 496, 545 f., 573, 620, 679  
 Klein, Woldemar (Verlag) 67, 86  
 Klett, Ernst 652  
 Klett, Ernst (Verlag) 693  
 Klopp, Erika (Verlag) 621  
 Knabe Verlag 108 f.  
 Knapp, Wilhelm (Verlag) 108, 124, 159  
 Knaus Verlag 516, 545  
 Kodansha Publishing 451  
 Koehler & Amelang 157, 529  
 Koehler & Volckmar 36, 71, 98, 101, 115–131, 149, 164, 178 f., 184, 200, 216, 220, 222, 485  
 Koehlers, K. F. (Antiquarium) 115 f., 181, 184  
 Kofler, Leo 559  
 Kogon, Eugen 392, 539  
 Kohl, Helmut 550  
 Köhler, Heinz 394, 398, 445, 556, 650, 652  
 Köhler, Raimund 31, 33  
 Kohlhammer Verlag 206, 402, 528  
 Kolbe, Jürgen 380  
 Kolbe, Uwe 646  
 Koltypin, Wladimir Arssenewitsch 76, 78 f.  
 Kołakowski, Leszek 547  
 König, Gerhard 406  
 Konsalik, Heinz G. 542, 548, 679  
 Koven, Ludolf 218 f., 229, 263, 370  
 Kracauer, Siegfried 387  
 Krause Zwieback, Wolfgang 647 f.  
 Kreisel, Hanns 55, 95  
 Kreisky, Bruno 549  
 Kresse, Walter 324  
 Kretschmar, Lothar 681  
 Krolop, Kurt 596  
 Krüger, Ingrid 493, 546, 598, 672  
 Krüger, Michael 23, 380, 559, 565, 620, 635, 647, 673 f.  
 Krüger, Paul 166  
 Kubon & Sagner 119, 129, 212 f., 664  
 Kuczynski, Jürgen 433  
 Kultura 147, 151, 261, 436  
 Kummer, Paul Gotthelf 37  
 Kundera, Ludvík 644  
 Kunert, Christian 558  
 Kunert, Günter 380, 496, 506, 545 f., 550, 644, 679  
 Kunst & Wissen 124, 128, 212 f., 481, 664  
 Kunze, Reiner 380, 431, 494 f., 544–546, 555, 638, 643 f., 679  
 Kupsch, Hans-Karl von 654  
 Kurtze, Gerhard 705  
  
 Lagerlöf, Selma 64  
 Lambsdorff, Otto Graf 655  
 Lamuv Verlag 604  
 Landshoff, Fritz 327  
 Landwirtschaftsverlag *siehe* Deutscher Landwirtschaftsverlag  
 Lange & Meuche 51, 54  
 Lange, Arno 431, 511, 524, 553, 583, 679 f.  
 Lange, Hartmut 388, 545, 561  
 Lange-Müller, Katja 598  
 Langenscheidt-Verlag 72, 149, 191, 200, 205 f., 292, 363, 382, 668  
 Larousse 145, 450, 459  
 Lassmann, Christine 188 f., 491 f.  
 Lecht, Hans Otto 702, 705  
 Lefebvre, Henri 380, 387, 560  
 Lehmann-Grube, Hinrich 704 f.  
 Lehmanns, J. F. (Verlag) 555 f., 668 f.  
 Lehndorff, Hans von 539  
 Leibnitz, Eberhard 493  
 „Lektor“ 587, 607  
 Lemser, Rolf 264 f.  
 Leo, Walter 516  
 Leske Verlag 540  
 Lettau, Reinhard 644, 646  
 Libreria Rinascita 145  
 Libreria Sansoni *siehe* Sansoni  
 Lied der Zeit Musikverlag 96

- Limes Verlag 370  
 Linden-Verlag 694  
 Lindorf, Georg 585, 590  
 Lingenbrink 664  
 Linguaphone 450  
 Links, Roland 385, 643, 648  
 LinksDruck 694 f.  
 List & von Bressensdorf 54  
 List, Paul (Verlag) 54, 106  
 Litt, Theodor 78  
 Livingstone, David 520  
 LKG 5, 7, 72, 98, 110, 112–116, 119, 122, 126, 133, 139,  
     143, 146 f., 152 f., 158, 179 f., 183, 191, 193, 199,  
     214, 219, 232 f., 238, 243, 255, 294, 303, 309,  
     328, 334–337, 340–342, 354, 356, 409 f., 412 f.,  
     420, 427, 439, 465, 469–472, 486, 533, 659–  
     661, 663, 699  
 Loest, Erich 545, 548, 554, 572, 647  
 „Löhr“ 587–589  
 Lorient 572  
 Lübke, Heinrich 397  
 Luchterhand Verlag 18, 23, 327, 364, 381 f., 384–  
     391, 399, 429, 493 f., 517 f., 531, 537, 540, 544,  
     547, 558 f., 562, 565, 568, 572 f., 598, 604, 632,  
     666, 668 f., 671–673, 675 f., 717  
 Lucius, Wulf D. von 189, 672  
 „Ludwig“ 587, 589–591, 632  
 Ludwig, Ernst 134  
 Ludwig, Gerhard (Buchhandlung) 217  
 Luft, Katharina 697  
 Lukács, Georg 236, 389, 556, 565  
 Luther Verlag 372  
 Luxemburg, Rosa 542
- Macmillan 144  
 Mahn, Norbert 486, 490, 686  
 Maier, Otto (Verlag) 149, 668  
 Makower, Hermann 117, 163  
 Mann, Golo 688  
 Mann, Heinrich 64, 199, 236  
 Mann, Klaus 631  
 Mann, Thomas 387  
 Mao Tse-tung 403  
 Marcuse, Herbert 387, 389, 559, 565  
 „Margot Karl“ 583, 585  
 Marhold, Carl (Verlag) 125, 169  
 Marnix 450  
 Maron, Monika 545, 598  
 Marquardt, Hans 344, 496, 583, 648  
 Marquardt, Mara 23, 405, 525, 527–530, 535, 540,  
     542–549, 554, 568  
 Martens, Alexander U. 326, 395, 650 f., 667  
 Martin, Ralf-Peter 647  
 Marxistische Blätter (Verlag) 664  
 Matthies, Frank-Wolf 545, 562  
 Maul, Richard (Musikverlag) 67  
 Maurer, Georg 495  
 May, Gisela 327  
 Mayer, Hans 570, 644, 697  
 „Max Renner“ 573  
 Maxwell, Ian Robert 297  
 McGraw Hill 144, 151, 413  
 Mehner, Alfred (Musikverlag) 96  
 Mehnert, Klaus 370, 560  
 Meiner, Annemarie 61 f., 67, 79, 84, 87 f.  
 Meiner, Arthur 61  
 Meiner, Felix 78  
 Menz, Gerhard 41  
 Mertens & Stappaerts 144  
 Meshdunarodnaja Kniga (MeshKniga) 25, 95, 146 f.,  
     261, 308, 320, 402, 675, 685  
 Meulenhoff 144, 375, 456  
 Meynial, Jules (Verlag) 40  
 Michael, Wolfgang 406, 651 f.  
 Michaletz, Claus 647  
 Mickel, Karl 380  
 Mielke, Erich 575 f., 579  
 Militärverlag der DDR 309  
 Mißlitz, Heinz 117  
 Mittag, Rudi 576  
 Mitteldeutscher Verlag 108, 113, 160, 308, 330 f.,  
     391, 470, 494, 537, 573, 600, 673  
 Mohn, Sigbert 419  
 Moltmann, Jürgen 631  
 Mondadori, Arnaldo (Verlag) 297, 450  
 Morgen *siehe* Buchverlag Der Morgen  
 Morgner, Irmtraut 380  
 Mouton 144  
 MÜKO (Münchner Kommissionsbuchhandlung) 124,  
     129, 212 f.  
 „Müller“ 583, 588  
 Müller & Müller 119  
 Müller, C. F. (Verlag) 621  
 Müller, Heiner 644 f.  
 Müller, Siegfried 21, 645  
 Müller, Wilhelm 138  
 Munthe, Axel 64  
 Muschg, Adolf 642

- Nabokov, Vladimir 557  
 Nachbar, Herbert 237  
 Nagel, Reinhard 477, 489, 491  
 Nasser, Gamal Abdel 452  
 Neues Leben *siehe* Verlag Neues Leben  
 Neumann, Gert 23, 505, 544 f., 598 f.  
 Neumann-Verlag 212  
 Neutsch, Erik 300, 494  
 Nezval, Vítězslav 645  
 Niemeyer, Max (Verlag) 128, 169, 394, 396  
 Nietzsche, Friedrich 520, 635  
 Nitsche, Ernst 501, 650  
 Nohl, Peter 577, 586  
 Nöldechen, Peter 606  
 Noll, Dieter 237, 646  
 North Holland 144  
 North, Robert C. 539  
 Novak, Helga M. 544, 559, 565
- Odeon Verlag 409  
 Odéon Diffusion 145, 414, 459  
 Oertel, Joachim 697  
 Office international de l'édition française 459  
 Oldenbourg, R. (Verlag) 120, 205, 295, 560, 565, 575, 717  
 Olms, Georg (Verlag) 587  
 Olzog Verlag 680  
 Opitz, Detlef 685  
 Oprecht, Peter 445  
 Oriental Fine Arts 452  
 Orwell, George 550  
 OSBA 95  
 Otto'sche Buchhandlung 53  
 Oxford University Press 142, 450
- Pahl-Rugenstein Verlag 391, 664  
 Parey, Paul (Verlag) 149, 190, 205, 207, 209, 293, 373, 401, 607, 675  
 Pasternak, Boris 551  
 Paul, Wolfgang 301  
 Paulsen, Dieter 364, 479, 527  
 Penguin Books 450, 455  
 Pergamon Press 142, 297, 415, 450  
 „Peter Blum“ 393, 601  
 Petermann, Gebr. 212, 664  
 Petry, Jürgen 486  
 Pfabe, Gottfried 212  
 Pfalz-Verlag 366  
 Pfau, Harald 586–588, 590
- Pflug, Lucie 237, 239, 243 f., 255, 339, 358, 369, 388, 420 f., 431 f., 502  
 Physica-Verlag 379, 401  
 Pieck, Wilhelm 95, 225  
 Pietraß, Richard 646  
 Pinkus Büchersuchdienst 143 f., 151, 190, 297  
 Pinkus, Theo 81, 143 f., 445  
 Piper Verlag 386, 542, 547 f., 554, 604, 647 f.  
 Pleitgen, Fritz 511  
 Plenum Press 451  
 Plenzdorf, Ulrich 432, 546, 593  
 Plievier, Theodor 376  
 Poche, Klaus 516  
 Pörzgen, Hermann 539  
 Postreiter Verlag 462  
 Prentice Hall 144, 450  
 Prisma-Verlag 343  
 Progress Verlag J. Fladung 190, 205  
 Propyläen Verlag 386  
 Proust, Marcel 387 f., 431, 631  
 Puschkin, Alexander 54
- Quelle & Meyer 51, 54, 65  
 Querido Verlag 327  
 Quintessenz Verlag 212, 670
- Raddatz, Fritz J. 399, 550  
 Raddatz, Klaus 506  
 Radio-Foto-Kinotechnik *siehe* Verlag für Radio-Foto-Kinotechnik  
 Ragwitz, Ursula 431, 433, 499, 509, 583, 653  
 Rasputin, Valentin 642  
 Räth, Paul (Verlag) 95, 311  
 Rathenow, Lutz 545, 554, 679, 685  
 Raznoisnos 147, 365  
 Reagan, Ronald 550  
 Reclam, Ernst 35, 48 f., 79, 106  
 Reclam Verlag 9, 27, 36, 43, 47 f., 50 f., 53–55, 59, 65, 86, 93, 95, 106, 111 f., 115, 125, 131, 138, 167, 173, 228, 230 f., 248, 256, 293, 343 f., 380, 396 f., 432, 466 f., 471 f., 496, 511, 527, 559, 583, 594 f., 615, 643–646, 670, 672, 681, 694, 704  
 Reher, Lothar 588, 597, 674  
 Reich, Herbert (Evangelischer Verlag) 149, 190, 205  
 Reich, Konrad 391  
 Reich-Ranicki, Marcel 545, 556  
 Reimann, Andreas 572  
 „Reinhardt“ 572, 586 f., 590, 617  
 Reinowski, Werner 237

- Renker, Marion 480  
 Reschke, Thomas 597  
 Richter, Helmut 623  
 Richter, Horst-Eberhard 548  
 Riederer, Dr. (Verlag) 86, 120  
 Rilke, Rainer Maria 64  
 Röderberg Verlag 379, 664  
 Rohwedder, Detlev Karsten 703  
 Römer, Gertrud 184  
 Rommel, Erwin 370  
 Rosenberg, Arthur 539  
 Rotbuch Verlag 391, 548  
 Röttsch, Helmut 501  
 Roholt, Ernst 80 f., 174, 209–211, 400  
 Rowohlt Verlag 129, 149, 173, 206 f., 293, 363, 382, 386, 399, 518, 531 f., 541–543, 545–548, 550, 555–559, 562, 568 f., 582, 617, 619, 622, 626, 632–634, 636, 666, 671–673, 675, 717  
 Ruch 319  
 Rüddiger, Kurt 346, 444 f., 451  
 Rühle, Günther 386, 498, 513  
 Rühmkorf, Peter 644  
 Rummler, Regine 530  
 Runschke, Günter 512, 587  
 Rushdie, Salman 707  
 Russak, Ben (Verlag) 144 f., 183, 190, 264  
 Russell, Thomas 331  
 „Ruth“ 583, 646  
 Rütten & Loening 124, 161, 371  
  
 Sachs, Heinz 391  
 Saenger, Dr. Werner (Verlag) 47  
 Sandig, Herbert 479  
 Sansoni 297, 450  
 Sansyusya Publishing 451  
 Santo Vanasia 118, 127 f., 190, 205, 213, 290, 717  
 Sarkowski, Heinz 417  
 Sartre, Jean-Paul 387, 556, 631, 638  
 Saur, Klaus G. 15, 23, 310, 327, 379, 563, 658, 671, 673, 676, 681, 706  
 Saur, K. G. (Verlag) 23, 407, 548, 560, 582, 672, 675, 717  
 Schädlich, Hans Joachim 545  
 Schäfer, Theo 708 f.  
 Schalmann, Jürgen 672  
 Schattauer Verlag 675  
 Schleime, Cornelia 545  
 Schlesinger, Klaus 432, 679  
 Schlotterer, Christoph 380, 385  
  
 Schmeißer, Kurt 296, 308  
 Schmidt, Erich (Verlag) 72  
 Schmidt & Günther 54  
 Schmidt, Helmut 652, 678  
 Schmitt, Hans-Jürgen 604  
 Schmitz, Eike 546  
 Schneider, Oscar 686  
 Schneider, Rolf 496, 515–517, 593  
 Schnitzler, Karl-Eduard von 395  
 Schoeller, Monika 598  
 Schoeller, Wilfried F. 599  
 Schoenberner, Gerhard 381  
 Schoeps, Hans Joachim 520  
 Scholochow, Michail 325  
 Schoof (Grossobuchhandlung) 119  
 Schoop, Kurt 702  
 Schopenhauer, Arthur 64  
 Schott's Söhne, B. (Musikverlag) 120, 396, 461  
 Schram, Stewart R. 561  
 Schröder, Gerhard 370  
 Schroll, Anton (Verlag) 413  
 Schulmann, Frau Oberleutnant 50, 54  
 Schultz, Eckehard 671–673  
 Schuster, Herbert 337, 435, 530  
 Schütz, Helga 496  
 Schütz, Stefan 545  
 Schwabe, Johannes (Verlag) 211, 259, 521  
 Schweitzer, Albert 275  
 Schwerbrock, Wolfgang 513  
 Schwimmer, Max 58, 187, 226  
 Seemann, E. A. (Verlag) 48, 51, 53, 95, 106, 153, 184, 294, 331, 343, 396, 486, 647, 704  
 Seghers, Anna 382, 385, 389  
 Seidel, Siegfried 239, 279  
 Seifert, Clemens 171, 221  
 Selbmann, Fritz 34, 62, 77  
 Selle, Karlheinz 243, 255  
 Seufferlein, Leonhard (Buchgroßhandel und Verlagsauslieferung) 71  
 Seven Seas Publishers 195  
 Shukow, Georgi K. 44  
 Sieben, Richard 208  
 Silva-Verlag 67, 85  
 Simmel, Johannes Mario 542, 553  
 Sindermann, Horst 502  
 Singer, Adelgunde 184, 221, 277, 365, 485  
 Sinowjew, Alexander 392  
 Skácel, Jan 644  
 So.Co.Libri 450

- Soldat, Hans-Georg 516  
 Sölle, Horst 413, 422  
 Solschenizyn, Alexander 494, 540 f., 547, 552, 555, 606  
 Souchy, Augustin 559  
 Spencker, Joachim 652–654  
 Sperber, Manès 531  
 Sponholz Verlag 173  
 Sportverlag 109, 124  
 Springer, Julius (Verlag) 117, 130, 132, 149, 178, 190, 204–208, 286, 292, 321, 355 f., 381, 400 f., 417, 473, 491, 572, 591, 605, 607 f., 619, 647 f., 658, 675, 717  
 St. Benno Verlag 157, 529  
 Stanley, Henry Morton 520  
 Staar, Winfried 654  
 Staatsverlag der DDR 308 f., 394 f., 397, 435, 464, 659  
 Steinkopff, Theodor (Verlag) 47, 373  
 Stichnote, Werner E. 226, 406  
 Stichting Grafisch Exportcentrum 144 f., 190, 268  
 Stoph, Willi 405 f., 440  
 Strasser, Johano 557  
 Strauß, Franz Josef 655  
 Strauß, Helfried 645  
 Strittmatter, Erwin 506, 643 f., 646  
 Strittmatter, Eva 644, 646  
 Stürmann, Josef 520  
 Suhrkamp, Peter 174, 398, 400  
 Suhrkamp Verlag 18, 68, 86, 207, 307, 323, 378, 381, 384–391, 395, 398 f., 407 f., 412, 429, 492, 494, 532, 536–538, 547, 561, 572, 598, 605, 617, 619, 630, 634–636, 644, 654, 666–669, 674, 677, 717  
 Svoboda 408  
 SWA-Verlag 32  
 „Sybille“ 608  
  
 Tamm, Erich 219  
 Tamm, Irma 337  
 Taubert, Sigfred 15, 138, 177, 394 f., 397, 419, 651, 678  
 Telingater, Solomon Benediktinowitsch 323  
 Tellkamp, Uwe 624  
 Teubner, B. G. (Verlag) 35 f., 48, 51, 54, 104, 107, 143, 169, 245, 380, 396, 527, 587, 670  
 Thames & Hudson 450, 582, 591, 618, 666  
 Thieme, Georg (Verlag) 47, 53, 128, 169, 173, 206, 362, 394, 396, 491, 666, 670, 675  
 Thienemann Verlag 173  
  
 Thürk, Harry 646  
 Tiemann, Walter 226  
 Time Life 621, 666  
 Times-Mirror 451  
 Tinneberg, Jürgen 572, 577  
 Tolstoi, Lew 55, 64  
 Tourist Verlag 501  
 transpress Verlag für Verkehrswesen 239, 462, 491  
 Tribüne *siehe* Verlag Tribüne  
 Trotzki, Leo 392, 538, 542  
 Trufanow, Nikolai I. 31  
 Turgenjeff, Iwan 64  
  
 „Uhu“ 572  
 Ulbricht, Walter 1, 95, 164, 193, 220, 236, 291, 294, 308, 317, 403, 405 f., 431, 452, 539, 679  
 Ulmer, Eugen (Verlag) 379, 621, 668, 675  
 Ullstein 214, 386, 548, 632, 675  
 Umlauff, Ernst 17, 121, 134, 223  
 Union Verlag 157, 161, 331, 529  
 Universal Edition 461  
 Unseld, Siegfried 387, 398–400, 407, 651, 654  
 Unwin, Sir Stanley 297 f.  
 Urania-Verlag 106, 124, 189, 311, 527, 587, 607  
 Urban & Schwarzenberg 149, 205, 207, 290, 555, 675, 717  
 „Ute Kloß“ 582, 634  
  
 Vandenhoeck & Ruprecht 112, 120, 212, 224, 408, 543  
 VDI-Verlag 191, 212, 564, 570, 582, 619, 675  
 Verbandssortiment evangelischer und katholischer Buchhändler (VSEKB) 124, 541, 634, 667  
 Verlag Chemie (VCH) 119 f., 149, 190, 205, 321, 400, 675, 717  
 Verlag Enzyklopädie 180, 311 f.  
 Verlag der Kunst 51, 108 f., 124, 153, 176, 180, 184, 294, 343  
 Verlag der Nation 9, 20, 106, 157, 161, 216, 331, 370, 379, 420, 464, 500 f., 688, 699  
 Verlag der tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften 296, 319  
 Verlag der Vereinten Nationen 308, 321  
 Verlag Die Wirtschaft 97, 108 f., 160, 180, 464, 588, 659  
 Verlag Dokumentation *siehe auch* Saur, K.G. (Verlag) 23, 379, 406, 560, 717  
 Verlag für Agitations- und Anschauungsmittel 463  
 Verlag für Bauwesen 129, 162, 239

- Verlag für die Frau 62, 470  
 Verlag für Grundstoffindustrie *siehe* Deutscher  
 Verlag für Grundstoffindustrie  
 Verlag für Radio-Foto-Kinotechnik 120, 128, 190,  
 205, 294 f., 367, 571  
 Verlag Kirche und Mann 370  
 Verlag Kultur und Fortschritt 106 f., 160, 166, 232,  
 277  
 Verlag Neuer Weg 33, 48, 52, 56 f.  
 Verlag Neues Leben 94, 98, 104 f., 109, 131, 160,  
 180, 250, 330, 364, 470, 491, 594  
 Verlag Technik 106–109, 124, 156, 160, 180, 251, 344,  
 380, 469, 479, 491  
 Verlag Tribüne 108 f., 124, 158, 161, 292  
 Verlag Volk und Buch 43, 48, 51, 53, 55, 64  
 Verlag Volk und Gesundheit 124, 353  
 Verlag Volk und Welt 70, 106, 160, 195, 229, 345,  
 371, 380, 385, 493, 509, 571, 583 f., 588, 596 f.,  
 604, 642 f., 646, 649, 668, 672, 674, 688  
 Verlag Zeit im Bild 463  
 Vier Falken Verlag 65, 67  
 Vierling, Hans 41  
 Vieweg & Sohn 206, 212, 290, 321, 668  
 Vistula 297  
 Vogel Buchverlag 676  
 Vogel, Erich (Kommissionsbuchhandlung) 129  
 Vogel-Verlag (Pößneck) 36  
 Voigt, Fritz-Georg 445, 500, 509  
 Volk und Welt *siehe* Verlag Volk und Welt  
 Volk und Wissen 33, 48, 52, 57, 107, 152, 155, 237,  
 249, 276, 309, 372, 464, 659  
 Voltaire Verlag *siehe* Edition Voltaire  
 Vorwärts Verlag 56 f.  
 Vulkan-Verlag 128, 379, 675
- Wachenschwanz, Clemens 648  
 Wagenbach, Klaus (Verlag) 391, 528, 532, 541, 544,  
 598  
 Wagner, Helmut 679  
 Wallmann, H. G. (Kommissionsbuchhandlung) 71 f.,  
 112  
 Wallmann, Jürgen P. 599  
 Walser, Martin 291, 383, 387, 644, 707  
 Walter, Otto F. 493  
 Wandel, Paul 50–52, 63, 75, 80  
 Watchman Nee 670  
 Weber, Hermann 542  
 Wecker, Konstantin 688  
 Wegner (Grossohaus, Hamburg) 419, 664  
 Wegner, Erwin (Kommissionsbuchhandlung,  
 Berlin) 71 f., 159  
 Wegner, Bettina 545, 562, 593  
 Weidhaas, Peter 23, 441, 678, 680, 682, 710  
 Weinkauff, Benjamin 697  
 Weismann, Willi (Verlag) 134, 149, 212, 290 f.  
 Weiss, Peter 15, 387 f.  
 Weisweiler, Hennes 542  
 Weizsäcker, Carl Friedrich von 380, 679  
 Weizsäcker, Richard von 699  
 Wendt, Erich 235, 240, 255, 271, 278, 308, 314, 323,  
 330, 334  
 Wendorff, Rudolf 419  
 Werbe- und Literatur-Vertriebs-GmbH (WLVG) 662,  
 664  
 „Werner“ 496, 513, 587, 634  
 Werner, Arthur 49, 69–72, 74–76, 96, 518  
 Werth, Wolfgang 23, 492, 514, 599, 626, 675  
 West-Ost-Verlag Emil Matzke 205  
 Westermann, Georg (Verlag) 206, 224, 293, 321, 537  
 Westdeutscher Verlag 379, 542, 560 f., 717  
 Widder-Verlag Johannes Moltzen 36, 51, 53  
 Widmer, Urs 688  
 Wiley, John (Verlag) 144, 450  
 Winkelmann, Kurt 135  
 Wirsing, Sibylle 498, 511, 514  
 Wissenschaftliche Buchgesellschaft 663  
 Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft 120, 206,  
 224, 675  
 Wittig, Friedrich 368, 372  
 WLVG *siehe* Werbe- und Literatur-Vertriebs-GmbH  
 Wohlfarth, Cornelia 703  
 Wolf, Christa 496, 500, 502, 643, 648, 688  
 Wolf, Gerhard 644  
 Wolf, Lutz 604  
 Wolf, Markus 688  
 Wonsack, Friedrich 423, 669  
 Wunderlich, Ernst (Jugendbuchverlag) 36, 43, 64–  
 66, 109, 519  
 Würzen, Dieter von 655
- Zaslowski, Heinz 586  
 Zeigner, Annemarie 34  
 Zeigner, Erich 31, 33 f., 44, 76–78  
 Zentralverlag *siehe* Deutscher Zentralverlag  
 Zeplin, Rosemarie 646  
 Zille, Oliver 702–704  
 Zimmermann, Kurt 219

Zogg Genossenschaft Literatur-Vertrieb Zogg 144,  
152, 375  
Zogg, Hans 152

Zuse, Konrad 542  
Zweig, Stefan 199, 275  
Zwerenz, Gerhard 544